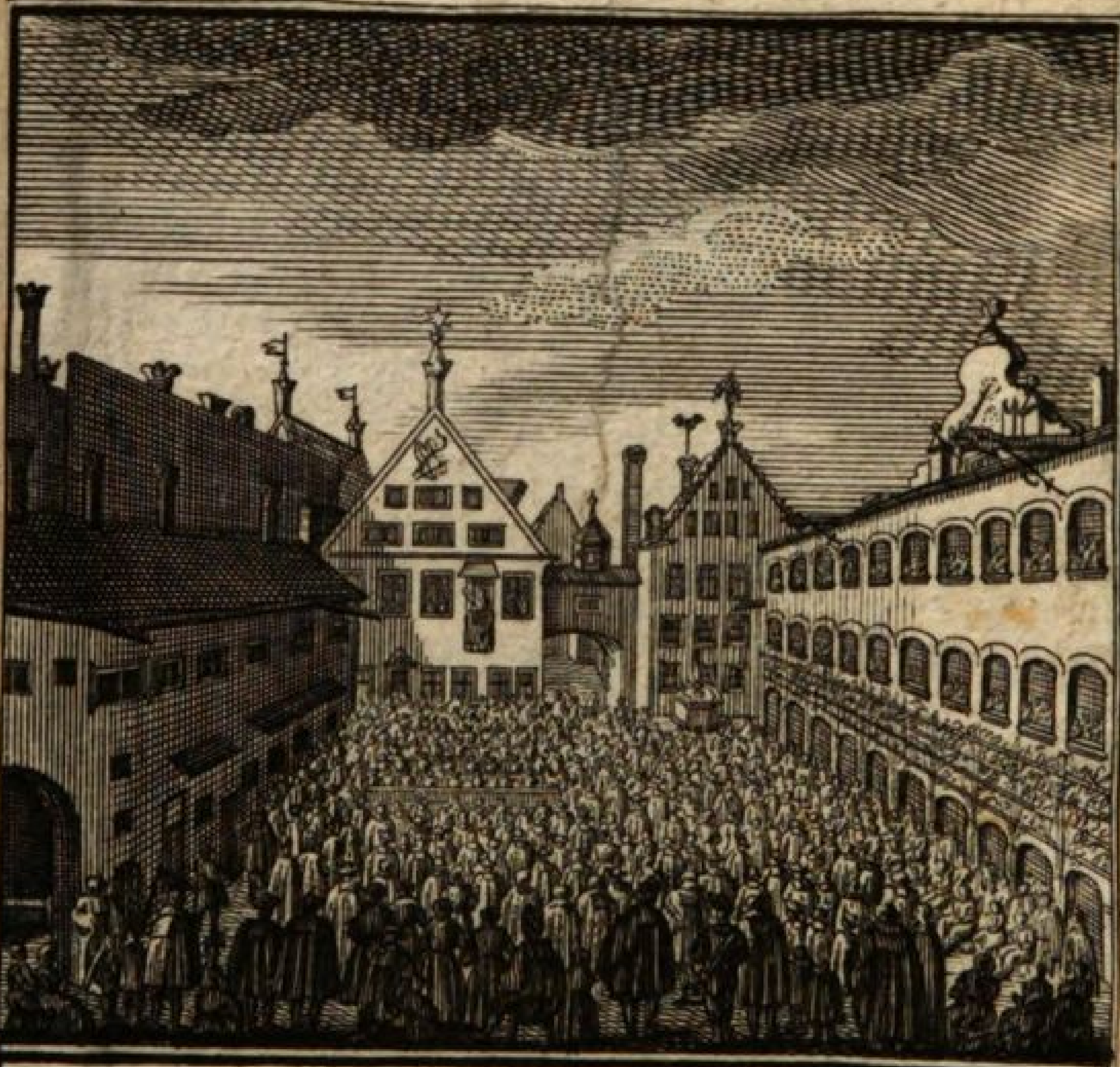
G C

Th Pr
97
10–

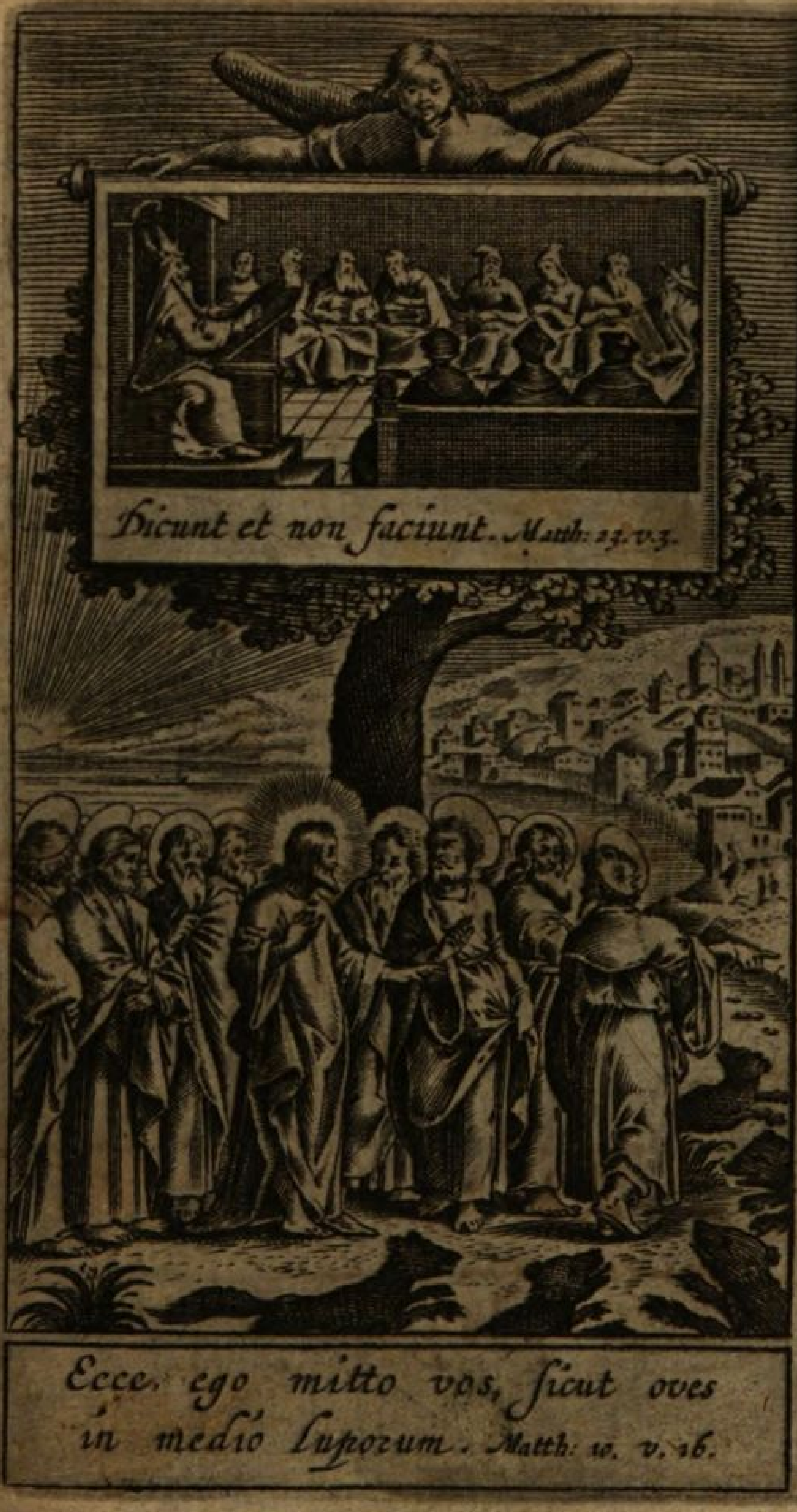


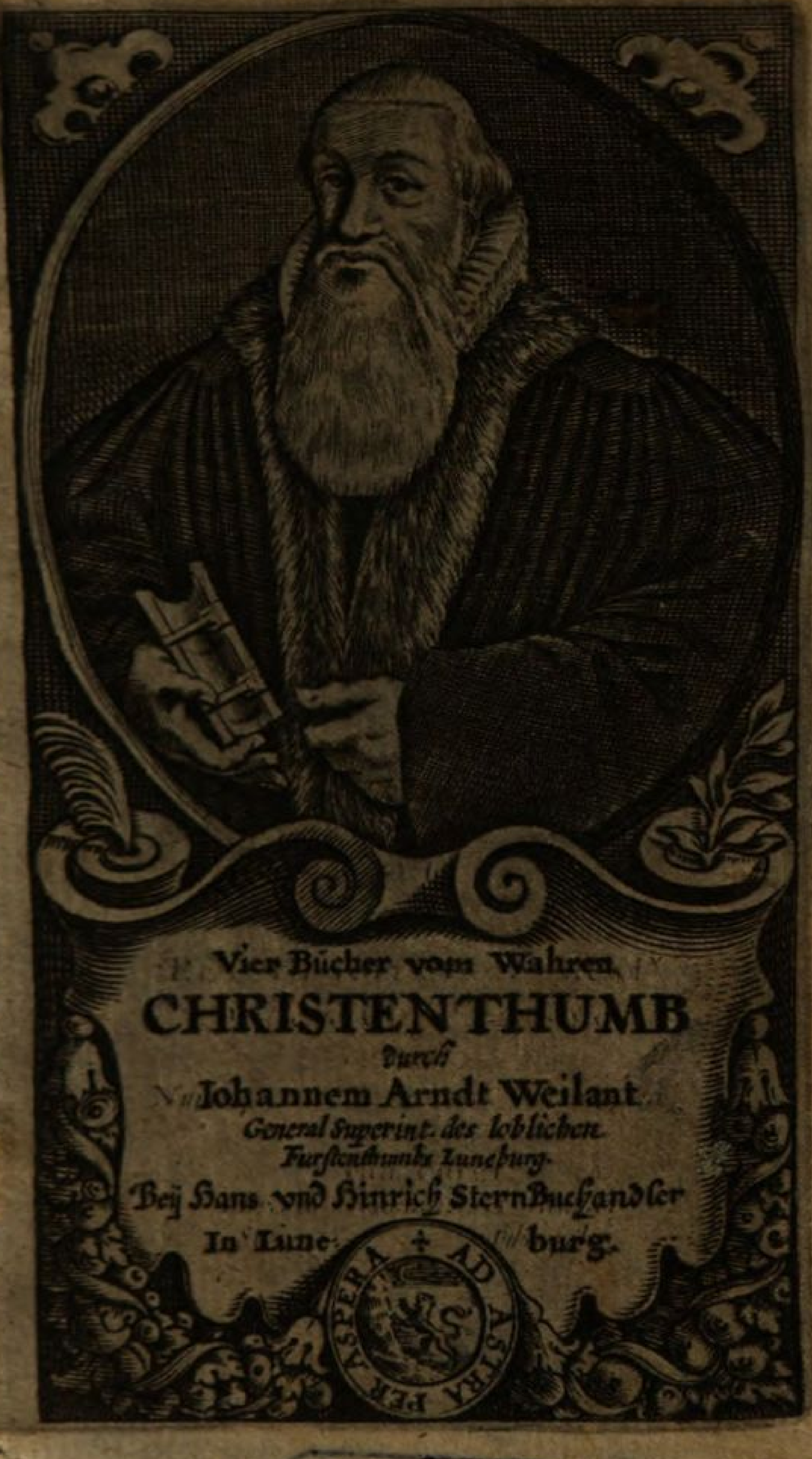
Ex Bibliotheca
Collegii Evangelici,
Aug. Vindel.

L. M. Steinberger Sculps. A. V.

Gregorius Gröger verehret dieß
Buch, seiner herzliebsten Tochter, Anna
Marien von Horn, darin mit
Andacht zu lesen, und ihren Christen-
thumb dermaß im wahrhafftigen
Glauben zu üben.

In der Demuth und Einfalt Christi blei-
ben, und an seiner Liebe und Gnade
hangen, ohn iemandes Verachtunge,
ist ein gut Christenthumb.


Dicunt et non faciunt. Matth: 23. v. 3.
Ecce, ego mitto vos, ſicut oves
in medio luporum. Matth: 10. v. 16.


Vier Bücher vom Wahren
CHRISTENTHUMB
Durch
Johannem Arndt Weilant
General Superint. des löblichen
Fürſtenthumbs Luneburg.
Bey Hans vnd Hinrich Stern Buchhändler
In Lüne- burg.
AD ASTRA PER ASPERA

1969.1744

Stadtbibliothek
Augsburg

Vier Bücher
Vom Wahren
Chriſtenthumb/

Das iſt:

Von heylſamer Buhſſe/

hertzlicher Rewe und Leid über die Sünde/ und wahrem Glauben: auch heiligem Leben und Wandel der rechten wahren Chriſten/

Durch

H. Johann Arnd/ weiland General Superintendenten des Fürſtenthumbs Lüneburg/

Von newem mit beſonderm Fleiß überſehen/ wie auff folgender Colum. zuleſen.

Mit Röm. Käyſ. Maj. Churf. Sächſ. Fürſtl. Braunſchw. und Lüneburg. Durchl. PRIVILEGIIS.

Lüneburg/
Gedruckt und verlegt durch die Sternen.

ANNO CHRISTI 1660.

An den Gottſeligen Leſer.

WAS für hochnützliche unnd erbawliche Schrifften der weiland thewre und wehrte Mann/ H. Johann Arnd/ dieſes löblichen Fürſtenthumbs geweſener General Superintendens/ an das Tagelicht gegeben / iſt unnöhtig an dieſem Orte zu erzählen / Sintemal die Arbeit den Meiſter alſo gelobt/ daß ſolche nicht allein allhie / ſondern auch anderswo zu unterſchiedlichen malen auffgeleget/ vieler Orten begehret / und häuffig verkaufft worden: Nach dem aber/ des Fürſtl. Lüneburgiſchen Theologi / Lüneburgiſcher Druck vor allen andern beliebet / und abſonderlich die vier Bücher vom W. C. von hochanſehnlichen/ gottſeligen / eyferigen Chriſten/ fort und fort begehret/ daß nunmehr die letzten Editiones faſt gantz auffgangen/ hat man/ durch göttliche Verleihung / wie offt gewündſchet unnd begehret/ ſolche von newem wieder zum Druck befordert/ und folgende Fleiß unter andern daran angewandt: (1) Sind des H. Autoris vier Vorreden(auff alle vier Bücher gerichtet)mit den vier Regiſtern über den Inhalt der Capitel/ſtracks Anfangs nacheinander geſetzet/mit richtiger Anweiſung/ wo jedes Buch und Capitel zu finden. Zum 2. folgen die vier Bücher an ſich ſelbſt mit einer Ziffer durch und durch. Zum 3. Weil vom H. Autore die geiſtreichen Sprüche gantz ohne Verſikel angezogen / ja vielmal die Dicta mit den Verſikeln gar verſchwiegen worden/ und wegen der ſo oft wiederholeten/ und an unterſchiedenen Orten gedruckten Editionen bißweilen darin merckliche Fehler eingeſchlichen/ſind ſolche mit andern Exemplaren conferiret/ die Dicta Biblica mit den Verſikeln nachgeſchlagen/ und fleiſſig emendiret worden. Zum 4. ſind am Ende vier hochnützliche Regiſter mit beygefüget: Das (1.) richtet ſich nach dem Alphabeth/ über die allegirte gedenckwürdige Sachen. Das (2.) auff die Dicta Typica, das (3.) auff etliche ſchöne Troſtreiche angezogene Gleichniſſe / und das (4.) auff die Sprüche H. Schrifft/ nach Ordnung der Bibliſchen Bücher/ welche an ſtatt eines jeden Stücks/ in jedem Capitel abgehandelt werden.

Wir leben der Hoffnung / es werde dieſe von newem eingerichtete Arbeit allen Chriſtlichen Hertzen lieb und angenehm ſeyn.

Pſalm. 86. ℣. 12.

Wir dancken dir HErr Gott / von gantzem Hertzen/ und ehren deinen Namen ewiglich.

Inhalt der vier Bücher vom W. C.

Das I. LIBER Scripturæ.

Wie in einem wahren Chriſten Adam täglich ſterben/ Chriſtus aber in ihm leben ſoll: Und wie er nach dem Bilde Gottes täglich ernewert werden/ und in der newen Geburt leben müſſe. Vom 1. bl. biß 274.

Das II. LIBER Vitæ Chriſtus.

Wie Chriſti Menſchwerdung/ Liebe/ Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ Leiden/ Sterben/ Creutz/ Schmach und Todt/ unſer Seelen Artzney unnd Heylbrunnen: Spiegel und Buch unſers Lebens ſey. Und wie ein wahrer Chriſt/ Sünde/ Todt/ Teufel/ Hölle/ Welt/ Creutz und alle Trübſal durch den Glauben/ Gebet/ Gedult/ GOttes Wort und him̃liſchen Troſt überwinden ſoll: Uñ daſſelbe alles in Chriſto JEſu/ durch deſſelben Krafft/ Stärcke und Sieg in uns. Vom 275. bl. biß 685.

Das III. LIBER Conſcientiæ.

Wie GOtt den höchſten Schatz/ ſein Reich/ in des Menſchen Hertz gelegt hat/ als einen verborgenen Schatz im Acker/ als ein göttliches innerliches Liecht der Seelen/ und wie daſſelbe in uns zu erwecken und zu ſuchen. Vom 686. bl. biß 785.

Das IV. LIBER Naturæ.

Wie das groſſe Weltbuch der Natur von Gott zeuget/ und zu GOtt führet. Vom 786. bl. biß 968.

Johann Arnds
I. Vorrede über das erſte Buch vom Wahren Chriſtenth.
Vom 1. bl. biß 274.

Groſſer Mißbrauch des Evangelii.

WAS für ein groſſer unnd ſchändlicher Mißbrauch des heiligen Evangelii in dieſer letzten Welt ſey / Chriſtlicher lieber Leſer/bezeuget genugſam das gottloſe unbußfertige Leben derer/die ſich Chriſti und ſeines Worts mit vollem Munde rühmen / und doch ein gantz unchriſtlich Leben führen / gleich als wenn ſie nicht im Chriſtenthumb / ſondern in Heydenthumb lebeten. Solch gottlos Weſen hat mir zu dieſem Büchlein Urſach geben / damit die Einfältigen ſehen möchten / worinn das wahre Chriſtenthumb ſtehe/ nemlich in Erweiſung des wahren/lebendigen/thätigen Glaubens/ durch rechtſchaffene Gottſeligkeit / durch Früchte der Gerechtigkeit / wie wir darumb nach Chriſti Namen genennet ſeyn/daß wir nicht allein an Chriſtum gläuben / ſondern auch in Chriſto leben ſollen/und Chriſtus in uns/wie die wahre Buſſe aus dem innerſten Grunde des Hertzens gehē müſſe/wie Hertz/ Sinn und Muht müſſe geändert werden daß wir Chriſto und ſeinem heiligen Evangelio gleichförmig werden: Wie wir durchs Wort Gottes müſſen täglich erneuert werdē zu newen Creaturen. Denn gleich wie ein jeder Saame ſeines gleichē bringet / alſo muß das Wort GOttes in uns täglich newe geiſtliche Früchte bringen/und ſo wir durch den Glau-

Worin das wahre Chriſtēthumb ſtehe.

Gottes Saame muß in uns Frucht bringē.

ben

den newe Creatur worden ſeyn / ſo müſſen wir auch in der newen Geburt leben / Summa / wie Adam in uns ſterben / und Chriſtus in uns leben ſoll. Es iſt nicht genug GOttes Wort wiſſen / ſondern man muß auch daſſelbige in die lebendige thätige Ubung bringen.

Viel meynen / die Theologia ſey nur eine bloſſe Wiſſenſchafft und Wort Kunſt / da ſie doch eine lebendige Erfahrung uñ Ubung iſt. Jederman ſtudieret jetzo / wie er hoch und berühmt in der Welt werdē möge / aber fromb ſeyn wil niemand lernē. Jederman ſuchet / jetzo hochgelahrte Leute / von denen er Kunſt / Sprachen und Weißheit lernen möge / aber von unſerm einigen Doctore JEſu Chriſto wil niemand lernen Sanftmuht und hertzliche Demut / da doch ſein H. lebendiges Exempel / die rechte Regel und Richtſchnur unſers Lebens iſt / ja die höchſte Weißheit uñ Kunſt / daß wir ja billich ſagen können:

Theologia ein Experientz.

Studium pietatis gar erloſchen.

Omnia nos Chriſti vita docere poteſt. Jederman wolte gern Chriſti Diener ſeyn / aber Chriſti Nachfolger wil niemand ſeyn: Er ſpricht aber Joh. 12/26. Wer mir dienen wil / der folge mir nach. Darumb muß ein rechter Diener und Liebhaber Chriſti auch ein Nachfolger Chriſti ſeyn. Wer Chriſtum lieb hat / der hat auch lieb das Exempel ſeines heiligen Lebens / ſeine Demuht / Sanftmuht / Gedult / Creutz / Schmach uñ Verachtung / obs gleich dem Fleiſche wehe thut. Und ob wir gleich die Nachfolge des H. uñ edlen Lebens Chriſti in dieſer Schwachheit nit vollkōmlich erreichē kōñen: Dahin auch mein Büchlein nicht gemeynet / ſo ſollē wirs doch lieb haben uñ darnach ſeufftzen / deñ alſo lebē wir in Chriſto / uñ

Worin die Liebe Chriſti ſtehe.

Wer Chriſto nicht folget /

der gläubet auch nit an ihn.

Chriſtus in uns/ wie S. Johan. 1. am 2. v. 6. ſpricht: Wer da ſaget/ daß er in ihm bleibet/ der ſol auch wandeln / gleich wie er gewandelt hat: Jetzo iſt die Welt alſo geſinnet/ daß ſie gern alles wiſſen wolte / aber das jenige/ das beſſer iſt deñ alles wiſſen/ nemlich/ Chriſtum lieb haben/ wil niemand lernen. Es kan aber Chriſtum niemand lieb haben/ er folge denn auch dem Exempel ſeines H. Lebens. Viel ſeyn/ ja die meiſtē in dieſer Welt/ die ſich des H. Exempels Chriſti ſchämē/ nemlich/ ſeiner Demut und Niedrigkeit/ das heiſſet ſich des HErrn Chriſti geſchämet/ davō der HErr ſaget/ Marc. 8. v. 38. Wer ſich meiner ſchämet in der ehebrecheriſchen Welt/ ꝛc. Die Chriſten wollen jetzo einen ſtattlichen/ prächtigen/ reichen/ Weltförmigen Chriſtum haben / aber den armen/ ſanfftmütigen/ demühtigen/ verachteten niedrigē Chriſtum wil niemand haben noch bekennen / noch demſelben folgen/ darumb wird er einmal ſagen: Jch keñe ewer nicht/ Matth. 7. v. 23. Jhr habt mich nicht wollen kennen in meiner Demuht/ darumb kenne ich ewer nicht in ewer Hoffart.

Wz da heiſſe Chriſtū lieb haben und ſich ſeines ſchämen. Dem demütigē Chriſto wil niemand folgen.

Die Gottloſen ſind allen Creaturen zu wieder.

Nicht allein aber iſt das gottloſe Leben und Weſen Chriſto und dem wahren Chriſtenthum̄ gantz zu wider/ ſondern es häuffet täglich Gottes Zorn und Straffe alſo/ daß Gott alle Creaturen wider uns rüſtē muß zur Rache/ daß Himmel und Erde/ Fewer und Waſſer wider uns ſtreitē müſſen/ ja die gantze Natur ängſtet ſich darüber uñ wil brechen: Daher muß elende Zeit kom̄en/ Krieg/ Hunger und Peſtilentz/ Ja die letzten Plagen dringen ſo heftig uñ mit Gewalt herein/ daß man faſt für keiner Creatur wird ſicher ſeyn können.

Letzte Plagen dringen herein/

Denn

Deñ gleich wie die grewlichſten Plagen die Egypter überfielẽ für der Erlöſung uñ Außgang der Kinder Iſrael aus Egypten / Alſo werden für der endlichen Erlöſung der Kinder Gottes ſchreckliche / grewliche / unerhörte Plagen die Gottloſen und Unbußfertigen überfallẽ. Darum̃ hohe Zeit iſt Buſſe zu thun / ein ander Leben anzufahen / ſich von der Welt zu Chriſto zu bekehren / an ihn recht gläuben / uñ in ihm Chriſtlich leben / auf daß wir unter dem Schirm des Höchſten / uñ Schatten des Allmächtigen ſicher ſeyn mögen / Pſ. 91. v. 2. Darzu uns auch der HErr vermanet / Luc. 21 / 36. So ſeyd nun wacker allezeit / und betet / dz ihr würdig werden möget zu entfliehẽ dieſem allen / ſolches bezeuget auch der 112. Pſ. v. 7.

die Erlöſung nahet ſich.

Durch Buſſe uñ Gebet entfliehen wir den letzten Plagẽ.

Dazu werden dir / lieber Chriſt / dieſe Büchlein Anleitung geben / wie du nit allein durch den Glauben an Chriſtum Vergebung deiner Sünden erlangen ſolt / ſondern auch wie du die Gnade Gottes recht ſolt gebrauchen zu einem heiligen Leben / und deinen Glauben mit einem Chriſtlichen Wandel zieren uñ beweiſen. Denn das wahre Chriſtenthumb ſtehet nicht in Wortẽ / oder im äuſſerlichen Schein / ſondern im lebendigen Glauben / aus welchẽ rechtſchaffene Früchte / und allerley Chriſtliche Tugenden entſprieſſen / als aus Chriſto ſelbſt / Denn weil der Glaube menſchlichen Augen verborgen und unſichtbar iſt / ſo muß er durch die Früchte erwieſen werden / Sintemal der Glaube aus Chriſto ſchöpffet alles Gutes / Gerechtigkeit und Seligkeit.

Worin dz wahre Chriſtenthumb ſtehe.

Wie alle Chriſtliche Tugenden aus dẽ Glaubẽ entſprieſſen.

Weñ er nu beſtändig erwartet der verheiſſenen Güter / die dem Glauben verſprochen ſeyn / ſo entſprieſſet aus dem Glaubẽ die Hof-

nung/denn was iſt die Hoſnung anders/deñ ein beſtändiges/ beharrliches erwarten der verheiſſenen Güter im Glauben: Weñ aber der Glaube dem Näheſten die empfangene Güter mittheilet/ So entſpringet aus dem Glauben die Liebe/ unnd thut dem Näheſten wieder alſo/wie ihm Gott gethan hat: Weñ aber der Glaube in der Prob des Creutzes beſtehet/und ſich dem Willen Gottes ergibt/ſo wächſet die Gedult aus dem Glauben/weñ er aber im Creutz ſeufftzet/ oder GOtt für empfangene Wolthatẽ dancket/ſo wird das Gebet geboren/wenn er Gottes Gewalt und des Menſchen Elende zuſammen faſſet/ und ſich unter Gott ſchmieget und bieget/ſo wird die Demut geboren: Weñ er ſorget/daß er nicht möge Gottes Gnade verlieren/ oder wie S. Paulus ſpricht: Mit Furcht unnd Zittern ſchaffet/daß er ſelig werde/ſo iſt die Gottesfurcht geboren.

Phil. 2. v. 12.

Alſo ſiheſtu/ wie alle Chriſtliche Tugenden des Glaubẽs Kinder ſeyn/uñ aus dem Glauben wachſen uñ entſprieſſen/und köñen nicht vom Glaubẽ/als von jrem Urſprung getreñet werden/ſollens anders warhaſtige/ lebendige Chriſtliche Tugenden ſeyn/aus Gott/aus Chriſto/ und aus dem H. Geiſt entſproſſen. Darumb kan kein Gott wolgefällig Werck ohn den Glauben an Chriſtum ſeyn. Denn wie kan wahre Hoſnung/rechte Liebe/beſtändige Gedult/hertzlich Gebet/Chriſtliche Demuht/ Kindliche Furcht Gottes ohne Glaubẽ ſeyn/ Es muß alles aus Chriſto dem Heylbruñen/ durch den Glauben geſchöpffet werden/ beydes Gerechtigkeit/ und alle Früchte der Gerechtigkeit: Du muſt dich aber wol fürſehen/

Keine wahre Chriſtliche Tugend kan ohne den Glaubẽ ſeyn.

Alles was Gott gefallẽ ſoll/ muß aus Chriſto dem Heylbruñen

daß

daß du ja bey Leibe deine Werck und anfahende Tugend/oder Gaben des newen Lebens nit mengeſt in deine Rechtfertigung für Gott/ denn da gilt keines Menſchen Werck/ Verdienſt/Gabẽ oder Tugend/wie ſchön auch dieſelben ſeyn / ſondern der hohe vollkommene Verdienſt Jeſu Chriſti / durch den Glauben ergriffen/wie ſolches im 5 19. 34. und 41. Capitel dieſes Buchs / und in den dreyen erſten Capiteln des andern Buchs gnugſam außgeführet iſt. Darumb ſihe dich wol für/daß du die Gerechtigkeit des Glaubens/ und die Gerechtigkeit des Chriſtlichen Lebens nit in einander mengeſt / ſondern wol unterſcheideſt / deñ diß iſt das gantze Fundamẽt unſer Chriſtlichen Religion. Nichts deſto weniger aber muſtu dir deine Buſſe laſſen einen rechtſchaffenẽ Ernſt ſeyn/oder du haſt keinẽ rechtſchaffenen Glaubẽ/ welcher täglich das Hertz reiniget/ ändert und beſſert / Solt auch wiſſen/ daß der Troſt des Evangelii nicht hafftẽ kan/ wo nicht rechtſchaffene wahre Rew und göttliche Trawrigkeit vorher gehet / dadurch das Hertz zu brochen und zuſchlagen wird / denn es heiſſet: Den Armen wird das Evangelium geprediget. Uñ wie kan der Glaube das Hertz lebendig machen/ wenns nicht zuvor getödtet wird durch ernſtliche Rew uñ Leid/und wahre Erkäntniß der Sünden? Darum̃ ſoltu nit gedencken/daß die Buſſe ſo ſchlecht und leicht zugehe: Bedencke wie ernſte uñ ſcharffe Wort der Apoſtel Paulus brauchet/ da er gebeut/ dz Fleiſch zu tödten/und zu creutzigen/ſampt den Lüſten und Begierden / ſeinen Leib auffzuopffern / der Sünden abzuſterben / der Welt gecreutziget werden/ Warlich/ diß geſchicht nicht

Geſchöpffet wer dẽ durch den Glauben Werck und Gaben nit in die Rechtfertigung zu mengẽ.

Gerechtigkeit des Glaubens uñ Lebens weit zu unterſcheidẽ.

Aller Troſt vergeblich ohne Erkäntniß der Sünde Matth. 11. v. 5.

Rom. 6 v. 6.
Gal. 5. v. 24.
Rom. 12. v. 1.
Gal. 6. v. 14.

Wahre

mit Zärtelung des Fleiſches/ Die H. Propheten mahlen auch die Buſſe nicht lieblich abe/ wenn ſie ein zubrochen/zuſchlagen Hertz/und einen zerknirſchten Geiſt fordern und ſagen: Zureiſſet ewre Hertzen/heulet/klaget uñ weinet / wo findet man jetzo ſolche Buſſe? Der HErr Chriſtus nennet ſich ſelbſt haſſen/ verläugnē/abſagē alle dem/das man hat/wil mā anders ſein Jünger ſeyn / ſolches gehet warlich nicht mit lachendem Munde zu. Deſſen allen haſtu ein lebendig Exempel uñ Contrafeit in den ſieben Bußpſalmen. Die Schrifft iſt voll des göttlichē Eyfers/dadurch die Buſſe neben ihren Früchten erfordert wird / bey Verluſt der ewigen Seligkeit / darauff kan denn der Troſt des Evangelii ſeine rechte natürliche Krafft erzeigen. Beydes aber muß Gottes Geiſt durchs Wort in uns wircken.

Buſſe iſt nicht ein ſchlecht Werck/ ſondern ein groſſer ernſt Joel. 2. v. 13. Pſ. 51. v. 19. Luc. 9. v. 23. Luc. 14. v. 26.

Denen ihr Buſſe kein ernſt iſt können auch des waren Troſtes nit theilhafftig werdē.

Von ſolcher ernſter/ warhafftter/ inniglicher Hertzens Buſſe/und von derſelben Früchten handelt diß mein Büchlein / und von der Praxi und Ubung des wahren Glaubens/auch wie ein Chriſt alles in der Liebe thun ſoll/ deñ was aus Chriſtlicher Liebe geſchicht / das gehet auch aus dem Glauben. Es ſind aber in demſelben / ſonderlich im Franckfurtiſchen Druck / etliche Reden nach Art der Alten Scribenten / Tauleri, Kempiſii und anderer/ mit eingemiſchet/ die das Anſehen haben/ als wenn ſie menſchlichem Vermögen und Wercke zu viel tribuiren/(dawider doch mein gantzes Büchlein ſtreitet.) Darum̃ ſol der Chriſtliche Leſer freundlich eriñert ſeyn/daß er fleiſſig ſehe nach dem Scopo und Ziel des gantzen Büchleins / ſo wird er befinden / daß es fürnemlich dahin gerichtet iſt / daß wir den ver-

Ziel uñ Zweck dieſes Buchs.

or-

borgenen angebornen Grewel der Erbſünde erkennen / unnd unſer Nichtigkeit betrachten lernen/an uns ſelbſt/und an allem unſerm Vermögen verzagen / uns ſelbſt alles nehmẽ/ und Chriſto alles geben / auff daß er alles allein in uns ſey / alles in uns wircke / allein in uns lebe / alles in uns ſchaffe / weil er unſer Bekehrung und Seligkeit/ Anfang/ Mittel und Ende iſt/wie ſolches deutlich und überflüſſig an vielen Oertern dieſes Büchleins erkläret iſt/dadurch der Papiſten/Synergiſtẽ/ Majoriſten Lehr außdrücklich refutirt unnd verworffen wird. Auch iſt der Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens/in dieſem/ſonderlich aber im andern Buch alſo geſchärffet/ und ſo hoch getrieben/als es immer müglich: Doch damit aller Mißverſtand auffgehoben/ ſo habe ich dieſelben in dieſem jetzigen Druck corrigiret / und bitte den trewhertzigen Leſer/ er wolle den Franckfurtiſchen Druck / und etliche gar wenig Braunſchweigiſche Exemplar/nach dieſer corrigirten Jeniſchẽ Edition verſtehen und judiciren. Proteſtire auch hiemit/ daß ich diß Büchlein/gleich wie in allen andern Artickeln und Puncten / alſo auch in articulo de Libero arbitrio & juſtificatione peccatoris coram Deo, nicht anders denn nach dem Verſtande Librorum ſymbolicorum, Eccleſiarum , Auguſtanæ Confeſſionis : Als da ſeyn / die erſte unveränderte Augſpurgiſche Confeſſion/ Apologia / Schmalkaldiſche Artickel beyde Catechiſmi Lutheri, und Formulæ Concordiæ, wil verſtanden habẽ. Gott erleuchte uns alle mit ſeinem H. Geiſte/daß wir lauter und unanſtöſſig ſeyn im Glauben und Leben/ biß auff den Tag unſers HErrn Jeſu Chriſti / (welcher nahe für der Thür iſt) erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit/ zu Lobe und Preiſe Gottes/ Phil. 1. v. 11.

Amen.

Johann Arnds

II. Vorrede über das ander Buch vom W. C.

Von 275. bl. biß 685.

GLeich wie in der Natur/ Chriſtlicher lieber Leſer/eines Dinges Untergang des andern Anfang iſt/ Alſo gehet es auch zu im wahren Chriſtlichen Leben. Deñ der alte Fleiſchliche Menſch muß zuvor untergehen / ſoll der newe Geiſtliche Menſch herfür kommen / und weil unſer Fleiſchliches Leben dem heiligen Leben Chriſti gar zuwider iſt / wie im erſten Buch gnugſam erkläret / ſo müſſen wir ja nohtwendig zuvor unſer Fleiſchlich Leben verläugnen/ehe wir das Geiſtliche Leben Chriſti anfahen/oder demſelben nachfolgen können. Als zum Exempel: Du muſt ja zuvor auffhören hoffärtig zu ſeyn / ehe du anfäheſt demühtig zu werden. Darumb muß das Geiſtliche Chriſtliche Leben nohtwendig von der Buſſe angefangen werden. Umb dieſer Urſach willen iſt das erſte Buch alſo verfaſſet / wie aus der Ordnung der Capiteln deſſelben / und aus dem Beſchluß zu vernehmen. Demnach aber in dieſem andern Buch die Lehre von der Buſſe in etlichen Capiteln wiederholet wird: Muß ich

ich deſſen Urſach / neben der Ordnung dieſes Buchs / kürtzlich andeuten. Weil das Häuptſtück des erſten Buchs beruhet in Erkäntniß des abſchewlichen / tödtlichen und verdammlichen Gifftes der Erbſünde / welches nicht genug kan erkandt werden / ſo muß nohtwendig diß ander Buch angefangen werden / von unſerm ewigen Heylbrunnen JEſu Chriſto / in welchem wir wider gedachtes grewliches Gifft der angebornen Sünden / und allen daraus quellenden Jammer und Elende / Artzney und 1.
Hülffe durch den Glauben finden. Solches 2.
iſt in den dreyen erſten Capiteln dieſes an- 3.
dern Buchs begriffen.

Weil aber der Glaube / welcher ſolche Güter aus dem Gnadenbrunnen Chriſto JEſu ſchöpffet / lebendige Früchte bringen muß / So ſind dieſelbe in den drey folgen- 4.
den Capiteln beſchrieben. Sollen aber die 5.
Früchte der Gerechtigkeit unnd Geiſtes in 6.
uns wachſen / ſo müſſen die Früchte des Fleiſches untergehen / und das iſt die tägliche / wahre / wirckliche / rechtſchaffene Buſſe / darinn ein Chriſt ſtets leben / und ſich üben muß / ſoll anders das Fleiſch getödtet werden / und der Geiſt in uns herrſchen. Darzu iſt von nöhten ein klarer Bericht vom Unterſcheid des Fleiſches und Geiſtes / und von den Eigenſchafften der täglichen Buſſe. Darauff gehen die vier folgenden 7.
Capitel. Weil aber aus ſolcher täglichen 8.
Buſſe unnd Tödtung des alten Menſchen 9.
(denn eines wahren Chriſten Leben nichts 10.
anders ſeyn ſoll / denn eine ſtetige Creutzigung des Fleiſches) täglich ein newer

Menſch herfür kommen ſoll / ſo kan man keine beſſere Ordnung finden / denn wie uns Chriſtus unſer HErr mit ſeinem Exempel iſt fürgangen/ darumb folget ferner wie Chriſti Leben unſer Spiegel ſeyn ſoll / und fahen billich an / an ſeiner Armuht / Schmach / Verachtung / Trawrigkeit / Creutz / Leiden/ Todt / welches heilige Leben Chriſti unſers Fleiſches Creutzigung iſt / darzu gehöret Gebet/ Liebe und De-
11. muht: Solches iſt in folgenden 15. Capiteln
12. begriffen. An dieſer Niedrigkeit und De-
biß muht unſers HErrn JEſu Chriſti ſteigen
25. wir auff/ als an der rechten Himmels Leiter in das Hertze GOttes unſers lieben Vaters/ unnd ruhen in ſeiner Liebe / denn an Chriſti Menſchheit müſſen wir anfahen und aufſteigen in ſeine Gottheit. Da ſchawen wir in Chriſto an das Hertz unſers lieben Vaters im Himmel/ wir ſchawen Gott an als das höchſte/ ewige / weſentliche / unendliche Gut / als die unermeßliche Allmacht/ als die abgründliche Barmhertzigkeit/ als die unerforſchliche Weißheit / als die lauterſte Heiligkeit / als unſträfliche und untadeliche Gerechtigkeit / als die ſüſſeſte Gütigkeit/ als die edelſte Schönheit/ als die lieblichſte Holdſeligkeit / und als die holdſeligſte Liebligkeit/ als die frewdenreicheſte Seligkeit. Welche die vornehmſten Stück
26. ſeyn *vitæ contemplativæ*. Darzu gehören
biß die 8. folgende Capitel. Dieweil aber ſolche
33. Betrachtungen ohne Gebet nicht geſchehen können / So folgen hernach 10. Capitel
34. vom Gebet und ſchönen Lob GOttes. Und
biß
44. endlich / weil ſolche Gottſeligkeit in Chriſto

Jeſu

Jeſu Verfolgung leiden muß / ſo folgen 13. Capitel von Gedult im Creutz: von hohen geiſtlichen Anfechtungen / wie dieſelbe zu überwinden / GOtt helffe uns / daß wir alle getrewe Nachfolger Chriſti ſeyn / und uns ſeines heiligen Lebens nicht ſchämen / ſondern dem Lämmlein GOttes nachfolgen / wo es hingehet / daß es uns leite zu dem lebendigen Waſſer-Brunnen / und alle unſere Thränen von unſern Augen abwiſche / Amen.

Johann Arnds

III. Vorrede über das dritte Buch vom W. C.

Von 686. bl. biß 785.

Schön Gleichniß von natürlichen Leben.

GLeich wie unſer natürliches Leben ſeine Gradus hat/ ſeine Kindheit/ Mannheit und Alter/ alſo iſts auch beſchaffen mit unſerm Geiſtlichen und Chriſtlichen Leben. Denn daſſelbe hat ſeinen Anfang in der Buſſe/ dadurch der Menſch ſich täglich beſſert/ darauff folget eine mehrere Erleuchtung/ als das Mittel-Alter/ durch Göttlicher Dinge Betrachtung/ durch das Gebet/ durchs Creutz/ durch welches alles die Gaben GOTTes vermehret werden/ Letzlich kömmet das vollkommene Alter/ ſo da ſtehet in der gäntzlichen Vereinigung durch die Liebe/ welches S. Paulus das vollkommene Alter Chriſti nennet/ und ein vollkommen Mann in Chriſto/ Eph. 4. v. 13.

Ordnung der drey Bücher.

Solche Ordnung hab ich in dieſen dreyen Büchern/ ſo viel ſichs leiden wollen/ in acht genommen/ und halte dafür/ es ſey das gantze Chriſtenthumb (ſo das Bet Büchlein dazu kömmet) hierinn nach Nohtdurfft beſchrieben/ ob es gleich nicht alles vollkommen/ oder alſo/ daß nichts deſideriret werden könne/ außgeführet iſt. Das vierdte

te Buch aber hab ich darumb hinzu thun wollen / daß man ſehe/ wie die Schrifft/Chriſtus/Menſch und gantze Natur überein ſtimme/unnd wie alles in dem einigen/ewigen/lebendigen Urſprung/welcher GOTT ſelbſt iſt/wieder einflieſſe / unnd zu demſelben leite.

Dz Ziel des 4. Buchs.

Es muß alles zu dē einigen wieder kommen.

Damit du mich aber in dieſem dritten Buch recht verſteheſt/ ſo wiſſe/ daß es dahin gerichtet iſt / wie du das Reich GOttes in dir ſuchen und finden mögeſt/ welches/ſo es geſchehen ſoll/muſt du GOtt dein gantzes Hertz und Seele geben / nicht allein den Verſtand / ſondern auch den Willen und hertzliche Liebe.

Anleitung iſt 3. Buch. Luc. 17. v. 21.

Gott die gantze Seele zu ergeben.

Ihrer viel meynen/ es ſey gar genug und überflüſſig zu ihrem Chriſtenthumb/ wenn ſie Chriſtum ergreiffen/mit ihrem Verſtand durchleſen uñ diſputiren/ welches jetzo das gemeinſte ſtudium Theologicum iſt/ und in bloſſer Theoria und Wiſſenſchafft beſtehet/und bedencken nicht/daß die ander vorneh me Krafft der Seelen/nemlich der Wille unnd hertzliche Liebe auch dazu gehöre; Beydes muſtu GOtt und Chriſto geben/ſo haſtu ihm deine gantze Seele gegeben/denn es iſt ein groſſer Unterſcheid unter dem Verſtande/damit man Chriſtum erkeñet/und unter dem Willen/damit man ihn liebet. Denn wir erkennen Chriſtum/ ſo viel wir können/ wir lieben ihn aber wie er iſt: Chriſtum durch bloſſe Wiſſenſchafft erkeñen/und nicht lieb haben/ iſt nichts nütze: Iſt demnach tauſendmal beſſer/Chriſtum

Theologia habitualis.

lieb

Chriſtū lieb haben iſt beſſer den viel von jm können reden.

lieb haben/ denn viel von ihm reden un̄ diſputiren können / Eph. 3. v. 19. Derhalben ſollen wir Chriſtum mit unſerm Verſtande alſo ſuchē/ daß wir ihn auch mit hertzlichem Willen und Wolgefallen lieben / denn aus dem wahren Erkäntniß Chriſti kömpt auch die Liebe Chriſti / thun wir das nicht/ ſo finden wir ihn zwar/ aber mit unſerm groſſen Schaden/ denn diß iſt eben das/ was der HERR ſagt: Es werden nicht alle/ die zu mir ſagen: HERR/ HErr/ ins Himmelreich kommen. So ſind auch zweyerley Wege / Weißheit und Erkäntniß zu erlangē/ der erſte durch viel leſen und diſputiren / die heiſſet man doctos, der ander durchs Gebet und die Liebe/ und die heiſſet man ſanctos, zwiſchen dieſen iſt ein groſſer Unterſcheid/ Jene / wo ſie nur Gelehrte unnd nicht Liebhaber / ſind ſtoltz und auffgeblaſen/ dieſe niedrig und demühtig. Durch den erſten Weg wirſt du deinen inwendigen Schatz nicht finden. Durch den andern Weg aber findeſtu denſelben in dir/ darauf gehet nun diß gantze dritte Buch.

Matth. 7. v. 21.

Zweyerley Wege zur Erkäntniß Gottes.

Das Reich Gottes iſt in uns.

Wie herrlich / köſtlich unnd lieblich iſts nun / daß unſer höchſter und beſter Schatz das Reich GOTtes / nicht ein außwendiges / ſondern ein inwendiges Gut iſt / welches wir ſtets bey uns tragen / verborgen für aller Welt und für dem Teufel ſelbſt/ welches uns auch weder Welt noch Teufel / nehmen kan/ dazu wir auch keiner groſſen Kunſt /

Spra-

Sprachen oder viel Bücher bedürffen/ ſondern ein gelaſſen GOTT ergeben Hertz. Laſſet uns demnach Fleiß anwenden/ einzukehren zu dieſem unſern inwendigen verborgenen himmliſchen und ewigen Gut und Reichthum̃. Was ſuchen wir außwendig in der Welt/ dieweil wir inwendig in uns alles haben/ und das gantze Reich GOTtes mit allen ſeinen Gütern? In unſerm Hertzen und Seele iſt die rechte Schule des heiligen Geiſtes / die rechte Werckſtatt der H. Dreyfaltigkeit/ der rechte Tempel GOTTES / das rechte Bethaus im Geiſt und in der Warheit. Denn ob wol GOtt durch ſeine allgemeine Gegenwart in allen Dingen iſt / nicht eingeſchloſſen / ſondern unbegreifflicher Weiſe / dadurch er Himmel unnd Erde erfüllet/ ſo iſt er doch ſonderlich und eigentlich in des Menſchen erleuchteten Seele/ darinn er wohnet und ſeinen Sitz hat / als in ſeinem eigenen Bilde unnd Gleichheit / da wircket er ſolche Wercke / wie er ſelbſt iſt / da antwortet er im Hertzen allezeit auff unſer Seufftzen. Denn wie iſts müglich/ daß er ſich dem jenigen verſagen kan / bey dem er ſeine Wohnung hat / ja welchen er ſelbſt beweget und träget/ denn ihm nichts liebers unnd angenehmers iſt/ denn daß er ſich allen mittheile / die ihn ſuchen. Da gehöret nun eine feine ſtille und ruhige Seele zu. Denn wird aber die Seele ruhig und ſtille/ weñ ſie ſich

Ein gelaſſen Gott ergeben Hertz iſt der weg zur kräfftigen Erkäntniß Gottes.

Joh. 4. v. 23.

Gottes Wohnung in einer erleuchteten Seelen. 1. Cor. 6. v. 19. Eſa. 6. v. 2.

Ruhe der Seelen in abwendung von der Welt.

ſich von der Welt abgewendet. Daher auch die Heyden geſagt haben: Animam noſtram tùm demum fieri ſapientem, cùm quieta & tranquilla ſit, Denn werde unſere Seele weiſe und klug/ wenn ſie ruhig und ſtille wird. Davon der H. Cyprianus herrlich redet: Das iſt / ſpricht er/ die beſtändige Ruhe uñ Sicherheit/ wenn man von den ungeſtümē Sturmwinden dieſer Welt erlöſet wird/ und ſeine Augen und Hertz zu GOtt erhebet von der Erden/ und ſich mit dem Gemühte zu Gott nahet/ (mente Deo ſit proximus.) verſtehet auch das alles/ was unter menſchlichen Dingen für hoch und köſtlich gehalten wird/ in ſeinem Hertzē und Gemüht verborgen ligt/ alſo / daß man nichts von der Welt wündſchet uñ begehret/ weil ein ſolch Gemüht über die Welt iſt / und mehr als die Welt. O welch ein himmliſcher Schatz iſt das/ von den Banden unnd Stricken dieſer Welt erlöſet ſeyn/ welch ein hohes und groſſes Gut / dazu man nicht groſſe Arbeit/ Vorbitte an hohe Leute / oder viel umblauffens vonnöhten hat / ſondern es iſt ein Gnadengeſchenck Gottes/ denn gleich wie die Sonne von ihr ſelbſt ſcheinet / der Tag von ihm ſelbſt leuchtet / der Brunnen von ihm ſelbſt quillet/ der Regen von ihm ſelbſt fleuſt uñ feuchtet/ alſo geuſſet ſich der H. Geiſt in eine ſolche Seele / die ſich von der Welt zu Gott erhebet: In dieſen Worten iſt groſſe Weißheit / und hierin ſtehet die gantze Summa dieſes dritten Buchs.

Cypriani Spruch von der Seelen Ruhe.

Sum̃a des 3. Buchs.

Buchs. Alsdenn ereuget ſich offt / wiewol in einem Augenblick / der verborgene Schatz in unſer Seelen / und dieſer Anblick iſt beſſer denn Himmel und Erden / und aller Creaturen Liebligkeit / wie S. Bernhardus ſaget: Welche Seele einmal recht gelernet hat in ſich ſelbſt einzukehren / unnd GOTtes Angeſicht zu ſuchen / und die Gegenwart GOTTes in ihrem Inwendigen zu ſchmäcken / ſo weiß ich nicht / ob dieſelbe Seele peinlicher unnd ſchmertzhafftiger achte / eine zeitlang die Hölle zu leiden / oder daß ſie nach erkandter unnd empfundener Süſſigkeit dieſer heiligen Ubung wiederumb außgehen wollen zur Wolluſt / oder vielmehr zur Unluſt und Beſchwerung der Welt und des Fleiſches / und zu der unerſättlichen Begierligkeit und Unruhe der Sinnen. Hactenus Bernhardus. Denn eine ſolche Seele findet nicht allein das höchſte Gut in ihr ſelbſt / wenn ſie zu GOtt einkehret / ſondern auch das höheſte Elend in ihr ſelbſt / wenn ſie Gott verleuret. Sie mercket wol / daß ſie in GOTT lebet / als in dem Urſprung des Lebens / wenn ſie der Welt abſtirbet / unnd hinwieder / je mehr ſie der Welt lebet / je mehr ſie GOTT abſtirbet. Eine ſolche Seele / die der Welt abgeſtorben iſt / lebet recht in Gott / und iſt Gottes Luſt unnd Frewde / eine ſüſſe und reiffe Weintrauben im Weingarten Chriſti / wie das Hohelied Salomonis ſinget / die andern Weltſüchtigen

Anblick Gottes beſſer deñ aller Creaturen Liebligkeit.

Wer der Welt abſtirbet / lebet Gott.

Hertzen

Cant. 6. v. 10. Hertzen ſind bittere unreiffe Trauben.

Zeichen einer Seelē/ die der Welt abgeſtorben.

Die Zeichen aber einer ſolchen Seelen/ die der Welt abgeſtorben iſt/ ſind dieſe: Wenn ein Menſch in allen Dingen Gottes Willen ſeinem Willen vorzeucht/ die eigene Liebe dämpffet/ des Fleiſches Begierde tödtet / die Wolluſt der Welt fleucht/ ſich für den geringſten Menſchē achtet/ ſeinen Näheſten nicht leicht richtet und urtheilet/ Gott das Urtheil und Gericht befihlet/ ſich nicht erhebt/ wenn er gelobet wird/ ſich auch nicht betrübet/ wenn er geſcholten wird/ alles gedültig leidet/ unnd über niemand klaget/ Ein Exempel ſolches auffgeopfferten Willens / haben wir am König David/ 2. Sam. 23. v. 15. als er ſo hefftig begehrte des Waſſers zu trincken aus dem Brunnen zu Bethlehem/ und die drey Helden durch die Feinde hindurch riſſen/ und dem Könige deſſelben Waſſers holetē/ goſſe ers aus für dem HErrn: Das iſt/ er verziehe ſich ſeines eigenen Willens/ weil die drey Helden ihr Leben durch ſeinen Willen gewaget hatten. Sihe/ hierinn ſtehet die rechte Vollkommenheit eines Chriſtlichen Lebens. Denn die Vollkommenheit iſt nicht/ wie etliche meynen/ eine hohe groſſe geiſtliche himmliſche Frewde/ und Andacht/ ſondern ſie iſt die Verläugnung deines eigenen Willens/ Liebe/ Ehre und Erkäntniß deiner eigenen Nichtigkeit/ eine ſtete Vollbringung des Willens Gottes/ inbrünſtiger Liebe des Näheſten/ ein hertzliches Mitleiden / und in

Worin die Vollkom̃enheit ſtehe.

Sum-

Summa/ eine ſolche Liebe/ die nichts begehrt/ gedencket/ ſuchet/ denn GOtt allein/ ſo viel in der Schwachheit dieſes Lebens müglich iſt / darin ſtehet auch die rechte Chriſtliche Tugend/ die wahre Freyheit und Friede/ in victoria carnis & affectuum, in Uberwindung des Fleiſches unnd fleiſchlichen Affecten/ ſolches wirſt du in dieſem dritten Buch weiter leſen/ unnd in der Ubung befinden / dazu ich dir und mir die Gnade des H. Geiſtes wündſche/ die alles in uns anfahen/ mitteln unnd vollenden muß/ zu Gottes Ehre/ Lob und Preis/ Amen.

Johann Arnds IV. Vorrede über das vierdte Buch vom Wahren Chriſtent.

Vom 786. bl. biß 968.

Die Creaturen ſind Hände und Boten Gottes/die uns zu Gott führen ſollen.

Col.1. v.16. Durch ihn iſt alles erſchaffen/ was im Himmel unnd Erden iſt / das Sichtbare und Unſichtbahre / beyde die Thronen und Fürſtenthüme / und Herrſchafft/ und Obrigkeit. Es iſt alles durch ihn und in ihm geſchaffen / und er iſt für allen/ und es beſtehet alles in ihm.

Zween Zeugen Gottes.

DEr groſſe Prophet Moſes hält uns im Buch der Schöpffung für zween gewaltige Zeugen GOTTes. Erſtlich die groſſe Welt/und denn die kleine Welt/das iſt/ den Menſchē. Von dieſen beydē nimpt die H. Schrifft herrliche Zeugniß an vielen Orten/ beyde aus der groſſen Welt/uñ aus des Menſchen Hertzen/durch welche uns der Schöpffer und Erhalter aller Ding geoffenbahret/ und in unſer Hertz gebildet wird.

Sum̃a des 4. Buchs. Creaturen führen zu Gott.

Wollē demnach in dieſem Buch ſolche beyde Zeugniß / Erſtlich der groſſen Welt/ darnach auch der kleinē Welt einführen/und lernen/ wie die Creaturen gleichſam als Hände oder Handleiter und Boten Gottes ſeyn/ſo uns Chriſtlicher Erklärung nach zu Gott und Chriſto führen.

Ach-

Achte derwegen unnöhtig zu beweiſen/ daß auch diß Buch zum wahren Chriſtenthumb gehöre/ wie ihnẽ etliche möchten ein widriges träumen laſſen. Wollen ſie aber je Beweiß haben/ ſo nehmen ſie denſelben aus obgeſatztem Spruch/ Col. 1. unnd aus dem Exordio des Evangelii Johañis/ und andern ſehr viel Orten Altes uñ Newes Teſtaments. Bedencken auch was der Königliche Prophet David im 19. 104. 139. Pſalm ſinget. Item was S. Paulus zum Rom 8. von der Angſt der Creaturen ſchreibet/ Und 1. Cor. 15. von der Aufferſtehung der Todtẽ. So werden ſie mir gütlicher und gnädiger ſeyn/ werdens auch unſerm Erlöſer Chriſto Jeſu zu gut halten/ daß er aus dem groſſen Welt Buch der Natur durch ſo viel tröſtliche Gleichniß das wahre Chriſtenthumb und das Himmelreich erkläret/ und ſeinen Kindern für Augẽ ſtellet. Sie mögen auch die H. Sacramenta auffheben mit ihren Subſtantialien/ ſo zu Zeugen und Siegeln der Gnaden Gottes verordnet/ und aus dem groſſen Welt Buch der Natur genommen und geheiliget ſeyn/ ſo werden ihnẽ auch antworten die H. Väter/ Ambroſius/ Baſilius/ Theodoretus/ uñ andere die von dẽ ſechs Tagewercken der Schöpffung herrliche Bücher geſtellet.

Betrachtung der Weißheit Gottes in den Creaturen/ gehört auch zu Chriſtenthumb.

Gleichniß Chriſti aus der Natur genommen.

Laſſen demnach denſelben hiemit auffs kürtzeſt/ aber mit ſattem Grunde geantwortet ſeyn/ und alſo ſagen: Daß ein wahrer Chriſt der Creaturen Gottes gebrauchẽ ſoll zur Erkäntnis/ Lob und Preis Gottes/ auf daß in allen Dingen Gott gepreiſet werde/ durch Chriſtum Jeſum unſern HErrn.

Creaturẽ ſollẽ leiten zum Lob Gottes.

Wie uns aber die Creaturen zu Gott führen/

Wie die Creaturẽ zu Gott führen.

ren/mercke alſo: Gott thut gleich als ein lieb-
reicher Vater/der ein Kind zu ſich ruffet und
gewehnet mit ſüſſen Worten/wils denn nicht
bald kommen/ſo wirft er ihm einen Apffel oder
Gen. 37. v. 3. Birne zu/ oder einen ſchönen bunten Rock/
wie Iſrael ſeinem Sohn Joſeph/nicht aber
darumb/ daß das Kind den Apffel oder ſchön
Kleid ſoll ſo lieb haben/ daß es an der Gabe
hangen und kleben bleibe/ſondern es ſoll an
der Liebe des Vaters hangen/unnd des Gebers:
Alſo läſſets unſer lieber Vater im Himmel da-
bey nicht bleiben/ daß er uns mit ſo holdſeli-
gen unnd freundlichen Worten durch die Pro-
Act. 14. v. 17. pheten unnd Apoſtel zu ſich ruffet/ſondern gibt
und wirft uns auch noch viel guter Gaben zu/
viel fruchtbare Zeiten vom Himmel/und er-
füllet unſer Hertz mit Speiſe unnd Frewde/
welches eitel Hände unnd Boten Gottes ſeyn/
die uns ſollen zu Gott führen/und uns ſeine
Liebe bezeugen und einbilden/auf daß wir den
Geber ſelbſt in den Creaturen unnd Gaben
empfangen ſollen.

Weltliebende Hertzen kleben an der Gaben/ unnd vergeſſen des Gebers.

Aber ſihe nun/ wie übel du thuſt/ du elender
Menſch/daß du an der Gabe kleben bleibeſt/
an einer Hand voll Gold und Silber/ Häu-
ſer und Aecker/weltlicher Ehre und Luſt/wel-
che doch für Gottes Augen nichts anders ſeyn
denn ein Apffel oder Birne/dadurch dich Gott
wil zu ihm ziehen und locken/ und wenns auch
ein Königreich were. Ja eben darumb hat
Gott den Menſchen ſo mangelhaft/ ſo dürff-
tig/ſo elend geſchaffen/nacket und bloß/hun-
gerig und durſtig auf dieſe Welt laſſen gebo-
ren werden/ auff daß ihn Gott mit ſo vielen
Woltbaten/Gaben und Geſchencken zu ſich
ziehe/auff daß der Menſch Gottes Liebe in al-
len

len Dingē ſchmäckē möge/ auff daß er in den ſterblichē Creaturen den unſterblichen Gott finden möge/ auff daß der Menſch lernen ſolle/ daß der ewige unſterbliche Gott baß erfrewen/ tröſten/ ſtärcken/ erhaltē könne/ deñ die vergängliche und ſterbliche Creaturen.

Gott kā mehr ſtärcken und tröſten als die Creaturen.

Der gröſſeſte Bote und Legat Gottes aber/ und das gröſſeſte Geſchencke/ und die ſtärckeſte Hand Gottes / die uns zu Gott führen ſoll/ iſt Jeſus Chriſtus GOttes Sohn/ in dem iſt alles/ und alle Fülle/ der ſtrecket ſeine Hand aus in alle Creaturen. Denn alle Ding ſind durch ihn gemacht. Es beſtehet alles in ihm/ Er hält und trägt alles.

Joh. 1. v. 3. Col. 1. v. 16. Heb. 1. v. 3.

Darauff fahen wir nun an den erſten Theil dieſes Buchs/ nemlich/ die ſechs Tagewerck/ der Schöpffung GOTTes in genere zu beſchreiben/ zum Erkäntnis/ Lob und Preis des Schöpffers.

Vom Menſchen aber inſonderheit/ ſoll im andern Theil hernach folgen. Und damit niemand zu geſchwinde urtheile / wil ich ihn gewieſen haben auff den Beſchluß / ſo zu Ende des vierdten Buchs iſt angehefftet: Deñ ich dieſe meine Schrifften nach den Libris Symbolicis, der Kirchen der Augſpurgiſchen Confeſſion/ und nicht anders wil verſtanden haben.

Vier Kurtze Regiſter über die Capitel/ ſo in dieſen vier Büchern vom Wahren Chriſtenthumb begriffen ſind/ und an welchem Blat ein jegliches ſeinen richtigen Anfang habe.

Erſtes Regiſter/

Uber das erſte Buch.

Cap. Blat.

1. Was das Bilde Gottes im Menſchen ſey. 1
2. Was der Fall Adams ſey. 7
3. Wie der Menſch in Chriſto Jeſu zum ewigen Leben wieder ernewert werde. 12
4. Was wahre Buſſe ſey: Und was das rechte Creutz und Joch Chriſti ſey. 19
5. Was der wahre Glaube ſey. 25
6. Wie GOTtes Wort müſſe im Menſchen durch den Glauben lebendig werden. 30
7. Wie GOTtes Geſetz in aller Menſchen Hertz geſchrieben ſey/ welches ſie überzeuget/ daß ſie an jenem Tage keine Entſchüldigung haben. 35
8. Dz ohne wahre Buſſe ſich niemand Chriſti uñ ſeines Verdienſtes zu tröſten habe. 40
9. Durch das jetzige unchriſtliche Leben wird Chriſtus und der wahre Glaube verleugnet. 48
10. Das Leben der jetzigen Weltkinder iſt gar

wi-

wider Chriſtum/darumb iſts ein falſch Leben und falſch Chriſtenthumb. bl. 50
11. Wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget/ der thut nicht wahre Buſſe/iſt kein Chriſt/ und nicht GOttes Kind. Auch was die newe Geburt ſey/und das Joch Chriſti. 52
12. Ein wahrer Chriſt muß ihm ſelbſt und der Welt abſterben/und in Chriſto leben. 61
13. Umb der Liebe Chriſti willen und ůmb der ewigen zukůnfftigen Herꝛligkeit willen/ darzu wir geſchaffen und erlöſet ſeyn/ ſoll ein Chriſt ihm ſelber/ und auch der Welt gerne abſterben. 67
14. Ein wahrer Chriſt muß ſein eigen Leben in dieſer Welt haſſen/ unnd die Welt verſchmähen lernen/nach dem Ex. Chriſti. 74
15. In einem wahren Chriſten muß der alte Menſch täglich ſterben/ und der newe Menſch gebohren werden/ und was da heiſſe ſich ſelbſt verläugnen/ was auch das rechte Creutz der Chriſten ſey. 81
16. In einem wahren Chriſten muß allezeit ſeyn der Streit des Geiſtes und Fleiſches. 86
17. Daß der Chriſten Erbe und Gůter nicht in dieſer Welt ſeyn/ darumb ſie des Zeitlichen als Frembdlinge gebrauchen ſollen. 91
18. Wie hoch Gott erzůrnet werde/wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht: Wie wir auch mit unſern Hertzen nicht an den Creaturen hangen ſollen/und warumb. 98
19. Der in ſeinem Hertzen der Elendeſte iſt/ der iſt bey GOtt der Liebſte. Und durch Erkäntniß ſeines Elendes ſuchet man GOttes Gnade. 104
20. Durch wahre Rew wird das Leben täglich

lich gebeſſert / und der Menſch zum Reich GOttes geſchickt / und zum ewigen Leben befordert. bl. 110
Cap. 21. vom rechten wahrẽ Gottesdienſt. 119
22. Ein wahrer Chriſt kan nirgend an erkandt werden / denn an der Liebe und täglichen Beſſerung ſeines Lebens / wie ein Baum an ſeinen Früchten. 131
23. Ein Menſch / der in Chriſto wil wachſen und zunehmen / muß ſich vieler weltlichen Geſellſchafft entſchlahen. 135
24. Von der Liebe Gottes und des Nechſtẽ. 139
25. Võ der Liebe des Nechſtẽ inſonderheit. 149
26. Warumb der Nechſte zu lieben. 152
27. Warumb auch die Feinde zu lieben. 160
28. Wie und warumb die Liebe des Schöpffers aller Creaturen Liebe ſoll vorgezogen werden / und wie der Näheſte in GOtt ſoll geliebet werden. 165
29. Von der Verſöhnung des Nechſten / ohne welche Gott ſeine Gnade widerruffet. 169
30. Von den Früchten der Liebe. 176
31. Daß eigene Liebe und eigene Ehre / auch die höchſten unnd ſchönſten Gaben des Menſchen verderben und zu nichte machen. 184
32. Groſſe Gaben beweiſen keinen Chriſten / und Gott wolgefälligen Menſchen / ſondern der Glaube / ſo durch die Liebe thätig iſt. 189
33. Gott ſihet die Wercke oder die Perſon nit an / ſondern wie eines jeden Hertz iſt / ſo werden die Wercke geurtheilet. 192
34. Ein Menſch kan zu ſeiner Seligkeit nichts thun / GOTT thuts allein / wenn ſich der Menſch nur Gott durch ſeine Gnade läſſet / und mit ihm handeln läſſet / als ein Artzt mit dem Krancken: Und wie ohne Buſſe Chri-

Chriſti Verdienſt nicht zugerechnet werde. bl. 196
Cap. 35. Ohne ein H. Chriſtlich Leben iſt alle Weißheit/Kunſt und Erkäntniß ümbſonſt/ ja die Wiſſenſchafft der gantzen H. Schrifft vergeblich. 203
36. Wer in Chriſto nicht lebet / ſondern ſein Hertz an die Welt hänget/ der hat nur den äuſſerlichen Buchſtaben der Schrifft/aber er ſchmäcket nicht die Krafft und verborgenes Manna. 207
37. Wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget/ der kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erlöſet werden/ſondern muß in der ewigen Finſterniß bleiben: Kan auch Chriſtum nicht recht erkennen / noch Gemeinſchafft und Theil an ihm haben/ noch wahre Buſſe thun. 218
38. Das unchriſtliche Leben iſt ein Urſach falſcher/ verführiſcher Lehre/Verſtockung und Blendung. 230
39. Daß die Lauterkeit der Lehr / und des göttlichen Worts / nicht allein mit diſputiren und vielen Büchern erhaltē werde/ſondern auch mit wahrer Buſſe und H. Leben. 236
40. Etliche ſchöne Regeln eines Chriſtlichen und gottſeligen Lebens. 244
41. Das gantze Chriſtenthumb ſtehet in der Wiederauffrichtung des Bildes Gottes im Menſchen / und in Außtilgung des Bildes des Satans. 253
42. Wie man ſich auch für geiſtlicher Hoffart hüten ſoll/und wie keine warhafftige geiſtliche Gaben ohne Gebet können erlanget werden. 271

II. Regiſter/

Uber das ander Buch vom W. C.

Blat.

CAp. 1. JEſus Chriſtus Gottes Sohn iſt uns von unſerm himliſchen Vater gegeben zu einem Artzt und Heylbrunnen / wider das tödtliche verdammliche Gifft / der Erbſünde/ ſampt ihren Früchten/und wider allen Jammer und Elende Leibes und der Seelen. 275

2. Wie ein jeder Chriſt den Troſt des Evangelii auff ſich ziehen / und ihm zueigenen ſoll. 283

3. Daß unſere Gerechtigkeit für Gott allein ſtehe in dem vollkommenen Gehorſam und Verdienſt Jeſu Chriſti/und in Vergebung der Sünden / welche der Glaube ergreiffet. 292

4. Daß der ſeligmachende Glaube in einem wahren Chriſten wircke allerley Früchte der Gerechtigkeit / ſo aus dem innerſten Grund des Hertzens gehen müſſen / ohne alle Heucheley/ Daß auch GOTT alle äuſſerliche Werck nach dem Grunde des Hertzens urtheile. 300

5. Daß nicht die Wiſſenſchafft und Gehör des Göttlichen Worts einen wahren Chriſten mache und beweiſe / ſondern GOTtes

tes Wort ins Leben verwandeln/ und Gott von Hertzen anruffen / daß ſein Wort in uns Frucht ſchaffe/ und lebendig werde/ als der Same GOttes. bl. 309

6. In der Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben ſtehet des Menſchen Vollkommenheit unnd Seligkeit / darzu der Menſch nichts thun kan / ſondern hindert ſich vielmehr an Gottes Gnade durch ſeinen eigenen böſen Willen. Chriſtus aber thuts allein in uns. 317

7. Die Buſſe recht zu verſtehen / iſt noht zu wiſſen/ den Unterſcheid des alten und newen Meenſchen / oder wie Adam in uns ſterben/ und Chriſtus in uns leben ſoll/ oder wie der alte Menſch in uns ſterben/ und der newe Menſch in uns leben ſoll. 322

8. Wie freundlich uns GOtt zur Buſſe locke / und warumb die Buſſe nicht zu verſäumen. 328

9. Was Buſſe thun heiſſe/ und wie ſie geſchehen müſſe / und wie uns Gottes Güte zur Buſſe leite. 337

10. Von vier Eigenſchafften der wahren Buſſe. 351

11. Die Frucht der wahren Bekehrung iſt die newe Creatur/ und was ein Chriſt ſey nach dem Glauben/ nemlich / ein HErr über alles/ und was er ſey nach der Liebe/ nemlich/ ein Knecht unter allen/ und wie Chriſti Leben unſer Spiegel ſey. 360

12. Wie Chriſtus der rechte Weg und Zweck ſey der wahren Gottſeligkeit/ und wo Gott den Menſchen nicht leitet und führet/ ſo irretet. 362

13. Wie Chriſtus das rechte Buch des Lebens ſey/

ſey/und wie er uns durch ſeine Armuht lehret der Welt Herꝛligkeit verſchmähen. bl. 366

Cap. 14. Wie uns der HErꝛ Chriſtus lehret durch ſeine Schmach / Verachtung und Verläugnung ſein ſelbſt / der Welt Ehre und Ruhm verſchmähen. 371

15. Wie wir durch Chriſtum die Trübſal und Verachtung der Welt tragen und überwinden ſollen. 373

16. Wie die Chriſten ſollen ihre Ehre und Ruhm an Chriſto und im Himmel ſuchen und haben. 379

17. Wie wir durch Chriſtum und aller Heiligen Exempel die Verläumbdung falſcher Zungen überwinden ſollen. 382

18. Wie wir durch die Trawrigkeit und Schmertzen Chriſti ſollen lernen die Wolluſt des Fleiſches dämpffen. 397

19. Wie wir in dem gecreutzigten Chriſto/als in dem Buch des Lebens anſchawen ſollen unſere Sünde/GOttes Zorn/ Gottes Gerechtigkeit/ Gottes Liebe und Gnade. 402

20. Von der Krafft und Nohtwendigkeit des Gebets / in dieſen göttlichen Betrachtungen. 405

21. Von der Krafft der edlen Tugend der Demuht. 412

22. Alle Werck eines wahren Chriſten/ ſollen in Demuht geſchehen/ oder es werden eitel Grewel und Abgötterey daraus. 417

23. Ein Mēſch/der ſeine Nichtigkeit nit erkennet/und nit alle Ehre Gott gibt/begehet die gröſte Sünde/und des Teufels Fall. 421

24. Von der edlen Tugend der Liebe/und ihrer Krafft/ Lauterkeit und Reinigkeit. 424

Cap. 25. Von etlichen Zeichen/dabey man erkennen kan/ ob die wahre Liebe Chriſti bey uns ſey. bl. 431
26. Von fünfferley Liebe Wercken Gottes/ darin vornemlich Gottes Gnade und Güte leuchtet. 435
27. Wie ſich der HErr Jeſus der liebhabenden Seelen offenbahret/ als die höchſte Liebe und das höchſte Gut. 444
28. Wie das höchſte Gut erkant/ und in der Seelen geſchmäcket werde. 447
29. Wie die liebhabende Seele Gott in ſeinen Wolthaten anſchauet/ als die mildeſte Gütigkeit. 450
30. Wie ſich GOtt der liebhabenden Seelen offenbahret/ als die höchſte Schönheit. 458
31. Wie ſich GOtt der liebhabenden Seelen offenbaret/ als die unendliche Allmacht. 460
32. Wie die liebhabende Seele GOtt erkennet/ als die höchſte Gerechtigkeit und Heiligkeit. 463
33. Wie die liebhabende Seele Gott ſihet/ als die ewige Weißheit. 467
34. Wie ein Menſch durchs Gebet die Weißheit Gottes ſuchen ſoll/ dabey ein nützliches Tractätlein und Unterricht/ wie das Hertz zu erwecken/ und in einen ſtillen Sabbath und Ruhe zu bringen/ daß GOTT darinn ſelbſt Andacht und Gebet wircke und anzünde/ begreifft 12. kurtze Capitel. 473
35. Eines wahren Chriſten das iſt/ Geſalbten des HErrn/ Eigenſchafft/ und Kennzeichen/ iſt das Gebet. 501
36. Von dem Nutz/ Frucht und Krafft des Gebets/ und was unſer Gebet müſſe für Grund haben. 505

Cap. 37. Grund und Urſach/ daß Gott unſer Gebet gewiß erhöre. bl. 513
38. Sieben Gehülffen und adminicula unſers ſchwachen Gebets/ 526
39. Ein Geſpräch der gläubigen Seelen mit GOTT. 533
40. Ein Geſpräch des Glaubens mit der Barmhertzigkeit Gottes. 539
41. Von dem herzlichen Nutz und Krafft des Lobes Gottes und der Lobgeſänge. 541
42. Was dem menſchen zum täglichen Lobe Gottes anmahnen und treiben ſoll. 549
43. Gott loben iſt des Menſchen höchſte/ ja Engliſche Herzligkeit. 561
44. Von der Gedult/ dadurch alles Creutz überwunden/ und die verheiſſene Herzligkeit erwartet wird.
45. GOttes Troſt in Trübſal wircket in unſern Hertzen Gedult. 574
46. Bewegliche Urſachen zur Gedult: Et de bono Crucis, vom Nutz des heiligen Creutzes. 580
47. Sprüche und Exempel von der Gedult und Troſt. 587
48. Es iſt keine Trübſal ſo groß/ GOTT hat Troſt dagegen verordnet. Denn Gottes Troſt iſt allezeit gröſſer denn unſer Elend/ welches die Gedult in uns ſtärcken und erhalten ſoll. 592
49. GOTTes unfehlbare Warheit und Verheiſſung/ ſo nicht betriegen kan/ ſoll in unſern Hertzen Gedult wircken. 601
50. Wie unnd warumb die Hoffnung nicht läſſet zu Schanden werden/ auch wie dieſelbe probirt werde/ in leiblichen und geiſtlichen Anfechtungen. 611

51. Troſt

Cap. 51. Troſt wider die Schwachheit des Glaubens. bl. 616.
52. Troſt und Bericht / wie man ſich in hohe geiſtliche Anfechtung ſchicken ſoll. 626
53. Troſt in hohen geiſtlichen Anfechtungen. 637
54. Troſt wider die innerlichen verborgenen Anfechtungen des Satans / durch böſe läſterliche Hertzplagende Gedancken. 650
55. Vom Verzug Göttlicher Hülffe. 657
56. Daß man in währendem Creutz das Exempel der hohen Gedult Chriſti anſchawen ſoll / und die künfftige ewige Herꝛligkeit / dadurch alles Creutz gelindert wird / wie groß es auch iſt. 661
57. Troſt wider den zeitlichen Todt. 664
58. Daß der Him̃el und alle natürliche Kräffte dem Glauben und Gebet eines Chriſten unterworffen ſey. 676.

III. Regiſter/
Uber das dritte Buch vom W. C.

CAp. 1. von dem groſſen inwendigen Schatz eines erleuchteten Menſchen. bl. 686
2. Durch was Mittel ein Menſch zu ſeinem inwendigen Schatz kommen ſoll / nemlich/ durch den wahren lebendigen Glauben/ uñ durch einkehren in ſich ſelbſt. 691
3. Im Glauben iſt der gantze Schatz des inwendigen Menſchen/ nemlich/ Gott / Chriſtus/ Heiliger Geiſt und das Reich Gottes. 698
4. Wie eine gläubige Seele Gott inwendig ihr ſelbſt ſuchen ſoll / und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen/ ſo mit Gott vereiniget. 706
5. Wie ein Menſch in Gott kan gezogen werden/ Item/ was geiſtliche Armuht ſey/ und von den Graden der Demuht. 708
6. Wie ſich das höchſte ewige Gut offt in unſer Seelen eräuget in einem Augenblick / und wo die Stadt GOttes ſey in der Seele. 711
7. Von der Seelen Würdigkeit / von wahrer Rewe / vom gnädigen Willen und Erbarmuug Gottes. 713
8. Gottes Beruff iſt hertzlich und gründlich/ und leitet uns zu ihm ſelbſt. 716
9. Wie der wahre Glaube das Hertz reinige von den Creaturen / von böſen Zuneigungen und von Ungedult / dagegen aber Gedult pflantze im Creutz. 720

Cap. 10. Wie das natürliche Liecht in uns müſſe untergehen / und das Gnadenliecht müſſe auffgehen. bl. 724

11. Gott iſt allein der Seelen Liecht / und leuchtet von innen heraus durch Chriſtliche Tugenden gegen dem Näheſten / ſonderlich im richten und urtheilen. 728

12. Ein Chriſt ſoll zum wenigſten des Tages einmal von allen äuſſerlichen Dingen ſich abwenden / uñ in den Grund ſeines Hertzens einkehren / und was er davon für Nutz hat. 732

13. Wenn die Liebe der Creaturen außgehet / ſo gehet Gottes Liebe ein / und von den herrlichen Wirckungen und Affecten der göttlichen Liebe in uns. 734

14. Eine Chriſtliche Seele / die eine Wohnung GOTTES ſeyn ſoll / muß mit groſſer Gedult bereitet werden / und die Liebe Gottes behalten / und was die Liebe ſey und wircke. 737

15. Daß Jeſus Chriſtus das ewige Wort des Vaters in den gläubigen Hertzen ſeine Wercke verrichte / durch inwendiges Einſprechen und reden / und wie ſolches durch Mittel der Liebe geſchehe / auch wie er ſich in der Demuht offenbahret und zu erkennen gibt. 739

16. Wie der heilige Geiſt empfangen werde / und wie er unverhindert in unſer Seelen wircke. 744

17. Wobey man mercken kan / daß der Heilige Geiſt in unſer Seelen ſey. 747

18. Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet

aus

aus den H. Geiſt/ und führet ein den Welt-Geiſt/ welcher die Seele ihrer höchſten und edlen Ruhe beraubet. bl. 749
19. Von dem inwendigen Gebet des Hertzens/ und vom rechten Gebete des Vater unſers. 752
20. Die Demut muß in den Grund des Hertzens gelegt werden/ darauff alle Werck des Menſchen müſſen erbawet werden/ oder es fället alles zu Grund / was der Menſch in ſeinem gantzen Leben erbawet hat/ und wie durch Demuht der Satan überwunden werde / wie in der Demuht wahre Buſſe ſey/ wie Demuht das Creutz williglich trage / und in Ruhe erhalte. 756
21. Ein Menſch ſoll ſeine Luſt und Frewde nicht haben an den Gaben / ſondern an GOTT ſelbſt/ und von Verläugnung ſein ſelbſt. 759
22. Wie unſer Wercke Gott wolgefallen/ wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen/ und gerecht werden / auch wie ein Menſch ſeiner Gaben/ ſo er von GOtt empfangen/ leichtlich mißbrauchen / unnd die Seele ſchändlich beflecken kan / und wie er ſeiner Gaben recht gebrauchen ſoll. 761
23. Von dem Geheimniß des Creutzes / unnd wie wir dadurch zu Gott gezogen werden. fol. 767.

Zugabe.

Drey Geiſtreiche Gebet aus dem Paradyß-Gärtlein:

Das erſte: Umb die Ruhe der Seelen in Chriſto. f. 776
Das ander: Danckſagung für die Vermählung Chriſti mit unſer Seele. 779
Das dritte: Umb Verſchmähung der Welt. fol. 783.

Re-

IV. Regiſter.
Uber das vierdte Buch
vom W. C.
In zween Theil abgefaſſet.
Im erſten Theil.

CAp. 1. vom erſten Tagewerck Gottes/von dem Liecht. bl. 786
Cap. 2. vom andern Tagewerck Gottes/ von dem Himmel. 796
Cap. 3. vom dritten Tagewerck Gottes / von der Scheidung der Waſſer/võ der Erdẽ. 802
Cap. 4. vom vierdten Tagewerck Gottes/von Sonne/ Mond und Sternen. 829
Cap. 5. vom fünfften Tagewerck GOttes / vom Meer unnd Waſſern / unnd von den Früchten des Meers und der Waſſer. 858
Cap. 6. vom ſechſten Tagewerck Gottes/von den Thieren und vom Menſchen. 881.

Im andern Theil.

CAp. 1. Aus der Schöpffung aller Ding wird geſchloſſen/daß Gott ein ewiges Weſen ſey ohne Anfang und Ende / daß er unendlich ſey/ꝛc. eines unendlichen Verſtandes und Weißheit. 898
2. Aus der Schöpffung aller Dinge wird geſchloſſen/dz Gott das höchſte Gut ſey. 901
3. Der Menſch iſt die edelſte Creatur / weil alle Creaturen dem Menſchen zu dienen geſchaffen ſeyn / der Menſch aber iſt geſchaffen Gott zu dienen. 902
4. Daß Gott den Menſchen darumb zu ſeinem Bilde geſchaffen/daß er ſeine Luſt und Wolgefallen an ihm habe. 903

5. Daß

Cap. 5. Daß ſich GOtt durch ſeine Liebe uns ſelbſt gebe. bl. 905
6. Wie der Menſch dem ewigen Gott ſeinem Liebhaber verpflichtet ſey. 906
7. Welche Ding der Seelen dienen/ welche die Seele entweder erfrewen oder lehren. 907
8. Wie groß die Obligation ſey / damit der Menſch Gott verpflichtet. 910
9. Daß der Menſch GOtt mehr ſchüldig iſt für das jenige/ was er in ihm ſelbſt hat/ deñ für alles das in der Welt iſt / und wird hie bewieſen die Unſterbligkeit der Seelen. 911
10. Wie weißlich und künſtlich GOTT den Menſchen erſchaffen. 913
11. Wie hoch der Menſch Gott verpflichtet ſey wegen ſeiner Liebe/ und wegen der empfangenen Gaben. 915
12. Womit der Menſch ſeiner Obligation uñ Verpflichtung gegē Gott gnug thun köñe. 916
13. Gottes Liebe iſt in allen ſeinen Werckē/ auch in dem/ wenn er den Menſchen ſtrafft. 919
14. Wie und auff was weiſe der Menſch verpflichtet iſt Gott zu lieben. 920
15. Daß alle Creaturen den Menſchen unauf-hörlich ermahnen Gott zu lieben. 922
16. Eine gemeine Regel und Lehre/ wie und welcher geſtalt der Menſch Gott geben ſol/ was er ihm ſchüldig iſt. 924
17. Daß ein Chriſten Menſch keine Entſchüldigung habe/ daß er Gott nicht geliebet habe/ entweder aus Unvermögen/ oder daß es zu ſchwere Arbeit ſey. 925
18. Daß alle Pflicht uñ Dienſt/ ſo der Menſch Gott ſchüldig iſt/ dem Menſchen allein zu Nutz und Frommen gereichen. 927
19. Vergleichung der zweyerley Dienſte der Creaturen gegen dem Menſchen/ und des

Menſchen gegen Gott. bl. 928

Cap. 20. Durch der Creaturen Dienſt kan der Menſch Augenſcheinlich ſehen/ dz Gott nohtwendig alle Ding in ſeiner Hand und Gewalt habe/ und erhalte. 930

21. Daß durch die zweyerley Dienſt der Creaturen und des Menſchen die gantze Welt wunderbarlich mit GOtt und Menſchen vereiniget ſey. 931

22. Daß aus der erſten Liebe/ die wir GOtt ſchüldig ſeyn/ noch eine andere Liebe gegen dem Menſchen entſpringe. 933

23. Aus der Ordnung der Creaturē lernē wir/ daß der Menſch Gottes Ebenbilde ſey. 935

24. Daß ein jeglicher Menſch ſchüldig iſt einē jeglichen andern Menſchen zu liebē/ als ſich ſelbſt/ und daß auch dieſelbe Liebe dem Menſchen zu ſeinem eigen beſten gereiche. 936

25. Dieweil alle Creaturen allen Menſchen ohn Unterlaß dienen/ lehren ſie uns/ daß alle Menſchen ſich unter einander für einen Menſchen halten ſollen. 938

26. Dz aus der Einigkeit/ welche aus Pflicht der Natur unter den Menſchen ſeyn ſoll/ entſtehet die höchſte unüberwindlichſte Stärcke. 940.

27. Von der Natur/ Eigenſchafft und Frucht der Liebe. 942

28. Daß die erſte Eigenſchafft der Liebe iſt/ dz ſie den Liebhaber mit dē Geliebten vereiniget/ und den liebenden in das Geliebte verwandelt. 943

29. Es iſt kein Ding in der Welt/ das da würdig ſey unſer Liebe/ oder daß uns wieder lieben könne/ und unſer Liebe könne edler und beſſer machen. 945

30. Die erſte Liebe des Menſchen ſoll billich vor allen andern Dingen Gott dem HErrn/

als dem Erſten und Letzten dem Anfang aller Dinge gegeben werden. 946
31. Daß der Menſch/ der ſich ſelbſt zu erſt liebet/ ſich ſelbſt zu GOtt machet / und zeucht ſich ſelbſt GOtt für. 947
32. Gleich wie die Liebe GOttes/ wenn dieſelbige die erſte iſt/ und den Vorzug hat / die erſte Wurtzel/ Urſprung und Brunnen iſt alles Gutes: Alſo iſt die eigene Liebe / wenn dieſelbige den Vorzug hat / ein Urſprung und Wurtzel alles Böſen. 948
33. GOttes Liebe und eigene/ ſind zwo Thüren/ und zwey Liechter der Erkäntniß des Menſchen. 951
34. Daß allein GOttes Liebe/ wenn ſie die erſte iſt im Menſchen/ eine Urſach iſt der Einigkeit unter den Menſchen: Und allein die eigen Liebe/ iſt eine Urſach des Zancks und Uneinigkeit. 953
35. Daß ein jeglicher aus ſeiner eignẽ Liebe erkeñẽ kan/ wz er Gott zuthun ſchüldig ſey. 954
36. Von der Frucht der Liebe GOttes/ nemlich der Frewde in GOtt. 955
37. Von der Frucht der eigenen Liebe/ daß aus derſelben keine wahre Freude wachſen kan / ſondern eine falſche Frewde / ſo ewige Trawrigkeit gebieret. 959
38. Von der endlichen und letzten Frucht / ſo da wächſet aus der eigenen Liebe und falſchen Frewde / welche iſt die ewige Trawrigkeit und der ewige Todt. 962
39. Wie wir GOTT unſerm Schöpffer alles geben/ und ihn allein ehren ſollen. 963
40. Von eigner Ehre/ welche der Ehre Gottes zuwider iſt/ und ihr abgeſagter Feind. 965

Ende der 4. Reg. über die Cap.

: (o) :

Günſtiger Leſer!

Weil folgende 4. Seiten gantz unverhofft weiß bleiben wollen / hat man auff hochgelahrter H. Theologen Gutachten / ein kurtzes jedoch warhafftiges Bedencken wegen des H. Autoris geiſtreichen Schrifften mit anfügen wollen.

NAch dem der von GOTT hocherleuchte / vortreffliche unnd geiſtreiche / hoch- und weitberühmte Theologus, H. Johannes Arnd / (welcher geboren An. 1555 am Tage Johannis des Evangeliſten) von Jugend auff durch des Heil. Geiſtes Gnad / eine ſonderbahre Zuneigung / Luſt und Liebe zu der H. Schrifft und würdigem Predigampt gehabt / auch neben dem lieben Gebet und inſtändigem möglichen Fleiß / all ſein Studieren zu dem einigen Zweck / wie er / nemlich / GOTT im Himmel / und deſſen Kirche hie auff Erden / am Wort fruchtbarlich dienen möchte / gerichtet / als hat er auch in ſolchen ſeinem Studiis, vermittelſt göttlicher Hülf und Erleuchtung / dermaſſen zugenommen / unnd ein ſolcher gewaltiger und überaus fürtrefflicher Theologus worden / daß von Luthero an / biß auff ihn / faſt keiner auffkommen / der das wahre Chriſtenthumb / worinnen nemlich ſolches eigentlich beſtehe / ſo außführlich / gründlich / klar und deutlich beſchrieben / unnd die wahre Gottſeligkeit mit ſolchem Geiſt und Eyfer getrieben unnd fortgepflantzet hat / als er / wie dañ das Werck biß daher reichlich außgewieſen / und ſeine in offenen Druck auß-

gan-

gangene Geiſt-und Lehrreiche/ hochnützliche uñ erbawliche Schrifften / als die Poſtilla, die Pſalmpredigten/ Außlegung des Catechiſmi Lutheri, die herrlichen vier Bücher vom Wahren Chriſtenthumb / das Paradyßgärtlein/ Lehr- und Troſtbüchlein/ Item/ ſüſſe anmutige Lehr von der Vereinigung CHriſti mit den Gläubigen / ꝛc. (für welche man GOtt nicht genugſam dancken kan) klärlich darthun und bezeugen.

Durch welche er denn nicht allein in gantz Teutſchland / ſondern auch in andern Königreichen/ Fürſtenthümen und Landen/ in ſolchem Beruff / Lob und Anſehen gekommen/ dermaſſen geehret und geliebet worden/ daß nicht allein gelehrte Leute / ſondern auch hohe Potentaten und Fürſtliche Perſonen/ als ſie ſeine Chriſtliche Schrifften zu leſen bekommen / mit ſelbſt eigener Hand ihme zugeſchrieben/ und ſich mit ihm bekandt gemacht haben: Andere fürnehme Herrn aber ſind gar zu ihm gereiſet über 60. 70. ja mehr Meil Weges / damit ſie dieſen hochbegabten/ Gottsgelehrten Mann ſelbſt ſehen und hören/ von der Gottſeligkeit ſich mit ihm beſprechen / und Chriſtliche Freundſchafft mit ihme machen möchten.

Es iſt auch eine ſolche hertzliche Luſt und Begierde zu ſeinen Geiſtreichen Schrifften bey männiglich entſtanden / daß/ ſo bald er nur das erſte Buch vom wahren Chriſtenthumb

An-

An. 1605. drucken laſſen / haben von ſtund an gelehrte unnd andere gottſelige Leute / denen es zu leſen fürkommen / ihn zu unterſchiedlichen malen ſchrifftlich erſuchet / unnd ganz inſtändig und ſehnlich gebeten / daß er doch die drey hinterſtellige Bücher / davon er im erſten Vertröſtung gethan / zu Beförderung der wahren Gottſeligkeit / auch an Tag geben / unnd ja nicht hinterhalten wolte: Deßgleichen iſt mit der Poſtilla, und den Geiſtreichen Predigten über den Pſalter Davids auch geſchehen / umb derer Publicirung nicht allein vornehme und hochgelehrte Leute vielfältig angehalten / ſondern auch viel Fürſtl. Perſonen ſolches an ihn begehret haben. Solche ſeine herrliche Schrifften werden auch noch auff den heutigen Tag von viel tauſend / ſo wol Gelehrten / als Ungelehrten / hohen uñ niedrigen Standsperſonen / ſehr geliebet / in hohem Lob unnd Wehrt gehalten / und mit herzlicher Begierde / groſſen Nutz uñ Beſſerung gebrauchet und geleſen / inſonderheit / die Geiſtreiche vier Bücher vom Wahren Chriſtenthumb / die auch in unterſchiedlichen Sprachen / als der Teutſchen / Lateiniſchen / Böheimiſchen / rc. außgangen. Es ſagen uñ bekeñen auch viel gottſelige Hertzen außdrücklich / dz ſie durch Leſung ſolcher ſeiner edlen Schrifften / erſt recht gelernet uñ erfahren / woriñen das wahre Chriſtenthumb ſtehe / und was eigentlich ein wahrer

Chriſt

Chriſt ſey/ und heiſſe/welches ſie zuvor niemals ſo gründlich gehöret/noch ſonſten ſo außfürlich klar und deutlich geleſen. Daher er auch jetzo nach ſeinem Todt / von allen rechtſchaffenen Chriſten/noch für unnd für höchlich gerühmet und gelobet wird/er wird auch wol bey allen gottſeligen Hertzen unvergeſſen bleiben: Ja/welches zu verwundern/ die Widerſacher ſelbſt/ müſſen ihn ſolcher ſeiner Theologiſchen Weißheit und herrlichen Gaben wegen / damit ihn GOtt vor vielen andern gezieret hat/rühmen / wie dann unter andern ein vornehmer Papiſtiſcher Kirchen Praelat / als ihm die vier Bücher vom Wahren Chriſtenthumb zu leſen vorkommen/ geſagt/ ihn thäte es groß wundern / daß ein (Lutheriſcher) Ketzer / ſo Geiſtreich habe ſchreiben können. Von ihm kan recht mit Warheit geſaget werden/ was Sirach am 39. Capitel/von einem fürtrefflichẽ Lehrer redet/mit dieſen Wortẽ: **Viel verwundern ſich ſeiner Weißheit/ und ſie wird nimmermehr vergeſſen/ unnd ſein Name bleibet für und für: Was er gelehret hat / wird man weiter lehren und predigen / und die Gemeine wird ihn rühmen: Dieweil er lebet/hat er einen gröſſern Namen / deñ andere Tauſend/ und nach ſeinem Tod beibet ihm derſelbe Name.**

(o)

JOHAN.

JOHANN ARNDTS
Erſtes Buch/

Vom wahren Chriſtenthumb/
Oder:
LIBER SCRIPTURÆ,
In 42. Capitel verfaſſet.

Deſſen kurtzer Inhalt: Wie in einem wahren Chriſten Adam täglich ſterben/ Chriſtus aber in jhm leben ſoll: Und wie er nach dem Bilde Gottes täglich ernewert werden/ und in der newen Geburt leben müſſe.

Das I. Capitel.
Was das Bilde Gottes im Menſchen ſey.
Eph. 4. v. 23. 24.

Ernewert euch im Geiſte ewers Gemühts/ und ziehet den newen Menſchen an/ der nach GOtt geſchaffen iſt in rechtſchaffener Gerechtigkeit unnd Heiligkeit.

DAs Bilde GOttes im Menſchen/ iſt die Gleichförmigkeit der menſchlichē Seelen/ Verſtandes/ Geiſtes/ Gemühts / Willens unnd aller innerlichen und äuſſerlichen Leibes und Seelen Kräffte/ mit Gott und der heiligen Dreyfaltigkeit / und mit allen jhren Göttlichen Arten/ Tugenden/ Willen und Eigenſchafften. Deñ alſo lautet der Rahtſchlag der heiligen Dreyfaltigkeit/ Gen. 1. v. 26. Laſſet uns Menſchen machen/ ein Bild/ das uns gleich ſey / der da herrſche über die Fiſch im Meer/ über die Vögel unter dem Him̃el/ über alles Viehe/ und über die gantze Erde.

Daraus erſcheinet / daß ſich die H. Drey-

Der Menſch ein Bilde der H. Dreyfaltigkeit.

faltigkeit im Menſchen abgebildet/auff dz in ſeiner Seelen/Verſtand/Willen und Hertzen/ ja in dem gantzen Leben uñ Wandel des Menſchen eitel göttliche Heiligkeit/Gerechtigkeit/ Gütigkeit erſcheinẽ und leuchtẽ ſolte: Gleich wie in den heiligen Engeln eitel göttliche Liebe/Kräffte und Reinigkeit iſt: Daran wolte GOtt ſeine Luſt und Wolgefallen haben/als an ſeinen Kindern. Denn gleich wie ein Vater ſich ſelbſt ſihet und erfrewet in ſeinem Kinde: Alſo hat auch GOtt am Menſchen ſeine Luſt gehabt/Prov. 8/31. Denn ob wol Gott der HErr ſeinen Wolgefallen gehabt an allen ſeinen Wercken/ſo hat er doch ſonderlich ſeine Luſt an dem Menſchen geſehen/weil in demſelben ſein Bilde in höchſter Unſchuld und Klarheit geleuchtet. Darumb ſeyn drey vornehme Kräffte der menſchlichen Seelen von GOtt eingeſchaffen: Der Verſtand/der Wille/und das Gedächtniß. Dieſelbe zeuget und bewahret/heiliget und erleuchtet die H. Dreyfaltigkeit/ und ſchmücket und zieret dieſelbe mit ihren Gnadenwercken und Gaben.

Bilde der H. Dreyfaltigkeit in der Seele. Joh. 6. v. 56. Joh. 14 v. 23.

Denn ein Bilde iſt/darin man eine gleiche Form und Geſtalt ſihet/und kan kein Bildniß ſeyn/ſie muß ein Gleichniß haben deſſen/nach dem ſie gebildet iſt/Als in einem Spiegel kan kein Bild erſcheinen / es empfahe denn die Gleichniß oder gleiche Geſtalt von einem andern / und je heller der Spiegel / je reiner das Bild erſcheinet: Alſo/je reiner und lauterer die menſchliche Seele/je klärer Gottes Bilde darinn leuchtet.

Worin das Bilde Gottes ſtehe.

Zu dem Ende hat Gott den Menſchen rein/ lauter/unbefleckt erſchaffen mit allẽ Leibs uñ Seelen Kräfften / daß man Gottes Bilde in ihm

ihm ſehen ſolte/ Nicht zwar als einen todten Schatten im Spiegel/ ſondern als ein warhafftiges/ lebendiges Contrafeit und Gleichniß des unſichtbaren Gottes/und ſeiner überaus ſchönen/ innerlichen/ verborgenen Geſtalt/das iſt ein Bilde ſeiner göttlichen Weißheit im Verſtande des Menſchen/ Ein Bilde ſeiner Gütigkeit/Langmuht/Sanfftmuht/ Gedult in dem Gemüht des Menſchen/Ein Bilde ſeiner Liebe und Barmhertzigkeit/in den Affecten des Hertzen des Menſchen/ Ein Bilde ſeiner Gerechtigkeit/Heiligkeit/Lauterkeit uñ Reinigkeit in dem Willen des Menſchen/ Ein Bilde der Freundligkeit/ Holdſeligkeit/ Liebligkeit und Warheit in allen Geberden und Worten des Menſchen/Ein Bilde der Allmacht in der gegebenen Herꝛſchafft über den gantzen Erdbodem/Und in der Furcht über alle Thier/ Ein Bilde der Ewigkeit in der Unſterbligkeit des Menſchen.

Daraus ſolte der Menſch GOTT ſeinen Schöpffer/ und ſich ſelbſt erkennen: Den Schöpffer alſo/ daß Gott alles were/ und das einige höchſte Weſen/ von welchem alles ſein Weſen hat/ auch daß GOtt alles weſentlich were/deſſen Bilde der Menſch trüge. Denn weil der Menſch ein Bilde der Gütigkeit Gottes iſt/ſo muß Gott weſentlich dz höchſte Gut/ und alles Gut ſeyn/Er muß weſentlich die Liebe ſeyn/ Er muß weſentlich das Leben ſeyn/ Er muß weſentlich heilig ſeyn. Darumb auch Gott alle Ehr/Lob/Ruhm/Preis/Herꝛligkeit/ Stärcke/ Gewalt und Krafft gebühret/ Und keiner Creatur/ ſondern allein Gott/ der diß alles ſelbſt weſentlich iſt/Darumb als Matt. 19/16.17. einer den HErꝛn fragte/der jn für ein

Rechter Gebrauch des Bildes Gottes.

Gott iſt alles Gut weſentlich.

Warumb Gott alle Ehre gebühret.

purlauter Menſchen anſahe: Guter Meiſter/ was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Antwortet der HErr: Wz heiſſeſtu mich gut? Niemand iſt gut/ denn der einige Gott/ das iſt/ Gott iſt allein weſentlich gut/ und ohne und auſſer ihn kan kein wahres Gut ſeyn.

Sich ſelbſt ſolte aber der Menſch aus ſeinem Bildniß alſo erkennen/ daß ein Unterſcheid ſeyn ſolte zwiſchen den Menſchen und zwiſchē Gott. Der Menſch ſolte nit Gott ſelbſt ſeyn/ ſondern Gottes Bilde/ Gleichniß/ Contrafeit und Abdruck/ in welchem allein ſich Gott wolte ſehen laſſen/ alſo/ daß nichts anders in dem Menſchen ſolte leben/ leuchten/ wircken/ wollen/ lieben/ gedencken/ reden/ freuen/ deñ Gott ſelbſt. Denn wo etwas anders im Menſchen ſolte geſpuhret werden/ daß nicht Gott ſelbſt wircket und thut/ ſo kōnte der Menſch nicht Gottes Bilde ſeyn/ ſondern deſſen/ der in ihm wircket/ und ſich in ihm ſehen läſſt. So gar ſol der Menſch GOtt ergeben und gelaſſen ſeyn/ welches ein bloß lauter Leiden des göttlichen Willens/ daß man Gott alles in ihm läſſt wircken/ und ſeinem eigenen Willen abſagt. Und das heiſſt Gott gantz gelaſſen ſeyn/ nemlich/ wenn der Menſch ein bloß/ lauter/ reines/ heiliges Werckzeug Gottes/ und ſeines heiligen Willens iſt/ und aller göttlichen Wercke/ Alſo/ daß der Menſch ſeinen eigenen Willen nicht thue/ ſondern ſein Wille ſolte GOttes Wille ſeyn/ daß der Menſch keine eigene Liebe habe/ Gott ſolte ſeine Liebe ſeyn/ keine eigene Ehre/ Gott ſolte ſeine Ehre ſeyn/ Er ſolte keinen eigenen Reichthumb haben/ Gott ſolte ſein Beſitz unnd Reichthumb ſeyn ohn alle Creatur und Weltlieb. Alſo ſolte nichts in jm ſeyn/ leben

In dem Bilde Gottes ſoll nichts leuchtē denn Gott.

Gott ſoll alles im Menſchen ſeyn.

ben und wircken/ denn Gott lauter allein/ und das iſt die höchſte Unſchuld/ Reinigkeit und Heiligkeit des Menſchen. Denn dieſes iſt je die höchſte Unſchuld/ Wenn der Menſch nicht ſeinen eigenen Willen vollbringet/ ſondern läſſet Gott alles in ihm wircken und vollbringen: Ja das iſt die höchſte Einfalt/ wie man ſihet an einem einfältigen Kinde/ in dem keine eigene Ehre/ keine eigene Liebe iſt.

Höchſte Unſchuld uñ Einfalt.

Alſo ſolte GOtt den Menſchen gar beſitzen von innen und auſſen/ wie wir deſſen ein Exempel haben an unſerm HErrn Jeſu Chriſto/ welcher ein vollkommen Bilde Gottes iſt/ in dem er ſeinen Willen gantz auffgeopffert ſeinem himliſchen Vater in höchſtē Gehorſam/ Demuht und Sanfftmuht/ ohne alle eigene Ehre/ ohne alle eigene Liebe/ ohne alle eigenen Nutz und Beſitz/ ohne alle eigene Luſt unnd Frewde/ ſondern er hat Gott alles in ihm und durch ihn laſſen wircken/ was er gedacht/ geredt und gethan. Summa/ ſein Wille iſt Gottes Wille und Wolgefallen/ Darumb GOtt vom Himmel geruffen: Diß iſt mein lieber Sohn/ an dem ich Wolgefallen habe. Alſo iſt er das rechte Bilde Gottes/ aus welchē nichts anders leuchtet/ denn allein das/ was GOtt ſelbſt iſt/ nemlich/ eitel Liebe und Barmhertzigkeit/ Langmuht/ Gedult/ Sanfftmuht/ Freundligkeit/ Heiligkeit/ Troſt/ Leben uñ Seligkeit. Alſo wolt der unſichtbare Gott in Chriſto ſichtbar und offenbahr werden/ und ſich in ihm den Menſchen zu erkeñen geben/ wiewol er auff ein viel höhere Weiſe Gottes Bilde iſt nach ſeiner Gottheit/ nemlich Gott ſelbſt/ und Gottes weſentliches Ebenbilde/ uñ der Glantz ſeiner Herrligkeit/ Darvon wir auff dißmahl

Chriſtus ein volkommen Bilde Gottes.

Matt. 3. v. 17.

Gott in Chriſto offenbaret. Heb. 1. v. 3.

nicht redē/ ſondern allein wie er in ſeiner heiligen Menſchheit gewandelt und gelebet hat.

Bilde Gottes wird in Demut bewahret.

Eine ſolche heilige Unſchuld iſt das Bilde Gottes in Adam auch geweſen/ Und daſſelbe ſolte er in wahrer Demuht und Gehorſam bewahret und erkandt haben/ daß er nicht ſelbſt das höchſte Gut were/ſondern daß er nur des höchſten Guts Bilde were / das ſich in ihm hätte abgebildet. Da ers aber ſelbſt ſeyn wolte/ das iſt : Gott ſelbſt / da fiel er in die grewlichſte und ſchrecklichſte Sünde.

Fürs ander ſolte der Menſch ſich alſo ſelbſt erkennen/ daß er durch diß Bildniß Gottes fähig were worden/ der Göttlichen/ lieblichen/ holdſeligen Liebe / Frewde / Friede / Lebens / Ruhe/Stärcke/Krafft/Liechts/auff daß Gott alles allein im Menſchen were/ allein in ihm lebete und wirckete. Und alſo in dem Menſchē nicht were eigener Wille/ eigene Liebe/eigene Ehre und Ruhm/ſondern daß Gott allein des Menſchen Ruhm/und Ehre were/ und allein den Preis behielte. Denn ein gleiches iſt ſeines gleichen fähig/ und keines widerwärtigen. Ein gleiches frewet ſich je ſeines gleichē/ und hat ſeine Luſt in demſelbigen/ Alſo wolte ſich GOtt gantz außgieſſen in dem Menſchen mit aller ſeiner Gütigkeit / ſo ein gantz mittheilendes Gut iſt Gott.

In der Vereinigung mit Gott die höchſte Ruhe.

Und letzlich ſolte der Menſch aus dem Bilde Gottes ſich alſo erkennen / daß er dadurch mit GOtt vereiniget were/und daß in dieſer Vereinigung des Menſchen höchſte Ruhe / Friede/Frewde/Leben und Seligkeit ſtünde. Wie im Gegentheil des Menſchē höchſte Unruhe/und Unſeligkeit nirgend anders her entſtehen kan/ Denn wenn er wider Gottes Bil-

de

de handelt/ ſich von Gott abwendet/ und des höchſten ewigen Guts verluſtig wird.

Das II. Capitel.

Was der Fall Adams ſey.

Rom. 5. v. 19. Wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſeyn/ Alſo ſind durch eines Menſchen Gehorſam viel gerecht worden.

DEr Fall Adams iſt der Ungehorſam wider GOtt/ dadurch ſich der Menſch von GOtt abgewendet hat zu ihm ſelbſt/ und Gott die Ehre geraubet/ in dem er ſelbſt Gott ſeyn wollen: Dadurch er des heiligen Bildes Gottes beraubet/ nemlich der vollkommenen Erbgerechtigkeit und Heiligkeit/ im Verſtande verblendet/ im Willen ungehorſahm unnd GOtt widerſpenſtig/ in allen Kräfften des Hertzens verkehret uñ Gottes Feind worden/ welcher Grewel auff alle Menſchen durch fleiſchliche Geburt fortgepflantzet und geerbet wird/ dadurch der Menſch geiſtlich todt und geſtorben/ ein Kind des Zorns und Verdamniß iſt/ wo er nit durch Chriſtum erlöſet wird. Darumb ſolt du einfältiger Chriſt den Fall Adams für keine ſchlechte und geringe Sünde achten/ als were derſelbe nur ein bloſſer Apffelbiß/ ſondern das iſt ſein Fall geweſen/ daß er Gott ſelbſt hat ſeyn wollen/ und das war auch des Satans Fall/ das iſt aber die ſchrecklichſte und abſchewlichſte Sünde.

Gen. 3. v. 1. ſeq.

Adams Fall die ſchrecklichſte Sünde.

Dieſer Fall iſt erſtlich in ſeinẽ Hertzen geſchehen/ darnach durch den Apffelbiß heraus gebrochen und offenbar worden/ diß kan man etlicher maſſen abnehmen in dem Fall unnd Sünde Abſaloms. Denn (1.) war derſelbe eines Königs Sohn/ (2.) Der ſchönſte Menſch/ an

2 Sam 14/25.

an welchem vom Häupt biß auff die Fußſolen kein Feil war/ (3.) war er ſeinẽ Vater ein ſehr lieber Sohn / wie man an den Thränen Davids ſihet/ 2 Sam. 18. v. 33. An dieſer Herꝛligkeit wolte ſich Abſalom nit gnügẽ laſſen/ ſondern wolt ſelbſt König ſeyn/ und raubet jm die Königliche Ehre. Da er nun das in ſein Hertz nahm/ da ward er ſeines Vaters abgeſagter Feind/ und trachtet jm nach dem Lebẽ/ 2 Sam.
Luc. 3. v. 38. 15. v. 1. ſeq. Alſo war Adam/ 1. Gottes Sohn/ 2. der ſchönſte unter allen Creaturen/ alſo daß kein Feil an ihm war an Leib und Seel / und war auch fürs 3. Gott ein liebes Kind. Als er ſich nun an dieſer Herꝛligkeit nicht wolte begnügen laſſen / ſondern GOtt ſelbſt ſeyn / da ward er ein Feind Gottes / und wenns müglich geweſt/ hätte er Gott vertilget.

Wie könte nun ein grewlichere/ uñ abſcheulichere Sünde ſeyn? daraus dieſer Grewel er-
Gleiche Sünde Adams uñ des Satans. folget/ Erſtlich / daß der Menſch dem Satan gleich worden in ſeinem Hertzen / denn ſie haben beyde gleiche Sünde begangen. Und iſt demnach der Menſch aus GOttes Bilde des Satans Bilde/ und ſein Werckzeug worden / fähig aller Boßheit des Satans. Darnach iſt der Menſch aus einem göttlichen/ geiſtlichen/ himliſchen Bilde gar irꝛdiſch/ fleiſchlich/ viehiſch und thieriſch worden. Denn erſtlich/ da-
Bilde des Satans. mit der Satan ſein teufliſch Bildniß im Menſchẽ pflantzete/ ſo hat er durch ſeine liſtige/ giftige verführiſche Wort und Betrug / ſeinen Schlangen-Samen in den Menſchen geſäet/ welcher heiſt eigene Ehre/ eigene Liebe / eigener Wille/ und Gott ſelbſt ſeyn.

Daher die Schrift alle die/ ſo in eigener Liebe erſoffen ſeyn/ neñet Otterngezichte/ Matt. 3. v. 7.

3. v. 7. und Schlangenſamen/die des Teufels Art an ſich haben/ Gen. 3/15. Ich wil Feindſchafft ſetzen zwiſchen der Schlangen Saamen/ und des Weibes Saamen.

Aus dieſem Schlangenſamē kan nu nichts anders wachſen/ denn eine ſolche grewliche Frucht/die da heiſt des Satans Bilde/ Kinder Belial/des Teufels Kinder/Joh. 8/44. Denn gleich wie ein natürlicher Same verborgener Weiſe in ſich begreiffet des gantzen Gewächſes Art und Eigenſchafft/ſeine Gröſſe/Dicke/ Länge uñ Breite/ſeine Zweige/Blätter/Blüte und Früchte / daß man ſich billich verwundern muß / daß in einem kleinen Sämlein ſo ein groſſer Baum verborgen ligt/ und ſo viel unzehliche Früchte: Alſo iſt in dem gifftigen böſen Schlangenſamen/in dem Ungehorſam uñ eigener Liebe des Adams/ſo auff alle Nachkommen durch fleiſchliche Geburt geerbet/ ſo ein gifftiger Baum verborgen/ und ſo unzehliche böſe Früchte/daß in ihnen das Bilde des Satans mit aller böſen Unart und Bosheit erſcheinet.

Gleichniß.

Gifftiger Baum.

Denn ſehet ein kleines Kind an/wie ſich von Mutterleibe an die böſe Unart in ihm reget/ ſonderlich aber der eigene Wille uñ Ungehorſam/und wenn es ein wenig erwächſet/bricht herfür die angeborne eigene Liebe/eigene Ehre/eigen Lob/eigene Rache/Lügen/uñ dergleichen/bald bricht herfür Hoffart/Stoltz/Hochmut/Gotteslästerung/ fluchen/ ſchweren/böſes wündſchen/ liegen unnd triegen/ Verachtung Gottes und ſeines Worts/ Verachtung der Eltern/Obrigkeit/Es bricht herfür Zorn/ Zanck/Haß/ Neid/Feindſchafft/Nachgierigkeit/Blutvergieſſen/und alle Grewel/ſonder-

Früchte des gifftigen baums.

Ergerniß erwecket die Unart

im Menſchen. lich wenn die äuſſerlichen Ergerniſſen darzu komen/ welche die Adamiſche/ fleiſchliche Unart im Menſchen erwecken. Denn dardurch gehet herfür die Unzucht/ Unreinigkeit/ huriſche Phantaſeyen / und Ehebrecheriſche Gedancken / unzüchtige Reden/ ſchändliche Geberde/ Wort un̄ Wercke/ die Luſt zu Vollerey/ Uberfluß in Speiſe und Tranck/ in Kleidung/ Leichtfertigkeit/ Uppigkeit/ Freſſen un̄ Sauffen/ Es gehet herfür Geitz/ Wucher/ Betrug/ Vortheil/ Rencke/ Liſt/ Spitzſündigkeit/ und in Summa alle Schande und Laſter/ alle Büberey und Schalckheit/ auff ſo vielfältige unerhörte mancherley Weiſe/ daß es nicht müglich zu zehlen/ wie im Jerem. am 17/9. ſtehet. Wer kan des Menſchen Hertz ergründen? Ja das noch mehr iſt/ ſo die ketzeriſchen/ verführiſchen Geiſter darzu kommen/ ſo gehet heraus Verleugnung GOttes/ Abgötterey/ Verfolgung der Warheit/ die Sünde in den heiligen Geiſt/ die Verfälſchung des Glaubens/ Verkehrung der Schrifft und aller Verführung auffs allerſchrecklichſte/ Das ſind die Früchte des Schlangen-Saamens im Menſchen/ und das Bilde des Satans.

Ergerniß in der Lehre.

Wer hätte nun anfänglich gemeynet / daß in einem ſo kleinen/ ſchwachen/ blöden Kinde/ ein ſolcher Wuſt aller Laſter / ein ſo verzweifelt böſes Hertz/ ein ſolcher grewlicher Wurm und Baſiliſcus verborgen gelegen were/ wen̄ es der Menſch nicht ſelbſt herfür drückte mit ſeinem Leben und Wandel/ mit ſeinem böſen Tichten und Trachten von Jugend auff/ Geneſ. 6. v. 5. c. 8. v. 21.

Verborgene Boßheit im Menſchen.

Laß mir nun dz eine böſe Wurtzel ſeyn/ daraus ſo ein gifftiger Baum wächſet/ eine böſen

Schlan-

Schlangenſamen und Ottergezichte/daraus ſo ein ſcheußlich Bild herfür kömpt. Denn das wächſet ja alles von innen heraus/und wird mehrentheils durch die äuſſerliche Ergerniß erwecket. Darumb der HErr Chriſtus die Ergerniß der Jugend halben ſo hart verboten/ dieweil der Schlangenſamen in den Kindern verborgen iſt/ in welchen ſo viel Schand und Laſter heimlich verſteckt ligen und ruhen/als ein Gifft im Wurm.

Warumb Ergerniß ſo hart verboten. Matth. 18.v.6.

Darumb o Menſch/ lerne den Fall Adæ/ und die Erbſünde recht verſtehen/ denn die Verderbung iſt nicht außzureden und außzugründen. Lerne dich ſelbſt erkennen/ was du durch den Fall Adæ worden biſt: Aus Gottes Bilde/des Satans Bild/in welchem alle Unarten/Eigenſchaften und Boßheiten des Satans begriffen ſeyn. Gleich wie in Gottes Bilde alle Arten/Eigenſchafften und Tugenden Gottes begriffen waren/ und gleich wie für dem Fall der Menſch trug das Bilde des himliſchen/ das iſt: Er war gantz himliſch/ geiſtlich/ göttlich und engeliſch: So trägt er nun nach dem Fall das Bilde des irrdiſchen/ das iſt: Er iſt inwendig gantz irrdiſch/ fleiſchlich und beſtialiſch worden/1 Cor.15.v.49.

Erbſünde nicht außzureden.

Himmliſch und irrdiſch Bild.

Denn ſihe/iſt dein Zorn und Grimmigkeit/ nicht Löwen Art? Iſt dein Neid und unerſättlicher Geitz nicht Hundes und Wolffes Art? Iſt deine Unreinigkeit/ Unmäſſigkeit nicht ſäwiſche Art? Ja du wirſt in dir ſelbſt finden eine gantze Welt voller böſer Thier/ auch in dem kleinen Glied deiner Zungen allein/ wie S. Jac. am 3/6. ſagt/einen gantzẽ Pful voller böſen Würm/ eine Behauſung voller unreinen Geiſter/und voller unreinen Vögel/ wie

Thieriſche Menſchen.

Eſa. 13 v. 21. Apoc. 18. v. 2. Luc. 13. v. 32. Mat. 7. v. 6.

Eſaias und Apocalypſis zeugen/daß auch oft kein wild Thier ſo grim̃ig iſt als ein Menſch/ kein Hund ſo neidiſch / kein Wolff ſo reiſſend und geitzig/kein Fuchs ſo liſtig/kein Baſiliſck ſo gifftig/kein Saw ſo unflätig/ umb welcher thieriſchen und viehiſchen Unarth willen der HERR Chriſtus Herodem einen Fuchs nennet/die unreinen Hunde und Säwe/ welchen man das Heiligthumb nicht geben noch die Perlen fürwerffen ſoll.

Wenn ſich nun der Menſch von ſolcher Unart nicht bekehret / und in Chriſto nicht ernewert wird/ ſondern alſo ſtirbt/ ſo bleibet er ewiglich einer ſolchen hochmühtigen / ſtoltzen/ hoffärtigen/Sataniſchen Art/ein grimmiger Löwe / ein neidiſcher Hund / ein reiſſender Wolff/ein gifftiger Wurm und Baſiliſck/kan auch nimmermehr von ſolchem Grewel erlediget werden/ſondern muß des Satans Bilde ewig tragen und behalten in der ewigen Finſterniß/zum Zeugniß/daß er nicht in Chriſto gelebet/und nach dem Bilde Gottes ernewert worden/wie die Offenbahrung Johannis ſaget: Drauſſen ſind die Hunde / die Abgöttiſchen und Zauberer/und alle / die da lieb haben/und thun die Lügen/2c.

Erinnerung hochnötig.

Apoc. 21. v. 8. cap. 22. v. 15.

Das III. Capitel.

Wie der Menſch in Chriſto zum ewigen Leben wieder ernewert wird.

Gal. 6/ 15. In Chriſto Jeſu gilt weder Beſchneidung noch Vorhaut/ Sondern eine newe Creatur.

DIe newe Geburt iſt ein Werck Gottes des Heil. Geiſtes/dadurch ein Menſch aus einem Kinde des Zorns und Verdamnis/ ein Kind der Gnaden unnd Seligkeit wird/ Aus

Aus einem Sünder ein Gerechter/durch den Glauben/Wort und Sacrament/dadurch auch unſer Hertz/Sinn und Gemüht/Verſtand/Willen und Affecten ernewert/erleuchtet/geheiliget werden in und nach Chriſto Jeſu zu einer newen Creatur. Denn die newe Geburt begreiffet zwo Haupt-Wolthaten in ſich/die Rechtfertigung/und die Heiligung/oder Ernewerung/ Tit. 3. v. 5.

Es iſt zweyerley Geburt eines Chriſten Menſchen/die alte fleiſchliche/ſündliche/verdampte und verfluchte Geburt/ſo aus Adam gehet/dadurch der Schlangenſamen des Satans Bilde/unnd die irrdiſche viehiſche Art des Menſchen fortgepflantzet wird/und die geiſtliche/heilige/ſelige/gebenedeyete newe Geburt/ſo aus Chriſto gehet/dadurch der Same Gottes/das Bilde Gottes/und der himliſche/gottförmige Menſch geiſtlicher Weiſe wird fortgepflantzet. Zweyerley Geburt

Alſo hat ein jeder Chriſtē Menſch zweyerley Geburts Linien in ihm/die fleiſchliche lineam Adami, und die geiſtliche lineam Chriſti, ſo aus dem Glauben gehet. Deñ gleich wie Adams alte Geburt in uns iſt: Alſo muß Chriſti newe Geburt auch in uns ſeyn. Und das heiſſet der alte und newe Menſch/die alte und newe Geburt/der alte uñ newe Adam/das irrdiſche und himliſche Bild/das alte und newe Jeruſalem/Fleiſch und Geiſt/Adam und Chriſtus in uns/der inwendige uñ äuſſerliche Menſch. Alte und newe Geburt.

Nun mercket/wie wir denn aus Chriſto new geboren werden. Gleich wie die alte Geburt fleiſchlicher Weiſe aus Adam fortgepflantzet wird: Alſo die newe Geburt geiſtlicher Weiſe aus Chriſto/unnd das geſchicht

Same der newē Geburt. durchs Wort Gottes. Das Wort Gottes iſt der Same der newen Geburt/ 1 Pet. 1/23. Ihr ſeyd wiederumb geboren/ nicht aus vergänglichem/ ſondern aus unvergänglichem Saamen/ nemlich/ aus dem lebendigen Wort Gottes/ das da ewiglich bleibet. Und Jac. 1. v. 18. Er hat uns gezeuget durchs Wort der Warheit/ daß wir wären Erſtling ſeiner Creaturen. Diß Wort erweckt den Glauben/ und der Glaube hält ſich an diß Wort/ und ergreiffet im Wort Jeſum Chriſtum ſampt dem heiligē Geiſt. Und durch des H. Geiſtes Krafft und Wirckung wird der Menſch new gebohren: So geſchicht nun die newe Geburt/ 1. Durch

Mittel der newē Geburt. den H. Geiſt/ Joh. 3. v. 5. und das nennet der HErr aus dem Geiſt gebohren werden. Zum 2. durch den Glauben/ 1 Joh. 5. v. 1. Wer da gläubet/ daß Jeſus ſey Chriſtus/ der iſt aus Gott geboren. Zum 3. Durch die H. Tauffe/ Joh. 3. v. 5. Es ſey denn/ daß jemand new geboren werde aus dem Waſſer und Geiſt. Davon mercket folgenden Bericht:

Früchte der altē und newē Geburt. Aus Adam und von Adam hat der Menſch ererbet das höchſte Ubel/ als Sünde/ Fluch/ Zorn/ Todt/ Teufel/ Höll und Verdamniß/ Das ſind die Früchte der alten Geburt: Aus Chriſto aber erbet der Menſch dz höchſte Gut durch den Glauben/ nemlich/ Gerechtigkeit/ Gnade/ Segen/ Leben und die ewige Seligkeit. Aus Adam hat der Menſch einen fleiſchlichen Geiſt/ und des böſen Geiſtes Herrſchaft/ und Tyranney ererbet: Aus Chriſto aber den heiligen Geiſt mit ſeinen Gaben und tröſtlicher Regierung. Denn Waſſerley Geiſt der Menſch hat/ ſolcherley Geburt/ Art uñ Eigenſchafft hat er an ſich/ wie der HErr/ Luc. 9/55. ſpricht:

ſpricht: Wiſſet ihr nit/ welches Geiſtes Kinder jr ſeyd. Aus Adam hat der Menſch bekommen einen hoffärtigen/ ſtoltzen/ hochmütigen Geiſt/ durch die fleiſchliche Geburt. Wil er nun new gebohren und ernewert werden / ſo muß er aus Chriſto einen demütigen/ niedrigen / einfältigen Geiſt bekommen durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch geerbet einen ungläubigen / gotteslåſterlichen / undanckbaren Geiſt / aus Chriſto muß er einen gläubigen/ Gottlobenden/ danckbaren Geiſt bekommen/durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch bekommen einen ungehorſamen/frechē/frevelen Geiſt: Aus Chriſto aber muß er bekommen einen gehorſamen/ſittigen freundlichen Geiſt durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch geerbet einen zornigē/ feindſeligen/rachgierigen/mörderiſchē Geiſt durch die ſündliche Geburt: Aus Chriſto muß er ererben einen liebreichen/ſanfftmühtigen/ langmütigen Geiſt durch den Glauben. Aus Adam hat der Menſch bekommen einen geitzigen/unbarmhertzigen/eigennützigē/ rauberiſchen Geiſt: Aus Chriſto muß er erlangē einē barmhertzigen/ milden / hülffreichen Geiſt/ durch den Glaubē. Aus Adam hat der Menſch ererbet einen unzüchtigē/ unſaubern/unmäſſigen Geiſt: Aus Chriſto einen reinen / keuſchen/ mäſſigen Geiſt. Aus Adam hat der Menſch einen lügenhafftē/falſchē/verleumbdiſchen Geiſt: Aus Chriſto einen warhafftigen/auffrichtigen/beſtändigen Geiſt. Aus Adam hat der Menſch einen viehiſchen/ irrdiſchen/thieriſchen Geiſt erlanget: Aus Chriſto einen himliſchen/Göttlichen Geiſt.

Darumb hat Chriſtus müſſen Menſch werden/

Waſerley geiſt ſolcherley Kind und Geburt. Aus Chriſto ein newer Geiſt. Pſal. 51/12.

Wir haben Chriſti Sinn. 1 Cor. 2. v. 16. Aus Adam alles böſes/aus Chriſto alles Gutes.

den/und vom heiligen Geiſt empfangen werden/auch mit dem H. Geiſt ohne alle Maß geſalbet werden/Ja/darumb ruhet auff ihm der Geiſt des HErꝛen / der Geiſt der Weißheit / des Verſtandes/des Rahts/ der Stärcke/ der Erkäntniß/ der Furcht GOttes / auff daß in ihm/und durch ihn die menſchliche Natur ernewert werde/ und wir in ihm/aus ihm/ und durch ihn new geboren/ und eine newe Creatur würden / auff daß wir von ihm den Geiſt der Weißheit / und des Verſtandes ererben für den Geiſt der Thorheit/den Geiſt der Erkäntniß für unſere angeborne Blindheit/den Geiſt der Furcht GOttes für den Geiſt der Verachtung Gottes/das iſt das Newe Leben/ und die Frucht der newen Geburt in uns.

Eſa. 11. v. 2. Durch Chriſtũ und ſeinen Geiſt die menſchliche Natur ernewert.

Denn gleich wie wir in Adam alle geiſtlich geſtorben waren / unnd nichts thun konten/ denn todte Wercke / oder Wercke des Todes und Finſterniß : Alſo müſſen wir in Chriſto wieder lebendig werden/und thun die Wercke des Liechts/1 Cor. 15/22. Und wie wir durch die fleiſchliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben: Alſo müſſen wir durch den Glaubẽ die Gerechtigkeit erbẽ aus Chriſto. Und gleich wie uns durchs Fleiſch Adams Hoffart/Geitz/ Wolluſt unnd alle Unreinigkeit angebohren wird: Alſo muß durch den H. Geiſt unſere Natur ernewert/gereinigt und geheiliget werdẽ/ und alle Hoffart/ Geitz/ Wolluſt unnd Neid muß in uns ſterben/ und müſſen aus Chriſto einen newen Geiſt/ein new Hertz/ Sinn und Muht bekommen/ gleich wie wir aus Adam das ſündliche Fleiſch empfangen haben.

In Chriſto werden wir wieder geiſtlich lebendig/ durch den Glauben.

Unnd wegen ſolcher newen Geburt wird Chriſtus unſer ewiger Vater genennet/ Eſa. 9. v. 6.

9. v. 6. Und alſo werden wir in Chriſto zum ewigen Leben wieder ernewert / aus Chriſto new gebohren / und in Chriſto eine newe Creatur. Und alle unſere Wercke / die Gott gefallen ſollen / müſſen aus der newen Geburt gehen / aus Chriſto / aus dem heyligen Geiſt / und aus dem Glauben.

Alle gute werck müſſen aus der newen Geburt gehen.

Alſo leben wir in der newen Geburt / und die newe Geburt in uns / alſo lebē wir in Chriſto / und Chriſtus in uns / Gal. 2/20. alſo leben wir im Geiſt / uñ der Geiſt Chriſti in uns. Dieſe newe Geburt und derſelben Frucht / heiſſet S. Paulus Eph. 4/23. Ernewert werden im Geiſt des Gemühts / den alten Menſchen außziehen / uñ den newen Menſchē anziehē / 2 Cor. 3/18. In das Ebenbilde Gottes verkläret werden Col. 3/10. Vernewert werden zu der Erkäntniß nach dem Ebenbilde / deß / der uns geſchaffen hat / Tit. 3/5. Die Wiedergeburt und Ernewrung des H. Geiſtes. Ez. 11/19. Dz ſteinerne Hertz wegnehmē / uñ ein fleiſchern Hertz geben / alſo entſpringet die newe Geburt aus der Menſchwerdung Chriſti. Denn weil der Menſch durch eigene Ehr / Hoffart und Ungehorſam ſich von Gott abgewandt / und gefallē war / ſo konte dieſer Fall nit gebeſſert noch gebüſſet werden / deñ durch die allertieffeſte Demut / Erniedrigung uñ Gehorſam des Sohns Gottes. Und wie nun Chriſtus ſeinen demütigen Wandel auff Erden unter den Menſchen geführet hat: Alſo muß er auch in dir leben / und das Bilde Gottes in dir ernewern.

Beſchreibung der newen Geburt und ihrer Frucht.

Newe Geburt aus Chriſto

Chriſtus muß in dir leben.

Da ſihe nu an den liebreichen / demütigen / ſanfftmütigen / gehorſamen / gedültigen Chriſtum / und lerne von ihm / Mat. 11/28. dz iſt / lebe in jm / ſihe / warumb hat er alſo gelebet? Darumb /

Chriſti Exēpel iſt die Regel

unſers Lebens.

umb/daß er ein Exempel/Spiegel und Regel were deines Lebens. Er iſt die rechte Regula vitæ, Nicht die Regel S. Benedicti iſt die Regel/unſers Lebens oder ander Menſchentand/ ſondern Chriſti Exempel/ darauff uns die Apoſtel weiſen. Zum andern/ ſihe auch an ſein Leiden/Todt uñ Aufferſtehung/Warumb hat er ſolches alles gelitten? Warumb iſt er geſtorben und aufferſtanden? Darumb/daß du der Sünden mit ihm ſolſt abſterben/ und in ihm/ mit ihm / und durch ihn geiſtlich wieder aufferſtehen/und in einem newen Leben wandeln/ Röm. 6. 3. Beſihe hievon ferner das 11. und 31. Cap.

Frucht des Todes uñ Auferſtehung Chriſti iſt das newe Leben.

Newe Geburt aus dẽ Todt und Aufferſtehung Chriſti.

Derwegen quillet und entſpringet aus dem Heilbrunnen des Leidens/ Todes unnd Aufferſtehung Chriſti die newe Geburt/1 Pet. 1/ 3. Wir ſind new geborẽ zu einer lebendigen Hoffnung/durch die Aufferſtehung Chriſti. Darumb auch die H. Apoſtel allezeit zum Grunde der Buſſe/und des newen Lebens legen das H. Leiden Chriſti/Als zun Röm. 6. 3. und 1 Pet. 1. v. 17. Führet einen guten Wandel/ſo lang ihr hie wallet / und wiſſet/ daß ihr nicht mit vergänglichem Silber und Golde erlöſet ſeyd/ ſondern mit dem theuren Blut Chriſti/als eines unſchüldigen/unbefleckten Lämleins. Da ſetzet S. Petrus Urſache/ warumb wir einen H. Wandel führen ſollen / nemlich / darumb/ weil wir ſo theuer erlöſet. Uñ abermal ſpricht er 1 Petr. 2/ 24. Chriſtus hat unſere Sünde ſelbſt geopffert an ſeinem Leibe auff dem Holtze/auff daß wir der Sünden abgeſtorben/der Gerechtigkeit leben/ durch welches Wunden jr ſeyd heyl wordẽ. So ſpricht der HErr Chriſtus/Luc. 24/ 47. Muſte nit Chriſtus ſolchs leiden/und am drittẽ Tage aufferſtehen uñ pre-

Urſach des newen Lebens.

digen laſſen in ſeinem Namen Buſſe unnd Vergebung der Sünde? Da wir hören/ daß der HErr ſelbſt beydes das Predigampt und die Buſſe / als lebendige Strömlein heraus leitet aus dem Brunnquell ſeines Leidens/Todes und Aufferſtehung.

So iſt nun das Leiden Chriſti beydes/nemlich/ eine Bezahlung aller unſerer Sünde / und eine Ernewrung des Menſchen durch den Glauben / und beydes gehöret zu des Menſchen Wiederbringung. Denn das iſt die Frucht und Krafft des Leidens Chriſti / welches auch in uns wircket die Ernewerung und Heiligung/ 1 Cor. 1. v. 30. Und alſo kömpt die newe Geburt aus Chriſto in uns/ darzu auch das Mittel der heiligen Tauffe geordnet iſt / da wir in den Todt Chriſti getaufft werden / daß wir mit Chriſto der Sünden ſollen abſterben durch Krafft ſeines Todes / und wiederumb von Sünden aufferſtehen durch Krafft ſeiner Aufferſtehung.

Zweyerley Frucht des Leidens Chriſti.

Frucht der Tauffe.

Das IV. Capitel.

Was wahre Buſſe ſey/ und das rechte Creutz und Joch Chriſti.

Gal. 5. v. 24. Die Chriſtum angehören/ die creutzigen ihr Fleiſch/ ſampt den Lüſten und Begierden.

DJe Buſſe oder wahre Bekehrung iſt ein Werck Gottes des H. Geiſtes/ dadurch der Menſch aus dem Geſetz ſeine Sünde erkeñet/ und den Zorn GOttes wider die Sünde/ dadurch Rew und Leid im Hertzen erwecket wird: Aus dem Evangelio aber GOttes Gnade erkennet / unnd durch den Glauben Vergebung der Sünde in Chriſto erlanget. Durch die Buſſe aber geſchicht die Tödtung

und

Eigenſchafft der waren Buſſe.

und Creutzigung des Fleiſches uñ aller fleiſchlichen Lüſte / unnd böſen Unart des Hertzens/ und die Lebendigmachung des Geiſtes: Dadurch Adam/ und alles was ſeiner Unart iſt/ in uns ſtirbet durch wahre Rew/ und Chriſtus in uns lebet durch den Glauben/ Gal. 2. v. 20. Denn es hänget beydes aneinander/ auff die Tödtung des Fleiſches folget die Lebendigmachung oder Ernewerung des Geiſtes/ und auff die Ernewerung des Geiſtes die Tödtung des Fleiſches.

Der newe Menſch kan nit herfür kommen / es werde denn der alte Menſch getödtet.

Wenn der alte Menſch getödtet wird/ ſo wird der Newe lebendig / und wenn der Newe lebendig wird/ ſo wird der Alte getödtet. 2 Cor. 4. v. 16. Ob unſer alter Menſch verweſet/ ſo wird doch der innerliche von Tage zu Tage ernewert/ Col. 3. v. 5. Tödtet ewre Glieder/ ſo auff Erden ſeyn/ Rom. 6. v. 11. Haltet euch dafür / daß ihr der Sünde geſtorben ſeyd/ und lebet Gott in Chriſto Jeſu.

Warumb aber die Tödtung des Fleiſches durch wahre Buſſe geſchehen müſſe / ſo mercket alſo: Wir haben droben gehöret / daß der

Durch wahre Buſſe wird dz Fleiſch getödtet.

Menſch durch den Fall Adams gantz teufeliſch/ irrdiſch/ fleiſchlich/ gottlos/ und Liebeloß worden iſt/ das iſt/ ohne Gott und ohne Liebe/ abgekehret von der Liebe GOttes zu der Liebe dieſer Welt: Und fürnemlich zu ſich ſelbſt/ uñ zu ſeiner eigen Liebe/ alſo/ daß er in allen Dingen ſich ſelbſt ſuchet/ liebet/ ehret / und allen Fleiß anwendet / wie er hoch gehalten werde für jederman. Das rühret alles her aus dem Fall Adæ/ da er Gott ſelbſt ſeyn wolte/ welcher Grewel allen Menſchen angeborẽ wird.

Wahre Buſſe muß

Dieſe verkehrte böſe Unart des Menſchen muß nun geändert / oder gebeſſert werden durch wahre Buſſe/ das iſt / durch wahre göttliche

Rewe/

Rewe/und durch den Glauben/ſo Vergebung der Sünden ergreiffet/und durch die Tödtung deiner eigenen Liebe/Hoffart und Wolluſt des Fleiſches: Denn Buſſe iſt nicht allein/wenn man den groben äuſſerlichen Sünden Urlaub gibt/ und davon ablåſſet / ſondern wenn man in ſich ſelbſt gehet/den innerſten Grund ſeines Hertzens åndert und beſſert/ und ſich abwendet von ſeiner eigenen Liebe zu Gottes Liebe / von der Welt und allen Weltlichen Lüſten zum geiſtlichen himmliſchen Leben/und durch den Glauben des Verdienſts Chriſti theilhaftig wird.

aus dẽ Hertzen gehen/ und ändern dẽ inwendigen Grund des Hertzens.

Daraus folget / daß der Menſch ſich ſelbſt muß verleugnen/Luc.9.23. das iſt/ ſeinen eigẽ Willen brechen/ ſich Gottes Willen gantz ergeben/ ſich nicht ſelbſt lieben/ und ſich für den unwürdigſten / elendeſten Menſchen halten/ abſagen alle dem/dz er hat/Luc.14.26. das iſt/ die Welt verſchmåhen mit ihrer Ehre unnd Herrligkeit/ ſeine eigene Weißheit und Vermögen für nichts achten/ſich auff nichts/ und auff keine Creatur verlaſſen/ſondern bloß und allein auff Gott: Sein eigen Leben haſſen/das iſt: Die fleiſchlichen Lüſte und Begierde/ als Hoffart/ Geitz/ Wolluſt/Zorn/ Neid tödten/ und keinen Wolgefallen an ihm ſelbſt haben/ und alle ſein Thun für nichts achten / ſich keines Dinges rühmen / ſeinen Kräfften nichts zuſchreiben / ihm ſelbſt nichts tribuiren / ſondern ihm ſelbſt mißfallen/der Welt abſterben/ das iſt/der Augen Luſt/des Fleiſches Luſt/ dem hoffärtigen Lebẽ/der Welt gecreutziget werdẽ/ Galat.6.v.15. Das iſt die wahre Buſſe und Tödtung des Fleiſches/ohne welche niemand kan Chriſti Jünger ſeyn. Das heiſſt die wahre

Wahre Buſſe bringet mit ſich/ daß im ein Menſch ſelbſt und der Welt abſtirbet.

Sein eigen Leben haſſen.

Der Welt abſterben.

1 Joh.2 v.16.

re Bekehrung von der Welt / von ihm ſelbſt / ja vom Teufel zu Gott / ohne welche niemand kan Vergebung der Sünden erlangen / noch ſelig werden / Act. 26. v. 18.

Das Joch Chriſti iſt dem Fleiſch ein bitter Creutz / aber dẽ Geiſt ein ſanftes Joch. Gal. 5. v. 24.

Dieſe Buſſe und Bekehrung iſt die Verläugnung ſein ſelbſt / und iſt das rechte Creutz / und das rechte Joch Chriſti / davon der HErr Matth. 11. v. 28. ſpricht: Nehmet auff euch mein Joch / und lernet von mir / Denn ich bin ſanfftmühtig und von Hertzen demühtig / das iſt / durch hertzliche / gründliche / iñerliche Demuht ſoltu deine eigene Liebe uñ Ehre dämpffen / und durch Sanfftmuht dein eigen Zorn und Rachgier. Welches zwar dem newen Menſchẽ ein ſanfftes Joch / uñ eine leichte Laſt iſt / aber dem Fleiſch ein bitter Creutz. Denn das heiſſet ſein Flsiſch creutzigen ſampt den Lüſten und Begierden.

Das rechte Creutz Chriſti.

Chriſti Exẽpel.

Irren demnach die jenigen / die allein Weltliche Trübſal unnd Widerwärtigkeiten für Creutz achten / und wiſſen nicht / daß die innerliche Buſſe und Tödtung des Fleiſches das rechte Creutz ſey / das wir täglich Chriſto ſollen nachtragen / das iſt / in groſſer Gedult unſere Feinde tragen / in heiliger Sanfftmuht unſerer Läſterer / in hertzlicher Demuht unſerer Widerwärtigen Stoltz und Ubermuht überwinden / wie uns Chriſtus iſt vorgangen mit groſſer Sanfftmuht / und hat der Welt / und alles / was in der Welt iſt / abgeſaget / und iſt der Welt abgeſtorben.

Was da heiſſet der Welt abſterben.

Diß Joch Chriſti iſt unſer Creutz / daß wir tragen ſollen / und das heiſt der Welt abſterben. Welches nicht iſt in ein Kloſter lauffen / ſonderliche Orden und Regeln annehmen / uñ doch gleichwol in ſeinem Hertzen nichts denn eitel Welt bleiben / voll Geiſtlicher Hoffart /

Phariſeiſcher Verachtung anderer Leute/ voll Wolluſt/ voll heimliches Haſſes und Neides. Deñ das Abſterben der Welt iſt die Tödtung des Fleiſches/ und alles deß darzu das Fleiſch Luſt hat / ſtetige inwendige verborgene Rew und Leid/ dadurch man ſich innerlich zu Gott von der Welt abwendet/ und täglich im Hertzen der Welt abſtirbt/ und in Chriſto lebet im Glauben/ in hertzlicher Demuht und Sanfftmuht / und ſich der Gnade Gottes in Chriſto tröſtet.

Zu dieſer Buſſe hat uns Chriſtus beruffen/ nemlich zu der rechten iñerlichen/ hertzlichen Buſſe und Bekehrung des Hertzens von der Welt zu GOtt: Und alſo hat er uns Vergebung der Sünden zugeſagt/ und die imputationem juſtitiæ / die Zurechnung ſeiner Gerechtigkeit / und ſeines heiligen Gehorſams in Krafft des Glaubens. Denn ohne ſolche innerliche Buſſe iſt Chriſtus dem Menſchen nichts nütze/ das iſt/ er iſt nicht theilhaftig ſeiner Gnade und der Frucht ſeines Verdienſts/ welche mit rewendem/ zerbrochenem/ bußfertigem / gläubigem und demühtigem Hertzen muß ergriffen werdē: Deñ das iſt die Frucht des Todes Chriſti in uns / daß wir durch die Buſſe der Sünde abſterben / und das iſt die Frucht der Aufferſtehung Chriſti/ daß Chriſtus in uns lebe/ und wir in ihm.

Ohne Buſſe iſt Chriſtus dē Menſchen nichts nütze.

Früchte des Todes und Aufferſtehung Chriſti in uns.

Das heiſt denn eine newe Creatur in Chriſto und die newe Geburt / die allein für Gott gilt/ 2 Cor. 5/17. Gal. 6/15. Beſihe hievon ferner das 34. Cap.

Derwegen lerne die Buſſe recht verſtehen/ denn daran irren viel Leute / daß ſie meynen/ das ſey rechte Buſſe/ weñ ſie von äuſſerlicher Ab-

Euſſerliche Buſſe/ iſt nicht die rechte Buſſe/ es muß alles aus dē Hertzen gehen.

Abgötterey/Gottslåſterung/Todſchlag/Ehebruch/Unzucht/ Dieberey/und andern groben åuſſerlichen Sünden abſtehen. Und zwar das iſt wol åuſſerliche Buſſe/ davon etliche Sprüche der Propheten lauten/ Eſa. 55. v. 7. Der Gottloſe bekehre ſich vom Frevel ſeiner Hånde. Und Ezech. 18/27. und c. 33. 14. Aber die Propheten und Apoſtel haben viel tieffer geſehen/nemlich/ins Hertz hinein/uñ lehren uns eine viel höhere innere Buſſe/ da der Menſch abſterben ſolle der Hoffart/ dem Geitz/ der Wolluſt/ ſich ſelbſt verlåugnen/haſſen/ der Welt abſagen/ und alle dem/ das der Menſch hat/ſich Gott ergeben/ſein Fleiſch creutzigen/ tåglich GOtt das rechte Opffer bringen/ein zerbrochen/zuſchlagen und erſchrocken Hertz/ und weinende Seele im Leibe tragen/ wie in den Bußpſalmen ſolche innigliche Hertzen-Buſſe beſchrieben iſt.

Rechte wahre Buſſe. Darumb iſt diß die rechte Buſſe/ wenn das Hertz innerlich durch Rew und Leid zubrochē/ zuriſſen/ zuſchlagen/ und durch den Glauben und Vergebung der Sünden geheilet/ getröſtet/ gereiniget/geåndert und gebeſſert wird/ darauff auch die åuſſerliche Beſſerung des Lebens folget.

Wenn nun gleich ein Menſch von auſſen Buſſe thut/und ablåſſet von den grobē Laſtern aus Furcht der Straffe/bleibet aber im Hertzen unverändert / und fåhet nicht das innere newe Leben in Chriſto an/ſo mag er gleichwol verdampt werden/ und wird ihm ſein HErr HErr ſchreyen nit helffen/ſondern das neſcio vos, Ich kenne ewer nicht/ wird darauff folgen. Denn nicht alle/die ſagen/ HErr/HErr/ werden ins Himmelreich komen/ ſondern die

den Willen thun meines Vaters im Himmel/ Matth. 7. v. 21. Hierinnen ſind alle Standes-Perſonen / Gelehrte und Ungelehrte begriffen. Denn die in ihrem Hertzen nicht wahre innerliche Buſſe thun / und eine newe Creatur in Chriſto werden/ die wird Chriſtus nit für die Seinen erkennen / ꝛc.

Welche Chriſten nit für die Seinen erkennet.

Das V. Capitel.

Was der wahre Glaube ſey.

1 Joh. 5. v. 1. Wer da gläubet / daß JEſus ſey Chriſtus / der iſt aus GOTT gebohren.

DER Glaube iſt eine hertzliche Zuverſicht / und ungezweifeltes Vertrawen auff Gottes Gnade in Chriſto verheiſſen/ von Vergebung der Sünde / und ewigem Leben/ durch das Wort Gottes/ und den H. Geiſt angezündet. Durch dieſen Glauben erlangen wir Vergebung der Sünden / lauter ümbſonſt/ ohn allen unſern Verdienſt/ aus lauter Gnade/ Eph. 2/8. ümb des Verdienſtes Chriſti willen/ auff daß unſer Glaube einen gewiſſen Grund habe/ und nicht wancke. Und dieſe Vergebung der Sünde iſt unſere Gerechtigkeit / die warhafftig / beſtändig und ewig iſt für GOtt. Denn es iſt nicht eines Engels Gerechtigkeit/ ſondern des Gehorſams/ Verdienſtes und Blutes Chriſti / und wird unſer eigen durch den Glauben. Ob nun diß wol in groſſer Schwachheit zugehet / und wir noch mit vielen übrigen Sünden behafftet ſind / dennoch werden dieſelben zugedecket aus Gnaden ümb Chriſti willen/ Pſal. 32. v. 2.

Durch dieſe hertzliche Zuverſicht/ uñ hertzliches Vertrawen/ gibt der Menſch Gott ſein Hertz gantz uñ gar/ ruhet allein in Gott/ läſſet

Art uñ Eigenſchafft des wahren

Glaubens. ſich jm/hanget jm allein an/vereinigt ſich mit Gott/wird theilhafftig alles deß/was Gottes und Chriſti iſt/wird ein Geiſt mit Gott/empfähet aus ihm newe Kräffte / newes Leben / newen Troſt / Friede und Frewde/ Ruhe der Seelen/Gerechtigkeit und Heiligkeit/uñ alſo wird der Menſch aus Gott durch den Glauben new geboren. Denn wo der wahre Glaube iſt/da iſt Chriſtus mit aller ſeiner Gerechtigkeit / Heiligkeit / Erlöſung / Verdienſt / Gnade/ Vergebung der Sünde/ Kindſchafft Gottes/Erbe des ewigen Lebens. Das iſt die newe Geburt/ die da kömpt aus dem Glaubẽ an Chriſtum. Daher die Epiſtel an die Ebreer am 11. v. 1. den Glauben eine Subſtantz nennet/oder eine ungezweifelte warhafftige Zuverſicht derer Dinge/die man hoffet/und eine Uberzeugung deß/ſo man nicht ſihet. Deñ der Troſt des lebendigen Glaubens wird dermaſſen im Hertzen kräfftig/daß er das Hertz überzeuget/ in dem man das himmliſche Gut empfindet in der Seelen/nemlich/Ruhe uñ Friede in Gott/ſo gewiß und warhafftig/daß man auch darauff ſterben kan mit frewdigem Hertzen. Das iſt die Stärcke im Geiſt an dem inwendigen Menſchen/und die Freudigkeit des Glaubens/oder Parrheſia, Eph. 3/12. Phil. 1/4. 1 Joh. 2. v 28. und c. 3. v. 21. Das iſt die Frewdigkeit in Gott / 1 Theſſ. 2. v. 2. und die Plerophoria, die gantze ungezweifelte Gewißheit/ 1 Theſſ. 5. v. 23.

Newe Geburt

Krafft des lebendigẽ Glaubens.

Rom. 5. v. 1. Juſtificati fide pacem habemus.

Worauff ich nun ſterben ſoll/das muß mich in meiner Seelen ſtärcken/und muß mich von innen durch den Heiligen Geiſt verſichern/es muß ein iñerer/lebendiger/ewiger Troſt ſeyn/ das muß mich auch als eine übernatürliche / göttliche/himliſche Krafft ſtärcken und erhal-

Glaubens Gewißheit.

ten/ in mir den Todt und die Welt überwinden. Und muß eine ſolche Verſicherung und Vereinigung mit Chriſto ſeyn/ die weder Tod noch Leben ſcheiden kan. Darumb S. Johannes ſpricht: 1 Joh. 5/ 4. Alles was aus Gott geboren iſt/ überwindet die Welt.

1 Tim. 3. v. 13. Rom. 8. v. 38.

Aus Gott gebohren ſeyn/ iſt warlich kein Schatten-Werck/ ſondern ein recht Lebens-Werck. Gott wird nicht eine todte Frucht/ ein lebloſes und krafftloſes Werck gebären/ ſondern aus dem lebendigen Gott muß ja ein lebendiger newer Menſch gebohren werden. Und unſer Glaube iſt der Sieg/ der die Welt überwindet. Was nun überwinden ſoll/ das muß eine mächtige Krafft ſeyn/ ſol der Glaube der Sieg ſeyn über die Welt/ ſo muß er eine lebendige/ obſiegende/ thätige/ wirckliche/ göttliche Krafft ſeyn/ ja Chriſtus muß es alles thun durch den Glauben. Durch dieſe Krafft Gottes werden wir wiederumb in Gott gezogen/ zu Gott geneiget/ in Gott verſetzet/ und tranſplantirt. Aus Adam als aus einem verfluchten Weinſtock in Chriſtum den geſegneten und lebendigen Weinſtock/ Joh. 15. v. 4. Alſo/ daß wir in Chriſto beſitzen alle ſeine Güter/ und in ihme gerecht werden.

Aus Gott geboren ſeyn iſt ein lebendiges Werck. 1 Joh. 3. v. 9.

Viva eſt & victrix, ſi modo vera fides.

Gleich wie ein Pfropff-Reislein in einen guten Stam̃ eingepfropffet/ in demſelbẽ grünet/ blühet/ und Frucht bringet/ auſſer demſelbigen aber verdorret: Alſo iſt ein Menſch auſſer Chriſto nichts denn ein verfluchter Weinſtock/ uñ alle ſeine Wercke ſind Sünde/ Deut. 32. v. 32. Ihre Drauben ſind Drachen-Gifft. In Chriſto aber iſt er gerecht und ſelig: Darumb S. Paulus 2 Corinth. 5. v. 21. ſpricht: Gott hat den/ der von keiner Sünde wuſte/ für

Schön Gleichniß.

Was ein Menſch auſſer/ und in Chriſto ſey.

uns zur Sünde gemacht/auff daß wir würdē in ihme die Gerechtigkeit/die für Gott gilt.

Aus dē Wercke kömpt nicht die wahre Gerechtigkeit.

Daraus ſiheſt du nun/ daß dich die Wercke nicht können gerecht machen. Denn du muſt zuvor in Chriſtum verſetzet ſeyn durch den Glauben/ und in ihm gerecht ſeyn/ ehe du ein einiges gutes Werck thun kanſt/und ſiheſt ja/ daß deine Gerechtigkeit Gottes Gnade und Gabe iſt / die allein deinem Verdienſt zuvor kömpt. Wie kan ein todter Menſch gehen/ſtehen/und etwas gutes thun/wenn man ihn nit zuvor lebendig machet? Alſo weil du in Sünden todt/und Gott abgeſtorbē biſt/kan ja kein GOtt wolgefällig Werck von dir geſchehen/ wenn du zuvor in Chriſto nicht wirſt lebendig gemacht. Alſo kömpt deine Gerechtigkeit allein aus Chriſto durch den Glauben/denn der Glaube iſt im Menſchen als ein newgebohrnes/kleines/nackendes/und bloſſes Kind/ das ſtehet da bloß vor ſeinem Erlöſer und Seligmacher unbekleidet / und empfähet alles von dem/der es geboren hat/nemlich/ die Gerechtigkeit/ die Frömmigkeit/ die Heiligung / die Gnade/und den heiligen Geiſt.

Unſere Gerechtigkeit allein aus Chriſto

Tröſtlich Gleichniß.

Alſo wird diß nackende bloſſe Kindlein mit Gottes Barmhertzigkeit bekleidet / und hebet beyde Hände auff / unnd empfähet alles von Gott / die Gnade ſampt aller Seligkeit und Frömmigkeit. Diß empfahen machet fromb/ heilig und ſelig.

Woher unſer Frömmigkeit

Darum̃ kömpt die Gerechtigkeit allein aus dem Glauben/ und nicht aus den Wercken/ja der Glaube empfähet Chriſtum gar/und machet denſelben ihm gar zu eigen/mit alle dem/ was er iſt und hat. Da muß weichen Sünde/ Todt/ Teufel und Hölle. Und wenn du auch

Dem Glaubē

gleich aller Welt Sünde allein auff dir hätteſt/ kan ſie dir nicht ſchaden/ ſo ſtarck/ mächtig/ und lebendig iſt Chriſtus in dir mit ſeinem Verdienſt durch den Glauben.

Und weil nun Chriſtus durch den Glauben in dir wohnet und lebet/ Eph. 3. v. 17. ſo iſt ja ſeine Einwohnung nit ein todes Werck/ ſondern ein lebendiges Werck. Daher kömpt die Ernewerung aus Chriſto durch den Glaubē. Deñ der Glaube thut in dir zwey Ding: Erſtlich verſetzet er dich in Chriſtum/ und machet ihn dir zu eigen. Zum andern/ erneuert er dich in Chriſto/ daß du in ihm grüneſt und blüheſt und lebeſt. Denn was ſoll das Pfropff-Reißlein im Stamm/ weñs nicht wil grünen/ und Frucht bringen. Und gleich wie zuvor durch den Fall Adams/ und durch die Verführung und Betrug des Teufels in den Menſchen geſäet iſt der Schlangenſame/ das iſt/ die böſe Sataniſche Art/ daraus ſo eine böſe gifftige Frucht gewachſen: Alſo wird durch GOttes Wort und den heiligen Geiſt der Glaube im Menſchen geſäet/ als ein Same GOttes/ in welchem alle Göttliche Tugenden/ Arten und Eigenſchafften verborgener Weiſe begriffen ſeyn/ und heraus wachſen zu einem ſchönen und newen Bilde GOttes/ zu einem ſchönen newen Baum/ darauf die Früchte ſeyn/ Liebe/ Gedult/ Demut/ Sanfftmut/ Friede/ Keuſchheit/ Gerechtigkeit/ und der newe Menſch/ uñ das gantze Reich Gottes. Denn der wahre ſeligmachende Glaube ernewert den gantzen Menſchen/ reiniget das Hertz/ vereiniget mit GOtt/ machet das Hertze frey von irrdiſchen Dingen/ hungert uñ dürſtet nach der Gerechtigkeit/ wircket die Liebe/ gibt Friede/ Frewde/

...muß Sünde/ Tod uñ Hölle weichē/ dieſelbe ſind alle unter einem Chriſto und unter dem Glauben.

Glaub ziehet Chriſtũ an mit allen ſeinem Verdienſt/ und erneuert dē Menſchen.

Glaube Gottes Same.

Gedult/Troſt in allem Creutz/überwindet die Welt/machet Gottes Kinder/und Erben aller himliſchen ewigen Güter und Miterben Chriſti. Befindet aber jemand die Frewdigkeit des Glaubens nicht/ ſondern iſt ſchwachgläubig und troſtlos/ der verzage darumb nicht/ ſondern tröſte ſich der verheiſſenen Gnade in Chriſto/ denn dieſelbe bleibet allezeit fäſt/ gewiß uñ ewig. Uñ ob wir gleich aus Schwachheit fallen und ſtraucheln/ſo fället doch Gottes Gnade nicht hin/ weñ wir nur durch wahre Buſſe wieder aufſtehen: Chriſtus bleibet auch im̃er Chriſtus und ein Seligmacher/ er werde mit ſchwachem oder ſtarckem Glauben ergriffen. Es hat auch der ſchwache Glaube ſo viel an Chriſto als der ſtarcke/ denn ein jeder/ er ſey ſchwach- oder ſtarckgläubig/ hat Chriſtum gantz zu eigẽ. Die verheiſſene Gnade iſt allen Chriſten gemein/ und iſt ewig/ darauff muß der Glaube ruhen / er ſey ſchwach oder ſtarck. GOtt wird dir zu ſeiner Zeit den empfindlichen frewdenreichen Troſt wol wiederfahren laſſen/ ob er ihn gleich in deinem Hertzen eine zeitlang verbirget/ Pſal. 37/ 24. und 77. v. 11. davon im andern Buch.

Troſt wider ſwachgläubigkeit.

Das VI. Capitel.

Wie Gottes Wort müſſe im Menſchen durch den Glauben ſeine Krafft erzeigen / und lebendig werden.

Luc. 17. v. 21. Sehet / das Reich GOttes iſt inwendig in euch.

Der gantze newe Menſch iſt in der Schrifft

DIeweil es alles an der Wiedergeburt uñ Ernewrung des Menſchen gelegen/ ſo hat Gott alles das/ was im Menſchẽ geiſtlich im Glaubẽ geſchehen müſſe/ in die äuſſerliche Schrifft verfaſſet/ und darin den gantzen newen

wen Menſchen abgebildet. Deñ dieweil Gottes Wort der Same Gottes in uns iſt/ ſo muß er je wachſen in eine geiſtliche Frucht/ uñ muß das daraus werden durch den Glauben / was die Schrifft äuſſerlich zeuget und lehret/ oder es iſt ein todter Same und todte Geburt. Ich muß im Geiſt und Glauben tröſtlich empfinden/ daß dem alſo iſt/ wie die Schrifft ſaget.

abgebildet.

Es hat auch Gott die H. Schrifft nicht darumb offenbaret/ daß ſie außwendig auff dem Papier / als ein todter Buchſtabe ſoll ſtehen bleiben/ ſondern ſie ſoll in uns lebendig werden im Geiſt und Glauben/ und ſoll ein gantzer iñerlicher newer Menſch daraus werden/ oder die Schrifft iſt uns nichts nütze. Es muß alles im Menſchen geſchehẽ durch Chriſtum im Geiſt und Glauben/ was die Schrifft äuſſerlich lehret: Als zum Exempel/ beſihe die Hiſtorien Cains und Abels/ Gen. 4/8. ſo wirſtu in ihren Arten und Eigenſchafften findẽ/ das jenige / was in dir iſt / nemlich den alten und newen Menſchen mit allen ihren Wercken. Dieſe beyde ſind in dir wider einander. Denn Cain wil immer den Abel unterdrückẽ/ und erwürgen. Was iſt das anders denn der Streit zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt / und die Feindſchafft des Schlangen Samen und Weibes Samen. Die Sündfluht muß in dir geſchehen/ und die böſe Unart des Fleiſches erſäuffen/ Gen. 7. v. 21. der gläubige Noa muß in dir erhalten werden / GOtt muß einen newen Bund mit dir machen/ und du mit ihm/ das verworrene Babel muß in dir nicht auffgebawet werden in ſeiner Pracht. Du muſt mit Abraham außgehen von aller deiner Freundſchafft/ Gen. 12/ 1. alles laſſẽ/ auch dein

Gottes Wort ſoll in uns lebendig werdẽ.

Wie der alte uñ newe Menſch in der Schrifft fürgebildet.

Cain und Abel in dir.

Geiſtliche Babel im Menſchen.

Leib und Leben/und allein in den Willen Gottes wandeln / auff daß du Segen erlangeſt/ ins gelobte Land uñ ins Reich Gottes kömpſt. Was iſt das anders/deñ das der HErr ſaget: Wer nicht verläſſet Vater/ Mutter/ Kinder/ Schweſter/Haus/Aecker/Güter/ja ſein Lebẽ/ der kan nicht mein Jünger ſeyn/das iſt/ehe er Chriſtum wolte verläugnẽ? Du muſt mit Abraham ſtreiten wider die fünff Könige. Gen. 14/14. die in dir ſind/nemlich/ Fleiſch/ Welt/ Todt/Teufel und Sünde. Du muſt mit Loth aus Sodoma und Gomorra außgehen/ Gen. 19/17. das iſt/ das ungöttliche Leben der Welt verläugnen / und mit Loths Weibe nit zurück ſehen/ v.26. wie der HErr im Luca am 17. v. 32. ſpricht. Sum̃a/ Gott hat die gantze H. Schrifft in den Geiſt und Glauben gelegt/ uñ muß alles in dir geiſtlich geſchehen. Daher gehören alle Kriege der Jſraeliten wider die Heydniſche Völcker. Was iſt das anders denn der Streit zwiſchen dem Fleiſch und Geiſt? Daher gehöret das gantze Moſaiſche äuſſerliche Prieſterthumb mit dem Tabernackel/ mit der Lade des Bundes/ mit dem Gnaden-Stuel. Das muß alles in dir geiſtlich ſeyn durch den Glauben mit dem opffern / räuchern / beten. Dein HERR Chriſtus muß das alles in dir ſeyn/ er hats alles zuſammen gefaſſet in dem newen Menſchen/und in dem Geiſt/und wird alles in dem Glauben vollbracht/ja offt in einem Seufftzen / denn die gantze Bibel fleuſt zuſammen in ein Centrum in dem Menſchen/ gleich wie auch die gantze Natur.

Matth. 10/37. Luc. 14 v.26.

Kampff und Streit deß Geiſtes in Abrahams ſchlacht fürgebildet.

Geiſtliche Sodoma im Menſchen.

Vorbilde des A. Teſtamẽts müſſen im Glauben erfüllet werdẽ.

Alſo/was iſt das N. Teſtament/dem Buchſtaben nach/anders/denn ein äuſſerlich Zeugniß / daß es alles im Menſchen alſo muß im Glau-

Gantz N. Teſtamẽt muß im

Glauben geſchehen? Denn das gantze Newe Teſtament muß gantz und gar in uns ſeyn/ uñ dringet auch mit Gewalt dahin/ weil dz Reich Gottes in uns iſt. Deñ wie Chriſtus iſt durch den H. Geiſt im Glauben von Maria leiblich empfangen und geboren/ Alſo muß er in mir geiſtlich empfangen und geboren werden/ Er muß in mir geiſtlich wachſen und zunehmen. Und weil ich aus Chriſto bin eine newe Creatur geſchaffen/ ſo muß ich auch in jm leben uñ wandeln/ Ich muß mit ihm und in ihm im Exilio und Elende ſeyn/ ich muß mit ihm in Demut und Verſchmähung der Welt/ in Gedult und Sanfftmuht/ in der Liebe wandeln / Ich muß mit ihm meinen Feinden vergebē/ barmhertzig ſeyn/ die Feinde lieben/ den Willen des Vaters thun/ Ich muß mit ihm vom Satan verſuchet werden/ und auch überwinden/ Ich muß mit ihm ümb der Warheit willen/ die in mir iſt/ verſpottet/ verachtet/ verhönet/ angefeindet werden / und ſo es ſeyn ſoll / auch den Todt ümb ſeinet willen leiden / wie alle ſeine Heiligen/ zum Zeugniß für ihm und allē Außerwählten/ daß er in mir/ und ich in ihm geweſen/ und gelebet habe durch den Glauben.

newen Menſchē erfüllet werdē.

Chriſti Leben in uns.

Das heiſſet recht dem Bilde Chriſti ähnlich werden/ nemlich mit ihm und in jm geboren werden/ Chriſtum recht anziehen/ mit jm und in ihm wachſen und zunehmen / mit ihm im Elende wallen/ mit ſeiner Tauffe getauffet werden/ mit ihm verſpottet werden / mit ihm gecreutziget werden/ mit ihm ſterben und aufferſtehen/ mit ihm auch herrſchen und regierē/ und daſſelbige nicht allein durchs H. Creutz/ ſondern auch durch tägliche Buſſe/ und iñerliche Rew und Leid über die Sünde.

Chriſti Tod uñ Aufferſtehung in uns.

Rom. 6. v. 4. Chriſtus muß in dir ſeyn.

Da muſtu täglich mit Chriſto ſterben/ und dein Fleiſch creutzigē/ oder du kanſt mit Chriſto als deinem Häupt nicht vereiniget bleibē. Du haſt ihn auch ſonſt nit in dir/ ſondern auſſer dir / auſſer deinem Glauben / Hertz und Geiſt. Und da wird er dir nit helffen/ ſondern in dir wil er leben/ ſeyn / tröſten und ſelig machen.

Im Glaubē muß alles erfüllet seyn.

Sihe/ das thut der Glaube alles/ der macht das H. Wort Gottes in dir lebendig/ und iſt in dir ein lebendiges Zeugniß/ alles deſſē/ davon die Schrift zeuget. Und das heiſſet/ der Glaube iſt eine Subſtantz und Weſen/ Ebr. 11. v. 1.

Alle Schrift gehet auf den Menſchen.

Alſo iſt hieraus gnugſam offenbar/ wie alle Predigten und Reden/ ſo aus Chriſti/ der Propheten und Apoſteln Munde gangen/ und die gantze heilige Schrifft ſtracks gerichtet ſeyn auff den Menſchen/ und auff einen jeden unter uns: Alle Parabolen Chriſti gehen auff mich/ und auf einen jeden inſonderheit/ ſampt allen Wunderwercken.

Christi Wunderwercke geiſtlich in uns.

Und darumb iſts auch geſchrieben / daß es in uns geiſtlich geſchehe. Denn Chriſtus hat andern geholffen / er muß mir auch helffen. Deñ er iſt in mir/ er lebet in mir/ Er hat Blinde ſehend gemacht/ Matth. 11/ 5. Ich bin auch geiſtlich blind / darumb muß er mich auch ſehend machen / und alſo mit allen Wunderwercken. Da erkenne dich für einen Blinden/ Lahmen/ Krüppel/ Tauben / Außſätzigen/ ſo wird er dir helffen/ Er hat Todte lebendig gemacht: Ich bin auch todt in Sünden/ er muß mich in ihm lebendig machen / auff daß ich theil habe an der erſten Aufferſtehung.

Euſſerlicher

Sum̃a/ der Glaube thut diß alles im Menſchen/ wz die Schrifft von auſſen zeuget. Sie-

be-

beſchreibet das Bilde Gottes von auſſen/ das muß in mir ſeyn durch den Glauben/ Sie beſchreibet dz Reich Gottes äuſſerlich im Buchſtaben/ das muß in mir ſeyn durch den Glauben. Sie beſchreibet Chriſtum von auſſen/ er muß in mir ſeyn durch den Glauben. Die Schrifft beſchreibet den Adam / ſeinen Fall und Wiederbringung / es muß alles in mir ſeyn. Die Schrifft beſchreibet das newe Jeruſalem/ Apoc. 21. v. 2. das muß in mir ſeyn/ und ich muß es ſelbſt ſeyn. Die Schrifft zeuget von auſſen von der newen Geburt / von der newē Creatur/ das muß alles in mir ſeyn/ uñ ich muß es ſelbſt ſeyn durch den Glauben/ oder die Schrifft iſt mir nichts nütze. Das iſt alles der Glaube / und des Glaubens Werck in uns/ ja Gottes Werck/ und das Reich Gottes in unſerm Hertzen/ ꝛc.

Buchſtabe der Schrifft muß im Geiſt erfüllet werdē.

Das VII. Capitel.

Wie das Geſetz GOttes in aller Menſchen Hertzen geſchrieben ſey/ welches ſie überzeuget/ auff daß ſie an jenem Tage keine Entſchüldigung haben.

Roman. 2. v. 15. In dem die Heyden des Geſetzes Werck thun / beweiſen ſie / daß das Geſetz in ihrem Hertzen geſchrieben ſey.

Als Gott der HErr den Menſchen nach ſeinem Bilde ſchuff / in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ und ihn mit hohen göttlichen Tugenden und Gaben zierete und ſchmückete / und als ein vollkomēnes ſchönes Meiſterſtück außarbeitete / als ſein höchſtes und edelſtes Werck- und Kunſtſtück/ hat er drey vornehme Eigenſchafften dem Menſchlichen Gewiſſen ſo tieff eingepflantzet / daß ſie nim-

Gen. 1. v. 26.

Drey Eigenſchafften des

Seelen eingepflanzet. mermehr/ja ewiglich nicht kőñen außgetilget werden/Erſtlich/das natűrliche Zeugniß/daß ein Gott iſt. Zum andern / das Zeugniß des Jűngſten Gerichts/Rom. 2. Zum dritten/das Geſetz der Natur/oder natűrliche Gerechtigkeit / dadurch Ehre und Schande unterſchieden: Frewde oder Traurigkeit erfundē wird.

Deñ es iſt nie ein Volck ſo wild und barbariſch geweſen / das da verlaugnet hätte / daß ein Gott were/denn die Natur hat ſie inwendig und außwendig űberzeuget / ja ſie haben aus ihrem Gewiſſen empfunden/daß nicht allein ein GOtt ſey/ ſondern daß er auch műſſe ein gerechter Gott ſeyn/der das Bőſe straffe/ und das Gute belohne / weil ſie in ihrem Gewiſſen entweder Schrecken oder Frewde empfunden. Daraus habē ſie ferner geſchloſſen/ Liecht der Natur. daß die Seele műſſe unſterblich ſeyn/wie Plato davon gewaltig diſputirt. Und letzlich haben ſie aus dem Geſetz der Natur/das iſt/aus der angebohrnen natűrlichen Liebe wol geſehen / daß Gott ein Urſprung alles Guten ſey in der Natur. Daher ferner ſie geſchloſſen/dz demſelbigen műſſe mit der Tugend und reinē Hertzen gedienet werdē. Darum ſie in die Tugend das hőchſte Gut geſetzet haben/daher die Tugendſchulen des Socratis und anderer weiſen Philoſophen entſtanden ſeyn. Daraus ſehen wir nun/ wie Gott ein Fűncklein des natűrlichen Liechts oder ein Spűr- oder Merckmahl des natűrlichē Zeugniß Gottes im Menſchen auch nach dem Fall laſſen űbrig bleibē / Fűncklein des natűrlichen Erkäntniß Gottes. auff daß der Menſch ſeinen Urſprung ſoll erkennen lernen/woher er koñen/und demſelbigen nachgehen / wie auch etliche der Heyden ſolches gemercket/als der Poeta Aratus bezeuget/

ſchočſ ſchočſ ſchočſ ſchočſ ſchočſ ſchočſ

get/ welchen S. Paulus allegirt/ Act. 17/ 28. Wir ſind göttliches Geſchlechts/ und Manilius:

An dubiũ eſt habitare Deũ ſub pectore noſtro,
In cœlumq́; redire animas, cœloq́; venire?

Weil nun die Heyden das natürliche Zeugniß Gottes wider ihr Gewiſſen verachtet/ uñ alſo den Schöpffer ſelbſt/ werden ſie durch ihre eigene Schuld verdampt werden/ und keine Entſchüldigung haben. Denn ſo ſchleuſt S. Paulus: Wer da weiß/ daß ein Gott iſt/ und fraget nicht darnach/ oder achtet nicht/ wie er ihn recht erkennen/ und ihm dienen möge/ der wird am Tage des Gerichts keine Entſchüldigung haben/ uñ ſchleuſt ferner: Weil die Heyden Gottes Gerechtigkeit erkandt haben / in dẽ ſie von Natur gewuſt/ dz/ die Böſes thun/ des Todes wehrt ſeyn / haben aber das Böſe nit allein gethan/ ſondern auch Gefallẽ dran gehabt/ ſo haben ſie ſich ſelbſt verurtheilet. Item/ Rom. 2. v. 15. Ihre Gedancken/ die ſich ſelbſt unter einander verklagẽ / oder entſchüldigen/ haben ſie überzeuget des zukünfftigen Gerichts. So nun die Heyden keine Entſchüldigung haben/ die nicht allein von Natur wiſſen/ daß ein Gott iſt/ ſondern auch wider ihr Gewiſſen Gott nicht geſucht haben/ viel weniger werden die Entſchüldigung haben/ welchen Gott ſein Wort geoffenbahret hat / und ſie durch Jeſum Chriſtum ſeinen lieben Sohn hat laſſen zur Buſſe ruffen/ das iſt/ von Sünden abzuſtehen/ ſich von dem gottloſen Weſen abzuwenden/ auff daß ſie durch den Glauben des Verdienſtes Chriſti möchten fähig und theilhafftig/ und ewiglich ſelig werden.

Heydẽ haben keine Entſchüldigung. Rom. 1 v. 19.

Chriſtẽ haben vielweniger Entſchüldigung denn die Heydẽ.

Darumb wird ein jeder Menſch/ der Chriſti Namen keñet/ und ſich nicht bekehret hat/

Joh. 12 v. 48.

Zween Zeugē/ ſo alle Unbußfertigē verdāmen werdē.

Matth. 11/24.

an jenem Tage zween gewaltige Zeugen wider ſich haben: Erſtlich/ſein eigen Hertz/Gewiſſen/ und das Geſetz der Natur. Zum andern/Gottes geoffenbartes Wort/welches ſie richten wird an jenem Tage. Darumb auch ein ſchreckliches Urtheil und Verdamniß darauff erfolgen wird / wie der HERR ſpricht: Daß es Sodoma und Gomorra an jenem Tage erträglicher wird ergehen/und die Königin von Mittage wird aufſtehen / und diß Geſchlecht verdammen.

Woher die qual der Seelen?

Und daher wird die ewige Quaal und Pein entſtehen/weil Gott die Seele unſterblich erſchaffen/uñ in der Seelen das Gewiſſen/das imer und ewig Gottes eindencken iſt/und kan doch nimmermehr zu Gott kommen/ welches iſt die gröſte und ewige Pein der Seelen.

Woher die gröſſe der ewigen Pein?

Rom. 2.v.5.

2 Theſ. 2.v.10.

Und ſolche innere ewigwärende Seelen-Pein wird ſo viel deſto gröſſer ſeyn/ſo viel immer mehr und mehr durch Unbußfertigkeit Gotts Zorn gehäuffet wird auff den Tag des Gerichts. Deñ gleich wie Gott der HErr nach ſeinem gerechtē Gerichte die Heyden in einen verkehrten Sinn gegeben/weil ſie das innere Geſetze der Natur/ und eigen Gewiſſen / als Gottes Gerechtigkeit in ihr Hertz geſchriebē/ verworffen/uñ nichts geachtet/ſondern demſelben als Gott ſelbſt/widerſtrebet/durch welche Verblendung ihrer Siñe / ſie in die grewliche abſchewliche Sünde und Grewel gerahten ſeyn/ dadurch ſie Gottes gerechten Zorn gehäuffet habē. Alſo/weil die/ſo Chriſten ſeyn wollen/beyde das iñere und äuſſerliche Wort und Zeugniß Gottes verwerffen / und nicht allein nicht wollen Buſſe thun / ſondern dem heiligē Geiſt widerſtreben/und Gott läſtern/ gibt

Woher kömt es daß bey dē Chriſten oft gröſſer Sündē

gibt ſie Gott dahin in einen verkehrten Sinn/ daß ſie ärger werden denn die Heyden und Türcken/ ſendet ihnen kräfftige Irꝛthum̃/ daß ſie den Lügen gläuben/ auf daß geſtraffet werden alle/ ſo Luſt haben an der Ungerechtigkeit. geſchehen deñ bey den Heydẽ.

Daher ſolche abſchewliche Laſter bey den Chriſten im Schwange gehen/ die nie erhöret ſeyn/ ſolche teufeliſche Hoffart uñ Pracht/ ſo unerſättlicher Geitz/ ſchändliche Wolluſt/ viehiſche Unzucht/ und unmenſchliche Thatẽ/ welche alle aus Verblendung und Verſtockung eines verkehrten Siñes geſchehen. Deñ weil die Chriſten nicht wollen in ihrem Leben folgen dem niedrigen/ armen/ ſanfftmütigen und demütigen Chriſto / ſondern ärgern ſich an ihm/ ſchämen ſich ſeines heiligẽ Lebens/ da ihnen doch GOtt denſelbigen zum Liecht der Welt hat fürgeſtellet/ daß ſie ſollen nachfolgẽ ſeinen Fußſtapffen/ ſo gibt ſie Gott dahin/ dz ſie dem Satan folgen/ und ſein teufeliſch Lebẽ annehmen durch allerley Grewel/ Lügen und Unbarmhertzigkeit zu vollbringen die Wercke der Finſterniß/ weil man nicht wil im Liecht wandeln/ als der HErꝛ Joh. 12. v. 35. ſpricht: Liebe Kinder/ wandelt im Liecht/ weil jrs habt/ auff daß euch die Finſterniß nicht überfalle. Joh. 8. v. 12. Wer Chriſto nicht folgen wil/ muß dē Satan folgen.

Und letzlich / weil GOtt die Heyden mit ſo ſchrecklicher Blindheit/ und verkehrtem Siñe geſtraffet/ weil ſie dem kleinen innerlichen Liechtlein/ ſo in ihnen von Natur iſt/ und ihrẽ eigenen Gewiſſen/ und dem Geſetz der Natur/ nicht habẽ Folge gethan/ oder wie S. Paulus redet/ Rom. 1/19. nicht geachtet haben/ daß ſie Gott erkennen/ alſo/ daß ſie durch ihre eigene Schuld verluſtig worden ſeyn der ewigẽ Seligkeit/ wie vielmehr werden die der ewigen Se- Gott iſt nicht ſchüldig an eines Menſchen

Verdâm̃niß. Der newe Bund ins Hertze geſchrieben.

Seligkeit beraubet werden/ welchen nicht allein von Natur/ ſondern durchs geoffenbarete Wort Gottes/ und durch den newen Bund/ Gottes Wort ins Hertz geſchrieben/ und achten doch dieſer groſſen Gnade und Seligkeit nicht/ davon Jer. 31. v. 33. ſtehet. Das ſoll der newe Bund ſeyn/ Ich wil mein Geſetz in ihr Hertz geben/ und in ihren Sinn ſchreiben/ un̄ ſoll keiner den andern lehren/ und ſagen: Erkenne den HErrn/ ſondern ſie ſollen mich alle kennen/ Groß und Klein/ ſpricht der HERR. Denn ich wil ihnen ihre Miſſethat vergeben/ und ihrer Sünde nimmermehr gedencken.

So wir nun/ ſpricht die Epiſtel an die Ebr. am 10. v. 26. muhtwillig ſündigen/ nach dem wir die Erkäntniß der Warheit empfangẽ haben/ habẽ wir fürder kein ander Opffer mehr für die Sünde/ ſondern ein ſchrecklich warten des Gerichts und des Fewer-Eyfers/ der die Widerwärtigen verzehren wird. Denn ſo jemand das Geſetz Moſi bricht/ der muß ſterben ohne Barmhertzigkeit durch zweyer oder drey Zeugen. Wie viel ärger Straffen wird der verdienen/ der den Sohn Gottes mit Füſſen tritt/ und das Blut des Teſtamentes unrein achtet/ durch welches er geheiliget iſt/ und den Geiſt der Gnaden ſchmähet. Deñ wir wiſſen/ daß er ſaget: Die Rache iſt mein/ Ich wil vergelten/ ſpricht der HErr. Schrecklich aber iſts/ in die Hände des lebendigen Gottes fallẽ. Welcher Spruch nicht von denen/ ſo aus Schwachheit/ ſondern muhtwillig wider die erkante Warheit ſündigen/ und in Unbußfertigkeit verharren/ zu verſtehen iſt.

Schrecklich Urtheil der Unbußfertigkeit.

Das VIII. Capitel.

Daß ohne wahre Buſſe ſich niemand Chriſti und ſeines Verdienſts zu tröſten habe.

Exod. 12. v. 48. Kein Unreiner durffte das Paſſah eſſen.

DEr HErr JEſus ſpricht Matth. am 9. v. 12. Die Starcken dürffen des Artztes nicht/ ſondern die Krancken/ Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen / und nicht die Gerechten.

Hiemit lehret uns der HErr/ daß er zwar die Sünder ruffet/ aber zur Buſſe. Und daraus folget / daß niemand zum HErrn kom̃en kan/ ohne wahre Buſſe und Bekehrung von Sünden/ und ohne wahren Glauben.

Nun iſt die Buſſe nichts anders/ denn durch wahre Rew und Leid der Sündē abſterbē/ und durch den Glauben Vergebung der Sünden erlangē/ und der Gerechtigkeit leben in Chriſto / und muß in der Buſſe vorher gehen die wahre göttliche Rewe/ dadurch das Hertz zerbrochen/ und das Fleiſch gecreutziget wird. Uñ darumb nennet die Epiſtel an die Ebreer die Buſſe der todten Werck/ das iſt/ Nachlaſſung der Wercke/ die den Todt wircken. Was wahre Buſſe ſey. Heb. 6. v. 1.

Wo nun dieſelben nicht gelaſſen werden/ ſo iſt Chriſtus mit alle ſeinem Verdienſt dem Menſchen nichts nütze. Denn Chriſtus unſer HErr ſtellet ſich uns ſelber für/ als ein Artzt/ und ſein heiliges Blut als die köſtlichſte/ heylſamſte Sünden-Artzney. Köſtlichſte Sünde Artzney.

Nu kan auch die allerköſtlichſte Artzney nit helffen/ und nicht wircken/ wenn der Patient das nit wil laſſen/ das ihm ſchädlich iſt. Derhalben ſo hilfft keinem Chriſti Blut und Tod/ wer nicht wil von Sünden ablaſſen. Daher ſpricht S. Paulus Gal. 5. 21. Die ſolches thun (verſtehe die Wercke des Fleiſches) die werden das Reich Gottes nicht erben/ das iſt/ ſie

haben kein Theil an Chriſto.

Ferner/ſoll Chriſtus und ſein H. Blut unſere Artzney ſeyn/ ſo müſſen wir zuvor kranck ſeyn. Denn die Geſunden bedürffen des Artztes nicht/ſondern die Krancken. Nun ſind aber alle die nit geiſtlich kranck/ die ohne wahre Buſſe ſeyn / die ohne hertzliche Rewe über ihre Sünde ſeyn/die kein zerbrochen/ zuſchlagen Hertz haben/ und für Gottes Zorn nicht erſchrecken/die nicht fliehen wollen die weltliche Lüſte/die da trachtē nach eitel Ehre/Reichthumb und Wolluſt / ſorgen nicht für ihre Sünde/dieſe ſage ich/ſind nicht kranck. Darumb bedürffen ſie auch des Artztes nicht/das iſt/Chriſtus iſt ihnen nichts nütze.

Geiſtliche Krancke ſind beſchrieben im 6. und 38. Pſ.

Darumb mercket diß wol/Chriſtus iſt kommen die Sünder zu ruffen/ aber zur Buſſe/ warumb? Denn allein ein bußfertiges / zerbrochenes/ zerſchlagenes/ gläubiges Hertz iſt fähig des thewren Verdienſtes / Blutes und Todes Jeſu Chriſti.

Selig iſt der Menſch/ der dieſen H. Beruff in ſeinem Hertzen empfindet/ das iſt die göttliche Traurigkeit/über die Sünde/die da wircket eine Rewe zur Seligkeit/die niemand gerewet/ 2 Cor. 7. v. 10. Dieſe göttliche Trawrigkeit wircket der H. Geiſt durchs Geſetz uñ durch ernſtliche Betrachtung des H. Leidens Chriſti. Denn das Leiden Chriſti iſt zugleich eine Bußpredigt / und der allerſchrecklichſte Spiegel des Zorns Gottes / und eine Gnadenpredigt. Denn bedencket die Urſache/warumb unſer lieber HErr den bittern Todt gelitten/nemlich/ ümb unſer Sünde willen. Bedencket auch die Liebe Gottes / daß er uns ſeinen Sohn geſchencket/Rom. 5, 8. da ſehen wir Got-

Geiſtliche Traurigkeit wircket Gott.

Gottes Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit.

Wie ſolte nun einer/der an Chriſtum gläubet/ zu denſelbigen Sünden Luſt haben / oder von denſelbigẽ nicht wollen abſtehen / welche Chriſtus mit ſeinem Blute und Tod/und mit ſeinem Leben hat bezahlen müſſen: Sehet/wie hat er unſer Hoffart uñ Ehrgeitz mit ſo tieffer Demuht und Verachtung büſſen müſſen/uñ du haſt noch Luſt zur Hoffart / und kanſt der Ehre dieſer Welt nicht ſatt werden? Wie hat Christus deinen Geitz mit ſo groſſer Armuht müſſen büſſen/und du haſt nimmer gnug/und kanſt des Reichthumbs nimmer ſatt werden? Wie hat Chriſtus mit ſo groſſer Angſt und Todes Schmertzen deines Fleiſches Luſt büſſen müſſen/ und du haſt alle deine Frewde an des tödtlichen Fleiſches Luſt? Wie kan doch das deine Luſt ſeyn/das deinẽ HErꝛn Chriſto die höchſte Pein geweſt iſt? Wie kan doch das deine Freude ſeyn/dz deinẽ HErꝛn Chriſto die höchſte Traurigkeit geweſt iſt biß in den Tod? Sihe/mit was tieffer Sanfftmuht und hoher Gedult dein HErꝛ gebüſſet hat deinen Zorn/ Haß/Feindſchafft/Bitterkeit/Rachgier/ Unverſöhnligkeit/und du zürneſt ſo leichtlich/uñ iſt dir die Rachgier ſo ſüſſe/ ſüſſer deñ dein Leben? Iſt dir das ſo ſüſſe/darumb der HErꝛ einen ſo bittern Todes Kelch trincken müſſen?

Chriſti Leiden ſoll in dir Buſſe wircken.

Matth. 26/38.

Frucht des Leidens Chriſti in uns.

Darumb alle die / ſo ſich Chriſten nennen/ und von Sünden nicht ablaſſen/die creutzigẽ Chriſtum auffs newe/und halten ihn für einẽ Spott/wie zun Ebreern am 6. v. 6. geſchriebẽ iſt. Sie köñẽ auch des Leidens Chriſti nit theilhafftig werden/deñ ſie treten das Blut Chriſti mit Füſſen/ wie abermal zun Ebreern am 10. v. 29. geſchrieben iſt/ achten das Blut des

Unbußfertige creutzigen Chriſtū auffs newe.

Teſta-

Teſtaments unrein/das iſt/ſie haltens für keine Reinigung ihrer Sünde/ achten gar nicht drauff/dz es zur Bezahlung ihrer Sünde vergoſſen iſt / und ſchmähen den Geiſt der Gnaden/ das iſt/ verſtoſſen/ verwerffen/ ſpotten/ und läſtern die hohe/thewerbare/ angebotene Gnade mit ihrem Gottloſen Leben alſo / daß das Blut Chriſti / das auch für ſie vergoſſen iſt/Rache muß über ſie ſchreyen/ und ſie dem gerechten Gerichte Gottes übergeben / dafür wir billich erſchrecken ſolten. Denn es iſt zumal ſchrecklich in die Hand und Rache des lebendigen Gottes fallen/wie auch am ſelbigen Orte ſtehet/v.31. Denn unſer Gott iſt nicht ein ohnmächtiger todter Götze / der ſich wird immer ſpotten / und ſeine Gnade ſchmähen laſſen/ſondern ein lebendiger Gott.

Rache des Blutes Chriſti wider die Unbußfertigen.

Nū zwar unſer eigen Hertz überzeuget uns/ daß eine groſſe Rache und Zorn Gottes darauff erfolgen werde/wenn einer nit von Sünden ablāſſet/ und höret doch / wie der ewige Sohn Gottes ſo einen ſchrecklichen Tod ümb der Sünde willen hat leiden müſſen.

Warumb Gott von allen Mēſchen Buſſe fordert 1 Joh. 2.v.2.

Das iſt nun die Urſach/warum̄ in der gantzen Welt iſt Buſſe geprediget worden/ſo bald der heilige Todt Chriſti geſchehen war / nemlich: Zum (1.) dieweil derſelbige für der gantzen Welt Sünde geſchehen war. Zum (2.) daß alle Menſchen an allen Enden Buſſe thäten/ wie Act.17.v.30. geſchrieben ſtehet/ und dieſe Artzney mit gläubigem/ rewendem/bußfertigem Hertzen annehmen / auff daß diß thewre Gnaden- Geſchencke Gottes am Menſchen nicht verlohren werde.

Sünde wird ohne Buſſe

Darauff/auff ſolche hertzliche Buſſe/ſolte Vergebung der Sünden folgen. Deñ wie kan

doch

doch die Sünde vergeben werden / die einem nie leid geweſen / und da man noch immer Luſt zu hat / davon man nicht wil ablaſſen? Iſts nit ein närriſch verkehrter Handel / wollen Vergebung der Sünden habē / und doch von Sündē nit wollen ablaſſen / ſich des Leidens Chriſti tröſten / und doch die Sünde nicht laſſen / umb welcher willen Christus hat ſterben müſſen. nit vergeben.

Viel Leute ſind / welche die Zeit ihres Lebens nie wahre Buſſe gethan / uñ wollen doch Vergebung der Sünden haben / die da nie haben abgelaſſen von ihrem Geitz / Hoffart / Zorn / Haß / Neid / Falſchheit / Ungerechtigkeit / ja haben noch wol darin zugenommen / und wollen ihnen Chriſti Verdienſt zurechnen. Haben ſich ſelbſt überredet / ſie ſind gute Chriſtē / weil ſie wiſſen und gläuben / Chriſtus ſey für ihre Sünde geſtorben / und gedencken alſo ſelig zu werden. Ach du betrogener falſcher Chriſt / das hat dich nie GOttes Wort gelehret / daß du alſo ſolt ſelig werden / ſo hat ſie kein Prophet und Apoſtel geprediget / ſondern alſo predigen ſie: Weñ du wilt Vergebung der Sünden haben / ſo muſtu Buſſe thun / uñ von Sünden ablaſſen / und dir deine Sünde laſſen leid ſeyn / und an Chriſtum gläuben. Betrogene Chriſte und falſcher Glaube.

Wie ſolten einem aber die Sünde leid ſeyn / die er nicht zu laſſen gedencket / uñ wie ſolte einer die Sünde laſſen / die ihm nicht leid geweſen? Darumb lehret dich Chriſtus / ſeine Propheten und Apoſteln: Du ſolt der Sünde uñ Welt abſterben / das iſt / deiner eigenen Hoffart / Geitz / Wolluſt / Zorn / Feindſchafft / und dich zum HErrn bekehren / und umb Gnade bitten. Jetzo haſtu Vergebung der Sünden / jetzo kömpt der Artzt / der die zerbrochenē Her- Was da ſey der Welt abſterben.

Pſal. 147/3. tzen verbindet / und heilet ihre Schmertzen. Sonſt iſt dir Chriſtus nichts nütze/und hilfft dir nichts/dz du viel vom Glaubē ſageſt. Deñ der rechte Glaube vernewert den Menſchen/ und tödtet die Sünde im Menſchen / machet den Menſchē in Chriſto lebendig/das iſt/dz er in Chriſto lebet/im Glauben/ in ſeiner Liebe/ Demut/Sanftmut/Gedult. Sihe/alſo iſt dir Chriſtus der Weg zum Leben / alſo biſt du in ihme eine newe Creatur. Weñ du aber in deinen Sünden verharreſt/ wilt denſelbigen nit abſterben/ ſondern läſſeſt dir alles gefallen/ was dein alter Adam thut/Wie kanſt du eine newe Creatur ſeyn? Wie kanſt du Chriſtum angehören/weil du dein Fleiſch nit wilt creutzigen ſampt den böſen Lüſten und Begierden.

Art des wahren Glaubens.

2 Cor. 5/17.

Gal. 5. v. 24.

Wenn du nun gleich alſo zehen Predigten des Tags höreteſt/beichteſt alle Monat/giengeſt zum Tiſche des HErrn / ſo hülffe es dich doch nicht / hätteſt doch nicht Vergebung der Sünde/Urſach/ es iſt kein bußfertig / zerbrochen/gläubig Hertz da/welches da fähig iſt der heylſamen Artzney. Gottes Wort und Sacramenta ſind wol heylſame Artzneyen / ſie helffen aber keinem Unbußfertigen / der kein ſtetig rewendes gläubiges Hertze hat. Geuß den köſtlichen Balſam auff einen Stein/was wird ihm das helffen? Es dienet für ihn nicht. Säe den beſten Weitzen unter einen Hauffen Dornē/es wird nit Frucht bringen/du reuteſt denn zuvor die Dornen aus. Schließlich/ der in ſeinen Sünden verharren wil/dem iſt Chriſtus nichts nütze. Der mit Chriſto nit wil neu geboren werden/ dem iſt ſeine Geburt nichts nütze. Der mit Chriſto nicht wil der Sünde abſterben/dem iſt ſein Todt nichts nütze. Der nicht

Vergeblicher Gottesdienſt.

Denen/ die in Sündē verharren/

nicht wil in Chriſto von Sünden aufſtehen/ dem iſt ſeine Aufferſtehung nichts nütze. Der nicht im himliſchen Weſen un̄ Leben wil wandeln/dem iſt Chriſti Him̄elfahrt nichts nütze. Iſt Chriſti Verdienſt nichts nütze.

Weñ aber ein Menſch mit dem verlohrnen Sohne ümbkehret/ ſeine Sünde berewet und beweinet/dieſelbige meidet und haſſet/ GOtt ümb Gnade bittet / und ſihet im Glauben an den gecreutzigten JEſum / und ſeine blutige Wunden/ wie die Iſraelitē die rohte küpfferne Schlange/und ſpricht: Gott ſey mir armē Sünder gnädig. Jetzo iſt alles vergeben und vergeſſen / und wenn gleich ein Menſch der gantzen Welt Sünde allein gethan hätte. Luc. 15. v. 18. Num. 21/8. Allein die Bußfertigē und Gläubigen fähig der Vergebung

So viel gilt das heilige Blut Chriſti / und ſein heiliger Todt. Tanta eſt perfectio in Redemptione, parta ſanguine Chriſti, & tanta eſt perfectio applicationis gratiæ & imputationis totius meriti Chriſti per fidem. Solche Vollkommenheit iſt in der Erlöſung / ſo durchs Blut Chriſti geſchehen iſt / und wird einem bußfertigen Hertzen das gantze Verdienſt Chriſti vollkömmlich zugerechnet/ durch den Glauben / denn GOtt wil Buſſe annehmen für die Sünde/Sap. 12/19. das iſt/ Gott vergibt den Bußfertigen vollköm̄lich aus lauter Gnade ümb Chriſti willen. Ja es iſt Gottes Luſt unnd Frewde barmhertzig ſeyn / und die Sünde aus Gnaden vergeben. Es bricht mir mein Hertz / Ich muß mich dein erbarmen/ ſpricht er/Jer. 31/20. Urſache/es gehet alsdeñ der Todt Chriſti in ſeine Frucht und Krafft/ und denn iſt Frewde im Himmel für den Engeln Gottes/daß an den armen Sündern das thewre Blut Chriſti nicht verlohren iſt/ümb welcher willen es vergoſſen iſt. Hoſ. 11 v. 8. Luc. 15. v. 7.

Das

Das IX. Capitel.

Durch das jetzige unchriſtliche Leben wird Chriſtus / und der wahre Glaube verläugnet.

2 Tim. 3. v. 5. Sie haben einen Schein eines gottſeligen Weſens / aber ſeine Krafft verläugnen ſie.

Chriſtus durch ein gottlos Leben verſpottet.

WEil ſich jederman einen Chriſten nennet / und doch nichts Chriſtliches thut / ſo wird Chriſtus dadurch verläugnet / verachtet / verſpottet / verläſtert / gegeiſſelt / gecreutziget / außgerottet und getödtet / wie die Epiſtel an die Ebreer am 6. v. 6. ſpricht. Daß etliche den Sohn Gottes wiederumb creutzigen und verſpotten / wie der H. Prophet Daniel hat geweiſſaget: Daß in den letzten Tagē Chriſtus werde außgerottet werden / Dan. 9. v. 26.

Da kein Chriſtlich Leben iſt / da iſt Chriſtus auch nicht.

Welches außgeleget wird von der Creutzigung zu Jeruſalem / da die Jüden ſchryen: Weg / weg / creutzige ihn / Matth. 27. v. 23. Ja wenn Chriſtus nicht täglich gecreutziget / und alſo außgerottet würde durch das unchriſtliche Leben / daß man ihn / das iſt / ſein heiliges edeles Leben faſt nirgend mehr findet. Denn wo Chriſti Leben nicht iſt / da iſt Chriſtus auch nicht / und wenn man noch ſo viel vom Glauben / und von der Lehre rühmete. Denn was iſt doch der Chriſtliche Glaube ohn ein Chriſtlich Leben? Ein Baum ohne Früchte / wie der H. Apoſtel Judas v. 12. die falſchen Apoſtel nennet: Kahle unfruchtbare Bäume / derer man jetzo die gantze Welt voll findet. Darum̃ auch der HErr ſpricht / Luc. 18 / 8. Wenn des Menſchen Sohn kommen wird / meyneſt du auch / daß er werde Glauben finden auff Erden?

Da hat der HErr warlich nicht einen ſolchē Glau-

Glauben verſtanden / den die Welt jetzo im Munde führet/und mit der That verläugnet/ da man Chriſtum mit der Zungen liebet/und nicht mit der That und Warheit / ſondern er hat den gantzen newgebornen Menſchen verſtanden/den Baum mit den Früchten / der durch den Glauben ernewert iſt / in welchem Menſchen Chriſtus durch den Glauben wohnet und lebet/ſolches Glaubens wird er wenig finden. Denn wo der wahre Glaube iſt/da iſt Chriſtus/und ſein H. Leben. Uñ wo man Chriſto in ſeinem Leben nicht nachfolget durch den Glauben/da iſt weder Glaube noch Chriſtus/ ſondern er iſt außgerottet und verläugnet.

Eph. 3. v. 17.

Warer Glaube.

Nun ſpricht aber der HErr/ Luc. 12/ 9. Wer mich verläugnet für den Menſchen / den wil ich wieder verläugnē für Gott und ſeinen Engeln. Diß verläugnē geſchicht nit allein/ weñ man den Glauben und Chriſtum nur mit dem Munde verläugnet/ſondern vielmehr mit der That und mit dem Leben / wenn man Chriſto und dem H. Geiſt muhtwillig widerſtrebet / wie S. Paulus ſaget: Mit der That verläugnen ſie es. Ja Chriſtus wird mit dem gottloſen/teufeliſchē Leben eben ſo hart verläugnet/ als mit dem Munde/ ja auch mit der Heucheley uñ Scheinheiligkeit/wie die Parabola bezeuget von zweyen Söhnen/Matth. 21/ 28. zu welchē einen der Vater ſprach: Mein Sohn/ gehe hin/ und arbeite in meinem Weinberge/ und er ſprach: Ich wils nicht thun/und über eine kleine weile gerewet es ihn/uñ gieng hin. Zu dē andern ſprach er: Gehe du auch hin/uñ arbeite. Er ſprach ja/ uñ gieng nit hin. Welcher hat nu des Vaters Willē gethan? Nemlich/der Nein ſagte/ und gieng doch hin: Und

Tit. 1. v. 16.

Chriſto wird mit gottloſem Leben verworffē.

Groſſe Verachtung Gottes in einē gottloſen Leben.

welcher hat den Vater verachtet? Nemlich/ der Ja ſagte/ und gieng doch hin. nit

Falſche Chriſtē Matth. 7. v. 22.

Alſo ſind jetzo die falſchē Chriſten auch/ die ſagen: Ja/ Ja/ HErr/ HErr/ und ſind inwendig die boshaftigſten Menſchē/ und thun doch nicht/ was der Vater befohlen hat. Von denen ſpricht S. Paulus/ 2 Tim. 3. v. 5. Sie haben einen Schein der Gottſeligkeit/ aber jre Kraft verläugnen ſie. Was iſt aber die Krafft der Gottſeligkeit verläugnen anders / denn den Glauben an Chriſtum verläugnen? Ein Heyde ſeyn unter dem Chriſtlichen Namen. Darumb nennet ſie S. Paulus/ Eph. 2. v. 2. Kinder des Unglaubens/ die keinen Glauben haben. Darum̃ wird er die/ ſo ſich Chriſten geneñet/ haben/ und nichts Chriſtliches gethan/ wieder verläugnen/ und ſprechen: Ich kenne ewer nicht/ weichet von mir ihr Ubelthäter.

Das X. Capitel.

Das Leben der jetzigē Welt Kinder iſt gar wider Chriſtum / darumb iſts ein falſches Leben/ und ein falſch Chriſtenthumb.

Matth. 12. v. 30. Wer nicht mit mir iſt / der iſt wider mich.

WEnn man das Leben der jetzigen Welt gegen Chriſti Lehr und Leben hält/ ſo befindet ſichs augenſcheinlich/ daß das Leben des meiſtentheils der Welt/ gar wider Chriſtum iſt. Denn was iſt aller Menſchen Leben jetzo/ denn Geitz/ Sorge der Nahrung/ und Wucher/ Fleiſchesluſt/ Augenluſt / hoffärtiges Leben / das iſt das meiſte und beſte / ſo in der Welt iſt / groſſe Ehre auff Erden / groß Anſehen/ groſſer Name/ Ungehorſam/ Zorn/ Zanck/ Krieg/ Uneinigkeit/ Feindſchafft/ Rachgier in Worten und Wercken / heimlicher Neid/

Unber-

Unverſöhnligkeit/Ungerechtigkeit/Unreinigkeit/ Betrug/ Falſchheit / Verläumbdung. Und in Summa / das gantze Leben der Welt-Kinder zu dieſer Zeit iſt nichts denn Weltliebe/eigene Liebe/eigene Ehre/eigen Nutz. Das Leben der gottloſen Welt-Kinder

Dagegen iſt Chriſtus und ſein Leben nichts anders denn eitel reine/lautere/GOttes und Menſchen Liebe/Freundligkeit/Sanfftmuht/ Demuht/ Gedult/ Gehorſam biß zum Tode / Barmhertzigkeit / Gerechtigkeit / Warheit / Reinigkeit / Heiligkeit / Verſchmähung der Welt und aller weltlichen Ehre Reichthums und Wolluſt/Verläugnung ſein ſelbſt/ein ſtetig Creutz/Leiden/Trübſal/ein ſtetig Sehnen und Seufftzen nach dem Reich GOttes/ und eine embſige Begierde zu vollbringen den Willen Gottes. Leben Chriſti und der wahren Chriſtẽ

Nun ſpricht Chriſtus: Wer nicht mit mir iſt/ der iſt wider mich/ Das Leben aber der jetzigen Welt iſt nicht mit Chriſto/ Es ſtimmet nicht mit ihm überein. Es iſt faſt niemand eines Hertzens/ Sinnes/ Gemühtes / Geiſtes mit Chriſto/wie es denn ſeyn ſol. Und S. Paulus zeuget/ 1 Cor. 2. v. 16. Wir haben Chriſti Sinn. Und abermal Phil. 2. v. 5. vermahnet er/daß ein jeglicher geſiñet ſey/ wie Chriſtus. Derohalben ſo ſind alle Welt Kinder wider Chriſtum. Wer aber wider Chriſtum iſt/der iſt ein Widerchriſt. Iſt ers nicht mit der Lehre/ ſo iſt ers mit dem Leben. Luc. 11. v. 23. Wer nicht eines ſinnes iſt mit Chriſto der iſt wider Chriſtũ

Wo wil man nu wahre Chriſten finden? Es mag wol dieſe Zahl eine kleine Heerd ſeyn/ wie ſie der HErr ſelbſt neñet/ Luc. 12/ 23. Oder wie der Prophet Eſaias c. 1/ 8. die Kirche vergleichet einẽ Häußlein in den Weinbergen/ einer Nachthütten in den Kürbesgarten/ einer ver- Wahre Chriſten ein kleines Häufflein.

heerten Stadt. Oder wie ſie der Prophet Micha vergleichet am 7/1. einem Dräublein/ ſo nach der Weinleſe am Weinſtock hangen blieben/ da er ſpricht: Es gehet mir ſo übel/ als einem/ der nachlieſet in den Weinbergen. Oder wie der liebe David ſie vergleichet einer einſamen Turteltauben/ Pſal. 74/19. Einem einſamen verſchüchterten Vogel auff dem Dache/ der da wacht/ einem Käutzlein in der Wüſten/ und in den verſtöreten Städten/ Pſal. 102/7.

Nun die kennet Gott/ wer und wo ſie ſind/ Chriſtus iſt bey ihnen/ ja in ihnen/ alle Tage biß an der Welt Ende/ Matt. 28/20. Er wird ſie nicht Wäiſen laſſen/ Joh. 14/18. Denn der fäſte Grund Gottes beſtehet/ und hat diß Siegel: Der HErr kennet die Seinen/ 2 Tim. 2. v. 19. Wer ſind aber die Seinen? Das ſtehet dabey: Es treten ab von der Ungerechtigkeit/ alle die den Namen Chriſti nennen/ Wer das nicht thun wil / der laſſe Chriſti Namen zu frieden/ und nenne ſich nach wem er wil.

Das XI. Capitel.

Wer Chriſto in ſeinem Leben nicht folget/ der thut nicht wahre Buſſe/ iſt kein Chriſt/ und iſt nicht Gottes Ki d / auch was die newe Geburt ſey / und das Joch Chriſti.

1 Petr. 2/21. Chriſtus hat uns ein Exempel gelaſſen / daß wir ſollen nachfolgen ſeinen Fußſtapffen.

Matth. 3. v. 17. c. 17/5. Luc. 9. v. 35. GOtt hat uns ſeinen lieben Sohn zu einem Propheten / Doctor / und Lehrer verordnet / und denſelben durch eine Stimme vom Himmel commendirt, und zu hören befohlen. Diß Lehr Ampt hat der Sohn Gottes nicht allein geführet mit Worten/ ſondern auch mit Wercken / und ſchönen Exempeln ſeines allerheiligſten Lebens/ wie einem rechtſchaffenen

Chriſtus unſer rechter Doctor mit Leb

nen Lehrer gebühret/davon S. Lucas Act. 1/ 1. re und
zeuget. Die erſte Rede hab ich zwar gethan/ Leben.
lieber Theophile/von alle dem/das Jeſus anfieng
beyde zu thun und zu lehren/biß auf den
Tag/ da er auffgenommen ward. Da ſetzet
der Evangeliſt das Wörtlein/Thun/der Lehre
vor/anzudeuten/ daß Thun und Lehren ſolle
beyſammen ſeyn. Ja ein vollkommener Lehrer
muß erſt ſelbſt thun/was er andere lehret.
Alſo iſt Chriſti Leben die rechte Lehre/und das
rechte Buch des Lebens.

Darumb iſt Gottes Sohn Menſch wordē/ Joh. 1. v. 14.
und hat auf Erdē gewandelt unter den Menſchen/ Chriſtus
auff daß er uns ein ſichtbar lebendig das
Exempel zeigete eines Göttlichen/ unſchüldigen/ Liecht
vollkommenen heiligen Lebens/ und auff unſers Lebens.
daß wir ihm folgen ſollen/ als einem Liecht in Joh. 8. v. 12.
der Finſterniß/ darumb nennet er ſich das
Liecht der Welt/und wer ihm folget/der wandelt
nicht im Finſterniß.

Daraus iſt nun offenbahr/daß der im Finſtern
bleiben muß/ der Chriſto im Glauben
und heiligem Leben nicht nachfolget/und kan
nimmermehr das Liecht des Lebens haben. Was Geiſtliche
iſt aber Finſterniß? Nichts anders deñ ein un- Finſterniß.
bußfertiges Leben/welches S. Paulus neñet/ Rom.
Wercke der Finſterniß/die wir ablegen ſollen/ 13/12.
und anlegen die Waffen des Liechts/ welches
wir mit einem Wort nennen: Buſſe thun.

Nun iſt zwar droben gnugſam geſagt/ daß
die göttliche Rewe/ und wahrer Glaube den
gantzen Menſchen ändere/das Fleiſch creutzige/
und ein newes Leben durch den H. Geiſt
wircke. Damit es aber nit allein bey den Worten
bleibe/ ſondern wir auch ein lebendig augenſcheinlich
In Chriſto der
Exempel hätten des lebendig ge-

neiwe Menſch leben- dig ab- gebildet und für geſtellt.

machten Geiſtes/ oder newen Menſchen / ſo ſtellet uns Gott ſeinen lieben Sohn für unſere Augen/ nicht allein als ein Heyland/ ſondern auch als ein Spiegel der Gottſeligkeit/ mit ſeinem H. Leben / als den rechten newen Menſchē/ in welchem nicht das Adamiſche ſündliche Fleiſch geherrſchet uñ gelebet hat/ ſondern Gott ſelbſt/ zu dem Ende/ daß wir auch nach ſeinem Bilde täglich ernewert würden. Davon müſſen wir folgenden Bericht mercken.

Wir wiſſens und erfahrens leider täglich/ wie unſere ſündliche Natur/ Fleiſch uñ Blut/ Leib uñ Seele/ mit ſo vieler Unreinigkeit/ Boßheit/ Sünd uñ Laſter behafftet iſt/ welches alles des Teufels Werck/ Unart/ uñ Eigeſchaft im fleiſchlichen natürlichē Menſchen iſt/ ſonderlich der böſe Wille des Menſchen. Denn aus dem böſen Willen kömt alle Sünde. Were kein böſer Wille/ es geſchehe nimmermehr keine Sünde: Das iſt aber der böſe Wille/ der ſich von Gott und ſeinem Willen abwendet. Denn alles was ſich von GOtt/ als von dem ewigen Gute/ abwendet/ das iſt uñ muß nohtwendig böſe seyn. Und diß abwenden iſt des Teufels und des Menſchen Fall / und daher iſt die Sünde kommen / und auff alle Menſchen geerbet und fortgepflantzet.

Urſprung der ſünden. Böſer Wille.

Daraus iſt nun offenbar/ daß unſer Fleiſch und Blut von Natur mit des Teufels Unart/ und unſer fleiſchlicher Wille/ mit des Satans Boßheit vergifftet iſt / Als mit Lügen / Hoffahrt/ böſer Luſt/ und aller Untugend/ ſo wider Gott ſeyn. Umb welcher böſen Unart willen der HErr Chriſtus die Phariſeer Teufels Kinder nennet/ Joh. 8/ 44. Ja etliche ſeine Apoſtel für Teufel ſchilt/ Joh. 6. v. 70. gleich als

Teufels Unart in den Unbekehrten

were

were/Geitz/Lügen/Hoffart/und alle böſe Luſt der Teufel ſelbſt/damit der natürliche fleiſchliche Menſch behafftet iſt.

Daraus denn folget/daß alle die/ſo in Unbußfertigkeit lebē/in Hoffart/ Geitz/Wolluſt und Neid / die leben im Teufel / und ſind mit des Teufels Unart behafftet/ſie ſchmücken ſich auch von Auſſen ſo ſchön als ſie im̄er wollen/ ſo bleiben ſie doch im Hertzen Teufel/ wie der HErr zu den Jüden ſpricht. Welches/ob es wol ſchrecklich iſt/ ſo iſts doch die Warheit. Im Satan leben.

Weil nun unſere elende hochverderbete menſchliche Natur mit ſo unaußſprechlichem ſchrecklichem Jammer behafftet iſt/ ſo hat ſie nun müſſen gebeſſert unnd ernewert werden/ Wie aber? Alſo/weil ſie mit dem grewlichſtē Ubel iſt verderbet worden / ſo hat ſie mit dem höchſten Gut müſſen verbeſſert und ernewert werden/nemlich/mit Gott ſelbſt/darumb hat Gott müſſen Menſch werden. Unſere Verderbung hat müſſen mit dem höchſtē Gut verbeſſert werdē.

Nun aber iſt GOttes Sohn nicht ümb ſeinent willen Menſch worden/ſondern ümb unſert willen/auff dz er uns durch ſich ſelbſt mit Gott wieder vereinigte/ un̄ des höchſtē Guts theilhafftig machte/ und uns wieder reinigte und heiligte/ Den̄ was ſoll geheiliget werden/ das muß durch Gott/ und mit Gott geheiliget werden. Wie nun Gott in Chriſto iſt perſönlich: Alſo muß auch Gott mit uns durch den Glaubē vereinigt werdē/ un̄ muß der Menſch in Gott leben/und Gott in ihm/in Chriſto/ un̄ Chriſtus in ihm/2 Cor. 15/ 19. Gottes Wille muß im Menſchen ſeyn / und der Menſch in Gottes Willen leben. Und muß alſo Chriſtus Jeſus unſer verderbten Natur Artzney ſeyn. Je mehr nun Chriſtus im Menſchen lebet/ je Warumb Gottes Sohn Menſch wordē. Chriſtus muß mit uns vereinget werden durch den Glauben.

Edeler Menſch in dem Chriſtus lebet.

mehr die menſchliche Natur gebeſſert wird.

Were das nun nicht ein edler Menſch / in welchem Chriſtus alles wirckete / deſſen Wille Chriſti Wille were / ſeine Gedancken Chriſti Gedancken / ſein Sinn Chriſti Sinn / wie S. Paulus ſpricht / 1 Cor. 2/16. Wir haben Chriſti Sinn / ſeine Rede und Wort Chriſti Wort. Und zwar es muß freylich alſo ſeyn: Chriſti Leben iſt das newe Leben im Menſchen / und der newe Menſch iſt / der in Chriſto lebet nach dem Geiſt. Chriſti Sanfftmuht muß des newen Menſchen Sanfftmuht ſeyn / Chriſti Demut iſt des newen Menſchen Demuht / Chriſti Gedult iſt des newen Menſchen Gedult / und alſo fort. Das gantze Leben Chriſti muß des newen Menſchen Leben werden. Das heiſſet denn eine newe Creatur / und das edle Leben Chriſti in uns / wie S. Paulus ſpricht / Gal. 2. v. 20. Ich lebe nicht / ſondern Chriſtus in mir. Und das heiſſet denn recht Chriſto gefolget / das heiſſet recht Buſſe gethan. Denn dadurch gehet der alte Menſch gar unter / und das fleiſchliche Leben ſtirbet / und fähet an das geiſtliche himmliſche Leben / Der iſt denn ein wahrer Chriſt / nicht mit dem Titel und Namen / ſondern mit der That und Warheit / Ja der iſt ein wahres Kind GOttes / aus GOtt und Chriſto gebohren / in Chriſto ernewert / und durch den Glauben lebendig gemacht.

Des newen Menſchen Lebẽ iſt Chriſtus. 2 Cor. 5. v. 17. c. 6/15.

Ob wirs nu wol in dieſer Schwachheit nit können zur Vollkom̃enheit bringen / ſo ſollen wir deñoch darnach ſtreben / darnach ſeufftzẽ / und daſſelbe von Hertzen wündſchẽ / daß Chriſtus / und nicht der Satan in uns leben / unnd ſein Reich haben möge. Ja wir ſollen darob kämpffen / und durch tägliche Rew den alten

Kampf

Men-

Menſchen tödten. Deñ ſo viel ein Menſch im ſelber abſtirbet/ſo viel lebet Chriſtus in ihm: So viel die böſe Natur durch den Geiſt Gottes abnimt, ſo viel nimpt die Gnade im Menſchē zu: So viel das Fleiſch gecreutziget wird/ ſo viel wird der Geiſt lebendig gemacht: So viel die Werck der Finſterniß im Menſchen gedämpffet werden/ ſo viel wird der Menſch je mehr und mehr erleuchtet: So viel der äuſſerſte Menſch verweſet und getödtet wird/ ſo viel wird der iñere ernewert/ 2 Cor. 4/16. So viel die eigē Affectē/ uñ das gantze fleiſchliche Leben im Menſchen ſtirbet / als eigene Liebe/ eigene Ehre/ Zorn/ Geitz/ Wolluſt/ ſo viel lebet Chriſtus in ihm: Je mehr die Welt vom Menſchē außgehet/ als Augenluſt/ fleiſchliche Luſt/ hoffärtiges Leben/ je mehr Gott/ Chriſtus uñ der H. Geiſt in den Menſchē eingehen/ und ihn beſitzen/ und hinwider/ je mehr die Natur das Fleiſch/ die Finſterniß/ die Welt/ im Menſchen herrſchen / je weniger Gnade / Geiſt / Liecht/ Gott und Chriſtus im Menſchen iſt.

Und Streit mit unſer böſē Natur.

Wie der Menſch täglich ernewert wird?

Wenn nun das geſchehen ſol / ſo iſts dem Fleiſch ein bitter Creutz/ denn dadurch wirds gedämpffet/ gecreutziget/ ſampt den Lüſtē und Begierden / Gal. 5/24. und das iſt die rechte Krafft und Frucht der Buſſe. Fleiſch uñ Blut wündſchet ihm lieber ein freyes/ ruchloſes/ ſicheres Leben / nach ſeinen eigenen Lüſten und Willē/ das iſt dem Fleiſch das allerſüſſeſte uñ luſtigſte Leben/ Chriſti Leben aber iſt dē Fleiſch und dem alten Menſchen ein bitters Creutz/ dem neuen geiſtlichē Menſchen aber ein ſanftes Joch / eine leichte Laſt / und eine liebliche Ruhe. Deñ worin ſtehet die lieblichſte Ruhe/ deñ im Glauben an Chriſtū/ in ſeiner Sanft-

Das neue Leben ein bitter Creutz dem Fleiſch.

mit/Demut/Gedult/und in der Liebe Chriſti? Mat. 11/28. So werdet ihr Ruhe finden für ewre Seele. Ja/wer Chriſtum recht lieb hat/ dem iſt auch der Todt ümb Chriſti willen die höchſte Frewde. Das iſt das ſanffte Joch Chriſti/das wir auf uns nehmen ſollen/darinnen die wahre Ruhe der Seelen iſt.

Alles was im Menſchē iſt/ muß unter das Joch und Creutz Chriſti.

So wir nu das Joch Chriſti auff uns nehmen ſollē/wie er befihlet/ das iſt/ſein heiliges edles Leben/ ſo müſſen wir des Teufels Joch fahren laſſen/das iſt/ das fleiſchliche/ſichere/ ruchloſe Lebē/uñ müſſen das Fleiſch nit herrſchen laſſen über den Geiſt/Sondern es muß alles/ was im Menſchen iſt/ unter das Joch Chriſti/un unter ſeinē Gehorſam/der Wille/ der Verſtand/die Vernunfft/die Begierde/uñ alle Adamiſche fleiſchliche Lüſte/Rom. 6/12.

Was das Joch Chriſti ſey.

Es gefällt dem Fleiſch wol/geehret werdē/ hoch gehalten und gerühmet werden / Reichthumb und gute Tage/und Wolluſt pflegen/ aber das alles unter das Joch Chriſti zwingen/das iſt/unter Chriſti Schmach/Verachtung und Armut/ja ſich deſſen allen nit wehrt achten/ſich deſſen alles verzeihen/was in der Welt/hoch/herrlich/anſehnlich/prächtig und gewaltig iſt/ das iſt das Creutz Chriſti/welches dem Fleiſche wehe thut/ und ſeine Creutzigung iſt: Das iſt die wahre Demuht Chriſti/und ſein edles Leben/uñ ſein ſanftes Joch/ welches dem Geiſt eine leichte Laſt iſt/Matt. 11. v. 30. Gleich wie er kommen iſt/nicht daß er ihm dienen laſſe/ſondern daß er uns diene/ und gebe ſein Leben zur Bezahlung für unſere Sünde / Matth. 20. v. 28. Denn was iſt Chriſti Leben anders denn heilige Armuht / äuſſerſte Verachtung/ und höchſte Schmertzen?

Was Chriſti Leben ſey.

Ein fleiſchlich Menſch iſt/ der nach Ehren trachtet/ und gern etwz ſeyn wolte/ Ein geiſtlich Menſch iſt/ der Demut lieb hat in Chriſto/ und der gern nichts ſeyn wolte. Alle Menſchē befleiſſigen ſich etwas zu ſeyn/ aber niemand wil lernen nichts ſeyn/ Jenes iſt Adams Leben/ diß iſt CHRIſti Leben. Ein fleiſchlich Menſch/ der noch nicht weiß/ wz Chriſtus iſt/ nemlich/ lautere Demuht/ Sanfftmuht und Liebe/ dem düncket das Lebē Chriſti eine groſſe Thorheit ſeyn/ und hält das freye/ ſichere fleiſchliche Leben für groſſe Weisheit/ und aus groſſer Blindheit meynet er/ er habe das beſte und luſtigſte Leben/ und weiß nicht/ daß er im Teufel lebet/ darumb ſind ſie von dieſem falſchen Liechte ihrer fleiſchlichen Weisheit betrogen/ und betriegen andere mit ihnen. Die aber mit dem ewigen wahren Liecht erleuchtet ſeyn/ die erſchrecken dafür/ wenn ſie Pracht/ Ubermuht/ Stoltz Wolluſt/ Zorn/ Rachgier und dergleichen Früchte des fleiſchlichen Lebens ſehen/ und gedencken/ Ach lieber Gott/ wie weit iſt der noch von Chriſto und ſeinem Erkäntniß/ von wahrer Buſſe/ von wahrem Chriſtenthumb/ und von der Frucht der newen Geburt der wahren Kinder Gottes: Ja er lebet noch in Adam/ und in der alten Geburt/ ja im Teufel ſelbſt. Denn muhtwillig und wiſſentlich in Sünden leben/ iſt nichts anders/ denn im Teufel leben. In welchem Menſchen nun das Leben Chriſti nicht iſt/ in dem iſt auch keine Buſſe/ der iſt auch kein warer Chriſt/ viel weniger ein Kind Gottes/ erkennet auch Chriſtum nicht recht. Denn wer Chriſtum recht keñen wil/ als einen Heyland und Seligmacher/ und als ein Exempel des

Geiſtlich und fleiſchlich Mēſch.

Falſch Liecht und wahres Liecht.

Lebens/der muß wiſſen/daß er eitel Liebe/eitel Sanfftmuht/Gedult und Demuht iſt. Und dieſe Liebe und Sanfftmuht Chriſti muß er in ihm haben/ja im Hertzen lieb haben und empfinden. Gleich wie man ein Gewächs an ſeinem Geruch und Schmack erkeñet: Alſo muß Chriſtus in dir erkandt werden/als das edelſte Gewächs/davon deine Seele/Lebē/Krafft/Troſt und Ruhe empfindet. So ſchmäcket man/wie freundlich der HErr iſt/Pſ. 4/9. ſo erkennet man die Warheit/ſo empfindet man das höchſte und ewige Gut. Da wird erkant/daß Chriſti Leben das allerbeſte/ edelſte/lieblichſte Leben ſey/ und daß kein Leben ſo gut/ſo köſtlich/ſo ſanft/ſo ruhig/ſo frieden- uñ frewdenreich ſey/ſo holdſelig/ſo ähnlich ſey dem ewigen Leben/als das Leben Chriſti.

Chriſti lebendiges Erkäntniß.

Und weils nun das beſte Leben iſt / ſo ſolls auch uns das liebſte ſeyn. In welchem Menſchen aber das Leben Chriſti nicht iſt/da wird auch die Ruhe und Friede des ewigen Lebens nicht recht erkant/noch das höchſte Gut/noch die ewige Warheit/noch der rechte Friede uñ Freude/noch das rechte Liecht/noch die wahre Liebe/welches alles Chriſtus ſelbſt iſt. Darumb ſpricht S. Johannes/1 Joh. 4/7. Wer lieb hat/der iſt von Gott geboren/ und erkennet Gott/wer aber nicht lieb hat/der erkennet Gott nicht/denn Gott iſt die Liebe.

Das beſte ſol das liebſte ſeyn.

Erkäntniß des höchſtē ewigen wahren Gutes.

Daraus iſt offenbar / daß der newen Geburt/ſo aus Gott iſt/ihre Früchte und das newe Leben nicht ſtehet in bloſſen Worten/ oder im äuſſerlichen Schein/ ſondern in der höchſten Tugend/die Gott ſelbſt iſt/nemlich in der Liebe: Deñ woraus jemand geborē iſt/deſſen Art/Eigenſchafft und Gleichheit muß er haben/

ben/ Iſt er aus Gott gebohren/ ſo muß er die Liebe haben/ denn Gott iſt die Liebe.

Alſo iſts auch mit dem wahren Erkäntniß Gottes/ daſſelbe ſtehet auch nicht in Worten/ oder in einer bloſſen Wiſſenſchaft/ ſondern in einen lebendigē/ lieblichen/ holdſeligē/ kräftigen Troſt/ daß man die Süſſigkeit/ Frewdigkeit/ Liebligkeit und Holdſeligkeit Gottes im Hertzen ſchmäcke durch den Glauben. Jetzo iſts ein lebendig Erkäntniß GOttes/ das im Hertzen empfundē wird und lebet: Das iſts/ das der 84. Pſ. v. 3 ſpricht: Mein Leib uñ Seele frewet ſich in dem lebendigen Gott/ und im 63. Pſal. v. 4. Deine Güte iſt beſſer denn leben. Da die lebendige Frewde und Süſſigkeit GOttes im gläubigen Hertzen beſchrieben wird. Und alſo lebet der Menſch in Gott/ und Gott in ihm/ er kennet Gott in der Warheit/ und wird von Gott erkandt/ ꝛc. Lebendig Erkäntniß Gottes

Das XII. Capitel.

Ein wahrer Chriſt muß ihm ſelbſt und der Welt abſterben, und in Chriſto leben.

2. Cor. 5. 15. Chriſtus iſt darumb für uns geſtorben/ Einer für alle/ auff daß/ die da leben/ nicht ihnen ſelbſt leben/ ſondern dem/ der für ſie geſtorben uñ aufferſtanden iſt.

NEben dem / daß dieſes ein außbündiger Troſt Spruch iſt/ weil er deutlich zeuget/ daß Chriſtus für alle geſtorbē ſey/ ſo iſts auch ein ſchöner Lehrſpruch vom heiligen Lebē/ wie wir uns nicht ſelbſt leben ſollē/ ſondern dem/ der für uns geſtorben iſt. Sollen wir nu dem leben/ ſo müſſen wir zuvor uns und der Welt abſterben. Denn es kan nicht anders ſeyn/ Wer in Chriſto lebē wil/ der muß den weltli- Wer in Chriſto leben wil/ muß der Welt abſterben.

chen Lüſten abſterben / unnd wer der böſen Welt und ihm ſelber leben wil/der muß Chriſtum fahren laſſen.

Dreyerley Töde ein geiſtlicher/natürlicher uñ ewiger.

Es ſind dreyerley Töde. 1. Ein geiſtlicher Todt / wenn der Menſch täglich ihm ſelbſt/ das iſt/ſeines Fleiſches Lüſten abſtirbet/dem Geitz/Hoffart/Wolluſt/dem Zorn/ꝛc. Der ander iſt der natürliche Todt/und denn fürs dritte der ewige Todt.

Vom natürlichen Tode hat S. Paulus zun Phil am 1/21. geredt: Chriſtus iſt mein Leben/ Sterben iſt mein Gewinn/ das iſt/wenn ein Chriſt gleich des natürlichẽ Todes ſtirbet/ ſo iſt Chriſtus ſein Leben / und Sterben iſt ſein Gewinn/ das iſt / er bekömpt ein beſſers Leben/ Reichthumb/ das Ewige für das Irrdiſche/und das iſt ſein Gewinn.

Das edle Leben Chriſti.

Wer aber dieſen Spruch auch vom geiſtlichen Sünden Tod verſtehet / thut nicht unrecht/Denn das iſt eine ſelige Seele/welcher Leben Chriſtus iſt / das iſt/in welcher Seelen Chriſtus lebet/oder wer das Leben Chriſti an ſich nimpt/ das iſt ſeine Demut und Sanfftmuht. Die meiſten Leute haben des Teuffels Leben an ſich/denen der Teuffel ihr Leben iſt/ Geitz/Hoffart/Wolluſt/Zorn/Läſterung/ꝛc. Das iſt alles des Teufels Leben.

Des Teuffels Leben.

Darumb habe wol Achtung/ wer in dir lebet/ ſelig iſt der Menſch / der da von Hertzen ſagen kan/Chriſtus iſt mein Lebẽ/nicht allein nach dieſem Leben / ſondern auch jetzo. Weil du noch allhie lebeſt/ muß Chriſtus dein Lebẽ ſeyn/das iſt/in dir leben/und alſo muß Sterben dein Gewinn ſeyn/das iſt/weñ in dir ſtirbet die Hoffart/ Geitz / Wolluſt / Zorn/ und Feindſchafft/wenn du dir ſelbſt und der Welt ab-

Was da heiſſet ihm ſelbſt und der Welt abſterben.

abſtirbeſt. O ein groſſer Gewinn/denn ſo lebet Chriſtus in dir. Deñ je mehr du der Welt abſtirbeſt/je mehr Chriſtus in dir lebet. Solte das nicht ein groſſer Gewinn ſeyn? Lebe nun alſo/ daß Chriſtus in dir lebe in der Zeit/ auff daß du mit ihme lebeſt nach der Zeit.

Wo viel Begierde dieſer Welt ſeyn/da kan keine Ruhe und Friede ſeyn/ denen muß man allen abſterben/ ehe man Chriſto leben kan. Diß iſt uns fürgebildet in vielen Geſchichten und Exempeln des Alten Teſtaments/als in der lieben alten Sara Da ihr alter Leib aller weiblichen Begierdē erſtorben war/da ward ſie ſchwanger/ uñ gebar den Iſaac/das heiſſt ein Gelächter. Nach der Tödtung jres Leibes gebar ſie den Sohn der Freyen/Gen. 18. v. 12. Alſo/wenn nicht die weltlichen Begierden in dir ſterben / kanſt du nicht die Frewde des Geiſtes empfangen und gebären.

Unruhe woher. Sara ein Fürbilde der alten und newen Geburt. Gen. 21. v. 6.

In Abraham iſts auch fürgebildet/ Denn er bekam die Verheiſſung von Chriſto/ und den Bund der Beſchneidung nicht ehe/er war deñ aus ſeinem Vaterlande außgangē/Gen. 12. 1. c. 17. v. 10. und hatte ſein Erbe verlaſſen. Alſo ſo lang ein Menſch noch fäſt mit ſeinem Hertzen an der Welt hanget / ſo lang kan er Chriſtum in ſeinem Hertzen nicht ſchmäcken und empfinden.

Gal. 4. v. 22. Abraham ein Fürbilde der Abſterbūg der Welt.

Und ſo bald Herodes geſtorben war / kam Chriſtus in Judeam/ Matth. 2/19. So lang der Fuchs Herodes in deinem Hertzen iſt mit ſeiner irrdiſchē Weltliſt/ſo lang kömpt Chriſtus nicht/wenn er aber in dir geſtorben iſt/ſo wird Chriſtus komen. Weil Adam in dir herrſchet/kan Chriſtus in dir nicht leben. Darum ſpricht S. Paulus zun Gal. am 2/20. Ich lebe

Adam muß in dir ſterben/ſoll

Chriſtus in die leben. be zwar/ aber nicht ich/ ſondern Chriſtus in mir. Und zun Col. am 3. v. 3. Ihr ſeyd geſtorben (und redet doch mit den Lebendigen) und ewer Leben iſt verborgen in Chriſto.

Falſcher Ruhm des Glaubens ohne Frucht des Geiſtes. Denn biſtu aber recht geſtorben/ wenn du auffhöreſt zu ſeyn/das du geweſen biſt/dz iſt/ Wenn deine Sünde in dir ſtirbet / Rom. 6. So wir im Geiſt leben/ſo laſſet uns auch im Geiſt wandeln/das iſt: So wir uns rühmen des Glaubens und Geiſtes/ſo laſſet uns auch Früchte des Geiſtes beweiſen. Und abermal zun Gal. 5. v. 25. Wo ihr nach dem Fleiſch lebet / ſo werdet ihr ſterben/ ſo ihr aber durch den Geiſt des Fleiſches Geſchäffte tödtet / ſo werdet ihr leben/Rom. 8. 13.

1 Sam. 15. v. 8. Saul warff den Agag der Amalekiter König ins Gefängnis / da er doch aus GOttes Befehl ihn hätte tödten ſollen: Alſo verbergen ihrer viel ihre Begierde heimlich / die ſie doch tödten ſolten. Deñ es iſt nicht gnug/daß du deine böſe Lüſte verbirgeſt/du muſt ſie tödten / oder du wirſt darumb vom Königreich verſtoſſen werdē/wie Saul/das iſt/aus dem ewigen Leben. Es gehet die gantze H. Schrifft mit allen Hiſtorien/Bilden und Figuren auf Chriſtum / den wir im heiligen Leben folgen ſollen / Ja das groſſe Welt-Buch der Natur zeuget von Gott und ſeiner Liebe.

Böſe Lüſt nit verbergen/ ſondern tödten.

Schrifft gehet auf den new. n Menſchen.

Gleichnis. Viel Menſchen ſind wie die Bäume im Winter/welche zu derſelbē Zeit keine Blätter haben/aber auf den Frühling ſchlagen ſie wieder aus: Alſo ſind ihrer viel/wenn ihnen der kalte Winter des Unglücks übergehet/dämpffen ſie die böſen Lüſte/aber ſo bald die Sonne wieder ſcheinet / und es ihnen wieder wolgehet/ſchlagen die böſen Lüſte mit Hauffen aus/

das ſind Heuchler. Ein Chriſt aber iſt fromb beyde in guten und böſen Tagen/und hat Gott gleich lieb / in Glück und Unglück / im Haben und Darben/in Mangel und Uberfluß.

1 Reg. 2/ 42. Leſen wir von Achab/ daß ihm Gott den König in Syrien in ſeine Hände gegeben hätte/ daß er ihn ſolte gefangen halten/ zum Zeugniß/daß Gott ſtärcker ſey/denn alle Feinde/ und ihn überwunden hätte / darumb daß er den HErrn geläſtert. Und da ihn Achab im Streit fieng/nennet er ihn ſeinen Bruder/ und ließ ihn ziehen. Aber es kam ein Prophet zu ihm/ und ſprach: Darumb / daß du den Mann haſt von dir gelaſſen / der des Todes wehrt iſt/ſol deine Seele für ſeine Seele ſeyn. Alſo nennen ihrer viel die böſe Lüſte ihre Brüder/ und laſſen ſie leben / die ſie tödten ſolten/ darumb müſſen ſie ihre Seele dafür geben.

Heimliche Deutung Achabs.

Ohne Tödtung des Fleiſches kan nichtes geiſtliches im Menſchen ſeyn/weder recht Gebet noch Andacht. Darumb verbot Gott der HErr/ Ex. 19/13. daß kein Viehe ſolte zu dem heiligen Berge Sinai ſich nahen/ oder es ſolte getödtet werden: Alſo muſtu die Viehiſchen Lüſte tödten / wiltu zum heiligen Berge Gottes nahen/ beten und GOttes Wort betrachten/ oder du wirſt ewig getödtet werden.

Ohne Tödtung des fleiſches nichts gutes im Menſchen.

Gen. am 32/28. leſen wir/ daß Jacob einen andern Namen bekam/Jſrael/das iſt/Gottes Kämpffer / oder GOttes Fürſt / da er in den Kampff mit dem Engel Gottes Angeſicht ſahe. Daher er auch die Stäte Pniel nennet/das iſt/Gottes Angeſicht. Er muſte aber zuvor ein Jacob ſeyn/das iſt/ein Untertreter: Alſo wo du nit zuvor ein Jacob biſt/das iſt/ein Untertreter deiner böſen Lüſte durch den H. Geiſt / ſo

Wer nicht erſt Jacob iſt/ wird kein Jſrael.

ſo wirſt du nicht Iſrael werden/ das iſt/ Gottes Fürſt/ und wirſt nicht an die Stadt Pniel kommen/ das iſt/ zu Gottes Angeſicht.

Gen. 29/ 25. leſen wir/ Da Jacob die Rahel ſein ſchönes Gemahl haben wolte/ da muſte er erſt Leam nehmen. Lea aber war blödes Angeſichts/ Rahel war hübſch und ſchön: Alſo wilt du die ſchöne Rahel haben / das iſt / ſoll deine Seele das liebſte Gemahl werden des Jacobs/ das iſt/ Chriſti/ ſo muſtu erſtlich die Leam nemen/ das iſt/ du muſt dir ſelbſt mißfallen/ du muſt dir ſelber heßlich werdē/ ungeſtalt/ muſt dich ſelbſt haſſen uñ verläugnen. Ach wie viel werden betrogen/ wie Jacob/ von ihrem eigenen Leben/ das iſt/ von ihnen ſelbſt/ die da meynen / ſie haben die ſchöne hübſche Rahel / das iſt / ſie meynen ſie haben ein Chriſtlich Leben/ das Gott lieb haben ſolle/ unnd wenn ſie zuſehen/ ſo iſts Lea/ ſo iſt ihr Leben heßlich und ungeſtalt/ für Gottes Augen. Sey dir erſtlich ſelbſt unwehrt in deinen Augen/ wie die Lea/ die die unwertheſte war in ihres Vaters Hauſe/ lerne erſt Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ ſo wirſt du die ſchöne Rahel werden.

Niemand kan Gott gefallē/ weñ er ihm nit ſelbſt mißfället und ſich nit ſelbſt haſſet.

Wiltu GOtt wehrt ſeyn/ ſo ſey dir ſelbſt unwert

Sihe/ wie treulich dienete Jacob ſiebē Jahr ümb die Rahel / und es dauchte ihn es weren eintzele Tage geweſt/ ſo lieb hatte er ſie: Alſo hat dein HErr/ Chriſtus ümb deine Seele gedienet drey und dreyſſig Jahr in dieſer Welt/ und hat zumal einen harten Dienſt ümb deinent willen außgeſtanden/ wie Jacob ſprach: Gen. 31/ 38/ 40. Dieſe zwantzig Jahr hab ich dir gedienet / des Tages verſchmachte ich für Hitze/ unnd des Nachts für Froſt/ unnd kam kein Schlaff in meine Augen/ Sihe/ ſo hat der HErr Chriſtus ümb dich auch gedienet / wie er

Der himliſche Jacob hat ümb uns gedienet.

er ſpricht Matth. 20. v. 20. Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen / daß er ihm dienen laſſe/ſondern daß er diene/und gebe ſein Leben zur Bezahlung für Viele. Warumb wolteſt du denn nicht Chriſtum lieb haben/ und der Welt ſeiner Feindin abſagen?

Das XIII. Capitel.

Umb der Liebe Chriſti willen / und ümb der ewigen zukünfftigen Herꝛligkeit willen darzu wir erſchaffen und erlöſet ſeyn/ſoll ein Chriſt ihm ſelber und auch der Welt gern abſterben.

2 Cor. 8. v. 9. Ihr wiſſet die Gnade unſers HErꝛn Jeſu Chriſti / welcher / ob er wol reich war / iſt er doch ümb ewrent willen arm worden/auff daß ihr durch ſeine Armuht reich würdet.

UMB deines HErꝛn Chriſti willen ſolt du billich dir ſelber / deinen Sünden und der Welt abſterben/guts thun/uñ ein göttlich heilig Leben führen/ nicht zwar darumb / daß du etwas damit verdienen wolteſt/Chriſtus hat dir alles verdienet / ſondern nur aus lauter Liebe zu Chriſto/weil er für dich geſtorben iſt.

Haſtu Chriſtum lieb/ ſo liebe ihn nicht mit der Zungen/ ſondern mit der That und Warheit/Haſtu ihn lieb/ſo halte ſein Wort. Wer mich liebet / ſpricht der HErꝛ/ der wird mein Wort halten/ und mein Vater wird ihn lieben/ und wir werden zu ihm kommen / und Wohnung bey ihm machen. *Chriſtũ lieb haben heiſſet in Chriſto leben. Joh. 14*

Und das iſt die Liebe zu Gott / daß wir ſeine Gebot halten / unnd ſeine Gebot ſeyn nicht ſchwer/ſagt S. Johannes 1 Joh. 5. v. 3. Und der HErꝛ ſelbſt ſpricht Mat. 11/29. Mein Joch iſt ſanft/uñ mein Laſt iſt leicht/das iſt/einem *Chriſti Liebe ũberwin*

rechten

det die Welt und den Todt. rechten wahren Liebhaber Chriſti iſts eine Luſt und Frewde gutes zu thun/ Die Liebe machet alles leicht. Wer aber Chriſtum nicht recht lieb hat/der thut alles mit Verdruß und Unmuht/und wird ihm ſchwer guts zu thun/Einem rechten Liebhaber Chriſti iſt auch der Tod

Phil. 1. v. 29. ůmb Chriſti willen eine Frewde. Denn uns iſt gegeben nicht allein an Chriſtum zu gläubē/ ſondern mit jm auch zu leiden und zu ſterben.

Sehet Moſen an/ von welchem die Epiſtel an die Ebr. am 11. v. 25. zeuget: Durch den Glauben wolte Moſes/da er groß ward/nicht mehr heiſſen ein Sohn der Tochter Pharao/ und erwehlete viel lieber mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden/denn die zeitliche Ergetzung der Sunden zu haben/und achtet die Schmach Chriſti für gröſſer Reichthumb denn die Schätze Egypti.

Sehet den Daniel an/ Dan. 1/8. denſelben erwehlet der König zu Babel neben ſeinē Geſellen unter den Gefangenen zu Babel/dz ſie ſeine Diener werdē ſolten/ uñ ließ ſie von ſeinē Tiſch ſpeiſen/und gab jnen von dem Wein/ den er tranck/ließ ſie erziehen/biß daß ſie tüchtig wurden zu des Königes Dienſten/ Aber Daniel und ſeine Geſellen baten des Königs Kāmerer/er wolte ſie verſchonen mit der köſtlichen Speiſe von des Königes Tiſche / unnd wolte ihnen Zugemüſe zu eſſen und Waſſer zu

Liebe der Weißheit verſchmähet die Wolluſt. trincken geben / Das thäten ſie aus der Liebe der Weißheit/auf daß die Weißheit von oben herab in ihre Hertzen käme: Alſo muſtu dich der Wolluſt des Fleiſches entſchlagen/ die da iſt als eine niedliche Speiſe/ ſol Chriſtus die ewige Weißheit in deine Seele koñen. Und gleich wie die Knaben ſchön wurden / da ſie

mäſſig lebeten/ Zugemüſe aſſen/ und Waſſer truncken: Alſo wird deine Seele ſchöner werden für Gott/ ja der göttlichen Natur theilhaſtig werden/ wirſtu die Sünde und die fleiſchlichen Lüſte meiden. 2.Pet.1 v.4.

S. Paulus ſpricht zun Gal.6.v.14. Durch Chriſtum iſt mir die Welt gecreutziget / und ich der Welt/ das iſt: Jch bin der Welt abgeſtorben/ und die Welt iſt mir wieder abgeſtorben: Alſo iſt ein Chriſt wol in der Welt/ aber nicht von der Welt/ er lebet wol in der Welt/ aber er liebet ſie nicht. Der Welt Pracht/ Ehre/ Anſehen/ Herꝛligkeit/ Augenluſt/ Fleiſchesluſt/ hoffärtiges Leben iſt den Chriſten alles ein tod Ding/ ein Schatte/ ſie achten es nicht. Alſo iſt ihnen die Welt gecreutziget uñ geſtorben / und ſie ſind der Welt wieder gecreutziget und geſtorben/ Rom.6. v.10.11. das iſt / ſie begehren keiner weltlichen Ehre/ Reichthumb/ Luſt und Frewde. Den Chriſtẽ iſt der Welt Pracht ein todter ſchatte.

Das iſt ein ſelig Hertz/ dem Gott dieſe Gnade gibt/ daß er keiner weltlichen Ehre/ Reichthumb und Wolluſt begehret / Und darumb ſolte ein jeder Chriſt täglich bitten/ daß ihme Gott dieſe Gnade geben wolte / daß er keiner weltlichen Ehre / Reichthumb und Wolluſt möge begehren. wunſch der Chriſtẽ

Salomon der weiſe König ſpricht: Zweyerley bitte ich von dir / die wolleſtu mir nicht wegern/ ehe denn ich ſterbe / Abgötterey und Lügen laß ferne von mir ſeyn / Armuht unnd Reichthumb gib mir nicht / ſondern laß mich mein beſcheiden Theil dahin nehmẽ. Aber ein Chriſt ſol auch alſo beten/ und ſprechẽ: Zweyerley bitt ich von dir/ daß ich mir ſelber möge abſterben / und der Welt. Denn ohne dieſe Prov.1 30.v.7. Kein Chriſt tã ſeyn

beyde

ohn zwey Ding. beyde kan kein wahrer Chriſt ſeyn/ſondern es iſt falſch Werck/ zu denen der HERR ſagen wird: Matt. 7/23. c. 25/12. Ich keñe ewer nicht.

Geiſtlich Leben des Fleiſches Creutz. Wiewol nun dieſes dem Fleiſch ein bitter Creutz iſt/nemlich/ihm ſelbſt/uñ der Welt abſterben/ſich der Welt verzeihē/auff daß er den Himel erbe: So überwindets doch der Geiſt/ und die Liebe Chriſti alles/es wird dem Geiſt ein ſanfftes Joch/ und eine leichte Laſt. Und wiewol die Welt ſolche Leute/die der Welt abgeſtorben ſeyn/haſſet: So liebet ſie doch Gott: Deñ der Welt Feindſchaft iſt Gottes Freundſchafft/und hinwieder der Welt Freundſchaft iſt Gottes Feindſchafft. Wer der Welt Freūd ſeyn wil/der wird Gottes Feind ſeyn/ Jac. 4 v. 4. Wie auch der HErr ſelb ſpricht/ Joh. 15 v. 19. Weret ihr von der Welt / ſo hätte die Welt das Ihre lieb/Nu ich euch aber von der Welt erwehlet habe/ ſo haſſet euch die Welt.

Der Welt Art. Die Welt iſt wie das Meer/daſſelbige leidet nur in ſich was lebendig iſt/alles was tod und geſtorben iſt/wirffts aus/ Alſo wer der Welt abgeſtorben iſt/ den wirfft uñ ſtöſſet ſie aus/ die andere/ ſo ein anſehnlich/ prächtig/herꝛlich Leben führen können/das ſind der Welt liebe Kinder.

Wi da ſey der Welt geſtorbē ſeyn. Summa/wers dahin gebracht hat/ daß in ſeinem Hertzen alle Hoffart/ Geitz/ Wolluſt/ Zorn/Rachgier/geſtorbē iſt/dem iſt die Welt geſtorben/und er der Welt/und der fähet erſt an in Chriſto zu leben / und Chriſtus in ihm. Die erkennet Chriſtus für die Seinen/zu den andern ſpricht er: Ich kenne euch nicht/Urſache/ denn ihr kennet mich nicht/ ihr habt euch in ewrem Leben meiner geſchämet / das iſt/ meiner Demuht/Sanfftmuht/Gedult/ dar-

Was da heiſſet ſich Chriſti ſchämē.

umb

umb ſchäme ich mich ewer wieder. Summa/ wer mit Chriſto hie nicht lebet in der Zeit/ der wird mit jm dort nicht leben in der Ewigkeit/ In welchem Chriſtus hie nicht lebet/ in dem wird er auch dort nicht leben. Deſſen Leben Chriſtus hie nicht iſt / deſſen Seligkeit wird er dort auch nicht ſeyn/ Marc. 8. v. 38.

Sihe darauff / mit wem ſich hie dein Leben am meiſten vergleichet und vereiniget / mit Chriſto oder mit dem Teufel / mit demſelbigen wirſtu auch vereiniget bleiben nach dem Tode in Ewigkeit. Vereinigung mit Chriſto oder dē Satan

Wer ihm nun ſelbſt alſo abgeſtorben iſt / der kan auch hernach leicht der Welt abſterben. Der Welt aber abſterben heiſſt die Welt nicht lieb haben / noch alles was in der Welt iſt/ wie S. Johannes ſpricht: Wer die Welt lieb hat/ iſt nicht von Gott. Denn was ſolte dem die Welt/ der in ſeinem Hertzen der Welt abgeſtorben iſt. Und wer die Welt lieb hat / wird leichtlich von der Welt überwunden / wie Simſon von der Delila/ Jud. 16. v. 6. und muß das alles leiden/ was der Welt für Hertzeleid mit ſich bringet. 1 Joh. 2. v. 15. Durch die welt Liebe wird mā von der welt überwundē.

So gehöret auch der Welt Liebe zu der alten Creatur / nicht zu der newen Geburt. Denn die Welt iſt nichts denn Ehre / Reichthumb und Wolluſt/ oder Fleiſches Luſt/ Augenluſt / hoffärtiges Leben / darinn erfrewet ſich der alte Menſch: Der newe Menſch aber hat ſeine Frewde allein in Chriſto/ der iſt ſeine Ehre/ Reichthumb und Luſt. Welt-Liebe und Freude gehöret der altē Creatur. Newe Menſch frewet ſich nit in der Welt/ ſondern

Gottes Bilde durch Chriſtum ernewert/ iſt des Menſchen höchſte Zierde und Ehre / darnach ſollen wir fürnemlich ſtrebē. Solte dich der liebliche Gott nicht baß erfrewen können/

den

in Chriſto.

Ehre des Menſchen iſt Gottes Bild.

Der Menſch iſt zu viel höhern Dingẽ geſchaffen/denn zu dieſer Welt.

denn die verdorbene Creatur/ſaget Taulerus. So befindet ſich auch in GOttes Wort / daß nit der Menſch ümb der Welt willen/ſondern die Welt ümb des Menſchen willen geſchaffen ſey. Ja daß der Menſch zu einem viel höhern Leben uñ Wohnung geſchaffen ſey/nicht ümb köſtliches Eſſens und Trinckens willen/ nit ümb groſſes Reichthumbs vieler Städte und Dörffer willen/nicht ümb viel Aecker und Wieſen willen/nit ümb Pracht und köſtlicher Kleider willen/ nicht ümb Gold und Silber/ noch einiges vergänglichen zeitlichen Dinges willen/es ſcheine ſo gut uñ köſtlich als es wolle/ oder daß er ein Beſitzer und Erbe des Erdbodens ſeyn ſolle/darauff er ſeine Luſt/ Ergetzung/Frewde und Paradieß haben/uñ nichts mehr wiſſen und hoffen/ denn was man mit den viehiſchen Augen ſihet/Nein traun/Darumb iſt der Menſch nicht geſchaffen/darumb iſt er nicht in der Welt/ denn er muß wieder heraus/und kan nicht darinnen bleiben. Und ob wir ſchon mit Hauffen in dieſe Welt geboren werden/ ſo nimmet uns doch der Tod mit Hauffen wiederumb hinweg/und treibet uns heraus/läſt uns nicht ein Stäublein mitnehmen/ ob wir noch ſo reich ſeyn.

Der Menſch iſt nicht ümb dieſer vergänglichen Welt willen geſchaffen.

Das iſt ja ein groſſer augenſcheinlicher Beweiß/daß wir zu dieſem Leben nicht geſchaffen ſeyn/und dieſe Welt nicht ſey principalis finis noſtræ creationis, ſonſt würden wir wol drinnen bleiben / darumb muß ja ein ander und herrlicher finis noſtræ creationis ſeyn. Das zeiget unſer Urſprung an/welcher Gott ſelbſt iſt/uñ das göttliche Bildniß/welches wir tragen in Chriſto/und zu welchem wir ernewert ſeyn. Denn daſſelbige bezeuget/daß wir fürnem-

nemlich zu dem Reich Gottes geſchaffen ſeyn/ und zum ewigen Leben/ dazu ſind wir auch von Chriſto erlöſet/ und durch den H. Geiſt wieder geboren.

Wozu der Menſche erſchaffē.

Solte nun ein Menſch ſein Hertz an dieſe Welt hängen/ und ſeine edle Seele mit dē Zeitlichen beſchweren/ da doch eines Menſchen Seele viel edler und beſſer iſt denn die gantze Welt? Denn der Menſch iſt die edelſte Creatur/ weil er trägt die Bildniß Gottes in Chriſto/ und dazu ernewert iſt. Darumb/ wie vorgeſagt/ der Menſch nicht ůmb der Welt willē/ ſondern die Welt ůmb des Menſchen willen geſchaffen iſt/ weil er trägt das Bildniß Gottes in Chriſto/ welche ſo edel iſt/ daß die gantze Welt mit alle ihrem Reichthumb/ und alle Menſchen mit allen ihren Kräfften und Vermögen nicht vermocht hat eine Seele wiederzubringen/ noch wieder auffzurichten das Bilde Gottes/ Denn dafür hat Chriſtus ſterben můſſen/ auff daß im Menſchen das verblichene und erſtorbene Bilde Gottes wiederumb ernewert würde durch den H. Geiſt/ damit der Menſch wiederumb würde Gottes Haus und Wohnung in Ewigkeit.

Adel uñ Herrligkeit des Bildes Gottes.

Warumb die Welt ůmb des Menſchen willen geſchaffen.

Solte ich nun meine Seele/ die Chriſtus ſo thewer erkaufft hat/ für eine Hand voll Gold uñ Silber geben/ für dieſer Welt Reichthum̄/ Ehre und Luſt? Das heiſt redlich die Perle in den Dreck und für die Säwe geworffen/ Mat. 7/6. Das meynet der HErr/ da er ſpricht: Was hülffe es den Menſchē/ weñ er die gantze Welt hätte / und verlöhre ſeine Seele/ das iſt/ ſich ſelbſt. Die gantze Welt kan mit aller jrer Herligkeit nit einer Seelen helffen/ deñ die Seele iſt unſterblich/ die Welt aber iſt vergänglich.

Gröſte Thorheit/ die unſterbliche ſeele geben für das Sterbliche. Matth. 16/26.

Das XIV. Capitel.

Ein wahrer Chriſt muß ſein eigen Leben in dieſer Welt haſſen: Und die Welt verſchmähen lernen nach dem Exempel Chriſti.

Luc. 14. v. 29. So jemand zu mir kommet/ und haſſet nicht ſich ſelbſt / ja ſein eigen Leben / der kan nicht mein Jünger ſeyn.

Joh. 12. v. 25. Wer ſein Leben lieb hat / der wirds verlieren / Und wer ſein Leben in dieſer Welt haſſet/der wirds erhalten zum ewigen Leben.

Sol ein Menſch ſich ſelbſt haſſen/ſo muß er (1.) ſich ſelbſt nicht lieben. Zum (2.) muß er täglich der Sünden abſterben. Zum (3.) muß er ſtetig mit ihm ſelbſt/ das iſt / mit ſeinem Fleiſch kämpffen.

Eigene Liebe iſt das höchſte Gifft der ſeelen und Abgötterey. Deut. 6. v. 5.

Erſtlich iſt kein Ding auff Erdē dem Menſchen mehr ſchädlich an ſeiner Seligkeit / als ſich ſelbſt liebē/ welches nicht von natürlicher Liebe und Erhaltung ſein ſelbſt / ſondern von der fleiſchlichen unordentlichen Liebe uñ Philautia im gantzen Buch zu verſtehen. Denn es ſoll nichts geliebet werden deñ Gott allein. Liebet ſich nun der Menſch ſelbeſt/ ſo machet er ſich ſelbſt zum Gott/und iſt ſein ſelbſt Gott. Was ein Menſch liebet / darauff ruhet ſein Hertz/daran hänget ſein Hertz / ja das nimpt einen Menſchen gefangen / unnd machet ihn zum Knecht / unnd beraubet ihn ſeiner edlen Freyheit/ſo viel irrdiſcher Dinge du lieb haſt/ ſo vieler Ding Knecht und Gefangener biſtu. Iſt nun deine Liebe lauter/ rein und einfältig in Gott gerichtet/ſo bleibeſtu von allen Dingen ungefangen uñ behälteſt alle deine Freyheit/Du ſolt nichts begehren/das dich hindern

mag an der Liebe Gottes. Wilt du Gott gantz haben/ ſo muſtu dich ihm gantz geben. Liebeſtu dich ſelber/ und haſt an dir ſelber Gefallen/ ſo wirſtu viel Sorge/ Furcht/ Unruhe uñ Traurigkeit für dich ſelbſt habẽ/ liebeſtu aber Gott/ und haſt deinen Gefallen an ihm/ und ergibſt dich ihm gantz/ ſo wird Gott für dich ſorgen/ und wird keine Furcht und Trawrigkeit auff dich fallen. Ein Menſch der ſich ſelbſt liebet/ und in allen Dingen ſich ſelbſt ſuchet / ſeinen Nutz/ Lob/ Ehre / der hat nimmermehr keine Ruhe/ denn er findet immer etwas / das ihm ſelbſt zuwider iſt / dadurch er verunruhiget wird. Derwegen nicht ein jeglich Ding/ das zu deinem Nutz/ Lob und Ehre gereichet / dir gut iſt / ſondern das iſt dir gut / ſo du es verſchmäheſt / und die böſe Wurtzel außrotteſt/ denn es hindert dich an der Liebe Gottes.

Eigene Liebe machet eitel Unruhe

Denn eigen Nutz / Lob und Ehre / iſt alles mit der Welt vergänglich/ Gottes Liebe aber iſt ewig/ der Friede und die Ruhe/ ſo aus der Liebe dein ſelbſt/ unnd der zeitlichen Dinge kömpt/ beſtehet nicht lang / Denn aus geringen Urſachen kan entſtehen / daß dieſe Ruhe zerſtöret: Wo aber das Hertz allein in Gott/ und ſeiner Liebe ruhet / da iſt ewiger Friede. Alles was nicht aus GOtt kömpt / das muß vergehen/ und iſt umbſonſt. Darumb mercke ene kurtze Regel: Verlaß alle Ding / ſo findeſt du durch den Glauben alle Ding. Denn Gott wird nicht gefunden von einem Liebhaber ſein ſelbſt/ oder der Welt.

Gottes Liebe machet eine ruhige Seele. Unbeſtändiger Friede der Welt. Beſtändige ewige Ruhe allein in Gott

Eigene unordentliche Liebe iſt irrdiſch und nicht aus Gott/ eigene Liebe hindert die himliſche Weißheit. Denn die wahre himmliſche Weißheit hält nicht viel von ihr ſelbſt/ und ſu-

Von wem GOtt nicht gefunden

wird. Himliſche Weißheit hält nit viel von jr ſelbſt. Irdiſche menſchliche Weißheit iſt eigen Lob un̄ Ehre. Gottes Liebe iſt die himliſche Weißheit/ Aber gering für der Welt.

chet nicht / daß ſie auff Erden gelobet werde/ darumb iſt ſie ein ſchlecht und gering Ding / und iſt ſchier in Vergeſſen kom̄en/wiewol viel von jr geprediget wird/aber weil man mit dē Leben fern davon iſt/ſo bleibet diß edle Perlein für vielen verborgen. Wiltu ſie aber haben/ ſo muſt du menſchliche Weißheit/eigen Wolgefallen/ und eigene unordentliche Liebe verlaſſen/ Alſo kanſtu für die hohe/ köſtliche/irdiſche/menſchliche Weißheit/die himliſche erlangen. Du bekömſt aber für die hohe Weißheit dieſer Welt ein gering und ſchlecht Ding für der Welt/welchs aber himliſch un̄ ewig iſt.

Eigene Liebe und Gottes Liebe widereinander.

Es kan niemand Gott lieben / er muß ſich ſelbſt haſſen/das iſt/er muß an ihm ſelbſt/und ſeinen Sünden ein Mißfallen haben/und ſeinen Willen tödten/und hindan ſetzen. Und je mehr ein Menſch Gott liebet/je mehr er ſeinē böſen Willen und Affecten haſſet/und ſein eigen Fleiſch creutziget / ſampt den Lüſten und Begierden. Und ſo viel ein Menſch von ihm ſelbſt und ſeiner Liebe außgehen mag/ durch des H. Geiſtes Krafft/ ſo viel mag er in Gott und in ſeine Liebe eingehen durch den Glauben. Denn gleich wie außwendig nichts begehren den innern Friede machet: Alſo kömpt man zu Gott/ſo man inwendig alles verläſt/ und an keiner Creatur mit dem Hertzen hanget/ ſondern allein an Gott.

Chriſti lebendiges Exempel iſt der rechte weg.

Wer ſich nu ſelbſt wil verläugnen/der muß nicht ihm ſelbſt und ſeinem Willen/ ſondern Chriſto folgen/ Ich bin der Weg/die Warheit und das Leben/ſpricht er Joh. am 14/6. Denn ohne Weg gehet man nicht/ohne Warheit erkennet man nicht/ohne Leben lebet man nicht. Ich bin der Weg/ den du gehen ſolt/ Ich bin

die

die Warheit / die du gläuben ſolt / und das Leben / das du leben und hoffen ſolt. Ich bin der unvergängliche Weg / die unbetriegliche Warheit / uñ das unendliche ewige Leben. Ich bin der richtigſte Weg des ewigen Lebens in meinem Verdienſt / die höchſte Warheit in meinem Wort / und das ewige Leben in Krafft meines Todes. So du nun auff dieſem Wege bleiben wirſt / ſo wird die Warheit führen zum ewigen Leben. Wilt du nun nicht irren / ſo folge mir / wilt du die Warheit erkennen / ſo gläube mir / wilt du das ewige Leben beſitzen / ſo tröſte dich meines Todes.

Chriſtus iſt der Weg / die Warheit uñ das Leben / beydes mit ſeinen Wolthaten und mit ſeinem Exempel.

Was iſt aber dieſer ſicher richtiger Weg / dieſe unbetriegliche Warheit / diß edelſte und beſte Leben? Der Weg iſt Chriſti heiliges und thewres Verdienſt: Die Warheit iſt Chriſti ewiges Wort: Das Leben iſt die ewige Seligkeit. Wiltu nun im Himmel erhoben werden / ſo gläube an Chriſtum / und demütige dich auf Erden nach ſeinem Exempel / das iſt der Weg: Wiltu nicht betrogen werden von der Welt / ſo halt dich an ſein Wort im Glauben / uñ folge demſelben im heiligen Leben / das iſt die Warheit. Wiltu mit Chriſto leben / ſo muſtu mit ihm / in ihm / und durch ihn der Sünde abſterben / und eine newe Creatur werden / das iſt das Leben. Alſo iſt Chriſtus der Weg / die Warheit und das Leben / beyde in ſeinem Verdienſt / und mit ſeinem Exempel.

Seyd Chriſti Nachfolger / als die lieben Kinder / ſagt S. Paulus Eph. 5/1. Darum̃ ſoll all unſer Fleiß dahin gerichtet ſeyn / daß unſer Leben dem Leben Chriſti ähnlich werde. Wenn ſonſten nichts anders were die falſchen Chriſten zu widerlegen / die nur mit dem Namen

Unſer Leben ſol Chriſti Lebẽ ähnlich werden

Chriſtē ſeyn/ſo were doch das Exempel Chriſti gnug. Ein Chriſt ſoll ſich ſchämen in Wolluſt und Frewde zu leben/da unſer HErr Chriſtus ſein Leben in Jammer und Elend zugebracht hat. Kein rechter Kriegesmann kan ſeinē Oberſtē ſehen kämpffen biß in den Todt/ der nicht vergeſſe ſeiner Wolluſt/wenn du ſiheſt deinen Fürſten Schmach tragen/und du trachteſt nach Ehren/Iſts nicht ein groß Zeichen/daß du nicht unter ſeinem Fähnlein biſt?

Viel Chriſtē/ aber wenig Nachfolger Chriſti.

Wir wollen alle Chriſten ſeyn/ und wenig ſind ihr/die Chriſti Leben nachfolgen. Wenns einen guten Chriſtē machte/nach Reichthum und eitel Ehre trachtē/ſo hätte Chriſtus nicht befohlen/dieſelben gering zu achten gegen die ewigen Güter. Sihe an ſein Leben und Lehre/ ſo wirſtu ſehen/wie ungleich dieſelbe ſind dieſer argen Welt. Seine Krippe/der Stall/die Windelein ſind alle Spiegel der Verſchmähung dieſer Welt. Nun iſt er aber nicht kommen/ daß er dich mit ſeinem Exempel verführe/Nein/ſondern daß er dich auff den rechten Weg führe mit ſeinem Exempel/ und mit ſeiner Lehre. Darumb ſpricht er/Er ſey der Weg und die Warheit. Weil er erwehlet hat durch Schmach und Leiden in die Herrligkeit einzugehen/ſo erwehleſtu ohne Zweifel durch Ehre und groſſen Pracht in die Hölle einzugehen/ Darumb kehre ümb von deinem breiten Wege/und gehe den Weg deß/der nicht irren kan/ folge der Warheit/die nicht betriegen kan/lebe in dem/der das Leben ſelbſt iſt. Dieſer Weg iſt die Warheit/und dieſe Warheit iſt das Leben. O groſſe Blindheit/dz ein armer Wurm auff Erden ſo groß ſeyn wil/und der HErr der Herrligkeit iſt auf Erdē ſo klein geweſt. Dar-

Ungleicher Weg/ ungleiches Ende.

umb

ůmb/du gläubige Seele/wenn du ſiheſt deinē Bräutigam den himliſchē Iſaac dir zu Fuſſe entgegen gehen/ ſo ſoltu dich ſchämen auff einem groſſen Camel zu reiten. Darumb/ wie Rebecca ihren Bräutigam Iſaac ſihet kommen/ und ſie ſaß auff einem Camel/verhůllet ſie ihr Angeſicht / ſtieg eilend herunter/ unnd gieng zu Fuſſe zu ihm/ darumb ſteig du auch herunter von dem hohen Camel deines Hertzens/und gehe zu Fuß in tieffer Demuht deinem Bräutigam entgegen/ſo wird er dich lieb haben/und mit Frewden auffnehmen.

Weg zu Christo iſt Demuht. Gen. 24/64.

Böſe Frůcht der eigenen Liebe.

Gen. 12.

Gehe aus aus deinem Vaterlande / unnd aus deines Vaters Hauſe/ſprach Gott zu Abraham/in ein Land/das ich dir zeigen werde/ gehe du aus aus dem Luſthauſe deiner eigenen Liebe/und deines eigenen Willens/Die eigene Liebe machet verkehrte Urtheil/vertunckelt die Vernunfft/verfinſtert den Verſtand/verfůhret den Willen/ beflecket das Gewiſſen/ und ſchleuſt zu die Pforte des Lebens / ſie erkennet Gott nicht und den Nechſten / vertreibet alle Tugend/ trachtet nach Ehre / Reichthumb und Wolluſt/liebet die Welt mehr deñ den Himmel. Wer alſo ſein Leben liebet/der wirds verlieren/Joh. 12/ 25. Wers aber verleuret/das iſt/ſeiner eigenen Liebe abſaget/der wird zum ewigen Leben erhalten / eigene unordentliche Liebe iſt eine Wurtzel der Unbußfertigkeit/und ewigen Verderbens. Deñ die/ ſo mit eigener Lieb und Ehr beſeſſen / ſind ohne Demuht und Erkäntniß der Sůnde / darůmb ſie keine Vergebung ihrer Sůnde je erlanget/wiewol ſie dieſelbige mit Thränen geſuchet. Denn ſie haben ſich mehr bekůmmert/ und Leide getragen ůmb ihren eigenen Schaden/

Beſchreibung der eigenen unordentlichen Liebe.

Sein Leben lieben/ iſt ſein Leben verlieren.

Eigene Liebe machet falſche Buſſe und falſche Thränē

den/denn daß ſie Gott hätten beleidiget. Non fuerunt lacrymæ offenſi DEI, ſed proprii damni.

Die irrdiſche Perle muß verlaſſet ſeyn/ wilt du die himliſche Perle haben.

Matth. 13/45. ſtehet: Das Himmelreich iſt gleich einer Perlen/ umb welcher willen ein Kauffmann alles verkauffte/und kauffte dieſelbige Perlen/das iſt: Es muß ein Menſch in ſeinem Hertzen alles verlaſſen/und ſich ſelbſt/ wil er die edlen Perlen haben/das iſt: Gott ſelbſt und das ewige Leben. Sihe deinen HErren Chriſtum an/ der iſt vom Himmel kommen/nicht daß er ſich ſelbſt ſuchte/liebete/ihm ſelbſt nützete/ſondern dir/Luc. 19/10. Warumb ſucheſtu auch nicht den allein/ der ſein ſelbſt vergeſſen hat/und ſich ſelbſt für dich gegebē?

Welche Seele eine Braut Chriſti iſt und eine Jungfraw.

Das iſt eine rechtſchaffene Braut/die ſonſt niemand gefallen wil/ denn ihrem Bräutigam/Matt. 25/1. ſeq. Warumb wiltu der Welt gefallen/ ſo du doch Chriſti Braut biſt? Die Seele iſt eine reine Braut Chriſti/ die ſonſt nichts liebet in der Welt denn Chriſtum. Derwegen muſt du alles/was in der Welt iſt/gering achten/und in deinem Hertzen verſchmähen/auff daß du würdig werdeſt von Chriſto deinem Bräutigam geliebet zu werden/ Die Liebe/ die nicht Chriſtum allein liebet/ und meynet in allen Dingen/ die iſt eine Ehebrecherin/und nicht eine reine Jungfraw/ Die Liebe der Chriſten ſoll eine Jungfraw ſeyn.

Es iſt im Geſetz Moſis geboten/ daß die Lev. 21. v. 14. Prieſter ſollen Jungfraw nennen? Chriſtus iſt der rechte Hoheprieſter/der wil eine Seele habē die eine Jungfrau iſt/die ſonſten nichts mehr lieb hat/in der Welt/denn ihn allein/ Ja auch ſich ſelbſt nit/darumb der HErr ſpricht:

Warumb ſich

Wer zu mir kömpt/ und haſſet nicht ſich ſelber/

ber/darzu ſein eigen Leben/der kan mein Jün- ſelbſt haſſen. Luc. 14. v. 26.
ger nicht ſeyn.

Mercket nun/was heiſſet ſich ſelbſt haſſen: Wir tragen den alten Menſchen am Halſe/ und ſind ſelbſt der alte Menſch/ des Art und Natur iſt nichts anders denn ſündigen/ ſich ſelbſt lieben/ſein eigen Ehre und Nutz ſuchen/ dem Fleiſch ſeine Luſt büſſen/ Denn Fleiſch und Blut läſſet ſeine Unart nicht/ Es liebet ſich ſelbſt/ ehret ſich ſelbſt/ rühmet ſich ſelbſt/ ſuchet ſich ſelbſt in allen Dingen/ läſſt ſich bald erzürnē/iſt neidiſch/ feindſelig/rachgierig. Diß alles thuſtu ſelbſt/Ja du biſt diß alles ſelbſt/ unnd es kömpt aus deinem eigen Hertzen/ und iſt dein eigen Leben/ das Leben des alten Menſchen. Darumb muſtu dich ſelbſt haſſen/ und dein eigen Leben/ wiltu Chriſti Jünger ſeyn. Wer ſich ſelbſt liebet/ der liebet ſeine eigene Untugend/ ſeine Hoffart/ Geitz/ Zorn/ Haß/ Neid/ ſeine Lügen/ Falſchheit/Ungerechtigkeit/ ſeine böſe Lüſte. Dieſe Dinge muſtu nicht lieben/ entſchüldigen/beſchönen/ſondern du muſt ſie haſſen/ihnen abſagen und abſterben/wilt du ein Chriſt ſeyn/ ꝛc.

Was da heiſt ſich ſelbſt uñ ſein eigen Leben haſſen. Was da heiſſet ſich ſelbſt lieben.

Das XV. Capitel.

In einem wahren Chriſten muß der alte Menſch täglich ſterben/ und der newe Menſch täglich erneuert werden/und was da heiſſe ſich ſelbſt verleugnen/ was auch das rechte Creutz der Chriſten ſey.

Luc. 9. v. 23. Wer mein Jünger ſeyn wil/ der verleugne ſich ſelbſt/ unnd nehme ſein Creutz auff ſich/ und folge mir nach.

VOm alten und neuen Menſchen ſpricht S. Paulus zun Eph. 4. 22. So leget nun

von euch ab/ nach dem vorigen Wandel/ den alten Menſchen/ der durch Lüſte in Irꝛthumb ſich verderbet. Erneuert euch aber im Geiſte ewers Gemühts/ und ziehet den neuen Menſchen an/ der nach Gott gebildet iſt/ in rechtſchaffener Gerechtigkeit und Heiligkeit/ 1. Cor. 6. 20. aber ſetzet er Urſach: Ihr ſeyd nicht ewer ſelbeſt/ denn ihr ſeyd thewr erkaufft. Darumb preiſet GOtt an ewrem Leibe und an ewerm Geiſt/ welche ſind Gottes.

Nun iſt aber der alte Menſch nichts denn Hoffart/ Geitz/ Wolluſt des Fleiſches/ Ungerechtigkeit/ Zorn/ Feindſchaft/ Haß/ Neid/ ꝛc. Dieſe Ding alle müſſen in einem wahren Chriſten ſterben/ ſol der newe Menſch her für kommen/ und täglich ernewert werden.

Was der alte Menſch ſey?

Wenn nun dieſer alte Menſch ſtirbet / ſo wird dagegen der neue Menſch lebendig/ als/ ſo die Hoffart in dir ſtirbet/ ſo wird dagegen die Demut durch den Geiſt Gottes erwecket/ ſo der Zorn ſtirbet/ ſo wird dagegē die Sanftmuth gepflantzet/ ſo der Geitz ſtirbet/ ſo wird dagegen das Vertrawen auf Gott in dir vermehret/ ſo die Weltliebe in dir ſtirbet/ ſo wird dagegen Gottes Liebe auffgerichtet. Das iſt nun der newe inwendige Menſch mit ſeinen Gliedern/ Es ſind Früchte des heiligen Geiſtes/ Es iſt der lebendige thätige Glaube/ es iſt Chriſtus in uns/ und ſein edles Leben/ Es iſt der neue Gehorſam/ das neue Gebot Chriſti/ Es iſt die Frucht der neuen Geburt in uns/ in welcher du lebē muſt/ wiltu ein Kind Gottes ſeyn. Denn die in der newen Geburt leben/ die ſind allein Gottes Kinder.

Was der neü Menſch ſey?

Warumb ein Menſch

Daher kömpts nun / daß ein Menſch ſich ſelbſt verleugnen muß/ das iſt/ ſich ſelbſt verzeihen/

zeihen/ſeiner Ehre/ſeines Willens/ ſeiner eigenen Liebe und Wolgefallen/ ſeines eigenen Nutzes und Lobes / und was deſſen mehr iſt / Ja ſich ſelbſt verzeihen ſeines Rechtes / und ſich aller Ding unwürdig achten/ und ſeines Lebens. Denn ein wahrer Chriſt/in dem die Demuth Chriſti iſt / erkennet wol/ daß ein Menſch zu keinem Dinge / ſo von oben her rühret / recht hat / ſintemahl er es alles aus Gnaden hat. Darumb brauchet er alles mit Furcht und Zittern / als ein frembdes Gut zur Nohtdurfft/und nicht zur Wolluſt/ nicht zu ſeinem eigenen Nutz/Lob und Ehre.

Sich ſelbſt verleugnē muß/ und wz dz ſey?

Alles in Furcht zugebrauchen.

Zum Exempel / laſſt uns gegen einander halten einen rechten wahrē Chriſten/ der ſich ſelbſt verleugnet/und einen falſchen Chriſtē/ der mit eigener/unordentlicher Liebe beſeſſen iſt. Wenn ein ſolcher verachtet wird/ſo thut ihm die Verachtung ſehr wehe/ wird zornig/ ungedültig / fluchet / läſtert wieder / wil ſich ſelbſt rächen mit Worten und Wercken / das darff er wol einen Eyd ſchweren / das iſt der alte Menſch/der iſt ein ſolcher Tölpel/ zürnet leicht/ iſt feindſelig und rachgierig. Dargegen der ſich ſelbſt verleugnet/iſt ſanftmütig/ gedültig/verzeihet ſich aller Rache/achtet ſich würdig unnd ſchüldig / alles zu leiden / das heiſſet ſich ſelbſt verleugnen.

Vergleichung eines fleiſchlichen und geiſtlichen Menſchen.

In ſolcher hohen Gedult/Sanfftmut und Demut iſt der HErr Chriſtus dir vorgangen/ er hat ſich ſelbſt verleugnet/da er ſprach: Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen/daß er ihm dienen laſſe. Item: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener. Des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel / da er ſein Häupt hinlege. Ich bin ein Wurm unnd kein Menſch/ Pſ. 22. 7. Alſo

Chriſtus hat ſich ſelbſt verleugnet Matt. 20. 28 Luc. 22 v. 27. Luc. 9. v. 58.

verleugnet ſich David ſelbſt/ als ihm Simei fluchet/ und ſprach/ 2. Sam. 16. 10. Der HErr hats ihn geheiſſen/ als wolte er ſprechen: Du biſt für Gott ein armer Wurm/ und werth/ dz du alles leideſt. Alſo die lieben Heiligen uñ Propheten haben ſich ſelbſt verleugnet/ ſich unwürdig geachtet alles/ was einē Menſchen zu gut geſchehen mag. Darumb haben ſie alles geduldet/ hat ihnen jemand gefluchet/ ſie habē ihn dafür geſegnet/ Act. 5. 41. hat ſie jemand verfolget/ ſie haben Gott dafür gedancket/ hat ſie jemand getödtet/ ſie haben für ihn gebeten/ und ſind alſo durch viel Trübſal ins Reich Gottes eingangen/ Act. 14. 22.

Heiligē und Propheten haben ſich ſelbſt verleugnet.

Act. 7. v. 60.

Sihe/ das heiſſt ſich ſelbſt verleugnen/ ſich nicht werth achten alles/ was ihm möchte zu gut und liebe geſchehen/ und hinwieder ſich wol wirdig halten alles des/ das ihme zu leide geſchicht.

Was heiſt ſich ſelbſt verleugnen.

Diß Verleugnen iſt nu das Creutz Chriſti/ das wir auff uns nemen ſollen/ wie der HErr ſpricht: Wer mein Jünger ſeyn wil/ der verleugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein Creutz auff ſich/ und folge mir nach. Das iſt dem Fleiſch ein bitter Creutz/ denn es wolte lieber ſicher/ frey/ ruchloß nach ſeinen eigenen Lüſten lebē/ denn daß es ſolte leben in der Demut/ Sanftmut und Gedult Chriſti/ und das Leben Chriſti an ſich nemen. Denn diß Leben Chriſti iſt dem Fleiſch ein bitter Creutz/ ja es iſt ſein Tod/ denn der alte Menſch muß ſterben.

Luc. 9. v. 23. Creutz Chriſti.

Neu Leben iſt des alten Menſchen todt.

Alles was dem Menſchen von Adam angeboren iſt/ das muß in einem rechten Chriſten ſterben/ Denn wenn man wil die Demuth Chriſti an ſich nemē/ ſo muß die Hoffart ſterben/ wil man die Armut Chriſti an ſich nehmen/

Corruptio veteris eſt renovatio novi hominis.

men / ſo muß der Geitz ſterben / wil man die Schmach Chriſti tragen / ſo muß die Ehrſucht ſterben / wenn man die Sanftmut Chriſti an ſich nehmen wil / ſo muß die Rachgier ſterben / wil man die Gedult Chriſti an ſich nehmen / ſo muß der Zorn ſterben.

Des alten Menſchen verweſung iſt des newen Menſchen Leben.

Sihe / diß alles heiſt ſich ſelbſt verleugnen / ſein Creutz auff ſich nehmen und Chriſto folgen / und diß alles nicht ůmb ſeines Verdienſtes / Lohns / Nutzes / Ruhmes und Ehre willen / ſondern allein ůmb der Liebe Chriſti willē / weil ers gethan hat / weil diß ſein edles Leben iſt / und weil er uns jm zu folgen befohlen hat. Denn das iſt die Bildnis Gottes in Chriſto / und in uns / welche des Menſchen höchſte Ehre iſt / daran ſich ein Mēſch billich ſol genůgē laſſen / uñ zum embſigſten darnach ſtrebē.

Das Bilde Gottes des Menſchen höchſte Ehre.

Und was iſts / daß ein Menſch ſo ſehr nach Ehren in dieſer Welt ſtrebet / da er doch dadurch fur Gott nicht beſſer wird denn andere Leute? Das bezeuget die Stunde unſer Geburt / und die Stunde des Todes. Der Allergröſſeſte in der Welt hat einē Leib von Fleiſch uñ Blut als der geringſte Menſch. Sap. 7. 5. Alſo iſt kein Menſch ůmb eines Haars breit beſſer deñ der ander. Einer wird geboren wie der ander / einer ſtirbt wie der ander / noch plaget uns die Ehrſucht alſo / dz machet alles die eigene Liebe die verboten iſt / weil wirs ſelbſt haſſen ſollen. Nu iſt dz gewiß / Wer ſich ſelbſt alſo liebet / dz iſt / ihm ſelber wolgefällt / Hoffarth treibet und ſtoltzieret / Ruhm und Ehre ſuchet / der wendet ſeine Seele von Gott und Chriſto ab auff ſich ſelbſt / und auff die Welt. Da kömpt nun Chriſtus und ſpricht: Wiltu ſelig werdē / ſo muſt du dich ſelbſt haſſen / und

Kein Menſch beſſer deñ der ander.

Eigene Liebe iſt verbotē / weil wir uns ſelbſt haſſen ſollen.

Wer ſich ſelbſt liebet /

Verleurt ſich ſelbſt. verleugnen/und dich nicht ſo lieb haben/oder du wirſt deine Seele verlieren. Das wil nun der alte Adam nicht thun/ſondern wil immer etwas in der Welt ſeyn.

Ach wie wenig ſind ihr/die dieſe Adamiſche Unart in ihnen erkeñen/ und derſelbigen widerſtreben/und weil uns dieſelbe angeboren/ uñ mit uns geboren wird/ſo müſſen wir auch derſelben abſterbē/ Ach wie wenig ſind jr/die

Chriſtus unſer verderbten Natur Artzney. dieſes thun/ Alles was uns von Adam angeboren wird/das muß in Chriſto ſterben. In der Demut Chriſti ſtirbet unſer Hoffart/ in der Armuth Chriſti ſtirbet unſer Geitz/ In dem bittern Leyden Chriſti ſtirbt unſer Wolluſt/in der Schmach Chriſti ſtirbt unſer Ehr/ In der Gedult Chriſti ſtirbt unſer Zorn.

Wer der Welt abſtirbet/den erfreuet Gott. Wer nun ihm ſelber erſt alſo abſtirbet/der kan auch darnach leicht der Welt abſterbē/uñ dieſelbige mit all jrem Reichthumb und Herrligkeit verſchmähē/alſo/ daß er keiner weltlichen Ehr/Reichthum̃ und Wolluſt begehret/ ſondern ſeine Ehr/Reichthumb und Wolluſt allein an Gott hat/Gott iſt ſeine Ehre/Reichthumb und Wolluſt / der iſt ein rechter Gaſt und Frembdling in dieſer Welt/er iſt Gottes Gaſt / und Gott wird ihm bald das fröliche Jubel-Jahr in ſeinem Hertzen anrichten/ unnd ihn voller geiſtlicher Frewde machen / und denn dort das Jubilæum æternum, das ewige Jubel-Jahr mit ihm halten.

Das XVI. Capitel.

In einem wahren Chriſten muß allezeit ſeyn der Streit des Geiſtes und Fleiſches.

Rom. 7. 23. Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern / das da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemühte.

In

JN einem jeden wahren Chriſten ſind zweyerley Menſchen / ein innerlicher und äuſſerlicher / 2.Cor.4.16. Dieſe zwey ſind wol bey einander/aber wider einander/alſo/dz dz Leben des einen/des andern Tod iſt. Lebet und herrſchet der äuſſerliche Mēſch/ſo ſtirbet der innerliche/lebet der iñere Menſch/ſo muß der äuſſerliche ſterben/wie S.Paulus 2.Cor.4. ſaget: Ob unſer äuſſerliche Menſch verweſet/ſo wird doch der innere täglich ernewert.

Zweyerley Menſchen in uns/ die wider einander ſeyn.

Dieſe beyde nennet S. Paulus zun Röm. 7.v.23. das Geſetz ſeines Gemühts/ und das Geſetz ſeiner Glieder. Und zun Gal. am 5. 17. nennet er dieſe zwey / Geiſt und Fleiſch. Das Fleiſch gelüſtet wider den Geiſt / und den Geiſt wider das Fleiſch.

Geiſtlicher und fleiſchlicher Menſch Röm. 8.v.6.

Uberwindet nun der Geiſt / ſo lebet der Menſch in Chriſto und in Gott / und er wird Geiſtlich genant/und lebet in der neuen Geburt: Uberwindet aber das Fleiſch/ ſo lebet der Menſch im Teuffel/ in der alten Geburt/ und gehört nicht ins Reich Gottes/ und wird fleiſchlich genant: Fleiſchlich aber geſinnet ſeyn iſt der Todt. Darumb von dem/der die Herrſchafft im Menſchen behält / hat der Menſch ſeinen Namen in der Schrifft / daß er fleiſchlich oder geiſtlich heiſſt.

Wenn einer nun in dieſem Kampff überwindet die böſen Lüſte/das iſt/die Stärcke des Geiſtes des iñern Menſchen: Wo aber nit/ſo iſts des Glaubens uñ des Geiſtes Schwachheit/Denn Glaube und Geiſt iſt eins/wie geſchrieben ſtehet/2.Cor.4.v.13. Weil wir den Geiſt des Glaubens habē/ſo reden wir auch.

Glaube und Geiſt ins.

Es iſt der viel ſtärcker/ der ſich ſelbſt überwindet/und ſeine böſe Lüſte/deñ der die Feinde

Gröſter Sieg ſich ſelbſt

über-windẽ. de überwindet/ wie Prov. 16/32. geſchriebẽ iſt: Ein Gedültiger iſt beſſer denn ein Starcker/ und der ſeines Muhts ein Herr/ iſt beſſer denn der Städte gewinnet: Wiltu nun einen groſſen Sieg haben/ ſo überwinde dich ſelbſt/ deinen Zorn/ Hoffart/ Geitz und böſe Luſt/ ſo haſt du das Reich des Satans überwunden/ denn in dieſen Dingen allen hat der Satan ſein Reich. Es ſind wol viel Kriegsleute/ die haben helffen Städte gewinnen/ aber ſich ſelbſt haben ſie nie überwunden.

Was da heiſſet das Reich des Satãs über-windẽ.

Sieg der Seelen iſt Erhaltũg des gantzen Menſchen.

Hängſtu dem Fleiſch allzu ſehr nach/ ſo tödteſtu die Seele. Nun aber iſts beſſer/ daß die Seele überwinde/ auff dz auch der Leib mit erhalten werde/ deñ daß der Leib überwinde/ uñ Leib und Seele verlohren werden. Und allhie heiſſets/ wer ſein Lebẽ lieb hat/ der wirds verlierẽ/ und wer ſein Leben in dieſer Welt haſſet/ der wirds zũ ewigen Leben erhaltẽ/ Joh. 12. 25.

1. Joh. 5. v. 4.

Was heiſſet die Welt über-windẽ?

Nun iſts wol ein ſchwerer Kampff/ aber er gebieret einen herrlichen Sieg/ und erwirbet eine ſchöne Krone: Sey getrew biß in den Tod/ ſo wil ich dir die Krone des Lebens geben/ Apo. 2. 10. Item/ Unſer Glaube iſt der Sieg/ der die Welt überwindet. Die Welt aber iſt in deinem Hertzen/ überwinde dich ſelbſt/ ſo haſt du die Welt überwunden.

1. Joh. 3. v. 3.

Nun möchte einer ſagen: Wie ſoll ich ihm denn thun/ wenn mich die Sünde bißweilen wider meinen Willẽ überwindet/ ſoll ich darumb verdampt/ oder kein Kind Gottes ſeyn/ wie S. Johannes ſaget: Wer Sünde thut/ iſt vom Teuffel? Antwort: Wenn du den Streit des Geiſtes wider das Fleiſch in dir befindeſt/ und thuſt oft/ das du nicht wilt/ wie S. Paulus ſpricht/ ſo iſts eine Anzeigung eines gläu-

bigen

bigen Hertzens / daß der Glaube unnd Geiſt wider das Fleiſch kämpffet. Deñ S. Paulus lehret uns mit ſeinem eigenen Exempel / daß ſolcher Streit in den Frommen und Gläubigen ſey / da er ſpricht / Rom. 7/ 23. Er fühle ein ander Geſetz in ſeinen Gliedern / das widerſtrebe dem Geſetz ſeines Gemüts / das iſt / dem newen inwendigen Menſchen / und nehme ihn gefangen in der Sünden Geſetz / daß er thue / was er nicht wolle. Das wollen habe er wol / aber das vollbringen nicht. Das Gute / das er wolle / das thue er nicht / und das Böſe / das er nicht wolle / das thue er / uñ klaget drüber: Ich elender Menſch / wer wil mich erlöſen von dē Leibe des Todes / das iſt / von dem Leibe / darinn Sünde und Todt ſtecket / die mich ſo plagen. Iſt eben das / das der HErr ſpricht: Der Geiſt iſt willig / aber das Fleiſch iſt ſchwach.

Kampff des Glaubens.

Matth. 26/ 41.

Marc. 14/ 38.

So lang nun dieſer Streit im Menſchen währet / ſo lang herrſchet die Sünde nicht im Menſchen. Denn wider welchen man immer ſtreitet / der kan nicht herrſchē. Und weil ſie im Menſchen nit herrſchet / weil der Geiſt wider die Sünde ſtreitet / ſo verdampt ſie auch den Menſchen nicht. Denn ob wol alle Heiligen Sünde haben / wie S. Paulus ſpricht: Ich weiß / daß in meinem Fleiſch nichts guts wohnet / und S. Johannes: So wir ſagen / wir haben keine Sünde / ſo betriegen wir uns ſelbſt. So verdampt doch die einwohnende Sünde nicht / ſondern die herrſchende Sünde. Uñ weil der Menſch wider die Sünde ſtreitet / und nit darein bewilliget / ſo wird ihm die Sünde nit zugerechnet / wie S. Paulus zun Röm. am 8. v. 1. ſpricht: Es iſt nichts verdamliches an denen / die in CHriſto JEſu ſind / die nicht nach

Rom. 5 v. 12.

Einwohnende Sünde verdammet nicht / ſondern die herrſchende Sünde

1 Joh. 1. v. 8.

nach dem Fleiſch/ ſondern nach dem Geiſt leben/ das iſt/ die das Fleiſch nicht herꝛſchen laſſen. In denen aber ſolcher Streit nicht iſt/ die ſolchen Streit nicht fühlen/ die ſind nicht Renati, die haben herꝛſchende Sünde/ ſind überwunden/ ſind Knechte der Sünde/ und des Satans/ und ſind verdampt/ ſo lang ſie die Sünde in ihnen herꝛſchen laſſen.

Herꝛſchende Sünde verdamliche Sünde

ſchöner Typus

Dieſes hat uns Gott durch den Typum der Cananiter fürgebildet/ ſo im gelobten Lande wohneten/ aber nicht herꝛſchen dorfften. Gott läſt die Cananiter unter Iſrael wohnen/ Joſuæ 13/15. Aber ſie ſolten nicht herꝛſchen/ ſondern Iſrael ſolte Herꝛ ſeyn/ uñ nicht die überbliebenen Cananiter: Alſo bleiben viel Sünde übrig in den Heiligen/ aber ſie ſollen nicht herꝛſchen. Der newe Menſch/ der Iſrael heiſſet/ Gottes Kämpffer/ der ſol herꝛſchen/ der alte Menſch ſol gedämpffet werden/ Gen. 32/38.

Das beweiſet/ ſtärcket uñ erhält den newen Menſchen/ daß er einen ſtetigen Kampff führet wider den alten Menſchen. Der Sieg und Stärcke des Geiſtes beweiſet einen rechten Iſraeliter/ einen newen Menſchen/ Militia probat Chriſtianum: terra Canaan bellando occupatur, & retinetur, Bekommet aber bißweilen der Cananæus, unnd das Fleiſch das Dominium und Herꝛſchafft/ ſo muß Iſrael und der newe Menſch nicht lang unterligen/ und die Sünde und den Cananæum nicht lange herꝛſchen laſſen/ ſondern er muß ſich durch die Gnade Gottes wieder ſtärcken in Chriſto/ durch wahre Buſſe/ uñ Vergebung der Sünden wieder aufferſtehen/ und den rechten Joſuam/ den Fürſten des Volcks anruffen/ dz er ihn ſtärcke/ und in ihm ſiege/ ſo iſt der vorige

Geiſt muß dz Fleiſch nicht lang herꝛſchẽ laſſen.

Fall

Fall zugedecket/ vergeſſen und vergeben/ und iſt der Menſch wieder ernewert zum Leben/ und in Chriſtum verſetzet. Und ob du gleich noch viel Schwachheit des Fleiſches fühleſt/ uñ nicht alles thun kanſt/ wie du gern wolteſt/ ſo wird dir als einem bußfertigen Menſchen das Verdienſt Chriſti zugerechnet/ und mit ſeinem vollkommenen Gehorſam deine Sünde zugedecket. Und alſo hat in ſolcher täglicher Buſſe/ wenn man von Sünden wieder aufſtehet/ die imputatio meriti, die Zurechnung des Verdienſtes Chriſti/ allezeit Raum und Statt. Denn daß ihm ein gottloſer/ unbußfertiger Menſch/ der die Sünde weitlich in ihm herrſchen läſt/ und dem Fleiſch ſeine Luſt weitlich büſſet/ das Verdienſt Chriſti wolte zurechnen/ iſt umbſonſt und vergeblich. Deñ was ſolte dem Chriſti Blut nützen/ der daſſelbige mit Füſſen tritt? ꝛc.

Zurechnung des Verdienſts Chriſti hat allein bey dē Bußfertigē ſtatt. Ebr. 10 v. 29.

Das XVII. Capitel.

Daß der Chriſten Erbe und Güter nicht in dieſer Welt ſeyn darum ſie des Zeitlichen/ als Fremdling gebrauchen ſollen.

1 Tim. 6. v. 7. Wir haben nichts in die Welt bracht/ darumb offenbar iſt/ wir werden auch nichts hinaus bringen. Weñ wir aber Nahrung und Kleider haben/ ſo laſt uns begnügen.

Alles was Gott geſchaffen/ und dem Menſchen gegeben an zeitlichen Gütern/ das iſt von Gott nur zur Leibes Notdurfft geſchaffen/ darzu wirs auch allein gebrauchen ſollen/ und alles von Gott nehmē mit Danckſagung/ mit Furcht und Zittern/ Iſt etwas überley/ Gold und Silber/ Speiſe und Tranck/ Kleidung/ ꝛc. So iſt alles dem Menſchen zur Proba

Alles mit Furcht zu gebrauchē zur Nohtdurfft. Reichthumb iſt ein Pro-

da fürgeſtellet/ wie er ſich damit erzeigen und damit ümbgehē wil/ ob er Gott wolle anhangen/ uñ allein auf die unſichtbaren himliſchē Güter ſehen/ und ſich in Gott erfrewen/ oder/ ob er von Gott abfallen/ und ſich in die zeitliche Lüſte und irꝛdiſche Welt begebē/ das irꝛdiſche Paradiß mehr lieben/ deñ das Himliſche.

da des Menſchen.

Darumb hat Gott den Menſchen der zeitlichen Ding halben in eine freye Wahl geſetzt/ und probieret ihn durch Reichthumb / durch hohe Gaben / durch Ehre/ Gunſt/ wie fäſt er an Gott halten wolle/ ob er ſich auch dadurch von Gott wolle laſſen abwendē/ ob er in Gott/ oder auſſer Gott/ mit Gott oder wider Gott leben wolle / und alsdenn nach ſeiner eigenen Wahl gerichtet würde/ und keine Entſchüldigung hätte/ wie Moſes ſpricht/ Deut. 30/ 19. Sihe/ ich nehme heute Himmel und Erden zu Zeugen/ daß ich euch fürgeleget habe den Segen und Fluch/ das Leben und Todt / daß ihr das Leben erwehlen ſollet / und den Segen überkommen.

Menſch hat keine Entſchüldigung. Es iſt ihm Leben und Todt für gelegt.

Darumb ſtehen alle Ding in dieſer Welt für unſern Augen / nicht ümb Wolluſt unnd Ergetzung willen/ ſondern als eine fürgeſtelte Proba/ daran wir uns leicht vergreiffen können/ wo wir das höchſte Gut fahren laſſen. Denn das alles iſt der verbotene Baum mit ſeinen Früchtē/ darvon wir nicht eſſen ſollen/ Gen. 2/ 16. das iſt/ uns nit gelüſten laſſen dieſe Welt/ alſo/ daß wir unſers Hertzens Luſt und Frewde daran haben/ wie deñ jetzo die gantze Welt thut/ die jre Wolluſt im zeitlichē ſuchet zu Ergetzung ihres Fleiſches mit köſtlicher Speiſe und Tranck / köſtlicher Kleidung und anderer irꝛdiſcher Frewde/ welches die meiſtē Leute von Gott abwendet.

Uberfluß iſt nicht zur wolluſt zugebrauchen/ ſondern als eine Proba der Gottesfurcht.

Dagegen die Chriſten ſollen gedencken/daß ſie hier Pilgram und Gottes Gäſte ſeyn/Darumb ſie nur ſollen zur Nohtdurfft und nicht zur Wolluſt des Zeitlichen gebrauchen/ Gott ſoll allein unſer Luſt und Freude ſeyn/und nit die Welt. Iſts anders / ſo thun wir Sünde/ und eſſen täglich mit der Eva von dem verbotenen Baum durch die böſe Lüſte. Chriſten haben ihre Luſt nicht an der irrdiſchen Speiſe/ ſondern ihre inwendige Augen ſind gerichtet auf die ewige Speiſe/Chriſten prangen nicht mit den irrdiſchen Kleidern / ſondern ſehnen ſich nach der himliſchen Kleidung der Klarheit Gottes und der verklärten Leiber. In dieſer Welt iſt alles den Chriſten ein Creutz/eine Verſuchung/eine Anreitzung zum böſen/eine Gifft und Galle. Denn was ein Menſch mit Luſt anrühret und brauchet zur Ergetzung des Fleiſches/ohne Furcht Gottes/das iſt der Seelen eine Gift/obs gleich dem Leibe eine Artzney und gut zu ſeyn ſcheinet. Aber niemand wil den verbotenen Baum mit ſeinen Früchten kennen/noch kennen lernen/Jederman greiffet mit groſſer Begierde nach der verbotenen Luſt des fleiſches/dz iſt/den verbotenē Baum.

Pſ. 39. v. 13. 1 Pet. 2. v. 11.

Ein Chriſt hat ſeine Luſt nicht an der Welt.

Böſe Luſt iſt der verbotene Baum.

Alles was in der Welt iſt/iſt dem Chriſte ein Creutz.

Wer nun ein rechter wahrer Chriſt iſt / der brauchet alles mit Furcht / als ein Gaſt / und ſihet ſich wol für/dz er Gott/ als den Oberſtē Hausvater mit Eſſen und Trincken/mit Kleidern unnd Wohnungen / oder mit dem Gebrauch zeitlicher Dinge nicht erzürne/und ſeine Mitgäſte beleidige/hütet ſich für dem Mißbrauch/und ſihet immer mit dem Glauben ins ewige/zukünfftige und unſichtbare Weſen/da die rechte Güter ſeyn. Denn was hilffts dem Leibe / wenn er lange ſeine Wolluſt in dieſer Welt

Ein Chriſt braucht alles mit Furcht.

Welt gepflogē/ darnach freſſen ihn die Würme? Gedencket an den heiligen Job / da er ſprach: Ich bin nackend von meiner Mutter
Job. 1. v. 21. Leibe kom̃en / nackend muß ich wieder davon. Wir bringen nichts mit/ deñ einen nackendē/ dürfftigen/ ſchwachen und blöden Leib: Alſo müſſen wir wieder hinaus in jene Welt/ müſſen auch unſer Leib und Leben hinter uns laſſen/ können nicht mitnehmen.

Chriſtē Brodt iſt Thränen-Brodt. Was wir nun von der Stunde der Geburt an biß in die Stunde des Todes in dieſer Welt empfangen haben/ an Speiſe/ Tranck/ Kleidung und Wohnung/ iſt alles panis miſericordiæ & doloris geweſen / und die bloſſe Nohtdurfft des Leibes / müſſen alles dahinden laſſen in der Stunde des Todes / und ärmer von hinnen ſcheiden / denn wir herein kommen.
Im Tode ſind wir alle gleich reich. Denn ein Menſch ſtirbet ärmer/ denn er geboren wird. Wenn er in die Welt kömpt/ bringet er ja noch Leib und Leben mit/ und iſt alſo bald ſeine Decke/ Speiſe und Wohnung da/ aber wenn er ſtirbt/ muß er nicht allein das laſſen/
Welt-Menſch ein arme Creatur. ſondern ſein Leib und Leben darzu. Wer iſt nun ärmer wenn er ſtirbt/ denn der Menſch? Iſt er aber nicht reich in Gott/ wie könte eine ärmere Creatur ſeyn?

1 Tim. 6. v. 7. Weil wir denn nun Frembdlinge und Gäſte ſeyn/ und alles zeitliche weiter nicht gehet/ deñ zur Erhaltung des tödtlichen Leibes/ was plagen und beſchweren wir denn doch unſere arme Seele damit? Denn nach dem Tode iſt es uns ja nichts mehr nütze. Sihe/ welch eine
Geitz iſt groſſe Thorheit. Thorheit iſts / ſo viel Güter für einen armen tödtlichen Leib ſamlen/ welche du doch in der
Luc. 12. v. 21. Welt laſſen muſt. Weiſt du nicht / daß eine andere beſſere Welt iſt / daß ein ander beſſer

Leib

Leib und Leben iſt/deñ dieſer tödtliche Leib und elende zeitliche Leben? Weiſt du nicht/daß du ein Gaſt und Frembdling für Gott biſt? Für mir/ſpricht der HErr/für meinen Augen/wiewol ihrs nicht gedencket und meynet.

Weil deñ nu der HErr ſagt: Wir ſind Gä- Pſ. 39.
ſte und Frembdlinge/ſo muß nohthalben an- v. 13.
derswo unſer Vaterland ſeyn. Dz findet ſich/ Leb. 25.
wenn wir betrachten die Zeit und Ewigkeit/ v. 23.
die ſichtbare und unſichtbare Welt/ die irrdiſche und himliſche Wohnunge/ das tödtliche und untödtliche Weſen/das vergängliche uñ unvergängliche/das zeitliche und ewige Weſen. Weñ wir dieſe Ding gegen einander halten und betrachten/ ſo wird unſere Seele geläutert/ und wir ſehen mit dem Glauben viel Dinge/die da von allen denen unerkandt bleiben/ die ſolche Betrachtung nicht haben/ die füllen ſich mit irrdiſchem Koht dieſer Welt/ wältzen ſich darinnen/vertieffen ſich in ihren weltlichen Sorgen/Geitz uñ Wucher/die ſind blind an ihren Seelen/ob ſie wol in zeitlichen Dingen noch ſo ſcharffſichtig ſeyn. Denn ſie meynen/ es ſey kein edler und beſſer Frewde/ kein edler und beſſer Leben und Weſen / denn in dieſer Welt / die doch den wahren Chriſten nur ein Exilium und Jammerthal iſt/ ja eine finſtre Grube und tieffer Kercker.

Betrachtung des zeitlichen und ewigen wircket groſſe Weißheit.

Die Welt den Chriſtē ein Exilium und bitter Creutz.

Darumb auch die jenige/die dieſe Welt lieb haben/und ihr Paradeiß darinne ſuchen/ die kommen über den viehiſchen Verſtand nicht/ fahrē davon wie ein Vieh/Pſ. 49/21. ſind blind am innern Menſchen/ haben keine himliſche Gedancken/können ſich in Gott nit erfrewen/ frewē ſich nur in dem Dreck dieſer Welt/darin iſt ihre Ruhe/weñ ſie das haben/ſo iſt ihnen wol/

Welt-Liebe läſt keine himliſche Gedancken zu/ ſondern bleibet bei dem viehiſchen Verſtande.

wol / Das ſind rechte Vieh-Menſchen. Ach die elenden blinden Leute / ſie ſitzen im Finſterniß und Schatten des Todes / und fahren in die ewige Finſterniß.

Und damit wir ja wol lernen mögen / daß wir Frembdlinge und Gäſte in dieſer Welt ſeyn / ſollen wir auff das Exempel Chriſti ſehen und ihm nachfolgen / ſeiner Lehre und Leben. Derſelbige iſt unſer Vorgänger geweſen / unſer Exemplar und Vorbilde / dem ſollen Chriſten begehren gleichförmig zu werden. Sihe die Lehre und Leben Chriſti an / ſihe / der war der edelſte Menſch in dieſer Welt / was war aber ſein Leben? Nichts anders denn eitel Armuht und Verſuchung der weltlichen Ehre / Luſt und Güter /

Chriſtus ein frembdling in dieſer Welt.

Quæ tria pro trino numine Mundus habet.

Matth. 8. v. 20. Sagt er nicht ſelbſt / des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel / da er ſein Häupt hinlege?

Sihe an den David / wie arm / veracht und verfolget er war / ehe er zum Königreich kam: Und als er König ward / hatte er alle ſeine Königliche Ehre und Würde ſo hoch nicht geachtet / als die Frewde des ewigen Lebens / wie er im 84. Pſ. v. 2. ſpricht: Wie lieblich ſind deine Wohnung HErr Zebaoth. Meine Seele verlanget und ſehnet ſich nach den Vorhöfen des HErrn / Mein Leib und Seele frewen ſich in dem lebendigen Gott / Ein Tag in deinen Vorhöfen iſt beſſer denn ſonſt tauſend / rc. Ich habe ja Land und Leute / auch eine Königliche Wohnung / die Burg Sion / aber es iſt nichts gegen deine liebliche Wohnung. So thät auch Job / da er ſich ſeines Erlöſers tröſtete.

König David hat ſeine Herligkeit im Himmel.

Job. 19 v. 25.

Sihe an Petrum / Paulũ / und alle Apoſtel / wie ſie ihrer Güter / ihren Reichthumb nicht

Wie die H. Apoſtel in Chriſto

in dieſer / ſondern in der künfftigen Welt ge-ſucht haben / wie ſie das edle Leben Chriſti an ſich genommen / gewandelt in ſeiner Liebe / Sanfftmut / Demut und Gedult / wie ſie dieſe Welt verſchmähet haben / hat ihn einer geflu-chet / ſie haben ihn dafür geſegnet / hat ſie je-mand geſchmähet / ſie haben ihm dafür gedan-cket / hat ſie jemand verfolget / ſie haben Gott dafür gedienet / hat ſie jemãd gegeiſſelt / ſie ha-bens mit Gedult erlitten / uñ geſagt / wir müſ-ſen durch viel Trübſal ins Reich Gottes ein-gehen / hat ſie jemand getödtet / ſie haben für ſie gebeten / uñ mit ihrem Erlöſer geſagt: Va-ter / vergibs ihnen / rechne ihnen dieſe Sünde nicht zu / Luc. 23 / 34. So gar ſind ſie abgeſtorbẽ dem Zorn / der Rachgier und Bitterkeit / dem Ehrgeitz / der Hoffart / der Liebe dieſer Welt / und ihres eigenẽ Lebens / und haben gelebet in Chriſto / das iſt / in ſeiner Liebe / Sanfftmuht / Gedult und Demuht. Die ſind recht in Chri-ſto lebendig worden im Glauben / die alſo lebẽ.

Gelebet. 1 Cor. 4. v. 12. Act. 5. v. 41. Act. 14 v. 22. c. 7 / 60. Die Heiligẽ der Welt und ihnẽ ſelbſt abgeſtorbẽ.

Von dieſem edlen Leben Chriſti können die Welt-Kinder nit viel wiſſen / deñ die in Chri-ſto nicht leben / noch wiſſen / daß in Chriſto ein rechtſchaffen Leben ſey / Eph. 4 / 18. die ſind todt in Sünden / in ihrem Zorn / Haß / Neid / Geitz / Wucher / Hoffart und Rachgier / und ſo lange ein Menſch darinnen bleibet / thut er nimmer Buſſe / wird nimmermehr in Chriſto lebendig durch den Glauben / er gebe es auch ſo gut vor als er im̃er wolle. Die wahren Chriſten aber wiſſen / dz ſie in die Fußſtapffen ihres Erlöſers treten müſſen / und ſie haben ſein Leben zum Fürbilde / und ihr Buch iſt Chriſtus ſelbſt / ſie lernen ſeine Lehr uñ Leben von ihm / da heiſſet es: In Chriſto iſt ein rechtſchaffen Leben:

Welt-Kinder todt in Sündẽ. 1 Pet. 2. v. 21. Chriſti Lebẽ iſt dz rechte Buch der Chriſtẽ.

Omnia nos Chriſti vita docere poteſt.

2 Cor. 4. v. 17. Die ſprechen mit den Apoſteln: Wir ſehen nicht auff das Sichtbahre / ſondern auff das Unſichtbare. Denn was ſichtbar iſt / das iſt Zeitlich / was aber unſichtbar / das iſt Ewig. Heb. 13 v. 14. Item / wir haben hie keine bleibende Statt / ſondern die zukünfftige ſuchen wir.

So wir denn nun Frembdlinge und Gäſte in dieſer Welt ſeyn / unnd hie keine bleibende ſtatt haben / ſo muß je daraus folgen / daß wir nicht ümb dieſer ſichtbaren Welt willen erſchaffen ſeyn. Darumb iſt dieſe Welt nicht unſer rechtes Vaterland und Eigenthumb / wir wiſſen ein beſſers uñ edlers / ümb welches willen wir lieber ſolten zwo Welt verlierē / ja Leib und Leben / daß wir jenes behalten möchten. Darumb frewet ſich ein Chriſt dieſes Erkäntniß / daß er reich möge an GOtt werden / und daß er zum ewigen Leben erſchaffen ſey. Sihet auch / wie elende / verblendete Leute die Welt Narren ſind / welche Thorheit ſie in der Welt begehen / daß ſie ihre edle Seele ümb des Zeitlichen willen beſchweren / ja wol gar verlieren / 2c.

Der Menſch nicht zu dieſem / ſondern zum ewigen Leben erſchaffen.

Das XVIII. Capitel.

Wie hoch GOtt erzürnet werde / wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht / und wie / und warumb wir mit unſerm Hertzen nicht an den Creaturen hangen ſollen.

Num. 11. v. 1. Der HErr zündet ein Fewer unter ihnen an / das verzehret die äuſſerſten Läger.

DJe Kinder Iſrael murreten wider Moſen / und ſprachē: Wer wil uns Fleiſch zu eſſen geben? Wir gedencken an die Fiſche und Kürbis in Egypten.

Dadurch werden uns fürgebildet die Leute / ſo

Kennzeichen eines falſchen und waren Chriſten.

ſo bey dem Evangelio nur weltliche uñ fleiſchliche Dinge ſuchen/ Reichthumb/ Ehre und Wolluſt/ und mehr Fleiß anwenden/ wie ſie reich werden/ deñ wie ſie ſelig werden mögen/ haben lieber die Ehre bey den Menſchen/ denn die Ehre bey Gott/ ſuchen mehr des Fleiſches Luſt/ denn des Geiſtes Armſeligkeit und Zerſchlagenheit. Dagegen iſt die Proba eines wahren Chriſten/ daß er mehr ſorget für ſeine Seele/ denn für ſeinen Leib/ ſihet auff künfftige Ehre und Herrligkeit mehr/ denn auff die zeitliche Ehre/ Er ſihet mehr auff das Unſichtbahre/ das ewig iſt/ denn auff das Sichtbare/ ſo vergänglich iſt/ er creutziget und tödtet ſein Fleiſch/ auff daß der Geiſt lebe. Joh. 12 v. 43.

Und in Sum̃a/ das iſt das gantze Chriſtenthumb/ Chriſto unſerm HErrn nachfolgen. Summa religionis eſt, imitari eum, quem colis, ſaget Auguſtinus. Und Plato hats aus dem Liecht der Natur verſtanden und geſagt: Perfectio hominis conſiſtit in imitatione Dei. So ſoll nun Chriſtus unſer HErr unſer Spiegel ſeyn/ und die Richtſchnur unſers gantzen Lebens/ dahin unſer Hertz/ Sinn und Gedancken ſollen gewendet ſeyn/ wie wir zu jm kommen/ durch ihn ſelig werden/ und ewig mit ihm leben mögen/ daß wir unſers Endes mit Frewden mögen warten.

Chriſtus unſer Regel Anfäg und Ende.

Das muß nun alſo geſchehen/ daß all unſer Arbeit/ Handel/ Wandel/ Beruff im Glauben geſchehe/ in der Liebe und Hoffnung des ewigen Lebens: Oder noch deutlicher/ daß in allen Dingen/ was man thut/ des ewigen Lebens und der ewigen Seligkeit nicht vergeſſen werde.

Alles ſoll im Glauben geſchehen

Durch dieſe Gottesfurcht wächſet in einem Men-

Welt-Liebe

durch den Glaubē gedämpffet. Menſchen eine heilige Begierde des Ewigen/ und wird die groſſe unerſättliche Begierde des Zeitlichen gedämpffet/ das lehret S. Paulus fein in dem artigen Sprüchlein/ Col. 3/17. Alles was ihr thut mit Worten und Wercken/ das thut im Namen des HErrn Jeſu/ und dancket Gott und dem Vater durch ihn.

Gottes Name. Nun heiſſet GOttes Name/ Gottes Ehre/ Ruhm/ Lob und Preis/ Pſ. 48. v. 11. Gott wie dein Name iſt/ ſo iſt auch dein Ruhm biß an Joh. 3. v. 21. Apoc. 14/13. der Welt Ende. Weñ wir dahin all unſer Thun und Leben richtē/ ſo iſt es ins Ewige gerichtet/ und ſind die Wercke/ die in Gott gethan ſeyn/ und die uns nachfolgen nach unſerm Tode.

Summa/ wir müſſen GOtt in allen Dingen ſuchen/ das höchſte Gut / und das ewige Leben/ wollen wir Gott und das ewige Leben nicht verlieren. Das lehret uns auch S. Paulus fein/ 1 Tim. 6/ 11. da er uns vor dem Geitz warnet/ uñ ſpricht: Du Gottes Menſch fleuch daſſelbige. Nennet den Chriſten einen Gottes Menſchen/ darumb/ daß er aus Gott geboren/ in Gott und nach Gott lebet/ Gottes Kind und Erbe iſt. Wie ein Welt Menſch iſt/ der nach der Welt lebet/ und ſeinen Theil in dieſer Welt hat / denen Gott den Bauch füllet mit ſeinen Gütern / Das ſoll ein Chriſten Menſch fliehen/ und nachjagen dem Glauben/ der Liebe/ ergreiffen das ewige Lebē/ darzu er beruffen iſt.

Gottes Menſch und Welt-Menſch. Pſal. 17/14.

Wo nun dieſes nicht geſchicht/ da wird eine groſſe Sünde begangen/ die Gott mit dem ewigen/ hölliſchen Feuer ſtraffen wird: Welches uns die Hiſtoria fürbildet: Da die Kinder Iſrael die Bauchfülle ſuchtē/ zündet Gott ein Fewer unter ihnen an/ welches ihre Läger verzehret. Iſt ein wunderlich Fewer geweſt/ ein

Num. 11. v. 1. ſeq.

ein Rachfewer/und iſt der Zorn GOttes und ſein Eyfer geweſt.

Wenn wir nun ſolche Straffen ſehen / es ſey Fewr/Waſſer/Krieg/Hunger/Peſtilentz/ ſo ſollen wir nur nicht anders gedencken/ deñ daß es GOTTES Zorn ſey/ allein daher verurſachet/daß man nur das Zeitliche ſuchet/uñ das Ewige vergiſſet / das Zeitliche dem Ewigen vorzeugt / mehr für den Leib als für die Seele ſorget. Welches die höchſte Undanckbarkeit und Verachtung Gottes iſt/ ſo er zeitlich und ewig ſtraffen wird. Deñ ein jeder bedenck es ſelbſt/ob das nit die höchſte Undanckbarkeit ſey/dem ewigen/ allmächtigen Gott/ von dem einer Leib und Seele hat/ hindan ſetzen/und die ohnmächtige Creaturen ihm zum Abgott machen? Iſts nicht die höchſte Verachtung Gottes / die Creaturen mehr lieben deñ den Schöpffer/dem Vergänglichen mehr anhangen denn dem Unvergänglichen.

Zorn Gottes woher verurſachet.

Groſſe Undäck barkeit uñ Verachtũg Gottes

Es hat wol Gott der HErr die Creaturen / und alles Zeitliche geſchaffen zu unſer Nohtdurfft/aber nicht zu dem Ende/daß wir daran hangen ſollen mit unſer Liebe/ſondern daß wir Gott in den zeitlichen Creaturen ſuchen und erkennen ſollen/und dem Schöpffer mit unſer Liebe und Hertzen anhangen/das iſt/die Creaturen ſind allein Gottes Fußſtapffen/Gottes Zeugen/die uns zu Gott führen ſollen/ſo bleiben wir an denſelbigen hangen.

Wozu die Creaturen erſchaffen/ uñ wie wir derſelbẽ brauchẽ ſollen.

Was wird aber endlich aus ſolcher WeltLiebe/darinnen Gott nicht iſt? Nichts anders denn Fewer und Hölle/wie das Exempel Sodom und Gomorra bezeuget/und diß Vorbilde/daß der HErr ein Fewr unter ihnen anzündet/ welches ein Spiegel iſt des ewigen Fewers und Verdamniß.

Aus weltliebe wird das Fewer zu Sodo. Ge. 19. v. 24.

Gen. 1. v. 31.

Wi die Creatur zu Grewel und Fluch machet.

Es ſind die Creaturen Gottes alle gut/ wie ſie Gott geſchaffen/ aber wenn des Menſchen Hertz daran hanget/ uñ dieſelbige gleichſam zum Abgott machet/ ſo ſind ſie dem Fluch unterworffen/ und ein Greuel für Gott/ wie die güldene und ſilberne Götzen/ daran das Silber und Gold gut iſt / Aber der Grewel/ der daran hanget/ machet es zum Fluch/ und daraus wird dz ewige Fewer/ uñ die ewige Pein.

Früchte des Glaubens uñ Zeugen der Gerechtigkeit.

Frucht der Weltliebe.

Summa/ ein Chriſt muß ſein Hertz/ Liebe/ Luſt / Reichthumb und Ehre im Ewigen haben/ darauff folget das ewige Leben/ denn wo dein Schatz iſt/ da iſt dein Hertz/ Matth. 6/21. Luc. 12/34. Aus der Liebe uñ Luſt dieſer Welt kan nichts anders kommen/ denn ewige Verdamniß. Deñ die Welt vergehet mit jrer Luſt. Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit/ 1. Joh. 2/15. Darumb ſaget Johan. 2. v. 17. ferner: Liebe Kindlein/ habt nicht lieb die Welt/ noch was in der Welt iſt. Lehret uns damit/ daß Gott nicht habē wil/ daß wir einige Creatur lieben ſöllen/ Urſach:

Warumb die Creaturē nit zu liebē.

1. Denn die Liebe iſt das gantze Hertz des Menſchen/ und der edelſte Affectus / darumb gebühret dieſelbige Gott allein/ als dem edelſten und höchſten Gute.

2. So iſt es auch eine groſſe Thorheit/ dasjenige lieben/ ſo uns nicht kan wieder lieben. Dz zeitliche ohnmächtige todte Ding hat keine Liebe zu uns/ darumb iſt es vergeblich/ dz wirs lieben. Vielmehr ſollen wir Gott von Hertzen über alle Creaturen lieben. Deñ er liebet uns alſo/ daß er uns zum ewigen Lebē geſchaffen/ erlöſet und geheiliget hat.

Warumb dich Gott zu

3. Es iſt natürlich/ daß ein jegliches ſeines gleichen liebet. Gott hat dich darumb zu ſeinem

nem Gleichniß und Bilde geſchaffen/ daß du ihn und deinen Näheſten lieben ſolteſt. — ſeinem Bilde geſchaffen.

4. Unſere Seele iſt wie ein Wachs/ wz man hinein drucket/ deß Bilde behälts: Alſo ſoll man Gottes Bilde in deiner Seelē ſehen/ wie in einem Spiegel/ wo man ihn hinwendet/ das ſihet man drinnen. Wendeſt du einen Spiegel ůmb gegen den Himmel / ſo ſiheſtu den Himmel drinnen/ wendeſtu ihn gegen die Erde/ ſo ſiheſtu die Erde darinnen: Alſo deine Seele/ wohin du dieſelbige wenden wirſt/ deß Bild wird man darinnen ſehen. — Des Menſchen Seele Gottes Spiegel.

5. Da der Ertzvater Jacob in fremdden Landē war/ in Meſopotamia/ uñ dienete vierzehen Jahr ům̃ ſeine Weiber/ und ſechs Jahr ům̃ ſeinen Lohn/ ſind zwantzig Jahr/ war doch immer ſein Hertz geſiñet wiederumb heim zu ziehen in ſein Vaterland/ wie er auch endlich thät: Alſo/ ob wir wol in dieſer Welt ſeyn uñ leben můſſen in unſerm Ampt und Beruf/ ſol doch unſer Hertz im̃er gerichtet ſeyn ins himliſche ewige Vaterland. — Gen. 31/17. — Wohin unſer Hertz ſol gerichtet ſeyn.

6. Alles was ein Menſch hat/ es ſey Böſes oder Gutes/ das hat er von dem/ dz er liebet. Liebet er Gott/ ſo hat er alle Tugenden und alles Gutes von Gott/ liebet er die Welt/ ſo hat er alle Laſter/ unnd alles Böſe von der Welt. — Der Liebe Frucht.

7. Da der König NebucadNezar die Welt allzu ſehr liebete / verlohr er das Bilde des Menſchē/ und ward in eine Beſtien verwandelt: Deñ der Text ſaget außdrůcklich: Er ſey wieder zu ſeiner vorigen Geſtalt kom̃en/ Ergò ſo muß er ſie verlohren haben/ Oder eine unmenſchliche Geſtalt an ſich gehabt haben: Alſo verlieren alle die das Bilde Gottes aus ihrem Hertzen/ die die Welt allzuſehr lieben/ — Weltliebe machet aus einem Menſchē ein Viehe. Dan. 4. v. 31.

und werden inwendig Hunde/ Löwen und Bären/ werden gar ein Viehe.

Dort wird dz Hertz offenbaret werden.

8. Summa / was ein Menſch in ſeinem Hertzen hat / das wird dort offenbar werden/ und das wird er auch behaltē/ entweder Gott/ oder die Welt/ behält er die Welt/ ſo wird daraus eitel Fewer werden/ wie dieſer Typus fürbildet.

Das XIX. Capitel.

Der in ſeinem Hertzen der Elendeſte iſt / der iſt bey Gott der liebſte / und durch Chriſtlich Erkäntniß ſeines Elendes ſuchet man Gottes Gnade.

Eſa. 66. v. 2. Ich ſehe an den Elenden / der zerbrochenes Hertzens iſt/ und der ſich fürchtet für meinem Wort.

DIeſen Spruch hat der gnädige unnd barmhertzige Gott ſelbſten durch den Propheten Eſaiam außgeſprochen / unſer betrübtes Hertz zu tröſten durch ſein gnädig anſehen. Soll dich nun Gott gnädiglich anſehen/ ſo muſtu in deinem Hertzen bey dir ſelbſt elende ſeyn/ und dich nicht wehrt achten eines göttlichen oder menſchlichen Troſtes/ ſondern dich gar für nichts achten/ uñ allein im Glauben Chriſtum anſchawen.

Welcher Menſch ſich noch für etwas hält/ der iſt nicht elend in ſeinem Hertzen / und den ſihet auch GOtt nicht an. Daher ſaget S. Paulus Gal. 6/ 3. Wer ſich düncken läſſet/ er ſey etwas/ da er doch nichts iſt / der betreugt ſich ſelbſt/ Urſach/ GOtt iſt alles allein / und wenn du Gott recht wilt lernen erkennen / ſo muſt du nicht allein wiſſen/ daß er alles allein ſey/ ſondern du muſt es in deinem Hertzen dafür halten/ und an dir ſelbſt beweiſen.

Sol=

Solt du nun daſſelbige mit der That beweiſen/ daß Gott alles allein ſey/ ſo muſtu in deinem Hertzē nichts werden/ ſo klein/ ſo gering/ als twereſtu nichts/ wie der liebe David/ als ihn ſeine Michal verachtet/ da er tantzet für dem Gnadenſtul/ ſprach er: Ich wil noch geringer werdē in meinē Augē für dem HErrn. Ein Elender iſt klein in ſeinē Hertzen. 2 Sam. 6. v. 22.

Ein Menſch/ der etwas ſeyn wil/ iſt die Materia/ daraus Gott nichts machet/ ja daraus er die Narren machet: Ein Menſch aber/ der nichts ſeyn wil/ uñ ſich für nichts hält/ iſt die Materia/ daraus Gott etwas machet/ und herrliche weiſe Leute für jm. Ein Menſch/ der ſich für Gott für den Geringſten achtet/ für den Elendeſten/ iſt bey Gott der Gröſſeſte uñ herrlichſte/ der ſich für den gröſſeſten Sünder hält/ iſt bey Gott der gröſſeſte Heilige. Woraus Gott die Narren macht.

Sihe/ diß iſt die Niedrigkeit/ die Gott erhöhet/ das Elend/ dz Gott anſihet/ und die Nichtigkeit des Menſchen/ da Gott etwas aus machet. Denn gleich wie Gott Himmel und Erden aus nichts gemacht hat/ zu einem herrlichen und wunderbahren Gebäw: Alſo wil er den Menſchen/ der auch nichts iſt in ſeinem Hertzen/ zu etwas herrliches machen. Gott machet aus Nichts etwas. Ge. 1/1.

Sehet den David an/ wie ſahe GOtt ſein Elend an/ und nahm ſeine Niedrigkeit/ und machet ſo ein herrlich Werck daraus/ Item/ den Jacob/ der da ſprach: HErr/ ich bin viel zu geringe aller der Wolthaten/ die du mir erzeiget haſt. Ge. 32. v. 10.

Sehet den HErrn Jeſum an/ wie hat Gott aus ſeiner Niedrigkeit uñ aus ſeinem Elende/ ja aus ſeiner Nichtigkeit/ da er für uns ein Fluch und Wurm ward/ Pſ. 22/7. der Geringſte uñ verachteſte unter den Menſchē kindern/ Eſ. 53/3. ſo groſſe Herrligkeit gemacht? Aus der nichtigkeit machet Gott Herrligkeit.

Sehet einen Künſtler an/ ſoll er ein Kunſtſtücke machen/ ſo muß er gar eine neue Materien haben / daraus ers machet / es muß kein ander daran geſudelt haben: Alſo thut Gott auch/ ſol er aus dem Menſchen etwas machẽ/ ſo muß er nichts ſeyn. Der aber ſich ſelbſtẽ zu etwas machet/ und meynet/ er ſey etwas/ der iſt nicht Gottes Matery/ daran er Luſt hat zu arbeiten. Denn Gottes Matery/ daraus er etwas machet/ iſt nichts/ ja Gott ſihet jn nicht an/ daher ſpricht die Jungfraw Maria: Der HErr hat ſeine elende Magd angeſehen/ ſihe/ von nun an werdẽ mich ſelig preiſen alle Kindes Kind/ Luc.1.v.48.

Gottes Materia daraus er etwas machet/ iſt nichts.

Ein Menſch ſoll ſich nichts wehrt achten.

Der iſt nun in ſeinem Hertzen elend/ der ſich ſo gering hält / daß er ſich keiner Woltaten GOttes / ſie ſey geiſtlich oder Leiblich/ wehrt achtet. Denn wer ſich etwas wehrt achtet/ der meynet/ er ſey etwz/ da er doch nichts iſt/ findet Gottes Gnade nicht/ ſondern verleurt dieſelbigen: Denn Gottes Gnade bleibet bey keinem Menſchen/ der ſich für etwas hält. Deñ wer ſich eines Dinges würdig achtet/ der empfähet nit alles von Gott aus Gnaden. Gnade iſt es uñ nit Würdigkeit/ was du ümb und ümb biſt. Ein Menſch hat nichts das ſein iſt/ deñ ſeine Sünde/ ſein Elend/ Nichtigkeit und Schwachheit/ das ander iſt alles Gottes.

Wz des Menſchen eigẽ iſt.

Ein Menſch ein Schatte.

Ein Mẽſch iſt nichts anders deñ ein Schatte. Sihe an einen Schatten eines Baums/ was iſt er? Nichts. Reget ſich der Baum/ ſo beweget ſich der Schatte auch/ wes iſt nun die Bewegung? Nicht des Schatten/ ſondern des Baums: Alſo/ weß iſt dein Leben? Nicht dein/ ſondern Gottes/ wie geſchrieben ſtehet/ Act.17/28. In ihm leben/ weben/ uñ ſind wir.

Die

Die Aepffel des Baums erſcheinen auch wol im Schatten/ aber ſind nicht des Schattens/ ſondern des Baums: Alſo trägſtu gute Früchte/ ſie ſind nicht dein/ ſie erſcheinen wol in dir/ aber als ein Schatte/ ſie koṁen aber aus dem ewigen Urſprung/ welcher iſt Gott/ wie ein Apffel nicht aus dem Holtze wäſchet/ wie die Unverſtändigen meynen/ ob er wol daran hanget/ wie ein Kind an der Mutter Brüſtē/ ſondern aus der grünenden Krafft/ ex centro ſeminis, ſonſt trügē auch dürre Höltzer Aepfel. Schön Gleichniß.

Der Menſch aber iſt von Natur ein dürrer Baum/ GOtt iſt ſeine grünende Krafft/ wie der 27. Pſ. v. 2. ſpricht: Der HErr iſt meines Lebens Krafft. Und wie der HErr ſpricht/ Luc. 23. v. 31. Geſchicht das am grünē Holtze/ was wil am dürren werden? Darumb ſind alle Menſchen grüne Höltzer/ GOtt iſt ihre grünende Kraft/ Oſ. 14. v. 9. Ich wil ſeyn wie eine grünende Tanne/ an mir ſoll man deine Frucht finden/ Joh. 15/5. Werdet ihr in mir bleiben/ ſo werdet ihr viel Früchte bringen. Menſch ein dürrer Baum.

Wenn nun ein Menſch in ſeinem Hertzen elend/ gering und nichts iſt/ tröſtet ſich aber der lautern Gnade Gottes in Chriſto/ jetzo ſihet zu Gott an. Nun aber iſt Gottes Anſehen nicht alſo zu verſtehen/ wie ein Menſch einen anſihet/ davon man keine Krafft empfindet/ ſondern Gottes Anſehen iſt Krafft/ Leben und Troſt/ uñ eines ſolchen Anſehens iſt ein elend gläubig Hertz fähig/ und je mehr daſſelbige Gottes Troſt empfindet/ je geringer und unwehrter es ſich deſſen achtet. Welches uns in Jacob fürgebildet/ welcher ſich viel zu gering achtet aller Wolthatē Gottes/ und des leiblichen Segens: Alſo achtet ſich ein recht elend Gnädig Anſehē Gottes. Gen. 32/10. Wahre Demut iſt/ ſich nichts wehrt achten.

Hertz nicht werth eines himmliſchen ewigen Segens uñ Troſtes/ uñ ſpricht auch zu Gott: Ich bin zu gering zu der groſſen Liebe unnd Barmhertzigkeit/ ſo du mir in Chriſto erzeiget haſt/ ich bin nu noch zwey Heer worde/ in dem du mir deinen Sohn geſchencket haſt/ uñ alles mit ihm/ bona gratiæ & gloriæ. Und weñ ein Menſch ſo viel Thränen vergöſſe/ ſo viel Waſſer im Meer iſt/ ſo were er doch nicht wehrt eines himmliſchen Troſtes. Deñ es iſt lauter unverdiente Gnade/ darumb iſt der Menſch nichts würdig/ denn der Straffe und ewigen Verdamniß.

Welche elend ſein/ die ſihet Gott an. Sihe/ wer das recht erkennet im Glauben/ der erkennet ſein Elend/ und den wird Gott anſehen/ und ohn diß Elend ſihet GOtt den Menſchen nicht an/ und ohn Erkäntniß ſolches Elendes findet ein Menſch nicht Gottes Gnade/ darumb ſpricht S. Paulus/ 2. Cor. 12. v. 9. Wil ich mich meiner Schwachheit rühmen/ auf daß die Kraft Chriſti in mir wohne. Denn ſo gütig und barmhertzig iſt Gott/ daß er ſein Werck nicht wil verderbē laſſen/ ſondern je ſchwächer es in jm ſelbſt iſt/ je ſtärcker Gottes Krafft in ihm iſt/ wie der HERR zu Paulo ſpricht: Meine Krafft iſt in den Schwachen mächtig. 2. Cor. 12. v. 9.

Je elender nun ein Chriſten Menſch in ſeinem Hertzen iſt/ je mehr jn Gott anſihet/ auff daß er dē Reichthum ſeiner Güter erzeige an dē Gefäſſen ſeiner Barmhertzigkeit/ uñ darumb begnadet er den Menſchen ohn alle ſein Verdienſt mit dem himliſchen Troſt über alle menſchliche weiſe. Deñ Gottes Troſt iſt mit der Menſchen Troſt nicht zu vergleichen/ und alſo ſihet GOtt den Elenden an mit ſeinem Troſt. Rom. 9. v. 23.

Ein

Ein Menſch iſt nicht darumb elend/ ſoll ſich auch nicht darumb elend achten/ daß er arm iſt uñ in der Welt keinen Troſt hat/ ſondern darumb/ daß er ein Sünder iſt. Denn were keine Sünde/ ſo were auch kein Elend. Einē Menſchen kan nicht ſo groß Elend wiederfahren/ er hat es noch gröſſer verdienet. Darumb ſoll er nicht deßhalben trawren/ daß jm nicht groſſe Wolthaten wiederfahren/ er iſt der allergeringſten nicht wehrt/ auch ſeines eigenē Leibes nicht. Uñ wiewol das Fleiſch uñ Blut nicht gern höret/ dennoch ſoll ümb der Warheit willē ein jeder ſeine Sünde ſelbſt ſtraffē/ auff daß die Gnade Gottes bey ihm wohne.

Warumb ein Menſch elend.

Ein Menſch iſt keiner Wolthaten Gottes werth.

Was ſoll ſich nun ein Menſch rühmen/ oder warumb ſol er ſeinen Mund auffthun? Das beſte/ das ein Menſch mit ſeinem Munde reden kan/ ſind dieſe zwey Wort: Ich habe geſündiget/ Erbarm dich mein. GOtt fordert nicht mehr von dem Menſchē/ deñ dieſe zwey Wort/ Daß der Menſch ſeine Sünde berewe und beweine/ und ümb Gnade bitte. Wer dz verſäumet/ der hat das beſte in ſeinem Leben verſäumet. Beweine nur nicht deinen Leib/ dz er nackend und bloß iſt/ hungerig und dürſtig/ verfolget und gefangen/ arm und kranck iſt/ ſondern beweine deine Seele/ dz ſie in dem ſündlichen uñ ſterblichen Leibe wohnen müſſe/ Ich elender Menſch/ ſagt S. Paulus/ wer wil mich erlöſen aus dem Leibe dieſes Todes? Sihe diß Chriſtliche Erkäntniß deines iñerlichen Elendes/ dieſe Gnadenhungerige Rewe/ und der Glaube/ ſo allein Chriſto anhanget/ thut die Thür der Gnaden in Chriſto auf/ dadurch GOTT zu dir eingehet/ Apocal. 3. v. 20. So thue nun Buſſe/ ſihe/ ich ſtehe für der

Dz beſte/ daß ein Menſch thun kan.

Wz ein Menſch beweinē ſoll.

Rom. 7. v. 24.

Thür/ dadurch Gott zum Menſchen

einge- der Thür/ unnd klopffe an/ ſo jemand meine
het/iſt Stimme hören wird/und die Thür aufthun/
der
Glaube zu dem wil ich eingehen/ und mit ihm das A-
Ac.14. bendmahl halten/ uñ er mit mir. Diß Abend-
v.27.
Oſtium mahl iſt Vergebung der Sünden/Troſt/ Le-
fidei. ben uñ Seligkeit. In dieſer Thür des Glau-
bens begegnet zu rechter Zeit der gnädigſte
Gott der elendeſtē Seelē. Hie wächſet Trew
auff Erden/ und Gerechtigkeit ſchawet vom
Himmel/ hie begegnen einander Güte unnd
Geiſtli- Warheit/Gerechtigkeit uñ Friede küſſen ein-
che Ma- ander/ Pſ.85.v.11. Hie kömpt die arme Sün-
ria.
Luc. 7. derin Maria Magdalena/die weinende See-
v.37. le des Menſchen/und ſalbet dem H[er]rn ſeine
Füſſe/wäſchet ſie mit Thränen/und trucknet
Geiſtli- ſie mit den Haarē der hertzlichen Demut und
cher Niedrigkeit. Hie kommet der geiſtliche Prie-
Prie-
ſter. ſter in ſeinem H. Schmuck des Glaubens/
Opffer und bringet das rechte Opffer/ ein zerbrochē
eines
Chriſtē. und zerſchlagen Hertz/ und den beſten Wey-
Ap.1. rauch der hertzlichen Rewe: Diß iſt das rech-
v.6.
Pſ. 51. te geheiligte Weihwaſſer / die Thränen über
v.19. die Sünde/auff daß im Glauben uñ in Kraft
des Blutes Chriſti die geiſtlichen Iſraeliten
gewaſchen und gereiniget werden.

Sihe alſo / lieber Chriſt / findeſt du durch Chriſtliche Erkändtniß deines Elendes/und durch den Glauben Gottes Gnade/je elender du in deinem Hertzen biſt/ je lieber du GOtt biſt/je mehr und gnädiger dich Gott anſihet.

Das XX. Capitel.

Durch Chriſtliche wahre Reu wird das Leben täglich gebeſſert / und der Menſch zum Reich Gottes geſchicket/ und zum ewigen Leben befördert.

2.Cor.7/ 10. Die göttliche Trawrigkeit wircket eine Rew zur Seligkeit/die niemand gerewet/ die Trawrigkeit aber der Welt wircket den Todt.

Das wahre Chriſtenthumb ſtehet allein im rechten Glaubẽ/ in der Liebe uñ heiligem Leben. Die Heiligkeit aber des Lebens kömpt aus wahrer Buſſe und Reue/ und aus Erkäntniß ſein ſelbſt/ daß ein Menſch täglich ſeine Gebrechen erkeñen lernet/ und dieſelbẽ täglich beſſert/ unnd durch den Glauben der Gerechtigkeit und Heiligkeit Chriſti theilhafftig wird/ 1.Cor.1.v.30. *Woher ein heiliges Leben.*

Soll nun daſſelbige geſchehẽ/ ſo muſtu/ lieber Chriſt/ ſtets in kindlicher unterthäniger Furcht Gottes lebẽ/ und in deinem Gemühte nit allzu frey ſeyn zu thun/ was deinẽ Fleiſch wolgefält/ wir habẽ wol alles macht/ ſpricht S. Paulus/ aber es nützet nit alles/ 1.Cor.6/12. Dz iſt/ Es beſſert nicht alles: Gleich wie ein Kind im Hauſe nicht alles thun muß aus eigener Freyheit/ was ihm gutdüncket/ ſondern muß ſich für dem Vater fürchtẽ/ und ein Auge habẽ auf ſeinen Wolgefallen: Alſo auch ein wahrer Chriſt und Kind Gottes muß bewahren ſeine Sinne in Chriſtlicher Zucht/ nichts reden noch thun ohn Gottesfurcht/ wie ein wolgezogenes und furchtſames Kind zuvor den Vater anſihet/ wenn es etwas reden oder thun wil/ und mit Furcht alles thut. *Furcht Gottes.*

Die meiſten Leute ergeben ſich der zeitlichẽ Freude ohn alle Gottesfurcht/ beſſer iſt es/ ſtetige Furcht Gottes im Hertzẽ haben/ deñ ſtetige Weltfrewde. Denn dieſe Furcht Gottes iſt ein Urſprung vieler Andacht/ und vieler Weißheit/ aber durch die leichtfertige Freude die- *Freude der Welt tilget die Furcht Gottes.*

dieſer Welt / verleuret mā die göttliche Weißheit / alle Andacht / alle Furcht Gottes.

Ernewerung des Menſchē un̄ derſelbē Frucht.

Durch tägliche Reu und Tödtung des Fleiſches wird der Menſch täglich ernewert. 2. Cor. 4. v. 16. Ob unſer euſſerlicher Menſch verweſet / ſo wird doch der innerliche täglich ernewert / und bringet göttliche himmliſche Freude mit ſich / da hinwieder der Weltfreude Traurigkeit gebieret / und einen böſen Wurm im Hertzen.

Groſſer Schade der Seelen aus der Welt Freude.

Wenn der Menſch wüſte den groſſen Schaden ſeiner Seelē / und den groſſen Verluſt der himmliſchen Gaben / ſo ihm wiederfähret durch Wolluſt des Fleiſches / und dieſer Welt Frewde / er fürchtete ſich / un̄ erſchrecke für aller Weltfrewde.

Zwey Ding ſind / wenn ein Menſch die recht bedencken / unnd in ſeinem Hertzen betrachten möchte / ſo würde er von der Weltfrewde nimmer frölich / und von zeitlichem Unglück nimmermehr trawrig werden: Das Erſte iſt die ewige Pein der Verdamptē.

Ewige Pein und Ewige Frewde was ſie wirckē. Warum̄ ein Menſch nicht recht heilſam traurig oder frölich wird.

So dieſe ewige Pein im Hertzen recht betrachtet wird / ſo läſſet ſie einē Menſchen nim̄ermehr frölich werden / un̄ das darumb / weil ſie ewig iſt. Dz ander iſt die ewige Freude des ewigen Lebens. So das Hertz dieſelbe recht begreifft / ſo läſſet ſie den andächtigen Menſchen von keinem Unglück dieſer Welt betrübt werden / und das darumb / weil ſie ewig iſt. Aber die Leichtfertigkeit unſers Hertzens machet / daß wir dieſer keines recht bedencken / darumb kömpt ſelten weder heilſame Reu und Traurigkeit / noch heilſame himliſche Freude in unſer Hertz.

Warumb mā ſich

Ein Chriſt ſol ſich keines zeitlichen Dinges allzu ſehr frewen / ſondern Gottes / und des ewigen

wigen Lebens. Er ſoll ſich auch uͤber kein zeit- lich Ding allzuſehr betruͤben / aber uͤmb eine verlohrne Seele / die ewig verlohren / iſt wol ſein Lebtag zu trauren. Denn das zeitlich Gut der Chriſten kan nicht verloren werden / man findets tauſendfaͤltig im ewigẽ Leben wieder / aber eine verlorne Seele wird weder hie noch dort wieder gefunden. Freuen oder betruͤben ſoll? Matth. 19, 29.

Selig iſt der Menſch / der alſo recht goͤttlich trawrig / und recht geiſtlich und himliſch froͤlich ſeyn kan. Wir lachen offt leichtfertig / uñ uͤppig / da wir billig weinen ſolten. Es iſt keine wahre Freyheit noch Frewde / denn in der Furcht GOttes mit einem guten Gewiſſen. Ein gut Gewiſſen aber kan ohne den Glauben / und ohne ein heilig Leben nicht ſeyn: Der Glaub und die goͤttliche Rew durch den heiligen Geiſt beſſern des Menſchen Gebrechen taͤglich. Wer taͤglich ſeine Gebrechen nicht beſſert / der verſaͤumet das allerbeſte in dieſem Leben / und wiederſtrebet der newen Geburt / und hindert das Reich GOttes in ihm ſelbſt / unnd kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erloͤſet werden. Goͤttlich traurig uñ goͤttlich froͤlich. Hinderung des Reichs Gottes

Der iſt ein weiſer und kluger Menſch / der mit Fleiß alles fleucht und meidet / was da hindert die Beſſerung ſeiner Gebrechen / und das Zunehmen in den himliſchen Gaben. Selig iſt der Menſch / der vermeiden lernet / nicht allein was ſeinem Leibe unnd Gute ſchaͤdlich iſt / ſondern vielmehr was ſeiner Seelen ſchaͤdlich iſt / und dieſelbige beſchweret. Weiſer und kluger Menſch

Lerne Maͤnnlich ſtreiten / deñ eine lange und boͤſe Gewonheit kan uͤberwunden werden mit einer guten Gewonheit. Denn S. Paulus ſpricht zun Roͤmern am 12. v. 21. Laß dich nit dz

Böſe überwinden / ſondern überwinde das Böſe mit Gutem. Der Menſch kan wol gebeſſert werden/wenn er nur ſeine Augen und Gedancken auff ſich ſelbſt wendet/ auff ſeine eigene Gebrechen/uñ nicht auf andere Leute. Sihe dich allemahl immer ſelbſt an / ehe du andere urtheileſt / und vermahne dich ſelbſt/ ehe du andere deine liebſte Freunde ſtraffeſt.

Wie ein Menſch täglich muß gebeſſert werdẽ. Sir. 18. v. 21.

Lebeſtu nun in göttlicher Trawrigkeit / und ſteter Rewe/uñ wirſt darüber verachtet/haſt nicht viel Gunſt unter den Leuten/trawre nit darumb/ ſondern darumb trawre/daß du ein Chriſt geneñet biſt/und kanſt nicht ſo Chriſtlich leben als du ſolteſt/dz du Chriſti Namen trägeſt/und thuſt doch nicht viel Chriſtlicher Wercke. Es iſt dir gut und heilſam/ daß dich die Welt betrübet/deñ ſo erfrewet dich Gott. Ich der HErr wohne im Himmel/im Heiligthumb/und zerbrochenen Hertzen/daß ich ihren Geiſt erquicke/ Eſa. 57. v. 15.

Warumb ein Chriſt trawrẽ ſoll.

Gottes Frewde und der Welt Frewde ſind gar wider einander/und können zugleich auf einmal in dem Hertzen ſchwerlich ſeyn / ja es iſt unmüglich/denn ſie haben ungleichen Urſprung. Der Welt Freude wird in guten Tagen gebohren/uñ die himliſche Frewde in der Trübſal.

Gottes Freude und der Welt Freude wider einander. Himliſche Frewde in der trübſal.

Es iſt nicht natürlich/daß ſich ein Menſch in der Trübſal frewen könne/als S. Paulus ſpricht/2. Cor. 6. v. 10. Als die Traurigen/und doch allezeit frölich/als die Sterbenden/und doch nicht ertödtet/als die Armẽ/uñ die doch viel reich machẽ/aber die Gnade Gottes beſſert die Natur/darumb freweten ſich die Apoſtel/ daß ſie würdig würden / etwas zu leiden umb des Namens Jeſu willen.

In trübſal ſich frewen/ iſt übernatürlich. Act. 5. v. 41.

Ein

Ein Chriſt iſt eine newe Creatur/ dem Trübſal eine Frewde iſt/ wir rühmẽ uns der Trübſal/ Rom. 5. 3. Den altẽ Menſchẽ betrübet die Trübſal / den newen Menſchen erfrewet ſie. Es iſt die himliſche Frewde viel edler deñ die irꝛdiſche Freude. Die Schmach und Verachtung Chriſti/ iſt einem Chriſten eine Frewde/ Wir aber ſind ſelbſt ſchüldig daran/ daß wir die himliſche Frewde ſo ſelten empfindẽ/ weil wir ſo ſehr an der Welt Frewde hangen. Trübſal eines Chriſtẽ Freude.

Ein recht demütig Menſch achtet ſich wirdig viel Leidens und Betrübniß/ aber Gottes Troſtes achtet er ſich nit werth/ je mehr er aber ſich deſſen mit demütigem zerbrochenem Hertzen unwürdig achtet/ je mehr jn Gott ſeines Troſtes würdiget/ je mehr ein Menſch ſeine Sünde berewet/ je weniger Troſt hat er an der Welt/ ja je bitterer und ſchwerer ihm die gantze Welt wird und iſt. Ein recht Demütiger.

Wenn ein Menſch ſich ſelbſt anſihet/ ſo findet er mehr Urſach zu trawren / denn ſich zu frewen/ und weñ er anderer Leute Leben recht anſihet / ſo findet er mehr Urſach über ſie zu weinen deñ ſie zu neiden. Warumb weinete der HErr über Jeruſalem/ die jn doch verfolgete und tödtete? Jhre Sünde und Blindheit war die Urſach ſeines weinens: Alſo die gröſſeſte Urſach zu weinen ſol unſere Sünde ſeyn/ und die Unbußfertigkeit der Leute. Mehr Urſach zu weinen deñ zu lachẽ/ zu trawren deñ zu frewen. Luc. 19. v. 41.

Gedächte ein Menſch ſo oft an ſeinen Todt/ und wie er für Gericht muß/ ſo oft er an ſein Leben gedencket / daß er das erhalten möge/ er were mehr traurig/ uñ würde ſich ernſtlicher beſſern: Gedächte ein Menſch der Höllẽ Pein/ es würde ihm alle Luſt dieſer Welt vergehen/ uñ in eine groſſe Bitterkeit verwandelt werden/ Urſach der Beſſerung.

Urſach der Gedult. den/ und gegen der ewigen Pein würde ihm das gröſſeſte Leiden in dieſer Welt ſüſſe werden. Dieweil wir aber die Schmeichelung des Fleiſches ſo lieb haben/ ſo werden wir nicht mit ſolcher brünſtiger Andacht entzündet.

Des Fleiſches Leben des Geistes Todt. Gal. 5. v. 24. In Summa/ das muß ein Chriſt lernen/ iſt ſeinem Leibe wol/und lebet derſelbige in Freuden/ das iſt des Geiſtes Tod. Creutziget er aber den Leib ſampt den Lüſten und Begierden/ ſo lebet der Geiſt. Eines iſt hie des andern Tod. Sol der Geiſt leben/ ſo muß der Leib geiſtlich ſterben/und geopffert werden zu einem lebendigen Opffer/ Rom. 12. v. 1.

Das geſundeſte Brodt. Alle Heiligen haben von Anfang alſo gelebet/ſie haben mit Dancksagung ihr Thränenbrodt geſſen/und mit Frewden ihren Thränetranck getruncken/ wie David ſpricht im 80. Pſalm. v. 6. Du ſpeiſeſt mich mit Thränen-Brodt/ und tränckeſt mich mit groſſem Maß voll Thränen. Item/ Pſal. 42. v. 4. Meine Thränen ſind meine Speiſe Tag und Nacht/ daß ich vergeſſe das Brodt zu eſſen.

Thränen-Brodt. Pſ. 102 v. 5. 2 Cor. 7. v. 10. Solch Thränenbrodt machet der Glaube ſüſſe/und ſolcher Thränen Tranck wird gepreſſet aus der zarten Weintrauben der andächtigen Hertzen/ durch wahre Buſſe/ un̄ das iſt die Rew zur Seligkeit/ die niemand gerewet.

Furcht der Welt Trawrigkeit. Im Gegentheil wircket die Traurigkeit dieſer Welt den Todt/ſpricht S. Paulus. Dieſer Welt Traurigkeit kömpt her aus Verluſt zeitlicher Ehre und zeitlicher Güter/darüber viel Leute in ſolche Trawrigkeit gerahten/ daß ſie ſich ſelbſt erhencken und erſtechen/ der Exempel ſind mächtig viel geſchehen unter den Heyden. Chriſten aber ſoltens ja beſſer wiſſen. Wj ſolte der Verluſt zeitlicher Güter einen Menſchen

ſchen ůmb das Leben bringen / da doch das Leben beſſer iſt denn alle Güter der Welt?

Trawre nit ůmb den Verluſt zeitlicher Güter / ſondern ůmb den Verluſt des ewigẽ Gutes. Die zeitlichẽ Güter beſitzen wir doch eine kleine Weile / und im Tode werden wir derſelbigen alle beraubet werden / Im Tode werden wir alle gleich arm / uñ unſere Herꝛligkeit fähret uns nicht nach / Pſ. 49 / 18. Die Schmach des Todes tragen wir alle am Halſe / es muß eines Königes Leib ſo wol verfaulen und verweſen / als eines armen Bettlers Leib. Da iſt ein lebendiger Hund beſſer denn ein todter Löwe / ſagt Salomo in ſeinem Prediger am 9. c. v. 4. Aber Gott wird die Todes Schmach einmahl auffheben von ſeinem Volck / und die Hülle / damit alle Völcker verhüllet ſind / den Tod verſchlingen ewiglich / und alle Thränen von unſern Augen abwiſchen / Eſa. 25. v. 8. Warumb zu trawrẽ.

Darumb betrübe dich nicht zu ſehr ůmb des Zeitlichen willen. Es iſt die gantze Welt nicht ſo viel wehrt als deine Seele / für welche Chriſtus geſtorbẽ iſt. Liebe auch das Zeitliche nicht allzu ſehr / daß es dich nicht biß in den Tod betrübe / wenn du es verleureſt / Denn was man allzuſehr lieb hat / das betrübet allzuſehr / weñ man es verleuret / Du muſt es doch endlich im Tode verlieren. Labor ſtultorum affliget eos, die Arbeit des Narꝛen wird ihm ſawer / und betrůbet ihn / ſpricht der Prediger Salomo im 10. Capitel v. 15. Liebe des Zeitlichen gebiert Trawrigkeit.

Ein Welt Kind erwirbet ſeine Güter mit groſſer Arbeit / beſitzet ſie mit groſſer Furcht / und verläſſet ſie mit groſſem Schmertzen / das iſt der Welt Trawrigkeit / die den Todt wircket. Welt-Trawrigkeit.

Apoc.

Woher groſſe Unruhe? Apoc. 14/11. ſtehet: Die das Thier angebetet haben/ die habē keine Ruhe: Alſo die das groſſe ſchöne Thier des Weltlichen Reichthumbs/ und ihren beſtialiſchen Viehiſchen Geitz anbeten/ können keine Ruhe haben/ ſondern viel Plagen/ Sie ſind gleich den Camelen und Maulthieren/ mit welchen man über die hohen Gebirge köſtliche Seidenwahr/ Edelgeſteine/ Gewürtz und köſtliche Weine führet/ und dieſelbe haben viel Trabanten/ die auff ſie warten/ und bey ihnen her lauffen/ weil ſie die Kleinodien tragen/ aber wenn ſie in die Herberge koṁen/ werden die ſchönen bunten Decken uñ köſtliche Dinge von ihnen genommen/ und ſie haben nit mehr davon als Schläge und Striemen/ und daß ſie müde ſeyn/ und werden im Stall allein gelaſſen: Alſo hat einer in dieſer Welt/ der Seiden uñ Kronen getragen hat/ auff den Abend ſeines Abſchiedes nicht mehr davon/ deñ Striemen und Schläge ſeiner Sünde/ die er gethan hat durch den Mißbrauch ſeines Reichthumbs/ und wenn er noch ſo ein herꝛlicher Menſch geweſen.

Schön Gleichniß.

Lerne die Welt verlaſſen in der Welt. Darumb lerne die Welt verlaſſen/ ehe ſie dich verläſt/ ſie wird dich ſonſt ſchrecklich betrüben. Wer in ſeinem Leben in ſeiner Seele die Welt verläſt/ ehe er ſie mit ſeinem Leibe verlaſſen muß/ der ſtirbt frölich/ und kan ihn das Zeitliche nicht betrüben. Da die Kinder Iſrael jetzt wolten aus Egypten gehen/ legte ihn Pharao immer mehr und mehr unerträgliche Laſt auff/ und vermeynete ſie zu tilgen: Alſo der hölliſche Pharao der Teufel gibt uns in das Hertz/ daß je näher unſer Ende iſt/ je mehr wir uns mit dem Zeitlichen beſchweren/ daß er uns ewig unterdrücke und vertilge.

Schön Gleichniß. Exod. 5 v. 9.

Man

Man kan ja aus dem irꝛdiſchen Reich nichts mit nehmen in das Himliſche Reich/ auch unſern eigenen Leib müſſen wir hinter uns laſſen biß zur frölichen Aufferſtehung. Es iſt ein ſolcher ſchmaler Weg zum Leben/ der da alles der Seele abſtreiffet/ was irꝛdiſch iſt. Mat. 7/14. Der Weg iſt eng und ſchmal / der zum Leben führet/ und wenig iſt ihr/ die jn finden. Gleich wie man auff der Tennen den Weitzen unnd Sprew ſcheidet: Alſo geſchichts im Tode/ dem Weitzen der gläubigen Seelen werden erſt durch den Todt alle Hülſen dieſer Welt abgeklopffet/ und die zeitliche Güter un̄ Ehre ſind als Sprew/ die der Wind verſtrewet/ Pſ. 1/4.

Wir bringen nichts aus dieſer Welt.

Gedencke nun an S. Paulum: Die Trawrigkeit dieſer Welt wircket den Todt/ Die göttliche Trawrigkeit aber wircket zur Seligkeit eine Rewe/ die niemand gerewet. 2 Cor. 7. v. 10.

Das XXI. Capitel.

Vom rechten wahren Gottesdienſt.

Lev. 10. v. 1 ſeq. Die Söhne Aaronis brachten frembd Fewer für den HErꝛn/ da fuhr Fewr aus von dem HErꝛn / und verzehret ſie.

DIß frembde Fewer bedeutet einen falſchen Gottesdienſt/ denn es iſt nicht geweſt von dem Fewer / ſo ſtets auff dem Altar brandte/ denn das hatte Gott befohlen zu gebrauchen zu Anzündung der Opffer. Weil nun die Söhne Aarons wider Gottes Befehl thäten / ſtraffet ſie GOtt mit einem Rachfewer/ welches ſie verbrandte.

Da ſehen wir den Ernſt Gottes/ ſo er geübet hat umb des frembden Fewers willen/ und wil uns damit fürbilden/ den falſchen Gottesdienſt aus eigener Andacht/ un̄ ſelberwehlter Hei-

Falſcher Gottesdienſt.

Heiligkeit uñ Geiſtligkeit/welche Gott nicht geboten noch befohlen / damit ihm auch nicht gedienet wird/ſondern er reget nur ſeinen Eyfer/ Zorn und Rache / welches iſt ein verzehrendes Fewer.

Straffe des falſchen Gottes dienſts. Deut. 6. v. 14. ſeq.

Nun iſt von nöhten / daß wir wiſſen / was der rechte Gottesdienſt ſey/auff daß uns nicht dergleichen wiederfahre. Denn daß Gott den falſchen Gottesdienſt im Alten Teſtament geſtraffet mit zeitlichem Fewer/iſt eine Bedeutung in das Newe Teſtament / daß Gott daſelbſt den falſchen Gottesdienſt mit ewigem Fewer ſtraffen wolle / und auch zeitlich mit Blutvergieſſen/Verwüſtung Land und Leute/ welches ein ſchrecklich Fewer iſt / durch den Zorn Gottes angezündet.

Wenn wir aber nun verſtehen wollen/welches der rechte Gottesdienſt ſey / müſſen wir das Alte und N. Teſtament gegen einander haltē/ſo wird ſichs aus der Collation uñ Vergleichung finden : Jener äuſſerlicher/figürlicher Gottesdienſt war ein Vorbilde uñ Zeugniß des Meſſiæ / in den äuſſerlichen Ceremonien / welche ſie verrichten muſten nach den klaren Buchſtaben des Geſetzes. In welchen wunderlichen Bilden und Figuren/die gläubigen Jüden den Meſſiam gleichſam von ferne geſehen/an jn gegläubet/uñ nach der Verheiſſung durch ihn ſelig worden ſeyn. Unſer Gottesdienſt im Newen Teſtament iſt nicht mehr äuſſerlich / in figürlichen Ceremonien/ Satzungen und Zwang/ſondern innerlich im Geiſt und Warheit/das iſt/ im Glauben an Chriſtum/weil durch ihn dz gantze moraliſche und ceremonialiſche Geſetz erfüllet/Tempel/ Altar / Opffer / Gnadenſtuel und Prieſterthumb.

Wahrer Gottesdienſt.

thumb. Dadurch wir auch in die Chriſtliche Freyheit geſetzet ſeyn/ Erlöſet vom Fluch des Geſetzes/ Gal. 3/13. von allen Jüdiſchen Ceremonien/ Gal. 5/1. Daß wir durch die Einwonung des H. Geiſtes/ GOtt mit freywilligem Hertzen und Geiſt dienen können. Jer. 31/ 33. Rom. 8/14. und unſer Gewiſſen uñ Glauben an keine Menſchenſatzungen gebunden iſt.

Es gehören aber zum wahren geiſtlichen innerlichen Chriſtlichen Gottesdienſt drey Stück. 1. Recht Erkäntniß Gottes. 2. Wahre Erkäntniß der Sünde uñ Buſſe. 3. Erkäntniß der Gnaden und Vergebung der Sünde. Und die Drey ſind eins/ gleich wie Gott einig und dreyfaltig iſt: Alſo ſtehet auch der wahre Gottesdienſt in einem und dreyen / oder in dreyen Stücken/ die eins ſind. Denn in dem einigen Erkäntniß GOttes ſtehet Buſſe und Vergebung der Sünden. *Wahre Gottesdienſt in dreyē Stück.*

Nun ſtehet Gottes Erkäntniß im Glauben/ welcher Chriſtum ergreiffet/ und in ihm und durch ihn Gott erkennet/ GOttes Allmacht/ GOttes Liebe und Barmhertzigkeit/ GOttes Gerechtigkeit/ Warheit und Weißheit/ unnd das alles iſt Gott ſelbſt. Was iſt Gott? Nichts denn eitel Allmacht/ nichts denn eitel Liebe uñ Barmhertzigkeit/ nichts denn eitel Gerechtigkeit / Warheit und Weißheit / und alſo auch von Chriſto und dem H. Geiſte. *Was GOtt ſey.*

Nun iſt aber Gott alſo für ſich nicht allein ſondern in ſeinem gnädigen Willē in Chriſto/ gegen mich iſt er auch alſo: Er iſt mein Allmächtiger GOtt / Er iſt mein barmhertziger Gott/ Er iſt mir die ewige Liebe/ und meine ewige Gerechtigkeit / in ſeiner Gnade gegen mich/ und in Vergebung meiner Sünde/ Er

Wahre Erkäntnis Gottes. iſt mir die ewige Warheit und Weißheit. Alſo Chriſtus mein HErr iſt mir die ewige Allmacht/mein allmächtiges Häupt und Fürſte des Lebens/ er iſt mein barmhertziger Heyland/und mir die ewige Liebe/ er iſt mein ewige Gerechtigkeit/Warheit und Weißheit. Denn Chriſtus iſt uns gemacht von GOtt zur Gerechtigkeit/Weißheit/Heiligung und Erlöſung/ 1.Cor.1.30. Und alſo auch vom H.Geiſt/er iſt meine ewige Liebe/Gerechtigkeit/Warheit und Weißheit/rc.

Lebendig Erkäntnis Gottes iſt nicht ein bloſſes Wiſſe. Diß iſt nun Gottes Erkäntnis/ſo im Glauben ſtehet/und iſt nicht ein bloß Wiſſen/ſondern eine fröliche/freudige/lebendige Zuverſicht/dadurch ich Gottes Allmacht in mir kräfftiglich uñ tröſtlich empfinde/wie er mich hält und trägt/wie ich in ihm lebe/webe und bin/ daß ich auch ſeine Liebe und Barmhertzigkeit an mir fühle und empfinde. Jſts nit eitel Liebe/daß Gott der Vater/Chriſtus/und der H. Geiſt an dir/mir/und an uns allen thut? Sihe/iſt das nicht eitel Gerechtigkeit was Gott an uns beweiſet/ daß er uns errettet von der Sünde/ Todt/Hölle und Teuffel? Jſts auch nicht eitel Warheit und Weißheit?

Glaube iſt eine Krafft Gottes. Rom. 1.v.16. Sihe/das iſt der Glaube/ſo in lebendiger/ tröſtlicher Zuverſicht ſtehet/nicht im bloſſen Schall und Wort. Und in dieſem Erkäntnis Gottes/ oder in dieſem Glauben müſſen wir nun täglich als Kinder Gottes wachſen/daß wir im̃er völliger darinnen werden. Darum̃ Eph. 3. v.19. S. Paulus dieſen Wunſch thut/daß wir nur möchten die Liebe Chriſti kennen/die alle Erkäntnis übertrifft: Als wolt er ſprechen: An dieſem einigen Stücke an der Liebe Chriſti hätten wir wol unſer Lebenlang zu lernen: Nicht daß wir dahin allein ſehē ſollen/daß es

ben der bloſſē Wiſſenſchafft der Liebe Chriſti bleibe/ ſo über die gantze Welt gehet/ ſondern dz wir auch derſelbigē Süſſigkeit/ Kraft uñ Lebē in unſerm Hertzen/ in Wort und Glauben ſchmecken/ fühlen und empfinden. Denn wer kan die Liebe Chriſti recht erkeñen/ der ſie nicht geſchmecket hat? Wer kan denn wiſſen/ wz ſie ſey/ der ſie nie empfunden hat? Wie die Epiſtel an die Ebr 6.4. ſpricht: Die geſchmecket haben die himliſchen Gaben/ das gütige Wort/ uñ die Kräffte der zukünfftigen Welt. Welches alles durchs Wort im Glauben geſchicht. Und das iſt das Ausgieſſen der Liebe Gottes in unſer Hertz durch den Heil. Geiſt/ Rom. 5. v. 25. welches iſt die Frucht und Kraft des Worts Gottes. Und das iſt die rechte Erkäntnis Gottes/ ſo aus Erfahrung gehet/ und im lebendigen Glaubē ſtehet. Darumb die Epiſtel an die Ebreer dē Glaubē eine Subſtantz nennet/ ein Weſen und unleugbare Uberzeugung. Und das iſt ein Stück von dem innerlichen geiſtlichen Gottesdienſt die Erkäntnis Gottes/ die da ſtehet im lebendigen Glaubē/ und der Glaube iſt eine geiſtliche/ lebendige/ himliſche Gabe/ Liecht und Krafft Gottes.

Lebendige Erkäntnis Gottes.

Glaube was?

Wenn nun diß wahre Erkäntnis GOttes vorher gehet/ durch welches ſich GOtt unſer Seelen gleichſam zu koſten und zuſchmecken gibt/ wie der 34. Pſ. v. 9. ſpricht: Schmecket uñ ſehet wie freundlich der HERR iſt/ So kans nicht fehlen/ es folget wahre Buſſe darauff/ das iſt Enderung und Ernewrung des Gemüts/ und Beſſerung des Lebens. Denn wenn einer Gottes Allmacht recht gefühlet und erkandt hat in ſeinem Hertzen/ ſo folget Demut daraus/ dz man ſich unter die gewaltige Hād

Gottes lebēdig Erkäntnis ändert dz Gemüt und pflantzet die Tugēd.

Demuht/

Gottes demütiget. Weñ einer Gottes Barm-
Barmhertzigkeit/ Liebe. hertzigkeit recht gekoſtet uñ erkant hat/ ſo fol-
get Liebe daraus gegen dem Nechſten. Denn
es kan niemand unbarmhertzig ſeyn/ der Got-
tes Barmhertzigkeit recht erkennet/ Wer kan
ſeinem Nechſten etwas verſagen / dem ſich
Gott aus Barmhertzigkeit ſelbſt mittheilet?
Gedult. Aus Gottes Erbarmung folget die hohe Ge-
dult gegen dem Nechſten / daß wenn ein rech-
ter Chriſt des Tages ſiebenmal ermordet wür-
Vergebung. de / und würde ſiebenmal wieder lebendig / ſo
Rew. vergebe ers doch ſeinem Feinde ümb der groſ-
Dan. 9 v. 7. ſen Barmhertzigkeit Gottes willen. Aus Got-
Pſal. 143/2. tes Gerechtigkeit fleuſt Erkäntniß der Sün-
de/ daß wir mit dem Propheten ſagen: HErr/
du biſt gerecht/ wir aber müſſen uns ſchämen.
Gehe nit in das Gerichte mit deinē Knechte/
deñ für dir iſt kein Lebendiger gerecht. HErr/
Pſal. 130/3. wenn du wilt Sünde zurechnen / wer kan be-
Trew. ſtehē? Aus der Erkäntniß der Warheit Gottes
fleuſt Trew gegen dem Nechſten/ und vertrei-
bet alle Falſchheit / Betrug und Lügen / daß
ein Chriſt dencket: Sihe/ handelſtu Unrecht
mit deinem Nechſten/ ſo beleidigeſtu die ewige
Warheit Gottes/ die Gott ſelbſt iſt. Darumb
weil Gott treulich uñ warhaftig mit dir han-
delt/ ſo handele mit deinē Nechſten auch alſo.
Gottes Furcht. Aus der Erkäntniß der ewigē Weißheit Got-
Pſ. 94. v. 9. tes fleuſt Gottes Furcht. Denn weil du weiſt/
daß Gott ein Hertzenkündiger iſt/ und in das
Jer. 23. v. 24. Verborgene ſihet/ ſo fürchteſtu dich billich für
c. 32/19 den Augen ſeiner heiligen Majeſtät. Deñ der
Eſa. 29 v. 15. das Ohr gepflantzet hat/ ſolte der nicht hören/
und der das Auge gemacht hat/ ſolte der nicht
ſehen? Weh denen / die für dem HErrn ver-
borgen ſeyn wollen / ihr Thun zu verhelen
im

im finſtern. Wie ſeyd ihr ſo verkehret/ gleich als wenn ein Dohn zu ſeinem Meiſter ſpreche: Er kennet mich nicht/und ein Topff zum Töpffer/ er hat mich nicht gemachet.

Diß iſt nun das recht Erkäntniß Gottes/ darin die Buſſe ſtehet/ und die Buſſe ſtehet in Ernewrung des Gemühts/ und die Ernewerung des Gemühts/in Beſſerung des Lebens. Unnd das iſt das ander Stück des innerlichen wahren Gottesdienſtes/ unnd iſt das rechte Fewer/ das man zum Opffer mitbringen muß/ſonſt kömpt der Zorn Gottes/und Rachfewer über uns.

Diß iſt auch dadurch bedeutet/daß die Prieſter muſten keinen Wein oder ſtarck Getränck trincken/ wenn ſie in die Hütten des Stiffts giengen: Das iſt; Wer in die ewigen Hütten GOttes eingehen wil zum ewigen Leben/ der muß ſich dieſer Welt Wolluſt/ Fleiſches Luſt/ und alles/dadurch das Fleiſch den Geiſt überwindet/enthalten/daß das Fleiſch dem Geiſte nicht zu ſtarck werde/und jn überwinde. Deñ die Weltliebe/ Wolluſt/ Hoffart/ etc. iſt der ſtarcke ſüſſe Wein/damit die Seele und Geiſt überwunden wird. Gleich wie Noah und Lot durch den Wein überwunden wurden/daß ſie ſich entblöſſeten; Alſo iſt groſſe Ehr/Wolluſt und Reichthumb ein ſtarcker Wein/ der die Seele und Geiſt überwindet/ daß man nicht kom̃en kan in die Wohnung Gottes/ zu Gottes Erkäntniß und Heiligthumb/ und ſo kan man nicht unterſcheiden/was heilig/oder unheilig/ rein oder unrein iſt/ das iſt/ man verſtehet nichts von göttlichen himliſchen Sachē/ uñ kan ſein Volck nicht recht lehrē/das iſt/ſein Verſtand und Gedanckē werden vom ewigen Liecht

Vorbilde der Buſſe.

Lev. 10. v. 9.

Gen. 9. v. 21. ca. 19. v. 33.

Wolluſt ein ſtarcker Wein.

Schöner Typus.

Liecht nicht erleuchtet/ſondern iſt vom Wein dieſer Welt überwunden/und fähret in die ewige Finſternis. Auf dieſe Buſſe/das iſt/auff hertzliche Reue und Leid über die Sünde/und auf den wahren Glauben an Chriſtum/folget denn auch Vergebung der Sünden/die allein ſtehet in dem Verdienſt Jeſu Chriſti/und des Verdienſts kan niemand genieſſē ohne Buſſe/darumb geſchicht ohne Buſſe keine Vergebung der Sünden/ Sehet den Schecher am Creutz an/ ſolte er Vergebung der Sünden haben/und mit Chriſto im Paradeiß ſeyn/ſo muſte er am Creutz Buſſe thun/ Und das geſchahe mit rewendem und gläubigem Hertzē/ Als er ſprach zu ſeinem Geſellen: Unnd du fürchteſt dich auch nicht für GOttes Zorn? Wir empfahen/was unſere Thatē wert ſeyn/ und ſprach zu JEſu: HErr gedencke an mich/ wenn du in dein Reich kömpſt. Da ſehen wir ein rewendes und gläubiges Hertz.

Ohne Buſſe keine Vergebung.

Luc. 23. v. 40.

Die gnädige Vergebung der Sünden/ ſo das rewende Hertz im wahren Glauben ergreiffet uñ empfähet/erſtattet alles für Gott/ was wir nicht können oder vermögen wieder zu bringen. Da iſt denn Chriſtus mit ſeinem Tode und Blut/ und erſtattet alles / jetzo iſts ſo vollkömlich vergeben / als wenn es nie geſchehen were/ja die Bezahlung iſt gröſſer denn die Schuld: daher ſagt David/Pſ. 51. 9. Daß ich nicht allein von meinen Sünden gereiniget / alſo daß ich ſchneeweiß werde / ſondern weiſſer denn der Schnee. Sintemal Chriſti Bezahlung gröſſer iſt deñ alle meine Sünde.

Chriſtus erſtattet alles an unſer Statt.

Und daher kömpts nun/daß Gott aller meiner Sünde nicht mehr gedencken wil / wenn ſich der Sünder bekehret/Ez. 18. 22. Deñ was voll-

Warümb Gott der ſünden vergiſſet.

vollkömmlich und überflüſſig bezahlet iſt / ja gantz und gar getilget iſt/ wie Eſ. am 43/25. ſtehet/das muß auch vergeſſen werden. Aber das bekehren muß vorher gehen/wie der Prophet ſpricht: Waſchet/reiniget euch/und deñ kommet/ ſo wollen wir mit einander rechten. Wenn ewer Sünde blutroht were / ſoll ſie doch ſchneeweiß werdē. Als wolt er ſagē: Ihr wollet Vergebung der Sünden haben / iſt recht/Ich habs euch zugeſagt: Aber kom̃t her/ ſpricht er / wir wollen mit einander rechten. Hab ich euch nicht Buſſe predigen laſſen/darnach Vergebung der Sünde. Wo iſt ewre Buſſe? Wo iſt der wahre lebendige Glaube? Iſt das da/ wolan / ſo iſt hie Vergebung der Sünde/und wenn deine Sünde blutroht were/ das iſt/ ſo tieff gefärbet/ und ſo groß / daß ſie weder Him̃el noch Erde tilgē könte/ſo ſoll ſie doch Schneeweiß werden. Buſſe/Buſſe iſt die rechte Beichte/haſt du die in deinem Hertzen/ nemlich wahre Rew und Glauben / ſo abſolvirt dich Chriſti Blut und Tod von allen deinen Sünden. Denn das iſt das Schreyen des vergoſſenen Bluts JEſu Chriſti zu GOtt im Himmel/das iſt die rechte Abſolution.

Eſa. 1. v. 16.

Wahre Abſolution.

Diß iſt die rechte Flucht zu den Freyſtädtē/ da man für dem Bluträcher ſicher iſt / wie Moſes den Kindern Iſrael außſonderte drey Freyſtädte/Deut. 4/41. Bezer/ Ramoth und Golan/daß dahin flohe / wer ſeinen Näheſten unverſehens hatte todt geſchlagen/und weñ er dahin kam/war er für dem Bluträcher ſicher.

Aber/ o Gott/ wie offt ſchlagen wir unſern Näheſtē unverſehens todt mit der Zungē/mit den Gedancken/mit Haß und Neid/mit Zorn/ Rachgier und Unbarmhertzigkeit. Laſſet uns flie-

Geiſtlicher Todtſchlag.

fliehen durch die Flucht der göttlichen Rewe und des Glaubens zu den Frey Städten der Gnade und Barmhertzigkeit Gottes/ und zu dem heiligen Creutz des HErrn / zu seinem thewren Verdienst/ da werden wir die rechte FreyStatt finden / daß uns der Blutrecher nicht ergreiffe/ und uns mit dem Maß wieder messe/ damit wir gemessen haben. Deñ Christus ist durch jene Freystädte bedeutet worden: Denn Bezer heist ein fäster Thurn/ Turris munita, Christus ist der rechte Bezer/ ein fäster Thurn/ der Name des HErrn ist ein fästes Schloß/ der Gerechte läufft dahin/ und wird beschirmet/ Pro. 18/10. das ist der Name Jesus. Ramoth heist hoch erhaben/ Christus ist auch der rechte Ramoth hoch erhaben/ der Allerhöchste/ in seinem Namē beugen sich alle Knie im Himmel und auf Erden/ und unter der Erden/ Phil. 2. v. 9. Golon heist ein hauffe der Menge / Christus ist auch der recht Golon/ überhäuffet mit viel Gnade uñ Vergebung/ Ps. 130. v. 7. Reich uñ barmhertzig über alle/ die seinen Namen anruffen/ Rom. 10/12.

Geistliche deutūg der Jüdischen Freystädte.

Es. 32. v. 13. c. 57/15.

Und diß ist das dritte Stücke des rechten iñerlichen/ geistlichē wahren Gottesdienstes/ der da fleust aus Erkäntniß Gottes/ und aus dē wahren Erkäntniß Gottes Busse/ und aus der Busse Vergebung der Sünde. Diß sind wol drey/ aber in Warheit eins/ denn diß ist das einige wahre Erkäntniß Gottes.

Geistliche deutung warumb die Priester vō Opffer essen musten.

Und solch dritte Stück ist darin abgebildet/ daß die Priester habē vom Opffer essen müssen / das ist / das annehmen des Todes und Bluts Christi durch den Glaubē/ und daß es an heiliger Stätte hat müssen gessen werden/ das ist die Busse. Deñ der Glaube in Krafft des

Lev. 6. v. 26.

des Bluts Chriſti macht dich für Gott ſo hei-
lig/als wenn du nie keine Sünde gethan hät-
teſt/ dz iſt die heilige Stätte/wie der Prophet Lev. 10.
ſpricht: Weñ ſich der Gottloſe bekehret/ſo ſol v. 13.
es ihm nicht ſchaden / daß er gottloß geweſt/ Eze. 18.
uñ aller ſeiner vorigen Sünde ſol nicht mehr v. 22.
gedacht werden. c. 33. v. 16.

Sihe/alſo iſt Moſis Geſetz nun in dē Geiſt
und iñerlich heilig newes Leben verwandelt/
und Moſis Opffer in die wahre Buſſe / da-
durch wir Gott unſer Leib und Seel opffern/
auch ihm ein ſchüldiges Danckopffer bringē/
uñ ihm allein die Ehre geben/ſeines geoffen-
barten Erkäntniß der Bekehrung/der Recht-
fertigung/der Vergebung der Sünde/auff
dz Gott alles allein bleibe/ſeine Gnade recht
erkant/uñ mit danckbarem Hertzen uñ Mun-
de gelobet und gepreiſet werde in Ewigkeit.
Und das iſt der rechte wahre Gottesdienſt:
Mich. 6. v. 8. Es iſt dir geſagt/ Menſch/was
gut iſt/ und was der HERR von dir fordert/
nemlich/Gottes Wort halten/Liebe üben/uñ
demütig ſeyn für dem HErrn deinem Gott.
Ach weñ wollē wir doch deñ nun Buſſe thun/
auf daß wir zur Vergebung der Sündē kom-
men mögen? Deñ zur Vergebung der Sün-
den kan man nicht kommen ohne Buſſe. Wie
kan doch Sünde vergeben werden/weñ nicht
Göttliche gnadenhungerige Rewe über die
Sünde da iſt? Wie kan aber bey dem Rew
über die Sünde ſeyn/der die Sünde nicht laſ-
ſen wil/und ſein Leben endern. Gott bekehre
uns alle umb Chriſti willen.

Moſis Geſetz und Opffer in dem Geiſt verwādelt.

Alſo verſteheſtu nun / daß der wahre Got-
tesdienſt ſtehet im Hertzē/im Erkäntniß Got-
tes/in warer Buſſe/dadurch dz Fleiſch getöd-

Wahrer Gottesdiēſt im Hertzen/

Nit äuſſerlich. Wahrer Gottesdienſt im Geiſte.

tet/und der Menſch zum Bilde GOttes wieder erneuwert wird. Denn dadurch wird der Menſch zum heiligen Tempel Gottes/in welchem der iñerliche Gottesdienſt durch den heiligen Geiſt verrichtet wird/Glaube/Liebe/ Hoffnung/Demuht/Gedult/ Gebet/ Dancksagung/Lob und Preiß Gottes.

Warumb es Gottesdienſt heiſſet.

Nicht aber heiſſets darum̃ ein Gottesdienſt/ daß Gott unſers Dienſtes bedürffe / oder daß er Nutzen davon hätte: Sondern ſo barmhertzig und gütig iſt er / daß er ſich ſelbſt uns mit alle ſeinem Gut gerne mittheilē wolte/ in uns leben/wircken und wohnen/weñ wir ihn durch ſeine Erkäntniß/durch den Glauben und wahre Buſſe auffnehmen wolten / daß er ſeine Werckſtatt in uns haben möge.

Welche Wercke Gott gefalle.

Denn es gefallen ihme keine Wercke/die er nicht ſelbſt in uns wircket. Darum̃ hat er uns befohlen Buſſe zu thun / gläuben/ beten / faſten/ auff daß wir / und nicht er / Nutz davon hätten. Denn Gott kan niemand geben oder nehmen / frommen oder ſchaden. Sind wir fromm/der Nutz iſt unſer. Sind wir böſe/der Schade iſt unſer. Wenn du gleich ſündigeſt/ was wilt du Gott damit ſchaden?

Wenn wir Gott võ Hertzen dienen/ iſt der Nutz unſer und nit Gottes

Daß uns Gott aber ihm dienen heiſſet/thut er nicht ſeinet wegen / ſondern unſertwegen. Deñ weil Gott ſelbſt die Liebe iſt/ 1 Joh. 4/16. ſo thut man ihm einen Dienſt daran/und gefält ihm wol / ſo er viel finden mag / die ſeiner Liebe genieſſen mögen/ denen er ſich kan mittheilen. Gleich wie ein Kindlein der Mutter einen Dienſt daran thut/weñ es ihr die Milch außſäuget/und das alles aus Liebe. Viel milder begnadet Gott ſeine Liebhaber.

Das XXII. Capitel.

Ein

Ein wahrer Chriſt kan nirgend an erkandt werden/ deñ an der Liebe und täglichen Beſſerung ſeines Lebens/ wie ein Baum an ſeinen Früchten.

Pſal. 92. v. 3. ſeq. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum/ er wird wachſen wie ein Ceder auff dem Libano/ die gepflantzet ſind in dem Hauſe des HErrn/ werden in den Vorhöfen unſers GOTTes grünen/ und wenn ſie gleich alt werden/ werden ſie dennoch blühen/ fruchtbar und friſch ſeyn/ daß ſie verkündigen/ daß der HErr ſo from̃ iſt/ mein Hort/ und iſt kein Unrecht an ihm.

NIcht der Name/ ſondern ein Chriſtlich Leben beweiſet einen wahren Chriſten/ und wer ein rechter Chriſt ſeyn wil/ ſol ſich befleiſſigen/ daß man Chriſtum ſelbſt in ihm ſehe an ſeiner Liebe/ Demuht und Freundligkeit. Denn niemand kan ein Chriſt ſeyn/ in welchẽ Chriſtus nicht lebet. Ein ſolch Leben muß von innen aus dem Hertzen und Geiſt gehen/ wie ein Apffel aus der iñerlichen grünenden Krafft des Baums. Denn der Geiſt Chriſti muß das Leben regieren/ und Chriſto gleichförmig machen/ wie S. Paulus Rom. 8/14 ſpricht: Welche der Geiſt Gottes treibet/ die ſind Gottes Kinder/ wer dẽ Geiſt Gottes nit hat/ der iſt nit ſein/ Rõ. 8/9. Was nu für ein Geiſt den Menſchen inwendig treibet uñ beweget/ ſo lebet er außwendig/ darumb zu einem rechtẽ Chriſtlichen Leben der H. Geiſt hoch von nöhten iſt. Deñ ein jeglich Leben gehet aus dem Geiſt/ es ſey gut oder böſe/ darumb hat uns der HErr befohlen umb den H. Geiſt zu bitten/ und er hat

Chriſt. muß in einem Chriſtẽ geſpürt werdẽ.

Ein jeglich Leben gehet aus dem Geiſt. Luc. 11. v. 13. Tit. 3. v. 5.

hat uns denſelbigen verheiſſen/ und er iſt der Geiſt der newen Geburt/ der uns in Chriſto lebendig machet zu einem newen geiſtlichen/ himmliſchen Leben. Aus demſelbigen immer grünenden lebendigen Geiſt Gottes müſſen herfür blühen die Chriſtlichen Tugenden/ daß der Gerechte grünet wie ein Palmbaum/ und wächſet wie ein Ceder auf dem Libano/ die der HErr gepflantzet hat.

Geiſtlicher Palmbaum.

Darumb muß der Menſch erſtlich inwendig ernewert werden in dem Geiſt ſeines Gemühts nach Gottes Bilde/ und ſeine innerliche Begierden und Affecten müſſen Chriſto gleichförmig werden/ welches S. Paulus nennet nach Gott gebildet werden/ Eph. 4. v. 23. Auff daß ſein euſſerlich Leben aus dem Grunde ſeines Hertzens gehe/ und er von innen alſo ſey/ wie er von auſſen für den Menſchen iſt. Uñ billich ſol inwendig im Menſchẽ vielmehr ſeyn/ deñ außwendig geſpüret wird/ denn Gott ſihet ins Verborgene/ und prüfet Hertzen und Nieren/ Pſal. 7. v. 10.

Ein Chriſt muß võ innen alſo ſeyn/ wie er von auſſen.

Und ob wir wol inwendig ſo rein nicht ſeyn als die Engel/ ſollen wir doch darnach ſeufftzen/ und diß gläubige Seufftzen nimpt Gott an uns zu reinigen/ denn der H. Geiſt hilfft unſerer Schwachheit/ unnd vertritt uns bey Gott mit unaußſprechlichẽ Seufftzen/ Rom. 8. v. 26. Ja das Blut Chriſti reiniget uns alſo durch den Glauben/ Ac. 15. v. 9. daß kein Runtzel oder Flecken an uns iſt/ Eph. 5. v. 27. Und das noch mehr iſt/ unſer Reinigkeit/ Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ iſt nicht eines Engels Reinigkeit/ ſondern ſie iſt Chriſti Gerechtigkeit/ ja Chriſtus ſelbſt/ 1. Cor. 1. v. 30.

Der Chriſte

Darumb wir unſer Heiligkeit weit über aller

ler Engel Reinigkeit uñ Heiligkeit ſetzen ſollen. Deñ ſie iſt Chriſtus ſelbſt/ Jer. 33/ 16. Uñ dieſe empfangene/ unverdiente/ aus Gnaden geſchenckte Gerechtigkeit/ Reinigkeit unnd Heiligung/ ſol billich Leib/ Seele uñ Geiſt ernewern/ uñ ein heilig Leben wircken. Darum̃ müſſen wir ſeyn in unſerm Chriſtenthumb wie ein junges Palmbäumlein/ das immer grünet/ fort wächſet/ und gröſſer wird: Alſo müſſen wir wachſen uñ zunemen in Chriſto. So viel wächſet aber ein Menſch in Chriſto/ ſo viel er am Glauben und an Tugenden und Chriſtlichem Leben zunimpt/ und ſich täglich beſſert/ und ſo viel Chriſtus in ihm lebet/ und das heiſt grünen wie ein Palmbaum.

Heiligkeit uñ Reinigkeit.

Eph. 4. v. 23. Col. 3. v. 10.

Ein Chriſt muß ſich täglich ernewren und aufſprieſſen wie ein Palmbaum/ und ihme vorſetzen ſeinen Namen gnug zu thun/ als ob er heut erſt were ein Chriſt worden/ uñ ſol täglich darnach ſeufftzen/ daß er nicht ein falſcher Chriſt ſeyn möge. Wie ein jeglicher/ der beruffen iſt zu einem Ampt/ ſich befleiſſigen muß ſeinem Beruff gnug zu thun. Alſo ſind wir beruffen zu Chriſto mit einẽ heiligen Beruf. Uñ wo ein ſolcher heiliger Vorſatz nicht iſt/ da iſt auch keine Beſſerung/ und grünen und zunehmen in Chriſto/ ja der lebendigmachende Geiſt Chriſti iſt nicht da. Deñ ein ſolcher Vorſatz Gutes zu thun kömpt aus dem Heil. Geiſte/ und iſt die vorlauffende Gnade Gottes/ die alle Menſchẽ locket/ reitzet uñ treibet. Wol dẽ/ der ihr ſtatt und raum gibt/ und die Stimme der Weißheit Gottes höret/ die auf der Gaſſẽ ruffet. Alles wz ein Menſch anſihet/ iſt eine Eriñerung ſeines Schöpffers/ dadurch rufft jm Gott/ uñ wil jn zu ſich ziehẽ.

Ein Chriſt ein ſtets grünender Palmbaum.

Eines Chriſtẽ Beruf. Eph. 4. v. 1.

Die Weißheit Gottes ruffet uns. Prov. 1. v. 20.

Und ſo offt wir nun das mercken / daß wir geruffen und gelocket werden/ſollen wir bald anfahen Gutes zu thun/denn das iſt die rechte Zeit/da wir nicht verhindert werdẽ: Es wird bald eine andere Zeit kommen/da wir verhindert werden Gutes zu gedencken/hören/reden und thun. Darumb ſihet daſſelbige die ewige Weißheit Gottes zuvor/und ruffet uns an allen Orten/ daß wir die Zeit nicht verſäumẽ.

Wenn GOtt ruffet/ das iſt die rechte Zeit.

Sihe einen Baum an/der ſtehet immer und wartet auff den Sonnenſchein und gute Einflüſſe des Himmels/ und iſt immer bereit dieſelbe zu empfahen: Alſo ſcheinet die Gnade Gottes uñ himliſche Einflüſſe auff dich/würdeſtu nur nicht von der Welt verhindert/dieſelbige zu empfahen.

Gnadẽ ſchein oder Liecht Gottes Pſal.1 v.3.

Bedencke die kurtze Zeit deines Lebens/ wie viel Ubungen Chriſtlicher Tugenden du verſäumet haſt/ die halbe Zeit deines Lebens haſt du geſchlaffen/ die andere Helffte haſt du mit Eſſen und Trincken zugebracht/und wenn du nun ſterben ſolt / haſt du kaum angefangen recht zu leben/und Gutes zu thun.

Nichtigkeit unſers Lebens.

Wie ein Menſch zu ſterben begehret/ ſo ſol er auch leben. Du wolteſt ja nicht gern ſterbẽ als ein Gottloſer/Ey ſo ſoltu auch nicht leben als ein Gottloſer / Wilt du ſterben / als ein Chriſt/ ſo muſt du leben als ein Chriſt. Der lebet aber als ein Chriſt / der alſo lebet / als wenn er heute ſterben ſolte. Ein Knecht muß immer bereit ſeyn für ſeinem Herꝛn zu erſcheinen/ wenn er ihn ruffet. Nun ruffet Gott einen jeglichen durch den Todt.

Wie ein Chriſt leben ſoll.

Luc.12. 36.37.

Selig iſt der Knecht/den der HErꝛ wachend findet/ wenn er kömpt. Er wird ihn über alle ſeine Güter ſetzẽ. Wer iſt aber der da wachet?

Der

Der ſich die Welt / und die nach der Welt leben/ nicht läſt verführen. Die Ergerniſſen ſind die böſen Pfropffreiſer/die offt einen guten Baum verderben/ daß er nicht grünen uñ blühen kan/ꝛc.

Das XXIII. Capitel.

Ein Menſch/der in Chriſto wil wachſen und zunehmen/ muß ſich vieler weltlichen Geſellſchafft entſchlahen.

Pſal. 84. v. 2. Wie lieblich ſind deine Wohnung HErr Zebaoth! Mein Leib und Seel frewen ſich in dem lebendigen GOTT.

Allzu vieler und öffterer weltlicher Geſellſchafft muſtu dich äuſſern und entziehen. Denn gleich wie dem menſchlichen Leibe nicht beſſer iſt/deñ weñ er in ſeinem Hauſe iſt: Alſo iſt der Seelen nicht beſſer/als wenn ſie in ihrem eigenen Hauſe iſt/ das iſt/in Gott ruhet/ daraus ſie gefloſſen iſt/ da muß ſie wieder einflieſſen / ſoll ihr wol ſeyn.

Eine Creatur ruhet nicht beſſer/als in dem/ daraus ſie wordē iſt/ein Fiſch im Waſſer/ ein Vogel in der Lufft / und ein Baum im Erdreich: Alſo die Seele in Gott/wie der 84. Pſ. v. 4. ſpricht: Der Vogel hat ein Haus funden/und die Schwalbe ihr Neſt/ꝛc. Und wie es nicht gut iſt / daß man die Jungfrawen und Kinder viel ſpatzieren gehen läſt: Alſo iſts nicht gut/daß du deine Gedancken und Wort viel läſſeſt unter ander Leute ſpatzieren gehen/ behalte ſie im Hauſe deines Hertzens/ ſo werden ſie nicht von den Leuten geärgert. Gen. 34. v. 1. Eſ. 54. v. 1. cap. 59. v. 7.

In den Vorhöfen unſers GOttes grünen die Pflantzen des HErrn/die Cedern auff dem Libano. Was ſind die Vorhöfe unſers Gottes? Pſ. 92. v. 14.

Es ſind die iñerliche geiſtliche Feyertage des Hertzens/ und der innerliche geiſtliche Sabbath/ und der blühende Libanus in der Wüſten/ in der Einſamkeit des Geiſtes. Suche denſelben/ da kanſt du dich ſelbſt erforſchen/ und GOttes Wunder und Wolthaten betrachten.

Cant. 3. v. 1.

Nichts zu gebrauchē was nit beſſert.

Mancher hat Luſt klug und ſpitzig Ding zu leſen und zu erforſchen/ dadurch doch dz Hertz mehr geärgert als gebeſſert wird/ Was nicht Ruhe des Hertzens/ und Beſſerung mit ſich bringet/ das ſoll nicht gehöret/ geredt/ geleſen oder gedacht werden. Denn die Bäume des HErrn ſollen iñerdar wachſen und zunemē in Chriſto. S. Paulus hat ſich gehalten/ als einer/ der nichts mehr wuſte deñ Jeſum Chriſtum den Gecreutzigten. Darumb die Heiligē Gottes ſich immer befliſſen haben in der ſtille mit inniger Andacht göttlich zu leben/ und den himliſchen Gemühtern gleich zu werden/ uñ in Gott zu ruhen/ das iſt die höchſte Ruhe der Seelen. Darumb einer von denſelbigen geſagt: So oft ich unter Menſchen bin/ kome ich minder deñ ein Menſch wieder heim. Deñ die Menſchheit ſtehet in dem Gleichnis Gottes/ darumb Gott den Menſchen alſo definirt unnd beſchrieben/ daß ein Menſch ein Bilde ſey/ daß ihm gleich ſey/ je ungleicher Gott/ je minder Menſch/ je mehr ſich aber der Menſch zu Gott wendet/ je gleicher er Gott wird. Sol ſich aber der Menſch zu Gott wenden/ ſo muß er ſich von der Welt abwenden. Ein jegliches Sämlein bringet eine Frucht/ die ihm gleich iſt. Alſo iſt der Same Gottes in dir/ der heilige Geiſt/ und das Wort GOTTES/ ſo wirſt du ſeyn ein Baum der Gerechtigkeit/

1. Cor. 2. v. 2.

Beſchreibūg des Menſchen. Gen. 1. v. 26.

Samē Gottes bringt göttliche Frucht.

ein Pflänßlein zum Lob und Preiß GOttes/ Eſa.61.v.3.

Manchmal wird ein Wort geredt/oder man redets ſelbſt/ daß einem ein Stachel wird im Hertzen/welcher die Seele verwundet. Darumb iſt niemand ſicherer und ruhiger/den ſo er daheim iſt/ unnd auch ſeine Gedancken/ Wort unnd Sinn in dem Hauß ſeines Hertzens behält. Man liſet vom Diogene dem Philoſopho, da ihn einer vexirt hat mit dieſer Schlußred: Was ich bin / das biſt du nicht/ Ich bin ein Menſch / darumb biſt du kein Menſch/hat er geſagt: Der Schluß iſt nicht recht/fahe von mir an/ſo iſt er recht.

Aergerliche Wort beflecke die Seele.

Viehemenſchē ſind unmenſchē

Wil einer wol reden lernen/ſo lerne er zuvor wol ſchweigen / denn viel waſchen heiſt nicht wol reden. Wil einer wol regieren / der lerne zuvor wol unterthänig ſeyn/denn niemand kan wol regieren/der Gott nicht ſelbſtē unterthänig und gehorſam iſt. Wil einer Ruhe und Friede im Hertzen haben/ ſo bewahre er ſeinen Mund wol/und befleiſſige ſich eines guten Gewiſſens. Denn ein böſes Gewiſſen iſt die gröſſeſte Unruhe / doch findet auch ein böſes Gewiſſen ſeine Ruhe in Chriſto durch Wiederkehrung und Buſſe. Gleich wie das Täublein Noæ nirgend fande/ da es möchte ruhen / ohne in der Archen / darumb kam es wieder/die Arche iſt Chriſtus und ſeine Chriſtenheit/ die nur ein Thür oder Fenſter hat/ dz iſt die Buſſe/ dadurch man zu Chriſto eingehet/ unnd wie das Täublein bald wieder kömpt zu der Archen: Alſo muſtu bald wiedereinkehren in dein Hertz zu Chriſto von dē vielen Waſſern dieſer Welt/oder du wirſt keine Ruhe finden.

Tugend wird aus Widerwertigkeit geboren.

Gröſſeſte Ruhe und Unruhe.

Deutung der Archen. Gen. 8. v.9.

Biſtu

Nichts ohne Furcht zugebrauchen.

Biſtu nun unter den Leuten/und muſt der Welt gebrauchen/thue es mit Furcht und Demut/ohne Sicherheit/ und ſey wie ein junges Bäumlein an den Stab der Demut und Gottesfurcht gebundē/daß nicht ein Sturmwind aufſſtehe/und dich zubreche. Wie offt wird mancher betrogen / der allzu ſicher der Welt gebrauchet. Wie dem Meer nicht zu trawen iſt: Alſo iſt der Welt auch nicht zu trawen. Deñ die auswendige Ergetzligkeit und Troſt der Welt kan bald in ein Ungeſtüm verkehret werden/und die Weltfrewde kan bald ein böß Gewiſſen machen.

Wahre Ruhe und Troſt.

O wie ein gut Gewiſſen behielte der / der keine vergängliche Freude ſuchte/uñ ſich nimmer mit dieſer Welt bekümmerte! O wie ein ruhig und friedſam Gewiſſen hätte der / der allein göttliche Ding betrachtete/und alle ſeine Hoffnung auff Gott ſetzte! O wie groſſen ſüſſen Troſt würde der von Gott haben / der ſich nicht auff der Welt Troſt verlieſſe. Wie mancher Menſch würde oft ſeine Bekehrung/ Beſſerung und heilige Andacht bey ihm ſelbſt finden/die er bey andern Leuten verleuret/deñ in deinem Hertzen findeſtu das/ das du auſſer demſelbigen verleureſt. Ein Bäumlein wächſet nicht beſſer/denn in ſeinem eigenen Grunde und Erdreich: Alſo der iñer Menſch wächſet nicht beſſer / denn im innern Grunde des Hertzens/ da Chriſtus iſt.

Eſa 48 v. 22. Pax non eſt impiis.

Gewiſſens Art. 2 Cor. 7. v. 10.

Frewde und Trawrigkeit iſt des Menſchen Gewiſſen/ braucheſtu es zu göttlichen innerlichen Dingen / ſo wird dein Gewiſſen deine inwendige Frewde/braucheſt du es zu äuſſerlichen weltlichen Dingen / ſo wird es deine inwendige Trawrigkeit und Hertzleid.

So

So oft ſich eine andächtige Seele umb der Sünde willē betrübet/ ſo oft beweinet ſie ſich heimlich/ da findet ſie den Thränenbaum uñ Thränenquellen/ mit denen ſie ſich alle Nacht im Glauben und Geiſt durch den Namen Jeſu wächſet uñ reiniget/ auff daß ſie heilig uñ wirdig ſey einzugehē in dz Verborgene/ Allerheiligſte/ da Gott heimlich mit jr reden kan. Heilſame Traurigkeit. 1. Cor. 6. v. 11.

Und weil Gott ein verborgen Gott iſt/ muß ihme die Seele heimlich werden/ mit welcher ers reden ſol/ Pſ. 85. 9. Audiam, quid in me loquatur Dominus, Ach daß ich hören ſolte/ daß Gott der HErr redete/ Pſ. 34. v. 5. Da ich den HErrn ſuchte/ antwortet er mir/ und errettet mich aus allerr meiner Furcht. Da dieſer Elende rief/ höret der Herr/ und half ihm aus allē ſeinen Nöhten/ Pſ. 54. HErr/ frue wolteſt du meine Stimē hören/ frue wil ich mich zu dir ſchicken/ und darauff mercken. Sie wird aber ſo viel deſto heimlicher/ ſo viel ſie vō der Welt abgeſchieden iſt/ wie der Ertzvater Jacob/ da er von ſeinē Kindern uñ Freunden abzog/ redeten Gott und die Engel mit ihm. Deñ Gott und die Engel lieben eine heilige Seele uber die maſſe/ und laſſen ſie nicht allein. Eſ. 45. v. 15. Divinum alloquium. Wie Gott im Verborgen mit uns redet. Gen. 32/23.

Das XXIV. Capitel.

Von der Liebe Gottes und des Näheſten.

1. Timoth. 1. 5. Die Summa aller Gebot iſt/ Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewiſſen / unnd von ungefärbtem Glauben.

IN dieſem Sprüchlein lehret uns der Apoſtel die höchſte uñ edelſte Tugend der Liebe / unnd berichtet uns davon Viererley: Erſtlich ſpricht er: Iſt ſie eine Summa aller Gebot. Denn die Liebe iſt des Geſetzes Er- Rom. 13/10.

Erfüllung / in welcher alle Gebot begriffen ſeyn / ohne welche auch alle Gaben und Tugenden Fruchtlos und untüchtig ſeyn.

Reine Liebe Gottes. Darnach ſpricht er: Die wahre Liebe ſol gehen von reinem Hertzen. Diß Wort begreifft in ſich die Liebe gegen Gott/daß das Hertz rein ſey von aller Weltliebe/dafür uns S. Johannes warnet / 1 Joh.2/15. Lieben Kinder / habt nicht lieb die Welt/noch alles was in der Welt iſt/ Als da iſt/Augēluſt/Fleiſchesluſt/hoffärtiges Leben / und die Welt vergehet mit ihrer Luſt/ Wer aber den Willen GOttes thut/der bleibet in Ewigkeit. Wer nun von aller Creaturliebe ein rein Hertze hat/alſo/dz er ſich auff kein zeitlich Ding/es habe Namē wie es wolle/verläſſet/oder einige Ruhe ſeines Hertzens darauff ſetzet/ ſondern allein auff GOtt/wie David im 73.Pſ.v.25.ſpricht: HErr/wenn ich nur dich hab/ſo frage ich nichts nach Himmel und Erden/und weñ mir gleich Leib und Seele verſchmachtet/ ſo biſt du doch Gott allezeit meines Hertzens Troſt / und mein Theil/ deſſen Liebe gehet von reinem Hertzen. Item / wenn es auch mit Luſt und Frewde geſchicht/ wie im 18. Pſ.v.2.eine ſolche reine Liebe Gottes beſchrieben iſt. Hertzlich lieb hab ich dich HErr/HErr meine Stärcke/mein Fels / mein Erretter/mein Burg/ mein Hort/mein Gott/ auff den ich trawe / mein Schild unnd Horn meines Heils und mein Schutz.

(Marginal: Liebe von reinem Hertzē.)

Liebe von gutem Gewiſſen. Zum dritten/lehret uns der Apoſtel/daß die Liebe ſeyn ſol von gutem Gewiſſen. Diß gehet nun an die Liebe des Näheſten / daß man den Näheſten liebe/nicht umb Genieſſes oder Nutzes willen: Deñ das iſt eine falſche Liebe/von böſem Gewiſſen/auch wiſſentlich ſeinē Näheſten

ſten nicht beleidige mit Worten oder Wercken ihn nicht heimlich oder öffentlich anfeinde/ haſſe / neide / Zorn oder Groll im Hertzen trage/ daß ihn ſein Gewiſſen nicht anklage in ſeinem Gebet für Gott.

1 Joh. 3.v.18.

Zum vierdten/ ſoll die Liebe ſeyn von ungefärbtem Glauben / daß man wider ſeinen Glauben und Chriſtenthumb nicht handele / GOtt verläugne heimlich oder öffentlich in dem Creutz oder guten Tagen/ in Unglück / oder Glück. Und das iſt die Summa dieſes Sprüchleins / wollen jedes Theil nun nach einander beſehen.

Liebe von ungefärbtem Glauben.

I. Erſtlich ſpricht der heilige Apoſtel Paulus: Die Liebe ſey die Summa aller Gebot / das iſt/die Liebe/ ſo aus wahrem Glauben gehet/iſt das alleredelſte/ beſte uñ höchſte Werck und Frucht des Glaubens / das ein Menſch thun kan/und das Gott am beſten gefält. Deñ GOtt fordert nicht groſſe / hohe und ſchwere Werck von uns ihm damit zu dienen/ſondern hat den ſchweren Gottesdienſt des Alten Teſtaments / und die vielen Gebot in Glauben und Liebe verwandelt / und uns darzu den H. Geiſt gegeben/ wie Rom. 5/ 5. ſtehet: GOtt hat ſeine Liebe durch den heiligen Geiſt in unſere Hertzen außgegoſſen/ Da hören wir den rechten Urſprung dieſer Tugend. I.

Gott fordert nicht hohe Werck von uns.

Darumb iſt nu die Liebe nicht ein ſchweres Werck / ſondern leichte einem froñen gläubigen Menſchen/ſeine Gebot ſind nicht ſchwer/ ſpricht S. Johannes/1 Joh.5/3. verſtehe einẽ erleuchteten Chriſten. Denn der H. Geiſt ein freywillig/gütig Hertz machet. Gott fordert auch nicht groſſe Kunſt unnd Geſchickligkeit von uns/ſondern allein die Liebe/weñ dieſelbe brün-

Liebe iſt kein ſchwer Werck oder Gebot.

GOtt fordert nicht groſſe Kunſt võ uns.

brünſtig und hertzlich iſt/ohne falſch / das iſt Gottes Wolgefallē/darin ſich Gott mehr beluſtiget und erfrewet/ und ihm baß gefallen läſt/ denn alle Kunſt und Weißheit der Welt. Nū zwar wo die Liebe nicht iſt bey aller Weißheit/Kunſt/ Wercken und allen Gaben/ſo iſt alles untüchtig und nichts gültig/ja tod/wie der Leib ohne Leben/1. Cor. 13. v. 1. ſeq.

Ohne Liebe ſind alle Werck uñ Gaben nichts werth.

Groſſe Geſchickligkeit iſt gemein den Heyden und Chriſten/groſſe Wercke ſind gemein den Gläubigen und Ungläubigen/allein die Liebe iſt die rechte Proba eines Chriſten/und ſcheidet dz Falſche von dem Guten. Denn wo keine Liebe bey iſt/ da iſt nichts Gutes bey/uñ wenns noch ſo köſtlich und groß ſcheinet/Urſach/Gott iſt nicht darbey: Denn Gott iſt die Liebe/und wer in der Liebe bleibet/der bleibet in Gott/und Gott in ihm/ 1. Joh. 4. 16.

Liebe machet alle Ding lieblich und beſchweret niemand.

Die Liebe iſt auch lieblich beyde Gott und Menſchen / und deme der ſie übet. Denn alle andere Künſte/Geſchickligkeit uñ Weißheit/ wenn man denſelbigen nachgründet/verzehren den Leib/ machen Sorge/ Mühe und Arbeit/die des Leibes Pein uñ Plage ſeyn/allein die Liebe beſſert/erquicket/erhält beyde Leib uñ Seele/ unnd iſt niemand ſchädlich / ſondern bringet ihre reiche Früchte. Denn wer liebet/ dem wird Liebe zu Lohn / die Tugend iſt ihr ſelbſt Lohn/Sünde uñ Schande lohnet übel.

Alle Kräffte Leibes und der Seelen nehmen ſonſt ab/uñ werden müde: Aber die rechte Liebe wird nicht müde/ und höret nimmermehr auf/da ſonſt alle Erkäntnis/Sprachen/auch der Glaube ſelbſt aufhören wird/ 1. Cor. 13. 8. Rom. 12. v. 9.

Alles wz Gott gefallen ſol in unſerm Thun/ das muß aus Gott gehen. Denn Gott gefält

nichts/was er nit ſelbſt in uns wircket. Gott aber iſt ſelbſt die Liebe/darumb muß alles aus dem Glauben gehen/was Gott gefallen ſoll/ aus der Liebe aber/was dem Menſchẽ nützlich uñ dienſtlich ſeyn ſoll/ohne alle eigene Ehre und Nutz. Alſo muß auch dz Gebet aus hertzlicher Liebe gehẽ/ Joh. 4.23. Gedencket nu/wz für ein Gebet aus einẽ ſolchen Hertzen gehet/ dz voller Zorns und Feindſchaft iſt? Und weñ ein ſolcher den gantzen Pſalter alle Tage betete/ſo iſts alles für Gott ein Grewel/dz ware Anbeten ſtehet im Geiſt/im Glaubẽ/in der Liebe/ und nicht in den Wortẽ. Gedencket an den HErrn Chriſtum/der mit erbarmendem Hertzẽ ſprach: Vater/vergib jnen. Wer Gott nit liebet/ der betet auch nit. Wer aber Gott hertzlich liebet/dem iſt betẽ eine Freude. Wer Gott liebet/ der dienet ihm von Hertzen/wer ihn nicht liebet/der dienet ihm auch nicht/uñ weñ er auch einẽ Berg auf den andern trüge.

Was aus der Liebe gehet/ dz gehet aus Gott/ und gefält Gott.

Luc. 23. v. 34.

Wer Gott lieb hat/ betet gerne und recht.

Darůmb mag dem Menſchen nichts nützlichers und beſſers geſchehen/deñ wenn Gottes Liebe in ihm erwecket wird.

Der Glaube ſol alles in einẽ Chriſten thun/ wz er thut durch die Liebe/wie die Seele alles thut durch den Leib. Die Seele ſihet/ höret/ ſchmäcket/redet durch dẽ Leib: Alſo ſol die Liebe alles in dir thun/du iſſeſt/trinckeſt/höreſt/ redeſt/ſtraffeſt/lobeſt/ laß es alles in der Liebe geſchehen/gleich wie es in Chriſto war/Er thäte alles in der Liebe. Siheſtu deinen Näheſten an/ ſo ſihe ihn mit erbarmender Liebe an/Höreſtu ihn/höre ihn mit Liebe/ Redeſtu mit ihm/ſo rede mit Erbarmung.

Glaube ſoll alles im Menſchẽ thũ uñ laſſẽ durch die Liebe.

Wenn wir mit unſerm Näheſtẽ handeln/ ſol alles in der Liebe geſchehen. 1. Cor. 16/14.

Behalte die Wurtzel der Liebe allezeit in dir durch den Glauben/ſo mag nichts deñ gutes

aus

aus dir gehen/ unnd wirſt anfahen die Gebot Gottes zu erfüllē/die alle in der Liebe beſchloſſen ſeyn / darumb ein heiliger Lehrer ſpricht: O du Liebe Gottes im heiligen Geiſt/ein Süſſigkeit der Seelen und einiges Göttliches Leben der Menſchen/Wer dich nicht hat/ der iſt lebendig todt/ wer dich hat/ ſtirbet für GOtt nimmer. Wo du nicht biſt / da iſt der Menſchen Leben ein ſtetig ſterben: Wo du biſt / da iſt des Menſchen Leben ein Vorſchmack des ewigen Lebens. Sehet / alſo iſt die Liebe die Summa aller Gebot.

Lob der Liebe.

II. Wie der Menſch Gott lieben ſol von reinem Hertzen/ Das Hertz ſoll rein ſeyn von aller Weltliebe / Gott ſoll des Menſchen höchſtes und beſtes Gut ſeyn. Pſ. 16/ 5. Der HErr iſt mein Gut und mein Theil / du erhälteſt mein Erbtheil. Pſ. 37/ 18. Der HErr kennet die Tage der Frommen/und ihr Gut wird ewiglich bleiben. Habe deine Luſt am HErrn/der wird dir geben/was dein Hertz wünſchet/Pſ. 37/ 4. An Gott ſoll der Menſch ſeines Hertzen Luſt und Frewde haben.

II. GOtt des Menſchen höchſtes Gut.

Darumb ſol Gott unſerer Seelen das Liebſte ſeyn/weil er das höchſte und beſte Gut iſt/ weil er alles Gut und alle Tugend ſelbſt iſt: Denn Gott iſt nichts denn eitel Gnade/Liebe/ Freundligkeit / Gedult / Trewe / Warheit / Troſt/ Friede/ Frewde / Leben und Seligkeit/ und das hat er alles in Chriſtum gelegt/ wer den hat/der hat dieſes alles: Und wer Gott lieb hat/der hat Gottes Warheit / Barmhertzigkeit/Gütigkeit und alle Tugend lieb.

Das beſte ſoll das liebeſte ſeyn.

Denn ein rechter Liebhaber Gottes hat alles das lieb/was Gott lieb hat/ und hat einen Verdruß alle an dem / das GOtt verdreuſt.

Warumb

Dar-

Darumb ſoll man die Gerechtigkeit lieb haben/ deñ Gott iſt ſelbſt die Gerechtigkeit/ darum̃ ſol man die Warheit lieb habẽ/ deñ Gott iſt ſelbſt die Warheit/ darumb ſoll man lieb haben die Barmhertzigkeit/ weil Gott ſelbſt die Barmhertzigkeit iſt/ darumb ſol man die Sanftmut und Demuth lieb haben/ umb des ſanftmütigẽ und demütigen Hertzens Chriſti willen. Hinwieder haſſet ein warer Liebhaber Gottes alle Untugend/ deñ ſie iſt Gott zuwider und GOttes Feind / und ein Werck des Teuffels. Darumb haſſet ein Liebhaber Gottes die Lügen/ denn der Teuffel iſt ein Lügner/ und alſo von allen Laſtern/ ꝛc. Uñ ein jeglicher Menſch/ der die Laſter liebet/ als Lügen unnd Ungerechtigkeit/ der iſt ein Teuffels Kind/ wie Joh. 8. 44. ſtehet: Und ein jeder Menſch/ der Chriſtum als einẽ Heyland uñ Seligmacher lieb hat/ der hat auch das Exempel des heiligẽ Lebens Chriſti lieb/ ſeine Demut/ Sanftmut/ Gedult/ ꝛc. Und der iſt ein Kind Gottes.

Warum man Tugend lieb haben ſoll?

Warum Untugend zu haſſen?

Und eine ſolche Liebe von reinem Hertzen muſtu von Gott erbitten/ daß er ſie in dir anzünde durch die Liebe Chriſti/ und Gott zündet gern dieſe Liebes-Flammen an in deinem Hertzen/ weñ du ihn nur darumb bitteſt/ und ihm nur dein Hertz darzu leiheſt / uñ daſſelbe alle Tage/ ja alle Stunde uñ Augenblick. Iſt die Liebe ſchwach unnd kalt / ja verliſcht bißweilen in dir/ und du ſtrauchelſt/ Ey ſo ſtehe wieder auff/ zünde wieder an/ es iſt darumb das ewige Liecht/ die Liebe Gottes nicht verloſchen/ er wird dich wieder erleuchtẽ/ doch ſolt du Gott täglich bittẽ/ daß er die göttliche Liebesflammen nimmermehr in deinem Hertzen laſſe verleſchen.

Die ewige Liebes-flammẽ verleſchen nicht.

Das iſt nun die Liebe von reinem Hertzen/ das rein iſt von aller Welt- uñ Creatur Liebe.

III. Liebe Gottes und des Näheſtē kan nit getrennet werdē.

III. Liebe von gutem Gewiſſen iſt des Näheſten Liebe. Die Liebe Gottes und des Näheſtē iſt einig/ und muß nicht getrennet werden/ die wahre göttliche Liebe kan nit baß gemercket und geprüfet werden/ deñ an der Liebe des Näheſten. Deñ wer ſpricht/ er liebe Gott/ uñ haſſet ſeinen Bruder/ der iſt ein Lügner. Deñ wer ſeinē Bruder nicht liebet/ den er ſihet/ wie ſolte der Gott lieben/ den er nit ſihet? Uñ diß Gebot haben wir von jm/ daß/ wer Gott liebet/ dz der auch ſeinē Bruder liebe/ 1. Joh. 4. 20. Das iſt/ die Liebe Gottes kan nit wohnen bey einē Menſchen Feinde/ oder einem feindſeligen Hertzen. Item/ wenn du keine Barmhertzigkeit übeſt an deinem Bruder/ den du ſiheſt/ und der deiner Barmhertzigkeit bedarff/ wie ſolteſtu Gott liebē/ der deiner nit bedarf.

1. 1. Der Glaube vereiniget mit Gott/ die Liebe mit Menſchē/ 1. Joh. 4. 16. Wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ uñ Gott in jm. Gleich wie Leib und Seele einen Menſchen machen: Alſo beweiſet der Glaube und Gottes- und Menſchen-Liebe einen wahren Chriſten. Gott meynets mit allen Menſchē hertzlich gut/ wer das auch thut/ der iſt eines Hertzens und Sinnes mit Gott/ wers nicht thut/ der iſt wider Gott/ und Gottes Feind/ weil er des Näheſten Feind iſt.

2. Liebe duldet Gebrechen. Gal. 6. v. 1.

2. Es iſt aber der Liebe Art/ daß ſie ſich fürnemblich über die Gebrechē des Näheſten erbarmet. Und zwar die Gebrechen deines Näheſten ſind dein Spiegel/ daß du auch deine Schwachheit an ihm ſolteſt lernen erkeñen/ daß du auch ein Menſch ſeyeſt. Darumb ſoltu

ſeine

ſeine Schwachheit und Laſt mit Gedult/ Demuth und Sanfftmuth helffen tragen. Rom. 15. v. 7.

3\. Und ſolche Leute die nicht aus muthwilliger Boßheit ſtraucheln/ ſondern alſo übereilet werden kom̃en bald wieder zu recht/ ſtraffen ſich ſelbſten/ und geben ſich ſchüldig/ mit denen ſoll man bald Mitleiden haben/ un̄ ſich über ſie erbarmen/ die ſolches nit thun/ haben nichts vom ſanfftmütigē Geiſt Chriſti. Den̄ wen̄ man des Näheſtē Gebrechen geſchwinde urtheilet ohne Mitleiden/ dz iſt ein gewiß Zeichen/ daß ein ſolcher Menſch der erbarmendē Liebe GOttes und heiligen Geiſtes mangelt/ und hat Gott nicht bey ihme. Den̄ ein rechter Chriſt/ der mit dem Geiſt Chriſti geſalbet iſt/ der verträgt alle Menſchē in einer mitleidenden Erbarmung/ und in einer erbarmenden Liebe/ gleich wie Chriſtus gethan/ un̄ uns mit ſeinem Exempel vorgangen/ un̄ daran prüfe ſich ein jeder Chriſt. Denn wer die Liebe des Näheſten nicht bey ihm findet/ von deme iſt auch die Liebe Gottes gewichē/ ja Gott ſelbſt/ dafür ſol er erſchreckē/ und von Hertzen Buſſe thun/ ſich mit ſeinem Näheſten verſöhnen/ ſo wird GOtt mit ſeiner Liebe wieder zu ihm kommen/ Alsdenn iſt alles was der Menſch thut/ im Glauben un̄ in der Liebe/ wieder gut/ heilig und göttlich/ den̄ übet ein Menſch Gottes Liebe und Barmhertzigkeit mit Frewden ümb der einwohnenden Liebe Gottes willen/ und iſt ihm eine Frewde Gutes zu thun/ wie Gott im Propheten ſpricht.

3\. Mitleiden mit den Schwachen.

Mangel der Liebe.

Wo keine Liebe iſt/ da iſt Gott nicht.

Jer. 32. v. 41.

4\. Auſſer der Liebe iſt alles teuffeliſch/ was am Menſchen iſt/ und alles grundböſe. Und das iſt die Urſach/ warumb der Satan nichts Guts thun kan/ denn es iſt keine Liebe bey ihme/

4\. warum̃ alles Böſe/ was der Satan thut.

me/ weder GOttes noch Menſchen/ darumb iſt es auch alles grundböſe/ was er thut. Deñ er ſuchet und meynet nichts anders in allen ſeinem Thun/ denn Gottes Unehre/ und des Menſchen Verderben / und auff daß er ſeine Feindſchafft wider Gott und Menſchen vollbringen möge/ darumb ſuchet er ſolche feindſelige Hertzen / durch welche er ſeinen Neyd und Zorn übet. Daran prüfet man/ welche Gottes und des Satans Kinder ſeyn.

IV. Wer Gott lieb hat/ der hat alle Wercke Gottes lieb/ auch die Straffe.

IV. Liebe von ungefärbten Glauben / das heiſt/ Gott gleich lieb haben im Glück uñ Unglück. Der Gott hertzlich lieb hat/ der läſt jm wolgefallen/ alles was Gott wolgefällt. Wer GOtt lieb hat/ der muß auch ſein Creutz lieb haben/ das ihm Gott zuſchicket/ wie wir ſehen an Chriſto unſerm HErrn/ wie willig er ſein Creutz auff ſich nahm / denn es war Gottes Wille. Ich muß mit einer Tauffe getaufft werdẽ/ und wie iſt mir ſo bange/ ehe ichs vollbringe/ ſpricht er/ Luc. 12. 50. Darumb haben alle heilige Märterer ihr Creutz mit Freuden getragen.

Schön Gleichnis.

Denen/ ſo Gott hertzlich lieb haben/ iſt auch ihr Creutz nicht ſchwer zu tragen / denn ihr Creutz iſt Chriſti Joch/ Matt. 11. 29. Zeucht der Magnet ein ſchweres Eiſen nach ſich / ſolte nicht der himliſche Magnet/ die Liebe Gottes/ nach ſich ziehen die Laſt unſers Creutzes / daß ſie leicht und ſanft würde/ wo ſie ein Menſchlich Hertz berühret? Uñ machet der Zucker ein bitter Kraut ſüſſe/ wie ſolte die Süſſigkeit der Göttlichen Liebe nicht das bittere Creutz ſüſſe machen? Daher iſt die hohe Gedult und groſſe Frewdigkeit der heiligen Märtyrer kommen/ deñ Gott hat ſie in ſeiner Liebe trunckẽ gemacht/ 2c.

Das XXV. Capitel.
Von der Liebe des Näheſten inſonderheit.

2. Pet. 2. 19. Von welchem jemand überwunden iſt/ deſſen Knecht iſt er.

Es iſt kein ſchwerer und härter Dienſtbarkeit/ denn wenn man den ſündlichẽ Affecten dienet/ uñ ſonderlich der Feindſeligkeit/ deñ dieſelbige bindet und befäſtiget alle Leibes und Seelen Kräffte/ unnd läſſt dem Menſchen keine Gedancken frey. Wer aber die Liebe übet/ der iſt recht frey in ſeinẽ Hertzẽ/ der iſt kein Knecht uñ Leibeigen des Zorns/ des Neids/ des Geitzes/ Wuchers und Mammons/ Hoffart/ Lügen und Verleumbdunge. Die Liebe machet jn alles deſſen frey/ uñ läſſt ſich alſo nit überwinden von den ſchändlichẽ Laſtern/ der iſt ein rechter Freyer in Chriſto durch den Geiſt der Freyheit. Denn wo der Geiſt iſt/ da iſt Freyheit Ein ſolcher Menſch/ der in der Liebe Chriſti wãdelt/ der iſt kein Leibeigener Sünden-Knecht und Leibeigener der fleiſchlichen Affecten und Begierden mehr/ denn der Geiſt der Liebe GOttes hat ihn gefreyet und gereiniget von fleiſchlichẽ Lüſten. Nu ſehen wir/ wie die Liebe Gottes ſich über alle Menſchẽ erſtreckt/ welches er nicht allein in ſeinem Wort/ ſondern auch in der gantzen Natur bezeuget. Denn er hat den Menſchen den Hiñel in gemein gegeben/ der bedecket ſie alle/ der iſt mein und meines Näheſtẽ/ alſo die Sonn iſt mein und meines Brudern/ es muß der Höchſte ſo wol als der Niedrigſte von der allgemeinẽ Soñe/ Luft/ Erde uñ Waſſer lebẽ. Wie es nu Gott mit uns meynet/ ſo ſollẽ wir es auch mit unſerm Neben Menſchẽ meynen.

Die ſchwereſte Dienſtbarkeit iſt/ der Sündẽ dienen.

2 Cor. 3. v. 17. Geiſt Gottes erneüert/ reiniget/ machet das Hertz frey.

Spiegel der allgemeinen Liebe. Matth. 5. v. 45.

Denn GOtt hat ſelbſt ſich hiermit uns zu einem Exempel fürgeſtellet/ daß er gegen uns alle gleich geſiñet ſey/ keinẽ mehr oder weniger liebe deñ den andern. Das iſt: Er hat uns alle in Chriſto gleich lieb/ ſihet keine Perſon/ Wirdigkeit oder Verdienſt an. Uñ wie er gegen uns geſinnet iſt/ alſo ſollen wir auch gegen unſern Näheſten geſiñet ſeyn/ uñ wie wir uns gegen unſern Näheſten verhalten werden/ alſo wil er ſich auch gegen uns verhaltẽ. Hat es uns alſo in unſer Hertz gelegt/ uns damit zu überzeugen/ wie er gegen uns geſiñet iſt/ alſo ſollẽ wir auch gegen unſern Näheſtẽ geſinnet ſeyn. Darumb ligt nun die Prob in unſern Hertzen und Gewiſſen/ da ſolten wir eingehen/ und uns ſelber fragen/ wie wir mit unſerm Näheſten ſtehen/ wol oder übel/ wie wir uns nun befindẽ/ alſo ſtehẽ wir auch mit Gott. Denn wie wir unſerm Näheſten thun/ alſo wil uns Gott auch thun/ das heiſt bey dẽ Heiligen biſtu heilig/ und bey den Verkehrtẽ biſtu verkehrt/ dz iſt/ haſtu ein verkehret Hertz gegen deinen Bruder/ ſo iſt dir GOtt auch zu wider.

Gott liebet uns alle gleich. — *Proba der Liebe Gottes.* — *Pſ. 18. v. 26.*

Darumb iſt uns nun unſer Näheſter zur Prob geſetzt der Liebe Gottes/ das iſt/ an unſerm Näheſten wil uns Gott probirẽ/ ob unſere Liebe gegen ihn rechtſchaffen ſey. Denn Gott darff unſers Dienſtes nicht ein Stäublein/ ſondern der Näheſte.

Der Näheſte iſt unſer Proba.

Darumb hat es GOtt ſo genaw auff den Näheſten gerichtet/ und auf unſer Gewiſſen gelegt/ daß wir in allen Dingen uns nach im richten ſollẽ/ und alle mal/ ja alle Stunde alſo gegen unſern Näheſten geſiñet ſeyn/ wie er gegen uns. Denn unſer keiner kan ohn ſeines Nähe-

Gott wiedertrifft ſeine Vergebung/ wenn wir nit vergebẽ wollen.

Näheſten Verſönung bey GOtt in Gnaden bleiben/Gottes halben hats keine Noth. Der gantzen Welt Sünde ſind auf einmal auffgehoben/und vollkomene Vergebung erlanget worden durch den Todt Jeſu Chriſti. Denn wir alle ſind der Knecht/welchem der König alle ſeine Schuld aus Gnaden ſchenckete/da er nit hatte zu bezahlen. Aber hernach als der Knecht mit ſeinem Bruder ſo unbarmhertzig handelte / hub der König ſeine Vergebung wieder auf/uñ ward alſo der Schalcksknecht umb ſeines Brudern willen verdampt/ und der Beſchluß darauff gegeben: Alſo wird euch mein himliſcher Vater auch thun/ꝛc. Item/ Eben mit dem Maß/ da ihr mit meſſet/ wird man euch wieder meſſen.

Matth. 18/26. cap.5. v.23.

Luc.6. v.38.

Alſo iſt alle mal ein jeder Menſch nicht von ſein ſelbſt wegen allein da/ ſondern auch von ſeines Näheſten wegen. Deñ ſo ſtarck iſt das Gebot von der Liebe des Näheſten/daß wenn es gebrochẽ wird/ſo weichet Gottes Liebe von uns hindan/uñ wird der Menſch ſtracks von der geſtrengẽ Gerechtigkeit Gottes gerichtet und verdampt. Wenn wir das bedächten/ es würde nimmermehr ein Menſch mit dem andern zürnen/und die Soñe über ſeinen Zorn nicht laſſen untergehen. Denn ob wol Chriſtus mit ſeinem Tode am Creutz aller Welt Sünde ein mal gantz uñ vollkommen gebüſſet uñ bezahlet/und alſo der ewige König uns allen/ unſere groſſe Sünde aus Gnaden geſchencket und vergeben hat: Dennoch ſo wir unſern Bruder haſſen/ ihn nicht lieben/ und im nicht vergebẽ/ſo ſoll das gantze Verdienſt Chriſti an uns verlohrẽ und umbſonſt ſeyn/ ſo uns doch zuvor die ewige Seligkeit erworben war durch Chriſtum.

Gebot der Liebe.

Eph.4. v.26.

Chriſti Verdienſt hafftet nicht in einen unverſönlichẽ Hertzẽ.

So

So gar hat Gott uns an die Liebe des Näheſten verbunden/ daß er nicht wil von uns geliebet werden/ ohne unſern Näheſten/ verſehẽ wirs nun da/ ſo habẽ wirs bey Gott auch verſehen. Und eben darumb hat Gott nicht einen Menſchen beſſer ſchaffen wollẽ/ deñ den andern/ damit wir nicht Urſach hätten einander zu verachten/ und uns über einander zu erheben/ ſondern unter einander als Kinder eines Vaters in Friede und Einigkeit leben/ uñ ein ruhig Gewiſſen haben ſollen.

Urſach der Liebe.

Haſſeſt du nun deinen Bruder/ ſo haſſeſt du Gott/ der dir ſolches verboten hat/ und ſo haſſet dich Gott wieder. Verachteſtu deinẽ Bruder/ ſo verachtet dich GOtt wieder. Und das iſt dein Gericht und Verdamnis/ und verleureſt auf einmahl die Vergebung der Sünde/ das thewre Verdienſt Chriſti und ſeine Erlöſung.

NB. Denn es iſt unmüglich des Blutes Chriſti/ welches aus Liebe vergoſſen iſt/ mit feindſeligem Hertzen fruchtbarlich theilhaftig zu werden. Ja wir ſehen aus dem Gleichnis Matt. 18.35. Daß Gott nicht ſo ſehr zürne über die groſſe Schuld der zehen tauſend Pfund/ als über die Unbarmhertzigkeit/ die Schuld kan er vergeſſen/ aber die Unbarmhertzigkeit nit/ darumb ſollen wir an den Göttlichen Schluß gedencken / alſo wird euch mein himliſcher Vater auch thun.

Gott zürnet über keine Sünde ſo ſehr als über Unbarmhertzigkeit.

Das XXVI. Capitel.

Warumb der Näheſte zu lieben ſey?

Rom. 13.8. Seyd niemand nichts ſchüldig/ denn daß ihr euch untereinander liebet. Denn wer den andern liebet/ der hat das Geſetz erfüllet.

Im

IM Propheten Micha am 6/6. leſen wir die Frage und Antwort: Womit ſoll ich den HErrn verſühnen? Mit Bücken für dem hohen GOtt? Soll ich ihn mit Brandopffer und jährigen Kälbern verſöhnen? Meyneſt du/ der HERR hat Gefallen an viel tauſend Widdern/ oder am Oele/ wenns gleich groſſe Ströme weren? Oder ſoll ich meinen erſten Sohn für meine Ubertretung geben/ oder meines Leibes Frucht für die Sünde meiner Seelen? Es iſt dir geſagt/ Menſch/ was gut iſt/ uñ was der HErr von dir fordert/ nemlich/ Gottes Wort halten/ Liebe üben/ und demühtig ſeyn für deinem Gott.

In dieſer Frage unnd Antwort lehret uns der Prophet/ worinnen der rechte wahre Gottesdienſt ſtehe/ nemlich/ nicht in äuſſerlichen Ceremonien oder Opffer/ denn was kan ein Menſch GOtt geben? Iſts doch zuvor alles ſeyn/ und er darff unſer gar nichts/ Er wird auch nicht verſöhnet victimis humanis, wenn man gleich Menſchen opffern wolte/ denn das hat er nicht befohlen/ und iſt ihm ein Grewel/ und gereichet zur Schmach dem einigen Verſöhnopffer/ ſo durch Chriſtum allein geſchehen iſt/ welchen Gott dazu verordnet hat/ daß er der Welt Sünde tragen ſolte: Sondern der rechte wahre Gottesdienſt/ der GOtt gefält/ ſtehet inwendig im reinen Glauben/ welches der Prophet hier nennet/ Gottes Wort halten/ in Ubung des Glaubens/ der Liebe und Barmhertzigkeit/ und nicht im Opffer/ in wahrer Demuht/ wie David im 51. Pſ. v. 19. ſpricht: Die Opffer die Gott gefallen/ ſind ein geängſter Geiſt/ Ein geängſtes und zuſchlagen Hertz wirſt du Gott nicht verachten.

Worin der ware Gottesdienſt ſtehe?

Wahre geiſtliche Opffer.

Alſo muß der wahre Gottesdienſt aus dem Grunde des Hertzens gehen / aus dem Glauben / Liebe und Demuht / dazu vermahnet uns der Apoſtel Paulus zun Römern am 13. Welcher Spruch iſt ein Encomium charitatis, & debitum proximi perpetuum, darmit können wir Gott recht dienen / Urſach / man kan Gott nirgend mit dienen denn mit dem / das er ſelbſt wircket in unſerm Hertzen / Denn Gott dienen iſt nichts als dem Näheſten dienen mit Liebe und Wolthat.

Lob der Liebe.

Zu ſolcher Liebe wil uns der Apoſtel vermanen / und gebrauchet ein feines liebliches Argument / welches denen anmuhtig iſt / ſo die Chriſtliche Tugend lieb haben / und ſpricht: Die Liebe ſey eine ſo herrliche Tugend / in welcher alle Tugendē begriffen ſeyn / und ſey des Geſetzes Erfüllung. Welches Argument der Apoſtel nicht darum̃ gebrauchet / daß wir mit unſer Liebe das Geſetz vollkömmlich erfüllen könten / und dadurch die Seligkeit uñ ewiges Leben verdienen / welches zwar geſchehe / wenn unſer Liebe vollkommen were: Sondern daß er uns die Fürtreſligkeit und Würdigkeit dieſer Tugend einbilde / uns auch derſelbigen zu befleiſſigen. Unſere Gerechtigkeit und Seligkeit iſt auff JEſum Chriſtum gegründet / und auff ſeinen Verdienſt / welchen wir uns zueigenen durch den Glauben.

Phil. 1. v. 11. Gründe der Liebe.

Aus derſelben Gerechtigkeit quillet nun die Liebe gegen dem Näheſten mit allen anderen Tugenden / uñ heiſſen Früchte der Gerechtigkeit zu Lob und Preiſe Gottes. Weil es nun die herrlichſte und gröſte Tugend iſt / ſo wollen wir noch weiter davon handeln / und noch etliche mehr Argumenta und Gründe hören / uns in der Liebe zu erbawen.

1. Das

1. Das beweglichſte Argumentum iſt / 1. Joh. 4/16. Gott iſt die Liebe/ uñ wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in jm. Wer wolte nit gern in Gott ſeyn und bleiben/ Und wer wolte nicht gern/ daß Gott in jm ſey und bleibe? Im Gegentheil/ wer wolte gern/ daß der Satan in jm were/ und er im Satan? Das geſchicht aber/ weñ die Liebe nicht da iſt/ ſondern Feindſeligkeit. Denn der Teufel iſt ein Menſchen Feind/ Gott aber ein Liebhaber der Menſchen. Hieher gehöret/ was S. Johannes an ermeltem Ort/ v. 8. ferner ſpricht: Wer lieb hat/ der iſt aus GOtt gebohren/ und keñet Gott/ daran werden offenbar die Kinder Gottes/ und die Kinder des Satans. Iſt das nun nicht tröſtlich ein Kind Gottes ſeyn/ und aus Gott geboren ſeyn/ und Gott recht erkennen? Denn wer die Liebe nicht im Hertzen hat/ und hat nie erfahrẽ ihre Krafft/ ihr Leben/ ihre Wolthat/ ihre Gütigkeit/ ihre Freundligkeit/ Langmut und Gedult/ ꝛc. Der kennet freylich Gott nicht/ der eitel Liebe iſt. Deñ die Erkäntniß GOttes und Chriſti muß aus der Erfahrung und Empfindung gehen. Wer kan Chriſtum recht kennen / der von der Liebe nichts weiß? Denn Chriſtus iſt ja eitel Liebe unnd Sanfftmut. Wer dieſe Tugend hat und übet/ der kennet Chriſtum recht: Als S. Petrus 2. am 1. v. 8. ſpricht: Wenn ihr die Liebe üben werdet/ die wird euch nicht unfruchtbar ſeyn laſſen im Erkäntniß Chriſti.

1. Beweglichſte Urſach zur Liebe.

Kennzeichen der Kinder Gottes iſt die Liebe.

Wie man durch die Liebe Gott kennet.

Chriſti Erkäntniß in der Liebe.

2. Der HErr ſpricht Joh. 13/35. Daran wird jederman erkeñen/ daß ihr meine Jünger ſeyd/ ſo ihr euch unter einander liebet/ wie ich euch geliebet habe: Nun heiſt Chriſti Jünger ſeyn/ nicht allein mit dem Namen ein Chriſt ſeyn / und

2. Was heiſſet Chriſti Jünger ſeyn.

und ihn mit dem Munde allein bekennen/ externa quadam profeſſione, ſondern es heiſt an Chriſtum gläuben/ihn lieb haben/Chriſto folgē/ und in ihm lebē/Chriſtum warhafftig angehören/von jm hertzlich geliebet werdē/ewig Theil an ihm haben/und all ſeiner Wolthaten genieſſen. Wer nu die Liebe Chriſti nicht hat/ der gehöret Chriſtum nicht an / und hat kein Theil an ihm. Denn er hat keinen Glauben/ darumb wird ihn Chriſtus für den Seinen nit erkennen. Gleich wie man einen Apffel am Geſchmack/und eine Blume an ihrem Geruch kennet: Alſo einen Chriſten an der Liebe.

3. 3. S. Paulus ſpricht 1 Cor. 13/2. Daß alle hohe Gaben ohne die Liebe nichts ſeyn. Viel Sprachē kön̄en/Wunder thun/viel Geheimniß wiſſen/rc. beweiſet keinen Chriſtē/ſondern der Glaube/ſo durch die Liebe thätig iſt/ GOtt hat uns auch nicht groſſe ſchwere Ding befolen/Wunderzeichen zu thun / und dergleichē/ ſondern die Liebe und Demuht. Und GOTT wird an jenem Tage nicht fragen/wie gelehrt du geweſt biſt in Künſten/Sprachen und vielen Wiſſenſchafften/ſondern wie du durch den Glauben die Liebe geübet haſt: Ich bin hungerig geweſt/ihr habt mich geſpeiſet/rc. Darumb S. Paulus Gal. 5. v. 6. ſpricht: Daß in Chriſto weder Beſchneidung noch Vorhaut gilt/das iſt/ kein Verzug/ keine Gaben / kein Anſehen der Perſonen / ſondern der Glaube/ der durch die Liebe thätig iſt.

Gott fordert nit hohe und ſchwere Ding von uns.

Matth. 25/35.

4. 4 So ſpricht S. Johan̄es/1 Joh. 4/ 20. So jemand ſaget: Ich liebe Gott/und haſſet ſeinē Bruder/der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet/ den er ſihet / wie ſolte er Gott lieben/den er nicht ſihet? Denn diß Gebot

Bot haben wir von ihm / daß/wer Gott liebet / daß er auch ſeinen Bruder liebe/das iſt/es kan GOTTES Liebe ohne des Nechſten Liebe nicht ſeyn. Wer ſeinen Nechſten nicht liebet/der iſt ein Feind GOttes / denn Menſchen Feind iſt Gottes Feind/ darumb weil GOtt ein Liebhaber der Menſchen iſt.

Wer GOtt lieben wil/ muß auch Menſchen lieben.

5. So iſt die Liebe das Geſetz der Natur/aus welchem dem menſchlichen Geſchlechte alles Gutes entſtehet/und ohn welche das menſchliche Geſchlechte vergehen müſte. Denn alles was dem Menſchen Gutes geſchicht/das quillet und entſpringet aus der Liebe/ Darumb S. Paulus die Liebe nennet das Band der Vollkommenheit/Col.3/14. Deñ was für herrliche Früchte aus der Liebe wachſen/beſchreibet S. Paulus/Rom.12/9. Daher der HErr/Mat.7. v.12. ſpricht : Alles was ihr wolt/das euch die Leute thun ſollen/das thut ihr jnen auch/dz iſt das Geſetz uñ die Propheten. Und die Heyden haben aus der Natur gelernet : Was du nicht wilt/das dir geſchehe/ das thue einem andern auch nicht. Dieſen Spruch hat der Käyſer Severus/welcher auch ſonſt mit herlichẽ Tugenden begabt geweſen/ſtets im Mund geführet/ und in die beſchriebenen Rechte ſetzen laſſen.

5. Aus der Liebe kömmet alles Gutes.

Das gantze Geſetz hanget an der Liebe. Geſetz der Natur.

6. So iſt die Liebe ein ſchönes Bild / und Vorſchmack des ewigen Lebens. Deñ was daſelbſt für ein ſeliger Zuſtand ſeyn wird/ wenn die Außerwehlten ſich unter einander lieben werdẽ/eines deß andern ſich freuen/in ewiger Freundligkeit und Leutſeligkeit einander beywohnen / und ſich eins an dem andern ergetzen werden/das iſt nicht außzudencken/ Solches alles wird in der Liebe geſchehen/darumb wer des ewigen Lebens Bild anſchauen/ja deſ-

6. Liebe ein Bild des ewigen Lebens.

ſelben einen Vorſchmack haben wil/ der wird reichlich dadurch ergetzet und erfreuet werdẽ/ und viel Ruhe und Friede im Hertzen haben.

7. Verwandniß Gottes in der Liebe.

7. Je reiner/brünſtiger und hertzlicher nun die Liebe iſt / je näher der göttlichen Art und Natur/ Denn in Gott/in Chriſto und im heiligen Geiſt iſt die allerreineſte/zarteſte/brünſtigſte/edelſte uñ hertzlichſte Liebe. Rein iſt die Liebe / wenn man nicht ümb eigenes Nutzes und ümb eigenes Genieſſes willen liebet/ſondern lauter ümb der Liebe Gottes willen/weil uns GOtt ſo rein und lauter ümbſonſt liebet ohn allen Nutz. Darumb wer ümb ſeines Nutzens willen den Nechſten liebet/ der hat keine reine Lieb/und keine göttliche Liebe. Und das iſt der Unterſcheid unter der Heydniſchen Liebe/und unter der Chriſtlichẽ Liebe: Ein Chriſt liebet ſeinen Nechſten in Gott/in Chriſto/lauter ümbſonſt/ und hat alle Menſchen in Gott und in Chriſto lieb / davon haben die Heyden nichts gewuſt/ſondern haben all ihre Tugenden mit eiteler Ehre und eigen Nutz beflecket. Hertzlich lieben wir den Nechſten / wenn es ohne Heuchelei geſchicht/ohne alle Falſchheit/ weñ die Liebe aus dem Hertzen gehet/uñ nicht aus dem Munde / dadurch mancher betrogen wird. Brünſtig iſt die Liebe/wenn eine hertzliche Barmhertzigkeit und Mitleiden da iſt/daß man ſich des Nechſten Noht annimpt/als ſeiner eigen/ ja wenns müglich were/ daß man dem Nechſten ſein Leben mittheile / ja ſein Leben für die Brüder laſſe/ 1 Joh. 3. v. 16. Wie Moſes und Paulus/die da wolten verbannet ſeyn für die Brüder.

Unterſcheid der Heydniſchen und Chriſtlichen Liebe.

Hertzliche und brünſtige Liebe

Exod. 32/32. Rom. 9. v. 3.

8. Die Feinde lieben/

8. Daraus folget/daß wir unſere Feinde lieben ſollen uñ müſſen/ Matt. 5/44. Liebet ewre

Fein-

Feinde/thut Guts denen/die euch beleidigen/ iſt eines
ſegnet die euch verfolgẽ/ ſo werdet ihr Kinder Chriſtẽ
ewers Vaters ſeyn. Denn wenn ihr Gutes eigene
thut denen/die euch Gutes thun/und liebet die Kunſt/
ſo euch lieben/was thut ihr mehr deñ die Hey- Gabe
den? Denn das thun ſie auch. Darin ſtehet der und A-
Vorzug/ Præeminentz und Herꝛligkeit der del.
Chriſten: Die Natur unter ſich zwingẽ/herꝛ-
ſchen über Fleiſch und Blut/die Welt uñ alles
Böſe in der Welt mit Gutem uñ mit Tugend
überwinden/ Rom. 12/20. Das iſt der Chri-
ſten Adel. Exod. 23/5. beſihlet Gott: Wenn du
deines Feindes Ochſen oder Eſel ſiheſt irꝛen
oder unter der Laſt ligen/hilff ihm auf/bringe
ihn zu recht/welches S. Paulus 1 Cor. 9/9. an-
zeucht/und ſpricht: Sorget Gott für das Vie-
he/thut ers nicht viel mehr uns? Darumb er
zun Römern am 12/20. ſpricht: Hungert deinẽ
Feind/ſo ſpeiſe ihn/2c. Iſt demnach nit gnug/
daß du dem Menſchen nichts Leides thuſt/ ja
auch deinem Feinde nicht/du muſt ihm Gutes
thun/oder du biſt nicht ein Kind Gottes/denn
du liebeſt deinen Nechſten nicht.

9. Wer ſich nicht der Chriſtlichen Liebe be- 9. Liebe
fleiſſiget/der trennet ſich von dem geiſtlichen beweiſet le-
Leibe Chriſti/der Kirchen/und wird verluſtig bendige
aller Wolthaten Chriſti. Eph. 4/5. Ein Glau- Glieder des
be/eine Tauffe/ ein Gott/ ein HErꝛ/2c. Denn geiſtli-
gleich wie die Glieder/ſo vom Häupte getreñet chen Lei
ſeyn/nicht können des Häuptes Krafft und Le- bes
ben empfindẽ/ſondern ſind todt: Alſo/alle die Chriſti/
nicht in der Liebe leben/ trennen ſich von dem ſo theil-
einigen Haupte Chriſto/und können ſeines Le- hafftig
bens Bewegung und Fülle nicht theilhafftig der Wol-
werden/Darumb ſpricht S. Johannes: Wer thaten der Kir-
den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode/ chen.
er iſt lebendig todt. 1 Joh. 3. v. 14.

10. Weil

10. 10. Weil auch durch das Gebet alle gute Ga-
Gebet ben und Gedeyen müſſen von Gott erbeten
ohn Lie- werden/ uñ ohn Gebet keine Hülffe/ kein Troſt
be un- und Errettung geſchicht/ kan auch kein Segen
tüchtig und Wolfart zu uns kommen / Und aber kein
Matth. Gebet erhöret werden/ und zu Gott kommen
18/19. kan/ wenn es nicht aus dem Glauben und aus
der Liebe / und in der Liebe geſchicht/ darumb
der HErr ſaget: Wo ihr zwey oder drey eins
werden in meinem Namẽ/ was ſie bitten wer-
den/ wil ich ihnen geben/ und ſol ihnen wieder-
fahren von meinem Vater.

Rom. So ſollen wir nun in der Liebe leben/ deñ da
15. v. iſt Friede und Einigkeit/ Wo aber Friede iſt/
13. 33. da iſt der Gott des Friedes/ und wo der Gott
In der des Friedes iſt/ daſelbſt hat der HErr verheiſ-
Liebe ſen Segen und Leben immer und ewiglich.
iſt Frie-
de.
Pſ. 133
v. 3.

Das XXVII. Capitel.

Warumb die Feinde zu lieben?

Matth. 5/ 44. Liebet ewre Feinde / Segnet die euch fluchen/ thut wol denen/ die euch haſſen / bittet für die / die euch beleidigen und verfolgen / auff daß ihr Kinder ſeyd ewers Vaters im Himmel.

DEr erſte Grund iſt GOttes Gebot / ſo hie ſtehet: Liebet ewre Feinde/ und ſetzet der HErr keine andere Urſach darzu denn dieſe: Auff daß ihr Kinder ſeyd ewers Vaters im Himel. Denn er hat uns geliebet/ da wir ſeine Feinde waren/ Rom. 5/10. So viel wil nun der HErr ſagen: Wenn ihr ewre Feinde nicht liebet/ ſo könnet ihr ewers Vaters Kinder nit ſeyn. Wer nu Gottes Kind nicht iſt/ weß Kind iſt er denn? Ach/ wie haben wir noch ſo viel zu lernẽ! Wie weit ſind wir noch von den Früchten der Kindſchafft Gottes/ weil in einẽ wah-

ren Kinde GOttes ſol die Liebe ſeyn ſo die Feinde liebet.

2. 1. Joh. 3/14. Wer den Bruder nicht liebet/ der bleibet im Tode. Warum̃? Er hat dz rechte Lebẽ nicht aus Chriſto. Das geiſtliche himliſche Leben ſtehet im Glauben gegẽ Gott/ und in der Liebe gegen dem Neheſten / wie S. Johañes ſagt: Wir wiſſen/ daß wir aus dem Tode in das Leben kommen ſeyn/ denn wir liebẽ die Brüder / das iſt die Frucht und Zeugniß der Lebendigmachung in Chriſto. Iſt demnach die Feindſchafft wider den Rechſten der ewige Todt. Denn wer in Feindſchafft ſtirbet/ der iſt des ewigen Todes geſtorben/ darwider der HErr Chriſtus ſo trewlich warnet.

2. Das geiſtliche Lebẽ ſtehet im Glaubẽ und in der Liebe.

3. Wenn ein Menſch ſeinen Nechſten haſſet/ ſo ſind alle ſeine gute Werck/ Gottesdienſt uñ Gebet verlohren/ wie S. Paulus ſagt: Und wenn ich alle meine Haabe den Armen gebe/ und lieſſe meinen Leib brennen/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre mirs nichts nütze.

3. Ohn Liebe alle Werck todt. 1. Cor. 13. v. 3.

4. So iſt es eines hohen/ adelichen/ göttlichen Gemühts die Beleidigung vergeben. Deñ ſehet Gott an/ wie langmütig iſt er/ wie bald läſſet er ſich verſöhnẽ. Sehet den HErrn Jeſum an in ſeinem Leyden/ wie ein gedültiges Läm̃lein war er? Wie thät er ſeinẽ Mund nicht auf? Sehet Gott den H. Geiſt an/ Warum̃ hat er ſich in Tauben Geſtalt offenbaret? Ohn zweiffel wegen der Gelindigkeit und Sanftmut. Sehet Moſen an/ mit wz groſſer Gedult hat er die Läſterung und Schmähung des Volcks getragen? Die Schrifft ſaget: Er war ein ſehr geplagter Mann/ über alle Menſchen auf Erdẽ. Sehet an den heiligẽ David/ wie er dẽ Regentenſchänder Simei erduldet: Quo

4. Pſal. 103/8. Eſ. 53. v. 7. Matth. 3. v. 16. Num. 12. v. 3. 2. Sam. 16/10.

Quo quiſq; eſt major, magis eſt placabilis ira,
Et faciles motus mens generoſa capit.

Das iſt:

Je gröſſer Held/ je ehe ſein Zorn fällt/
Je edler Gemüt/je ehe mans verſöhnẽ thut.

Mantuanus.

Ardua res viciſſe alios, victoria major
Eſt animi fluctus compoſuiſſe ſuos.

Das iſt:

Dem Feind obſiegen iſt ein groſſes Werck/
Sich ſelbſt überwinden / iſt gröſſer Stärck.

Parcere ſubjectis & debellare ſuperbos,
Hæc eſt in magnis gloria magna viris.

Das iſt:

Den Kleinen Gnad/ den Stoltzen Krieg/
Iſt groſſen Leuten ein groſſer Sieg.

Vera charitas nulli novit indignari, quàm ſibi: Die wahre Liebe zürnet mit niemand leichter deñ mit ihr ſelbſt. Der wahre Friede ſtehet nicht in groſſem Glück/ſondern in demütigem Leydẽ der Widerwertigkeit. Publ Ingenuitas non recipit contumeliam. Ein tapffer Gemüht iſt keiner Läſterung fähig. Seneca: Si magnanimus fueris, nunquam judicabis tibi contumeliam fieri. Wenn du ein tapffer Gemüt haſt/ ſo wirſtu dafür halten/ dz dir keine Schmach wiederfahren könne. Wenn einer die Sonne ſchilte/und ſpreche ſie were nichts denn Finſterniß/ davon würde ſie nit finſter werden: Alſo gedencke du auch: Genus magnum vindictæ eſt ignoſcere. Es iſt eine groſſe Rache bald vergeben. Solche herrliche weiſe Regeln des Lebens haben fürtreffliche Leute practiciret: Als Pericles, ein Griechiſcher Redner/da er einen Läſterer den gantzen Tag erduldet hatte / ließ er ihn den Abend in ſein

Heydniſche Exēpel der edlē Langmuht.

ſe in Hauß beleiten/damit er nicht Schaden nehme und ſagte: Es iſt keine Kunſt die Tugend ſchelten/ſondern jr folgen. Phocion/ein Athenienſiſcher Fürſt/ nach dem er viel herrlicher Thaten gethan/iſt er durch Neyd zum Tode verdampt/unnd als er gefragt ward/ob er auch noch etwas ſeinem Sohn befehlen wolte/hat er geantwortet: Gar nichts/ ohn allein/daß er dieſe Gewalt an ſeinem Vaterlande ja nicht rächen wolte. Käyſer Titus/ als er in Erfahrung bracht/daß zween Brüder in Rom nach dem Käyſerthumb trachteten/und ſich zuſamen verſchwuren/den Käyſer zu erwürgen/ hat er ſie auff den Abend zu Gaſte geladen/und auf den Morgen mit ſich auf den Schawplatz genomen/da er dē Spiel zugeſehen/und ſie laſſen neben ſich ſitzen/und hat mit hoher Gnade ihre Boßheit überwundē. Als ſich Cato/der weiſe Rahtsherr zu Rom erſtochen hatte/hat Julius Cæſar geſagt/nun iſt mir mein höchſter Sieg genommen/denn ich gedachte dem Catoni alle Injurien, damit er mich beleidiget hat/zu vergeben.

5. Aber wer durch dieſe groſſe Gedult uñ Demuht des Sohns Gottes nicht bewogen werden kan zur Sanſtmuht gegen die Feinde/der wird niñermehr durch eines Heiligen Exempel bewogen werden / viel weniger durch ein Heydniſch Exempel. Deñ ſehet/was iſt doch gröſſer Gewalt und Boßheit / deñ daß Menſchen Kinder den einigē unſchüldigen gerechten Sohn Gottes/die Krone ſeines Hertzens/ ſo erbärmlich gehandelt habē/ verſpottet/geſchlagen/mit Dornē gekrönet/verſpeyet/ans Creutz gehefftet/ und die höchſte Boßheit an jm vollbracht? Noch hats Gott aus Gnaden 5. Gröſte Langmuht Gottes.

alles vergeben/und der HErr hat gebetē/Vater/vergibs ihnen/Luc. 23. v. 34.

6. Chriſti Exempel unſere Artzney.
6. Zu dem Ende hat dir dein Erlöſer uñ Seligmacher ſein Exempel für Augen geſtellet/ daß er deines gantzē Lebens kräfftige Artzney ſey/ eine ſolche Artzney/ die alles / was in dir hoch iſt / ſol nieder drucken / alles was verſchmachtet iſt/erquickē/ alles was untüchtig iſt/abſchneiden/ alles was verderbet iſt/verbeſſern/ Wie kan die Hoffart in einem Menſchē ſo groß ſeyn / daß ſie nicht geheilet werdē möchte mit der tieffſten Niedrigkeit und Demut des Sohns Gottes? Wie kan der Geitz im Menſchen ſo überhand nehmen/ daß er nicht durch die Heil. Armut Chriſti könte geheilet werden? Wie kan der Zorn des Menſchen ſo heſtig ſeyn/ dz er nit mit der gelindeſtē Sanftmut Chriſti könte geheilet werden? Wie könte die Rachgier im Menſchen ſo bitter ſeyn/ daß ſie nicht ſolte durch die hohe Gedult des Sohns Gottes geheilet werden? Wie köndte doch ein Menſch ſo gar liebloß ſeyn/ daß er nit durch die groſſe Liebe Chriſti/ und ſeine Wolthatē könte mit Liebe entzündet werden? Wie könte doch ſo ein hart Hertz ſeyn/ dz Chriſtus mit ſeinen Thränen nicht erweichen köndte.

Ebr. 5. v. 7.

Joh. 11. v. 35.

7. Bilde Gottes.
7. Wer wolte auch nicht gern GOtt dem Vater/ und ſeinem lieben Sohn Jeſu Chriſto/ und Gott dem heiligen Geiſt gleich werden/ uñ das Bilde der heiligen Dreyfaltigkeit tragen/ welches fürnemlich ſtehet in der Liebe und Vergebung? Denn es iſt die höchſte Eigenſchafft Gottes / Erbarmen/ verſchonen/ gnädig ſeyn/ vergeben/ wer wolte nicht ſagē/ daß das die ſchönſte Tugend were / dadurch man den höchſten GOtt gleich kan werden/

und

und den allertugendhaftigſten hoͤchſten Leuten in der Welt?

8. Endlich/ ſo iſt es auch der hoͤchſte Grad der Tugend/ ſich ſelbſt uͤberwindē/ vergeben/ vergeſſen/ und Zorn in Gnade verwandeln. 8. Groͤſte Staͤrcke und hoͤchſter Grad der Tugend.

Fortior eſt, qui ſe, quàm qui fortiſſima vincit
Mœnia, nec virtus altiùs ire poteſt.

Iſt eben das/ das Prov. 16. v. 32. ſtehet: Ein Geduͤltiger iſt beſſer denn ein Starcker/ und der ſeines Muhts ein Herr iſt/ denn der groſſe Staͤdte gewiñet. Hoͤher kan die Tugend nicht ſteigen/ ſie hat keine hoͤhere Staffel uñ Grad. Denn ſo ruhet ſie in Gott/ und endet ſich in Gott/ und iſt in Gott vollendet/ ꝛc.

Das XXVIII. Capitel.

Wie und warumb die Liebe des Schoͤpffers aller Creatur Liebe ſol vorgezogen werden: Und wie der Nechſte in Gott ſol geliebet werden.

1. Joh. 2. v. 15. Wer die Welt lieb hat/ in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.

DEs Menſchen Hertz iſt alſo von GOtt geſchaffen/ daß es ohne Liebe nicht leben kan/ es muß etwas liebē, es ſey Gott oder die Welt/ oder ſich ſelbſten. Dieweil nun der Menſch etwas lieben muß/ ſo ſol er das allerbeſt lieb haben/ welches iſt GOtt ſelbſt/ und ſol dieſen Affect/ welchē Gott in das Hertz gepflantzet/ und durch den heiligen Geiſt angezuͤndet hat/ GOtt wieder geben/ und bitten/ dz er ſeine Liebe in ihm je mehr und mehr anzuͤnde. Deñ Gott liebet dich erſt/ und entzuͤndet deine Liebe mit ſeiner Liebe/ liebeſtu jn aber wieder/ ſo wirſtu von ihm geliebet werden. Joh. 14 v. 21. Wer mich liebet/ wird von meinem Vater geliebet werden. Edelſte Affect der Liebe. Darumb gebuͤhret ſie Gott.

Iſt

Iſt nun Gottes Liebe in einem/ ſo kan er es mit keinem Menſchē böſe meynen. Deñ Gottes Liebe meynets mit keinem Menſchen böſe/ und kan keinem übel wollē: Wer nun keinem Menſchen übel wil/ aus Art und Kraft der Liebe Gottes/ der wird auch keinē Menſchen betriegen/ noch beleidigen mit Wortē uñ Wercken/ ſehet/ dz wircket die Liebe Gottes in uns.

Nichts beſſers denn Gott lieben.

Es ſind viel / ja die meiſten Leute mit der Weltliebe alſo beſeſſen/ daß Gottes Liebe niemals in jr Hertz komen iſt/ welches ſie mit der falſchē Liebe gegen jren Nechſten bezeugē/ mit Vortheil uñ Betrug/ rc. Die Welt/ und alles was in der Welt iſt/ ſol nit alſo geliebet werden/ daß Gottes Liebe dadurch beleidiget oder verhindert werde. Deñ was iſt doch die Nichtigkeit uñ Eitelkeit dieſer Welt zurechnen gegen die Hoheit und Fürtreffligkeit Gottes? Deñ gleich wie Gott unendlicher weiſe übertrift alle ſeine Creaturen: Alſo iſt auch ſeine heilige Liebe überſchwenglich ohne alle Vergleichung/ adelicher uñ köſtlicher deñ alle andere Liebe/ damit die Creaturē geliebet werdē.

Alle Creaturen ſind unſerer Liebe zu gering.

Darumb ſind alle Creaturen viel zu nichtig und zu gering/ daß ümb ihrent uñ ihrer Liebe willen/ Gottes Liebe ſolt beleidiget werden.

1. Cor. 9. v. 7. ſpricht S. Paulus: Wes iſt die Frucht des Baums ohne des/ der ihn gepflantzet hat? Wer pflantzet einen Weinberg/ und iſſet nicht von ſeinē Früchten? Alſo/ wen ſolteſtu mehr lieben als den/ der die Liebe in das Hertz gepflantzet hat/ durch welches Liebe du lebeſt? Durch die Liebe Gottes in Chriſto leben wir alle/ an dieſelbige Liebe ſollen wir uns halten in unſerm gantzen Leben/ es gehe uns wie es wolle. Uñ gleich wie die Schiffleute in groſ-

groſſem Ungeſtüm des Meers Ancker auß-
werffen/daran ſich das Schiff hält: Alſo weñ
dieſe Welt/welche ein ungeſtüm Meer iſt/ dz
Schifflein unſers Hertzens beweget durch die
Bülgen der mannigfältigen Laſter/Hoffart/
Zorn/Ungedult/Geitz/fleiſchliche Wolluſt/rc.
Sollen wir uns an die Liebe Gottes uñ Chri-
ſti halten/als an einem Ancker/uñ uns nicht
ſo balde von der Liebe Chriſti laſſen abreiſſen.
Alſo auch in geiſtlichen Nöhten/wenn Sün-
de/Todt/Teuffel und Hölle/Trübſal und E-
lend wider uns ſtreiten / als Meerswellen/
ſollen wir uns an GOttes und Chriſti Liebe
halten. Denn das iſt der Berg / der dem Loth
gezeiget ward / als er aus dem Fewer zu So-
doma gieng/darauf er ſeine Seele errettẽ ſolt.

Schön Gleichniß.

Rom. 8. v. 38.

Gottes Liebe kan uns keine Creatur nehmen.

Gen. 19/17.

Alſo muß ein Chriſt die Sodoma dieſer Welt
fliehen/uñ ſich an die Liebe Gottes halten/wil
er nicht in die Straffe fallẽ der weltlichen Lü-
ſten/welche ärger ſeyn deñ das Fewer zu So-
dom. Die Liebe uñ Furcht Gottes iſts/die ei-
nen Menſchen behütet für der Welt/wie den
Joſeph für des Potiphars Weibe. Gen. 39/9.

Gottes Liebe und Furcht behütet für Sündẽ.

Daß ein Menſch dieſe Welt ſo lieb hat/
kömpt nur daher / daß er nie geſchmäckt hat
die Liebe Gottes/daß ein Menſch ſeinen Nech-
ſten haſſet/neydet/betreugt uñ vervortheilet/
kömt nur daher/daß er die Liebe Gottes nicht
hat. Woher kömpt ſo viel Sorgen und Grä-
men? Nur daher/daß man Gott nicht hertz-
lich lieb hat. Deñ die Liebe Gottes iſt ſo lieb-
lich und ſüſſe/daß ſie einen Menſchen in allen
Trübſalen/auch mitten im Tode frewdig und
getroſt machet.

Liebligkeit uñ Freüdigkeit der Liebe Gottes Eigenſchafft der Liebe.

Der Liebe Art iſt/daß ſie das allein groß ach-
tet/das ſie lieb hat/und vergiſt alles/auf daß
ſie

ſie nur das Geliebte möge erlangẽ. Warumb vergiſt deñ ein Menſch nicht alles was in der Welt iſt / Ehr / Wolluſt und Reichthumb / auff daß er Gott allein habẽ möge / weil er ſpricht: Er liebe Gott? Das haben vorzeiten gethan die Heiligen Gottes / welche der Liebe Gottes uñ derſelben Süſſigkeit ſo ſehr nachgetrachtet habẽ / daß ſie der Welt und ihr ſelbſt darüber vergeſſen. Derowegen ſie in der Welt für Narren ſeyn geachtet wordẽ / uñ ſie ſind doch die Weiſeſten geweſt / denn wer iſt der Weiſeſt? Der das ewige Gut über alles liebet und ſuchet. Darum̃ ſind das die gröſſeſten Welt-Narren geweſt / welche ſolche heilige Leut für Narren gehalten haben.

Der Weiſeſte und närriſchte. 1. Cor. 3. v. 18. c. 4 / 10.

Ein rechter Liebhaber Gottes ſuchet und liebet Gott / als weñ ſonſten nichts anders unter dem Him̃el were deñ Gott / uñ alſo findet er in Gott alles / was er je in der Welt liebẽ köndte. Denn Gott iſt alles / er iſt die rechte Ehre und Frewde / Friede und Luſt / Reichthumb und Herrligkeit / dz alles wirſtu in Gott beſſer finden deñ in der Welt. Liebeſtu etwas ſchönes / warum̃ liebeſtu Gott nicht / der aller Schönheit ein Urſprung iſt? Liebeſtu etwas Guts / warumb liebeſtu GOtt nicht / der das ewige Gut iſt / uñ iſt niemand gut ohn Gott / der iſt das höchſte Gut in ſeinem Weſen. Alle Creaturẽ ſind gut / darum̃ dz ſie ein kleines Fünckſlein uñ Tröpfflein von der Gütigkeit Gottes empfangen haben / Und iſt doch ſolches mit vielen Unvollkommenheiten ümbgeben.

In Gott findeſtu alles.

Warum̃ alle Creaturen gut ſeyn. Matth. 19 / 17. 1. Tim. 4. v. 4.

Warumb liebeſtu nun Gott nit viel mehr / den Urſprung und Brunnen und die höchſte Vollkommenheit alles Gutes / der weſentlich gut iſt / und alles Gutes in allen Dingen Urſprung

Gott iſt alles Gut weſentlich.

ſprung iſt? Je weniger von der Erde/ oder irrdiſche Schwere ein Ding etwas an ſich hat/ je leichter es iſt/ und je ehe es ſich in die Höhe erhebet: Alſo je mehr ein Menſchlich Hertz mit irrdiſchen Dingen beſchweret iſt/ je weniger es ſich empor heben kan/ und in der Liebe Gottes ſich erfreuen/ je weniger Welt Liebe/ je mehr Gottes Liebe/ je mehr Liebe des Nechſten/ dieſe ſind nicht geſcheiden.

Irdiſch Gemüt ſchwer Gemüt

Daraus folget/ daß/ wer/ Gott liebet/ der liebet auch den Nechſten/ und wer Gott beleidiget/ der beleidiget auch den Nechſten.

Das XXIX. Capitel.

Von der Verſöhnung des Nechſten/ ohne welche Gott ſeine Gnade wiederruffet.

Num. 5. 6. Wen jemand eine Sünde wider einen Menſchen thut/ der verſündiget ſich am HErrn.

DIß ſind denckwürdige Wort/ denn ſie binden zuſammen Gott und den Menſchen/ Gottes Liebe und des Menſchen Liebe/ Gottes Beleidigung und des Menſchen Beleidigung. Denn Moſes ſpricht hie außdrücklich: Wer eine Sünde wider einen Menſchen thut/ der habe ſich an dem HErrn verſündiget.

Wer wider Menſchẽ ſündiget/ der ſündiget wider Gott. Menſchen beleidiger Gottes Beleidiger.

Daraus folget nun unwiderſprechlich/ wer ſich mit Gott verſöhnẽ wil/ der muß ſich auch mit ſeinem Näheſten verſöhnen. Denn Gott wird beleidiget/ wenn der Menſch beleidiget wird. Darumb kan ſich auch ein Menſch/ der GOtt und Menſchen beleidiget hat mit Gott nicht wieder verſöhnen/ er habe ſich denn mit ſeinem Näheſten verſöhnet/ wie ſolches auch Chriſtus klar bezeuget/ Matth. 5. v. 23.

Hie müſſen wir nun nohtwendig abermals etwas ſagen/ von der Liebe Gottes und des Nä-

heſten/wie dieſelbige an einander hangen/uñ nit köñen geſchieden werden/ daraus deñ notwendig fleuſt die wahre brüderliche Liebe.

Gottes Liebe iſt auch des Näheſten Liebe/ oder die Liebe iſt falſch.

1 Joh. 4/20. Wer da ſaget / Er liebe Gott/ und haſſet ſeinen Bruder / der iſt ein Lügner. Denn wer ſeinen Bruder nicht liebet / den er ſihet/wie ſolte er Gott lieben/den er nit ſihet? Und diß Gebot haben wir von ihm/ daß/ wer Gott liebet/daß der auch ſeinen Bruder liebe. Derowegen ſo kan nun Gottes Liebe ohne des Näheſten Liebe nicht ſeyn: Iſt Gottes Liebe recht und rein ohne falſch bey einem Menſchē/ ſo iſt auch des Näheſten Liebe rein und unverfälſchet: Und hinwieder iſt Gottes Liebe nicht rein bey einem Menſchen / ſo hat derſelbe Menſch nur auch eine falſche Liebe gegen ſeinem Näheſten. Alſo iſt die Liebe des Näheſten eine Proba der Liebe GOttes / ob dieſelbe bey einem Menſchen rein ſey oder nicht.

Zwey Ziel des Menſchen.

Aus dieſem Grunde kan man nun recht betrachten die Liebe des Näheſten/und deſſelben brüderliche Verſöhnung. Zwey Ziel ſind dem Menſchen geſetzet/nach welchem er den Lauff ſeines gantzen Lebens richten ſoll: Gottes und des Nechſten Liebe/darinn ſoll er ſich befleiſſigen / daß er demſelbigen Ziel iñer näher und näher komme/ und in Gottes und des Näheſten Liebe immer vollkommener werde. Denn zu dem Ende ſind alle Menſchen geſchaffen / erlöſet unnd geheiliget. Ja Chriſtus unſer HErr iſt das Ziel / darnach wir alle lauffen ſollen / je näher nun der Liebe / je näher dem HErrn Chriſto und ſeinem Leben.

In Chriſti Menſchwerdūg Gottes Liebe ſichtbar.

Darumb iſt Gott Menſch worden/auff daß uns Gott für Augen ſtellete ein leiblich ſichtbar Contrafeit unnd Bilde ſeiner Liebe / wie GOtt weſentlich die Liebe ſelbſten in ſeinem

unerforſchlichen/ unbegreifflichen/ unendlichen/göttlichen Weſen ſey/auff daß die Menſchen dieſem Ebenbilde GOttes / welches iſt Chriſtus / ähnlich und gleichförmig würden in der Liebe.

Wie aber nun in Chriſto zuſam̃en gefaſſet iſt Gott und Menſch durch ein unaufflößlich Band: Alſo faſſet die Liebe Gottes in ſich die Liebe des Näheſten / und wie Göttliche unnd Menſchliche Natur in Chriſto nicht können getrennet werden: Alſo auch Gottes und des Nechſtẽ Liebe. Wie man die Menſchheit Chriſti nicht kan beleidigẽ/man muß auch Gott beleidigen: Alſo kan man ohne Gott keinẽ Menſchen beleidigen: Darum̃ kan ſich kein Menſch trennen mit ſeiner Liebe von ſeinem Näheſten/ er muß ſich auch von Gott treñen. Es kan niemand zürnen mit ſeinẽ Nechſten/er muß auch mit Gott zürnen / es kan niemand Menſchen beleidigen/er muß auch Gott beleidigen. Band der Liebe. Menſchen Beleidigung iſt Gottes Beleidigung.

Nehmet ein natürlich Gleichniß: Wenn einer einen Circkel machet/und in der mitten einen Punct/und zeucht den Circkel voller Liniẽ/ ſo kommen ſie alle in dem einigen Punct zuſammen/und rühren einander an/und das eine Pünctlein faſſet alle Linien zuſammen/und kan keine Linea geſcheiden werden von der andern / ſie werden auch zugleich vom Mittel-Punct mit abgeſcheiden/ in welchẽ alle Linien zuſammen kommen: Alſo iſt Gott der Punct/ ſcheidet jemand die Linien ſeiner Liebe von ſeinem Näheſten/ſo ſcheidet er ſie auch zugleich von Gott/und weil alle Linien des Circkels im Mittelpunct einander anrührẽ/ſo rühret das Leiden und Trübſal des Menſchen einander auch an/ daß er Mitleiden mit ihm hat/iſt er Aus Gott und in Gott ſind alle Ding in einẽ Anfäg/ Mittel und Ende. Mitleiden aus der Liebe.

anders in GOtt/ als dem einigen Punct/ mit begriffen und zuſammen gefaſſet.

Schön Bilde. Job. 1. v. 21. Deß habẽ wir auch eine feine geiſtliche Bedeutung in der Hiſtoria Jobs. Da Job hörete/ daß ihm ſein Haab und Gut genommen war/ ſprach er: Der HErr hats gegeben/ der HErr hats genommen/ der Name des HErrn ſey gebenedeyet/ und betrübet ſich nicht ſo gar hart. Da er aber hörete/ daß ſeine Kinder waren ümbkomen/ zerriſſe er ſeine Kleider/ und ſtellete ſich viel kläglicher. Die Kinder bedeuten eines jeden Menſchen ſeinen Näheſten/ wenn er höret/ daß es ſeinem Näheſten übel gehet/ ſoll es ihme mehr zu Hertzen gehen/ als wenn er ſein eigen Gut verlöhre. Denn das iſt der Liebe Art/ daß ſie ſich ümb ihr eigẽ Unglück nicht ſo ſehr bekümmert/ als über des Näheſten Schaden. Ach wie ein ſelig Leben were auff Erden/ wenn wir alle in der Liebe wandelten/ da würde niemand den andern betriegen/ verfortheilen und beleidigen.

Selig Lebẽ in der Liebe.

Darumb hat Gott in der Schöpffung nicht mehr denn einen Menſchen geſchaffen/ und die Eva aus demſelben hernach erbawet/ von welcher einigẽ Wurtzel hernach ſo viel Menſchẽ entſproſſen ſind/ auf daß/ weil alle Menſchen von einer Wurtzel entſproſſen/ ſie ſich auch deſto mehr untereinander liebten. Das iſt die Urſach/ warum̃ Gott anfänglich nicht viel Menſchen geſchaffen/ ſondern nur einẽ/ da er doch viel Thier/ viel Kräuter/ viel Bäume geſchaffen: Aber nur einen Menſchẽ/ auff daß ſie als Zweiglein eines Baums ſich deſto mehr hernach lieben ſolten.

Lieben iſt viel leichter denn haſſen.

Die Liebe/ ſo Gott befohlen hat/ iſt lieblich zu üben/ und beſchweret des Menſchen Leib uñ Seele nicht/ ſondern machet den Menſchẽ

ein fein ruhig Leben/ und iſt unſer Natur bequem/ uñ nicht zu wider. Weñ aber Gott befohlen hätte/ daß du deinen Näheſten haſſen ſolteſt / ſo hätte er dir viel etwas ſchwerers geboten/denn daß du deinen Näheſten lieben ſolteſt. Denn Haß und Feindſchafft iſt dem Hertzen und Seele eine groſſe Laſt und Pein/ verzehret Leib und Seel / aber die Liebe ſtärcket/erfrewet/erhält Leib und Seele/zerſtöret uñ zubricht jn nicht/wie Haß und Neid thut/ denen die Gott lieben/ iſt auch eine Luſt den Näheſtē zu liebē/denē die Gott nicht liebē/iſt auch zu wider/dz ſie den Näheſtē lieben ſollē.

Kompt dichs nun ſchwer an deiner verderbten Natur halben den Menſchen lieben/ſo gedencke/ dz noch viel ſchwerer ſeyn wird in der Höllen brennen: Es iſt ein unſeliger Menſch/ der lieber ewig wil in der Höllen breñen/ deñ ſeinen Nechſtē allhie lieben/und ſich mit ihm verſöhnen/ ja es fühlets ein Menſch auch an ſeiner Seele/ daß/wie der Glaube Fried mit Gott bringet/wie S. Paulus ſpricht/Rom.5. v.1. alſo Liebe uñ Verſönung/Friede mit dem Menſchē/uñ eine groſſe Linderung und Ruhe dem Hertzē. Im Gegentheil Feindſchafft und Unverſöhnligkeit bringet die Seelen Pein.

Liebe uñ Verſönung bringet Ruhe.

Summa/eine jede Tugend belohnet den/der ſie hat/uñ ein jedes Laſter peiniget den/der es hat/eine jegliche Tugend ehret den/der ſie hat/ ein jeglich Laſter ſchändet den / der es hat.

Tugend iſt ihr ſelbſt Lohn.

So zeiget auch die Schrifft / auff was weiſe die Verſöhnung geſchehen ſoll. 1. Soll der Schuldige ſeine Sünde bekeñen/ver ſtehe ſeinem Näheſten/den er beleidiget hat/und ſolls ihm abbittē. 2. Soll er wiedergeben das/darumb er ihn betrogen hat/ die gantze Haupt-

Auf wz Weiſe die Verſönung geſchehē ſoll.

Summa / und noch den fünfften Theil darüber. 3. Iſt niemand mehr da / dem er es bezahlen könne/ ſoll er es dem HErrn geben.

Erſtattung gehöret zur Buſſe.

Hie iſt nun wol zu mercken/ daß GOtt der HErr gebeut/ Num. 5/7. ſeq. Man ſoll das jenige/ darumm man den Näheſten betrogē hat/ wieder erſtattē. Diß gehöret zu wahrer Buſſe/ unnd iſt der wahren Buſſe Eigenſchafft. Daher S. Auguſtinus ſpricht: Die Sünde wird nicht vergeben/ wo nicht das geſtolene und unrechte Gut wieder gegeben wird/ welches er bald darauff erkläret / unnd ſpricht: Cùm res aliena, quæ reddi poteſt, non redditur, non agitur, ſed fingitur pœnitentia.

Luc. 19. v. 8.

Ein Dieb für Gott/ der nit wieder gibt.

Die rechte wahre Buſſe/ die einen Menſchē zu Gott bekehret/ ſetzet alles Zeitliche hindan/ uñ achtets wie Koht/ gegen die überſchwängliche Gnade Gottes/ deſſen wir ein herrliche Exempel an Zachæo haben. Solche Leute findet man jetzo ſelten/ die alſo Buſſe thun. Deñ die wahre Bekehrung zu Gott reiniget das Hertz und Gewiſſen durch den Glaubē mit Erſtattung des unrechten Gutes/ auf daß das Hertz für Gott und Menſchen rein ſey. Denn es bleibet doch einer ein Dieb in ſeinem Hertzen uñ Gewiſſen für Gott/ ſo lang er das geſtolene behält/ und nicht wieder gibt / ob er gleich nicht mehr ſtielet. Darumb ſol die Buſſe recht/ und das Gewiſſen rein ſeyn/ ſo muß die Erſtattung geſchehē/ ſo ſie müglich iſt/ iſt ſie nicht müglich/ ſo bitte Gott in hertzlicher Rewe unnd Leid ümb Erſtattung / ſo erſtattet Gott an deiner ſtatt.

Gott nimpt keine Verſöhnung ohne

Die Urſach aber / warumb die Erſtattung geſchehē muß in der Buſſe/ dieſen Handel betreffend/ iſt: Daß man hie mit zween Perſonen

nen zu thun hat/mit Gott und mit Menſchē. Soll nun die Buſſe recht ſeyn/ ſo muſt du dich auch mit beyden verſöhnen: Denn Gott nimpt die Buſſe nicht an/wo fern du dich nit auch mit deinem Näheſten gründlich verſöhneſt. Gilt derwegen nicht/ wenn du gleich zu Gott ſprächeſt: Lieber Gott/an dieſem oder jenem habe ich unrecht gethan/ jn betrogen/jn verfortheilet / mit unbillichem Wucher beſchweret / ich habe nicht alſo mit ihm gehandelt/wie ich wolte / dz er mit mir handeln ſolte / darumb habe ich unrecht gethan/ vergib mirs ümb deines lieben Sohns willē/ꝛc. So ſpricht Gott: Gib ihm wieder/warumb du jn betrogen haſt/und kom̃ den̄/ſo wil ich dir vergebē: Nicht daß ein Menſch Gott dem HErrn die Vergebung damit ab verdienete / Nein mit nichten/er iſt dieſes alles ſeinem Nechſtē allbereit zuvor ſchüldig/un̄ vielmehr darzu/ wie ſolte er denn etwas damit verdienen? Aber ſo hat es Gott beſchloſſē/ wie du mit deinem Neheſten handelſt/ſo wird GOtt auch mit dir handeln/un̄ dir mit dem Maß wieder meſſen/ wo du nicht Buſſe thuſt.

Verſöhnung des Nechſten.

Matth. 6. v. 14. Luc. 6. v. 38.

Daher gehören die Sprüche Matth. 5/23. Verſöhne dich mit deinem Bruder/ und alsden̄ komme und opffere deine Gabe/ Eſ 1/16. Waſchet/reiniget euch/thut ewer böſes Weſen von meinē Augen/ Laſſet ab vom Böſen/ lernet Gutes thun/trachtet nach Recht/helffet dem Unterdruckten/ ſchaffet den Wäyſen Recht/und helffet der Witwen Sachen/So kom̃et den̄/und laſſet uns mit einander rechten/ſpricht der HErr. Wen̄ eure Sünde gleich Blutroht iſt/ſoll ſie doch ſchneeweiß werden/ und wenn ſie gleich iſt wie Roſinfarbe/ſoll ſie

Ohne wieder Erſtattung iſt die Buſſe nicht recht.

doch wie Wolle werden/Eſ. 58/6. Das iſt ein faſten/das ich erwähle: Laß loß/welche du mit Unrecht gebundē haſt/laß ledig/welche du beſchwereſt / gib frey / welche du drängeſt/reiß weg allerley Laſt. Brich dem Hungerigē dein Brodt/und die/ ſo im Elende ſeyn/ führe ins Haus. So du einē Nackendē ſieheſt/ ſo kleide jn/ uñ entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch. Alsdenn wird dein Liecht herfür brechen/wie die Morgenröhte/und deine Beſſerung wird ſchnel wachſen/und deine Gerechtigkeit wird für dir her gehen / und die Herrligkeit des HErrn wird dich zu ſich nehmen.

Da ſtehets außdrücklich/daß GOtt keine Buſſe und Gebet annehmen wolle / wo man ſich nicht erſtlich mit ſeinem Näheſtē verſöhnet habe / ꝛc.

Das XXX. Capitel.

Von den Früchten der Liebe.

1. Cor. 13/ 4. Die Liebe iſt langmütig und freundlich / die Liebe eyfert nicht/ die Liebe treibet nicht muhtwillē / ſie blehet ſich nicht/ſie ſtellet ſich nicht ungeberdig ſie ſuchet nicht das ihre/ſie läſt ſich nicht erbittern / ſie trachtet nicht nach Schaden / ſie frewet ſich nicht/ wenns unrecht zugehet/ſie frewet ſich aber/ wenns recht zugehet/ ſie gläubet alles/ſie verträget alles/ſie hoffet alles/ ſie duldet alles.

Gen. 2. v. 9. Gleich wie der Baum des Lebens mitten im Paradeiß ſtund/und ſolche Früchte trug/dz/wer davon aß/der lebet ewiglich/wie Gott der HErr/Gen. 3/22. ſpricht: Nun aber/ daß der Menſch nit außſtrecke ſeine Hand/uñ breche von dem Baum des Lebens / und eſſe/ und

und lebe ewiglich/ da ließ ihm Gott aus dem Gartẽ/ daß er das Feld bawet: Alſo hat Gott in das Paradeißgärtlein der Chriſtlichẽ Kirchen Chriſtum Jeſum in das Mittel geſetzet/ auf daß alle Gläubigen von ihm ihr Leben uñ Kraft empfiengen. Deñ das gantze Chriſtenthumb ſtehet im Glaubẽ uñ in der Liebe/ umb des Glaubens willẽ an Chriſtum gefället das gantze Lebẽ eines Chriſten Gott wol. Soll aber dem Näheſten gedienet werdẽ/ ſo muß es in der Liebe geſchehẽ. Deñ alle Tugenden ſind ohne die Liebe todt und gelten nichts/ auch der Glaube ſelbſt. Deñ ob wol der Glaube allein gerecht machet/ weil er allein Chriſti Verdienſt ergreiffet/ und in der Rechtfertigung nit anſihet einige vorhergehende gegenwärtige oder nachfolgende Werck/ ſondern allein Chriſtum: Doch wo die Liebe nit folget/ ſo iſt der Glaube gewißlich nit recht/ ſondern Heucheley/ und wenn er gleich Wunder thäte. Gleich wie der Leib todt iſt ohn die Seele: Alſo iſt d' iñerliche geiſtliche Menſch/ deſſẽ Glieder ſeyn alle Tugenden/ auch todt ohne die Liebe/ und alle Glieder der Tugenden/ ſind todt ohne die Liebe. Darum̃ S. Paulus des Glaubens Proba ſetzet/ und einen ſolchen Glaubẽ erfordert/ der durch die Liebe thätig iſt. In der Rechtfertigung gehet der Glaube durchaus mit keinẽ Wercken ům̃/ Rom. 4/ 6. Aber weñ er mit Menſchen handelt in foro charitatis, muß er mit Wercken ümbgehẽ/ und dem Näheſten dienẽ durch die Liebe/ das iſt ſeine Proba. Darumb heiſſet er ein liebthätiger Glaube/ Gal. 5/6. Was nun dieſer ſchöne Baum für edle Früchte trägt/ zeiget uns S. Paulus 1. Cor. 13. und erzählet derſelben vierzehen.

Aller Gläubigen Lebẽ iſt Chriſtus.

Jac. 2. v. 20.

Vierzehen Früchte der Liebe.

1. 1. Die Liebe iſt langmütig/ Langmuht iſt die erſte Frucht der Liebe/ die kõnen wir nirgends beſſer erkeñen/ denn in Chriſto Jeſu unſerm HErrn. In Chriſto müſſen wir nit allein dieſe Frucht ſuchen / als ein Baum des Lebens/ ſondern auch ſeiner edlẽ Früchte eſſen/ ja unſer Leben verwandeln in ſanguinem & ſuccum. Sehet dẽ HErrn Chriſtum an/ wie mit groſſer Langmut hat er der Welt Boßheit getragẽ/ und dadurch die Sünder zur Buſſe gelocket/ dz thue du auch/ ſo lebet der ſanftmütige Chriſtus in dir/ uñ du wirſt mit jm/ als ein Glied mit ſeinem Häupte vereiniget bleiben.

Langmuht. Rom. 2. v. 4.

2. 2. Freundlich/ Sihe an die Freundligkeit deines Erlöſers/ wo hat man holdſeligere Lippen gehöret? Jederman hat ſich verwundert der Holdſeligkeit/ ſo aus ſeinem Munde gangen iſt/ Luc. 4. v. 22. So thue du auch/ ſo redet Chriſtus durch deinen Mund / und bleibeſt mit ihm vereiniget/ allein daß es aus hertzlicher Liebe gehe.

Freundligkeit. Pſ. 45. v. 3.

3. 3. Die Liebe eyfert nicht/ das iſt/ ſie iſt nicht rachgierig/ ſondern vergibt uñ vergiſſet/ wie Gott der HErr thut/ Pſ. 103/8. Er wird nicht im̃er haddern/ noch ewiglich Zorn halten: Er handelt nicht mit uns nach unſern Sünden/ und vergilt uns nicht nach unſer Miſſethat/ Ez. 18/22. Wo ſich aber der Gottloſe bekehret von allen ſeinen Sünden/ die er gethan hat/ ſo ſol er leben und nit ſterben/ es ſollen aller ſeiner Ubertretungen/ ſo er begangen hat/ nit gedacht werdẽ/ Jer. 31/3. 20. 34. Ich habe dich je und je geliebet/ darumb habe ich dich zu mir gezogen aus lauter Güte. Darum̃ bricht mir mein Hertz gegen ihm/ daß ich mich ſeiner erbarmẽ muß. Ich wil ihnen jre Miſſethat vergeben/

Gott iſt nicht rachgierig.

geben / und ihrer Sünde nimmermehr geden-
cken / Eſ. 43. v. 25. Jch tilge deine Ubertretung
umb meinet willẽ / und gedencke deiner Sün-
de nicht. So thue du auch / vergib und vergiß /
ſo wird Gott deiner Sünde auch vergeſſen / ſo
haſt du des HErꝛn Christi Sinn / und bleibeſt
mit ihm vereiniget.

4. Die Liebe treibet nicht Muhtwillen / oder 4.
Schalckheit / dz iſt / die wahre Liebe reiſſet dem
Näheſten nicht ein Schalckbößlein / jn zu be-
ſchimpffen / verſpottẽ oder zu beleidigẽ. Sol-
che heimliche Tücke hat die Liebe nicht an ſich /
ſondern iſt frey / offenbahr / auffrichtiges Ge- Chriſti Hertz und Mund ohne Betrug. Eſ. 53. v. 9.
mühtes. Sehet den HErꝛn Jeſum an: Er hat
ſein Hertz Feinden und Freunden geoffenbah-
ret / uñ es mit allen Menſchen hertzgründlich
gut gemeynet / uñ aller Heyl von Hertzen ge-
ſucht. So thue du auch / ſo iſt die Gütigkeit uñ
Treuhertzigkeit Chriſti in dir. Wie uns Chri-
ſtus gemeynet hat von Hertzẽ / ſo ſollẽ wir un-
ter einander auch thun / od' wir ſind mit Chri-
ſto nit vereiniget / als Glieder mit dẽ Häupt.

5. Sie blehet ſich nicht / das iſt / ſie iſt nicht 5.
Ruhmrätig / geſchwülſtig und auffgeblaſen.
Sihe deinen HErꝛn Jeſum an / als ein Weib
ihre Stimme erhub unter dem Volck / und
ſprach: Selig iſt der Leib / der dich getragen
hat / und die Brüſte / die dich geſäuget haben.
Ja ſpricht der HErr: Selig iſt / der GOttes Luc. 11. v. 27.
Wort höret und bewahret. Und wendet alſo
dz Lob / ſo ihm doch gebührete / demütiglich von
ſich ab / und gabs den Liebhabern Gottes. So
thue du auch / ſo lebet der demühtige Chriſtus
in dir / uñ du in jm. Das iſt die rechte Liebe / die
das Lob von ihr abwendet / und gibts andern.

6. Sie ſtellet ſich nicht ungeberdig / wie die 6.

ſtörrigẽ ungehaltenen Köpffe/ſondern läſſet die Freundligkeit aus den Augen leuchtẽ. Sihe deinen HErrn JEſum an/ das holdſelige
Eſ. 42. v. 2. Bilde/Er wird nicht murriſch noch grewlich ſeyn/ ſpricht der Prophet/ er hat mit Erbarmenden Augen jederman angeſehẽ/ das thue du auch/ſo haſtu dich in Chriſti Angeſicht verbildet/und biſt mit ihm vereiniget.

7. 7. Sie ſuchet nicht das ihre/das iſt der wahren Liebe jre Freude/weñ ſie lauter umbſonſt andern dienen mag ohn allen eigen Nutz/daß ihrer nur viel genieſſen mögẽ: So thut Gott/ er gibt uns alles umbſonſt/ er hat keinẽ Nutz davon. Dz du Gott dieneſt/davon hat Gott keinen Nutz / ſondern du ſelbſt / darumb hat GOtt dir befohlen/ fromb zu ſeyn / Gott zu fürchten/auff dz du ſeiner Liebe genieſſen könteſt/ uñ du den Segẽ davon haben kanſt. Sihe deinen HErrn Jeſum an/er hat im geringſten das Seine nit geſucht/ſondern alles was zu unſerm Heyl dienet/er aber hat keinẽ Nutz davon/wie ein Baum/der gibt ſeine Früchte jederman ohn Anſehen der Perſon/und er hat keinẽ Nutz davon/ ſondern gibts/ſo gut es jm Gott gegebẽ hat / hätte ers beſſer/ ſo gebe ers jm ohn allen Neid/Alſo hat ſich Chriſtus uns ſelbſt zu eigẽ gebẽ/ ja Gott ſelbſt gibt ſich uns in Chriſto zu eigen: Auff daß alles in Chriſto unſer werde/auch Gott ſelbſt. Er iſt das beſte uñ höchſte Gut/ und theilet ſich ſelbſten mit. So thue du auch/ ſo wirſtu ſeyn ein Baum der Gerechtigkeit zu Gottes Lobe/Eſ. 61/3. ſo grünet uñ blühet Chriſtus in dir/der lebendige Weinſtock/uñ im̃ergrünende Palmbaum.

Gott hat keinẽ Nutz von deinem Gottesdienſt/ ſondern du.

Matth. 20/28.

Baum der Gerechtigkeit gibt ſeine Früchte umbſonſt. Pſ. 92. v. 13.

8. 8. Sie läſt ſich nicht erbittern/das iſt/wenn der Zorn ſo uberhand nim̃t in ſeinem höchſtẽ

Grad/

Grad/daß er durch dē Mund heraus ſchüttet
die Flüche wider dē Nechſten/uñ ihn verma-
ledeyet uñ verfluchet/ allē Gifft außſchüttet.
Dagegen ſihe deinen HErrn Jeſum an/es iſt
keine Bitterkeit aus ſeinem Munde gangen/
ſondern Segen und Leben. Und ob er gleich Eſ. 11.
die Städte Chorazim/Capernaum/Bethſai- v. 3.
da verfluchet / über dieſelbige unnd über die c. 42/2.
Phariſeer dz Wehe ſchreyet/ſo iſt doch daſſel- Luc. 10.
bige keine boßhaftige Verbitterung/ſondern v. 13.
eine Bußpredigt/dadurch gründliche Beſſe- c. 11/42.
rung geſucht wird. Darumb ſehet zu/ſpricht
die Epiſtel an die Eb. 12. 15. daß nit etwa eine
bittere Wurtzel auffwachſe / die Unfried an-
richte/dadurch jrer viel verunreiniget werdē.

9. Sie trachtet nicht nach Schaden/oder ſie 9.
gedencket nichts Arges. Sehet dē lieben Gott
an/uñ ſein Vaterhertz/wie er ſpricht. Jer. am
29. v. 11. Jch weiß wol/was ich für Gedanckē
über dich habe/nemlich/Gedancken des Frie-
des/ und nicht des Leides/daß ich euch gebe dz
Ende/das ihr hoffet/uñ wo ihr mich von gan-
tzem Hertzen ſuchet / ſo wil ich mich von euch
finden laſſen/ ſpricht der HErr. Wer Friedes Gottes
Gedancken über ſeinen Nechſten hat/der hat Hertz
Gottes Hertz und Chriſti Siñ/und iſt mit ihm uñ Ge-
vereiniget/als ein Glied mit ſeinem Häupte. danckē.

10. Sie frewet ſich nicht der Ungerechtig- 10.
keit/und lachets nicht in die Fauſt/wenn den 2 Sam.
Fromen Gewalt und Unrecht geſchicht / wie 16. v. 6.
Simei thät/als David für Abſalō flohe. Se-
het den HErrn Jeſum an/ welch ein hertzlich
Mitleiden hatte er mit Petro/nach dem er ge- Luc. 22.
fallē/wie ſahe er jn ſo kläglich an/mit dieſem v. 61.
Anſehē hat er jn wieder auffgerichtet/Pſ. 146. Pſ. 145.
v. 8. Der HErr hält alle/die da fallē/uñ richtet v. 14.
Pſ. 146. v. 8.

Luc.19. v.41. auf die/ ſo niedergeſchlagen ſind. Wie beweinet der HERR Chriſtus das Verderben der Menſchen/ und den Untergang der Jüden?
Luc.15. v.4. Wie ſuchet uñ locket er die armen Schäflein.
Gal.6. v.2. Alſo wenn du eines Menſchen Fall ſiheſt/ ſo betraure ihn/und erbarme dich über ihn/hilf ihm ſeine Laſt tragẽ/ſo wirſtu dz Geſetz Chriſti erfüllen. Deñ er hat unſer aller Laſt getragen/ ſo biſt du ſein wahres Glied / unnd ſein Leben iſt in dir/ uñ das Leben des Häupts muß die Glieder lebendig machen.

11\. 11. Sie frewet ſich aber der Warheit / und weñs recht zugehet. Sihe an deinen Erlöſer/
Luc.10. v.21. c.15/10. wie er ſich gefrewet im Geiſt/ da die Siebentzig wieder kamen / und wie er ſeinen Vater preiſet. Sihe die heiligen Engel an/ von welchen der HErr ſaget / daß ſie ſich über unſere
Göttlich Gemüt. Buſſe frewen. Thuſt du das auch/ ſo haſt du ein Engeliſches/ja Göttliches Gemüht.

12\. 12. Sie verträget alles/ damit das Band des Friedes nicht zerriſſen werde. Darumb
1.Cor. 9.v.20. trägt ſie des Näheſtẽ Gebrechen mit Gedult/ wie S. Paulus ſaget: Den Schwachen bin ich ſchwach worden/ auf daß ich die Schwachen gewinne/ ich bin jederman alles wordẽ/ auff dz ich ja etliche ſelig mache. Sie gläubet alles/ das iſt/ ſie verſihet ſich zu dem Näheſten nichts Böſes/ ſie hoffet alles/ dz iſt/ ſie wündſchet/ daß am Näheſten alles Gutes erfüllet werde/ ſie duldet alles / damit dem Näheſten viel gedienet und gefromet werde. Sehet den HErrn Jeſum an/ Er hat ümb unſer Sünde willen alles vertragen und erduldet/ die höchſte Schmach und Schmertzen/ und die gröſſeſte Armuht/ daß wir in ihm/ und durch ihn Ehre und Freude hätten.

13.Die

13. Die Liebe wird nicht müde/ höret nim̃er 13.
auff. Sehet den lieben Gott an/ ſeine Barm- Luc. 1.
hertzigkeit wäret im̃er für und für bey denen v. 50.
die ihn fürchten/ Pſ. 103. 17. Er wartet/ daß er
uns gnädig ſey/ un̄ hat ſich aufgemacht/ dz er
ſich unſer erbarme/ Eſ. 30/ 18. Es kan uns von
Gottes Liebe nichts ſcheiden / ſeine Liebe iſt
ſtärcker denn der Todt/ unnd können ſie viel
Waſſer nicht außleſchē/ er erbarmet ſich un-
ſer mit ewiger Gnade/ Eſ. 54. v. 8. Und ob wol Cant.
Gott der HErr/ Jer. 15. 6. ſpricht: Jch bin des 8. v. 6.
Erbarmens müde: So iſt doch ſolches vō de- Gottes
nen zu verſtehē/ die Gottes Barmhertzigkeit Libe iſt
muhtwillig von ſich ſtoſſen / Gottes Gnade ewig.
verachten/ und auf Muhtwillen ziehen/ ſonſt
wird ſeine Liebe nicht müde/ ſondern bleibet e-
wig über alle/ die ihn fürchtē/ wie er ſagt/ Eſ.
54/ 10. Ob Berge weichen und Hügel hinfal-
len/ ſo ſoll doch meine Gnade nit von dir wei- Epiſt.
chen/ un̄ der Bund des Friedes nit hinfallen/ Jud.
ſpricht der HErr dein Erbarmer/ alſo ſoll un- v. 4.
ſere Liebe auch nicht müde werden/ auch über Chriſtus
unſere Feinde/ ſondern wir ſollen aus erbar- betet in
mender immerwärender Liebe ſagen: Vater/ dir.
vergib jnen/ ſo lebet und betet Chriſtus in dir. Luc. 23. v. 34.

14. Die Liebe iſt die gröſſeſte unter allen 14.
Tugenden: Denn GOtt iſt die Liebe ſelbſt/ Warumb die
1. Johan. 4. v. 16. So iſt ſie auch eine Erfül- Liebe
lung des Geſetzes / Rom. 13. v. 10. und alle die
Gebot ſind in derſelbē beſchloſſen/ ſie iſt auch gröſte
ewig/ wenn Glaube/ Hoffnung und Spra- Tugēd.
chen/ &c. auffhören werdē/ wen̄ des Glaubens
Ende/ die Seligkeit erlanget iſt/ es ſind auch
alle Tugenden und Wolthaten/ ſo dem Nähe-
ſten geſchehen/ und alle Gaben ohne die Liebe
untüchtig und falſch. Sie wird uns auch ein
ewiges Zeugniß gebē/ daß wir durch dē Glau-

ben an Chriſtum die Seligkeit ererbet habē. Darumb ſoll ein Chriſt nach keinen Gaben oder Kunſt ſo ſehr ſtreben/ als nach der Liebe/ zun Eph. am 3.19. Chriſtum lieb haben iſt viel beſſer/ deñ alles wiſſen/ daß ihr erfüllet werdet mit allerley Gottesfülle/ mit allē Früchten der Liebe/ ꝛc.

Das XXXI. Capitel.

Daß eigene Liebe/ und eigene Ehre/ auch die höchſten und ſchönſten Gaben des Menſchen verderben/ und zu nicht machen.

1. Cor. 13. v. 1. ſeq. Wenn ich mit Menſchen/ und mit Engel Zungen redet/ und hätte der Liebe nicht/ ſo wäre ich ein dönend Ertz/ oder eine klingende Schelle.

Lutherus poſt. Eccl. part. 2. fol. 131.

DAß S. Paulus die Liebe ſo hoch erhebet/ geſchicht darumb/ weil Gott ſelbſt die Liebe iſt. So hoch nun GOtt zu loben iſt/ ſo hoch iſt auch die Liebe in Gott zu loben. Deñ es iſt keine gröſſere Tugend/ weder in GOtt/ noch in Menſchen/ denn die Liebe.

Reine Liebe und falſche Liebe.

Es iſt aber zweyerley Liebe des Menſchen/ eine wahre/ lebēdige/ reine/ lautere/ unbefleckte Liebe/ uñ eine falſche/ unreine/ befleckte Liebe. Die reine/ lautere Liebe iſt alſo/ wie S. Paulus ſie allhie beſchreibet mit vielen Eigēſchafften und Früchten/ wie jetzo gehöret/ ꝛc. Die falſche/ unreine/ befleckte Liebe iſt/ die in allen Dingen/ in Worten und in Werckē/ Gaben/ ihren eigenen Ruhm/ Ehre und Nutz ſuchet/ uñ hat wol den äuſſerlichen Schein/ als weñ Gott und Menſchē damit gedienet würde/ aber im innern Grunde iſt nichts denn eigener Ruhm/ eigene Ehre/ eigener Nutz/ eigene Liebe. Und was aus demſelbigen Grun-

Wz nit aus der Liebe ge

de

de gehet / das gehet nicht aus Gott / ſondern aus dem Teuffel / und iſt eine Gifft / das alle gute Werck und alle gute Gaben verderbet.

het / gehet nit aus Gott.

Gleich wie eine Blume / weñ ſie noch ſo ſchöne iſt von Farben / von Geruch und Geſchmack / und aber ein verborgen Gifft dariñen ſtecket / wie man derſelben etliche findet / ſo iſt doch jre ſchöne Farbe / Geruch uñ ſüſſer Geſchmack dem Menſchen nicht allein nichts nütze / ſondern auch hoch ſchädlich: Alſo ein Menſch / wenn er noch ſo ſchöne Gaben hat / und wenns Engliſche Gaben weren / und iſt voller Hoffart / eigener Ehre und Liebe / ſo ſind dieſelbige nicht allein nichts nütze / ſondern auch hoch ſchädlich. Denn alles was gut ſeyn ſol / das muß lauter und rein aus Gott gehē / und aus GOtt kommen / und ſich in Gott enden / hats einen andern Urſprung und Ende / ſo kans nicht gut ſeyn. Deñ Gott iſt der Urſprung alles Gutē: Was gut iſt / dz kan ſonſt nirgend herkommen / deñ aus Gott. Das jenige / das Gott allein in deinem Hertzen wircket / das iſt allein gut / was aber deine eigene Ehr / deine eigene Liebe / dein eigē Ruhm / dein eigen Nutz in dir wircket / und dich worzu beweget / das kan nicht gut ſeyn / denn es kömpt nicht aus Gott / Gott iſt allein gut / Gott iſt aber die Liebe / darumb kömpt dem Nechſtē aus der Liebe alles Gutes / als auch Gott ſelbſt iſt.

Schön Gleichniß.

Jac. 1. v. 17.

Wi gut ſeyn und heiſſe.

Da keine Liebe iſt / da iſt nichts Gutes. Matth. 19/17.

Darumb ein heiliger Mann gewündſchet hat / daß er dem liebē Gott das ſeyn möge / das ihm ſeine Hand iſt / das iſt / wie unſer Hand etwas zu ſich nimpt / uñ wieder weg gibt / eignet darumb ihr keinen Ruhm oder Ehre zu / denn ſie iſt ein bloß Inſtrument und Werckzeug hinzu nehmen / und wegzugeben.

Heiliger wunſch

Alſo

Alſo ſol ein Menſch in groſſer Einfalt dem lieben Gott ſeyn/ wie ſeine Hand/ daß was er von GOtt empfangen/ das ſol er in groſſer Einfalt/ ohn einigen Ruhm und Ehre/ aus reiner lauterer Liebe und Gütigkeit wieder weg geben/ denn er hats auch von Gott empfangen/ darumb er ſich auch nichts rühmen kan. Der Ruhm aber iſt allein des/ von welchem er es empfangen hat/ das iſt/ Gottes iſt die Ehre allein/ wir ſind nur bloſſe Werckzeuge Gottes/ von Gott zu empfahẽ ſeine Gaben/ und dieſelben wieder außzutheilen.

Wer nun eine ſolche lautere und reine Liebe nicht hat/ der iſt nichts mit allẽ ſeinen Gabẽ/ Und wenn er gleich mit Engelzungen reden köndte/ alle Geheimniß uñ Erkäntniß wüſte/ den wunderthätigen Glauben hätte/ und alle ſeine Haabe den Armen gebe/ ja ſein Leib und Leben dahin gebe.

Eigene Liebe und Ehre des Teufels Fall.

Deñ alle eigene Liebe/ eigener Ruhm/ Ehr und Nutz iſt aus dem Teuffel/ uñ iſt des Teufels Fall/ dadurch er vom Himmel verſtoſſen iſt. Deñ nach dem Gott den Lucifer zum ſchönen Engel geſchaffen/ ihn mit ſondern hohen Gabẽ/ Schönheit/ Weißheit/ Liecht uñ Herrligkeit begabet/ hat er ſich in ſeinẽ eigenẽ Gaben geſpiegelt/ als ein Pfaw in ſeinẽ Federn/ uñ angefangen ſich ſelbſt zu lieben/ zu ehren/ zu rühmen. Das iſt der Anfang ſeines Falls/ daß er die Ehre nicht Gott/ ſondern jm ſelbſt geben/ ſeine Liebe von Gott abgewand zu ſich ſelbſten/ da hat ihn Gott verſtoſſen mit ſeinẽ Engeln/ die er verführet hat mit ſeiner Hoffart. Deñ der Lucifer hat ein Fürſtenthum̃ unter dẽ Engeln gehabt/ wie S. Judas v. 6. ſagt: Die Engel/ ſo ihr Fürſtenthumb nicht behalten.

Eigene Ehre hat viel Engel und Menſchẽ gefället.

ten. Und S. Paulus/ Col. 2/ 15. Er hat außgezogen die Fürſtenthüme und Gewaltigen/ ſie öffentlich ſchaw getragen/ uñ einen Triumph aus ihnen gemacht.

Dardurch nun der Satan gefallē/ dadurch hat er den Menſchē auch gefället/ hat ihn von Gottes Liebe uñ Ehre abgewand zu jm ſelbſt/ daß im Menſchen erſtanden eigene Liebe und eigene Ehre/ dz er hat Gott wollē gleich ſeyn/ dadurch iſt er aus dem Paradeiß geſtoſſē/ wie Lucifer aus dem Him̃el. Und haben uns nun unſere erſte Eltern die eigene Liebe uñ eigene Ehre angeerbet. Das iſt der Fall Adæ/ welchē noch alle Menſchen thun/ und das wird uns allen durch Fleiſch und Blut angeboren.

Solte nun dieſer Fall wieder gebracht uñ gebeſſert werden/ ſo muß es geſchehē durchs thewre Verdienſt Chriſti/ durch den Glaubē ergreiffen/ durch welchen wir auch in Chriſto erneuert werden/ und das Fleiſch creutzigen/ alſo/ dz dafür/ daß ein Menſch ſich ſelbſtē liebet/ dagegē ſich ſelbſt lernet haſſen/ Luc. 9/23. das iſt/ keinen Gefallē an ihme ſelbſten habē/ dafür/ daß ein Menſch ſich ſelbſtē ehret/ muß er lernen ſich ſelbſten verleugnen/ Luc. 14/26. dz iſt/ für nichts halten/ dafür/ dz ein Menſch ſeinen eigenē Ruhm und Nutz ſuchet/ muß er lernen abſagē allem/ das er hat/ nicht das geringſte Vertrauen und Troſt in etwas Irdiſches ſetzen/ und mit ſeinem eigenē Fleiſch uñ Blut ſtets kämpfē/ od' er kan des HErrn Jünger nicht ſeyn. So gar muß durch Chriſtum/ durch ware hertzliche Buſſe/ die verkerte böſe Unart menſchliches Hertzens geendert werdē.

Sich ſelbſt verleugnē und haſſen hochnötig.

Und weil nun diß im menſchlichen Vermögen nicht ſtund/ Denn von Natur kan der

Menſch

Menſch nichts anders/denn ſich ſelbſt lieben/ ehren/ rühmē/und ſeinen eigenen Nutz in allen Dingen ſuchen/das iſt/er kan nichts denn ſündigen/ das iſt ihm angebohren/ ſo muſte Gott ſelbſt den Anfang zu unſer Wiederbringung machē/ja das Mittel unt Ende/uñ muſte GOttes Sohn Menſch werden/ auff daß durch jn die mēſchliche Natur ernewert würde/und wir durch ihn/in ihm/ unnd aus ihm new gebohren/und newe Creaturen würden. Denn gleich wie wir in Adam leiblich/ und auch geiſtlich geſtorbē ſind: Alſo müſſen wir in Chriſto Geiſtlich wieder lebendig werden. Und wie wir durch die Fleiſchliche Geburt die Sünde aus Adam geerbet haben: Alſo müſſen wir in Chriſto durch die Geiſtliche Geburt/ durch den Glaubē die Gerechtigkeit erben. Denn gleich wie uns durch die Fleiſchliche Geburt aus Adam die Sünde/eigene Liebe/eigene Ehre und eigener Ruhm angebohren wird: Alſo muß aus Chriſto durch den Glauben uñ H. Geiſt unſer Natur ernewert/ gereiniget und geheiliget werden/uñ alle eigene Liebe/ Ehre und Ruhm in uns ſterben/ uñ wir müſſen ein newes Hertz und einen newen Geiſt aus Chriſto bekomen/wie wir aus Adam das ſündliche Fleiſch empfangen. Wegen ſolcher newē Geburt wird Chriſtus der HErr genandt ewiger Vater/ Eſa. 9. v. 6.

Durch Chriſti Mēſchwerdūg die menſchliche Natur ernewert. 1. Cor 15/22.

Newe Geburt und Ernewerung in Chriſto uñ aus Chriſto.

So müſſen nun aller Chriſten Werck/die Gott gefallen ſollen/und alle Gaben aus der neuen Geburt komen/ das iſt/aus dem Glauben/ aus Chriſto/ aus dem Heil. Geiſt/ ſonſt taugen die höchſten Gaben für GOtt nicht/ und wenns auch Wunderwercke weren. Und müſſen gegen unſerm Nechſten alles in der Lie-

Aller Chriſtē Wercke ſollen aus der newen Geburt gehen.

Liebe thun/ 1. Cor. 14. 1. Ohn allē eigē Nutz uñ Ruhm. Darumb hat Gott uns ſeinen lieben Sohn zu einem Exempel fürgeſtellet. In deme iſt keine eigene Liebe/ keine eigene Ehre/ kein eigen Nutz/ kein eigen Ruhm geweſen/ ſondern eine reine lautere Liebe uñ Demuht/ die von Hertzen gangen. Er iſt aber uns nicht zu einem ſolchē Exempel fürgeſtellet/ als andere Heiligen/ derer Exempel wir von auſſen anſehen/ ſondern zu einem lebendigen Exempel/ daß er in uns leben ſolle und müſſe durch den Glauben. So gehet denn all unſer Thun/ Reden/ Erkäntnis/ Wercke aus Chriſto/ als aus dem lebendigen Grunde und Urſprung. Wo das nicht geſchicht/ ſo iſt all unſer Thun nichts/ und wenns auch Engeliſche Gaben und Werck weren. Denn wo eigene Liebe iſt/ da iſt Gottes Feindſchafft/ wo eigene Ehre und Ruhm iſt/ da iſt Gottes Verachtung/ wie können denn die Werck/ ſo daraus geſchehen/ Gott gefallen.

Wie Chriſtus unſer Exēpel.

1. Cor. 16/14.

Darumb bittet Gott ümb den Glauben und ümb die reine ungefärbte Liebe/ die nicht befleckt iſt mit eigener Ehre/ Nutz und Ruhm/ ſondern daß ſie von Hertzen gehe/ ſo werden nicht allein groſſe Gaben und Werck in ſolchem Glauben GOtt wolgefallen/ ſondern auch die Allerkleineſten und Geringſten/ uñ wenns nur ein Trunck kaltes Waſſer were. Denn ein gering Werck/ ſo aus lauter Liebe und Demuht geſchicht/ iſt beſſer und gröſſer denn ein groß Werck/ ſo aus Hoffart und eigenem Ruhm geſchicht/ ꝛc.

Liebe machet die geringſtē Werck groß. Matth. 10/42.

Das XXXII. Capitel.

Groſſe Gaben beweiſen keinen Chriſten und Gott wolgefälligen Menſchen/ ſondern der Glaube/ ſo durch die Liebe thätig iſt.

1 Cor. 4/ 20. Das Reich Gottes ſtehet nicht in Worten / ſondern in der Krafft.

Als S. Paulus einen Chriſten beſchreiben wil/ wie er ſoll geartet ſeyn / ſpricht er 1 Tim. 1/ 5. Die Häuptſum̃a aller Gebot iſt/ Liebe von reinem Hertzen/ von gutem Gewiſſen/ uñ von ungefärbtem Glauben/ als ſolt er ſagen: daß einer ein Chriſt und Gott wolgefälliger Menſch ſey/ werden nicht viel groſſe und hohe Ding von ihm erfordert/ viel Kunſt und Geſchickligkeit/ hohe Gaben / daß er ein Prophet ſey/ ein Redner/ ein Sprachkündiger/ ein Wunderthätiger/ ſondern daß er gläubig ſey/ unnd alles in der Liebe thue/ daß er GOtt gelaſſen ſey/ und ſich den heiligen Geiſt regieren laſſe.

GOtt fordert nicht groſſe Kunſt von uns.

Darumb iſt nicht darauff zu ſehen / wie gelehrt einer in Sprachen ſey/ oder wiewol er reden kan/ ſondern wie er ſeinen Glauben durch die Liebe beweiſe / und durch die Tödtung ſeines Fleiſches. Deñ die Chriſtum angehören/ creutzigen ihr Fleiſch ſampt den Lüſten uñ Begierden / das iſt eigene Ehre / Liebe / Ruhm / Nutz/ Lob/ und alles was fleiſchlich iſt/ darum̃ S. Paulus ſpricht: Das Reich Gottes ſtehet nicht in Worten/ das iſt/ in Künſten und Gaben/ ſondern/ in der Krafft/ das iſt/ in lebendiger Ubung der Tugenden des Glaubens/ der Liebe/ Sanfftmuht und Demuht.

Gal. 5. v. 24. Was da ſey ſein Fleiſch creutzigen. 1 Cor. 4. v. 20.

Derowegen niemand ümb höhere Gaben willen deſto mehr für Gott gilt/ oder darumb ſelig wird/ ſondern darumb/ daß er in Chriſto erfunden wird durch den Glaubē/ uñ in Chriſto lebet/ als eine newe Creatur. Und weñ der allerbegabteſte Menſch nit in täglicher Buſſe lebet/ uñ in Chriſto ernewert wird/ der Welt abſagt/ und alle dem/ das er hat an Gabē/ ſich ſelbſt

Für GOtt gilt nichts denn eine neue Creatur. 2 Cor. 5. v. 17. Gal. 6. v. 15.

ſelbſt verläugnet/ſich ſelbſt haſſet/und lauter uñ bloß an Gottes Gnade hangt/wie ein Kind an der Mutter Bruſt/ſo kan er nit ſelig werdẽ/ ſondern wird mit aller ſeiner Kunſt verdamt. Hohe Gaben helffen nicht zur Seligkeit.

Darumb nicht die Gaben gegeben werden/ daß einer dadurch für GOTT groß oder ſelig werde/ſondern von wegen der Erbawung der Kirchẽ. Deñ als Luc. 10/20. die ſiebentzig Jünger wieder kamen/uñ ſprachen: HErr/es ſind auch uns die Teufel unterthänig geweſt in deinẽ Namen/ ſprach der HErr: Frewet euch dieſes nicht / die groſſen Wunder und Gaben werden euch nicht ſelig machen/freuet euch aber/daß eure Namen im Himmel geſchrieben ſind/das iſt/daß ihr gläubet/und mich kennet. Die Wunder / die Moſes gethan / haben ihn nicht ſelig gemacht/ſondern ſein Glaube. Aarons Beredtſamkeit macht jn nichts deſto angenehmer bey Gott. Mirjam Moſis Schweſter war eine Prophetin/durch welche der Geiſt Gottes redet/Gott aber ſchlug ſie mit Außſatz. Warumb Gaben gegebẽ werdẽ. Num. 12/10.

Die Wunder und mancherley Sprachen haben die Apoſtel nicht ſelig gemacht/ſondern der Glaube/es muß alles vom höchſten Menſchen biß auff den niedrigſten in den Glauben/ und in die Demuht/in die Buſſe / in die Creutzigung und Tödtung des Fleiſches / in die newe Creatur/die in Chriſto/im Glauben lebet/und in der Liebe/und Chriſtus in ihr/wo das nicht geſchicht/ ſo wird Chriſtus keinen für den Seinen erkennen. Alles muß unter das Creutz Chriſti/ was da wil ſelig werden.

Die Chriſtliche Liebe iſt das rechte newe Leben im Menſchen/ja Chriſti Leben in dẽ Gläubigen/ und die kräfftige und thätige Beywohnung GOttes des H. Geiſtes/ welche uns S. Paulus Eph. 3/19. wünſchet: Dz wir erfüllet

werden mit aller Gottes Fülle: Und S. Johannes: Gott iſt die Liebe/ und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in jm. Darumb wer die Liebe in ſeinem Hertzen fühlet/ der empfindet Gott in ihm. Auff daß wir aber deſſen eine gewiſſe Proba hätten / und nicht durch falſche eigene Liebe betrogen werden/ ſo mahlet ſie S. Paulus fein ab/ als einen ſchönen Baum mit außgebreiteten Zweigen/ 1 Cor. 13. v. 1. ſeq. Die Liebe iſt langmühtig / gedültig / ꝛc. welches iſt des newen Menſchen gantzes Leben.

1 Joh. 4. v. 16.

Summa/ Gott der Vater iſt die Liebe/ Gott der Sohn iſt die Liebe/ Gott der H. Geiſt iſt die Liebe. Der gantze geiſtliche Leib/ Chriſtus/ die wehrte Chriſtenheit iſt durch das Band der Liebe zuſammen gebunden/ ein GOtt/ ein Chriſtus/ ein Geiſt/ eine Tauffe/ ein Glaube/ und das zukünfftige ewige Leben iſt nichts denn ewige Liebe.

Alles in der Liebe: Gott/ Engel/ Menſch/ Kirche. Eph. 4 v. 5.

Wer nun in der Liebe nicht lebet/ der iſt ein todtes Glied am Leibe Chriſti: Wie ein todtes Glied am natürlichen Leibe nicht erwärmet wird durch die natürliche Wärme/ und derowegen kein Lebē an ihm hat: Alſo wer nicht in der Liebe lebet/ der hat das geiſtliche Lebē Chriſti nicht/ und iſt todt/ Gott und Chriſto abgeſtorben/ deñ er hat keinen Glauben/ iſt als ein verdorꝛeter Rebe am Weinſtock/ hat auch kein Theil an Gott/ Chriſto und dem H. Geiſt/ an der heiligen Chriſtlichen Kirchen / und am ewigen Leben/ kan auch nimmermehr kommen/ da Gott iſt/ als der die Liebe ſelbſten iſt/ ꝛc.

Ohne Liebe ein todtes Glied der Kirchen. Joh. 15 v. 6.

Das XXXIII. Capitel.

GOtt ſihet die Werck/ oder Perſon nicht an/ ſondern wie eines jeden Hertz iſt/ ſo werden die Wercke geurtheilet.

Proverb. 21. v. 2. Einem jeden düncket ſein Weg recht ſeyn / der HErr aber machet die Hertzen gewiß.

JM 1 Sam. 16/7. leſen wir: Als Gott der HErr den Propheten Samuelem ſendet in das Haus Jſai / David zum Könige zu ſalben/und der Prophet den Erſtgebohrnen ſalben wolte/ſprach der HErr: Sihe nicht an ſeine ſchöne Geſtalt/noch ſeine groſſe Perſon. Denn es gehet nicht/ wie ein Menſch ſihet. Ein Menſch ſihet was für Augen iſt / der HErr aber ſihet das Hertz an.

Mit welchem Exempel uns Gott der HErr lehren wil/ daß er die Perſon des Menſchen nicht achte/wie hoch ſie auch für der Welt iſt/ wenn das Hertz nicht fromb/ liebreich / gläubig und demütig iſt. Nicht allein aber die Perſon/ſondern alle Welt richtet Gott nach dem inwendigen Geiſt/Gemüt und Sinnen/wie Salomon ſpricht Pro. 21/2. Ja auch alle Gaben des Menſchen / wie hoch ſie auch immer ſeyn/wie gewaltig/ herꝛlich/ löblich/prächtig für der Welt dieſelbige ſeyn/weñ ſie nicht gehen aus reinem Hertzen allein zu Gottes Ehren/ und des Näheſten Nutz und Beſſerung/ ohn alle Hoffart/eigene Liebe/ Ehre/Nutz/Lob und Ruhm / ſo taugen ſie alle für Gott nicht. Ob gleich ein Menſch die höchſtẽ Gaben von GOtt hätte/er aber ſuchte damit eigen Lob/ Ruhm/Ehre/ eigenen Nutzen und Liebe/ und nicht bloß und lauter allein Gott und Gottes Ehre und ſeines Näheſten Beſſerung/ſo würden alle ſolche Gaben für Gott ein Grewel / und würden dem Menſchen zur Sünde/denn alle Gaben werden geben allein zu GOttes Ehre/und des Näheſten Beſſerung.

GOtt richtet alles nach dẽ Hertzen und inwendigen Geiſt.

Eigene Ehre verderbet alle gute Gaben.

Sehet den Lucifer an/ kein ſchöner uñ herrlicher Engel war im Him̃el/ da er aber ſeine Gabē zu eigener Ehre/ Liebe und Lob brauchte/ und nicht lauter zu Gottes Liebe und Lob/ ſo bald ward aus ihm ein Teuffel/ und ward von Gott verſtoſſen.

Darumb wenn etwas für Gott gelten ſoll/ ſo muß es aus dem Glaubē kom̃en/ und muß in demſelbigen Werck die reine/ lautere Liebe ſeyn gegen Gott und Menſchen/ ohne einige Ehre/ Liebe/ Nutz uñ Lob/ ſo viel einem Menſchen in dieſer Schwachheit aus Gnadē müglich. Darumb ſpricht S. Paulus/ 1. Cor. 13/ 1. Weñ ich mit Engel uñ Menſchen Zungen reden könte/ uñ hätte der Liebe nicht/ ſo were ich ein dönend Ertz/ uñ eine klingende Schelle/ dz iſt/ ein unnütz Ding/ darin kein Nutz/ Frucht und Krafft iſt/ Gott ſihet nicht auff den wolredenden Mund/ ſondern auff das demütige Hertz. Gott ſihet nicht auf groſſe Kunſt/ Erkäntnis und Wiſſenſchafft des Menſchē/ ſondern er erweget unnd prüfet den Geiſt des Menſchen/ ob er ſeine eigene Liebe und Ehre/ oder Gottes Ehre und des Näheſten Nutz ſuchet. GOtt ſihet auch nicht an einen groſſen wunderthätigen Glauben/ der Berge verſetzet/ und groß Anſehen hat für der Welt/ weñ er ſeine eigene Ehre damit ſuchet/ ſondern er ſihet an den Elenden / der zerbrochenes Geiſtes iſt/ uñ ſich fürchtet für ſeinem Wort/ Eſ. 66/ 2. Gott ſihet auch nicht auff groſſe Allmoſen/ wenn ſie aus eigenem Ruhm geſchehen/ ja auch nicht/ wenn einer ihm einen Namen dadurch machen wolte/ wenn er ſeinen Leib brennen lieſſe/ ſondern allein ſihet Gott das Hertze an/ wie/ uñ warum̃ diß alſo geſchehe.

Groſſer Unterſcheid zwiſchē dem wunderthätigen und ſeligmachēden Glauben. Gal. 5. v. 6.

Diß können wir nun nicht beſſer als aus Exempeln verſtehen. Cain und Abel brachten beyde ein Opffer/ die Hertzen aber waren ungleich/ darumb nam Gott Abels Opffer an/ das ander verwarffer. Saul uñ David brachten beyde ein Opffer / eins ward angenommen/ das ander verworffen/ das machten ihre ungleiche Hertzen.

Ungleiche Opffer. Ge. 4. 3. 1 Sam. 13/10. 2 Sam. 24/25.

David/ Manaſſe/ NebucadNezar/ Petrus funden Gnade bey Gott/ da ſie wahre Buſſe thäten. Saul/ Pharao/ Judas nicht. Warumb? Das machten ihre ungleiche Hertzen. Pharao und Saul ſagen: Ich habe geſündiget/ Manaſſe ſagt auch alſo/ v. 11. wie ungleichen Lohn aber trugen ſie davon?

Ungleiche Buſſe. Exod. 9. v. 27. 1 Sam. 15/24.

Judith und Eſther ſchmücketen ſich ſchön/ die Töchter Iſrael auch/ Eſ. 3/16. Jene werden gelobet/ dieſe übel geſcholten.

Judith. 10. v. 3. Eſth. 5. v. 1. Ungleicher ſchmuck

Hiſkia/ Joſua/ Gideon/ fordern Zeichen vom Him̃el/ und werden gelobet/ 2. Reg. 20. Joſ. 10. Jud. 6. Die Phariſeer fordern auch Zeichẽ võ Him̃el/ Mat. 12. uñ werdẽ geſcholtẽ.

Ungleiche Zeichen.

Der Zöllner und Phariſeer beten beyde im Tempel/ Luc. 18/10. aber ſie bekom̃en ein ungleiches Urtheil.

Ungleich Gebet.

Die Niniviter faſten/ die Jüden und Phariſeer auch/ Jenes ſihet Gott an/ dieſes nicht/ wie ſie ſagen/ warumb faſten wir/ und du ſiheſt es nicht/ Matt. 6/16. Eſ. 58. v. 3.

Jon. 3. v. 5. Ungleiches Faſten.

Die Witwe/ ſo ein Schärflein in Gotteskaſten gab/ ward gelobet / die andern nicht/ die doch mehr gaben.

Ungleiche Allmoſen. Luc. 21. v. 2.

Herodes wird froh/ daß er Chriſtum zu ſehen bekompt/ Zachæus wird auch froh / aber welchen ungleichen Lohn bekommen ſie.

Ungleiche Freude. Luc. 23. v. 8. c. 19. 9.

Das machet alles das Hertz / das Gott anſihet/

Untüchtige Wercke.

het/ob ein Werck aus reinem Glauben/reiner Liebe/und lauterer Demut geſchicht. Denn wo die Werck mit eigener Ehre/Liebe/Lob und Nutz beflecket ſeyn/ taug es nichts für GOtt/ und wenns die höchſten Gaben weren.

Ungleiche Märtyrer. Die H. Märtyrer haben ſich erwürgen laſſen umb Christi willen/ Achab und Manaſſe haben auch ihre eigene Kinder erwürget und geopffert/ Jene waren Gott angenehme Opffer/ dieſe waren ihm ein Grewel. 2 Reg. 16 v. 3. cap. 21. v. 6.

Das XXXIV. Capitel.

Ein Menſch kan zu ſeiner Seligkeit nichts thun/ GOtt thuts alles alleine/ wenn ſich nur der Menſch GOtt durch ſeine Gnade läſſet/ und mit ihm handeln läſſet/ als ein Artzt mit dem Krancken: Und wie ohne Buſſe Chriſti Verdienſt nicht zugerechnet werde.

1 Cor. 1. v. 30. Chriſtus iſt uns von Gott gemacht zur Weißheit/ zur Gerechtigkeit/ zur Heiligung und Erlöſung.

MIT dieſem gewaltigen Spruch lehret uns der heilige Apoſtel/ daß Jeſus Chriſtus unſer HErr alles verdienet habe/ was zu unſer Seligkeit gehöret. Da wir nichts wuſten von dem Wege des Lebens/ iſt er unſere Weißheit worden/ da wir Sünder waren/ iſt er unſere Gerechtigkeit worden/ da wir für Gott ein Grewel waren/ iſt er unſer Heiligung worden/ da wir verdampt waren/ iſt er unſere Erlöſung worden.

Menſch kan im ſelber nicht helffen. Hiezu kan aller Menſchen Verdienſt/ Vermögen und freyer Wille nicht eines Stäubleins wehrt bringen/ nicht ſo viel hinzu thun/ als ein Stäublein wehrt iſt/ das in der Soñe fleucht/ weder im Anfang/ Mittel/ noch Ende. Sündigen hat der Menſch wol können/ aber ſich ſelbſt nit wiederumb gerecht machen/ verlieren

lieren hat er ſich ſelbſt wol können/ aber nicht ſelbſt wieder finden/tödtē hat er ſich wol ſelbſt können/aber nicht ſelbſt wieder lebendig machen/dem Teufel hat er ſich kōnen unterwürffig machen/ aber vom Teufel erretten/ hat er ſich ſelbſt nit gekont. Denn wie ein todter Leib ſich ſelbſt nicht kan lebendig machen: Alſo alle Menſchen/ die todt in Sünden ſeyn/ wie S. Paulus ſagt/ können ihn ſelbſt nicht helffen. Eph. 2. v. 5.

Gleich wie wir nichts haben thun können zu unſerer Erſchöpffung/denn wir haben uns ſelbſt nicht ſchaffen können: Alſo können wir auch nichts thun zu unſer Erlöſung/ Heiligung und newen Geburt: Denn die Erlöſung iſt mehr denn die Schöpffung. Könten wir uns ſelbſt gerecht machen/ wir thäten mehr/ als wenn wir uns ſelbſt ſchaffeten.

Darumb iſt nun Gottes Sohn Menſch worden/daß er alles wiederbrächte/ was in Adam verlohren war/und alles wieder lebendig machte/was in Adam geſtorben war. Warumb Chriſtus kommen?

Das gehet nun alſo zu/ wie das Gleichniß außweiſet von dem verwundeten Menſchen/ ſo unter die Mörder gefallen/ und ihme ſelbſt nicht helffen konte: Der getrewe Samariter muſte ihm ſeine Wunden verbinden/ihn auffheben/in die Herberge führen/uñ mit jm handeln/wie ein Artzt mit einem Krancken. Wie aber nun der Verwundete mit ihm handeln ließ/wie es ſeinē Artzt dem Samariter gefiel: Alſo müſſen wir auch thun/wollē wir anders ſelig werden. Hie müſſen wir Chriſtum allein mit uns handeln laſſen/ und ihm ſtill halten/ unſere Wunden reinigen/und verbinden laſſen/darein laſſen gieſſen Oel und Wein/uns gantz und gar ſeinen Willen laſſen und ergeben/ſo wird er uns wol helffen. Luc. 10. 30. ſeq. Chriſtus allein unſer Artzt und nicht wir ſelbſt.

So bald nun ein Menſch Buſſe thut/ ſich durch Gottes Gnade zu Gott wendet/ und bekehret/ ihm die Sünde läſſet leid ſeyn/ ihme die Sündenwunden läſſet waſchen und reinigē/ durch den ſcharffen Wein des Geſetzes/ und das ſüſſe Oel des Troſtes/ ſo bald wircket Chriſtus mit ſeiner Gnade in jm dē Glaubē/ alle Früchte des Glaubens/ Gerechtigkeit/ Leben/ Friede/ Frewde/ Troſt uñ Seligkeit/ und ernewert ihn/ wircket in ihm das Wollen und das Vollbringen/ nach ſeinem Wolgefallen.

Phil. 2. v. 13.

Nun aber ſtehets auch nicht in des Menſchē natürlichen Kräfften/ die Sünde laſſen. Deñ die Schrifft neñet den natürlichen Menſchen der Sündē Knecht/ Joh. 8/34. unter die Sünde verkaufft/ Ro. 7/14. der nichts anders köñe von Natur denn ſündigen/ wie der Prophet ſpricht: Wie köñet ihr Guts thun/ die ihr des Böſen gewohnet ſeyd? Kan auch ein Parder ſeine Flecken wandeln/ unnd ein Mohr ſeine Haut ändern? Jer. 13/23. Aber die heilſame Gnade Gottes/ die allen Menſchen erſchienē iſt durch das Evangelium/ ſo allen Creaturen geprediget wird/ die züchtiget uns/ ſagt S. Paulus/ Tit. 2/11. Daß wir verleugnen ſollen das ungöttliche Weſen/ das iſt/ durchs Wort Gottes kömpt dieſe Gnade zu uns/ und dieſe Gnade züchtiget uns/ ſagt S. Paulus/ dz iſt/ erinnert/ lehret/ locket/ reitzet/ beweget uñ ermahnet den Menſchen von Sünden abzuſtehen und abzulaſſen. Uñ dieſe Ermahnung der Gnaden Gottes im Wort ſtiñet deñ überein mit dem innerlichen Zeugnis des Gewiſſens/ und überzeuget den Menſchen äuſſerlich und innerlich/ daß er unrecht thue/ und die Sünde laſſen müſſe/ wil er ſelig werden/ weil ſie wider Gott und das Gewiſſen ſeyn.

Menſch kan uñ wil von Natur nichts Guts.

Gnade Gottes thut alles allein in uns.

Fol-

Folget nun der Menſch dieſer Züchtigung und Ermahnung der Gnaden Gottes/ gibt dē Wort ſtat/ fähet an abzulaſſen von Sünden / ſo wircket die Gnade GOttes alles im Menſchē/ den Glaubē/ die Liebe/ uñ alle Früchte des Glaubens/ deñ es iſt als weñ ein Liecht anfienge zu leuchtē in der Finſternis. So wenig ſich aber die Finſterniß ſelbſten erleuchtē kan/ ſo wenig auch ein Mēſch/ wie der 18. Pſ. v. 29. ſpricht: Du erleuchteſt meine Leuchte/ der HErr machet mein Finſternis liecht. Es möchte einer lange die Augen auffſperrē/ weñ ihm die Soñe nicht leuchtet: Alſo iſt nun die Gnade Gottes/ und Chriſtus ſelbſt/ das helle Liecht / erſchienen allen Menſchen/ die da im Finſterniß und Schatten des Todes ſitzē/ und erleuchtet alle Menſchen / die in dieſe Welt komen/ das iſt/ offenbaret ſich allen/ beut allē Gnade an/ uñ láſt ſie allē erſcheinē. Er iſt ein Liecht der gantzen Welt/ er weiſet allen den Weg zum Lebē/ er leuchtet allen vor/ gehet als der rechte Hirt für den Schafen her/ weiſet jnē den Weg/ den ſie gehē ſollē/ er hat uns alle als die verlornen Schafe geſuchet/ ſuchet uñ locket uns noch täglich/ Er läuffet uns nach/ bulet uñ wirbet ūm uns/ wie ein Bräutigam ümb ſeine liebe Braut/ weñ wir nur ſeine Liebe wolten annehmen/ wenn wir nur die Finſternis und die Sünde nicht zu lieb hätten.

Menſch iſt lauter Finſternis/ Chriſtus lauter Liecht. Wie dz wahre Liecht alle Menſchē erleuchtet die in dieſe Welt kommē. Luc. 1. v. 79.

Joh. 1. v. 9.

c. 10/4. Luc. 15. v. 4.

Unſer Bräutigam bulet uñ wirbet ūm unſer Seele.

Wie nu ein Artzt zu einem Kranckē ſpricht: Sihe / du muſt das nicht thun/ oder du wirſt ſterbē/ du hinderſt die Artzney/ und kanſt nit geſund werden: Alſo ſpricht der rechte Artzt/ Chriſtus Jeſus unſer lieber HErr/ erſtlich zu uns. Sihe/ liebes Kind/ du muſt Buſſe thun/ uñ von Sündē ablaſſen/ von deiner Hoffart/ Geitz/

Unbußfertigkeit hindert

Chriſti Verdienſt und köſtliche Artzney.

Geitz/Fleiſches-Luſt/Zorn/Rachgier und dergleichen/oder du wirſt ſterben/ und die köſtliche Artzney meines Blutes und Verdienſtes kan dir nicht helffen: Denn du verhinderſt/ daß es in dir nicht kan Frucht ſchaffen.

Warumb für allen dingen Buſſe zu predigen? Luc. 24. v. 47. Matth. 9. v. 13.

Das iſt die Urſach/warumb der HErr Chriſtus den Apoſteln befohlē hat/zu allererſt Buſſe zu predigen/ und darumb hat der HErr die Sünder zur Buſſe beruffen/denn kein unbußfertig Hertz iſt fähig des Verdienſts Chriſti.

Wenn wir nu diß Wort hören/daß da müſſe von Sünden abgelaſſen ſeyn/ oder ewig verdampt und verloren ſeyn: Jetzo fehlets nicht/ es gedencket ein Menſch zurück/ und Gottes warhafftiges Wort und ſein eigen Gewiſſen überzeuget ihn/daß es alſo ſey. Denn es hat wol Gott Vergebung der Sünde zugeſagt allen aus Gnaden ümbſonſten/Allein diß ſtehet darbey/wenn wir uns zu Gott bekehren/ wie der Prophet ſpricht/Eze. 33/11. Wenn ſich der Gottloſe bekehret/ ſo ſoll er leben/und nicht ſterben/und aller ſeiner Sünde ſol nicht mehr gedacht werden: Da ſtehet Vergebung der Sünde/ und die Buſſe bey einander.

Was der ware Glaube ſey?

Es ſpricht wol der ewige Sohn Gottes: Wer an mich gläubet/ſol das ewige Leben haben/aber der Glaube widerſtrebet dem alten Menſchen täglich/zwinget das Fleiſch/machets dē Geiſt unterthan und gehorſam/das iſt/bekehret den Menſchē/tilget und dämpffet die Sünde/reiniget das Hertz/denn das iſt der Glaube/der ſich von der Welt/von Sünden/vom Teufel zu Chriſto wendet und kehret/und wider die groſſe unzahlbare Schuld der Sünden/ Ruhe und Erquickung der Seelen ſuchet/allein in dem Blute/Tode und Verdienſt Chri-

ſti/

ſti/ ohn aller Menſchē Werck. Wer aber anders gläubet/ daß ihm Gott ſeine Sünde vergeben wolle/ weñ er nicht gleich von Sünden abläſſet / der hat einen betrogenen falſchen Glauben/ und kan nim̃ermehr ſelig werden/ ſo lang er nicht von ſeinen Sünden abſtehet.

Sehet an das Exempel Zachæi des Zöllners Luc.19:18. Der verſtund die Lehre vom Glauben und von der Bekehrung recht/ dz nemlich das der rechte Glaube were/ dadurch wir von Sünden zu Gott bekehret würden / und wer von Chriſto Vergebung der Sünden haben wolle/ und ſeines theuren Verdienſtes genieſſen/ der müſte von Sünden ablaſſen/ und in hertzlichem Vertrawen und Zuverſicht auff Gottes Gnade ſich an Chriſtum halten.

Denn alſo verſtund er die Predigt des HErren Chriſti/ Marc.1.15. Thut Buſſe/ uñ gläubet dē Evangelio. Dz iſt: Laſſet ab von Sünden/ tröſtet euch meines Verdienſtes/ und ſuchet bey mir allein der Sünden Vergebung. Dam̃ ſpricht er zum HErrn: Sihe die Helffte meiner Güter gebe ich den Armen/ und ſo ich jemand betrogē habe/ dē gebe ichs vierfältig wieder. Da rühmet er nicht ſeine Wercke/ ſondern die Gnade/ dadurch er erkandt hatte/ wie er Buſſe thun ſolte/ als wolte er ſprechē: HErr/ es iſt mir ſo leid/ dz ich jemand betrogē habe/ dz ichs ihme auch vierfach wieder gebe/ darzu die Hälfft e meiner Güter den Armen. Uñ weil ich nu meine Sünde erkeñe/ und davon abzuſtehen gäntzlich beſchloſſen/ und an dich gläube/ ſo bitte ich dich / du wolleſt mich aus Gnaden añemen. Da kam der Artzt/ und ſprach: Heute iſt dieſem Hauſe Heil wiederfahren. Denn des Menſchen Sohn iſt kommen

Erkäntnis uñ Bekäntnis der Sündē im Glaubē bringet Gnade.

men zu ſuchen/und ſelig zu machen das verloren iſt.

Das iſt nun die wahre Buſſe/ und Bekehrung durch den Glauben/ den GOtt wircket. Gott iſt unſerer Seligkeit Anfang/Mittel uñ Ende/wenn wir nur Gott dem heiligen Geiſt/ nicht muhtwillig wiederſtreben/wie die halsſtarrigen Jüden/Act. 7/51. und cap. 13/46. Nu ihr das Wort von euch ſtoſſet/ und euch ſelbſt nit wehrt achtet des ewigen Lebens/ſo wenden wir uns zu den Heyden/ſondern mit uns handeln laſſen/wie ein Artzt handelt mit einē Patienten/der ſaget jm erſtlich ſeine Kranckheit: Alſo offenbaret uns Gott unſere Sünde / der Artzt ſagt dem Krancken/was er laſſen ſoll/ſo werde die Artzney wol wircken: Alſo ſagt uns Gott/was wir laſſen ſollē/ſo werde das theure Blut Chriſti auch in uns wircken/ ſonſt iſt uns die köſtliche Artzney nichts nütze.

Proceß unſer geiſtlichen Cur.

So bald nun ein Menſch durch des H. Geiſtes Krafft von Sünden ablä́ſſet/ſo bald fänget Gottes Gnade an in ihm zu wircken auch newe Gaben/ ſonſt iſt der Menſch nicht tüchtig etwz Guts von jm ſelbſt zu gedenckē/2 Cor. 3/5. ich geſchweige deñ zu thun. Uñ ſo iſt alles Guts/ſo in uns gewircket wird/nit unſer/ſondern der Gnade Gottes/ wie Sanct Paulus ſpricht: Nicht ich/ſondern Gottes Gnade/ die in mir iſt/ Es wird uns aber zugerechnet aus Gnaden/ja der gantze Verdienſt Chriſti wird den Bußfertigen zugerechnet/ und der gantze Gehorſam Chriſti: Als wenn es ein Menſch ſelbſt gethan hätte/nit aber den Unbußfertigē.

Der Menſch kan võ ihm ſelbſt nichts Gutes gedencken/ viel weniger thun. 1 Cor. 15/10.

Darumb gehet die Imputatio die unbußfertigen Verächter Gottes und ſeines Worts nichts an/auch wircket allein Chriſtus in den

In welchē Verſtande die Schrifft

Buß-

Bußfertigen/ in den andern nicht. Gleich als wenn ein Schulmeiſter einem Kinde/ das da ſchreiben lernet/ die Hand führet/ und ſpricht: Das Kind hat eine gute Schrifft gemacht: Alſo iſt all unſer Vermögen von Gott: Ohne mich könnet ihr nichts thun/ ſpricht der HErr/ verſtehe Gutes/ Aber Böſes mögen wir wol ohne ihn thun/ denn das iſt unſer eigen/ Aber Gutes mögen wir ohn ihn nicht thun/ deñ das iſt Gottes eigen/ Joh. 15/5. Eſ. 10/15. Darumb hat ſich kein Fleiſch zu rümẽ/ es iſt eitel gnade.

uns etwas guts zuſchreibet.

Rom. 3 v. 24.

Selig iſt der Menſch/ der von Sünden ablässet/ und ſeinen Willen Gott ergibt/ wie eine Braut verwilliget den Bräutigam zu nemen. Chriſtus unſer Bräutigam befleiſſiget ſich auch den guten Willen zu machen/ in dem er uns ſo freundlich zuſpricht im Wort/ und in unſerm Hertzen/ ſuchet uns/ locket uns/ bulet und wirbet ümb uns/ ehe wir an ihn gedencken/ alles zu dem Ende/ das wir von Sunden ablaſſen ſollen/ auff daß ſein thewres Blut an uns nicht verlohren werde/ ꝛc.

Chriſtus machet in uns dẽ guten Willen Eph. 2. v. 9. ſeq.

Das XXXV. Capitel.

Ohne ein heilig Chriſtlich Leben iſt alle Weißheit/ Kunſt und Erkäntniß ümbſonſt/ ja auch die Wiſſenſchafft der gantzen H. Schrifft vergeblich.

Matth. 7/21. Es werden nicht alle/ die zu mir ſagen: HErr/ HErr/ in das Himmelreich kommen/ ſondern die den Willen thun meines Vaters im Himmel.

DEr H. Apoſtel Paulus 1 Cor. 13/1. ſeq. verſtehet durch die Liebe das gantze heilige Chriſtliche Leben. Denn es iſt alles in der Liebe verfaſſet/ was zum Chriſtlichen Leben gehöret/ und Chriſti Leben iſt nichts anders/ denn eitel reine/ lautere/ hertzliche Liebe.

Der reinen Liebe Eigenſchafft.

Der rechten Liebe Art aber iſt/ daß ſie Gott lauter in allen Dingẽ meynet und ſuchet/ uñ nicht im geringſten das Ihre ſuchet/ oder ſich ſelber liebet/ meynet/ ehret/ rühmet/ auch keinẽ Nutzen oder Lohn/ Ruhm oder Ehre ſuchet/ in allem/ das ſie thut/ ſondern thut frey aus lauterer Liebe Gottes uñ Menſchẽ ohne Hoffnung des Lohns und einiger Ehre/ und liebet Gott uñ den Näheſtẽ/ frey ůmſonſt/ nur darumb/ weil Gott dz höchſte und edelſte Gut iſt.

Wz ein Heuchler ſey?

Wer nun dieſe Liebe nicht hat/ der iſt ein Heuchler: Deñ er meynet uñ ſuchet in all ſeinem Thun ſich ſelber/ und nicht lauter Gott/ darumb iſt es eine falſche Liebe. Darum̃ weñ gleich ein ſolcher die gantze H. Schrifft auswendig wüſte/ uñ könte mit eitel Engel Zungen davon redẽ/ ſo were es doch nur ein bloſſer Schall ohne Krafft.

Ohne Liebe alles vergeblich. Wahre Frucht des Glaubens und Sacraments.

Denn es ſoll Gottes Wort in das Leben verwandelt werden/ ſonſt iſt es nichts nütze. Gleich wie eine natürliche Speiſe dem Leibe nichts hilfft/ wenn ſie nicht in Fleiſch und Blut verwandelt wird: Alſo hilſt auch Gottes Wort uñ Sacrament nicht/ wenns nicht in ein heilig Leben verwandelt wird/ wenn nicht ein heiliger/ bekehrter/ neugeborner/ liebreicher Menſch daraus wird.

1. Cor. 13. v. 1. Urſach/ warum̃ die höchſtẽ Gaben für Gott nichts gelten.

Darumb ſpricht S. Paulus: Weñ ich weiſſagen köndte/ und wüſte alle Geheimnis und Erkäntnis/ etc. uñ hätte der Liebe nicht/ ſo were ich nichts/ das iſt/ weñ ich meine Ehre damit ſuchete/ und nicht lauter GOtt und den Menſchẽ damit meynete/ ſo were es für Gott ein Grewel/ ihm nicht angenehme.

Matth. 7. v. 22.

Daher werden die falſchen Propheten ſagen an jenem Tage: HErr/ HErr/ haben wir nicht in deinem Nahmen geweiſſaget/ haben

wir nicht in deinẽ Namen Teuffel ausgetrieben/und Thaten gethan? Da wird er ſagen: Ich keñe ewer nicht/ihr habt mich nicht lauter gemeynet/ſondern euch ſelber.

Ja/ſpricht S. Paulus: Wenn ich alle meinẽ Haab den Armẽ gebe/und hätte der Liebe nit/ ſo were mirs nichts nütze. Wie ſo/lieber Paule? Kan deñ einer wol alle ſeine Haab den Armen geben/uñ der Liebe nicht haben? Ja freylich/ weñ man nit hierein lauter allein Gott meynet/ ſondern ſich ſelber/wil Lohn/ Ruhm uñ Ehre davon haben. Wie die Phariſeer viel Opffer ſtiften/und andere beredẽ ihre Güter zum Tempel uñ zum Opffer zugeben/darvon ſie Ruhm und Ehre hatten/und vergaſſen der Barmhertzigkeit an den Armẽ/denen ſie aus lauter freyer Liebe Barmhertzigkeit erzeigen ſolten: Welches der HERR den Phariſeern auffrücket/und ſpricht: Sie freſſen der Wittwen Häuſer / und wenden lange Gebet für/ wollen dafür beten. Wie denn auch zu unſern Zeiten viel Leute alle ihre Güter zu Stifften und Klöſtern gegeben haben/daß die Pfaffen uñ Münche ſolten für ihre Sünde opffern uñ beten/welches alles eine falſche betrogene Liebe iſt/die ſich ſelbſt ſuchet und meynet. Denn wenn man zuſihet/ſo iſt hiermit der Menſchẽ Ehre geſuchet/und nicht Gottes.

Falſche Allmoſen/ dadurch man Ehre ſucht.

Matth. 23/14.

Falſche Liebe.

Der Gerechte wird ſeines Glaubens leben/ du muſt wahre Buſſe thun/uñ ſelbſt ein Opffer Gottes werdẽ/ durch Tödtung und Creutzigung des Fleiſches/uñ alle Werck der Liebe frey lauter um̃ſonſt thun/uñ nicht umb dein ſelbſt willen aus eigener Liebe/Nutz und Ehre/ſondern aus freyer reiner lauterer Liebe zu Gott/oder es iſt dir alles nichts nütze. Ja weñ

Hab. 2. v. 4.

Rom. 12. v. 1.

du deinen Leib brennen lieſſeſt/und hätteſt eine ſolche reine/ lautere/freye Liebe nicht / die allein GOtt und ſeine Ehre meynet/ ſo were dirs nichts nütze. Deñ was iſts/dz etliche ihrē Leib geiſſeln/ihnen Mahl brennen/und ihrem Leibe wehe und übel thun / wie der Prophet ſpricht: Was ſuchen ſie hiemit deñ ſich ſelbſt? Wollen ſonderliche Heiligkeit damit bezeugen/ſelbſt erwehlte Geiſtligkeit/welches doch alles Gott zu Ehren nicht geſchicht / ſondern ihm ein Anſehen dadurch zu machen. Ja etliche gerahten in ſolche Verblendung/ unnd in ſolch kräfftige Irꝛthumb/ daß ſie ſich darauff breñen laſſen/wollen Chriſti Märtyrer ſeyn/ da ſie doch Chriſtum nicht ſuchen/ſondern ſich ſelbſt / ihren gefaſten Irꝛthumb damit zu beſtätigen/ haben ihnen fürgeſetzet nicht davon abzuſtehen/und ſolts ihnen das Leben koſten/ das neñet S. Paulus Wirckung des Satans und kräfftige Irꝛthumb/ die Urſach machet einen Märtyrer/ nicht die Marter.

Heuchel Faſten. Eſa. 58 v. 5. Zach. 7. v. 5. Falſche Märtyrer. 2 Theſ. 2. v. 11.

Sehet an/wohin der Teufel die Heyden gebracht hat/ unter welchē er etliche ſo verblendet/daß ſie ſich williglich haben laſſen ſchlachten/tödtē und opffern/ ihre falſche heydniſche Religion uñ Teufels Dienſt darmit zu beſtetigen. Was iſts wunder / dz es noch geſchicht/ ſonderlich nur unter dem Schein des Chriſtlichen Glaubens? Die Heyden haben viel gethan mit Verluſt ihres Lebens ihnen einē unſterblichē Namen zu machen. Hat auch nicht zu unſern Zeiten die falſche eigene Liebe unnd eigene Ehre/Münche und andere Leute bethöret/Könige und weltliche Potentatē zu erſtechen/die Catholiſche Religion/wie ſie ſie nennen/damit fortzupflantzen/die auch ihr Leben haben

Falſche Unſterblig keit.

haben müſſen laſſen und daran ſtrecken/ welches nicht umb Chriſti willen geſchehen iſt/ ſondern umb des Papſts willen/ und umb eigenes Lobes/ Ruhms und unſterblichen Namens willen. Diß iſt die falſche betrogene Liebe von einem falſchen Liecht betrogen. Falſch Liecht. Falſche Liebe.

Darumb iſt nu alles/ was ein Menſch weiß/ es ſey ſo groſſe Kunſt/ Weißheit und Erkäntniß/ als es immer wolle/ und wenn er auch Salomon gleich were/ ja die gantze Wiſſenſchafft der gantzen H. Schrifft/ auch alles was ein Menſch thut/ und wenn er auch Leib und Leben dahin gebe/ ohne die rechte Liebe Gottes und des Nechſten/ uñ ohn ein rechtes heiliges Chriſtliches Leben/ lauter nichts. Ja/ Gottes Wort haben/ wiſſen/ und nicht darnach leben/ machet das Verdamniß gröſſer/ wie der HErr Joh. 15/22. ſpricht: Wenn ich nicht kommen were/ und hätte es ihnen geſagt/ ſo hätten ſie keine Sünde: Nun aber haben ſie nichts vorzuwenden/ ihre Sünde zu entſchüldigen/ ꝛc.

Das XXXVI. Capitel.

Wer in Chriſto nicht lebet/ ſondern ſein Hertz an die Welt hänget/ der hat nur den äuſſerlichen Buchſtaben der Schrifft/ aber er ſchmecket nicht die Kraft und verborgenes Manna.

Apoc. 2. v. 17. Wer überwindet/ dem wil ich zu eſſen geben von dem verborgenen Manna/ und wil ihm geben ein gut Zeugniß/ unnd mit dem Zeugniß einen newen Namen geſchrieben/ welchen niemand kennet/ denn der ihn empfähet.

MIt dieſem Spruch werden wir gelehret/ daß die allein die Süſſigkeit des himliſchen Troſtes und Frewde in dem Wort Gottes ſchmäcken/ die da überwinden/ verſte-

he

Gal. 5 v. 24. c. 6/14. he ihr Fleiſch die Welt mit aller Ehre unnd Herrligkeit und den Teuffel. Denn welche ihr Fleiſch durch tågliche Rewe und Buſſe creutzigen ſampt den Lüſten und Begierden / die der Welt und ihnen ſelbſten täglich abſterbē/ denen ihr gantzes Lebē ein bitter Creutz iſt/ die

Welche Leute würdig ſeyn himliſch Süſſigkeit zu ſchmäcken. werden von oben herab von Gott innerlich geſpeiſet mit der Süſſigkeit des himmliſchen Manna / und geträncket mit dem Frewden-Wein des Paradeiſes: Die andern aber/ ſo jren Troſt in der Welt haben / können nicht ſchmecken das verborgene Manna: Urſach/ ein jeglich Ding vereiniget ſich mit ſeines gleichē/ widerwärtige Dinge nehmen einander nicht an.

Widerwertige Ding nehmen einander nit an. Gottes Wort iſt geiſtlich/ darumb vereiniget ſichs nicht mit einem weltlichen Hertzen. Gleich wie von der Speiſe/ die der Magen nicht añimpt/ der Leib keine Krafft empfähet: Alſo ſchmäcket die Seele nicht die Krafft des Göttlichen Worts oder Himmelbrodts/ wenn ſie nicht daſſelbe gantz und gar in ſich verwandelt/ das iſt/ ins Leben.

Schön Gleichnis. Und wie dem Menſchen alles bitter ſchmäcket/ wenn er das Fieber hat: Alſo denen/ die am Fieber dieſer Welt kranck ligen / an der Weltſucht/ an Geitz/ Hoffart/ und Wolluſt/ denen ſchmäcket Gottes Wort bitter/ ja ihnen eckelt da für/ wie den Febricitanten. Welche aber den Geiſt Gottes haben/ die finden darinnen das verborgene Him̃elbrod / welche den Geiſt dieſer Welt haben/ die ſchmäckens nit/ denn keines nimpt das ander an.

Woher es kom̃e dz vielen das Evangelium nicht ſchmeckt. Daher kömpts/ daß viel Menſchen wenig Luſt/ Frewde und geiſtliche Begierde empfinden aus dem Heil. Evangelio/ ob ſie es gleich täglich hören. Deñ ſie haben den Geiſt Gottes

tes nicht/ſie haben nicht himliſche Gemühter/ ſondern irꝛdiſche Hertzen. Wer aber das Wort Gottes recht verſtehen wil/und deſſen Krafft empfinden/und von dem Himmelbrodt eſſen/ der muß ſich befleiſſigen mit ſeinem Leben gleichförmig zu werden dem Wort Gottes/ und dem Leben Chriſti. So ſpeiſet er die Demütigen mit ſeiner Gnade/die Sanfftmütigẽ mit ſeiner Liebe / die Gedültigen mit ſeinem Troſt/ und machet ihnen ſein Joch ſüſſe/ und ſeine Laſt leicht. Die Süſſigkeit des Himmelbrods wird geſchmäcket unter dem Joch Chriſti/und da heiſt es: Die Hungerigen füllet er mit Gütern/und läſt die Reichẽ leer/Luc.1/ 53.

Welche Hertzen die himliſche Speiſe ſchmäcket.

Meine Wort ſind Geiſt und Leben/ſagt der HErꝛ/Joh.6/63. So ſie nun Geiſt und Leben ſeyn/ ſo können ſie von keinem ungeiſtlichen/ fleiſchlichen/üppigen Hertzen und Sitten empfunden werden/ ſondern im Geiſt / in der Stille/ in Verſchwiegenheit/ mit tieffer Demut und heiliger groſſer Begierde muß mans annehmen /und ins Leben verwandeln/ ſonſt hat man vom Wort Gottes nichts mehr/denn den äuſſerlichen Schall unnd Buchſtaben. Gleich wie man den Thon einer Harffen höret/verſtehet aber nicht/was es iſt/ſo hat man keine Frewde davon: Alſo empfindet man nichts von der Krafft des göttlichen Wortes/ wenns nicht ins Leben verwandelt wird.

Geiſt muß vō Geiſt geſchmecket werdē.

Darumb ſpricht S. Johannes: Ich wil ihm ein gut Zeugniß geben/uñ mit dem Zeugniß/ einen newen Namen / welchen niemand kennet/ denn der ihn empfähet.

Apoc. 2.v.17.

Diß iſt das Zeugniß des verborgenen Geiſtes/welcher dem Wort Gottes Zeugniß gibt/ und hinwiederumb der Geiſt des Worts Gottes

Rom. 8. v. 16.

1. Cor. 6. v. 17. Qui adhærent Domino. Harmonia ſpiritualis.

Newer Name/ dē niemand kennet deñ der jn hat.

tes gibt Zeugniß unſerm Geiſt/ und ſtimmen die beyde uberein/ vereinigen ſich mit einander/ uñ werden ein Geiſt/ und diß iſt der newe Name/ welchen niemand kennet/ den der ihn empfähet. Deñ gleich wie niemand die Süſſigkeit des Honiges empfindet/ deñ der es koſtet: Alſo kennet niemand den newen Namen des Gezeugniß Gottes im Hertzen/ denn wers empfindet: Der kennet allein den Troſt Gottes/ der ihn empfindet. Das iſt das newe Gezeugniß/ und der newe Name/ den niemand kennet/ denn der ihn empfähet/ und iſt newe/ weil er aus der newen Geburt gehet/ ſo von oben herab kömpt.

Selig iſt der Menſch/ welchem Gott ſich alſo in ſeinem Hertzen zu ſchmäcken gibt. Alſo hat Gott die Propheten von Anfang mit ſeinem ſüſſen Himmelbrodt geſpeiſet/ durch die Rede ſeines ewigen Worts, welches zu ihnen geſchehen iſt/ darvon haben ſie reden köñen. Deñ ſie habens empfunden/ und daher iſt die H. Schrifft kommen.

Speiſe der Seelen das lebendige Wort

Baum des Todes.

Uñ auff den heutigen Tag läſt er nicht nach mit allen Menſchen zu reden/ und ſie mit ſeinem Wort zu ſpeiſen inwendig in jrer Seelen/ aber die meiſten Menſchen ſind zu ſeiner Stiñe gar zu harthörig/ uñ zu taub/ und hören lieber die Welt denn GOtt/ lieber folgen ſie ihren Lüſten deñ dem Geiſt Gottes: Darumb können ſie nicht eſſen das verborgene Manna/ ſie eſſen lieber von dem verbotenen Baum des Todes und ihrer fleiſchlichē Lüſte/ denn von dem Baum des Lebens.

Iſt derwegē eine groſſe Blindheit uñ Thorheit/ daß die Menſchen nicht verſtehen wollē/ daß in Gott gröſſer Luſt und Süſſigkeit iſt/

denn in der Welt/ Wer einmal GOttes Gütigkeit geſchmäcket hat/ dẽ iſt die Welt mit aller jrer Luſt die höchſte Bitterkeit. Unſere erſte Eltern haben ſich die Welt bethörẽ laſſen/ uñ von den verbottenen Früchten geſſen/ uñ haben daran den bittern Todt geſſen. Noch ſind wir ſo blind und thöricht / und eſſen von den verbottenen Lüſten unſers Fleiſches/ davon wir doch ſterben.

Welt iſt den himliſchen Gemütern die höchſte Bitterkeit. Rom. 8. v. 13.

Wer von mir iſſet/ ſpricht der HErr Chriſtus/ der Baum und das Brodt des Lebens/ der wird leben in Ewigkeit. Von ihme eſſen/ heiſſt an jn gläuben/ und ſeines Hertzen Luſt/ Freude/ Lieb/ Troſt und Wolgefallen an ihm habẽ. Die Welt gibt doch ſo kein gering zeitlich Ding/ uñ wird ihr doch dafür mit groſſer Begierde gedienet. Gott gibt groſſe/ hohe/ ewige Güter/ und ſind doch darzu ſo faul und träge der ſterblichen Menſchen Hertzen. Wo findet man doch jemand/ der Gott mit ſo groſſem Gehorſam unnd Sorge dienet/ als dem Mamon und der Welt? Um̃ ein weniges Geldes willẽ wird oft ein groſſer Weg gelauffen: Aber ümb des ewigen Lebens willen/ wird kaum ein Fuß von der Erden auffgehoben.

Joh. 6. v. 51. Sir. 24/ 29. Fleiſchliche Blindheit.

Die Propheten werffen den groſſen Kauffſtädtẽ Tyro uñ Sidon für/ daß ſie über Meer ihr Kauffmañs Gut geholet und geſucht haben/ und ümb das ewige Gut haben ſie nicht einen Fuß auffgehoben.

Eſ. 23. v. 1. ſeq. Jer. 47. v. 4. c. 29. v. 15.

In allen Ständen wird die Welt mehr geſuchet und geliebet denn Gott. Mancher gelehrter Doctor ſtudieret Tag und Nacht/ daß er in der Welt zu Ehren komen möge: Aber ümb der ewigen Ehre und Herzligkeit willen/ nimpt er offt nicht der weile ein Vater unſer

Kinder dieſer Welt.

zu

zu beten. Mancher befleiſſiget ſich im Kriege/ Adel und Ritterſchafft zu erlangen: Aber mit einer einigen Untugend ſeines Fleiſches wil er nit kriegen/ dadurch man den ewigen himliſchen Adel erlanget: Mancher iſt ein Uberwinder vieler Länder und Völcker / und weiß ſich ſelbſt nicht zu überwinden: Wie viel ſind ihr/ die das Zeitliche ſuchen/ und darüber ſich ſelbſten und ihre Seele und Seligkeit verlieren. Uñ alle die das thun/ haben nicht gekoſtet das verborgene Mañæ des göttlichen Worts. Denn die überwinden nicht / ſondern laſſen ſich von der Welt überwinden. Denn wer das Manna ſchmäcken wil/ der muß ümb Gottes Liebe willen die Welt verſchmähen und überwindẽ. Wer das thun kan/ der wird den allerſüſſeſten Troſt des H. Geiſtes empfinden/ welchen niemand kennet/ denn der ihn empfähet.

Rechter Sieg.

Wer Gottes Troſt ſchmäcken wil/ muß dẽ irꝛdiſchen Troſt fahren laſſen.

Es muß ja erſt der Baum des Lebens in uns gepflantzet werdẽ/ ſollen wir von ſeinen Früchten eſſen. Es muß ja erſt das Hertz von der Welt zu GOtt gewandt werden/ ſolt du den himliſchen Troſt empfindẽ. Du läſſeſt dir der Welt Troſt eine groſſe Frewde ſeyn/ uñ denckeſt nicht/ daß GOttes Troſt mehr erfrewen kan/ denn die gantze Welt. Was Gott thut/ iſt allzeit edler/ als das die Creaturen thun. Die Lehre/ ſo von oben herab kömpt durch das Einſprechen des H. Geiſtes/ iſt viel edler denn die von Menſchen Verſtande durch groſſe Arbeit erlernet wird. Ein Apffel uñ Lilien/ ſo die Natur machet/ iſt viel edler und beſſer deñ die ein Künſtler von lauterm Golde machet: Alſo der aller kleineſte Augenblick und Füncklein des Troſtes Gottes/ iſt edeler und beſſer/ denn ein groſſes Meer voll Frewde dieſer Welt.

Rechter Troſt und rechte Weisheit allein auf GOtt.

Welt Troſt/ Betrug.

Wiltu

Wiltu nun den edlen Troſt GOttes haben/ ſo muſtu der Welt Troſt uñ Freude verſchmähen/ Wilt du mich recht hören/ ſo muſtu dein Ohr zu mir wenden/ Wiltu mich verſtehen/ ſo muſtu dein Hertz zu mir wenden/ Wiltu mich ſehen / ſo muſtu deine Augen zu mir wenden. Alſo wende zu GOtt dein gantzes Hertz / alle deine Sinne/ ſo wirſt du ihn ſehen/ hören und verſtehen/ ſchmäcken und empfinden. Denn ſo ſtehet Jer. 29/13.14. So ihr mich von gantzem Hertzen ſuchen werdet / wil ich mich von euch finden laſſen/ ſpricht der HErr. Wie GOtt erkant und geſchmäcket wird.

Man ſpricht jetzo: Hilff Gott / wie reich/ mächtig/ weiſe und gelehrt iſt der Mann/ aber wie ſanfftmütig/ demütig/ gedültig/ andächtig er ſey/ darvon ſaget man nicht: Alſo ſihet man jetzo den Menſchen nur von auſſen an/ aber das inwendigſte/ ſo das beſte uñ edelſte iſt/ ſihet man nicht an. Man ſpricht/ dieſer Mañ hat viel Länder und Städte geſehen/ Aber wer Gott geſehen hätte/ das wäre das beſte. Man ſaget: Dieſer Mañ hat Käyſer/ Könige/ Fürſten/ Herren/ gehöret und gedienet / Ja wer Gott recht hören könte in ſeinem Hertzen/ und ihm recht dienen/ der hätte wol gedienet / und etwas gehöret: Viel ſagen aus lauter Weltliebe: Es iſt itzo ein gelehrte Welt/ ein geſchickte und kunſtreiche Zeit / doctum & eruditum Seculum: Und wiſſen nicht / daß die rechte Kunſt/ Chriſtum lieb habē/ welches beſſer iſt/ denn alles wiſſen / gar erloſchen ſampt dem Glauben/ Eph. 3/19. Luc. 18/8. Und daß wenig ſeyn der rechten Gottesgelehrten/ Eſa. 54/13. Und derer/ die von Chriſto das rechte/ demühtige und ſanfftmühtige Leben lernen wollen/ Matth. 11/ 19. Ja die Allerklügeſten ſind offt Falſcher Ruhm.

ent-

entfrembdet von dem Leben das aus Gott iſt: Und haben noch nie gelernet/ daß in Chriſto ein rechtſchaffen Leben ſey/ Eph. 4. v. 18. Sie meynen/ es ſey alles an dem Wort Künſtlein gelegen/ da doch die rechte Erudition und Geſchickligkeit nicht ſtehet in Worten/ ſondern in rebus, unnd in der rechtſchaffenen ewigen Weißheit/ davon in dem Tractat de antiqua Philoſophia weiter/ Weñ man aber ſagte/ es were jetzt ein impium Seculum, were der Warheit und Gottes Wort ehnlicher.

Verkehrte Urtheil.

Man ſagt/ dieſer Mañ hat einen ſtattlichen Tiſch und Küche/ ach wem Gottes Wort wol ſchmäcket/ der das verborgene Mañа koſtet/ das ewigwärende/ lebendige Himmelbrodt/ Joh. 6. v. 35. Der hat einen herzlichen Tiſch/ den Gott bereitet hat/ Pſ. 23. v. 5.

Wem Gott und ſein Wort wol ſchmäcket/ dem mag nichts übel ſchmäckẽ/ uñ wem Gott uñ ſein Wort nicht wol ſchmäcken/ was mag der für Frewde haben? GOtt ſelbſten iſt die Freude/ der alle erſchaffene Freude übertrift/ Er iſt das ewige Liecht/ das alle erſchaffene Liecht übertrifft: Der wolle mit ſeinem verborgenen Freudenſchein unſere Hertzẽ durchdringen/ unſern Geiſt und alle Kräffte reinigẽ/ erleuchten/ erfrewen/ verklären uñ lebendig machen. Wenn wird dieſelbige Stunde komen/ daß uns Gott mit ſeiner Gegenwart und mit allem was er iſt/ erſättigen wird?

Gott ſelbſt die höchſte Freude und Liecht.

Heiliger wunſch

So lange nun ſolches nicht geſchicht/ wird in uns keine vollkommene Frewde. Müſſen derowegẽ mit dem Broſamlein ſeines Troſtes vor lieb nehmen/ die von unſers HErrn Tiſch fallen / biß die rechte Frewde des ewigen Lebens angehet.

Eſ. 55. v. 1. Matth. 15/ 27.

Sihe/ ich ſtehe für der Thür/ ſpricht der HErr/ Ap.3/20. und klopffe an/ wer meine Stim̃e hören wird/und mir aufthun/zu dem wil ich eingehen/und das Abendmahl mit jm halten/ uñ er mit mir. Höre lieber Menſch/es kömpt dir ein edler Gaſt/wilt du ihn laſſen drauſſen ſtehen? Es iſt eine groſſe Schande einen Freund lange laſſen drauſſen ſtehen/ uñ für der Thür warten/gröſſere Schande iſt es deinen Gott laſſen drauſſen ſtehen/ der dein Gaſt wil werden. Du darffſt ihn nicht ſpeiſen/er ſpeiſet dich / du ſolt mit ihm ſein Himmelbrodt und verborgenes Maña eſſen. Bringet nit ein groſſer Herr ſeine Küche mit/ weñ er zu ſeinen armen Freunden einkehret? Edler Gaſt.

Der HErr ſpricht: Höre meine Stim̃e/ und thue mir auff. Aber wie in einē Hauſe/da ein Weltgetüm̃el iſt/ keine liebliche Muſica kan gehöret werden/alſo kan Gott in einem weltlichen Hertzen nicht gehöret werden. Deñ es wird Gott nicht aufgethan/läſt jn auch nicht ein/darum̃ kan ein ſolch irrdiſch Hertz dz himliſch Manna nicht ſchmäcken. Weñ das Getümmel der Welt im Menſchen ſtill wird/ſo kömpt Gott/ und klopffet an/und läſt ſich hören: So kanſtu ſagē mit dem Propheten Samuel: Rede HErr/denn dein Knecht höret. Die Welt muß auß gehen/ ſoll Gott eingehen. In einē ſtillen Hertzen kan mā mit Gott reden. 1 Sam. 3.v.10.

Die Epiſtel an die Hebr. 6. v.4. redet auch von dieſem inwendigē/ geiſtlichen uñ himliſchē Abendmal/uñ ſpricht: Daß die ſo erleuchtet ſeyn/und theilhafftig worden des H. Geiſtes/die haben geſchmäcket die himliſchē Gaben/das gütige Wort Gottes/und die Kräffte der zukünfftigen Welt. Da hören wir/wo der H. Geiſt im Menſchen iſt/ und nicht verhindert wird/ ſo ſpeiſet er täglich die ſeele mit dē Früchte der wahren Erleuchtung.

ver-

verborgenen Manna/ des gütigen/ lebendigen Worts Gottes/ ſo aus Gottes Munde gehet/ von welchem wir leben.

Dieſes hat der Königliche Prophet David durch den H. Geiſt auch in ſeinem Hertzen/ uñ in ſeiner Seele empfunden. Als er im 16. Pſ. v. 11. ſpricht: Für dir iſt Frewde die Fülle/ uñ lieblich Weſen zu deiner Rechten ewiglich. Uñ im 34. Pſ. v. 9. Schmäcket uñ ſehet/ wie freündlich der HErr iſt/ wol allen/ die auff jn trawẽ. Pſ. 23/5. Du bereiteſt für mir einẽ Tiſch gegẽ meinen Feinden/ Du ſalbeſt mein Häupt mit Oele/ uñ ſchenckeſt mir voll ein. Pſ. 63/4. Deine Güte iſt beſſer denn Leben / meine Lippen preiſen dich. Uñ im 36. Pſ. v. 8. Wie thewer iſt deine Güte/ Gott/ daß Menſchen Kinder unter dem Schatten deiner Flügel trauen/ ſie werdẽ truncken von den reichen Gütern deines Hauſes/ und du träncheſt ſie mit Wolluſt/ als mit einem Strom / denn bey dir iſt die lebendige Quelle/ unnd in deinem Liecht ſehen wir das Liecht. Und im 70. Pſ. v. 5. Frewen und frölich müſſen ſeyn/ die nach dir fragen/ und die dein Heyl lieben/ müſſen immer ſagen: Hochgelobet ſey Gott. Ich aber bin elend uñ arm/ Gott eile zu mir/ denn du biſt mein Helffer und Erretter/ mein Gott verzeuch nicht. Da zugleich beſchrieben iſt/ was das für Leute ſeyn/ die da innerlich mit dem gütigen Wort Gottes geſpeiſet werden/ nemlich/ die im Geiſt und Seele arm und elend ſind/ und nur an GOTTes Troſt hangen/ die ſind würdig zu ſchmäckẽ die himliſche Gaben/ davon der gantze 84. Pſ. v. 1. redet. Wie lieblich ſind deine Wohnung HErr Zebaoth / Mein Leib und Seel frewet ſich in dem lebendigen GOtt/ ꝛc. Da lehret uns der

Gottes Güte iſt die himliſche Speiſe und ſüſſeſter Tranck

Geiſthungerige Seelen ſchmecken die himliſche Speiſe

liebe

liebe David/ daß die geringſte Liebligkeit des ewigen Lebens/ übertreffe die gröſſeſte Frewde dieſer Welt: Alſo/ daß dort ein Tag beſſer ſey denn hie tauſend Jahr. Und wer das einmal recht geſchmäcket hat/ deme iſt dagegen alles bitter/ was in der Welt iſt/ der wird der Welt müde und überdrüſſig/ denn er hat etwas beſſers und lieblichers empfunden.

Daher die ewige Weißheit im Buch Sirach am 24. v. 28. ſpricht: Ich bin viel ſüſſer denn Honig und Honigſeim/ wer von mir iſſet/ den hungert immer nach mir/ ꝛc.

Seele kan nichts ſättigē ohne GOtt.

Diß iſt ein heiliger Hunger und Durſt/ welchen kein Creatur ſättigen kan/ deñ Gott ſelbſten mit ſeiner Liebe. Und ſo werden die Heiligen Gottes in der Liebe Gottes truncken. Davon das Hohelied Salomonis ſpricht: Eſſet/ meine Lieben/ und trincket meine Freunde/ und werdet truncken.

Cant. 5 v. 1.

Das läſſet nun Gott ſeinen Geliebten widerfahren/ auff daß er dieſelbige zu ihm ziehē möge/ damit ſie das Irꝛdiſche vergeſſen. Geſchicht aber das in dieſem Leben/ da wir ein klein Broſamlein des verborgenen Manna eſſen/ und ein kleines Tröpfflein des himmliſchen Weinſtocks koſten/ was wird denn dort geſchehen im ewigen Leben/ da wir den Brunnen ſelbſt haben werden?

Bilde des ewigen Lebens.

Da der HErꝛ am Creutz ſpricht: Mich dürſtet/ da hat ihn darnach gedürſtet/ dz er in uns einen heiligen geiſtlichen him̃liſchē Durſt erweckete und fünde. Deñ gleich wie er ſelbſten unſern geiſtlichen Hunger und Durſt ſättiget und leſchet: Alſo ſind wir die jenigen/ ſo ſeinē Hunger und Durſt ſättigen: Denn ihn hungert und dürſtet ſehrer nach uns/ als uns nach

Joh. 19 v. 28.

Was Chriſti h. Durſt ſey.

ihm/wie S. Johannes am 4/34. ſpricht: Meine Speiſe iſt/dz ich Gottes Willen thue. Gottes Wille aber iſt die Seligkeit der Menſchen. Und wenn uns ſo ſehr nach ihm dürſtet/als jn nach uns/ ſo würde er uns mit ſeinẽ Geiſt ſo mildiglich uñ ſüſſigkeit tränckẽ/daß von unſerm Leibe Ströme des lebendigen Waſſers flöſſen/das iſt/ Es würde alles an uns Geiſtlich/holdſelig/lieblich und tröſtlich ſeyn/ja er würde uns mit einem groſſem Strom ſeiner Gütigkeit träncken/daß unſer Leib und Seele und alle Kräffte ſich in Gott erfreweten/als ergöſſe ſich in unſerer Seelẽ ein groſſer Waſſerſtrom him̃liſcher Freude: Deñ es iſt nichts ſo groß/ als des Menſchen Seele in ihrer Freudigkeit und Freyheit/welche Gott/Him̃mel und Erde begreiffet/es iſt nichts ſo klein/ als des Menſchen Seele in ihrer Niedrigkeit und Demut/weñ ſie ſich für Gott unter allen Creaturen demühtiget.

Frucht des geiſtlichen Durſtes. Seele des Menſchen groß und klein.

Das XXXVII. Capitel.

Wer Chriſto im Glauben/heiligem Leben uñ ſtetiger Buſſe nicht folget/ der kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erlöſet werden/ ſondern muß in der ewigen Finſterniß bleiben: Kan auch Chriſtum nicht recht erkennen/ noch Gemeinſchafft und Theil an ihm haben.

1. Joh. 1/6. GOTT iſt ein Liecht/ und in ihm iſt keine Finſterniß/ſo wir ſagen/ daß wir Gemeinſchafft mit ihm haben/ und wandeln im Finſterniß/ ſo liegen wir/ und thun nicht die Warheit/ So wir aber in dem Liecht wandeln/ wie er im Liecht iſt/ ſo haben wir Gemeinſchafft untereinander.

Liecht und Finſterniß recht zu verſtehen/ müſſen wir achtung haben auf die Definition, und Beſchreibung des Liechts.

Gott iſt ein Liecht/ſpricht S. Johañes. Was iſt aber Gott? Gott iſt ein geiſtlich ewig unendlich Weſen/allmächtig/barmhertzig/gnädig/gerecht/heilig/warhafftig/allein weiſe/ uñ außſprechlicher Liebe und Treue. Gott Vater/Sohn uñ H. Geiſt/einig im Weſen/dreyfaltig in Perſonẽ/und iſt das höchſte Gut/uñ alles Gut weſentlich/ und das iſt das rechte ewige Liecht. Derhalbẽ wer ſich von Gott/von ſeiner Liebe/Barmhertzigkeit/Gerechtigkeit/Warheit abwendet/der wendet ſich von dem Liecht ab/uñ fället in die Finſterniß. Deñ ohne Gott iſt eitel uñ ewige Finſterniß. Im Gegentheil iſt Gott ein Liecht/ſo muß der Teufel Finſterniß ſeyn/uñ iſt Gott die Liebe/ſo iſt der Teufel eitel grimmiger Zorn/Feindſchaft/Haß und Neid/Sünde uñ Laſter. Wer ſich nu zur Sünde wendet / der wendet ſich zur Finſterniß uñ zum Teufel/ und kan nicht darvon erlöſet werden/biß er ſich abkehret von der Finſterniß zum Liechte/von Sünden zur Gerechtigkeit/von den Laſtern zur Tugend/von dem Teufel zu Gott. Das iſt nun des wahren lebendigen Glaubens Werck/daß er das Hertz reiniget/Act. 15. v. 9. Denn wer an Chriſtum gläubet/thut tägliche Buſſe/und wendet ſich von Sündẽ/das iſt/von dem Teufel zu Chriſto. Deñ gleich wie ſich Adam durch die Sünde von Gott abwante zum Teufel: Alſo muß man durch wahre Buſſe und Ablaſſung von Sünden ſich von dem Teufel wieder abwenden zu dem lieben Gott.

Was Liecht uñ Finſterniß ſey.

Act. 26/18.

Bekehrung.

Daraus folget nun / daß der Menſch ohne Bekehrung von Sünden zu Gott nit kan erleuchtet werden. Denn was hat das Liecht für Gemeinſchaft mit der Finſterniß/2. Co. 6/14.

1. Argumẽt.

Unbußfertigkeit iſt Finſterniß / darumb hat das Liecht des wahren Erkäntniß Chriſti mit derſelben keine Gemeinſchafft. Iſt demnach unmüglich/daß die jenigen mit dem Geiſt uñ Liecht der ewigen Warheit können erleuchtet werden / die in der Finſterniß der Unbußfertigkeit lebē. Darum̃ auch S. Paulus von den Jüden ſpricht/2 Cor. 3/ 16. Wenn ſie ſich zum HErrn bekehreten/ſo würde die Decke weggethan/das iſt/die Finſterniß/Blindheit uñ Unverſtand/und würden in Chriſto erleuchtet.

Blindheit uñ Finſterniß. Die gröſſeſte Blindheit und Finſterniß des menſchlichen Hertzens iſt der Unglaube mit ſeinen Früchtē/als Hoffart/Geitz/ fleiſchliche Lüſte/Zorn/ꝛc. Wer damit beſeſſen iſt/der kan Chriſtum das wahre Liecht nicht erkeñen/viel weniger recht an ihn gläuben/ihm vertrawē / und durch ihn ſelig werden. Denn wie kan doch der das demühtige Hertz Chriſti erkennen/der voll ſtinckender Hoffart iſt?

2. Argument. Wie kan der doch das ſanfftmühtige Hertz Chriſti erkennen/ der voll grim̃iges Zorns uñ Neides iſt? Wie kan doch der die hohe Gedult Chriſti erkeñen/der voll Rachgier und Ungeſtüm̃igkeit iſt? Wer die Sanfftmuht/Demut und Gedult Chriſti nicht kennet/der hat Chriſtum noch nit recht im Glauben erkant. Wilt du Chriſtum recht erkeñen/ſo muſtu durch den Glauben ein ſolch Hertz haben/wie er hat/ du muſt ſeine Sanftmut/Demut/ Gedult in deinē Hertzen ſchmecken/ ſo weiſtu/ wer Chriſtus iſt. Wiltu eine gute Frucht und Kräutlein erkennen/ koſte unnd ſchmäcke es/ ſo weiſtu es: Alſo Chriſtum auch / den Baum des Lebens. Schmeckeſtu uñ koſteſt im Glauben ſeine Demut/Sanfftmut/Gedult/ſo iſſeſtu von ſeiner Frucht/

Was ſey Chriſtum keñen.

Früchte des Baũs des Lebens.

Frucht/ſo wirſtu Ruhe finden für deine Seele/und wirſt fähig des Göttlichen Troſts/ der Göttlichen Gnade / ſonſt iſt keine Ruhe der Seelen zu finden. Denn Gottes Gnade und Troſt kan nicht einleuchten in ein glaubloſes Hertz/darinn Chriſti Sanfftmut und Demut nicht iſt/deñ den Demühtigen gibt er Gnade. 1 Pet. 5. v. 5.

Was iſt dem Menſchen Chriſtus nütze/der keine Gemeinſchafft mit ihm haben wil? Nun haben aber die/ſo im Finſterniß der Sünde lebẽ/keine Gemeinſchafft mit dẽ Liecht/welches iſt Chriſtus/darumb iſt er ihnen nichts nütze. Denn alſo ſpricht S. Johannes in ermeltem Spruch: So wir ſagen/dz wir Gemeinſchaft mit ihm haben/und wandeln im Finſterniß/ſo liegen wir/und thun nit die Warheit. So wir aber im Liecht wandeln/wie er im Liecht iſt/ſo haben wir Gemeinſchafft mit jm. Das erkläret er ferner in folgendem Capitel/c. 2/8. Die Finſterniß iſt vergangẽ/und das wahre Liecht ſcheinet jetzund. Wer da ſagt/er ſey im Liecht/ und haſſet ſeinen Bruder / der iſt noch in der Finſterniß. Wer aber ſeinẽ Bruder liebet/der bleibet in dem Liechte / und iſt keine Ergerniß bey ihme. Wer aber ſeinen Bruder haſſet/der iſt in der Finſterniß/und wandelt im Finſterniß/und weiß nicht/wo er hingehet. Denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet.

3. Argument.

1 Joh. 1. v. 6. ſeq.

Haß und Neid iſt Finſterniß.

So lange nun ein Menſch bleibet in ſolchen Sünden/als in der ſchrecklichen Finſterniß/ſo lang kan er nit von Chriſto dem wahren Liecht erleuchtet werden/ und zum rechten Erkäntniß Gottes kommen. Denn wenn man Gott und Chriſtum recht erkennen wil/ſo muß man wiſſen/daß Gott eitel Gnade und Liebe iſt. Es kan aber niemand wiſſen/was Liebe ſey/ denn

Erkäntniß Chriſti.

wer ſie ſelbſt hat und thut. Uñ alſo gehet die Erkäntniß eines jeglichẽ Dinges aus der Erfahrung/ aus der That uñ Empfindung/ aus dẽ Wercken der Warheit. Wer nun die Liebe nicht übet/ der weiß nicht was Liebe iſt/ ob er gleich viel davõ redet. Chriſtus iſt eitel Liebe/ Demut/ Sanftmut/ Gedult uñ eitel Tugend: Wer nun dieſelbige nicht übet/ der weiß nicht wer Chriſtus iſt/ und keñet ihn nicht recht/ da er gleich viel von ihm redet/ und ſeinen Namẽ trägt. Gottes Wort iſt eitel Geiſt/ wer nun nit im Geiſt lebet uñ wandelt/ der weis nicht wz Gottes Wort iſt/ ob er gleich viel davõ redet. Wer kan wiſſen wz Liebe iſt/ der nie keine Liebe geübet hat? Deñ wiſſen und kennen gehet aus der Erfahrung. Wie kan einer wiſſen/ wz dz Liecht iſt/ der ſein Lebtag im finſtern Thurn geſeſſen iſt/ uñ das Liecht nie geſehen hat? Nu iſt eben der Glaube und die Chriſtliche Liebe im Menſchẽ das Liecht/ wie der HErr ſpricht/ Matt. 5/16. Laſſet ewer Liecht leuchten für dẽ Menſchen/ auff daß ſie ewre gute Werck ſehen/ und ewren Vater im Himmel preiſen.

(Erkäntniß aus der Erfahrung.)

(4. Argumẽt.)

(Niemand weiß/ wz Tugend iſt/ ohne der Tugend übet.)

(Tugend ein Liecht.)

Wenn wir nun das heilige Leben Chriſti betrachtẽ/ ſo iſt es eitel Liebe. Lernen wir nu von ihm im wahren Glauben ſeine Liebe/ Demut/ Sanftmut/ Gedult/ wie er uns befohlen hat/ jetzo werdẽ wir in ſein Bilde verkläret uñ erleuchtet mit dieſẽ Liecht als mit Chriſto ſelbſt/ welcher iſt dz warhaftige ewige Liecht/ wie S. Paulus ſpricht/ Eph. 5/14. Wache auff/ der du ſchläffeſt/ verſtehe/ in Sündẽ uñ Wolluſt des Fleiſches/ ſo wird dich Chriſtus erleuchtẽ.

(Die nit in Chriſto lebẽ/ die lebẽ nit im Liechte/ ſondern im Finſterniß.)

Derhalben die nicht auffwachen vom Sündenſchlaff dieſer Welt/ Augenluſt/ Fleiſchesluſt/ hoffärtigem Leben/ die können von Chriſto nicht erleuchtet werden.

(5. Argumẽt.)

De-

Derowegen iſt derſelbige erleuchtet/ der dz edle Leben Chriſti an ſich nimet / und demſelbigen folget im Glaubē/ und wer Chriſto im Leben nit folget/ der liebet die Finſterniß mehr denn das Liecht/ darumb kan er auch nicht erleuchtet werdē. Wie er ſpricht/ Joh. 8/12. Jch bin das Liecht der Welt/ wer mir nachfolget/ verſtehe im Glauben/ Liebe/ Hoffnung/ Gedult/ Sanſtmut/ Demut/ Gottesfurcht/ Gebet/ ꝛc. der wird nicht wandeln im Finſterniß/ ſondern wird das Liecht des Lebens habē. Derhalben ſo haben die wahren Nachfolger Chriſti allein dz Liecht des Lebens/ das iſt/ die wahre Erleuchtung und Liecht des Erkäntniß Jeſu Chriſti. Und wegen des Chriſtlichē Glaubens und Lebens neñet S. Paulus die Gläubigen ein Liecht/ wie er zun Eph. 5/8. ſpricht: Jhr waret weiland Finſterniß/ nun aber ein Liecht im HErrn/ das hat S. Paulus von dem Glauben und andern Chriſtlichen Tugenden verſtanden/ Jtem/ 1. Theſſ. 5/5. ſeq. Jhr ſeyd Kinder des Liechts/ uñ Kind des Tages angethan mit dē Krebs des Glaubens/ in der Liebe/ uñ mit dē Helm der Hoffnung zur Seligkeit.

Chriſti Nachfolger werden allein erleuchtet.

Der H. Geiſt fleugt die Ruchloſen/ für und für aber gibt er ſich in die heiligen Seelen/ uñ machet Propheten uñ Gottes Freunde/ ſo er nun die Gottloſē fleugt/ wie köñen ſie erleuchtet werden? Ja der HErr ſpricht Joh. 14. v. 17. Die Welt kan den H. Geiſt nicht empfangen/ das iſt/ fleiſchliche unbußfertige Leute.

Sap. 1. v. 5. c. 7/27. 6. Argumēt.

Damit aber die Menſchen ein vollkomen Exempel hätten aller Tugendē/ ſo iſt Gottes Sohn Menſch worden/ und mit ſeinem heiligen Tugendhafften Leben ein Liecht der Welt worden/ daß ihm alle Menſchen folgē ſollen/

und an ihn gläuben/auf dz ſie erleuchtet würden. Die Heyden/ welche die Tugend ſo lieb gehabt/beſchämen die Chriſtē/weil ſie wiſſen/ daß Chriſtus eitel vollkommene Tugend iſt / und folgen ihm doch nicht im Leben. Denn Plato, Ariſtoteles, Cicero, Seneca, die weiſeſten Heyden haben geſagt: Weñ man die Tugend ſehen könte/würde ſie heller leuchten denn der Morgenſtern. Die aber Chriſtum geſehen haben im Glauben / die haben dieſen ſchönen Morgenſtern geſehen/ja das Wort des Lebens ſelbſt/und habens mit ihren Händen getaſtet/ 1 Joh. 1. v. 1. Haben aber die Heyden Tugend lieb gehabt/ und dieſelbige begehret zu ſehen/ wie viel mehr ſollen Chriſten dieſelbige lieb haben / denn Chriſtus iſt eitel Tugend / eitel Liebe und Sanfftmuht/ ja Gott ſelbſt.

Glaube an Chriſtum erleuchtet dz Hertz.

7. Argument. Chriſtū lieb haben iſt ſeine Demut und Sanfftmuht lieb haben.

Chriſtum lieb haben / ſpricht S. Paulus / Eph. 3/19. iſt beſſer deñ alles wiſſen: Wer ihn nun lieb hat/ der hat auch ſeine Demuht und Sanftmut lieb/und nimpt dieſelbige gern an ſich aus Liebe gegen Chriſtum/da wird er deſt erleuchtet/und täglich verkläret in das Bilde Chriſti/ 2 Cor. 3/ 18. Den Demühtigen gibet Gott Gnade/ſpricht S. Petrus 1. am 5. v. 5. Daher S. Bernhardus ſpricht: Flumina gratiæ deorſum, non ſurſum fluunt. Die Ströme der Gnaden flieſſen unter ſich / nicht über ſich/wie ſolte denn die Gnade des Liechts und Erkäntniß Gottes zu den Menſchen kommen/ die nicht in dem H. Leben Chriſti wandeln / ſondern in dem Wegen des Lucifers / denn Glauben und Glaubens Früchte laſſen uns nit unfruchtbar im Erkäntniß Chriſti/ 2 Pet. 1. v. 8. In den Demühtigen lebet Chriſtus / da ruhet denn über ihnen der Geiſt der Weiß-

Liecht und Gnade kömpt nicht ohne Demut.

heit

heit uñ des Verſtands/des Rahts uñ Erkänt-
niß/der Krafft und Stärcke/ und der Furcht
Gottes/wie über Chriſto ſelbſt. Denn Chri-
ſtus iſt in einem ſolchen Menſchen/in dẽ ſein
Leben und Liecht iſt/deñ diß alles iſt er ſelbſtẽ.
Und darumb ruhen die Gaben des H. Geiſtes
über einem ſolchen Menſchen/wie über Chri-
ſto ſelbſt/wie Eſ. 11/2. davon geweiſſaget hat.

Darum̃ ſpricht S. Petrus / Act. 2/38. Thut 8. Ar-
Buſſe/ſo werdet ihr empfahen die Gaben des gumẽt.
H. Geiſtes/derhalbẽ ruhet der Geiſt Gottes/ Buß-
der die Hertzen erleuchtet/allein über dẽ Buß- fertigẽ
fertigen und Gläubigen. allein erleuch-tet.

Wer nun von der Blindheit ſeines Hertzens 9. Ar-
wil erlöſet ſeyn/und von der ewigen Finſter- gumẽt.
niß/ja von dem Teufel ſelbſtẽ/der folge Chri-
ſto nach/im Glauben/in wahrer Bekehrung
uñ Beſſerung/je näher Chriſto/je näher dem
ewigen Liecht/je näher dem Unglauben/je nä-
her dem Teufel und der Finſterniß. Denn diß
hanget alles aneinander/der Glaube/Chri-
ſtus und alle Tugenden : Der Unglaube/
Teuffel/und alle andere Sünde.

Die H. Apoſtel folgeten Chriſto im Glau- 10. Ar-
ben/ verſchmäheten die Welt/ verläugneten gumẽt.
ſich ſelbſt/ſagtẽ ab allem/ das ſie hatten/lebe- Act. 2. v. 1.
ten in Einigkeit/da wurden ſie von oben her-
ab erleuchtet/und empfiengen den H. Geiſt/
dz wolte der reiche Jüngling/Luc. 18/23. nicht
thun/darumb blieb er in der Finſterniß dieſer
Welt/und ward nicht zum ewigen Leben er-
leuchtet/deñ wer die Welt lieb hat/ in dem iſt
die Liebe des Vaters nicht.

Darumb ſagt S. Johañes der Evangeliſt 1. Joh. 2.
ferner/ 1. am 2. Wer nit liebet/der bleibet im v. 15.
Finſterniß / und weiß nicht/ wo er hin gehet/

denn die Finſterniß hat ſeine Augen verblendet. Und dahin gehet Taulerus in allen ſeinen Predigten/ daß ohne rechtſchaffene Ubung des Glaubens/ ohne das abſterben/ abſagen/ verläugnen ſein ſelbſt/ ohne das einkehren zu ſeinem Hertzen/ ohne den inwendigen ſtillē Sabbath der Seelen/ kein Menſch das Göttliche Liecht in ihm ſelbſt empfinden möge.

In ſtatu poſt converſionem. Summa/ ſo viel die Werck der Finſterniß durch den Geiſt Gottes im Menſchē gedämpffet werden/ ſo viel wird der Menſch erleuchtet/ und hinwieder je mehr die böſe Natur/ Fleiſch und Welt im Menſchen herrſchen/ als Augenluſt/ hoffärtiges Leben/ je mehr Finſterniß im Menſchē/ uñ je weniger Gnade/ Liecht/ Geiſt/ Gott und Chriſtus im Menſchen iſt/ darumb kan er ohne wahre Buſſe nit erleuchtet werdē.

11. Argument. Je weiter von Chriſto und ſeinem Leben/ je weiter vom Liecht/ und je näher der Finſterniß. Wer einer Sünde nicht ſtewren wil/ der gibt Urſach zu vielen Sünden. Denn es kömpt immer eine Sünde aus der andern/ ja es wächſt eine Sünde aus der andern/ und wuchert wie das Unkraut. Und gleich wie die Finſterniß im̃er wächſet und zu nimpt/ je weiter die Sonne hinweg läufft: Alſo je weiter das edle Leben Chriſti von uns iſt/ je mehr die Sünde und die Finſterniß in uns wächſt/ biß ein Menſch in die ewige Finſterniß geräht: Hinwiederumb wer durch Gottes Gnade an einer Tugend anfäht/ der wächſet und nimpt zu in derſelbigen/ deñ ſie hangen alle an einander/ wie S. Petrus in der 2 am 1/5. eine feine güldne Kette macht/ da er ſpricht: Daß wir üben ſollen den Glauben/ und in dem Glauben Tugend/ und in der Tugend Beſcheidenheit/ und in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit/ und in der Mäſſigkeit Gedult/ und in der Gedult Gottſeligkeit/ und in

der

der Gottſeligkeit brüderliche Liebe/und in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Denn wo ſolches reichlich bey euch iſt/ wirds euch nicht unfruchtbar ſeyn laſſen/in dem Erkäntniß Jeſu Christi/das iſt / Wer dieſe Tugend nicht übet/kennet Chriſtum nicht/wer er iſt: Wer in der Tugend wächſet durch den Glauben / der wächſet in Chriſto / Wer zornig/ geitzig/hoffärtig/ungedültig iſt/der hat nit viel in Chriſto zugenommen/ſondern im Satan.

Erkäntniß Chriſti im lebendigen Glauben uñ ſeinen Früchten.

In Chriſto zunehmẽ.

Wir ſollen wachſen zu einem vollkomenen Mann/das iſt/wie ein Kind an der gröſſe des Leibes zunimmet: Alſo Chriſten im Glauben und in Tugendhafftigē Lebē/biß ſie in Chriſto zu einem vollkommenen Mann werden. Wer aber ſolches nicht hat/der iſt blind/und tappet mit der Hand/und vergiſt der Reinigung ſeiner vorigen Sünde/das iſt: Chriſtus hat mit ſeinem Blut und Tode alle unſere Sünde hinweg genomen/und getilget: Aber darumb ſollen wir nit in Sünden fortfahren/ſondern der Todt Chriſti ſoll in uns fruchtbar ſeyn/dz wir der Sünde abſterben / und in Chriſto leben / ſonſten iſt uns die Reinigung und Bezahlung unſerer vorigen Sünden nichts nütz. So wir von Sünden abſtehē/Buſſe thun/uñ an Chriſtum gläuben/ ſo ſind uns die vorigen Sündē alle vergeben und vergeſſen. So wir aber von einer Sünde nicht wollen abſtehen/ſo behaltē wir die vorigen alle/und müſſen ſie alle büſſen in der ewigen Verdamniß/und kōnen doch in Ewigkeit nit bezahlē. Alſo/es kan ein Menſch umb des einigen Zorns willen verdampt werden / und wenn er denſelbigen lieſſe / würden ihm all ſeine Sünde ümb Jeſu Chriſti willen vergeben/ Weil er aber daſſelbige nicht thut/

Eph. 4. v. 13. Col. 1. v. 10.

Frucht des Todes Chriſti in uns.

Ein Laſter aller Laſter.

K vj ſpricht

ſpricht S. Petrus/ 2. Pet. 1/ 19. ſo iſt er blind/ uñ vergiſt der Reinigung ſeiner vorigẽ Sünde.

Urſach der Buſſe. Diß iſt nun eine wichtige Urſach/ warumb wir Buſſe thun/ uñ von Sündẽ ablaſſen ſollẽ. Deñ ob gleich Chriſtus für unſere Sünde geſtorben/ uñ dieſelbe alle vollkömlich bezahlet/ ſo werdẽ wir doch dieſes Verdienſts nicht theilhafftig/ und iſt uns nichts nütz/ weñ wir nicht Buſſe thun. Und ob gleich ein Menſch durch den Verdienſt Chriſti Vergebung aller ſeiner Sünde hat/ ſo iſt doch die Vergebung der Sündẽ nicht den Unbußfertigen verheiſſen/ ſondern denẽ/ die von Sünden ablaſſen:

Welche Sünde vergebẽ werdẽ. Und die Sünde/ die man nicht laſſen wil/ uñ zu laſſen gedencket/ die werden auch nicht vergebẽ/ ſondern die allein/ darüber man hertzliche Rew und Leid träget. Da heiſſets: Den

Matth. 11. v. 5. Armen wird das Evangelium geprediget/ dz iſt/ Vergebung der Sünden. Als zum Exempel: Es hätte einer viel Jahr hero im Geitz uñ Wucher gelebet/ wie Zachæus/ in Unzucht/ wie Maria Magdalena/ im Zorn und Rachgier/ wie Eſau/ er hätte aber gehöret/ er müſte von denſelben Sündẽ ablaſſen/ oder der Todt uñ Blut Chriſti würde ihm nichts nütze ſeyn/ und käme denn/ und ſpreche: Ach Gott/ es rewet mich/ uñ lieſſe abe/ bete Gott ümb Gnade/ uñ gläubte an Chriſtum/ ſo werdẽ ihm alle dieſe vorige Sünden verziehen und vergeben aus lauter Gnaden ohn Verdienſt/ und

Ohne Beſſerũg geſchicht keine Vergebung. ümb des heiligen Bluts und Todes Chriſti willẽ/ der dafür iſt geſchehen. Wer aber nicht gedencket von ſeinem Geitz/ Zorn/ Wucher/ Unzucht/ Hoffart/ ꝛc. abzulaſſẽ/ uñ wil gleichwol Vergebung der Sünden haben/ der erlanget ſie nit/ uñ muß alle ſeine Sünde ſelbſt

in der Hölle büſſen/ uñ kan doch in Ewigkeit nicht bezahlen / denn er hat keinen wahren Glauben/der das Hertz reiniget und beſſert. Darum̃ S. Paulus klar uñ deutlich ſpricht: Die ſolches thun / werden das Reich Gottes nicht erben. Es muß abgelaſſen ſeyn/oder ewig verdampt und verloren ſeyn. Gal. 5. v. 21.

Iſt nun wahre Bekehrung zu Gott/und der wahre Glaube da/ſo iſt auch Vergebung der Sünden und Gottes Gnade da / iſt GOttes Gnade da/ſo iſt Chriſtus da/denn auſſer ihm iſt keine Gnade/ Iſt Chriſtus da / ſo iſt ſein thewer Verdienſt auch da/ iſt ſein Verdienſt da/ ſo iſt die Bezahlung unſerer Sünde da/ Iſt die Bezahlung für unſere Sünde da/ ſo iſt die Gerechtigkeit da/iſt die Gerechtigkeit da/ſo iſt Friede und ein frölich Gewiſſen da/ Deñ Gerechtigkeit und Friede küſſen ſich mit einander/ Pſ. 85/ 11. Iſt nun ein frölich Gewiſſẽ da/ſo iſt der H. Geiſt da/iſt der H. Geiſt da/ſo iſt auch Freude da/ deñ er iſt ein freudiger Geiſt/iſt aber Frewde da/ ſo iſt das ewige Leben auch da/ denn das ewige Leben iſt ewige Frewde.

Wo der Glaube iſt/ſo Chriſti Verdienſt ergreifft/ da iſt alles wz zur Seligkeit gehöret.

Sehet/dieſes iſt dz Liecht des ewigen Lebens/ derer/ſo in Chriſto leben/uñ in wahrer täglicher Buſſe/die iſt der Anfang/ und der Todt Chriſti das Fundament: Et contrà: Iſt keine Buſſe da/ſo iſt auch keine Vergebũg der Sündẽ da/iſt keine wahre heylſame Rewe uñ Leid da/ſo iſt auch keine Gnade da/iſt keine Gnade da/ſo iſt auch Chriſtus nicht da/ iſt Chriſtus nit da/ſo iſt auch ſein thewer Verdienſt nicht da/iſt ſein theuer Verdienſt nit da/ſo iſt auch keine Bezahlũg für die Sünde da/iſt die Bezahlung unſerer Sunde nicht da/ ſo iſt auch keine Gerechtigkeit da/ Iſt keine Gerechtig-

Unbußfertigkeit verhindert dz gantze Reich Gottes und ewige Seligkeit.

keit da/ſo iſt kein Friede und frölich Gewiſ-ſen da/ Iſt kein frölich Gewiſſen da/ſo iſt kein Troſt da/ Iſt kein Troſt da / ſo iſt auch der H. Geiſt nicht da/ Iſt der H. Geiſt nicht da/ſo iſt keine Frewde des Hertzens und Gewiſſens da/ Iſt keine Frewde da / ſo iſt das ewige Leben auch nicht da/ſondern Todt/ Hölle/ Verdam-niß/ und ewige Finſterniß.

Sehet/das iſt es/ wer Chriſto im Leben nit folget durch wahre Buſſe / der kan von der Blindheit ſeines Hertzens/ ja von der ewigen Finſterniß nicht erlöſet werden/ ꝛc.

Das XXXIIX. Capitel.

Das Unchriſtliche Lebē iſt ein Urſach falſcher verführiſcher Lehre/ Verſtockung und Verblendung/ und von der ewigen Gnadenwahl.

Joh. 12/35. Es iſt das Liecht noch eine kleine Zeit bey euch / Wandelt im Liecht/ die-weil ihr das Liecht habt/ das euch die Fin-ſterniß nicht überfallen.

WEil Chriſtus und der Glaube mit dem ungöttlichen Leben verläugnet/ und faſt außgerottet wird/ was ſoll uns denn ſeine Leh-re? Denn ſeine Lehr / Wort und Sacrament wird uns darumb gegeben/ daß dieſelbe in ein H. Leben ſol verwandelt werden/ und daß aus dem Wort und Sacrament ein newgeborner/ heiliger/ geiſtlicher Menſch werden ſolle / als eine gute Frucht aus einem edlen Samen. Uñ der heiſſt denn ein Chriſt/ der aus dem Geiſt/ Wort und Sacrament new gebohren iſt / als aus Chriſto/ der an Chriſtum gläubet/ und in Chriſto lebet. Denn wie ein Kind aus ſeinem Vater gebohren wird / alſo ein Chriſt aus Gott/ und Chriſto durch den Glauben.

Warumb Gottes Wort gegebē.

Newgeborner Menſch gläubet an Chriſtum/ und lebet in ihm.

Dieweil wir aber nicht wollen Chriſti Lehr ins

ins Leben verwandeln/ſondern mit dem Leben dawider ſeyn/wie können wir denn aus Gott geboren ſeyn/und was ſoll uns denn ſeine Lehre? Was ſoll uns deñ ſein Liecht/ſo wir im Finſterniß wandeln wollen? Darum̃ weichet das Liecht hinweg/und denn muß Finſterniß kommen / falſche Lehre / Irrthumb und Verführung. Dafür hat uns der HErr gewarnet/da er ſpricht: Liebe Kindlein/ wandelt im Liecht/ dieweil ihr es habt/daß euch die Finſterniß nit überfalle / das iſt / Irrthumb / Verführung / Verſtockung / Finſterniß und Verblendung. Wie ſolche Verſtockung überfallen hat den Pharaonem/die Juden/den Julianum/ welcher dennoch zu letzten durch ſeine Straffe in ſeinem Gewiſſen überzeuget ward/daß der gecreutzigte Chriſtus noch lebete/ und ein wahrer Gott iſt/darumb ſprach er: Viciſti tandem Galilæe. Beſſer were es geweſt / er hätte geſagt: Miſerere, aber das konte er nicht ſagen/ wegen ſeiner Verſtockung / Er hat Chriſti Gnade verachtet und verläugnet / darumb wird ſie ihm nicht.

Solche Verſtockung iſt die rechte Finſterniß/ſo die jenigen endlich überfällt/die in dem Liecht nicht wandeln wollen/und iſt eine rechte Straffe derer/die die Warheit läſtern/wie Pharao thät: Wer iſt der HErr/deß Stimme ich gehorchen muß: Ich weiß nicht von dem HErrn. Darumb muſte er deſſelben Gewalt fühlen/ und Gott beweiſet ſeine Macht und Stärck an ihm / und ſtatuirete an ihm ein Exempel / machte ihn zum Schawſpiel unnd Spectackel der gantzen Welt / auff daß man erfahren ſolte/ was ein Menſch gegen GOTT vermöge.

Woher Verſtockung?

Exod. 5. v. 2.

Alſo

Verſtockũg eine gerechte Straffe der Verachtũg Gottes.

Alſo/da die Juden nit hören wolten/ſchlug ſie Gott mit Blindheit uñ Verſtockung/ wie ihnẽ Moſes lang zuvor geweiſſaget hatte/ dz es ihnen alſo gehen würde/Deut.28/28.c.32. v.20. Wirſt du meiner Stimme nicht gehorchen/ ſo wil ich dich mit Blindheit ſchlagen/ und Raſen des Hertzens/das wird hernach in das Werck geſetzet / Eſa.6.v.9. Daraus wir ſehen / daß ſolche Verſtockung eine gerechte Straffe ſey des Unglaubens uñ Verachtung Gottes und ſeiner Warheit/ wie S. Paulus 2. Theſſ.2.v.10. außdrücklich bezeuget / da er ſpricht: Darumb/daß ſie die Liebe zur Warheit nicht haben wollen annehmen/daß ſie ſelig würdẽ/wird ihnen Gott kräftige Irrthuṁ ſenden/daß ſie den Lügẽ gläuben/auf daß gerichtet werden alle/die der Warheit nit gläuben/ſondern Luſt haben zur Ungerechtigkeit. Da hörẽ wir/ aus was Urſachen ſolche Verblendung uñ Verführung verhänget werdẽ.

Welchẽ Gott ſeine Gnade entzeucht.

Und zwar/ weme GOtt ſeine angebotene Gnade entzeucht/ der iſt gnug geſchlagen/uñ kan nicht wieder aufkommen/ſo gieng es dem Pharaoni und Juliano. Weme GOtt ſein Liecht entzeucht / der muß wol im Finſterniß bleibẽ. Er entzeucht aber niemand ſein Liecht/ ohne denen/ die nicht im Liecht wandeln wollen/Er entzeucht niemand ſeine Gnade/ohne denen / ſo dieſelbige von ſich ſtoſſen.

Urſach der Verſtockung.

Daher freylich S. Paulus zun Röm. am 9/ 18. ſpricht: Er erbarmet ſich welcher er wil/uñ verſtocket/welche er wil. Er wil ſich aber über alle erbarmen/ ſo ſeine Barmhertzigkeit annehmen/und wil die verſtockẽ/ ſo die angebotene Gnade läſtern/und von ſich ſtoſſen/wie S. Paulus außdrücklich zu den Judẽ ſpricht/

Act. 13/46. Weil ihr dz Wort Gottes von euch ſtoſſet / und euch ſelbſt nicht wehrt achtet des ewigen Lebens/ſo wenden wir uns zu den Heyden. Die Heyden aber wurden fro/preiſeten dz Wort/und wurden gläubig/ ſo viel ihr zum ewigen Leben verordnet waren/ das iſt/ ſo viel ihr das Wort der Gnaden/als das Mittel zum Glauben/nicht haben von ſich geſtoſſen. Deñ weil das die Juden thäten/haben ſie nit köñen gläubig werden. Deñ Gott hat niemand zum Lebē verordnet/der ſein Wort von ſich ſtöſſet.

Die Gnadenwahl und Verordnung zum Leben iſt in Chriſto geſchehen/mit dieſem Anhang: Daß Gott ſeine Gnade allen anbiete durch das Evangelium / Und welche daſſelbe añehmen / die ſind zum ewigen Leben verordnet/die es aber von ſich ſtoſſen/die achten ſich ſelbſt nicht wehrt des ewigen Lebens / ſpricht S. Paulus / Das iſt: Sie machens ſelber/dz ſie nicht wehrt ſeyn des ewigen Lebens / und ſchlieſſen ſich aus/aus der allgemeinē Gnade/ tilgen ihre Namen aus/aus dem Buch des Lebens/das iſt/aus Chriſto/durch ihre Halsſtarrigkeit/dadurch ſie dz Wort Gottes vō ſich weg ſtoſſen/darum köñen ſie nicht gläubig werdē. Wie die Gnadē wahl geſchehen?

Nun aber ſtoſſen die nit allein Gottes Wort von ſich/ſo die Lehre von Chriſto nicht wollen añehmen/wie die Juden uñ Türcken/ſondern auch die/ſo nicht in Chriſti Fußſtapffen wollē wandeln/und ſein heiliges Leben nit annemen wollen/ im Liecht nicht wandeln wollen/ ſondern in der Finſterniß. Darumb entzeucht ihnen Gott auch das Liecht ſeines Worts uñ der reinen Lehre. Denn er ſpricht Joh. 8. v. 12. Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget/ der wird nicht wandeln im Finſterniß / ſondern wird das Liecht des Lebens haben. Viel Chriſten verwerffen Gottes Wort und Gnade

Daraus folget nun/ wer Chriſto in ſeinem Lebē nicht folget/ der muß im Finſterniß wandeln/ das iſt/ in Irrthumb gerahten/ verführet/ verſtockt und verblendet werden. Sehet die Hoffärtigſtē/ Prächtigſten/ Herrlichſten/ Weiſeſten/ Gelehrteſten/ Mächtigſten dieſer Welt an/ wie ſie in Irrthumb gerahten/ verführet und verblendet werdē. Was iſt die Urſach? Sie leben nicht in Chriſto / folgen ihm nicht im Leben/ darumb können ſie das Liecht des Lebens nicht haben.

Weiſeſten dieſer Welt zum Irrthumb am geneigſtē.

Und das iſt die Urſach ſo vieler Verführung und Irrthumb/ welche S. Paul. 2. Theſ. 2/10. nennet/ Wirckung des Satans/ und Lügenhafftige Kräffte/ derer werden noch im̃er mehr uñ mehr kommen/ weil die gantze Welt Chriſto nicht folget im Leben. Denn was hat das Liecht für Gemeinſchafft mit der Finſterniß? Wie ſtimmet Chriſtus mit Belial? 2 Cor. 6/ 15. Das iſt: Die reine Lehre uñ Liecht des Erkäntniß Gottes bleibet nicht bey denē/ die im Teuffel lebē/ im Finſterniß/ in Hoffart/ Geitz und Wolluſt. Denn wie ſolte die reine göttliche Lehre da bleibē/ da ſo ein unreines ungöttliches Leben geführet wird? Reine Lehre und ein unreines Leben ſtimmen nicht zuſam̃en/ haben keine Gemeinſchafft. Wollen wir nun die Lehre erhaltē/ ſo müſſen wir einen andern Weg gehen/ uñ das unchriſtliche Leben fahrē laſſen/ dem HErrn Chriſto nachfolgen/ aufferwachen von Sündē/ ſo wird uns Chriſtus erleuchtē mit dem Liecht des wahren Glaubens. Derowegē wer nicht in die Fußſtapffen Chriſti tritt/ in ſeine Liebe/ Demuth/ Sanſtmuth/ Gedult/ Furcht GOttes/ der muß verführet werden. Denn er gehet nicht auff dem Wege/ der zur Warheit führet.

Was Irrthumb ſey/ und woher ihr ſo viel kompt.

Eph. 5. v. 14.

Wer nicht in dē Wegē Chriſti wandelt/ der geht irr.

Wenn wir alle in Chriſto lebten/und wandelten in der Liebe und Demuht/und unſern gantzen Fleiß und Theologiam dahin richteten/wie wir das Fleiſch tödtetẽ/und in Chriſto lebeten/wie Adam in uns ſterbẽ und Chriſtus in uns leben ſolte: Wie wir uns ſelbſt überwinden ſolten/und dem Fleiſch/Teufel uñ Welt obſiegen möchten / ſo were ſo viel Gezäncks nicht in der Lehre/uñ fielen alle Ketzereyen ſelbſten.

Was war die Urſach/daß 400. falſche Propheten den Achab verführetẽ / und überredeten ihn in Krieg zu ziehen? Antwort: Sein gottlos tyrañiſch Leben. Auff ein ſolch Leben folgete ein ſolch falſch Liecht/daß er der Lügen gläuben muſte zu ſeinem eigenen Verderben. Der wahre Prophet Micha ſagte ihme die Warheit/er würde im Kriege ümbkommen/ das wolte er nicht gläuben/die falſchen Propheten ſagten / er würde mit Friede wieder kommen/ das warẽ Lügen/ denen gläubet er/ Er kam aber ſo wieder / daß die Hunde das Blut leckten/ wie er verdienet hatte. 1. Reg. 22. v. 6. ſeq.

Das mag heiſſen/wie S. Paulus/1. Cor. 4/ 4. ſpricht: Daß der Gott dieſer Welt der Ungläubigen Sinne verblendet/daß ſie nicht ſehen kōñen das helle Liecht des Evangelij. Ja/ was iſt dz anders/daß Gott Eſ. 29/14. dräwet allen Heuchlern/die Chriſtum uñ ſeine Lehre im Munde führẽ/ und mit der That verläugnen/ denn daß ihnen Gott falſche Propheten verhängen wolle/wie über Achab? Denn er ſpricht ja deutlich gnug: Darum̃/dz ſich dieſes Volck mit dem Munde zu mir nahet/und mit den Lippẽ mich ehret/aber im Hertzẽ weit von mir iſt/ſo ſoll die Weißheit ihrer Weiſen un- Verblendūg uñ Verführūg gerechte ſtraffē. 1. Cor. 1. v. 19.

untergehen / und der Verſtand ihrer Klugen verblendet werden/ Ihre Propheten und Seher wolle er verblenden / daß ihnen GOttes Wort ſeyn ſolte wie ein verſiegeltes Buch / oder wie einem/ der nicht leſen könne.

Juden Unbußfertigkeit/ Urſach ihrer Verſtockũg.

Und von den Juden ſpricht S. Paulus 2 Cor. 3. v. 16. Daß ihnen eine Decke vor ihren Augen hange / daß ſie ihren eigenen Propheten ihren Meſſiam nit finden oder ſehen können: Wenn ſie ſich aber zum HErꝛn bekehreten/ würde die Decke hinweg genommen/ ꝛc.

Das XXXIX. Capitel.

Daß die Lauterkeit der Lehre und des göttlichen Worts / nicht allein mit diſputiren und vielen Büchern erhalten werde/ ſondern auch mit wahrer Buſſe und heiligem Leben.

2 Tim. 1. v. 13. Halte an dem Fürbilde der heylſamen Worte / die du von mir gehöret haſt/ von dem Glauben / und von der Liebe in Chriſto Jeſu. Dieſe gute Beylage bewahre durch den heiligen Geiſt/ der in uns wohnet.

Nöhtige Diſputationes.

DIe reine Lehre und Warheit des heiligẽ Chriſtlichen Glaubens/ muß nohtwendig wider die Rotten und Ketzer verantwortet und verthädiget werden / nach dem Exempel der H. Propheten/ welche wider die falſche uñ abgöttiſche Propheten im Alten Teſtament hefftig geprediget haben/ Ja nach dem Exempel des Sohns Gottes/ welcher wider die Phariſeer unnd Schrifftgelehrten zu Jeruſalem ernſtlich diſputiret. Item/ nach dem Exempel Johannis des Evangeliſten/ welcher ſein Evangelium wider die Ketzer Ebionem und Cerinthum, und ſeine Offenbahrung wider die falſche Kirche der Nicolaiten und andere geſchrieben.

So ſehen wir auch / wie S. Paulus den Artickel von der Rechtfertigung des Glaubens / von den guten Wercke̅ / von der Aufferſtehung der Todten / von der Chriſtlichen Freyheit / un̄ dergleichen / ſo hefftig verthädiget wider die falſchen Apoſtel ; Welchem Exempel auch die heiligen Biſchoffe und Väter der erſten Kirchen embſig nachkommen und gefolget / und wider die heydniſche / abgöttiſche Religion / un̄ andere Ketzer / ſo aus ihnen ſelbſt auffgeſtanden waren / viel und wolgegründete Streitbücher geſchrieben. Zu dem Ende auch die Haupt Concilia von den löblichen Chriſtliche̅ Käyſern angeordnet ſind / wider die Ertzketzer Arium, Macedonium, Neſtorium und Eutychem. Was auch zu unſer Zeit dem Papſtthumb und andern Secten durch des thewren Manns D. M. Luth. Streitſchrifften für Abbruch gethan / iſt der gantzen Welt bekandt.

Rom. 3. v. 28. cap. 4. v. 1. 1 Cor. 15. v. 1. ſeq. cap. 9. v. 19. Gal. 5. v. 1.

Bleibet demnach billich dabey / daß man wider die Ketzer und Rotten ſchreiben / predigen und diſputiren muß / zu Erhaltung der reinen Lehre und wahren Religion / wie der Apoſtel Paulus befihlet / daß man ſtraffen und überwinden ſolle die Widerſprecher. Allein daſſelbe iſt zu unſerer Zeit gar in einen Mißbrauch gerahten : Alſo / daß über dem vielen hefftigen diſputiren / Streitpredigten / ſchreiben unnd widerſchreiben des Chriſtlichen Lebens / der wahren Buſſe / der Gottſeligkeit und Chriſtlichen Liebe gar vergeſſen iſt / gleich als ſtünde das Chriſtenthumb nur im Diſputiren / und Vermehrung der Streitbücher / und nicht viel mehr darinnen / daß das heilige Evangelium und die Lehre Chriſti in ein heilig Leben verwandelt werde.

Tit. 1. v. 9.

Mißbrauch des diſputirens und Streitſchrifften.

Denn

Deñ ſehet an das Exempel der H. Propheten und Apoſtel/ ja des Sohns GOttes ſelbſten/ Sie haben nicht allein wider die falſchẽ Prophetẽ/ falſche Apoſteln/ und die Abgötterey hefftig geſtritten/ ſondern ſie haben auch hefftig auff die Buſſe/ und auff ein Chriſtlich Lebẽ gedrungen/ und mit gewaltigen Strafpredigten dargethan/ dz durch die Unbußfertigkeit und gottlos Leben werde die Religion uñ der Gottesdienſt zerſtöret/ und die Kirche verwüſtet/ Land unnd Völcker mit Hunger/ Krieg und Peſtilentz geſtrafft werden/ wie die Erfahrung bezeuget hat. Was prediget der Prophet Eſaias am 5/6. anders? Weil in dem Weinberge des HErrn keine Trauben zu findẽ/ ſondern eitel Heerlinge/ ſo wolte Gott der HErr den Weinberg wüſte ligen laſſen. Dz iſt ja eine ernſte Dräwung/ daß die Gottloſigkeit eine Urſach ſey/ daß Gott ſein Wort von uns neme. Was prediget der HErr Chriſtus anders/ Joh. 12/35. Wandelt im Liecht/ dieweil ihrs habt/ auff daß euch die Finſterniß nicht überfalle. Was iſt im Liecht wandeln anders/ deñ Chriſto im Leben nachfolgẽ? Und was iſt mit der Finſterniß überfallen werden anders/ deñ die reine Lehre des Evangelii verlieren? Daraus iſt auch offenbar/ daß niemand ohne wahre Buſſe und heiliges Lebẽ kan mit dem Liecht der Warheit erleuchtet werden. Denn der H. Geiſt/ der die Hertzẽ erleuchtet/ fleucht die Gottloſen/ für und für aber gibt er ſich in die H. Seelen/ und macht Propheten unnd Gottesfreunde/ Sap. 7/27. Die Furcht des HErrn iſt der Weißheit Anfang/ ſagt der 111. Pſ. v. 11. E. ſo iſt die Gottloſigkeit der Thorheit uñ Blindheit Anfang.

Gottloſigkeit zerſtöret dẽ Gottesdienſt und wahre Religion.

Ohne wahre Buſſe kan niemãd erleuchtet werdẽ.

2. So ſtehet das wahre Erkäntniß und Be-

käntniß Chriſti uñ reiner Lehre nicht allein in Worten/ſondern auch in der That/und heiligem Lebẽ/wie S. Paulus ſagt/ Tit. 1/16. Sie ſagen/ſie erkeñen Gott/aber mit den Wercken verleugnen ſie es. Sie ſind an welchen Gott einẽ Grewel hat/und ſind zu allen gutẽ Wercken untüchtig. Da hören wir/daß Chriſtus uñ ſein Wort mit dẽ gottloſen Lebẽ ja ſo hart verläugnet wird als mit Worten/ wie abermals S. Paulus ſpricht/ 2. Tim. 3/5. Sie habẽ einẽ Schein der Gottſeligkeit/aber die Kraft verleugnẽ ſie: Und was kan doch das für eine wahre Erkäntniß Chriſti ſeyn / welche man nie mit der That erwieſen hat? Wer Chriſti Demut/Sanftmut/Gedult und Lebẽ im Hertzen nie empfunden noch geſchmäcket hat / der keñet Chriſtum nicht recht. Wie ſolte er jn deñ in der Noht bekeñen? Wer Chriſti Lehre bekennet/uñ ſein Leben nicht/der bekeñet Chriſtum nur halb/ und wer Chriſti Lehr prediget/und ſein Lebẽ nit/der prediget Chriſtum nur halb. Viel iſt von der Lehr geſchrieben und geſtrittẽ/aber wenig von dem Lebẽ. Und ob wol mit den Streitbüchern der Lehre möchte gedienet ſeyn: So iſt doch der wahrẽ Buſſe uñ Chriſtlichem Leben wenig darmit gedienet worden. Denn Lehre ohne Leben/was iſts? Ein Baum ohne Früchte. Warlich / wer Chriſto im Leben nicht ſolget / der folget ihme auch in der Lehre nicht. Denn das Häuptſtück der Lehre Chriſti iſt Liebe von reinem Hertzen/von gutem Gewiſſen/und von ungefärbtem Glauben. Daher kompts nu/daß mancher ſo artig weiß von ſtrettigen Artickeln zu reden und zu diſputiren/daß es groß Anſehen hat/im Hertzen aber iſt er ein böſer Menſch/voll Hoffart/

Chriſti Erkäntniß nicht in Wortẽ/ſondern in der Krafft.

Chriſtꝰ ohn ein heilig Leben kaum halb erkant uñ geprediget.

1. Tim. 1. v. 5.

Wort beweiſt keinen Chriſtẽ/ſondern das Leben.

Neid und Geitz/daß kein ärger Baſiliſck ſeyn kan. S. Paulus ſetzet warlich nicht ohne Urſach Glauben und Liebe zuſammen / 2 Tim. 1. v. 13. ſondern wil damit anzeigen / daß Lehre und Leben ſollen überein ſtimmen.

3. 3. Ob wir gleich nicht ſagen/daß durch unſer Vermögen und Frömigkeit die Seligkeit erhalten werde/ denn wir werden durch Gottes Macht bewahret zur Seligkeit/1 Pet. 1/5. So iſt doch offenbar/daß durch ein gottlos Leben der H. Geiſt außgeſtoſſen werde / ſampt allen ſeinen Gaben / unter welchen die Gabe des Glaubens / Erkäntniß / Verſtand und Weißheit nit die geringſten ſind. Wie kan denn ohn ein heilig Leben die Warheit der reinen Lehr erhalten werden ? Darumb freylich die Gottloſen / ſo Chriſto nicht folgen/ nicht können mit dem rechten Liecht erleuchtet werden. Und im Gegentheil/die im Liecht wandeln/ dz iſt/Chriſto im Leben folgẽ/die erleuchtet auch das wahre Liecht / welches iſt Chriſtus / und bewahret ſie für allem Irꝛthumb. Daher der alte heilige und geiſtreiche Lehrer Taulerus ſaget: Wenn ein Menſch ſich GOtt ergibt und läſſet/ſaget ab ſeinem Willen und Fleiſche/ſo fähet der H. Geiſt ihn an zu erleuchten / und recht zu lehren/weil er Gott in ſeinem Hertzen den rechten Sabbath und Ruhetag hält/und feyret von ſeinen böſen Lüſten / Willen und Wercken. Diß ſol verſtanden werden/de ſtatu poſt converſionem, und von der täglichen Erleuchtigung und Vermehrung der newen Gaben nach der Bekehrung.

Gottloſe werden nit erleuchtet. Joh. 1. v. 9.

Innerliche Sabbath.

4. Nicht ohn Urſach ſpricht auch der HErꝛ/ Joh. 14/6. Ich bin der Weg/die Warheit und das Leben: Und nennet ſich erſtlich den Weg/

dar-

darumb daß er uns den Weg gezeiget hat: Wie aber? Nicht allein mit ſeiner H. Lehre/ ſondern auch mit ſeinem unſchuldigen Leben. Diß ſein Leben iſt uns nichts anders/ denn wahre Buſſe und Bekehrung zu Gott/ die uns zur Warheit und zum Leben führet / darin das gantze Chriſtenthumb ſtehet/ darin alle Bücher und Gebot begriffen seyn / an welchem Buch des Lebens Chriſti wir unſer Lebenlang zu ſtudiren haben/ nemlich/ an wahrer Buſſe/ am lebendigen thätigen Glauben/ an der Liebe / an Hoffnung/ Sanfftmut/ Gedult/ Demut/ Gebet und Gottesfurcht / am rechten Wege zur Warheit und zum Leben/ welches alles Chriſtus ſelbſt iſt. Es iſt aber der ſchmale Weg/ uñ die enge Pforte/ Matth. 7. v. 14. die ihr wenig finden/ und dz einige Buch des Lebens/ welches ihrer wenig ſtudieren/ und iſt doch alles darin begriffen/ was einem Chriſten noht iſt: Alſo dz wir ſonſtẽ kein Buch mehr zu unſer Seligkeit bedürffen. Darumb auch die H. Schrifft in wenig Bücher verfaſſet iſt/ auff daß wir ſehen ſollen/ daß das Chriſtenthum̃ nicht in unzehlichen Büchern ſtehe / ſondern im lebendigen Glauben/ uñ in der Nachfolge des HErꝛn Chriſti. Davon auch der Prediger Salomo am 12. v. 12. ſpricht: Bücher ſchreiben iſt weder Maß noch Ende. Die Summa aller Lehre iſt: Fürchte Gott/ und halte ſeine Gebot.

Wie Chriſtus unſer Weg.

Chriſtus unſer Buch.

Warumb die H. Schrift kurtz?

5. Was iſt es auch/ daß der Feind Unkraut ſäet unter den Weitzẽ/ weil die Leut ſchlieſſẽ? Nichts anders/ denn weil ſie in Unbußfertigkeit und Sicherheit einen Sündenſchlaff halten/ und in der Liebe dieſer Welt erſoffen ſeyn/ mehr auffs Zeitliche denn auffs Ewige achten / ſo ſtrewet der Feind allgemach den Samen 5.

Matth. 13/25.

Hoffart iſt der Acker uñ Same der Ketzerey.

men der falſchen Lehre aus/ Ja auf den Acker der Hoffart ſäet der Feind Rotterey/ Secten und Spaltungen. Deñ durch Hoffart haben beyde Engel und Menſchen das wahre Liecht verlohren/ aus Hoffart hat aller Irrthumb ſeinē Urſprung. Were der Satan und Adam in dem demühtigem Leben Chriſti blieben/ es were nie keine Verführung in die Welt kommen. Darum̃ S. Paulus wol ſagen mag Epheſ. 5/14. Wache auff / der du ſchläffeſt / ſo wird dich Chriſtus erleuchten / anzudeuten/ daß die Erleuchtung nicht geſchehen kan/ es ſey deñ/ daß man dem Sündenſchlaff Urlaub gebe/ das iſt/ der Unbußfertigkeit/ Sicherheit und Gottloſigkeit. Darumb ſtehet Act. 2/ 38. Thut Buſſe/ ſo werdet ihr empfahen die Gabē des H. Geiſtes. Und Joh. 14. 17. Die Welt kan den H. Geiſt nicht empfahen. Was iſt aber die Welt anders/ denn eitel gottloß Leben?

Eſ. 14. v. 12. Gen. 3. v. 6.

6\. Alles Ding wird an ſeiner Frucht erkant.

6\. Was iſts auch/ daß der HERR ſpricht: An ihren Früchten ſolt ihr ſie erkeñen? Matt. 7/20. Nichts anders/ denn aus den Früchten des Lebens müſſen wahre und falſche Chriſtē erkant werden/ nicht aus vielem HErr/ HErr ſchreyen. Deñ mit dem Schein der reinē Lehre decken ſich die falſchē Chriſten/ als mit einē Schafpeltz/ da ſie doch im Hertzen nichts weniger ſeyn deñ wahre Chriſtē. Wiewol nun niemand aus dem böſen Lebē urtheilē ſol von ď Lehre/ gleich als müſte die Lehre auch falſch und böſe ſeyn/ weil das Leben böſe iſt/ wie die Widertäuffer und Papiſten von unſer Lehre urtheilen/ welches unrecht. Deñ es folget keines wegs/ daß die Lehre muß unrecht ſeyn/ ob gleich die Leute dawider handeln mit jrē gottloſen Lebē/ ſonſt müſte Chriſtus und die Apo-

ſtel

ſtel auch unrecht gelehrt habē/weil auch viel böſer Leute zu ihrer Zeit waren. Iſt derwegen dz böſe Leben keine Proba der Lehre/ſondern der Perſon /ob der ein falſcher oder wahrer Chriſt ſey/der anders lehret und lebet/der da recht gläubet/uñ wider den Glaubē handelt: Da ſaget der HErr Chriſtus nein zu: Es ſind falſche Chriſten / es ſind böſe unfruchtbare Bäume/ darumb ſie ins Fewer gehören.

Lebē eine Proba der Perſō.

Matth. 7.v.20. Gal.5. v.6. Eph.4. v.23.

7. Uñ endlich/ſo iſt dz der wahre Glaube/der durch die Liebe thätig iſt/dadurch der Menſch eine newe Creatur wird/ dadurch er new gebohren wird/dadurch er mit Gott vereiniget wird/dadurch Chriſtus in uns wonet/in uns lebet und wircket/dadurch das Reich Gottes in uns angerichtet wird/dadurch der H. Geiſt unſer Hertz reiniget und erleuchtet. Davon viel herrlicher Sprüche zeugen/ 1.Cor.6/17. Wer dē HErrn anhanget/der wird ein Geiſt mit jm. Wz heiſſet ein Geiſt mit Chriſto werden/denn gleiches Sinnes / Hertzens und Gemühts mit Chriſto ſeyn? Das iſt ja das newe heilige edle Lebē Chriſti in uns. Itē/2.Cor.5. v.17. Iſt jemand in Chriſto/der iſt eine newe Creatur. Wz heiſt in Chriſto ſeyn? Nemlich nit allein an ihn gläuben/ſondern auch in jm leben. Item/Hoſ.2/19. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ja im Glauben wil ich mich mit dir vertrauen. Was iſt diß anders/ deñ dz ein Menſch mit Chriſto gantz geiſtlich vereiniget wird/alſo/daß wo der Glaube iſt/ da iſt Chriſt9? Wo Chriſtus iſt/da iſt ein heiliges Lebē im Menſchen/wo Chriſti Leben iſt/ da iſt ſeine Liebe/Wo die Liebe iſt/da iſt Gott ſelbſten/deñ Gott iſt die Liebe/da iſt auch der H. Geiſt. Da muß notwendig alles beyſammen

7. Wahre Glaubens Krafft und Art. Eph.3. v.17.

Geiſtliche Vermälung mit Chriſto und jre Früchte.

men ſeyn, und hanget an einander / wie ein Haupt mit den Gliedern/ uñ wie eine Urſach/ daraus die Wirckung und Früchte folgẽ müſſen / wie ſolche Cohærentz und Einigkeit des Chriſtlichen Glaubens und Lebens S. Petrus beſchreibet/ 2. Pet. 1/ 5. Reichet da in ewerm Glauben die Tugend/ in der Tugend Beſcheidenheit/ in der Beſcheidenheit Mäſſigkeit/ in der Mäſſigkeit Gedult/ in der Gedult Gottſeligkeit/ in der Gottſeligkeit brüderliche Liebe/ in der brüderlichen Liebe gemeine Liebe. Wo ſolches reichlich bey euch iſt/ wirds euch nicht faul noch unfruchtbar ſeyn laſſen in der Erkäntniß unſers HErrn Jeſu Chriſti: Welcher aber ſolches nicht hat/ der iſt blind/ und tappet mit der Hand/ uñ vergiſſet der Reinigung der vorigen Sünden. Da ſaget S. Petrus außdrücklich / bey welchem ſolche Einigkeit Chriſtliches Glaubens und Lebens nicht iſt / der kennet Chriſtum nicht recht / der hat den Glauben verlohren/ und wandelt in der Finſterniß. Denn das iſt der rechte Glaube/ durch welchen der gantze Menſch in Chriſto lebendig und ernewert wird/ daß er in Chriſto lebet und bleibet/ und Chriſtus in ihm/ ꝛc.

Schöne Einigkeit der Tugenden.

Warer Glaube.

Das XL. Capitel.

Etliche ſchöne Regeln eines Chriſtlichen Lebens.

1 Tim. 4. v. 8. Ube dich ſtets in der Gottſeligkeit. Denn die Gottſeligkeit iſt zu allen Dingen nütze / und hat Verheiſſung dieſes und des zukünfftigen Lebens.

DJß Sprüchlein iſt eine Beſchreibung eines Chriſtlichen Lebens / und lehret uns / womit fürnemlich ein Chriſt ſein Leben zubringen ſol/ nemlich/ mit der Gottſeligkeit/ welche alle Chriſtl. Tugendē in ſich begreifft.

Und ſetzet der Apoſtel zwo wichtige Motiven: 1. Sie iſt zu allen Dingen nütze. Wenn in allem Wandel/Worten und Wercken des Menſchen/Gottſeligkeit iſt/ da macht ſie alles gut und tüchtig/ uñ ſegnet alles. 2. Hat ſie ihre Belohnung in dieſem Leben/ wie an Joſeph/ Daniel/ ꝛc. zu erſehen/ und denn dort im ewigen Leben/ da wir erndten werden ohne auffhören.

I. REGULA. Ob du gleich nicht alſo vollkomlich leben kanſt/ wie es Gottes Wort fordert/ und wie du gern wolteſt: ſo ſoltu es doch wünſchen. Denn ſolche H. Begierde gefallen Gott wol/ und Gott nimpt ſie an für die That. Deñ er ſihet das Hertz an/ und nicht die Wercke. Doch ſoltu allzeit dein Fleiſch creutzigen/ und nicht herrſchen laſſen. 1. GOtt nimpt den guten reinen Willen für die That.

II. In allen Dingen/ die du gedenckeſt oder thuſt/ ſihe zu/ daß du die Reinigkeit des Hertzens bewahreſt/ und dich nicht verunreiniget mit hoffärtigen Gedancken/ Worten und Wercken/ mit Zorn und dergleichen fleiſchlichen und teufliſchen Wercken/ denn dadurch wird dein Hertz dem Satan auffgethan/ und Gott zugeſchloſſen. 2. Fleiſchliche Lüſte ſind Thor des Satans.

III. Die Freyheit deiner Seelẽ befleiſſige dich zu erhaltẽ/ daß du dieſelbe nit durch unordentlich Begierde des Zeitlichen/ zum Knechte und Leibeigen der irdiſchẽ Dinge macheſt. Deñ es iſt ja deine Seele edler denn die gantze Welt/ wie ſolteſtu deñ dieſelbe den unedlen/ nichtigẽ zeitlichen Dingen unterwerffen und verkauffen/ und dein Hertz an das Nichtige hängen? 3. Edle Freyheit der Seelen

IV. Die Trawrigkeit dieſer Welt vermeide/ denn ſie wircket den Todt/ und entſtehet aus Geitz/ Neid/ aus Sorge der Nahrung/ aus Unglauben und Ungedult. Die Göttliche 4. Weltliche und göttliche Trawrigkeit.

Traurigkeit/ſo aus Erkäntnis der Sünden kömpt/uñ aus Betrachtung der ewigen Höllenpein/iſt heilſam/uñ wircket eine Rewe zur Seligkeit/ die niemand gerewet/ uñ gebieret Frewde uñ Friede in Gott/ 2. Cor. 7. v. 10. Es ſoll ein Menſch umb keines zeitlichen Dings willẽ ſo traurig ſeyn/als wegẽ ſeiner Sünde.

V. Wie dz Creutz zu tragen.

V. Weñ du nit kanſt dein Creutz mit Freuden aufnehmen/wie ſichs denn wol gebürete/ ſo nimbs zum wenigſtẽ mit Gedult und Demut auf/uñ laß die Göttliche Verſehung und gnädigen Willen Gottes allzeit deinen Troſt ſeyn. Denn Gottes Wille iſt allzeit gut/und ſuchet in allen Dingen unſer Beſtes und unſer Seligkeit. Wil dich Gott traurig oder frölich haben/ im Geiſt arm oder reich/ niedrig oder hoch/ geehrt oder ungeehrt/ ſo wiſſe/ dz dirs alles gut iſt/und daß es alſo ſein Wolgefallen iſt. Und Gottes Wolgefallen ſoll auch dein Wollgefallẽ ſeyn/ja dein Troſt ſeyn/daß Gott mit dir handelt/wie es jm wollgefället/ unnd daß er dadurch deine Seligkeit ſuchet. Sir. 39, 21. Omnia opera Dei bona, Pſal. 145/ 17. Der HErr iſt gerecht in allen ſeinen Wercken/und heilig in allen ſeinen Wegen. Es iſt allezeit beſſer/du läſſeſt Gott ſeinẽ Willen in dir und an dir vollbringẽ/ der allzeit zum gutẽ gerichtet iſt/deñ dz du deinen Willen in dir vollbringeſt/ der allzeit zũ böſen geneiget iſt.

Gottes Will iſt allzeit gut/des Menſchen Wille allezeit böſe.

VI. Wie die Entziehung des Troſtes und geiſtliche Traurigkeit zu duldẽ

VI. Wenn dir Gott himliſchen Troſt und Frewde verleihet/ſo nimb dieſelbe mit demütigem Danck an. Entzeucht dir aber Gott ſeinen Troſt/ ſo wiſſe/ daß dir die Tödtung des Fleiſches beſſer ſey/ deñ die Frewde des Geiſtes. Denn was Schmertzen und Trawren machet/das iſt dem ſündlichen Menſchen viel

heil-

heilſamer/als was Freude und Beluſtigung machet. Deñ ihrer viel gerahten durch überflüſſige geiſtliche Freude in geiſtliche Hoffart. Gott weiß wol/ welche er durch dẽ Weg voller himliſches Troſtes und Liechts ins ewige Leben führẽ ſol/ und welche er durch einẽ unlieblichen/ traurigẽ/ſteinichten/rauhen Weg führẽ ſol. Es iſt dir viel beſſer/ dz du alſo ins Lebẽ eingeheſt/wie es die Göttliche Weißheit ordnet/ denn wie es dein eigener Wille unnd Wolgefallen fordert. Prediger Sal. 7/4. Es iſt Trawren beſſer denn Lachen. Denn durch Trawren wird das Hertz gebeſſert. Das Hertz der Weiſen iſt im Klaghauß/ und das Hertz der Narren iſt in dem Hauſe der Frewde.

VII. Wenn du deinem lieben Gott nit kanſt ſo groſſe uñ viel Opffer bringẽ/Andacht/Gebet/Danckſagung/ꝛc. ſo bringe im wz du haſt und vermagſt/und dazu einen guten Willen uñ heilige Begierde/und wünſche/daß ihme dein Gottesdienſt wolgefallen möge. Denn ein ſolches heilig Verlangen haben/ja haben wollen/iſt nit eine kleine Gabe oder Opffer/ welches Gott auch wolgefält. Denn ſo groß als wir gern wolten/ daß unſer Andacht und H. Begierde/Gebet/Danckſagung ſeyn ſoltẽ vor Gott/ſo groß ſind ſie bey ihm. Deñ Gott fordert nicht mehr von dir/denn ſo viel ſeine Gnade in dir wircket/und du kanſt ihm nicht mehr geben/denn er dir geben hat. Bitte aber deinen HErrn Chriſtum JEſum/daß er alle deine Opffer und Gaben wolle vollkommen machen/mit ſeinem vollkomẽn Opffer/denn in ihme iſt unſere Vollkommenheit/ in uns iſts Stückwerck/und ſprich: Lieber GOTT und Vater/nimb meine Andacht/Glauben/ VII.

Gott nimpt dẽ gutẽ Willen für die That.

In Chriſto unſer Vollkoñenheit.

Gebet/Danckſagung an in deinē liebē Sohn/ und ſihe dieſelbe nicht an/wie ſie an ihm ſelbſt ſeyn/ſondern in Chriſto/ſo werden ſie dir wolgefallen als vollkomene Wercke. Mein HErr Chriſtus wird vollkömmlich erſtatten / was mir mangelt. Sihe/ ſo erlanget denn unſere Andacht/ Gebet und Danckſagung/ obs wol an ſich ſelbſten ſchwach/ dunckel und mangelhafft iſt/eine groſſe Würdigkeit/einen groſſen Glantz uñ Herrligkeit aus dē Verdienſt Chriſti. Gleich wie ein bloſſes elendes Kind/weñs nackend und unſauber iſt/ſo iſts unlieblich/aber wenn mans ſchmücket/uñ weiß anzeucht/ ſo gefällets einē gar wol: Alſo iſt all dein Thun an ſich ſelbſt nichts/ Aber wenns mit Chriſti Vollkommenheit geſchmücket wird/ſo gefallē alle deine Wercke Gott wol. Gleich wies köſtlich ſtehet/weñ man Aepffel in einer güldenē Schüſſel aufträgt/ die Aepffel ſind an ihnen ſelbſt ſo groß nicht geachtet / aber ſie werden deſto lieblicher / wenn ſie in einer güldenen Schale auffgetragen werden: Alſo iſt auch unſer Gebet / Andacht und Danckſagung in Chriſto. Eph. 1. v. 6. Er hat uns geliebet und angenehm gemacht in dem Geliebten.

In Chriſto und im Glauben alles gut volkommen/ wenns noch ſo ſchwach iſt.

8. VIII. Deiner Sünde uñ vielfältigen Gebrechen halben ſoltu zwar hoch betrübt ſeyn/aber nicht verzagen. Iſt ihrer viel/ſo wiſſe/dz vielmehr Gnade bey Gott iſt/uñ viel Erbarmung/ Pſ. 130/2. Sind ſie groß/ſo gedencke/dz Chriſti Verdienſt noch gröſſer ſey. Pſ. 51/2. Sey mir gnädig nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Wenn dich aber durch göttl. Gnade der Sünde gerewet/ und im Glauben Chriſtum anſiheſt/ſo gerewet auch Gott der Straffe/uñ auf dieſe göttliche heylſame Rewe folget der Sünden Vergebung/das geſchicht/ ſo bald und ſo

Ein Chriſt ſoll betrübt ſeyn/aber nit verzagē

Ezech. 33/11. cap. 18. v. 23.

oft der Sünder ſeufftzet. Gleich als der auſſä- Matth. 8. v. 2.
tzige Mañ im Augenblick gereiniget ward/ der Geſchwinde Cur in Gottes Erbarmung.
zum HErrn ſprach: HErr/ ſo du wilt/ kanſtu
mich wol reinigen/ ſo bald ſprach der HErr:
Ich wils thun/ ſey gereiniget. So bald reini-
get dich auch Gott inwendig/ uñ ſpricht: Sey
getroſt mein Sohn/ deine Sünde ſind dir ver- Matth. 9. v. 2.
geben. Das iſt ein Bilde und Spiegel der in-
wendigē Reinigung uñ Vergebung der Sün-
den/ welche groſſe Barmhertzigkeit Gottes dē
Menſchē nicht ſol Urſach geben/ mehr zu ſün-
digen/ ſondern Gott mehr und hertzlicher zu
lieben. Pſ. 103/2. Lobe dē HErrn meine Seele.

IX. Die äuſſerliche Verachtung/ Schmach 9. Verachtūg eine Proba der Demuht.
und Läſterung/ ſoltu nicht mit Unmuht/ Zorn
und Rachgier auffnemē/ ſondern gedencke/ es
ſey eine Proba deines Hertzens/ dadurch Gott
offenbaren wil/ was in dir verborgē ligt/ ob
Sanfftmuht und Demut bey dir ſey/ oder ob
Hoffart und Zorn bey dir ſey. Qualis quisq; apud ſe latet, illata contumelia probat. Iſt
Sanfftmuht und Demuht bey dir/ wirſt du
alle Verachtung mit Sanfftmut überwindē.
1. Ja/ du wirſts für eine Züchtigung des All-
mächtigen halten/ wie David ſpricht/ als ihn
Simei läſtert: Vielleicht hats ihn der HErr 2 Sam. 16/10.
geheiſſen/ fluche David. 2. So iſt die Verach-
tung ein groſſes Stück der Schmach Chriſti/
ſo die warē Glieder Chriſti auch tragē müſſē/
wie die Epiſtel an die Ebr. ſpricht: Laſſet uns Hebr. 13/13.
mit jm hin aus gehen/ uñ ſeine Schmach tra-
gē. Sehet mit was ſanfftmütigem Hertzē hat Schmach Chriſti.
Chriſtus ſeine Schmach getragen; Umb des
gedültigē Hertzens willen ſollen wir auch un-
ſere Schmach tragē mit Sanftmuht. Sprich
nicht: Ach ſolte ich dz von dem Kerl leiden/ ꝛc.

Ach umb der Sanfftmut und gedültigen Hertzens Christi willen/ ſoltu es leiden. 3. So iſt Gott ſo gütig und getrew/ daß er für eine unverſchuldete Läſterung vielmehr Ehr uñ Gnade gibt. Wie König David für ein gewiß Zeichen hielte/ daß jn Gott bald wieder ehrẽ würde/ für die Läſterũg Simei/ wie auch geſchach. Denn er ſprach: Gott läſſets geſchehen/ auff daß er mir wieder Guts vergelte für ſein ſchelten. Darumb ſol dich das nicht betrüben/ was die Menſchen von dir reden/ ſondern du ſolt dich frewen/ daß über den Verachteten und Verſchmäheten der Geiſt der Herligkeit ruhet/ als S. Petrus ſpricht/ 1 Pet. 4. v. 14.

Troſt in Verachtung 2 Sam. 16/12.

X. X. Alle deine Feinde und Läſterer ſoltu lernẽ mit Wolthat und Gütigkeit überwinden und verſöhnen: Deñ mit Rachgier/ Zorn uñ Wiederſchelten gewinnet man keinen Feind/ aus Urſach: In virtute eſt victoria, non in vitio, In der Tugend iſt der Sieg/ nit in dem Laſter/ Zorn/ Rachgier und Wiederſcheltẽ iſt Sünde und Laſter/ und dadurch wird man nicht überwinden/ ſondern mit Tugend. Gleich wie kein Teufel den andern außtreibet: So wird auch kein Laſter das ander vertreibẽ/ uñ kein Rachgier und Schelten deinen Läſterer überwindẽ/ ſondern immer ärger machen. Weñ einer einen Menſchen ſehe/ der voll Schweren were/ und voller böſer Blattern/ und er wolte denſelben mit Fäuſten ſchlagen/ würde er ihn auch heilen? Mit nichten. Alſo iſt ein böſer gifftiger Menſch voller Schweren/ darumb muß man ihn mit Gelindigkeit heilen. Sehet was Gott der HErr ſelbſt für eine Art hat/ uns zu überwinden. Uberwindet er nicht unſer Boßheit mit Gütigkeit/ unſern Zorn mit Liebe?

Sieg ſtehet im Gleichniß.

Schön Gleichniß.

be? Locket uns nicht ſeine Gütigkeit zur Buſ- Rom. 2 v. 4.
ſe? Dieſen Weg hat uns S. Paulus fürge-
ſchrieben Rom. 12. v. 21. Laſſet euch nicht das
Böſe überwinden / ſondern überwindet das
Böſe mit Gutem. Das iſt der Sieg.

XI. Wenn du ſiheſt/daß ein ander von Gott XI.
eine Gabe hat/die du nit haſt/ſo neid ihn dar-
umb nicht/und vergōñe es ihm nicht/ſondern
frewe dich deß/und dancke Gott dafür. Denn
die Gläubigen und Außerwehltē ſind ein Leib/ Eines andern Gaben nicht zu neiden.
uñ die Gabe uñ Zierde eines gläubigen Glieds
gereichet dem gantzen Leibe zu Ehren. Im Ge-
gentheil/weñ du eines andern Elend ſiheſt/ſo
ſoltu es für dein eigen Elend achten/uñ darü- Eines andern Elend zu betrauren.
ber traure/deñ es iſt ein allgemeiner menſch-
licher Jamer/dem alles Fleiſch unterworffen/
und in welchem Menſchen kein Mitleiden uñ
Barmhertzigkeit iſt / der iſt auch kein Glied
des Leibs Chriſti. Hat nit Chriſtus unſer Elend
für ſein eigen Elend gehaltē/und dadurch uns
von unſerm Elend erlöſet? Darumb S. Paul.
ſpricht: Einer trage des andern Laſt/ſo werdet
ihr das Geſetz Chriſti erfüllen/Gal. 6. v. 2.

XII. Von der Liebe und von dem Haß des XII.
Näheſten/ſolt du dieſen Unterſcheid mercken:
Daß du zwar die Sünde und Laſter in dem
Menſchen haſſen ſolt/als ein Werck des Teu- Haſſe die Laſter/die Perſon beweine umb der ſünde willē kein Menſch zu haſſen/ſondern zu beklagē
fels/aber den Menſchē an ihm ſelbſt ſoltu nit
haſſen/ſondern dich über ihn erbarmē/darumb
daß ſolche Laſter in ihm wohnen/und Gott für
jn bitten/wie der HErr Chriſtus am Creutz für
die Ubelthäter gebetē hat. Luc. 23/34. Auch ſolt
du wiſſē/dz kein Menſch Gott wolgefallē kan/
der ſeinen Näheſten an ihm ſelbſt haſſet. Deñ
Gottes Wolgefallē iſt/dz alle Menſchē geholf-
fen werde. 1 Ti. 2/4. Weñ du nu eines Menſchē

Verderbē ſucheſt/das iſt wider Gott/und wider Gottes Wolgefallen. Darumb kan kein Menſch GOtt wolgefallen/der des andern Verderben ſuchet. Des Menſchen Sohn iſt nicht kommen den Menſchen zu verderben/ ſondern zu erhalten/Luc. 9. v. 56.

XII. Ein Chriſt hält ſich für den gröſten Sünder.

XII. Ob du gleich wol weiſt/daß alle Menſchen Sünder ſeyn/ unnd ſehr gebrechlich/ſo ſoltu dich doch für dē allerſchwächſten uñ gebrechlichſten Menſchen/ uñ für den gröſſeſtē Sünder halten. Omnes homines fragiles puta, te autem fragiliorum neminem. Deñ 1. alle Menſchen ſind bey Gott in gleicher Verdamnis/uñ iſt bey Gott kein Unterſcheid: Wir haben alle geſündiget/uñ mangeln des Ruhms/ den wir an GOtt haben ſollen/ Rom. 3/23. 2. Iſt dein Näheſter gleich ein groſſer unnd ſchrecklicher Sünder/ ſo gedencke nicht/ daß du darumb für GOtt beſſer biſt. Wer ſich läſt düncken/er ſtehe/ mag wol zu ſehen/ daß er nicht falle/1. Cor. 10/12. Wirſt du dich aber unter den Menſchen erniedrigen und demütigen/ſo wird dich GOttes Gnade erhalten. 3. Du darffeſt ja ſo wol Gnade und Barmhertzigkeit/als der gröſſeſte Sünder. Uñ wo viel Demut iſt/da iſt viel Gnade. Darumb S. Paulus ſich für den gröſſeſten und vornemſten Sünder gehalten/ und darumb iſt mir/ ſpricht er/ Barmhertzigkeit wiederfahren/uñ der HErr hat groſſe Gedult an mir bewieſen/ und abermal/ Ich wil mich am allerliebſten meiner Schwachheit rühmē/auf dz die Kraft Chriſti bey mir wohne/2. Cor. 12. v. 9.

XIV. Der ſchmähig der Welt mit das

XIV. Die wahre Erleuchtung bringet mit ſich die Verſchmähung der Welt. Deñ gleich wie die Kinder dieſer Welt jre Erbe auf Erdē haben/ zeitliche Ehre/vergänglichen Reich-

thumb/irrdiſche Herrligkeit/ welches ſie für groſſe Schätze halten: Alſo ſind der Kinder Gottes Schätze Armut auff Erden/ Verachtung/ Verfolgung/ Schmach/ Creutz/ Todt/ Marter unnd Pein/ Gleich wie Moſes die Schmach Chriſti höher achtet deñ die Schätze Egypti/ das iſt die rechte Erleuchtung. geringſte Stück der Erleuchtung. Schätze der Kinder Gottes. Eb. 11. v. 25.

XV. Der rechte Name der Chriſten ſo im Him̃el geſchrieben/ Luc. 10/20. iſt das wahre Erkäntnis Jeſu Chriſti im Glauben/ durch welchen wir Chriſto eingepflantzet/ ja in Chriſtum geſchrieben ſeyn/ als in das Buch des Lebens/ daher die heilige Tugenden entſprieſſen/ welche Gott an jenem Tage rühmẽ wird/ Matt. 25/34. uñ alle Schätze ſo im Himmel geſamlet/ herfür bringẽ/ 1. Tim. 6/18. Uñ alle Wercke/ ſo in Gott gethan/ ans Liecht bringen wird/ Joh. 3/21. Man findet keinen Heiligen/ er iſt durch eine ſondere Tugend berühmt/ und derſelben Tugend wird nimmermehr vergeſſen/ Pſ. 112/6. Das iſt der angeſchriebene Name Glaube/ Liebe/ Barmhertzigkeit/ Gedult und dergleichen. Dieſe geübte Tugenden beweiſen rechte Heiligen unnd ewige Namen im Himmel/ ꝛc. Davon im andern Buch weitläufftiger. XV. Ap. 2. v. 17. cap. 12/11.

Das XLI. Capitel.

Richtige Wiederholung des erſten Buchs. Das gantze Chriſtenthumb ſtehet in der Wiederauffrichtung des Bildes Gottes im Menſchen/ und in Auſtilgung des Bildes des Satans.

2. Cor. 3/18. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit aufgedecktem Angeſicht/ und wir werden verkläret in deſſelben Bilde von einer Klarheit zu der andern/ als vom Geiſt des HErrn.

 In

Joh. 17 v. 3. Worin das ewige Lebẽ ſtehe.

JN dem warhaftigen Erkäntniß Chriſti/ ſeiner Perſon/ ſeines Ampts/ ſeiner Wolthaten/ ſeiner himliſchen ewigen Güter/ ſtehet das ewige Leben/ welches alles der H. Geiſt in unſern Hertzen anzündet als ein newes Liecht/ welches immer heller und klärer wird als ein poliertes Ertz oder Spiegel/ oder wie ein kleines Kind täglich am Leibe wächſet und zunimpt/ denn der Menſch wird in ſeiner Bekehrung new geboren/ weñ ihm durch den Glauben Chriſti Gerechtigkeit geſchencket wird/ wird auch nach dem Ebenbilde Gottes täglich ernewert/ iſt aber nicht ein vollkomẽn Mañ/ ſondern ein Kind/ das hernach vom H. Geiſt aufferzogen/ und Chriſto Jeſu von Tage zu Tage gleichförmiger wird.

Eph. 4. v. 13.

Was das Chriſtliche Leben ſey. Rom. 6 v. 4.

Denn das gantze Chriſtliche Leben auff Erden iſt/ und muß nichts anders ſeyn/ denn eine Auffrichtung des Ebenbildes Gottes/ in einẽ gläubigen Menſchen/ alſo/ daß er ſtets in der newen Geburt lebe/ uñ die alte Geburt täglich in ihme dämpffe und tödte: Und das muß hie in dieſem Leben angefangen werden/ in jenem Leben aber wirds vollkomen werden. Und in weme es nicht für dem jüngſten Tage und für ſeinem Tode angefangen wird/ in dem wird es auch nimmermehr in Ewigkeit auffgerichtet werden. Darumb wil ich nun zum Beſchluß uñ zum Uberfluß wiederholen/ was das Bilde Gottes/ und das Bilde des Satans ſey: Denn in dieſen beyden Stücken ſtehet das gantze Chriſtenthumb/ und erklären viel Artickel der Schrifft/ als von der Erbſünde/ von freyen Willen/ von der Buſſe/ vom Glauben/ von der Rechtfertigung/ vom Gebet/ von der newẽ Geburt/ Ernewrung/ Heiligung/ vom newen Leben

Worin dz Chriſtenthumb ſtehe. Gen. 1. v. 26.

Leben und Gehorſam / davon mercke nun folgenden Bericht:

Die Seele des Menſchen iſt ein unſterblicher Geiſt / von Gott begabet / mit herꝛlichen Kräfften / mit Verſtand / mit Willen / mit Gedächtniß und mit andern Bewegungen und Begierden.

Dieſelbige halt nu gegen Gott / und abconterfeye in ihr das Bilde Gottes alſo / daß Gott als in einem Spiegel in der Seele des Menſchen erkandt und geſehen werde. Denn das meynet S. Paulus / daß ſich die Klarheit des HErꝛn in dem ernewerten Bilde Gottes ſpiegelt / in der 2 Cor. 3. v. 18.

Gleich wie nu Gottes Subſtantz uñ Weſen gut uñ heilig iſt / alſo iſt auch die Subſtantz uñ Weſen der Seelen anfänglich und urſprünglich gut und heilig geweſen: Wie in Gottes Weſen nichts böſes iſt: Alſo iſt auch nichts böſes geweſen in des Menſchen Seele: Wie alles was in Gott iſt / nur gut iſt / Deut. 32/4. Pſ. 92. v. 16. Alſo iſt auch alles / was in der Seelen geweſt iſt / gut geweſen. Wie Gott verſtändig uñ weiſe iſt: Alſo iſt des Menſchen Seele auch verſtändig und weiſe geweſt / voll Erkäntniß Gottes / voll geiſtlicher / himmliſcher / ewiger Weißheit: Wie die Göttliche Weißheit alle Ding in Zahl / Gewicht / Maß und Ordnung geſetzt / und alle himliſche und irꝛdiſche Kräffte aller Creaturē weiß / alſo hat diß Liecht auch geleuchtet in des Menſchen Gemühte.

Die ſeele des Menſchen ein ſpiegel Gottes.

Gleichförmigkeit unſer Seelen mit GOtt im Stande der Unſchuld. Sap. 11/22.

Wie nu der Verſtand in der Seelen geweſt iſt / alſo iſt auch der Wille geweſt / heilig und in allen Dingen Gottes Willen gleichförmig: Wie Gott gerecht / gütig / barmhertzig / langmütig / gedültig / freundlich / ſanfftmütig / warhaftig / keuſch iſt / Alſo iſt die menſchliche See-

Exod. 34. v. 6. Pſal. 103/8. Joel. 2. v. 13. Jon. 4. v. 2.

le auch geweſt. Wie der Wille des Menſchen Gottes Willē gleichförmig geweſt/ alſo auch alle Affecten/ Begierden/ Lüſte uñ Bewegungen des Hertzens ſind heilig/ und dem göttlichen ewigen Gemüte uñ Bewegungen/ voll-
Joh. 10/30. c.17/11. kömlich/ gleichförmig geweſt. Wie Gott die Liebe iſt/ alſo ſind alle menſchliche Affecten uñ Bewegungen nichts denn eitel Liebe geweſt. Wie Gott Vater/ Sohn und Heil. Geiſt/ mit unausſprechlicher ewiger Liebe/ gegen einander verbunden und vereiniget ſeyn/ alſo ſind alle Affecten/ Bewegungen/ Begierden der menſchlichen Seele/ mit eitel vollkommener/
1. Cor. 13. v. 4. reiner/ lauterer/ brünſtiger Liebe entzündet geweſt/ von gantzer Seelen/ uñ von allen Kräfften/ da hat der Menſch Gott und ſeine Ehre lieber gehabt/ denn ſich ſelbſt.

Und wie in der Seele GOttes Ebenbilde geweſt uñ geleuchtet/ alſo iſt auch der Leib der Seelen Ebenbilde geweſt/ mit allen lebendi-
Sap. 7. v. 22. c. 8/18. gē Leibeskräfften/ heilig/ keuſch/ ohn alle unordentliche Bewegungen uñ Lüſte/ ſchön/ lieblich/ uñ herrlich. Allezeit geſund und friſch/ unſterblich/ mit allen ſeinen inwendigē und auswendigē Kräfften und Sinnen/ ohn allen Verdruß/ Leiden/ Schmertzē/ Beſchwerungē/ Kranckheit/ Alter und Tod: Sum̃a der gantze Menſch iſt vollkommen geweſt an Leib uñ Seele/ heilig/ gerecht/ Gott gantz wolgefällig. Denn der Leib muß auch heilig und Gott
1 Theſſ. 5. v. 23. gleich ſeyn/ ſol der Menſch Gottes Ebenbilde ſeyn/ ſpricht S. Paulus: Ewer Leib/ Geiſt uñ Seele ſol heilig ſeyn. Deñ Leib und Seele zuſam̃en/ ſind ein Mēſch der ſeine Wercke geiſtlich uñ leiblich zugleich thut/ uñ ſo die heilige gerechte Seele/ durch den Leib und in den Leib wirckē ſol/ ſo muß ſie ein heilig Werckzeug ha-

ben/daß ihr nicht widerſtrebe: Wie die Seele in reiner Liebe Gottes entzündet geweſt/alſo iſt des Leibes Leben / und Krafft in GOttes und des Näheſten Liebe entzündet geweſt: Wie die Seele aus allen ihren Kräfftē barmhertzig geweſt/alſo iſt der Leib auch in allen Kräfftē zur Barmhertzigkeit mit bewegt geweſt: Wie in der Seelē göttliche Keuſchheit geweſt iſt; Alſo iſt auch der gantze Leib/ſampt allen innerlichē und äuſſerlichen Kräfften und Sinnen/ in vollkommener Reinigkeit und Keuſchheit mit entzündet geweſt/uñ alſo fortan iſt der Leib in allen Tugendē der Seelen gleichförmig geweſt/ als ein heilig mitwirckendes Werckzeug/ und alſo hat der erſte Menſch in ſeiner Unſchuld Gott lieben können/von gantzem Hertzen/von gantzer Seele/von allen Kräfften/und ſeinen Näheſten als ſich ſelbſt. Wenn Gott das Hertz fordert/ſo fordert er den gantzen Menſchē mit Leib und Seele/und allen Kräfften. Und alſo muſtu dz Wörtlein Hertz in der Schrifft verſtehen/von allen Seelen/Kräfften/Verſtand/ Willen/Affecten und Begierden. Wenn auch Gott die Seele fordert/ ſo fordert er den gantzen Menſchen mit ſeinem gantzen Weſen/ Leben und allen Kräfften. Derſelbe muß Gott gleich ſeyn/und in Chriſto ernewert werden. Und alſo müſſen wir im newen Geiſtlichen Leben/und im Geiſt wandeln.

Der Leib des Menſchen ein heiliger Tempel Gottes 1 Cor. 6 v. 19. Deut. 6 v. 5. Matth. 22/37.

Was das Hertz ſey in der Schrifft

Gal. 5. v. 16. Eph. 4. v. 23.

Wie nu der Menſch vollkom̃ene Heiligkeit/ Gerechtigkeit/ Liebe gehabt hat: So hat er auch Gottes vollkommene Frewde in ſeiner Seelen und Lebenskräfften gehabt. Denn wo Göttliche Heiligkeit iſt / da iſt auch Göttliche Frewde. Dieſe beyde ſind ewig bey einander/ und ſind das Ebenbilde Gottes. Weil wir nu die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes voll-

Gerechtigkeit/ Liebe und Frewde ſind bey einander.

Phil. 4. v. 4. Pſ. 84. v. 2. uñ 63. v. 12. komen nit haben in dieſem Leben/ můſſen wir auch ferner der vollkomenen Freude entberẽ. Doch weil die Gerechtigkeit Chriſti in allen Gläubigẽ hie angefangen wird/ ſo wird dieſe geiſtliche Freude auch warhaftig in ihnẽ angefangen/ uñ von Andächtigen und Geůbten im Reich Gottes empfundẽ. So groß als nu ein jeder Chriſt Gottes Liebe in jm hat/ ſo groß hat er auch Gottes geiſtliche Freude/ uñ weil 1. Pet. 1. v. 8. die Liebe an jenem Tage wird vollkomen werden/ ſo wird auch die Freůde vollkomen werdẽ/ wie der HErr Chriſtus/ Joh. 6/22. ſpricht. Deñ die Liebe iſt Leben und Freůde allein. Wo keine Liebe iſt/ da iſt auch keine Freude noch Leben/ ſondern eitel Todt/ in welchẽ alle Teuffel und unbußfertige verſtockte Menſchen ewiglich bleiben werden. Woraus empfindet ein Vater Freůde? aus Liebe ſeiner Kinder. Woraus hat ein Bräutigam Freůde? Aus Liebe ſeiner Braut/ Eſ. 62/5. Vielmehr kömpt unausſprechliche Frewde aus der Liebe gegen dem Schöpffer/ der uns mit ſeines Mundes Kuß/ das iſt/ in Chriſto/ auffs liebſte kůſſet/ und in ihm/ uñ durch die Liebe des H. Geiſtes zu uns kömpt/ und Wohnung bey uns machet. Diß Bilde Gottes/ welches in dˀ Gleichförmigkeit mit Gott ſtehet/ ſoltu nicht alſo verſtehẽ/ als were der Mẽſch aller dinge Gott gleich/ an ſo groſſer Heiligkeit uñ Gerechtigkeit/ wie Gott ſelbſt. Deñ Gott iſt unbegreiflich/ unermeßlich/ unendlich in ſeinem Weſen/ Tugendẽ uñ Eigenſchaften. Darumb der Menſch Gottes Bilde allein getragen/ wie in dieſem 1 Buch am 1. Cap. der Unterſcheid deutlich geſetzt iſt.

[Marginalia: Wo keine Liebe iſt/ da iſt a keine Freůde. — Cant. 1. v. 1. — Aus Gottes Liebe kömpt groſſe Freůde. Pſ. 18. v. 2. Joh. 14/23. — Unterſcheid zwiſchẽ Gott und Gottes Bilde.]

Dieſer Bericht von dem Ebenbilde Gottes iſt klar/ gewiß/ warhaftig/ Gott hat dẽ Menſchẽ zu ſeinem klaren hellẽ Spiegel gemacht/

auf daß/ wenn der Menſch hätte wiſſen wol-
len/ was Gott were/ ſo hätte er ſich ſelbſt an-
geſehen/ uñ Gott als in einem Spiegel in jm
ſelbſt geſehen/ ja er hätte Gottes Ebenbilde in
ſeinem Hertzen empfunden.

Das Bilde Gottes des Mēſchen Gerechtigkeit und Leben.

Dieſes Bilde Gottes iſt des Menſchē Leben
und Seligkeit geweſt. Das hat ihm aber der
leidige Satan mißgöñet/ und die allergröſte
Liſt und Geſchwindigkeit gebraucht dz Bilde
Gottes im Menſchen zu zerſtören durch Un-
gehorſam uñ Feindſchafft wider Gott/ Ge. 3/
1. Keine gröſſere Geſchwindigkeit iſt je ge-
brauchet worden/ und wird auch nim̃ermehr
gebrauchet werden/ denn der Teuffel allda
gebraucht. Denn es hat ihm/ und dem gantzē
menſchlichē Geſchlecht ihr allerhöchſtes Gut
gegolten/ wer eines andern Herr ſolt ſeyn uñ
bleiben ewiglich. Und hat nach ſeiner groſſen
Liſt und Geſchwindigkeit nichts höhers findē
können/ damit er den Menſchen betriegen uñ
von GOtt reiſſen köndte/ denn dadurch er
ſelbſt gefallen war/ unnd ſich ſelbſt betrogen.
Solch Begierde bildet er unſer erſten Mut-
ter ein durch das ſchönſte und lieblichſt Thier
im Paradeiß auffs freundlichſte und gütig-
ſte. Was kan für ein beſſer/ höher/ und weiſer
Raht ſeyn/ denn wie ein Menſch Gott ſelbſt
werde? Denn dadurch wird das Bilde Gottes
im Menſchen zerſtöret/ und des Satans Bil-
de eingedrucket/ welches nichts anders iſt/
denn wollen Gott ſelbſt ſeyn.

Groſſe Liſt des Teufels in der Zerſtörūg des Bildes Gottes/ und in auffrichtūg ſeines teuffeliſchen Bildes.

Wodurch Gottes Bilde zerſtöret und des Satans Bilde eingepflantzet.

Da nun dieſe Begierde/ und allergröſſeſte
Hoffart dem Menſchen eingebildet/ da folget
der Fall/ der Ungehorſam und Ubertrettung
des Gebots Gottes an den verbottenē Baum:
Da iſt dz Bilde Gottes erloſchen/ der heilige
Geiſt vom Menſchen gewichen/ und das Bil-

Hoffart bringet ungehorſam/ iſt ein Anfang aller Sünde. Sir. 10/14.

Schreckliche Erbschade.

de des Satans eingedruckt. Dadurch ſi[nd ſie] des Satans Leibeigene unnd gehorſame/ [und] er ihr Herr worden / und hat in ihrer Seelen gewütet/ wie ein zorniger Rieſe über ein armes Kindlein wütet/ ihren Verſtand verfinſtert uñ geblendet/ ihren Willen von Gott abgewandt durch höchſten Ungehorſam/ alle Kräffte des Hertzens Gott widerſpenſtig gemacht/ uñ mit

Satās Bilde.

höchſter Boßheit vergifftet. Sum̃a/ das gantze Bild GOttes in ihnen getödtet/ und dagegen ſein Ebenbild in ſie gepflantzet/ ſie mit ſeiner böſen Art beſamet / und ſie alſo zu ſeinen Kindern nach ſeinem Bilde geboren/ mit aller Sünde und Feindſchafft GOttes vergifftet/ Alſo ſind ſie des ewigen Todes abgeſtorben. Denn gleich wie das Bilde Gottes das ewige

Geiſtlicher ewiger Tod durch den fall Ade. Eph. 2. v. 1. Col. 2. v. 13.

Leben und Seligkeit des Menſchen geweſt iſt: Alſo iſt die Beraubung des Bildes Gottes der ewige Todt/ und das ewige Verdamniß.

Dieſen Todt verſtehen am beſten die betrübten Hertzen / ſo die hohen geiſtlichen Anfechtungen leiden müſſen/ und des Teufels Tyranney/ wüten und toben wider die arme Seele/ erfahren über die gewönliche Macht der Sünden. Wenn da der H. Geiſt unter dem Creutz

Hohe geiſtliche Anfechtūg uñ Seelennoht

ſtille hält/ und ſie nicht tröſtet/ uñ mit lebendigem Troſt erquicket/ ſo kömpt der Satan über ſie/ tödtet ſie mit dieſem Tode/ und quälet ihre Seele mit der Höllenangſt: Da verſchmachtet der gantze Leib / das Hertz verwelcket / das Marck verſchwindet/ wie im 6. Pſ. v. 1. uñ 38. Pſ. v. 1. und folgenden ſtehet. Da ſind ihm alle Wort Gottes todt/ und findet kein Leben drin-

Geiſtlicher Todt. Menſchen Kräffte

nen/ fühlet keine Andacht uñ geiſtlich Leben in ihm. Das iſt der rechte geiſtliche Todt. Da ligt im Koht aller Menſchen Heiligkeit / Gerechtigkeit/ Würdigkeit/ Stärcke / Vermögen/

Ruhm/Ehre/Kunſt und Weißheit. Hie kan nichts helffen denn Gottes Gnade.

Da lerne nu/ o lieber Menſch/ was die Erbſünde für ein Grewel über alle Grewel ſey/ nemlich der Mangel der erblichen Gerechtigkeit Gottes/ und die erbliche Ungerechtigkeit von dem Teufel den Menſchen eingepflantzet/ ümb welcher willen der Sünder von GOtt verworffen und verdampt iſt zum ewigen Tode/ darin er auch ewig bleiben müſte/ wenn er nicht Vergebung der Sünden ümb Chriſti willen durch den Glauben erlanget. Damit du es aber beſſer verſtehen mögeſt/ wil ich dir dieſen Grewel/ damit dein Leib und Seele behafftet iſt/ baß entdecken. Bitte auch und ermahne jeden Menſchen ümb Gottes und ſeiner Seligkeit willen/ daß er dieſen Artickel wol lerne und täglich betrachte/ damit er ſeinen Jammer und Elend recht verſtehen lerne/ und die Erbſünde in ihm ſo wol kennen lerne/ als ſein Angeſicht im Spiegel/ und täglich darüber ſeufftze und jammere.

Erbſünde was?

Trewe hertzige Vermanung.

Denn das gantze Chriſtliche Leben iſt und muß nichts anders ſeyn/ denn ein geiſtlicher Kampff wider die Erbſünde und Außfegung derſelben durch den H. Geiſt/ und durch wahre Buſſe. Denn je mehr du die Erbſünde dämpffeſt/ je mehr wirſtu von Tage zu Tage erneweret zum Bilde Gottes; Denn die ſich inwendig durch den heiligen Geiſt nicht tödten/ ſind Heuchler/ wie heilig ſie auch äuſſerlich für der Welt ſind. Denn zum Himmelreich iſt alles untüchtig/ was nicht ihm ſelbſt geſtorben/ und wieder durch den H. Geiſt ernewert iſt nach dem Bilde Gottes.

Chriſtlich Leben.

Heuchler

Wer nicht tüchtig iſt zum Himmelreich.

Warumb die newe Geburt ſo hoch nöhtig.

Daraus ſiheſtu nu/ wie hoch nötig die newe Geburt/ und die Ernewerung ſey/ welches du

alles beſſer verſtehen wirſt/ weñ du das Bilde des Satans betrachteſt nach dem Geſetz Gottes. Denn erſtlich/ wie der Teuffel Gott nit liebet/ſondern ihme von Hertzen feind iſt/ alſo hat er die Seele vergiftet/und ſeine gantze Feindſchafft wider Gott in dieſelbe eingegoſſen/daß ſie Gott nicht liebet/ehret/anruffet/ noch vertrawet / ſondern ihm Feind iſt/ und für jm fleucht. Wie der Teuffel in Blindheit ohne Gott hinlebet/und gedencket ſeines Willens nicht: Alſo hat er des Menſchen Seele auch geblendet/daß ſie ohne Gott hinlebet/ und gedencket ſeines Willens nicht. Dieſe Finſterniß im Gemüte des Menſchen iſt eine grawſame ſchreckliche Zerſtörung des Liechts und Bildes Gottes/uñ eine grauſame Sünde/daß der Menſch ſpricht: Es ſey kein Gott/ Pſ. 14/1. Umb welcher Blindheit willen das gantze Menſchliche Geſchlecht ein Greuel iſt für Gott in ſeinem Weſen.

Natürliche Feindſchafft Gottes.

Es iſt zwar im menſchlichen Verſtande ein kleines Füncklein des natürlichẽ Liechts blieben/alſo/daß ein Menſch aus dem Liecht der Natur ſchleuſſet/ dz ein Gott ſey/weiß auch/ dz er ein gerechter Gott ſey/wie alle Heydniſche Philoſphi bezeugen/ aber das Geiſtliche Leben nach Gott und ſeiner Gerechtigkeit iſt im Menſchen gantz erſtorben. Deñ das Gewiſſen/welches iſt das Geſetz Gottes/ſo allen Menſchẽ ins Hertz geſchriebẽ in der Schöpffung/ſagt einem jeden/was recht iſt. Als ein unzüchtiger Menſch gedencket bißweilen: Es iſt ein Gott/und derſelbige iſt keuſch/alſo ſoltu auch ſein/Unzucht iſt ein Greuel für Gott. Aber dieſer Gedancke/ der recht unnd gut iſt/ uñ ein kleines Liechtlein iſt/wird bald vertunckelt/wie ein kleines Füncklein vom Waſſer

Klein Füncklein des natürlichen Liechtes im Menſchen übrig. Rom. 1. v. 19.

Geiſtlich göttlich Leben gantz todt im natürlichen Menſchen.

ausgeleſchet uñ gedämpffet. Die böſe Luſt uñ Brunſt des Fleiſches behält überhand. Ein Verleumbder uñ Mörder dencket bißweilen desgleichẽ. Es iſt ein Gott der warhaftig iſt/ uñ den Menſchen nit wil getödtet/ſondern erhalten haben/aber diß Füncklein wäret nicht lange/ ſondern wird durch den teuffeliſchen Zorn uñ Rachgier überwundẽ/uñ iſt dz geiſtliche Lebẽ in der Liebe und Warheit gantz todt uñ geſtorben in einem fleiſchlichen Menſchẽ.

Die weiſen Heyden ſchlieſſen wol aus dem Liecht der Natur/ es ſey ein GOtt / der das menſchliche Geſchlecht regiere/aber wie bald werdẽ ſie von der Blindheit jres Hertzens überwunden/dz ſie zweiffeln an Gottes Verſehung/ wie ihre Bücher bezeugen. Aus dieſer Erbblindheit uñ angeborner Finſterniß quillet her der Unglaube uñ Zweiffel/in welchem alle Menſchẽ von Natur ſteckẽ/und derwegen für Gott ein Greuel ſeyn. Deñ ſie lebẽ nit im Glaubẽ und hertzlichem Vertrauẽ auf Gott: Von dieſem geiſtlichen Lebẽ/und ſeinen Wercken weis der natürliche Menſch gar nichts/ ruffet auch Gott nit an/ ſondern verläſt ſich auf ſich ſelbſt/auf ſeine Weißheit/Vermögen uñ Stärcke/welches die gröſte Blindheit iſt.

Blindheit des natürlichen Menſchen.

Aus dieſer Blindheit quillet her Verachtũg Gottes/und Sicherheit. Deñ wie der Teufel ſich für Gott nicht demütiget/ſondern wider ihn hoffärtig bleibet: Alſo hat er mit dieſen Laſtern der Verachtung Gottes/Sicherheit und Hoffart die Seele auch vergifftet/daß ſie ſich für Gott nicht demütiget/ ſondern in jrer Hoffart bleibet/uñ inwendig alles thut nach jrem Muthwillen ohn allen Scheu für Gott. Wie der Teuſel ſich auff ſeine Weißheit und

Teufels Same im Mẽſchen.

Teuffliſche Gifft im Mẽſchen.

Macht verläſt/uñ ſich ſelbſt regieret: Alſo hat er des Menſchen Seele auch vergifftet/daß ſie ſich auff ihre Weißheit und Macht verläſſet/ und ſich ſelbſt regieren wil. Wie der Teufel ſeine eigene Ehre ſuchet: Alſo auch der Menſch/ und fraget nicht nach Gottes Ehre. Wie der Teufel wider Gott wütet: Alſo hat er die Seele mit Ungedult wider Gott beſamet. Wie der Teufel Gottes Namen läſtert/undanckbar iſt gegen ſeinen Schöpffer. Wie er unbarmhertzig/zornig/rachgierig: So hat er die Seele des Menſchen mit ſolchem Gifft auch verderbet. Wie der Teufel gern über die Menſchen herrſchet/und ſich ſelbſt ehret: Alſo hat er auch die menſchliche Seele verderbet/daß ein Hoffärtiger ſeinen Näheſten für einen Narren in ſeinem Hertzen achtet/für einen heilloſen nichtigen Menſchen/ mit groſſen Sünden beſudelt/ und begehret ihn für einen Fußſchemel zu haben. Wie der Teufel ein Mörder iſt: Alſo hat er auch die Seel zur Mörderin gemacht. Und hiemit wil ich dirs tauſend mal geſagt haben/ daß Gott allezeit die Seele anſpricht und anklaget/und nicht die äuſſerliche Glieder. Das Hertz/die Seele/ iſt der Mörder/ Lügner/ und nicht die Hände oder das Maul. Wenn Gott ſpricht: Ruffe mich an in der Noht/ſo gebeut er der Seele/nicht dem Maul. Wer das nicht mercket/der bleibet ein Narr in der H. Schrift/ und verſtehet nimmermehr die Erbſünde/ die Buſſe/newe Geburt/ja keinen Artickel recht.

Gott ſpricht allezeit die Seele an.

Pſ. 50. v. 15.

Wir ſehen täglich dieſe treffliche Boßheit/ ſchreckliche Hoffart/Haß und Neid wider den Näheſten/dz die Menſchen lieber ſterben wollen/ehe ſie dem Nechſten ſein Leben gönnen uñ laſſen/er ſol unter uns ſeyn/ oder nichts ſeyn/

Groſſe Boßheit des Hertzens.

nach

nach unſer boßhafftigen zornigē Seelen. Mit ſolchem grawſamen Neid hat der Teufel die menſchliche Seele beſahmet/ und umb ſolches groſſen Grimmes/ Zorns/ Haſſes/ Neides/ Feindſchafft willen iſt der Menſch des Satans Bilde. So hat er ſich in des Menſchen Seelen abgebildet und abcontrafeit. Schrecklich Bilde des Satās.

Gott hat dem Menſchen eingepflantzet eine reine/ keuſche/ züchtige Eheliebe/ nach dē Geiſt Kinder zu zeugen/ nach dem Ebenbilde Gottes. Und iſt keine heiligere Luſt uñ Liebe geweſt/ denn das Ebenbilde Gottes fortzupflantzen/ und das menſchliche Geſchlecht zu vermehren zu Gottes Ehren uñ der Menſchen ewigen Seligkeit/ ja wenn ein Menſch in der Unſchuld hundert tauſend Kinder zeugen/ uñ das Ebenbilde Gottes und ſeine Ehre hätte fortpflantzen können/ das were ſeine heiligſte/ höchſte Luſt und Frewde geweſt/ denn das were alles aus Liebe gegen Gott/ und des menſchlichen Geſchlechts als des Ebenbildes Gottes geſchehen. Denn wie Gott den Menſchen in heiliger und hertzlicher Wolluſt und Wolgefallē geſchaffen/ und ſeine Frewde und Wonne an ihm gehabt/ als an ſeinem Bilde: Alſo hätte auch der Menſch in heiliger Wolluſt ſeines gleichen gezeuget/ Frewde und Wonne an ihm gehabt/ als an Gottes Ebenbilde. Wie aber der Satan dieſe reine/ keuſche/ eheliche Liebesflam̃e verunreiniget mit ſeiner Unſauberkeit/ darff keiner langen Predigt. Der Menſch zeuget nur ſeines gleichē/ wie ein unvernünfftig Viehe in ſeiner Blindheit uñ Brunſt. Wie iſt doch von dem unſaubern Geiſt die H. Ehe mit ſo unordentlichen Laſtern verwüſtet. Heilige Ehe in der Unſchuld. Mißbrauch der heiligen Ehe. Gen. 5. v. 3.

Wie der Satan ungerecht/ ein Dieb und

Räuber iſt: So hat er die menſchliche Seele mit ſeiner diebiſchen Art beſamet. Wie der Teufel ein Verläumbder / Sophiſt / Läſterer / Schänder Gottes und des Menſchen iſt / verkehret Gott und den Menſchen ſein Wort und Wercke / wie er thät / da er unſere erſte Eltern betrog: Alſo hat er auch die Seele des Menſchen mit ſeiner gifftigen / verkehrten / lügenhafftẽ Unart beſamet / uñ diaboliſche Art fortgepflantzet / wie er iſt / dz iſt / Lügener / Läſterer / Verläumder. Dieſer Gifft iſt in des Menſchẽ Seele ſo unaußſprechlich / auff ſo viel tauſenderley Art / dz man nicht Wort finden kan / dieſelbe außzureden / wie der 14. Pſ. v. 1. ſeqq. und Rom. 3. v. 13. und S. Jacobus am 3. v. 16. die böſe gifftige Unart des Lügenmauls / und falſcher Zungen beſchreibet / da du nichts anders verſtehen ſolt / denn dieſe teufeliſche diaboliſche Gifft in der Seelen. Denn Gott klaget in ſeinem Geſetz / nicht allein das Maul / Zunge / Hände und Füſſe an / ſondern den gantzen Menſchẽ / ſein Hertz und die Seele / den Brunnen alles Böſen / wie er ſolches in den beyden letzten Geboten von den böſen Lüſten genugſam zu verſtehen gibt: Das lerne nur wol.

(Lügener Teufels Kinder Joh. 8. v. 44.)

(Diaboliſche Gift in der Seelen. Was GOtt im Menſchen anklage. Exod. 20/17.)

Diß iſt das Bilde des Satans / ſo der Teufel der menſchlichen Seelen an ſtatt des Bildes Gottes eingedruckt uñ eingepflantzet / daß ſolche böſe Unart zu ſündigen / zu verleumbden / den Näheſten zu vernichten / des Menſchen gröſte Luſt und Frewde iſt / wie mancher / der doch ein guter Chriſt ſeyn wil / offt Urſach ſuchet ſeinen Gifft wider ſeinen Näheſtẽ außzuſpeyen / und weñ das geſchehen / ſagen ſie: Nu bin ich wol zu frieden / ich habs ihm lang nachgetragen. Es iſt mir nun ein Mühlſtein vom Hertzen gefallen / ich bin nun / als were ich neu

geboren. Ach du elender Menſch/ erkenneſtu nicht/ wer dich zu einem ſolchen Läſterer und Diabolo gebohren hat? Siheſt du nicht/ weß Bilde du trägſt? Alſo drucken uns alle andere Teufels Arten/ Teufels Körner und Samen in unſere Seelen/ als Hoffart/ Ehrgeitz/ Unzucht/ welches die tägliche Erfahrung genugſam bezeuget. Sihe/ du elender Mēſch/ diß Bilde des Satans/ welches iſt die Erbſünde/ muſtu in deinem Hertzen kennen lernen/ wie nemlich die Seel mit des Teufels Bilde und Unart beſamet/ und gantz grewlich verwüſtet iſt/ ſo böſe/ daß niemand des Menſchen Hertz ergründen kan. Und du kanſt auch ſelbſt nicht genugſam außdencken und außreden/ was für ein Grewel in deinem Hertzen iſt. Das bitte ich/ wolleſtu dir tauſend/ uñ aber tauſend mal laſſen geſaget ſeyn/ daß nemlich dieſe Vergiftung ſo groß/ ſo tieff/ ſo heillos iſt/ daß keiner Creatur müglich/ weder Engel noch Menſchē die Sünde aus der Natur des Menſchē außzutilgen/ außzurotten und außzufegen. Solches iſt allen Menſchen unmüglich mit allen ihren Kräfftē. Deñ wie kan einer ihm ſelber mit ſeinen eigenen Kräfften helffen/ die gantz verdorben und geiſtlich geſtorben ſeyn. Der Menſch muß ewig in ſolchem Verderben bleiben/ wo nicht ein mächtiger Sündentilger kömpt/ der über Sünde und Todt HErr iſt/ welcher auch die Natur des Menſchen ändern/ ernewern und reinigē kan. Da ſiheſtu/ daß die Rechtfertigung kein Menſchen Werck iſt/ ſiheſtu auch/ wie hochnöhtig die newe Geburt iſt. Denn es kan die Seele inwendig aus jren eigenē Kräfftē nicht anders leben/ deñ in dieſer ihrer eigenen Schwachheit/ eingepflantzter Unart und

Teufels ſame will heraus.

Jer. 6. v. 10. cap. 17. v. 9.

Keiner Creatur müglich die ſünde außzutilgē.

Jer. 31 v. 18. Ezech. 11/19.

Natürliche Kräffte des Menſchen.

Boßheit in allē Sündē wider alle Gebot Gottes/ uñ ſonderlich der erſtē Tafel/ welche Ubertretūg die rechte Feindſchaft Gottes iſt. Da iſt Verſtand uñ Wille gefangen/ gantz geſtorbē/ uñ kan Gott von Natur nicht fürchtē/ lieben/ vertrawē/ anruffen/ ehren/ loben und preiſen/ noch ſich zu ihm bekehren: Wz aber die ander Tafel anlanget/ da iſt noch ein Füncklein des freyen Willens in der Seelen überbliebē/ aber derſelbe herſchet nur uber die äuſſerliche werck der andern Tafel/ wiewol auch gantz ſchwach uñ Kraftlos/ uñ kan ja etlicher maſſen die Begierde und böſe Lüſte zähmē und über ſie herrſchen/ dz die äuſſerlichen Werck nit vollbracht werden/ wie man an den Tugendhafften Heyden ſihet/ aber das Hertz ändern/ zu Gott wenden/ von böſen Lüſten reinigen/ iſt unmüglich/ da gehöret göttliche Kraft zu/ denn die inwendige gifftige Wurtzel bleibet/ und iſt gleich als wenn man ein Fewer dämpffet/ daß die Flamme nicht außſchlägt/ und doch inwendig im̄er glimmende und ungeloſchen ewig bleibet.

Freyer Wille wie zu verſtehen.

Weñ dieſer freye Wille in dem natürlichen äuſſerlichen Leben und Weſen nicht wäre/ ſo könte das menſchliche Geſchlecht beyeinander nicht leben. Darumb hat gleichwol Gott der HErr den Satan nicht alle natürliche Kräffte und Affecten aus des Menſchē Seelen reiſſen laſſen: Es iſt gleichwol noch übrig blieben das Geſetz der Natur/ die eheliche natürliche Liebe zwiſchen Eheleutē/ Eltern und Kindern/ ſonſt könte das menſchliche Geſchlecht nit beſtehē. Denn wer alle ſeine böſe Lüſte und Begierde ſeiner böſen Natur nach/ äuſſerlich vollbringen wil/ der zerrüttet die menſchliche Geſellſchafft/ und ſtöſſet ſeinen Leib in das weltliche Schwerdt: So hat auch Gott das natürliche

Warumb Gott die natürliche

Liebesflämmlein darumb laſſen überbleiben / daß wir daraus erkennen und ſpüren ſolten / welch ein hohes Gut und ſchönes Bilde Gottes die vollkommene Liebe Gottes ſey / uñ was wir für ein hohes Gut verlorẽ. Sonſt in geiſtlichen Sachen / die Seligkeit und das Reich GOttes betreffend / bleibets wol ewig wahr / was S. Paulus 1 Cor. 2/14. ſpricht: Der natürliche Menſch verſtehet nichts vom Geiſt Gottes / es iſt ihm eine Thorheit / und kans nit begreiffen / das iſt / er hat kein Füncklein des geiſtlichẽ Liechts / ſondern iſt ſtockblind in dem gantzen göttlichen / geiſtlichen Leben / zu welchem allein der Menſch geſchaffen iſt / daß er nemlich im geiſtlichen Liecht / Gottes Gegenwart / und ſeine hertzliche Liebe gegen ihm mit inwendigen Augen der Seelen anſehen / ewiglich für und mit ihm wandele / und ſich von ihm regieren laſſe in dieſem Leben.

Liebesflamm im Menſchen erhaltẽ.

Geiſtlich / Göttlich / himliſch Leben.

Dieſes geiſtlichen Liechtes im Reich Gottes hat der natürliche Menſch nicht das geringſte Füncklein. In dieſer Blindheit ſind uñ müſſen alle Menſchen natürlich bleiben / wo ſie Gott nit erleuchtet. Dz iſt die rechte geiſtliche Erbblindheit in Sachen das Reich Gottes betreffende. Dazu kömpt auch offt die natürliche Blindheit / wenn die Boßheit des Menſchen überhand nim̃t / dämpffet uñ verfinſtert auch noch dz kleine natürliche Liechtlein der Tugend und Erbarkeit / ſo ins äuſſerliche Lebẽ gehöret. Alſo iſt die gantze Seele mit Blindheit geſchlagen und verfinſtert / und hätte ewig alſo bleiben müſſen / wo ſie Chriſtus nicht erleuchtet.

Natürliche Blindheit.

Sihe nun / lieber Menſch / was biſtu / wo dich Chriſtus durch ſeinen Geiſt nicht new gebieret / zu einer newen Creatur macht / zu Gottes

Ebenbilde wieder ernewert. Welches alles aber doch in dieſer Welt nur angefangẽ wird in groſſer Schwachheit. Denn ſihe dich ſelbſt an/ der du des H. Geiſtes newe Creatur biſt. Wie ſchwach uñ gering iſt das Bilde Gottes in dir? Wie ſchwach iſt in dir die Furcht uñ die Liebe Gottes/ der Glaube und Hoffnung? Wie gering iſt die Demut? Wie groß dagegẽ dz Mißtrawen/ Hoffart und Ungedult? Wie kalt und ſchwach iſt dein Gebet? Wie ſchwach iſt deine Liebe gegen deinen Nechſtẽ? Wie ein geringes Fũncklein der reinen geiſtlichen Keuſchheit iſt in deinem Hertzẽ/ wie groſſe Flam̃en fleiſchlicher Unzucht? Wie groß iſt deine eigene Liebe/ eigen Nutz/ eigene Ehre / und die Brunſt der böſen Luſt? Da haſtu nu durch den Geiſt Gottes zu kämpffen und zu ſtreitẽ mit deinem alten Adam / mit dem Bilde des Satans in dir biß in deine Grubẽ. Da bete/ flehe/ ſeufftze/ ſuche/ klopffe an / ſo wird dir der H. Geiſt gegeben/ der in dir täglich das Bilde Gottes ernewert/ und das Bilde des Satans dämpffet.

Ein Menſch auſſer Chriſto nichts.

Groſſe ſwachheit auch in den kindern Gottes Gal. 5. v. 16.

Geiſtlicher innerlicher Kampf und Streit.

Alſo lerneſtu nicht auff dich ſelbſt/ſondern auff Gottes Gnade trawen und bawen / und daß Gottes Gnade alles in dir thun müſſe. Alſo lerneſt du durch den Glauben von und aus Chriſto alles ſuchẽ/bitten/ erlangẽ/ göttliches erkäntniß uñ weißheit wider deine blindheit/ Chriſti Gerechtigkeit wider alle deine Sũnde/ Chriſti Heiligũg wider alle deine Unreinigkeit/ Chriſti Erlöſung/ Kraft/ Sieg/ Stärcke wider Todt/ Hölle und Teufel/ und Vergebung aller deiner Sũnde/ wider dz gantze Reich der Sũnden und des Teufels/ die ewige Seligkeit wider allen deinen geiſtlichẽ und leiblichẽ Jammer und Elende/ uñ in Chriſto allein das ewige Leben. Davon im andern Buch weiter.

Nutz uñ Gebrauch dieſer Lehre.

Das XLII. Capitel.

Beſchluß und hochwichtige Urſachē der Ordnung des erſten Buchs: Wie man ſich auch für geiſtlicher Hoffart hüten ſol/ und wie keine warhafftige geiſtliche Gaben ohn Gebet können erlanget werden.

1 Cor. 4. v. 7. Was haſt du Menſch/ das du nicht empfangen haſt? Haſt du es aber empfangen/ was rühmeſtu dich/ als hätteſt du es nicht empfangen?

ZUm Beſchluß des erſten Buchs muß ich dich noch etlicher nohtwendigen Puncten erinnern.

1. Daß in dieſem Buch der Buſſe mit ihren Früchtē aus ſonderlichen Urſachen weitläufftig uñ auf mancherley Art geſchrieben/ uñ für Augen geſtellet iſt. Denn die meiſten Capitel dieſes erſten Buchs ſind nichts anders denn Früchte der Buſſe/ nemlich der Erneurung in Chriſto/ die tägliche Creutzigung uñ Tödtung des Fleiſches/ die Verläugnung ſein ſelbſt/ die Verſchmähung der Welt/ die Ubung der Liebe/ und ſo fort. Und daſſelbe habe ich dir aus ſonderbarē Urſachē alſo unterſchiedlich uñ deutlich für die Augen geſtellet. Denn 1. iſt das der Anfang und Fundament des wahrē Chriſtenthumbs/ heiligen Leben und Wandels/ ja der Anfang unſer Seligkeit durch wahren Glaubē. So kan auch nim̃ermehr in eines Menſchē Hertzen wahrer beſtändiger Troſt hafftē und ſafften/ weñ er zuvor die Erbſünde/ das grewliche/ erſchreckliche/ tödtliche/ hölliſche/ teufeliſche Gifft uñ Ubel (Ach man kans nit greulich gnug beklagen) mit ihren Früchten nicht recht und gnugſam erkeñen. Uñ ſind warhaftig alle Troſtbücher ümbſonſt und vergeblich/ wo diß Fundament zuvor nicht geleget iſt/ uñ

Buſſe der Anfang des Chriſtē thums.

NB.

du deinen Jammer und Elend zuvor nicht recht erkennen wirſt/ ſonderlich/ was für ein Grewel die Erbſünde ſey. Denn das iſt unſer zarten ſchmeichelſüchtigen Natur Art/ daß ſie immer ehe wil getröſtet ſeyn / ehe ſie ihre Sünde/Unart und Boßheit erkennen.

Matth. 9. v. 12.

Das iſt aber eine verkehrte Art und Weiſe/ und dem Grunde der gantzen Schrifft zu wider. Denn die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ſondern die Krancke͂. Chriſtus der wahre Artzt/und ſeine Artzney/ und aller Troſt iſt dir ohne Erkäntniß deiner Kranckheit nichts nütze.

Unzeitiger Troſt. Eines wahren Chriſtē Leben. Gal. 5. v. 24.

Deñ eines wahrē Chriſtē Leben iſt nichts anders/und muß nichts anders ſeyn/deñ eine ſtetige Creutzigung ſeines Fleiſches. Das laß dir abermal für einmal tauſendmal geſaget ſeyn. Denn diß ſind allein die Leut/ ſo Chriſtum angehören. Die aber Chriſtum angehören/ die wird er nim̃ermehr ohn Troſt laſſen/ uñ ſolch Erkäntniß deiner eigen Schwachheit durch den H. Geiſt und Betrachtung des Evangelii trägt den Troſt mit ſich auf den Rückē/ und führet dich zu Chriſto.

Unnütze Richter.

Wolleſt dich auch an das unzeitige richten und vernichtē der jetzigen Welt nicht kehren/ ſondern wiſſen/ daß ſolche Richter und Vernichter elende blinde Leute ſeyn / die ihr eigen Jammer und Elend nicht erkennen/ auch nicht verſtehen/ was Adam und Chriſtus ſey/ wie Adam in uns ſterben/ uñ Chriſtus in uns leben müſſe. Wer das nicht wil lernen / der bleibet in ſeiner Blindheit und Finſterniß / und verſtehet nicht was wahre Buſſe / Glaube und Newgeburt ſey / darin doch das gantze Chriſtenthumb ſtehet.

Dreyerley Unart der geiſtlichē Hoffart.

1. Soltu auch gewarnet ſeyn für geiſtlicher Hoffart / wenn unſer lieber Gott durch ſeine Gnade in dir anfähet zu wirckē geiſtliche Ga-

ben/newe Tugenden und Erkäntniß/ daß du dieſelbige dir und deinen Kräfftẽ ja nicht zuſchreibeſt/ſondern der Gnade Gottes. 2. Viel weniger deine angefangene Tugendẽ für deine Gerechtigkeit für Gott halteſt. Deñ es iſt Stückwerck. 3. Dieſelbe auch ja nicht zu deinem eigen Lob unnd Ruhm gebraucheſt/ ſondern in der demühtigen Furcht Gottes/Gott allein die Ehre gebeſt/uñ nicht dir ſelbſt/auch nicht in deinem Hertzen gedenckeſt: Ich habe nun einen gewaltigen Glauben/ich habe viel Erkäntniß uñ dergleichẽ. Hüte dich/dz iſt des Teufels Unkraut/welches er zwiſchẽ den guten Weitzen ſäet. Deñ 1. So ſind alle Gaben nicht dein/ſondern Gottes/und ohne Gottes Erleuchtung bleibeſtu ein todter ſtinckender Erdklumpen. Und wenn GOtt ſeine Gaben nicht in dich legte/ſo bliebeſt du ein leeres Gefäß. Gleich wie die Kleinodiẽ/die man in ein Käſtlein legt/nicht des elenden bloſſen Käſtleins ſeyn/ſondern deſſen/der ſie hinein geleget hat: Alſo ſind die Gabẽ nicht dein/du biſt nur ein bloſſes Käſtlein dazu. Solt dz elende Gefäß ſtoltziren wegen des frembdẽ Guts? Wie du ferner im andern Buch ſehen wirſt. 2. Wie ein Herr Macht hat alle ſtund ſein Gut aus dẽ Käſtlein zu nehmen/uñ daſſelbe in ein anders zu legẽ/od̕ gar bey ſich zu behaltẽ. Siehe/ſo kan Gott alle Stunden dir ſeine Gaben wieder nehmẽ/ darumb ſey nit ſtoltz/ſondern fürchte dich. 3. Muſtu võ ſolchẽ gütern ſchwere Rechnung gebẽ deinẽ HErrn. 4. Gedencke auch nit/weñ du noch ſo ſchöne Gabẽ haſt/du habeſt alles hinweg. Ach lieber Chriſt/ es iſt kaum der Anfang / es mangelt dir noch viel. 5. So ſolt du wiſſen/daß du keine dergleichen

Artzney wider geiſtliche Hoffart.

Rom. 11/20.

Jac. 1. v. 17.

Ohne Gebet kömpt keine rechtſchaffene gedeyliche Gabe in unſer Hertz.

vollkom̃ene gute Gaben ohn Gebet von Gott erlangē wirſt/ ſondern wz du haſt/ iſt als ein Schatte und thum̃es Korn/ das keine Frucht bringet/ und verwelcket ehe es reiff wird/ wie du ſolches in meinem Betbüchlein ſehē wirſt/ wie nemlich ſolche him̃liſche Gabē von Gott müſſen erbetē werden/ uñ ohne Gebet in kein Hertz kom̃en. Damit du aber deſſen einē kleinē Vorſchmack haben mögeſt/ ſo liß das Tractätlein vom Gebet im folgenden Buch. Auff zwey Ding muſtu ſehen im Gebet. Erſtlich/ dz das Bilde des Satans in dir zerſtöret werde/ Unglaube/ Hoffart/ Geitz/ Wolluſt/ Zorn/ ꝛc. Darnach/ dz das Bilde Gottes in dir möge aufgerichtet werdē/ Glaube/ Liebe/ Hofnung/ Demut/ Gedult/ Gottesfurcht. Sihe dz heilige Gebet des HErrn/ das Vater unſer an. Daſſelbige gehet wider dich uñ für dich Soll Gottes Name allein geheiliget werdē/ ſo muß dein Name uñ Hoffart untergehē. Soll Gottes Reich kom̃en/ ſo muß des Satans Reich in dir zerſtöret werden. Soll Gottes Willen geſchehen/ ſo muß dein Wille zu nichte werdē. Sihe/ dz ſind zwey Theil eines nützlichē Betbüchleins/ welches nach Ordnung des Vater unſers die him̃liſchen ewigen Güter und Gaben/ ſo in demſelben Gebet des HErrn begriffen/ von Gott lehret ſuchen und erbittē: Deñ im Vater unſer ſind alle Seelen und Leibes Schätze und Güter als in einer Sum̃a verfaſſet/ ſo wir zeitlich und ewig bedürffen/ darumb wird auch GOtt der HErr unſer lieber Vater willig ſeyn uns zu gebē/ was uns ſein lieber Sohn hat befohlen von ihm zu bitten. Darvon zur andern Zeit an ſeinem Ort.

Matth. 6. v. 9.

Im Vater unſer zeitliche uñ ewige Güter begriffen.

Summa Deo ſoli gloria, laus & honor.

Ende des I. Buchs.

Das ander Buch/
vom

Wahren Chriſtenthumb/

Oder:

LIBER VITÆ CHRISTUS,

Die vorrede dieſes Buchs findeſtu vornen im Anfang.

In 58. Capitel eingerichtet.

Deſſen kurtzer Inhalt:

Wie Chriſti Menſchwerdung/ Liebe/ Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult/ Leiden/ Sterben/ Creutz/ Schmach/ und Todt/ unſer Seelen Artzney un̄ Heylbrun̄en/ Spiegel/ Regel/ und Buch unſers Lebens ſey.

Und wie ein wahrer Chriſt Sünde/ Todt/ Teufel/ Hölle/ Welt/ Creutz/ un̄ alle Trübſal durch den Glauben/ Gebet/ Gedult/ Gottes Wort und him̄liſchen Troſt überwinden ſoll/ und daſſelbige alles in Chriſto Jeſu durch deſſelben Krafft/ Stärcke und Sieg in uns.

Das I. Capitel.

Jeſus Chriſtus GOttes Sohn iſt uns von unſerm himmliſchen Vater gegeben zu einem Artzt und Heylbrunnen/ wider das tödtliche und verdamliche Gifft der Erbſünde/ ſampt ihren Früchten/ und wider allen Jammer und Elende Leibes und der Seelen.

Eſa. 12. verſ. 3. Ihr werdet mit Frewden Waſſer ſchöpffen aus dem Heyl-Brunnen.

Alle unſere Hülffe aus Gottes Erbarmung.

WEil unſere Kranckheit überaus groß / tödtlich / verdamlich / und allen Creaturē zu heilen unmüglich: So müſſen wir auch eine groſſe hohe / göttliche ewige Hülffe und Artzney haben / welche aus lauter Erbarmung Gottes herflieſſen muß. Gleich wie unſer tödtlicher Erbſchade herkommen iſt aus dem grimmigen Zorn / Haß und Neid des Teufels / Sap.2/24. Gen.3/1.ſeq. Darumb billich der Allmächtige Gott die tödtliche Wunde unſere Sünde mit ſeiner gnädigen Erbarmung heilet. Unnd weil der Satan ſeine höchſte Weißheit / Kunſt unnd Geſchwindigkeit gebrauchet hat / daß er uns vergiffte / tödte / verdamme / So hat auch Gott hinwieder ſeine höchſte Weißheit gebraucht durch ſeinen lieben Sohn / daß er uns heile / lebendig und ſelig mache. Darumb hat er das göttliche Blut Chriſti zu unſer Artzney und Reinigung unſer Sünde gemacht / ſein lebendigmachendes Fleiſch zum Brodt des Lebens / ſeine heiligen Wunden unſer Wund Artzney / ſeinen heiligen Todt zu Wegnehmung unſers zeitlichen und ewigen Todes.

1.Joh.1. v.7. Ac.20. v.28. Eſa.25. v.8. c.30/18. c.53/5. Joh.6. v.35.

2. *Der Menſch kan wegen groſſer ſwachheit die himliſche Cur nit annehmē. Jer. [illegible] v.14.*

II. Dieſe köſtliche Artzney können wir nun aus eignen Kräfften und Vermögen nicht annehmen. Denn wir ſind gar zu kranck. Wir widerſtreben dieſer himliſchen Cur von Natur / darum darffſtu / o du getrewer und heylſamer Artzt / nicht auff mich wartē / ſonſt werde ich nimmermehr geſund / ſondern zeuch mich jetzo zu dir / reiß mich von mir gar hinweg / uñ [illegible]mb mich gantz an / ſo du mich gantz heilen [illegible]lt. Läſſeſtu mich in meiner Kranckheit ligē / ſo muß ich ewig verderben. Darumb bekehre mich

mich HErr/ ſo werde ich bekehret/ heile mich cap.
HErr/ ſo werde ich heil/ hilff mir/ ſo wird mir 31/18.
geholffen/ denn du biſt mein Ruhm. So lang
du deine Barmhertzigkeit auffſcheubeſt / ſo
lange bleibe ich in meiner Kranckheit uñ Tod.
So lange du verzeuchſt mich lebendig zu ma- Pſal.
chẽ/ ſo lange behalten mich die Bande des To- 31. v. 3.
des. Darumb ſchreyet David: Eyle mir zu Pſ. 69. v. 18.
helffen/ du biſt mein Helffer unnd Erretter/ Pſ. 70.
mein Gott verzeuch nicht. v. 6.

III. Ach lieber HErr/ ſolt deine Barmhertzig- 3.
keit noch ſo ſtarck ſeyn/ mich armen krancken
Menſchen auffzurichten/ weil ich mich ſelbſt
nit kan aufrichten? Solteſtu nicht ſo freund- 1. Joh.
lich ſeyn zu mir zukom̃en/ weil ich durch mich 4. v. 19.
ſelbſt zu dir nicht kommen kan? Haſt du mich
doch ehe geliebet/ ehe ich dich geliebet habe. Iſt
doch deine Barmhertzigkeit ſie ſtarck/ daß ſie
dich ſelbſt überwunden hat/ ſie hat dich ſelbſt
ans Creutz gehefftet/ und in den Todt geſen-
cket. Wer iſt ſo ſtarck/ der dich Starcken uber-
windẽ kan/ ohne deine Barmhertzigkeit? Wer
hat doch ſo groſſe Macht gehabt dich zu fan-
gẽ/ dich zu binden/ zu creutzigẽ/ zu tödten/ als
deine Liebe/ damit du uns geliebet haſt/ da wir
noch todt in Sünden waren. Denn du haſt
lieber den Todt leiden wollen / ehe wir ſolten Eph. 2.
im Tode und in der Höllen ewig bleiben. v. 1.

IV. Deine Barmhertzigkeit hat dich uns gar 4.
zu eigẽ gemacht und gegeben/ uns biſtu gebo- Eſ. 9/6
ren/ da du ein Kindlein wurdeſt/ uns biſtu ge-
geben/ da du ein Opffer wurdeſt/ da dich Gott
als ein Lämblein für uns alle dahin gegeben/
und alles mit dir geſchencket. O der groſſen
Gabe. Du biſt ein verſchenckt Gut/ uñ unſer
eigen Gut. Sihe aber allhie/ lieber Chriſt/ die

1. Cor. Weißheit Gottes. Gott hat ſich durch das
6. v. 19. Man- geſchenckte ewige Gut unſer eigen gemacht/
cherley auff daß er uns dadurch ihme hinwieder zu
Ge- ſchmack eigē machte. Deñ wer ſo ein hohes geſchenck-
und tes Gut añimpt/der machet ſich dadurch dem
Brauch des Geber zu eigen. Hinwieder wer ein eigē Gut
Himmel- hat/der macht jm daſſelbe zu nütze aufs beſte
brodts. er kan: Alſo iſt Chriſtus unſer worden / daß
Sap. 16/25. wir ihn zu unſer Seligkeit brauchen können/
Joh. 4. wie wir wollē. Darumb ſihe/lieber Chriſt/du
v. 10. c. 6/35. kanſt ihn brauchen zu einer Artzney deiner
Eſ. 49. Seelen/zu deiner Speiſe uñ Tranck dich da-
v. 6. mit zu erquicken/zu deinem Brunnen des Le-
c. 66/13. Joh. 12. bens wider deiner Seelen-Durſt/ zu deinem
v. 35. Liecht im Finſterniß/ zu deiner Frewde in
c. 16/22. Traurigkeit/zu deinem Advocaten und Für-
1. Joh. 2 v. 2. ſprecher wider deine Ankläger/zur Weißheit/
1 Cor. 1. wider deine Thorheit/zur Gerechtigkeit wider
v. 30. Rom. deine Sünde/zur Heiligung wider deine Un-
3. v. 25. wirdigkeit/zur Erlöſung wider deine Gefäng-
niß/zum Gnadenſtuel wider dz Gerichte/zur
Matth. 11/28. Abſolution wider das letzte Urtheil/ zu deinē
1. Cor. Friede uñ Ruhe wider dein böſes Gewiſſen/
15/27. zu deinem Sieg wider alle deine Feinde/ zu
2. Cor. 5. v. 14. deinem Kämpffer wider deine Verfolger/zu
Eſ. 53. deinem Bräutigam deiner Seelē/zu deinem
v. 5. Mitler wider Gottes Zorn/zu deinem Opffer
für deine Miſſethat/zu deiner Stärcke wider
deine Schwachheit/zu deinē Wege wider dei-
ne Irrſal/zu deiner Warheit wider die Lügen/
Joh. 14. v. 6. zu deinem Leben wider den Todt / zu deinem
Eſa. 9. Raht/ wenn du keinen Raht weiſt/zu deiner
v. 6. Eſ. 63. Krafft/wenn du Krafftloß biſt/zu deinem e-
v. 1. 16. wigen Vater/ wenn du verlaſſen biſt/zu dei-
Matth. 23. v. 8. nem Friedefürſten wider deine Widerſacher/
zu deinem Löſegelde für deine Schuld/zu dei-

ner

ner Ehrenkron wider deine Verachtung/ zu Einer iſt ewer Meiſter.
deinem Lehrer wider deine Unwiſſenheit/ zu
deinẽ Richter wider deine Beleidiger/ zu dei- Pſ. 2. v. 6.
nem Könige wider des Teuffels Reich/ zu dei-
nem ewigẽ Hohenprieſter / der für dich bitte. Pſal. 110/4.

Sihe/ lieber Chriſt/ darzu iſt dir Chriſtus geſchenckt und gegeben/ bitte du nur täglich/ dz du ihn alſo brauchen mögeſt/ und daß er ſein heilwertig Ampt alſo an dir erfüllen möge.
Denn wenn er deine Artzney iſt/ ſo wirſtu ge- Joh. 6.
ſund. Wenn er dein Brodt iſt/ ſo wird deine v. 35.
Seele nicht hungern. Iſt er dein Brunn des c. 4/10.
Lebens/ ſo wirſtu nicht dürſten? Iſt er dein cap. 12/35.
Liecht/ ſo wirſtu nicht im Finſterniß bleiben? 1. Joh.
Iſt er deine Frewde/ wer wird dich betrübẽ? 2. v. 2.
Iſt er dein Advocat/ wer wil dir abgewiñen? Joh. 14/6.
Iſt er deine Warheit/ wer wil dich verführẽ? 1. Cor.
Iſt er dein Weg/ wer wil dich verirren? Iſt er 1. v. 30.
dein Leben/ wer wil dich tödten? Iſt er deine Rom.
Weißheit/ wer wil dich betriegen? Iſt er dei- 8. v. 33.
ne Gerechtigkeit/ wer wil dich verdammen? c. 5. v. 1. cap. 3. v. 25.
Iſt er deine Heiligũg/ wer wil dich verwerffen? Iſt er deine Erlöſung / wer wil dich gefangen halten? Iſt er dein Friede / wer kan dich unruhig machen? Iſt er dein Gnaden-Thron/ wer wil dich richten? Iſt er deine Loßſprechung und Abſolution/ wer wil dich ver-
urtheilen? Iſt er dein Kämpffer uñ Vorfech- Pſ. 45.
ter/ wer wil dich ſchlagẽ? Iſt er dein Bräuti- v. 1. ſeq.
gam/ wer wil dich ihm entführen? Iſt er dein Eph. 5. v. 27.
Löſegeld/ wer wil dich in den Schuldthurm 1. Tim.
werffẽ? Iſt er deine Ehrenkrone/ wer wil dich v. 15.
verachten? Iſt er dein Lehrer/ wer wil dich Zach. 9. v. 11.
ſtraffen? Iſt er dein Richter/ wer wil dich beleidigen? Iſt er deine Verſöhnung/ wer wil dich in Gottes Ungnad bringen? Iſt er dein

Mit-

Mittler/wer wil dir Gott zu wider machen? Iſt er dein Fürſprecher/wer wil dich verkla-
1. Joh. 2. v. 2. gen? Iſt er dein Jmanuel/wer wil wider dich
Eſa. 7. v. 14. ſeyn? Iſt er dein König/wer wil dich aus ſeinem Reich ſtoſſen? Iſt er dein Hoherprieſter/ wer wil ſein Opffer uñ Vorbitte verwerffen?
Jer. 23. v. 5. Iſt er dein Seligmacher/wer wil dich unſelig
Pſal. 110 4. machen? Wie kanſtu ein gröſſer Geſchenck
Luc. 2. v. 11. haben? Das Geſchenck iſt gröſſer unnd mehr wehrt/denn du/alle Menſchen/alle Welt/und aller Welt Sünde/Jammer und Elend. Deñ Chriſtus iſt gantz unſer/ mit ſeiner Gottheit und Menſchheit. Denn wir hatten durch die Sünde unſern höchſten Schatz verloren/das höchſte ewige Gut/welches iſt GOtt ſelbſt. Denſelben hat uns GOtt in Chriſto wieder gebẽ/und in ihm ſich ſelbſt. Darum̃ heiſſt er Jmanuel/Eſ. 7/14. Auff daß wir an Chriſto hätten beyde einen Gott und einen Bruder.

Der gantze Chriſtus iſt unſer Gott und Menſch und alles in ihm.

Sihe/lieber Chriſt/welch ein groß unendlich Gut haſt du an Chriſto/ wider allen deinen Jam̃er und Elend/ wirſt du das recht verſtehen lernen/ ſo wird dir kein Unglück zu groß ſeyn/kein Creutz zu ſchwer/denn Chriſtus iſt dir alles/uñ in ihm alles dein/deñ er iſt ſelbſt dein / nicht allein der gecreutzigte Chriſtus/ ſondern auch der herrliche Chriſtus/mit aller ſeiner Herrligkeit/1. Cor. 3/22. Es iſt alles ewer/es ſey Paulus oder Apollo/es ſey Cephas oder die Welt/es ſey das Leben oder der Todt/ es ſey das Gegenwärtige oder das zukünftige/alles iſt ewer/ihr aber ſeyd Chriſti/ Chriſtus aber iſt Gottes. O wir armen/elenden/ verworffenen/verfluchten/verdamptẽ Sünder/ wie kom̃en wir zu einem ſolchen groſſen Geſchencke? Denn du

Du/ HErr Jeſu/ biſt uns/
Der Gott unſer Gerechtigkeit/
Ein Mitler zwiſchen Gott und Menſchen/
Unſer ewiger Hoherprieſter/
Der Geſalbte des HErrn/
Ein unbefleckte Lämmlein/
Unſer Verſöhn Opffer/
Erfüllung des Geſetzes/
Das Verlangen der Patriarchen/
Ein Eingeber der Propheten/
Ein Meiſter der Apoſteln/
Ein Doctor der Evangeliſten/
Ein Liecht der Bekenner/
Eine Kron der Märtyrer/
Ein Lob der Heiligen/
Eine Aufferſtehung der Todten/
Der Erſtgeborne von den Todten/
Der Seligen Herrligkeit/
Der Engel Frewde/
Der Trawrigen Tröſter/
Der Sünder Gerechtigkeit/
Der Trübſeligen Hoffnung/
Der Elenden Zuflucht/
Der Frembdlingen Hüter/
Der Pilgram Geferte/
Der Irrenden Weg/
Der Verlaſſenen Hülffe/
Der Schwachen Krafft/
Der Einfältigen Beſchirmer/
Der Auffgerichteten Stärcke/
Der Gerechten Lohn/
Eine Entzündung der Liebe/
Ein Anfaher des Glaubens/
Ein Ancker der Hoffnung/
Eine Blume der Demuht/
Eine Roſe der Sanfftmuht/

Eine

Eine Wurtzel der Tugenden/
Ein Spiegel der Gedult/
Des Gebets Entzündung/
Ein Baum der Geſundheit/
Ein Brunn der Seligkeit/
Das Brodt des Lebens/
Das Häupt der Kirchen/
Ein köſtlich Perle/
Ein Bräutigam der Seelen/
Ein Fels des Heyls/
Ein lebendiger Eckſtein/
Ein Erbe über alles/
Ein König der Ehren/
Das Heyl der Welt/
Ein Uberwinder der Höllen/
Ein Fürſt des Friedens/
Ein ſtarcker Löwe/
Ein ewiger Vater/
Ein Führer ins ewige Vaterland/
Die Sonne der Gerechtigkeit/
Ein heller Morgenſtern/
Ein unaußleſchliches Liecht des himmliſchen Jeruſalems/
Die Klarheit des ewigen Liechts/
Ein unbefleckter Spiegel/
Ein Glantz der göttlichen Majeſtät/
Das Ebenbild der Väterlichen Gütigkeit/
Ein Schatz der Weißheit/
Ein Abgrund der Ewigkeit/
Ein Anfang ohne Anfang/
Das ewige Wort/ das alles trägt/
Eine Weite/ die alles begreifft/
Ein Leben/ das alles lebendig machet/
Ein Liecht das alles erleuchtet/
Die Warheit/ die alles richtet/
Ein Raht/ der alles regieret/

Ein

Ein Richtſchnur/die alles eben machet/
Die Liebe/ die alles erhält/
Und ein gantzer Begrieff alles vollkommen Gutes.

Sihe / das iſt das groſſe unendliche Geſchenck/ das Gott dem ſterblichen Menſchen gegeben hat.

Das II Capitel.

Wie ein jeder Chriſt dieſen Troſt auff ſich ziehen/und ihm zueignen ſoll.

Luc. 19. v. 10. Des Menſchen Sohn iſt kommen zu ſuchen / und ſelig zu machen / das verlohren iſt.

DEr erſte Häuptgrund / daß ein jeder Chriſt der Vergebung der Sünden / und Chriſti Verdienſtes ſich zu tröſten habe/ ſind die allgemeine Verheiſſung/unter denen nicht der geringſte iſt dieſer Spruch/ Luc. 19. Denn ſo Chriſtus kommen iſt die Verlornen zu ſuchen/ſo wird er dich auch freylich ſuchen. Deñ du biſt auch derſelben einer. So er kommen iſt die Verdampten ſelig zu machen / ſo wird er dich auch ſelig machẽ/ Act. 17, 30. Gott hat befohlen allen Menſchen an allen Enden Buſſe zu thun/darumb/daß er einen Tag verordnet hat / an welchem er richten wird den Erdenkreis. Diß iſt eine tröſtliche Schlußrede: Chriſtus wird den gantzen Erdenkreis richten/Darumb gebeut Gott/daß alle Menſchen Buſſe thun ſollen/ daß ſie dem ſchrecklichen Urtheil der Verdamniß entfliehen mögen. Welches auch S. Petrus wiederholet in der 2. am 3. v. 9. Gott wil nicht / daß jemand verlohren werde / ſondern daß ſich jederman zur Buſſe kehre. Da haſt du den allgemeinen gnädigen Willen Gottes gegẽ dich/deſſen ſich trö-

1. Allgemeine Verheiſſung erſtrecken ſich über alle Menſchen.

Tröſtliche Schlußrede.

tröſtet der groſſe Sünder Manaſſe in ſeinem Gebet/ da er ſpricht v. 7. Du haſt nach deiner groſſen Güte Buſſe verheiſſen/ zur Vergebung der Sünden/ und haſt die Buſſe nicht den Gerechten geſetzt/ ſondern den Sündern. Sihe/ was dieſer thut/ das thue du auch. Denn Gott hat mit ſolchen Exempeln bezeuget / daß er wolle Buſſe annehmen für die Sünde.

Sap. 12/19.

2. Eyd Gottes begreiffet alle Sünder und Gottloſen.

II. Der ander Grund iſt ſein thewrer Eyd. Denn damit du an dem gnädigen Willē Gottes gegen dich nicht zweifeln ſolſt/ hat er seinē Willen/ uñ allgemeine Verheiſſung mit einē thewren Eyd bekräfftiget/ Ez. 33/11. So wahr ich lebe/ wil ich nicht den Todt des Sünders/ ſondern daß ſich der Sünder bekehre uñ lebe. Meyneſtu/ daß ich an dem Tode des Gottloſen einen Wolgefallen habe: Als wolt er ſprechen: Wie kan der am Tode Luſt habē/ der das Leben ſelbſt? Wenn ſich der Gottloſe bekehret/ ſo ſoll er leben. Es ſoll ihm nit ſchaden/ dz er iſt gottlos geweſt/ und aller ſeiner Sündē/ die er gethan hat/ ſol nim̃er mehr gedacht werden. Sihe/ Gott wil die Gottloſen/ die Sünder bekehret haben/ biſtu nit auch ein Sünder? Dieſen Eyd erkläret S. Paulus/ 1 Tim. 1/ 15. Es iſt ein thewres wehrtes Wort/ daß Jeſus Chriſtus in die Welt kom̃en iſt/ die Sünder ſelig zu machen. Iſt nun Chriſtus kommen/ die Sünder ſelig zu machē/ ſo biſtu auch einer vō denen/ ümb welcher willen Chriſtus kom̃en iſt.

Daß Gott der Sünden nicht mehr gedencken wil/ verheiſſet er dreymal: Einmal Eſa. 43. v. 25. Ich tilge deine Ubertretung / ümb meinent willen/ und gedencke deiner Sünden nicht. Das andermal Jer. 31. v. 34. Das ſoll der Bund ſeyn: Ich wil ihnē ihre Sünde vergeben/

geben / und derſelben nicht gedencken. Das drittemal Ezech. 18/ 22. Wo ſich der Gottloſe bekehret von ſeinen Sünden/ ſo ſoll er leben/ und nicht ſterben. Es ſoll aller ſeiner Ubertretung/ die er begangen hat/ nit gedacht werdē.

Die Urſach aber/ warumb Gott der Sünden nicht mehr wil gedencken/ iſt die vollkommene Bezahlung und Verſöhnung. Denn was vollkömlich/ ja überflüſſig bezahlt iſt/ das muß auch vergeſſen ſeyn. Und weil GOTT gründlich verſöhnet / außgeſönet / durchſöhnet iſt/ durch das allerheiligſte Opffer Chriſti / ſo kan er ja nicht mehr mit uns zürnen / noch der Sünden ewig gedencken.

Warumb GOtt unſer Sünde nicht ewig gedencken wil.

Hoher und theurer Eyd.

Dieſen Eyd wiederholet Gott der HErr/ Eſa. 45/22. Wendet euch zu mir/ ſo werdet ihr ſelig aller Welt Ende. Ich ſchwere bey mir ſelbſt/ und ein Wort der Gerechtigkeit gehet aus meinem Munde. Dieſen Eyd erkläret die Epiſt. an die Heb. am 6. v. 17. Gott/ da er wolte den Erben der Verheiſſung überſchwenglich beweiſen / daß ſein Raht nicht wancket / hat er einen Eyd dazu gethan / auff daß wir durch zwey Stücke die nicht wancken (Denn es iſt unmüglich/ daß Gott liege) einen ſtarcken Troſt haben/ und halten an der angebotenen Hoffnung/ welche wir haben als einen ſichern und fäſten Ancker unſer Seelen/ das iſt/ durch GOttes Raht oder Verheiſſung/ und durch ſeinen Eyd hat er ſeinen gnädigē Willen verſiegelt und bekräfftiget.

III. Der dritte Grund iſt der ewige Gnadenbund/ welcher da ſtehet in Vergebung der Sünden/ Jer. 31/34. Das ſoll der Bund ſeyn: Ich wil ihnen ihre Sünde vergeben. Dieſer Bund und Teſtament iſt durch Chriſti Tod beſtetiget/ darumb iſt es ewig. Darumb ſpricht

Eſa. 54. v. 10. Der Bund des Friedens ſoll nicht hinfallen/ ſpricht der HErr dein Erbarmer. Eſa. 55. v. 3. Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen / die gewiſſe Gnade Davids/ das iſt Chriſti. Deut. 4. v. 31. Der HErr dein Gott iſt ein barmhertziger Gott/ Er wird dich nicht laſſen verderben / noch vergeſſen ſeines Bundes. Pſ. 111. v. 5. Er gedencket ewiglich an ſeinen Bund: Und damit du dich dieſes ewigẽ Bundes tröſten kanſt/ daß dich Gott auch in denſelben eingeſchloſſen / ſo hat er denſelben mit dir inſonderheit wiederholet/ und dir inſonderheit auffs newe denſelben beſtetiget in der H. Tauffe. Daher S. Petrus die Tauffe nennet einen Bund eines guten Gewiſſens mit Gott/ Darumb hat ſich Chriſtus auch täuffen laſſen am Jordan / und iſt mit dir in den Bund getreten.

Gnadẽ bund iſt mit allen Gläubigen gemachet. Rom. 4 v. 12. Gal. 3. v. 27. Und wiederholet in der Tauffe 1 Petr. 3. v. 21. Matth. 3. v. 13.

4. IV. Der vierdte Grund iſt nu der Todt Chriſti/ dadurch der Bund und Teſtament Gottes beſtätiget iſt. Da bedencke nun/ für wen der Todt Chriſti geſchehen? S. Paulus antwortet dir/ 2 Cor. 5. v. 14. Einer iſt für alle geſtorben. S. Johannes ſpricht: Er iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde. S. Johannes der Täuffer ſpricht: Sihe/ dz iſt Gottes Lam/ das der Welt Sünde trägt. Welches Sanct Paulus tröſtlich erkläret: Wie durch eines Menſchen Sünde die Verdamniß über alle Menſchen kommen iſt: Alſo iſt durch eines Gerechtigkeit die Rechtfertigung des Lebens über alle Menſchen kommen. Da S. Paulus gegẽ einander hält Adam uñ Chriſtum. Solte Adams Sünde kräfftig ſeyn über alle Menſchen/ und Chriſti Gerechtigkeit ſolte nit viel kräfftiger und mächtiger ſeyn? Iſt die Sünde

1 Joh. 2. v. 2. cap. 1. v. 29. Rom. 5. v. 18. 21.

de mächtig/ ſo iſt die Gnade noch mächtiger. Chriſti Verdienſt allgemein.
Darumb/ auff daß S. Paulus beweiſe / daß Chriſti Verdienſt allgemein ſey / und allen Menſchē angehe/ ſetzt er eine herliche Schlußrede/ 1 Tim. 2 v. 5. Es iſt ein Mitler zwiſchen Gott und den Menſchen / der Menſch JEſus Chriſtus / der ſich ſelbſt gegeben hat für alle zur Erlöſung. Derohalben ſo wil auch Gott/ daß allen Menſchen geholffen werde/ und zur Erkäntniß der Warheit kommen/ weil Chriſtus ſich für alle gegeben hat zur Erlöſung. Und das nennet S. Paulus Col. 1. v. 20. daß durch Chriſtum alles verſöhnet iſt / was im Himmel und Erden iſt. Welches er auch bezeuget/ Rom. 8. v. 32. Gott hat ſeines eigenen Sohns nicht verſchonet/ ſondern für uns alle dahin gegebē. Sihe/ in dieſer Zahl biſtu auch/ Denn bey GOtt iſt kein Anſehen der Perſon/ Act. 10. v. 34. Sage mir/ für wem iſt Chriſtus geſtorben? Für die Sünder. Iſt er nun für die Sünder geſtorben / ſo iſt er auch für dich geſtorben/ weil du auch ein Sünder biſt.

V. Der fünffte Grund iſt der allgemeine Beruff/ welcher da fleuſſet aus dem allgemeinen Verdienſt Chriſti. Denn weil derſelbe für aller Welt Sünde geſchehen/ ſo iſt auch daſſelbe geprediget worden allen Creaturē/ Marc. 16. 15. Der HErr ſpricht / Matth. 9. v. 13. Ich bin kommen die Sünder zur Buſſe zu ruffen/ und nicht die Gerechtē. Sihe/ du biſt ein Sünder / darumb hat dich der HERR geruffen/ Wozu? zur Buſſe. Warumb? Daß du Vergebung der Sünden erlangen ſolt durch den Glauben. Darumb hat er predigen laſſen in aller Welt/ Buſſe und Vergebung der Sünden/ Luc. 24/ 47. Darumb ſpricht S. Paulus 5.

Allgemeiner Beruff gehet über alle Creaturen.

Col.

Col. 1/23. Das Evangelium iſt geprediget allen Creaturẽ/die unter dem Himel ſind. Warumb hat aber Gott das Evangelium predigen laſſen? Den Glauben auffzurichten und anzuzündẽ/ wie zun Römern am 10. v. 14. tröſtlich beſchrieben iſt: Wie ſollen ſie anruffen/ an den ſie nicht gläuben? Wie ſollen ſie gläuben / von dem ſie nicht gehöret haben? Nun läſſet dich aber Gott nicht vergeblich ruffen. Er iſt kein Heuchler/es iſt im ein rechter ernſt. Er wil/ du ſolt ſeinem Göttlichen Beruff folgen: Zürnet auch mit Ernſt über die/ ſo ſeine Mahlzeit und Hochzeit verachten/ Matth 22. v. 7. Luc. 14. v. 11. Denen aber/die durch den Glauben dieſen Beruff annehmen/ hat er die tröſtliche Verheiſſung gegeben / und dieſelbe
1 Pet. 1. v. 9. Phil. 1. v. 6. an den Glauben gebunden/daß alle/die an ihn gläuben/nicht ſollen verlohren werden / ſondern das ewige Leben haben/ Joh. 3. v. 16. Ja/ daß er auch denſelben Glauben biß ans Ende erhalten wolle / biß des Glaubens Ende die Seligkeit darauff folget.

6. VI. Der ſechſte Grund iſt das iñerliche Zeugniß des H. Geiſtes/der in dir ſeufftzet nach der Gerechtigkeit/mit welchem du verſiegelt biſt. Dieſer Geiſt beweget ohn unterlaß dein Gewiſſen/und läſſet dir keine Ruhe/ſtraffet dich ohn unterlaß/ſtellet dir deine Sünde für Augẽ/treibet dich zur Buſſe/ruffet dir inwendig/ uñ überzeuget dich/wolte dich gern von Sünden abhalten und bekehren. Und wenn du das gleich verbergen wolteſt/ſo kanſt du es nicht. Dieſer Zeuge Chriſti in dir ſchweiget nicht/ weñ du gleich die Ohren zuſtopffeſt/ſo höreſt du ihn doch inwendig. Und weñ du das gleich nicht verſtehẽ wilt/ ſo muſtu ihn doch empfinden

Rom. 8 v. 16. Eph. 1. v. 13.

GOtt ruffet alle Mẽſchen zur Buſſe inwendig durchs Gewiſſen.

den und leidē. Welches ja ein unwiderſprech-
lich/kräfftig/thätig/lebendig Zeugniß iſt/daß
dich Gott gern wolt ſelig haben.

VII. So haſtu ſo viel Exempel/daß Gott die
Sünder hat angenommen/ die ſich zu ihm be- Hat Gott eine Bußfertigē
kehret habē. Es iſt ja kein Gerechter unter al-
len Menſchē/ſie ſind alle Sünder/nicht allein Sünder angenommen/ ſo nimpt er ſie alle an/ denn es iſt bey im kein Unterſcheid.
David/ Manaſſe/ Petrus / Paulus / Maria
Magdalena/Zacheus/ſondern alle Menſchen.
Denn es iſt kein Unterſcheid / wir haben alle
geſündiget/und mangeln alle des Ruhms/den
wir für Gott haben ſollen. Für jm iſt niemand
unſchüldig. Wie er nun eine Sünder hat an-
genommen: Alſo nimpt er alle Sünder an.
Deñ bey ihm iſt kein Anſehen der Perſon. Es
iſt keiner beſſer für ihm/denn der ander. Wir Rom. 3. v. 23.
werdē alle aus Gnadē ohn Verdienſt gerecht/ Ex. 34. v. 7.
und dürffen alle Vergebung der Sündē. Weñ Act. 10 v. 34.
er wil Sünde zurechnen/wer wird für ihm be-
ſtehen? Denn für ihm iſt kein Lebendiger ge- Eph. 2. v. 8.
recht/wenn er mit uns wil ins Gericht gehen. Pſ. 32. v. 6.

VIII. So iſt auch Chriſti Verdienſt nit allein
gnug/ ſondern überley genug/für aller Men- Pſ. 130 v. 3.
ſchen Sünde/ſie ſind ſo groß/ſo viel uñ ſchreck- Pſ. 143 v. 2.
lich als ſie wollen. Chriſti Verdienſt iſt nicht Chriſti Verdienſt und Bezalung iſt gröſſer denn aller Menſchen Sünde
allein eine genugſame gleichgeltende Bezah-
lung uñ Rantzion/ſondern eine übergeltende/
überwichtige/weit vollkommenere uñ gröſſe-
re Bezahlung denn aller Welt Sünde. War-
umb wolteſt du dich denn ſelbſt außſchlieſſen/
und dich dieſer Bezahlung nicht annehmen?
Du biſt ja auch ein Menſch? Nun ſpricht der
HErr: Des Menſchen Sohn ſey nicht kom- Luc. 9.
men die Seele der Menſchen zu verderben / v. 56.
ſondern zu erhalten. Du biſt ja auch in der 2. Cor.
Welt? Nun ſpricht S. Paulus: Gott hat die 5. v. 19.

a Joh. 2. v. 2. Welt in Chriſto verſöhnet. Und S. Johannes ſpricht: Er iſt die Verſöhnung für der gantzen Welt Sünde/ das iſt/ für alle Sünde eines jeden Menſchen.

9. Unendliche Bezalung begreifft aller Menſchen Sünde

IX. So iſt Chriſti Verdienſt eine unendliche/ewige Bezalung/die kein Zahl/kein Maß/ kein Ende hat wegen der hohen Perſon/ ſo für uns gelitten/die Gott und Menſch iſt. Warumb wolteſt du denn dieſem hohen Verdienſt eine Zahl/ein Maß/ein Ende ſetzen/daß es ehē an dir ſolt auffhören/und dich uñ deine Sünde nicht mit begreiffen ſolte? Ja/wenn ein jeder Menſch aller Welt Sünde allein auf dem Hals hätte / und ſo viel Welt voll Sünde weren/ſo viel Menſchen ſeyn/ſo were doch Chriſti Verdienſt uñ Gerechtigkeit gröſſer. Warumb wolteſtu dich denn deſſelben nicht auch annehmen? Das iſt die Tieffe des Meers/ darein Gott unſer Sünde geworffen. Das iſts/das der 103. Pſ. v. 11. ſpricht: So hoch der Himmel über der Erden iſt/läſſet Gott ſeine Gnade walten über alle/die ihn fürchten/So weit der Abend iſt vom Morgē/läſſet er unſere Ubertretung von uns ſeyn. Das iſt die ewige Erlöſung/davon die Epiſt. an die Hebr. am 9. v. 12. ſaget: Diß iſt/ das S. Paulus ſaget: Wer wil verdammen/Chriſtus iſt hie/der geſtorben/ Gott iſt hie/ der gerecht machet.

Mich. 7 v. 19. Rom. 8 v. 33.

10. Vollkōmener Gehorſam Chriſti gilt für alle Menſchen Adams

X. So iſt Chriſti Gehorſam vollkommen/ weil er dem Willen ſeines Vaters / und dem Geſetz in allen Puncten hat genug gethan/allen Ungehorſam aller Menſchen zu verſönen. Denn ſo eines Menſchen Sünde und Ungehorſam durch ihn nicht were hinweg genommen / ſo were ſein Gehorſam nicht vollkommen / ſo wäre Adams Ungehorſam kräfftiger

ger und mächtiger zur Sünde / denn Chriſti Gehorſam zur Gerechtigkeit. Welches aber nicht ſeyn kan / wie S. Paulus Rom. am 5. v. 18. ſpricht: Warumb wolteſtu dich deñ aus dem vollkommenen Gehorſam Chriſti ſelbſt außſchlieſſen / und dich deſſelben nit añehmẽ? Bedencke / warumb Chriſtus ſo einen tieffen Gehorſam und Erniedrigung biß zum Tode des Creutzes / das iſt / biß in den ewigen Fluch ſeinem himliſchen Vater geleiſtet / auff daß er die / ſo unter dem Fluch des Geſetzes waren / erlöſet. Sihe / unter dem Hauffen biſtu auch. Nu dieſe allertieffſte Erniedrigung hat darum geſchehẽ müſſen / weil unſere erſte Eltern die Ehre der allerhöchſten Gottheit begehret und angetaſtet haben. Das hat Chriſtus mit der allertieffſten Schmach uñ Erniedrigung büſſen müſſen / und ein Fluch werden / auff daß alle / ſo in Adam verflucht / der Segẽ komen möcht.

Ungehorſam kräfftig. Chriſti Gehorſam viel kräfftiger. Aus Adam der Fluch / aus Chriſto der Segen über alle Menſchen. Gal. 3. v. 13. Phil. 2. v. 8.

XI. So gehet Chriſti Königlicher Sieg / Triumph / Uberwindung über alle Macht der Sünden / über alle Menge der Sünden / über alle gröſſe der Sünden / über alle Gewalt des Teufels / des Todes / der Hölle / wie ſolt denn Chriſti Sieg unnd Uberwindung nicht über deine Sünde gehen? Solte denn deine Sünde allein ſtärcker ſeyn / denn Chriſtus / der allmächtige König? Hat er alle ſeine Feinde zum Schemel ſeiner Füſſe geleget / wie ſolten denn deine Sünde allein über Chriſtum herꝛſchẽ? Wie ſolteſtu dich aus dieſem gewaltigẽ Sieg und Triumph Chriſti allein außſchlieſſen?

11. Chriſti Sieg gehet über alle Sünde aller Menſchen.

XII. So iſt Chriſti Königliches Hohesprieſterthumb ewig / Pſ. 110 / 2. 4. Hebr. 4 / 14. c. 7. v. 17. Er vergibt allen die Sünde / die ihn darumb bitten. Er gibt allen den heiligen Geiſt /

12. Chriſti hohes prieſterliches

Mitler Ampt ſchleuſt keinen Menſchen aus.

die ihn darumb bitten. Er verſaget niemand ſein Ampt/ Er kans auch nicht thun. Denn er iſt ein Heyland der Welt/ ein Mitler zwiſchen Gott und den Menſchen. Wenn er nun einem Menſchen/ der ihn anlieffe/ ſein Ampt verſagte/ ſo were er kein Mitler/ und wie ſolte er ſein hohes Prieſterliches Mitlerampt einem Menſchen verſagen / beut ers doch allen Menſchen an/ und allen Sündern. Kompt her zu mir alle/ die ihr mühſelig und beladen ſeyd. Alle die ihr dürſtig ſeyd/ kompt her zum Waſſer des Lebens. Läſſet uns doch der HErr bitten durch ſeine Botſchafften und Legaten / wir ſollen uns mit Gott verſöhnen laſſen / und beut uns ſein Verſöhn-Ampt an. Er ſuchet ja die verlorne Schafe/ Er nimpt ja den verlornen Sohn an. Sihe/ du biſt ja auch ein Menſch/ warumb wolteſtu denn das Mitler Ampt Christi zwiſchen dir armen Menſchen und zwiſchen Gott außſchlagen/ und ſelbſt verwerffen/ und dich ſelbſt aus dem hohen tröſtlichen Hohenprieſterlichen Mitler-Ampt außſchlieſſen.

Matth. 11/28. Joh. 7. v. 38. Eſa. 55. v. 1. 2 Cor. 5 v. 20. Ezech. 34/16. Luc. 15. v. 2.

Das III. Capitel.

Daß unſere Gerechtigkeit für Gott allein ſtehe in dem vollkommenen Gehorſam/ und Verdienſt Jeſu Chriſti/ und in Vergebung der Sünden / welche der Glaube ergreiffet.

Rom. 5. v. 19. Wie durch eines Menſchen Ungehorſam viel Sünder worden ſind: Alſo ſind durch eines Menſchen Gehorſam viel gerecht worden.

Gleich wie ein guter Bawmeiſter/ wenn er ein hohes Gebäw auffrichten wil/ zuvor einen tieffen beſtändigen Grund legen muß: Alſo der gnädige und barmhertzige Gott/ als er wolte das hohe ewige Gebäw / unſerer Seligkeit und Gerechtigkeit aufführen/ leget

er den Grund in die Tieffe ſeiner Barmher= tzigkeit/auf den ewigen uñ beſtändigẽ Grund der Perſon und Ampt / ſeines lieben Sohnes unſers HErrn Jeſu Chriſti/als auff den rech= ten Felſen des Heyls/der nicht wancket/wie er ſolches durch den Propheten Eſaiam am 28. v. 16. verheiſſen hat: Sihe / ich lege einen Grundſtein in Sion/einen bewehrten Stein/ einen köſtlichen Eckſtein / der wol gegründet iſt/ wer gläubet/ der fleuget nicht. Welchen Grund und Fels der HErr S. Petro zeiget uñ andeutet / darauff er ſeine Gemeine bawen wolle ſo fäſt und gewiß/daß ſie auch die Pfor- ten der Höllen nicht überwältigen ſollen.

Grund unſer Gerechtigkeit und Seligkeit/ iſt Gottes Barmhertzigkeit in Chriſto

Matth. 16/18.

Welchen Grund auch S. Paulus und Pe- trus predigen/2 Tim. 1/9. 1 Pet. 2/4. und der 118. Pſ. v. 22. gründet ſich auff dieſen wunder- lichen Eckſtein. Auff dieſen Grund hat Gott unſere Gerechtigkeit/Seligkeit/uñ den Glau- ben erbawet. Gleich wie aber unſer gnädiger lieber himliſcher Vater den Grund unſer Se- ligkeit unnd Gerechtigkeit in den tieffen Ab- grund ſeiner Barmhertzigkeit geleget hat / in ſeine ewige Liebe / in ſeinen lieben Sohn / in ſein allerfreundlichſtes Vaterhertz: Alſo hat er auch dieſelbe gelegt in die Tieffe unſers Her- tzens/in den iñerſten Grund unſerer Seelen/ auff daß durch das newe göttliche Liecht und Krafft des Glaubens/den er in uns durch den H. Geiſt wircket/ allein Chriſti Gerechtigkeit ergriffen / und uns aus Gnaden allein durch denſelben Glauben zugerechnet und geſchen- cket werde / ohn alle unſere vorgehende unnd nachfolgende Wercke/ darumb

Urſache warũ Gott die Seligkeit dem Glauben zuſchreibe?

I. Auff daß er den Menſchen von innen her- aus rechtfertige aus dem Grund der Seelen/

gleich wie der Menſch in den innerſten Kräfften der Seelen abgründlich tieff vergifftet iſt durch den Satan.

2. II. Muß unſere Gerechtigkeit allein aus dem Glauben kommen / weil denſelben Gott wircket / auff daß er beſtehe allein in GOttes Wercke / und nicht in äuſſerlichen Menſchen Wercken / oder Heucheley / wie die Phariſeiſche Gerechtigkeit / die nur außwendig war / und nicht im Hertzen Grund.

Matth. 5. v. 20.

3. III. Auff daß unſer Hertz / Geiſt und Seele ſich wieder abwendete von allē eigenē menſchlichen Kräfften und Vermögen / zu welchen ſie ſich durchs Teufels Verführung geneiget hatte / durch eigene Ehre / Liebe und Hoffart / und dagegen ſich bloß lauter wendete zu Chriſto / zu ſeinem thewren Verdienſt und Gnugthuung: Aus welchem allein Vergebung aller unſer Sünde aus Gnaden herfleuſſet / darumb daß Chriſtus Jeſus allein für der Welt Sünde genug gethan / und den Vater verſöhnet.

Glaube wendet den Menſchen von jm ſelbſt ab zu Chriſto

4. IV. Auff daß Chriſti Gerechtigkeit unſer eigen würde durch den Glauben / darumb er auch durch ſein Wort und Geiſt in unſern Hertzen den Glauben wircken und anzünden läſſet / auff daß wir durch denſelben dieſes unaußſprechlichen Schatzes theilhafftig werden können. Denn diß iſt der höchſte unaußdenckliche und unaußſprechliche Troſt / daß unſer Gerechtigkeit nicht eines Menſchen / nicht eines groſſen Herren / nicht eines Engels Gerechtigkeit iſt / ſondern Chriſti Gerechtigkeit / Gottes Gerechtigkeit / Gott iſt hie / der gerecht macht. Darum wenn eines Menſchen Sünde die gantze Welt erfüllete / ſo iſt doch Chriſti Verdienſt gröſſer / denn er iſt Jehova juſtitia-

Warumb GOtt den Glauben in uns wircket

Jer. 33. v. 16.

Höchſte Bezahlung in Chriſti Blut.

no-

noſtra, der Gott/ der unſer Gerechtigkeit iſt: Solte denn die Sünde mächtiger ſeyn denn Gott? Iſt gleich als wenn man einen Gülden ſchüldig were/ und man bezahlte den Schuldherrn mit tauſendmal tauſend Centner Goldes / ſo iſt Chriſti Blut / welches S. Paulus Gottes Blut nennet / zurechnen gegen unſer Sünde/ ſo groß iſt Chriſti Gerechtigkeit/ die er uns ſchencket durch den Glauben / alſo / daß wir nit allein durch ihn gerecht werden/ ſondern daß wir in ihm werden die Gerechtigkeit ſelbſt/ 2 Cor. 5/21. Deñ gleich wie es nit gnug iſt/ daß man ein armes kleines Kind wäſchet und reiniget von ſeiner Unſauberkeit/ uñ läſſets darnach nackend ligen/ ſondern man muß es auch wieder anziehen / mit weiſſen reinen Hembdlein und reinen Tüchern bekleiden/ Ezech. 16/10. Alſo hat uns Chriſtus unſer HErr nit allein rein gewaſchen mit ſeinē Blut/ ſondern auch mit dem Kleide des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet. Denn wir haben zweyfältiges empfangen von der Hand des HErrn. Welches Kleid der Prophet Eſaias 61/10. nennet ein Prieſterlich Kleid/ das iſt/ ein H. Kleid/ und der 29. Pſalm v. 2. einen H. Schmuck/ und Apoc. 19. v. 8. Weiſſe Seide/ welches iſt die Gerechtigkeit der Heiligen. Der Prophet Amos 5/24. nennets Ströme der Gerechtigkeit. S. Paulus Rö. 5/21. eine mächtige überflieſſende Gnade/ Eph. 2/7. dē überſchwenglichen Reichthum̃ der Gnade. Dz iſt ſo eine groſſe Gerechtigkeit/ dz ſie kein Mēſche außdenckē kan/ ſo groß als Gott ſelbſt. Deñ ob wol unſere erſte Eltern in ihrer Unſchuld eine vollkom̃ene Gerechtigkeit gehabt / ſo haben ſie doch nicht eine ſuperabundantem, eine

Act. 20 v. 24.

Eſa. 40 v. 2.

Chriſtus vergibt uns nit allein unſere ſünden/ ſondern bekleidet uns auch mit ſeiner Gerechtigkeit.

ſo hohe überflieſſēde Gerechtigkeit gehabt/ als wir jetzo in Chriſto haben. Denn Chriſti Gerechtigkeit und Heiligkeit / die er uns geſchencket durch den Glauben/ iſt viel gröſſer deñ die uns Adam hätte können anerben/ weñ er ſchon nicht gefallen / ſondern in der Unſchuld bliebē were/ ſo iſt auch Chriſtus mit einer höhern Demut und Gehorſam Gott gefällig geweſt/ deñ Adam in ſeiner Unſchuld. Deñ er iſt mehr deñ tauſend Adam in ſeiner Unſchuld. Und ob uns gleich Adam die Erbgerechtigkeit hätte in der Unſchuld angeerbet / und uns mit derſelben vereiniget: So iſt doch die Vereinigung/ ſo wir mit Gott haben in Chriſto/ viel gröſſer/ in dem Chriſtus Menſch worden/ unſere menſchliche Natur angenommen / und dieſelbe ſo hoch gereiniget in ihm ſelbſt / Ja viel höher als ſie immer in Adam geweſt iſt. Bleibet auch mit derſelben einmal angenommenen menſchlichen Natur ewig vereiniget / und in derſelben alle Gläubige/ denn Chriſtus iſt gantz unſer/ und wir ſind gantz ſein. Und ſo rein als er nun ſeine menſchliche Natur gemacht in ſeiner Perſon/ ſo rein hat er unſere Natur auff für Gott gemacht/ welches wir in Verklärung an jenē Tage erfahren werden/ wenn unſere ſterbliche Leiber ähnlich worden ſeyn ſeinem verklärten Leibe. Hie heiſſets im Glauben: Tota pulchra es amica mea, Sihe/ meine Freundin / du biſt ſchön/ ſchön biſtu. Uñ Eph. 5/27. Herrlich ohne Runtzel und Mackel/ und Pſ. 45/14. Inwendig ſchön mit güldenen Stücken geſchmücket/ Sum̃a unſer Gerechtigkeit iſt ſo groß in Chriſto als Gott ſelbſt/ daß wir ſie in Ewigkeit nit werden ergründen können/ ſo wenig als Gott ſelbſt: Darüber alle Creaturen erſtarrē müſſen/

Der Chriſtē Gerechtigkeit eine hohe Gerechtigkeit. Eph. 4. v. 23.

Chriſti Gerechtigkeit iſt höher in ſeinem Verdienſt deñ Adam in ſeiner Unſchuld.

Chriſtus machet uns in ihm ſo rein/ als er ſelbſt iſt.

Phil. 3. v. 21.

Cant. 4. v. 15.

ſen / und können wider den Menſchen nichts aufbringen/ſondern müſſen ſagen: Wer wil den Menſchen verdammen/ iſt doch GOttes Sohn ſelbſt ſeine Gerechtigkeit? Sihe/ dz iſt des Glaubens Gerechtigkeit/darauff wir ſo fäſt bauen/ als auf einen ewigen Grund/ derer wir uns frewen und rühmen in Zeit und Ewigkeit/ dadurch wir ſiegen uñ triumphirẽ/über Welt/Sünde/Todt/Teuffel uñ Hölle/ dadurch wir auf Löwen und Ottern gehen/ und tretẽ auf die jungen Löwen uñ Drachen.

Rom. 8.v.33.
Pſ. 91. v.13.
Luc. 10. v.19.

V. Unſere Gerechtigkeit kan auf keinen Engel gebauet werdẽ. Deñ es iſt kein Engel für uns geſtorben/ viel weniger auff einen Menſchen. Deñ wie bald wancket ein Menſch mit ſeiner Gerechtigkeit/ wie bald fället er dahin? So ligt deñ danieder im Koth alle ſeine Gerechtigkeit/ uñ ſo er fället/ wird ſeiner Gerechtigkeit nicht mehr gedacht. Darum̃ muß unſere Gerechtigkeit einẽ andern fäſten/ beſtändigẽ und ewigen Grund haben/ der nicht hinfället/ weñ gleich Berge und Hügel hinfallẽ/ der da bleibet/ weñ alles vergehet. Eſ. 54/10. Es wird eine ewige Gerechtigkeit gebracht werdẽ. Dan. 9/24. Mein Heil bleibet ewiglich/ uñ meine Gerechtigkeit wird nicht verzagen. Eſ. 51/6. Es muß fürwar dz allerhöchſte/ ewige/ unendliche Gut ſeyn/ das uns durch eine ewige Perſon/ durch die höchſte Perſon/ durch ein unendliche höchſte Bezahlung erworben iſt.

5. Unſer Gerechtigkeit iſt auff keine Creatur gegründet/ſondern auff Gott.
Eze. 18. v.24. c.33/13.
Durch die höchſte Bezahlung muß auch dz höchſte Gut erkaufft ſeyn.

VI. Hat Gott unſere Gerechtigkeit durch dẽ Glaubẽ zu ergreiffen verordnet/ weil derſelbe auff Gottes Warheit und Verheiſſung gebauet/ uñ daran gebundẽ/ durch welche Gott die Gerechtigkeit dem Abraham/ und allẽ ſeinem gläubigen Samen verheiſſen und zuge-

6. Gottes Gnade und Warheit iſt der

Grund unſerer Seligkeit. ſagt. Darumb ſchleuſt S. Paulus / Rom. 4. v. 16. Muß die Gerechtigkeit aus dem Glauben kommen / auf daß ſie ſey aus Gnaden / uñ die Verheiſſung fäſt bleibe. Auf dieſe Verheiſſung der Gnadē / ſo in Chriſto erfüllet iſt / hat Gott unſere Gerechtigkeit und Seligkeit erbawet / wie der Apoſtel ferner / Gal. 3. v. 6. bezeuget: Gleich wie Abraham Gott gegläubet / uñ es iſt jm zugerechnet zur Gerechtigkeit / ſo erkennet ihr nun / daß die des Glaubens ſind / die ſind Abrahams Kinder. Die Schrift aber

Alle Gläubigen erben den Segen Abraham. hat es zuvor erſehen / daß GOtt die Heyden durch den Glauben gerecht machet / darumb verkündiget ſie dem Abraham: In dir ſollen alle Heyden geſegnet werden. Alſo werdē nu die des Glaubens ſind / geſegnet mit dē gläubigē Abraham: Dieſe Gnade und Warheit iſt uns durch Jeſum Chriſtum wordē / Joh. 1 / 17.

7. Und endlich zum VII. ſo hat auch Gott der HErr unſere Gerechtigkeit auf ſeine Gnade / und Chriſti Verdienſt gegründet / auff daß Chriſtus unſer HErr allein die Ehre behalte. Deñ aus jm allein kōmt unſer Heyl / Oſ. 13 / 9. (Eſ. 45. v. 22. c. 53 / 11.) Er iſt unſerer Gerechtigkeit uñ Seligkeit Anfang / Mittel und Ende / auff daß aller Mund verſtopffet werde / ſpricht S. Paulus / Rom. 3 / 19. uñ Eph. 2 / 8. Gottes Gnad iſt es / nit aus dē Werckē / auff dz ſich kein Fleiſch rühme. Weñ aber unſer Gerechtigkeit auff uns ſelbſt / auff unſere Wercke / und Verdienſt gegründet were / ſo were die Gnade nichts / dürfftē auch keiner Gnade uñ Barmhertzigkeit / dürfftē auch keiner Vergebung der Sünden / darumb doch alle Heiligē Gott bitten / Pſ. 32 / 6. Were auch die Demuht und Furcht Gottes / der Glaube und Gebet auffgehoben / dürfften auch keines

Mit-

Mitlers/ Erlöſers/ Heylandes/ Seligmachers/ uñ Chriſtus were umbſonſt geſtorben/ were auch ſchüldig dz gantze Geſetz mit vollkoṁenem/ innerlichem und euſſerlichem Gehorſam zu erfüllen/ weren auch unter dem Fluch/ weren aus der Gnaden gefallen/ und hätten Chriſtum verlohren/ wie S. Paulus Gal. 3/4. uñ 5. gewaltig bezeuget. So gar iſt die Lehre von der Gerechtigkeit der Wercke/ für Gott dem Fundament der gantzē Schrifft altes und newes Teſtaments/ und dem heiligen Chriſtlichen Glauben zuwider.

Viel Gründe der Gerechtigkeit des Glaubens.

Daß aber unſere Gerechtigkeit und Seligkeit auf Gottes ewig Gnade/ auf Chriſti ewige Perſon und Ampt erbawet und gegründet iſt/ uñ wir in Chriſto/ ewig gerecht/ froṁ/ heilig/ lebendig/ ſelig/ Gottes Kinder und Erben ſeyn/ ja daß Chriſti Gerechtigkeit unſere Gerechtigkeit/ Chriſti Froṁigkeit unſere Froṁigkeit/ Chriſti Heiligkeit unſere Heiligkeit/ Chriſti Leben unſer Leben/ Chriſti Seligkeit unſere Seligkeit/ Chriſti Kindſchafft unnd Erbe/ unſer Erbe iſt/ Ja daß Chriſtus gantz unſer iſt/ nach ſeiner Gottheit und Menſchheit. (Denn GOTT uns den gantzen Chriſtum geſchencket zu einem Erlöſer und Seligmacher/ daß er gantz unſer eigen ſey mit ſeiner Perſon/ Ampt/ Gnade/ Herrligkeit und Seligkeit:) Das iſt unſer höchſter Troſt/ Ehre/ Ruhm/ Preis/ Liebe/ Frewde/ Friede für Gott/ Engel und Außerwehlten/ unſere höchſte Weißheit unnd Kunſt/ Stärcke/ Krafft/ Sieg/ Trotz wider die Sünde/ Todt/ Teufel/ Hölle/ Verdamniß/ Welt/ unnd alle Feinde. Dafür ſey Gott gelobet in Ewigkeit/ Amen.

Unſer höchſter Troſt und Ruhm.

Das IV. Capitel.

Daß der ſeligmachende Glaube in einem wahren Chriſten wircke allerley Früchte der Gerechtigkeit / ſo aus dem innerſten Grund des Hertzens gehen müſſen ohne Heucheley: Daß auch Gott alle euſſerliche Wercke nach dem Grunde des Hertzens urtheile.

Phil. 1. v. 9. Daſelbſt ümb bete ich / daß ihr ſeyd lauter und unanſtöſſig biß auff den Tag Chriſti / erfüllet mit Früchten der Gerechtigkeit / die durch JEſum Chriſtum geſchehen in euch zur Ehre uñ Lob Gottes.

1. Cor. 6. v. 19. Eph. 3. v. 17. EIn wahrer Chriſt wird nit allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht / ſondern wird auch durch den Glaubē eine Wohnung uñ Tempel Chriſti und des H. Geiſtes. Act. 15. v. 9. Darzu hat er dein Hertz gereiniget durch den Glauben. Darum muſtu nun deinen HErrn Chriſtum in dir lebē uñ herrſchē laſſen / nemlich ſeine Liebe / Demut und Sanftmut. Darzu gibt dir dein HErr und Erlöſer ſeinen H. Geiſt / welcher dir ein neues freiwilliges Hertz Jer. 31. v. 31. Ez. 11. v. 19. machet / zu thun was Gott gefällt ohn allen Zwang aus freyem Geiſt. Und kömpt dieſer newe heilige Gehorſam nicht aus dē Geſetz / Gebot oder Zwang / ſondern aus dē lebendi- 1. Tim. 1. v. 9. gen Glaubē. Alſo iſt dem Gerechten kein Geſetz gegeben / das iſt / kein Noht / oder Zwang-Geſetz / wiewol es eine ſchöne Regel iſt / eines Chriſtlichen Lebens. Deñ der wahre lebendige Glaube thut alles freywillig / ernewert dē Menſchen / reiniget das Hertz / liebet den Neheſten mit Luſt / hoffet uñ ſihet auffs zukünfftige / er betet / lobet / bekeñet / fürchtet Gott / iſt demütig / gedültig / barmhertzig / freundlich / ſanfft- Lebendige Glaubens Art.

ſanftmütig/verſönlich/mitleidig/friedfertig/ vergibt gern/hungert uñ dürſtet nach der Gerechtigkeit/ ergreifft GOtt mit aller ſeiner Gnade/Chriſtum mit allẽ ſeinem Verdienſt/ uñ Vergebung aller Sünden. Uñ wo du Chriſtum nicht alſo durch dẽ Glauben in dir läſſeſt leben/ auch die Früchte des Geiſtes nicht alſo empfindeſt/ ſoltu darumb bittẽ/ ſeufftzẽ/ trawrẽ. Das ſoltu aber nicht alſo verſtehen/ daß ein Chriſt in dieſem Lebẽ müſte oder könte vollkommen heilig ſeyn. Deñ es befinden auch die Heiligſten jre Schwachheit/wie der gantze Pſalter/uñ das Vater unſer bezeuget. Aber gleich wie unſer lieber Gott darumb unſere Gerechtigkeit/ dadurch wir für jm beſtehen/durch den Glaubẽ ergrieffen haben wil/ und dieſelbe in den iñerſten Grund des Hertzens gelegt hat/auff daß ſie keine Heucheley ſey: Alſo müſſen alle Früchte des Glaubens unnd der Gerechtigkeit aus dem Grund des Hertzens gehẽ/ darnach ſie auch Gott urtheilet/ ſollen ſie anders keine Heucheley ſeyn.

Wie dz Chriſtliche Leben zu verſtehen.

Matth. 6. v. 12.

Ich rede hie von keiner Vollkommenheit/ ſondern daß nur unſer newes Leben/uñ gute Wercke keine Heucheley ſeyn. Die Früchte der Gerechtigkeit uñ des Geiſtes/wie ſie Gal. 5/22. beſchrieben ſind/ müſſen ſich ja in denẽ ereugẽ/die den H. Geiſt haben/uñ muß ja der gute Baum an ſeinen Früchtẽ erkandt werden/ob ſie gleich nicht vollkomen und Engeliſch ſeyn/ſondern mit vielen Gebrechen und Schwachheiten beflecket/uñ vertunckelt. Unterdeſſen aber müſſens ja keine Heuchel- und Lügen-Früchte ſeyn. Das Chriſtenthumb iſt zwar ein Hauß oder Spittal voller ſchwacher uñ krancker Leute/ja beyde voller Sünder uñ

Matth. 7. v. 20.

Heiligen. Uñ gehet zugleich wie mit den Kindern/ die erſt an den Bäncken gehen lernen/
Gal. 6. v. 1. Rom. 14. v. 1. ſeq. die muß man gängeln/ hebē/ tragen/ auffrichten/ duldē: Alſo muß in der Chriſtenheit einer des andern Laſt tragen/ auch nicht bald einen ſchwachē Chriſten richtē und urtheilen/ ſondern mit ſanfftmütigē Geiſt wieder zu recht bringen / und aus deſſelben Exempel ſeine Schwachheit erkeñen lernen. Aber unter deſſen müſſen ſie auch in Chriſto wachſen uñ zu-
1. Cor. 14. v. 1. nehmen/ uñ nicht immer unverſtändige Kinder bleiben / ob ſie wol ſchwerlich das Fleiſch tödten/ und überwinden können: Müſſen ſich auch befleiſſigen der Liebe / von reinem Her-
1. Tim. 1. v. 5. tzen/ von gutem Gewiſſen/ und ungefärbtem Glauben/ uñ lernē/ daß Gott alle euſſerliche Wercke nach dē Grund des Hertzens urtheile. Iſts Hertz gut/ ſo iſts alles gut/ was du thuſt: Iſts Hertz böſe/ unrein/ feindſelig/ ſo ſind alle deine Wercke feindſelig und böſe für GOtt. Wie du inwendig biſt/ ſo biſtu für Gott/ ſo iſt dein Gebet für Gott/ dein Kirchen gehē/ dein Allmoſen/ dein Sacrament gebrauchen/ darumb wiltu dich und deinen Glaubē recht prüfen/ ſo niñ die zehē Gebot für dich/ uñ urtheile ſelbſt alle deine Wercke nach deinem Hertzen/ ſo wirſtu ſelbſt Richter ſeyn köñen/ und prü-
Proba des Glaubens uñ des Hertzēs. fen/ ob du in deinem Thun Gott gefalleſt oder nicht. Und ob du rechtſchaffene Frücht der innerlichen Glaubens Gerechtigkeit haſt. Du treibeſt keine euſſerliche Abgötterey/ iſt recht.
Inwendiger Götze. Sihe nun zu/ ob auch Grund des Hertzens dabey iſt/ ob du auch einen Götzen im Hertzen
Phil. 3. v. 21. ſitzen haſt/ ob du auch inwendig alſo biſt/ wie außwendig. Hänget dein Hertz nicht an der Welt / am Geitz / am Hoffarth/ jetzo gefällt

dein

dein euſſerlich Werck Gott wol. Iſts aber anders/ ſo iſt dein außwendig Werck nichts für Gott. Du beteſt/ lobeſt/ danckeſt Gott euſſerlich mit dem Munde. Sihe aber/ daß du nicht mit dem Munde beteſt/ und im Hertzen flucheſt. Forſche des Hertzē Grund/ wie es da ſtehet. Iſts da auch nit alſo/ ſo iſt dein beten und lobē nichts. Du heiligeſt dē Feyertag euſſerlich/ iſt recht. Sihe des Hertzē Grund an/ wie es da ſtehet. Haſtu auch den rechtē Sabbath im Hertzen? Ruheſt und feyreſtu auch von deinen böſen Gedancken und Willen/ und ergibſt GOtt dein Hertz/ daß er in dir wircke? Bringeſtu auch einen hoffärtigen gifftigen Wurm mit in die Kirche? Iſt dem alſo/ ſo iſt dein Kirch gehē nichts. Du leiteſt den euſſerlichen Gehorſam/ iſt recht. Sihe obs im Hertzen auch ſo iſt. Haſtu auch ein gehorſames Hertz aus Liebe/ nicht aus Zwang? Wo nit/ iſts Heucheley. Du tödteſt niemand mit d' Fauſt/ iſt recht. Sihe obs im Hertzen auch ſo iſt. Iſt Zorn da/ ſo iſts ein iñerlicher Todtſchlag/ und biſt des Gerichts ſchüldig. Du muſt darumb für Gericht. Sihe/ wie der iñerliche Zorn deine Geberde verſtellet/ und dadurch aus dem Hertzē als Fewer lauſchert. Dadurch ſageſtu zu deinem Bruder: Racha/ uñ biſt des Rahts ſchuldig. Du biſt eines verdamlichen peinlichen Urtheils wert/ Sihe/ wie der Zorn durch die Scheltwort außbricht/ daß du ſageſt mit gifftigen Worten: Du Narr/ ſihe/ ſo biſtu des hölliſchen Fewers ſchüldig. Was hilfft dichs nun/ dz du mit der Fauſt niemand tödteſt/ aber im Hertzen ein Mörder biſt? Was hilfft es die Hände ſtill haltē/ uñ dagegen mit feindſeligē Geberden als ein Baſiliſck mit den Augen

Inwendiges Hertzen Gebet.

Inwendiger Hertzen Sabbath.

Innerlicher Gehorſam.

Hertzen Todtſchlag.

Matth. 5. v. 22.

Der Mörder ſitzt im Hertzē.

gen dem Neheſten tödten? Was hilffts das Schwerdt nicht zucken / und doch ein blöſſes
Jer. 18. v. 18. Schwerdt im Munde haben / und den Neheſten mit der Zungen todt ſchlagen? Im Hertzen ſihet der Mörder / der Ehebrecher / der Dieb / der Lügner / uñ die böſe Beſtia / die böſe Luſt und Wurtzel alles Ubels / ſihe / wenn dieſer böſer Wurm im Hertzen nicht getödtet wird / durch wahre hertzliche Buſſe / Reue und Leid / durch den Glaubẽ und Blut Chriſti / ſo
Matth. 5. v. 23. seq. iſts unmüglich / daß du Gott dem HErrn ein einig angenehmes Werck thun könneſt. Deñ Gott urtheilet alles nach dem Hertzen.

Wahrer Gottesdienſt aus reinem Hertzẽ. Deſſen gibt dir der HErr ſelbſt ein Exempel aus dem 5. Gebot / und ſpricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferſt / und wirſt allda eingedenck / dz dein Bruder etwas wider dich hab / ſo gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit jm / oder es wird dein Gebet opffer / Gottesdienſt / Sacrament brauchẽ dir nichts helffen / ja vielmehr zur Sünde werdẽ / deñ Gott ſihet das Hertz an. Darumb befihlt S. Paulus / 1. Tim. 2 / 8. Daß wir heilige Hände auffhebẽ ſollẽ im Gebet ohne Zorn und Zweiffel.
Verſöhnung nicht zu verſäumen. Und den Eheleuten befihlt S. Petrus 1. am 3. v. 7. daß ſie ſich für Zorn hüten ſollen / auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde. Darauff thut der HErr Jeſus eine trewhertzige Vermahnung zur brüderlichen Verſönung / und brauchet folgende drey Gründe.

1. I. Sey willfertig deinem Widerſacher bald / weil du noch bey ihm auf dem Wege biſt / das iſt / du geheſt alle Stunde auff dem Wege des Todes. Unſer gantzes Lebẽ iſt nichts anders / denn ein ſtetiger Gang zum Tode und zum grabe. Stürbeſtu im Zorn / ſo behälteſtu ewig

ein feindſelig Hertz / und wirſtu des Zorns in dieſem Leben nicht loß / ſo bleibeſt du ewig in deiner Seelen mit dem Zorn vereiniget / ja mit dem Teufel ſelbſt.

II. Daß dich der Widerſacher nicht überantworte dem Richter. Schrecklich iſts einen für Gottes Gericht fordern / und mit ſeinem Widerſacher ſtehen für dem geſtrengen Gerichte Gottes / und des Urtheils erwarten. Darumb was hie vergeben / vergeſſen / verſöhnet iſt / das iſt auch dort ewig vergeſſen / vergeben unnd außgeſöhnet. So hoch iſt bey GOtt die Liebe angeſehen / daß er ſeine Liebe und des Nechſten Liebe bey einander haben wil ungeſcheiden / und wil kurtzumb ohn des Nechſten Liebe von uns nicht geliebet ſeyn. Er wil ſeine Liebe und des Nechſten Liebe nicht getheilet haben. Deñ er iſt die Liebe ſelbſt / und hat den Menſchen ſo lieb / als ſeine Seele. 2. 1 Joh. 4. v. 16. Jer. 12. v. 7.

III. Wer nicht vergeben wil / wird in den Kercker geworffen / da er den letzten Heller bezahlẽ muß / das iſt / Gottes Gerechtigkeit iſts / daß er ſo mit uns handele / wie wir mit unſerm Nechſten handeln / uñ uns eben mit dem Maſſe meſſe / damit wir andern gemeſſen haben. Vergibſt du nun deinem Nechſten nicht / ſo iſt Gottes Urtheil / daß er dir auch nicht vergeben wil / ſo bleiben alle deine Sünde über dir. Die muſt du denn ſelbſt von der gröſten / biß auff die kleineſte in der ewigen Pein büſſen / Und kanſt doch in Ewigkeit nicht bezahlen. 3. Luc. 6. v. 38.

Sihe / wie dir nun der Sohn Gottes ein Exempel gegebẽ hat / deine äuſſerliche Werck aus deinẽ Hertzen zu urtheilen / ſo urtheile nu dein gantzes Chriſtenthumb aus deinẽ Hertzen. Du ſprichſt: Jch bin ein Chriſt / bin getauft / habe Das Chriſte

Got-

Chriſtẽthumb muß man im Hertzen haben.

tes Wort rein/ höre daſſelbe/ brauche das H. Sacrament des Abendmahls/ Ich gläube uñ bekeñe auch alle Artickel des Chriſtlichẽ Glaubens. Darumb kan mirs nicht mangeln/ mein Thun muß Gott gefallẽ/ uñ ich muß ſelig werdẽ. So ſchleuſt jetzo alle Welt/ und hälts auch darfür/ darin beſtehe die Gerechtigkeit. Das iſt wol ein guter rechter Schluß/ weñ des Hertzẽ Grund dabey iſt/ wo nicht/ ſo iſts alles vergeblich. Prüfe dich nu aus deinem eigen Hertzẽ. Die Proba ligt im Hertzẽ.

Proba des Chriſtẽthumbs

1. Erſtlich ſprichſt du: Du biſt ein Chriſt/ iſt recht. Beſihe des Hertzen Grund/ wie iſts da? Biſtu denn auch in deinem Hertzen ein Chriſt mit der That alſo/ wie mit dem Namen? Iſt die Salbung des Geiſtes auch in dir/ und des H. Geiſtes Früchte/ die einen wahren Chriſten beweiſen? Wo nicht/ ſo biſtu ein falſcher Chriſt. Die Proba ligt im Hertzen.

1 Joh. 2. v. 27.

2. Früchte der Tauffe

Du ſprichſt auch: Ich bin getaufft/ iſt recht. Beſihe deines Hertzen Grund. Lebeſt du auch in der newen Geburt / in ſteter Buſſe / und Tödtung des alten Adams? Du haſt die Tauffe empfangen/ wo ſind die Früchte deiner Tauffe? Du haſt wol die newe Geburt empfangen/ aber du lebeſt nicht dariñen.

3. Wie Gottes Wort zu hörẽ.

Du ſprichſt: Ich habe Gottes Wort rein/ und höre daſſelb/ iſt alles recht. Beſihe deines Hertzen Grund. Iſt auch Gottes Wort in dein Leben verwandelt worden / wie eine Speiſe im Fleiſch und Blut: Denn alſo muß die edle Speiſe göttliches Wortes in dein Leben verwandelt werden/ oder es iſt vergeblich gehört/ wie der HErr andeutet/ Matt. 13/33. uñ Luc. 13. v. 21. vom Sawerteig/ dadurch der gantze Teig durchſäuert wird. Biſtu auch frōmer dadurch worden? Spricht nicht der HErr? Es werden

Matth. 7. v. 21.

den nicht alle/ die zu mir ſagen: HErr/ HErr/ ins Himmelreich kommen? Du ſtreiteſt und eyferſt über und für die reine Lehre/ iſt recht. Sihe dein Hertz an. Haſtu auch aus der reinẽ Lehr ein rein Hertz bekomen? Iſts nicht wahr/ daß mancher bey dem Eyfer der reinen Lehr/ der unreineſt Menſch iſt/ voll Hoffart/ Feindſeligkeit und Wucher? Ach Gott der thewre Name dein/ ꝛc. Du ſprichſt: Ich brauch das H. Abendmahl/ iſt recht. Sihe deines Hertzen Grund an. Du haſt Chriſti Fleiſch und Blut im Abendmahl offt empfangen/ warum läſtu denn Adams Fleiſch und Blut in dir herꝛſchen und leben/ und nicht vielmehr das edle Leben Chriſti/ das iſt/ Liebe/ Sanfftmuht und Demuht? Du empfäheſt Chriſtum im Sacrament/ und verläugneſt ihn in deinem Leben? Biſtu auch in ihm verwandelt durchs H. Abẽdmal/ wie S. Auguſt. ſagt: Du ſolt mich nit in dich/ ſondern ich wil dich in mich verwandeln: Du ſprichſt: Ich gläube und bekenne alle Articel des Chriſtlichẽ Glaubens/ iſt recht. Beſihe deines Hertzen Grund/ dz iſt der wahre Glaube/ der dich mit Gott/ und Gott mit dir vereiniget/ gläubeſtu an Gott/ ſo muß Gott in dir ſeyn/ in dir leben und wircken/ oder dein Glaube iſt falſch/ und hat dich mit Gott nicht vereiniget/ Du biſt von Gott geſcheiden. Ich rede allhie nit von dem ſchwachẽ Glauben/ der offt nicht empfundẽ wird/ und als ein glim̃endes Töchtlein iſt/ und gleichwol Gott anhanget/ wie ſchwach er auch iſt/ und ſeine Früchte auch bringet in ſeiner Schwachheit/ ſondern ich rede von der allgemeinen Prob und Frucht des Glaubens. Gläubeſtu an Chriſtũ/ ſo muß Chriſtus in dir ſeyn/ uñ in dir leben/ oder dein Glau-

4. Früchte des Abendmahls.

5. Was ſey an Gott uñ Chriſtum gläubẽ.

Eph. 3. v. 17.

Rom. 6 v. 4. Glaube iſt falſch. Gläubeſt du/daß Chriſtus für deine Sünde geſtorben iſt/ſo muſt du mit ihm der Sünden und der Welt abſterben/ſonderlich der Hoffart unnd Geitz / wo nicht / ſo gläubeſt du nicht an Chriſtum/ gläubeſtu/ daß Chriſtus gecreutziget iſt für die Sünde der Welt/ſo muſtu mit ihm der Welt gecreutziget werden/oder du biſt mit deinẽ HErrn Chriſto nicht vereiniget durch den Glauben als ein wahres Glied. Gläubeſtu/daß Chriſtus aufferſtanden iſt/ſo muſt du mit ihm/als mit deinem Häupt vereiniget bleiben. Sum̃a/Chriſti Geburt/ Creutz/ Todt/Leiden/ Aufferſtehung/Himmelfahrt/ muß alles in dir ſeyn/oder es iſt nichts mit deinem Glauben. Gläubeſtu an den H. Geiſt/ ſo muß der H. Geiſt in dir ſeyn / dich regieren / erleuchten und heiligen. Denn die der Geiſt Gottes treibet / die ſind Gottes Kinder. Rom. 8 v. 14.

Chriſtẽthumb im Grunde des Hertzẽs

Sihe nu/mein lieber Chriſt/laß dein Chriſtenthumb inwendig ſeyn / nicht außwendig/ aus dem innerſten Grund deines Hertzens gehen/ aus dem wahren lebendige und thätigen Glauben / aus wahrer innerlicher hertzlicher ſtetiger Buſſe / oder dein gantzes Chriſtenthumb iſt falſch / und kanſt mit allem deinem Thun für Gott nicht beſtehen/ wird dich auch nicht helffen an jenem Tage. Denn GOTT wird alle Ding/was du gethan haſt/nach deinem Hertzen richten. Befindeſt du aber hie Mangel und Unreinigkeit deines Hertzen/ ſo lauffe zu dem Heylbrunnen der Gnade Gottes/trincke/ ſchöpffe/ bitte/ ſuche/ ſchreye Miſerere. Jetzt wird dein Hertz geheilet / deine Sünde bedecket / und deine Miſſethat zugeſiegelt.

Das V. Capitel.

Daß nicht die Wiſſenſchafft / und Gehör des Göttlichen Worts einen wahren Chriſten beweiſe / ſondern GOttes Wort ins Leben verwandeln / und Gott von gantzem Hertzen anruffen / daß ſein Wort in uns Frucht ſchaffe und lebendig werde / als GOttes Same.

Sap. 6. v. 18. Wer ſich gern läſſet weiſen / da iſt gewißlich der Weißheit Anfang: Wer ſie aber achtet / der läſſet ſich gern weiſen. Wer ſich gern weiſen läſſet / der hält ihre Gebot. Wo man aber die Gebot hält / da iſt ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet / der iſt GOtt nahe.

DJeſer ſchöne Spruch lehret uns / wie wir die rechte Weißheit erlangen ſollẽ / dadurch wir GOttes Freunde werden / nemlich / wenn wir von Hertzen Buſſe thun / und unſer Leben nach Gottes Wort anſtellen. Darauff folget die rechte Erleuchtung und Vermehrung aller Gnaden-Gaben Gottes / und uñ Gottes ſonderliche nahe Verwandniß / daß wir auch der Göttlichen Natur theilhafftig werden / ſo wir fliehen die fleiſchlichen Lüſte / wie S. Petrus 2. am 1. v. 4. ſagt: Deſſen wir ein Exempel haben an Enoch dem ſiebenden von Adam / weil er ein heilig Leben führete / ward er weggenommen gen Him̃el / und ward nicht mehr funden auff Erden. Nach einem ſolchen H. Leben verlanget David / darumb betet er zum hefftigſten im 119. Pſ. v. 46. und ſetzet zwey Mittel zu einem heiligen Leben. 1. Das embſige Gebet. 2. Embſiger Fleiß ſich in Gottes Wort zu üben / und ſpricht:

Früchte eines H. Lebens. Gen. 6. v. 9.

1 Pet. 2. v. 11. Gen. 5. v. 24.

Zween Wege zu einẽ heiligẽ Leben.

Ich ruffe von gantzem Hertzen / erhöre mich

daß

dz ich deine Rechte halte. Ich ruff zu dir/ hilff mir/ dz ich deine Zeugniß halte. Hie lehret uns der heilige Prophet/ wie ſchwer es ſey/ ein guter rechtſchaffener Chriſt zu ſeyn/ und Gottes Wort mit der That/ und mit heiligem Leben zu halten. Denn Blut und Fleiſch widerſtrebet von Natur dem Wort Gottes.

Es iſt ſchwer ein rechter Chriſt zu ſeyn.

2. So iſts zu ſchwach/ läſſt ſich zu bald und zu offt zurück treiben. 3. So iſt der böſe Feind ledig/ und verhindert uns zur Rechten und zur Lincken. 4. Böſe Leute feyren auch nicht mit Ergerniß und Verfolgungen. Dawider muß man ſich legen mit allen Kräfften der Seelen/ wie hie David ſpricht: Ich ruffe von gantzem Hertzen. Das iſt ſein bitten und begehren/ daß er möge ein heilig Leben führen/ Gottes Wort ins Leben verwandeln/ und Gottes Willen vollbringen/ auff daß er Gottes Gnade nicht möge verlierē. Daran ſol uns auch am meiſtē gelegen ſeyn/ und mehr denn an allem was in der Welt iſt. Wer Gott zum Freunde hat/ den kan aller Welt Feindſchafft nicht ſchadē. Von gantzem Hertzen beten/ iſt der erſte Grad. Das ander Mittel zu einem heiligen Leben iſt/ daß er ſpricht: Ich komme frue (und ſchreye/ auff dein Wort/ hoffe ich. Ich wache früe auff/ vor Tage ehe die Nachtwache aus iſt) daß ich rede von deinem Wort/ daß ich daſſelbe betrachte. Dieſe Wort ſind beyde von einem ſonderbaren Fleiß/ und Embſigkeit zu verſtehen/ und von einem ſonderbahren Ernſt und Liebe zu Gottes Wort/ und denn auch von der nächtlichen Zeit/ und Früeſtunden/ in welchen man ſonderlich ſcharff und tief gedencken kan: ſonderlich aber/ weñ man mit hohen Anfechtungē und geiſtlicher Trawrigkeit geplagt wird/

1. Einiger wunſch des lieben Davids uñ aller wahren Chriſtē

2.

da

da man des Troſtes wartet von einer Mor- Pſ. 130 v. 6.
genwache biß zur andern/ da Gott der HErr Pſ. 77.
einem die Augen hält/ daß er muß wachen uñ v. 7.
hoffē/ da man iſt wie ein einſamer Vogel auff
dem Dache/ wie ein Käutzlein in den verſtöre- Pſ. 102 v. 8.
ten Einöden/ das allein ſitzet uñ kirret/ da un- Pſal. 6
ſer lieber GOTT einen ſo müde machet von v. 7.
Seufftzen/ daß man kaum Othem holen kan.

Sehet das iſt die rechte CreutzSchule aller Urſachen der hohen Anfechtungen.
Heiligen. Wer in dieſe Schule nicht kommen
iſt/ weiß nicht viel von Gottes Wort. Gott
zerbricht uns alle Lebens und Seelen Kräffte/
auff dz er allein unſere Krafft ſey. Er wil uns
durch ſolch Creutz das fleiſchliche Leben neh-
men/ auff daß er in uns lebe/ und wolte gern
ſein Wort in uns lebendig machen. Denn da- Urſach warumb Gottes Wort hören uñ wiſſen nit gnug ſey?
hin ſol unſer Leben und Chriſtenthumb gerich-
tet ſeyn/ daß wir das vollbringen mögen/ und
thun/ was wir aus Gottes Wort hören.

Darumb lerne nun hie dieſe Lehre mit allem
Fleiß/ was einen rechten Chriſten beweiſet/
nicht Gottes Wort wiſſen und hören/ ſondern Joh. 13
thun. Denn erſtlich iſt uns ſonſt Gottes Wort v. 17.
nichts nütze/ Sintemal es uns nicht darumb 1.
gegeben iſt/ daß wirs allein hören ſollen/ ſon-
dern daß wirs thun ſollen. Deñ gleich wie ein
Artzney nicht hilfft/ wenn ſie der Patient nur
anſihet/ und davon höret reden/ wenn er ſie
auch nicht zu ſich nimpt: Alſo weil GOTTES
Wort unſer Verderbten Natur Artzney ſeyn
ſoll/ ſo wird ſie dich nicht viel beſſern und aus
dem Todt lebendig machen/ weñ du nicht wilt
dein Leben darnach richten: Darzu gehöret
ein embſig Gebet Tag und Nacht/ daß du thun
mögeſt/ was du höreſt aus Gottes Wort/ wie
hie David betet. 2. Was hilfft einē Künſtler/

daß

daß er ſeine Kunſt weiß/ uñ brauchet ſie nicht: Muß er nicht darüber verderben? Alſo was hilfft dirs/ daß du GOttes Willen weiſt/ und
Luc. 12. v. 47. thuſt ihn nicht? Der Knecht/ der ſeines Herrn
2 Petr. 2. v. 20. Willen weiß/ und thut ihn nicht/ wird mit viel Streichen geſchlagen werden. S. Petr. ſaget: Es were beſſer/ du hätteſt den Weg der Warheit nicht erkant.
3. Gottes Kinder thun auch Gottes Werck. 3. Hält auch ein Vater ſeinē Sohn/ der ihn in allen Dingen widerſtrebet/ für ſein Kind? mit nichtē/ ſondern er ſpricht: Wiltu meinē Willen nicht thun/ ſo ſoltu mein Kind nicht ſeyn. Alſo beweiſen die bloſſen Wort kein Kind Gottes/ ſondern wenn wir als Kinder Gottes leben/ wie der HErr ſaget/ Joh. 8/39. Weret jr Abrahams Kinder/ ſo thätet ihr auch Abrahams Wercke: Weil jr aber des Satans Wercke thut/ und trachtet mich zu tödten/ ſo ſeyd ihr von ewrem Vater dem Teufel. Das iſt eine gewiſſe Proba: Weſſen Wercke einer thut/ deſſen Kind iſt er/ deſſen Natur
4. hat er. 4. Was iſt ein Baum im Garten nütze/ wenn er keine Früchte trägt: Er gehöret ins Fewer/ es iſt Fewerholtz/ wie Luc. 13. v. 6. von dē Feigenbaum/ der das Land hinderte/ uñ
5. keine Früchte brachte/ geſchrieben iſt. 5. Weñ dich einer überreden wolte/ daß ein Rabe ein Schwan were/ und ſpreche zu dir: Sihe/ welch ein ſchöner weiſſer Schwan iſt das/ würdeſtu nicht lachen und ſprechen/ er were toll? Denn du ſeheſt weder Farb noch Geſtalt eines Schwans an einem Raben: Alſo/ wenn Jemand auff das jetzige Leben der Welt zeiget uñ ſpricht: Sihe/ das iſt ein Chriſt/ und die ſind alle Chriſten/ mag einer nicht unbillich denſel-
1 Cor. 4. v. 20. ben für toll achten. Es gilt hie nit überredens/ es gilt beweiſens/ Das Reich GOttes ſtehet nicht

nicht in Worten/ſondern in der Krafft. Denn man ſihet ja keine Chriſtliche Wercke an den meiſten/die ſich Chriſten nennen/wie zu Rom L. Valla geſagt hat/da er das Evangelium geleſen: Selig ſind die Barmhertzigē/die Friedfertigen/ꝛc. Certè aut hæc non ſunt vera, aut nos non ſumus Chriſtiani. 6. Viel Thiere und Vogel übertreffen die Menſchen mit Tugend/ die Taube mit Einfalt / die Ameiſe mit Fleiß und Arbeit/der Storch mit Ernehrung ſeiner Eltern/ ein Kranich mit Wachen / der Hund mit Liebe und Trew / der Ochs und Eſel mit Erkäntniß ſeines Herꝛn/ dz Schaf mit Sanftmuht/ der Löw mit Tapfferkeit/ und verſchonen der kleinen Thierlein/der Hahn mit Wackerkeit/die Schlange mit Klugheit/ aber der natürliche Menſch übertrifft alle Thiere mit Boßheit. Er iſt unbarmhertziger denn ein Wolff/argliſtiger deñ ein Fuchs/hoffärtiger denn ein Pfaw/freſſiger als ein Schwein/gifftiger als ein Otter/ grim̃iger denn ein Bähr/ Wie denn der HErꝛ Chriſtus ſelbſt Herodem einen Fuchs nennet/S. Johannes die Phariſeer Ottergezichte / S. Paulus Neronem einen Löwen / ja die Laſter der Untugend / die man an einem Thiere inſonderheit findet/die findet man alle in einem natürlichen Menſchen/ daß wol S. Paulus den Menſchlichen Leib einen Leib der Sünde nennet/der mit vielen Sünden behafftet und erfüllet iſt. Zu dem ſo iſt kein Thier ſo böſe/es iſt noch etwa wo gut zu. Der Fuchs und Wolff zu Peltzen/und ſo fortan. Aber lieber ſihe/wz iſt doch von Natur gutes am Menſchē/da alles Tichten uñ Trachten des menſchlichen Hertzens böſe iſt von Jugend auff immerdar? Die Vernunfft brau-

Matth. 5. v. 3.

6.

Prov. 6. v. 6.

Eſa. 1. v. 3.

Der Menſch übertrifft allthier mit Boßheit.

Luc. 13. v. 32. Matth. 12/34. ca. 3/7. 2. Tim. 4. v. 17.

Aller Thiere Unart im Mēſchen.

Rom. 6 v. 6. Gen. 6. v. 5.

chet er zu betriegen/den Leib zur Hoffart un
zur Unzucht/ inwendig und auswendig iſt er
Rom. 6. v. 13. verdorben. Deñ alle ſeine Glieder ſind Waf-
ſen der Ungerechtigkeit. 7. Gottes Wort be-
ſchreibet nicht ohn Urſach unſere verderbte
Natur ſo ſchrecklich / unnd ſtellet uns unſer
Pſ. 14. v. 1. Conterfeit für die Augen/Rom. 3/10. Da iſt
nicht der gerecht ſey/ auch nicht einer/ da iſt
niemand der nach Gott frage. Sie ſind alle
abgewichen/und alleſampt untüchtig wordẽ/
da iſt niemand der guts thue/auch nit einer.
Ihr Schlund iſt ein offnes Grab/mit ihren
Zungen heucheln ſie. Ottergift iſt unter jren
Lippen/ihr Mund iſt voll Fluchens uñ Bitter-
keit/in ihrẽ Wegen iſt lauter Unfall uñ Her-
tzeleid/und den Weg des Friedens wiſſen ſie
nicht. Ihre Füſſe eilen Blut zu vergieſſen. Es
iſt keine Gottesfurcht für ihren Augen.

Natürlich Bilde eines Menſchen. Sehet/diß iſt dz natürliche Bild eines Men-
ſchen/dieſer Grewel iſt allen Menſchen von
Natur angeboren. Da ſage mir nun/wie kan
ein Menſch das Reich Gottes ſehen/wenn er
alſo bleibet/ weñ er nicht new geboren wird?
Darumb uns S. Paulus befihlet zun Eph. 4/
23. uñ Col. 3/ 0. uñ ſpricht: Ernewert euch im
Eph. 4. v. 20. Geiſt euers Gemühts/ziehet den alten Men-
ſchen mit ſeinẽ Lüſten aus/und ziehet den ne-
wen Menſchen an/der nach GOtt geſchaffen
iſt/in rechtſchaffener Gerechtigkeit/ Ja er
Gal. 5. v. 24. ſpricht: Ihr habt Chriſtum nit alſo gelernet/
ſo ihr anders wiſſet/daß in Chriſto ein recht-
Col. 1. v. 22. ſchaffen Lebẽ iſt. Ja er ſpricht: Die Chriſtum
angehören/die creutzigen jr Fleiſch ſampt den
Lüſten und Begierden. Ach lieber Gott/gehö-
ren wir nun Chriſto nicht an/weñ wir in ſol-
chem ſündlichen Lebẽ bleiben/und die Glieder

der

der Boßheit nicht tödten? So kans ja anders nicht ſeyn/denn das ſolche Leute müſſen dem Teuffel angehören/ und werden demnach dz Reich Gottes nicht erben/die ihr Fleiſch nicht creutzigen. Wir müſſen eine newe Creatur werden in Chriſto/ſollen wir für Gott beſtehen. Deñ in Chriſto gilt weder Vorhaut noch Beſchneidung/oder einiges Anſehen der Perſon/ ſondern eine newe Creatur. Darumb ſoll das unſere gröſte und ernſte Sorge ſeyn/ wie wir täglich die Sünde in unſerm ſterblichen Leibe dämpffen mögẽ/daß wir Chriſtum mögen angehören/und nicht dem Satan/wie Gottes Wort in uns möge geſchehen und lebendig werden/ wie unſer Leben GOtt möge wolgefallen/daß wir ja Gottes Gnade mögen behalten/und Gefäſſe ſeyn ſeiner Barmhertzigkeit und nicht ſeines Zorns. 2. Cor. 5. v. 17. Höchſte Sorge der Chriſten. Rom. 9. v. 23.

Das iſt nun die Urſach/ warum̃ der heilige David ſo hertzlich im ein heilig Leben wündſchet/daß er möge Gottes Wort haltẽ/ wie er ſpricht: Ich ruffe von gantzem Hertzen/erhöre mich Gott/daß ich deine Rechte halte. Wir müſſen ümb ein heilig Leben bitten. Denn die Bekehrung kompt von oben herab. Heile mich HErr/ſo werde ich heil/bekehre mich/ ſo werde ich bekehret/ Hilff mir/ſo wird mir geholffen/deñ du biſt mein Ruhm. Darumb ſpricht er ferner: Ich ruffe zu dir/hilf mir/dz ich dein Zeugniß halte. Gott muß uns freylich helffen und ſtärcken/denn die Sünde und des Teufelsreich iſt ſonſt zu mächtig im Menſchẽ. Pſal. 119. v. 146. Jer. 17. v. 14. c. 31/18.

So ſollen wirs an unſerm Fleiß nicht mangeln laſſen/die Faulheit und Sicherheit uns aus den Augen wiſchẽ/wie er ferner ſpricht: Ich komme frue und ſchreye/ auf dein Wort hoffe Wie ſollen wacker ſeyn allezeit. Luc. 21. v. 36.

hoffe ich/Ich wache frůe auff/daß ich rede von deinem Wort. Davon ſtehet ein ſchöner Spruch im Propheten Eſaia am 50. v. 4. der wol zu mercken. Der HErr wecket mich alle Morgen/Er wecket mir das Ohr/daß ich höre wie ein Jünger. Und im Hohenlied Salomonis am 5. v. 2. Ich ſchlaffe/aber mein Hertz wachet und höret/ die Stiñe meines Freundes/ der anklopffet/ꝛc.

Mit dieſen Worten werden wir auch erinnert der våterlichen Vorſorge und Leutſeligkeit des freundlichen gnådigen GOTTES/ wie gern er mit den Menſchen ůmbgehe / mit ihnen handele und wandere / mit ihnen rede/ ſie unterweiſe und lehre / damit er uns ſeinen Sohn zum Lehrmeiſter / zum himliſchen Doctore und Præceptore verordnet hat. Dieſes

Math. 3. v. 17. Luc. 2. v. 49. Chriſtus lehret in dem Tempel unſers Hertzen

ist uns fein fůrgebildet in dem ſchönen Exempel und Bilde/ da das Kind Jeſus im Tempel zu Jeruſalem lehret. Das iſt nicht geſchehen ůmb des Jůdiſchen Tempels willen allein/der nun zerſtöret iſt/ſondern es iſt geſchehen erſtlich ůmb des geiſtlichen Jeruſalems willen/ welches iſt die H. Chriſtliche Kirche/da wil er allein Lehrer ſeyn durch ſein Wort und Geiſt/ und deñ ůmb des Tempels willen unſers Hertzens/darinnen wil er auch lehren/tröſten/erleuchten/heiligen/beten/ fragen/ antworten/ reden durch heilige Gedancken und hertzliche Andacht/und das iſt ſein Lehr Ampt in unſerm Hertzen. Darumb er gantz tröſtlich ſpricht zu ſeiner Mutter: Was iſts/daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht/dz ich ſeyn muß in dem das meines Vaters iſt/das iſt/in dem Beruff und Ampt/welches mir mein Vater befohlen hat? Solch Ampt hat er ja noch/und verrichtets

tets noch zur rechten Hand Gottes/als [...] einiger Hoherprieſter. Er verꝛichtets [...] auff Erden durch ſein Wort/dadurch er a[...] inwendig in unſerm Hertzen prediget du[...] den H. Geiſt uñ gnädige Erleuchtigung/oh[...] welche die äuſſerliche Predigt krafftloß und unfruchtbar iſt/wie S. Paulus ſagt: Ich habe gepflantzet/Apollo hat begoſſẽ/ Gott aber hats Gedeyen darzu gegeben: So iſt nun der da pflantzet und der da begeuſſet nichtes/ſondern Gott ders Gedeyen gibt.

Das VI. Capitel.

In der Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben ſtehet des Menſchen Vollkommenheit unnd Seligkeit/ darzu der Menſch nichts thun kan/ ſondern hindert ſich vielmehr an Gottes Gnade durch ſeinen eigenen böſen Willen/ Chriſtus aber thuts alleine in uns.

Joh. am 15. v. 5. Ohne mich köñet ihr nichts thun.

Gleich wie der Menſch durch den Abfall von Gott/das iſt/durch eigene Liebe uñ eigene Ehre von Gott geriſſen/und ſeine angeſchaffene Vollkommenheit verlohren: Alſo muß er durch die Vereinigung mit Gott wieder zu ſeiner vollkomenen Ruhe und Seligkeit kommen. Deñ des Menſchen Vollkommenheit ſtehet in der Vereinigung mit Gott. Darumb muſte Gottes Sohn Menſch werden/ auff daß die Menſchliche Natur wieder mit Gott vereiniget/und alſo wieder zu ihrer Vollkomenheit gebracht würde. Denn gleich wie die Göttliche und Menſchliche Natur in Chriſto perſönlich vereiniget iſt/alſo müſſen wir alle mit Chriſto durch den Glauben aus Gnaden vereiniget werden/auf daß die tieffe

Urſach der Mẽſchwerdũg Chriſti.

Heiligen. Uñ gehet zugleich wie mit den Kin-
dern/ die erſt an den Bäncken gehen lernen/
Gal. 6. v. 1. die muß man gängeln/hebē/tragen/auffrich-
ten/duldē: Alſo muß in der Chriſtenheit einer
Rom. 14. v. 1. ſeq. des andern Laſt tragen/ auch nicht bald einen
ſchwachē Chriſten richtē und urtheilen/ ſon-
dern mit ſanfftmütigē Geiſt wieder zu recht
bringen / und aus deſſelben Exempel ſeine
Schwachheit erkeñen lernen. Aber unter deſ-
ſen müſſen ſie auch in Chriſto wachſen uñ zu-
1. Cor. 14. v. 1. nehmen/uñ nicht immer unverſtändige Kin-
der bleiben / ob ſie wol ſchwerlich das Fleiſch
tödten/und überwinden können: Müſſen ſich
auch befleiſſigen der Liebe / von reinem Her-
1. Tim. 1. v. 5. tzen/von gutem Gewiſſen/ und ungefärbtem
Glauben/uñ lernē/daß Gott alle euſſerliche
Wercke nach dē Grund des Hertzens urtheile.
Iſts Hertz gut/ ſo iſts alles gut/was du thuſt:
Iſts Hertz böſe/unrein/feindſelig/ſo ſind alle
deine Wercke feindſelig und böſe für GOtt.
Wie du inwendig biſt/ſo biſtu für Gott/ſo iſt
dein Gebet für Gott/dein Kirchen gehē/dein
Allmoſen/dein Sacrament gebrauchen/dar-
umb wiltu dich und deinen Glaubē recht prü-
fen/ ſo nim̃ die zehē Gebot für dich/uñ urtheile
ſelbſt alle deine Wercke nach deinem Hertzen/
ſo wirſtu ſelbſt Richter ſeyn köñen/ und prü-
Proba des Glaubens uñ des Hertzēs. fen/ob du in deinem Thun Gott gefalleſt oder
nicht. Und ob du rechtſchaffene Frücht der in-
nerlichen Glaubens Gerechtigkeit haſt. Du
treibeſt keine euſſerliche Abgötterey/iſt recht.
Inwendiger Götze. Sihe nun zu/ob auch Grund des Hertzens da-
bey iſt/ ob du auch einen Götzen im Hertzen
ſitzen haſt/ob du auch inwendig alſo biſt/wie
Phil. 1. v. 21. außwendig. Hänget dein Hertz nicht an der
Welt / am Geitz / am Hoffarth/ jetzo gefällt
dein

dein euſſerlich Werck Gott wol. Iſts aber anders/ ſo iſt dein außwendig Werck nichts für Gott. Du beteſt/ lobeſt/ danckeſt Gott euſſerlich mit dem Munde. Sihe aber/ daß du nicht mit dem Munde beteſt/ und im Hertzen flucheſt. Forſche des Hertzẽ Grund/ wie es da ſtehet. Iſts da auch nit alſo/ ſo iſt dein beten und lobẽ nichts. Du heiligeſt dẽ Feyertag euſſerlich/ iſt recht. Sihe des Hertzẽ Grund an/ wie es da ſtehet. Haſtu auch den rechtẽ Sabbath im Hertzen? Ruheſt und feyreſtu auch von deinen böſen Gedancken und Willen/ und ergibſt GOtt dein Hertz/ daß er in dir wircke? Bringeſtu auch einen hoffärtigen gifftigen Wurm mit in die Kirche? Iſt dem alſo/ ſo iſt dein Kirch gehẽ nichts. Du leiteſt den euſſerlichen Gehorſam/ iſt recht. Sihe obs im Hertzen auch ſo iſt. Haſtu auch ein gehorſames Hertz aus Liebe/ nicht aus Zwang? Wo nit/ iſts Heucheley. Du tödteſt niemand mit d' Fauſt/ iſt recht. Sihe obs im Hertzen auch ſo iſt. Iſt Zorn da/ ſo iſts ein iñerlicher Todtſchlag/ und biſt des Gerichts ſchüldig. Du muſt darumb für Gericht. Sihe/ wie der iñerliche Zorn deine Geberde verſtellet/ und dadurch aus dem Hertzẽ als Fewer lauſchert. Dadurch ſageſtu zu deinem Bruder: Racha/ uñ biſt des Rahts ſchuldig. Du biſt eines verdamlichen peinlichen Urtheils wert/ Sihe/ wie der Zorn durch die Scheltwort außbricht/ daß du ſageſt mit gifftigen Worten: Du Narr/ ſihe/ ſo biſtu des hölliſchen Fewers ſchüldig. Was hilfft dichs nun/ dz du mit der Fauſt niemand tödteſt/ aber im Hertzen ein Mörder biſt? Was hilfft es die Hände ſtill haltẽ/ uñ dagegen mit feindſeligẽ Geberden als ein Baſiliſck mit den Augen

Inwendiges Hertzen Gebet.

Inwendiger Hertzen Sabbath.

Innerlicher Gehorſam.

Hertzen Todtſchlag.

Matth. 5. v. 22.

Der Mörder ſitzt im Hertzẽ.

gen dem Neheſten tödten? Was hilffts das Schwerdt nicht zucken / und doch ein bloſſes Jer. 18. v. 18. Schwerdt im Munde haben / und den Neheſten mit der Zungen todt ſchlagen? Im Hertzen ſihet der Mörder / der Ehebrecher / der Dieb / der Lügner / uñ die böſe Beſtia / die böſe Luſt und Wurtzel alles Ubels / ſihe / wenn dieſer böſer Wurm im Hertzen nicht getödtet wird / durch wahre hertzliche Buſſe / Reue und Leid / durch den Glaubē und Blut Chriſti / ſo iſts unmüglich / daß du Gott dem HErrn ein Matth. 5. v. 23. ſeq. einig angenehmes Werck thun könneſt. Deñ Gott urtheilet alles nach dem Hertzen.

Wahrer Gottesdiēſt aus reinem Hertzē.

Deſſen gibt dir der HErr ſelbſt ein Exempel aus dem 5. Gebot / und ſpricht: Wenn du deine Gabe auf dem Altar opfferſt / und wirſt allda eingedenck / dz dein Bruder etwas wider dich hab / ſo gehe zuvor hin / und verſöhne dich mit jm / oder es wird dein Gebet opffer / Gottesdienſt / Sacrament brauchē dir nichts helffen / ja vielmehr zur Sünde werdē / deñ Gott ſihet das Hertz an. Darumb befihlt S. Paulus / 1. Tim. 2 / 8. Daß wir heilige Hände auffhebē ſollē im Gebet ohne Zorn und Zweiffel. Und den Eheleuten befihlt S. Petrus 1. am 3. v. 7. daß ſie ſich für Zorn hüten ſollen / auf daß ihr Gebet nicht verhindert werde. Darauff thut der HErr Jeſus eine trewhertzige Vermahnung zur brüderlichen Verſönung / und brauchet folgende drey Gründe.

Verſöhnung nicht zu verſäumen.

1\. 1. Sey willfertig deinem Widerſacher bald / weil du noch bey ihm auf dem Wege biſt / das iſt / du geheſt alle Stunde auff dem Wege des Todes. Unſer gantzes Lebē iſt nichts anders / denn ein ſtetiger Gang zum Tode und zum grabe. Stürbeſtu im Zorn / ſo behälteſtu ewig

ein

ein feindſelig Hertz / und wirſtu des Zorns in dieſem Leben nicht loß / ſo bleibeſt du ewig in deiner Seelen mit dem Zorn vereiniget / ja mit dem Teufel ſelbſt.

II. Daß dich der Widerſacher nicht überantworte dem Richter. Schrecklich iſts einen für Gottes Gericht fordern / und mit ſeinem Widerſacher ſtehen für dem geſtrengen Gerichte Gottes / und des Urtheils erwarten. Darumb was hie vergeben / vergeſſen / verſöhnet iſt / das iſt auch dort ewig vergeſſen / vergeben unnd außgeſöhnet. So hoch iſt bey GOtt die Liebe angeſehen / daß er ſeine Liebe und des Nechſten Liebe bey einander haben wil ungeſcheiden / und wil kurtzumb ohn des Nechſten Liebe von uns nicht geliebet ſeyn. Er wil ſeine Liebe und des Nechſten Liebe nicht getheilet haben. Denn er iſt die Liebe ſelbſt / und hat den Menſchen ſo lieb / als ſeine Seele. 2. 1 Joh. 4. v. 16. Jer. 12. v. 7.

III. Wer nicht vergeben wil / wird in den Kercker geworffen / da er den letzten Heller bezahlē muß / das iſt / Gottes Gerechtigkeit iſts / daß er ſo mit uns handele / wie wir mit unſerm Nechſten handeln / uñ uns eben mit dem Maſſe meſſe / damit wir andern gemeſſen haben. Vergibſt du nun deinem Nechſten nicht / ſo iſt Gottes Urtheil / daß er dir auch nicht vergeben wil / ſo bleiben alle deine Sünde über dir. Die muſt du denn ſelbſt von der gröſten / biß auff die kleineſte in der ewigen Pein büſſen / Und kanſt doch in Ewigkeit nicht bezahlen. 3. Luc. 6. v. 38.

Sihe / wie dir nun der Sohn Gottes ein Exempel gegebē hat / deine äuſſerliche Werck aus deinē Hertzen zu urtheilen / ſo urtheile nu dein gantzes Chriſtenthumb aus deinē Hertzen. Du ſprichſt: Jch bin ein Chriſt / bin getauft / habe Das Chriſte

Got-

Chriſtẽthumb muß man im Hertzen haben. tes Wort rein/ höre daſſelbe/ brauche das H. Sacrament des Abendmahls/ Ich gläube uñ bekeñe auch alle Artickel des Chriſtlichẽ Glaubens. Darumb kan mirs nicht mangeln/ mein Thun muß Gott gefallẽ/ uñ ich muß ſelig werdẽ. So ſchleuſt jetzo alle Welt/ und hälts auch darfür/ darin beſtehe die Gerechtigkeit. Das iſt wol ein guter rechter Schluß/ weñ des Hertzẽ Grund dabey iſt/ wo nicht/ ſo iſts alles vergeblich. Prüfe dich nu aus deinem eigen Hertzẽ. Die Proba ligt im Hertzẽ. Erſtlich ſprichſt du: Du biſt ein Chriſt/ iſt recht. Beſihe des Hertzen Grund/ wie iſts da? Biſtu denn auch in deinem Hertzen ein Chriſt mit der Thgt alſo/ wie mit dem Namen? Iſt die Salbung des Geiſtes auch in dir/ und des H. Geiſtes Früchte/ die einen wahren Chriſten beweiſen? Wo nicht/ ſo biſtu ein falſcher Chriſt. Die Proba ligt im Hertzen. Du ſprichſt auch: Ich bin getaufft/ iſt recht. Beſihe deines Hertzen Grund. Lebeſt du auch in der newen Geburt / in ſteter Buſſe / und Tödtung des alten Adams? Du haſt die Tauffe empfangen/ wo ſind die Früchte deiner Tauffe? Du haſt wol die newe Geburt empfangen/ aber du lebeſt nicht dariñen. Du ſprichſt: Ich habe Gottes Wort rein/ und höre daſſelb/ iſt alles recht. Beſihe deines Hertzen Grund. Iſt auch Gottes Wort in dein Leben verwandelt worden / wie eine Speiſe im Fleiſch und Blut: Denn alſo muß die edle Speiſe göttliches Wortes in dein Leben verwandelt werden/ oder es iſt vergeblich gehört/ wie der HErr andeutet/ Matt. 13/33. uñ Luc. 13. v. 21. vom Sawerteig/ dadurch der gantze Teig durchſäuert wird. Biſtu auch frömer dadurch worden? Spricht nicht der HErr? Es werden

Proba des Chriſtẽthumbs

1.

1 Joh. 2. v. 27.

2. Früchte der Tauffe

3. Wie Gottes Wort zu hörẽ.

Matth. 7. v. 21.

den nicht alle/ die zu mir ſagen: HErr/HErr/ ins Himmelreich kommen? Du ſtreiteſt und eyferſt über und für die reine Lehre/ iſt recht. Sihe dein Hertz an. Haſtu auch aus der reinē Lehr ein rein Hertz bekomēn? Iſts nicht wahr/ daß mancher bey dem Eyfer der reinen Lehr/ der unreineſt Menſch iſt/ voll Hoffart/ Feindſeligkeit und Wucher? Ach Gott der thewre Name dein/ rc. Du ſprichſt: Ich brauch das H. Abendmahl/ iſt recht. Sihe deines Hertzen Grund an. Du haſt Chriſti Fleiſch und Blut im Abendmahl offt empfangen/ warum läſtu denn Adams Fleiſch und Blut in dir herrſchen und leben/ und nicht vielmehr das edle Leben Chriſti/ das iſt/ Liebe/ Sanfftmuht und Demuht? Du empfäheſt Chriſtum im Sacrament/ und verläugneſt ihn in deinem Leben? Biſtu auch in ihm verwandelt durchs H. Abēdmal/ wie S. Auguſt. ſagt: Du ſolt mich nit in dich/ ſondern ich wil dich in mich verwandeln: Du ſprichſt: Ich gläube und bekenne alle Artickel des Chriſtlichē Glaubens/ iſt recht. Beſihe deines Hertzen Grund/ dz iſt der wahre Glaube/ der dich mit Gott/ und Gott mit dir vereiniget/ gläubeſtu an Gott/ ſo muß Gott in dir ſeyn/ in dir leben und wircken/ oder dein Glaube iſt falſch/ und hat dich mit Gott nicht vereiniget/ Du biſt von Gott geſcheiden. Ich rede allhie nit von dem ſchwachē Glauben/ der offt nicht empfundē wird/ und als ein glim̃endes Töchtlein iſt/ und gleichwol Gott anhanget/ wie ſchwach er auch iſt/ und ſeine Früchte auch bringet in ſeiner Schwachheit/ ſondern ich rede von der allgemeinen Prob und Frucht des Glaubens. Gläubeſtu an Chriſtū/ ſo muß Chriſtus in dir ſeyn/ uñ in dir leben/ oder dein Glau-

4. Früchte des Abendmahls.

5. Was ſey an GOtt uñ Chriſtum gläubē.

Eph. 3. v. 17.

Rom. 6 v. 4. Glaube iſt falſch. Gläubeſt du/daß Chriſtus für deine Sünde geſtorben iſt/ſo muſt du mit ihm der Sünden und der Welt abſterben/ſonderlich der Hoffart unnd Geitz / wo nicht / ſo gläubeſt du nicht an Chriſtum/ gläubeſtu/ daß Chriſtus gecreutziget iſt für die Sünde der Welt/ſo muſtu mit ihm der Welt gecreutziget werden/oder du biſt mit deinē HErrn Chriſto nicht vereiniget durch den Glauben als ein wahres Glied. Gläubeſtu/daß Chriſtus aufferſtanden iſt/ſo muſt du mit ihm/als mit deinem Häupt vereiniget bleiben. Sum̃a/Chriſti Geburt/ Creutz/ Todt/Leiden/ Aufferſtehung/Himmelfahrt / muß alles in dir ſeyn/oder es iſt nichts mit deinem Glauben. Gläubeſtu an den H. Geiſt/ ſo muß der H. Geiſt in dir ſeyn / dich regieren / erleuchten und heiligen. Denn die der Geiſt Gottes treibet / die ſind Gottes Kinder.

Rom. 8 v. 14.

Chriſtẽthumb im Grunde des Hertzẽs

Sihe nu/mein lieber Chriſt/laß dein Chriſtenthumb inwendig ſeyn / nicht außwendig/ aus dem innerſten Grund deines Hertzens gehen/ aus dem wahren lebendige und thätigen Glauben / aus wahrer innerlicher hertzlicher ſtetiger Buſſe / oder dein gantzes Chriſtenthumb iſt falſch / und kanſt mit allem deinem Thun für Gott nicht beſtehen/wird dich auch nicht helffen an jenem Tage. Denn GOTT wird alle Ding/was du gethan haſt/nach deinem Hertzen richten. Befindeſt du aber hie Mangel und Unreinigkeit deines Hertzen/ ſo lauffe zu dem Heylbrunnen der Gnade Gottes/trincke/ ſchöpffe/ bitte/ ſuche/ ſchreye Miſerere. Jetzt wird dein Hertz geheilet / deine Sünde bedecket / und deine Miſſethat zugeſiegelt.

Das V. Capitel.

Daß nicht die Wiſſenſchafft/ und Gehör des Göttlichen Worts einen wahren Chriſten beweiſe/ ſondern GOttes Wort ins Leben verwandeln/ und Gott von gantzem Hertzen anruffen/ daß ſein Wort in uns Frucht ſchaffe und lebendig werde/ als GOttes Same.

Sap. 6. v. 18. Wer ſich gern läſſet weiſen/ da iſt gewißlich der Weißheit Anfang: Wer ſie aber achtet/ der läſſet ſich gern weiſen. Wer ſich gern weiſen läſſet/ der hält ihre Gebot. Wo man aber die Gebot hält/ da iſt ein heilig Leben gewiß. Wer aber ein heilig Leben führet/ der iſt GOtt nahe.

DIeſer ſchöne Spruch lehret uns/ wie wir die rechte Weißheit erlangen ſollẽ/ dadurch wir GOttes Freunde werden/ nemlich/ wenn wir von Hertzen Buſſe thun/ und unſer Leben nach Gottes Wort anſtellen. Darauff folget die rechte Erleuchtung und Vermehrung aller Gnaden-Gaben Gottes/ und uñ Gottes ſonderliche nahe Verwandniß/ daß wir auch der Göttlichen Natur theilhafftig werden/ ſo wir fliehen die fleiſchlichen Lüſte/ wie S. Petrus 2. am 1. v. 4. ſagt: Deſſen wir ein Exempel haben an Enoch dem ſiebenden von Adam/ weil er ein heilig Leben führete/ ward er weggenommen gen Him̃el/ und ward nicht mehr funden auff Erden. Nach einem ſolchen H. Leben verlanget David/ darumb betet er zum hefftigſten im 119. Pſ. v. 46. und ſetzet zwey Mittel zu einem heiligen Leben. 1. Das embſige Gebet. 2. Embſiger Fleiß ſich in Gottes Wort zu üben/ und ſpricht:

Früchte eines H. Lebens. Gen. 6. v. 9.

1 Pet. 2. v. 11. Gen. 5. v. 24.

Zween Wege zu einẽ heiligẽ Leben.

Ich ruffe von gantzem Hertzen/ erhöre mich

daß

dz ich deine Rechte halte. Ich ruff zu dir/hilff mir/dz ich deine Zeugniß halte. Hie lehret uns der heilige Prophet/wie ſchwer es ſey/ein gu-
Es iſt ſchwer ein rechter Chriſt zu ſeyn. ter rechtſchaffener Chriſt zu ſeyn/und Gottes Wort mit der That/ und mit heiligem Leben zu halten. Denn Blut und Fleiſch widerſtrebet von Natur dem Wort Gottes.

2. So iſts zu ſchwach/läſſt ſich zu bald und zu offt zurück treiben. 3. So iſt der böſe Feind ledig/und verhindert uns zur Rechten und zur Lincken. 4. Böſe Leute feyren auch nicht mit Ergerniß und Verfolgungen. Dawider muß man ſich legen mit allen Kräfften der Seelen/ wie hie David ſpricht: Ich ruffe von gantzem Hertzen. Das iſt ſein bitten und begehren/daß
I. Einiger wunſch des lieben Davids uñ aller wahren Chriſtē er möge ein heilig Leben führen/Gottes Wort ins Leben verwandeln/ und Gottes Willen vollbringen/ auff daß er Gottes Gnade nicht möge verlierē. Daran ſol uns auch am meiſtē gelegen ſeyn/und mehr denn an allem was in der Welt iſt. Wer Gott zum Freunde hat/den kan aller Welt Feindſchafft nicht ſchadē. Von gantzem Hertzen beten/iſt der erſte Grad. Das
2. ander Mittel zu einem heiligen Leben iſt / daß er ſpricht: Ich komme früe (und ſchreye/auff dein Wort/hoffe ich. Ich wache früe auff/vor Tage ehe die Nachtwache aus iſt) daß ich rede von deinem Wort/ daß ich daſſelbe betrachte. Dieſe Wort ſind beyde von einem ſonderbaren Fleiß/ und Embſigkeit zu verſtehen/ und von einem ſonderbahren Ernſt und Liebe zu Gottes Wort/und denn auch von der nächtlichen Zeit/ und Früeſtunden/ in welchen man ſonderlich ſcharff und tief gedencken kan: ſonderlich aber/ weñ man mit hohen Anfechtungē und geiſtlicher Trawrigkeit geplagt wird/

da man des Troſtes wartet von einer Mor- Pſ. 130 v. 6.
genwache biß zur andern/ da Gott der HErr Pſ. 77.
einem die Augen hält/ daß er muß wachen uñ v. 7.
hoffẽ/ da man iſt wie ein einſamer Vogel auff
dem Dache/ wie ein Käutzlein in den verſtöre- Pſ. 102 v. 8.
ten Einöden/ das allein ſitzet uñ kirret/ da un- Pſal. 6
ſer lieber GOTT einen ſo müde machet von v. 7.
Seufftzen/ daß man kaum Othem holen kan.

Sehet das iſt die rechte CreutzSchule aller Urſachen des hohen Anfechtungen.
Heiligen. Wer in dieſe Schule nicht kommen
iſt/ weiß nicht viel von Gottes Wort. Gott
zerbricht uns alle Lebens und Seelen Kräffte/
auff dz er allein unſere Krafft ſey. Er wil uns
durch ſolch Creutz das fleiſchliche Leben neh-
men/ auff daß er in uns lebe/ und wolte gern
ſein Wort in uns lebendig machen. Denn da- Urſach warumb
hin ſol unſer Leben und Chriſtenthumb gerich- Gottes
tet ſeyn/ daß wir das vollbringen mögen/ und Wort
thun/ was wir aus Gottes Wort hören. hören

Darumb lerne nun hie dieſe Lehre mit allem uñ wiſſen nit
Fleiß / was einen rechten Chriſten beweiſet/ gnug
nicht Gottes Wort wiſſen und hören/ ſondern ſey? Joh. 13
thun. Denn erſtlich iſt uns ſonſt Gottes Wort v. 17.
nichts nütze/ Sintemal es uns nicht darumb I.
gegeben iſt/ daß wirs allein hören ſollen/ ſon-
dern daß wirs thun ſollen. Deñ gleich wie ein
Artzney nicht hilfft/ wenn ſie der Patient nur
anſihet/ und davon höret reden / wenn er ſie
auch nicht zu ſich nimpt: Alſo weil GOTTes
Wort unſer Verderbten Natur Artzney ſeyn
ſoll/ ſo wird ſie dich nicht viel beſſern und aus
dem Todt lebendig machen/ weñ du nicht wilt
dein Leben darnach richten: Darzu gehöret
ein embſig Gebet Tag und Nacht/ daß du thun
mögeſt/ was du höreſt aus Gottes Wort/ wie
hie David betet. 2. Was hilfft einẽ Künſtler/

daß

daß er ſeine Kunſt weiß/ un̄ brauchet ſie nicht: Muß er nicht darüber verderben? Alſo was hilfft dirs/ daß du GOttes Willen weiſt/ und
Luc. 12. v. 47. thuſt ihn nicht? Der Knecht/ der ſeines Herrn Willen weiß/ und thut ihn nicht/ wird mit viel
2 Petr. 2. v. 20. Streichen geſchlagen werden. S. Petr. ſaget: Es were beſſer/ du hätteſt den Weg der Warheit nicht erkant.
3. Gottes Kinder thun auch Gottes Werck. 3. Hält auch ein Vater ſeinē Sohn/ der ihn in allen Dingen widerſtrebet/ für ſein Kind? mit nichtē/ ſondern er ſpricht: Wiltu meinē Willen nicht thun/ ſo ſoltu mein Kind nicht ſeyn. Alſo beweiſen die bloſſen Wort kein Kind Gottes/ ſondern wenn wir als Kinder Gottes leben/ wie der HErr ſaget/ Joh. 8/39. Weret jr Abrahams Kinder/ ſo thätet ihr auch Abrahams Wercke: Weil jr aber des Satans Wercke thut/ und trachtet mich zu tödten/ ſo ſeyd ihr von ewrem Vater dem Teufel. Das iſt eine gewiſſe Proba: Weſſen Wercke einer thut/ deſſen Kind iſt er/ deſſen Natur
4. hat er. 4. Was iſt ein Baum im Garten nütze/ wenn er keine Früchte trägt: Er gehöret ins Fewer/ es iſt Fewerholtz/ wie Luc. 13. v. 6. von dē Feigenbaum/ der das Land hinderte/ un̄
5. keine Früchte brachte/ geſchrieben iſt. 5. Wen̄ dich einer überreden wolte/ daß ein Rabe ein Schwan were/ und ſpreche zu dir: Sihe/ welch ein ſchöner weiſſer Schwan iſt das/ würdeſtu nicht lachen und ſprechen/ er were toll? Denn du ſeheſt weder Farb noch Geſtalt eines Schwans an einem Raben: Alſo/ wenn Jemand auff das jetzige Leben der Welt zeiget un̄ ſpricht: Sihe/ das iſt ein Chriſt/ und die ſind alle Chriſten/ mag einer nicht unbillich denſel-
1 Cor. 4. v. 20. ben für toll achten. Es gilt hie nit überredens/ es gilt beweiſens/ Das Reich GOttes ſtehet nicht

nicht in Worten/ſondern in der Krafft. Denn
man ſihet ja keine Chriſtliche Wercke an den
meiſten/die ſich Chriſten nennen/wie zu Rom
L. Valla geſagt hat/da er das Evangelium ge- Matth.
leſen: Selig ſind die Barmhertzigē/die Fried- 5. v. 3.
fertigen/ꝛc. Certè aut hæc non ſunt vera, aut
nos non ſumus Chriſtiani. 6. Viel Thiere und 6.
Vögel übertreffen die Menſchen mit Tugend/
die Taube mit Einfalt/ die Ameiſe mit Fleiß Prov.
und Arbeit/der Storch mit Ernehrung ſeiner 6. v. 6.
Eltern/ ein Kranich mit Wachen/ der Hund
mit Liebe und Trew / der Ochs und Eſel mit
Erkäntniß ſeines Herrn/dz Schaf mit Sanft-
muht/ der Löw mit Tapfferkeit/ und verſcho- Eſa. 1.
nen der kleinen Thierlein/der Hahn mit Wa- v. 3.
ckerkeit/die Schlange mit Klugheit/ aber der
natürliche Menſch übertrifft alle Thiere mit
Boßheit. Er iſt unbarmhertziger denn ein
Wolff/argliſtiger deñ ein Fuchs/hoffärtiger Der
denn ein Pfaw/freſſiger als ein Schwein/gif- Menſch
tiger als ein Otter/ grimiger denn ein Bähr/ über-
Wie denn der HErr Chriſtus ſelbſt Herodem trifft allthier
einen Fuchs nennet/S. Johannes die Phari- mit
ſeer Ottergezichte/ S. Paulus Neronem ei- Boß- heit.
nen Löwen/ ja die Laſter der Untugend/die Luc. 13. v. 32.
man an einem Thiere inſonderheit findet/die Matth.
findet man alle in einem natürlichen Men- 12/34.
ſchen/daß wol S. Paulus den Menſchlichen ca. 3/7. 2 Tim.
Leib einen Leib der Sünde nennet/der mit vie- 4. v. 17.
len Sünden behafftet und erfüllet iſt. Zu dem Aller Thiere
ſo iſt kein Thier ſo böſe/es iſt noch etwa wo gut Unart
zu. Der Fuchs und Wolff zu Peltzen/und ſo im Mē-
fortan. Aber lieber ſihe/wz iſt doch von Natur ſchen. Rom. 6
gutes am Menſchē/da alles Tichten uñ Trach- v. 6.
ten des menſchlichen Hertzens böſe iſt von Ju- Gen. 6. v. 5.
gend auff immerdar? Die Vernunfft brau-

chet er zu betriegen/den Leib zur Hoffart und zur Unzucht/ inwendig und auswendig iſt er verdorben. Deñ alle ſeine Glieder ſind Waffen der Ungerechtigkeit. 7. Gottes Wort beſchreibet nicht ohn Urſach unſere verderbte Natur ſo ſchrecklich / unnd ſtellet uns unſer Conterfeit für die Augen/Rom. 3/10. Da iſt nicht der gerecht ſey/ auch nicht einer/ da iſt niemand der nach Gott frage. Sie ſind alle abgewichen/und alleſampt untüchtig wordẽ/ da iſt niemand der guts thue/auch nit einer. Ihr Schlund iſt ein offnes Grab/mit ihren Zungen heucheln ſie. Ottergift iſt unter jren Lippen/ihr Mund iſt voll Fluchens uñ Bitterkeit/in ihrẽ Wegen iſt lauter Unfall uñ Hertzeleid/und den Weg des Friedens wiſſen ſie nicht. Ihre Füſſe eilen Blut zu vergieſſen. Es iſt keine Gottesfurcht für ihren Augen.

Rom. 6. v. 13.

Pſ. 14. v. 8.

Natürlich Bilde eines Menſchen.

Sehet/diß iſt dz natürliche Bild eines Menſchen/dieſer Grewel iſt allen Menſchen von Natur angeboren. Da ſage mir nun/wie kan ein Menſch das Reich Gottes ſehen/wenn er alſo bleibet/ weñ er nicht new geboren wird? Darumb uns S. Paulus befihlet zun Eph. 4/ 23. uñ Col. 3/ 10. uñ ſpricht: Ernewert euch im Geiſt euers Gemühts/ziehet den alten Menſchen mit ſeinẽ Lüſten aus/und ziehet den newen Menſchen an/der nach GOtt geſchaffen iſt/in rechtſchaffener Gerechtigkeit/ Ja er ſpricht: Ihr habt Chriſtum nit alſo gelernet/ ſo ihr anders wiſſet/daß in Chriſto ein rechtſchaffen Lebẽ iſt. Ja er ſpricht: Die Chriſtum angehören/die creutzigen jr Fleiſch ſampt den Lüſten und Begierden. Ach lieber Gott/gehören wir nun Chriſto nicht an/weñ wir in ſolchem ſündlichen Lebẽ bleiben/und die Glieder

Eph. 4. v. 20.

Gal. 5. v. 24.

Col. 1. v. 22.

der

der Boßheit nicht tödten? So kans ja anders
nicht ſeyn/denn das ſolche Leute müſſen dem
Teuffel angehören / und werden demnach dz
Reich Gottes nicht erben/die ihr Fleiſch nicht 2. Cor.
creutzigen. Wir müſſen eine newe Creatur 5. v. 17.
werden in Chriſto/ſollen wir für Gott beſte- Höchſte
hen. Den in Chriſto gilt weder Vorhaut noch Sorge
Beſchneidung/oder einiges Anſehen der Per- der
ſon/ ſondern eine newe Creatur. Darumb Chriſten.
ſoll das unſere gröſte und ernſte Sorge ſeyn/
wie wir täglich die Sünde in unſerm ſterbli-
chen Leibe dämpffen mögē/daß wir Chriſtum
mögen angehören/und nicht dem Satan/wie Rom.
Gottes Wort in uns möge geſchehen und le- 9. v. 23.
bendig werden/ wie unſer Leben GOtt möge
wolgefallen/daß wir ja Gottes Gnade mö-
gen behalten/und Gefäſſe ſeyn ſeiner Barm-
hertzigkeit und nicht ſeines Zorns.

Das iſt nun die Urſach/ warum̄ der heilige
David ſo hertzlich im ein heilig Leben wünd- Pſal.
ſchet/daß er möge Gottes Wort haltē/ wie er 119. v.
ſpricht: Ich ruffe von gantzem Hertzen/erhö- 146.
re mich Gott/daß ich deine Rechte halte. Wir Jer. 17.
müſſen ümb ein heilig Leben bitten. Denn v. 14.
die Bekehrung kömpt von oben herab. Heile c. 31/18.
mich HERR/ſo werde ich heil/bekehre mich/
ſo werde ich bekehret/ Hilff mir/ſo wird mir
geholffen/den̄ du biſt mein Ruhm. Darumb
ſpricht er ferner: Ich ruffe zu dir/hilf mir/dz
ich dein Zeugniß halte. Gott muß uns freylich
helffen und ſtärcken/denn die Sünde und des
Teufelsreich iſt ſonſt zu mächtig im Menſchē.

So ſollen wirs an unſerm Fleiß nicht man- Wir
geln laſſen/die Faulheit und Sicherheit uns ſollen
aus den Augen wiſchē/wie er ferner ſpricht: wacker
Ich komme früe und ſchreye/ auf dein Wort ſeyn al-
lezeit.
Luc. 21
v. 36.

hoffe ich/Jch wache früe auff/daß ich rede von deinem Wort. Davon ſtehet ein ſchöner Spruch im Propheten Eſaia am 50.v.4. der wol zu mercken. Der HErr wecket mich alle Morgen/Er wecket mir das Ohr/daß ich höre wie ein Jünger. Und im Hohenlied Salomonis am 5.v.2. Jch ſchlaffe/aber mein Hertz wachet und höret/die Stim̃e meines Freundes/der anklopffet/rc.

Mit dieſen Worten werden wir auch erinnert der väterlichen Vorſorge und Leutſeligkeit des freundlichen gnädigen GOTTES/ wie gerne er mit den Menſchen ümbgehe/mit ihnen handele und wandere/mit ihnen rede/ ſie unterweiſe und lehre/damit er uns ſeinen Sohn zum Lehrmeiſter/zum himliſchen Doctore und Præceptore verordnet hat. Dieſes iſt uns fein fürgebildet in dem ſchönen Exempel und Bilde/da das Kind Jeſus im Tempel zu Jeruſalem lehret. Das iſt nicht geſchehen ümb des Jüdiſchen Tempels willen allein/der nun zerſtöret iſt/ſondern es iſt geſchehen erſtlich ümb des geiſtlichen Jeruſalems willen/ welches iſt die H. Chriſtliche Kirche/da wil er allein Lehrer ſeyn durch ſein Wort und Geiſt/ und den ümb des Tempels willen unſers Hertzens/darinnen wil er auch lehren/tröſten/erleuchten/heiligen/beten/fragen/antworten/ reden durch heilige Gedancken und hertzliche Andacht/und das iſt ſein Lehr Ampt in unſerm Hertzen. Darumb er gantz tröſtlich ſpricht zu ſeiner Mutter: Was iſts/daß ihr mich geſucht habt? Wiſſet ihr nicht/dz ich ſeyn muß in dem das meines Vaters iſt/das iſt/in dem Beruff und Ampt/welches mir mein Vater befohlen hat? Solch Ampt hat er ja noch/und verrichtets

Matth. 3.v.17. Luc. 2. v. 49. Chriſtus lehret in dem Tempel unſers Hertzen

tets noch zur rechten Hand Gottes/als unſer einiger Hoherprieſter. Er verrichtets aber auff Erden durch ſein Wort/dadurch er auch inwendig in unſerm Hertzen prediget durch den H. Geiſt un̄ gnädige Erleuchtigung/ohne welche die äuſſerliche Predigt krafftloß und unfruchtbar iſt/wie S. Paulus ſagt: Ich habe gepflantzet/Apollo hat begoſſē/ Gott aber hats Gedeyen darzu gegeben: So iſt nun der da pflantzet und der da begeuſſet nichtes/ſondern Gott ders Gedeyen gibt. 1. Cor. 3. v. 7.

Das VI. Capitel.

In der Vereinigung mit Chriſto durch den Glauben ſtehet des Menſchen Vollkommenheit unnd Seligkeit/ darzu der Menſch nichts thun kan/ ſondern hindert ſich vielmehr an Gottes Gnade durch ſeinen eigenen böſen Willen/ Chriſtus aber thuts alleine in uns.

Joh. am 15. v. 5. Ohne mich köñet ihr nichts thun.

GLeich wie der Menſch durch den Abfall von Gott/das iſt/durch eigene Liebe un̄ eigene Ehre von Gott geriſſen/und ſeine anerſchaffene Vollkommenheit verlohren: Alſo muß er durch die Vereinigung mit Gott wieder zu ſeiner vollkom̄enen Ruhe und Seligkeit kommen. Deñ des Menſchen Vollkommenheit ſtehet in der Vereinigung mit Gott. Darumb muſte Gottes Sohn Menſch werden/ auff daß die Menſchliche Natur wieder mit Gott vereiniget/und alſo wieder zu ihrer Vollkom̄enheit gebracht würde. Denn gleich wie die Göttliche und Menſchliche Natur in Chriſto perſönlich vereiniget iſt/alſo müſſen wir alle mit Chriſto durch den Glauben aus Gnaden vereiniget werden/auf daß die tieffe Urſach der Mēſchwerdūg Chriſti.

Verderbung unſer ſündlichen Natur verbeſſert werde/als mit dem höchſten ewigen Gut. Darumb ſpricht der Sohn Gottes Hoſ. 2/ 19. Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ in Gnade und Barmhertzigkeit. Denn es konte unſere Natur / weil ſie mit dem unendlichen Ubel der Sünde vergifftet unnd verdorben ward/ nicht inſtaurirt und verbeſſert werden/ denn mit dem höchſten Gute / welches Gott ſelbſt iſt.

Instauratio und Widerbringung der verderbten Natur.

Und wie nun die Vereinigung Göttlicher und Menſchlicher Natur in Chriſto ewig iſt/ unzertrenlich/unaufhörlich/daß auch der Tod diß Band der Vereinigung der Naturen in Chriſto nicht trennen noch zerreiſſen können: Alſo muß Chriſtus unſer Häupt in uns ſeinen gläubigen Gliedern alſo vereiniget werden/ daß uns weder Leben noch Todt von Chriſto ſcheiden kan. Darumb ſpricht der Prophet Hoſeas in der Perſon Chriſti: Ich wil mich mit dir verloben in Ewigkeit.

Vereinigung Chriſti mit ſeinẽ gläubigen Gliedern.

Solche Vereinigung muß nohtwendig geſchehen durch den Glauben / weil die Sünde uns und unſern Gott von einander ſcheiden / ſonſt bleiben wir auſſer Gott/ohne Gott/ohne Leben/ohne Seligkeit / wo Chriſtus nicht in uns lebet/wohnet und iſt durch den Glauben. Wir könten auch ſonſt nichts guts thun / wo es Chriſtus in uns nicht wircket/wie S. Paulus ſpricht: Nicht ich/ ſondern Gottes Gnade. Und Joh. 15/5. Ohne mich köñet ihr nichts thun. Welches er durch ein ſchön Gleichniß erkläret vom Reben und Weinſtock. So bleibets alles was wir guts ſeyn/und guts thun/Gottes allein/Eſ. 26/12. Alles was wir außrichtẽ/ das haſtu uns gegeben. Oſ. 14/6. Ich wil ſeyn wie

Eſa. 59 v. 2. Chriſtus muß in uns leben.

1 Cor. 15/10. Alles was wir gutes thun iſt Gottes

wie eine grünende Tanne / an mir ſoll man deine Früchte finden.

Sihe nun / lieber Menſch / was du biſt und was du vermagſt? Was haſtu zu deiner Widerbringung und zur Ernewrung deiner verderbten Natur thun können? Lauter nichts. Gleich wie du zu deiner leiblichẽ Geburt nichtes haſt thun kõnen / und dich nicht ſelbſt ſchaffen: Alſo kanſtu auch zu deiner newen Geburt nichts thun. Verderben haſtu dich wol können / verlieren und tödten: Aber erneweren / wiederbringen / heilen / gerecht und lebendig machen haſtu nicht können. Was haſtu darzu thun können / daß Gott iſt Menſch worden? Lauter nichts: Alſo haſt du dir überall nichts zuzurechnen / oder deinen Kräfften etwas zuzuſchreibẽ. Ja je mehr ein Menſch ſeinẽ eigenen Willen / Kräfften und Vermögẽ zuſchreibet / je mehr hindert er ſich ſelbſt / an der Gnade Gottes / und an der Ernewrung ſeiner verderbten Natur. Darumb muſtu allen deinen eignen Kräfften und Vermögen gantz abſterben / deiner eigenen Weißheit / deinem eigenen Willen / deiner eigenen Liebe / und muſt Gott allein alles laſſen in dir wircken / Ja es muß nichts in dir ſeyn / das GOTTes Willen und Werck verhindere / oder demſelbẽ widerſtrebe.

Der Menſch hindert ſich viel mehr durch ſeine eigene Kräffte an ſeiner Seligkeit. Phil. 2. v. 13.

Und ſo lange du das nicht thun wilt / und nicht bey dir iſt ein bloß lauter Leiden / alſo / dz Gott alles allein in dir thu uñ wircke / du aber leideſt ihn und ſein Werck / und ſeinen Willen in dir / ſo lange hinderſtu Gott / daß er ſich mit deiner Seelen nicht vereinigen / ſein Bilde in dir ernewern / und deine verderbte Natur beſſern kan. Denn eigen Wille / eigene Liebe / eigen Ehre / eigene Weißheit / und alles was du dir ſelbſt

Wir muſt GOtt gantz gelaſſt ſtehen und Gelaſſen-

heit lernen. ſelbſt zuſchreibeſt/ dz hindert Gott/ daß er nit alles allein in dir ohne Hindernis wirckẽ kan. Denn des Menſchen Wille verderbet den Menſchen immer weiter und weiter: Gottes Wille aber beſſert immer mehr und mehr.

Davon ſagt Bonaventura: Tota religionis perfectio, in voluntatis propriæ abdicatione conſiſtit. Die Vollkommenheit der Chriſtlichen Religion ſtehet in Abſagung des eigenẽ Willens. Uñ Auguſtin. Si totum hominis bonum eſt amare Deum, totum hominis malum ſit neceſſe eſt, amare ſeipſum. Wenn Gott lieben des Menſchẽ höchſtes Gut iſt/ ſo muß des Menſchen höchſtes Verderben ſeyn/ ſich ſelbſt lieben. Idem: Si ea eſt conditio boni, ut ſeſe effundat & propaget: Non poteſt non eſſe magnum malum amor proprius, qui bona ſua & aliorum ad ſe totum trahit, ne quicquam de eis communicat. Weñ das die Eigenſchafft des Guten iſt/ daß es ſich außbreitet und andern mittheilet / ſo muß die eigene Lieb ein groſſes Ubel ſeyn/ die ihre uñ anderleut Güter und Gaben zu ſich allein reiſſet / und niemand mittheilet. Welches auch Seneca ein weiſer Mann verſtanden/ da er ſpricht: Hoc ſolùm virtuti adjeceris, quod propriæ voluntati ſubtraxeris: So viel wirſt du an Tugenden zunehmen/ ſo viel du an deinem eigenen Willen wirſt abnemen. Idem: Niſi à teipſo defeceris, ad Deum qui ſupra te eſt, non appropinquabis. Wirſt du von dir ſelbſt nicht außgehen/ ſo wirſt du zu Gott nicht eingehen.

Widerbringũg ſchwer. Der eigen Wille iſt nichts anders/ denn der Abfall von GOtt. Und derſelbe Fall iſt zwar leicht und luſtig: Die Wiederbringung aber ſawer/ bitter und ſchwer/ ja allen Creaturen un-

unmüglich. Denn der Menſch kan nicht von ihm ſelbſt wieder aufſtehen / und vermag jm ſelbſt nicht zu helffen / weder mit Willen noch mit Wercken. Der Wille iſt angefangen / die Wercke ſind todt. Es muß Chriſtus allein helffen im Anfang / Mittel uñ Ende. Er zeigt dir / ja er gibt dir zwey Mittel / Geſetz und Evangelium / Buſſe und Vergebung der Sünde. Durchs Geſetz muſt du erſt mit Chriſto sterbē / durch wahre Rew und Leid deinē Willen auffopffern / in dir ſelbſt zu nichte werdē / und dich Chriſto allein laſſen. So kömpt deñ die Gnade Gottes / uñ Vergebung der Sünde durchs Evangelium / uñ machet dieſen todten lebendig durch den Glauben. Alſo kan durch eigene Krafft und Vermögen niemand bekehret werden / oder aufſtehen. Deñ man muß ſich ja ſelbſt haſſen / verleugnen / verlieren / an jm ſelber zu nichte werden und ſterbē / auff GOtt allein hoffen und warten / ſeiner Gnade leben.

Aber ſolch haſſen / Verleugnen ſein ſelbſt / geiſtlich ſterben / ſtehet auch nicht in unſerm Willen und Vermögen / ſonſt were es Currentis & Volentis & non Miſerentis DEI. Das iſt: Es lege an jemandes Wollen und Lauffen / und nicht an Gottes Erbarmen. Darumb muß Gott ſelbſt ſolches alles in uns wircken / durch ſeine göttliche Gnade und Krafft ſeines Geiſtes. Und alſo bleibet unſere Rechtfertigūg allein in Gottes Hand / als ein Werck und Gabe GOttes / und nicht in der Gewalt der Creaturen. Deñ unſernthalben ſind wir ſelbſt unſere ärgeſte uñ gröſſeſte Feinde / und mögen wol bitten / daß uns GOTT von uns ſelbſt erlöſe / uñ gantz und gar neme / was unſer

Rom. 9. v. 16. Gott macht uns allein zur Gnade geſchickt.

Unſer Rechtfertigūg ein Werck Gottes.

ſer iſt/und gebe uns was ſein iſt. Denn aus eigenen Kräfften köñen wir nichts Guts thun/ wo es Gott ſelbſt durch ſeine Gnade auch nach der Bekehrung nicht in uns wircket. Es iſt die Liebe/ und muß ſie in uns wircken / er iſt die Barmhertzigkeit/ uñ muß ſie in uns wircken/ und alſo von allem guten/ ſo wir thun ſollen. So hilfft nun Chriſtus hier allein/Menſchen Hülffe iſt hie kein Nütze. So tieff aber der Menſch in Adam gefallen und verdorben/ ſo hoch und viel höher iſt er in Chriſto wieder erhöhet/und wieder gut gemacht/wie im eilften Capitel hernach folget.

Das VII. Capitel.

Die Buſſe recht zu verſtehen/ iſt noht zu wiſſen den Unterſcheid des alten und newen Menſchen / oder wie Adam in uns ſterben/ und Chriſtus in uns leben ſoll: Oder wie der alte Menſch in uns ſterben/und der Newe leben ſoll.

Rom. 6. v. 6. Weil wir wiſſen/daß unſer alter Menſch mit Chriſto gecreutziget iſt/ daß der ſündliche Leib auffhöre/ daß wir hinfort der Sünden nicht mehr dienen.

EIn jeder Chriſt iſt zweyfach / und befinden ſich in ihm zweyerley widerwärtige Menſchen mit ihren Früchten / wie aus folgender Tabella zu erſehen:

Adam/	Chriſtus.
Alter Menſch /	Newer Menſch.
Euſſerlicher Menſch/	Innerlicher Menſch.
Alte Geburt/	Newe Geburt.
Fleiſch /	Geiſt.
Natur/	Gnade.
Vernunfft/	Glaube.
Finſterniß/	Liecht.

Baum

Baum des Todes/	Baum des Lebens.
Böſe Früchte/	Gute Früchte.
Sünde/	Gerechtigkeit.
Verdamniß/	Seligkeit.
Todt/	Leben.
Alte Jeruſalem/	Newe Jeruſalem.
Reich des Teufels/	Reich Gottes.
Schlangen Same/	Gottes Same.
Natürlicher Menſch/	Geiſtlicher Menſch.
Irꝛdiſch Bilde/	Himliſch Bilde.

Diß bezeuget erſtlich die H. Schrifft/ darnach die Erfahrung. Die H. Schrifft redet vielfältig vom alten und neuen/ vom innerlichen und äuſſerlichen Menſchen/ Eph. 4/24. Col. 3. v. 9. 2 Cor. 4. v. 4. Item/ daß der Geiſt Gottes in uns ſey/ Rö. 8/11. 1 Cor. 3/16. 2 Cor. 6. v. 16. 2 Cor. 5. v. 5. Eph. 1. v. 13. Item/ daß Chriſtus in uns ſey/ Gal. am 2/20. 2 Cor. 13. v. 5. Zum andern bezeugets die Erfahrung/ nemlich/ der Kampff des Fleiſches und Geiſtes/ auch in den Heiligen/ Rom. 7/23. und die Früchte des Fleiſches und Geiſtes/ Gal. 5. v. 22. Derwegen hieran im geringſtẽ nicht zu zweifeln/ viel weniger bey Chriſten einiger Streit davon ſeyn ſoll. Denn diß iſt das Fundament der gantzen Schrifft uñ die rechte Erkäntniß des Menſchẽ. Hierauf iſt die Buß gegründet/ daß Adam in uns ſterben/ und Chriſtus in uns leben ſol. Denn weñ Adam in uns ſtirbt/ ſo ſtirbet uñ gehet mit unter alles was aus Adam iſt/ der alte Menſch/ der äuſſerliche Menſch/ die alte Geburt/ Fleiſch/ Natur/ Vernunfft/ Finſterniß/ Baum des Todes/ böſe Früchte/ die Sünde/ Todt/ Verdamniß/ Schlangen Same/ natürlich Menſch/ irꝛdiſch Bilde/ das alte Jeruſalẽ/ Reich des Teufels.

Worinnen das wahre re Erkäntniß des Mẽſchen und dz Fundament der Buſſe ſtehe.

Wenn aber Adam in uns lebet/ ſo lebet unnd
Das Leben Adams in uns. herrſchet im Menſchē der alte Menſch/ die alte Geburt/ Fleiſch/ Natur/ Vernunfft/ Finſternis/ Baum des Todes/ die böſe Früchte/ die Sünde/ das alte Jeruſalem/ und dz Reich des Teufels. Das gehöret alles ins Verdamnis/ und unter dem ewigen Fluch. Lebet aber
Christi Lebē in uns. Chriſtus in uns/ ſo lebet und herrſchet in uns der newe Menſch/ der innerliche Menſch/ die newe Geburt/ Geiſt/ Gnade/ Glaube/ Liecht/ Baum des Lebens/ gute Früchte/ Gerechtigkeit/ Leben/ Seligkeit/ Gottes Same/ Geiſtlicher Menſch/ Himliſches Bilde/ newe Jeruſalem und das Reich Gottes. Das gehöret alles unter den Segen/ uñ in die Seligkeit. Da hat nun ein jeder Menſch mit jm ſelbſt gnug zu thun/ weil er lebet/ daß er den alten Adam nicht laſſe in ihm leben uñ herrſchen/ ſondern den newen Adam/ welcher iſt Chriſtus. Da gilts wachen / Faſten / Beten / Kämpffen/
2. Cor. 13. v. 5. Streiten/ unnd wie S. Paulus ſpricht/ ſich
Phil. 2. v. 12. ſelbſt prüfen und verſuchen / ob Chriſtus in uns ſey/ ja dz wir mit Furcht uñ Zittern ſchaf-
Matth. 7. v. 13. fen/ dz wir ſelig werden / dz wir durch die enge Pforte eingehē/ und den ſchmalen Weg in
Luc. 9. v. 23. c. 14/26. Chriſto wandeln/ welcher iſt ſich ſelbſt haſſe/
Rom. 6. v. 2. verleugnen/ abſagen alle dem/ das man hat/ und der Sünde abſterben/ welches nicht mit lachendem Munde/ und Zärtelung des Fleiſches zugehet/ wie die zarten Heiligen meynē/ ſondern mit innerlicher Trawrigkeit / Rew und Leid/ mit innerlichen Heulen und Weinen/ wie der 6. 38. und andere Buß-Pſalmen
Gal. 5. v. 24. cap. 2. v. 20. bezeugen. Welches S. Paulus nennet das Fleiſch creutzigen ſampt den Lüſten und Begierden. Weñ diß geſchicht/ ſo lebet Chriſtus

in

in dir/uñ du in Chriſto/ſo herꝛſchet uñ ſieget Chriſtus in dir durch den Glauben. Darum 1. Joh.
S. Johannes ſpricht: Der Glaube iſt der 5. v. 4.
Sieg/der die Welt überwindet.

Du muſt aber die Welt nicht auſſer dir/ſon- 1. Joh.
dern in dir überwinden. Deñ die Welt iſt nit 2. v. 16.
auſſer dir/ſondern in dir. Wz iſt die Welt anders deñ Augenluſt/ Fleiſches Luſt/ und hoffärtiges Leben/das iſt in dir. Darumb iſt die
Welt in dir/uñ muſt dieſelbe in dir überwin- 1. Joh.
den. So heiſſeſtu deñ/und biſt ein Kind Got- 5. v. 4.
tes. Denn alles was aus GOtt gebohren iſt/ Eph. 5. v. 30.
überwindet die Welt. So biſtu ein Kind des 1. Cor.
Liechtes/ein Glied Chriſti/ein Tempel des H. 6. v. 19.
Geiſtes/ ein Schäflein CHRJſti/ ein guter Joh. 10/27.
Baum/ der von ſich ſelbſt ohne Gebot/ ohne Matth.
Geſetz / ohne Zwang / mit Luſt/ Liebe unnd 12/33. c. 7. 17.
Frewde gute Früchte bringet.

Lebeſt du aber in Adam/uñ herrſchet Adam in dir/ſo biſtu nit ein Kind Gottes/aus Gott new geboren/biſt von der Welt überwunden/ uñ herꝛſchet der Fürſt dieſer Welt in dir durch
Hoffart/eigen Ehre/eigen Liebe/Du biſt ein Joh. 8.
Kind des Teuffels. Denn welche der Geiſt v. 44.
Gottes treibet/die ſind Gottes Kinder: Alſo Rom. 8. v. 14.
die der Satan treibet/die ſind des Satans In Adã
Kinder/ja Glieder des Teuffels/ Kinder der lebẽ iſt
Finſterniß/ Behauſung der böſen Geiſter/ ſchrecklich.
die ſcheußliche Babylon voller unreinen abſchewlichen Thiere/wie ſolches Eſaias am 13. v. 21. Apoc. 18/2. und Ez. 8. v. 10. iſt fürgebildet. Da der Prophet Ezechiel im Geiſt in den Tempel zu Jeruſalem eingeführet iſt/uñ unter andern zweyerley denckwürdige Sachen geſehen hat. 1. Allerley Geſtalt kriechender Würme/ uñ abſchewlicher Thiere/ und aller-

ley Götzen unnd Grewel des Hauſes Iſrael gemahlet an der Wand rings ümbher. 2. Darnach/ welches noch ärger/ ſiebentzig Männer aus den Aelteſten von Iſrael / welche denſelben Bildern und Thieren geräuchert und geopffert haben.

Wunderlicher Typus uñ Figur.

Sihe/ O Menſch/ da iſt dein altes Adamiſches/ Viehiſches/ Thieriſches Hertz abgemalet. Denn wenn du in den Tempel deines Hertzens gehen wirſt/ ſo wirſtu erſtlich ſehen eine groſſe Menge abſcheulicher Thiere/ Bilder/ uñ Götzen/ welche in deinen Adamiſchen Gedancken und Gedächtniß geſchrieben und abgemalet seyn. Darnach/ welches ärger iſt/ da ſolche Grewel aus deinem Hertzen billich ſolten vertriebẽ werden/ und du darüber heiſſe Thränen weinen ſolteſt / daß du ein ſolch unrein Haus voller böſer Würme biſt/ du auch durch die Buſſe und Tödtung des Fleiſches dieſelbe erwürgen ſolteſt/ ſo liebeſtu dieſelbe noch/ dieneſt ihnẽ/ opfferſt ihnẽ/ belüſtigſt dich in denſelben/ und denckeſt nicht/ daß dein HErr Chriſtus durch ſolche Grewel aus deinem Hertzen vertrieben wird/ und keine Statt in dir haben kan/ und du dich alſo des Höchſtẽ ewigẽ Guts ſelbſt beraubeſt/ des H. Geiſtes/ und aller ſeiner Gaben. Du trawreſt weñ du etwz thuſt/ draus dir ein groß Unheil entſtehet/ oder weñ du etwas Liebes verleureſt/ warumb trawreſtu denn nicht/ wenn du Chriſtum aus deinem Hertzen verleureſt und vertreibeſt / und dein Leib und Seel eine Behauſung der böſen Geiſter wird? aus dieſem allen verſteheſtu nun/ was Adam uñ Chriſtus ſey/ wie dieſelbe beyde in dir ſeyn/ und leben / darzu gehöret auch diß Erkäntniß. Erſtlich/ daß wir von Natur in

Sich ſelbſt Erkäntniß.

Adam

Adam alle gleich ſeyn / keiner beſſer denn der ander. Denn wir ſind alle gleich durch und durch verdorben unnd vergifftet an Leib und Seele / wie S. Paulus ſpricht: Es iſt hie kein Unterſcheid / nit allein unter Jüden und Heyden / ſondern auch unter allen Menſchen. Es iſt keiner unter uns beſſer für Gott / denn der ärgeſte Menſch und Ubelthäter. Ob gleich die Boßheit nicht bey allen außbricht / ſo richtet doch Gott alle Menſchen nach dem Hertzen und vergifften Brunnen. Es iſt auch keine Sünde ſo groß / die ein Menſch nicht begienge von Natur / wenn ihn Gottes Gnade nicht erhielte. Deñ von Natur können wir nichts anders deñ ſündigen auff das allerſchrecklichſte. Daß wirs aber nicht thun / das haben wir nit unſern Kräfften / oder Klugheit zu dancken / ſondern der Gnadē Gottes / die uns vor Sünden bewahret / Gen. c. 20 / 6. Das ſol uns dienen zur Demuht und Gottesfurcht / daß keiner den andern verachte / und nicht ſicher ſey.

1. In Adam ſind wir alle gleich böß ohne Unterſcheid. Rom. 3 v. 23.

Jer. 13 v. 23.

2. Gleich wie wir aber in Adam von Natur alle gleich böſe ſeyn / und iſt kein Unterſcheid / was die verderbte Natur anlanget / Alſo ſind wir auch in Chriſto gleich gut und fromb gemacht. Denn es hat für Gott keiner eine andere / oder beſſere Gerechtigkeit deñ der ander. Chriſtus iſt unſer aller Frömigkeit / Gerechtigkeit / Heiligung und Erlöſung / und iſt in Chriſto keiner beſſer deñ der ander / gleich wie auch in Adam. Denn gleich wie wir in Adam von Natur alle ein Menſch und ein Leib ſeyn / auffs höchſte vergifftet / und verdorben: Alſo ſind alle Gläubigen in Chriſto ein Menſch / ein Leib auffs höchſte geheiliget unnd gereiniget / durch den Glauben und Blut Chriſti.

2. 1 Cor. 1. v. 30. cap 6. v. 10.

Diß

Diß iſt eine Artzney wider die geiſtliche Hoffart/ daß ſich keiner für GOtt höher und beſſer halte denn der ander/ ob er gleich mehr Gaben hat. Deñ gleich wie die Gerechtigkeit und Seligkeit eitel Gnade iſt: So ſind auch alle Gaben eitel Gnade/ und ein frembd Gut. Dieſen Grund der Gnaden Gottes erkenne/ ſo wird dich die Gnade nicht laſſen ſtoltz ſeyn/ oder ſtoltz machē/ ſondern wird dich geiſtlich arm machē/ und wirſt dich ſelbſt in deiner Armuth und Elend recht erkennen/ und Chriſtum in den groſſen Reichthumb ſeiner Gnade über alle Menſchen.

Gnade machet nit ſtoltz ſondern demühtiget.

Das VIII. Capitel.

Wie freundlich uns GOTT zur Buſſe locke/ und warumb die Buſſe nicht zuverſäumen.

Luc. 15. v. 1. ſeq. Alſo ſage ich euch/ wird Freude ſeyn für den Engeln Gottes über einen Sünder der Buſſe thut.

ES hat der viel getreue uñ gnädige Gott die Bekehrung des Menſchen/ unnd die wahre Buſſe auff mancherley Weiſe und Art uns in ſeinem Wort fürgebildet/ unſere harte und ſteinerne Hertzen dadurch zu erweichen/ uñ zu bekehren von der Welt/ von uns ſelbſt/ vom Satan zu Gott.

Act. 26. v. 18.

Unter andern aber ſind die beyden Gleichnis/ Luc. 15. Vom verlornen Schäflein/ und vom verlornen Sohn ſo tröſtlich uñ ſo Hertzbrechend/ daß ſie nicht wol ohne Thränē können gründlich und iñiglich betrachtet werdē. Denn der HErr JEſus darinnen abmahlet dreyerley Hertzen:

1. Das unbekehrte Hertz des Sünders.

2. Das rewende Hertz des bußfertigen Sünders.

Dreyerley Hertzē.

3. Das

3. Das erbarmende Vater Hertz GOttes.

Erſtlich das unbekehrte Hertz des Sünders mahlet er ab in dem Bilde eines ungerahtenẽ Sohns/der ſein Gut uñ Erbtheil ümbracht/ und endlich anfähet zu darben/ und mit den Säwen die Träbern zufreſſen. Welches nichtes anders bedeutet denn uns ungerahtene Kinder/unnd ſündige Menſchen/die wir unſer himliſch Erbgut durch die Sünde verlohren hattẽ/nemlich/Gerechtigkeit/Heiligkeit/ Unſchuld/und das ſchöne Bilde Gottes/nach welchem wir geſchaffen/ dadurch wir in die ſchwere Dienſtbarkeit der Sünde/Teuffels/ und Todes gerahten ſind. Auch in allen Menſchen Wercken uñ Geſetzen/ſo durch die Träbern bedeutet ſeyn/weder Ruhe/Hülffe/und Troſt finden können/ ſondern ewiges Hungers ſterben müſten / wo wir nicht zu rücke dächten an die Gnade des Vaters.

1. Bild des verlornen Menſchen.

Eph. 4. v. 23.

2. Das rewende bußfertige Hertz aber hat er in dieſen Worten abgemahlet/da ſchlug er in ſich/und ſprach: Wie viel Taglöhner hat mein Vater/die Brodt die Fülle habẽ/und ich verderbe im Hunger/ich wil mich aufmachẽ/ und zu meinem Vater gehen/und zu ihm ſagen: Vater/ich habe geſündiget im Himmel und für dir. In dieſen Worten iſt herrlich abgemahlet die wahre Buſſe/1. Die contritio, dz iſt/die göttliche Rewe: Er ſchlug in ſich/er betrachtet ſein Elend/ daß er aus einem Kinde Gottes ein Viehe uñ unflätige Saw worden/ Irrdiſch/Viehiſch/Thieriſch/Beſtialiſch. Erinnert ſich aber ſeines Urſprungs/woher er kommen/gedencket an ſeinen Vater/uñ reuet im/bekeñet ſeine Sünde und ſpricht: Vater/ ich habe geſündiget im Himmel und für dir/

2. Bilde der Buſſe.

Rewe.

Ich

Ich habe Gott und Menſchen beleidiget. Erkeñet auch ſeine Unwürdigkeit: Ich bin nicht wehrt/daß ich dein Sohn heiſſe. 2. Der Glau-

Bilde des Glaubens und Demuht. be / als das ander Stück der Buſſe/ iſt darinnen abgemahlet / daß er ſich auffmachet und zum Vater gehet/und hat die Zuverſicht/weñ ihn ja der Vater nicht wolte für ſeinen Sohn annehmen/ ſo werde er ihn gewiß für einen Knecht unnd Taglöhner halten. Denn er ſpricht: Ich bin nicht wert/daß ich dein Sohn heiſſe/mache mich zu deinem Taglöhner. Und hoffet gewiß/der Vater werde ihm ſolches nit verſagen/ ſondern aus Gnaden ſich über ihn erbarmen.

8. Vater-Hertz. 3. Das Vater Hertz iſt alſo abgemalet. 1. Da er noch fern von dañen war/ſahe ihn der Vater. Ach die gnädigen Augen des Vaters/ wie ſehen ſie nach den verlornē Kindern: Iſt præveniens miſericordia, das iſt/die vorkommen-

Pſ. 79. de und vorlauffende Gnade. 2. Jañert jn. Iſt
v. 8. expectans miſericordia, die erwartende Gna-
Eſa. 30 de. 3. Läufft und fället ihm ümb den Hals. Iſt
v. 19. Pſ. 32. ſuſcipiens miſericordia, die aufnemende Gna-
v. 8. de. 4. Küſſet jn. Iſt conſolans miſericordia, die
Eſ. 66. tröſtende Gnade. 5. Bringet das beſte Kleid
v. 13. her/das iſt Chriſtus und ſeine Gerechtigkeit.
Pſ. 103 v. 13. Iſt juſtificans miſericordia, die rechtfertigen-
Rom. 8 de Gnade. 6. Ein Fingerreiff an ſeine Hand/
v. 33. Gal. 4. iſt der H. Geiſt/Trauring/annulus filialitatis,
v. 6. υἱοθεσίας, deſpondens miſericordia, die ver-
Eph. 1. v. 5. mählende Gnade. 7. Schuh an ſeine Füſſe/
Phil. 1. v. 11. Iſt ein newer heiliger Wandel in Chriſto
1 Pet. 1 durch den H. Geiſt und GOTTes Krafft und
v. 5. Macht. Das iſt/ confirmans miſericordia, die
Pſ. 84. v. 12. erhaltende Gnade. 8. Bringet ein gemäſtes
und 63. Kalb her/rc. Convivium & gaudium Angelo-
v. 4. rum.

rum. Das iſt: vivificans, lætificans & coronans miſericordia, Die erfrewende/lebendigmachende und krönende Gnade. Eſa. 65 v. 14. cap. 66 v. 13.

Wie könte uns doch Gott freundlicher zur Buſſe locken? Wollen demnach die vornehmſten Urſachen/die uns zur Buſſe bewegen ſollen/betrachten. Deren ſind aber vornemlich ſieben. 1. Die groſſe Barmhertzigkeit Gottes. 2. Chriſti Freundligkeit uñ theurer Verdienſt. 3. Die ſchreckliche Straffe und Dräwung. 4. Der Todt. 5. Das jüngſte Gericht. 6. Die Hölle. 7. Die ewige Frewde. Sieben bewegẽde Urſachen der Buſſe.

1. Gottes Barmhertzigkeit. I.

Deut. 4. v. 29. Wenn du den HErrn deinen Gott ſuchen wirſt/ſo wirſtu ihn finden/wo du ihn wirſt von gantzem Hertzen und von gantzer Seelen ſuchen. Wenn du geängſtet ſeyn wirſt/ und dich treffen werdẽ alle dieſe Dinge in den letzten Tagen/ſo wirſt du dich bekehren zu dem HErren deinem Gott/und ſeiner Stimme gehorchen. Denn der HErr dein Gott iſt ein barmhertziger Gott/ Er wird dich nit laſſen/noch verderben: Wird auch nit vergeſſen des Bundes/ den er deinen Vätern geſchworen hat. Ach diß gnädige Vater-Hertz ſoll uns billich zur Buſſe locken. Unſer Sünden köñen ſo viel nicht ſeyn/ es iſt vielmehr Gnade bey dem HErrn/wie der 130. Pſ. v. 7. ſpricht: Bey dem HErrn iſt die Gnade/und iſt viel Vergebung bey ihm/und er wird Iſrael erlöſen aus allen ſeinen Sünden. Die Sünde kan ſo groß nicht ſeyn/ Gottes Barmhertzigkeit iſt noch gröſſer. Pſ. 51/9. tilge meine ſünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Unſere Sündẽ können ſo grewlich nit ſeyn/Gott kan ſie Schneeweiß machen. Eſa. 1. v. 18. Wenn ewre Sünde

Hertztröſtliche Verheiſſug.

Gröſſe der Sünde

Grewligkeit der Sünde

de gleich Blutroht werden/ſollen ſie Schnee
weiß werden/ Pſalm 51. v. 9. Beſprenge mich
mit Iſopen/daß ich rein werde. Waſche mich/
Mancherley Sünd. daß ich Schneeweiß werde. Unſere Sünde
können ſo mancherley nicht ſeyn/der Reich-
Eph. 1. v. 7. thumb der Gnade GOTTes iſt noch über-
Exod. 34/6. ſchwenglicher. Denn er iſt barmhertzig/gnä-
dig/gedültig/von groſſer Gnade und Trewe/
unnd vergibt Ubertretung/Miſſethat/ und
Stärcke der Sünde. Sünde. Unſere Sünde kan ſo mächtig und
ſtarck nicht ſeyn/Gott kan ſie dämpffen/ und
in die tieffe des Meers werffen/ wie Pharao
Giftigkeit der Sünde. mit allē ſeinem Heer/Mich. am 7/19. Unſere
Sünde kan ſo ſchädlich uñ giftig nicht ſeyn/
Gott kan ſie heilen. Ezech. 18. v. 22. Wenn ſich
der Gottloſe bekehret/ſols ihm nicht ſchaden/
daß er iſt Gottloß geweſen.

2. Chriſti Freundligkeit.

2. Chriſti holdſelige Freundligkeit locket dich zur Buſſe. Wie freundlich auch unſer HERR JEſus
Chriſtus die Sünde auffgenommen/ bezeu-
get er Matth. 9. v. 13 da er ſpricht: Die Star-
cken bedürffen des Artztes nicht/ſondern die
Krancken. Ich bin kommen die Sünder zur
Buſſe zu ruffen/uñ nicht die Gerechten. Und
Luc. 19/10. Des Menſchen Sohn iſt kommen
zu ſuchen und ſelig zu machen/das verlohren
iſt. Von dieſer holdſeligen Freundligkeit ha-
ben die Propheten geweiſſaget / Ezech. 34/2.
Wehe euch Hirtē/die ihr das Verlorne nicht
ſuchet/ſondern ſtreng und hart über ſie herr-
ſchet. Meine Schafe ſind zerſtrewet als die
keinen Hirten haben. Sihe/ich wil mich mei-
ner Heerde ſelbſt annehmen/und ſie ſuchen/
wie ein Hirte ſeine Schafe ſuchet/wenn ſie
von der Heerde verirret ſeyn. Ich wil dz Ver-
lohrne ſuchē/und das Verirrete wieder brin-
gen/

gen/das Verwundete heilen/des Schwachen warten/ Eſa. 40. v. 11. Er wird ſeine Heerde weiden wie ein Hirte/Er wird die Lämmer in ſeine Arme ſamlen/und in ſeinem Buſen tragen. 2. Nicht allein aber Chriſti Freundligkeit locket dich zur Buſſe / ſondern auch ſeine hertzliche Trawrigkeit/und ſein heilig vergoſſenes Blut ruffet dir. Bedencke/wie er ſein Leben nicht hat gegeben für den Him̃el/noch für die Erde/ſondern für deine Seele/und du wilt durch deine Unbußfertigkeit muhtwillig dieſen edlen Schatz verlieren? Bedencke/daß du mit keinem andern Löſegeld haſt können erlöſet werden/denn durchs Blut Chriſti/warumb wiltu dich dieſer höchſten und theureſten Bezahlung verluſtig machen? 3. Bedencke doch / wovon dich dein HErr Chriſtus erlöſet hat / nemlich / vom Teufel und von der argen böſen Welt / von deinen Sünden/ noch haſtu Luſt dem Teufel immer ferner zu dienen? 4. Bedencke doch / daß dir Chriſti Verdienſt ohne Buſſe nichts nütze iſt / ja daß du Chriſti Blut mit Füſſen tritteſt / und den Geiſt der Gnaden ſchmäheſt. 5. Bedencke wie ſawer du deinem Erlöſer worden biſt/ wie er geweinet/getrawret/gezittert/ gezaget/wie ſchrecklich Er ümb deiner Sünde willen verwundet/ wie er ein Wurm und Fluch am Holtz wordẽ. O triſtiſſimum ſpectaculum, & miſerandum pœnitentiæ ſpeculum.

Chriſti Blut ruffet dich zur Buſſe.

1 Pet. 1. v. 18.

Hebr. 10/29.

Heb. 5. v. 7.

Eſa. 53 v. 4.

Pſ. 22. v. 7.

3. Die Dräwung der zeitlichen Straffen. 3.

Pſ. 7/12. Gott iſt ein rechter Richter/und ein Gott/der täglich dräwet. Wil man ſich nicht bekehren/ſo hat er ſein Schwerdt gewetzet/uñ ſeinen Bogen geſpannet/ und zielet / und hat darauff gelegt tödtliche Geſchoß/ ſeine Pfeile hat er zugerichtet zu verderben. Denn

Deut. 32. 22.

Deñ dem Zorn uñ der Rache Gottes kan kein Menſch entfliehen/ Amos. 9/2. Weñ ſie gleich in den Himel ſtiegen/ wil ich ſie herab ſtürtzē. Wenn ſie ſich gleich verbürgē im Grund des Meers/ wil ich doch den Schlangen befehlen/ die ſollen ſie daſelbſt ſtechen. Sihe/ die Augen des HErrn ſehē auf ein ſündiges Königreich/ daß ichs vom Erdboden vertilge/ Zeph. 1/18. Ihr Blut ſol vergoſſen werden wie Staub/ uñ ihr Leib ſoll werdē wie Koth. Deñ ihr Silber uñ Gold ſol ſie nit erretten am Tage meines Zorns/ ſondern das gantze Land ſol durchs Fewer meines Eivers verzehret werdē. Solche ſchreckliche Dräwungen ſollen uns zur Buſſe treibē. Buſſe wendet groſſe Landſtraſſen ab / Ja den Untergang eines Volckes/ Stadt und Landes/ Wie zu Ninive. Jer. 18/7. Plötzlich rede ich wider ein Volck / daß ichs ausrotten und vertilgen wil. Weñ ſichs aber bekehret/ ſol mich auch rewen der Straffe.

Gottes Zorn ein verzehrend Fewer. Jon. 3. v. 5.

4. Der Todt.

4\. Warumb Gott die ſtunde des Todes verborgen. Wz des Menſchen Leben ſey.

Darumb hat Gott die Stunde des Todes verborgen / daß wir täglich und alle Stunde Buſſe thun/ uñ eine jede Stunde für die letzte achten ſollen. Tota hominis vita ipſi ad pœnitentiam data, ſagt Bernhardus. Das gantze Leben des Menſchen iſt ihm zur Buſſe gegeben/ unnd iſt nichts anders denn ein täglich Creutz uñ Pein/ pœna & crux quotidiana, wie im 38. Pſ. v. 18. ſtehet: Sihe/ ich bin zu leidē gemacht/ und meine Plage iſt alle Morgen da/ Pſ. 73/14. Gott hat dir ſeine Gnade verheiſſē/ aber dē morgendē Tag hat er dir nit zugeſagt. Es iſt den Menſchē einmal auffgelegt zu ſterben/ uñ darnach dz Gerichte/ Heb. 9/27. Sir. 7/40. Bedencke das Ende/ ſo wirſtu nimmermehr

mehr ſündigen. Deñ wie dich Gott findet/ ſo wird er dich richten. Darum̃ ſoltu in deinem Leben alſo ſeyn/ wie du wündſcheſt zu ſeyn in deinem Tode. Bedencke wo die ſeyn/ die vor wenig Jahrē in fleiſchlichen Lüſten und Freüden gelebt. Jetzo ſind ſie an jrem Orte uñ erwarten des letzten Urtheils. Darumb gehet aus von ihnē mein Volck/ daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünde/ auff daß ihr nicht empfahet etwas von ihrer Plage. Ap. 18. v. 4.

5. Das jüngſte Gerichte. 5.

Denn nach dem Tode wird keine Zeit oder Raum zur Buſſe ſeyn. Hic enim aut vita amittitur aut retinetur. Hie in dieſem Leben wird entweder das Leben ewig verlohrē/ oder ewig erhalten. Die Bußfertigen kom̃en nicht ins Gerichte/ über die Unbußfertigē aber wird das ſchreckliche Urtheil ergehen: Gehet hin jr Verfluchtē/ Mat. 25/41. Jetzo iſt der Tag des Heils/ 2. Cor. 6/2. Dort der Tag des Gerichts. Pſal. 95/8. Heut/ Heut/ ſo ihr ſeine Stimme höret/ ſo verſtocket ewer Hertz nicht/ daß ich nit ſchwere in meinem Zorn. Sie ſollen nimmermehr zu meiner Ruhe kom̃en/ Heb. 3/13. 2. Corinth. 5/10. Wir müſſen alle offenbaret werden/ für dem Richterſtuel unſers HErrn JeſuChriſti/ auff dz ein jeder empfahe/ wie er gehandelt bey Leibes Leben/ Es ſey böß oder gutes. Den Bußfertigen aber werden ihre Sünde zugedecket/ Pſ. 32/2. uñ gar vergeſſen/ Ez. 33. v. 16. Tu igitur agnoſce, ut ille ignoſcat. Erkenne du deine Sünde/ auff daß ſie Gott vergebe und vergeſſe. Joh. 3. v. 18. c. 5/24. Der Richter iſt für der Thür. Jac. 5. v. 9.

6. Ewigeölliſche Pein. 6.

Da wird alle Barmhertzigkeit Gottes auff hören/ uñ wird heiſſen: Gedencke Sohn/ daß Luc. 16. v. 25.

du dein Gutes empfangen haſt in deinem Le-
Pſ. 49. v. 15. ben. Jetzo lebeſtu nun nicht mehr/ſondern biſt
ewig todt/ und Gott ewig abgeſtorben. Aus
der Höllen iſt keine Erlöſung. Wie kan dem
Gutes widerfahren oder einiger Troſt/ der e-
wig geſtorben iſt? Hie iſt allein die Gnaden-
Apo. 7. v. 14. zeit/dort werden die Verdampten alſo ſterbē/
daß ſie doch allzeit leben/und alſo lebē/daß ſie
Ewiger Todt. Quaal und Pein der Höllen. doch allezeit und ewig ſterben. Alle Sinne wer-
den da gequälet werden/ ſehen durch die ewi-
ge Finſterniß/hören durch Zäenklappern und
Heulen / riechen durch Schwefel Geſtanck/
ſchmäcken durch des ewigen Todes Bitterkeit/
empfinden durch ewige Quaal.

7. 7. Die Frewde des ewigen Lebens.

Solte ein Menſch eine ſo kleine nichtige
Frewde nehmen vor die ewige Frewde? Kein
Ungerechter wird da hinein gehē/ der ſich nit
mit vielen heiſſen Thränen im Glauben ge-
reiniget und gewaſchen/und ſeine Kleider hel-
Apoc. 14/13. cap. 22. v. 15. le gemacht im Blut des Lam̃s. Drauſſen ſind
die Unreinen/ die Hunde/ die Zauberer / und
die da lieben und thun die Lügen. Der Veräch-
Luc. 14. v. 24. ter keiner wird diß Abendmahl ſchmäckē. Die
höchſte Frewde des ewigen Lebens iſt Gott ſe-
hen/ 1 Joh. 3/ 2. Viſio Dei tota merces: Das
Anſchawen Gottes iſt alles und ewiges Lohn.
Joh. 16 v. 22. Die Frewde der Außerwehlten iſt Chriſtum
ſehen. Ihr werdet mich wieder ſehen und e-
wer Hertz wird ſich frewen. Das Anſchawen
des Angeſichtes Gottes iſt der Engel Frewde
Tob. 12 v. 19. und Leben/das Engelbrodt/ davon die Engel
leben/ihre unſichtbare Speiſe wie der Engel
Raphael zu Tobia ſpricht: Ich eſſe unſichtba-
re Speiſe/die kein Menſch ſehen kan. Gleich
wie nun Gott ſehen / alle Frewde iſt : So iſt
Gott

GOtt nimmer ſehen/ die gröſſeſte/ höchſte/ ewige und alle Pein und Quaal.

Das IX. Capitel.

Was Buſſe thun heiſſe/ wie ſie geſchehen müſſe/ und wie uns GOTTes Güte zur Buſſe leite.

Joel. 2. v. 12. ſeq. So ſpricht der HErr: Bekehret euch zu mir von gantzem Hertzen/ mit Faſten/ mit Weinen/ mit Klagen/ zerreiſſet ewre Hertzen/ und nicht ewre Kleider/ und bekehret euch zum HErrn ewrem GOtt. Denn er iſt gnädig/ barmhertzig/ gedültig/ von groſſer Güte/ und gerewet ihn bald der Straffe.

DEr viel getrewe gnädige GOTT/ der nicht wil noch ſuchet unſer Verderben/ ſondern unſer ewiges Heyl und Seligkeit/ der am beſten unſer Noht und Elend kennet und ſihet/ und uns gern daraus erretten wolte/ locket und reitzet uns auff mancherley Weiſe zur Buſſe/ Denn durch wahre Buſſe und Bekehrung wil er uns helffen und heilen. *Durch Buſſe heilet uns GOtt. Jer. 17 v. 14.*

Er locket uns einmal durch ſcharffe Dräwungen/ als Jer. 6/19 Jch wil ein Unglück über diß Volck bringen/ nemlich/ ihren verdienten Lohn/ darumb daß ſie auff meine Worte nicht achten/ und meine Geſetz verwerffen. Und am 7. Cap. v. 14. Weil ihr denn alle ſolche Stücke treibet/ ſpricht der HERR/ und ich euch ſtets predigen laſſe/ und ihr wollet nicht hören/ ſo wil ich euch auch von meinem Angeſicht verwerffen. Für dieſen ſchrecklichen Dräwworten ſolten wir billich erſchreckē/ dariñ die zeitliche und ewige Straffe gedräwet wird. Deñ die göttlichē Dräwungen ſind nicht ein leerer und todter Schall/ ſondern haben einen mäch- *GOtt ruffet uns durch Dräwung.*

Wir ſollen Gottes Dräwungẽ für keinen Schertz halten. Thre. 4. v. 11.

tigen Nachdruck/ ſind Gottes Eiver/ und gehen endlich in ihre Krafft. Und wir erfahren ja/ was uns GOTT der HErr für Unglück uñ Hertzleid zuſchicket/ daß wirs alle Winckel voll haben: Unnd wo wir nicht Buſſe thun/ wird Gottes Zorn durch Krieg/ Hunger/ Peſtilentz/ Feuer uñ Waſſer dermaſſen anbrennẽ/ daß auch ſolch Fewer die Grundfeſte verzehren wird/ wie zu Jeruſalem.

Gott ruffet uns durch ſeine Gnade.

Wollen wir uns aber durch Gottes Zorn und Dräwung nicht laſſen zur Buſſe locken/ ſo ſollen wir uns durch ſeine Gnade bewegen laſſen/ dadurch er uns ſo freundlich locket/ als er ſpricht/ Jer. 3. v. 12. Kehre doch wieder zu mir/ du abtrünnige Jſrael / ſo wil ich mein Antlitz nicht gegen euch verſtellen. Denn ich bin barmhertzig/ ſpricht der HErr/ unnd wil nicht ewig zürnen/ allein erkenne deine Miſſethat/ daß du wider den HErrn deinen Gott geſündiget haſt. Da beut uns GOTT ſeine Gnade an / ja er flehet und bittet/ wir ſollen doch wieder zu ihm kommen/ ſo wolle er Buſſe annehmen für die Sünde/ wie Sap. 12. v. 18. ſtehet: Du gewaltiger Herrſcher richteſt mit Gelindigkeit/ und regiereſt uns mit vielen verſchonen/ und lehreſt deine Kinder/ daß du wolleſt Buſſe annemen für die Sünde/ und wir auff deine Barmhertzigkeit trawen ſollen.

Drey Umbſtände im vorigẽ Bußſpruch.

Ein ſolcher freundlicher Spruch iſt dieſer auch/ dadurch uns GOtt durch ſeine Gnade/ Barmhertzigkeit/ Gedult/ groſſe Güte/ und daß ihn bald der Straffe gerewet/ zur Buſſe lockẽ wil. Jſt demnach aus vorangezogenem Spruch dreyerley zu mercken: 1. Was Buſſe thun heiſſet/ nemblich ſich zum HErrn bekehren.

ren. 2. Wie wir ſollen Buſſe thun / nemblich mit Faſten / Heulen und Weinen. 3. Wie uns GOttes Güte zur Buſſe locke: Denn ich bin gnädig / ꝛc. 1. Buſſe thun uñ ſich zū HErꝛn bekehren / heiſſet aus dem Geſetze Gottes ſeines Hertzens angeborne Blindheit / innerliche Boßheit / abſchewliche Unreinigkeit / uñ groſſe Gottloſigkeit erkennen / als den inwendigen Grewel / und vergiffteten Brunnen aller Sünde / dadurch wir uns von Gott dē höchſten ewigen Gute abgewendet / und dadurch ſeinen Zorn / die Hölle / und Verdamnis / auch allerley zeitliche Straffen / wol recht / uñ billich verdienet haben / und darüber recht inniglīche hertzliche Rewe und Leid habē / nicht wegen der Straffe / ſondern vielmehr darumb / daß wir Gott den HErꝛn / der die ewige Liebe ſelbſt iſt / uñ unſer lieber Vater / ſo hoch beleidiget haben: Durchs Evangelium aber ſich wieder aufrichten / uñ ſich tröſten der Gnade Gottes uñ Vergebung der Sünde in Chriſto verheiſſen / ſein Leben auch ernſtlich beſſern / das böſe Hertz durch den Glauben reinigen / die böſen Lüſte dämpffen / dz verkehrte uñ widerſpenſtige Hertz ändern / dem eigenen Willen / ſo allezeit dem Willen Gottes widerſtrebet / abſterbē / uñ in Chriſto ein newes / Gott wolgefälliges Leben anfahen / und rechtſchaffene Früchte der Buſſe thun. Eſai. 1/16. Waſchet euch / reiniget euch / weñ deñ ewre Sünde blutroth werē / ſollen ſie ſchneeweiß werdē.

I. Peccata noſtra & gratiam DEI agnoſcendo.

Beſchreibūg der Büſſe.

Eſ. 59. v. 2.

Diß iſt bald geſagt / aber ſchwer zu thun. Denn niemand wil den inwendigen Greuel ſeines Hertzens recht erkennen / und ſich ſelbſt haſſen lernē. Jederman ſchmeichelt und liebkoſet ſeinem alten Adam / und dem boßhafti-

Eigene fleiſchli.

che Libe hindert die ware Buſ- ſe.

gen Fleiſch und Blut/ uñ iſt ſelten ein Menſch der recht gründlich ſein böſe Hertz erforſchet/ ſondern jederman hat ein Gefallen an ihm ſelbſt / und wil den Grewel ſeines Hertzens nicht recht angreiffen/ achtet auch nicht groß der hohen thewren Gnade in Chriſto/ und verſäumet dieſelbe muhtwilliglich.

2. Ad Deum revertendo. Buſſe thun heiſſet das abgekehrte Hertz wieder zu Gott wendẽ.

Solches erfordert aber der Prophet Joel mit dieſen Worten: Sich zum HErrn bekehrẽ von gantzem Hertzen/ mit Faſten/ Weinen uñ Klagen. Mit welchen Worten er uns eriñert/ daß wir uns von Gott abgekehret haben/ und die lebendige Quellen verlaſſen/ Thren 3/ 40. Jer. 2/13. Und können kein Leben noch Seligkeit haben / wo wir uns nicht wieder zu ihm wenden und bekehren/ Jer. 6/8. So kehret nun wieder ihr abtrüñigen Kinder/ ſo wil ich euch heilen von ewrem Ungehorſam. GOTT wil/ daß wir unſer Elend erkennen ſollen/ ſo wil er ſich über unſer Elend erbarmen.

3. Media non aſpernando. Mittel der Buſ- ſe. Eſa. 53 v. 6.

Weil wir aber von Natur ſo blind ſeyn/ uñ unſer Elend von uns ſelbſt nicht erkennen/ ſo hat Gott Mittel darzu verordnet: Sein heilig Wort und Sacrament / dabey allezeit ſeine Gnade und Geiſt iſt / dardurch zeucht / locket und ruffet uns Gott als die verlorne Schafe. Denn gleich wie ein verirret Schaf von ſich ſelbſt nicht wieder koñen kan/ der Hirte muß es ſuchen und wieder bringen: Alſo weñ uns Gott nicht ſuchte/ lieffẽ wir ewig in der Irre. Welches die Exempel S. Petri und Pauli gewaltig bezeugen / Darumb der Prophet ſpricht: Bekehre mich HErr/ ſo werde ich bekehret. Denn du biſt mein Gott. Heile mich HErr/ ſo werde ich heil/ Hilff mir/ ſo wird mir geholffen. Deñ du biſt mein Ruhm. Ach Gott

Jer. 31 v. 18. cap. 17 v. 15.

iſts/

iſts/der in uns wircket/beyde das Wollen und Vollbringen nach ſeinem Wolgefallen. Phil. 2. v. 13.

Wenn uns nun GOtt der HErr alſo durch die Mittel als durch ſeine Gnadenhand auff-richtet und zur Buſſe locket/ſollen wir ſeiner Gnade und dem H. Geiſt nicht wiederſtrebẽ/ (wie der 95. Pſ. v. 8. ſpricht: Heute/heute ſo ihr ſeine Stimme höret / ſo verſtocket ewer Hertz nicht) ſondern die Sünde/ſo an uns geſtraffet wird/für Sünde erkennen/ und Gottes Gnade/ſo uns angeboten wird/ nicht verachten/ſo wird Gott gnädig seyn/wie Eſa. 55/7. ſtehet: Der Gottloſe bekehre ſich zum HErrn/ſo wird er ſich ſein erbarmen / und zu unſerm GOtt / Denn es iſt viel Erbarmung bey ihm. Rom. 2 v. 4. Non reluctando.

Alſo wird die Bekehrung uns zugeſchrieben/obs wol ein lauter Gnadenwerck Gottes iſt/wenn wir uns nur Gott durch ſeine Gnade laſſen dem H. Geiſt nit muhtwillig widerſtreben/ die Gnade nicht verachten und von uns ſtoſſen/Act. 13/46. Die Ohren nicht verſtopffen wie die Jüden/Act. 7/57. ſondern unſere Kranckheit aus dem Geſetz erkennen/und nach dem Evangelio uns heilen/und mit uns handeln laſſen/ als ein Medicus mit einem Patienten. Bekehrung iſt ein lauter gnadenwerck.

Sehet ein Schäflein an/ wenn es verbaſet iſt/und in der Irre läufft/und höret von ferne des Hirten Stimme/ ſo kehret es in Puncto auff dem Irrwege wieder ümb/und läufft zurück nach der Stim̃e des Hirten zu. Warumb thun wir das auch nicht? Sind wir denn unverſtändiger denn das tumme Viehe? Und zwar der Prophet Eſaias klaget darüber: Ein Ochs kennet ſeinen Herrn / und ein Eſel die Krippe ſeines HErrn/aber Iſrael keñet mein Eſa. 1. v. 3.

nicht. Und der Prophet Jeremias/ Wer iſt doch der da fällt/ der nicht gern wieder aufſtünde? Wer iſt der da irre gehet/ der nit gern wied' zu recht käme? Ein Storch uñ Schwalbe wiſſen die Zeit/ wenn ſie ſollen wieder kommen/ aber mein Volck wils nicht wiſſen.

5. Sed petendo. Darumb ſollen wir ſtets zu Gott ſeufftzen/ daß er ja ſeine Gnadenhand nicht wolle von uns abziehen/ daß wir nicht irren. Denn die Sünde und der alte Adam ſtecken ſtets in unſerm verderbten Fleiſch und Blut. Derwegẽ wir ſtets Gottes Gnade bedürffen/ dadurch die Sünde in uns gedämpffet werde/ daß ſie nicht herrſche/ ja ſtündlich/ augenblicklich bedürffen wir Gottes Gnade die uns erhalte. Denn dieſelbe iſt unſer Seelen Leben/ gleich wie die Seele des Leibes Leben iſt. Und wie unſer Leib nicht ein Augenblick der Luft entberen kan: Alſo unſer Seele der Gnaden Gottes/ 1. Reg. 8/57. betet Salomon: Der HErr unſer Gott ſey mit uns/ und verlaſſe uns nicht/ und ziehe ſeine Hand nicht ab von uns/ zu neigen unſer Hertz zu ihm/ daß wir wandeln in ſeinen Wegen.

Wir bedürffen alle Augenblick der Gnadẽ.

6. Ad ſingulos accommodando. Dieſes ſollẽ wir uns nicht allein in gemein laſſen geſagt ſeyn/ ſondern ein jeder inſonderheit ſols zu Hertzẽ nemen/ und ihm laſſen geſagt ſeyn. Ein jeder ſehe auf ſich ſelbſt/ uñ beſſere einẽ/ ſo werden wir alle gebeſſert. Bedencke die tröſtliche Ermahnung uñ Verheiſſung Gottes/ Eſ. 55/6. Suchet dẽ HErrn/ weil er zu finden iſt/ ruffet ihn an/ weil er nahe iſt. Jer. 29. v. 13. Wenn ihr mich von Hertzen ſuchet/ ſo wil ich mich von euch finden laſſen.

7. Cor emundando. Es iſt aber das nit allein Buſſe/ wenn man von äuſſerlichẽ groben Sündẽ ablässet/ ſondern in wahrer Buſſe muß das Hertz geän-

dert/ die inwendige Hoffart/ Geitz/ Wolluſt/ böſe Affecten gedämpffet werden. Deñ weñs Hertz nicht geändert und gebeſſert wird/ ſondern bleibet darin die alte Adamiſche Unart/ inwendige Boßheit/ Zorn/ Feindſchaft/ Rachgier/ Lügen/ Falſchheit/ ꝛc. ſo iſts keine rechtſchaffene Buſſe/ ſondern Heucheley. Denn GOtt wil ein newes Hertz haben/ eine newe Creatur in Chriſto Jeſu. Darumb keiner ſo from̃ iſt/ ſo heilig/ ſo rein/ er hat täglich an ſeinem böſen Hertzen zu beſſern/ Jer. 6/7. Wie ein Bruñ ſein Waſſer quillet/ ſo quillet ewre Boßheit. Dz iſt das erſte/ was die Buſſe ſey/ und wie wir darzu kommen/ wie auch im erſten Buch deutlich erkläret iſt. Hertzen Buſſe. 1. Cor. 5.v.17.

2. 2. Wie ſollen wir uns denn zum HERRN bekehren? von gantzem Hertzen/ mit Faſten/ Weinen und Heulen. Umb zeitliche Dinge weinẽ wir/ aber die arme Seele wil niemand beweinen/ wie David im 6/7. und 38. Pſ. v. 1. ſeq. thut. Damit lehret uns der Prophet/ daß unſere Buſſe keine Heucheley ſeyn ſolle/ ſondern ſie ſolle von Hertzen gehen. Denn Gott ſihet das Hertze an. Er prüfet Hertz unnd Nieren. 1 Sam. 16. v. 7. Pſ. 7. v. 10.

Mit Faſten. Diß iſt ein allgemeines Faſten des gantzen Volcks/ welches der Prophet allhie befihlet/ da die gantze Gemeine öffentlich für Gott ſich demütiget/ Buſſe thut/ jre Sünde öffentlich bekennet/ berewet/ beweinet/ daneben faſtet/ und mit nüchterm Leib uñ Seele Gott ümb Vergebung der Sünde/ und ümb Abwendung allgemeiner Straffe anruffet uñ bittet. Ein ſolch allgemeines Faſtẽ/ Buſſe/ warhafftige Rewe und Leid/ Glaube/ Gebet/ Bekäntniſſe/ Abbitte iſt ſehr kräfftig und gewaltig/ 1. Jejunando. Offentliche Buſſe der gantzen Gemeine.

waltig/Gottes Zorn und groſſe Land-Plagen abzuwenden/wie wir leſen Judic.20/26. Da die Stām̃e Jſrael von dem Stam̃e BenJamin geſchlagen worden/uñ verloren dreiſſig tauſend Mañ/da kam alles Volck zum Hauſe Gottes/weinetē/ und bliebē daſelbſt für dem HErrn/und faſteten denſelben Tag biß auff den Abend. Wir haben das gewaltige Exempel des Ninivitiſchē Faſtens. Dergleichen leſen wir 1. Chron.11. v.11.12. Da die Kinder Jſrael von den Philiſtern geſchlagē/Saul und Jonathan ümbkamen/haben ſie ſieben Tage gefaſtet.

Jon. 3. v.10.

Buß-faſten.

Solch Bußfaſten iſt auch in der erſten Kirchen gebräuchlich geweſen/da die gantze Gemeine in groſſen allgemeinē Nöten hat Buſſe gethan / nicht mit dieſen bloſſen Wercken Vergebung der Sünde zu verdienē/ ſondern mit rewenden nüchtern demühtigen Hertzen Gott die allgemeine Straffe abzubitten/und ſolte billich noch erhalten werden.

Krafft des allgemeinē Bußfaſtēs.

Solch Bußfaſtē were unſer rechte Feſtung und Mawren wider den Türcken und alle unſere Feinde/ein groſſer Segē in thewrer Zeit/ eine allgemeine Artzney in Sterbensläufftē/ ein Schutz aller unſer Güter/wie wir von dē H. Job.c.1.5.10. leſen/wie er ſeine Kinder mit Opffer/Gebet und Faſten bey Gott verbeten/ ſo offt ſie Wolleben und Pancket gehalten/rc. und wie er ſein Hauß mit dem Gebet verzäunet und verwahret hatte/daß ihm der Teuffel keinen Eingriff thun köndte.

Und in den allgemeinen groſſen Landſtraffen ſihet ſich Gott der HErr ümb nach ſolchen Leuten/die ſeinen Zorn als eine Mawer auffhalten/Ezech.22/30. Ich ſahe mich ümb/ Ich

ſuchte

ſuchte unter jnen/ob ſich jemand zur Mawer machte/und wider den Riß ſtünde gegen mir für das Land/ daß ichs nicht verderbte / aber ich fand keinen. Darumb ſchüttet ich meinen Zorn über ſie / unnd mit dem Fewer meines Grimmes machte ichs ein Ende/und gab ihnen ihren Verdienſt auff ihren Kopff.

Eine ſolche Mawer iſt der Prophet Daniel gewesen/da er des gantzen Volcks Sünde bekennet/ꝛc. Ein ſolch Bußfaſten beſchreibt der Prophet Joel allhie/da er ſpricht: Blaſet mit Poſaunen zu Zion/heiliget eine Faſte/ruffet die Gemeine zuſammen/ſamlet die Elteſten/ heiliget das Volck/bringet zuſam̃en die jungen Kinder und Säuglinge. Der Bräutigam gehe aus ſeiner Kammer/und die Braut aus ihrem Gemach. Laſt die Prieſter des HErrn weinẽ und ſagẽ: HErr/ſchone deines Volcks/ und laß dein Erbe nicht zu ſchanden werden. Dan.9. v.3. Beſchreibung des allgemeinen Faſtens.

Solches Faſten ſol dem gantzen Volck ein groſſer Ernſt ſeyn ohn alle Heucheley. Denn Gott wil die Sünde bekandt habẽ von jederman/er wil wahre Demut uñ Buſſe von uns haben/und daß wir uns mit gantzem Hertzen ſollen zu ihm bekehren. Darumb ſpricht der Prophet von ſolcher ernſter Buſſe: Zerreiſſet ewre Hertzẽ und nicht ewre Kleider. Die Jüden hattẽ im Brauch/wenn ſie etwas ſchreckliches höreten oder ſahen/zerriſſen ſie jre Kleider/uñ thätens offt zum Schein aus Heucheley/giengẽ in zerriſſenẽ Kleidern zum ſchein/ faſteten auch offt zum Schein / wie ſolches der Prophet Eſaias am 58.v.5. ſtraffet/da er ſpricht: Solt das ein Faſten ſeyn/daß ich erwehlen ſoll/daß ein Menſch ſeinem Leibe übel thut/oder ſeinẽ Kopff hänget wie ein Schilf/ Verè jejunando. Heuchel Buſſe uñ Heuchel Faſten.

oder auff einen Sack und in der Aſchen lige? Wolt ihr das ein Faſten neñen/und einen Tag dem HErrn angenehme? Das iſt aber ein Faſten/das ich erwehle: Laß loß/ welchen du mit Unrecht verbindeſt/ Laß ledig/welchen du beſchwereſt / Gib frey / welchen du bedrängeſt/ reiß weg allerley Laſt/brich dem Hungerigen dein Brodt/ ſiheſtu einen nackend / ſo kleide ihn/uñ entzeuch dich nicht von deinem Fleiſch.

Recht Faſten. Da hören wir was das rechte Faſten ſey / nemlich/wenn man von Sünden abläſſet/die böſen Lüſte des Fleiſches dämpffet / den alten Adam tödtet/Liebe/Gedult/ Barmhertzigkeit übet/ und ſolches alles mit rewendem/ bußfertigem / zerbrochenem Hertzen. Darumb der Prophet allhie ſpricht: Zerreiſſet ewre Hertzẽ. Denn gleich wie ein verwundtes Hertze wehe thut/und groſſe Schmertzen machet: Alſo wehe ſoll uns unſere Sünde thun / als wenn das Hertz gar zerknirſcht were/wie David im 51. Pſ. v. 19. von dem rechtẽ Opffer eines zuſchlagenen / zerbrochenen / zerknirſchten Hertzens und Geiſtes zeuget. Ein ſolch Hertz iſt dem lieben Gott das angenehmſte Opffer. Ein ſolch Hertz iſt fähig durch den Glauben der Gnade Gottes/des Troſtes/des H. Geiſtes/des thewren Verdienſts und Bluts Jeſu Chriſti. Deñ gleich wie ein harter Fels/der nit verwundet iſt/der nicht zerſchlagẽ und mürbe iſt/nicht in ſich trincken kan das Oele uñ Waſſer/ſo man darauff geuſſet; Wenn aber der Stein mürbe und zermalmet iſt/ſo durchdringet ihn das Oele: Alſo auch durchdringet das Oele der Gnaden und Troſtes Gottes ein ſolch mürbes und zerſchlagen Hertz/auff dz es durch den Glauben des Verdienſtes Chriſti theilhafftig wer-

[Margin: 2. Corda ſcindenda.]

[Margin: Zerknirſchtes hertz der Gnadẽ fähig.]

werde. Deñ die Starcken bedürffen des Artz- Matth. 9. v. 12.
tes nicht/ſondern die Krancken. Es darff nie- Gal. 5. v. 24.
mand dencken/daß er Christum angehöre/der
nicht ſein Fleiſch creutziget ſampt den Lüſten
und Begierden. Denn ſoll dir Chriſti Blut
helffen/ſo muſt du es mit rewendem/zerſchla-
genem/bußfertigem/demühtigem/gläubigem
Hertzen auffnehmen/ oder du wirſt nimmer-
mehr deſſelben fähig.

3. Erinnert uns auch der Prophet der Ur-
ſachen / die uns zur Buſſe führen und leiten /
und ſpricht: Bekehret euch zum HErrn/denn
unſer Gott iſt gnädig/barmhertzig/gedültig/
von groſſer Güte / und gerewet ihn bald der
Straffe. In dieſem Spruch ſtecket eine herrli- Gottes Gnade ruffet uns zur Buſſe.
che gradation, als wolt Gott der HErr ſagen:
Iſts zu wenig / gnädig ſeyn / ſo bin ich auch
barmhertzig. Iſt diß zu wenig/ ſo bin ich auch
gedültig: Iſt diß auch zu wenig/ſo bin ich auch
von groſſer Güte. Iſt dz noch zu wenig/ſo ge-
rewet mich auch bald der Straffe. Dz iſt/weñ
ich ſchon angefangen habe zu ſtraffen / ſo iſt
noch Zeit zur Buſſe mitten in der Straffe.

1. Spricht er: Unſer Gott iſt gnädig / Pſ. 1. Singularis Dei clementia.
103/8. Gnädig ſeyn/heiſſet ſich leicht und bald
verſöhnen laſſen/ſich bald erbitten laſſen/den Was heiſſe gnädig ſeyn.
Zorn und Ungnade bald ſincken und fallen laſ-
ſen/die Sünd vergeben/und nit zürnen/ nicht
handeln mit einem nach Verdienſt/und nach
der ſtrengen Gerechtigkeit. Das thut Gott
der HErr alles an uns/ und das ſoll uns auch
zur Buſſe bewegen. Deñ wir haben viel ſchö-
ner Verheiſſung võ Gottes Gnade/ Ex. 22/27.
Wird der Beleidigte zu mir ſchreyen/ſo wer-
de ich jn erhören/deñ ich bin gnädig/ Eſ. 30/18.
Er wird dir gnädig ſeyn/ wenn du ruffeſt / er

wird dir antworten/ſo bald ers hören wird. Darum̃ harꝛet der HErꝛ/daß er euch gnädig ſey/das iſt/der HErr wartet auff euch/ Gott iſt reich von Gnaden/denn erſtlich iſt bey ihm gratia expectans, wenn wir uns zu ihm bekehren/wil er uns mit Gnaden auffnehmen. 2. Iſt gratia præveniens, eine vollauffende Gnade. Citò anticipet nos miſericordia. Pſal. 79. v. 8. 3. Iſt gratia ſuſcipiens, eine auffnehmende Gnade/ Pſal. 32/10. Die auff den HERRN hoffen/ wird die Güte ůmbfahen. 4. Gratia conſervans, Pſal. 23. v. 6. Gutes und Barmhertzigkeit werden mir folgen mein Lebenlang/ wie im vorigen Capitel mit Exempeln bewieſen/ Pſ. 130/7. Bey dem HErrn iſt die Gnade/ unnd iſt viel Erlöſung bey ihm. Darumb laß dich die holdſelige Gnade Gottes zur Buſſe bewegen.

Mancherley Gnade Gottes. 1. Pet. 4. v. 10.

2. Er iſt auch barmhertzig. Barmhertzig ſeyn heiſſet/wenn einem eines andern Elend zu Hertzen gehet/ ja das Hertz rühret/ daß es ihm wehe thut/wie es geſchicht dem Väterlichen und Mütterlichen Hertzen/die ihre Kinder nicht allein von grund des Hertzens lieb habē/ ſondern ſich über jre Schwachheit/ über ihr Elend und Gebrechen Hertzlich erbarmen/ und ein ſolch Mitleiden mit ihnen haben/daß ſie lieber für ihre Kinder ſterbē wollen/wie David klagt: Abſalom mein Sohn/ wolte Gott/ich müſte für dich ſterben. Dz hat Gott alles an uns gethan. Darumb GOttes Sohn ſelbſt für uns gelitten / und mit ſeiner Barmhertzigkeit hat er alle väterliche unnd Mütterliche Barmhertzigkeit übertroffē/wie Eſaia 49/15. ſtehet: Kan auch ein Mutter ihres Kindleins vergeſſen/ꝛc. Solche hertzliche Barm-

2. Pater na miſericordia. Was heiſſt barmhertzig ſeyn.

2 Sam. 18/ 33. Gottes Barmhertzigkeit übertrift aller väterliche und

Barmhertzigkeit wird auch beſchriebẽ/ Jer. Mütterliche Barmhertzigkeit.
31/20. Iſt nit Ephraim mein thewrer Sohn/
und mein trawtes Kind? Darumb bricht mir
mein Hertz gegen ihm/ dz ich mich ſein erbar-
mẽ muß. Deut. 4/31. Dein Gott iſt ein barm-
hertziger Gott / er wird dich nicht laſſen ver-
derben/ noch vergeſſen des Bundes/ den er dẽ
Vätern geſchworẽ hat. Pſ. 103/ 8. Barmher-
tzig und gnädig iſt der HErr. Des tröſtet ſich
David/ als ihm die Wahl der Straffe gege-
ben ward aus dreyẽ eine zu erwehlẽ/ 2. Sam.
24/14. Ich wil lieber in die Hand des HErrn
fallen/ ꝛc. Ach laß dich doch die väterliche
Barmhertzigkeit Gottes zur Buſſe bringen. Rom. 2. v. 4.
Ich ermahne euch/ ſagt S. Paulus/ durch die c. 12/1.
Barmhertzigkeit Gottes.

3. Gedültig Gedültig ſeyn heiſſet ſich nicht 3. Longanimis patientia.
bald zum Zorn bewegẽ laſſen/ viel Gebrechen
tragen/ leidẽ und zu gut halten/ Zeit zur Buſ- Was heiſſe gedültig ſeyn.
ſe uñ Bekehrung geben. Das hat Gott reich-
lich an uns beweiſen. Denn er iſt die Liebe
ſelbſt/ die da langmütig uñ freundlich iſt/ die
alles hoffet/ verträgt und duldet/ wie ein Va- 1. Cor. 13. v. 4.
ter und Mutter groſſe Gedult mit ihrẽ Kin- 2. Pet. 3. v. 9. 15.
dern haben. Daher S. Petrus ſpricht: GOtt
hat Gedult mit uns/ und wil nit/ daß jemand
ſolle verlohrẽ werden/ ſondern daß ſich jeder- Groſſe Gedult Gottes.
man zur Buſſe kehre uñ lebe. Item: Die Ge-
dult unſers HErrn Jeſu Chriſti achtet für ew-
re Seligkeit/ Rom. 2/4. Weiſtu nit/ dz dich die
Gütigkeit Gottes zur Buſſe leite? Alſo gab
Gott der erſtẽ Welt Zeit hundert und zwan-
tzig Jahr. Und wie lang hat er uns Zeit zur Gen. 6. v. 3. ſeq.
Buſſe gegeben? Darüber ihr viel die Gnade Ep. Jude v. 4.
Gottes auf mutwillen ziehen/ und auff Gna-
de ſündigen/ aber die Straffe kömpt darnach

deſto ſchneller und häuffiger. Weñ jrer ſo viel weren / die uns beleidigten / als derer ſind die Gott beleidigen / und käme jetzo einer / bald der ander / bald der dritte / uñ ſo fort / ſo würde kein Menſch auff Erden ſo groſſe Gedult haben / daß er nicht allein allen vergebe / ſondern noch allen guts thun könte. Nun thuts aber Gott / ſehet / wie gedültig muß er ſeyn. Ach laß dich doch die hohe Gedult Gottes zur Buſſe locken.

4. Benignitatis gratia. GOtt ein weſentlich mittheilendes Gut.

4. Von groſſer Güte. Iſt deine Sünde groß / ſo iſt auch ſeine Barmhertzigkeit groß / Gott iſt ſo weſentlich und gründlich gut / daß er gern ſich ſelbſt allen Menſchen mittheilete / möchten ſie ihn nur ergreiffen und añehmen / ja er kan nicht anders denn gütig ſeyn / das iſt
Jer. 32 v. 41. ſeine Natur / daran hat er ſeine Frewde / wie er
Sir. 17 v. 27. im Propheten ſagt: Es ſol ihm eine Luſt ſeyn / daß er uns guts thun möge. Seine Barmher-
cap. 18. v. 1. c. 2/23. tzigkeit iſt ſo groß als er ſelbſt iſt / das iſt / unendlich / und gehet über alle Menſchen. Seine väterliche Barmhertzigkeit iſt nicht ſo enge
Pſal. 103/13. geſpañet als eines leiblichen Vaters / der ſich nur über ſeine eigene Kinder erbarmet / ſondern er iſt reich von Barmhertzigkeit über al-
Rom. 10/12. le / ꝛc. Seine Gnade reichet ſo weit der Hiṁel
Pſ. 36. v. 6. iſt. Solch eine hohe tieffe Barmhertzigkeit iſt Gottes Barmhertzigkeit / ſo hoch der Himmel iſt über der Erden / Pſ. 103/ 12. Die Güte des
Eph. 2. v. 4. HErꝛn iſts / daß wir nicht gar aus ſeyn / ſeine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende / ſie iſt
Thren. 3. v. 22. alle Morgen new / und deine Trew iſt groß. Ach laß dich doch die Freundligkeit GOttes / und ſeine groſſe Güte zur Buſſe locken.

5. Afflictionis condolentia.

5. Und gerewet ihn bald der Straffe. Das iſt: Er ſtraffet ungerne / und wenn er ſtraffet / ſo thut ers nicht zu unſerm Verderben / ſondern

dern zu unſer Beſſerung uñ Seligkeit/ 1 Cor. 11. v. 31. Wenn wir vom HErrn gerichtet werden/ ſo werden wir gezüchtiget/ auff daß wir nicht mit der Gottloſen Welt verdampt werden/ Eſa. 28/ 21. Deus facit opus alienum; ut faciat proprium. So gerewet ihn bald der Straffe zu Ninive/ Thr. 3/ 26. Das iſt ein köſtlich Ding gedültig ſeyn/ uñ auff die Hülffe des HErrn hoffen. Deñ der HErr verſtöſſet nit Ewiglich/ ſondern er betrübet wol/ uñ erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Güte. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget noch betrübt. Darumb laß dich doch gerewen deine Sünde. So bald dich die Sünde gerewet/ und du im wahren Glauben Gott dieſelbe abbitteſt/ ſo bald gerewet Gott die Straffe. Wie ſagt Gott der HErr zu Jona/ c. 4/ 10. Jam̃ert dich des Kürbis/ ſolt mich denn nicht jam̃ern der groſſen Stadt? So ſchleuſſet GOtt der HErr/ du haſt ja an dem Kürbis nichts gearbeitet: Haſt nichts daran gewandt/ er koſtet dir ja nichts/ noch jam̃ert er dich: Was meyneſt du/ hab ich an die groſſe Stadt Ninive gewandt? So viel tauſend Menſchen erſchaffen/ bißhero ernehret/ und ſolt ſie alſo laſſen untergehen. Solch ein erbarmendes Hertz hat Gott noch/ und behälts gegen uns in Ewigkeit/ weñ wir nur ein bußfertiges Hertz haben/ und zu ihm bringẽ. Darumb laß dich das erbarmende Hertz Gottes zur Buſſe bewegen.

GOtt ſtraffet nit zum Verderben. Jon. 3. v. 10.

Das X. Capitel.
Von vier Eigenſchafften der wahren Buſſe.

Pſal. 102. v. 10. Ich eſſe Aſchen wie Brodt/ und miſche meinen Tranck mit Weinen für deinem Dräwen und Zorn/ daß

du mich auffgehaben/ und zu Boden geſtoſſen haſt. Meine Tage ſind dahin wie ein Schatten/ uñ ich verdorre wie Graß/ du aber HErr bleibeſt ewiglich/ und dein Gedächtnis für und für.

I. Die erſte Eigēſchaft der waren Buſſe/iſt die Erkäntnis ſeiner Unwürdigkeit.

HIerin werden uns vier Eigenſchafften der wahren Buſſe für gehalten/ die wir auch übē müſſen. Die erſte Eigenſchaft der wahren Buſſe iſt/ daß ſich ein bußfertiges Hertz aller Wolthatē Gottes unwürdig achtet/ davon ſagt der Pſalm: Ich eſſe Aſchē wie Brodt/ und miſche meinen Tranck mit Weinen/ dz iſt/ es iſt mir alle Luſt und Frewde vergangē/ ich achte mich unwürdig einen niedlichē Biſſen zu eſſen/ da ſich ander Leute erquickē mit niedlicher Speiſe/ ſchmäcket mirs wie Aſche. Solche Unwürdigkeit leget der HErr Christus alſo aus: Wer mein Jünger ſeyn wil/ der verleugne ſich ſelbſt/ und nehme ſein
Luc. 9. v. 23. cap. 14/26. Creutz auff ſich/ und folge mir nach. Item/ So jemand zu mir kömpt/ uñ haſſet ſich nicht ſelbſt/ ja ſein eigen Leben/ der kan nicht mein Jünger ſeyn. In dieſem Sprüchlein beſchreibet der HErr/ wie ein wahrer Chriſt ſeine Unwürdigkeit erkennen ſoll in drey Dingen.

Sich ſelbſt verleugnen. Gen. 32/10.

1. Sich ſelbſt verleugnen/ das iſt/ abſterben ſeinem eignen Willen/ ſeiner eigen Liebe/ ſeiner eignen Ehre/ und ſich aller Wolthaten Gottes/ ſo einem Menſchen widerfahrē mögen/ nicht werth achten/ ſich zu gering achten aller Barmhertzigkeit Gottes/ ſich nit allein unter alle Menſchē erniedrigen/ ſondern unter alle Creaturē/ wie der HErr ſagt: Ich bin
Pſ. 22. v. 7. ein Wurm und kein Menſch. Das heiſt ſich ſelbſt verleugnen/ das iſt/ für nichts achten.

2. Sich

2. Sich ſelbſt haſſen/ das iſt/ alles was dem Fleiſch ſanfft thut/ und was das Fleiſch wil/ als Ehre/ Wolluſt/ Rachgier/ Zorn/ Geitz/ uñ wz ſolch fleiſchlich Ding mehr iſt/ an jm ſelbſt ſtraffen/ das Fleiſch creutzigen ſampt den Lüſten und Begierden/ unnd daſſelbe alles für Teuffelswerck und Schlangenſamen an ihm ſelbſt achten/ und halten/ uñ ſich ſelbſt anklagen als einen Höllenbrand/ unnd des ewigen Todes würdigen. 2. Sich ſelbſt haſſen. Gal. 5. v. 24.

3. Sein Creutz auff ſich nehmen/ und dem HErrn nachfolgen/ das iſt/ ohn alle Widerrede und Unmut in der Stille allerley Trübſal williglich auf ſich nehmẽ/ ſich nicht allein alles Leidens werth achten/ ſondern immer gedenckẽ/ man habe viel ein gröſſers verdienet/ und darumb ſein Creutz tragen/ in ſilentio & ſpe, wie der HERR Chriſtus. Das heiſt ihm gefolget. 3. Sein Creutz auf ſich nehmẽ. Eſ. 30. v. 15.

Aus dieſem allen iſt zu ſehen/ daß ein recht demütig und bußfertig Hertz ſich aller Wolthatẽ Gottes unwürdig achtet/ auch nit würdig eines biſſen Brodts/ oder einer niedlichẽ Speiſe/ oder Labetruncks/ wie deñ der HErr Chriſtus am Creutz in ſeinem groſſen Durſt den bittern vermirreten Eſſig eingenommen/ und nichts darwider geſagt als allein: Es iſt vollenbracht. Daher iſts nun kommen/ daß die im Alten Teſtament/ wenn ſie Buſſe gethan/ haben ſie ſich nicht werth geachtet einer Gutthat/ ſondern haben Säcke angethan über die bloſſe Haut/ haben ſich in die Aſche geſetzet/ trocken Brodt geſſen/ daſſelbe in die Aſche gelegt/ uñ alſo geſſen/ als die nicht werth weren rein Brodt zu eſſen/ und einen lautern Tranck zu trincken/ ſondern haben die Thränen

Ein Chriſt achtet ſich nichts würdig als allein der ſtraffe. Joh. 19/29.

nen/ſo ſie unter dem Eſſen und Trincken vergoſſen/mit eingeſſen und getruncken.

Der Menſch durch die ſünde aller Woltaten Gottes verluſtig. 2 Sam. 9. v. 8.

Die Urſach aber/warumb ſie ſich ſo unwert geachtet/iſt/daß ſie erkandt habē/ daß ſie mit ihren Sünden den ewigē Fluch und die Hölle verdienet/unnd ſich dadurch verluſtig gemacht aller Gnaden unnd Barmhertzigkeit Gottes an Leib und Seele/ Alſo/daß ſie auch der allergeringſten Woltaten Gottes nicht werth ſeyn. Das iſt bedeutet durch den Mephiboſeth/den Sohn Jonathan. Als David ins Regiment kam/ließ er fragē im Lande/ob jemand vō Geſchlecht Jonathan noch übrig were/dz er Barmhertzigkeit an ihm thät/darumb/ daß Jonathan ſein liebſter Freund geweſen/ und ihn errettet aus der Hand ſeines Vaters Sauls. Da ward gefundē ein armer lahmer Mann mit Nahmen Mephiboſeth/zu dem ſprach David: Du ſolt täglich an meinē Tiſch eſſen ūm deines Vaters Jonathan willē. Da antwortet er: Wer bin ich? Ein todter Hund/dz ich über des Königs Tiſch eſſen ſolle? Das iſt ein Bild aller demühtigen bußfertigen Hertzen/die ſich nicht werth achten der Wolthaten GOttes. So möchten wir auch wol ſagen zu Gott dem HErrn/wenn er uns mit ſeinen Wolthatē ſättiget/als von ſeinem Tiſch/ uñ im H. Abendmahl mit ſeinem Leib und Blut ſpeiſet und träncket.

Luc. 15. v. 19. Matth. 15/27. Wahre Buſſe demüti get von Hertzē.

Deßgleichen leſen wir vom verlornē Sohn/ da er Buſſe that/achtet er ſich nicht werth/dz er ſeines Vaters Sohn heiſſen ſolte/ ſondern wolte gern ein Knecht uñ Taglöhner ſeyn ſeines Vaters. Alſo das Cananeiſche Weiblein wolt gern ein Hündlein ſeyn/und die Broſamen eſſen/ſo die Kinder fallen laſſen. Petrus

ſpricht:

ſpricht: HErr gehe von mir hinaus/ Ich bin ein ſündiger Menſch/ nicht werth/ dz du bey mir geheſt oder ſteheſt. Der Häuptmann zu Capernaum: HErr ich bin nicht werth/ daß du unter meinẽ Dach geheſt. S. Paulus ſagt: Er habe ſein Leben nicht ſo lieb/ daß ers mit Frewden vollenden ſolte. Er achtet ſich ſelbſt nicht ſo werth/ daß er ein Apoſtel heiſſe: Alſo der H. David achtet ſich nicht ſo werth/ daß er Brodt eſſe/ ſondern ich eſſe Aſche wie Brod/ ſagt er/ ſo gar achte ich mich nicht werht einer Gutthat. Wenn ein Chriſt ein ſolch Hertz hat/ ſo iſts recht/ ſo iſts zerbrochen und zerſchlagen/ und ein lebendig Opffer Gottes.

Luc. 5. v. 8. Matth. 8. v. 8. Ac. 20. v. 24. 1. Cor. 15. v. 9. Pſ. 58. v. 9.

Die ander Eigenſchaft iſt/ daß der Bußfertigen höchſter Schmertz uñ Trawrigkeit iſt/ daß ſie GOtt erzürnet/ und beleidiget haben. Davon ſagt David: Für deinem Zorn und Dräwen/ dz du mich auffgehaben uñ zu Boden geſtoſſen haſt/ dz iſt/ es thut mir all mein Unglück und Schmertz ſo wehe nicht/ als daß ich dich ſo einẽ herrlichen/ heiligẽ und gerechtẽ Gott erzürnet/ od' wider dich gehandelt habe.

2. Die ander Eigenſchafft der buſſe iſt die höchſte Reu uñ Schmertzen haben/ darumb dz man Gott beleidiget hat.

Weil Gott eitel Liebe/ Gnade/ Gerechtigkeit/ Gütigkeit und Barmhertzigkeit/ ja alle Tugend iſt/ ſo beleidiget man mit einer jeden Sünde Gott: Als mit Ungerechtigkeit beleidiget man Gottes Gerechtigkeit. Denn Gott iſt die Gerechtigkeit ſelbſt: Mit Lügen/ deñ Gott iſt die Warheit ſelbſt: Mit Haß/ deñ Gott iſt die Liebe ſelbſt. Gott iſt dz höchſte/ ewige Gut aller Tugẽd/ uñ iſt die höchſte Liebe. Nun iſts ja eine groſſe teuffeliſche Boßheit/ deñſelben beleidigẽ/ der die höchſte Liebe/ ja die Liebe ſelbſt iſt. Weñ uns Gott je etwz zu leide gethan hätte/ ſo were es ſo groß Wunder nit/

Ein Menſch hat mehr Urſach

daß

Fromm zu ſeyn denn zu ſündigen. daß wir ihn haſſeten / und ihm widerſtrebeten. Nun gibt er uns ja alles Gutes/ Leib und Leben/ ſpeiſet und kleidet uns/ gibt uns Artzney/ weñ wir kranck ſeyn/ vergibt uns unſere Sünde/ ſo offt wir ſeufftzen / und iſt bereit allezeit uns auffzunehmen / wenn wir uns bekehren:

Höhe Wolthaten Gottes. Hat uns ſeinen lieben Sohn geſchencket/ und den heiligen Geiſt / und gibt ſich ſelbſt uns zu eigen/ iſt unſer Vater/ und nimpt uns zu Kindern an: Dennoch erzürnen wir ihn / widerſtreben ihm/ und haſſen ihn. Were das nicht eine groſſe Boßheit/ wenn du den tödteſt/ der dir das Leben gebe? wenn du den ſchlügeſt/ der dich in ſeinen Armen trüge / unnd in ſeinem Schos hielte? Wenn du den verachteſt / von dem du alle deine Ehre hätteſt? Wenn du den verläugneteſt / der dich für ſein Kind auffgenommen hätte? Sihe/ das thuſtu Gott deinem Vater ſelbſt. Sihe/ welch ein heiliger und gerechter Gott iſt der/ den du beleidigeſt/ welchē alle Engel Gottes anbeten/ ſich für ihm fürchten/ ihm das Sanctus ſingē/ Eſ. 6/3. Uñ du biſt Erde und Aſche/ und beleidigeſt ihn? Wenn daſſelbige ein bußfertiges Hertz bedencket/ ſo wird in ihm gewircket eine ſehr groſſe Trawrigkeit uñ ſchmertzliche Rewe/ die ſo wehe thut als die tieffeſte Wunde/ und machet eine ſehr groſſe Furcht für Gottes Gerechtigkeit / und Gerichte / die den Menſchen ſehr ſchrecklich dräwet inwendig und außwendig: Inwendig im Gewiſſen/ außwendig durch zeitliche Plagen / dafür hat der Menſch nicht Friede noch Ruhe/ wie Job. c. 6/1. ſeq. klaget/ und vergehet jm alle Freude/ ſo in der Welt iſt/ daß er weder eſſen noch trinckē kan/ wie ſolches Dräwen im 38. Pſ. v. 2. beſchrieben iſt: Deine Pfeile ſtecken

Gröſſeſte und ſchändlichſte Undanckbarkeit in allen Sündē.

Sünde bringet Furcht und Schrecken.

in mir/und deine Hand drücket mich. Gleich als die Wunde/darin ein Pfeil ſtecket/ſehr wehe thut/der Schmertze auch ſo lange zu nimpt/ ſo lang der Pfeil darin ſtecket: Alſo/ſo lang die Furcht im Gewiſſen ſtecket/iſt da keine Ruhe/ ſondern eitel Dräwen. Und diß Dräwen iſt nichts anders/denn das lebendige Urtheil der Gerechtigkeit Gottes in unſerm Gewiſſen uñ eine groſſe Furcht der Verſtoſſung in die Hölle. Darumb ſpricht David: Daß du mich auffgehaben und zu Boden geſtoſſen haſt. Gleich als wenn einer von einem hohen Orte in eine groſſe Tieffe fiele / und ſo zuquetſcht würde/ daß er kein gantz Glied behielte.

Ein jeder träget ſein Urtheil bey ſich ſelbſt.

Lebendiger Zeuge der verdienten Strafe

Dennoch gleichwohl iſt in dieſem groſſen Dräwen und Schrecken GOttes noch ein Troſt: Denn der Prophet ſpricht: Es iſt Gottes Dräwen / Schrecken und Pfeile. Der GOtt / der das Hertz verwundet mit ſeinen Pfeilen/der wirds auch heilen/ der da tödtet/ der wird auch lebendig machen / der Gott/der zu Bodem ſtöſſet/und in die Hölle führet/ der kan auch wieder heraus führen.

GOtt heilet ſeine wunde und Pfeile ſelbſt. Pſal. 146/8. 1 Sã. 2. v. 6.

Wenn nu das ein bußfertiges Hertz an ihm befindet / daß ihm nichts ſo ſchmertzlich wehe thut/als daß es Gott das höchſte Gut/und die höchſte Liebe erzürnet habe/ ſo iſts recht mit ihm. So thät David: An dir allein habe ich geſündiget. Ach wil er ſagen: Wenn ich dich nur nicht beleidiget hätte. So thät Daniel: Du biſt gerecht / wir aber müſſen uns ſchämen/daß wir nemlich ſo einen gerechten Gott beleidiget haben.

Pſ. 51. v. 6.

Dan. 9 v. 7.

Die 3. Eigenſchafft iſt/daß David ſpricht: Meine Tage ſind dahin wie ein Schatte / und ich verdorre wie Graß/ das iſt: Ein bußfertiges

3. Die dritte Eigẽſchafft der Bu

ſe iſt die Erkäntnis ſeines höchſten Unvermögẽs.

ges Hertz verzaget an allen ſeinen Kräfften/ und weis/daß es ſo wenig Krafft hat/als ein Schatte/und ſo wenig Saftes als ein dürres Graß. So ſtehet auch im 39. Pſal. v. 6. Sihe/ meiner Tage ſind einer Handbreit bey dir/uñ mein Leben wie nichts für dir. Wie gar nichts ſind alle Menſchen / die doch ſo ſicher leben. Sie gehen daher wie ein Schemen.

Erklärung des Gleichnis võ Schatten.

O wie iſt das ſo eine groſſe Weißheit/wenn ein Menſch ſein eigen Nicht erkennet. Der Menſch iſt nichts / gleich wie ein Schatten nichts iſt. Denn ein Schatten iſt ein lebeloß/ todtes/ohnmächtig Ding / das keinẽ Leib/Leben/noch Bewegung von ihm ſelbſt hat/und vergehet weñ die Soñe hinweg iſt/alſo auch der Menſch/ weñ Gott das Liecht des Lebens entzeucht. Uñ iſt diß ein Wunder/je näher die Soñe/je kleiner Schattẽ: Alſo je näher Gott mit ſeinen Gaben / je kleiner ein frommer Gottesfürchtiger Menſch iſt in ſeinen Augẽ/ und für der Welt: Und je weiter die Sonne von uns/ je gröſſer Schatten: Alſo je weiter der Menſch von Gott iſt/je gröſſer er wird in ſeinem Hertzen/und iñerlicher Hoffart: Und hinwieder/je gröſſer der Menſch iſt in ſeinem Hertzen/ je weiter er von Gott iſt. Und gleich wie die groſſen Schatten gegen den Abend bald vergehen und verſchwinden: Alſo die groß und hoch ſind in ihrem Hertzen/ vergehẽ auch bald. Denn der Schatten muß darumb verſchwinden/ dieweil ihme die Soñe entgehet: Alſo wenn der Schatten-Menſch groß wird in ſeinem Hertzen / ſo entgehet ihm die Göttliche Sonne/ ſo muß er vergehen. Wie auch der Schatten von ihm ſelbſt kein Leben hat/ſondern hat ſeine Bewegũg võ der Sonnen/

nen/ unnd gehet mit derſelben: Alſo iſt der Menſch von jm ſelbſt nichts/ ſondern todt uñ lebeloß/ Gott iſt ſeine Bewegung und Leben. Gleich als man ſihet einen groſſen Baum/ der wirft von ſich einen groſſen Schattē/ der Schattē lebet uñ beweget ſich von ihm ſelbſt nicht/ ſondern wenn ſich der Baum reget/ ſo reget ſich der Schatten auch/ alſo der Menſch lebet uñ webet in Gott. Im Tode erfahrē wirs/ daß unſere Tage dahin ſind wie ein Schattē/ und wir wie Graß verdorren/ welches der Todt mit der Sichel und Senſen abgehawē.

Act. 17. v. 28. Pſ. 39. v. 6. Pſ. 90. v. 5. Pſ. 103. v. 15.

Wenn nun der Menſch diß alles gründlich in ſeinem Hertzē empfindet durch wahre Demuth/ daß er nichts iſt/ unnd einem todten Schatten gleich/ ſo iſt ſein Hertz recht für Gott/ und richtig in der Buſſe. Denn wie wir natürlich und leiblich ſterben müſſen: Alſo müſſen wir auch geiſtlich täglich ſterben/ auf daß wir einmal wol ſterben lernen. Deñ was man ſtets übet/ das kan man am beſten.

Ein Chriſt muß immer ſterben lernen/ dz er einmal wol ſterbē.

Die vierdte Eigenſchafft der Buſſe iſt die Vereinigung mit GOtt/ wie der Pſalm hie ſpricht: Du aber bleibeſt ewiglich/ und dein Gedächtnis für und für/ als wolt er ſprechē/ ob ich gleich bin wie ein Schatte/ und verdorre wie Graß hie zeitlich/ ſo weiß ich doch/ daß ich in dir Ewig bleiben werde/ wie du Ewig biſt: Gleich wie der Menſch durch die Sünde von Gott geſchiedē wird/ Eſ. 59/2. Alſo wird er durch ware Bekehrung wied' mit Gott vereiniget. Gleich wie die Perſon Chriſti nit kan getrennet werden/ ſondern die ewige Gottheit hat die Menſchliche Natur in Chriſto jr alſo vereiniget durch ein unaufflößliches Band/ dz auch der Todt dieſe Vereinigung nicht hat tren-

4. Die vierdte Eigenſchafft der Buſſe iſt Gott Ewig anhangē.

trennen können/ und alſo bleibet die menſchli-
che Natur Chriſti ewig mit der Gottheit ver-
einiget/ und mit Gottes Herꝛligkeit erfüllet:
Alſo werden in der Bekehrung zu Gott durch
den Glauben und hertzliches Vertrawen/ die
gläubigen Seelen alſo mit Gott vereiniget/
daß ſie weder Leben noch Todt ſcheiden kan.
Denn die dem HErꝛn anhangen/ die werden
ein Geiſt mit ihm/ und Gott hat ſich in Ewig-
Rom. 8 keit mit uns verlobet/ Ja Chriſtus Jeſus un-
v. 38. ſer HERR iſt unſer ewiger Zeuge/ und unſer
1 Cor. 6. v. 17. Buch des Lebens/ darin wir ſehen und lernen/
Hoſ. 2. v. 19. daß wie ſeine menſchliche Natur ewig mit
Gott vereiniget iſt: Alſo auch alle Gläubi-
gen. Gleich wie nun Gott und Chriſtus ewig
iſt/ ſo werden auch ſeine Verheiſſungen ewig
Pſ. 25. ſeyn/ durch welche er mit uns einen ewigen
v. 6. Gnadenbund gemacht hat/ der nicht wird auf-
Pſal. 111/5. hören/ Wenn uns gleich die Welt verläſt/
Sünde/ Todt/ Teufel/ und Hölle plagen/ ja
Pſ. 73. wenn uns gleich unſer Leib und Seele ver-
v. 25. ſchmachtet/ ſo iſt doch GOTT unſer Hertzens
Troſt/ und unſer Theil.

Das XI. Capitel.

Die Frucht der wahren Bekehrung iſt die ne-
we Creatur: Und was ein Chriſt ſey/ nach dem Glauben/
Nemlich/ ein Herꝛ über alles/ und was er ſey nach der Lie-
be/ nemlich/ ein Knecht unter allen/ und wie
Chriſti Leben unſer Spiegel
ſey.

2 Cor. 5. v. 17. Iſt jemand in Chriſto/ der iſt
eine newe Creatur.

Wz da heiſt ein neü Creatur ſeyn. ALLE die in JEſu Chriſto ſeyn durch den
Glauben/ die ſind newe Creaturen/ das
iſt/ ſie ſind Kinder GOttes/ ſind gerecht für
Gott/ haben Vergebung der Sünden/ haben

den H. Geiſt / ſind der göttlichen Natur theilhafftig / ſind Erben des ewigen Lebens / ſind frey im Gewiſſen vom Geſetze / Fluch / Todt / Teufel / Hölle / Verdamniß / ſind an keine Zeit / Ort / Geſetz / gebunden. Denn ſie empfahen alles von Chriſto aus Gnadē lauter ůmbſonſt durch den Glauben / was zur Seligkeit gehöret / daran ſie weder Zeit noch Ort / weder Geſetz noch Gebot / oder Ceremonien hindern. Sie ſind in Chriſto vollkommen / dieweil ſie in jhm haben die Erfüllung des Geſetzes durch den Glauben / Rom. 10. v. 4.

2. Pet. 1. v. 4.

Freyheit der Chriſtē Chriſtē Name iſt über alles was in d' Welt iſt / und hinwieder / unter allen Dingē in der Welt.

Darumb ein gläubiger Chriſt ſeyn / iſt ein hoher Name über alle Namen in der Welt / und über alle Stände und Empter / über alle Zeit / Ort / Geſetz / und über die gantze Welt. Wiederumb aber ein wahrer Chriſt ſeyn im Leben / iſt der allerniedrigſte Name unter allē Namen in der Welt. So hoch nun der Glaube einen Chriſten über alles erhöhet / ſo tieff erniedriget die Liebe einen Chriſten / unter alles / welches du fein verſtehen kanſt / wenn du das heilige Leben Chriſti betrachteſt. Welches iſt ein heller Spiegel der Liebe und aller Tugend in vollkommenem Grad.

Phil. 2. v. 8.

Spiegel des Lebens Chriſti.

Sihe / wie iſt Chriſtus unſer aller Knecht uñ Diener worden / wie demůhtiges Hertzens / wie ſanftmütiges Geiſtes / wie freundlich in Worten / wie holdſelig in Geberden / wie barmhertzig gegen die Armen / mitleidig gegen die Elendē / wie gedültig gegen die Läſterer / wie gelinde in ſeiner Antwort / wie gnädig gegen die Sünder / wie hat er ſo gar niemand verachtet / noch verſchmähet / wie hat er ſich an niemand gerochen / wie hat er aller Menſchen Seligkeit ſo hertzlich geſuchet / wie hat er für ſeine Feinde

Luc.23. v.34. Eſa.53 v.4. gebeten/wie hat er unſer aller Sünd/Kranckheit/Schmertzen/Schmach/Schläge/Straffe getragen? Und iſt alſo ein vollkommen Exempel der Liebe/der Demut/der Gedult/und aller Tugenden/welches wir im̃er anſchawen ſolten in unſern Hertzen/ſonderlich wenn wir allein ſeyn. Denn daſſelbe iſt beſſer denn alle Kunſt und Weißheit dieſer Welt. Darumb wir diß Siegel der Liebe Chriſti in unſer Hertz drucken ſollen/nemlich/ſein Bilde/ſein Leben/ſeine Liebe/ ſeine Demuht/ ſeine Gedult/ ſein Creutz/ſeine Schmach/ſeinẽ Todt. Das wird ein Liecht in unſerm Hertzen ſeyn / dardurch wir werden ernewert / und in ſein Bilde verkläret werden. Wie nun Chriſtus unter allen Menſchen/ ja unter allen Creaturen geweſen iſt / im Stande ſeiner Niedrigkeit in dieſer Welt: Im Stande aber ſeiner Herꝛligkeit/ein HErꝛ über alles: Alſo iſt auch ein Chriſt nach ſeinem Glauben ein HErꝛ über alles / nichts außgenommen/denn Gott ſelbſt/ nach ſeinem Leben aber iſt er unter allen Dingen.

Christi Leben betrachten iſt beſſer denn Kunſt.

Cant.8 v.6.

Das XII. Capitel.

Wie Chriſtus der rechte Weg und Zweck ſey der wahren Gottſeligkeit/und wo Gott den Menſchen nicht leitet und führet/ſo irꝛet er.

Pſal.86.v.11. Weiſe mir HErꝛ deinen Weg/ daß ich wandele in deiner Warheit / erhalt mein Hertz bey dem Einigen/daß ich deinen Namen fürchte.

DIeſer Weg iſt Chriſtus/Joh.14/6. Ich bin der Weg. Wie komme ich zu ihm? Durch den Glauben. Denn der Glaube vereiniget uns mit Chriſto / die Liebe verbindet/ die Hoffnung erhält/und iſt doch beyde Glaube/Liebe und Hoffnung aus Chriſto/und Chri-

ſti Werck in uns. Dieſer Weg gehet aus ihm/ und wieder zu ihm.

Der Glaube ergreiffet Chriſti Perſon und ſein Ampt/ die Liebe folget ihm in ſeinem Lebē/ die Hoffnung ergreiffet die zukünfftige Herꝛligkeit. Der Glaube muß keinen andern Chriſtum / Heyland / Seligmacher / Mittler und Weg zum Leben haben/ deñ Chriſtum Jeſum: Die Liebe hat das ewige Leben Chriſti für ſich: Die Hoffnung erwartet nichts anders/ denn der ewigen Herꝛligkeit. Und das iſt der rechte Weg/ das iſt die Warheit/ darin wir wandeln/ das iſt das einige/ die Gottesfurcht/ darinn Gott unſer Hertz erhalten wolle. Durch den Glauben/ Liebe und Hoffnung bleiben wir in Chriſto. Pſal. 143/ 8.

Dieſe drey Häupt Tugendē/ Glaube/ Liebe/ Hoffnung/ ſind nu befreundet mit dreyen andern Tugenden: Der Glaube iſt befreundet mit der Demuht/ die Liebe mit der Gedult/ die Hoffnung mit dem Gebet. Deñ wer gläubet/ der demütiget ſich/ wer liebet/ der iſt gedültig/ wer hoffet/ der betet. Ach das iſt ein rechter ſchöner Weg Gottes/ O HErꝛ weiſe uns denſelbē/ das iſt die Warheit/ darin wir wandeln ſollen/ das iſt die rechte Furcht Gottes/ dz Einige/ darumb David im 27. Pſalm v. 4. bittet. Art der drey Häupt-Tugendē. Verwandnis der Tugenden. Schöner weg Gottes

Das heiſſet Chriſto nachfolgen in Demut/ in der Liebe/ in Gedult/ uñ in ſeinem Hertzen tödten den gifftigē Wurm/ die Hoffart durch die Demuht Chriſti. Bedencke/ daß Chriſtus ein Wurm für dich worden iſt/ und du biſt ſo hoffärtig. Tödte in deinem Hertzen den Geitz durch die Aꝛmuht Chriſti. Sihe/ er hat nicht ſo viel gehabt/ da er ſein Häupt hinlege/ und du wilt alles haben / und haſt nimmermehr genug. Sihe/ er hat dir dein Leben gegeben/ und du gönneſt deinem Näheſten nicht ein Biſſen Was heiſſe in Chriſto Lebē. Pſ. 22. v. 7. Matth. 8. v. 20. Chriſti Leben

und heilig leidē ſoll unſers Lebens Artzney ſeyn. Luc. 23. v. 34. Thren. 1. v. 12.

Brodt. Tödte in deinem Hertzen die Rachgier durch die Sanfftmut Chriſti. Sihe/ er hat für ſeine Feinde gebeten / und du bitteſt für deine Freunde nicht. Sein Angeſicht iſt mit Fäuſten geſchlagen und angeſpeyet/ er hats erduldet / und du kanſt nicht erdulden/ ſo du ſawer angeſehen wirſt. Tödte die Säwiſche Wolluſt in deinem Hertzen durch die Schmertzen des heiligen Leibes Chriſti. Sihe/ ob jemandes Schmertzen gleich ſey ſeinen Schmertzen/ uñ du wilt immer in Wolluſt leben. Er hat eine Dorne Krone getragen/ und du wilt eine gülden Krone tragē. Er hat ümb frembder Sünde willen geweinet/ und du weineſt nicht ümb deine eigene Sünde. O lieber HErr Chriſte/ wie viel Menſchē ſind noch auff dieſem Wege nit. Weiſe mir HErr deinē Weg/ daß ich wandele in deiner Warheit/ gib mir ein Hertz/ das dich fürchte/ einen Glauben/ der dich ergreiffe/ Liebe/ die dir nachfolge/ Hofnung/ die deine Herrligkeit ſehe/ ein Gemüt/ das dich liebe/ einen Siñ/ der dich erkenne/ Ohren/ die dich hören ruffen und ſchreyen am Creutz in deinem Leiden/ Augen/ die dich ſehē in deiner Demut/ einen Mund/ der mit dir bete für die Feinde.

Der rechte Weg Chriſtliches Lebens. Pſ. 143 v. 8.

Ohne und auſſer Chriſto iſt eitel Irrthumb. Tob. 3. v. 1. Geneſ. 27. v. 1. cap. 48 v. 10. c. 49/1. Luc. 2. v. 30.

Wo du HErr mir dieſen Weg nicht zeigeſt/ mich darauff führeſt / und leiteſt / ſo iſt mein Weg eitel Irrthumb/ und mein Liecht Finſterniß. O du ewiges Liecht/ welches den alten Tobiam erleuchtet/ da er ſein Geſicht verlohren/ den Iſaac/ da ſeine Augen dunckel worden/ den Jacob/ da er ſeinen Söhnē zukünfftige Dinge verkündigte/ den alten Simeon/ da er ſeinen Heyland ſahe / erleuchte uns auch/ daß wir in Chriſto die ſchönē Tugendē leuchten ſehen/ und mit denſelben erleuchtet uñ gezie-

zieret werdẽ. In der Schöpffung war es fin- Geiſtliche und newe Schöpffung.
ſter auff der Tieffe: Alſo iſts in der Tieffe un- Gen. 1. v. 2.
ſers Hertzens finſter / biß Gott ſpricht: Es wer-
de Liecht / und biß der Geiſt GOttes ſchwebe
auff dem Waſſer unſers Hertzens. Die Erde
war wüſte und leer: Alſo unſer Hertz / wo es
Gottes Gnade nicht erfüllet. Das Wort dar-
durch Liecht uñ Finſterniß geſchieden iſt / wol-
le auch in unſern Hertzen / als in einer newen
Welt unnd Creatur die Finſterniß ſcheiden /
und ſprechen: Es werde Liecht. Denn diß
Wort iſt ſelbſt das Liecht / und iſt in Chriſto / Joh. 1. v. 9.
und Chriſtus ſelbſt / und das Liecht iſt die War-
heit / ohne welches alles / was im Menſchẽ iſt / Auſſer Chriſto eitel Finſterniß / Lügẽ uñ Todt.
Lügen iſt / und des Teufels Reich: Ohne wel-
ches Liecht / welches Chriſtus iſt / eitel Finſter-
niß im Menſchen iſt: Ohne welchen Weg ei-
tel Irrthumb iſt: Ohne welches Tugendhaff-
tiges Leben eitel Laſter im Menſchen ſeyn / und
der ewige bitter Todt.

Diß iſt nun der Weg / diß iſt die Warheit / Rechter Weg der gottſeligkeit.
diß iſt das Leben / diß iſt die Furcht des HErrn /
das einige / darumb David bittet. GOtt und
Chriſtum ſtets in ſeinem Hertzẽ haben durch
den Glauben / CHriſto in der Liebe folgen / in
der Demuht und Sanfftmut / Chriſtum ſtets
als einen Weg unnd Spiegel des Lebens für
Augen haben / in der Hoffnung ſeine Herrlig-
keit ſtets anſchawen. Das iſt die Furcht des
HErrn / die den Menſchen behütet / und das
Hertz from̃ machet / der Sünde wehret. Denn Sir. 1. v. 28.
wer ohne Furcht fähret / der kan Gott nit ge-
fallen / uñ ſeine eigene Frechheit wird jn ſtür-
tzen. Ohne die Furcht des HErrn iſt alles
nichts wehrt / weder Kunſt noch Reichthum̃ /
weder Schönheit noch Stärcke / weder Weiß-

heit noch Beredtſamkeit. Denn der Natur Gaben ſeyn Fromen und Böſen gemein: Die Furcht des HErrn aber iſt eine ſondere Gab/ ein ſonders Liecht/ welche Gottes Freunde/ ja Gottes Kinder machet/ die durch den Glauben Gott gefallen. Gott hat keinen Gefallen an Weißheit/ Kunſt/ Verſtand/ Beredſamkeit/ Reichthumb und Schönheit/ wenn keine Furcht Gottes dabey iſt. Reichthumb ohne Liebe/ Kunſt ohne Gnade/ Schönheit ohne Furcht Gottes/ iſt wie ein Schattē ohne Leib/ Sprew ohne Weitzen/ Hülſen ohne Korn/ Rauch ohne Fewer. Die Furcht Gottes iſt die Zierde aller Gaben. Die Furcht Gottes iſt der Reichen Krone/ der Weiſen Rahtgeber/ der Schönen Hulde/ der Starcken Sieg/ der Fürſten Ehre/ der Kinder Zuchtmeiſter. Die hat den Daniel/ den Joſeph/ die Suſañam behütet. Ohne Furcht Gottes iſt der Menſch ein dürrer Baum/ ein unnützer Fewerbrand/ eine zerbrochene Scherbe/ die man heraus wirfft. Fürſten und Könige ſind in groſſen Ehren/ aber ſo groß ſind ſie nit/ als der Gott fürchtet.

(Ohne Furcht Gottes ſind alle Gabē nichts.)

(Dan. 6. v. 22. Gen. 41. v. 9. Furcht Gottes zieret und ſchmücket alles.)

(Sir. 10/27.)

Das XIII. Capitel.

Wie Jeſus Chriſtus das rechte Buch des Lebens ſey/ und wie er uns durch ſeine Armuht lehret/ der Welt Herrligkeit verſchmähen.

2. Cor. 8. v. 9. Ihr wiſſet die Gnade unſers HErrn JEſu Chriſti/ daß/ ob er wol reich iſt/ ward er doch arm ůmb ewrent willen/ auff daß ihr durch ſeine Armuht reich würdet.

(Luc. 10/20. Chriſtus iſt das Buch des Lebēs auf zweyerley Weiſe)

Alle/ die an JEſum Chriſtum den Sohn GOttes gläuben/ die ſind ins Buch des Lebens geſchrieben/ derſelben Name iſt im Him-

Himmel geſchrieben/und wird an jenem Tage offenbaret werden/wenn Gott aller Gläubigen Namen für allen H. Engeln bekennen wird/Apoc. 3/5. Es iſt aber unſer HErr Jeſus Chriſtus auch ein lebendiger Spiegel eines heiligen Chriſtlichen Lebens/ weil er iſt das ewige Wort/uñ die Weißheit des Vaters/ darumb in die Welt kommen / und Menſch worden/auff daß er durch ſeine heylwärtige Lehre/ durch ſein Leben und Todt uns lehrete / und durch ſein H. Exempel uns fürleuchtete.

Nun iſt aber ſein gantzes Leben von Mutter-Leibe an/ biß in ſeinen Todt/ nichts anders geweſen denn ein ſtetiges Creutz : Welches in dieſen dreyen Stücken ſtehet / die nimmer in ſeinem Leben in dieſer Welt von ihm gewichē. Das erſte iſt groſſe Armuht / das ander noch gröſſere Verachtung/das dritte die allergröſſeſte Schmertzen und Pein. Das hat ſich mit ſeinem Leben angefangen/und mit ſeinem Tode geendet.

Dz gantze Lebē Chriſti iſt 1. Armut/2. Verachtung/ und 3. ſchmertzen. Luc. 9.

Seine H. Armuht hat wieder drey gradus:

1. Gradus der Armuht Chriſti.

1. Daß er klaget : Die Vögel unter dem Himmel haben ihre Neſter / die Füchſe ihre Löcher/ aber des Menſchen Sohn hat nicht ſo viel/da er ſein Häupt hinleget.

Matth. 8. v. 20. Luc. 2. v. 7.

2. So iſt er arm geweſen von Freunden. Er hat von einer armen Mutter wollen geboren werden in groſſer Armut/und keines Reichē/ Herlichē uñ Gewaltigē in dieſer Welt Freundſchafft geſucht. Lazarus zu Bethanien iſt ſein Freund geweſen. Welchen er aber nicht zum Freunde erwählet ümb ſeines Reichthumbs willen/ ſondern ümb ſeines Glaubens willen/ daß er gläubte/ er were der wahre Meſſias.

Joh. 11 v. 3. Phil. 2. v. 7.

Der dritte Grad ſeiner Armuht iſt/ daß er

Beſchreibūg der

Armut Chriſti.

Marc. 9.v.21.

Eſ.53. v.4.

ſich ſeiner göttlichē Gewalt und Herrligkeit geäuſſert hat/und ſich gantz und gar in unſer Elend verſencket. Iſt ſchwach uñ müde worden wie andere Menſchen/ſonderlich von der groſſen menge der Krancke/die er geheilet/die er ihm ſo hart hat laſſen angelegen ſeyn/ daß die Jünger gemeynet/er würde von Sinnen kom̃en/ und ſie haben daran gedacht/ daß geſchrieben ſtehet: Er trug unſer Kranckheit. Er hat keinem Ungemach/keiner Armut/keinem Ubel widerſtanden/da jm ſonſt wol alle Creaturen hätten dienen müſſen/alle Engel auff ihn wartē: So hat er doch alles von allen gedültig gelitten/und dagegen ſeines Gewalts über alle Creaturen nicht gebrauchet. Hat zugelaſſen/daß ihn die Dornen ſein Häupt zerſtochen und verwundet/hat ſeine Hände binden laſſen/ſeinen heiligen Leib geiſſeln/ſeine Hände uñ Füſſe durchgraben/ſeine Seite eröffnē/ Welches alles er mit einem Wort hätte hindern können/ja mit einem Winck allen Creaturē gebieten/ihme kein Leid zu zufügen.

Chriſtus hat ſich allen Creaturen unterworffen und warumb.

Matth. 4. v.2. ſeq.

Summa/er hat ſich allen Creaturen unterworffen ümb unſernt willen/auff daß er uns die Herrſchaft über alles/ die wir verlorē hatten/wieder erwürbe/uñ daß er uns durch ſeinen Sieg/uñ durch ſeine Aufferſtehung unüberwindlich machte. Ja dz noch mehr iſt/hat dem Satan zugelaſſen ihn zu verſuchē/ümbher zu führen/ und des Teufels Werckzeugen den Jüdē verhänget ihn zu peinigen/uñ ans Creutz zu ſchlagen / auff daß er dadurch den Menſchen von der Gewalt des Teuffels und aller ſeiner Werckzeuge erlöſete.

Chriſti tieffe Erniedrigung.

Alſo iſt der Allerſtärckeſte ſchwach worden/ der Allergroßmächtigſte ohnmächtig/der Aller-

lerherrlichſte/der Allerverachteſte/der Allerſchöneſte/der Allerabſchewlichſte/unterworffen allen Plagen/Schmertzē und Leiden/auff daß er uns beſchämete/die wir ſo zart unnd weichlich ſeyn/ daß wir auch nicht gern ein klein Ungemach und Creutz/umb Gottes und unſers Näheſten willen auff uns nehmen/ ſondern auch wider das Creutz/ſo Gott zu unſer Beſſerung und zu ſeinen Ehren uns zuſchicket/murren und gruntzen.

Nicht allein aber hat er ſich ſeiner göttlichē Geſtalt geäuſſert/ ſondern auch ſeiner göttlichen Weißheit. Denn er hat in der höchſten Einfalt gewandelt/als ein Unwiſſender/ nit als ein hochgelahrter anſehnlicher Doctor/ der mit groſſer Kunſt unnd Weißheit herein pranget/ ſondern in der Stille/in der Warheit/göttlicher Kraft/in Unſchuld/in Heiligkeit/in der Liebe/in der Sanſtmut uñ Demut/ Und mit ſchlechten einfältigen Worten hat er den Weg Gottes gelehret. Darüber iſt er von den Stoltzen verachtet/und als ein Unweiſer gehalten worden/ da er doch die ewige Weisheit iſt/der durch die Prophetē geredt/ und ein Liecht uñ Erleuchter iſt der Menſchē/ uns zur Lehre/wie wir uns unſerer Gabē nicht überheben ſollen/ ſondern dieſelbē in Demut und Einfalt gebrauchen.

Chriſtus hat ſich ſeiner Weißheit geäuſſert.

Matth. 22/16.

Er hat ſich auch geäuſſert des Anſehēs groſſer Herrligkeit/ darumb iſt er mit den Sündern ümbgangē/hat mit ihnen geſſē/getruncken/dz er ſein Ampt verrichtete/ das verlorne wieder ſuchte und ſelig machte. Daher er einē Namen bekom̃en/der Zöllner uñ Sünder Geſell/ein Weinſäuffer/ein Samariter. Ja endlich hat er ſich als der gröſte Ubelthäter zwi-

Chriſtus ſich ſeiner Herrligkeit geeuſſert.

Luc. 19. v. 10.

Joh. 8. v. 48.

Tieffeſte Erniedrigung Chriſti/

Matth. 11/19.

ein Fluch am Holtz

zwiſchen zwey Mördern auffhencken laſſen/ damit er unſere Miſſethat trüge.

Joh. 5. v. 35.

Er hätte ihm wol können mit ſeiner Heiligkeit und Unſchuld einen gröſſern Namen machen/ denn Johannes der Täuffer/ das ſcheinende Liecht/ Aber er hat ſich ſolches Namens geäuſſert/ auf daß er zu nichte machte unſere Heucheley/ die wir oft für groſſe Heiligē angeſehen ſeyn wollen/ da es im Grund nichts mit uns iſt/ deñ ein Schein der Gottſeligkeit.

Matth. 17/24. Luc. 2. v. 51. Chriſti Unterthänigkeit. Matth. 20/28.

Summa/ er hat ſich alles deſſen geäuſſert/ was in der Welt iſt. Er war ein König/ uñ iſt den Königen uñ Herꝛſchafften unterthan geweſt/ ja ſeiner armē Mutter und Pflegvater. Er war ein HErꝛ/ und iſt der ärmeſte und geringſte Knecht wordē auff Erdē. Er war der allerhochweiſeſte Prophet/ uñ erwählet arme unweiſe Leute zu ſeinē Jüngern. Er hätte ſich ja billich ſeiner Herꝛſchaft über ſeine Jünger ſollen anmaſſen/ aber er ſpricht: Ich bin mitten unter euch wie ein Diener. Er war zwar ihr HErꝛ und Meiſter/ aber nicht ein Meiſter der Herrſchafft über ſie in dieſer Welt/ ſondern ein Meiſter der Lehre und Lebens / alſo/ daß er ſie mit ſeinē Exempel lehrete den Gehorſam/ die Demuht/ die Unterthänigkeit. Darumb trug er zuförderſt/ als das Häupt/ Verachtung und Schmach/ Armuht und Elend/ dienete ſeinē Jüngern/ wuſch ihnen ihre Füſſe. Alſo war er ihr Meiſter und HErꝛ/ ſie mit ſeinem Exempel zu lehren.

Luc. 22/27. Chriſtus unſer Meiſter mit ſeinem Exempel. Non Magiſter imperii ſed vitæ & doctrinæ. Joh. 13. v. 5.

Ach unſerer groſſen Thorheit/ die wir nach Ehren und Herꝛligkeit trachtē/ nichts leiden wollen/ niemand unterthan noch gehorſam ſeyn wollen/ eitel Freyheit ſuchen/ und nach unſerm eigenen Willen leben wollen/ da doch

unſer HErr Chriſtus nicht alſo gelebet hat/ ſondern mit ſeinem H. Exempel/ als mit dem Buch des Lebens uns viel anders gelehret.

Sihe nun/ wie fern der Weg/ den du wandelſt/ iſt/ von dẽ Wege deines HErrn Chriſti. Deñ du wandelſt nicht den Weg Chriſti deines HErrn/ ſondern dẽ Weg dieſer Welt/ der zum Verderben führet. Das iſt das erſte Stücke des trübſeligen Lebens Chriſti.

Das XIV. Capitel.

Wie uns der HERR Chriſtus durch ſeine Schmach/ Verachtung/ uñ Verläugnen ſein ſelbſt/ lehret der Welt Ehre und Ruhm verſchmähen.

Eſa. 53. v. 3. Er war der allerverachteſte uñ Unwehrteſte/ voller Schmertzen und Kranckheit.

Das ander Stück der Trübſal Chriſti iſt Verachtung. Weñ du nun in dem Buch des Lebens Chriſti beſehen haſt ſeine Armuht/ ſo beſihe auch ferner ſeine gründliche warhaftige Demut. Er hat ſich keiner zeitlichẽ Ehre uñ Ruhms angemaſſet/ ſondern allen/ die ihn ehren/ loben und rühmen wollen/ widerſprochen mit Worten und Wercken. Denn er allezeit geflohẽ die Ehre dieſer Welt/ auch nit die geringſte Urſach darzu gegeben. Ja er hat in groſſer Demuht über ſich gehen laſſen die gröſſeſte Verachtung und Läſterung/ da ihn die Juden ſchalten für einen Samariter/ der den Teufel hätte/ und durch Krafft des Satans ſeine Wunder thäte. Seine göttliche Lehre hat man für Gottesläſterung gehaltẽ. Er iſt mit vielen Lügen/ Mörderiſcher Liſt und Verleumbdung beſchweret worden/ Endlich verrahten/ verkaufft/ verleugnet/ ins Angeſichs

Wahre Demut iſt groſſe Verachtüg leiden nach Chriſti Exempel.

Joh. 6. v. 15.

ſicht geſchlagen/verſpeyet/mit Dornē gekrö-
Joh. 8. v. 48. net/verſpottet/gegeiſſelt/verwūdet/verworf-
Spiegel der groſſen Verachtung Chriſti/ fen/verurtheilet/verdam̃t/verlaſſē von Gott
und Menſchen/entblöſſet als ein Ubelthäter/
ja als ein Fluch auffgehencket / da jederman
ſein geſpottet/ſeines Gebets gelachet/ūm ſei-
Gal. 3. v. 13. ne Kleider geloſet/ ihn mit Gallen und Eſſig
in Todesnoht getrāncket. Letzlich iſt er am
Holtz in der allergröſten Schmach und Ver-
Joh. 19/29. achtung geſtorben/ſein todter Leichnam am
Creutze durchſtochen und eröffnet / endlich
Eſ. 53. v. 9. begraben/als ein Gottloſer/ja auch nach ſei-
nem unſchüldigen Tode ein Verführer ge-
Matth. 27/63. ſcholten/ſeiner Aufferſtehung iſt auch wider-
ſprochen. Und iſt alſo im Leben und Tode/ uñ
nach dem Tode voll Verachtung geweſen.

Eph. 3. v. 17. c. 4/15. 1. Petr. 2. v. 25. In demſelben allen iſt uns der Sohn Got-
tes nicht allein als der Schatz unſer Erlöſung
fürgeſtellet/ſondern als unſer Doctor/ Ma-
giſter/Prophet/Hirte/Lehrer/Liecht/daß wir
durch ſeine Schmach der Welt Herrligkeit
ſollen lernen fliehen / wollen wir anders mit
jm als unſerm Häupt vereiniget bleiben/und
ſeine wahre Glieder ſeyn/und durch die Liebe
in ihm eingewurtzelt und gegründet bleiben.

Weil wir aber das Gegenſpiel thun/und in
allem unſerm Thun / Worten und Wercken
unſere Ehre/ und nicht Gottes Ehre ſuchen:
So bezeugē wir damit/daß Chriſtus noch nit
in uns lebet/ ſondern der Fürſt dieſer Welt/
daß wir noch nicht der Welt Liebe außgezo-
1. Joh. 5. v. 4. gen/die Welt überwunden haben/wie Sanct
Johannes ſagt: Alles was aus Gott geboren
iſt/überwindet die Welt. Es iſt ein groß Zei-
chen/dz wir Chriſtum noch nicht recht lieb ge-
wonnen haben. Deñ in welchem die Liebe der

Welt iſt/ in dem iſt die Liebe des Vaters nicht/ 1. Joh. 2. v. 15.
alſo auch nicht die Liebe Chriſti. Denn das gantze Leben Chriſti lehret uns/ wie wir der Welt ſollen abſterben. Darumb ſihe an den Anfang/ Mittel und Ende des Lebens Chriſti. Es iſt eitel lautere Demut/ und eitel Verachtung/ welche jm von allen denen wiederfahren iſt/ die die Welt lieb haben.

Was uns Chriſti Leben lehret.

Das XV. Capitel.

Wie wir durch Chriſtum die Trübſal und Verachtung der Welt tragen und überwinden ſollen.

Hebr. 12. v. 3. Gedencket an den/ der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat/ daß ihr nicht in ewrem Hertzen matt werdet.

IM 109. Pſ. v. 25. klagt der Meſſias: Ich muß ihr Spott ſeyn/ wenn ſie mich ſehen/ ſchütteln ſie ihren Kopff/ ſtehe mir bey/ HErr mein Gott/ nach deiner Gnaden/ daß ſie iñen werden/ daß diß ſey deine Hand/ daß du HErr ſolches thuſt. Fluchē ſie/ ſo ſegne du/ Setzen ſie ſich wider dich/ ſo müſſen ſie zu Schanden werden/ aber dein Knecht müſſe ſich frewen. Meine Widerſacher müſſen mit Schmach angezogen werden/ und mit ihrer Schande bekleidet werdē/ wie mit einē Rock. Ich wil dem HErrn ſehr danckē mit meinem Munde/ und ihn rühmen unter vielen. Deñ er iſt den Armen zur Rechtē/ daß er ihm helffe von denen/ die ſein Leben verurtheilen.

Klag des HErrn Chriſti über ſeine Verachtūg.

Dieſe Klage des HErrn unſers Erlöſers ſol uns billich zu Hertzen gehen/ und ſollen uns offt in des HErrn Chriſti und aller Heiligen Creutz beſehen. Darumb wirds faſt in allen Pſalmen wiederholet/ auff daß wir auch ler-

Act.14. v.22. nen mit ihnen durch viel Trübſal zum Reich Gottes eingehen. Und wie ſeine Verachtung uñ Schmach eine Artzney ſeyn ſol unſer Verachtung: Item / daß wir lernen ſeinem verſchmäheten Bilde gerne ehnlich werden/ auff daß wir ihm helffen ſeine Schmach tragen/ damit wir auch ſeinem verklärten Bild mögẽ ehnlich werden in der Herrligkeit. (Rom.8. v.29. Eb. 13. v.13.)

Dreyerley Leyden. Wie nun der 109. Pſalm ein Gebet Chriſti iſt in ſeinem Leyden: Alſo klagt er zu Ende des Pſalms noch über dreyerley Leyden/ ſo er empfunden.

I. Chriſti Hertzen angſt ſol in uns Gedult wircke. 1. Klagt er über groſſe Hertzen Angſt und Trawrigkeit: Ich bin arm und elend / mein Hertz iſt zerſchlagen in mir. Sehet dieſe hohe und heilige Perſon an/ warumb klaget er ſo? Auff daß wirs hören ſollẽ / was er unſerthalben gelitten. Er ſagt: Ich bin arm / und du kanſt Reichthums nicht ſatt werdẽ? Er ſagt: Ich bin elend/ uñ du wilt bey jederman herrlich ſeyn. Er klagt/ Mein Hertz iſt zerſchlagen in mir/ und du wilt immer in Freuden leben/ ein freudig/ frölich und betrübt Hertz haben. Lieber gedencke doch / daß deinem HERRN Chriſto auch nit allezeit wol geweſt/ ſondern ſein Hertz iſt jm in ſeinem Leibe als mit einem Stecken zerſchlagen und zerquetſchet geweſt. Gedencke doch / was du biſt gegen eine ſolche hohe heilige Perſon? Weñ du in der höchſten Hertzenangſt biſt/ ſo gedẽcke: Sihe/ ſo iſt meinem HErrn Chriſto auch geweſt / ſein Hertz hat viel hoher Traurigkeit und Angſt erlittẽ.

Der Weg und Gang Chriſti. Wie aber unſer HErr Chriſtus durch Leyd in die Frewde gangen iſt/ durch Schande in die Ehre/ durch den Todt ins Lebẽ/ durch die Hölle in Himmel: Alſo ſol und muß uns auch unſer

ſer Creutz zu unſer Seligkeit befördern/ und ein Eingang ſeyn zum ewigen Vaterland. Luc. 24/26.

2. Klaget er über leibliche Schwachheit: Ich fare dahin/ wie ein ſchatte der vertriebẽ wird/ und werde verjagt wie Hewſchrecken. Meine Knie ſind ſchwach vom Faſtẽ/ mein Fleiſch iſt mager/ und hat kein Fett. Mit dieſen Worten lehret uns der HERR / was wir ſeyn in der Welt. Ein Schatte iſt nichts/ und hat kein Leben und Krafft. Vergleichet ſich der HERR Chriſtus einem Schatten/ der doch das Liecht uñ Leben ſelbſt iſt/ (welches er aber im Stande ſeiner euſſerſtẽ Niedrigung geſagt und davon verſtandẽ haben wil/ ſonſt nennet er ſich das Leben ſelbſt) wie viel mehr ſollen wir uns für einem Schatten und für nichts haltẽ/ und die Demuht vom Sohn GOttes lernen. Er ſagt: Er ſey vertrieben und verjagt wie Hewſchrecken/ und wir wollen hie unſern Ewigen Sitz haben.

Lerne deine Nichtigkeit erkennen.

Einer Hewſchrecken vergleichet ſich der HErr darumb; Denn ein Hewſchrecke hat kein Hauß/ iſt furchtſam und flüchtig: So iſt der HErr auch geweſen in dieſer Welt/ auf daß er uns mit ſeinem Exempel lehre/ ein ander Vaterland zu ſuchen.

Warumb ſich der HErr einer Hewſchreckẽ vergleichet.

Wie auch ſeine Knie ſchwach/ uñ ſein Fleiſch mager ſey/ das hat er wol erfahren in ſeinem Leyden/ da alle ſeine Kräfte vertrucknet ſeyn wie ein Scherben. Pſal. 22/16. Eſ. 53. v. 4. Daran ſollen wir gedencken in unſern leiblichen Kranckheiten. Es iſt an leiblicher Stärcke nicht gelegen/ weñ nur unſere Seele durch den ſüſſen Troſt Gottes ſtarck/ uñ in himliſcher Wolluſt fett iſt/ wie Eſa. 55. v. 2. ſtehet: Und durch Chriſti Krafft geſtärcket und erhalten wird/ Eph. 6 v. 10.

3. Klaget der HERR über die groſſe Ver-

achtung/

Chriſti Verachtung eine Artzney unſer Hoffart. achtung/ſo er in dieſer Welt gelitten. Sihe/er hat groſſe Verachtung erlitten/ und du wilt immer in Ehren ſeyn? Ich muß ihr Spott ſeyn/ſagt er/wenn ſie mich ſehen/ſchütteln ſie den Kopff. Wie köndte es einem ärger in dieſer Welt gehen? Er hat aber ſolche Schmach unſernt halben gelidten/auff daß er uns von der ewigen Schmach und Schande erlöſet.

Troſtgründe wider die Verachtūg der Welt. Der Menſch iſt ein Verächter Gottes wordē: Darumb muſte Chriſtus unſere Sünde büſſen durch ſeine eu ſſerſte Verachtung. Die remedia aber und Troſtgründe wider die Verachtung der Welt ſind dieſe:

1. Rom. 8.v.7. 1. Du trägeſt Chriſti Bilde/und folgeſt deinem Häupt und Meiſter nach.

2. 1.Petr. 5.v.7. 2. Durch die Verachtung der Welt lerneſtu wahre Demut / welche bey Gott Gnade findet. Denn den Demütigen gibt er Gnade/den Hoffärtigen aber widerſtehet er.

3. 1.Cor. 6.v.15. c.4/13. 3. Biſtu in d' Zahl der Heiligen/die allewege ein Fluch uñ Fegopffer der Welt geweſt ſeyn.

4. 1 Cor. 4 v.8. Apoc. 7.v.15. 4. Wird dir im Himmel von Gott Lob wiederfahren für allen heiligen Engeln.

5. Dan. 12.v.2. 5. Weil du an jenem Tage nicht ſolt aufferſtehen zur ewigen Schmach uñ Schande/davon dich Chriſtus erlöſet hat/ ſo laß dich die zeitliche Verachtung nicht hart betrübē noch anfechten.

6. 6. Daß dir auch GOtt in dieſer Welt ſeine Gnade nicht verſagē wolle. Ob du nun gleich keines Menſchen Hulde haſt/ſo haſtu deñoch Gottes Huld. Darumb ſagt der Pſalm: Stehe mir bey: HErr mein Gott/hilf mir nach deiner Gnade/daß ſie innen werden/ daß diß ſey deine Hand/ daß du HErr ſolches thuſt / das iſt: Gleich wie GOtt der HErr ſeinen Sohn

aus

aus der Schmach und Schande geriſſen/ und
ihn in die himliſche Ehre eingeſetzet durch ſei-
ne gewaltige Hand: Alſo wird ers dir auch
thun/ der du ſeine Schmach trägeſt/ daß jeder-
man erkeñen wird/ daß es Gottes Werck ſey.

7. Wie Gott unſer Häupt aus der Verachtung uñ ſchmach geriſſẽ/ alſo auch alle deſſelbigen Glieder.

7. Gleich wie Gott der HErr ſeinen lieben
Sohn ſeine Schmach aufferlegt hat / wie er
im 69. Pſ. v. 8. ſpricht: Umb deinent willẽ tra-
ge ich Schmach / und mein Angeſicht iſt vol-
ler Schande: Item/ Ich muß ümb deinent
Willen leiden/ Pſ. 16. v. 2. Alſo hat er dir dein
Creutz auch aufferlegt/ dich zu prüfen.

8. Ein unverdienter fluch ſchad nicht. Prov. 26. v. 2. Num. 23. v. 8.

8. Daß GOtt einen ſolchen unverdienten
Fluch wil in einen Segẽ verwandeln/ uñ die
Verächter zu ſeiner Zeit wieder zu Schanden
machen. Darum̃ ſpricht er hie: Fluchẽ ſie/ ſo
ſegne du/ ſetzẽ ſie ſich wider dich/ ſo müſſen ſie
zu Schanden werden/ aber dein Knecht müſ-
ſe ſich frewen. Welchen Gott ſegnen wil/ wi-
der den hilfft kein Fluchen/ wie das Exempel
Bileams bezeuget. Die aber ſegnet Gott/ die
jn fürchtẽ/ Sir. 1/13. Wer dẽ HErrn fürchtet/
dem wirds wol gehen in der letzten Noht/ und
wird endlich den Segen behalten. Das ver-
heiſſet auch Gott Abraham und allen Gläu-
bigen/ Gen. 12/3. Ich wil ſegnen/ der dich ſeg-
net/ und fluchen/ der dich verfluchet. Darauff
vertröſtet uns auch Gott/ Eſa. 51/7. Fürchtet
euch nicht/ wenn euch die Leute ſchmähen/ ꝛc.
Matth. 5/11. Selig ſeyd ihr / ſo euch die Leute
ſchmähẽ/ ꝛc. 1. Pet. 4/14. Selig ſeyd ihr/ weñ jr
geſchmähet werdet über den Namen Chriſti.
Deñ der Geiſt der Herrligkeit ruhet auf euch.

9. Pſ. 116. v. 13.

9. Ich wil dem HErrn ſehr dancken mit mei-
nem Munde/ und ihn rühmen unter vielen.
Chriſtus dancket ſeinem himliſchẽ Vater für
ſeine

ſeine Schmach uñ Creutz: Alſo iſt aller Chriſtlichen Hertzen Art/ daß ſie ihr Creutz und Verachtung mit Danckſagung auffnehmen. Unſer lieber Gott machets doch immer alſo/ daß wir ihm zu dancken haben. Aus dem Creutz wächſet die Danckſagung/ denn wer die Verachtung mit Gedult trägt ůmb der Liebe Chriſti willen/ denſelben ehret Gott wieder/ beyde in dieſem und jenem Leben/ Pſal. 113. v. 7. Der den Geringen auffrichtet aus dem Staube/ und erhöhet den Armen aus dem Koht/ daß er ihn ſetze neben die Fůrſten ſeines Volcks. Ach es iſt eine groſſe Tugend/ alle Verachtung mit Gedult in der Stille tragen / ůmb der Liebe Chriſti willen.

10. 10. Denn er ſtehet den Armen zur Rechten/ daß er ihm helffe von denen/ die ſein Leben verurtheilen. Das iſt ein herꝛlicher Troſt wider die groſſe Verachtung und Läſterung. Nicht/ ſagt er/ ſtehet er den Gewaltigen/ Herꝛlichen und Verfolgern der Unſchůldigen zur Rechten/ ſondern dem armen Verlaſſenen/ der keinẽ Beyſtand hat. Denn er gedencket und fraget nach ihrem Blut/ Pſ. 9/13. Tert. Cum damnamur à mundo, abſolvimur à Deo. Pſ. 37/32. Der Gottloſe lauret auff den Gerechten/ und gedencket ihn zu tödten/ aber der HErꝛ läſt ihn nicht in ſeinen Händen/ und verdammet ihn nicht/ wenn er verurtheilet wird. Sihe/ dafůr wirſtu ihm noch dancken/ uñ unter vielen ſeinen Namen růhmen / daß er dich ſo wunderlich errettet hat. Pſ. 27/14. Ich hoffe aber doch/ daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErꝛn/ ſey getroſt und unverzagt/ und harre des HErꝛn. Richtet nicht fůr der Zeit/ biß der HErꝛ kömpt/ wel-

welcher herfür bringen wird/ wz im Finſtern verborgen iſt / und den Raht der Hertzen offenbaren. Als denn wird einem jeden von Gott Lob wiederfahren. 1. Cor. 4. v. 5.

Das XVI. Capitel.

Wie die Chriſten ſollen ihre Ehr und Ruhm in Chriſto im Himmel ſuchen und haben.

Pſalm. 109. v. 1. ſeq. GOTT mein Ruhm ſchweige nicht.

DJS iſt ein Gebet des ewigen Sohns GOttes/ und wil ſo viel ſagen: Mein himliſcher Vater/ du weiſt/ wie ich in dieſer Welt nicht meine Ehre geſucht habe/ ſondern deines H. Namens Ehre/ und aller Menſchen Seligkeit: Dafür werde ich ſo bitterlich verfolget/ geläſtert/ verachtet und verſchmähet. Dagegen iſt dz mein Troſt/ daß du mein Vater biſt/ daß ich dein eingebohrner Sohn bin/ das iſt mein Ruhm im Himmel bey dir. Und dieſe meine Herrligkeit wirſt du zu ſeiner Zeit einmal offenbahren/ und ans Liecht bringen/ und mich alſo verklären / daß die Welt ſehe/ wen ſie verfolget und geläſtert habe. Joh. 12/28.

Hie ſollen wir lernen / daß die den gröſſeſtẽ Ruhm im Himel haben/ ſo unſchüldig in der Welt verfolget werden. Diß ſollen wir lernẽ an dem Exempel unſers HErrn Jeſu Chriſti. Denn an ihm/ und aus ihm lernen wir die rechte Weißheit / als aus dem rechten Buch des Lebens. Er iſt mit ſeinem Exempel/ und heiligem Leben unſer Buch des Lebens/ Alſo: 1. Hat er nie auff Erden einen einigen Ruhm geſuchet/ ſondern ſich daran begnügen laſſen / dz Gott ſein Ruhm iſt. Ach Gott/ gib uns auch ein ſolch Hertz/ daß wir unſern Ruhm allein an dir haben/ und nicht aus uns ſelbſt/ daß wir unſern

Gott ſol unſer Ruhm allein seyn.

unſern Ruhm allein im Himmel haben/ und nicht auff Erden.

Chriſti Ruhm ſoll aller Chriſten Ruhm ſeyn.

2. So iſt das des HERRN Chriſti höchſter Ruhm/ daß er Gottes eingeborner Sohn iſt/ Darüber hat ihn die Welt verfolget uñ geläſtert. Gib uns auch lieber Vater/ daß das unſer höchſter Ruhm und Frewd unſers Hertzens ſey/ dz wir deine Kinder ſeyn/ deiner väterlichen Liebe und Trew ewig genieſſen mügen/ und durch die Kindſchafft das ewige Erbe beſitzen/ ob uns gleich die Welt haſſet/ neydet/ ſchmähet/ verfolget/ wie ſie deinem lieben Kind Jeſu auch gethan.

Gutes thun aus Liebe ümb Dancks willen/ iſt eines Chriſtẽ Ruhm.

3. Iſt das des HErrn Chriſti Ruhm/ daß er ſo viel Göttlicher Wunderwercke gethan hat/ uñ den Menſchen aus Liebe und höchſter Trewe gutes gethan/ wiewol Er dafür den gröſtẽ Undanck erlanget hat. Ach lieber Gott/ gib uns auch ein ſolch getrewes Hertz/ dz wir vielen Leuten mügen guts thun/ und uns den groſſen Undanck der Welt nicht laſſẽ abſchrecken/ daß wir nicht uns/ ſondern deinem Namen die Ehre geben in all unſerm Thun.

Durch Liebe/ Demut uñ Gedult ſiegē/ iſt ein groſſer Ruhm.

4. Iſt das des HERRN Chriſti höchſter Ruhm/ daß er aus Liebe für uns geſtorben/ und uns mit ſeinem Blut erkaufft hat/ daß er ſeinem Vater gehorſam worden biß zum Tode am Creutze/ daß er in ſo heiliger Demut gewandelt/ daß er mit ſo groſſer Sanfftmut die höchſte Schmach erduldet/ dz er mit ſo hoher Gedult die Pein des Creutzes erlitten. Ach Gott unſer Ruhm/ hilff/ daß wir auch unſere Feinde mit Liebe überwinden/ unſer Fleiſch mit Göttlichem Gehorſam zwingẽ/ durch die Demut und Sanfftmut Chriſti die Schmach der Welt tragen/ durch Gedult im Creutz ſiegen/ und im HErrn ſtarck ſeyn.

5. Der höchſte Ruhm des HErrn Chriſti iſt auch ſeine Erhöhung zur rechten Hand Gottes/ und ſein Name/ der über alls Namen iſt/ daß alle Knie im Himmel und Erden in ſeinẽ Namen ſich beugen müſſen / und alle Zungen ihn für einen HErrn bekeñen/ Ach lieber Gott/ hilff / daß wir das für unſern höchſten Ruhm achten/ weñ wir mit Chriſto offenbar werden in der Herrligkeit. Darüber aber der Welt Schmach und Spott gern erdulden / und erwarten der Frewdenzeit / wenn einem jeden von Gott Lob wiederfahren wird.

Phil. 2. v. 7. 9.

Künfftige Herligkeit überwindet alles Herzeleid. 1 Cor. 4. v. 5. 2 Cor. 4. v. 17.

6. Des HErrn Chriſti Ruhm iſt/ daß er iſt ein einiges Häupt ſeiner Kirchen / und aller Glieder derſelben/ ein herrlicher König ſeines Volcks/ ein ewiger Hoherprieſter. Hilff lieber GOtt/ daß diß unſer höchſter Ruhm ſey/ daß wir Chriſti Glieder ſeyn/ Unterthanen ſeines Reichs/ und unſers ewigen Hohenprieſters Vorbitte/ Opffers und Segens ewig genieſſen mögen.

Chriſti wahres Glied ſeyn/ iſt ein hoher Ruhm.

7. So iſt das Chriſti höchſter Ruhm / daß Gott ſeinen Namen in aller Welt geoffenbaret hat / und den Glauben an ſeinen Namen unter ſo viel Völckern aufgerichtet wider alle ſeine Feinde/ Läſterer und Verfolger / die ihn nicht hatten für Gottes Sohn erkennen wollen. Ob wol Gott eine Zeitlang ſtill ſchwieg/ und dieſen Ruhm verbarg unter dem Creutz im Leiden Chriſti: Dennoch iſt einmal dieſer Ruhm herfür gebrochen wie die helle Sonne. Pſ. 50/2. Aus Zion bricht an der ſchöne Glantz GOttes/ unſer GOtt kömpt / und ſchweiget nicht. Alſo/ ob gleich Gott unſer Ruhm bißweilen ſchweiget in unſer Verfolgung: Dennoch wird er einmal/ weñ das Prüfeſtündlein aus iſt/

Chriſti Mund wird die Seinen

bedecken für allē H. Engeln. Apoc. 3. v. 5.

iſt/ſeinen Mund auffthun/und uns von unſer Schmach erꝛetten/Pſ. 39/10. 1 Joh. 3. v. 2. Es iſt noch nicht erſchienen/was wir ſeyn werdē.

Sehet/das heiſſet nun/Gott mein Ruhm/ nicht Welt/Geld/Gut/mein Ruhm/ſondern Gott mein Ruhm. Darum̃ ſagt Gott: Jer. 9/ 23. Ein Weiſer rühme ſich nit ſeiner Weißheit/ ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke/ ein Reicher rühme ſich nit ſeines Reichthums: Sondern wer ſich rühmen wil / der rühme ſich des HErꝛn/ daß er mich wiſſe und kenne.

Das XVII. Capitel.

Wie wir durch Chriſtum/und aller Heiligen Exempel die Verleumbdung böſer Mäuler und falſcher Zungen überwinden ſollen.

Pſ. 102. v. 9. Täglich ſchmähen mich meine Feinde/und die mich verſpotten/ſchweren bey mir.

UNter anderm Creutz und Trübſal der Chriſten iſt nicht das geringſte / böſe Mäuler/ und falſche Zungē/wie ſolches der HErꝛ Chriſtus ſelbſt mit ſeinem Exempel bezeuget. Wie ihn denn ſonderlich die Phariſeiſchen Schlangen und Ottern/mit ihren verlipten Zungen/ beyde im Leben und Tode geſtochen.

Kein Chriſt für den falſchē Zungen ſicher.

Das iſt ein gewaltiges Zeugniß / daß kein Chriſt für denſelben ſicher ſeyn kan. Je gleichförmiger Chriſto ein Menſch iſt/und je fleiſſiger Nachfolger Chriſti/je mehr jn falſche Zungen verfolgen. Das ſehen wir am H. David. Wie iſt der Mañ von böſen Mäulern geplagt worden/als er im 3. 4. 5. 10. 12. 15. 31. 50. 52. 55. 58. 64. 69. 120. uñ 140. Pſ. ſchmertzlich klaget. Ja es iſt kein Prophet / der dieſe Mordpfeile nicht erfahren/ wie der Prophet Jer. am 9/ 8. ſpricht: Ihre falſche Zungen ſind mördliche

Pfeile/mit ihrem Munde reden ſie freundlich/ mit ihrem Nechſten aber im Hertzen laurē ſie auff denſelbigē. Es ſollen ſich auch alle fromme Hertzen für den Verläumbdern hüten. Deñ gleich wie ein Außſätziger gifftiger Othem einē vergifftet/ alſo auch eine ſolche giftige Zunge/vergifftet die/ ſo ſie gern hören.

Weil nun niemand für den böſen Mäulern geſichert iſt/und aber wiederſchelten verbotē/ und dem Chriſtlichen Glauben ungemäß: So iſt dawider kein ander Raht / denn daß man gewiſſen Troſt aus Gottes Wort faſſe. Troſt.

1. Laß den erſten Troſt ſeyn Chriſti und aller Heiligen Exempel. Denn dieſelben ſind/ die uns am erſten und leichteſten begegnen unnd einfallen/weñ wir geläſtert und verleumbdet werden. Denn ſo iſts dem HErrn Chriſto unſerm Häupt ſelbſt gangē. Da iſt kein Unglück in der Welt ſo groß geweſen / man hats ihm gewündſchet/und ihn desſelbigen tauſendfältig würdig geachtet. Wie iſts Moſi gangen dem groſſen Propheten/ von dem geſchrieben ſtehet: Er ſey ein ſehr geplagter Menſch geweſen/über alle Menſchen auff Erden? Was wollen wir von David ſagen? Der iſt zu ſeiner Zeit ein Ziel geweſen/nach welchē alle falſche Zungen im Lande ihre Mordpfeile geſchoſſen haben/ Pſ. 102/9. Täglich ſchmähen mich meine Feinde/und die mich verſpotten/ſchweren bey mir/das iſt/ſie werffen mir mein Unglück für/und wem ſie übels göñen/wündſchē ſie/daß jm ſo gehe/wie mir/ oder daß es mir ſo gehen ſolle/wie den allerärgeſten uñ verfluchteſten Menſchen. Wie plageten den liebē Job ſeine Freunde mit ihren Zungen? Daniel der heilige Prophet fiel in falſche Mäuler/als in ein

I. Num. 12. v. 3. Hiob. 4. 1. ſeq. Dan. 6 v. 15.

ein offenes Grab in die Löwengrube hinunter. Sihe an dieſe Exempel/ gedencke daran in deiner Verfolgung. Das iſt der näheſte Troſt/ dē man am erſten ergreiffen kan in ſolchem Unglück. Sihe dieſen Weg der Trübſal ſind viel Heiligen für dir hingangen. Sihe/ da gehet dein HErr Chriſtus für dir hin/ der Phariſeer fluchet hinter ihm her: Sihe / da gehet Moſe für dir hin. Die Rotte Chore und Abiram läſtern hinter ihm her / haben Steine in ihren Händen. Sihe / da gehet David für dir hin. Simei fluchet hinter ihm her. Und ſo fortan.

Proſopopœia. Act. 14 v. 22. Num. 16. v. 1. ſeq. 2 Sam 16. v. 5. ſeq.

2. So muß man der Heiligen Exempel nicht ſchlecht uñ bloß oben hin anſehen/ ſondern alſo/ daß man in ſolcher Trübſal von ihnen Gedult und Sanfftmuht lerne. Denn lieber ſage mir/ was wüſte man/ was Gedult uñ Sanfftmuht were/ wenn man keine Verfolger hätte? Darum̃ ſoll man ſein Creutz gedultig auff ſich nehmen/ und dem HErrn Chriſto nachfolgen. Das iſt recht Chriſtlich und dem Glauben gemeß/ nicht ſich ſelbſt rächen/ und wieder ſchelten/ ſondern es dem heim ſtellen / der da recht richtet. Da werden die böſen Mäuler von einem jeglichen unnützen Wort Rechnung gebē müſſen. Davon wird ihnē bang gnug werden. Darumb gebüret Gott die Rache. Denn er kans am beſten/ er weiß einem jeden Recht zu vergelten. Gedencke an den HErrn/ der ſeinen Mund nicht auffthät/ wie ein Lämblein/ das zur Schlachtbanck geführet wird.

Verleumbdung ein Proba der Demut. Matth. 12/36. Deut. 32/35. Eſa. 53 v. 7.

3. Wider Verleumbdung ſoll mā beten.

3. Haben wir an der Heiligē Exempel zu lernen/ was ſie für ſonderliche Artzney wider böſe Mäuler gebrauchet haben/ nemlich/ ſie haben gebetet: Fluchen ſie/ ſo ſegne du. Luc. 6/28. Pſ. 109/28. Sehet den gantzē Pſalter an. Wie hat David

David mit dẽ Gebet ſich für falſchẽ Mäulern bewahret/ als mit einer eiſern Mauren? Weñ man dawider einen Pfeil ſcheuſt/ ſo prallet er zurücke/ und verletzet den närriſchẽ Schützen ſelbſt: Alſo fallen die Lügen und Läſterung dem wieder auff den Kopff/ der ſie außſpeyet/ wie der 37. Pſal. v. 15. ſpricht: Ihr Schwerdt wird in ihr Hertz gehen/ uñ ihr Bogẽ wird zerbrechen. Dz alles kan mit dẽ Gebet außgerichtet werden. Deñ wenn einer wider ein Lügenmaul betet / ſo iſts ſo viel/ als wenn man mit ihm ringete uñ kämpffete/ wie David mit Goliath/ oder wie Moſes Stab mit den Egyptiſchen Zäuberern. Denn hie kämpffen zween Geiſter mit einander: Das Gläubige Gebet/ ſo aus dem H. Geiſt gehet/ und die Lügẽ/ ſo aus dem Teufel gehen / und werden doch endlich die Teufeliſche Schlangen Egypti verſchlungen von Moſis Stab/ das iſt/ durchs Gebet. Exod. 7 v. 12. 1 Sam. 17/42.

4. Iſt das auch ein vornehmer Troſt wider falſche Mäuler/ daß/ weñ ein from̃ Hertz alſo von des Teufels Jagt-Hunden den falſchen Zungen gehetzet wird / wie ein Hirſch/ daß es läufft zum kühlen Bruñen des heiligen göttlichen Worts/ und daſelbſt ſich erquicke / denn daſelbſt redet Gott freundlich mit uns. Denn der HErr ſpricht: Selig ſeyd ihr / wenn euch die Menſchen ümb meinet willen ſchmähen und verfolgẽ/ und reden allerley Ubels wider euch/ ſo ſie daran liegen. Seyd frölich und getroſt/ es ſoll euch im Hiñel wol belohnet werden. Da ſtehet dreyerley Troſt: Selig/ frölich/ und belohnet werden. Wer wolte doch ümb dieſer Herꝛligkeit willen nicht zeitlichẽ Spott uñ Verachtung leiden? 1 Pet. 4/14. Selig ſeyd ihr / wenn ihr verſchmähet werdet über den 4. Pſ. 42. v. 1. Matth. 5. v. 11. Gott redet mit uns freundlich/ ob uns gleich Menſchen läſtern.

Namen Chriſti. Der Geiſt der Herꝛligkeit ruhet über euch. Thren. 3. v. 27. Es iſt ein köſtlich Ding einem Manne / daß er das Joch in ſeiner Jugend trage: Daß ein Verlaſſener gedültig ſey / wenn ihn etwas überfällt / und ſeinen Mund in den Staub ſtecke / und der Hofnung erwarte / und laſſe ſich auff die Backen ſchlagen / und ihm viel Schmach anlegen. Denn der HErꝛ verſtöſſet nicht ewiglich.

5. Hölliſch Ungewitter. 5. So muſtu lernen / daß ſolche Verleumbdungen ein hölliſches Ungewitter ſeyn / das einen plötzlich betreffen kan / Denn wie ein Pilgram und Wandersmañ ſich immer muß des Regens und Ungewitters verſehē: Alſo auch / wer in der Welt iſt / und dariñen wallet / muß ſich befahren eines ſolchen Ungewitters / wie Eſa. 54. v. 11. die Kirche beklaget wird: Du Elende und Troſtloſe / über die alle Wetter gehen. Was iſts Wunder / daß ein Wandersmañ bißweilen einen Platzregen bekömpt? Heute iſts an dir / Morgen an einem andern / Die Welt muß doch etwas haben / daran ſie ihr Affenſpiel treibet. Heut legt ſie dieſem eine Narrenkappe an / Morgen einē andern. Da läufft denn jederman zu / und trägt denſelben Menſchen auff den Lügenmarck ümbher / biß ſie ihr Mühtlein gekühlet / und ſich müde gelogē haben. Deñ nehmen ſie einen andern für. Wer ſich nun mit allen Kräfften darwider legt / uñ von der Welt gar nichts leiden wil / der thut gleich als einer / den eine Biene ſteche / uñ lieffe hin / ſtieſſe den gantzen Bienkorb ümb in einē Hauffen. Ich meyne / er ſolte zu maſſe kommen / daß eine jede ſeinen Stachel in ihn ſteche: Alſo wil mancher eine kleine böſe Rede nit dulden / und richtet darnach groſſen Zanck uñ

Welt des Teufels Comedia / und Tragedia.

Hertz-

Hertzleid an. Eine böſe Zunge iſt einer Waſſerſchlangen gleich/welche man Hydram nennet. Häwet man derſelben einen Kopff ab/ ſo wachſen ihr ſiebē wieder: Alſo wirſtu dich mit Gewalt wider eine böſe Zunge aufflehnen/ſo wirſtu ſieben Lügen erregen. Wer nun dieſe Kunſt lernet/uñ es verſucht/ ſich darzu gewenet/daß er nicht alle Rede verantwortet/nicht bald ungedültig wird/weñ ihn eine Schmeißfliege ſticht/oder ein Hund anbellet/ſo wird er durch dieſelbe Gedult an Leib und Seel ruhig werden/ſonſt machet man ſich eine Unruhe uber die ander. Das iſt die rechte Art die Feinde zu überwinden/ſonſt müſte man wol nimmermehr ein Schwerdt in der Scheidē haben.

Durch Gedult und Leiden überwinden iſt der beſte ſieg.

6\. So hats auch ſonderliche Urſachen/warumb Gott über einen böſe Mäuler verhängt: Als David ſprach zu Simei: Vielleicht hats ihm der HErr geheiſſen/fluche David. Warumb thut das Gott? Antwort: Damit man ſich der Gaben/ſo Gott mitgetheilet hat/nicht überhebe / ſondern fein lerne in der Demuht wandeln/gütig uñ freundlich ſeyn gegēeinander. Es ſind warlich zwey dēckwürdige Wort/ die David ſpricht: Der HErr habs Simei geheiſſen/und das Job ſaget: Gott ſchütte Verachtung auff die Fürſten. Lieber Gott/wer kan die unerforſchlichen Gerichte Gottes ergründen: Es thut wol Fleiſch und Blut wehe/weñ man uns vernichtet / ſchmähet und ſchändet. Es iſt uns allen angeborē/ daß wir gern hoch ſeyn/viel von uns ſelbſt halten/ Ehre bey den Leutē habē. Uñ das iſt die eigene Liebe/die uns bethöret/es iſt Lucifers und Adams Fall. Dieſe haben alle durch eigene Liebe und Ehre Gottes Liebe und das ewige Leben verlohren. Da

6\.

2 Sam 16/10.

Job. 12 v. 21.

Verborgen Urſachen der Verleumbdung.

2. Cor. 12. v. 7. dencket denn GOtt der HERR: Ich wil eine verlogene Zunge über dich verhängen/ als den Satan über Job und Paulum: Der ſoll dein Geiſſel und Peitſche ſeyn/ und dein Teufel/ der dich mit Fäuſten ſchlahe/ auff daß du lerneſt demühtig ſeyn. Denn Gott muß es auff mancherley weiſe verſuchen/ daß er uns in der Demuht erhalte/ und die Hoffart in uns dämpffe und tödte/ und wir nicht in Lucifers Geſellſchafft gerahten.

Durch Verleumbdung werden wir in Demut erhaltē.

7. Iſt Gott der HErr ſo getrew/ daß er alles Unglück und Ubel/ ſo uns böſe Zungen gedencken zuzurichten/ zu allem Guten wendet. Die böſe Welt vermeynet uns damit Schadē zu thun/ ſo wendets Gott zu unſerm Heyl/ wie die Schlange Tyrus, ob ſie noch ſo ein groß Gifft iſt/ deñoch muß ſie eine Artzney werdē/ daher der Tyriack ſeinen Namen hat/ wie S. Paulus Rom. 8/28. ſpricht: Es muß denen/ die Gott lieben/ alle Ding zum beſten gedeyē. Dadurch lehret uns denn Gott das hohe edle Werck der Liebe üben/ nemlich/ für die Feinde bitten/ Matth. 5/45. Wer das recht thun kan/ der hat faſt den höchſten Grad der Liebe erreichet/ und iſt ſehr gewachſen in der Liebe/ und hat Chriſti Hertz/ Muht und Sinn bekommen/ der da ſprach: Vater/ vergib ihnen/ denn ſie wiſſen nicht/ was ſie thun. Alſo ſol ein jeder Chriſt in erbarmender Liebe für ſeine Feinde bitten: Vater/ vergib ihnen. Denn die rechte Liebe erbarmet ſich auch über die Feinde. Dieweil man weiß/ daß ſolche Leute fern von Gott und Chriſto ſeyn/ und der Teufel in ihnen iſt. Darumb/ weñ man ſolche Mäuler ſihet oder höret/ ſol man ſich vielmehr über ſie erbarmē. Denn ſie ſind nit aus Gott/ ſondern aus ihrē

Aus dē gifftigē Zungē machet uns GOtt offt köſtlichſte Artznei

Luc. 23. v. 34. Hoher Grad der Liebe ſich über Feinde erbarmen.

Va-

Vater dem Teufel/ Joh. 8/44 Das iſt die Urſache/ warumb man für die Feinde bitten ſoll/ auff dz ſie nicht in Ewigkeit des Teufels Leibeigene Knechte bleiben mögen. Ja Gott der HErr brauchet offt einer böſen Zungen Gifft zur Artzney den Seinen. Sehet den Joſeph an. Hätte ihn die böſe Zunge des unzüchtigen Weibes nicht ins Gefängniß bracht/ er were nimmermehr erhöhet worden. Hätten böſe Mäuler den Moſen nit verfolget/ daß er aus Egyptē in Midian fliehen muſte für Pharao/ ſo were ihm Gott nicht erſchienen im fewrigē Buſch/ da er der Schafe hütet am Berge Horeb. Hätte die böſe Zunge des Doegs den David nicht ſo verfolget/ er hätte ſo viel herlicher Pſalmen nicht gemacht Alſo war Doegs gifftige Zunge Davids Artzney. Alſo muſten böſe Mäuler der Hofrähte des Königes in Perſien Daniel in die Löwengruben bringen/ auff daß Gott ſeine Allmacht an jm beweiſete. Dieſe böſe Zungen waren Daniels Erhöhung. Alſo giengs mit dem Mardachæo: Denſelben wolte Haman mit ſeiner Zungē gar todt ſchlagen/ und an Galgen bringen/ und erhöhet ihn damit beym Könige/ und Haman muſte häncken. Darumb ſey ſtille dem HErrn/ er wird deine Gerechtigkeit ans Liecht bringen/ wie die Soñe/ und dein Recht/ wie den hellen Mittag/ Pſ. 37/ 6. Sihe nur zu/ daß du Gott zum Freunde habeſt: Denn wenn jemands Wege dem HErrn wolgefallen/ ſo macht er auch ſeine Feinde mit jm zu frieden/ Prov. 16/ 7. Nim̃t nu dir die Welt deine Ehre/ gedulde dich/ Gott wird ſie dir wieder geben/ Pſ. 91/ 15. Ich wil ihn heraus reiſſen/ und zu Ehren machen/ Pſ. 84. v. 12. Der HErr gibt Gnade und Ehre.

Warumb man für die Feinde bitten ſoll.

Gifftige Zungē ſind unſer Artznei Exod. 2 v. 15.

cap. 3. v. 1. ſeq Pſ. 52. v. 1. Dan. 6. v. 11. 6.

Eſth. 7. v. 10. Die Warheit iſt eine helle Sonne/ und bricht endlich durch die dicken Nebel der Lügen.

8. So iſt das auch ein Troſt/ daß Gott aller Menſchen Hertzen in ſeinen Händē hat/ Pſ. 33/14. Von ſeinē feſten Thron ſchauet er auff alle/ die auff Erden wohnen. Er lencket ihnen allē das Hertz/ uñ hat acht auff alle ihre Wercke. Und Pſ. 41/3. Gott wird dich nit geben in den Willen deiner Feinde. Mancher iſt offt bitter und böſe/ läſtert/ leugt und treugt/ und dräuet ſeinem Näheſten: In einer Stunde iſt ſein Hertz ſchon ümbgewandt/ uñ viel anders worden. Ja es begibt ſich bißweilen/ weñ der Böſe zum Fromen kömpt/ kan er ihm nicht ein Härlein krümmen/ und muß ihm noch gute Wort darzu geben. Das thut Gott/ wie wir an Jacob und Laban ſehen. Da Laban bitter und böſe war auf Jacob/ ſprach Gott zu jm: Hüte dich/ daß du nicht anders deñ freundlich mit Jacob redeſt. Alſo auch Eſau uñ Jacob. Eſau küſſet Jacob/ uñ weinet an ſeinē Halſe.

Facies viri, facies leonis. Gen. 31. 24. Gen. 33. v. 4.

9. 9. Letzlich iſt zwar der falſchen Zungen Art/ dz ſie bald über ſich ſteiget/ bald ein groß Anſehen gewinnet/ alſo/ daß ſich jederman darüber verwundert/ uñ zuläuft/ aber ſie treibets nicht lange/ ſie wird bald zu Schanden/ und ſchamrot. Und wenn ſie anfähet zu fallen/ ſo gehet ſie plötzlich zu grūde. Sie iſt wie ein Fewer/ dz hoch in die höhe ludert/ aber fällt bald wieder/ uñ verliſchet/ Urſach: Gott iſt der Lügen überaus feind/ weil er die ewige Warheit iſt/ und kans in die Länge nicht dulden. Weñ ſie meynet/ ſie habs aufs höchſte gebracht/ uñ müſſe ſich jederman für ihr fürchtē/ ſo kömpt Gottes Gericht wunderlich/ als im 31. Pſ. v. 19. ſtehet: Verſtumen müſſē alle falſche Mäuler/ die da reden wider den Gerechtē/ Stoltz/ Steiff/ Hönniſch. Mercket dieſe drey Eigenſchaff-

Böſer Mäuler plötzlicher Untergãg.

ſchaftē der böſen Mäuler/ſtoltz/ſteif/höniſch.
Eſa. 33/1. Wehe dir/du Verächter / wenn du des Verachtens haſt ein Ende gemacht/wirſtu wieder verachtet werden. Summa/ das Scepter der Gottloſen wird nit bleiben über dem Häufflein der Gerechten / daß ſie ihre Hand nicht außſtrecken zur Ungerechtigkeit/ Pſ. 140/12. Ein böſes Maul wird kein Glück haben auff Erden. Ein freveler böſer Menſch wird verjaget und geſtürtzet werden. Pſ. 125. v. 3.

Troſt wider die Feinde/und böſe Mäuler aus den Pſalmen.

Pſ. 3. v. 4. Aber du HERR biſt der Schild für mich/ der mich zu Ehren ſetzet / und mein Häupt auffrichtet. Auff HErr/ und hilff mir mein Gott / Denn du ſchlägeſt alle meine Feinde auff den Backen/uñ zerſchmetterſt der Gottloſen Zäne. 1. Arzney Gottes Schild.

Pſ. 4/2. Lieben Herrn/wie lang ſoll meine Ehre geſchändet werden? Wie habt ihr das Eitel ſo lieb/und die Lügen ſo gerne? Erkennet doch/ daß der HERR ſeine Heiligen ſo wunderlich führet. Der HErr höret/wenn ich ihn anruffe. 2. Gottes Regierūg.

Pſ. 5/7. Du bringeſt die Lügner ümb/ der HErr hat ein Grewel an den Blutgierigen und Falſchen/in ihrem Munde iſt nichts gewiſſes / ihr inwendiges iſt Hertzeleid/ jr Rachen iſt ein offenes Grab/mit ihren Zungen heucheln ſie. Schüldige ſie Gott/daß ſie fallē von ihrem Fürnehmen. Las ſich frewen alle/ die auff dich trawen/ewiglich laß ſie rühmē/ frölich laß ſeyn in dir/die deinen Namen loben/denn du HErr ſegneſt die Gerechten/du kröneſt ſie mit Gnadē/als mit einem Schild. 3. Rache Gottes über die Verleumbder uñ Freude der Gläubigen.

Pſ. 6/11. Es müſſē alle meine feinde zu ſchandē Laſte.

ser wer dē bald zu ſchā-den.

werden/ und ſehr erſchrecken/ ſich zurück keh-
ren/ und zu Schanden werden plötzlich.

5. Verleumbder fallen in ihre eigene Grube.

Pſ. 7/1.16. Auff dich/ HErr/ trawe ich/ mein
Gott/ hilff mir von allen meinen Verfolgern/
und errette mich. Daß ſie nicht wie Löwē mei-
ne Seele erhaſchen und zerreiſſen / weil kein
Erretter da iſt/ Sihe/ der hat Böſes im Siñ/
mit Unglück iſt er ſchwanger/ er wird aber ei-
nen Fehl gebären. Er hat eine Gruben gegra-
ben und außgeführet / und iſt in die Gruben
gefallen/ die er gemacht hat. Sein Unglück
wird auff ſeinen Kopff kommen/ und ſein Fre-
vel auff ſeinen Scheitel fallen.

6. ſchirm Gottes

Pſ. 17/8. Behüte mich wie einen Augapf-
fel im Auge/ beſchirme mich unter dē Schat-
ten deiner Flügel. Vor den Gottloſen / die
mich verſtören/ vor meinen Feinden/ die ümb
und ümb nach meiner Seelen ſtehen.

Gebet dämpffet die Lügner

Pſal. 18/4. Ich wil den HErrn loben uñ an-
ruffen/ ſo werde ich von meinen Feinden erlö-
ſet/ wenn mir angſt iſt/ ſo ruffe ich den HErrn
an/ und ſchreye zu meinem Gott/ ſo erhöret
er meine Stimme von ſeinem H. Tempel/ und
mein Geſchrey kömpt für jn zu ſeinen Ohrē.

Pſ. 27/1. Der HErr iſt mein Liecht und mein
Heyl / für wem ſolt ich mich fürchten ? Der
HErr iſt meines Lebens Krafft / für wem ſolt
mir grawen? Darum̃/ ſo die böſen/ meine Wi-
derſacher und Feinde/ an mich wollen/ mein
Fleiſch zu freſſen/ müſſen ſie anlauffē/ uñ fal-

Schutz Gottes

len. Wenn ſich ein Heer ſchon wider mich le-
get/ ſo fürchtet ſich dennoch mein Hertz nicht.
Wenn ſich Krieg wider mich erhebet/ ſo verlaß
ich mich auff jn. Deñ er bedeckt mich in ſeiner
Hüttē zur böſen Zeit. Er verbirgt mich heim-
lich in ſeinem Gezelt / und erhöhet mich auff
einem

einem hohẽ Felſen. HErr weiſe mir deine Wege/unnd leite mich auff richtiger Bahn umb meiner Feinde willen. Gib mich nicht in den Willen meiner Feinde/denn es ſtehen falſche Zeugẽ wider mich/ und thun mir unrecht ohne ſchew. Ich gläube aber doch/daß ich ſehen werde das Gute des HErrn im Lande der Lebendigen. Harre des HErrn/ ſey getroſt und unverzagt/und harre des HErrn.

Pſ.31/15. Ich aber/Herr/hoffe auf dich/uñ ſpreche: Du biſt mein Gott/meine Zeit ſtehet in deinẽ Händen/Errette mich von der Hand meiner Feinde/ und von denen/ die mich verfolgen. Verſtum̃en müſſen falſche Mäuler/ die da reden wider den Gerechten/ſteif/ſtoltz/ uñ höhniſch. Wie groß iſt deine Güte/die du verborgen haſt denen/ die dich fürchten/ und erzeigeſt denen / die für den Leuten auff dich trawen. Du verbirgeſt ſie heimlich bey dir für jedermans Trotz. Du verdeckeſt ſie in der Hütten für den zänckiſchen Zungen. Gottes Hut wider böſe Zungẽ.

Pſ.35/5. Sie müſſen werdẽ wie Sprew für dẽ Winde/uñ der Engel des HErrn ſtoſſe ſie weg. Ihr Weg müſſe finſter und ſchlipfferig werdẽ/uñ der Engel des HErrn verfolge ſie. Gottes Rache.

Pſ.37/1.ſeq. Erzürne dich nicht über die Böſen/ſey nit neidiſch über die Ubelthäter. Deñ wie das Graß werden ſie bald abgehauen/uñ wie das grüne Kraut werden ſie verwelcken. Der Gottloſe dräwet dem Gerechten / unnd beiſſet ſeine Zäne zuſammen über jn/aber der HErr lachet ſein/Denn er ſihet/daß ſein Tag kömpt. Die Gottloſen ziehen das Schwerdt aus/und ſpannen ihren Bogen/daß ſie fällen die Elenden und Armen / und ſchlachten die From̃en. Aber ihr Schwerdt wird in jr Hertz Läſterer fallẽ in ihr eigẽ ſchwerd

 gehen/

gehen/ und ihr Bogen wird zerbrechen. Der Gottloſe lauret auff den Gerechten/ und gedencket ihn zu tödten. Aber der HErr läſſet jn nicht in ſeinen Händen / unnd verdampt ihn nicht / wenn er verurtheilet wird. Ich habe geſehen einen Gottloſen/der war trotzig/und breitet ſich aus/und grünet wie ein Lorbeerbaum. Da man fürüber gieng/ſihe/da war er dahin/ich fragte nach ihm / da ward er nirgend funden.

Gedult überwindet die Läſterer

Pſ. 38/14. Ich aber muß ſeyn wie ein Tauber/ der nit höret/und wie ein Stum̃er/der ſeinen Mund nit aufthut. Und muß ſeyn wie einer/ der nit höret/und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Denn ich bin zu leiden gemacht/uñ mein Schmertzen iſt im̃er für mir.

Gott die Rache zu befehlē.

Pſ. 39. v. 3. 10. Ich bin verſtum̃et und ſtill/ und ſchweige der Frewdē/und muß mein Leid in mich freſſen. Ich wil ſchweigen/ und meinen Mund nicht aufthun/du wirſts wol machen. Denn ich bin beyde dein Pilgrim und Bürger/ wie alle meine Väter.

Pſ. 55. v. 23. 24. Wirff dein Anligen auf den HErrn/der wird dich verſorgen/uñ wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen/ aber Gott du wirſt ſie hinunter ſtoſſen in die tieffe Gruben. Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Ich aber hoffe auff dich.

Schrecklich End der Verleumbder.

Pſ. 57/1. ſeq. Sey mir gnädig/Gott ſey mir gnädig. Denn auff dich trawet meine Seele/ und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht/biß dz Unglück fürüber gehe. Ich ruffe zu Gott dem Allerhöchſten/zu Gott/der meines Jam̃ers ein Ende machet. Er ſendet vom Him̃el/und hilfft mir von der Schmach meines Verſenckers/Sela. Gott ſendet ſeine

Güte und Trewe/ ich lige mit meiner Seelen
unter dem Löwen. Die Menſchen Kinder ſind
Fewerflamen/ ihre Zäne ſind Spieß uñ Pfei-
le/ und ihre Zungen ſcharffe Schwerdter. Er- Im Ge
hebe dich/ Gott/ über den Himmel/ und deine bet und
Ehre über alle Welt. Sie ſtellē meinē Gan- Lob Got
ge Netze/ und drücken meine Seele nieder/ ſie tes iſt
grabē für mir eine Gruben/ und fallen ſelbſt der ſieg
drein/ Sela. Mein Hertz iſt bereit/ Gott mein wider
Hertz iſt bereit/ daß ich ſinge und lobe. Wache die Ver
auf meine Ehre/ wache auf Pſalter uñ Harf- leumb-
fe/ früh wil ich auffwachen. HErr/ ich wil dir der.
dancken unter den Völckern/ Ich wil dir Lob- Gott
ſingē unter den Leuten. Deñ deine Güte iſt ſo ſtreitet
weit der Himel iſt/ uñ deine Warheit/ ſo weit ſelbſt
die Wolcken gehen. Erhebe dich/ GOtt/ über wider
den Himmel/ und deine Ehre über alle Welt. die Ver leumb- der.

Pſ. 64. v. 2. ſeq. Behüte mein Leben für den
grawſamen Feinden/ denn ſie ſchärffen ihre
Zunge wie ein Schwerdt/ mit ihren gifftigen
Wortē zielen ſie wie mit Pfeilē/ daß ſie heim-
lich ſchieſſen den Frommen/ plötzlich ſchieſſen Ver-
ſie auff ihn ohn alle ſchew. Aber Gott wird ſie leumb-
plötzlich ſchieſſen/ daß ihnen wehe thun wird. der des
Ihre eigen Zunge wird ſie fällē/ daß ihr ſpot- Teufels
ten wird/ wer ſie ſihet. Jagt- hunde.

Pſ. 71/10. Meine Feinde reden wider mich/
und die auff meine Seele haltē/ berahten ſich
mit einander/ und ſprechen: Gott hat ihn ver-
laſſen/ jaget nach/ uñ ergreiffet ihn/ deñ da iſt
kein Erretter. Ich gehe einher in der Kraft des Gottes
HErrn HErrn. Ich preiſe deine Gerechtigkeit Krafft
allein. Gott/ du haſt mich võ Jugend auf ge- erhält
lehret/ darum̃ verkündige ich deine Wunder/ uns wi-
Auch verlaß mich nicht/ Gott/ im Alter/ wenn der die
ich grau werde/ biß ich deinē Arm verkündige Lügen- mäuler.

Kindes Kindern/und deine Krafft allen/die noch kommen ſollen. Denn du läſſeſt mich erfahrē viel und groſſe Angſt/uñ macheſt mich wieder lebendig/uñ holeſt mich aus der Tieffe der Erden herauff/ Du macheſt mich ſehr groß/und tröſteſt mich wieder.

Pſ. 12/1. Ich hebe meine Augen auff zu den Bergē/von welchen mir Hülffe kömpt. Meine Hülffe kömpt vom HErrn/der Himel und Erden gemacht hat. Er wird deinē Fuß nicht gleiten laſſen/und der dich behütet/ſchläffet nicht. Sihe/der Hüter Iſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht. Der HErr behüte dich/der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand/daß dich des Tages die Soñe nicht ſteche/ noch der Mond des Nachts. Der HErr behüte dich für allem Ubel / Er behüte deine Seele/der HErr behüte deinen Außgang und Eingang/von nun an biß in Ewigkeit.

Gott bedecket uns mit ſeinem Schatten für den Mordpfeilen der böſen Mäuler.

Pſ. 140/1. ſeq. Errette mich/HErr/ von den böſen Menſchē / behüte mich für den freveln Leuten/ die böſes gedencken in ihrem Hertzen/ und täglich Krieg erregen. Sie ſchärffen ihre Zunge/wie eine Schlange/Ottergift iſt unter ihrē Lippen/Sela. Bewahre mich/HErr/für der Hand der Gottloſen. Behüte mich für den freveln Leuten/ die meinen Gang gedencken ümbzuſtoſſen. Die Hoffärtigen legen mir Stricke/uñ breiten mir Seile aus zum Netze/ und ſtellen mir Fallen an den Weg. Ich aber ſage zum HErrn: Du biſt mein Gott/HErr/ vernim die Stimme meines Flehens. HErr/ HERR meine ſtarcke Hülffe/ du beſchirmeſt mein Häupt zur Zeit des ſtreits. HErr/laß dē Gottloſē ſein Begierde nit/ſtärcke ſeinē Mutwillen nicht/ſie möchten ſichs erheben/Sela.

Gott bewahret uns für der Liſt der falſchē Zungē.

Das

Dz Unglück/davon meine Feinde ra[illegible] Woher die
gen/müſſe auff ihren Kopff fallen. [illegible] ...mer.
Stralen über ſie ſchütten/er wird ſie [illegible] ...tl.
wer tief in die Erde ſchlagen/daß ſie n[illegible]
mehr nicht auffſtehen. Ein böſes Ma[illegible]
kein Glück haben auf Erden/ein fre[illegible]
Menſch wird verjagt unnd geſtürtzt werden. Denn ich weiß/ daß der HErr wird des Elenden Sache/und der Armen Recht außführen. Auch werden die Gerechten deinem Nahmen dancken/und die Froñen werden für deinem Angeſicht bleiben.

Ich ſchreye zu dem HERRN mit meiner Stimme/ ich flehe dem HERrn mit meiner Stiñe/ ich ſchütte meine Rede für ihm aus/ und zeige an für ihm meine Noht. Weñ mein Geiſt in Engſtē iſt/ ſo nimmeſtu dich meiner an. Sie legen mir Stricke auff dem Wege/da ich anfgehe. Schawe zur Rechten/und ſihe/ da wil mich niemand keñen/ich kan nicht entfliehē/niemand nimpt ſich meiner Seelē an/ HERR/zu dir ſchreye ich/und ſage: Du biſt meine Zuverſicht/mein Theil im Lande der Lebendigen. Merck auff meine Klage/ denn ich werde ſehr geplagt/ Errette mich von meinē Verfolgern/ Denn ſie ſind mir zu mächtig. Die Gerechten werden ſich zu mir ſamlen/ wenn du mir wol thuſt.

Pſ.142. 1. ſeq.

In Verfolgung wil uns niemād kennen denn Gott allein.

Das XVIII. Capitel.

Wie wir durch die Traurigkeit uñ Schmertzen Chriſti ſollen lernen die Wolluſt des Fleiſches dämpffen.

Matth.26.v.38. Meine Seele iſt betrübt biß in den Todt.

DAs dritte Stücke der Trübſal und Creutzes Chriſti/iſt ſeine groſſe unaußſprechliche

Groſſe Trawrigkeit Chriſti.

gehen/ und ihr Bogen wird zerbrechen. Der Gottloſe lauret auff den Gerechten/ und gedencket ihn zu tödten. Aber der HErr läſſet jn nicht in ſeinen Händen / unnd verdampt ihn nicht / wenn er verurtheilet wird. Ich habe geſehen einen Gottloſen/der war trotzig/und breitet ſich aus/und grünet wie ein Lorbeerbaum. Da man fürüber gieng/ſihe/da war er dahin/ich fragte nach ihm / da ward er nirgend funden.

Gedult überwindet die Läſterer

Pſ.38/14. Ich aber muß ſeyn wie ein Tauber/ der nit höret/und wie ein Stummer/der ſeinen Mund nit aufthut. Und muß ſeyn wie einer/ der nit höret/und der keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Denn ich bin zu leiden gemacht/und mein Schmertzen iſt immer für mir.

Gott die Rache zu befehlē.

Pſ.39.v.3.10. Ich bin verſtummet und ſtill/ und ſchweige der Frewdē/und muß mein Leid in mich freſſen. Ich wil ſchweigen/ und meinen Mund nicht aufthun/du wirſts wol machen. Denn ich bin beyde dein Pilgrim und Bürger/wie alle meine Väter.

Pſ.55.v.23.24. Wirff dein Anligen auf den HErrn/der wird dich verſorgen/und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe laſſen/ aber Gott du wirſt ſie hinunter ſtoſſen in die tieffe Gruben. Die Blutgierigen und Falſchen werden ihr Leben nicht zur Helffte bringen. Ich aber hoffe auff dich.

Schrecklich End der Verleumbder.

Pſ.57/1.ſeq. Sey mir gnädig/Gott ſey mir gnädig. Denn auff dich trawet meine Seele/ und unter dem Schatten deiner Flügel habe ich Zuflucht/biß dz Unglück fürüber gehe. Ich ruffe zu Gott dem Allerhöchſten/zu Gott/der meines Jammers ein Ende machet. Er ſendet vom Himmel/und hilfft mir von der Schmach meines Verſenckers/Sela. Gott ſendet ſeine

Güte und Trewe/ ich lige mit meiner Seelen unter dem Löwen. Die Menſchen Kinder ſind Fewerflamen/ ihre Zäne ſind Spieß uñ Pfeile/ und ihre Zungen ſcharffe Schwerdter. Erhebe dich/ Gott/ über den Himmel/ und deine Ehre über alle Welt. Sie ſtellẽ meinẽ Gange Netze/ und drücken meine Seele nieder/ ſie grabẽ für mir eine Gruben/ und fallen ſelbſt drein/ Sela. Mein Hertz iſt bereit/ Gott mein Hertz iſt bereit/ daß ich ſinge und lobe. Wache auf meine Ehre/ wache auf Pſalter uñ Harffe/ früh wil ich auffwachen. HErr/ ich wil dir dancken unter den Völckern/ Ich wil dir Lobſingẽ unter den Leuten. Deñ deine Güte iſt ſo weit der Himel iſt/ uñ deine Warheit/ ſo weit die Wolcken gehen. Erhebe dich/ GOtt/ über den Himmel/ und deine Ehre über alle Welt.

Im Gebet und Lob Gottes iſt der ſieg wider die Verleumbder.

Gott ſtreitet ſelbſt wider die Verleumbder.

Pſ. 64. v. 2. ſeq. Behüte mein Leben für den grawſamen Feinden/ denn ſie ſchärffen ihre Zunge wie ein Schwerdt/ mit ihren gifftigen Wortẽ zielen ſie wie mit Pfeilẽ/ daß ſie heimlich ſchieſſen den Frommen/ plötzlich ſchieſſen ſie auff ihn ohn alle ſchew. Aber Gott wird ſie plötzlich ſchieſſen/ daß ihnen wehe thun wird. Ihre eigen Zunge wird ſie fällẽ/ daß ihr ſpotten wird/ wer ſie ſihet.

Verleumbder des Teufels Jagthunde.

Pſ. 71/10. Meine Feinde reden wider mich/ und die auff meine Seele haltẽ/ berahten ſich mit einander/ und ſprechen: Gott hat ihn verlaſſen/ jaget nach/ uñ ergreiffet ihn/ deñ da iſt kein Erretter. Ich gehe einher in der Kraft des HErrn HErrn. Ich preiſe deine Gerechtigkeit allein. Gott/ du haſt mich võ Jugend auf gelehret/ darum̃ verkündige ich deine Wunder/ Auch verlaß mich nicht/ Gott/ im Alter/ wenn ich grau werde/ biß ich deinẽ Arm verkündige

Gottes Krafft erhält uns wider die Lügenmäuler.

Kindes Kindern/und deine Krafft allen/die noch kommen ſollen. Denn du läſſeſt mich erfahrẽ viel und groſſe Angſt/uñ macheſt mich wieder lebendig/uñ holeſt mich aus der Tieffe der Erden herauff/ Du macheſt mich ſehr groß/und tröſteſt mich wieder.

Pſ. 12/1. Ich hebe meine Augen auff zu den Bergẽ/von welchen mir Hülffe kömpt. Meine Hülffe kömpt vom HErrn/der Him̃el und Erden gemacht hat. Er wird deinẽ Fuß nicht gleiten laſſen/und der dich behütet / ſchläffet nicht. Sihe/ der Hüter Iſrael ſchläffet noch ſchlummert nicht. Der HErr behüte dich/der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand/daß dich des Tages die Soñe nicht ſteche/ noch der Mond des Nachts. Der HErr behüte dich für allem Ubel / Er behüte deine Seele/der HErr behüte deinen Außgang und Eingang/von nun an biß in Ewigkeit.

Gott bedecket uns mit ſeinem Schatten für den Mordpfeilen der böſen Mäuler.

Pſ. 140/1. ſeq. Errette mich/HErr/ von den böſen Menſchẽ / behüte mich für den freveln Leuten/ die böſes gedencken in ihrem Hertzen/ und täglich Krieg erregen. Sie ſchärffen ihre Zunge/wie eine Schlange/ Ottergift iſt unter ihrẽ Lippen/Sela. Bewahre mich/HErr/für der Hand der Gottloſen. Behüte mich für den freveln Leuten/ die meinen Gang gedencken ümbzuſtoſſen. Die Hoffärtigen legen mir Stricke/uñ breiten mir Seile aus zum Netze/ und ſtellen mir Fallen an den Weg. Ich aber ſage zum HErrn: Du biſt mein Gott/HErr/ vernim die Stimme meines Flehens. HErr/ HERR meine ſtarcke Hülffe/ du beſchirmeſt mein Häupt zur Zeit des ſtreits. HErr/laß dẽ Gottloſẽ ſein Begierde nit/ſtärcke ſeinẽ Mutwillen nicht/ſie möchten ſichs erheben/Sela.

Gott bewahret uns für der Liſt der falſchẽ Zungẽ.

Das

Dz Unglück/ davon meine Feinde rahtſchlagen/ müſſe auff ihren Kopff fallen. Er wird Stralen über ſie ſchütten/ er wird ſie mit Fewer tief in die Erde ſchlagen/ daß ſie nimmermehr nicht auffſtehen. Ein böſes Maul wird kein Glück haben auf Erden/ ein frevel böſer Menſch wird verjagt unnd geſtürtzt werden. Denn ich weiß/ daß der HErr wird des Elenden Sache/ und der Armen Recht außführen. Auch werden die Gerechten deinem Nahmen dancken/ und die Froñen werden für deinem Angeſicht bleiben.

Straffe der Lügenmäuler.

Ich ſchreye zu dem HERRN mit meiner Stimme/ ich flehe dem HERrn mit meiner Stiñe/ ich ſchütte meine Rede für ihm aus/ und zeige an für ihm meine Noht. Weñ mein Geiſt in Engſtē iſt/ ſo nimmeſtu dich meiner an. Sie legen mir Stricke auff dem Wege/ da ich aufgehe. Schawe zur Rechten/ und ſihe/ da wil mich niemand keñen/ ich kan nicht entfliehē/ niemand nimpt ſich meiner Seelē an/ HERR/ zu dir ſchreye ich/ und ſage: Du biſt meine Zuverſicht/ mein Theil im Lande der Lebendigen. Merck auff meine Klage/ denn ich werde ſehr geplagt/ Errette mich von meinē Verfolgern/ Denn ſie ſind mir zu mächtig. Die Gerechten werden ſich zu mir ſamlen/ wenn du mir wol thuſt.

Pſ. 142. 1. ſeq.

In Verfolgung wil uns niemād kennen denn Gott allein.

Das XVIII. Capitel.

Wie wir durch die Traurigkeit uñ Schmertzen Chriſti ſollen lernen die Wolluſt des Fleiſches dämpffen.

Matth. 26. v. 38. Meine Seele iſt betrübt biß in den Todt.

DAs dritte Stücke der Trübſal und Creutzes Chriſti/ iſt ſeine groſſe unaußſprechliche

Groſſe Trawrigkeit Chriſti.

liche Traurigkeit uñ Schmertzen / welche ſich mit ihm von Mutterleibe angefangen. Denn weil ſeine allerheiligſte mēſchliche Seele mit dem Liecht Göttliches Erkäntniß und Weißheit durch die perſönliche Vereinigung erfüllet und erleuchtet: So hat ſich auch alles Zukünfftige / das ihr begegnen ſolte / als gegenwärtig geſehē: Darüber ſie auch mit höchſter Trawrigkeit und iñiglichem Leiden von Anfang erfüllet worden. Deñ ſie hat zuvor geſehen ihre undenckliche uñ unſägliche Seelen-

Seelen Angſt Chriſti. Angſt / und unaußſprechliche Leibes Schmertzen. Denn je zarter / reiner / unſchüldiger die Menſchliche Natur in Chriſto iſt / je gröſſer Angſt / Schmertzen und Pein ſie erlitten hat: Welches man ſihet an aller iñerlicher geiſtlicher Seelen Angſt. Deñ je edler die Seele iſt deñ der Leib / wegē der Unſterbligkeit / je gröſſer Schmertzen ſie auch leidet deñ der ſterbliche Leib. Darumb iſt der HErr Chriſtus nie froh wordē für ſich ſelbſt / oder ſeinenthalbē / ſondern ſeine Frewde iſt geweſt / dz ſein himliſcher Vater von den Menſchen möchte recht erkant / geehret / uñ die Wercke Gottes offenbar werdē. Darumb frewet er ſich im Geiſt / da die ſiebentzig Jünger wieder kommen.

Luc. 10/21.

1. Weil er wuſte alles / was ihm begegnen würde / uñ von wem / nemlich / von ſeinē eigenem Volck: So hats nicht anders ſeyn köñen / deñ daß er in ſteter Trawrigkeit uñ Schmertzen geweſt / uñ je näher ſeinē Leiden / je trauriger / wie er ſpricht: Jch muß mit einer Tauffe getauft werden / uñ wie iſt mir ſo bang / ehe ichs vollbringe. Da nun die Zeit kam / ſprach er: Meine Seele iſt betrübt biß in den Todt. Da er die allerhöchſte Traurigkeit uñ Seelen

Luc. 12. v. 50. Matth. 26/38.

len Angſt erlitten/ darüber er auch blutigen Schweiß geſchwitzet. Seine Seelē-Angſt uñ Leibesſchmertzen/ ſo er am Creutz erlitten/ kan keines Menſchen Zunge außreden/ Erſtlich/ weil die Sünde ſo ein unendlich und unaußſprechlich Ubel iſt. Denn es hat die vollkomene Bezahlung und Straffe der Sünde/ dem ſohn Gottes am Leibe uñ Seele unaußſprechliche/ und von keinem purlautern Menſchen erträgliche Angſt und Schmertzen gemacht.

Woher die ſchmertzē Chriſti? 1.

2. Weil er die Sünde der Welt getragen/ dz iſt/ er hat nicht allein für die Sünde gelitten/ ſo vom Anfang der Welt geſchehen/ ſondern auch für die/ ſo biß ans Ende der Welt geſchehē ſolte. So viel nu alle und jede Menſchen Sünde gehabt/ ſo viel Schmertzen hat Chriſtus gelittē/ ja ümb einer Sünde willen/ unzähliche Schmertzen/ und ſo groſſe Sünde/ ſo groſſe Schmertzen und Pein. Darumb bittet er am Oelberge: Vater/ wiltu/ ſo nimb dieſen Kelch von mir.

2. Joh. 1. v. 29.

Unaußdencliche ſchmertzē Chriſti.

Matth. 26/39.

3. So iſt auch ſonſt noch ein höher und unaußſprechlicher Schmertz Chriſti/ den er empfundē wegen ſeiner vollkomenen Liebe. Deñ je gröſſer Liebe/ je gröſſer Schmertz. Deñ wz man nicht liebet/ machet keinen Schmertzen. Weil aber Chriſtus ſeinem himliſchen Vater vollkömlich liebet/ ſo hats ihm an ſeiner Seelen auch vollkömlich und unaußſprechlicher weiſe wehe gethan/ daß Gott ſein himliſcher Vater ſo hoch beleidiget wordē durch die ſünde. Uñ haben ihm unſere Sünde mit aller ihrer Straffe ſo wehe nit gethan/ als dz Gott/ der die Liebe ſelbſt iſt/ durch die Sünd ſo hoch beleidiget iſt. Und ümb der Liebe willen des Vaters/ die billich võ keiner Creatur ſolte beleidiget

3.

Liebe machet ſchmertzen.

lei-

leidiget werdē/hat Chriſtus den allerſchmäglichſten Todt/und die allergröſte Schmertzē und Pein auf ſich genom̄en/uns armen Menſchen die Liebe und Gnade des Vaters wieder zu erwerben / auff daß/ſo hoch die Liebe des Vaters durch Menſchen beleidiget/er dieſelbe ſo hoch wieder verſühnete.

Was dem HErrn Chriſto die gröſte ſchmertzen gemacht.

4.

4. Hat auch Chriſtus die höchſte Schmertzen erlitten wegen der vollkom̄enen Liebe des gantzē Menſchlichen Geſchlechts. Den̄ gleich wie er für alle geſtorben/un̄ aller Sünde getragen/ſo wolte er auch gerne/dz ſie alle ſelig würden. Un̄ iſt alſo der Menſchen Unbußfertigkeit ihm das höchſte Leyden geweſen. Den̄ das iſt ſeiner Liebe zu wider/ſonderlich derer Verderben und Verdamniß er zuvor geſehē/ daß ſie nicht würden Buſſe thun/zugeſchweigen/daß jm an ſeiner liebreichen Seele wehe gethan der groſſe Haß und Neid/Feindſchaft und Läſterung derer / die er doch wolte ſelig machen. Daher ſpricht er : Die Schmach bricht mir mein Hertz/ un̄ kräncket mich/ Pſ. 69/21. Welches er nicht ſeinenthalben allein klaget un̄ betrawret/ſondern vielmehr dereihalben/die ſolche Schmach an ihm übeten.

Unbußfertigkeit der Menſchē hat Chriſti Leyden ſchweerer gemacht.

Vivificantur Chriſti ſanguine, qui ejus ſanguinem fuderunt. Vitam paravit à quibus occiſus.

5. So iſt auch das ſein gröſter Schmertz und Pein geweſen/daß er als GOttes Sohn dennoch von Gott verlaſſen geweſen. GOtt konte ihn zwar nicht verlaſſen/den̄ er war ja ſelbſt Gott/ja er war un̄ blieb Gott/da er am Creutz hienge / da er ſtarb / da er begraben ward/ un̄ klaget den̄och/Gott habe jn verlaſſen: Pſ. 22/2. Aber er hat mit ſeinem kläglichē Geſchrey anzeigē wollen/dz ihm Gott/als einem Menſchen ſeinen Troſt entzogen/ſich für ihm verborgē/und daß er uns ſein groſſes Elēde durch ſein kläglich Geſchrey offenbarete.

Matth. 27/46. Chriſt9 wahrer Gott im Creutze und im Tod.

6. Iſt auch Chriſti Schmertz und Pein un- 6.
außſprechlich geweſt wegen ſeiner Perſon / ſchmach
denn er war wahrer GOTT. Darumb alle ſo Chri
Schmach und Läſterung / ſo ihm wiederfah- ſto ge-
ren/ ein unendlich Ubel war/ weil es der gan- ſchehe/
tzen Perſon wiederfuhre/die Gott und Menſch iſt der
war. Und alſo Gott ſelbſt/welches der See- gantzen
len Chriſti ein hohes und unaußſprechliches Perſon
Leiden geweſt. geſchehen/ uñ alſo Gott ſelbſt.

7. Was die leibliche Pein und Marter dem 7.
unſchüldigſten/ heiligſten/ Jungfräwlichen/ Leiblich
zarteſten Leibe des HErrn für Schmertzen ge- Leiden
macht/wer kan das außdencken? Einen ſo un- Chriſti
ſchüldigen/zarten/edlen/ reinen Leib von dem unauß-
H. Geiſt empfangen/mit der ewigen Gottheit ſprech-
perſönlich vereiniget / mit dem H. Geiſt und lich ſei-
aller Fülle der Gottheit erfüllet/ſchlagē/geiſ- ner edlē
ſeln/verwunden/zuſtechen/creutzigen/tödten/ Natur
das iſt ein Leiden über alles Leiden auff Erdē. halben.
Keine Creatur kans außſprechen. Was iſt Chriſti
dagegen all unſer Leiden und Creutz / die wir edles Le
Sünder ſeyn/und den ewigen Todt und Ver- ben gibt
damniß verdienet haben? Und wir fliehen da- dē höch-
für/ murren darwider/da es doch ſo eine heil- ſtē geiſt
ſame Artzney iſt. Warlich eine Seele/die Chri- lichen
ſtum lieb hat/ſol kein ander Leben und Stand Adel.
in dieſer Welt wündſchen/denn einen ſolchen/ Chriſto
wie Chriſtus unſer HErr gehabt. Das ſol mā im Lei-
für den gröſten Gewiñ achten in dieſer Welt/ den ehn
und deſſen ſol ſich eine liebhabende Seele fre- lich wer
wen/daß ſie würdig iſt mit Chriſto zu leiden. den/iſt der höheſte Gewin in dieſer welt Act. 14 v. 22.

Und weil wir wiſſen/daß Trübſal uns muß
begegnen auff dem Wege zum Himmelreich / Die
dardurch wir kommen zu einer ſo groſſen un- Trüb-
außſprechlichen Herligkeit/warum̃ wandeln ſal auf
wir denſelben Weg nicht mit Frewden? Ja dem

auch

Weg zum Himmelreich/ iſt durch Chriſtũ geheiliget.

auch darumb/ weil der Sohn GOttes dieſen Weg gangẽ/ und ihn mit ſeinem H. Exempel geheiliget/ uñ in ſein Reich nicht anders wollen eingehen/ denn durch Leiden/ Luc. 24/ 26. Ja auch darumb/ weil auff ſo kurtzes Leiden ſolche immerwährende Frewde folget.

Chriſtus ſein ſelbſt nit geſchonet umb unſernt willen.

Gleich wie nun Chriſtus aus Liebe gegen uns ſein ſelbſt in keinem Dinge verſchonet hat/ ſondern alles williglich umb unſernt willen erlitten: Alſo ſollen wir jn auch hinwieder lieben/ und nicht müde werden in einiger Trübſal.

Das XIX. Capitel.

Wie wir in dem gecreutzigten Chriſto als in dem Buch des Lebens anſchawen ſollen unſere Sünde/ Gottes Zorn/ Gottes Liebe/ Gerechtigkeit und Weißheit.

Apoc. 5/ 1. Ich ſahe in der rechten Hand/ deß der auff dem Stuel ſaß/ ein Buch inwendig und außwendig geſchrieben.

In Chriſto die gantze Schrifft erfüllet.

DEn gecreutzigten Chriſtum ſtellet uns Gott für die Augen/ als ein Buch des Lebens / an welchem wir die allerheiligſte Weißheit lernen und ſtudieren ſollen. Denn in ihm iſt die Schrifft/ alle Propheten und dz gantze Geſetz vollkom̃lich erfüllet/ durch vollkommenen Gehorſam biß in den Todt/ durch Erleidung der erſchrecklichen Straffe / und des Fluchs für die Sünde der Welt. Das iſt das Buch / ſo außwendig und inwendig geſchrieben / nemlich vollkom̃ener inwendiger und außwendiger Gehorſamb / vollkomen innerlich und äuſſerlich Leiden.

Der gecreutzigte Chriſtus iſt ein Spiegel unſer Sünde.

Darum̃ zeiget uns erſtlich der gecreutzigte Chriſtus unſer Sünde/ derſelben Gröſſe uñ Menge. Er offenbahret uns durch ſein Jammer-

mergeſchrey ſeiner Seelenangſt/ dardurch er die himliſche verborgene Sünde unſers Hertzē gebüſſet. Er zeiget uns ſeinen verwundeten/ blutigē/ kläglichen Leib/ voller Schmertzen und Kranckheit/ daß wir in demſelbē als in einem Buch leſen/ uñ verſtehen ſollen unſere Sünde/ die wir mit allē unſern Gliedern vollbracht haben.

Es ſihet die andächtige Seele in dē gecreutzigten Chriſto Gottes Gerechtigkeit/ dz durch kein ander Mittel unſere Sünde/ unnd die Straffe unſer Sünde hat können hinweg geräumet werdē/ deñ durch eine ſolche hohe volkommene Bezahlung/ ja daß warhafftig die Sünde nit kōñe ungeſtrafft bleiben. Es müſte ehe der Vater ſeinē allerliebſten Sohn dahin geben/ auf daß die Sünde des Menſchlichen Geſchlechts nicht ungeſtrafft bliebe. *Im gecreutzigtē Chriſto ſehē wir Gottes Gerechtigkeit. Rom. 4. v. 25.*

Wir ſehen in dem gecreutzigten Chriſto die groſſe Liebe uñ Barmhertzigkeit des Vaters/ wie er ſo ein väterliches Mitleidē mit uns gehabt/ daß/ ehe wir ſolten im Tode/ Marter uñ Höllenpein ewig bleiben/ ſo hat ſein lieber Sohn für uns müſſen genug thun/ weil wir daſſelbe nit thun kōñen mit aller unſerer und aller Creaturen Kräfften und Vermögen. *Gottes Liebe in dem gecreutzigtē Chriſto.*

Wir ſehen in dem gecreutzigten Chriſto als in dem Buch des Lebens den allergnädigſten Willen Gottes/ und väterliche Fürſorge uns ſelig zu machen/ das ihm nicht zu ſchwer und verdrießlich geweſt/ biß er durch ſeinen liebē Sohn alles verrichtete/ was zu unſer Seligkeit gehöret. Daran hat er nichts geſparet uñ geſchonet/ daß wir nur möchten die ewige Frewde ererben. *Gottes gnädiger Wille uns ſelig zu machē.*

Wir ſehen auch in dem gecreutzigten Chriſto *Gottes*

Weißheit in dem gecreutzigten Chriſte. ſto die höchſte Weißheit Gottes/ in dem er ein ſolch Mittel unſerer Erlöſung erfunden/ das allen Creaturen zu erfinden unmüglich / daß zugleich ſeine Gerechtigkeit und Barmhertzigkeit erfüllet würde. Denn er hat ſeiner Barmhertzigkeit alſo gebrauchet in der Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts / daß ſeiner Gerechtigkeit kein Abbruch geſchehen. Denn alſo hat Chriſtus unſer HErr durch ſeinen Todt unſere Sünde bezahlet nach der ſtrengen Gerechtigkeit Gottes / daß zugleich die gröſte Barmhertzigkeit an uns erfüllet iſt.

Gen. 3. v. 1. seq. 1 Pet. 2. v. 24. Und gleich wie durch den verbotenen Baum der erſte Adam den Fluch über uns bracht: Alſo hats Gott weißlich verordnet/ daß durch das Holtz des Creutzes der Fluch hinweg genommen und der Segen wiederbracht würde. Ja die Weißheit Gottes hat wunderlich verordnet / daß durch den Todt Chriſti alles lebendig gemacht / und der Todt hinweg genommen würde / und daß er uns durch ſeine Schmertzen und Pein die himmliſche ewige Wolluſt / durch ſeine Schmach die Herrligkeit / unnd durch ſeine Trawrigkeit die ewige Frewde erwürbe. So wunderlich hats die ewige Weißheit Gottes verordnet/ daß durch ein ſolch Werck / ſo für der Welt die höchſte

1 Cor. 1. v. 23. Thorheit ſcheinet/ der Welt Weißheit zu nichte gemacht/ und durch ſolche Thorheit die höheſte Weißheit geübet würde.

Der gecreutzigte Chriſtus ein Gedult Spiegel. In dem gecreutzigten Chriſto ſehen wir als in einem Buch und Spiegel / die höchſte Gedult und Sanfftmuht/ daß er ſogar keine Rache geübet / daß er auch für ſeine Creutziger und Läſterer gebeten/ ja für ſie und ihre Sünde geſtorben / Luc. 23. v. 34.

Die

Die gläubige Seele ſihet auch in dẽ gecreutzigten Chriſto die allergröſte uñ tieffeſte Demut/ die nicht gröſſer und tieffer hat ſeyn können/ denn daß der HErr der Herzligkeit einen ſo ſchmählichen Todt williglich ohne Widerrede und Ungedult gelitten hat. Die gläubige Seele ſihet auch in dem gecreutzigten Chriſto/ daß ſein Leiden und Todt zugleich ſey eine Erlöſung aus der Hölle/ und eine Eröffnung des Paradeiſes/ die höchſte Verſöhnung Gottes/ und Uberwindung des grimmigen Teufels/ die vollkommene Bezahlung der Sünde/ und vollkom̃ene Wiederbringũg der Gerechtigkeit.

Im gecreutzigtẽ Chriſto die gröſte Demut im höchſtẽ grad Früchte des Todes Chriſti

Alſo ſihet nun die gläubige Seele/ daß der gecreutzigte Chriſtus ſey das rechte Buch des Lebens/ und der ewigen unbetrieglichen Warheit Gottes: Daraus wir recht gläuben/ und recht Chriſtlich leben lernẽ/ wollẽ wir anders wahre/ lebendige und nicht todte Glieder ſeyn an dem Leibe unſers Erlöſers/ Ja/ wollen wir anders/ daß ſein Leben unnd Todt in uns wircken/ und lebendige Früchte bringen ſolle.

Der gecreutzigte Chriſtus iſt dz rechte Glaubens und Lebens-Buch.

Das XX. Capitel.

Von der Krafft und Nohtwendigkeit des Gebets in dieſen göttlichen Betrachtungen.

Cant. 3. v. 2. Ich wil ſuchen den meine Seele liebet.

WEil das lebendige Erkäntniß GOttes/ und auch des gecreutzigtẽ Chriſti nicht kan erlanget werden/ man leſe denn täglich und ohne unterlaß in dem Buch des unſchüldigen und heiligen Lebens Chriſti Jeſu unſers HErrn/ und aber dieſelbe Betrachtung und Erhebung des Gemühts zu GOtt nicht kan geſchehen ohn ein andächtig/ gläubig/ demütig und fleiſſiges Gebet/ welches nit allein ein Ge-

Was das Gebet ſey.

Geſpräch des Mundes/ſondern viel mehr des gläubigen Hertzens und Gemühts/und aller
Pſ. 19. v. 15. Kräffte der Seelen Erhebung iſt. So iſt vonnöhten/ daß man die Art und Tugend des Gebets verſtehen lerne. Denn ohne Gebet findet
Matth. 7. v. 7. man Gott nicht. Das Gebet iſt ein ſolch Mittel/dadurch man Gott ſuchet und findet.

Daſſelbe iſt nun dreyerley: Mündlich/Innerlich/und übernaturlich/wie S. Paulus
1 Cor. 14/15. ſagt: Ich wil im Geiſt beten/und mit dem Gemühte.

Mündlich Gebet. Das mündliche Gebet iſt eine feine demütige äuſſerliche Ubung/welche zu dem innerlichen Gebet führet/ ja welches den Menſchen in ſein eigen Hertz führet/ ſonderlich weñ man im Glauben andächtig betrachtet die Wort/ſo man betet/ denn dieſelbe bewegen und erheben den Geiſt und die Seele zu Gott/daß man ein gläubig Geſpräch in Kindlicher Zuverſicht mit GOtt hält.

Innerlich Gebet. Das innerliche Gebet geſchicht ohn unterlaß im Glauben/Geiſt und Gemühte/wie Johan. 4/23. unſer lieber HErr ſagt: Die wahren Anbeter werdē dem Vater im Geiſt uñ in der Warheit anruffen. Uñ der 19. Pſ. v. 15. Laß dir wolgefallen das Geſpräch meines Hertzens für dir. Item Pſ. 77/7. Mein Hertz redet/mein Geiſt muß forſchen. Item/Rom. 8/15. Durch welchē wir ruffen/Abba lieber Vater. Durch ein ſolch innerlich Gebet wird man denn geführet zu dem übernatürlichē Gebet/welches

Ubernatürlich Gebet. geſchicht/wie Taul. ſaget/durch wahre Vereinigung mit GOtt durch den Glaubē/da unſer erſchaffener Geiſt verſchmeltzet uñ verſencket wird in den unerſchaffenen Geiſt Gottes/ da alles in einē Augenblick geſchicht/was ſonſten von

von allen Heiligen mit Worten und Wercken/ von Anfang der Welt her geſchehen / und ſo klein ein Heller iſt gegen tauſend Marck Goldes/ſo viel beſſer iſt diß Gebet gegen das außwendige. Denn hie wird das Gemüht durch wahren Glauben alſo mit Gottes Liebe erfüllet/ daß es nichts anders gedencken kan / denn Gott/und wenn ein ander Gedanck ins Hertz Pſ.37. und Gemüht fället/ſo iſts der Seelē leid. Ein v. 4. ſolch Gemüht läſſet die Zunge nit reden/ oder Pſ. 42. ja ſehr wenig/ſeufftzet immer zu Gott/dürſtet v. 1. nach GOtt/ hat ſeine einige Luſt und Liebe an Pſ. 63. GOtt/und ſchleuſt die gantze Welt aus/und v. 2. alles/was in der Welt iſt/und wird im̃er mehr Pſ. 84. und mehr mit Gottes Erkäntniß / Liebe und v. 3. Frewde erfüllet/welches die Zunge nicht außreden kan. Deñ was die Seele alsdenn erkennet/iſt unaußſprechlich/und weñ ſie in ſolcher hoher Andacht gefragt würde/was erkeñeſtu? Würde ſie antworten/ein Gut/das alles Gut iſt: Was ſiheſt du? Eine Schönheit / die alle Schönheit übertrifft: Was empfindeſtu? Eine Frewde über alle Frewde: Was ſchmäckeſtu? Eine Freundligkeit über alle Freundligkeit. Ja ſie würde ſprechen/alle Wort/die ich darvon rede/ ſind nur ein Schatten/ denn das köſtliche/ das ich in meiner Seelen empfinde/ kan ich nicht außreden. Das iſt des ewigen Worts Stimme/ und redet zu der liebhabenden Seele/wie Joh.14/21.geſchrieben iſt/Wer mich liebet/dem wil ich mich offenbahren/ uñ was man alsdenn ſihet und empfindet / iſt über die Natur/ da hört man unaußſprechliche Wort und Stimme/ welche heiſſen Vox intellectualis & mentalis.

Da lernet denn die Seele Gott recht erkennen

Zeichen der Liebe Gottes.

nen und ſchmäcken. Und in dem ſie GOtt erkennet/liebet ſie ihn/und in dem ſie ihn liebet/ begehret ſie ihn gantz zu haben. Und iſt das rechte Zeichen der Liebe / daß ſie das Geliebte gantz haben / ſich mit demſelben gantz vereinigen/und ſich in daſſelbe verwandeln wil.

Diß wird offt in der Seele des Menſchen empfunden/ als in einem Blick / der bald vergehet. So ſuchet denn die Seele embſiglich/ob ſie dieſen himliſchen Blick uñ Geſchmack könte wieder bekommen/daß ſie ſich mit dem Geliebten möge vereinigen. Und fähet denn an zu beten mündlich und innerlich. Denn ſie ſihet wol/daß man ſolche himliſche Luſt und Erquickung durchs Gebet wieder ſuchen muß. Denn alſo hats die göttliche Weißheit verordnet/und dieſelbe thut nichts ohne die allerſchöneſte Ordnung/und gibt auch allen Dingen ihre Ordnung.

Göttliche Weißheit thut nichts ohne Ordnung.

Darumb hat ſie es alſo geordnet / daß niemand ohne das mündliche Gebet kommen kan zu dem Gebet des Gemühts/ und ohne daſſelbe kan niemand kom̃en zum übernatürlichen Gebet unnd Vereinigung mit dem höchſten und lieblichſten Gut : Welches man zwar empfindet/aber nicht außreden kan.

Warumb Gott das Gebet befohlen. Pſ. 19. v. 15.

Darumb hat Gott das Gebet ſo ernſtlich/ ſo offt und ſo betheurlich befohlen/dieweil das Gebet iſt ein Pfand/ und ein Band / dadurch uns Gott zu ſich zeucht/ dadurch er uns deſto öffter und länger bey ſich behaltē wil/dadurch wir auch deſto näher zu ihm kom̃en könten/uñ uns mit jm als dem Urſprung alles Gutē vereinigen/und ſein in allen Dingē nicht vergeſſen ſollen. Sonſt dächten wir ſelten an ihn / und würden ſeiner Güter nicht theilhafftig.

Wenn

Wenn du nun recht beten wilt/ſo muſtu mit gantzem/und nicht mit halben Hertzen beten. Unnd da gehöret groſſe Ubung / unnd groſſer Fleiß zu / ſonſt wirſtu die Frucht des Gebets nicht erlangen. Im Gegentheil/ wenn du andere äuſſerliche Dinge thuſt/ſo muſtu ſie alſo thun/daß du nicht mit gantzem Hertzen daran hangeſt/als/wenn du iſſeſt und trinckeſt/ oder andere äuſſere Dinge thuſt/das muß nit dein gantz Hertz ſeyn/ ſondern dein Hertz ſoll gantz in Gott ſeyn/ daß du durchs innerliche Gebet ſtetiglich an Gott hangeſt. Und je mehr du alſo betē wirſt/ je mehr du wirſt erleuchtet werden. Je klärer du nun wirſt Gott erkennen/ je lieblicher du das höchſte Gut empfindē wirſt/ und je mehr du wirſt in der Liebe Gottes angezündet/ und fähiger werden des höchſten Gutes/ welches du übernatürlich in deiner Seelen/ als das allerköſtlichſte/ſo nicht außzureden iſt/ ſchmecken wirſt.

Recht beten.

Praxis orationis.

Dieſes dreyfaches Gebets Exempel/Lehr/ Art und Weiſe/ haben wir an unſerm HErrn Jeſu Chriſto/ wenn wir ſeine Weiſe zu beten recht anſehen. Denn er offt etliche Tage und Nacht im Gebet verharret/uñ mit allen Kräfften gebetet/ unnd ſich im Gebet und im Geiſt gefrewet. Darumb er uns mit Worten und Wercken / mit ſeinem Exempel hat lehren beten/wie er ſprach zu ſeinen Jüngern: Wachet und betet/daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und wie ſehr offt vermahnet er uns zum Gebet/ zu bezeugen / daß ihm nichts liebers und angenehmers ſey/denn unſer Gebet/ und daß er uns warhaftig alſo lieb habe/dz wir durchs Gebet das edelſte unnd köſtlichſte Gut der Seelen erlangen möchten.

Chriſti Exēpel.

Luc. 6. v.12. Matth. 6.v.9. ca.26. v.41.

Früchte des Gebets.

Und damit wir keine Entſchuldigung hätten: Als könten wir dieſe edle hohe Frucht des Gebets nicht erlangen/ ſo hat er nicht allein geſagt: Bittet/ ſo werdet ihr nehmen/ daß ewer Frewde vollkommen ſey/ ſondern er hat mit ſeinem Exempel uns zum Gebet bewegen wollen / in dem er für uns gebetet in ſeinem Leiden/ wie der Evangeliſt ſagt: Es kam aber/ daß er mit dem Tode rang/ und betet hefftiger/ Es war aber ſein Schweiß wie Blutstropffen/ die fielen auff die Erden.

Joh. 16 v. 24.

Luc. 22. v. 44.

Chriſtus unſer Betſpiegel und Bet-Buch.

Setze dieſen BetSpiegel für deine Augen / und lerne im Gebet verharren / und ob du ſchwach biſt im Gebet/ ſo ſihe deinen HErrn Jeſum an. Denn er hat nicht für ſich/ſondern für dich gebetet/ un̄ dadurch dein Gebet geheiliget/ geſegnet/ un̄ kräfftig gemacht. Siheſtu/ daß dein Erlöſer/ ob er gleich als wahrer Gott alles hatte/ ſo hat er doch als ein Menſch alles durchs Gebet von ſeinem himmliſchen Vater erlangt/ und er betet ümb deinet willen. Darum̄ ſein gantzes Lebē nichts anders geweſt iſt/ denn ein ſtetig Gebet und Seufftzen den Willen Gottes zu thun. Darumb er auch ſein Leben am Creutz mit dem Gebet beſchloſſen hat.

Luc. 23. v. 46.

Herrliche Urſachen des Gebets.

So nun der HERR Chriſtus ümb deinent willen ſo hefftig gebetet / und erhöret worden iſt/ Ach ſo wird er dich auch ja ümbſonſt nicht beten laſſen: Und ſo dein HErr und Erlöſer durchs Gebet alles erlanget hat / dir zu gut/ meyneſtu denn / daß du ohne Gebet etwas erlangen wirſt? Du weiſt ja/ daß ohne Gottes Gnade/ Liecht/ Erkäntniß/ und Glauben niemand kan ſelig werden: Wilt du aber Gottes Gnade/ Liecht und Erkäntniß haben/ ſo muſtu beten. Denn ohn Gebet wirſtu es nicht erlangen.

gen. Bitte ümb den Glauben/ümb die Liebe/ ümb die Hoffnung/ümb Demut/ümb Gedult/ ümb den H. Geiſt/ümb alle Chriſtliche Tugenden/ſie werden dir gegebē/uñ vermehret werden durch den/ der ſie hat. Denn der ſie nicht hat/der kan ſie dir nicht gebē. Der ſie dir aber geben kan/und wil/von dem muſtu ſie bitten. Luc. 11. v. 13.

Du kanſt aber nimmer brünſtiger und andächtiger beten / du ſetzeſt dir denn den Spiegel des demütigen/ſanfftmütigē Lebens Chriſti für deine Augen/Seine Armuht/Verachtung / Schmertzen unnd ſchmählichen Todt. Wenn du in diß Betbüchlein ſiheſt / ſo wird dein Hertz und Gemüht angezündet werden mit inniglichem brünſtigem fewrigem Seufftzen/ und werden dir zwar viel Anfechtungen des Teufels und deines Fleiſches begegnen/aber du wirſt ſie durch Beten überwinden. NB. Krafft des Gebets in Anſchawung des Leidens Chriſti

Durch das Anſchawen des Gecreutzigten Chriſti wird das Gebet erwecket unnd wird ſtarck. Dardurch wird auch das Hertz gereiniget. Ohne welche Reiniung des Hertzens durch den Glauben kein recht Gebet geſchehen kan. Und durch ſolch Gebet kömpt der heilige Geiſt zu dir / wie am Pfingſtage über die Apoſtel/ als ſie beteten/ Act. 2. v. 2.

In deinen Anfechtungen aber über deinem Gebet thue / wie der HERR Jeſus thät : Je hefftiger er angefochten ward in ſeinem Gebet am Oelberg/je heſtiger er betet. So wirſt du auch durchs Gebet überwindē. Durchs Gebet offenbaret ſich Gott den Menſchen/durchs Gebet wird die Demuht recht geübet. Da kömpt deñ zuſammen das höchſte und niedrigeſte/ das demühtigſte Hertz / und der höchſte Gott. Uñ durch ſolche Demut wird viel Gna- Anfechtung des Gebets wie zu überwinden Luc. 22. v. 24.

de in des Menſchen Seele eingegoſſen. Denn je mehr die Gnade Gottes den Menſchen demühtiget/ je mehr in ſolcher Demut die Gnade Gottes wächſet und zunimmet / und je mehr GOttes Gnade im Menſchen zunimmet / je mehr ſich die Seele demühtiget.

Nutz des Gebets.

Die gröſte Anfechtung und Hinderung aber des Gebets iſt/ wenn Gott die Gnade der Andacht/ und Jnbrünſtigkeit entzeucht / und denn ſolt du am meiſten beten. Denn ob wol Gott ein inbrünſtiges Gebet ſehr lieb iſt/ ſo iſt ihm doch das Gebet viel lieber/ welches du in ſolcher deiner Seelen Noht/ in deiner Anfechtung/ Betrübniß und Trawrigkeit thuſt. Denn gleich als es einem natürlichen Vater viel mehr jammert / wenn ihn ein krancker Kind mit kläglicher Stimme anwinſelt/ denn wenn ihn ein ſtarckes geſundes Kind mit vollem Munde anruffet: Alſo iſt dem lieben Gott eines kleinmühtigen/ ſchwachgläubigen/ troſtloſen/ Geiſtarmen Menſchen innerlich heimliches Leiden und Seufftzen viel lieber denn eines ſtarckgläubigen Gebet/ der voller Frewde iſt. GOTT wird dir ſeine Gnade zu ſeiner Zeit wol wieder geben / und dieſelbe dir nicht vergönnen oder verſagen.

Hinderung des Gebets wie hinweg zu nehmē.

Der Betrübten Gebet iſt Gott am angenehmeſten.

Das XXI. Capitel.

Von der Krafft der edlen Tugend der Demuht.

Judith. 9. v. 16. Es haben dir die Hoffärtigen noch nie gefallen: Aber allezeit hat dir gefallen der Elenden und Demühtigen Gebet.

OHne wahre Demut iſt alles Gebet umbſonſt/ dieſe Tugend köñē wir am allerbeſten

ſten von unſerm HErrn Jeſu Chriſto lernen/ welcher iſt ein vollkommener Spiegel aller Tugenden. Denn ſihe an ſein Leben/ es iſt eitel Liebe und Demuht / ſihe an ſeine Lehre/ ſie iſt eitel Weißheit und Warheit / welche nicht ſtehet in Worten/ſondern in lebendiger Kraft und in der That ſelbſt.

Chriſti gantzes Leben eitel Demut in Worte und Werck

Und daß wir ja dieſe Tugend recht von ihm lernen ſolten/ſo hat er uns dieſelbe nicht allein in Worten / ſondern mit der That und heiligē Exempel gelehret / in dem er ſich ſelbſt ernie- driget biß zum Tode am Creutz. Darumb ſihe/ wo dieſe Tugend ihr Fundament / und ihren höchſten Grund hat / nicht in einem Engel/ nicht in einem Apoſtel oder andern Heiligen/ ſondern in Chriſto Jeſu ſelbſt. Darum̃ ſpricht er: Lernet von mir. Als wolt er ſagen: Sehet mich an/ wie ich mich unter alles hinunter laſ- ſe/ da ich doch über alles bin/ So viel niedriger iſt meine Demuht/ſo viel höher meine Maje- ſtät iſt/ und ſo viel lieber ſol euch dieſe Tugend ſeyn/ weil ich ewer HErr und Gott euch dieſel- be mit meinem Leben fürbilde. Er ſpricht: Ler- net von mir / nicht groſſe Ding und Wunder thun/ oder andere groſſe Wercke der Schöpf- fung/ ſondern demütig und ſanfftmütig ſeyn. Und wo ich euch nit ſelbſt mit meinem Exem- pel dieſelbe lehre / ſo ſollet ihr mir nicht gläu- ben/ daß dieſes ſo eine hohe edle Tugend ſey.

Phil. 2. v. 8.
Fundament der Demut.
Matth. 11/28.

Zu dem Ende übete der HErr das demütige Werck/ und wuſche ſeinen Jüngern die Füſſe/ auff daß er die Tugend durch ſein Exempel uns allen ins Hertz pflantzete/ wie er ſpricht: Wiſſet jr/ was ich euch gethan habe? Als wolt er ſprechen: Wo ihr meiner Demut vergeſſen werdet/ ſo werdet jr ein fürnehmes Stück ver-

Joh. 13 v. 4.
Warum̃ der HErr ſeinen

geſſen meiner Lehre / und meines Exempels/ Darumb laſſet diß mein Exempel ein Regel und Richtſchnur ſeyn ewers gantzen Lebens. Und laſſet euch diß Bilde der Demuht für ewren Augen ſtehen.

Jüngern die Füſſe gewaſchen.

Damit wir nun zu unſerm Vornehmen koñen/ wie das Gebet/ gleich wie ohne Glaubẽ/ alſo auch ohne Demut nichts ſey/ ſo wiſſet/ daß die Demut im Hertzen ein ſchönes Liecht oder Erkäntniß iſt/ dadurch erkandt wird die Nichtigkeit des Menſchen/ und die hohe Majeſtät und überſchwengliche Güte Gottes. Je mehr man nu dieſelbe erkennet/ je mehr man im Erkäntniß ſeiner eigẽ Nichtigkeit zuniñt. Denn wenn ein Menſch ſihet ſeine Eitelkeit/ daß er gantz leer iſt alles Guten/ ſo fähet er an deſto brünſtiger zu beten ümb die Gnade und Barmhertzigkeit Gottes/ und fähet an Gott/ als den Urſprung alles Guten/ recht zu erkennen/ zu loben und zu preiſen/ unnd ſihet in ſolcher Demuht/ Gottes Herꝛligkeit und überſchwengliche Liebe und Gnade. Denn fahen an die Gnaden-ſtrömlein abzufließen in eine ſolche gläubige und demühtige Seele durchs Gebet. Durch ſolche Gnade Gottes wird auch der H. Geiſt über uns mehr und mehr außgegoſſen/ und ſeine Gaben vermehret/ uñ durch den H. Geiſt die Liebe Gottes in unſer Hertz/ Rom. 5/5. Denn wenn eine gläubige Seele ſihet ihre Nichtigkeit/ uñ daß gleichwol Gottes Sohn ſelbſt ſich ſo tieff herunter gelaſſen/ uñ nicht allein Menſch worden / ſondern ümb ſo elender Creatur willẽ ſo ein ſchweres/ hartes/ unaußſprechliches Creutz erlittẽ: So wird in ſolcher Demuht / diß edle Fläñlein der Liebe Gottes vermehret/ und durch den Glauben in

Warumb dz Gebet ohn Demuht nichts ſey?

Gott

Gott gezogen/alſo/ daß ſie in Gott und Chriſto alle Menſchen liebet umb der groſſen Liebe Gottes willen. Denn ſie ſihet/ wie hoch ſie ſelbſt und alle Menſchen in Chriſto geliebet werden: Und weil ſie in Gott gezogen / und in Gottes Liebe beſchloſſen/ ſo liebet ſie auch alles/ was Gott liebet.

Demütige Seele liebet in Gott alles/ was GOtt liebet.

Daher folget / daß die Liebe ſich frewet über allem Guten/ſo dem Näheſten wiederfähret/ und trawret über allem Unheil/ſo ihm begegnet. Und weil ſie freundlich und gütig iſt gegen dem Näheſten/ richtet und urtheilet ſie jn nicht bald/wenn ſie ſein Elend ſihet/ viel weniger wird ſie auffgeblaſen und ſtoltz ihn zu verachten. Denn in wahrer Demuht ſihet ſie ihr ſelbſt eigen Elend und Nichtigkeit/und dz ſie in gleichem Unglück und Sünden/uñ noch wol gröſſerm ſtecke. So ſie ſtehet/erkennet ſie wol / daß ſie von ihr ſelbſt / und durch ſich ſelbſt / nicht hab beſtehen können/ſondern ſey durch Gottes Gnade erhalten.

Der Demütigen Liebe Art.

Demut richtet niemād 1 Cor. 13. v. 4. ſeq.

Die demütige Liebe richtet uñ urtheilet ſich allzeit ſelbſt/ehe ſie andere Leute urtheilet/uñ gehet in ſich ſelbſt/wenn ſie ſihet des Näheſten Unglück/und betrawret ſich ſelbſt. Denn ſie ſihet in des Näheſten Fall ihre eigene Gebrechen/Sünde/ Jammer und Elende.

Durch Demuht wird auch ein Menſch im Erkäntniß Gottes geſtärcket/und in der Hoffnung. Denn wenn ein Menſch anſchawet ſeine eigene Unwiſſenheit/Blindheit und Thorheit in Gottes Sachen/ſo dancket er Gott für die Offenbarung ſeines Worts/uñ nimpts deſto mehr zu Hertzen/ und wenn er betrachtet/ daß all ſein Vermögē und Krafft nichts iſt/ſo wird er in der Hofnung geſtärcket/dz er dieſelbe allein auff Gott ſetzet.

Demut ſtärcket das Erkäntniß Gottes und Hoffnung.

Demut machet alles lieblich. Durch die Demuht wird auch ein Menſch lieblich und angenehm in ſeinem äuſſerlichen Leben. Deñ dieſelbe Tugend läſſet einen Menſchen nicht zanckſüchtig/ Hadderhafftig ſeyn/ ſondern gelinde und freundlich/ ja ſie machet einen Menſchē dem HErrn Chriſto gleich/der da ſpricht in Pſalmen: Ich muß ſeyn wie ein Ps. 38. v. 14. Tauber/der nicht höret/und wie ein Stum̃er/ der ſeinen Mund nit auffthut. Und muß ſeyn wie einer/der nicht höret/und keine Widerrede in ſeinem Munde hat. Und iſt denn ein ſolcher gläubiger demühtiger Menſch ein lebendig Glied Chriſti/ in welchem Chriſtus lebet.

Demut ſihet uñ höret aus Liebe viel Schelt-wort nicht. Gibt Friede. Die Demuht machet auch einen rechten innerlichen Hertzen Friede/ und machet/ daß eine ſolche Seele/durch kein Unglück uñ Creutz verunruhiget/und allzu hoch betrübet werde/ Rom. 8 v. 35. ſondern ſpricht mit S. Paulo: Wer wil uns 2 Cor. 12. v. 9. ſcheiden von der Liebe Gottes: Laß dir an meiner Gnade genügen.

Verſchwiegenheit. Die Demuht wircket auch Verſchwiegenheit. Denn ſie erkennet ihr eigen Unwiſſenheit und Thorheit / und unterſtehet ſich nicht viel zu reden und zu lehren.

Demut ein Schatz kam̃er voll himliſcher Güter. Summa/ es iſt nicht außzureden / was für ein hohes geiſtliches Gut/uñ edler himliſcher Schatz in dieſer Tugend / als in einer geiſtlichen Schatzkammer/verborgen iſt. Darumb nit ohn Urſach der Sohn Gottes unſer Liecht/ Leben / Schatz und Heyl / dieſelbe von ihm zu lernen befohlen. Und wolt Gott/es erfülleten alle Chriſten den heiligē Wundſch des HErrn/ und lerneten dieſe Tugend von ihm.

Wodurch aber/durch welches Mittel/durch welchen Weg kommen wir zu dieſem edlen Schatz/der ſo viel Gnadengabē mit ſich bringe? Durch zween Wege. 1. Durch

1. Durch ein inbrünſtig/andächtig/hertzlich Gebet.

2. Durch Anſchawung deß gecreutzigten Chriſti/nemblich/durch Betrachtung ſeines Leidens und ſeines Todes/ in welchem als in einem Buch des heiligen Lebens/wir ſo lange ſtudieren uñ meditirẽ müſſen/ biß in unſerm Hertzẽ von Tage zu Tage dieſe Wurtzel wachſen/ und in demſelben/ als in einem guten bereiten Grund und Acker/ alle Tugenden. Demut ein Grund und Acker dieſer anderer Tugẽd.

Das XXII. Capitel.

Alle Wercke eines wahren Chriſten ſollen in Demuht geſchehen/oder es werden eitel Grewel und Abgötterey daraus.

Luc.16.v.15. Alles was für der Welt hoch iſt/ das iſt für Gott ein Grewel.

Alle Wercke/ſo Gott gefallen/und ihm ein angenehmes Opffer ſeyn ſollen/ müſſen aus einem warhaftigen Glauben gehen/welcher im Hertzen die Chriſtliche Demuth wircket/ daß ein Menſch erkeñet/ daß Gott alles/ was gut uñ tüchtig iſt/in jm wircke durch ſeine Gnade/wie S.Paulus ſpricht: Nicht ich hab ſolches gethan/ ſondern Gottes Gnade/ die in mir iſt. 1.Cor. 15/10. Wer nun daſſelbe nit thut/ der begehet eine doppelte Sünde/Erſtlich einen Abfall von Gott/ dz er ſich von Gott abwendet zu jm ſelbſt/ dz iſt/von dem höchſten Weſen/zu dem das nichts iſt: Darnach einẽ Gottes Raub/ in dem er jm zueignet die Ehre/die GOtt allein gebühret/ daß nemblich alles/ wz gut iſt und heiſſet/Gottes allein iſt/uñ nit des Menſchen. Deñ Gott der HErr ſpricht: Jch wil meine Ehre keinẽ andern gebẽ/noch meinen Ruhm den Götzen. Das meynet Er alſo/daß Ehre und Ruhm niemand gebühre denn Gott alleine. Wer nicht alles in Demut thut/ der raubet Gott ſeine Ehre. Eſ. 42. v. 8.

S v Wer

Eigene Ehre iſt Abgötterey.

Wer ihm nun etwas zuſchreibet/ daß er viel wiſſe/ vermüge und thun könne/ oder gethan habe/ der eignet im ſelbſt Ruhm uñ Ehre zu/ die doch allein Gottes iſt/ und alſo machet der Menſch aus ihm ſelbſt einen Götzē. Derwegē iſt eigene Ehre/ eigene Liebe/ eigener Ruhm die allergreulichſte Abgötterey/ uñ daher wil auch der Teuffel angebetet ſeyn.

Eigene Liebe ein innerlicher Abgott.

Einē ſolchen Teufel/ der von jederman wil angebetet ſeyn/ hat ein jeder Hoffärtiger Ehrſüchtiger im Hertzē. Sihe zu/ daß du diß Idolum, dieſen Abgott in deinem Hertzē ſtürmeſt uñ niderwirffſt. Viel Leute ſind ſo heilig/ daß ſie kein äuſſerlich Bilde anſehen wollen/ auf dz ſie nicht verunreiniget werden/ und erkennen den groſſen Abgott nicht/ den ſie im Hertzen tragen/ der ſie auch alſo verunreinigt/ dz ſie ein Greuel für Gott werden. Denn alles/ was für der Welt hoch iſt/ verſtehe/ aus eigner Ehre und Liebe/ das iſt für Gott ein Grewel/ Alle Menſchen/ die an ihnen ſelbſt/ an ihren eignen Ehren/ Kräfften und Vermögen hangen/ ſind abgöttiſch. Und alſo iſt die gantze Welt voll Abgötterey/ und alle Häuſer voll lebendiger Götzen.

Luc. 16. v. 15.

Welt voll Abgötterey.

Die Abgötterey kömpt von innen heraus/ die dich verunreiniget. Deñ wohin ſich dein Hertz neiget/ woran es hanget/ worauf es ruhet/ was es liebet/ als zeitlich Glück/ Reichthum̃/ Gewalt/ Ehre/ langes Leben/ das iſt alles Götzenwerck und Abgötterey. Derowegē die Abgötterey nit äuſſerlich iſt/ ſondern innerlich/ geiſtlich/ uñ quillet von iñen heraus. Denn GOtt richtet alles nach dem Hertzen/ welches Gott allein anſchawet und prüfet/ und urtheilet dich nach deinem Glaubē oder

Was Abgötterey ſey?

Un-

Unglauben. Darumb ſpricht der HErr: Wo dein Hertz iſt/da iſt dein Schatz/das iſt/dein GOtt/deine Ruhe/dein Friede/ dein Zuverſicht/deine Luſt/dein Paradeiß/dein Himmel/ uñ alles. Mercke nur auff dein Hertz/worauf es ruhe mit Luſt und Liebe/das iſt gewiß dein GOtt/es ſey was es immer wolle. Beruhet dein Hertz allein in Gott/ſo iſt Gott dein Gott und biſt ſelig. Deñ ſelig iſt der/deß der HErr ſein Gott iſt: Und habe deine Luſt am HErrn/ der wird dir geben was dein Hertz wünſchet. Hänget dein Hertz an der Welt/ſo iſt die Welt dein Gott/uñ ſo mit allem/daran du hangeſt.

Matth. 6.v.21.

Pſ.144 v.15.
Pſ. 37. v.4.
1.Cor. 8.v.4.
2.Cor. 4.v.4.

Daraus ſiheſtu / daß in der Warheit kein Götze in der Welt iſt/ohne welchen des Menſchen Hertz darzu machet. Darum̃ wird auch der Teufel ein Gott dieſer Welt genandt/weil ihm die Gottloſen folgen/ſeine Wercke thun/ die Finſternis lieben/Gefallen haben an des Teuffels Wercken. Deñ alſo machen die Leute ſelbſt den Satan zu ihrem Gott.

Warum̃ der Satan ein Gott dieſer Welt geneñet wird.

Für den höltzern Götzen iſt ſich leicht zu hüten/hüte dich für den güldenen. Für den todten Götzen iſt ſich auch leicht zu hüten/ hüte dich für den lebendigē uñ für dir ſelbſt. Deñ ſo bald du dir Ehre/ Ruhm/Kunſt/ Gewalt zuſchreibeſt / ſo bald macheſtu aus dir ſelbſt einē Götzen. Uñ das hat Gott eigentlich mit dem Wort verbotē / daß er ſeinen Ruhm den Götzen nit geben wolle. Deñ alles/was Ehr und Ruhm iſt/ und heiſſet/das gebühret niemand deñ dem/der der Allerhöchſte und Heiligſte iſt/ und dem / der das ewige und höchſte Gut iſt. Darum̃ lerne allhie/daß du dir keine Ehr und Ruhm zuſchreibeſt/wilt du anders nicht aus dir ſelbſt einen Abgott machen/ uñ

Eſ. 42. v.8.

Was wahre Demut sey. alle deine Wercke zu lauter Grewel. Lerne auch hie was wahre Demut ſey. Wahre Demut iſt keine Ehre begehren/ un̄ ſich aller Ehr unwürdig achten. Das iſt denn und heiſſet der Welt abſterben/ wen̄ nemlich alle eigene Liebe und eigene Ehre im Hertzen ſtirbt. Das heiſſet den̄ ein ſolcher Menſch/ in dem das edle Leben Christi iſt/ welches der HErr beſchreibet von Hertzen demütig un̄ ſanftmütig ſeyn. Im Gegentheil iſt der noch ein fleiſchlich Menſch/ und lebet noch nach dem Fleiſch/ un̄ in der alten Geburt/ der da wil geehret/ hoch und werth gehalten ſeyn. Den̄ ſolches alles gefält dem Fleiſch wol. Denn ein Fleiſchlich Menſch und Hertz iſt/ das gern etwas/ ja alles ſeyn wil. Ein Geiſtlich Chriſtlich Hertz iſt/ das gern nichts ſeyn wolte. Wo wil man doch rechte Chriſten finden/ nemblich/ ſolche Leute/ die gern nichts ſeyn wollen? Das heiſſet auch ſich ſelbſt verleugnen/ ſich ſelbſt haſſen/ und abſagen allem dem/ das ein Menſch hat. Die ſind rechte Chriſten/ und Chriſti Jünger/ Luc. 9/23.

In welchē Menſchen Chriſtꝰ lebe. Matth. 11/29.

Fleiſchlich Menſch

Abſagē alle dē dz man hat.

Wie ſich ein Chriſt in groſſen Gaben und Ehrenſtänden verhalten ſoll.

Nun möchteſtu ſagen: Wie ſoll ihm denn ein Chriſt thun/ wenn ihm Gott Gnade und Ehre gibt/ wie der 84. Pſal. v. 12. ſpricht/ weil auch Gott ſelbſt Unterſcheid machet der Perſonen mit ſeinen Gaben und durch mancherley Empter un̄ ſtände/ die er verordnet? Antwort. Thue jm alſo: Gib Gott alle Ehre wieder/ die dir gegebē wird/ un̄ eigne dir nichts zu. Den̄ es iſt ein fremd Gut/ und Gottes allein.

Darumb ſo bald dir Ehre gegeben wird/ ſo gib ſie Gott wieder durch Demut/ und behalt ſie nicht/ ſonſt wirſt du Gottes Gnade verlieren/ und ein Gottes Dieb werden. Als zum Exempel: Biſtu Geiſt- und kunſtreich/ weiſe/

verſtändig/reich/uñ herꝛlich für andern/ laß die Ehre nicht dein ſeyn/ſondern Gottes/und gib ſie jm in deinem Hertzẽ wieder. Welches du thuſt/ ſo du dich nichts rühmeſt/unnd das meynet der Prophet Jer. 9. v. 23. Ein Weiſer rühme ſich nit ſeiner Weißheit/ein Starcker rühme ſich nicht ſeiner Stärcke / ein Reicher rühme ſich nit ſeines Reichthumbs / ſondern wer ſich rühmen wil/ der rühme ſich des/daß er mich wiſſe und keñe/ daß ich der HErr ſey/ der Barmhertzigkeit/Gericht uñ Gerechtigkeit übet auff Erden. Deñ ſolches gefällt mir wol/ ſpricht der HErr.

Das XXIII. Capitel.

Ein Menſch/der ſeine eigene Nichtigkeit nicht erkennet/und nicht alle Ehre Gott gibt/begehet die gröſte Sünde / und des Teuffels Fall.

Pſ. 39. v. 6. Wie gar nichts ſind alle Menſchen/ die doch ſo ſicher leben.

DAß der Menſch ſeine Nichtigkeit erkennen ſolle/darumb vergleichet ihn der 39. Pſ. v. 7. einem Schatten und ſpricht: Sie gehen dahin wie ein Schatten/ und der 90. Pſ. v. 5. vergleichet den Menſchen einem Traum/ ſie ſind wie ein Schlaff. Wz iſt nu ein Schattẽ? Es iſt eine todte/lebloſe Geſtalt des Dinges/darā er hänget/ uñ hat für ſich ſelbſt kein Weſen uñ Leben/ ſondern iſt nichts: Alſo hat auch der Menſch von jm ſelbſt weder Leben noch Weſen / weder Kraft noch vermögen/ ſondern hänget an Gott als ein Schatte am Leibe/als der Schein an der Sonnen/iſt von jm ſelbſt lebloß und kraftloß und gar nichts/ hat auch nichts/daß er für ſein Eigenthumb rühmen köndte. Denn was hat ein Schatte das ſein iſt? Iſt er doch ſelbſt nichts/ wie kan

Ein Menſch ein Schatte.

er etwas haben das ſein iſt? Was iſt aber ein
Sir. 34. v. 2. ſomnium? Nichts denn Eitelkeit.

Wenn nun ein Menſch das vergiſſet/ daß er als ein Schatte an Gott hänget/ an dem/ der
Galat. 6. v. 3. alles allein iſt/ unnd meynet/ er ſey etwas/ da er doch nichts iſt/ der betreuget ſich ſchändlich. Denn er fället ab von dem wahren Weſen/ das alles allein iſt/ in ſein eigen nicht: Ex vero, æterno, ſummo Ente ruit in nihilum, ab immutabili bono in vanitatem, à veriate in mendacium, das iſt/ von dem wahren ewigē höchſten Weſen in das/ ſo nichts iſt/ von dem unbeweglichen Gut in Eitelkeit/ von der Warheit in die Lügen.

Hoffart iſt ein grewlicher Fall unnd eine ſchreckliche ſtraffe.

Das iſt nit allein die gröſſeſte Sünde, ſondern auch die gröſſeſte Straffe/ denn je mehr ein Menſch ſich von GOtt abwendet zu ihm ſelbſt/ zu ſeiner eigenē Liebe und Ehre/ Krafft und Vermögen/ je mehr er ſich wendet und kehret zu ſeinem gröſten Jammer und Elende. Und das iſt eine Straffe und des Menſchen eigene Schuld. Denn aber wendet ſich
Deut. 32/15. der Menſch von GOtt ab/ und verläſſet den Fels ſeines Heyls/ wenn er ihm ſelbſt groſſe Krafft/ Kunſt unnd Vermögen/ Weißheit/ Ehre und Würdigkeit zuſchreibet/ dadurch der Menſche etwas ſeyn wil / da doch diß alles nicht des Menſchen oder einiger Creatur iſt/ ſondern allein Gottes. Denn alles/ was Leben/ Kraft/ Vermögen/ Stärcke/ Weißheit/ Ehre und Würdigkeit heiſſet/ das iſt alles Gottes/ unnd gebühret keiner Creaturen. Denn alle Creatur iſt ein bloſſer Schatte/ unnd nichts von ihr ſelbſt/ und ihr Leben/ Weſen/ Vermögen/ Weißheit/ Krafft und Stärcke iſt alles Gottes/ und nicht der Creatur.

Gottes iſt alles/ der Creatur iſt nichts.

Eignet

Eignet nun ein Menſch daſſelbe alles/oder deſſẽ etwas jm ſelbſt zu/ſo iſts ein Abfall von Gott. Deñ das war des Satans Fall/daß er nicht blieb in der Art und Eigenſchafft einer Creatur/welche ihr Leben/Weſen und Krafft in Gott hat und haben ſol/wie ein Schatten ſeine Bewegung von dem Leibe hat/ ſondern maſſete ſich deſſẽ an/ das Gottes iſt/wolte eigene Ehre haben/ eigenen Ruhm/ Weißheit uñ Herꝛligkeit/da doch dieſes keiner Creatur gebüret/ſondern allein Gott/weil alles Gottes iſt. Darumb ließ ihn Gott fallen/uñ ſeine Gnade erhielt jn nicht mehr. So gehets auch allen Menſchẽ/die aus Hoffart und Ehrgeitz ihnen etwas zuſchreiben/das GOttes iſt/ die müſſen fallen. Deñ Gottes Gnade erhält ſie nicht/ weil ſie ſich von GOtt abwenden. Ja eben dz ſeyn wollen/das Gott iſt. Gott iſt allein alles/ Gott iſt allein gut/ unnd alles gut weſentlich. Darumb alles/was gut iſt/ſol jm keine Creatur zuſchreiben. Darumb ſpricht der HErꝛ: Niemand iſt gut denn Gott allein/ das iſt/er iſt das weſentliche Gut/und alles Gut allein. Darum̃ wolte auch unſer HErr nit aus eigener Ehre im Stand ſeiner Niedrigkeit jm daſſelbe zueignen/daß Gottes allein iſt / weil er für einen purlautern Menſchen gehalten/ und angeſehen ward.

Eigen Ehre ein Abfall von Gott

Eigenſchafft der Creaturen.

Matth. 19/17.

Damit wil uns der HErr lehren/ daß ihm kein Menſch ſelbſt zueignen ſol / was Gottes iſt/uñ die Ehre annehmen ſol/die allein Gottes iſt / Thuts aber ein Menſch/ ſo begehet er die rechte Häuptſünde/und raubet Gott/was ſein iſt/ ja wil ſelbſt Gott ſeyn/ und dadurch wendet ſich der Menſch von Gott ab zu ihm/ ſelbſt. Darum̃ ſuchet auch ein ſolcher elender

Phil. 2. v. 6.

Aus Hoffart kompt die gröſte blindheit uñ Thorheit.

Menſch ſeine Hülffe/ Raht und Troſt nicht allein bey Gott/ ſondern bey den Creaturen/ ja oft bey dem Teufel ſelbſt/ welches die höchſte Verbleudung iſt/ und die gröſte Thorheit/ nemlich gutes ſuchen bey den böſen/ das Leben bey dem Tode/ die Seligkeit bey dẽ Verdamten/ Hülffe bey den Verderbten/ den Segen bey den Verfluchten/ das Liecht bey der Finſterniß. Im Gegentheil iſt die höchſte Weißheit/ das Gute ſuchen bey dem Brunnen und Urſprung alles Gutẽ/ das Leben bey dem Urſprung und Brunnen des Lebens/ die Seligkeit bey dem Urſprung des Heils/ die Hülffe bey dem der alles vermag/ dem kein Ding unmüglich iſt.

Das XXIV. Capitel.

Von der edlen Tugend der Liebe/ und ihrer Krafft/ Lauterkeit und Reinigkeit.

1. Joh. 4. v. 8. Wer nicht Liebe hat/ der kennet GOTT nicht/ denn GOtt iſt die Liebe.

1. Cor. 13/13. 1. Cor. 16/14. Matth. 5. v. 23. In der Liebe ſoll mã beten/ wie Chriſtus. Joh. 17/21.

DIe Liebe iſt die gröſte unter allen Tugenden/ ſagt S. Paulus/ uñ ohne dieſelbe ſind alle Gabẽ untüchtig/ darum̃ ſpricht er: Alle ewre Ding laſſet in der Liebe geſchehen/ alſo ſollen wir auch in der Liebe betẽ/ wie unſer HErr ſpricht: Wenn du deine Gabe auff dem Altar opfferſt/ uñ wirſt eingedenck/ daß dein Bruder etwas wider dich hat/ ſo gehe hin/ und verſöne dich mit deinem Bruder. Und im Gebet des HErrn iſt des Näheſten Vergebung an Gottes Vergebung gebundẽ/ und hinwieder.

Es iſt aber die Liebe eine ſolche wunderliche Tugend/ darin ein Menſch ſo leichtlich irren kan/ als in keinem andern Ding. Darum̃ ſoll man

man nichts ſo verdächtig haltẽ als die Liebe. Denn nichts iſt/ dz das Gemüht ſo kräfftiglich neiget/ zwinget und hindert / und ſo gahr durchdringet / als die Liebe / darumb wo die Liebe nicht vom wahren Liecht dem H. Geiſt regieret wird/ ſtürtzet ſie die Seele in tauſenderley Unglück.

In der Liebe kã man leicht irren.

Und das ſage ich nicht von der Liebe des Böſen/ Denn dieſelbe von allen Chriſten ſoll geflohen und vermieden werden / als ein Teufeliſch Ding/ ſondern ich rede von der Liebe/ die da iſt zwiſchen Gott und dem Menſchen/ und ſeinem Näheſten. Denn die Liebe/ wenn ſie nit durch Göttliche Weißheit regieret wird/ kan leicht betrogẽ/ verführet/ und aus ihrer rechtẽ Ordnung getriebẽ werden/ alſo/ daß ſie nicht das rechte Ende erreichet. Viel meynen ſie haben Gottes Liebe/ uñ haben doch der Welt Liebe/ oder ihr eigen Liebe/ ja wol des Satans.

Deſſen nehmet ein Exempel: Weñ jemand Gott den HErrn nur ümb zeitliches Dinges willẽ liebet/ daß er ihn für zeitlichem Unglück bewahren ſoll/ der liebet ſich mehr denn Gott/ und ſetzet ſeine eigene Wolfahrt GOTT für. Das heiſſet eine unordentliche Liebe. Denn er ſolte GOtt mehr lieben denn ſich ſelbſt / ja über alles / und ſolte alle Ding lieben ümb Gottes willen/ Glück und Unglück.

Unterſcheid der warẽn und falſchẽ Liebe wol zu lernen. Deut. 6 v. 5.

Weil aber der Menſch ſich ſelbſt der Liebe Gottes fürzeucht/ jtzo macht er ſich ſelbſt zum GOTT / in dem er ſich ſelbſt mehr liebet denn Gott/ und in dem er Gott nicht liebet als Gott ümb ſein ſelbſt willen/ ſondern ümb ſeines eignen Nutzes willẽ/ ſo hat er eine falſche betrogene Liebe. Denn der eine ſolche Liebe hat/ der liebet alles ümb ſeinent willen / und ümb ſei-

Falſche Liebe aus eigenem Nutz.

nes

nes Nutzes willen/ und ůmb der Ehre willen/ ſo er davon hat. Er liebet auch heilige Leute/ ja auch Gottes Wort nur darumb/ daß es ihm einen Schein und Namen der Heiligkeit gebe/ und nicht ůmb des edlē Gutes willen/ das darinnen verborgen iſt.

Uñ weil ſolche Liebe ein unreine Liebe iſt/ ſo bringet ſie auch unreine Frůchte/ die nichts anders ſeyn denn eigen Nutz/ eigene Ehre/ eigene Luſt/ welches alles fleiſchliche/ und nicht himliſche geiſtliche Frůchte ſind. Alſo liebet mancher groſſe Kunſt/ daß er andern fůrgezogen werde/ und ůber ſie herrſche/ nicht aus Gottes und des Nechſten Liebe/ ſondern aus eigner Liebe groſſe Ehre zu erjagen.

Falſche Liebe der Kunſt.

Es ſind auch andere/ die Gott darumb lieben/ daß er ihrer Sůnde ſchone/ unnd nicht ſchrecklich ſtraffe/ ja darumb/ daß er ihnen ſol zeitlich gutes thun/ Aber dieſelbe iſt eine ſehr ſchwache Liebe. Deñ ſie lieben auch Gott ůmb ihres eigenen Nutzes willen/ und nicht ůmb ſein ſelbſt willen/ darumb/ daß er das edelſte und hǒchſte Gut iſt.

Schwache Liebe.

Andere lieben GOtt darumb/ daß er ihnen viel Gaben gebe an Verſtand und Weißheit/ dadurch ſie můgen gerůhmet werden.

Etliche lieben auch die Tugend/ nicht ůmb der Tugend ſelbſt willen/ ſondern daß ſie einē groſſen Namen haben mǒgē/ und fůr tapffere tugendhaftige Leute gehalten werden: Diß alles iſt nicht die rechte Liebe/ denn ſie gehet nicht zum rechten Ende.

Es entſtehet auch oft eine Liebe zwiſchen etlichē Perſonen/ die ſich alſo mit einander vereinigen/ und durch eine geſchǒpffte Liebe verbinden/ welche in ihnen ſo hoch wächſet und ſtei-

Unordentliche betrogene Liebe.

ſteiget/daß ſie ihnen alles gefallen laſſen/was der jenige thut/ den ſie lieb haben. Denn die Liebe folget ihrem Geliebten/weil ſie gar und gantz an demſelben hanget/uñ dardurch wird man offt mit hingeriſſen zum Böſen/oder der Liebhaber reitzet ſeinen Geliebten ſelbſt dazu/ weil er weiß/daß es ihm alſo gefällt/und wird durch ſolche falſche betrogene Liebe abgehalten vom Gebet/ und allen andern Tugenden.

Darumb iſt nun hoch von nöhten/ daß unſere Liebe durch den H. Geiſt geführet und regieret werde/uñ durch Betrachtung des gantzen Lebens Chriſti uñ ſeines heiligen Leidens/ aus welchem nichts anders denn lautere reine Liebe leuchtet. Er hat Gott lauter und rein über alles geliebet/und nicht ſich ſelbſt/er hat den Menſchen mit reiner unbefleckter Liebe geliebet/und nicht ſich ſelbſt / Er hat nicht ümb ſeinent willen/ ſondern alles üm unſernt willen gethan und geredt. Alles was er gethan und geredt/iſt uns zu gute geſchehen. Er hat keinen Nutz darvon/ſondern wir. Alle ſeine Mühe und Arbeit/ja ſeine höchſte Marter uñ Pein iſt ihm nit zu ſchwer geweſt/daß wir nur allein Nutz darvon hätten/ und dadurch ſelig würden/ja daß er Gottes Willen vollbringen möchte/iſt jm ſein Creutz eine Freude geweſt.

Wahre Liebe muß durch den H. Geiſt regiert werden.

Spiegel der reinen unbefleckten Liebe in Chriſto.

Luc. 22. v. 15.

Diß iſt eine reine unbefleckte Liebe/der nichts zu ſchwer iſt/ die nirgend über klagt/ja die da ihr ſelbſt nicht ſchonet/ ſondern ſich ſelbſt dahin gibt/ ümb des Geliebten willen/ auch in den Todt. Dieſelbe Liebe nimpt auch alles für gut/was ihr GOtt für Creutz und Leiden zuſchickt. Deñ weil ſie ſihet/daß es Gottes Wille iſt/ ſo wolt ſie lieber vielmehr leiden wegen des heiligen Willen Gottes/und iſt mit allen

Wahrer Liebe Art.

dem

dem wol zu frieden/was GOtt wil. Denn er weis/daß GOtt alles recht und wol ordnet.

Und weil die Liebe ſich vereiniget mit dem Geliebten/ſo lernet ſie auch deſſelben Sitten/ und folget ihm auch ůmb ſeiner Liebe willen/ thut was ihm wolgefålt: Alſo wer Chriſtum recht lieb hat/der lernet ſein Leben uñ Tugend von ihm. Deñ er weiß/daß es ihm wolgefållt/ und wird ſeinē Bilde åhnlich/ bleibet die gantze Zeit ſeines Lebens unter dem Joch unnd Creutz Chriſti/wie Chriſtus in ſeinem gantzen Leben das Creutz der Armut/Verachtung uñ Schmertzen getragen hat: Ob nun wol kein Menſch in dieſer Schwachheit die vollkomne Liebe erreichen kan/ſo ſol ſich doch ein jeder Chriſt befleiſſigen/daß ſeine Liebe nicht falſch/ ſondern rein ſey/ſo viel můglich/wie S. Paulus ſagt 1 Ti. 1/5. Liebe von reinem Hertzē/ von gutem Gewiſſen/uñ von ungefårbtē Glaubē.

Reine Liebe/ wie ſie zu verſtehen.

Wahre Liebe ein Urſprung alles Guten. Jer. 32 v. 41.

Dieſe reine Liebe/ſo aus Chriſto uñ dem H. Geiſt entſtehet/die wircket deñ auch im Menſchen alles Gutes/uñ iſt gar nicht můſſig/uñ iſt ihr eine Frewde/wenn ſie ſoll Gutes thun/ Deñ anders kan ſie nicht/gleich wie Gott der HErr ſpricht: Es ſoll meine Luſt ſeyn/ daß ich jnen Gutes thue. Warum̃? weil Gott die Liebe ſelbſt iſt/ die nichts anders thun kan/ denn was ſie ſelbſt iſt. Und das iſt ein Zeichen der reinen rechten Liebe. Deñ dieſe Liebe ſagt nit: Jch bin diß oder das nit ſchůldig zu thun: ſondern wo kein Geſetz iſt/da macht ſie ihr ſelbſt ein Geſetz/ auff daß ſie nur viel Gutes thun möge. Denn ſonſt bliebe die Liebe nicht Liebe.

Warumb GOtt nit můde wird Gutes zu thun

Daraus iſt nu offenbar/wie doch Gott der Allmåchtige nicht můde wird Gutes zu thun/ und warumb er das unendliche Gut iſt/ ſo

nim-

nimmer auffhöret. Denn er iſt die ewige Liebe/die nicht auffhören kan Gutes zu thun/ ſonſt hörte Gott auff die Liebe zu ſeyn. Darumb/wenn auch Gott straffet und züchtiget/ ſo machet er doch aus dem Böſen alles Gutes/und richtets zum guten Ende/ und zu unſer Seligkeit/ alles aus lauterer Liebe.

Dieſe reine Liebe Gottes machet denn rechtſchaffen beten. Denn gleich wie ein Freund ſeines Freundes mächtig iſt zu allen Dingen: Alſo iſt ein ſolcher Liebhaber Gottes ein Freund Gottes/und erlanget von Gott was er bittet. Daher weil Lazari Schweſter wuſte / daß der HErr Jeſus nicht allein Gottes Freund/ ſondern der Liebſte Sohn Gottes war/ ſprach ſie: Ich weiß / was du bitten wirſt / das wird dir Gott geben. Und weil Maria Jeſum lieb hatte/ ſo ward ſie auch erhöret von dem HErrn/ und er gab ihr ihren Bruder wieder. Von ſolcher Liebe/die von Gott alles erlanget/ſagt der H. David: Habe deine Luſt am HErrn / der wird dir geben/ was dein Hertz wündſchet.

Liebe machet recht beten.

Joh. 11 v. 22.

Pſ. 37. v. 4.

Damit du aber ein Zeichē dieſer Liebe habē mögeſt/ſo mercke dieſe vier Eigenſchafften der wahren Liebe. 1. So unterwirfft ſich die Liebe dem Willen des Geliebten. 2. So verläſſet die wahre Liebe alle andere Freundſchafft/welche ſeinem Geliebten zu wider iſt. 3. So offenbaret ein Freund dem andern ſein Hertz.

4. Eigenſchafften der wahren Liebe.

4. So befleiſſiget ſich auch der rechte Liebhaber ſeinē Geliebten gleich zu werden mit Sitten und mit ſeinem gantzen Leben/alſo/ iſt der Geliebte arm/ ſo wird der Liebhaber mit ihm arm/ iſt der Geliebte verachtet/ ſo trägt auch der Liebhaber ſeine Verachtung/iſt er kranck/ ſo iſt der Liebhaber ja ſo kranck. Alſo macht die

Liebe

Liebe eine Gleichheit unter ihnen / daß ſie einerley Glück und Unglück haben. Denn es muß zwiſchen dem Liebhaber und Geliebtē eine ſolche Gemeinſchafft ſeyn/ da einer des andern Glück und Unglück theilhafftig wird. Das iſt denn nicht allein eine Gemeinſchafft/ ſondern eine Vereinigūg zweyer gleicher Gemüter/ und mit nichten ungleicher Hertzen.

In Chriſto alle Eigenſchafft der höheſten Liebe erfüllet.

Auff dieſe Weiſe iſt nun unſer HErr Jeſus Chriſtus unſer Freund worden. Denn ſeine Liebe hat ſich dem Willen des Menſchen unterworffen/ und iſt gehorſam worden biß zum Creutz/ ja er hat ſeinen Willen jederman auch den Feinden unterworffen/ ümb des Menſchē willē. 2. Hat er alle andere Freundſchafft hindan geſetzet/ ſo er in der Welt hat haben kōnen/ ja er hat ſein ſelbſt vergeſſen/ und ſeines eigenen Leibes und Lebens nicht geſchonet ümb unſert willen. 3. Hat er uns ſein Hertz offenbahret in ſeinem Evangelio/ Darumb ſpricht

Joh. 15 v. 15. er: Ich wil euch nicht meine Knechte heiſſen/ ſondern meine Freunde/ denen ich mein Hertz

Phil. 2. v. 7. offenbaren wil. 4. Iſt er uns gleich worden an allem/ außgenommen die Sünde. Er iſt arm worden wie wir / ſterblich wie wir.

Wenn wir nun ſeine rechte Liebhaber ſeyn wollē/ ſo müſſen wir diß alles auch thun. Weil er aber in allen Dingen / in allen unſerm Elend uns iſt gleich worden / warumb wolten wir denn uns nicht befleiſſigen ihm gleich zu

Joh. 14 v. 21. werden? Werden wir ihn alſo lieb haben / ſo werden wir durchs Gebet alles von jm erlangē, wie er ſpricht: Wer mich lieb hat/ dem wil ich mich offenbaren. O der freundlichē/ holdſeligen/ lieblichen Offenbahrung im Hertzen durch Empfindung himliſcher Freude/ Troſt/

Die Liebe erlanget alles von Gott.

Weiß-

Weißheit und Erkäntniß. Und hie iſt die rechte hohe Schule/ unnd der einige warhafftige Weg/ Verſtand und Weißheit zu erlangen/ welches ſo hoch gerümet wird von dem Könige Salomone/ im Buch der Weißheit und in den Sprüchwörtern. Dieſelbe/ ſpricht er/ hab er allein durchs Gebet erlanget. Ich bat/ und es kam mir der Geiſt der Weißheit. Sap. 7 v. 7.

Darumb beſchlieſſen wir/ daß ohne Liebe kein recht Gebet geſchehen kan.

Das XXV. Capitel.

Von etlichen Zeichē/ dabey man mercken kan/ ob die wahre Liebe Chriſti bey uns ſey.

1 Joh. 2. v. 15. So jemand die Welt lieb hat/ in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.

DAs erſte Zeichen der Liebe Chriſti in uns/ iſt die Vermeidung der Weltliebe. I.
Denn wenn du Chriſtum anſiheſt in ſeiner H. Armuht/ wie gar er ledig geweſt von der Liebe des Zeitlichen/ ſo wird dich ſeine Liebe auch bewegen/ daß du lerneſt außziehen die Weltliebe/ und die Welt verſchmähen/ alſo/ daß du nichts in der Welt begehren wirſt zu beſitzen/ denn deinen HErrn Chriſtum/ wirſt auch deine Hoffnung nicht ſetzen auff einige Creatur/ und irrdiſche Hülffe. Chriſtus allein ſeines Liebhabers genüge

2. Wirſtu gern ümb Chriſti willen der Welt Schmach und Verachtung tragen ümb ſeiner heiligen Schmach willen/ ja du wirſt dieſelbe mit S. Paulo für deine Ehre achten/ und dich derſelben frewen. Wirſt auch nicht darumb hoch betrübet werden/ wenn du in der Welt nicht groß geachtet wirſt. Denn ſolches iſt deines HErrn und Erlöſers Leben in dieſer Welt geweſt. Dir ſol daran wol benügen/ daß Chriſtus deine Ehre/ Ruhm/ Glory/ Herrligkeit/ Liecht/ 2. Chriſtus allein ſeines Liebhabers Ehre. Eph. 3. v. 13.

Liecht/ Stärcke/ Sieg und Krafft/ Weißheit und Kunſt ſey. Denn Chriſto nachfolgen/ iſt die höchſte Weißheit.

3. 3. Weil Chriſtus an ſeinem heiligen Leibe und Seele Schmertzen und Trawrigkeit erlitten/ biß in ſeinen Todt/ ſo wirſtu umb ſeiner Liebe willen nicht allein mit Gedult/ ſondern auch mit Frewden erleiden/ Betrübniß/ Verfolgung/ Trawrigkeit/ und Leid/ ja Marter und Pein biß in den Todt.

Chriſti ſeines Liebhabers Gedult

4. 4. Und wie Chriſtus an keinem Menſchen/ und an keiner Creatur Troſt und Frewde gehabt/ ſondern allein an Gott/ wie der 22. Pſ. v. 12. ſpricht: So wirſtu auch gedültig ertragē/ wenn dich der Welt Troſt verläſt. Denn du weiſt/ daß dich Gott endlich mit ſeinem ewigen Troſt erfrewen wird/ davon S. Paulus ein herrlich Regiſter beſchreibet 2 Cor. 6. v. 4. Laſſet uns beweiſen/ als die Diener Gottes/ in groſſer Gedult/ in Trübſalen/ in Nöhten/ in Aengſten/ in Schlägen/ in Gefängniſſen/ in Auffrühren/ in Arbeit/ in Wachen/ in Faſtē/ in Keuſchheit/ in Erkäntniß/ in Langmuht/ in Freundligkeit/ in dem H. Geiſt/ in ungefärbter Liebe/ in dem Wort der Warheit/ in der Krafft Gottes/ durch Waffen der Gerechtigkeit/ zur Rechten und zur Lincken/ durch Ehre und Schande/ durch böſe Gerüchte und gute Gerücht/ als die Verführer uñ doch warhafftig/ als die Unbekanten/ und doch bekandt/ als die Sterbenden / und ſihe wir leben/ als die Gezüchtigten/ und doch nicht ertödtet/ als die Trawrigen/ aber allzeit frölich / Als die Armen/ aber die doch viel reich machen / als die nichts inne haben/ und doch alles haben.

Chriſtus allein ſeines Liebhabers Freude und Troſt.

5. 5. Soltu das Creutz Chriſti für das aller-

Creutz beſſer

höch-

höchſte Gut haltẽ über alle Schätze der Welt. Denn wenns nicht alſo were/ ſo würde Chriſtus mit ſeinem Leben und Exempel dich ſolches nicht gelehret/ und für deine Augen geſtellet haben. Nun kanſtu wol gedencken/ daß dich der Sohn GOttes mit ſeinem Exempel nicht hat verführen wollen/ ſondern dich zum höchſten Gut/ zur höchſtẽ Weißheit/ zur höchſten himmliſchen Frewde führen/ ob wol der Weg ſchmal und enge iſt. Du ſiheſt aber/ daß er dieſen ſchmalen Weg ſelbſt gangen iſt. Und weil ihrer wenig ſeyn/ die ihm folgen/ darum̃ ſpricht er: Ihr ſind wenig/ die dieſen Weg finden. Denn es koſtet viel/ ſich ſelbſt überwindẽ/ und ſich ſelbſt verläugnen/ ihm ſelbſt ſterben/ der Welt abſagen/ unnd allem dem/ was ein Menſch hat. Diß iſt der ſchmale Weg/ und ihr ſind wenig/ die ihn finden.

[Margin: deſſ alle Schätze der Welt. — Matth. 7. v. 13. — Es iſt ſchwer ſich ſelbſt überwinden]

6. Das ſechſte Zeichen der Liebe Chriſti iſt/ daß man den geliebten JEſum nimmer aus ſeinem Gedächtniß und Gedancken läſſet/ uñ ſeine Liebe-Wercke behertziget.

[Margin: 6. Stetige Gedächtniß Chriſti]

1. Seine Menſchwerdung/ in welcher wir als in einem Buch des Lebens zweyerley Wolthaten fürnemlich ſehen: 1. Daß er uns dardurch mit ſeiner Liebe erfüllet. 2. Daß er uns gewiß machet unſers ewigen Heils und Seligkeit. Ach welche eine unaußſprechliche Liebe iſt/ dz Gott Menſch worden/ und dem Menſchen gleich/ auff daß er die Menſchen GOtt gleich machet. O groſſe Liebe/ er hat Knechts Geſtalt an ſich genommen/ auff daß er uns zu Königen machte/ und uns mit Königlichen Kronen ſchmückte. O groſſe Liebe/ daß der unbegreiffliche Gott/ der unſichtbare Gott greifflich und ſichtbar worden. Wer kan den tieffen

[Margin: 1. Seine Menſchwerdũg — Phil. 2. v. 7. — Früchte der Menſchwerdũg Chriſti.]

Abgrund dieſer Liebe erforſchen? O felix culpa (non tamen ex ſe, ſed ex Dei pietate) quæ meruiſti nobis oſtendere abyſſum divinæ charitatis abſconditam! O wie groſſe unausſprechliche Weißheit/ daß du aus dem groſſen Übel/ nemlich aus der Sünde/ ſo ein groß unendlich Gut haſt herfür gebracht/ daß du dardurch den tieffen Abgrund deiner Liebe haſt auffgedeckt. O groſſer Troſt/ daß ich weis/ du ſeyſt mir zu gut geborn/ deine menſchliche Geburt ſey meine göttliche Geburt/ unnd wider den Sünden Brunnen ein Heilbrunnen.

2. Chriſti Lehre und Leben. Lehr und Leben Chriſti was? 2. Seine heilige Lehre/ darin ewige Weißheit/ Warheit/ Liecht/ Leben und Seligkeit iſt/ und ſein heiliges Leben / dardurch er uns die Weiſe uñ Art recht Chriſtlich und göttlich zu leben gezeiget. Denn das Exempel ſeines heiligẽ Lebens/ iſt dz allerſchönſte Liecht/ welches uns nit wird laſſen im Finſternis wandeln.

3. Geheimnis des Leidens Chriſti. Das 3. iſt das Geheimnüß des unſchüldigen Todes Chriſti/ in welchem ſiebenerley zu betrachten ſeyn: Das erſte iſt die Erfüllung der Gerechtigkeit Gottes/ und des göttlichen Urtheils. 2. Die Bezahlung aller unſer Sünde. 3. Die Verſöhnung mit Gott. Denn Gott

Rom. 5. v. 10. iſt durch den Todt ſeines Sohnes verſöhnet. 4. Die Offenbarung der überſchwenglichen Liebe Gottes/ durch den Tod unſers Erlöſers. 5. Die ewige Warheit Gottes/ daß er uns ſeinen Sohn geſchencket / und damit bezeuget/ daß er warhafftig unſer Vater ſey. 6. Der Sieg über alle Feinde. 7. Die Erarnung und Erwerbung der ewigen Seligkeit / und des ewigen Lebens.

4. Früchte der Aufferſtehung Chriſti. 4. Die Aufferſtehung/ die uns die gantze gewiſſe Hoffnung machet der leiblichen Aufferſte-

ſtehung unſers Leibes/und darnach der geiſt-lichen Aufferſtehung/daß wir durch Gottes Gnade und Krafft des Lebens Chriſti aus geiſtlichen Todten geiſtlich lebendig werden in Chriſto. Rom. 6.v.4.

5. Die Himmelfart/welche iſt eine Vollendung unſers ewigen Heils/Gerechtigkeit uñ Seligkeit. 5. Früchte der Hiñelfahrt Chriſti.

Dieſe Fünf Geheimnis und Liebe-Wercke Chriſti/ſind die rechte Chriſtliche Schule/ darin wir ſtudiren uñ dieſelben nimmer aus unſern Gedancken ſollen kommen laſſen. Chriſti Schule

Das XXVI. Capitel.

Fünfferley Liebewerck/darin Gottes Gnade und Güte fürnemblich leuchtet.

Pſal.87/2. Der HERR liebet die Thor Sion über alle Wohnunge Jacob.

Es ſind fürnemblich fünf Argumenta der Liebe GOttes/ 1. Chriſti Menſchwerdung. 2. Chriſti Leyden. 3. Gottes Einwohnung. 4. Wie Gottes Liebe aus den Creaturen leuchte. 5. Wie lieblich Gott ſey in ſeinem Weſen/ wie er mit ſeiner Liebligkeit alle erſchaffene Dinge übertreffe. Urkund der Liebe Gottes.

1. Wo Liebe iſt/ da iſt Vereinigung. Denn der Liebe Art iſt/ ſich mit dẽ Geliebten Vereinigen. Dieweil nu Gott den Menſchen ſo ſehr liebete/ſo kundte es nicht anders ſeyn/ GOtt muſte ſich mit dem Menſchẽ wiederum̃ nach dem Fall aus lauter Liebe und Barmhertzigkeit vereinigen/und ein Menſch werden. Ach was iſt der Menſch/dz du ſeyn gedenckeſt/uñ des Menſchen Kind/daß du dich ſein añimpſt. Des Menſchen Seele wird von Gott ſo ſehr geliebet/ daß gleich wie Chriſtus GOtt und Menſch iſt / uñ ſich mit Menſchlicher Natur 1. Die Liebe vereiniget. Pſ.8/5.

Wie ſehr GOtt unſer Seele liebet.

vereiniget mit unſerm Leib und Seel: Alſo ſehr liebet Gott unſere Seele/ daß er Luſt hat ſich gantz uñ gar zu ergieſſen in unſere Seele/ wenn ſie möchte vollkommen gereiniget ſeyn/ und ihm der Menſch nicht widerſtrebete. Deñ es iſt eine unendliche Liebe in Gott/ die unaußſprechlich iſt. So iſt nun das eins von den allergröſten Argumenten der Liebe Gottes/ daß Gott Menſch worden iſt/ ſich als ein rechter Liebhaber der Menſchen bezeiget/ in dem er an ſich genom̃en/ was menſchlich iſt/ auff daß er uns gebe/ was göttlich iſt/ er wird eines Menſchen Kind/ auff daß er uns zu GOttes Kinder mache/ er kömpt zu uns auff Erden/ auff daß er uns in Himmel bringe/ O ein edler Tauſch und Wechſel/ alles zu dem Ende/ auff daß wir in ihm von Gott geliebet würden. Iſt gleich als wenn Gott vom Him̃el herab rieffe: O ihr Menſchen/ ſehet an meinen liebẽ Sohn/ denſelben habe ich laſſen Menſch werden/ auf daß er ein lebendiges Exempel und Zeuge ſey meiner hertzlichen Liebe/ gegen euch/ daß er euch alle mit ſich zu mir brächte/ uñ ihr durch ihn alle meine Kinder und Erbẽ würdet. Darumb nennet ſich der HErr ſtets ſelbſt des Menſchen Sohn im Evangelio aus hertzlicher Liebe gegen uns. Wir leſen ſelten/ dz er ſich Gottes Sohn nennet/ ſondern ſtets des Menſchen Sohn/ aus hertzlicher Demuht und Liebe.

Menſchwerdũg Chriſti ein groß Zeugniß der Liebe Gottes.

Chriſtus nennet ſich des Menſchen Sohn aus Liebe und Demut

Matth. 20/28.

2. Wiewol nun ſeine heilige Menſchwerdung ein ſehr groß Argument iſt ſeiner Liebe gegen uns: So iſt doch ſein heiliger Todt/ Leiden und Sterben für unſere Sünde/ noch ein gröſſer Argument. Denn niemand hat gröſſer Liebe/ denn wer ſein Leben für einen andern läſſet. Daran haben wir erkant die Liebe Gottes/

2. Chriſti Leiden und Todt.

Joh. 15 v. 13.

tes/ſagt S. Johañes/ daß Gott ſeinen Sohn 1.Joh. 4.v.9.
dahin gegeben zur Verſöhnung für unſere
Sünde. Das iſt die höchſte uñ vollkomenſte
Liebe. Der liebe Gott hätte nach ſeiner unbe-
greifflichen Allmacht wol ein ander Mittel
finden können/ uns zu erlöſen/ wie der HErr
Chriſtus ſelbſt darum̃ bittet in der Paſſion: Marc. 14/36.
Abba/ mein Vater/ es iſt dir alles müglich/ ü-
berhebe mich dieſes Kelchs: Aber es were nit
die höchſte Liebe geweſt/ die uns Gott erzeiget
hätte. Auff daß nun Gott die allerhöchſte Lie-
be an uns beweiſete/ uñ wir nicht ſagen könd-
ten/ Gott hätte etwas ſo lieb/ das er uns nicht
gebē wolte/ ſo hat er uns ſeinen lieben Sohn
geſchencket/ und nit zwar ſo bloß geſchencket/
ſondern zur Bezahlung für unſere Sünde.
Darumb hat uns GOtt keine gröſſere Liebe
erzeigen können. Darin preiſet er ſeine Liebe
gegen uns/ Rom. 5/8. Welcher ſeines einigen
Sohns nicht verſchonet/ ſondern hat ihn für
uns alle dahin gegeben / wie ſolte er uns mit
ihm nicht alles ſchencken? Rom. 8/32. Hat Er
uns das Gröſte geſchencket/ er wird uns das
Kleine auch geben. Im ewigen Lebē ſoll alles
unſer ſeyn/ was Gottes iſt/ Ap. 21/7. Wer ü-
berwindet/ ſoll alles erben.

Höchſte Zeugnis der Liebe Gottes iſt der Todt Chriſti.

3. Unter deß beweiſet Gott ſeine Liebe ge- 3. Gottes Beywohnūg
gen uns durch ſeine tröſtliche Beywohnung
unter uns/ und in uns. Ach wie iſt das ſo ein
groſſer Troſt/ daß Gott unſer Hertz zu ſeiner
Wohnung geheiliget und geweihet hat. Vor
Zeitē im alten Teſtament/ als die Wohnung
und das Heiligthumb fertig war / muſte es
Moſes weihen und heiligen / unnd mit Blut Heb. 9. v. 21.
des Opffers beſprengen/ denn es muſte alles
durchs Blut geheiliget werdē. Darauff kam

Ex.40. v.34. die Herꝛligkeit Gottes vom Himmel und erfüllet die Wohnung und Hütte des Stifftes: Alſo nach dẽ Chriſtus für unſere Sünde geſtorben/und wir nun durch ſein Blut geheiliget ſeyn/kõmt Gott zu uns/uñ machet Wohnung bey uns. Wenn man einen lieb hat/bey dem iſt man gern / GOtt hat den Menſchen ſehr lieb/darum̃ iſt er gern bey den Menſchẽ/ und hat ſeine Wohnung in ihnen/Eſ.57.v.15. Ich der HErꝛ wohne in der Höhe/und in dem Heiligthumb / und in den zerbrochenen Hertzen/daß ich ihren Geiſt erquicke/und hinwieder bey dem man gern iſt/den hat man ſehr lieb/Gott iſt gern bey den Menſchẽ/darumb hat er die Menſchen hertzlich lieb/ wie der 16. Pſ.v.3. ſpricht: An den Heiligen die auff Erden ſind/uñ an den Herrlichen/an den hab ich all mein Gefallen. Diß ſoll uns nun tröſtẽ in all unſerm Trübſal/in Armut/in Kranckheit/ in Verfolgung/in Verachtung/daß uns Gott lieb habe uñ bey uns ſey. Ja ſprichſtu: Hat er deñ die lieb/die er in ſo viel Creutz läſt gerahten? Antwort/ja/auf daß er ſie durchs Creutz herrlich mache/weil ſie hier viel Trübſal haben / ſollen ſie dort reichlich getröſtet werdẽ/ je gröſſer Trübſal auf Erden/je gröſſer Freude und Herrligkeit im Himmel. Und das iſt Urſach/warum̃ Gott viel elender uñ betrübter Leute machet/nem̃lich/daß er in ihren Hertzen wohne. Denn er wohnet nirgend lieber deñ in den zerbrochenen Hertzen. Gott erfüllet uns hier darumb mit ſeiner Gnade/auf dz er uns dort mit ſeiner Herꝛligkeit/als dz himliſche Jeruſalem/erleuchtẽ und erfüllẽ möge.

Gottes Liebe tröſtet uns.

Wozu das Creutz. 2.Cor. 1.v.5. 2.Cor. 4.v.18. Pſ.34. v.19. Gott wohnet in dẽ Elenden. Eſ.66. v.2. Apoc. 21.v.3.

4. Creaturen zeu.

4. So leuchtet auch GOttes Liebe aus den Creaturẽ/als S. Paulus das allerbeſte/höchſte/

ſte/und herzlichſte ſeinē Epheſern wündſchen wolte/ wündſchet er ihnē/dz ſie die Liebe Gottes mögen erkennen/und begreiffen mit allen Heiligen/welches da ſey die Breite uñ die Länge/ die Tieffe und die Höhe der Liebe GOttes. Wil ſo viel ſagen/ daß Gottes Liebe höher ſey denn der Himmel/Tieffer deñ das Meer/breiter denn der Erdboden/länger deñ der Abend vom Morgen/wie der 103. Pſ. v.11. ſaget. Und in Summa / Himmel und Erde ſind voll der Liebe Gottes/denn alles was Gott geſchaffen hat/ es ſey ſichtbar oder unſichtbar / das hat er zu dem Ende geſchaffen / daß ſeine unaußſprechliche Güte und Liebe offenbar würde. Und darumb hat er den Menſchen ſeine innerliche und äuſſerliche Sinne angeſchaffen und eingepflantzet / daß er mit denſelben GOttes Güte und Liebe empfinden ſoll. Denn was der Menſch mit ſeinem Verſtande / Gedancken/Gemüht und Vernunfft begreiffen kan/ das zeuget alles von der Liebe Gottes / ſo wol als das/ was er mit den äuſſerlichen Sinnen begreifft. Denn alles/was der Menſch hat/iſt ein Zeugnüß der Liebe Gottes / ja es ſind alle Creaturen ſichtbahre und unſichtbare/ gleich als Geſandten und Boten GOttes/ die uns Gottes Liebe verkündigen/durch welche Gott gleichſam mit uns redt/als ſpreche er: Sehet Himmel und Erden an / und alle Creaturen/ das hab ich alles aus Liebe des Menſchen geſchaffen. Und ſo wir die Liebligkeit der Creaturen empfinden/ ſo empfinden wir GOttes Gütigkeit/daß wir beyde mit innerlichen und äuſſerlichen Siñen ſchmäcken und ſehen könnē/wie freundlich der HErr iſt/wie der 34. Pſ. v.9. ſpricht: Die Sonne redet mit uns durch

genden Gottes Liebe.

Eph.3. v.17.

Alle Creaturen ſind Zeugen der Liebe Gottes.

GOtt redet mit uns durch alle Creaturen. Prov. 1. v.20.

Die Sonne ein schöner Zeuge Gottes. Sir. 43. v. 2. Pſ. 19. v. 1. ſeq. ihren Schein/ Liecht und Wärme/ Als wolt ſie ſprechẽ: Sehet mich an/ ich bin die gröſſeſte und helleſte Creatur unter den ſichtbaren Geſchöpffen / es muß ein groſſer HErr ſeyn/ der mich gemacht hat. Ja nit allein durch die ſchönen Creaturen redet GOtt alſo mit uns/ ſondern auch durch die abſcheulichſten Würme auf Erden/ als ſpreche er zu dir: Sihe/ du haſts mir deinem Schöpffer zu dancken/ daß ich dich zu einem Menſchẽ und nicht zu einem Wurm geſchaffen. Der GOtt/ der dich zu einem Wurm hätte machen können/ hat dich aus Erbarmung zu einẽ Menſchen gemacht. Gedencke hier an den/ der geſagt hat: Jch bin ein Wurm und kein Menſch. Alſo redet Gott durch alle Creaturen mit den Menſchen/ und verkündiget jm ſeine Liebe/ reitzet/ treibet/ locket/ führet und zeucht uns zu ſich. Das iſt die Weißheit Gottes/ ſo an allen Orten/ auff allen Gaſſen ruffet/ Item/ die da ſpielet auff dem Erdboden/ und hat Luſt bey den Menſchẽ Kindern zu wohnen.

Abſcheuliche Würme ſind Zeugen der Liebe Gottes. Pſ. 22. v. 7. Prov. 1. v. 20. c. 8. v. 2.

Ja weñ ein Menſch recht bedencket/ ſo ſind wir in Gottes Liebe eingeſchloſſen/ gleich wie wir alle unter dem Himel eingeſchloſſen ſind/ in dem wir in GOtt leben/ weben und ſeyn. Deñ gleich wie ein Menſch nirgend hinlauffen kan/ der Himel iſt doch allenthalben umb ihn/ über jm/ unter ihm/ zur Rechten/ zur Lincken: Alſo kan ein Menſch nirgend hinlauffẽ/ die Liebe und Gütigkeit GOttes folget ihm doch nach/ uñ ruffet ihn durch alle Creaturẽ/ ja durch ſein eigen Hertz und Gewiſſen/ und ſpricht: du liebes Kind/ wo wiltu deñ hinlauffen? Wo wiltu doch hin fliehen/ da ich nit were? Führeſtu gẽ Himel/ ſo bin ich da. Führeſtu in

Ac. 17. v. 28. Gottes Liebe ümgibt uns/ uñ läufft uns nach. Gottes Liebe ruffet uns durch alle Creaturen. Pſ. 139. v. 7.

in die Hölle/ ſo bin ich auch da / nemeſtu Flügel der Morgenröhte/ und bliebeſt am äuſſerſtẽ Meer/ ſo würde dich doch meine Hand daſelbſt finden. Darumb kom̃e zu mir/ erkenne meine Liebe uñ Gnade/ damit ich dir in allen Creaturẽ begegne. Haſtu geſündiget/ bey mir iſt viel Gnade/ Haſt du mich verlaſſen/ ſo hat dich doch meine Liebe und Treue noch nit verlaſſẽ uñ verſtoſſen/ ſondern iſt dir im̃er nachgelauffen/ hat dich geſuchet/ hat dich geruffẽ/ hat dich als ein verirret Schäflein wieder geſucht. Und wenn du den groſſen Zeugniſſen aller Creaturen nicht gläuben wilt/ ſo gläube den Zeugniſſen meines lieben Sohns/ wie ich in jm die Welt geliebet habe. Du kanſt ſonſt nirgend Ruhe finden für deine Seele/ wende dich hin wo du wilt/ du muſt in meiner Liebe und Gnade ruhen. Ach ein ſelig Hertz iſt/ das diß verſtehet / wie Him̃el und Erde voll ſeyn der Liebe Gottes/ und wie er ſo viel Zeugẽ ſeiner Liebe habe/ ſo viel Geſchöpffe und Creaturen ſeyn. Der gröſte und höchſte Zeuge aber der Liebe Gottes iſt Gottes Sohn.

Die ſeele kan nirgend ruhen/ denn in Gottes Gnade. Joh. 3. v. 16.

Gottes Sohn der gröſte Zeuge der Liebe Gottes.

5. So erkennen wir auch die Liebe Gottes aus ſeinem lieblichen Weſen. Denn aus den Geſichten der Propheten und Offenbarung Johannis können wir mercken / daß der allmächtige Gott ſo ſchön uñ lieblich iſt/ daß er unausſprechlicher weiſe übertreffe alle ſchönheit und Liebligkeit in der Welt: Er iſt aller ſchönen Dingen Schönheit/ aller lieblichen Dingen Liebligkeit/ aller Lebendigen Leben/ er iſt alles. Es hat ein alter Lehrer geſagt: Gott ſey ſo lieblich und ſchön/ daß weñ ein Menſch in einem glüenden Ofen ſäſſe/ und ſehe Gott in ſeiner Schönheit und Herrligkeit nur ein

Gott iſt das allerſchönſte uñ lieblichſte Weſen.

Act. 7. v. 56.

Augenblick/ ſo würde ihm die gröſte Marter die gröſte Frewde werden/ wie dem H. Stephano geſchach/ da er die Herrligkeit Gottes ſahe/ und ſprach: Sihe/ ich ſehe den Himmel offen/ und des Menſchen Sohn zur Rechten Gottes ſtehen. Gott iſt ſo lieblich und ſchön/ daß wenn ihn ein Menſch tauſend Jahr ſehe/ würde es ihm nur eine Stunde deuchten. Denn in dem Anſchawen der Liebligkeit und Herrligkeit Gottes verleuret ſich alle Zeit/ uñ wird Ewigkeit daraus/ dz je mehr man Gott ſihet/ je mehr man ihn ſehen wil/ und je mehr man jn liebet/ je mehr man jn lieben wil/ uñ je mehr man ihn lobet/ je mehr man jn lobẽ wil/ wie ein alter Lehrer Xyſtus geſagt hat: Piorũ animæ inſatiabiles amoris & laudis Dei. Und das ſtimmet mit dem Sir. 24/ 29. über ein/ da er von der Weißheit Gottes redet: Wer von mir iſſet/ den hungert immer nach mir/ und wer von mir trincket/ den dürſtet immer nach mir. Und wiewol die H. Engel Gottes von Anbegin/ da ſie erſchaffen ſind/ geſehen haben/ ſo haben ſie ihn doch nicht gnug geſehen. Wiewol ſie ihn von Anbegin gelobet/ ſo haben ſie ihn doch noch nicht gnug gelobet: Nam Deus omni laude laudabilior, omni amore amabilior. Denn Gott iſt unendlich in ſeiner Liebligkeit/ Schönheit unnd Herrligkeit/ darumb kan jn keine erſchaffene Creatur gnug lieben und loben. Gott iſt ſo lieblich/ dz/ je mehr man jn liebet/ je mehr man jn begehret zu lieben/ ſo löblich zu lobẽ/ daß man das Ende ſeines Lobs nit erreichen kan/ ſo freundlich anzuſchawen/ dz man ſeines Anſchauens nit müde wird/ ſo tröſtlich zu hörẽ/ daß man ihn nicht kan ſatt hören. Taulerus ſpricht: Wenn einer ein Tröpflein der vollkomenen

Die H. Seelen ſind unerſättlich der Liebe und des Lobes Gottes.

Gott iſt löblicher denn aller Creaturen Lob/ lieblicher dẽ aller Creaturẽ Liebe.

Liebe Gottes ſchmäcken möchte/ ſo würde ihm alle Frewde un̄ Wolluſt dieſer Welt verwandelt in die höchſte Bitterkeit. Umb der Liebe Gottes willen haben die Heiligen die gröſte Marter gelitten/ ihr Leib und Leben dahin gegeben / und wenn einer tauſend Leiber hätte/ die ſolt er wagen/ dz er die Liebe Gottes behalten möchte/ wie der 63. Pſ. v. 4. ſpricht. HErr deine Güte iſt beſſer denn Leben/ meine Lippen preiſen dich. Gott iſt ſo ein hohes/ edles/ lauters Gut/ je mehr man jn keñet/ je mehr man jn liebet/ er iſt eine zarte/ auserwelte Süſſigkeit/ je mehr man ihn ſchmäcket/ je ſüſſer er wird/ je mehr man ihn liebet/ je lieblicher er wird. Selig iſt dz Hertz/ das erſättiget wird mit Gottes Liebe. Er wird in ſeiner Seelē eine ſolche Liebligkeit empfindē/ die man in der Zeit nit findet unter den geſchaffenen Creaturen.

Gottes Liebligkeit un̄ Süſſigkeit unendlich und unausſprechlich.

Sehet nun alle Menſchen Kinder wie ſeyd ihr ſo betrogen von der Welt-Liebe. Was haben alle Menſchen von der Liebe des Zeitlichē deñ Sorge/ Bekümmernis/ verlohrne Zeit/ vergebliche unnütze Worte/ dafür ſie müſſen Rechnung gebē/ Hader/ Zanck/ Krieg/ Streit und beſchwert Gewiſſen. Es wird noch alle Menſchen Kinder gerewen/ daß ſie die Welt und das Zeitliche ſo lieb gehabt haben. Wie deñ S. Johannes/ 1. Joh. 2/15. dafür warnet: Lieben Kindlein/ habt nit die Welt lieb/ noch alles wz in der Welt iſt/ als Augenluſt/ Fleiſchesluſt/ hoffärtiges Leben. Welches alles iſt nit vom Vater/ ſondern von der Welt/ un̄ die Welt vergehet mit ihrer Luſt: Wer aber den Willen Gottes thut/ der bleibet in Ewigkeit. Darum̄ ſol ein jeder Menſch ſein Lebtag darum̄ trawren/ dz er anders etwas mehr gelie-

Betrug der Welt Liebe.

Gottes Liebe dz allerbeſte und höchſte Gut.

bet hat denn Gott allein. Gibt dir Gott ſeine Liebe über alle dinge in dein Hertz/ ſo hat er dir dz beſte gegebē/ das er hat/ das iſt/ ſich ſelbſt.

Das XXVII. Capitel.

Wie ſich der HErr JEſus der liebhabenden Seele offenbahret/ unnd zu erkennen gibt als die höchſte Liebe/ und als das höchſte Gut.

Joh. 14/21. Wer mich liebet/ dem wil ich mich offenbahren.

In dem gecreutzigten Chriſto ſihet man die allerreineſte volkommenſte Liebe. Eſ. 53. v. 9.

WEnn du den gecreutzigten Chriſtum recht wirſt anſchauen/ ſo wirſtu nichts denn eitel reine/ vollkommene/ unaußſprechliche Liebe in jm ſehen/ unnd er wird dir ſein Hertz zeigen/ und ſprechen: Sihe/ in dieſem Hertzen iſt kein Betrug/ keine Lügē/ ſondern die höchſte Trew und Warheit. Neige dein Häupt her/ und ruhe auff meinem Hertzen/ ſo reiche deinen Mund her/ unnd trincke aus meinen Wunden die allerſüſſeſte Liebe/ welche aus meines Vaters Hertzē durch mich entſpringet und quillet.

So du nun dieſe Liebe ſchmäcken wirſt/ ſo wirſtu der gantzen Welt darüber vergeſſen/ und für dieſer überſchwenglichen Liebe verſchmähen/ unnd nichts mehr denn dieſe Liebe wündſchē/ und zu deinem HErrn ſagen: Ach Herr/ gib mir nichts mehr denn die Süſſigkeit deiner Liebe/ ja weñ du mir gleich die gantze Welt geben wolteſt/ ſo wil und begehre ich nichts anders/ deñ dich allein und deine Liebe.

Höchſter wunſch eines Chriſtē.

O ſelig iſt die Seele/ die dieſe Liebe empfindet. Denn in derſelben Seele wird Chriſtus recht erkandt unnd offenbaret/ daß er nichts anders ſey denn eitel reine Liebe/ und daß er ſey die Liebe der Seelē. Welche Wort einen hohen Verſtand und Erfahrung in ſich begreiffen.

Chriſtus der gläubigen Seelen einige Liebe.

Deñ

Deñ daß Chriſtus die Liebe unſerer Seelen ſey/offēbaret er durch ſeine geiſtliche Zukunft uund liebliche Erquickung der Seelen / und weñ darvon unſere Seele ein kleines Tröpflein oder Blicklein empfindet / ſo iſt ſie zum höchſtē erfüllet mit Frewden. Denn die unendliche Liebe iſt ſo groß / daß ſie unſer Hertz nicht faſſen noch begreiffen kan. Solches bekandte der Heil. Märtyrer Ignatius/der den HErrn Jeſum allezeit ſeine Liebe genennet hat/und geſagt: Meine Liebe iſt gecreutzigt.

In dieſer Liebe Chriſti ſollen alle unſere Wercke geſchehen/ſo gehē ſie aus Chriſto und aus dem wahrē Glauben/und gefallen Gott wol/wir eſſen oder trinckē/oder ſchlafen/oder verrichtē die Wercke unſers Berufs. Es wird alles lieblich für Gott und Menſchen/wz aus der Gläubigen Liebe gehet/denn das geſchicht in Gott/und wird in Gott gethan.

1. Cor. 16/14. Liebe Gottes macht alles lieblich. Joh. 3. v. 21.

Ob nun wol dieſe Liebe Chriſti das allerhöchſte Gut iſt im Himmel und Erden: Denn in dieſer Liebe iſt alles Gut begriffen: Dennoch iſt GOTT ſo willig und bereit uns diß hohe Gut zu geben/daß er auch ſeinen liebē Sohn in diß Elend geſand/uns durch ihn dieſes unausſprechlichē Schatzes theilhafftig zu machen durch den Glauben. Und iſt viel williger uns diß hohe Gut zu geben / denn wir bereit ſeyn/ daſſelbe zu empfangen.

Die Liebe Chriſti das höchſte Gut.

Dieſe Liebe/ſo durch dē H. Geiſt ausgegoſſe wird in unſer Hertz/ſo ſie empfundē wird/ erfrewet mehr denn die gantze Welt. Unnd weñ alle Creaturen da gegenwertig ſtünden/ ſo ließ eine gläubige liebhabēde Seele dieſelbe fahren / und ſehe ſich nicht darnach ümb/ ümb der überſchwenglichen Süſſigkeit willē

Rom. 5. v. 5.

Krafft der Liebe Gottes. der Liebe Gottes. Und wenn alle Creaturen anfiengen zu reden/ ſo were doch die Stimme der Liebe Gottes ſtärcker und lieblicher denn aller Creaturen Stimme. Denn dieſe Liebe bindet das Gemüt/ und vereinigts mit Chriſto/ und erfüllets mit allem Gute/ höher und beſſer denn alle Creaturen vermögen. Welches hohes Gut zwar im Geiſt erkandt/ geſehen uñ geſchmäcket wird/ aber es kan mit keinen Worten ausgeredet werden. Denn alle Wort ſind viel zu wenig nur den Schattẽ anzuzeigen/ weil keines Menſchẽ leibliche Zunge das köſtliche uñ liebliche Gut/ ſo der Geiſt des Menſchen empfindet/ erreichen kan. Daher auch S. Paulus im Paradeiß Wort gehöret hat/ die kein Menſch ausredẽ kan/ verba ἄῤῥητα, unausſprechliche Wort/ 2. Cor. 12/4.

Dz köſtliche ſo in der Seelen empfundẽ wird von der Liebe Gottes kã keine Zunge ausreden.

Und weñ ein ſolch köſtlich Gut ſich von der Seelen entzeucht/ da iſt gröſſer Leid/ als weñ die gantze Welt verloren were. Da rufft man: O du holdſelige Liebe/ ich habe dich kaum recht geſchmäcket/ warumb verläſſeſtu mich? Meiner Seelen gehets wie einem Kinde/ das von der Mutter Brüſtẽ abgeſetzet iſt/ ſagt der Pſ. Ach deine Güte iſt beſſer deñ Leben. Laß mich dieſelbe empfinden. Meine Seele dürſtet allein nach dir/ ſonſt kan mich nichts ſättigen noch erfrewen.

Groſſer Verluſt der Seelen. Pſ. 131 v. 2. Pſ. 63. v. 11. Pſ. 42. v. 2.

Dieſe holdſelige Liebe machet auch/ daß ohn dieſelbe der Gläubigen Liebhabenden Seelen dz gantze Leben bitter wird/ und für einẽ lautern Todt unnd Elend geachtet wird/ ja umb dieſer Liebe willẽ/ begehrt ein Menſch zu ſterben/ und die irrdiſche Hütten abzulegen/ und wolte gern daheim ſeyn bey dem HErrn/ wie S. Paulus ſpricht.

Ohn die Liebe Chriſti iſt dz Lebẽ eitel Bitterkeit/ ja der Todt ſelbſt. 2. Cor. 5. v. 6.

Das

Das XXVIII. Capitel.
Wie das höchſte Gut erkandt/und in der Seelen geſchmäckt wird.

Pſal.34.verſ.9. Schmäcket und ſehet/ wie freundlich der HErr iſt.

GOtt iſt ein ewiges/vollkommenes/unendliches/lieb- uñ frewdenreiches/weſendtliches/ mittheilendes Gut/und wil/ daß er alſo im lebendigen Glaubẽ/im Geiſt/und in der Warheit erkandt werde. Solches aber kan nit geſchehen/es muß ein Menſch Gottes Gütigkeit/Süſſigkeit/Freũdligkeit uñ Troſt warhaftig im Hertzẽ ſchmäcken uñ eḿfinden.

Solte nun das geſchehen/ſo müſte etwas im Menſchen ſeyn/daß ſich mit Gott vergleiche / auff daß der Menſch fähig würde des höchſten Guts. Das iſt des Menſchen Seele/ darin wolte GOtt ſeine Gütigkeit ausgieſſen/ ja ſelbſt darin wohnen/ und ſich derſelbẽ immer mehr und mehr offenbahren / und zu erkennen geben.

Weil aber durch die Sünde der Menſch dieſes hohen Gutes verluſtig worden/und dagegen den Teufel zum Einwohner und Beſitzer bekom̃en/ der ſein Werck übet im Menſchen/ als Hoffart / Geitz / Wolluſt / Zorn/ Neid: Welches alles des Teuffels Werck im Menſchẽ iſt: So muß der Menſch durch den Glauben den Gott wircket/zu Gott wieder bekehret werdẽ von der Welt/ja vom Teuffel zu Chriſto Jeſu/Act.26/18. Und muß der Satan mit ſeinem Werck heraus. Deñ ſo lange des Satans Wercke im Menſchen ſeyn/ſo lang wircket GOTT nicht in ihm/und ſo lang werden Gottes Wercke verhindert/daß die Seele nit empfinden kan/wie freundlich Gott iſt. Derwegen

[Margin: Teufels Werck im Mẽſchen.]

[Margin: Col.2. v.12.]

[Margin: Was dẽ Menſchen hindert daß er Gottes Gütig-]

kelt nit empfinden kan. wegen ſind wenig Leute/die Gott recht erkennen/ſintemahl in den meiſten die Wercke der Finſterniß und des Satans herrſchen. Die meiſten hangen an der Welt/an den Creaturen/und an ihnen ſelbſt.

Die aber Gott recht erkennen und ſchmäcken wollen/ die müſſen dem HErrn anhangen/uñ ein Geiſt mit jm werden/und je mehr das geſchicht/je mehr ſich Gott in der gläubigen liebhabenden Seelẽ offenbaret / je mehr das Hertz von der Welt abgewendet wird zu Gott/je mehr ſich Gott mit der Seelen vereiniget. Deñ alle Welt Liebe und Creatur Liebe muß ausgehen/ſoll Gottes Liebe eingehen. 1. Joh.2/15. In wem die Liebe der Welt iſt/in dẽ iſt die Liebe des Vaters nicht. Und wo GOtt eine Seele findet/ die leer iſt võ der Welt/die erfüllet er mit dem Himmel/mit ihm ſelber/ und mit aller ſeiner Gütigkeit. Je leerer das Hertz von der Welt Liebe iſt/je mehr es Gott mit ſeinem Liecht und Troſt erfüllet. Darumb ſagt ein alter Lehrer / läſſet ſichs in einer leeren/ſtillen/ruhigen Seelen mehr empfindẽ/ denn ausſprechen/was Gott iſt.

1. Cor. 6.v.17. Wer Gott recht ſchmäcke wil/ muß ſich mit Gott vereinigen.

Niemand weis recht wz Gott iſt/ohn der ſeine Gütigkeit geſchmäcket hat.

Sol nu ein Menſch warhafftig wiſſen/daß Gott gut iſt/und das höchſte Gut/ſo muß er ſeine Gütigkeit im Hertzen ſchmecken. Die Schrifft zeuget davon äuſſerlich/ aber das Hertz muß iñerlich empfindẽ/ und das lebendige Wort ſchmäcken/Heb.6/5. Die geſchmäcket haben das gütige Wort und Krafft der zukünftigen Welt. Daß Gott freundlich ſey/ kanſt du nicht beſſer verſtehen/denn wenn du ſeinen Troſt ſchmäckeſt/ daß er ein frewdenreiches Weſẽ ſey/kan dich niemand beſſer lehren deñ Gott ſelbſt/ weñ er ſich in dir frewet:

Alſo

Alſo mit allen Dingen/das Gott iſt. Wo ers nit alles ſelbſt in dir thut und wircket/ſo wirſtu nimmer ſein lebendig Erkäntniß haben. Denn GOtt erkennen ohne Gott iſt unmüglich/ſagt S. Auguſtinus. Darumb/wem ſich Gott nicht ſelbſt offenbaret/und zu erkennen gibt/der wird nimmermehr recht wiſſen können/ was Gott iſt. Wenn aber ein Hertz das lebendige Wort Gottes empfindet/ſo erkeñt es/daß Gott alles ſey/uñ alles Gut/und das rechte vollkommene ewige Gut/ unnd beſſer deñ alles/was ein Hertz wünſchen und erdencken möchte. Deñ über diß ewige höchſte Gut kan keine Creatur beſſers denckē od̃ wünſchē. Lebēdig Erkänt nis Gottes wz

So nun daſſelbe erkandt/ und in der Seelē geſchmäcket wird/ wie im 84. Pſ. v. 12. uñ 63. Pſ. v. 4. ſtehet: HErr deine Güte iſt beſſer deñ Leben: Jetzo fähet die gläubige Seele an die Welt zu verſchmähen mit ihrer Frewde und Luſt. Denn ſie hat an Gott gnüge/und volle gnüge/und in Summa alles. Denn die Welt mit alle ihrem Reichthumb iſt eitel Stückwerck/unvollkommen und unbeſtändig. Gott aber iſt das rechte vollkommene beſtändige und ewige Gut. Woher die Verſchmähung der Welt?

Aus dieſem Grunde ſpricht David im 73. Pſ. v. 25. HErr/weñ ich nur dich habe/ſo frage ich nichts nach Hiñel und Erden: Das iſt eine ſolche Seele/die das vollkommene Gut geſchmäcket hat/in welcher alle Creatur- und Welt-Liebe verſchwindet/und keine Luſt noch Freude mehr hat an den Creaturen/am Irrdiſchen/an der Welt/ſondern allein an Gott/dem höchſten Gut. Und diß iſt das rechte empfindliche Erkäntnis Gottes/ja die recht Liebe Gottes über alles/ſo im Hertzen geſchmäcket wird. Deñ wenn Gott recht erkandt wird/ſo Cognitio Dei practica

wird er auch über alle Ding geliebet/ gel
und geehret.

Wenn man nun das ewige vollkomm
Gut hat/ in dem alles Gut iſt/ und welche
les allein iſt/ warumb wolte man deñ das
vollkom̄ene lieb haben? Denn wenn das
te vollkommene Gut erkandt wird/ da wi
auch geliebet über alles Unvollkommene/
iſt/ über alle Creaturen in der gantzen W

Alſo tilget nun das lebendige Erkänt
Gottes aus die Liebe der Welt/ und ſo fähet
Menſch an die Welt zu verſchmähen mit
Eitelkeit/ und ſpricht mit dem König S
mon: Vanitas vanitatum & omnia vanitas
iſt alles eitel und nichtig/ ja eitel Jammer
unter dem Himmel iſt. Alſo wird die W
Liebe im Herren zu nichte/ und bleibet all
Gottes Liebe/ und das ewige Gut/ das e
bleibet.

Eitelkeit der Welt. Eccl. 1. v. 2.

Das XXIX. Capitel.

Wie die liebhabende Seele GOTT in ſei Wolthaten anſchawet/ als die mildeſte Gütigkeit.

1 Joh. 4. v. 9. Daran iſt erſchienen die Lie
GOttes gegen uns/ daß GOtt ſeinen ei
gebornen Sohn geſandt hat in die We
daß wir in ihm leben ſollen. Darinn ſt
het die Liebe/ nicht daß wir GOtt geli
bet/ ſondern daß er uns geliebet hat/ un
geſandt ſeinen Sohn zur Verſöhnung f
unſere Sünde.

ALles was Gott der HErr mit dem Me
ſchen handelt uñ vornimpt/ es ſeyn Wo
thaten oder Straffen/ das thut er alles zu de
Ende/ daß er den Menſchen/ der von ihm a
gewendet iſt/ wieder zu ihm wende uñ bekehr

De

Der Menſch aber iſt närriſch und thumb/ wie das Viehe/ und verſtehet nicht die Urſach/ warumb ihn Gott groſſe Wolthaten erzeiget/ nemlich/ daß er ihn damit zu ſich locke/ daß er Gott liebē ſol. Bedencket auch nicht warum ihn GOtt ſtraffe/ nemlich/ daß er ihn zu ſich bekehre/ und zu ihm wende.

Alle Wercke Gottes ſind gerichtet zur Bekehrũg des Menſchen. Pſ. 32. v. 9.

Wir wollen aber erſtlich die leiblichē Wolthaten betrachten/ darnach die Geiſtlichen und ewigen.

Zweyerley Wolthaten.

1. Gott hat nichts geſchaffen/ das dem Menſchen nicht diene/ es ſey ſichtbar oder unſichtbar. Die unſichtbaren/ die uns dienē/ ſind die H. Engel/ derer Weißheit/ Stärcke/ fleiſſige Hut uñ Wacht über uns die göttliche Schrift an vielen Orten rühmet und offenbahret/ alſo/ daß viel Engel auff einen Menſchen warten müſſen/ als die Hiſtoria des Ertzvaters Jacobs und Eliſei bezeuget. Alldieweil auch viel böſe Geiſter auff einen Menſchen lauren/ ihn zu verderben/ ſo ſind auch dagegen viel heilige Wächter von GOtt verordnet. Wie ſie ſich auch frewen über unſere Buſſe und Gebet/ lehret der HErr/ Luc. 15/10. Dieſe Wolthat/ weil ſie unſichtbar iſt/ und unſichtbarer weiſe geſchicht/ achten viel Leute für gering/ aber ein Weiſer/ der nit allein die ſichtbare Welt anſchawet/ ſondern die unſichtbare/ der verſtehet wol/ dz im unſichtbaren Weſen/ darin Gott wohnet/ viel gröſſere Herꝛligkeit/ viel ein gröſſer Volck und Kriegsheer/ viel gröſſere Herꝛſchafften und Fürſtenthum ſeyn müſſen/ denn in dieſer ſichtbaren Welt. Und dieweil uns Gott ſeine eigene Diener zu Wächtern und Hütern gibt/ ſeine Fürſten uñ Herꝛſchafften/ ſo ſihet man ja wol/ wie dieſes

1. Leibliche Wolthat Gottes durch H. Engel. Gen. 32. v. 1. 2. Kön. 6. v. 17.

Unſichtbares Weſen übertrifft weit die ſichtbare Welt.

eine uberaus groſſe Wolthat iſt. Gleich als ein Fürſt durch ſeine eigene Diener einen beleiten und beſchützē läſſet/ der etwa durch ein Wildnüß reiſen ſoll / oder durch der Feinde Lande.

Himel muß dē Mēſchē dienen. Gen. 1. v. 16.

Schawe den Himmel an/ wie Gott denſelben zu deinē Dienſt verordnet hat. Sihe an den wunderlichē Lauff der Soñen und Monden. Warum lauffen ſie ſo unverdroſſen Tag und Nacht/ und ſtehen nicht ein Augenblick ſtill? Sind ſie nicht fleiſſige und embſige Diener des Menſchen/ Denn GOtt darff ihres Dienſtes nicht/ er darff ihrer Wirckung/ jres Liechts nicht. Der Menſch aber bedarffs. Die Sonne dienet dir als ein unverdroſſener Knecht/ der frue auffſtehet alle Tage/ und das Liecht unnd ſchöne Fackel für dir herträget/ erinnert dich des ewigen Liechts/ welches iſt Chriſtus und ſein Göttlich Wort/ daß ſol deiner Seelen Liecht unnd Leuchte ſeyn/ daß du ſolt als ein Kind des Liechts wandeln. Der Mond unnd die Nacht decket dich zu mit einem Schatten als mit einem Bette / bringet dir Ruhe / lehret dich unter dem Schattē des Höchſten bleiben und wohnen/ Pſ. 91/2. Der Mond iſt wie eine unverdroſſene Magd/ die holet Waſſer und befeuchtet die Erde. Ja es iſt kein Sternlein/ es hat ſeinen Segen/ dem Menſchen zu gut empfangen / unnd leuchtet umb des Menſchen willen.

Wie Sonn und Mond dē Menſchen dienen.

Die Nacht bringt Ruhe.

Ein jeder Stern hat ſeinen Segen. Job. 26. v. 8. c. 36/27

Sihe an die Luft und die Winde/ wie ſchön und klar machen ſie den Himmel/ vertreiben die Wolckē/ und treiben die Wolcken zuſammen/ als groſſe Waſſerfäſſer uñ Schleuche/ gieſſens hernach aus auff die Erde. Und iſt hoch zu verwundern/ dz Gott das Waſſer in den Wolcken unterm Himel zuſammen hält/

Pſ. 33. v. 7.

als in einem Schlauch / und die Lufft muß es tragen und halten/und ſind die Wolcke nichts denn ein feuchter Dunſt/welcher ſich darnach reſolvirt in Tröpfflein. Auch dienet uns der ſtarcke Doñer/Blitzen/Hagel/ꝛc. dz wir Gottes Gewalt darin erkennen/beten und GOtt dancken/wenn er uns errettet hat im ſchrecklichen Wetter/wie der 18. Pſ.v.8. ſeq. lehret.

Dunſt der Wolcken/ Doñer/ Blitzen Regen. Job.37 v. 2.

Sihe die mancherley Art der Winde an/die regieren die Schiffart/und wo ein Wind hinſtreicht/da fähret das Schiff mit als ein Vogel/der durch die Lufft fleucht. Dadurch köñen alle Oerter uñ Heimligkeitē der Welt beſucht werden/auff daß nichts verborgen bleibe/das Gott dem Menſchen zu gut geſchaffen.

Winde. Pſal. 135/7.

Sihe die mancherley Art der Fiſch im Meer an/die haben ihre Zeit und Monden/wenn ſie koñen/ſo præſentirn ſie ſich an/geben ſich aus der Tieffen herfür in die Höhe / ſtehen da als ein Heerde Schafe/ ja ſo dicke als das Getreide auff dem Felde / als ſprechen ſie : Jetzo iſt unſere Zeit / jetzo iſt die Erndte des Meers/ greiffet zu ihr Menſchē. Alſo iſts auch mit den Vogeln/weñ ihre Zeit iſt/fliehen ſie bey Hauffen/turmatim/uñ zeigen ſich den Menſchen.

Gen. 1. v. 20. Erndte des Meers und der Lufft.

Sihe die Erde an / die groſſe Speiſe- unnd Schatzkammer Gottes/die gibt herfür Speiſe und Tranck/ Artzney und Kleidung/ unſere Häuſer und Wohnung/ unnd die mancherley Metallen/Gold und Silber. Ein jeder Mond gibt ſeine Blümlein/die tretē herfür/als ſprechen ſie: Hier ſind wir/uñ bringen unſere Gaben und Geſchenck/und verehrens euch ſo gut als wirs von unſerm Schöpffer empfangen haben. Ja ſihe den Wald an/welcher eine Behauſung iſt des Wildes / das hat GOTT den Men-

Erde Gottes Speiſe kañer. Berge Gottes Schatzkañer. Eines einigen Landes unzehliche wolthaten.

Pſ. 65. Menſchen in ihre Hand gegeben / und ſie zu
v. 11. Herren darüber geſetzet. Und wenn man alle leibliche Wolthatē Gottes zehlen ſolte/ were es ja unmüglich eines einigē Landes Wolthaten alle zu zehlen. Denn es iſt ja nicht der geringſte Apffel/ oder ſonſt eine Frucht/ es iſt eine Wolthat Gottes/ die zehle nur einer/ *iſt er* ſo geſchickt/ und wir ſolten den wolthätigen und gütigen Gott nicht daraus lernen erkennen? Wenn ein groſſer Potentat und Herr

Groſſe unbedächtbarkeit der Mēſchē durch ein Gleichniß angedeutet.

ſein gantzes Reich/ alle ſeine Herrſchafft/ Ritterſchafft und Gewaltigen/ ja alle *ſeine Un*terthanen dir Dienſtbar machte und gebötte/ daß ſie dich behüten/ bewahren/ kleiden/ Artzeneyen/ ſpeiſen/ träncke ſolten/ und bey Leibes Straffen zuſehen / daß dir nichts mangele/ wolleſtu ihn darumb nicht lieb haben/ uñ für einen wolthätigen liebreichen Herrn halten? Ein Narre müſte ſeyn / der das nicht thäte. Wie kanſtu deñ Gott deinen HErrn nicht lieben/ der dir alles/ was im Himmel/ und vom Himmel iſt/ was auff Erden und allenthalbē iſt/ zu deinem Dienſt verordnet hat/ und ihm nichts vorbehalten? Deñ er darff keiner Crea-

Alles zu unſerm Dienſt geſchaffen.

turen für ſich/ und hat nichts außgenommen aus allen Heerſcharē der heiligen Engel/ unter den Sternen und allen ſeinen Geſchöpffen/ das dir nicht dienen ſolte. Weñ wir nur wollen/ ſtehen ſie uns zu Dienſte/ ja auch die Hölle muß uns dienē/ in dem/ daß ſie uns eine Furcht und Schrecken einjagt/ daß wir nicht ſündigen/ ja in dem ſie alle Gott*loſen* und unſere Feinde ſtraffet und peiniget mehr denn ein Menſch wünſchen möchte.

2. 2. Laſſet uns nun an der Leiter der Creaturen zu Gott dem Schöpffer hinauff ſteigen/ hat

Geiſtliche wol-

hat nicht die H. Dreyfaltigkeit/eine jede Perſon inſonderheit/dem Menſchen groſſe Gnade und Wolthat erzeiget: Der Vater hat uns ſeinē Sohn geſchencket/wie ſolt er uns nicht alles mit ihm ſchencken? Hat ſich nicht Gott der Sohn uns ſelbſt gegeben mit allem/was er iſt/und was er hat/Rom.5.v.8. Darumb preiſet Gott ſeine Liebe gegen uns/daß Chriſtus für uns geſtorben iſt/da wir noch Sünder waren/ꝛc. Iſt nicht der H. Geiſt in uns/ der unſere Seele erleuchtet/reiniget/lehret/ tröſtet/ſchmücket und zieret mit ſeinen Gaben? Rom.8/16. Gibt Zeugniß/daß wir Gottes Kinder ſeyn.

thaten der H. Dreyfaltigkeit. Rom. 8.v.32.

Summa/Gottes Barmhertzigkeit geuſſet ſich gar über uns aus/uñ láſſet nichts unterwegen/dadurch ſie den Menſchen zur Liebe Gottes bewegen könne. So viel Wolthaten als uns Gott erzeiget/ſo viel Boten ſendet er uns/wir ſollen zu ihm koṁen/und ſeiner Liebe genieſſen. Wenn du Gottes Wort/Engel/ alle Propheten/Apoſtel/unnd alle Heiligen Gottes frageſt/ja alle Creaturē fragē wirſt/ wo kompt ihr her? So werden ſie ſagen: Wir ſind Boten der Barmhertzigkeit Gottes/wir tragen Fewer und Flaṁen/damit des Menſchen Hertz/ſo mit einer tödtlichen Kälte erfroren/und übereiſet iſt/möchte in Gottes Liebe wieder erwármet werden: Dennoch vermügen ſo viel fewriger und flammender Boten Gottes nicht das todtkalte und erfrorne Hertz zu erwármen. Und iſt demnach dieſes das höchſte Wunderwerck des Teuffels/das er kan/daß er ein menſchlich Hertz ſo Eißkalt machet/daß es ſo viel Flaṁen der Liebe Gottes nicht erwármen können.

Gottes Boten die uns zu Gott bringē.

Groſſe Macht des Satans in des Mēſchen Hertz.

Dar-

Darumb merck auff du menſchlich Hertz/ und ſihe / wohin dich dein Schöpffer geſetzet hat: Mitten unter ſo viel fewrige Wolthatē/ da die leuchtenden Engel ůmb dich her gehen mit ihrer fewrigen Liebe/da ſo viel Creaturen und Boten Gottes ſeyn/die dir alle ſeine Liebe ankůndigen. Was hat nun der Allmächtige GOtt wider dich geſůndiget / womit hat er es verſchuldet/ daß du ihn nicht lieben und loben wilt oder kanſt? Iſts zu wenig/das er gethan? Sihe/ ſo erbeut er ſich noch mehr zu thun/ er wil dir noch einen newen Him̃el und eine newe Erde ſchaffen/und eine newe ſchöne himliſche Stadt erbawen/ welche ſeine Herrligkeit erleuchtē ſol/ja er wil dich mit ſeiner Herrligkeit und Liecht erleuchten. Sage mir/wie könte ein junges Weibesbild ſo erkaltet ſeyn/ daß ſie nit lieben ſolte einen jungen ſchönē Bräutigam/deſſen Schönheit und Frömmigkeit ſie Tag und Nacht hörete růhmen/ja der ſie vom Tode errettet/und ſie ſchön ſchmůckte ůber allen Schmuck? Were ſie nicht eine groſſe Närrin/weñ ſie denſelben nicht wolt lieben? Darůmb erkenne du menſchliche Seele / wie du vom Teufel erkaltet biſt/ daß du gar nit kanſt in der Liebe Gottes erwärmet werden.

Apoc. 21. v. 1.

Der Menſch wird ůberzeuget durch die wolthaten Gottes daß ihn Gott liebe.

Der Menſch gar erkaltet in der Liebe Gottes

Uñ dieweil ja Gott allen menſchlichen Hertzen die Liebe eingepflantzet hat / ſo ſage mir/ weñ deine Liebe zu kauffē were/ wem wolteſtu ſie lieber verkauffen deñ Gott deinem HErrn/ Meyneſtu aber/ Gott habe dir deine Liebe nit theur gnug abgekaufft uñ bezahlet/hat er dir nicht ſeinen lieben Sohn darfůr gegeben/und Himmel und Erde darzu? Denn alles / was du von der Welt hoffeſt und erwarteſt / das ſie dir fůr deine Liebe geben ſolt/ iſt nichts dagegen/

GOtt hat uns unſere Liebe thewer genug bezahlt.

gegen/was dir Gott gegeben hat/ und was er künfftig bereitet hat denen/die ihn lieb haben. Die Welt gibt dir etwa ein Hand voll Ehre und Reichthumb/und damit viel Schmertzen/ noch liebeſtu ſie/warumb liebeſtu Gott nicht viel mehr/der das ewige Gut iſt? Iſt aber deine Liebe ůmbſonſt zu erlangen/ wie kan ihr etwas beſſers anſtehen / denn daß ſie das höchſte /ewige und ſchönſte Gut liebe. Denn ein jedes Ding / das man liebet / das iſt ſeine Schönheit und Schmuck. Wirſtu Gott lieben / ſo wirſt du keine beſſer Schönheit und Schmuck haben können.

Eſa.64 v.4. 1 Cor. 2.v.8.

Nichts iſt unſerer Liebe ſo würdig als Gott.

Und letzlich/ ſo iſt ja billich/daß wir den liebē/der uns erſt geliebt hat. Rechne alle Wolthaten Gottes zuſammen/ ſo wirſtu befinden/ daß alle Creaturen voll ſeyn der Liebe Gottes/ dieſelbige gehet dir nach / und ůmbgibet dich/ daß du dich derſelben gar nit erwehren kanſt/ und kanſt dich nicht für ihr verbergē/ ſie iſt zu ſtarck/ſie ůberwindet dich/du muſt ihr genieſſen/es were denn/daß du nicht leben wolteſt.

1 Joh. 4.v.19. Gottes Liebe ůmbgibt uns/ wir können uns derſelbē nicht erwehren

Nun lieben ja alle Thiere die/ von welchen ſie geliebet werden/wolteſtu denn ärger ſeyn/ denn ein Thier/ und deinen Liebhaber haſſen? In deſſen Liebe du lebeſt und webeſt/ſteheſt uñ geheſt/ſchläffeſt und wacheſt. Gleich wie man aber das jenige / das man anzünden und anbrennen wil/ſo lang zum Fewer halten muß/ biß es brennend wird: Alſo muſt du auch dein Hertz ſo lang halten zu dem Fewer der Liebe Gottes/biß es in derſelben entzündet uñ brennend werde / welches geſchicht durch ſtetige Betrachtung der Wolthaten Gottes. Und wie vorzeiten die Prieſter mit heiligem Feuer die Opffer muſten anzünden: Alſo muß der e-

Schön Argument der Liebe Gottes.

Wie die Liebe Gottes in uns angezündet werde.

Lev.6. v.12.

wige Hohepriester/ Christus JEſus / durchs Fewer ſeines H. Geiſtes das Opffer deines Hertzens anzünden. Und hat diß H. Fewer ſeiner Liebe von Ewigkeit her gegẽ uns gebrand/ Denn für der Welt Grund wir in Christo geliebet ſeyn. Es hat ſich aber darnach herrlich ereignet in des HErrn Menſchwerdung und Geburt/ und ſonderlich in ſeinem H. Leiden und Sterben/ dardurch er uns die höchſte Liebe erzeiget/ und wird das Fewer ſeiner Liebes-Flamme auch in Ewigkeit gegen uns nicht erleſchen. Zu demſelben Fewer halte dein kaltes Hertz/ daß du erwärmet/ und mit der Liebe Christi entzündet und vereiniget werdeſt.

Schön Vorbilde des H. Fewers.

Das XXX. Capitel.

Wie ſich Gott der liebhabenden Seelen offenbahret/ als die höchſte Schönheit.

Pſal. 104. v. 2. HErr mein Gott/ du biſt herrlich und ſchön geſchmücket / Liecht iſt dein Kleid/ das du an haſt.

GLeich wie der liebhabendẽ Seelen nichts lieblichers iſt denn Christus/ und kein höhers und köſtlichers Gut denn Gott ſelbſt: Alſo iſt auch derſelben nichts ſchöners / denn Gott. Deñ ſie ſihet Gott/ als die höchſte Schönheit/ der nichts im Himmel und Erden zu vergleichen/ alſo/ daß alle heiligen Engel von Ewigkeit zu Ewigkeit dieſe Schönheit Gottes nicht gnugſam loben können: Denn wenn alle H. Engel in ihrem Glantz/ und alle Außerwehlten in ihrer Verklärung da auff einen Hauffen ſtünden / ſo würde man doch ſehen / dz alle ihre Schönheit uñ Klarheit von Gott/ und aus Gott / als aus der ewigen Klarheit und Schönheit/ aus dem ewigen unendlichen Liecht und Glantz ihren Urſprung haben. Deñ

Gottes weſentliche Schönheit übertrifft alle geſchaffene Schönheit.

gleich

gleich wie GOTT alles Gut und das höchſte Gut iſt: Alſo iſt er auch alle Schönheit/ Zierde und Schmuck.

Und wenn man Gottes Herrligkeit im Geiſt anſchawet/ ſo vergiſſet man aller Creaturen/ ja aller Engel Schönheit / und trawret nirgend über ſo ſehr/ denn daß ein Menſch ein ſolches hohes Gut mit ſeiner Boßheit / und eine ſo ewige unendliche Schönheit und Klarheit mit ſeiner Unreinigkeit beleidiget hat. Wer Gott recht kenet/ trauret darüber daß er ihn beleidiget hat.

Weil aber Gottes Sohn / der Glantz der Herrligkeit Gottes/ iſt Menſch worden/ ſo hat er die Menſchen ſeiner göttlichen Natur und Schönheit theilhafftig gemacht/ alſo/ dz alle/ die durch den Glauben in Chriſto ſeyn/ die ſind ſchön und herrlich für Gott/ uñ Gott gedencket unſern Mangel und Unreinigkeit nicht mehr. Obs wol ſeine Augē ſehen: So deckts doch zu der Glantz der Herrligkeit und Liebe Chriſti. Heb. 1. v. 3. 2 Petr. 1. v. 4. Pſ. 16. v. 3. In Chriſto ſind wir überaus ſchön ohne Flecken Eph. 5. v. 27.

Plato der weiſe Heyde / als er die Schönheit der Creaturen betrachtet/ der himliſchen Liechter/ der Blumen auff dem Felde/ der Metallen und Thiere/ hat aus der Vernunfft geſchloſſen/ GOTT müſſe ein ewiges über aus ſchönes Weſen ſeyn. Denn es müſte in demſelben aller Creaturen Schönheit beſchloſſen ſeyn. Wir aber ſagen und bekennen aus Gottes Wort/ und aus dem H. Evangeliſten Johañe/ weils noch nicht erſchienen iſt/ was wir ſeyn werden: Wir wiſſen aber/ weñs erſcheinen wird/ daß wir ihm (Gott) gleich ſeyn werden/ Denn wir werden ihn ſehen/ wie er iſt. Daß wir alsdenn nach dem Ebenbilde Gottes vollkömlich ernewert/ warhaftig ein ſolch Bild ſeyn werden/ das Gott gleich iſt/ daraus Gottes Schönheit/ Klarheit und Herrligkeit 1 Joh. 3 v. 2.

leuchten wird: Aus Chriſto Jeſu aber unſerm
HErꝛn in höchſter Klarheit und Schönheit ü-
Col. 1. v. 19. Eph. 1. v. 10. ber alles. Denn in ihm iſt alle Fülle. Und ſo
hats Gott beſchloſſen/ dz in jm alle Fülle woh-
nen ſolte/ und dz in jm alles zuſamen gefaſſet
würde/ was im Himmel und Erden iſt. Wel-
ches keine endliche Creatur außdencken kan.

Gottes Schönheit wird aus Chriſto leuchtē. Darumb ſich Engel uñ Menſchen über der
Verklärung und Schönheit Chriſti verwun-
dern werden/ ſonderlich die außerwehlten
Kinder Gottes/ daß ihre nichtige Leiber ſo ver-
kläret ſind/ daß ſie ähnlich ſeyn dem verklärtē
Phil. 3. v. 21. 1 Cor. 15/ 42. Dan. 12. v. 2. Leibe unſers HErꝛn Jeſu Chriſti. Und das
iſts/ daß die Heiligen leuchten werden wie die
Sternen/ und wie des Himmels Glantz im-
mer und ewiglich. Und weil der 104. Pſalm
von Gott ſpricht: Liecht iſt dein Kleid/ das du
an haſt/ ſo wird unſer Kleid auch nichts an-
ders ſeyn/ deñ Liecht und Klarheit.

Das XXXI. Capitel.

Wie ſich Gott der liebhabenden Seele offenbaret/ als eine unendliche Allmacht.

Pſ. 89. v. 9. HErꝛ Gott/ wer iſt wie du ein
allmächtiger Gott? Und deine Warheit
iſt ümb dich her.

GOtt theilet uns auf Liebe ſeine Güter aus/ dz wir ſie aus Lieb wieder ſollen außtheilen. DJe Liebe Gottes wil/ daß die liebhaben-
de Seele allen Menſchen Gutes thue/
unnd nütze ſey Feinden und Freunden/ unnd
daſſelbe ümb keines Nutzes oder Ehre willen/
ſondern allein ümb der Liebe Gottes willen/
welche machet/ daß die unendliche Allmacht
Gottes bewogen wird/ ſich herunter zu uns
zu laſſen. Die auch aus ihrem unendlichen
Schatz uns alles gibt zu dem Ende/ daß wirs
wieder geben ſollen aus Liebe/ was uns Gott
aus Liebe aus dē Schatz ſeiner Allmacht gibt.
Dar-

Darumb ſihe zu/lieber Menſch/ daß du dir nichts zuſchreibeſt/ſondern alles der Allmacht Gottes wieder gibſt/welcher auch alles iſt/wz du haſt/und was du biſt. Keine Creatur kan dir etwas geben/ oder nehmen / die Allmacht Gottes thuts alleine: Keine Creatur kan dich auch tröſten/die Liebe Gottes thuts allein.

Der Menſch hat nichts/ darum ſol er jm nichts zuſchreiben.

In ſolcher Liebe ſihet die liebhabende Seele die Fülle der unbegreifflichen Allmacht Gottes / die da Himmel und Erden / Meer unnd Trucken in ſich begreiffet. Sie aber kan von nichts begriffen werden. Denn die gantze Welt iſt gegen GOTTES Allmacht als ein Stäublein/und als ein Tröpfflein Waſſer.

Spiegel der Allmacht Gottes

Eſ. 40. v. 15. Sap. 1 v. 7. cap. 11. v. 23.

Und aus derſelben Fülle der Allmacht Gottes gehen alle Kräffte aller Engeln/Menſchē/ und aller Creaturen herfür. In derſelben beſtehet die Veſte des Himmels: Aus derſelben gehet die Bewegung des Meers/ die Kräffte der Erden/alſo/daß Himmel und Erde iſt voll Gottes/voll göttlicher Krafft und Wirckung/ voll Geiſtes des HErrn. Gottes Gewalt begreiffet und beſchleuſſt alles/ und erfüllet alles/ aber wird von niemand begrieffen.

Pſal. 139. v. 2. ſeq.

So haben nun Gott über alles iſt / ſo tieff iſt er in allem / und alle Ding in ihm/wie S. Paulus ſagt: Von ihm/in ihm/und durch ihn ſind alle Ding. Item/welcher iſt über euch alle/in euch allen/ und durch euch alle.

Rom. 11/36. Eph. 4. v. 6.

Weil nun Gott ſo groß iſt über alles/ſo kan ihm ja niemand gleich ſeyn/ uñ wer jm gleich ſeyn wil/der machet ſich ſelbſt zum Gott/und begehet die gröſte Sünde / unnd fället in die Tieffe des Verderbens. Und weil Gott alles iſt/ſo muß ja alles/was auſſer Gott iſt/nichts ſeyn. Darumb aus der Allmacht Gottes erkennet

Rechter brauch

der Allmacht Gottes. 1 Pet. 5. v. 5.

kennet der Menſch ſeine Nichtigkeit/ und lernet Gott fürchten. Daher der HErr allein an denſelben ſeinen Gefallen hat / die ſich unter ſeine gewaltige Hand demühtigen.

Gott iſt groß und klein/ hoch und niedrig. Col. 1. v. 16.

So groß und hoch nun GOtt iſt in ſeiner Allmacht/ ſo klein und niedrig macht ihn ſeine Liebe / Sehet unſern HErrn JEſum Chriſtum an / den lebendigen Sohn GOttes/ den gewaltigen Arm GOttes/ durch welchen alles geſchaffen/ in welchem alles beſtehet: Wie hat er ſich durch ſeine Liebe herunter gelaſſen/ und ſich unter alle Creaturen erniedriget und gedemühtiget?

Eph. 4. v. 10.

Darumb/ gleich wie wir die Allmacht Gottes nicht außſprechen und ergründen können: Alſo könen wir auch Chriſti Demut und Niedrigkeit nicht außdencken: So tieff als er herunter geſtiegen/ ſo hoch iſt er erhoben über alles. Ihm ſey Ehre und Preis in Ewigkeit. Amen.

O Deus, ô Jeſu, ô Spiritus alme!
Mens invariabilis,
Lux inextinguibilis,
Pax imperturbabilis,
Unitas indiviſibilis,
Veritas infallibilis,
Benignitas ineffabilis,
Potentia immenſa,
Sapientia infinita,
Bonitas incomprehenſa,
Æternitas omnipræſens,
Simplicitas omnia replens,
Principium omnia regens,
Stabilitas omnia movens,
Vita omnium viventium,
Senſus omnium ſentientium,

Ope-

Operatio omnium operantium,
Illumina me, ſanctifica me, vivifica me.

Das XXXII. Capitel.

Wie die liebhabende Seele GOtt erkennet/ als die höchſte Gerechtigkeit und Heiligkeit.

Pſal. 36. v. 7. Deine Gerechtigkeit ſtehet wie die Berge Gottes/ dein Recht wie groſſe Tieffe.

ALle Seelen/ die Gott lieb haben/ erkennen ihn/ als die höchſte uñ allerheiligſte Gerechtigkeit. Dieſelbe gehet durch alles uñ über alles. In Gott iſt der allerheiligſte Wille Gottes/ in den Engeln der heilige Gehorſam/ in Menſchen das Zeugnis des Gewiſſens/ in allen Creaturen iſts die Ordnung der Natur/ dadurch Gott alles in gewiſſe Zahl/ Gewicht und Maſſe geſetzet hat: Wz dawider geſchicht/ iſt wider die Natur und wider Gott.

Gerechtigkeit Gottes in alle Dinge.

Sap. 11/22.

Darumb alle Sünde in der Welt geſchehen wider Gottes Gerechtigkeit/ uñ in dem beleidiget der Sünder alle Creaturen/ uñ machet ſie ihm zu wider/ auch alle Engel im Himmel/ und ſein eigen Gewiſſen. Denn wenn Gott beleidiget und erzürnet wird/ ſo werden alle Creaturen beleidigt und erzürnet. Weñ auch Gott verſöhnet wird/ ſo werden alle Creaturen mit verſönet/ und frewen ſich über einen ſolchen Menſchen. Und aus dieſem Grunde ſpricht S. Paulus: Es ſey durch Chriſtum alles verſönet/ was im Himmel und auff Erden iſt. Uñ daſſelbe darumb/ weil Gott durch ihn verſönet iſt. Und daher ſpricht der HErr: Es wird Frewde ſeyn für den Engeln Gottes über einen Sünder/ der Buſſe thut. Die-

Sünde iſt wider Gottes Gerechtigkeit.

1. Joh. 3. v. 4.

Wenn Gott erzürnet wird/ ſo werden alle Creaturen dē Sünder zuwider.

Col. 1. v. 20.

Luc. 15. v. 10.

Engel frewen ſich Gottes und des Menſchen halber.

Wo aber Gott nicht mit den Menſchen verſöhnet wird / ſo üben alle Creaturen / Engel / und die gantze Natur Rache an einem ſolchen Menſchen. Daher ſolche ſchreckliche Urtheil Gottes kom̃en / daß alle Elementa einem ſolchen zu wider ſeyn. Und iſt unmüglich ſolche Rache und Urtheil auffzuhaltē/ daß auch das Erdreich dafür erſchrecket/ un̄ ſtille wird/ Pſ. 76. v.8. Du biſt ſchrecklich/ wer kan beſtehen/ wenn du zürneſt? Solches ſehen wir an den Egyptiſchen Plagen / wie alle Creaturen an dem Ungerechten Rache geübet haben: Wie ſolches nach der Länge das Buch der Weißheit beſchreibet.

Warumb GOtt die Creatur ruffet zur Rache.

Sap. 5 v. 18.

Exod. 8 ſeqq.

Aus der Beleidigung der allerheiligſtē Gerechtigkeit Gottes kōmpt auch her der Fluch/ wie der Man̄ Gottes Moſes zeuget von der Ubertretung des Geſetzes Gottes/ Deut. 27/26.

Fluch aus der Beleidigung der Gerechtigkeit Gottes

Ein Fluch aber iſt / wenn Gottes Gerechtigkeit ſolche Rache übet/ daß einē Verfluchtē nichts Guts widerfahrē kan / weder von Gott noch einiger Creatur/ daß er allem Fleiſch un̄ allen Creaturen ein Grewel wird/ Eſ. 66/24. Maledictio eſt ad æternam miſeriam obligatio & condemnatio. Darumb iſt ein Fluch allen Creaturē abſchewlich und grewlich/ und können denſelbē bey ſich nicht dulden. Und das iſt die höchſte Rache der Gerechtigkeit Gottes.

Was ein Fluch ſey.

Aus dieſer allerheiligſtē Gerechtigkeit Gottes folgen auch die wunderlichen/ unerforſchlichen/ heimlichen/ ſchrecklichen Gericht Gottes/ davon der 36. Pſ. ſaget: Gottes Gericht ſind eine groſſe Tieffe. Und S. Paulus: Wie gar unbegreifflich ſind ſeine Gerichte/ un̄ unerforſchlich ſeine Wege.

Gottes unerforſchliche Gerichte. Rom. 11/33.

Wenn man nun dieſelbe anſihet/ ſo ſihet man darin Gottes Gerechtigkeit/ davon der Mann GOttes Moſes ſaget: Die Rache iſt mein/ich wil vergeltē/ſpricht der HErr: Weñ ich den Blitz meines Schwerdts wetzen werde/uñ meine Hand zur Straffe greiffen wird/ ſo wil ich mich wieder rächen an meinē Feinden/und denen/ die mich haſſen/ vergelten. Jauchtzet alle/die ihr ſein Volck ſeyd. Deñ er wird das Blut ſeiner Knechte rächen/ unnd wird gnädig ſeyn dem Lande ſeines Volcks.

Deut. 32/35.

Beſchreibūg der Rache Gottes.

Allhie verkündiget Moſes Gottes Rache über alle Gottloſen/ſo der Gerechtigkeit Gottes widerſtreben. Wider dieſelbe wird GOtt den Blitz ſeines Schwerdts wetzen. Das iſt nichts anders deñ ſein ſchreckliches Gericht uñ Urtheil/dafür/als für einē Blitz/der Erdbodem erſchricket/ unnd kan demſelben keine Creatur widerſtehen. Es kan auch einem ſolchen/an welchem Gott ſeine Rache und Gericht übet/die gantze Welt nit helffen/wie der 94. Pſ. v. 1. ſpricht: HErr Gott/ deß die Rache iſt/ Gott/deß die Rache iſt/ erſcheine. Erhebe dich/ du Richter der Welt/ vergilt den Hoffärtigen/ was ſie verdienen. Da wir hören/ob wol Gott der HErr zwar ein gnädiger/ liebreicher/ freundlicher/ leutſeliger/ barmhertziger/ langmühtiger/ gedültiger Gott iſt allen denen/die ihn fürchten: So iſt er deñoch ein gerechter Richter nach ſeiner Gerechtigkeit gegen alle Gottloſen/ ſo wider ſeine Gerechtigkeit handeln.

Pſ. 76. v. 8.

Darumb ſtellet er uns nicht allein in ſeinē Wort die Exempel ſeiner Gnade und Barmhertzigkeit für/ſondern auch die Exempel ſeiner Gerechtigkeit uñ Rache/als in der Sündfluht/

Exēpel der wunderlichē Rache Gottes.

Gen. 7. v. 17. c. 19/24. Num. 26. v. 1. ſeq.

ſtuht an Sodom und Gomorra/ an Pharao in Egypten/ uñ im rohtẽ Meer/ an Core/ Dathan uñ Abiram/ an Saul/ Ahitophel/ Achab/ Jeſabel/ Nebucad Nezar/ Balthaſar/ Senacherib/ Antiocho/ und im Newen Teſtament an Herode/ Nerone/ Valente/ Juliano/ Diocletiano/ 2c. An welchẽ allen wir Gottes wunderliches Gerichte und Rache ſehen. Darum̃ heiſſet er Deus ultionum, ein Gott der Rache/ der ihm allein die Rache vorbehält/ darumb/ daß er der allerheiligſte und gerechteſte Gott iſt/ ja die Gerechtigkeit ſelbſt. Darum̃ die H. Seelen/ Apoc. 6/10. GOttes Gerechtigkeit anruffen: HErr/ du Heiliger und Gerechter/ wie lang rächeſtu unſer Blut nicht?

Gott heiſſet darum̃ ein Gott der Rache/ daß die Rache nit auſſen bleibet/ wegen ſeiner Gerechtigkeit.

Solche Gerichte Gottes geſchehen täglich/ und werden allein von den Gläubigen unnd Heiligen recht erkandt/ wie der 91. Pſ. v. 8. ſaget: Ja du wirſt mit deinen Augen deine Luſt ſehen/ uñ ſchawen/ wie es den Gottloſen vergolten wird.

Welchen Spruch wir nit nach fleiſchlichen Affecten und Urtheil verſtehen und anſehen ſollẽ/ ſondern nach dem Geiſt/ daß man Gott dem HErrn das Lob der Gerechtigkeit geben ſoll/ und mit dem 119. Pſ. v. 137. ſprechẽ: justus es Domine, Herr/ du biſt gerecht/ und deine Gericht ſind auch gerecht/ und Pſ. 145. v. 17. Der Herr iſt Gerecht in allen ſeinen Werckẽ/ und heilig in allen ſeinen Wegen.

Wie die Heiligẽ an Gottes Gerichten ihre Luſt ſehen.

Alſo ſehen die Heiligen und Gläubigen ihre Luſt an den wunderlichen Gerichten Gottes nicht nach dem Fleiſch/ daß ſie frolocken ſolten über dem Untergang und Verderben der Gottloſen/ welches aus eigener Rache herkömpt/ ſondern nach dem Geiſt ſehen ſie ihre

Luſt/

Luſt/das iſt/ſie erkennen und rühmen Gottes Gerechtigkeit/daß er ſein Wort erfüllet/und ein gerechter Gott ſey. Unterdeß beklagen und beweinen ſie der Gottloſen Verderben/ wie der HERR weinet über Jeruſalem/und David über Abſalom. Luc. 19. v. 41. 2 Sam. 18/33.

Alſo muß man hie zweyerley Reſpect haben: Auf Gott und auf Menſchen. Weñ man auff das Verderben der Menſchen ſihet/ gehets einem billich zu Hertzen: Weñ man aber auff Gott ſihet/ſo muß man ſeine Gerechtigkeit preiſen. Denn er thut niemand Unrecht. Pſ. 92. v. 12.

Das XXXIII. Capitel
Wie die liebhabende Seele Gott ſihet/als die ewige Weißheit.

Act. 15/18. GOtt ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit her bekandt.

GOtt ordnet/regieret/beweget/reguliret alles nach ſeiner unerforſchlichen Weißheit/wie Eſ. 45/5 ſeq. geſchriebē iſt: Ich rieff dich bey deinem Namen/und neñet dich/ da du mich noch nit kanteſt. Ich bin der HErr/ und ſonſt keiner mehr. Kein Gott iſt ohn ich/ der ich das Liecht mache/ und ſchaffe die Finſterniß/der ich Friede gebe/ uñ ſchaffe das Ubel. Ich bin der HErr/der ſolches alles thut. Wehe dem/der mit ſeinem Schöpffer hadert/ nemlich der Scherben mit dem Töpffer des Thons/ ſpricht auch der Thon zu ſeinē Töpffer/was machſtu? Du beweiſeſt deine Hände nicht an deinem Wercke. Wehe dem/der zum Vater ſagt: Warumb haſtu mich gezeuget? Und zum Weibe: Warumb gebiereſtu? So ſpricht der HErr/ der Heilige in Iſrael/und ihr Meiſter fordert von mir die Zeichen/und weiſet meine Kinder/und das Werck meiner Beſchreibūg der Weißheit uñ wunderlichē Regierung Gottes.

Hände zu mir. Ich habe die Erde gemacht/ und den Menſchen darauff geſchaffen. Ich bins/ deß Hände den Himmel außgebreitet/ und alle ſeinem Heer geboten.

Diß iſt ein gewaltiges Zeugniß von der ewigen Weißheit/ wunderlicher uñ unbegreif-
Wz unſer Name ſey/ dabey uns Gott ruffet. licher Regierung des Allmächtigen Gottes/ welche zu ſpürẽ iſt erſtlich in dem/ daß er einẽ jeden unter uns bey ſeinem Namen geneñet und geruffen hat/ da wir ihn nicht kandtẽ/ da wir nit waren. Unſer Name aber/ damit uns Gott ruffet/ iſt unſer Glaub und Ampts Beruff/ und der gantze Lauff unſers Lebens. Da ſind wir mit unſerm gantzen Leben/ Anfang/ Mittel und Ende / mit unſerm Eingang und Außgãg/ wie es der 121. Pſ. v. 8. neñet/ in Gottes ewiger Weißheit und Verſehung einge-
Pſ. 147. v. 4. ſchloſſen. Er zehlet die Sternen/ und neñet ſie alle mit Namen/ das iſt/ gibt jnen ihren Lauf/ Kraft uñ Wirckung/ wie viel mehr den Men-
Eſ. 45. v. 7. ſchen. Gott machet Liecht und Finſterniß/ Er gibt Friede/ und ſchaffet Krieg/ das iſt dz malum pœnæ, die gerechte Straffe der Sünde/ die ſchaffet er/ und läſſets zu / ja er darff wol dem Schwerdt ruffen/ und ihm Befehl thun.

Sum̃a/ er ordnet alles weißlich/ ſihet alles
Jer. 48. v. 2. c. 49/ 3. zuvor/ und höret alles/ wie der 94. Pſal. v. 9. ſpricht: Mercket doch ihr Thoren/ wenn wolt ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzet hat/ ſolt der nicht hören? Der das Auge gemachet hat/ ſolt der nicht ſehen? Der die Heyden züchtiget/ ſolt der nicht ſtraffen? Der die Menſchen lehret/ was ſie wiſſen.

Da lehret uns der liebe David/ daß Gott ein Spiegel ſeiner Allwiſſenheit/ und ewigẽ Weißheit in den Menſchẽ gelegt habe/ in das hören-

hörende Ohr/und in das ſehende Auge/ welches zwey wunderliche ſinnliche Kräffte ſeyn am menſchlichen Leibe.

Gleich wie es nun einen Menſchen hefftig verdreuſt/weñ er etwas unbilliches ſihet und höret/ſolte Gott/der ein allſehendes Auge/ein allhörendes Ohre hat/nit viel mehr verdrieſſen der Menſchē Undanckbarkeit? Da er doch durch ſeine Weißheit alles geordnet/ daß es dem Menſchen dienen ſoll: Die Soñe hat er durch ſeine Weißheit gemacht / daß ſie uns leuchten ſoll/nit ihr ſelbſt. Das Waſſer träncket nit ſich ſelbſt/ſondern uns. Die Erde gibt ihre Früchte nit ihr ſelbſt/ſondern uns. Dz Feur wärmet ſich nit ſelbſt/ſondern uns. Die Lufft gibt ihr nicht ſelbſt Othem/ſondern uns. Dz Brodt ſpeiſet ſich nit ſelbſt/ ſondern uns. Ein Kräutlein heilt ſich nit ſelbſt/ſōdern uns.

Bilde uñ ſpiegel der Weißheit Gottes.

Weißheit Gottes ordnet alles zu unſerm beſten.

Die ewige Weißheit GOTtes hat ſo viel Kräffte in die Creaturen gelegt/und ſo weißlich außgetheilet / daß dieſelbe nichts anders ſeyn denn eitel Hände/dadurch die Weißheit und Gütigkeit Gottes und ihre Schätze außgetheilet/wie Job.12/7.ſeq.ſpricht: Wer weiß ſolches nit/dz des HErrn Hand alles gemacht hat/uñ daß in ſeiner Hand iſt die Seele alles/ dz da lebet/uñ der Geiſt alles Fleiſches. Frage das Viehe/ das wird dirs ſagen/ oder rede mit der Erdē/und mit den Fiſchen des Meers/ die werden dirs erzehlen/ daß bey GOtt iſt Recht/Gewalt/Weißheit. Sihe/wenn er zubricht/ſo hilfft kein bauen/weñ er zuſchleuſt/ ſo kan niemand auffthun / Job.26/8. Er faſſet die Waſſer zuſammen/wie ein Schlauch in ſeine Wolcken/ und die Wolcken zerreiſſen darunter nit. Er breitet aus die Mitternacht nirgend an/und hänget die Erde an nichts.

Kräffte in allen Creaturen ſind eitel Hände der Gütigkeit Gottes.

Weil nun GOtt der HErr alle Ding ordnet durch ſeine Weißheit/ ſo hat er auch unſer Creutz verſehen. Darumb wir auch nit murren ſollē/ ſondern Gottes Weißheit preiſen/ und Gedult lernen. Deñ es kan nicht anders gehen/ denn wie es Gott ordnet und verſehē hat. Nicht allein aber das/ was uns inſonderheit wiederfähret/ iſt die allerweißlichſte Ordnung Gottes/ ſondern auch alle groſſe Landplagē/ Hunger/ Krieg/ Peſtilentz/ Veränderung der Reiche: Alſo/ wenn wir dencken/ es ſey lauter Zerrüttung/ Verderbung und Untergang/ ſo iſts die allerweißlichſte Ordnung Gottes. Welches wir aus den Bibliſchen Hiſtorien abnehmē können/ da Hunger/ Krieg/ Peſtilentz/ Zerſtörung der Reiche der Welt/ Untergang des Jüdiſchen Reichs und Käyſerthumen beſchrieben ſeyn/ die Gefängniß uñ anders viel mehr. Eccl. 3/ 14. Ich mercke/ daß alles/ was Gott thut/ das beſtehet immer/ man kan nichts darzu noch abthun/ und das thut Gott/ dz man ſich für ihm fürchten ſoll. It. Ecc. 7/ 14. Sihe an die Werck des HErrn/ wer kan das ſchlecht machen/ das er krūmet?

Es muß alles geſchehen/ wie es Gott ordnet/ uñ das iſt die höchſte Weißheit Gottes. Was uns in Gottes Wercke närriſch deucht/ iſt das allerweiſeſte.

Wenn wir nun ſolches recht anſehen/ ſo müſſen wir bekennen/ Gott hätte es nit weislicher machen können. Alſo iſts mit den Verfolgungē im Neuen Teſtament/ mit unſerm HErrn Jeſu Chriſto/ mit dem heiligen Evangelio/ mit den heiligen Märtyrern/ und allen andern Dingē. Das deucht uns allen widerſinniſch und närriſch/ und iſt doch die höchſte Weißheit Gottes.

Wie wir nu ſollē in den wunderlichen Gerichten Gottes/ dem lieben Gott das Lob der Gerechtigkeit geben: So ſollen wir auch ihm in

in der wunderlichen Veränderung der Welt/ und in allem unſerm Creutz und Leiden das Lob der Weißheit geben/ daß er auch alles böſe zum guten Ende richten/ uñ aus böſem gutes machen kan/ daß alſo in allen Dingen ſeine Weißheit leuchte/ wie verwirret ſie uns auch dűncken/ gleich wie aus allen ſeinen Gerichten ſeine Gerechtigkeit.

Höchſte Weißheit Gottes in des Mēſchē Wiederbringung.

Sonderlich aber ſihet die liebhabende Seele Gottes Weißheit in der Wiederbringung und Erlöſung des menſchlichen Geſchlechts/ uñ in der Erneurung der menſchlichen Seelē/ und ihre Kräffte. Deñ ſo hats der Weißheit GOttes gefallen/ daß das verderbte Bilde Gottes im Menſchen durch das göttliche weſentliche Ebenbilde GOttes/ das iſt/ durch Chriſtum erneweret würde. Denn nach dem der Menſch die ſelige Weißheit/ das ſchöne Liecht des Verſtandes durch die Sünde verlohren hatte/ dadurch er Gott recht erkandte/ und in die äuſſerſte Blindheit/ ja in die ewige Finſterniß gerahten war/ uñ auch dariñ hätte bleibē müſſen/ iſt Gottes Sohn/ welcher iſt die ewige Weißheit des Vaters/ Menſch worden/ und den Menſchen ein Liecht des Lebens worden/ daß er die irrende wieder zu rechte brächte/ die Unwiſſende lehrete/ die Sünder zu ſich lockete/ uñ das Liecht des Erkäntniß Gottes durch den Glauben unnd den H. Geiſt wieder anzündete/ ja ſich ſelbſt mit des Menſchen Seele vereinigte/ und dariñ leuchtete.

1\. Das ewige Liecht iſt dem Mēſchē dz Liecht des Lebens worden im Verſtande.

Fürs ander/ nach dem des Menſchen Wille gantz von Gott abgewandt und verkehret war/ Ja in lautern Ungehorſam verwandelt war/ uñ Gott in allen Dingen widerſtrebete/ iſt Gottes Sohn Menſch wordē/ auff daß er uns

2\. Chriſtus erneuert unſern

Willen durch ſeinen H. Gehorſam

uns ein Exempel des vollkommenen Gehorſams würde/ uñ unſerm böſen Willẽ heilete/ ſeinẽ gutẽ Willen in unſer Hertze pflantzete/ uñ unſern Willen durch ſeinen H. Geiſt erneuerte/ auch uns ſeines H. Gehorſams durch den Glaubẽ theilhaftig machte/ wie zun Gal. 3/14. geſchrieben iſt. Dz wir den verheiſſenen Geiſt durch den Glauben empfingen/ Ja ſich mit uns vereinigte/ uñ in uns lebete/ daß unſer Wille auch Gott gleichförmig würde.

3. Hertzẽs Neigũg Gen. 6. v. 5.

Fürs dritte/ weil die Affecten unſers Hertzens und alle Kräffte Gott widerſtrebeten/ und alles Tichten und Trachten des menſchlichen Hertzens immer böſe von Jugend auff/ iſt Gottes Sohn/ der die Liebe ſelbſt iſt/ Menſche worden/ auff daß er uns ein gantz new Hertz machte/ GOTTes Liebe einpflantzte/ hertzliche Demut und Sanftmut/ und das alte fleiſchliche Hertz hinweg nehme/ uñ ſich mit uns vereinigte/ daß wir mit ihm eines Hertzens/ Gemühts/ Sinnes und Geiſtes würdẽ/ welches eitel Früchte ſind ſeiner allerheiligſten Menſchwerdung in uns.

Die ewige Liebe enzündet unſer Hertz.

Und das iſt die höchſte Weißheit GOttes/ daß er durch ſeinẽ lieben Sohn den Menſchen alſo erneweꝛt. Denn gleich wie Gott durch ſeine Weißheit den Menſchen erſchaffen zu ſeinem vollkommenen Bilde: Alſo hat er ihn durch ſeinẽ lieben Sohn/ welcher iſt die ewige Weißheit/ in dem er Menſch worden/ new geſchaffẽ und wieder geborẽ zum newen Bilde Gottes/ dariñ ſeine Weißheit/ Herꝛligkeit und Gerechtigkeit ewig leuchten ſolte. Denn darinn ſtehet fürnemblich das Bilde Gottes.

Erneuwertes Bilde Gottes.

Alſo iſt das verdorbene Bilde GOttes im Menſchen durch das weſentliche Ebenbilde Gottes wieder erneweꝛt durch Chriſtum.

Das XXXIV. Capitel.

Wie ein Menſch durchs Gebet die Weißheit Gottes ſuchen ſol/ dabey ein nützliches ſchönes Tractätlein/ und Unterricht vom Gebet/ wie das Hertz darzu zu erwecken/ und in einen ſtillen Sabbath zu bringen/ daß Gott das Gebet in uns wircke: Begreiffet zwölff Capitel.

Caput I.

Was wir in Adam verloren haben/ findẽ wir gantz und vollkommen in Chriſto wieder.

Col. 2. v. 3. In Chriſto ſind alle Schätze der Weißheit unnd Erkäntniß verborgen.

DEr Menſch iſt von Gott aus einem Erdenkloß geſchaffen und formiret/ und durchs Spiraculum vitæ mit einer lebendigen unſterblichen Seele begabet/ welche gezieret worden mit vollkom̃ener Weißheit/ Gerechtigkeit/ Heiligkeit und Seligkeit als mit dem Bilde Gottes/ Denn wo die Weißheit Gottes iſt/ da iſt auch die Seligkeit/ und wo die Seligkeit iſt/ da iſt auch die Weißheit Gottes. Es gefället Gott niemand/ er bleibe denn in der Weißheit. Alſo hat den Menſchen nichts gemangelt im Paradeiß. Aber nach dem er ſich durch Verführung der Schlangen von Gott abgewandt/ und in die Sünde gefallen/ iſt diß Bildniß Gottes im Menſchen verblichen/ uñ iſt ſolcher Weißheit beraubet worden/ darneben auch in Gewalt des Teufels/ Todes/ und alles Elendes gerahten. Denn in dem durch ſolche Ubertretung das Göttliche Bild gantz verdorben/ ſahe und befand der Menſch nach dem Fall nichts mehr denn ſeinen eigenen Schadẽ/ Trübſal/ Blindheit uñ Verdamniß.

[Gen. 2. v. 7.] [Sap. 7. v. 28.] [Der Menſch durch die ſünde aus der ſelbigen Weißheit in die unſelige Thorheit gerahten.]

Damit aber Adam/ das iſt/ alle Menſchen in Adam

Adam nicht gantz verdürben/ ward Gott ſelber Menſch/ das iſt/ er ließ ſeinē Sohn Menſch geboren werden von einer Jungfrauē. Derſelbe Sohn hat uns wiederum̃ den Weg der Seligkeit und Weißheit gezeiget mit ſeiner Lehr und Leben / als mit einem Fürbilde und Form/ welcher wir ſollen nachfolgen. Denn in dem er durch ſeinen bittern Todt uns erlöſet hat von allen Sünden / befihlet er auch darnebē/ daß wir wandeln ſollen/ gleich wie

1. Joh. er gewandelt hat.

2. v. 6. Alſo werden wir durch den Glauben aus

c. 4/7. ihme wiedergeboren zu Kindern Gottes/ und werden Söhne und Kinder in dem Sohn und mit dem Sohn. Denn gleich wie er iſt/ alſo ſind wir auch in dieſer Welt.

Col. 2. In dieſem Sohn ſind verborgen alle Schä-

v. 9. tze der Weißheit Gottes. Denn was wir in Adam verlieren/ finden wir in Chriſto gantz und völlkömlich wieder.

In Chriſto findē wir dz verlorne Gut. Rom. 5. v. 19. Wollen wir aber in dieſer Zeit den Anfang ſolcher Schätze ſchmecken/ und die Weißheit beſitzen/ ſo muß es durch Betē/ Suchen/ embſiges Anklopffen geſchehen. Denn niemand mag in das Reich Gottes kom̃en/ er wandele denn in der newen Geburt/ und bitte denn

Ohn Gebet wird nichts erlanget. darumb. Niemand mag von Sünden loß/ vom Teufel errettet werden/ er thue deñ Buſſe/ und bete im Namen Chriſti. Deñ ob ſchon alle Güter durch Chriſtum zuvor erlanget/ uñ erworben ſind / ſo mag doch keiner derſelben theilhafftig werden/ ohne durch den Glaubē/ durch welchen er auch muß beten/ ſuchen und anklopffen. In Sum̃a / es muß alles von o-

Jacob. ben herab durchs Gebet erlanget werden.

1. v. 17. O ewiger Vater und Gott/ lehre mich durch

dei-

deinen Geiſt erkeñen/ daß/ gleich wie ich in Adam ſterbe/ und alles verliere/ auch in Christo wieder lebendig werdẽ/ und alles reichlich wieder erlangen möge. Hilff daß ich mir ſelbſt abſterbe durch täglich Rew und Buſſe/ mich dir gantz laſſe und ergebe/ ſo werde ich gewiß in Chriſto meinem Erlöſer alle verlorne Güter wieder erlangen und überkommen/ Amen.

Schön Gebetlein wie wir in Chriſto alles wider erlangẽ

Caput II.

Wie groſſer Schade entſpringet und folget/ ſo man das Beten unterläſſet.

Jac. 4. v. 2. Ihr habt nichts/ darumb daß ihr nicht bittet.

1. Wird Gottes und des HErrn Chriſti Befehl übertreten. Der gebeut ohn unterlaß zu beten/ nicht ſeinent halben / denn er ohne das weiß / was wir bedürffen / ſondern unſernthalben / damit wir gewar werden des Schatzes und Erbtheils von Gott. Nicht beten iſt eine groſſe Sünde wider das erſte und ander Gebot/ gleich wie Gott läſtern / fluchen/ ꝛc. So groſſe Sünde/ wo nicht gröſſer/ als ſich ſelber tödten.

1. Matth. 7. v. 7. Luc. 18. v. 1. ſeq. Warumb GOtt beten heiſſet.

2. Iſts eine Verachtung der thewren Verheiſſung Gottes/ die er an ſeinen Befehl hänget: Invoca, eripiam, petite, accipietis (omnia.) Ruffet mich an/ bittet/ ſo werdet ihr nehmen. Und wird alſo Gott für einen nichtigen loſen Mann gehalten/ der zuſage/ und nicht halte/ deſſen Güter nichts wehrt ſeyn.

2. Pſ. 50. v. 15. Joh. 16 v. 23. Nicht beten iſt eine groſſe Verachtung Gottes

3. Wenn das Gebet nicht ohn Unterlaß geübet wird/ ſo nimpt der Glaube ab/ und verleuret ſich allgemach/ welcher doch eine Krafft und Stärcke ſeyn muß des Menſchen. Denn mit Waffen und Leibes Stärcke können wir Sünde/ Todt/ Teufel nicht überwinden/ ſondern

3. 1 Joh. 5 v. 4. Ohn Gebet verliſcht der Glaub

dern durch den Glauben in Chriſto. Das Gebet iſt eine Nahrung des Glaubens. Dadurch müſſen wir die Krafft des Glaubens üben. Das iſt die Weißheit und das ewige Leben / die wir ſuchen ſollen.

4. Chriſtus das ewige Liecht/ weichet von dē Betloſen.

4. Der HErr Jeſus Chriſtus weichet von denen/die nicht beten/ſo werdē ſie blind/wandeln im finſterniß/erkeñen ſich ſelbſt nit/noch Gott/Gottes Wille bleibet in ihnē unerkant. Sie berauben ſich ſelbſt GOttes und ſeines Reichs/und weil ſie kein Liecht haben Gottes Willen zu erkennen/müſſen ſie in der Anfechtung groſſe Püffe leiden / offtmals wol gar verzweifeln/wo aber der H. Geiſt und Glaube iſt/wird auch die Welt überwunden.

5. Alle Sünde und Undanckbarkeit iſt bey einem Betloſen.

5. Folget hieraus ein ſicher frech Lebē in allen Sünden und Schanden/aus einem Laſter ins ander/deñ ein nicht betender fühlet nicht/ wie tieff er in Sünden ſtecke/thut dem Teufel Thür und Fenſter auff. Die Güter der Welt/ ſo ihm Gott mittheilet / Geſundheit / Reichthum̃/meynet er/fallen im ohngefehr zu/ oder bekom̃ es durch eigē Fleiß uñ Arbeit ohn Gott/ und wird alſo ſeinem Schöpffer undanckbar.

6. Ein nit betender dē Teufel und allen ſeinen Werckzeugen unterworffē.

6. Weil der Menſch nach dem Fall in Gefahr lebet Leibes und der Seelen/ ſo wirfft er ſich auch in Gewalt des Teufels / der böſen Geiſter/uñ aller böſen Menſchē/ die dem Teufel gleich/auch dē Froñen nachſtellē/öffētlich uñ heimlich zu verderben/ wer nu ohn Gebet lebet/der wird von ſolchem Unglück getriebē/ wie ein Schiff von Wellē des Meers/hat kein Schutz/Hülf noch Troſt wider ſolche Gefahr.

7. Ein betloſer der

7. Ein ſolcher iſt der Unglückſeligſte in ſeinē Wandel und Leben/ ſtehet im̃er in Angſt und Furcht/ iſt ungewiß und zweifelhafftig / wie

ſein

ſein Vorhaben einen Außgang gewiñen wer-
de/ mit Müh und Arbeit ſuchet er/ und findet Unſeligſte
Stückwerck/ zu letzt kan es doch nit wol gera- Menſch
ten. Es ſaget wol die Schrifft/ es gehe den im Lebē
Gottloſen wol/ ſie grünen und blühen ein zeit- und
lang/ aber ehe du dich ümbſiheſt/ ſind ſie nim̃er Tod. Pſ. 37.
da/ wie ein Pfeil durch die Lufft fähret/ und v. 20.
man ſihet ſeinē Weg nit/ oder wie ein Vogel ü- Sap. 5. v. 9.
ber die Stadt fleucht/ wie der Rauch ver-
ſchwindet/ die Sprew verwehet wird: Alſo Pſ. 1/4
ſind die Gottloſen. Aber die da beten/ grünen Pſ. 129 v. 6.
wie ein Palmbaum an den Waſſerbächen/ ꝛc. Pſ. 92.
Der Gerechte muß viel leiden/ Aber die Gott- v. 13.
loſen ſiebenmal/ ja hundertmal mehr die Höl- Pſ. 34. v. 20.
le zu erlangen/ als die Frommen den Himmel.

O gnädiger und gütiger Vater/ du weiſt
ſehr wol/ dz der Menſch durch deine Faulheit Lev. 26. v. 18.
und Nachläſſigkeit ſich ſelber quälet und pla-
get/ in dem er dein Gebot verläſt/ das Gebet
verſäumet/ deine ungezweifelte Zuſage und
tröſtliche Verheiſſung/ vernichtet und gering
ſchätzet. Darumb treibeſtu ihn ſo hefftig zum Schön
Anruffen. Denn du biſt ein Liebhaber der Gebetlein/
Creaturen/ und wilt keinen verderben laſſen/ warum
ſo viel an dir iſt. Lehre mich ſolches bedencken/ Gott ſo
auf dz ich in Chriſto Jeſu deinem Sohn recht hefftig
mag beten/ ſo werde ich gewißlich für allen ob- zum Gebet treibet.
gemelten Schaden und Unraht bewahrt und
ſicher ſeyn/ Amen.

Caput III.

Daß der Menſch groſſen Nutz und Frommen habe von ſtetiger Ubung des Gebets.

Joh. 16. v. 24. Bittet ſo werdet ihr nehmen/
daß ewer Frewde vollkommen ſey. Auffmunterung zum Gebet.

DEr Menſch nach dem Fall iſt faul und
ungehorſam worden/ zu allen göttlichē
Sa-

Sachen. Daß er nun darinnen nicht bleibe noch verderbe/ ſoll er ſich durchs Gebet auffmuntern und erwecken durch mancherley Betrachtungen/ und erſtlich bedencken den groſſen Nutz/ Troſt und Frommen des H. Gebets/ daß er nemlich den ewigen wahren lebendigẽ Gott bekenne/ ehre/ anbete/ und keine frembde Götter tichte und anruffe/ ſondern den einigen wahren Gott/ deſſelben Befehl und Gebot hat er in acht/ als ein gehorſam Kind/ bittet/ ſuchet/ klopffet/ ruffet/ preiſet ſeinen Schöpffer/ Vater und Seligmacher/ rc.

1. Ein wahrer Beter bekeñet den warẽ Gott

2. Bekennet Gottes Warheit.

2. Zu dem verachtet er nicht die Zuſage Gottes/ ſondern gibt mit ſeinem Gebet zu erkennen/ daß ſie hoch zu achten/ und der warhafftige Gott nicht wolle noch könne liegen.

3. Im Gebet wächſet der Glaub 1 Joh. 5. v. 4.

3. Zum drittẽ/ der Glaube nimpt zu/ wächſet täglich wie ein Baum: Deñ im Glauben ſtehet alle unſere Krafft/ Troſt und Stärcke wider alle unſere Feinde uñ Widerwärtigkeit/ ja er iſt der Sieg/ der die Welt überwindet/ auch die Ungläubigen/ ſo uns Ubels wündſchen.

4. Beten vermehret uns die Gaben des Geiſtes Joh. 14 v. 23. Zach. 12/10.

4. Uber das empfahen wir den H. Geiſt/ das iſt/ wir geben ihm Raum und Statt zu herrſchen/ er bleibt und macht Wohnung bey uns/ wir werden erwecket in dem warhafftigen Liecht/ und Erkäntniß Gottes/ daß wir ſeinen Willen recht verſtehen/ und bleiben im Reich Gottes theilhafftig aller himliſchen Güter.

5. Kampf wider eigenes Fleiſch uñ Blut 1 Tim. 1. v. 19.

5. Auch verhüten wir hiedurch Sicherheit/ widerfechten den Sünden/ Fleiſch und Blut/ wandeln im frölichen Gewiſſen/ üben eine ſelige Ritterſchafft/ behalten den Glauben und gut Gewiſſen.

6.

6. Deßgleichen widerſtehen wir groſſer Anfechtung/ Gefahr/ und Elende/ dem Teufel/ böſen

böſen Menſchen. Denn das Gebet iſt ein ſtar- cker Thurn wider alle Feinde/eine feſte Burg Gottes/zu der wir durchs Gebet fliehen. Und ob der Teufel oder böſe Menſchen ein Ein- grieff thun / muß es doch den Frommen zum beſten gereichen.

Wider des Teufels Reich. Eph.6. v.17. Prov. 18/ 10. Pſal. 11.v.3.

7. Letzlich kan ein ſteter betender Menſch ſich immer frewen im H. Geiſt mit Danckbarkeit/ nach der Lehre S. Pauli 1 Theſſ.5.v.17. Semper gaudete, inceſſanter orate, in omnibus gratias agite, das iſt / Frewet euch allezeit/ betet ohn unterlaß/ſeyd danckbar in allen Dingen/ keine Angſt / kein Unluſt / Bekümmerniß / Traurigkeit entſtehet aus dem Gebet/ſondern Frewde / Wonne / Luſt / wegen des lieblichen Geſprächs mit GOTT dem ewigen Könige. Und nach dem Gebet wird man gewiß/unſere Sachen werden einen glücklichē Außgang gewinnen. Alle Sorge werffet auff den HErrn. Gott iſt nahe/ſorget nicht/befehle dem HErrn deine Wege/ꝛc. Alle Kūmerniß entſtehet aus dem Mißtrawen gegen Gott: Das Mißtrawen kömmet von Unterlaſſung des Gebets. Der Glaube und das Gebet trawen GOTT/ vertreiben alle Sorge/ꝛc.

7. Aus dē Gebet kömpt Frewde und Friede.

1 Pet. 5 v.7. Phil.4. v. 6. Pſ. 37. v. 5.

O HErr Gott/hilff mir/daß ich erkeñe/wie du mich treibeſt / und vermahneſt zu meinem groſſen Nutz/nemlich/zu dem wahren Gebet/ damit aller Nutz erlanget wird/erwecke mich/ ſo erwache ich / ermuntere mich / ſo ſtehe ich auff/ und folge Chriſto nach allein/Amen.

Gebetlein.

Caput IV.

Daß ein wahrer Chriſt viel lieber wil den ſchmalen Weg in Chriſto wandeln/ als den breiten in Adam.

Rom. 5. v.3. Wir rühmen uns der Trübſal.

Die

Die Schrifft ſagt/ Adam ſey geſetzet in das Paradeiß/ und GOTT hat ihm gezeiget den Baum des Lebens und Todes/ unnd für dem Baum des Todes gewarnet/ da iſt er geſetzet zwiſchen Zeit und Ewigkeit/ daß er möchte nach dem ewigen über ſich trachten in dem engen Wege. Alſo war ihm fürgelegt Leben und Todt/ Liecht und Finſterniß. Wie es nun mit Adam zugienge: Alſo iſt es noch. Denn nach dem Fall kompt Chriſtus/ weiſet uns von Adam aus dem breiten Weg zu ſich ſelber in den engen Weg ohn allen Nohtzwang. Denn er wil keinen zwingen zur Verdamniß noch zur Seligkeit. Er zeiget dir dē Weg durch die fürlauffende Gnade/ die da keinen Menſchen verſäumet/ er ſey Jung oder alt. Nu ſpricht Chriſtus: Gehe ein durch die enge Pfort/ 2c. Mat. 7.

Gen. 2. v. 9. Chriſtꝰ zwinget niemād ſondern locket jedermā freundlich durch ſeine Gnade. Deut. 30/15. Zween Wege: Einer in Adā der ander in Chriſto

Hieraus ſihet man klar zween Wege: Einen der Welt/ darauff viel wandeln/ Urſach ſie bleiben in Adam/ und wollen des HErrn Chriſti nicht: Den andern Gottes/ in welchem wenig wandeln/ weil ſie den breiten Weg in Adam lieber haben. Gehe aber/ welchen Weg du wilt/ ſo muſtu etwas dulden/ es wird dir ſawer werden. Lebeſtu nach der Welt/ ſo muſt du viel leiden/ und kömpſt nicht zum Grunde der Warheit/ haſt endlich ewige Verdamniß. Geheſtu im Wege GOttes durch Chriſtum/ übeſt dich im Gebet/ ſo muſtu zwar auch mit Chriſto von der böſen Welt viel leiden/ aber du erkenneſt den Grund der Warheit/ und kömpſt endlich in das ewige Leben.

2 Tim. 2. v. 12. Sterbē wir mit ihm/ im gläubigen Gebet iſt der Sieg.

Wer da betet/ der ſtreitet wider ſich ſelber/ und den Teufel/ überwindet ſich ſelber/ den alten Adam/ und alle ſeine Feinde/ und kömpt endlich in die ewige Ruhe mit Chriſto ſeinem Feld-Häuptmann.

Wer

Wer nicht betet / der ſtreitet auch nicht wider ſeine Feinde/ſondern iſt in jrer Gewalt/ muß dennoch in der Welt viel leiden/uñ fähret endlich mit dem Fürſten der Finſterniß in die ewige Verdamniß.

Es iſt viel beſſer kämpffen/und hernach als ein Siegsmann eingehen in die ewige Frewde/deñ nicht ſtreiten/und doch viel leiden/uñ hernach als ein Gefangener in das ewige hölliſche Gefängnis geworffen werden.

O möchten die Menſchen ſolches mit Fleiß bedencken/gewißlich ſie würden der Welt ſatt werden/ ſich ſelbſt haſſen und verläugnen/ und dem einigen Chriſto auff dem engen Wege nachfolgen. Daß wir ſolches ernſtlich betrachten / dem alten Adam in uns Urlaub geben/den newen Menſchen Jeſum Chriſtum anziehen/und durch die enge Pforte eindringen zum ewigen Leben/das wolle in uns wircken und verleihen der wahre Gottes Sohn Jeſus Chriſtus/Amen. Heilliger wunſch.

Caput V.

Was ein Menſch fürnemlich bedencken ſoll/ damit ſein Hertz über ſich zu Gott gerichtet werde.

Jer.23.v.23. Bin ich nicht ein Gott/der nahe iſt / und nicht ein GOtt/der ferne iſt? ſpricht der HErr.

Auff daß wir einfältigen und anhebenden Menſchen zum innigen Gebet im Geiſt und in der Warheit koñen mögen/ welches Gott allein erfordert uñ haben wil/wollen wir erklären etliche nöhtige Punct / dadurch wir zum Gebet erwecket und bereitet werden. Anleitung zũ Gebet.

1. Daß Gott alle Ding zuvor beſſer wiſſe/ was uns noht ſey/ ehe denn wir beten. 1. Matth. 6. v. 8.

2. 2. Daß GOtt alle Menſchen locke/ reitze/
Pſ. 50. treibe und vermahne zum Gebet/ und auch
v. 15. gewiſſe Erhörung zuſage.

3. 3. Daß Gott kein Anſeher der Perſon ſey/
Ac. 10. ſondern er habe ſie alle gleich lieb.
v. 34. 4. Daß eben ſo groſſe Sünde ſey beten we-
4. gen eigener Frömigkeit/ Würdigkeit/ Heilig-
Luc. 18. keit/ als ſein Gebet unterlaſſen wegē der Un-
v. 11. würdigkeit und vorbegangenen Sünde.

5. 5. Daß man GOtt nicht weit dürffe nach-
Joh. 4. lauffen an einen gewiſſen Ort/ ſondern ihn
v. 22. finde allenthalben.

6. 6. Daß Gott in ſeiner Ewigkeit unwandel-
Eſa. 6. bar bleib/ uñ eine Zeit ſo viel höre als die andʼ/
v. 1. uñ mit nichten an gewiſſe Zeit gebunden ſey.
Heb. 13 7. Daß Gott lang zuvor kom̃e/ und heraus
v. 13. gebe alle natürliche und übernatürliche Gü-
7. ter/ und doch keiner dieſelbe erlange noch ge-
Eph. 5. nieſſe/ er bete denn darumb.
v. 14.

Wache auf/ der du ſchläffeſt/ ſo wird dich Chriſtus erleuchten. Wer dieſe Stücke täglich betrachtet und ü-
bet/ deß Hertz und Gemüt wird ernewert uñ
erwecket vom Schlaff/ gereiniget und geläu-
tert von Irrthum̃ und Blindheit/ beſtätiget
und befäſtiget im Grunde der Warheit/ auf-
gerichtet zu GOtt/ angezündet zum Gebet.
Denn daraus folgen dieſe Lehren.

1. 1. Daß GOtt heiſſe/ treibe und vermahne
zum Gebet nicht ſeinenthalben/ als wüſte er
unſer Anligen nicht/ ſondern unſernt wegē/
daß wir durchs Gebet erwecket/ auch ſolches
erkennen und wiſſen.

2. 2. Daß GOtt unſers Gebets und langer
Eſ. 65. Erzählung nicht bedürffe/ ſondern kom̃e uns
v. 24. zuvor mit ſeiner gegēwärtigē Allwiſſenheit.
Pſ. 139 3. Daß Gott durch unſer Geſchrey/ Faſten
v. 2. und Wachen nicht erwecket werde/ denn Er
3. allezeit ein wachendes Auge iſt: Sondern der

Menſch müſſe durch ſolche Ubungen vom Pſ.33.
Schlaff der Sünden erwecket werden. v.18.
4. Daß Gott ſey tauſendmal bereiter zu hö- Pſ.34. v.16.
ren und geben / denn der Menſch zu nehmen. 4. Jer.32.
5. Er ſey unermeßlicher Güte und Barm- v.41.
hertzigkeit gegen dem Menſchẽ. Der Menſch 5. Pſ.103
aber unmäßlicher Faulheit und Nachläſſig- v.13.
keit im beten/ſuchen und anklopffen. Matth.
6. Daß Gott unpartheyiſch gerecht bleibe 7.v.7.
in allen ſeinen Wercken/und keine Urſach un- 6. Deut.
ſer Blindheit/ Unwiſſenheit / Mangels oder 32.v.4.
Elends/ſondern der verkehrte Menſch ſelber/ Pſ.92. v.7.
der nicht bitten noch ſuchen wil.
7. Ein wahrer Anbeter hat an allen Ortẽ/ 7.
Zeiten / einen freyen Zutritt zum Vater in Joh.4.
Chriſto/ im Geiſt und Warheit mit Gott zu v.21. Luc.18.
handeln/ſo fern er ſich ſelber nicht auffhält. v.1.
8. Ein Fauler uñ Verächter des Gebets be- 8.
raubet ſich ſelbſt des lieblichen Geſprächs mit Pſ.94.
Gott. Strafft alſo ein jed' Sünder ſich ſelbſt. v.8.
9. Ein fleiſſiger Arbeiter froñet und nützet
ihm ſelber/nicht von ſich ſelbſt/ſondern durch
die Göttliche fürlauffende Gnade/welche al-
len Menſchen zuvor kömpt ohn Unterſcheid.
Wem diß fünfte Capitel unbekand iſt/der iſt
noch weit von Chriſto/hat der Warheit noch
wenig geſchmäcket: Wers aber weiß/uñ nicht
gläubet/der thut ſehr unrecht/wers gläubet/
uñ übets nicht/erwecket ſich nicht/lebet in dẽ
Tag/gleich als zweifelte er daran: Der iſt ein
groſſer Sünder/ und muß deſto mehr Strei-
che leiden/deñ der Unwiſſende. Darum̃ mag
ein ſolcher wol zu ſehen / daß er ſich bekehre/
ſonſt wird er in Sünden umbkommen.
O gütiger HErr und Vater/wecke mich auf/ Gebetlein.
durch deinẽ Geiſt/daß ich ſolches nicht allein

wiſſe/ ſondern auch im wahren Glaubē übe/ uñ ein warhaftiger Anbeter werde/ im Geiſt und in der Warheit/ Amen.

Caput VI.

Daß der allwiſſende Gott alles wiſſe und höre/ was wir bedürffen/ ehe denn wir anfahen zu beten.

Pſ. 139. v. 2. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne.

Solchs iſt gegründet Matt. 6/8. Ewer himliſcher Vater weiß/ was ihr bedürffet/ ehe deñ jr betet. Pſ. 139. Du verſteheſt alle meine Gedancken von ferne. Pſ. 94/9. Der dz Ohr gepflantzet/ ſolt der nicht hörē? Heb. 4/12. Er iſt ein Richter der Sinne und Gedancken. Man darf Gott nit mit langen Wortē unſer anliegen fürtragē wie einem ſterblichen Menſchē. Deñ für ſeinen Augen ſind alle Zeitē nur eine Zeit oder Blick/ in welchē er alle vergangene und zukünfftige Dinge ſihet/ gegenwärtig. Darum hat er unſer Haar gezählet/ ehe wir geboren warē/ weiß alle unſere Gedanckē/ ehe wir beten. Sum̃a/ ſeinen Augē iſt alles offen/ alſo müſſen Einfältige uñ Anhebende ſich erwecken zum Gebet/ dz ſie Sprüche habē der H. Schrift/ dē Nutz derſelbē betrachtē uñ in kurtze Gebetlein faſſen: Die Geübtē aber ſehē es ſelbſt. Weñ ich im blachē Felde gehe am Tageliecht/ ſo ümgreiffet mich ſolches Liecht gantz. Were es nit leibl. ſondern geiſtlich/ ſo durchdringe es meinē Geiſt auch: Alſo ſind alle Geſchöpffe ſichtbar uñ unſichtbar für den Augē Gottes: Er durchdringet uñ ümbgreiffet alle Ding/ es hindert ihm nichts. Die Finſterniß muß für ihm liecht ſeyn/ wie der Tag/ wie im 139. Pſal. v. 12. ſtehet. Wie eine lautere ſchöne Cryſtall oder Waſſerblaſe in meiner Hand/ dariñen auch für meinē leiblichen Augen das

Bey Gott iſt kein Unterſcheid der Zeit/ er höret unſer Gebet allezeit.

Sap. 7. v. 22.

geringſte Härlein oder Stäublein nicht kan verborgen bleiben: Alſo und noch weit mehr ſind alle Geſchöpf/ und alle Gedancken für dē Geiſt GOttes/ welcher das Auge ſelber iſt/ ſonſt hat er kein ander Auge. Das iſt den Ungeübten auch nütze/ damit ſie ihre Hertzen reinigen vom groſſen dicken Nebel der Blindheit uñ Unwiſſenheit. Es machet ſie auch wacker zum wahren Gebet/ dadurch wir ermuntert und erwecket werden/ zu ſehen und zu erkennen/ was wir zuvor nie geſehen noch erkandt haben. Viel meynen/ was ſie nicht ſehen noch wiſſen/ dz ſehe und wiſſe Gott auch nicht. Welches eine groſſe Blindheit uñ Unwiſſenheit iſt/ zur Rache über den/ der ſie hat.

Gott iſt Zeuge über alle Gedanckē/ und kennet alle Hertzen gewiß. Sap. 1. v. 7. Pſ. 7. v. 10.

O allmächtiger ewiger Gott und Vater/ der du biſt ein Hertzenkündiger/ und Richter der Sinne und Gedancken/ der du alle Ding zuvor ſiheſt/ höreſt und weiſſeſt/ ehe ſie bey uns Menſchen geſchehen: Ich komme und bringe mein Anligen für dich/ nicht der Meynung/ dich durch mein Geſchrey zu erweckē/ als wiſſeſtu es nit zuvor/ ſondern daß ich mich ſelbſt erinnere und erwecke zu verſtehen und zu erkeñen/ wie du all mein Anligen kenneſt/ ja alle meine Haar auff meinē Häupt ſelber zähleſt. Hilff/ lieber Vater/ daß ich ſolches recht wiſſe uñ betrachte/ dadurch mein Hertz in deinen gnädigen Willen ſetze. Denn der iſt der allerbeſte/ und daß ich in voller Gelaſſenheit und gedültigem Außwarten verharre/ Amē.

Gebetlein. Pſ. 10. v. 11. Ap. 2. v. 9. Matth. 10/30.

Caput VII.

Gott reitzet/ locket/ vermanet/ treibet alle Mēſchen zum Gebet/ ſagt allen zu gewiſſe Erhörung.

Joel. 2/ 32. Wer den Namen des HErrn wird anruffen/ der ſol errettet werden.

Diß ſoll für allen Dingen betrachtet werdẽ. Denn wiſſen/daß Gott all Ding zuvor weiß/ iſt nicht gnug/man muß auch wiſſen/dz Gott das Betẽ fordert und Erhörung zuſagt. Joh. 16/23. So ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen/ ſo wird ers euch geben. Matth. 7/7. Wer da bittet/der empfähet/ wer da ſuchet/der findet/wer anklopffet/dem wird auffgethan/ Luc. 18/1. Man muß allzeit beten/ uñ nit müde werdẽ/ Jac. 1/5. So jemand unter euch Weißheit mangelt/ der bitte von GOtt/ der da gibt einfältig jederman/ uñ rückets niemand auff/ ſo wird ſie euch gegeben werden/ 1 Joh. 5/ 14. So wir etwas bitten nach ſeinem Willen/ſo erhöret er uns/ Matt. 21/ 22. Was ihr bittẽ werdet/ſo ihr gläubet/ ſo werdet ihrs empfahen. Da ſtehet der Befehl und Zuſage/ wer hiedurch nit bewogen wird/ muß ein ſteinern Hertz haben: Wers nicht gläubet/ hat ein heillos Hertz/ iſt nit wehrt/ dz er Menſch heiſſe.

Gott fordert das Gebet ernſtlich von uns.

Diß iſt nit unbekant/ warumb gläuben wirs aber nicht? Oder warumb beten wir nicht? Warumb werden wir nicht erhöret? Warumb erlangen wir den H. Geiſt nicht? Darumb/ daß wir nicht im rechten Glauben beten/ und Gott ſtill halten und außwarten. Denn der rechte Glaube hält GOtt ſtill in gantzer Gelaſſenheit. Wer aber zweifelt/ iſt Treulos/ machet erſt ſein Gebet ſelbſt zu nichte. Deñ Gott kan im nichts geben. Zum andern hält er Gott für einen Lügner/ und ohmächtigen Gott/ der entweder nicht wolle oder nicht könne geben/ was uns mangelt. Diß ſind zwey böſe Stück.

Was für groſſe Sünde ſey nicht beten im glauben.

Der Glaube aber hält das Hertz ſtille/ machet es fähig göttlicher Gnaden. Gott fordert nichts mehr von dem Menſchen/ deñ den Sabbath/

Gen. 2. v. 2.

bath/ Ruhe von allen ſeinen Wercken / von ihm ſelbſt freundlich. Unſer Geiſt und Gemüht iſt wie ein Waſſer / darüber der Geiſt Gottes ohn unterlaß ſchwebet. So bald es ſtille wird und von keinem Winde der zeitlichen Gedancken hin und her bewogen / bleibet Gott darin/ ſpricht ſein kräfftiges Wort in ſolch ſtill Waſſer. Dieſer Blick iſt beſſer und edler denn die gantze Welt. Beſihe das 8. cap. Theologiæ Germanicæ, uñ D. Taulerum an vielen Orten. Stille Waſſer werdē leichtlich erwärmet von der Sonnen / die ſchnellē rauſchenden Flüſſe ſelten / oder gar nicht. Der Unglaube raubet GOtt ſeine Ehre und Namen / der Trew und Warheit. Dardurch wird ein Chriſt gar zum Heyden und Verläugner Gottes. Wo er darin bleibet / iſt er gewiß ewiglich verdampt.

Gen. 1. v. 2. Hertzens Sabbath.

Unglaubēs Art und Schade

O ewiger trewer und warhafftiger GOtt / der du nicht liegen kanſt / ich erkeñe durch deine Gnade / daß du alle Menſchen reitzeſt / vermahneſt / uñ treibeſt zum Gebet zu jrem groſſen Nutz und Frommen / erbeuteſt dich mit deiner Güte allen gleich: Hilff lieber Vater / dz ich ſolches mit Ernſt bedencke / uñ dadurch zum rechten / beſtändigen / wahren Glauben möge komen / auff daß ich deine groſſe Güte an mir nicht laſſe vergebens ſeyn / ſondern durch den Glauben dir ſtill halte / und in beſtändiger Gedult auff dein Liecht in mir warte / Amen.

Gebetlein

Caput VIII.

GOtt iſt kein Anſeher der Perſon / ſondern hat ſie alle gleich lieb.

Pſ. 145/8. Du HErr biſt gut und gnädig / uñ von groſſer Güte allen / die dich anruffen.

Ich weiß nun/ daß Gott mein Anliegen beſſer weiß/ denn ichs jm kan fürbringen/ hat das betē befohlen/ uñ Erhörung zugeſagt: Zweifel aber daran/ ob er mich auch heiſſe betē uñ erhören wolle. Da lerne/ daß Gott kein Anſeher der Perſon ſey/ ob wol die blinden Leiter aus etlichen Sprüchen/ als Rom. 9/13. Mal. 1/2. uñ dergleichen/ Gott wollen parthenyiſch und zum Menſchen Feinde machen wider die klaren unwiderſprechlichen Zeugniß der Schrift/ die wir uns wol einbildē/ uñ davon in keinē Wege abtreiben laſſen ſollē/ Act. 10/ 34. Nun erfahre ich in der Warheit/ dz Gott die Perſon nit anſihet/ ſondern aus allerley Volck/ wer jn fürchtet uñ recht thut/ der iſt jm angenem/ Deut. 10/17. Der HErr ewer Gott iſt ein Gott aller Götter/ uñ HErr aller Herren/ ein groſſer GOtt/ mächtig und ſchrecklich/ der keine Perſon achtet/ und kein Geſchenck nimpt/ uñ ſchaffet Recht den Wäyſen uñ Witwen/ uñ hat die Frembdling lieb/ daß er ihnen Speiſe und Kleider gebe. Gal. 2. v. 6. GOtt achtet das Anſehen der Menſchen nicht. Col. 3. v. 25. Bey GOtt gilt kein Anſehen der Perſon. Sap. 6/8. Der/ ſo aller HErr iſt/ wird keines Perſon fürchten/ noch die Macht ſchewen/ er hat beyde die Kleinen und Groſſen gemacht/ und ſorget für alle gleich. Ezech. 33. v. 11. So wahr ich lebe/ ſpricht der HErr: Ich habe keinē Gefallen am Tode des Gottloſen/ ſondern daß ſich der Gottloſe bekehre und lebe. Wenn ein Gottloſer fromb wird/ ſolls jm nicht ſchaden/ daß er iſt gottlos geweſen/ und aller ſeiner Sünde/ die er gethan hat/ ſoll nit gedacht werden/ 1. Tim. 1/15. Diß iſt je gewißlich wahr/ uñ ein theuer wehrtes

Gott heiſſet uns alle betē/ und ſaget allē Erhörung zu.

tes Wort/daß Chriſtus Jeſus kom̃en iſt in die Welt/die Sünder ſelig zu machen/unter welchen ich der fürnehmſte bin/ Aber darumb iſt mir Barmhertzigkeit wiederfahren/auff dz an mir fürnemlich JEſus Chriſtus erzeiget alle Gedult/zum Exempel denen/die an ihn gläuben ſolten zum ewigen Leben. 1 Tim. 2/4. Gott wil/daß allen Menſchen geholffen werde/und zum Erkäntniß der Warheit kom̃en. 2 Petr. 3. v. 9. Gott wil nit/daß jemand verlohren werde/ſondern daß ſie ſich zur Buſſe kehren. Solche und dergleichen Zeugniß mache ihm ein jeder bekandt/damit er wiſſe/wie Gott keinē für dē andern lieb habe/ſondern alle zugleich ohn Unterſcheid. Deñ er hat ſie alle gleich geſchaffen zu ſeinē Bildniß/und durch Chriſtum wieder erlöſet. Er hat bey ſich ſelbſt geſchworen/ daß er keinen Sünder wil verderben laſſen/ Gott kömpt uns allen zuvor mit ſeiner Gnade: Er wartet nit biß wir würdig werdē: Deñ ehe wir zu ihm kommen/ kom̃et er zu uns/ ehe wir ihn keñen/kennet er uns: Ehe wir ihn lieben/liebet er uns. Er hat uns geliebet/da wir noch ſeine Feinde warē: Rom. 5/10. Blind uñ gottlos iſt der Menſch/der da ſagen darf/Gott hat einē lieber als dē andern. Ein ſolcher verſchmähet die göttliche Majeſtät/machet Gott ſtracks partheyiſch/ zum Anſeher der Perſon.

Gottes gnädi- Wille gegen alle Menſchen.

Daß aber geſagt wird: Gott hat Jacob lieb/ und Eſau haſſet er: Iſt nicht zu verſtehen von jrem menſchlichē Weſen oder abſoluto odio, ſondern von der Außſchlieſſung des Erbtheils im gelobten Lande / non de odio negatæ ſalutis ſed terrenæ benedictionis, und ob wir gleich alle Sünder ſind / jedoch liebet GOTT die/ ſo ihn lieben/ für denen / ſo in Sünden und

Rom. 9 v. 13. Mal. 1. v. 2.

Wie die Sprüche von der Verſtockūg zu verſtehen.

Blindheit ſtecken bleiben/ uñ Gott nicht wollen für ihren Vater erkeñen noch Buſſe thun. Daran Gott keinen Gefallen trägt/ſondern
Rom. 9 wolte viel lieber/daß alle Menſchen ſelig würden.
v. 18. Item: Er erbarmet ſich weß er wil / und verſtocket/wen er wil. Iſt recht/ Er wil aber keinen verſtocken / denn der ſich ſelbſt verſtocket durch ſeinen Unglauben und Unbußfertigkeit. Solche läſſet er/wiewol ungern fahren. So ſind ſie gnug und allzu ſehr verſtockt.
v. 16. Item: Es ligt nicht an jemands lauffen/ſondern an Gottes erbarmen. Denn Gott läuffet uns zuvor / erwehlet uns / und nicht wir ſelbſt. Darumb iſt alles GOttes Gab und Gnade: Nichts ſoll uns zugeſchrieben werden/ ob wir gleich etwas guts thun.

Diß iſt die rechte Erklärung ſolcher Sprüche / Aber die eigenſinnigen Köpffe drehen ſie nach ihrer Vernunfft / machen den Hauffen der Verdampten groß aus Gottes Ordnung und Verſehung/ aus GOtt einen Menſchen-Feind/ neidiſchen Saturnum / der ſeine eigene Kinder freſſe und haſſe. Daher nichts folget denn Zerſtörung des Glaubens/ Verzweifelung/ ein rohes/ wildes/ Epicuriſch Leben / wie für Augen iſt. GOtt behüte uns für ſolchen Stricken des leidigen Satans/ Amen.

Gebetlein. O ewiger unpartheyiſcher Gott/der du nit achteſt die Perſon der Menſchē. Liebeſt ſie alle gleich/einē wie den andern/ biſt alſo gütig/ daß du allen zuvor kömpſt mit deiner Gnade/ warteſt nicht/ biß der Menſch tüchtig werde/ ſondern durch deine fürlauffende Gnade macheſt du ihn ſelber würdig und tüchtig. Lehre mich durch deinen Geiſt danckbarlich erkeñen ſolche deine unermeßliche Güte gegen alle uñ

über

über alle. Laß mir das Liecht auffgehen in meinem Hertzen / daß ich das gegenwärtige mir eingethane Gut / das herzliche Erbtheil / den Schatz im Acker mit der blinden Welt nicht verläugne / ſondern denſelben fleiſſig ſuche / finde / fühle / und in mir ſchmäckend gewahr werde / Amen.

Caput IX.

Beten wegen eigener Würdigkeit iſt ja ſo groſſe Sünde / als gar nicht beten wegen vorbegangener Sünde.

Luc. 15. v. 21. Vater / ich habe geſündiget im Himmel und für dir / und bin nicht wehrt / daß ich dein Sohn heiſſe.

So einer betet wegen ſeiner Frömmigkeit oder Heiligkeit / der bleibet nit in der Mitte in Einfalt wie ein Kind / ſondern lencket ſich zur Rechten / läuffet vor Chriſto her wie ein Dieb und Mörder / ſtielt ihm ſeine gebührliche Ehre / (Deñ er allein unſere Gerechtigkeit / Würdigkeit und Frömmigkeit ſeyn ſol) und ſchreibet es ſeinen nichtigen Wercken zu / als verdiene es der Menſch / und nicht Chriſtus allein / als erhöre Gott das Gebet wegen menſchlicher Wercke / uñ nicht ümb ſeines Sohns willen / da doch geſchrieben ſtehet: Bey dir gilt nichts denn Gnad und Gunſt. So wenig der Menſch hilfft dem Sonnenſchein / ſo wenig helffen unſere Werck der Gnaden Gottes. Abraham / Iſaac / Jacob / Elias / ꝛc. ſind alle aus Gnaden ſelig worden / haben alle ſagen müſſen: Ne intres in judicium, Pſal. 143. v. 2.

(1 Cor. 1. v. 30.) (Pſ. 130 v. 3.) (Schön Gleichniß.)

Unterläſſet aber jemand das Gebet wegen ſeiner vorbegangenen Sünde / achtet ſich derwegẽ unwürdig uñ unheilig / der fällt aus der Mitten zur lincken Hand in ſein Elend unnd

(Niemand ſoll das Gebet unterlaſ-)

ſen we- Jamer / nemlich in die Läſterung des Sohns
gen ſei- Gottes/ und da er dariñen verharret/ fället er
ner Un- in endliche Verzweifelung / gleich als were
würdig keit. CHRiſti Leiden und Todt nicht gnug für die
Sünde der gantzen Welt. Dawider ſoll man
Rom 5 v. 21. ſich auffrichten mit dieſen Sprüchen: Ob bey
uns iſt der Sünde viel. Wo die Sünde mäch-
Pſ. 42. v. 8. tig iſt/ da iſt die Gnade viel mächtiger. Noſtra
Abyſſus abyſſum invocat. miſeria invocat miſericordiam Dei, noſtra in-
firmitas Dei virtutem, noſtra indignitas Dei
Majeſtatem, noſtra injuſtitia Dei juſtitiam. Un-
ſer Elend ruffet an Gottes Barmhertzigkeit /
1 Tim. 1. v. 15. unſere Schwachheit Gottes Stärcke/ unſere
Ezech. 33/11. Unwürdigkeit Gottes herrliche Majeſtät /
unſere Ungerechtigkeit Gottes Gerechtigkeit.
Rom. 8. v. 1. Es iſt ein thewres wehrtes Wort / ꝛc. So
Ezech. 18/22. wahr als ich lebe / ꝛc. Es iſt nichts verdamli-
Pſ. 32. v. 6. ches/ ꝛc. Es ſoll dem Bekehrten nicht ſchaden/
daß er gottlos geweſt / ꝛc. Darumb werden
Predig Sal. 7. v. 17. dich bitten alle Heiligen / Sey nicht allzu ge-
recht/ auch nicht allzu gottlos/ ꝛc. Werden wir
1 Joh. 1. v. 8. unſere Sünde bekennen/ ꝛc. Seine Gerechtig-
Pſ. 85. v. 12. keit ſihet vom Himmel.

Solte ich nicht ehe beten / ich befinde mich
denn würdig oder tüchtig / ſo müſte ich nim-
mermehr beten. Solte mir Gott nicht ehe zu
Hülffe kommen/ oder etwas geben / ich were
deñ heilig oder gerecht von mir ſelber/ ſo müſt
er mir niñermehr etwas gebē. Lieber Menſch/
was wiltu dem geben/ der deines Gutes nicht
Rom. 11/35. bedarff? Was wolteſtu mit deinen nichtigen
Wercken oder Frömmigkeit von Gott erwer-
Rom. 3 v. 24. ben? Nichts. Es müſſen ſich trollē alle Werck-
heiligen / und vor ihm ſchweigen alle Creatu-
ren. Deine Würdigkeit hilfft nichts / deine
Unwürdigkeit ſchadet nicht/ Chriſtus hat ſie
zuge-

zugedeckt und vergeben. Derowegen ſage bey dir alſo: Wie ein Tröpflein Waſſers võ Meer verſchluckt wird: Alſo ſind meine Sünde gegen der unbegreifflichen Gnade Jeſu Chriſti. Pſ. 32. v. 1.

O gütiger und gnädiger Vater/ der du mich unterweiſeſt in deinem Wort/ wie ich ſoll in Christo deinem Sohn wandeln/ auff daß ich in der mitten bleibe/ und nicht falle zur Rechten noch zur Lincken/ das iſt/ daß ich in meinem Sinne nicht zu fromb ſey/ und mich verderbe/ auch nicht zu böſe/ und in meinen Sündẽ ſterbe. Lehre mich mit Ernſt bedencken/ wie mich meine eigene Würdigkeit nicht fordere/ auch meine groſſe Sünde an Chriſto Jeſu nit hindere/ ſo werde ich feſt und beſtändig bleiben in allen Anfechtungen/ uñ mich nicht laſſen einnehmen den ſchönen Teufel/ der im Mittage verderbet/ laß dünckel geneñet. Laß mich auch nit erſchrecken für dem Grawen des Nachts/ uñ für der Peſtilentz/ die im Finſtern ſchleicht: So werde ich in meinen Sünden nicht verzagen/ ſondern mit frölichem Troſt im Glauben beharren. Das wolleſtu HErr Jeſu Chriſte in mir anrichtẽ/ wircken und vollbringẽ/ Amen. Gebetlein. Predig Sal. 7. v. 17. Pſ. 91. v. 6.

Caput X.

Ein wahrer Anbeter darff nicht zu Gott lauffen an einen gewiſſen Ort/ ſondern er findet ihn allenthalben im Geiſt und in der Warheit.

Joh. 4. 21. Es kömpt die Zeit/ daß ihr weder auff dieſem Berge/ noch zu Jeruſalem anbeten werdet/ denn die wahren Anruffer werden den Vater anbeten im Geiſt und in der Warheit.

Wo finde ich nun GOtt? Bey S. Jacob? In finibus terræ? Zum finſtern Stern? Jeruſalem? Berge Thabor? Antwort/ Joh. 4/21. Jer. 23. v. 23.

Im Geiſt und in der Warheit. Zu Fürſten uñ Herꝛen muß man weit reiſen ſeine Noht fürzubringen / aber Gott iſt überall / erfüllet Himmel und Erden / iſt allen Creaturen näher deñ ſie ihnen ſelbſt ſeyn: Iſt in und auſſer allen / durch alle: Alle Oerter ſind für jm ein einiger Ort / alle Zeitē eine Zeit. Pſ. 139 / 6. Weñ einer am Tage im blachen Felde wandelt / ſo iſt es liecht ümb ihn / er ſehe oder ſey blind: Alſo und näher iſt Gott allen Creaturen / Denn ſie ſind dz Waſſer / darüber Gott ſchwebet / der durchdringet alle Geiſter / wie pur / rein und lauter ſie ſeyn. Gott iſt uns allen gegenwärtig / aber wir ſind jm nit alle gegenwärtig / das iſt / wir befinden ſeine Gegenwart nicht / gleich wie ein Blinder das Tageliecht nicht ſihet. Gott wendet ſich nicht von uns / wir aber wenden uns von ihme / dadurch fallen wir in Blindheit / dz wir ſagen: GOtt habe ſich auch von uns gewand / er ſey zornig / ungnädig. Solche Enderung geſchicht nur in uns und in unſern Hertzen / da befinden wirs alſo / und reden davon / wie wirs befinden. Alſo ſtraffet uñ quälet ſich ein jeder Sünder ſelbſt durch ſeine Abwendũg von Gott: Er aber bleibet immer / wie er iſt / gütig uñ unwandelbar / gerecht in ſeinē Wercken / ob ſchon der Blinde abgekehrte Menſch jn für zornig / ungerecht oder ungnädig achtet.

Eph. 4. v. 6.

Das Gebet iſt an keinen gewiſſē Ort gebunden

Sap. 7 v. 22.

Wie ſich Gott von uns wende / uñ mit uns zürne.

Pſ. 145 v. 8.

Luc. 17 v. 21.

Hieraus werden recht verſtandē die Sprüche vom Reich Gottes / wie daſſelbe nicht auſſer / ſondern in uns ſey / ꝛc. Item / was gehen mich die drauſſen an? Diß wird nit verſtanden vom äuſſerlichen Ort / ſondern nach dem Glauben im Geiſt oder innern Menſchen. Sonſt wo man das Reich Gottes an äuſſerlichen Ort bindet / iſts Antichriſtiſch / wie der Herꝛ

1 Cor. 5. 12.

Das Reich Gottes iſt kein gewiſſer Ort.

HErr geweiſſaget/ daß man ſagen werde: Sihe/ hie iſt Chriſtus/ da iſt Chriſtus/ Matt. 24. v. 23. Ort oder Stelle macht weder ſelig noch verdampt: Sonſt were Lucifer kein Teufel im Himmel worden an einem ſeligen Ort/ auch were Adam im Paradeiß nicht in Sünde gefallen/ rc. Und ſo der Ort ſolte verdammen/ würde kein Menſch ſelig/ denn wir ſind alle in der Welt unter des Teufels Reich/ der ein Fürſt der Welt iſt. Joh. 14 v. 30. Alſo kan ein Menſch im Reich GOttes ſeyn/ auch in der Tieffe des Meers/ wie Jonas/ ſo er nur gläubet. Dargegen kan einer ins Teufels Reich ſeyn durch den Unglauben/ ob er ſchon mitten in der Kirchen were/ Predigt höret/ und Sacrament brauchet/ Ein ſolcher iſt dennoch für den Augen Gottes drauſſen.

Gebetlein. O HErr JEſu Chriſte/ du einiger Weg/ Liecht/ und Pfort zum Him̃el/ ich preiſe dich von Hertzen/ daß du mich durch ſolche Betrachtung verſtändigeſt/ wie ich in dir und du in mir ſeyeſt/ ich ſey gleich an welchẽ Ende der Welt ich wolle/ ja du lehreſt mich/ wie du warhafftiger einiger Prieſter bey mir ſeyeſt/ und abſolvireſt mich von Sünden/ ſo offt ich ſeufftze. Ob ich ſchon wandel im finſtern Thal/ fürchte ich mich nichts/ denn du biſt bey mir. Pſ. 23. v. 4. Lehre mich HErr ſolches erkennen/ daß ich ſolchen Schatz im Acker nicht mit der undanckbaren Welt verläugne/ noch verſäume/ ſondern deſſelben im wahren Glauben erwarte/ finde/ fühle/ und in mir ſchmäcke/ Amen.

Caput XI.

Man darff Gott nicht zu gewiſſen Zeiten anbeten/ ſondern mag ihn alle Stunden anſprechen/ woferꝛn ſich der Menſch nicht ſelber verhindert.

Eſa. 49. v. 8. c. 55. v. 6. Jetzt iſt die angenehme Zeit / Jetzo iſt der Tag des Heyls / ſuchet den HErrn / weil er zu finden iſt / ruffet ihn an / weil er nahe iſt.

I. Vom Ort des Gebets

Daß wir etwas vom Ort wiederholen / wie ſelig iſt der Menſch / der im Reich Gottes iſt / Denn er hat den Schatz in ihm / er ſey an welchem Ort der Welt er wolle. Wer aber wegen Unglaubens nicht im Reich GOttes iſt / der bleibet außgeſchloſſen / ob er ſchon mit andern Chriſten Predigt hörete / Sacrament brauchete. Deñ der Ort ſeliget noch verdampt keinen ſondern Glaube oder Unglaube / welches im Hertzen der Menſchen im Geiſt vollbracht wird. Ein Chriſt ſey wo er wolle / ſo hat er die Gnade / Abſolution und Vergebung der Sünden bey ſich / denn Chriſtus iſt in ihm. Aber diß iſt nicht zu verſtehen / daß man das mündliche Predigampt verachte / ſondern zum Troſt allen frommen Hertzen / daß ſie in Noht / Kranckheit / frembden Orten in Chriſto ſind / und nicht drauſſen. Jtem / es wird geſagt zum Schrecken der Gottloſen und Unbußfertigen / ob ſie ſchon mitten in der Verſamblunge der Chriſten ſind / dennoch ſind ſie außgeſchloſſen für den Augen GOttes. Denn ein jeder Ungläubiger ſchleuſt ſich ſelbſt aus / und beraubet ſich des Schatzes in ihm. Alſo hilfft einem Gottloſen / ungläubigen Krancken gar nicht das Sacrament / Prieſter / Papſt / wenn er gleich mitten in der Kirchen iſt / ſo er nicht gläubet. Gläubet er aber / ſo ſchadet im nichts / ob er in Türckey / Tieffe des Meers / ohne Prieſter / Sacrament ſtirbet. Denn er hat Chriſtum den rechten Prieſter / das Reich Gottes in ſich / wie ſolches Chriſtus gnugſam bezeuget Joh.

Die Seligkeit iſt an keinen Ort gebunden.

Ein Chriſt iſt an allen Orten ein Chriſt.

Wer auſſer Chriſto iſt / iſt auſſer der Kirchen uñ Seligkeit.

Joh.4/21. Luc.17/21. Mat.24/23. O elende Leute/ die ihre Seligkeit ſuchen bey ſterblichen Menſchen/ an leibliche Ort binden/ auff das außwendige ſehē/ wie viel tauſend thun das/ verlierē darüber den Schatz in ihnen/ euſſerliche Dinge ſind nur Mittel/ die man nit verachtē ſol/ aber ſie ſind nicht der Schatz ſelber/ ſondern Chriſtus uñ Gott/ der kan ohne Mittel kommen/ weñ wir die nicht können haben.

Mittel was ſie ſein/ uñ wie ſie im Notfall nit verdammen/ ſo man ſie nicht brauchē kan.

Wir kommen alle an einen gewiſſen Ort zuſammen in der Kirchen/ damit wir uns einmütiglich ermahnen/ und erinnern der Gegenwertigkeit Gottes/ ruffen ihn an für gemein Anligen und Noth/ üben uns in andern göttlichen Sachen/ alles unſerthalben/ daß wir armen blinden Menſchē erwecket/ ſehen und verſtehē lernē/ wie Gott an keinem Ort verſchloſſen ſey/ den die Himmel nicht begreiffen köñen/ der höher iſt deñ die Himel/ tieffer deñ die Hölle/ breiter als die Erde/ wie Job.11. ſagt.

Warumb wir zur Kirchen gehen.

1. Reg. 8. v.27.

Wie ſichs nun hält mit dem Ort/ alſo auch mit der Zeit/ an welche Gott mit ſeiner Ewigkeit nicht verbunden/ weil er immer unwandelbar bleibet/ höret eine Zeit wie die andere. Ein irrdiſcher Herr höret nit allwege/ ja gar ſelten. Jetzo ſchläffet er/ deñ jaget er/ oder hat wz anders zu thun/ wird offt verhindert: Unſern Gott aber hindert die Welt nit/ ſihet alle Ding in einē Blick/ höret/ weiß alles/ auch deine Gedancken/ ehe du geboren biſt/ zehlet die Haar deines Haupts/ tauſend Jahr ſind für jm ein Tag/ und hinwieder. Niñet weder zu noch ab/ hat weder Zeit noch Ort/ iſt iñer bereit zu helffen und zu geben/ ſtehet alle Augenblick für unſer Thür/ Wartet wenn ihm auffgethan wird: Seine Zeit iſt allezeit. Aber

2. Von der Zeit des Gebets.

Pſ.139 v.2. Matth. 10/30. Pſ. 90. v. 4. Apo.3. v.20.

Gottes Zeit iſt

Un-

allezeit unſere Zeit iſt nicht allezeit. Halten wir ſtill
die Er- im Glauben / ſo werden wir bald erhöret.
hörung Ach HErr Gott / wie reich tröſteſtu / ꝛc Zeit-
betref- liche Dinge bringẽ Veränderung in unſerm
fende. Gemüht / halten uns ab vom iñigem Gebet /
darum müſſen wir vergeſſen Zeit / Ort / und
aller Creaturen / das iſt / wie die Deutſche
Hertzen Theologia / Cap. 30. ſagt / Du muſt verlaſſen
Sab- hie und da / diß und das / heut unnd morgen /
bath. und gantz in einem Stillſtand kommen aller
deiner Kräffte und Gemüts / wenn du beteſt /
So bricht ſolcher Sabbath an in deinem
Hertzen / Du ruheſt von allen zeitlichen Sor-
gen und Gedancken / und Gott *kömpt alsdeñ*
mit ſeinem Wort aus der Höhe / da wirſtu
gewahr und ſchmeckeſt die Trewe / Güte und
Ex. 34. Warheit Gottes / wie ſie lang zuvor auff
v. 6. dich warte / ehe du ihn kandteſt. Da muſtu
bey dir mit Moſe ſagen: Ach HErr / du biſt
trew / gnädig / barmhertzig / langmütig / voll
groſſer Güte / kömpſt allen zuvor / ehe ſie bit-
ten. Da wirſtu dich verwundern / daß du aus
eigner Blindheit deinem lieben GOtt eine
ſolche Unvollkommenheit angedichtet haſt /
als müſte er durch Ceremoniẽ / Geſchrey / Ge-
bet / erſt erwecket uñ ermuntert werden / oder
als dürſte Gott deines Gebets / langer Wor-
Pſ. 139 te: So er doch dein Hertz geſehẽ / und alle Ge-
v. 2. dancken gemercket / ehe du gebohren wareſt.

Gebet- O Allmächtiger / ewiger / gütiger Gott uñ
lein. Vater / deine Güte uñ Warheit iſt höher deñ
der Himmel / tieffer als der Abgrund / breiter
deñ die Erde / für dir ſind alle Oerter ein ort /
alle Zeiten eine Zeit. Du biſt über alle Oerter
und Zeiten / durchdruckeſt / durchdringeſt / er-
fülleſt alles / biſt mir näher deñ ich mir ſelber
bin /

bin/kompſt mir mit deiner Gnad zuvor/ ſiedeſt mich armen Sünder / ehe ich ſolches erkenne. Lehre mich durch deinen Geiſt ſolches alles mit Ernſt zu betrachten/ſo werde ich dir/ O allwiſſender/all gegēwärtiger Vater/hinfort aus meiner Unwiſſenheit nit zumeſſen / als müſte ich dich durch mein Geſchrey erſt erwecken/ hin und her lauffen/ dich ſuchen/oder zu gewiſſer Zeit anreden / ſondern ich werde verſtehen/daß dich die wahren Anbeter findē an allen Orten und Zeiten/uñ deine Güte gegenwärtig ſey/ niemand aber derſelbē genieſſe / noch deine Süſſigkeit ſchmecke / er werde denn durch das heilige Gebet von dir darzu ermuntert und erwecket. Daß ich nun hiezu kommen möge/wolleſt du durch deinen Geiſt ſelber in mir wircken und geben/ Amen. Joh. 4. v. 21.

Caput XII.

Aus obgemelten Betrachtungen wird nicht allein das Hertz zum wahren Gebet bereitet / ſondern es folgen daraus andere ſchöne Lehren.

Eſa. 65. v. 24. Ehe ſie ruffen/wil ich hören/ wenn ſie noch reden/wil ich antworten.

1. Daß Gott nicht ſeinenthalben das Beten gebiete/weil er alles zuvor weiß/ ſondern daß wir dadurch erwecket / erkennen wie er zuvor alles wiſſe. Denn ſo ſorgfältig iſt Gott für uns/daß er ein Ding nicht ehe wil wiſſen/wir habens denn auch erfahren in uns / daß er alles wiſſe. Darumb/wenn wir nicht fleiſſig beten/düncket uns gleich/als wüſte es Gott nit. Wenn wir uns aber im Gebet üben/ſo lernen wir bald/daß Gott alles wiſſe/ was uns anlige/daß auch unſere Haar des Häupts gezehlet/ehe wir geboren waren. Das alles bleibet den Verächtern des Gebets verborgen. I. Gott weiß alles ehe wir beten.

2. Daß

2. 2. Daß GOtt nicht bedürffe langer Erzeh-
Gott bedarff keiner langen Erzehlung. lung/wie ein Menſch/ſondern wir bedürffen tägliche Ubung/damit der inwendige Menſch einkehre in das Reich Gottes.

3. Gottes geneigter Wille. 3. Daß Gott tauſendmal begierlicher ſey/ wie D. Taulerus ſagt/zu geben/als wir zu nemen durchs Gebet und Hoffnung.

4. Pſ. 121 v. 3. Jer. 1. v. 5. 4. Daß Gott nicht bedürffe unſere Ceremonien/wachē/faſten/ſchreyen/damit er wache/ der nimmermehr ſchläfft und zuvor kömmt/ ehe wir beten/ja ehe wir ihn keñen/ſondern der faule ſchlaffende Menſch durch dieſe Ding müſſe geleitet/geführet/ gereitzet/ermuntert und erwecket werden/daß er innen werde/wie trewlich der himliſche Vater für alle Menſchen ſorge.

5. Sir 18 v. 12. 5. Wir lernen die unermeßliche Güte/ Trewe/und Barmhertzigkeit Gottes gegen alle Menſchen/dargegen der Menſchen Blindheit/ Unglauben/Faulheit unnd unſägliche Nachläſſigkeit/in dem er ſolche Treu nit achtet/dz beten/ſuchē und anklopffen verachtet.

6. Pſ. 145 v. 17. 6. Daß Gott gerecht bleibe in allen ſeinen Wercken/und keine Urſach ſey unſers Mangels/Blindheit und Unwiſſenheit/ſondern wir ſelber/die wir nicht nach ſeinem Befehl/ beten/ſuchen/anklopffen. Alſo rächet ſich die Boßheit und Faulheit ſelbſt. Ein jeder Sünder plagt ſich ſelbſt/der unparteyiſche Gott bleibet gerecht in ſeinen Wercken.

7. Joh. 4. v. 21. 7. Daß Gott weder an Zeit noch Ort gebunden/ſondern darüber erhoben/uñ wolle allewege/allezeit allenthalben im Geiſt und Warheit angebetet werden.

Dieſe Betrachtungē entledigen den Menſchē von vielen Irrthumen/uñ thun jm gleich

die Augen auf/zu erkennen das ihm ſonſt unbekant bleibe. Deñ ſolches nicht wiſſen/iſt einem Chriſten eine groſſe Schande: Wiſſen aber/und nit üben/iſt noch gröſſer Schande. O Gott/wecke uns auf/ſo wachen wir/zeuch uns nach dir/ſo lauffen wir dẽ rechten Weg durch Chriſtum ins Reich Gottes/Amen. G: betlein.

Das XXXV. Capitel.

Eines wahren Chriſten/das iſt/Geſalbten des HErrn/Eigenſchafften und Kennzeichen iſt das Gebet.

Pſ. 86/1. HErr/neige deine Ohren/uñ erhöre mich/denn ich bin elend und arm.

HIer haben wir eine herrliche Lehr/daß das beten eines wahren Chriſten Kennzeichen und Eigenſchafft ſey/und daß Trübſal das Gebet erwecket. Denn Beten des Chriſtẽ Art.

1. Wer ein Chriſt iſt/der iſt mit dem H. Geiſt geſalbet und getauffet. Weñ nun ein Menſch der Salbung/und dem H. Geiſt raum und ſtatt gibt/denſelben nicht betrübet noch verhindert/ſo thut der H. Geiſt nichts anders in des Menſchen Hertz/deñ daß er ohn unterlaß ſeufftzet/und den Geiſt des Menſchen erhebt zu Gott/und mit ſich von der Erden aufführet. Gleich wie ein kräfftiges ſubtiles Waſſer oder Spiritus aus einem Blümlein die Kraft an ſich nimpt/uñ mit auffführet: Alſo iſt der Menſch Gottes Blume/die der HErr gepflantzet hat/pflantzẽ im Hauſe des HErrn/die muß der H. Geiſt bereiten/und derſelben Geruch mit auffführen. Nun es verſuchs ein frommer Menſch/er halte dem H. Geiſt ein wenig ſtill/und verhindere ihn nicht/es wird nicht lange wehren/es wird ein Seufftzerlein auffſteigen/daß der Menſch ſagen wird: Ach lie-

1. Geiſtes ſalbũg. 1. Joh. 2. v. 20. Rom. 8. v. 16. Wirckung des H. Geiſtes im Hertzen. Eſ. 61. v. 3. Pſ. 92. v. 14.

lieber Gott/ du getrewer Gott/ erbarme dich über mich. So bald man ein Weyrauch/ Myrrhen/ und ander Kräutlein ins Fewer leget/ ſo ſteiget ein Räuchlein auff/ und gibt einen lieblichen Geruch/ welches ohne Fewer nit geſchicht: Alſo/ ſo bald das Fewer des H. Geiſtes unſer Hertz berühret/ uñ daß er nicht verhindert wird/ ſo bald ſteiget ein Geruch
Ap. 5. eines Seufftzerleins und des Gebets auff.
v. 8. Das ſind die güldenē Räuchſchalen der En-
Proba des Geiſtes im Menſchen. gel/ und ihr geiſtlicher Weyrauch/ damit ſie räuchern. Iſt derowegen ein andächtiges Seufftzen uñ Beten ein gewiſſe Proba/ ob der Geiſt Gottes im Menſchen iſt.

2. Geiſtes Wohnung. 2. Diß bezeuget auch die Eigenſchafft der Wohnung und Tempel Gottes des H. Geiſtes. Was kan da anders ſeyn/ da der H. Geiſt ſeine Wohnung und Werckſtat hat denn Be-
Zach. 12 ten? Urſach: Der H. Geiſt iſt ein Geiſt der
v. 10. Gnaden und des Gebets. Darumb iſt ja das Gebet ein gewiß Keñzeichen des H. Geiſtes/ wenns von grund des Hertzens gehet. Vom
Heuchel Gebet. Heuchliſchē Gebet rede ich jetzt nicht/ davon ſagt Gott/ Eſ. 29/ 13. Diß Volck nahet ſich zu mir mit jren Lippē/ aber ihr Hertz iſt fern von
Recht Gebet. mir. Ein recht Gebet/ dz der H. Geiſt wircket/ fleuſſet aus der Tiefe des Hertzens/ *ex profundo & abyſſo cordis*, gleich wie die Waſſerreiche und friſchen Bruñen tieffe Quellen habē/ und je tieffer man den Waſſerquell ſuchet/ je
Eſ. 55. höher es ſteiget durch die Röhrē. Chriſtus iſt
v. 1. der Waſſerreiche Brunn des Heyls. Wolan/ alle die ihr dürſtig ſeyd/ kompt her zum Waſ-
Joh. 7. ſer/ und trincket. Sehet welch einen tieffen
v. 38. Joh. 16 Quellen dieſer Bruñ hat/ die ewige Gottheit.
v. 13. Uñ wer an jn gläubet/ ſpricht er/ von des Leibe

wer-

werdē Ströme des lebendigen Waſſers flieſ-
ſen/dz iſt/ Gebet und Gaben des H. Geiſtes.

3. Solches bezeuget auch des H. Geiſtes 3.
Ampt: Er ſol unſer Lehrer und Tröſter ſeyn. Ampt
Sol er ein Lehrer und Tröſter ſeyn/ſo muß er des H.
reden: Sol er reden/ſo muß er eine Kirche und Geiſtes
Tempel haben/darin er redet. Seine Kirch iſt tröſten.
des Menſchen Hertz: Seine Rede iſt das
Seufftzen des Hertzens/ſo er wircket. Er hat
eine verborgene und himliſche Stim̃e/ unſer
Hertz empfindets. Deñ er gibt Zeugniß un- Rom. 8
ſerm Geiſt/dz wir Gottes Kinder ſeyn/durch v. 16.
welchen wir ruffen: Abba/lieber Vater. Sol
er tröſten/ſo muß er ein Hertz haben/das ſei- Pſ. 51.
nes Troſtes fähig iſt/ein zerbrochen und zer- v. 19.
ſchlagen Hertz. Da ein Gleichniß genommen
wird von einem zerbrochenem Gliede/Arm
oder Bein/von einem Leibe voller Wehetagen
geſchlagē. Ach wie ſanfft thut doch einem zer-
brochenē Gliede ein köſtliches Wundöl/das
die Schmertzen lindert/Da werden die Glie-
der wieder zu Ruhe gebracht/als weñ ſie ſanft Wenn
ſchlieffen: Alſo wenn das Hertz durch Traw- der H.
rigkeit verwundet/durch Trübſal zerbrochen Geiſt
uñ zerknirſcht/Alsdenn kan der H. Geiſt ſein ſein
Troſt Ampt nützlich brauchē/ uñ ſeinen him- Ampt
liſchen Balſam hinein gieſſen. Er heilet die am beſtē ver-
zerbrochenes Hertzens ſind/uñ verbindet ihre richten
Schmertzē. Heile du mich HErr/ſo werd ich kan.
heil/hilf du mir/ſo wird mir geholffen. Denn Pſ. 147
du biſt mein Ruhm. v. 3. Jer. 17. v. 14.

4. Da ſehen wir nun auch den Nutz des hei- 4.
ligen Creutzes. Die Starcken bedürffen des Nutz
Artztes nicht/ſondern die Krancken. O komm des Creu-
du himliſcher Medicus/wir bedürffē dein al- tzes.
le. Herr neige deine Ohren/und erhöre mich/ Matth. 9. v. 12.
denn

denn ich bin elend und arm: Arm von Gerechtigkeit: Ach es iſt ein Menſch ſo arm/ wenn ihn Gottes Barmhertzigkeit nicht bekleidete/ und die Gerechtigkeit Chriſti nicht
Pſ. 70. v. 6. zudeckete/ er müſte nacket und bloß ſtehen für Gottes Gericht/ und für allen H. Engeln zu Schanden werden. Hie ſind alle Menſchen von Natur ſo arm/ daß kein ärmer Creatur ſeyn möchte: Apoc. 3/17. Du weiſt nicht/ wie arm/ elend/ blind und bloß du biſt.

Auch Elend/ ſpricht der Pſalm: Iſt ein effectus der Armuht. Wer arm wird/ der wird auch wol elend: Was heiſt denn Elend? Antwort: Der nirgend keine bleibende ſtatt hat/ nirgends hin weiß/ und iſt von allen Menſchē verlaſſen/ aller menſchlichē Hülffe beraubet/ Ach wie elend ſind alle Menſchē von Natur. Wo ſollen wir hin? Wo ſollen wir bleiben?
1. Cor. 15/19. Haben wir keine andere Hoffnung denn diß Leben/ ſo ſind wir die Elendeſten unter allen
Troſt in Elēd. Creaturē. Hier ſollē wir all unſer geiſtliches
Eph. 1. v. 7. Elend und Armuht erkennen lernen. Wenn
c. 3/7. dz geſchicht/ jetzo iſt der himliſche Doctor uñ Tröſter da/ und lehret dich in deiner Armuth ſeufftzen nach dem Reichthumb der Barmhertzigkeit uñ Herꝛligkeit Gottes/ und in deinem geiſtlichen Elend uñ Pilgramſchafft deine Augen aufheben zu Gott/ der im Himmel
Johan. 14. v. 2. wohnet: Davon der HErr ſpricht: In meines
Pſ. 27. v. 10. Vaters Hauſe ſind viel Wohnungen. Mein Vater und Mutter verlaſſen mich/ aber der
Eſ. 61. v. 10. HErr nimpt mich auf. Biſtu nun elend im Exilio, im Himmel iſt dein Vaterland. Biſtu
Ap. 16. v. 15. arm/ nacket uñ bloß/ Chriſti Gerechtigkeit iſt dein Kleid uñ Rock des Heyls. Darumb halt dein Kleid feſt/ daß du nicht bloß erfunden werdeſt/ und man deine Schande ſehe.

Das XXXVI. Capitel.

Von dem Nutz / Frucht und Krafft des Gebets/ und was unſer Gebet müſſe für Grund haben.

Hebr. 4. v. 16. Darumb laſſet uns hinzu treten mit Frewdigkeit zu dem Gnaden-Stuel/ auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen/ und Gnade finden auff die Zeit/ wenn uns Hülffe Noht ſeyn wird.

HOere meine Stimme nach deiner Gnade. Das iſt das erſte Fundament unſers Gebets/ Gottes Gnade. Dieſelbe aber iſt in Chriſto unſerm HErrn/ der iſt voll Gnade und Warheit / und von ſeiner Fülle müſſen wir alle nehmen/ darum̃ iſt er unſer Gnadenthron/ dahin wir das Angeſicht unſers Glaubens wenden ſollen/ in unſerm Gebet / gleich wie die Kinder Iſrael ihr Angeſicht im Gebet nach dem Gnadenſtuel wenden muſten. Darumb uns der HErr in ſeinem H. Namen Erhörung zugeſagt/ wie auch die H. Propheten alſo gebetet haben. Dan. 9. v. 17. Erhöre uns HErr ümb des HErrn willen.

Pſ. 119 v. 149. I. Gottes Gnade in Chriſto der erſte Grund unſers Gebets Joh. 1. v. 16. Rom. 3 v. 26. Joh. 16 v. 23. Hieraus folget 1. Nutz des Gebets.

Der heylſame Nutz aber unſers Gebets iſt/ wie der H. David ſagt: Erquicke mich nach deinen Rechten/ oder/ wie es in ſeiner Sprach lautet: Vivifica me, mach mich lebendig. Deñ aus Gottes Gnade kömpt freylich das Leben. Ohne Gottes Gnade iſt ein Menſch lebendig todt. Denn ſonſt müſten wir ewig unter dem Zorn Gottes bleiben. Was hilfft uns unſer Leben ohne GOttes Gnade? Daher der 63. Pſ. v. 4. ſpricht: HErr/ deine Güte iſt beſſer denn Leben. Dieſelbe lebendigmachende Kraft kömpt auch zu uns durch Chriſtum. Darumb

Aus Gottes Gnade kömpt das Leben.

Urſach der Menſchwerdũg Chriſti. iſt er Menſch wordẽ/ und hat unſer Fleiſch und Blut an ſich genommen/ daß durch ſein lebendigmachendes Fleiſch auch wir lebendig gemacht würden. Solche Lebens Krafft empfinden wir im Gebet und durchs Gebet. Gleich wie alle die geſund worden / die den HErrn Chriſtum anrühreten / denn es gieng eine lebendige Krafft von ihm aus/ uñ heilet ſie alle/ sagt der Evangeliſt Lucas: Alſo/ wenn unſere Seele kranck / trawrig und betrübt iſt / und wir rühren den HErrn Chriſtum an mit unſerm Gebet und Glauben/ ſo gehet eine Lebens-Krafft von ihm aus / die uns erquicket / wie manche betrübte Seele empfindet.

Luc. 6. v. 19. Matth. 26/ 39.

Wie die Lebens-kräffte Chriſti zu uns kom̃en.

Lernen demnach hie 1. Daß kein betrübtes Hertz kan erquicket/ getröſtet/ erfrewet werdẽ ohne das liebe Gebet/ wie wir auch am HErrn Chriſto ſelbſt ſehen in der heiligen Paſſion. Darumb dem lieben Gott zu dancken/ daß er uns das liebe Gebet zur Artzney unſers trawrigen Hertzens gegeben hat: Darumb uns der HErr ſelbſt hat lehren beten. 2. Und weil der heilige David ſpricht: Erhöre mich nach deiner Gnade/ erinnert er uns/ daß das liebe Gebet ein Mittel ſey/ dadurch viel Gabẽ der Gnaden Gottes zu uns kommen/ dona gratiæ, als Vermehrung des Glaubens / der Liebe / der Gedult/ der Erkäntniß Gottes/ der Andacht/ Friede und Frewde des Hertzens/ welches alle herrliche Gnadengaben ſind/ himliſche Kräffte und Schätze/ beſſer denn Himmel und Erden/ Item/ ſtarcke Krafft und Sieg wider die Welt/ den Teufel/ und alle unſere Feinde/ welche geiſtliche Stärcke allein im Gebet ſtehet/ dadurch David und alle Heiligen ihre Feinde überwunden haben / wie wir ſehen an Moſe/

Ohn Gebet kein Troſt.

Pſ. 119 v. 149.

Gnadẽ-gaben durchs Gebet.

ſe/Elia/ Joſaphat/ und andern / daß ſie ihre Stärcke und Sieg im Glauben und im Gebet geführet haben. 3. Es hat auch ein jeder des lieben Gebets hoch von Nöten in ſeinem Beruff/Ampt und Stande/dem ſelben recht fürzuſtehen/daß es glücklich hinaus gehe/uñ in Suma/daß er Gott ümb ſeinen H. Geiſt/ Troſt und Beyſtand in allen Nöten anruffe/ weil wir auf dem wilden Meer dieſes Lebens täglich in Gefahr ſchweben/ darumb ſpricht David ferner:

Sieg im Gebet.

2. Meine boßhafften Verfolger wollen mir zu/das iſt/ ſtreiten wider mich/ uñ ſind ferne von deinem Geſetze. Da iſt nun Betens von Nöten. Denn was der Satan ſelbſt nit thun kan/ dazu gebraucht er ſein Werckzeug/ boßhafftige Leute/die Tag und Nacht darauff gedencken/ wie ſie andern mögen beykommen. Für ſolchen boßhafftigen Leuten iſt keiner ſicher. Dawider iſt die beſte Artzney ein Lob-Pſalmen zu Gott geſungẽ/wie im 18. Pſ. v. 4. ſtehet: Ich wil den HErrn loben und anruffẽ/ ſo werde ich von allen meinen Feinden errettet. Uñ im 25. Pſ. v. 1. Nach dir HErr verlanget mich/mein Gott/ laß mich nicht zu ſchanden werden/dz ſich meine Feinde nicht freuen über mich. Deñ keiner wird zu ſchanden/der dein harret/aber zu ſchanden müſſen ſie werden die loſen Verächter.

Pſ. 119 v. 150. 2. Ubũg des Gebets.

Schutz im Gebet.

Es iſt aber wol zu mercken/daß der H. David ſpricht: Sie ſind ferne von deinem Geſetze. Da ſind alle/ die andere Leute verfolgen/ Sie ſind ferne von GOttes Wort / und von der H. Furcht Gottes. Sind ſie aber fern von Gottes Wort/ſo iſt auch Gott ferne von jnẽ. Darum̃ iſt ihr Fall nahe/uñ jr Unglück wird

plötzlich kommen. Ein gläubiges/ Gottfürchtiges Hertz aber nahet ſich zu GOTT durchs Gebet.

Durchs Gebet nahet man zu Gott.

1. Und in dem wir nun unſere Hertzen täglich zu Gott erheben/ uñ alſo täglich mit ihm umbgehen/ kommen wir Gott immer näher/ vergeſſen allgemach der Erden und der Welt/ und werden aus irrdiſchen Menſchen Geiſtlich und Himmliſch/ wie vor zeiten Moſes, da er mit Gott 40. Tage unnd Nacht Geſpräch hielte/ uberkam er ein gläntzend Angeſicht. 2. Und gleich wie wir die Sitten und Tugenden lernen/ deſſen/ mit dem wir ſtets umbgehen/ und haben mit niemand mehr Luſt umbzugehen/ deñ deſſen wir gewonet ſeyn: Alſo durchs tägliche/ ſtetige Gebet lernen wir die Sitten und Sprach des Himels / und werden mehr und mehr in der Liebe Gottes angezündet. 3. Ja das liebe Gebet wehret vielen Sünden/ und iſt ein præſervativ wider zukünfftig Unglück und Anfechtung/ wie der HErr ſagt: Wachet uñ betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und wenn uns denn etwas begegnet/ ſo wiſſen wir/ daß es eine Schickung ſey des Allmächtigen / und laſſen gern ſeinen Willē an uns vollbringen in aller Gedult/ und bitten umb Linderung des Creutzes.

Exod. 34/29.

Herrlicher Nutz des Gebets.

Matth. 26/41.

Pſ. 119 v. 151. 3. HErr/ du biſt nahe/ und deine Gebot ſind eitel Warheit. Hie ſetzet der heilige David dē andern und dritten Grund und Fundament unſers Gebets: Gottes Gegenwart unnd Gottes Warheit.

II. Der ander Grund Gottes Gegenwart.

GOttes Gegenwart tröſtet uns in unſern höchſten Nöten/ Eſ. 41/10. Fürchte dich nicht/ Ich bin mit dir/ Weiche nicht / Ich bin dein Gott/ ꝛc. Darumb köñen wir jn auch an allē

Or-

Orten getroſt anruffen. Es ſpricht wol der HERR: Wenn du beten wilt/ ſo gehe in dein Kämmerlein/ unnd ſchleuß die Thür nach dir zu/ und bete zu deinem Vater im Verborgen/ und dein Vater / der ins Verborgen ſihet/ wird dirs vergelten öffentlich: Aber damit bindet er das Gebet an keinen gewiſſen Ort/ ſondern er redets nur wider die Heuchler/ die nur zum Schein öffentlich beten. Matth. 6. v. 6.

Vom H. Ertzvater Iſaac leſen wir/ daß er gegen Abend auffs Feld gangen ſey zu beten. Ja vom HErrn Chriſto ſelbſt leſen wir/ daß er allein auff einen Berg gangen ſey zu beten/ und die gantze Nacht im Gebet verharret: Alſo können wir auch an allen Orten/ und zu allen Zeiten beten/ ſonderlich wenn wir allein ſeyn und vom menſchlichen Geſpräch gemüſſiget. So ſols uns ein Anmahnung ſeyn/ daß wir mit Gott ein Geſpräch anſtellen/ un̄ ſtets hieran gedencken/ was David hie ſagt: HErr/ du biſt nahe: Iſt denn der HErr nahe/ ſo können wir ja nichts beſſers thun/ deñ mit jm rede/ Eſ. 55/6. Ruffet jn an/ weil er nahe iſt. Pſ. 145/18. Der HErr iſt nahe allē/ die jn anruffē. Gen. 24/63. Luc. 6. v. 12. Das beſte weiß mit GOtt reden.

So ſtärcket auch GOttes Warheit unſer Gebet mächtiglich. Denn wir wiſſen/ Gott hats befohlē/ Pſ. 50/15. Ruffe mich an/ Er hat Erhörung zugeſagt/ Eſa. 65/24. Ehe ſie ruffen/ wil ich hören/ weñ ſie noch reden/ wil ich antworten: Er hats auch in der That geleiſtet/ Mandavit, promiſit, præſtitit. Sehet an die Exempel Moſis/ Samuelis/ Davids/ Joſiæ/ Cornelii in Actis, deſſen Gebet und Allmoſen ſind für Gott gekommen. III. Der dritte Grund des Gebets iſt Gottes Warheit. Act. 10 v. 4.

Der Exempel iſt die Schrifft voll Und weñ du gleich gedencken möchteſt: Ja wenn ich Troſt im Gebet.

Moſes/Elias/David/Joſua/were? Antwort. 1. Es ſind gleichwol Menſchen geweſt / wie Jacobus c. 5. v. 17. ſagt.

2. Wer iſt Cornelius in Actis? Ein Heyde. 3. Wer iſt Manaſſe? Der gröſſeſte Sünder. 4. Gott hat den Elenden Erhörung zugeſagt/ Pſ. 34. v. 7. Da dieſer Elender rieff/ höret der HErr. Pſalm. 102. v. 10. Er wendet ſich zum Gebet der Verlaſſenen/ und verſchmähet ihr Gebet nicht. Pſ. 9/19. Die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich.

IV. Pſ. 119 v. 152. Der vierdte Grund unſers Gebets iſt Gottes ewiges Wort. Eph. 4. v. 16.

Zuvor aber weiß ich/ daß du deine Zeugniß ewiglich gegründet haſt. Diß iſt ein gewaltiger Spruch/ uñ ſtärcket mächtig unſer Gebet/ und Glauben/ und iſt der vierdte unbewegliche Grund unſers Gebets. Gottes Wort und Verheiſſung hat einen ewigen Grund/ nemlich Gott ſelbſt/ und ſeinen lieben Sohn JEſum Chriſtum: Auff denſelben iſt GOTTES Wort uñ unſere Seligkeit gegründet/ ehe der Welt Grund gelegt iſt: Was einen ewigen Grund hat/ das kan nichts Zeitliches ümſtoſſen/ dahin S. Paulus Rö. 8/38. ſihet/ daß weder hohes noch tieffes / weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder Engel noch Fürſtenthumb/ uns von der Liebe Gottes ſcheiden kan.

Iſt das nun nicht ein groſſer Troſt/ daß unſer Glaube/ unſer Gebet einen ewigen Grund/ ja einen ewigen Urſprung hat/ das ſol uns erfrewen/ ſo offt wir daran gedencken/ wie der Prophet Eſaias 28/16. ſpricht: Sihe/ ich lege in Zion einen Grund-Stein/ einen köſtlichen Eckſtein der wol gegründet iſt. Wer gläubet/ der fleucht nicht: Oder/ wie es S. Petrus außleget: Der wird nicht zu Schanden werden. Und S. Paulus: Es kan kein ander Grund gelegt

1 Pet. 2. v. 6. 1 Cor. 3. v. 11.

gelegt werden/denn welcher gelegt iſt/ Jeſus
Chriſtus. Und abermahl. Der fäſte Grund 2 Tim.
Gottes beſtehet/ und hat diß Siegel: Gott 2.v.19.
kennet die Seinen.

Dieſen Grund werden die Pforten der
Höllen nicht überwältigen. Das iſt unſer
ςερέωμα und Grundfäſt unſers Heyls/Se- Matth.
ligkeit und Glaubens/der fäſter iſt deñ Him- 16/18.
mel und Erden.

Von den Früchten und Krafft des Gebets.

Denn das Gebet iſt:

EIn Geſpräch mit Gott/
Ein Himmelſchlüſſel/
Ein Blum des Paradieſes/
Ein freyer Zugang zu GOtt/
Eine Haußgenoſſe Gottes/
Eine Erkennerin der Heimligkeit Gottes/
Eine Offenbarerin der Geheimniß Gottes/
Eine Erbieterin der Gaben Gottes/
Ein geiſtliches Wolleben/
Ein himmliſche Liebligkeit/
Ein Honigſeim der Lippen/
Eine Ernehrerin der Tugenden/
Eine Uberwinderin der Laſter/
Eine Abbittung der Schuld/
Eine Artzney der Seelen/
Eine Hülffe der Schwachheit/
Eine Gifftjägerin der Sünde/
Eine Seule der Welt/
Eine Verſöhnung des Volckes/
Ein Same des Segens/
Ein Garte der Glückſeligkeit/
Ein Baum der Liebligkeit/
Des Glaubens Vermehrung/

Der Hoffnung Enthaltniß/
Eine Mutter der Liebe/
Eine Regel der Gerechtigkeit/
Eine Erhalterin der Beſtändigkeit/
Ein Spiegel der Klugheit/
Eine Meiſterin der Mäſſigkeit/
Eine Stärcke der Keuſchheit/
Eine Zierde der Heiligkeit/
Eine Entzündung der Gottſeligkeit/
Ein Liecht der Wiſſenſchaft/
Eine Kammer der Weißheit/
Eine Zuverſicht des Gemühts/
Eine Artzney der Kleinmühtigkeit/
Ein Fundament des Friedes/
Eine Frewde des Hertzens/
Ein Jauchtzen des Gemühts/
Ein Gefehrte dieſer Pilgramſchafft/
Ein Schild des Chriſtlichen Ritters/
Ein Richtſchnur der Demuht/
Ein Vorgängerin der Ehrbarkeit/
Eine Speiſe der Gedult/
Ein Hüterin des Gehorſams/
Ein Brunn der Ruhſamkeit/
Eine Nachfolgerin der Engel/
Eine Vertreiberin der Teufel/
Der Trawrigen Troſt/
Der Gerechten Frewdigkeit/
Der Heiligen Frōligkeit/
Der Untergedruckten Helfferin/
Der Elenden Erquickerin/
Der Müden Ruhe/
Des Gewiſſens Schmuck/
Der Gnaden Gaben Zunehmung/
Des Danckopffers Geruch/
Der Gütigkeit Anregerin/
Der Müheſeligkeit Linderung/
Des Todes Milderung/

Des ewigen Lebens Vorſchmack/
Der ewigen Seligkeit Begierde.

Das XXXVII. Capitel.

Grund und Urſach/ daß GOtt unſer Gebet gewiß und gnädig erhöre.

Pſal. 86. v. 5. Denn du HERR biſt gut und gnädig/ von gröſſer Güte allen/ die dich anruffen. Vernimb/ HERR mein Gebet/ und merck auff die Stimme meines Flehens. In der Noht ruffe ich dich an/ du wolleſt mich erhören.

ES ſagt der Prophet Jeremias in ſeinem Klagliedern am 3. c. v. 22. Die Güte des HErrn iſts/ daß wir nicht gar aus ſind. Seine Barmhertzigkeit hat noch kein Ende/ ſondern ſie iſt alle Morgen new/ und deine Treu iſt groß. Der HErr iſt mein Theil/ ſpricht meine Seele/ darumb wil ich auf ihn hoffen. Troſt im Creutz: Gottes Güte.

Allhier tröſtet uns der H. Geiſt in unſerm Creutz/ daß uns Gottes Güte und Barmhertzigkeit erhalte/ ſonſt würden wir bald aus ſeyn. Wie Gott eine verwechſelung des Liechtes uñ Finſterniß im natürlichē Lebē gemacht: Alſo auch im geiſtlichē Leben. Da iſt Finſternis und Liecht/ Trawrigkeit und Freude/ wie in der Natur. Alſo muß das Liecht im̃er wieder auffgehē im Finſterniß/ und Frewde den from̃en Hertzen. Denn die Güte Gottes iſt/ die alle Menſchen im Leben und in Gedeyen erhält. Denn in GOtt leben/ weben und ſind wir/ Ac. 17/28. Gott iſt der Urſprung uñ Brūnen des Lebens/ und alles gutes: Dz beweiſen ſeine Wercke. Deñ ein jedes effectū beweiſet ſeine cauſam. Weil Gott alle lebendige Ding gemacht hat/ ſo muß er ſelbſt das Leben ſeyn: Weil er alle ding gut gemacht hat/ ſo muß er Pſ. 97. v. 11. Beweiß dz Gott des Lebens höchſtes

Gut uñ die Liebe ſelbſt ſey. Matth. 16/16. ſelbſt dz höchſte Gut ſeyn: Weil er alle Ding lieblich gemacht hat / ſo muß er ſelbſt die Liebe ſeyn. Darum̃ er genandt wird ein lebendiger Gott / (du biſt Chriſtus des lebendigen Gottes Sohn / ſagt S. Petrus) nicht allein ab Eſſentia, darumb daß er für ſich lebe / ſondern ab effectu, daß er alle Ding lebendig mache / und im Leben erhalte / allen Dingen Leben uñ Othem gebe / Act. 17/25. Pſ. 104/27. Dan. 5/23. Du haſt die todten Götzen gelobet / aber den Gott / der deinen Othem und alle deine Wege in ſeiner Hand hat / haſtu nicht geehret. Jer. 2/13. Mich / die lebendige Quelle / verlaſſẽ ſie / und graben ihnen hie und da Brunnen / die kein Waſſer geben / Deut. 30/20. Ich bin dein Leben / und die Länge deiner Tage / Pſ. 27/2. Der HErr iſt meines Lebens Krafft. Daraus folget / daß Gott aller lebendigen Ding Leben iſt effective, daß er das Leben in allen wircket und erhält / und es fleuſt aus GOtt als die Wärme aus der Sonnen / davon nicht allein der Menſch / ſondern auch alle Creaturen leben / wie S. Paulus ſpricht / Rom. 11/36. Von ihm / in ihm / und durch ihn ſind alle Ding / ihm ſey Ehre und Macht in Ewigkeit / Amen. Col. 3/11. Alles / und in allen Chriſtus.

Dreyerley Grad des Lebens. 2. Theſ. 1. v. 7. Wiewol nun alle Creaturen aus Gott ihr Leben nehmen / ſo hats doch der Menſch in excellentiori gradu, der Menſch hat das edelſte Leben unter allen irrdiſchen Creaturen wegẽ der vernünfftigen Seele / ſo in ihm wohnet. Darnach der Engel Lebẽ iſt noch edler und in höhern Grad als der Menſch / weil GOttes Herrligkeit in jnẽ leuchtet. Daher ſie genant werden Engel ſeiner Krafft. Deñ ſie ſind keiner Eitelkeit und Veränderung unterworffen/

ſen/wie der Menſch. Darnach Chriſtus unſer HErr/der hat das alleredelſte Leben/dieweil er wahrer Gott und das Leben ſelbſt iſt. Er iſt der warhaſtige Gott und das ewige Leben/1. Joh. 5/20. und hat das Leben im höchſten Grad/Deus de Deo, Lumen de Lumine, Deus verus de vero Deo.

Wie nun das Leben aus Gott iſt: Alſo alle Gütigkeit uñ Güte iſt in Gott und aus Gott. Denn er iſt das ewige Gut. Und alles/ was gut iſt/und gut heiſt/iſt aus dieſem Bruñen gefloſſen. Darumb haben alle Creaturen ein Tröpflein der Gütigkeit Gottes/damit ſie jren Schöpffer bezeugen/gleich als redeten ſie mit uns/ und ſpräche der Weinſtock zu uns: Sihe Menſch/ die Süſſigkeit habe ich von meinẽ Schöpffer/damit ich dir dein Hertz erfrewe. Uñ das Brod ſpräche zu uns: Sehet/ dieſe Krafft zu ſättigen habe ich von meinẽ und ewrem Schöpffer/ꝛc. Das höchſte Gut hat alle Creaturen mit dem Tröpflein ſeiner Gütigkeit beſprenget/ ſagt S. Auguſtinus/ zu dem Ende/daß es dem Menſchen ſolte zu gute kommen/Pſ. 65/12. Du kröneſt dz Jahr mit deinem Gut/und deine Fußſtapffen trieffen von Fette.

Alle Creaturen haben ein Merckmal der Gütigkeit Gottes.

Was nun in der Natur Gottes Gütigkeit heiſt/ bonitas naturæ, das heiſt/ Theologicè in der Schrifft/Gottes Gnade/ Jenes gehet dẽ Leib an/dieſes die Seele. Wie nun Gott in dẽ groſſen Buch der Natur auff tauſenderley Weiſe ſeine Gütigkeit geoffenbaret/uñ dẽ Menſchen zu erkennen gegeben: Alſo in dem Buch d' H. Schrifft hat er unzehlicher Weiſe ſeine Gnade uñ Liebe geoffenbaret. Welches alles in Chriſto Jeſu erfüllet iſt: Deñ in Chri-

ſto iſt zuſammen gefaſſet alle Güte und Liebe im Himmel und Erden / darin iſts alles.

Was nun gut und über gut iſt/ das theilet ſich gern ſelbſt mit / ſonſt könts nit gut ſeyn. Denn wie wüſte man ſonſt / obs gut were/ wenn ſichs nicht zu erkennen gebe. Was wüſte man von dem Weinſtock/ dz er gut were/ wenn er ſeine Trauben nicht gebe? Alſo hätte niemand gewuſt/ wie gut und gnädig Gott were/ weñ er ſeine Güte und Gnade nicht geoffenbaret/ und mitgetheilet hätte. Wer hätte gewuſt/ wer Chriſtus were/ weñ er ſeine Liebe nicht an uns beweiſet?

Omne bonum communicativum ſui: alias non eſſet bonum.

Fundament unſers Glaubens/ Liebe und Gebets.

Warumb hat ſich Gott aber geoffenbaret/ daß er gut/ gnädig uñ barmhertzig ſey? Darümb/ daß wir an ihn gläuben/ ihn über alle Ding lieben/ und jn in allen Nöten anruffen ſollen. Uñ durch die offenbahrung hat er unſer Gebet erwecket/ unnd ins Hertz pflantzen wollen. Deñ wie ſol man anruffen/ den man nicht kennet. Nehmet auch ein Exempel von Moſe/ Ex. 33/20. Als er wolte Gottes Angeſicht ſehen/ darauf ſprach der HErr: Mein Angeſicht kan kein Menſch ſehē uñ lebendig bleiben/ das iſt/ in meinem unbegreiflichen Weſen. Aber das wil ich thun. Ich wil dich auf einen Felſen ſtellē/ und für dir übergehen/ und für mir hergehē laſſen alle meine Güte (Nota, nicht ein Tröpflein meiner Güte/ oder ein Particul davon/ wie du in allen Creaturē ſiheſt/ ſondern alle meine Güte ſolt du ſehen uñ empfinden) ſo wirſtu mir hinden nach ſehen/ das iſt/ du wirſt aus meinē Wercken mich erkennen lernen. Als nun GOtt der HErr in den Wolcken hernieder kam/ unnd alle ſeine Güte und Herrligkeit vor Moſe übergieng/ rieff

rieff Moſes/ HErr/ HErr Gott/ barmhertzig und gnädig/ gedültig/ von groſſer Güte und Trewe/ der du Miſſethat un̄ Sünde vergibſt/ und barmhertzig biſt in tauſend Glied / vor welchem niemand unſchüldig iſt. Sehet / ſo bald nun Moſes die Güte Gottes empfand/ ſchrey und betet er alſo. Ex. 34. v. 6.

So hat nun der allmächtige Gott ſeine Güte/ Gnade/ Liebe und Trew den Menſchen offenbaret/ un̄ eben ſo wol für uns laſſen übergehen wie für Moſe/ auff daß wir auch alſo ruffen un̄ beten ſollen/ wie Moſes. Ja ſprichſtu/ wie iſt denn ſolches geſchehen / wenn ſich GOtt mir auch alſo offenbarete wie Moſe? Antwort. Es iſt in Chriſto geſchehē. In demſelben hat Gott alle ſeine Güte laſſen für uns übergehen ſichtbarlich. Deñ wir ſahen ſeine Herrligkeit/ eine Herrligkeit des eingebohrnē Sohns GOttes vom Vater / voller Gnade und Warheit. In Chriſto iſt alle Güte und Gnade Gottes uns nit allein geoffenbaret/ ſondern auch geſchēckt. Joh. 1. v. 14.

Wenn wir nun das bedencken/ was Chriſtus für uns gethan/ ſo möchten wir wol ruffen: HErr/ HErr Gott/ barmhertzig und gnädig/ gedültig von groſſer Gnade und Trewe.

Da ſehen wir/ wie der Typus erfüllet iſt/ und wie Gott in den Wolcken vom Him̄el gekommen/ und ſeine Güte für uns laſſen übergehen in Chriſto/ ſeiner H. Menſchwerdung.

Als Paulus und Barnabas zu Athen unter den Heyden groſſe Wunder thaten/ ſprachen die Leute unter einander: Die Götter ſind vō Himmel kommen / unnd Menſchen worden. Das war ihr Judicium. Alſo iſt alle Güte un̄ Gnade Gottes in Chriſto von jm zu uns auff Erden kommen zu dem Ende / auff daß uns Gott zu ihm locke/ unſern Glauben und Ge- Act. 14. v. 11.

 bet/

Häupt-gründe unſerer Erhö-rung.

bet erwecke. Dem Gott theilet uns ſeine Güte und Gnade mit durchs Gebet.

Hierbey ſollẽ wir nun etliche Häuptgrunde merckẽ/daß Gott unſer Gebet gewiß erhöre.

I. Gottes Güte.

1. So iſt das Gebet einer ſolchen Art/daß es einen gütigen Menſchẽ leicht beweget/ ja einer ſolchen Art/daß es auch offt einen hartẽ Menſchẽ bewegt/wie Luc. 18/4. von der Witwen uñ ungerechtem Richter geſchriebẽ iſt. Da bewegt die Witwe endlich dẽ hartẽ Richter durch ihr oftes Gebet. Denn das Gebet/ weil es aus dem Geiſt kömt/iſt eine Stärcke der Seelen/dadurch manchem das Hertz offt eingenommen und bewogen wird. Dieweil denn nun GOTT nicht ein harter Gott iſt/ ſondern die höchſte Gelindigkeit/die zarteſte Freundligkeit/die höchſte Gedult/die edelſte Sanftmut/ die brünſtige Liebe/uñ in Summa/Gott iſt alle Tugend im höchſten Grad: So kans nicht fehlẽ/ja es iſt unmüglich/daß er nicht ſolte durch ein hertzliches Gebet bewogen werden. Denn weñ das nicht geſchehe/ ſo were er nicht die höchſte Generoſitas oder Freundligkeit/ uñ die edelſte Gütigkeit. Darumb ſo warhafftig als Gott die höchſte Gütigkeit unnd Freundligkeit iſt / ſo wahr wird er auch durch ein hertzliches Gebet am aller beſten bewogen.

Tauleri Zeugnis.

Taulerus: Gott iſt ja ſo jach nach uns/ und eilet ſo ſehr nach uns/uñ thut gleich als wolt jm ſein göttlich Weſen gar zubrechen/und zu nicht werden an jm ſelber / daß er uns offenbahre allen Abgrund ſeiner Gottheit/und die Fülle ſeines Weſens uñ ſeiner Natur. Da eilet Gott zu/ dz es alſo unſer eigen ſey/ wie es ſein eigen iſt. Item/ wir ſind zu unmäſſigen

groſ-

groſſen und Ewigen Dingen geſchaffen und beruffen und geladen/ und nimmet das Gott ſehr übel von uns an / daß wir uns an kleinẽ nichtigen vergänglichen Dingen begnügen laſſen. Denn er iſt bereit uns alles zu geben/ auch ſich ſelbſt. Item/ Gott wil uñ mag von rechter Liebe wegẽ uns nichts abſchlagẽ noch verſagen/ ja er kömpt zuvor unſerm Gebet/ und gehe uns entgegen / und bittet/ daß wir ſeine Freunde ſeyn ſollen/ uñ iſt tauſendmaln williger zu geben/ deñ wir zu nehmen/ bereiter zu geben denn wir zu bitten.

2. So erforderts GOttes Warheit unnd theure Verheiſſung/ Pſ. 50. v. 15. Ruffe mich an/ ſo wil ich dich erhörẽ/ Pſ. 86/5. Der HErr iſt gut uñ gnädig/ von groſſer Güte allẽ/ die ihn anruffen/ Pſ. 145/18. Der HErr iſt nahe allen/ die ihn mit Ernſt anruffen. Der HErr iſt gut / iſts zu wenig / ſo iſt er gnädig / iſts noch zu wenig/ ſo iſt er von groſſer Güte/ gegen wem? gegen allen / die ihn anruffen. Er thut was die Gottfürchtigen begehren/ und höret ihr Schreyẽ/ und hilfft ihnẽ/ Eſ. 65/23. 24. Joh. 16/23. Matth. 7/7. Bittet: Laſſets dabey nicht bleiben: Suchet: Laſſets dabey nit wenden: Klopffet an. Denn wer da bittet/ ꝛc. Marc. 11/24. Alles was ihr bitten werdet in ewrem Gebet/ gläubt nur/ dz ihrs empfangẽ werdet/ ſo wirds euch werden. Luc. 11. 9. c. 18. 1. Diß muß Gott halten/ oder er were nit der/ der ſich in ſeinem Wort offenbaret hat. Und damit uns Gott erhören/ uñ ſeine Güte vielfältig mittheilen möge/ ſo hat er uns befohlen viel und offt/ ja ohn unterlaß zu beten. 2. Gottes Warheit.

3. So bekräfftigts auch das aller freundlichſte Vater Hertz Gottes/ Luc. 11/11. Wo iſt ein 3. Gottes Vater-Hertz.

Kind

Kind oder Sohn/der den Vater bittet umbs Brodt/ der ihm einen Stein dafür biete? So denn ihr/ die ihr arg ſeyd/könnet ewren Kindern gute Gaben geben / vielmehr wird der Vater im Himmel den H. Geiſt geben denen/ die ihn darumb bitten. Iſt er nicht der rechte Vater über alles/das Kinder heiſt im Him̃el und Erden/ Eph.3/15. und 2.Cor.1/3. nennet S. Paulus Gott den HErrn einen Vater der Barmhertzigkeit/uñ einē Gott alles Troſtes.

Aus dē erbarmendē Vater- und Mutter Hertzen lernen wir Gottes Liebe erkennen.

Solte ein Menſch barmhertzig ſeyn/uñ der/ der ein barmhertziges Hertz gemacht hat/ſolte ſelbſt unbarmhertzig ſeyn? Solte GOtt ein Vater-Hertz geſchaffen haben/ und ſolt ſelbſt kein Vater Hertz haben? Warumb hätte ihm Gott dieſen Namen gegebē / weñ er nicht ein gnädig Vaterhertz hätte? So muß er nun gnädiglich erhörē/oder er muß ſeinen Namē/ Vater/ verlieren. Eſ.63/16. Du biſt ja unſer Vater/von alters her iſt das dein Name. Jer. 31/9. Ich bin Iſraels Vater/ſo iſt Ephraim mein erſtgeborner Sohn. Ja das Mutterhertz iſt alſo geſchaffen/ dz es ſich über den Sohn ires Leibes erbarmet/wie ſolte er ſelbſt nit ein erbarmendes Hertz habē? Wie ſolte er ſich unſer nicht erbarmen/und unſer Gebet erhörē/ weñ wir ſo kläglich ruffen und ſchreyen? Sehet/weñ die Kinder kranck ſeyn/und weinen/ wie bricht das der Mutter dz Hertz: Eben alſo und vielmehr Gott dem HErrn auch/wie er ſelbſt ſpricht/Jer.31. Darum̃ bricht mir mein Hertz gegen ihm/ich muß mich ſein erbarmē.

Eſ. 49. v.15.

4. Chriſti Vorbitte. Joh.17 v.1. ſeq.

4. Beſtätigts auch die Vorbitte unſers HErrn Jeſu Chriſti. Wie hat der HErr in den Tagen ſeines Wandels auff Erden für ſeine Kirche und für alle Gläubige gebeten? Wie be-

befihlet er ſie dem himliſchen Vater? 1. Heiliger Vater/ erhalte ſie in deinem Namen/ die du mir gegeben haſt/ daß ſie eins ſeyn gleich wie wir. 2. Heilige ſie in deiner Warheit/ ihr Wort iſt die Warheit.

3. Ich bitte/daß du ſie/ weil ſie in der Welt ſeyn/ für allem Ubel bewahreſt.

4. Ich bitte für ſie/und für alle/ die durch ihr Wort an mich gläuben werden. 5. Vater ich wil/daß/wo ich bin/auch die ſeyn bey mir/ die du mir gegeben haſt. 6. Ich bitte für ſie/ daß die Liebe/damit du mich liebeſt/ ſey in ihnen und ich in ihnen. Nicht allein in dieſer Welt hat er für uns gebeten/ſondern auch jetzo zur rechten Hand Gottes/Rom 8.34. Heb. 4. v. 14. cap. 7. v. 26. c. 9. v. 11. Weil wir denn einen Hohenprieſter haben/Jeſum den Sohn Gottes/der gen Himmel gefahren iſt/ſo laſſet uns hinzu treten mit Frewdigkeit / zu dem Gnadenſtuel/auff daß wir Barmhertzigkeit empfahen / und Gnade finden auff die Zeit/ wenn uns Hülffe noht ſeyn wird.

Chriſti Gebet für uns iſt unſer Erhaltūg Stärcke und Sieg.

5. Beſtätigets auch das Zeugniß des H. Geiſtes/der unſerm Geiſte Zeugniß gibt/daß wir GOttes Kinder ſeyn. Es iſt unmüglich/daß das Zeugniß des H. Geiſtes in unſern Hertzen könne ümbſonſt und verlohren ſeyn.

5. Zeugniß des H. Geiſtes. Rom. 8 v. 16.

6. Weil Gott und Chriſtus bey uns ſeyn/ ja durch den Glauben in uns wohnen/wie ſolte er denn unſer ſeufftzen nit wiſſen? Pſ. 139/4. Es iſt kein Wort auff meiner Zungen/daß du HErr nit alles weiſſeſt. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne / darffeſt nicht dencken/ Gott ſey viel tauſend Meilweges von dir/ un̄ höre dein Gebet nicht. Er iſt in dir/und du in im. Act. 17/28. Joh. 17/23. Item/ Gott lebet un̄ webet in dir/wie ſol er denn dein Gebet nicht

6. Gott iſt in uns/un̄ wir in GOtt/ wie ſolte er unſer Gebet nit erhören?

hören. Pſ.38.v.10. Gott für dir iſt alle mein Begierde / und mein Seufftzen iſt dir nicht verborgen. Pſ.19/15 Laß dir wolgefallen die Rede meines Mundes / und das Geſpräch meines Hertzens für dir.

7. GOtt wircket in uns das Gebet: wie ſolte ers nit erhören?

7. Weil der H. Geiſt/ welcher wahrer Gott iſt/ unſer Gebet ſelbſt in uns wircket/ Der H. Geiſt iſt ein Geiſt des Gebets. Zach.12/10. Ja ſeufftzet in uns/ Rom.8/26. Wie ſolte nu Gott nicht hören/ wiſſen/ und ſehen / was er ſelbſt thut und wircket. Darumb iſt es unmüglich/ daß ein Seufftzerlein ſolte verlohren ſeyn / das aus dem H. Geiſt kömpt/ und zu Gott gehet. Es kömpt von Gott/ und gehet zu GOtt. In Gott kan nichts verlohren werden: Die Wercke ſind in GOtt gethan / und kommen ans Liecht/ Joh. am 3. v. 21. (Sir.17 v. 15.)

8. GOtt vergiſt ſeines Wercks in uns nicht.

8. So iſt Gott nicht ein vergeßlicher Gott/ wie ein Menſch. Wie Gott alle Wolthaten behält wie ein Siegelring/ und ein jeder Gläubiger für ihm iſt wie ein Denckzettel / Mal. 3. 16. Alſo vergiſſet er auch des Gebets nit. Non cadit in Deum oblivio boni, ſed oblivio Peccatorum noſtrorum. Gottes Gnade iſt ſo groß/ ſo überflüſſig/ daß ſie unſere Sünde überwieget und tilget/ daß er ihr nimmermehr gedencket. Aber das Gute/ das von ihm herkömpt/ das kan er nit vergeſſen / oder er müſte ſeines Wercks/ und ſein ſelbſt vergeſſen. Nun kömpt unſer Gebet von dem H. Geiſt her / ſolte denn der H. Geiſt vergeſſen das Gebet und Seufftzen/ ſo er ſelbſt in uns gewircket hat? Eſt impoſſibile, Er wird ja ſeines eigenen Wercks nit vergeſſen/ das er in uns gewircket hat. Gott kan ja ſeines Worts und Zuſage nit vergeſſen. Ich dencke noch wol daran/ was ich jm geredt habe/

habe/Jer.31/20. Darumb ſagt der 56.Pſ.v.9. Daß er unſere Thränen zehle. Pſ.111. v.9. Er verheiſt/ daß ſein Bund ewiglich bleiben ſoll. Was iſt ſein Bund? Die Vergebung der Sünde/ mit Chriſti Todt beſtätiget/ mit dem H.Geiſt verſiegelt/ Eph. 1. v. 13.

Ja ſprichſtu: Iſt das wahr / warumb erhöret mich denn Gott nicht/uñ gibt mir meine Bitte? Ich habe auch offt gebeten/ geruffen/ und geſeufftzet/werde gleichwol nicht erhöret. Und das ſihet man vielfältig für Augen/ daß einer offt lang umb ein Ding bittet / bekömpts gleichwol nicht/wird unſerm Anſehē nach nicht erhöret. Wo bleiben da dieſe Fundamenta der gewiſſen Erhörung? Und diß iſt eine ſchwere Anfechtung/die offt manches armes Hertz kräncket und irre machet: Aber mercke darauff dieſe beſtändige Antwort. Einwurff und Anfechtũg über der Erhörung

Das Gebet wird allewege erhöret / und iſt unmüglich/daß es nicht ſolte erhöret werden/ aus vorerzehlten Häuptgründen/welche ſind warhafftig/fäſt und gewiß. 1. So gewiß/als Gott ein freundlicher Gott iſt. 2. So gewiß/ als Gott warhafftig iſt in ſeinen Verheiſſungen/ja die ewige Warheit ſelbſt iſt. 3. So gewiß/als Gott das barmhertzigſte Vater Hertz hat. 4. So gewiß/als Chriſtus unſer Mitler iſt. 5. So gewiß / als Gott und Chriſtus in uns wone. Daran ſol kein gläubig Hertz zweifeln. Antwort. 1. Grũd der Erhörung

Daß aber Gott uns nicht alsbald gibt/was wir bitten und haben wollen / derhalben uns bedüncket/wir werden nicht erhöret/das kōmt daher: 1. Daß uns Gott nicht allezeit erhöret nach unſerm Willē/ſondern nach unſerer Seligkeit. 2. Daß ihm Gott hat vorbehalten/ob er uns das jenige/ darumb wir bitten/ wil geben 2. Wie GOtt

Das Gebet allezeit erhöre.

den an unſerm Leibe/oder an unſerer Seelen. Wenn wir nun ůmb ein zeitlich Gut bitten/ Gott der HErr aber erkennet / daß es uns nit nůtzlich und ſeliglich iſt / ſo gibt ers uns nicht am Leibe uñ zeitlichē Gůtern/ ſondern an der Seele und geiſtlichen Gůtern. Und bekomen alſo gleichwol das/was wir bitten / Geiſtlich an der Seele/Ja mehr deñ wir bitten. Deñ ſo viel die Seele edler und beſſer iſt deñ der Leib/ und die geiſtlichen Gůter deñ die Irrdiſchen/ ſo viel beſſer iſts auch / wenn uns Gott das jenige/was wir åuſſerlich und leiblich bitten/ an der Seele und geiſtlichen Gůtern zuleget. Gott erfůllet unſer Gebet an dem/daran am meiſten gelegen/ nemlich an der Seele. Iſt doch am Leibe nicht das meiſte gelegen/ wenn nur der Seelen geholffen wird. Leget dir Gott eine leibliche Kranckheit auff / und du bitteſt/ GOTT wolle dich geſund machen/das Gebet iſt erhöret/und fehlet nicht. Gibt er dir nicht Geſundheit des Leibes/ ſo gibt er dir Geſundheit der Seelen/die beſſer iſt. Wolleſt du nicht lieber eine geſunde Seele haben / denn einen geſunden Leib? Was hůlffe dir ein geſunder Leib / wenn die Seele ungeſund / das iſt/ unglåubig were / und můſte des ewigen Todes ſterben? Iſt aber die Seele geſund/ſo können wir mit David ſagen: HErr/weñ ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Himel und Erden / wenn mir gleich Leib unnd Seele verſchmachtet: Und mit dem krancken Job: Ich weiß/daß mein Erlöſer lebet: Damit war der Seelen geholffen. Darumb achtet der liebe David die himliſchen Gůter höher denn alles Zeitliche. Pſ 119/72. Dein Wort iſt mir lieber/ denn viel tauſend Stůcke Gold und Silber.

Was Gott dem Leibe entzeucht leget er der Seelen zu. Pſ. 73. v. 25. Job. 19 v. 25.

Ja

Ja ſprichſtu: Ich wolt es gern beydes haben/geſunden Leib/ und eine geſunde Seele/ zeitliche uñ ewige Güter. Ey ſpricht Gott der HErr: Laß dir an meiner Gnade genügen. S. Paulus wolt auch gern/aber er bekam dieſelbe Antwort. Summa/alles gläubig Gebet wird erhöret und erfüllet/wo nicht am Leibe/ dennoch an der Seelen.

2. Cor. 12. v. 9. Gottes Gnade iſt beſſer denn aller Welt Gut.

Zu dem/ ſo hat ihm Gott auch dieſes vorbehalten/ ob er unſer Gebet erfüllen wolle in dieſem oder jenem Leben. Wenn du nu hier nicht bekompſt/was du bitteſt/ſo dencke/es iſt dir hie nicht nütz und ſelig/GOtt ſparet dirs aber biß in jenes Leben. Iſt doch an dieſem Leben nicht alles gelegen. Was dir hier Gott nicht gibt / das wird er dir dort reichlich und tauſendfältig geben. Deñ wie es unmüglich iſt/daß Gott unſer Gebet vergeſſen ſolle: So iſts auch unmüglich / daß ers nicht ſolt aus Gnaden belohnẽ. Geſchichts nicht in dieſem Leben/ſo wirds gewiß geſchehen im ewigẽ Leben. So manches Gebet/ſo manche Gabe im ewigen Leben/deñ da werden wir erndten ohne Auffhörẽ. Da wird er zu einer jeden gläubigen Seelen ſagen: Sihe da haſt du dein Gebet/dz du zu mir geſchicket haſt/ und da haſtu das/darumb du gebeten haſt/für dein Gebet tauſendfältige Gaben. Das ſollen wir mit Gedult erwarten.

Hie ſäẽ wir im ewigen Leben erndten wir.

Gal. 6. v. 9.

Es were ein närriſcher Ackerman/wenn er jetzo geſäet hätte/uñ wolte alsbald die Frucht haben/gienge und greinete: Ach ich habe geſäet/ und meine Augen ſehen nichts wieder. Du Narr/kanſt du die Zeit der Erndten nicht abwarten/ſo wirſtu deinen Saamen und viel Früchte wieder bekomen. Alſo ſpricht mancher:

cher: Ach ich hab nun ſo lang uñ viel gebetet/ Ich ſehe gleichwol nicht/ daß etwas daraus wird/ Gott wil mich nit erhören. Du Narr/ du haſt kaum geſäet/ und wilt allbereit erndtē/ kanſtu nit der Zeit der groſſen Erndtē/ des ewigen Lebens erwarten. Was der Menſch hie ſäet/ das wird er dort erndtē: Säeſtu hie viel Gebet und Thränen/ einen edlen Samē/ Ey du wirſt dort mit Frewden tauſendfach einerndten. Pſ. 126/5. Das muß erfüllet werdē/ Gott hats geredt: Erfüllet ers nu hie nit/ ſo muß es im ewigen Leben erfüllet werden: Alſo mancher/ dem ſeine Kinder/ Weib/ gute Freunde ſterben/ die weinen und heulen/ 2c. Ach lieber Freund/ weiſtu nicht/ daß diß deine Samezeit iſt/ du muſt ja erſt ſäen uñ pflantzen deine gute Freunde/ ja deinen eigen Leib/ ehe du erndteſt. Warte biß zur Zeit der groſſē Erndte/ da werden die Schnitter die H. Engel deine Garben ſamlen/ unnd in die ewige Scheunē tragen. Die Erndte iſt nahe und eilet herzu. Da werdē wir unſer Gebet/ Seufftzen und Thränen/ ſo wir vielfältig zu Gott geſchickt haben / reichlich finden. Denn da werden wir an GOtt alles haben/ was wir immer hätten bitten/ wündſchen/ oder begehren können. Und werdē alſo alle Verheiſſungen GOTTes/ und dieſe unfehlbare Häuptgründe in Ewigkeit in Chriſto JEſu wahr ſeyn uñ bleiben/ und an jedem Gläubigen zu ſeiner ewigen Freude und Seligkeit überaus reichlich erfüllet werden/ daß wir GOtt dafür ewig rühmen und preiſen werden.

[Margin: Ewigkeit eine ewige Erndte. Gal. 6. v. 9.]

[Margin: Aufferſtehung unſer Leiber eine ſchöne Erndte.]

Das XXXVIII. Capitel.

Sieben Gehülffen und Adminicula unſers ſchwachen Gebets.

Rom.

Rom. 8. v. 26. Deſſelben gleichen auch der Geiſt hilffet unſer Schwachheit. Denn wir wiſſen nicht / was wir beten ſollen/ wie ſichs gebühret: Sondern der Geiſt vertritt uns auffs beſte mit unaußſprechlichen Seufftzen / Der aber die Hertzen forſchet/der weiß/ was des Geiſtes Sinn iſt. Denn er vertritt die Heiligen / nach dem es Gott wolgefält.

WEil es denn leider an dem iſt/ daß unſer Gebet ſehr kalt und ſchwach iſt/ wollen wir forſchen/ was uns Gott in ſeinem Wort für Gehülffen in unſerm Gebet gezeiget / an welche wir in unſerm Gebet gedencken ſollen. Gehülffen des Gebets

1. Der erſte Gehülffe iſt unſer einiger Mittler und Vorſprach/ Mediator & Advocatus, der Sohn Gottes Jeſus Chriſtus: Der iſt unſer Worthalter bey Gott/wenn unſere Zunge nit ſo kan und vermag zu redē/wie wir gern wolten/und es von Hertzen wündſchen. Darumb heiſt er Logos, das ewige Wort des Vaters/ daß Gott durch ihn ſeinen Raht uns offenbaret/und dz er unſer Wort bey Gott redet/ darumb iſt er unſer Mittler. Diß iſt uns fein fürgebildet in Moſe/ dem Mittler des Alten Teſtaments / da das Volck flohe für GOtt am Berge Sinai/und ſprachē: Rede du mit Gott für uns. Item/da ſich Moſes entſchüldiget/er könte nicht wol reden / als er für Pharao gehen ſolt/er hätte eine ſchwere Zunge: Da antwortet ihm Gott: Aaron dein Bruder iſt beredt/Er ſoll dein Mund ſeyn. Alſo haben wir alle eine ſchwere Sprache/weñ wir beten ſollen/der himliſche Aaron aber iſt unſer Mund. Diß lehret uns auch das Vorbild des Gnaden-

I. 1 Joh. 2 v. 2. Mittler Ampt Chriſti unſers Gebets erſte Hülffe. Joh. 1. v. 1. Exod. 20/19. Exod. 4. v. 16. Exod. 25/17.

denſtuels. Darumb hat der HErr befohlen in ſeinem Namen zu beten. Joh. 16/23. Darumb iſt er unſer ewiger Hoherprieſter/der ein unvergänglich Prieſterthumb hat. Heb. 7/26. Rom. 8/34. vertritt uns/ Eph. 3. v. 12. Durch Ihn haben wir einen frewdigen Zugang zum Vater mit aller Zuverſicht.

2. Heilige Geiſt der ander Gehülffe unſers Gebets

2. Der ander Gehülffe iſt Gott der H. Geiſt. Zach. 12. 10. Uber das Haus Juda/und über die Bürger zu Jeruſalem wil ich außgieſſen den Geiſt der Gnaden uñ des Gebets. Der uns der Gnaden Gottes verſichert/und uns aus Gnaden gegeben wird / als ein Zeuge der Kindſchafft/1 Joh. 4/13. Daran erkeñen wir/dz wir von Gott ſeyn/dz er uns von ſeinem Geiſt gegeben hat. Rom. 8/15. Wir haben nicht einen Knechtiſchen Geiſt empfangen/ſondern einen Kindlichen Geiſt/ durch welchen wir ruffen: Abba lieber Vater. Derſelbe Geiſt gibt Zeugniß unſerm Geiſt. Iſt durch die Salbung der Prieſter im Alten Teſtament bedeutet: Alſo hat uns Gott mit dem Geiſt Chriſti geſalbet/ Gott täglich Opffer zu bringen/ Farren der Lippẽ/Pſ. 69/32 Ebr. 13/15. Dieſer Geiſt Gottes erwecket in uns die Seufftzen/davon Dan. 9. v. 19. Ach HErr höre/Ach HErr ſey gnädig/ Ach HErr mercke auff/ und thue es.

Exod. 29. v. 1. ſeq.

1 Joh. 2. v. 20.

3. Gottes Verheiſſung der dritte Gehülffe unſers Gebets

3. So ſtärcket unſer Gebet kräfftiglich Gottes Verheiſſung/Pſ. 50/15. Ruffe mich an/ꝛc. Pſ. 91/14. Er begehret mein/ſo wil ich jm außhelffen/Pſ. 145/19. Luc. 11/11. Wo iſt ein Vater/ ꝛc. Luc. 18/7. Höre wz der ungerechte Richter/ ꝛc. Eſ. 65/24. Ehe ſie ruffen/wil ich hörẽ/ꝛc. Pſ. 34/6. Die Augẽ des HErrn/ꝛc. Joel. 2/32. Wer den Namẽ des HErrn wird anruffen / der ſoll errettet werden. Mat. 7. 7. Quærite, petite, pulſate,

ſate, ſuchet/ bittet/ klopffet an/ Rom.10. v.13. Gott iſt reich von Barmhertzigkeit.

4. Die Exempel der Heiligen/ ſo Gott erhöret. Sehet an die Exempel der Alten/ ſo wird unſer Gebet kräfftiglich geſtärcket/ und hat einen groſſen Gehülffen/ weñ man ſich eriñert der vorigen gnädigen Hülffe unnd Erlöſung des allmächtigen Gottes: Darauff haben alle Propheten ihr Gebet gegründet. Moſe Ex. 32. v. 11. Da die Kinder Iſrael ſich hart verſündigt hatten mit dem abgöttiſchen güldenē Kalbe/ alſo/ daß GOtt zu Moſe ſagte: Laß mich/ daß mein Zorn über ſie ergriñe und ſie aufffreſſe. Da hielte Moſes ſein Außerwehlter/ den Riß auf/ ſagt der 106. Pſ. v. 23. flehete/ und hielt ihn mit ſtarckem Gebet/ in welchem er Gott auch ſeiner vorigen Hülffe erinnert/ und ſpricht: Ach HErr/ warumb wil dein Zorn ergrimmen über dein Volck/ das du mit ſtarcker Hand aus Egyptenland geführet haſt. Warumb ſollen die Egypter ſagen und ſprechen: Er hat ſie zu ihrem Unglück ausgeführt/ daß er ſie erwürge im gebirge/ und vertilge ſie vom Erdboden? Kehre dich vom Grimme deines Zorns/ und ſey gnädig der Boßheit deines Volckes. Da gerewete den HErrn das Ubel/ das er dem Volck gedräwet hatte. 4. Exempel der Erhörung der 4. Gehülffe.

David hat diß Meiſterſtück wol gelernet/ Deñ er faſt in allen Pſalmen Gott ſeiner vorigen Gnade/ Güte und Trewe erinnert/ Im 25. Pſ. v. 6. Gedencke HErr an deine Barmhertzigkeit/ uñ im 77. Pſ. v. 12. Ich gedencke der alten Zeit/ der vorigē Jahre/ wird deñ der HErr ewig verſtoſſen/ Pſ. 85/ 2. HErr/ der du biſt vormals gnädig geweſt deinem Lande/ uñ haſt die Gefangenen Jacob erlöſet/ der du die Miſ- Gottes Güte wäres

Von Ewigkeit zu Ewigkeit/darumb wird er unſer Gebet nit verwerffe.

ſethat vormals vergeben haſt deinem Volcke/und alle ihre Sünde bedecket/der du vormals alle deinen Zorn auffgehaben / Tröſte uns Gott unſer Heyland/und laß ab von deiner Ungnade über uns. Wiltu denn ewiglich über uns zürnen? Wilt du uns denn nicht wieder erquicken / daß ſich dein Volck über dir frewen möge.

Mit was herrlichen Worten erinnert der Prophet Eſaias 63/11. Gott dē HErrn ſeiner vorigen Gnade/und ſchleuſſet damit auf den wunderlichen Schrein der Barmhertzigkeit Gottes? Wo iſt denn nun/der ſein Volck aus dem Meer führete/ ſampt den Hirten ſeiner Heerde? Wo iſt der ſeinen H. Geiſt unter ſie gab? Der Moſen bey der rechten Hand führet durch ſeinen heiligen Arm/der die Waſſer trennet für ihnen her/ daß er ihm einen ewigen Nahmen machet/der ſie führet durch die Tieffe in der Wüſten/ Wie die Roſſe in der Wüſtē/die nicht ſtrauchelen/wie das Viehe/ ſo ins Feld hinab gehet / welches der Othem des HErrn treibet. Alſo haſtu auch dein Volck geführet/auf daß du dir einen herrlichen Nahmen machteſt. So ſchawe nun vom Himmel/ und ſihe von deiner herrlichen Wohnung/wo iſt nun dein Eiver/deine Macht/deine hertzliche Barmhertzigkeit hält ſich ſo hart gegen uns/Biſt du doch unſer Vater? Denn Abraham weiß von uns nicht / Iſrael kennet uns nicht: Du aber HErr biſt unſer Vater und Erlöſer/ von Alters her iſt das dein Nahme.

Darinnen ſind dieſe Gründe. 1. HErr/deine Gnade iſt ewig/darūm wird ſie an mir auch nicht auffhörē. 2. Ich bin zwar ein Sünder/ aber du haſt auch vormals dē Sündern Gnade erzeigt/die Buſſe gethan. Pſ. 25/7. Geden-

cke nicht der Sünde meiner Jugend. 3. Meine Sünde iſt zwar groß/ ey ſo laß deine Barmhertzigkeit auch groß werden. 4. Gedencke/ dz ich dein Geſchöpff bin/ Job. 10/9. Gedencke/ daß du mich aus Leimen gemacht haſt / und wirſt mich wieder zu Erden machen. Dein auffſehen bewahret meinen Othem.

5. So hilfft unſer Gebet die groſſe Freundligkeit und Leutſeligkeit Gottes/ die tröſtliche Verheiſſung/ daß Gott die Elenden anſihet. Sihe an meinē Jammer und Elend/ uñ vergib mir alle meine Sünde/ Pſ. 25/18. Da dieſer Elende rief/ hörets der HErr/ und errettet jn aus aller ſeiner Furcht/ Pſ. 34/7. So habē wir Verheiſſung/ daß Gott die Elenden nicht verachtet/ wiewol die ſtoltzen Menſchē thun. Denn Gott iſt nicht menſchlich geſinnet/ hat auch nit fleiſchliche Augē/ daß er ſehe/ wie ein Menſch ſihet uñ richtet/ Job. 10/4. Je elend ſonſt ein Menſch/ je weiter ſich andere von jm abthun. Gott aber iſt nicht alſo geſiñet/ je elender ein Mēſch iſt/ je näher wil er bey demſelbē ſeyn/ Pſ. 34/19. Der HErr iſt nahe bey denen/ die zerbrochens Hertzens ſind/ uñ hilft denen/ die zerſchlagene Gemühter haben/ Pſ. 10/14. Du ſiheſt ja uñ ſchaueſt das Elend uñ Jam̃er. Es ſtehet in deinen Händen/ die Armen befehlens dir. Du biſt der Wäiſen Helffer. Da findet der HErr Materia und Gelegenheit genug/ ſeine Barmhertzigkeit zu beweiſen/ uñ damit kein Elender verzage/ faſſet er im 146. Pſ. v. 7. viel Elende zuſam̃en. Der HErr ſchaffet recht denē/ die Gewalt leidē/ er ſpeiſet die Hungerigē. Der HErr löſet die Gefangenen/ Er machet die Blindē ſehend. Der HErr hilfft auff/ die nieder geſchlagen ſeyn/

5. Freundligkeit Gottes ſtärcket unſer Gebet.

Gott verſchmähet den Elendē nit/ ſondern wonet bey jm.

Der HErr liebet die Gerechten. Der HErr behütet die Frembdlingen und Wäyſen / und erhält die Wittwen/ Eſa. 66. v.2. Ich ſehe an den Elendē/der zerbrochenes Geiſtes iſt/und ſich fürchtet für meinem Wort. Pſ.102. 2. Er wendet ſich zum Gebet der Elenden/und verſchmähet ihr Gebet nicht. Pſ.9.v.11.19. Die Hoffnung des Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich.

6. Gottes Barmhertzigkeit ſtärcket unſer Gebet.

6. So ſtärcket unſer Gebet kräfftiglich die Betrachtung der unaußſprechlichen groſſen Barmhertzigkeit Gottes. Er nimpt unſer Gebet beſſer auff/denn wirs ihn können fürbringen. Er verſtehet unſer Noht beſſer deñ wirs ihm klagen können. Beten wir nicht recht/ſo hält er uns manche Thorheit zu gut/wie Abraham ſpricht: Ach HErr/ zürne nicht mit mir. Sihe / ich habe mich unterwunden mit GOtt zu redē. Daher S. Paulus 2 Cor.1/3. ſpricht: Gelobet ſey Gott der Vater aller Barmhertzigkeit/und GOtt alles Troſtes/ der uns tröſtet in aller unſer Trübſal/Pſ.103/8. Uñ dieſer Barmhertzigkeit willē kan kein Gebet vergeblich ſeyn. Gott zehlet unſer Seufftzen uñ Thränen/Pſ.56/9. umb der allerheiligſten Thränē Chriſti willen. Denn er am Tage ſeines Leidens mit ſtarckem Geſchrey ſeine Thränen für uns mildiglich geopffert hat/Eph.5.v.7.

Ge.18. v.27.

Durch Chriſti Thränē werden unſere Thränē geheiliget.

7. Gnadēbund ſtärcket unſer Gebet.

7. So ſtärckets unſer Gebet mächtig/wenn wir uns erinnern des Gnaden-Bundes / ſo Gott mit uns gemacht hat/Jer.31/33. Das ſol der Bund ſeyn/ ꝛc. Eſ. 54/ 10. Der Bund des Friedes ſoll nit hinfallē/ſpricht der HErr dein Erbarmer. Eſ.55/1. 6. Wolan/alle die jr dürſtig ſeyd/kom̃t her/ deñ ich wil mit euch einen ewigen Bund machē. In dieſem Gnadenbund

iſt

iſt die Erhörung mit eingeſchloſſen: Suchet den HErrn/ weil er zu finden iſt/ ruffet jn an/ weil er nahe iſt/ ꝛc.

Deſſen allen haben wir ein herrlich Exempel in dē Gebet des Propheten Danielis am 9. v. 4. Ach lieber HErr/ du groſſer uñ ſchrecklicher Gott/ der du Bund und Gnade hälteſt denen/ die dich lieben und dein Gebot halten/ HErr unſer Gott/ der du dein Volck aus Egypten geführet haſt mit ſtarcker Hand/ und dir einen ewigen Namen gemacht/ (Das iſt die Erinnerung/ der vorigen Hülffe) HErr erhöre unſer Gebet/ und ſihe gnädiglich an dein Heiligthumb/ ſo verſtöret iſt ümb des HErren willen (Da iſt der Meſſias uñ ſein Nahme) Ach HErr/ höre es/ Ach HErr hilff/ Ach HErr ſey gnädig/ (Das ſind die Seufftzē des H. Geiſtes) Neige deine Ohren/ mein Gott und HErr/ thue die Augen auff/ uñ ſihe (Das iſt die Verheiſſung) ſihe an dein Heiligthumb/ das verſtöret iſt. Deñ ümb unſer Miſſethat willē trägt Jeruſalem Schmach. (Das iſt die Erkäntniß der Sünde/ und Betrachtung des Elendes und Jammers) Denn wir ligen für dir mit unſerm Gebet/ nit auff unſer Gerechtigkeit/ ſondern auf deine groſſe Barmhertzigkeit (Das iſt die Erkäntnis unſers Unvermügens und Unwirdigkeit/ uñ die Betrachtung der Barmhertzigkeit Gottes/ letzlich der Bund) Denn dein Volck und deine Stadt iſt nach deinem Namen genennet.

Gebet Danielis.

Das XXXIX. Capitel.

Ein Geſpräch der gläubigen Seelen mit GOTT.

Pſal. 85/6. Wiltu denn ewiglich über uns zürnen/ unnd deinen Zorn gehen laſſen

für und für? Wilt du uns denn nicht wieder erquicken/ daß ſich dein Volck über dir frewen möge? HErr erzeige deine Gnade/ und hilff uns.

Gläubige Seele Gottes Kammerdienerin.

DIS iſt ein freundlich Geſpräch der gläubigen Seelen mit Gott/ denn mit welchem Fürſten oder Könige hätte wol ein Menſch Macht alſo zu reden? Weñ der Fürſt oder König zornig iſt/ darff man ihn auch alſo anſprechen? Ich halte es nicht. Aber Gott hat die gläubige Seele alſo lieb/ die iſt gleich als Gottes Kam̃erdienerin/ die darff zu Gott hinein gehen ohne anklopffen. So bald die kömpt/ ſpricht Gott: Was wiltu? Kom̃ herein/ und fürchte dich nicht. Es iſt bedeutet durch die Bathſeba/ 1 Reg. 1/ 15. Die gieng zu David in ſeine Kammer/ neiget ſich/ und betet den König an. Und der König ſchwur ihr/ ꝛc. Item/ durch die Eſther/ die zum König Ahaſvero hinein gieng/ und er leget ſeinen Scepter auff ihr Häupt.

Gleichbild aus dem A. Teſtament.

Eſth. 5. v. 2.

Wenn hohe Perſonen mit ihren armen Unterthanen reden/ achtet man ſolches für eine ſondere hohe groſſe Gnade/ Herrligkeit und Leutſeligkeit/ und gereichet demſelben zu ſondern Lob. Daher man lieſet/ weil Titus der Römiſche Käyſer ſo leutſelig geweſen/ haben ſeine Unterthanẽ ihn nit höher wiſſen zu rühmen/ deñ daß ſie ihn amorem & delicias generis humani genennet haben/ weil die Leute an ihm ihre Luſt und Freude gehabt. Viel gröſſere Herrligkeit/ Luſt und Freude iſts/ daß Gott ein HErr aller Herren und König aller Könige/ von dem der 47. Pſ. v. 2. ſpricht: daß er der Allerhöchſte ſey erſchrecklich/ ein groſſer König/ über den gantzen Erdbodẽ/ mit den armen Men-

Höchſte Freundligkeit Gottes daß er mit den gläubigen ſeelen allezeit redet.

Menschē redet/die nicht allein Staub und Asche seyn/wie Abraham spricht: Sihe/ich habe mich unterwunden mit dem HErrn zu reden/ wiewol ich Erde und Asche bin / sondern daß er auch mit den Menschen / als armen Sündern/welche durch die Sünde von jm abgeschieden/ein freundlich Gespräch hält. Deñ wenn ein Christliches Hertz die Majestät und Hoheit Gottes / auch seine und des Menschlichen Geschlechtes niedrige Ankunfft/elenden Zustand/uñ sündliche Unwürdigkeit betrachtet/ ist kein Zweifel / es werde mit David aus dem 8. Ps. v. 5. exclamiren: HErr/was ist der Mensch/daß du sein gedenckest/und des Menschen Kind / daß du ihn so achtest? Sintemal ein jeder Mensch bekeñen muß/daß er unwürdig sey mit Gott zu reden/ wie hoch und heilig er auch ist / welches der froñe Abraham auch behertziget/ da er für die Sodomiter bat/ und damit Gott seine Rede nicht ungnädig auffnehme/spricht er: Ach HErr zürne nicht / daß ich noch einmal rede. So offt nun Abraham redet/so offt antwortet ihm der HErr. Das ist ein herrlicher Spiegel des Gesprächs Gottes mit der gläubigen Seelen. Denn Abraham ist der Vater aller Gläubigen.

Gen. 18 v. 27.

Esa. 59 v. 2.

Gen. 18 v. 30.

GOtt antwortet der gläubigē Seelen alle zeit.

Derowegen ist gar gewiß uñ ungezweifelt/ so offt ein gläubig Hertz Gott anruffet/so offt antwortet ihm Gott der HErr durch wahren Trost. Nemet euch dessen ein Exempel aus dē 85. Ps. v. 1. Da redet David Gott den HErrn also an: HErr/der du bist vormals gnädig gewest deinem Volck/ der du die Missethat vormahls vergeben/und alle deinen Zorn auffgehaben hast/Tröste uns. Wiltu uns denn nicht wieder erquicken? Ach/daß ich hören solte/daß

der HErr redet/ ꝛc. Darauff hat er ein Antwort in ſeinem Hertzen bekommen. Darumb ſpricht er: Doch iſt ja ſeine Hülffe nicht ferne: Hie ſpricht er. Ach daß ich hören ſolte/ dz der HErr redet. Und im 50. Pſ. v. 7. antwortet Gott: Höre mein Volck/ laß mich reden. Im 6. Pſ. v. 1. redet die betrübte Seele: Ach HERR/ ſtraffe mich nicht in deinem Zorn. Darauff antwortet der 103. Pſ. v. 5. Barmhertzig und gnädig iſt der HErr/ gedültig uñ von groſſer Güte. Im 139. Pſ. v. 7. HErr/ wo ſol ich hinfliehen für deinem Angeſicht. Darauff antwortet der HERR/ Matth. 11. v. 28. Kompt her zu mir/ alle die ihr mühſelig und beladen ſeyd/ ich wil euch erquickē. Jer. 10/23. Ich weiß/ das des Menſchen Thun ſtehet nit in ſeiner Gewalt/ unnd ſtehet in niemands Macht/ wie er wandele/ uñ ſeinen Gang richte. Darauf antwortet der HErr/ Pſ. 32/8. Ich wil dich unterweiſen/ und dir den Weg zeigē den du wandeln ſolt. Ich wil dich mit meinē Augen leitē. Im 86. Pſ. v. 11. ſpricht die gläubige Seele: Weiſe mir HErr deinen Weg/ daß ich wandele in deiner Warheit. Darauf antwortet der HErr/ Joh. 14/6. Ich bin der Weg/ die Warheit/ uñ das Leben. Wiltu nit irre gehē/ ich bin der Weg/ wiltu nit verführet werden/ ich bin die Warheit/ wiltu nicht im ewigen Tod bleiben/ ich bin das Leben. Im 38. Pſ. v. 3. klaget die gläubige Seele: Es iſt nichts geſundes an meinem Leibe für deinē Dräuē/ und iſt kein Friede in meinen Gebeinen für meiner Sünde. Meine Wunden ſtincken und eitern für meiner Thorheit. Darauf antwortet Gott/ Eſ. 53. v. 6. Die Straffe ligt auf jm/ dz wir Friede hätten/ und durch ſeine Wundē ſind wir geheilet. Jer. 17/14. ſpricht die gläu-

Wie Gott der Seelen antworte in ſeinē Wort.

bige Seele: Heile du mich HErr/ ſo werde ich heil/ hilf mir/ ſo iſt mir geholffē. Darauf antwortet der 103. Pſal. v. 3. Der dir alle deine Sünde vergibt/ uñ heilet alle deine Gebrechē. Im Manaſſe klaget die gläubige Seele: Meine Sünde ſind groß uñ viel wie Sād am Meer. Darauff antwortet Gott/ Eſ. 43/25. Orat. Man. v. 9. Ich tilge deine Sünde/ wie eine Wolcken/ uñ deine Miſſethat wie ein Nebel/ und gedencke deiner Sünde nimmermehr. Ach ich bin ein groſſer Sünder/ ſpricht die Seele. Darauff antwortet Chriſtus/ Matt. 9/13. Ich bin kommē die Sünder zur Buſſe zu ruffen/ uñ nicht die Gerechten/ Pſ. 25/7. ſpricht die gläubige Seele: Gedencke nit der Sünden meiner Jugend/ noch meiner Ubertretung. Darauf antwortet Gott/ Ez. 18/22. Weñ ſich der Gottloſe bekehret/ ſo ſoll er leben/ uñ nit ſterben/ aller ſeiner Sünde ſol nit gedacht werdē/ Pſ. 51/3. Waſche mich wol von meiner Miſſethat/ uñ reinige mich von meiner Sünde: Antwort/ Eſ. 1/18. Ob ewer Sünde gleich blutrot iſt/ wie Roſinfarbe/ ſoll ſie doch wie Wolle werden. Pſ. 143/2. HErr/ gehe nit ins Gericht mit deinem Knecht. Denn für dir iſt kein Lebendiger gerecht. Antwort: Joh. 3/16. Gott hat ſeinen Sohn nit geſand in die Welt/ dz er die Welt richten ſol/ ſondern daß die Welt durch jn ſelig werde. Wer an jn gläubet/ der wird nicht gerichtet/ uñ kömpt nicht ins Gericht. Pſ. 51/12. Schaffe in mir Gott ein rein Hertz uñ gib mir einē neuen gewiſſen Geiſt/ Antwort. Ez. 36/26. Ich wil jnen ein neu Hertz/ uñ einē newen Geiſt gebē/ dz ſie in meinē Geboten wandeln ſollē. Pſ. 38/7. Ich bin elend/ den gantzen Tag gehe ich traurig. Antwort. Eſ. 61/2. Der

HErꝛ hat mich geſand zu tröſten alle Traurigen. Pſ. 25/18. Sihe an meinen Jammer und Elend. Antw. Eſ. 66/2. Ich ſehe an den Elenden/ und der zerbrochens Geiſtes iſt. Pſ. 56/9. Zehle meine Flucht. Antw. Matt. 10/30. Alle ewre Haar auff dem Häupt ſind gezehlet. Pſ. 42/3. Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angeſicht ſchaue. Antw. Joh. 12. v. 26. Wo ich bin/ da ſol mein Diener auch ſeyn/ Pſ. 13/1. Ach HErꝛ/ wie lang verbirgeſtu dein Antlitz für mir? Wie lang ſol ich ſorgen in meiner Seele/ und mich ängſten in meinem Hertzen täglich? Wie lang ſoll ſich mein Feind über mich erheben? Antw. Eſ. 54. 7. Ich hab dich ein klein Augenblick verlaſſen / aber mit ewiger Gnade wil ich mich deiner erbarmē. Halt gegen einander dein Leiden/ und die ewige Gnade. Uñ ob die Verheiſſung verzeucht/ ſo harꝛe ihr/ ſie wird gewißlich komen / und nicht verziehen. Pſ. 22/12. Sey nicht ferne von mir/ deñ Angſt iſt nahe/ uñ iſt hie kein Helffer. Antw. Pſ. 91/15. Ich bin bey jm in der Not/ ich wil jn heraus reiſſen/ und zu Ehren machen. Pſ. 13/4. Erleuchte meine Augen/ daß ich nicht im Tode entſchlaffe/ Antw. Hoſ. 13/14. Ich wil ſie aus der Höllen erlöſen / unnd vom Tode erꝛetten. Phil. 1 23. Ich begehre auffgelöſet zu werden/ und bey Chriſto zu ſeyn/ Antwort. Luc. 23/43. Heut wirſt du mit mir im Paradeis ſeyn.

Hab. 2. v. 3.

Summa/ die gantze H. Schrifft iſt nichts anders/ deñ ein Geſpräch der gläubigen Seele mit GOtt. Und ſo offt ein gläubiges Hertz GOtt ſeine Noht klaget / oder zu GOtt ſeufftzet / ſo offt antwortet ihm GOTT darauff / durch innerlichen Troſt/ oder durch den Troſt ſeines göttlichen Worts.

Das

Das XL. Capitel.

Ein Geſpräch des Glaubens mit der Barmhertzigkeit Gottes.

Pſal. 85. v. 11. Daß Güte und Trewe einander begegnen / Gerechtigkeit und Friede ſich küſſen.

GOttes Güte begegnet uns durch innerlich Geſpräch unſers Glaubens. Denn die Güte des HErꝛn ümbfähet uns/ Pſ. 32/10. und ſpricht aus dem Propheten Jeremia am 3/12. Kehre wieder zu mir/ ſo wil ich nit ewig mit dir zürnen. Denn ich bin barmhertzig/ allein erkenne deine Miſſethat / daß du wider den Herꝛn deinen Gott geſündiget haſt. Der Glaube antwortet aus dem 51. Pſ. v. 2. GOtt ſey mir gnädig nach deiner güte/ uñ tilge meine Sünde nach deiner groſſen Barmhertzigkeit. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns. Joh. 6/37. Wer zu mir kömpt/ den werde ich nicht hinaus ſtoſſen/ Der Glaube ſpricht/ Cant. 1/4. Ach HErꝛ hilff mir / daß ich zu dir kome/ zeuch uns nach dir/ ſo lauffen wir. Die Barmhertzigkeit GOttes begegnet uns / und ſpricht: Eſ. 61/1. Der HErꝛ hat mich geſand dẽ Elenden zu predigen/ die zerbrochenen Hertzẽ zu verbinden/ zu tröſten alle Traurigen. Der Glaube ſpricht/ Pſ. 51/14. Tröſte mich wieder mit deiner Hülff/ uñ der freudige Geiſt enthalte mich. Die Barmhertzigkeit Gottes ſpricht: Eſ. 43/25. uñ 44/22. Jch tilge deine ſünde wie die Wolcken/ uñ deine Miſſethat wie dẽ Nebel. Der Glaube ſpricht/ Pſ. 25/18. Sihe an meinẽ Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde. Die Barmhertzigkeit Gottes tröſtet uns/ und ſpricht: Pſ. 103/13. Wie ſich ein Vater über Kinder erbarmet/ ſo erbarmet ſich

Glaube hält ſich feſt an Gottes Gnade

der HErr über die/ſo ihn fürchten. Der Glaube ſpricht/Eſ.63/16. Du biſt unſer Vater/von Alters her iſt das dein Name. Die Barmhertzigkeit ſpricht/Mat.11/28. Kompt her zu mir. Der Glaube ſpricht: Pſ.25/1. Nach dir/HErr/ verlanget mich. Die Barmhertzigkeit ſpricht/ Jer.3/2.12. Du biſt von mir abgewichen/biſt von mir gelauffen/und haſt mit vielen Bulen gebulet/ doch kom̃e wieder zu mir / ſpricht der HErr. Der Glaube ſpricht/Luc.15/18.24. Ich wil wieder ümbkehren/und zu meinem Vater gehen uñ ſprechen: Vater/ich habe geſündiget im Him̃el und für dir/uñ bin forthin nit wert/ dz ich dein Sohn heiſſe. Mache mich zum Taglöhner in deinem Hauſe. Die Barmhertzigkeit GOttes begegnet uns / und ſpricht: Dieſer mein Sohn war verloren/und iſt wieder funden/ Er war tod/und iſt wieder lebendig worden. Der Glaube ſpricht/Pſ.13/6. Ich hoffe aber darauff/ daß du ſo gnädig biſt/mein Hertz frewet ſich/dz du ſo gerne hilffeſt. Die Barmhertzigkeit begegnet uns und ſpricht/ Eſ.55/1. Wolan alle / die ihr durſtig ſeyd/kommet her zum Waſſer uñ trincket. Der Glaube ſpricht: Pſ.42. v.1. Wie der Hirſch ſchreyet nach friſchem Waſſer / ſo ſchreyet meine Seele GOtt zu dir. Meine Seele dürſtet nach Gott/nach dem lebendigen Gott. Wenn werde ich dahin kom̃en/daß ich Gottes Angeſicht ſchawe. Die Barmhertzigkeit ſpricht Pſ. 103/2. Der dir alle deine Sünde vergibt/ und heilet alle deine Gebrechen. Der Glaube ſpricht: Pſ.143/2. HErr/gehe nicht ins Gericht mit deinẽ Knechte. Die Barmhertzigkeit ſpricht: Joh. 14/ 6. Ich bin der Weg/die Warheit und das Leben. Der Glaube ſpricht/ Pſ.25. v.4. HErr/ zeige mir

Glaube ſihet allein Chriſtũ an.

mir deine Wege/und lehre mich deine Steige. Leite mich in deiner Warheit/und lehre mich. Die Barmhertzigkeit Gottes ſpricht Hoſ. 13/14. Ich wil mein Volck aus der Höllē erlöſen/ und vom Tode erretten. Todt/ich wil dir eine Gift ſeyn/Höll/ich wil dir ein Peſtilentz ſeyn. Der Glaube ſpricht Pſ. 68/21. Wir haben einē Gott/ der da hilfft/und einen HErrn HErrn/ der vom Tode errettet. Die Barmhertzigkeit ſpricht Joh. 11/25 Ich bin die Aufferſtehung/ und das Lebē / Wer an mich gläubet/der wird leben/ob er gleich ſtürbe. Der Glaube ſpricht: Job. 19/25. Ich weiß/daß mein Erlöſer lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden auferwecken. Die Barmhertzigkeit Gottes begegnet uns/und ſpricht: Eſ. 41/10. c. 49/16. Fürchte dich nicht/in meine Hände habe ich dich gezeichnet. Du biſt mein/niemand ſoll dich aus meiner Hand reiſſen/Joh. 10/27. Der Glaube antwortet/und ſpricht: Pſ. 31/ 6. In deine Hände befehl ich dir meinen Geiſt / Du haſt mich erlöſet/HErr du getrewer GOTT.

Das XLI. Capitel.

Von dem heylſamen Nutzen / und heylſamen Krafft des Lobes Gottes/ und der Lob-Geſänge.

Pſal. 77. v. 4. Wenn ich betrübt bin/ſo dencke ich an GOtt / Wenn mein Hertz in Aengſten iſt/ ſo rede ich. Ich dencke des Nachtes an mein Seitenſpiel / und rede in meinem Hertzen.

DIeſer Spruch iſt eine ſchöne Regel unſers Lebens/wie wir uns im Creutz und Trawrigkeit verhalten ſollen. Deñ gleich wie Gottes Wort ein Regel und Richtſchnur ſeyn ſoll unſers Lebens / wenns uns wolgehet/ wie

der 32. Pſ. v. 8. ſpricht: Ich wil dir den Weg zeigen/ den du wandeln ſolt/ ich wil dich mit meinen Augē leiten. Pſ. 73 24. Du leiteſt mich mit deinem Raht/ und nimmeſt mich endlich mit Ehren an. Ja wie Gottes Wort ein Regel uñ Richtſchnur ſeyn ſoll unſers Glaubens. Pſ. 119/105. Dein Wort iſt meiner Füſſe Leuchte/ und ein Liecht auff meinen Fußſteigen. Item/ Pſ. 17/ 5. Erhalte meinen Gang auff deinen Fußſteigen / daß meine Tritte nicht gleiten. Alſo ſoll auch Gottes Wort ſeyn eine Regel unſers Creutzes und Trübſals / laut dieſes Spruchs: Wenn ich betrübt bin/ ſo dencke ich an Gott/ das iſt: ich forſche die Urſach meines Creutzes/ und wo es mir herkömpt/ nemlich/ von dem lieben Gott/ bey dem ich auch Raht ſuchen ſoll in meiner Noht.

Gottes Wort iſt eine Regel unſers Glaubens/ Lebens und Creutzes.

Da lerne nu/ lieber Chriſt/ in deinem Creutze deine Gedancken zu Gott richten/ und nicht bald hiehin/ bald dahin fallen/ ꝛc. Wenn mein Hertz in Aengſten iſt/ ſo rede ich/ ſo bete ich/ ſo ſinge ich. Denn dadurch wird die Traurigkeit des Hertzens vertrieben / der trawrige Geiſt und Schwermuht. Denn gleich wie das Hertz leichter wird/ uñ gleichſam eine groſſe Bürde ablegt/ wenn man einem guten Freunde ſeine Noht klaget: Alſo wird das Hertz leichter/ weñ in Aengſten das Hertz mit Gott redet/ und einen Pſalm ſinget. Darum̃ ſpricht David: Pſ. 77/7. Ich dencke des Nachts an mein Seitenſpiel/ und rede in meinē Hertzē/ das iſt/ es verlanget mich / biß es Tag wird / daß ich in der Morgenſtunde meinen Gott loben möge/ und meine Trawrigkeit durch einen Lob-Geſang vertreiben. Unterdeſſen rede ich in meinem Hertzen/ und bete im verborgen/ und der Gott/

GOtt loben lindert ja ſiegt über alle Trübſal.

der

der die Rede meines Hertzens unnd Geiſtes verſtehet / und der die Seufftzen erhöret / tröſtet / erquicket und erfrewet mich.

Aus dieſem ſchönen Spruch aber lernen wir auch unter andern / was da ſey der Nutz / Krafft / und heylſame Frucht der Lobgeſänge / und des ſchönen Lobes GOTTES. Denn es kan nicht fehlen / es muß Gottes Lob / wenns von Hertzen gehet / groſſe Krafft haben. Nutz uñ Frucht der Lobgeſänge.

Denn zum 1. lehrets uns die Natur. 2. Bezeugets auch die Krafft des Gebets. 3. Die Exempel des Alten Teſtaments. 4. Die Exempel des N. Teſtaments. 5. Die Exempel / daß durchs Lob GOttes / die Heiligen voll des H. Geiſtes worden ſeyn / im Alten und Newen Teſtament. 6. Die ſonderliche Art und Eigenſchafften der Pſalmen. 7. Daß in ſonderlichen Nohtfällen / bey den Alten die lieben Pſalmen gebraucht ſeyn. Aus dieſen Gründē iſt offenbar / daß Gottes Lob und die Lobgeſänge müſſen ſonderen groſſen Nutz und Krafft haben. Welches aber niemand alſo verſtehen ſol / daß den bloſſen Worten an ihm ſelbſt ohn allen Glauben und Andacht ſolche Krafft zugeſchrieben werde / ümb des bloſſen Lauts willen / ſondern daß die Lobgeſänge mit gläubigen Hertzen geſungen und geſprochen / ſolche ſondere Krafft haben / Davon auff dißmal ein kurtzer Bericht geſchehen ſoll. Beweiß daß die Lobgeſänge groſſe Krafft haben.

1. Daß erſte Argument / vom herrlichen Nutz und heylſamer Krafft des Lobes Gottes / gibt uns die Natur: Denn das iſt finis totius creaturæ. Sehet erſtlich an Eccleſiam Angelicam, Eſ. 6/3. und in Apocalypſi hin uñ wieder. Der 148. Pſal. v. 2. hat das Lob GOttes / darzu alle Creaturen geſchaffen ſeyn / artig beſchrieben / und I. Gottes Lob iſt das Ende aller Creaturen.

und fähet erſtlich von den Engeln an: Lobet den HErrn alle ſeine Engel/ Lobet ihn alle ſeine Heer: Ex mundo angelico ſteiget er herab in mundum cœleſtem: Lobet den HErrn Sonne und Mond/ Lobet ihn alle leuchtende Sterne/ Job. 38. v. 7. Da mich die Morgenſterne lobeten. Darnach ſteiget der Pſalmiſt herunter/ kömpt auffs Meer: Lobet den HErrn ihr Walfiſche uñ alle Tieffe. Darnach in die Lufft: Fewer/ Hagel/ Schnee/ Dampff/ Sturmwinde/ die jr ſein Wort außrichtet. Darnach kömt er auff die Erde/ Berge/ Hügel/ fruchtbahre Bäume und alle Cedern. Darnach auff die Thier/ Viehe/ Gewürme uñ alle Vögel. Darnach auff die Menſchẽ/ und fähet wieder von oben an: Könige/ Fürſten/ Richter/ Völcker auff Erden/ Geſellen/ Jungfrawen/ Alte und Junge. Darnach kömt er auf die Kirche Gottes: Das Volck das ihm dienet/ und alle Heiligen auff Erden/ lobet den HErrn.

2. Krafft des Gebets.

2. So bezeugets die Krafft des Gebets. Deñ was das gläubige Gebet für groſſe Krafft habe/ bezeuget Gottes Wort / die Exempel der Heiligen und täglichen Erfahrung. Denn dahin ſehen alle Verheiſſungen/ daß kein Gebet/ kein Seufftzen/ kein Thränlein/ ſoll verlohren ſeyn. Pſ. 6/10. Pſ. 56/9. Zehle meine Thränen. Pſ. 126/5. Die mit Thränen ſäen/ ꝛc. Pſ. 145/18. Der HErr iſt nahe / ꝛc. Es kan auch keine gedeyliche Wolfahrt auff Erden ſeyn ohne Gebet. Denn alle rechtſchaffene vollkomene Gaben müſſen von Gott erbeten werden. Mit dem Gebet müſſen wir unſer Leben anfahen/ und ſeliglich beſchlieſſen. Weil nu Gottes Lob nichts anders iſt denn ein freudenreiches Gebet/ dariñ die Heiligen Gottes die gröſſeſten/ denck-

Lobgeſäng begreiffen die gröſten Wunder Gottes in ſich und dẽ Sieg über die Feinde.

denckwürdigſten Wolthaten unnd Wunder
Gottes zum Gedächtnis verfaſſet haben/ ſo
kans nicht fehlē/es muß das Lob Gottes/ſon-
derbaren Nutz/ und heilſame Krafft haben.
3. Bezeugens die Exempel des alten Teſta- 3. Exempel des Alten.
ments/Ex.15. Deut.32. 1.Sam.2. Eſ.12. c.26/
c.38. c.64. Jō 2. Hab.4. uñ der gantze Pſalter.
4. Bezeugens die Exempel des Newen Te- 4. Des Newen Teſtaments.
ſtaments/ſonderlich die ſchönen Lobgeſänge/
Das Benedictus unnd Magnificat/ welche
die Chriſtliche Kirche verordnet hat/eins des Lu.1. v.
Morgens/das Ander des Abends täglich zu 47/68.
ſingen/als ein Morgen- uñ Abendopffer: An-
zudeuten/dz wir den Tag mit Gottes Lob ſol- Pſ.142 v.2.
len anfahen/uñ auch beſchlieſſen/wie der 92.
Pſ. v.1. vermahnet: Das iſt ein köſtlich Ding
dem HErrn danckē/und deinem Namen Lob-
ſingen/ du Allerhöchſter/des Morgens deine
Gnade/und des Nachts deine Warheit ver-
kündigē. Warumb des Morgens deine Gna- Thren. 3. v.23.
de? Weil deine Gnade alle Morgen new iſt.
Warumb des Nachts deine Warheit? Die- Matth. 26/30.
weil Gott des Nachts unſer Hüter iſt/uñ der
dich behütet/ ſchläffet nicht/ꝛc. So wiſſē wir
auch/daß der HErr im letzten Abendmal mit
ſeinen Jüngern den Lob-Geſang geſprochen
habe. Uñ S. Paulus ſpricht/Eph.5/19. Wer-
det voll Geiſtes/ redet unter einander von
Pſalmen/und geiſtlichen Liedern/ſinget und
ſpielet dem HErrn in ewrem Hertzē. Col.3/16.
Laſſet das Wort Gottes reichlich unter euch
wohnen in aller Weißheit. Lehret und ermah-
net euch ſelbſt mit Pſalmē uñ geiſtlichē lieb-
lichē Liedern/ ſinget uñ ſpielet dem HErrn in
ewrem Hertzē/und alles was jr thut/ꝛc. Das
S. Paulus hie ſpricht/lieblichē Liedern/ſihet
er

2 Sam. 23. v. 1. er auff die Wort Davids: Es ſagt der Mann lieblich mit Pſalmen Iſraels/ das iſt/ der viel liebliche Pſalmen vom Meſſia geſungen hat.

Jac. 5. v. 13. S. Jacobus ſagt: So jemand leidet/ der bete/ iſt jemand gutes Muhts/ der ſinge Pſalmen.

5. Lob Gottes ändert und beweget das Gemühte.

5. Durchs Lob Gottes ſind die Heiligen im Alten und Newen Teſtament des H. Geiſtes voll worden. 1 Sam. 10/5. und c. 19/24. haben wir zwey Exempel. 1. Da Saul von Samuel zum Könige geſalbet war/ gab er ihm ein Zeichen: Es wird dir ein Chor Propheten begegnen/ da wird der Geiſt Gottes über dich kommen/ und wirſt ein ander Mann werden. 2. Da Saul Botten ſandte gen Rama/ und wolte David holen laſſen/ begegneten dem Botten Saul zu unterſchiedlichen mahlen Chor der Propheten. Da die Boten Sauls das höreten/ weiſſageten ſie/ und zuletzt auch Saul.

2 Reg. 3. v. 15. Da Eliſæus hörete den Spielman Pſalmen ſpielen/ weiſſaget er.

Im Alten Teſtament ſind unterſchiedliche Chöre der Sänger geweſt: Etliche haben Gott gelobet mit Poſaunen/ etliche mit Pſalter und Harpffen/ etliche mit Cymbeln/ und andern Inſtrumentis Muſicis: Daher etliche meynen/ daß die Pſalmen im höhern Chor komen ſeyn. Denn ſie haben nicht einen jeden Pſalmen auff einerley Inſtrument geſpielet/ ſondern wie trawrige und frewdige Pſalmen ſind geweſen/ alſo haben ſie auch ſolche Inſtrumenta gehabt. Dieſe unterſchiedliche Chör und Inſtrumenta/ darauff im Alt. Teſtament unterſchiedliche Pſalmen geſpielet ſeyn/ weils ein Stück vom äuſſerlichē Ceremonialiſchē Gottesdienſt geweſt/ ſind nun vergangen/ und iſt nun unſer Hertz/ Geiſt/ Seele/ Gemüht und Mund/

Unſer Hertz/ Geiſt und

Mund/Gottes Poſaunen/Pſalter/Harpffen und Cymbeln worden. Daher S. Paulus ſpricht: Col.3. v.16. Singet und ſpielet dem HErrn in ewrem Hertzen. Welches nicht alſo zu verſtehē/als ſolte man nu Gott in der Verſamlung/oder daheim nicht mit lauter Stimme loben/ oder mit andern Inſtrumentis Muſicis, Nein / ſondern S. Pauli Meynung iſt/ daß es alles fein andächtig/geiſtlich/ und aus grund des Hertzens gehen ſolle/nit daß es nur ein äuſſerlicher Schall oder Gepräng ſeyn ſol.

Mund/ Gottes Seitenſpiel.

6. So bezeugets auch die ſchöne Ordnung/ und Unterſcheid der Pſalmen / Denn etliche ſind Betpſalmen/ etliche Troſtpſalmen/ etliche Bußpſalmen/etliche Lehrpſalmen/etliche Weiſſagunge. Aus welchē allen das menſchliche Hertz unterſchiedlichen Nutz und Krafft empfindet.

6. Unterſcheid der Pſalmen geben unterſchiedliche Krafft.

7. So gebens die Exempel Moſis und Davids/daß ſie die Lobgeſänge in ſpecie in etlichē ſonderlichen Nöten und Fällen gebraucht haben. Als (1.) zum Schutz wider die Feinde/und ſind Schutzpſalmen/ als der 68. welchen Moſes gebetet wider die Feinde / wenn die Lager auffbrachen: Es ſtehe Gott auff/ꝛc. Und etliche meynen/daß der 91 Pſ. in der groſſen Peſt von David gemacht ſey/ da in dreyen Tagen 70000. ſturben. Iſt auch kein Zweifel/ daß dieſer Pſalm in groſſen Landſterben manchen Menſchen errettet. (2.) Zum Sieg wider die Feinde/und ſind Siegpſalmen. Deñ als David in die ſechs Victorien erhaltē/hat er den 18. Pſ. geſungen/ 2 Sam.22. Und wie der König Joſaphat mit einem Lob-Pſalm den Sieg wider die Moabiter erhalten / iſt beſchrieben 2 Chron. 20. Das war eine wunderliche

7. Pſalmen auff allerley Fälle gerichtet.

2 Sam 24/15.

Schlacht-

Schlachtordnung/die Prieſter mit Lobẽ forne an. (3) Sind Pſalmen geſungen wordẽ in groſſen Nötẽ/als wir leſen 1. Sam. 21/13. Da David ſeine Geberde verſtellet für Achis/hat er den 34. Pſalm geſungen/wie der Titel bezeuget. Item/den 3. Pſal. als er flohe für Abſalom. Und als die Apoſtel Act. 4/31. in ihren groſſen Nötẽ den 2. Pſ. beten/beweget ſich die Erde. Das ſind Nothpſalmen. (4.) Sind Frewden Pſalmen: als 1. Chron. 17/7. ſeq. hat David den 105. Pſ. geſungen bey der Lade des Bundes/84/und 63. (5.) Sind Trawr-Pſalme/als der 102. Pſ. wie der Titul lautet. Itẽ/wider die Verläumbder als der 4. 7/52. Pſal. Item/wider die Kranckheit/als der 30. Pſal.

Ein Chriſt ſol täglich Gott loben/ uñ warumb.

Alſo haben wir ſatt und gnugſame Gründe von der heilſamen Krafft des ſchönen Lobes Gottes/ daraus wir vernommen haben/daß wie einem Chriſtgläubigẽ Menſchen gebühret/täglich zu beten/ſo gebühret jm auch täglich Gott zu loben. Deñ erſtlich/ſo iſts eine Vereinigung der Menſchlichen Kirchen/mit der Engeliſchen Kirchen im Himmel/und iſt eine rechte Engeliſche Eigenſchafft täglich Gott loben. Darum̃ wir im Vater Unſer bitten: Dein Wille geſchehe wie im Him̃el/alſo auch auff Erdẽ. Demnach weñ du ein Bettſtündlein hälteſt/uñ geheſt in dein Kämmerlein im verborgen zu betẽ/ſo ſinge auch deinẽ lieben Gott einen Lob-Pſalm mit. 2. So wers gantz Chriſtlich/dz wir die Kinder võ Jugend auf gewehneten Gott zu loben durch ſchöne Pſalmẽ nach dem 8. Pſ. v. 3. Aus dem Munde der jungen Kinder haſt du dir ein Lob und ein Macht zugerichtet. Und ſtehet alsbald die Frucht uñ Kraft dabey: Dz du vertilgeſt den Feind uñ dẽ Rachgierigẽ. 3. So ſolte es geſchehẽ

ümb der gnädigen Bywohnung Gottes willen. Pſ.22/4. HErr du biſt heilig/der du wohneſt unter dem Lob Iſrael. 4. So gibts die Erfahrung / daß Gottes Lob in unſerm Hertzen erwecket ſonderliche Andacht/geiſtliche Freude/lebendigen Troſt/Friede uñ Ruhe in Gott.

Das XLII. Capitel.

Was den Menſchen zum täglichen Lob Gottes anmahnen und treiben ſoll.

Pſal. 106. 107. 118. Dancket dem HErrn / denn er iſt freundlich und ſeine Güte wäret ewiglich.

ES ſpricht der H. David im 119. Pſ. v. 164. Ich lobe dich des Tages ſiebenmal / ümb der Rechte willẽ deiner Gerechtigkeit/das iſt: Ich ſinge des Tages offt zu Ehren deinem Namen. Lehret uns damit / daß kein Menſch ſein Leben beſſer anlegen könne/denn wenn er des Tages etwa einmahl ſich in ſein Kämmerlein verſchleuſt/und daſelbſt Gott in der Stille lobet/wie David ſpricht Pſal. 65. v. 1. Gott man lobet dich in der Stille zu Zion / oder weñ der Menſch in ſeiner Arbeit iſt / oder ja in der Stilligkeit ſeines Hertzens/er ſey an welchem Ort er wolle / Gott lobet. Denn ein wahrer Chriſt iſt mit ſeinem Gebet ſonſt an keine Zeit und Ort gebunden / ſondern es ſtehet im Geiſt und in der Warheit/Joh. 4. v. 23. Der Geiſt aber iſt an keine Zeit und Ort gebunden. Darumb S. Paulus ſpricht: Singet uñ ſpielet dem HErrn in ewrem Hertzen. Das iſt der rechte Ort des Lobes Gottes.

Ein Menſch kan Gott allezeit loben in der ſtille ſeines Hertzẽs im Geiſt.

Col. 3. v. 16.

Weil wir aber von Natur träg unnd faul ſind zu Gottes Lobe / wie wir ſolches alles an uns befinden/ ſo hat uns der liebe GOTT in ſeinem Wort viel Remedia und Mittel gezeiget/

Anmanung zu Gottes Lob.

zeiget/dadurch wir zu Gottes Lob angemah-
net werden.

I. Gottes Befehl. 1. So iſts GOttes ernſter Befehl/ er wils von uns als ſeiner Creatur uñ Knechten haben/ die er darzu erſchaffen hat/ daß ſie jn ſollen loben/ wie einer einen Knecht uñ Diener zum gewiſſen Dienſt añimpt. Wer nu Gott nicht täglich lobet/ den hat GOtt vergeblich geſchaffen/ der iſt auch GOttes Knecht und Diener nicht. Darumb wird dieſer Befehl ſo oft wiederholet in Gottes Wort: Lobet den HErrn/ Lobet ihr Knechte des HErrn/ Dancket dem HErrn/ du ſolt mich preiſen/ ꝛc. anzuzeigen/ dz ſey der vornemſte Gottesdienſt/ daß man Gott täglich lobet: Darinn ſind die andern Gottesdienſt alle begriffen/ ja das wird unſer höchſter Gottesdienſt ſeyn in jenem Leben. Darum ſol das unſer höchſte Ehre/ Luſt und Frewde ſeyn/ Gott täglich lobẽ/ wie David ſpricht/ Pſ. 63/6. Das ſol meines Hertzens Luſt und Freude ſeyn/ wenn ich dich mit frölichem Munde loben ſolte. Und Pſal. 37/4. Habe deine Luſt am HErrn/ der wird dir geben was dein Hertz wündſchet. Selig iſt/ der in ſeinem Gottesdienſt ſo hoch kom̃en iſt/ daß er ſeine Luſt am HErrn hat/ und ihn täglich lobet. Der hat reichen Troſt von ſeinẽ heiligen Tempel. Was kan für ein gröſſere Ehre eines Menſchen ſeyn/ als dz er ein nichtiger Staub und Sünder/ ſo einem mächtigen/ ja dem allermächtigſten unnd höchſten HErrn dienẽ ſoll? Wie freuet ſich ein Menſch/ wenn er einen groſſen HErrn in dieſer Welt dienen mag/ viel mehr hie. Diß ſolte einem Chriſtẽ tägliche Aufmunterung genug ſeyn.

(Margin: Der Menſch zu Gottes Lob erſchaffen. Pſ. 113 v. 1. — Pſ. 50. v. 15. Gottes Lob der Seelen Luſt uñ Freude. Pſ. 63. v. 5. — Gottes Lob unſer Ehre.)

2. Unſer Nutz. 2. So gereicht ſolches Lob Gottes nur uns

zum beſten/ Gott hat unſers Lobs nicht von nöhten/ er wird dadurch nicht geringer noch gröſſer. Dazu iſt unſer Lob unrein/ wir ſind von unreinẽ Lippen: Sondern uns gereichts zum Beſten/ daß wir dadurch viel Gutes und Segen Gottes zu uns ziehen. Cor gratum eſt receptaculum multarum gratiarum divinarum: daß iſt/ ein danckbar Hertz iſt ein Gefäßlein/ dz Gott mit vielen Gnaden uñ mancherley Segẽ erfüllet. Ja dadurch ziehẽ wir Gott zu uns/ werdẽ ſein Tempel und Heiligthumb/ dariñ er wohnet. Wo nun Gott iſt und wohnet/ da muß auch aller Segen uñ alles Gutes ſeyn. Ja wir treten durch täglich Lob Gottes in die Geſellſchafft der himliſchen uñ triumphirten Kirchen. Denn was thun die Engel Gottes und Auserwehlten anders im Himmel/ denn daß ſie GOtt mit unauffhörlicher Stiñe loben/ und preiſen. Wir erhalten dadurch in dieſem Leben einen Sieg über dẽ andern/ Pſ. 8/3. uñ Pſ. 18/30. Item Pſ. 84/8. Und endlich werdẽ wir durch tägliches Lob Gottes in unſerm Hertzẽ verſichert/ dz wir bey Gott endlich ewig ſeyn und bleiben werden. Deñ er hat zugeſagt: Wo ich bin/ da ſoll mein Diener auch ſeyn. Wolt Gott wir armẽ Menſchẽ bedächtẽ ſolches/ und köntens zu Werck richten/ unnd ohn unterlaß in unſerm Hertzen/ Siñen und Gedancken Gott loben/ ſo würde unſer Hertz ein recht Bethauß ſeyn.

Eſa. 6. v. 5.

Durch Gottes Lob kompt viel Segen zu uns.

Durch Gottes Lob kommẽ wir in der Engel gemeinſchafft.

3. Sol uns zu täglichem Lob Gottes anreitzen Gottes Freundligkeit/ Liebe und Güte/ ſo ewig währet. Denn ſolche Urſach des Lobes Gottes/ wird zum öftern in den Pſalmẽ wiederholet/ anzuzeigen/ daß das rechte Fundament und Urſach ſey des wahren Lobes Gottes

3. Gottes Freundligkeit und Güte.

tes und hertzlicher Danckſagung / nemlich/ Gottes Freundligkeit / Güte und Barmhertzigkeit/ſo ewig wäret: Und ſolches kan keines Menſchen Zunge außreden/ja kein Hertz faſſen/was das ſey/daß Gott/ der ſo ein mächtiger groſſer HErr iſt/ſich gegen die Menſchen/ ſo Erde und Staub ſeyn/ja groſſe Sünder uñ Gottes Feinde ſind/ ſich ſo freundlich und gütig erzeiget / und nicht müde noch verdroſſen wird / uns unwürdigen und undanckbahren Sündern gutes zu thun/ſondern ewiglich ein freundliches / gütiges Hertz gegen die Menſchen behält/gegen die/ſo jetzo leben/und künftig leben werden in alle Ewigkeit. Es empfinden aber alle Menſchen Gottes Freundligkeit und Güte/ſonderlich an jnen ſelbſt. Sihe dich an/wer biſtu? Ein groſſer Sünder. Gott der HErr aber iſt ſo langmütiges und gedültiges Hertzen/daß er nicht ſo bald/ſo ſchnell / und ſo eilend die Sünde straffet / und die Miſſethat heimſuchet/ auch nicht ſo ſchrecklich und hart uns arme Menſchen ſtraffet / wie wirs wol verdienen/und in demſelben übertrifft er alle Menſchen. Deñ kein Menſch hat ſolch innerliche/gründliche/weſentliche Langmut/Güte und Freundligkeit als Gott. Darumb würde kein Menſch mit der Straffe ſo lang harren / er würde auch tauſendmal härter ſtraffen als Gott. Denn wir müſſen alle bekennen und ſagen/ wenn Gott ſtraffet/ ſo iſt noch allewege Gnade und Freundligkeit dabey/und Gottes Straffen ſind noch allwege geringer denn unſere Sünde. Darumb muß Gott innerlich/ gründlich/weſentlich die höchſte Güte/Trewe und Freundligkeit ſeyn. Das erfähret ein jeder täglich an ihm ſelbſt.

Hohe Urſach des Lobes Gottes

Dieſelbe erkennet der Menſch 1. an jm ſelber.

Gott

GOTT redet in ſeinem Wort ſo freundlich mit uns / und hat ſich ſo holdſelig abgebildet / daß kein Vater unnd Mutter ihre weinende Kinder freundlicher und liebkoſender anreden können. Biſt du nicht mein liebes Kind / und mein trauter Sohn? Darumb bricht mir mein Hertz / ich muß mich dein erbarmen / ſpricht unſer GOTT. Jer. 31. v. 20.

Was hat er uns für groſſe Liebe Werck und Freundligkeit erzeiget an Leib und Seele? Es ſoll mir eine Luſt ſeyn / daß ich ihnen Gutes thue / ſpricht Gott: So gütig und ſo liebreich iſt Gott / daß er ſich frewet / daß er einen findet / der ſeiner Gütigkeit genieſſe: Das iſt der Liebe Art. Ja wenn er nicht ſo gütig were / wer könte denn leben? Denn aus ſeiner Güte kömpt das Leben / ja ſeine Güte iſt beſſer denn Leben. Die den HErrn fürchten / die wird die Güte ümbfahen. Gleich wie eine Mutter ihr Kind hertzet / ſo hertzet uns Gottes Güte. Deñ ſie ümbfähet uns. Jer. 32 v. 41. Urſach des Lobes Gottes Pſ. 63. v. 4. Pſ. 32. v. 10.

Wir ſehen auch die Freundligkeit und Güte Gottes in allen Creaturen / quæ ſunt veſtigia & ſpecula bonitatis divinæ. Iſt doch die Erde voll ſeiner Güte / Pſ. 104 / 24. Bedencke es ein jeder / weme hat Gott geſchaffen all das Gute / das der Himmel und Erden in ſich begreiffet? Umb ſeinet willẽ hat ers nicht geſchaffen / deñ er bedarffs nicht / Er darff keiner erſchaffenen Creatur / er iſt omniſufficiens ſibi. Die Sonne / Mond und Sternen leuchten ihm nicht / ſondern uns / Fewer / Lufft / Waſſer / Erde nützet ihme nicht / ſondern uns. Wenn er unſer Hertz mit Speiſe und Frewde erfüllet / ſo ſehen und ſchmäcken wir ja Gottes Freundligkeit uñ Gütigkeit. Hat nicht ein jeder Menſch 2. Alle Creaturen ſind zeugen der Freundligkeit Gottes und ſeiner Gütigkeit. Act. 14 v. 17.

an ſeinem Leibe mehr Güter und Gaben Gottes/ denn er zählen kan? Er gibt geſunden Leib und Glieder. Wer wolte ſolches für ein Käyſerthumb geben? Mit welchem Gute könte
Exod. 7. v. 20. man das einige Element das Waſſer bezahlē/ weñs uns Gott nehme/ und in Blut verwandelte/ wie in Egyptē? Oder welcher Fürſt könte mit alle ſeinem Reichthum̃ des Tages Liecht bezahlen/ wenn Gott Finſterniß kom̃en lieſſe/
Exod. 10/22. wie in Egypten? Weñ wir ein Augenblick ſolten der Lufft entbären/ was hülffen alle Schätze der Welt? Sihe/ das ſind die gröſſeſtē Güter/ und die Verachteſtē/ dafür Gott niemand dancket.

3. Gottes Güte in der Erlöſung uñ Wiedergeburt. Weñ wir die Freundligkeit und Güte Gottes bedencken/ ſo er uns im Werck der Erlöſung uñ Heiligung erzeiget/ da werden wir unſer Lebenlang/ ja in Ewigkeit gnug an zupreiſen und zu loben haben. Denn es viel ein gröſſer Werck iſt die Welt erlöſen/ denn die

4. Gottes Güte leuchtet aus der Verſehung. Welt ſchaffen/ den Menſchen new laſſen geboren werden geiſtlich/ als leiblich laſſen gebohren werden. Und in Summa/ wenn wir Gottes wunderbahre Providentz bedencken/ ſo ſehen wir allenthalben Gottes Güte.

5. Im Creutz/ da Gott das zeitliche eentzeucht. Und weil wir ja ſo grob ſeyn/ daß wir daſſelbe nicht wollen mercken/ und ſo vergeſſens uñ undanckbares Hertzens ſeyn/ ſo muß uns Gott der HErr bißweilen durchs Creutz/ und entziehung ſeiner Güter erinnern und zu erkennen geben/ von wem wir alles haben/ auff daß wir ihm dancken/ und den Urſprung alles Guten erkennen lernen/ wie Gott klaget in den Propheten: Muhtwillig wollen ſie nicht wiſſen/ daß ich der HErr bin/ der ihnē gebe Korn/ Oele/ Wolle/ Gold/ Silber/ darumb wil ichs ihnen entwenden/ Oſe. 2/8. Darum̃ iſt das heilige

ge Creutz gleich als ein Liecht/ dabey wir Gottes Wolthaten ſehen / greiffen und erkennen lernen. Denn die Undanckbarkeit iſt eine groſſe Blindheit des Hertzens. Sie iſt die höchſte Unehre Gottes/ da doch der Ehre Gottes alle Welt voll iſt/ vielmehr ſoll derſelben des Menſchen Hertz voll ſeyn. Undanckbarkeit iſt die höchſte Unehre Gottes

Ja es iſt ſich hoch zu verwundern/ und Gottes Freundligkeit und Güte daraus zu erkennen/ daß er dieſelbe auch ſeinen Feinden/ und den Böſen mittheilet. Denn er läſſet ſeine Sonne auffgehen und ſcheinen über Gute und Böſe/ Matth. 5. v. 45. 6. Gegē die Böſen und Gottloſen.

Endlich iſt ſeine Freundligkeit unnd Güte auch daraus zu ſpüren/ daß/ ob wir wol ſo undanckbar/ und ſo ſehr böſe ſeyn/ daß unſer Hertz täglich die Bosheit quillet/ wie ein Brunn/ dennoch iſt GOtt ſo gütig und ſo fromb und freundlich/ daß er mit Güte unſer Bosheit überwindet/ und nicht auffhöret gütig zu ſeyn/ darum̃ der Pſalm ſpricht: Seine Güte wäret ewiglich. Des menſchen Hertz iſt ein abyſſus iniquitatis, ein Abgrund alles Böſen/ Jer. 17. v. 9. Dagegen Gott der HErr iſt ein abyſſus bonitatis, ein Abgrund aller Güte/ und läſſet ſich unſere Undanckbarkeit nicht abwenden von ſeiner Gütigkeit. Das iſt eine ſehr groſſe gründliche Gütigkeit/ ein Menſch vermag ſolche Güte nicht. Es iſt menſchlicher Natur zu ſchwer Gutes thun/ unnd eitel Böſes dafür empfahen. So gehets aber Gott: Darumb muß ſeine Gütigkeit gründlich und ſehr groß ſeyn. Unnd ob wir ihn durch unſere Boßheit gleich offt zum Zorn bewegen/ daß es ſich anſehē läſſt/ als hab er vergeſſen gnädig zu ſeyn/ und ſeine Barmhertzigkeit für Zorn verſchloſ-

Jer. 6. v. 7.

Gottes iſt ſehr groß und unaußſprechlich.

Pſ. 77. v. 8.

ſen/ ſo iſts doch ein Vater Zorn / ira paterna, in welchem kein Verderben iſt/ es iſt doch allezeit Gnad dabey. Ja ſeine Güte iſt allezeit gröſſer denn ſein Zorn/ Pſ. 89/31. Wenn meine Kinder mein Geſetz verlaſſen/ ſo wil ich ſie mit der Ruhten heimſuchen/ aber meine Gnade wil ich nicht von ihnen nehmen. Hab. 4/2. Wenn Trübſal da iſt / ſo gedencket er der Barmhertzigkeit/ Thren. 3/33. Er plaget die Leute nicht von Hertzen. Es iſt gleichſam wider ſeine Natur und weſentliche Gütigkeit.

Von Gottes Zorn.

Deñ ob wol die Schrifft ſaget/ daß Gott zürne / ſo redet ſie doch erſtlich von GOTT nach menſchlicher Weiſe/ umb unſers wenigẽ Verſtandes willen. Fürs ander / ſo zürnet Gott nicht mit den Gläubigen/ ob er ſie wol züchtiget/ ſondern er ſtraffet ſie aus Liebe. Mit den Unbußfertigen aber zürnet er/ und ſtraffet ſie im Zorn. Der Zorn Gottes bleibet über ihnen/ darum̃ bittet David: HErr/ ſtraffe mich nicht in deinem Zorn: Als wolte er ſagẽ/ ſondern aus Liebe wie ein Vater. Darumb ſo wenig als eine trübe Wolcke die Sonne kan unterdrücken/ und gar außleſchen/ ſie bricht doch endlich durch: So wenig kan auch die Wolcke der Trübſal Gottes Güte und Gnade tilgen uñ dämpffen: Und ſo wenig als das Meer kan außgeſchöpffet werdẽ/ ſo wenig kan auch Gottes Gnadenmeer außgeſchöpffet werden. Denn ſeine Güte wäret ewiglich.

Gott zürnet nit mit den Gläubigen/ ſtraffet ſie auch nit aus Zorn/ ſondern aus Lieb. Joh. 3. v. 36. Pſ. 6/1

Und diß iſt auch die Urſach/ warumb er ſich ſo leicht verſöhnen/ und zur Vergebung bewegen läſt/ uñ daſſelbe nicht einmal/ nicht ein oder zwey Tage/ ſondern er hat eine immerwärende Gütigkeit/ ja eine ſolche Natur uñ Weſen/ die nichts denn eitel Gütigkeit iſt. Darumb kan ein

Warumb ſich Gott leicht verſöhnen läſt.

Menſch

Menſch nicht ſo offt/nicht ſo brünſtig ſeufftzē/ Gott vergibt viel öffter / viel brünſtiger die Sünde/ja er iſt viel geneigter uns zu vergebē/ als wir ſeyn ihn ümb Vergebung zu bitten.

Läſſet nun Gott ſeine Güte ſo reichlich über uns walten / daß wir ſie ſehen und anruffen/ was wird denn dort geſchehen im ewigen Leben/da wir erfahren werden/ daß ſeine Güte ewig iſt? Erzeiget er uns ſo viel Gutes in dieſer Welt/daß wir in ſeiner Güte leben/weben und ſeyn/ da wir noch dieſen ſündlichen Leib tragen / was wird dort geſchehen/ wenn wir nun der Sünden gäntzlich loß und gantz ohne Sünden ſeyn werden.

Guſtus bonitatis Dei primitiæ vitæ æternæ. Act. 17 v. 28.

4. So iſt diß aller Heiligen vornehmſtes Thun und Werck geweſen/ daß ſie Gott gelobet. Es iſt faſt kein Prophet des Alten Teſtaments/er hat ſeinen eigenen Lobgeſang. Moſes Exod. 15. Deut. 32. Hanna 1 Sam. 2. Joſaphat 2 Par. 20. Eſa. 12. Hiſkia Eſa. 38. Jeremias Thren. 3. ꝛc. Sonderlich David in vielen Pſalmen Gottes Lob nicht gnugſam rühmen kan/und bittet/daß es nim̃er möge aus ſeinem Munde kommen/Pſal. 34. Die drey Männer im Fewer-Ofen. Alſo auch im Newen Teſtament/ Luc. 1/ 47. 68. und S. Paulus/ Petrus in allen ihren Epiſteln. Damit ſie genugſam zu verſtehen geben/daß ſie Gottes Lob für das herrlichſte Werck geachtet habē/ſo ein Menſch in dieſem Jammerthal thun kan. Wollen wir nu von der Gemeinſchafft der Heiligen nicht außgeſchloſſen ſeyn / ſo müſſen wir uns ſtets des Lobes Gottes befleiſſigen.

4. Aller Heiligē Exempel reitzen zu Gottes Lob.

5. So mahnen uns alle Creaturen an zu Gottes Lob. Denn ſo redet David alle Creaturen an/Pſ. 103/22. Lobet den HErrn alle ſei-

5. Wie auch alle Creaturen Gott loben.

ne Werck an allen Ortē ſeiner Herꝛſchafft. Alle Wercke Gottes loben ihren Meiſter auff ihre Weiſe. Gott hat ſein Lob in alle Creaturen mit ſeinem Finger geſchrieben/ und kan auch keine Creatur GOttes Lob verſchweigen/ Pſ. 19/1. Die Himmel erzehlen die Ehre GOttes/ und die Veſte verkündiget ſeiner Hände Werck/
Job. 38 v. 7. Job. 38. Wo wareſt du / da mich die Morgenſterne lobeten? Soñe/ Mond und Sterne lo-
Sir. 43 v. 2. ben Gott mit ihrem Liecht. Es muß ein groſſer HErꝛ ſeyn/ der ſie gemacht hat. Die Erde lobet Gott / wenn ſie grünet und blühet. Die
Pſal. 104/25 Pſal. 148/1. ſeq. Kräuter und Blumen loben ihren Schöpffer/ und verkündigen ſeine Allmacht und Weißheit mit ihrem Geruch / Schönheit und Farben: Die Vögel unter dem Hiñel mit ihrem Geſange. Die Bäume loben Gott durch ihre Früchte: Das Meer durch ſo viel Fiſche und Meerwunder. Und in Summa/ alle Creaturen loben Gott / in dem ſie ſeinen Befehl außrichten: Alle Creaturen reden mit uns durch ihre von Gott eingepflantzete Krafft/ und offenbaren uns den Schöpffer/ und mahnē uns an denſelbē zu loben. Alles was man anſihet/ das zeuget von Gottes Lob. Gott hat das groſſe Buch der Schöpffung voll geſchrieben ſeines Lobes. Weil aber Gott keiner Creatur ſo groſſe Barmhertzigkeit erzeiget als den Menſchen/ ſo iſt er auch ſchüldig/ Gott öffter und mehr zu loben/ denn alle Creaturen.

6. Deus omni laude major
6. So iſt unſer und aller Creaturen Lob viel zu gering/ Gott iſt gröſſer denn aller Creaturen Lob/ er iſt herꝛlicher denn aller Creaturen Ehre/ die ſie ihm geben / Er iſt löblicher denn aller Creaturen Ruhm und Preis. Niemand wird ſein Lob erꝛeichen können. Weñ wir ohn un-

unterlaß Gott loben / ſo iſts doch noch zu gering / Er iſt noch groſſer. Denn wer kan die groſſen Thaten des HErrn außreden / und alle ſeine löbliche Wercke preiſen? Darumb / wenn die Heiligen Gottes Gott loben wollen / verwundern ſie ſich mehr / als daß ſie Gottes Lob erreichen ſolten. Sie haben wol den Willen und Vorſatz / aber ſie könnens nicht erreichen. Wie gewaltig redet der H. David davon in vielen Pſalmen / und redet ſich ſelbſt und ſeine Seele an Gott zu loben. Moſes Exod. 15. v. 2. Der HErr iſt meine Stärcke und mein Heyl / das iſt / mein Gott / ich wil ihn preiſen / er iſt meines Vaters Gott / ich wil ihn erheben / Er ſpricht: Gott ſey ſeine Stärcke. Wenn Gottes Stärcke und Krafft nicht bey uns were / in uns / über uns / und wir in GOttes Krafft nicht eingeſchloſſen weren / ſo zerfielen wir wie ein Staub / und verſchwinden wie ein Schatten. Darumb ſaget der 39. Pſalm. v. 6. Wie ſo gar nichts ſind doch alle Menſchen / die ſo ſicher leben. Der HErr iſt mein Heyl / Er iſt meine Gerechtigkeit wider die Sünde / meine Stärcke in Schwachheit / meine Zuflucht in Verfolgung / meine Frewde in der Trawrigkeit / mein Leben im Tode.

Sir. 43 v. 30.

Bewundern können wir uns über Gottes Wercken / aber Gott nicht genugſam loben.

Gott iſt und ſol uns alles allein ſeyn.

Wo wil man nun einen ſolchen GOtt finden / bey welchem ſolch groß Heyl iſt / der ſo mächtig iſt / daß er Himmel und Erden hält und trägt / der ſo heilig iſt / daß ihn alle Engel anbeten / der ſo ſchrecklich iſt / daß Himmel / Erde / und die Hölle für ihm zittert / der ſo löblich iſt / daß alles / was er geſchaffē hat / lobens wehrt iſt / deß Ehre voll iſt Him̃el und Erde / und alles was lebet / lobet ſeinen Schöpffer / der ſo wunderthätig / daß er aus nichts etwas /

Eſa 40 v. 12. Exod. 15/11.

Eſa. 6. v. 3.

aus Finſterniß Liecht/ aus der Sünde Gerechtigkeit/ und aus dem Tode das Leben machen kan? Wer kan das groſſe Werck der Erlöſung außreden? Er läſſet ſeinen lieben Sohn ein Menſchen Kind werden/ auff daß wir Gottes Kinder würden. Er läſſet ihn die gröſſeſten Schmertzen leiden / auff daß wir die ewige Frewde ererben. Er läſſet ihn den Verachteſten werden / unter allen Menſchen Kindern/ auff daß wir möchten zu Ehren kommen. Er läſſet ihn für uns ſterben / auff daß wir leben ſollen. Sind das nicht groſſe Wercke/ wer kan die genugſam preiſen? Iſts nicht ein groß Werck/ daß Gott in uns wohnet/ den ſonſt aller Himmel Himmel nicht können begreiffen/ daß er unſere Seelē unſterblich gemacht hat/ und nach dem Tod zu ſich nimpt/ dz er unſern Leib aus dem Staube der Erden wird aufferwecken zum ewigen Leben? Freylich iſts ein groſſes Werck / daß das Sterbliche anziehen ſoll die Unſterbligkeit. Darumb Lobe nu meine Seele den HErrn.

Durch Chriſtū wird der Vater geehret und gepreiſet.

Joh. 3. v. 16.

1 Cor. 15/43.

Wer nit wil ūmbſonſt geſchaffen ſeyn/ und als ein undanckbares Geſchöpff Gottes/ unter allen Creaturen gefunden werden/ wer da wil ein Chriſt ſeyn/ uñ gedencket nach dieſem Leben in Himmel zu kommen unter die Geſellſchafft der heiligen Engel/ und aller Außerwähltē/ und endlich bey Gott in ewiger Frewde zu leben / deß Seele lobe den HErrn/ und bitte Gott / daß er ſein Lob in unſern Hertzen ja nimmermehr erlöſchen laſſe. Was wir aber in dieſer Welt nit gnugſam köñen außreden und preiſen/ das wird dort geſchehen/ da wir werden vollkomen ſeyn/ und das Stückwerck wird auffhörē. Deñ wir ſehen hie Gott in

Bewegliche Urſachen des Lobes Gottes

1 Cor. 13. v. 12.

in einem dunckeln Spiegel / dort aber von Angeſicht. Das helffe uns GOtt.

Das XLIII. Capitel.

Gott loben iſt des Menſchen höheſte und Engeliche Herꝛligkeit.

Pſ.92.v.4. Auff den zehen Seiten und Pſalter/ mit Spielen auff der Harffen. Denn HErꝛ du läſſeſt mich frölich ſingen von deinen Wercken/ und ich rühme die Geſchäffte deiner Hände: HErꝛ/ wie ſind deine Werck ſo groß / deine Gedancken ſind ſo ſehr tieff. Ein Thörichter gläubet das nicht / und ein Narꝛ achtet ſolches nicht.

ES haben ſechs Pſalmen den Titul: Güldene Kleinod /als der 16. und vom 56. biß auff den 60. anzudeuten/ daß Gottes Lob und Gebet des gläubigen Hertzens geiſtliche himliſche Kleinod iſt. Daß aber des Menſchen Herꝛligkeit iſt Gott loben/ iſt daraus abzunemen/ 1. Daß man mit aller Frewdigkeit darf für Gott treten/ und ihn loben/ Pſ.96/6. Es ſtehet herꝛlich und prächtig für ihm / und gehet gewaltig und löblich zu in ſeinem Heiligthumb. Darumb iſt nun das eine groſſe Herꝛligkeit eines Gott lobenden Menſchen/ daß er täglich für Gott treten kan/ und Gott loben. Denn auch die H. Engel diß für eine groſſe Herꝛligkeit achten/ Luc.1.v.19. Ich bin Gabriel/ der für Gott ſtehet. 1. Für Gott treten.

2. Iſt darumb Gottes Lob des Menſchen gröſte Herꝛligkeit und Kleinod/ weil wir dardurch den Engeln gleich werdē. Als der HErꝛ Chriſtus des Menſchen zukünfftige Herꝛligkeit beſchreiben wil/ ſpricht er: Matth.22/30. Luc.20/36. Sie werden den Engeln Gottes 2. Den Engeln gleich werden

gleich ſeyn. Nun iſt zwar ſolches zu verſtehen von der Herꝛligkeit unſer verklärten Leiber in jener Welt/ und herꝛlichen Engeliſchen Gaben/ damit Gott die Außerwehlten zieren und

Phil. 3. v. 21. ſchmückē wird/ dz ſie nicht allein den Engeln/ ſondern dem verklärten Leibe Christi werden ähnlich werden. Und 1. Joh. 3/2. Es iſt noch nicht erſchienen/ was wir ſeyn werden. Wir wiſſen aber/ wenns erſcheinen wird/ daß wir werden Gott gleich ſeyn/ Denn wir werden ihn ſehen/ wie er iſt: Doch gleichwol/ wie niemand Chriſto wird ähnlich werden/ er werde ihm deñ gleich in dieſem Lebē/ das iſt/ er gläube an jn/ er lebe in Chriſto/ er folge ſeiner Demuht und Sanfftmuht/ er werde hie dem Ebenbilde des ſanftmühtigen/ demühtigē/ niedrigen/ gecreutzigten Chriſti ähnlich/ auf daß er auch dem Ebenbilde des herꝛlichen erhöheten verklärtē Chriſti gleich werde. Alſo wird auch niemand den Engeln gleich werdē an jenem Tage/ er werde denn auch in dieſer Welt den Engeln gleich. Das kan nun nicht beſſer geſchehen/ denn durch tägliches andächtiges Lob Gottes/ denn das iſt der Engel Ampt/ wie es Eſa. 6. v. 3. und Pſ. 103. v. 20. beſchrieben iſt/ daß ſie ohn unterlaß Gott loben. Wer nu daſſelbe thut/ der vollbringet das Ampt eines Engels/ uñ wird in die Zahl der Engel gerechnet. Daraus folget/ daß Gott loben des Menſchen gröſte Herꝛligkeit und Kleinod ſey/ und das kan inwendig im Hertzen mit andächtigē heiligen Gedancken ohn unterlaß geſchehen. Deñ das rechte Lob Gottes gehet vornemlich aus dem Hertzen/ Col. 3/16. Singet und ſpielet dem HErꝛn in ewren Hertzen.

In jenē Leben werden wir den Engeln gleich in der Verklärung hie aber im Lobe Gottes

3. Gottlobendes Hertz und Mund

3. Iſt darumb Gottes Lob des Menſchen gröſte Herꝛligkeit uñ Kleinod/ dz der Menſch

dadurch Gottes Werckzeug/ Gottes Seitenſpiel uñ Harffe wird/ welche den allerlieblichſten Laut uñ Thon von ſich gibt/ durch welche der heilige Geiſt Gottes Lob außbreitet. Welches ſein abgebildet iſt/ Apoc. 14/2. Da der Evangeliſt geſehē hat eine groſſe Schaar/ die dē Lämblein Gottes nachfolgetē in weiſſen Kleidern/ und jr Gedön war als ein Gedön vieler tauſend Harffenſchläger. Und das habē vorzeiten im Alten Teſtament die mancherley wunderlichen lieblichen Inſtrumenta Muſica bedeutet/ deren David im 150. Pſ. v 1. gedencket/ welche nicht anders bedeuten/ denn die mancherley Gaben des H. Geiſtes/ dadurch Gottes Name/ Lob/ Ehre/ Erkäntniß/ Werck/ Wolthaten und Wunder außgebreitet werden: Darumb ſie auch vergangen ſeyn/ auff dz die geiſtlichen Harffen und Pſalter des Lobes Gottes ſolten an jener Statt kommen. Und gleich wie ein Inſtrumentum Muſicum des Menſchen Werckzeug iſt/ darauff zu ſpielen: Alſo iſt des Menſchen Seele des H. Geiſtes Werckzeug/ durch welches/ und in welchem er Gottes Lob wircket. Pſ. 8/2. Aus dem Munde der jungen Kinder und Säuglingen haſtu dir ein Lob zugerichtet. Wie kan nu des Menſchen Hertz/ Mund uñ Seele eine gröſſere Herrligkeit habē/ denn wenn ſie des H. Geiſtes Werckzeug iſt/ David ſagt in ſeinen letzten Wortē: Der Geiſt des HErrn hat durch mich geredt/ und ſeine Rede iſt durch meinē Mund geſchehen. Eph. 5/19. Werdet voll Geiſtes/ ſinget und ſpielet dem HErrn in ewrem Hertzen.

Des H. Geiſtes Seitenſpiel.

Warumb Davids Inſtrumenta Muſica vergangen?

2. Sam. 23. v. 2.

4. So iſt Gottes Lob darumb des Menſchen gröſte Herrligkeit uñ Kleinod/ dieweil in Gottes Lob die höheſte geiſtliche Freude iſt/ davon der

4. In Gottes Lob die höchſte Frewde.

der 92. Pſ. v. 5. ſpricht: Du HErr [illegible] mich frölich ſingen von deinen Wercken / und ich rühme die Geſchäffte deiner Hände. Nun iſt aber Gottes Frewde ein herrliches Stück des ewigen Lebens / und des Reichs Gottes in uns / welches iſt Friede unnd Frewde im heiligen Geiſt. Wer nun täglich die himliſche Frewd des ewigen Lebens und des Paradeiſes ſchmäcken wil / der kans täglich thun durch Gottes Lob. Wenns hertzlich iſt / ſo erfrewets Leib und Seel / wie ſolches der 63. und 84. Pſalm Augenſcheinlich bezeugen. Was iſt das Paradeis anders / denn eitel Frewd und Wonne / da man ſchmäcken und ſehen kan / wie freundlich der HErr ſey / und was das ewige Leben ſey / nemlich / Frewde die Fülle / und lieblich Weſen zu ſeiner Rechten ewiglich.

Gottes Lob ein Vorſchmack des ewigen Lebens.

Pſ. 34. v. 9.
Pſ. 16. v. 11.

5. 5. So iſt darumb Gottes Lob des Menſchen gröſte Herrligkeit uñ köſtliches Kleinod / weil man in demſelbē die gröſten Wercke Gottes betrachtet / und die höchſte Weisheit Gottes / und dadurch von der menſchlichen Thorheit und Blindheit erlöſet wird / wie der Pſalm ſpricht: HErr / wie ſind deine Werck ſo groß / und deine Gedancken ſo ſehr tieff: Ein Thörichter gläubet das nicht / und ein Narr achtet ſolches nicht. S. Paulus ſpricht: Der Geiſt erforſchet alle Ding / auch die Tieffe der Gottheit. Je mehr nu ein Menſch Gottes Erkäntniß hat / je mehr er jn lobet / uñ je mehr er Gott lobet / je mehr er wächſet in Gottes Erkäntniß / dz man gleich gar in eine Tieffe der Weisheit Gottes geräht / und keinen Grund findē kan / und Gott über alle Ding lobet und fürchtet. Deñ je höher einer im Lob Gottes / je tieffer einer in Gedancken kōm̃t / ſo in Gott verſencket wer-

In Gottes Lob wächſet das Erkäntnis

Pſ. 92. v. 6.
1. Cor. 2. v. 15.

werden / nicht daß einer aus Fürwitz uner-
forſchliche Dinge/die jm zu ſchwer ſind/grün-
den ſol/ſondern daß oft Gott den Reichthumb
ſeiner Weißheit einẽ Gottlobenden und Gott-
liebenden Menſchen ſehen läſt / darüber er
verſtummet/und kans nicht außreden: Denn
hat kön̄en der König Salomon der Königin-
nen aus Reich Arabia in ſeiner Schatzkam̄er
und in Eröffnung ſeiner Weißheit ſolchen
ſplendorem und Glantz zeigen ſeines Reich-
thumbs und Schatzes / darüber ſie erſtarret/
und lobet ihn und ſprach: Deine Weißheit iſt
gröſſer denn dein Gerücht / ſelig ſind deine
Knechte/die täglich für deinem Tiſch ſtehen/
und deine Weißheit hören: So thuts Gott
vielmehr/der ſeinen Liebhabern un̄ Lobern oft
im Augenblick einen ſolchen Schatz ſeiner
Weißheit zeiget/ dz ein Menſch erſtarret/und
mit David exclamiren muß: HErr/wie ſind
deine Wercke ſo groß/und deine Gedancken ſo
ſehr tieff? Das Geheimniß des HErrn iſt bey
denẽ/die ihn fürchten. Pſ. 25/14. und Pſ. 51/8.
Du läſſeſt mich wiſſẽ die heimliche Weißheit.
Den̄ gleich wie die Kön. aus Arabia ſpricht:
Selig ſind deine Knechte/ die für deinem Ti-
ſche ſtehẽ/und täglich deine Weißheit hören:
Alſo ſind die ſo Gott loben/die Knechte Got-
tes/ die für ſeinem Tiſch ſtehen / und Gottes
Weißheit im Geiſt gläubẽ/und Gottes Wort
hören. Aus dieſem Brunnen fleuſt denn die
rechte Weißheit/ wie ein Altvater geſchrieben
hat von dem tieffen Meer der Weißheit Got-
tes. Aber / ſagt der Pſalm: Ein Thörichter
gläubet das nicht/ un̄ ein Narr achtet ſolches
nicht. Summa/ je mehr man ſich mit Gottes
Lob zu Gott nahet / und mit Gottes Lob ümb-

Reichthumb des Erkäntniß Gottes in Gottes Lob.

1. Reg. 10. v. 8.

Knechte ſo für Gottes Tiſche ſtehen.

gehet/ je mehr GOtt den Schatz und Reichthumb ſeiner Weißheit und Gedancken eröffnet / die für den Narren und Thoren wol ewig verſiegelt bleiben.

6. Im Lobe Gottes unſer Sieg.

6. So iſt Gottes Lob darumb des Menſchen höheſtes Kleinodt / dieweil in Gottes Lob der wahre Sieg iſt über alle unſere Feinde/ über Teuffel und Menſchen/ Pſ. 8. v. 3. Pſ. 18. v. 1. Pſ. 118. v. 4. Ein herrlich Exempel haben wir an König Joſaphat / der mit einem Lobgeſang eine groſſe Schlacht geliefffert ohn allen Schwerdſchlag/ 2. Chron. 20. Solcher Sieg-Pſalmen ſind viel/ als der 18. 46. 96. etc.

Das XLIV. Capitel.

Von der Gedult/ dadurch alles Creutz überwunden/ und die verheiſſene Herrligkeit erwartet wird.

Heb. 10/36. Wir bedürffen der Gedult ſtets / daß wir den Willen GOttes thun / und daß wir die Verheiſſung erlangen.

Was Gedult ſey.

DIe wahre Chriſtliche Gedult iſt eine ſolche Tugend / da man in allerley Trübſal und Leyden/ deren man durch keine ordentliche Mittel entfliehen mag/ ſich in den gnädigen Willen Gottes ergibt/ und denſelben williglich an ihm vollbringen läſſet/ und ehe alles leidet/ ehe man wider Gott murren/ und von ihm abfallen wolte.

Häupt-Urſache der Gedult. 1. Gottes Wille und Verſehung.

Die HäuptUrſache aber dieſer Tugend iſt der gnädige Wille und Raht Gottes/ dadurch wir zu Creutz und Leyde verordnet und verſehen ſeyn/ wie Rom. 8/29. ſtehet: Die er verſehen hat/ die hat er verordnet/ dz ſie ſollen ähnlich werden dem Ebenbilde ſeines Sohns. Gleich wie nun der liebe Gott ſeinen lieben Sohn zu Creutz unnd Leyden verordnet und ver-

verſehen hat / daß er ihn wolle durchs Creutz herꝛlich machen: Alſo hat er alle wahre Glieder Chriſti zum Creutz verordnet / Deñ ſonſt könten ſie ſein geiſtlicher Leib nicht ſeyn. Denen hat er ihr Creutz zuvor verordnet / gezehlet / gemeſſen / wie viel ſie leiden ſollen. Dieſem allen kan nun niemand entfliehen / viel weniger mit Ungedult abwenden: Mit Gehorſam aber und mit Gedult kan mans lindern / und durch Chriſtum überwinden.

2. Das herzunahende Ende der Welt / da die Ungerechtigkeit überhand nim̃t / Matt. 24/12. uñ die Liebe erkaltet / dadurch viel Leidẽ / Verfolgung / Creutz / Gewalt und Todt angelegt wird werdẽ den Gottſeligen. 2. Tim. 3/12. Alle die / ſo in Chriſto Jeſu wollen gottſelig leben / die müſſen Verfolgung leiden. Und der HErꝛ Jeſus weiſſaget Joh. 15/20 und 16/2. daß die Seinen umb der Warheit und Gerechtigkeit willen müſſen verfolget und angefochtẽ werden / und die gantze Offenbahrung Johannis bezeugt / daß der Antichriſt die Kirche Chriſti biß zu der letzten Zukunft des HErꝛn verfolgẽ werde / da der Streit endlich aufgehabẽ wird / und der Drach nebẽ den falſchen Apoſteln in den hölliſchen fewrigen Pful geworffen werden wird. Darumb ſol niemand im ſelbſt güldene Träume machẽ / und Beſſerung hoffen / ſondern ſich zur Gedult ſchicken und bereiten. 2. Die Trübſalẽ der letzten Zeit ſind uns zuvor geſagt: Darumb ſollen wir gedültig ſeyn.

3. Sol unſere Gedult geſtärcket werden durch die Hoffnung der zukünfftigen Widerbringung aller Ding / und der ewigen Seligkeit. Denn gleich wie ein Ackermann mit Gedult wartet auf die Erndte / und ſihet alle ſeine Arbeit nicht an / hoffet aber / es wird jm alle ſeine Mühe und Arbeit reichlich mit groſſem 3. Widerbringung aller Dinge ſtärcket die Gedult.

Ge-

Gewiñ erſtattet werden/Jacob.5/7. Alſo ſol ein Chriſt ſeine Seele mit Gedult faſſẽ/Luc.21.v.19. und gewiß gläubẽ/daß die groſſe Erndte des lieben jüngſten Tags/alles wiederbringẽ wird/ was hie verlohren/ ja nicht verlohren/ ſondern geſäet und gepflantzet wird. Denn gleich wie ein Baursmañ ſeinen Samẽ darumb nicht verleuret/ob er jn gleich in die Erde wirfft/ ſondern ſäet und pflantzet ihn auff Hoffnung: Alſo was du hie ſäeſt und pflantzeſt/Leib/ Gut und Ehre/ dencke nur nicht/dz du es wirſt verlieren/ ſondern du ſäeſt unnd pflantzeſt es auf Hofnung der künſtigen groſſen reichen Erndte / da wir erndten werden ohne auffhören. Darum̃ der 126.Pſ.v.5. unſer Creutz uñ Elend einer Samenzeit vergleichet/als er ſpricht: Die mit Thränen ſäen/die werden mit Freuden erndten. Sie gehen hin/ und weinen/ und tragen edlen Samen/und kom̃en mit Frewdẽ/und bringen ihre Garbẽ.

4. Zukunfft und Richteramt Chriſti ſol Gedult in uns wircke.

4. Sol unſer Gedult ſtärcken die Zukunfft unſers HErrn Jeſu Chriſt/da alle unſer Leid wird ein Ende nemen/ ja in Frewd wird verwandelt werdẽ/Joh.16/20. da Gottes gerechtes Urtheil und Gericht ergehẽ wird über alle unſere Feinde/da einẽ jeden von Gott Ruhm und Lob wiederfahren wird/1.Cor.4.v.5. und derſelbige Tag iſt nahe. Der Richter iſt für der Thür/ſagt S.Jac.5.v.8. Und S.Paulus Rom.12/19. Die Rache iſt mein. Wir leidẽ ja eine kurtze Zeit/aber ewige Frewde wird darauff folgen. Es kan ja nicht lang mehr wärẽ.

5. Gottes Wort und Warheit wircket Gedult

5. So ſol auch Gottes Verheiſſung und ewige Warheit unſere Gedult ſtärckẽ/und unſer Hertz befäſtigen/ daß es nicht wancke/wie S.Jacob am 5/8. ſpricht. Denn wie man ein klei-

kleines Bäumlein an einen Stecken bindet/ daß es der Wind nicht zubreche/ oder in Ungeſtüm des Meers Ancker außwirft/ daran ſich das Schiff halte: Alſo müſſen wir unſer wanckendes Hertz an den Stab göttliches Worts und Warheit binden/ uñ das ſinckende Schifflein des Hertzens mit dẽ Ancker der Hoffnung befäſtigen/ daß es nicht verſincke/ Hebr. 6/19. Wie viel Verheiſſung haben wir/ dz uns Gott erretten wolle? Wie viel Exempel der wunderlichen Erlöſung ſehen wir für Augen? Wie viel tauſend Mittel hat Gott darzu. Wie offt hat Gott in groſſen Kranckheiten geholffen/ aus groſſer Thewrung erlöſet/ 2 Reg. 6/25. aus groſſen Kriegsnöhten errettet/ 2 Chr. 20/22. 2 Chron. 14/12. Gott kan beyde Theil im Kriege zu Friede lenckẽ. Wie offt ſteuret Gott dẽ Feinde? Wie uns denn ſolches in dem lieben Kindlein Jeſu gnugſam iſt fürgebildet/ Mat. 2/20. Sie ſind geſtorbẽ/ die dẽ Kindlein nach dem Leben trachteten. Gott kan auch die Verfolger uñ Feinde bekehren/ wie Paulum. Wie offt verhindert Gott blutdürſtige Anſchläge? Saul wolte David gar freſſen/ und hatte ihn ümbringet/ daß er nicht könte entfliehen/ aber Gott rieff ihn zurück durch einen Boten/ der verkündiget/ die Philiſter weren ihm ins Land gefallẽ. Joh. 7/44. Gabẽ die Hohenprieſter ihren Dienern Befehl/ ſie ſolten den HErrn Jeſum greiffen/ und gefangen bringen/ Aber die Diener/ da ſie Chriſtum höreten predigen/ erſtarreten gar/ uñ könten nichts thun. Bißweilen verblendet Gott die Feinde/ und ſchlägt ſie mit Blindheit/ als in der Hiſtoria Eliſæi/ Lots und Athanaſii zu ſehen. So hat auch Gott ja ſo viel Legion Engel/ die auf die Chriſten warten/

Gleichniß vom Ancker

Exempel.

Act. 9. v. 3.

1 Sam. 23/27.

2 Reg. 6. v. 18.

Geneſ. 19/11.

ten / durch welche ſie offt wunderlich erlöſet werden/ wie S. Petro geſchach/ Act. 5/ 19. und 12. v. 11. Wie wunderlich iſt offt der Apoſtel Paulus erlöſet worden / daß der böſe Rahtſchlag wider ihn iſt offenbar wordē? Endlich erlöſet GOtt der HErꝛ die Seinen durch den zeitlichen Tod / da hat aller Jam̃er ein Ende.

Act. 23 v. 16.

6. Ewiger Troſt ſoll zeitliche Gedult wirckē. Matth. 5. v. 4. Apoc. 21. v. 4.

6. Wie werden aber die Gläubigen ihres Leides ſo hertzlich ergetzet werdē in jener Welt/ daß ſie für ihr Leiden nicht alle Herꝛligkeit der jetzigen Welt nehmen? Rom. 8. v. 18. Selig ſind/ die da Leide tragen/ denn ſie ſollen getröſtet werden. In der Offenbahrung Johannis ſtehet/ und Eſa. 25. v. 8. daß Gott alle unſere Thränen werde von unſern Augen abwiſchen/ wie ſol ſie aber Gott abwiſchen / wenn du nie hertzlich geweinet haſt?

7. Exempel der Gedult Num. 12. v. 3. Exod. 32/ 32. 1 Reg. 18/ 45. 1 Reg. 22/ 27.

7. Wir ſollen auch anſehen die Exempel der Heiligen/ Abels/ Noe/ Loths/ Abrahams/ Iſaacs/ Jacobs/ Joſephs/ Davids/ Jobs/ ſonderlich den Mañ Gottes Moſen/ von dem die Schrifft zeuget / daß er ein ſehr geplagter Menſch über alle Menſchen auff Erden geweſt ſey. Wie offt murꝛet die Gemeine wider ihn? Zanckten mit ihm/ wolten ihn ſteinigen/ dagegē war er ſanftmütig/ redet das beſte mit jnen/ betet für ſie/ uñ wünſchet aus dem Buch der Lebendigen getilget zu ſeyn/ ſonſt hätte ſie Gott vertilget. Elias ob er wol aufs äuſſerſte verfolget ward/ dennoch bracht er den Regen wieder dem gantzen Lande. Micheas 2 Chron. 18/ 23. ward von falſchen Prophetē für den Königen Achab und Joſaphat geſchlagen/ uñ ins Gefängniß gelegt/ da er doch den König warnete für ſeinem Schadē. Eſaias ward für ſeine trewe Dienſte mit einer Sägen von einander

der geſchnitten. Welch ein geplagter Mann Jer. 15.
iſt Jeremias geweſen? Daniel muſte in die v. 10. Dan. 6.
Löwengrube. Wie iſts Johanni dem Täuffer v. 16.
gangen? Sehet S. Paulum an/ was derſelbe Matth.
hat erlitten/ und alle H. Märterer und alle A- 14/10. 2 Cor.
poſtel. Beſihe die Epiſt. an die Heb. 11/35. Weñ 11/23.
du dieſe alle fragen wirſt/ durch welchen Weg Weg
ſie ins Reich Gottes eingangen ſeyn/ werden zur Herr-
ſie antworten: Durch den Weg der Trübſal/ ligkeit.
Act. 14/22. Dieſen Weg hat unſer HErr Jeſus
Chriſtus ſelbſt gewandelt in ſeine Herligkeit/
davon S. Pet. 1. am 2/21. Chriſtus hat für uns
gelitten/ und uns ein Vorbilde gelaſſen/ daß
wir ſollen ſeinen Fußſtapffen nachfolgē/ wel-
cher nicht wieder ſchalt/ da er geſcholtē ward/
nicht dräwete/ da er leid/ er ſtellets aber dem Hohe
heim/ der da recht richtet. Deines Erlöſers Gedult
Gedult iſt ſo groß geweſt/ daß ob wol in ſei- Chriſti ſoll in
nem Leiden die Sonne verfinſtert/ und ſolch uns Ge-
ein groß Elend nicht mögen anſehen/ dafür dult wircke.
auch die Erde bebete/ und die Felſen zerriſſen/
dennoch hat er nicht am Creutz gemurret wi- Luc. 23.
der ſeine Feinde/ oder ſich eines einigen unge- v. 34.
dültigen Worts/ oder Geberden mercken laſ-
ſen/ ja daß er noch für ſeine Feinde gebetē/ uñ Heb. 12
gerne wolte durch ſein Blut die jenigen leben- v. 6.
dig machen/ die ſein Blut vergoſſen haben. Wo ein
So Gott einem jeden Sohn züchtiget/ den er Kind iſt da muß
lieb hat/ und auffnimpt/ ſo muß er entweder die Ru-
gezüchtiget ſeyn/ oder kein Kind ſeyn. Dar- te ſeyn.
umb wolte auch Gott nicht/ daß ſein eingebor-
ner Sohn ſolte ohne Ruhte ſeyn: Wiewol er
ohne Sünde war: Der nu ſeinen einigen na-
türlichen Sohn/ der ohne Sünde war/ ge-
züchtiget hat/ meyneſt du/ daß du wirſt ohne
Züchtigung bleiben köñen/ der du ſo viel Sün-

de

de haſt/ und zum Kind erwehlet biſt: Sehet doch/ wie groſſe Gedult hat GOtt mit unſern Sünden/ ſolten wir denn nicht Gedult haben mit ſeiner Züchtigung/ dadurch er uns bekehren wil? Summa wir ſollen uns frewen/ wie
1 Petr. 4. v. 13. S. Petrus ſpricht: So wir mit Chriſto leiden/ auff daß wir auch in der Offenbarung ſeiner Herꝛligkeit Freude und Woñe haben mögen.

8. Chriſtus unſer Leiden geheiliget. Luc. 24 v. 26.

8. Daraus denn dieſer Troſt folget/ ſo uns in Gedult erhalten ſoll/ daß Chriſtus mit ſeinem Leiden unſer Leiden geheiliget und geſegnet habe/ daß es uns nicht zum Verderben gereichen ſoll/ ſondern zum Segen/ zum Leben/ zur Herꝛligkeit. Gleich wie Chriſti Leiden/ zur Herꝛligkeit worden: Alſo auch aller Chriſten Leiden in Chriſto.

9. Herꝛliche Erlöſung.

9. Sehet an die herꝛliche Belohnung derer/ ſo das Creutz gedültig erlitten. Ob wol viel heiliger Märterer mit unerhörter grauſamer unmenſchlicher Marter ſind hingerichtet/ etliche den wilden Thieren fürgeworffen/ etliche in Oele gebraten/ etliche in heiſſen Bley: So iſt doch niemand unter uns ſo gottlos uñ verLuc. 16 v. 25. rucht/ der nicht lieber an ihrer ſtatt jetzo ſeyn wolte/ denn an derer ſtatt/ die ſie ermordet haben. Wer wolte jetzo nicht lieber an des armẽ Lazari ſtatt ſeyn/ denn an des reichen Manns? Lieber/ wiltu ſolcher heiligen Herꝛligkeit haben/ ſo muſt du auch ihren Weg der Trübſal/ und der Gedult wandeln. Und das meynet der HErꝛ/ da er ſpricht Matt. 5/11. Selig ſeyd ihr/ ſo euch die Menſchen ſchmähen/ verfolgen/ uñ alles übels wider euch reden umb meinet willẽ: Seyd frölich und getroſt/ es ſoll euch wol belohnet werden im Himmel/ Rom. 8/17. So wir mit Chriſto leiden/ ſo werden wir auch mit

ihm

ihm zur Herꝛligkeit erhoben werden. Item: Dieſer Zeit leiden iſt nicht wehrt der Herꝛligkeit/die an uns ſoll offenbahret werden. Rom. 8 v. 18.

10. Sol unſere Gedult ſtärcken die hertzliche Barmhertzigkeit Gottes/daß Gott unſer endlich nicht wird vergeſſen können/ſo wenig als eine Mutter ihres Kindes vergeſſen kan/Eſa. 49. v. 15. Und daß GOtt ſein Hertz breche für Liebe/er muß ſich unſer erbarmen/Jer. 31/20. daß er auch getrew iſt/der uns nicht über unſer Vermögen verſuchen wird/1 Cor. 10/13. uñ daß er uns nicht züchtiget zu unſerm Verderben/ſondern zu unſer Seligkeit. Denn wenn wir gerichtet werden/ſo werden wir vom HErꝛn gezüchtiget/auff daß wir nicht mit der gottloſen Welt verdampt werden. Denn iſt das Creutz eitel Liebe/was wolleſtu denn lieber immer in Frewden leben/wie der reiche Mann/und darnach verdampt werden? Oder im Creutz leben/und ſelig werden?

10. Gottes Liebe und Barmhertzigkeit ſol in uns Gedult wircke.

1 Cor. 11/32.

Diß alles erkläret uns die Epiſtel an die Ebreer 12/1. herꝛlich: Laſſt uns lauffen durch Gedult in den Kampff/der uns verordnet iſt/uñ auffſehen auff Jeſum/den Anfänger uñ Vollender des Glaubens: Welcher/da er wol hätte mögen Frewde haben/erduldet er dz Creutz/und achtet der Schande nicht/und iſt geſeſſen zur Rechten auff dem Stuel Gottes. Gedencke an den/der ein ſolches Widerſprechen von den Sündern wider ſich erduldet hat/daß ihr nicht in eurem Muht matt werdet/und ablaſſet: Denn ihr habt noch nicht biß auffs Blut widerſtanden über den Kampff wider die Sünde/und habt bereit vergeſſen des Troſts/der zu euch redet/als zu den Kindern: Mein Sohn/achte nicht gering die Züchtigung des HErꝛn/

Chriſti herꝛliches Exempel.

HErrn/ und verzage nicht/ wenn du von ihm geſtraffet wirſt. Denn welchen der HErr lieb hat / den züchtiget er. Er ſtäupet aber einen jeglichen Sohn/ den er auffnimpt.

So ihr die Züchtigung erduldet/ ſo erbeut ſich euch Gott als Kindern. Denn wo iſt ein Sohn/ den der Vater nicht züchtiget? Seyd ir aber ohne Züchtigung / welcher ſie alle ſind theilhafftig worden/ ſo ſeyd ihr Baſtarte/ und nicht Kinder. Auch ſo wir haben unſere leibliche Väter zu Züchtigern gehabt / und ſie geſchewet/ ſolten wir denn nicht vielmehr unterthan ſeyn dem geiſtlichen Vater/ daß wir lebẽ? Und jene zwar haben uns gezüchtiget wenig Tage nach ihrem düncken: Dieſer aber zu nutze/ auff daß wir ſeine Heiligung erlangen. Alle Züchtigung aber/ wenn ſie da iſt/ düncket ſie uns nicht Frewde/ ſondern Trawrigkeit ſeyn: Aber darnach wird ſie geben eine friedſame Frucht der Gerechtigkeit denen / die dadurch geübet ſind.

Das XLV. Capitel.

Gottes Troſt in Trübſal wircket in unſern Hertzen Gedult.

Jac. 1. v. 12. Selig iſt der Mann/ der die Anfechtung erduldet / denn nach dem er bewehrt iſt/ wird er die Krone des Lebens empfahen/ welche Gott verheiſſen hat denen/ die ihn lieb haben.

Artzney aus Gottes Wort/ zur Linderung der Trübſal.

GLeich wie uns Gott des Leibes Artzeney geſchaffen in der Natur: Alſo der Seelen Artzney im Wort. Weil kein Menſch in dieſem Jamer- und Thränenthal ohn Creutz/ Trübſal/ und Widerwärtigkeit ſeyn kan: So thun wir weißlich daran / daß wir etliche gewiſſe Puncten wahres beſtändiges Troſtes uns bekant machen/ und zu Hertzen nehmen / die

die wir unſern Anfechtungen entgegen haltē/ und unſere Trübſal damit lindern können.

1. Der erſte Troſt iſt/ daß alle Trübſal von Gott her kom̃/ 2 Sam. 2/ 6. Der HErr tödtet/ und machet lebendig/ Sir. 11/ 14. Es kömpt alles von Gott/ Glück und Unglück/ Job. 1/ 21. Der HErr hats gegeben/ ꝛc. Matt. 10/ 30. Es fält kein Sperling/ ꝛc. Eſa. 45/ 7. Der ich das Liecht mache/ uñ ſchaffe die Finſterniß. Der ich Friede gebe/ und ſchaffe das Ubel/ Job. 5/ 17. Selig iſt der Menſch/ den Gott ſtraffet. Darumb wegere dich des Allmächtigē Züchtigung nicht. Denn er verletzet uñ verbindet. Er zerſchmeiſt/ und ſeine Hand heilet. Darumb iſts närriſch wider dieſen oder jenen murren. Wie murren die Leute? Ein jeder murre wider ſeine Sünde. Buſſe wil Gott haben/ uñ nit murrē.

1. Der Gläubigen Trübſal von Gott.

Threm. 3. v. 37.

2. Der ander Troſt iſt/ daß Gott der HErr nicht aus Zorn oder Ungnade uns das liebe Creutz zuſchicke/ ſondern aus väterlicher Liebe/ auff daß er uns ſelig mache. Denn daß wir in groſſem Glück/ und allerley guten Tagen und Wolluſt die Seligkeit leicht verlieren kōñen/ dz bezeuget nicht allein der reiche Mañ/ Luc. 16 v. 25. mit ſeinē ſchrecklichen Exempel/ ſondern es bezeugens auch unſere erſte Eltern im Paradiß / daß ſie ſolche Herrligkeit und Wolluſt nicht haben ertragen können/ ſondern den leidigen Satan ſich von ihrem Schöpffer abwendig machen laſſen / wie hoch heut zu Tag groß Glück und gute Tage das Menſchliche Hertz von Gott abwenden. Und ob nun wol Gott der HErr nach ſeiner geſtrengen Gerechtigkeit/ den Menſchen hätte kōñen zu ewigem Verdamniß verurtheilen und verſtoſſen: Deñoch hat er ſich ſein erbarmet/ Mittel und

2. Das Creutz iſt uns nütz.

Durch gute tage wird die Seligkeit leicht und offt verſchertzet

Gen. 3. v. 6.

Wege

Wege erfunden/den Menſchen zur Seligkeit
zu befordern/ unter denen iſt auch das heilige
Gen.3. Creutz. Darumb trieb Gott der HERR den
v.19. Menſchen aus dem Paradiß/ aus dem Gartē
der Frewde und Wolluſt ins Elende / daß er
im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Brodt eſſe/
und durchs Creutz und Trübſal zur Buſſe bewogen werde. Alſo handelt er auch mit einem
Nutz des lieben Creutzes. jeden unter uns. Ob wir wol auff tauſenderley Weiſe jn beleidigen: So iſt er doch ſo gnädig/und verſuchet alle Mittel an uns / daß er
Sir.30 v.1. uns bekehren möge. Darumb hat er nach ſeinem allein weiſen Raht einem jeden Menſchē
Prov. 3.v.11. ſein Creutz verſehen und verordnet/ damit er
ihn in wahrer Buſſe/ und in ſeiner göttlichen
Furcht erhalte. Aus dieſem Grunde ſpricht
nun Sirach/und die Epiſtel an die Ebreer am
12.5. und S. Paulus 1 Cor.11/32. Welchen der
HErr lieb hat / den züchtiget er / auff daß wir
nit mit der Gottloſen Welt verdampt werdē.

3. Das Creutz iſt ein Zeichen der Barmhertzigkeit Gottes daß er lieber zeitlich denn ewig straffen wil.

3. So bedencke in deinem Creutz deine Sünde/ob du es nicht ſehr wol verdienet haſt? Das
muſtu ja ſelbſten bekennen. Darumb ſo erfordert ja Gottes Gerechtigkeit/ daß die Sünde
geſtrafft werde/ſoll anders Gott ein gerechter
Gott ſeyn: Soll und muß nun die Sünde geſtraffet werden/ſo iſt ja viel beſſer/ ſie werden
hie geſtraffet denn dort. Denn dieſe Straffe
iſt zeitlich/jene iſt ewig. Hie tröſtet Gott im
Creutze/dort iſt in Ewigkeit kein Troſt. Hie erbarmet ſich Gott / dort iſt in Ewigkeit keine
Erbarmung. Gedencke an den reichen Mann/
Luc.16 v.24. wie er rieff: Erbarme dich mein. Darumb iſt
auch das ein Troſt mitten im Creutz/daß Gott
die ewige Straffe von dir genommen/ und in
eine kleine zeitliche Ruhte verwandelt hat.

4. So

4. So bedencke in deinem Creutz/was Chriſtus dein HErr und Seligmacher für dich gelitten/ ob er nit die gröſte Armuht deinet halben gelitten / daß er nicht ſo viel gehabt/ da er ſein Häupt hat hinlegen köñen? Hat auch die höchſte Schmach unnd Verachtung deinenthalben gelitten/daß er auch der Allerunwehrteſte uñ Verachteſte unter allen Menſchẽ worden/ein Spott der Leute/und Verachtung des Volcks/ein Wurm: Dergleichen kein Menſch je gelitten noch leiden wird. Hat auch die gröſte Schmertzen/Angſt und Trawrigkeit gelitten/die nit außzudencken. Er iſt voll Schmertzen uñ Kranckheit geweſen/weil er aller Menſchen Jammer / Kranckheit und Schmertzen hat tragen müſſen/daß auch Soñe und Mond ſchwartz dafür worden/die Erde gezittert/und die Felſen zerriſſen ſeyn: Doch hat ers alles mit ſo hoher Gedult/tieffer Demuht/heiliger Sanfftmuht gelitten / daß er ſeinen Mund nicht auffgethan/wie ein Lamb/ und hat alles unſchüldig gelitten / ja ſeiner ärgeſten Feinde halben/aus lauter unergründlicher Liebe und Treue. Und ob wir ihn wol täglich mit unzählichen Sündẽ beleidigen / ſo bleibet er doch getrew / und iſt bereit / ſo offt wir Buſſe thun/ uns wieder zu Gnaden anzunehmen. Ja weñs von nöhten / und ſeine einmal geſchehene Erlöſung nicht eine ewige Erlöſung were/ ſo iſt ſeine Liebe ſo groß/daß er noch einmal für uns ſterben wolte. Darumb hat er Gedult mit uns/und wartet Tag und Nacht auff uns/biß wir wiederkehren. Deñ ſeine Liebe iſt ſo brünſtig/ſo fewrig/daß ſie durch keine Sünde und Undanckbarkeit kan außgeleſcht werden/weñ wir nur Buſſe thun. Seine Liebe iſt höher denn der

4. Chriſti Creutz lindert unſers. Matth. 8. v. 20.

Eſa. 53 v. 3. Pſ. 22. v. 7.

Jer. 3. v. 12.

der Himmel / tieffer denn das Meer / Und iſt
nicht zu ergründen/ Allein Buſſe thun/ das wil
er haben. Darum̃ hat er allen geruffen/ Matt.
11/28. ca.23/37. O Jeruſalem/ Jeruſalem/ ꝛc.
Joh.7.v.37. Wen da dürſtet/ ꝛc. So ruffet er
täglich in ſeinẽ Wort. Sihe/ wie ſolte dich nu
Gott in deiner Trübſal verlaſſen / der ſo viel
ümb deinent willen gethan hat? Darumb hat
er ſich auch deinen Vater genennet. Ein Va-
Eph.3. v.15. Matth. 6.v.9
ter höret viel lieber/ und erbarmet ſich auch e-
her/ denn ein Herꝛ. Und wil haben/ daß du ihn
liebeſt/ nicht fürchteſt als deinen Feind/ dar-
Vater-Hertz Gottes lindert das Creutz.
umb nennet er ſich deinen Vater. Was dir nu
dein lieber Vater zuſchicket/ das leide mit Ge-
dult/ und gedencke/ es kömpt von lieber Hand/
und achte GOttes Barmhertzigkeit für deine
Seligkeit/ und daß dir dein Vater nichts wer-
de zuſchicken / das nicht zu deinem beſten/ und
zu deiner Seligkeit gedeyen möge.

5. Christi verheiſſung.

5. Bedencke auch die tröſtliche Verheiſſung
deines Erlöſers/ Joh.16/20. Warlich/ warlich
ich ſage euch/ ihr werdet weinẽ und heulen/ a-
ber die Welt wird ſich frewen/ ihr aber werdet
trawrig ſeyn. Aber ewer Trawrigkeit ſoll in
Frucht der Trübſal iſt Frewde
Frewde verwandelt werden. Gleich wie aus
einem kleinen Sämlein viel Körnlein wach-
ſen / alſo aus einer Trübſal wird viel Frewde
werdẽ/ Pſ.126/5. Die mit Thränen ſäen/ wer-
den mit Frewden erndten. Sie gehen hin und
weinen/ und tragen edlen Samen/ und kom-
men mit Frewden/ und bringen ihre Garben.
Bedencke dieſes/ wenn unſer lieber Gott zu dir
käme/ uñ verhieſſe dir/ er wolle alle deine Stei-
ne in deinem Hofe zu lauter Gold und Perlen
machen/ wie rein würdeſtu die Steinlein zu-
ſammen leſen/ und würdeſt ſie lieb haben? Al-

ſo

ſo ſoltu auch dein Creutz/ Trübſal und Elend lieb haben. Denn Gott wil eitel Frewde und Herꝛligkeit daraus machen/ Sap. 5. v. 17. Eine herꝛliche ſchöne Krone/ ꝛc. Item/ dieſer Zeit Leiden iſt nicht wehrt/ ꝛc. Rom. 8 v. 18.

6. Bedencke auch die Exempel der Heiligẽ. Wo iſt doch wol ein Heiliger/ ja allerliebeſtes Kind Gottes geweſt/ das ohne Creutz geweſt? Frage ſie alle/ die je gelebet haben/ ſie werden dir antworten: Wir ſind durch viel Trübſal ins Him̃elreich eingangen. Frage die H. Engel: Wer ſind dieſe/ ſo werden ſie antworten: Dieſe ſinds/ die kom̃en ſind/ aus groſſer Trübſal. Frage Abraham/ Iſaac/ Jacob/ Joſeph/ Moſen/ Aaron/ David/ Daniel/ Eliam/ den H. Job/ alle Propheten und Apoſtel/ Sie haben alle aus dem Creutz Becher und Kelch des HErꝛn getruncken/ Pſ. 116/ 13. Wenn man allein betrachtet den Jam̃er und Elend der H. Märtyrer/ ſo muß man dafür erſchreckẽ/ noch hat man ſie mit keiner Marter und Pein von Chriſto abwenden können. Was iſt dagegen unſer Creutz? Es erꝛeichet nicht den zehenden Theil der Trübſal der H. Märtyrer: Wir haben noch nicht biß auffs Blut widerſtanden/ kön̄en wir doch ümb Chriſtus willen nicht ein böſe Wort oder ein einige Schmach leiden/ da im Gegentheil die H. Märtyrer ſo ſchmähli- chen Todes haben ſterben müſſen? Einer iſt geköpffet/ der ander gebratẽ/ der dritte gecreutziget/ der vierdte erträncket/ der fünffte enthäuptet/ der ſechſte geſteiniget/ der ſiebende erhenckt/ der achte mit Pfeilen durchſchoſſen/ Etliche haben müſſen mit bloſſen Füſſen auff glüenden Kohlen gehen/ als die ümb Chriſti willen die glüenden Kohlen lieber gehabt/ und geſagt: Sie gehen auff Roſen.

Marginalia: 6. Exempel der Heiligẽ. — Apoc. 7. v. 14. — Heb. 12 v. 4. — Unſer Creutz gering gegen der H. Märtyrer.

7. Gottes Gegenwart tröſtet und erfrewet im Creutz.

7. So ſoll uns tröſten Gottes Gegenwart in unſerm Creutz. Wir finden nicht/ daß Gott geſagt habe/ er wohne in den Frölichen / ſondern in den Betrübten und Trawrigen / Eſa. 57. v. 15. Ich wohne im Himmel/ ꝛc. Eſa. 41. v. 10. c. 43. v. 2. Fürchte dich nicht/ ich bin mit dir/ wenn du durch Fewer und Waſſer geheſt/ ꝛc. Pſ. 91. v. 15. Er begehret mein/ ꝛc. Pſ. 34. v. 19. Der HErr iſt nahe/ ꝛc. Daher ſind die H. Märtyrer ſo muhtig und freudig worden/ als ſie GOttes Gegenwart und ſüſſen Troſt empfunden/ daß ſie der Tyrannen in ihrer gröſſeſten Marter geſpottet/ wie S. Laurentius/ S. Vincentius/ da er mit bloſſen Füſſen auf glüenden Kohlen gehen müſſen/ hat er geſagt / er gienge auff wolriechenden Roſen. Babylas hat gebeten/ ihn mit ſeiner Kette zu begraben/ damit er gebunden/ damit er ſeines Schmucks nicht beraubet würde. S. Ignatius wündſchet ein rein Weitzenkörnlein zu ſeyn / unnd durch die wilden Thiere gemahlet zu werden/ ut fiat panis mundus Salvatori. Diß iſt nicht Menſchen/ ſondern Gottes Krafft und Frewdigkeit/ als von S. Stephano geſchrieben iſt/ daß er eines Engels Geſtalt gehabt in ſeiner Verklagung. Da heiſts denn: Ich hatte viel Bekümmerniß und Trawrigkeit in meinem Hertzen/ aber deine Tröſtungen erquicktē meine Seele. Conſolationes tuæ vivificarunt animam meam.

Act. 6. v. 15. Pſ. 94. v. 19.

Das XLVI. Capitel.

Bewegliche Urſachen der Gedult: Et de bono crucis, vom Nutz des H. Creutzes.

Jac. 5. v. 7. Seyd gedültig/ lieben Brüder/ biß auff die Zukunfft des HErrn. Sihe/ ein Ackermann wartet auff die

Köſt-

köſtliche Frucht der Erden / und iſt gedültig darüber / biß er empfahe den Morgenregen und Abendregen.

DIe Gedult iſt / wenn man GOTT im Creutz gehorſamlich außharret / und ſeiner Göttlichen Allmacht und Weißheit alles anheim ſtellet / nicht Ziel / Zeit / Maß / Weiſe und Ort fürſchreibet / und ſich dem gnädigen Willen Gottes gantz ergibt. Darzu ſollen uns bewegen folgende Urſachen: Was Gedult ſey? Bewegliche Urſachen.

1. Daß unſer Creutz und Trübſal von Gott herkomme / Hunger / Krieg / Peſtilentz. Denn ob wol die Trübſalen / durch den Teufel und ſeine Werckzeuge uns zugefüget werden: So kommen ſie doch nicht ohngefähr / ſie kommen doch aus Gottes Verhängniß. Eſa. 45. v. 7. Der ich das Liecht ſchaffe und mache Finſterniß / der ich Friede gebe und ſchaffe das Ubel / Ich bin der HErr / der ſolches alles thut / 1 Samuel. 2. v. 6. Der HErr tödtet / ꝛc. Was wilt du denn nun daraus machen? Wilt du wider Gott ſtreiten und kriegen? 1. Trübſal kommen von Gott.

2. Weil wir die Straffe uñ alles Creutz wol verdienet haben / ja noch viel gröſſer. Denn unſere Sünde iſt allezeit gröſſer / denn Gottes Straffe / unnd die Straffe allezeit geringer / denn unſere Sünde und Miſſethat / wie die kluge und behertzte Judith ſaget am 8. v. 22. Du muſt auch bekeñen / daß dir der liebe Gott mehr Liebes denn Leides / mehr Gutes deñ Böſes von Mutter Leibe an erzeiget. Warumb wolteſt du denn ihm zum ſchüldigem Gehorſam für ſo viel Gutthaten nicht eine väterliche Züchtigung zu gut halten / die er doch allezeit zu deinem beſten richtet und ſchicket. 2. Straffe ſind allezeit geringer deñ unſer Sünde. Gottes Woltaten ſind allezeit gröſſer deñ die Straffe.

3. Weil wir nun die Straffe wol verdienet 3.

 ha-

Gott thut uns im Creutz nicht unrecht.

haben / ſo müſſen wir ja mit dem lieben Daniele am 9. v. 7. bekennen/ daß uns Gott nicht unrecht thut. Solte dich denn Gott gar nicht ſtraffen umb deiner Sünde willen weder hie noch dort? Das were ja unrecht/ und du muſt es ſelbſt bekennen. Warumb wolteſt du denn nicht gedültig ſeyn/ und wider Gottes Gerechtigkeit und Urtheil murꝛen? Es iſt ja beſſer/ dz dich Gott hie zeitlich züchtiget deñ dort ewiglich/ 1 Cor. 11/32. Weñ wir gerichtet werdē/ ꝛc. Biſtu aber ungedültig wider Gott/ und murreſt wider ihn/ ſo hälteſtu ihn für einen ungerechtē Gott/ gleich als wenn ſein Gerichte uñ Wercke nicht recht weren/ Pſ. 145. v. 17. Der HErꝛ iſt gerecht in allen ſeinen Wegen / und heilig in allen ſeinen Wercken/ Pſal. 119/ 137. Juſtus es Domine, & rectum judicium tuum.

4. Gott hat viel gröſſer Gedult mit uns deñ wir ſelbſt im Creutz.

4. Wolteſtu nicht Gedult tragen mit deinē lieben Gott/ und auff ihn harꝛen und warten/ hat er doch ſo groſſe Gedult mit dir/ uñ träget dich mit groſſer Langmuht und Gedult / daß auch Paulus Rom. 2/4. c. 9/23. c. 11/33. nennet den Reichthuñ ſeiner Gedult/ Gütigkeit und Langmut/ daß er dich dadurch zur Buſſe locke?

5. Exempel Chriſti und der Heiligen. Chriſtus leidet gantz unſchuldig/ und iſt doch der allergedültigſte.

5. Sihe an die Gedult unſers HErꝛn JEſu Chriſti/ wie hätte er alle ſeine Feinde uñ Läſterer im Augenblick köñen zerſchmettern/ Aber er duldet ſie/ er bittet für ſie/ und iſt doch unſchüldig/ vielmehr ſollen wir gedültig ſeyn/ die wir alle Straffen/ ja das hölliſche Fewer wol verdienet haben. Chriſtus hat aus Liebe gegen uns alles gedültig gelitten/ wie Jacob ſieben Jahr umb Rahel gedienet/ Gen. 29/18. Alſo Chriſtus umb uns drey und dreyſſig Jahr. Solten wir denn nicht umb ſeinent willen eine kleine Zeit leiden? Sihe an die Gedult aller Heiligen/ Joſephs/ Moſis/ da er für ſein Volk

hat/ und wolte lieber ſterben für das Volck.
Davids/da er ſprach: 2 Sam.15.v.25. Werde
ich Gnade finden für dem HErrn / ſo wird er
mich wieder holen/ſpricht aber: Ich habe nit
Luſt zu David/ Sihe/hie bin ich/er machs mit
mir/ wie es ihm wolgefällt: Job/der H. Apo- Exod. 32/32.
ſtel/und der H. Märtyrer.

6. Die groſſen hohen Wolthaten Gottes ſollen uns zur Gedult bewegen. Denn erſtlich ſo weiſtu ja/daß du durch Chriſtum Gott verſöhnet biſt/derentwegen kan dir kein Menſch/ kein Feind / Gottes Hulde und Gnade nehmē/weñ gleich alle Welt wider dich wütet uñ tobet. Denn Gottes Gnade wäret ewiglich über alle/die ihn fürchten/Rom.8/38. Es kan uns nichts ſcheiden/2c. Du weiſt auch/dz dich Chriſtus zum ewigen Leben erkaufft hat/welches dir auch keine Creatur nehmen kan. Weil dir nun keine Creatur Gottes Hulde nehmen kan/noch das ewige Gut/ſo kanſt du wol alle weltliche Feinde / Tyrannen und Verfolgere mit alle ihrem Thun / Frewde unnd Wolluſt verachten und verſpotten/wie die H. Märtyrer mit Frewdigkeit gethan haben.

6. Gottes Wolthaten.

Pſ.103 v.17.

Gottes Gnade welche uns niemand nehmen kan/ſol in uns Gedult wircken

7. So ſoll uns auch Gottes ewige Warheit/ und ſeine trewe Verheiſſung in Gedult erhalten/Eſa.30/18. Der HErr harret/ daß er euch gnädig ſey. Er hat ſich auffgemacht/ daß er ſich ewer erbarme. Denn der HErr iſt ein Gott des Gerichtes. Wol allen/die ſein harren/Pſ.25/3. Sir.2/12. Thren.3/25. Jac.1/12. Selig iſt der Mann / der die Anfechtung erduldet. Denn nach dem er bewähret iſt/wird er die Krone des Lebens empfahen.

7. Gottes Warheit ſtärcket die Gedult

8. Umb der Ehre Gottes willen. Daniel im fewrigen Ofen breitet Gottes Erkäntniß

8. Unſer Creus

Gottes Ehre aus/Joſeph im Gefängniß/David im Exilio.
9. unſer Nutz. 9. Umb unſers eigen Nutzes willen. Denn erſtlich hat unſer Hertz und Seele Nutz davon. Denn ſo lernet man viel durch Gedult im Creutz. Rom. 5/4. Gedult bringet Erfahrung. 2. So wird das Creutz durch Gedult leichter/Matth. 11. v. 28. Bringet der Seelen Ruhe: Dagegẽ Ungedult groſſe Unruhe bringet/und man richtet doch nichts mit aus/ und
Frucht der Gedult machet den Schaden immer gröſſer/ja es geräht offt ein Menſch durch Ungedult in den zeitlichen und ewigen Todt. Alſo wurden wegen der Ungedult die Iſraeliter / da ſie wider Gott murꝛeten / durch die fewrigen Schlangen ůmbgebracht/Num. 21. v. 6.

10. Belonung Matth. 5. v. 5. 10. Gedult wird hoch belohnet/ denn Job bekam ſeine Güter / die er verlohren / ſiebenfältig wieder. Denn ſelig ſind die Sanfftmühtigen / ſie werden das Erdreich beſitzen. Unſelig die Ungedültigẽ/ ſie werden das Erdreich verlieren.

11. Gedult behält alle Stände ruhig. 11. Was auch in allen Ständen die Gedult für groſſen Nutz bringet / iſt nicht außzuſagen. Im geiſtlichen Regiment iſts eine groſſe Tugend/wenn einer Verfolgung erduldet: Im weltlichen/wenn einer ſeine Läſterer und Calumnianten kan tragen. Denn wir leſen in Hiſtorien/ daß durch Ungedult und Rachgier gantze Regimenter ſind zerꝛüttet unnd verwůſtet. Was Gedult im HausRegiment für Nutz ſchaffet/erfahren die Eheleute/Proverb. 16. v. 32. Ein Gedultiger iſt beſſer denn ein Starcker.

12. Chriſtus hat alle unſer trübſal heilſam gemacht. 12. So hat uns Chriſtus alle unſere Trübſal unſchädlich gemacht/daß ſie uns nit ſollen ſchaden an unſerer Seligkeit. Denn er hat ja alle

alle unſere Sünde durch ſein bitter Leidē und Sterben bezahlet/und alle Straffe der Sünde auff ſich genommen/und dieſelbe Krafftloß gemacht. Und ümb dieſer Urſach willen müſſen uns alle Trübſalen zur Seligkeit dienen/ dieweil Chriſtus durch ſein Leiden all unſer Leiden geheiliget / und in die beſte/ köſtlichſte Artzney verwandelt. Darumb S. Paulus Rom 8. v. 28. ſpricht: Es müſſen denen/die Gott lieben/alle Ding zum beſten gedeyen.

13. Letzlich/ſo bedencke/was doch dieſer Zeit Leidē iſt gegen die ewige Herꝛligkeit/ Rom. 8. v. 18. Nicht wehrt der Herꝛligkeit: Darumb iſts eine groſſe Barmhertzigkeit/dz uns Gott hie züchtiget in dieſer Zeit / welche ja eine kleine Zeit iſt gegen die Ewigkeit. Dagegen er uns doch die Frewde geben wird / die ewig iſt. Solt doch ein Menſch wündſchē und darumb bitten/daß hie Gott ſeiner nicht verſchonete/ auff daß er ſeiner dort ewig verſchonete: Darumb ſpricht S Petrus: Die ihr hie eine kleine Zeit leidet/werdet euch frewen mit unaußſprechlicher ewiger Frewde. 13. Zeitlich Creutz eine groſſe Barmhertzigkeit Gottes 1. Pet. 1. v. 6.

Von des H. Creutzes Nutz.

Das liebe Creutz iſt:

DEr enge und ſchmale Weg / der zum Leben führt/

Eine Ruhte der göttlichen Züchtigung / ſo vom Sündenſchlaff erweckt/

Eine väterliche Züchtigung/

Der Morgenſtern / der für der Sonnen des Troſts hergehet/

Ein Gnadenzeichen gleich dem Regenbogen/

Machet Chriſto ehnlich/

Zeucht die Waffen der Finſterniß aus/

Zeucht die Waffen des Liechtes an/

Eine Balſamichte Frucht/
Eine unverfaulende Myrrhen/
Ein heilſames Kraut/
Ein heilſamer Tranck/
Ein heilſamer Kelch/
Eine Proba des Glaubens/
Eine Erbawung des Näheſten/
Eine Gebärerin der Liebe/
Ein Geſellin der Hoffnung/
Eine Vorgängerin der Gnaden/
Eine Artzney der Seelen/
Ein Præſervativ der Sünden/
Eine Tilgerin des fleiſchlichen Lebens/
Eine Erweckerin des geiſtlichen Lebens/
Eine Veränderung des irrdiſchen Gemühts/
Eine Verlaſſerin der Welt/
Eine Vermählerin der Freundſchaft Gottes/
Eine Vermehrerin der himliſchen Gaben/
Eine Zäumerin der Hoffart/
Eine Säugamme der Demuht/
Eine Lehrerin der Gedult/
Eine Ernewerinne des Geiſtes/
Eine Erhalterin der Tugend/
Eine Zuchtmeiſterin des Leibes/
Eine Ernehrerin des Gemühts/
Eine Mutter der Weißheit/
Eine Warterin der Sanfftmuht/
Eine Anreitzerin des Gebets/
Eine Meiſterin der Gedult/
Eine Hüterin der Keuſchheit/
Eine Klarheit des Gewiſſens/
Ein Reichthumb der inwendigen Frewden/
Ein Carbunckel / der da leuchtet in den Kleinodien der Heiligen/
Ein gläntzend Edelgeſtein der Gläubigen/
Eine wolriechende Roſe des Paradyſes/

Eine

Eine Krone der Märtyrer/
Eine Zierde der Außerwehlten.

Das XLVII. Capitel.

Sprüche/ Exempel der Gedult/ und Troſt.

Act. 14/22. Wir müſſen durch viel Trübſal ins Reich Gottes eingehen.

WEil eines Chriſten Leben in dieſer Welt nichts anders iſt / denn Creutz unnd Trübſal/ dadurch wir müſſen ins Reich Gottes eingehen/ ſo iſt uns von nöhten/ daß wir uns auff Gedult ſchicken / und dieſelbe von Gott erbitten. Nicht ſchicke dich auf gute Tage/ ſondern auf viel Leiden und Gedult. Davon wollen wir nachfolgende drey Puncten mercken / als 1. Sprüche unnd Zeugniß der Schrifft. 2. Exempel. 3. Troſt. Chriſtē Lebē iſt Creutz und Gedult. Davon dreyerley.

1. Sprüche und Zeugniß der Schrifft.

Gedult iſt eine ſolche Tugend/ die mit ſanfftmühtigen/ ſtillen/ demühtigen/ gehorſamen Hertzen ſich dem lieben Creutz unterwirfft/ und allerley Widerwärtigkeit/ Trübſal und Verfolgung / ſie ſey Geiſtlich oder Leiblich/ als Chriſti Creutz und Joch auff ſich nimpt/ uñ Chriſto nachfolget/ wider Gott nicht murret/ ſondern im Glauben erkẽnet/ daß wir einen gnädigen Gott in Chriſto haben/ welche auch durch Hoffnung der Erlöſung das Creutz lindert: Und iſt eine Sanfftmut gegen die/ ſo uns beleidigen und verfolgẽ/ befihlt Gott die Rache / unnd kömpt nicht her aus der Vernunfft/ oder Fleiſch und Blut/ ſondern iſt eine ſondere Gabe des H. Geiſtes / unnd eine Frucht des wahren Glaubens. 1. Was Gedult ſey.

Hujus definitionis hæc ſunt membra. 1. Obedientia. 2. Imitatio. 3. Non fremere. 4. Intueri

Deum propitium in Chriſto. 5. Spe lenire malum. 6. Manſuetum eſſe erga perſecutores. 9. Vindictam non exercere.

Begreiffet Glauben/Liebe/Hofnung/Demuht/Sanfftmuht/Gehorſam.

Gedult begreift viel Tugend in ſich.

Dieſe Tugend müſſen lernen und ſtudieren alle/die Chriſtum angehören/die zum Him̃el und ewigen Leben erkaufft ſeyn. Denn wider dieſelbe ſtreitet der Teufel/der groſſe Drache/und alte Schlange/uñ die gantze Welt/Apoc. 12/17. Der Drache gieng aus zu ſtreiten mit den übrigē ſeines Samens/die da Gottes Gebot halten/ und haben das Gezeugniß Jeſu. Darvon ſollen wir folgende Sprüche merckē.

Herrliche Sprüche vom Creutz.

Matth. 16. v. 25. Wer mir nachfolgen wil/der verläugne ſich ſelbſt / und nehme ſein Creutz auff ſich/und folge mir nach. Denn wer ſeine Seele erhalten wil/der wird ſie verlierē/und wer ſeine Seele ümb meinent willen verleuret/der wird ſie wieder finden/das iſt: Wer das Creutz ümb Chriſti willen nicht tragen wil/ und daſſelbe fliehen wil / der wird ſeine Seele darüber verlieren.

Marc. 13. v. 9. Ihr werdet gehaſſet werden von jederman ümb meines Nahmens willē. Das iſt warlich ein ſchwer Creutz von jederman gehaſſet werden / doch weils ümb Chriſti willen geſchicht/so iſts ein groſſer Troſt.

Von den geiſtlichen Verfolgungen weiſſaget der HErr/Luc. 21/12. Sie werden euch verfolgen/und überantworten in ihre Synagogen/ werden euch ins Gefängniß werffen/ für Könige und Fürſten führen ümb meines Namens willen. Darumb faſſet ewre Seele mit Gedult: Gleich als wenn man etwas zuſammen bindet/oder zur Ruhe bringet.

Joh.

Joh. 15/19. So euch die Welt haſſet/ſo wiſſet/daß ſie mich für euch gehaſſet hat. Weret ihr von der Welt/ſo hätte die Welt das Ihre lieb. Weil ich euch aber vō der Welt erwählet hab/darumb haſſet euch die Welt. Haben ſie mich verfolget/ſie werdē euch auch verfolgē. — Haß der Welt woher?

Joh. 16/2. Sie werden euch in den Bann thun/und es kömpt die Zeit/daß/wer euch tödten wird/wird meynen/er thue GOtt einen Dienſt daran.

Act. 14/22. Als S. Paulus zu Lyſtra geſteiniget ward/und jn die Jünger erquicketē/hat ſie S. Paulus ermahnet im Glauben beſtändig zu bleiben/und daß wir durch viel Trübſal müſſen ins Reich Gottes eingehen.

2. Cor. 4/8. Wir haben allenthalbē/wo wir hinkom̄en/Trübſal/aber wir verderbē nicht. Wir haben Angſt/und verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung/aber wir werdē nicht verlaſſen. Wir werden untergedruckt/aber wir kommen nicht ůmb/Wir tragen allezeit das Sterben Jeſu Chriſti an unſerm Leibe/daß auch das Leben Jeſu an unſerm Leibe erſcheine: Denn wir/die wir leben/werden immerdar in den Todt gegeben ůmb JEſu willen/auff daß auch das Leben Jeſu offenbar werde an unſerm ſterblichen Fleiſch. — Chriſtlich Lebē wird an uns offenbar im Creutz.

2. Tim. 2/5. 11. Du ſolt dich duldē/als ein guter Ritter Chriſti. Keiner wird gekrönet/er kämpffe denn recht. Dulden wir mit ihm/ſo werdē wir auch mit ihm herrſchē. 2. Tim. 3/12. Alle/die da wollen gottſelig leben/in Chriſto Jeſu/die müſſen Verfolgung leiden.

Hebr. 10. v. 36. Gedult iſt euch vonnöhten/auff daß ihr den Willen Gottes thut/und die Verheiſſung empfahet.

Heb. 12. v. 1. Laſſet uns lauffen mit Gedult im fürgeſtalten Kampff/ und auffſehen auff JEſum den Anfänger unnd Vollender des Glaubens. Welcher/ da er wol hätte mögen Freude haben/ erduldet er das Creutz/ uñ achtet der Schande nicht / und iſt geſeſſen zur Rechten auff dem Thron Gottes. Gedencket an den / der ein ſolch Widerſprechen wider ſich von den Sündern erduldet hat.

1. Pet. 1/6. Die ihr eine kleine weile trawrig ſeyd in mancherley Anfechtungen / auff daß ewer Glaube viel köſtlicher erfunden werde/ denn das vergängliche Gold vom Fewer bewähret.

Apoc. 3/10. Dieweil du haſt behalten das Wort meiner Gedult/ ſo wil ich dich auch behalten für der Stunde der Verſuchung / ſo komen wird über den Erdkreiß. Sey getrew biß in den Todt/ ſo wil ich dir die Krone des Lebens geben/ Apoc. 2/10. 2. Exempel.

2. Exempel Abrahä. Abraham hat viel von den Chaldeern/ Cananitern und Egyptern leiden müſſen. Act. 7/ 4. Abraham gieng aus der Chaldeer Land/ uñ wohnete in Haran. Gott gab jm kein Erbſchafft drinnen/ auch nicht eines Fuſſes breit/ uñ ſprach: Dein Same wird ein Frembdling ſeyn in einem frembden Lande/ und ſie werdē ſie zu Knechten machen/ und übel haltē. Heb. 11/8. Im Glaubē ward Abraham gehorſam/ und gieng in ein Land/ und wuſte nicht/ wo er hinkam. Im Glauben iſt er ein Frembdling geweſt/ und wohnet in Hütten/ und hoffet auf die Stadt/ welcher Bawmeiſter Gott iſt.

Gen. 12 v. 1.

Lot. 2. Pet. 2/7. Gott hat erlöſet den gerechten Lot/ welches gerechte Seele die böſe Leute quäletē mit jren ungerechtē Wercken. Der HErr

weiß

weiß die Gottſeligen aus der Trübſal zu erlöſen / die Ungerechten aber zu behalten zum Tage des Gerichts / ſie zu peinigen.

Gen. 22. v. 9. Iſaac wolte ſich gedültig opffern laſſen. Iſaac.

Gen. 32/10. Jacob hat viel erdulden müſſen / muſte für Eſau fliehẽ. Hatte nit mehr denn einẽ Stab / da er über den Jordan gieng. Hoſ. 12/4. Jacob hat in ſeiner Angſt mit Gott geſieget / er hat gekämpffet mit dem Engel / und ſieget. Denn er hatte geweinet und gebetet. Jacob.

Gen. 47. v. 9. Spricht er zum Könige Pharao: Die Zeit meiner Walfahrt / ꝛc.

Jac. 5/11. Ihr habt die Gedult Job gehöret / und das Ende des HErꝛn habt ihr geſehẽ. Job.

Moſes war der allerſanſtmütigſte und geplagteſte Menſch / über alle Menſchẽ auff Erden / Num. 12/3. Heb. 11/25. Er erwählte lieber mit ſeinem Volck Ungemach zu leiden / ꝛc. Moſes.

David eine Figur und Bilde Chriſti / was hat er gelitten? Pſ. 7/1. Auff dich trawe ich / ꝛc. Pſ. 9/19. Das Verlangen des Elenden / ꝛc. David.

Salomo / Prov. 15. v. 33. Die Furcht des HErꝛn iſt die Züchtigung der Weißheit / und ehe man zu Ehren kömpt / muß man viel leiden / verſtehe / vor der künfftigen Herꝛligkeit.

Sir. 2. v. 1. Mein Kind / wilt du Gottes Diener ſeyn / ꝛc.

Dan. 3. v. 21. Was haben die drey Männer im fewrigen Ofen für Gedult geübt. Alſo alle Apoſtel und Märtyrer. Märtyrer.

Des HErꝛn Chriſti Exempel übertrifft aller Heiligen Gedult. 1. Iſt er der Allergehorſamſte im Creutz. 2. Hat wider Gott nicht gemurret / dagegen Job / Jeremias und Moſes gemurret. 3. Hat er den ſtärckeſten Glauben ge- Chriſtus.

gehabt. Denn ob er wol von Gott verlaſſen/
Matth. 27/46. dennoch nennet er Gott ſeinen Gott. 4. Hat hertzlich für ſeine Feinde gebeten/ und ſich nit gerochen/ ob ers gleich hätte thun können.

3. Troſt.

3. Troſt. Matt. 5/4. Selig ſind die da Leide tragē/ ꝛc.

Matt. 11/28. Kompt her zu mir/ ꝛc. Da ſtehet fünfferley Troſt. 1. Zu Chriſto kommen. 2. Erquicken. 3. Mein Joch. 4. Ruhe der Seelen. 5. Mein Joch iſt ſanfft/ weils umb Chriſti willen geſchicht/ ſo erquickets. Darumb ſpricht S. Paulus Rom. 5/3. Wir rühmen uns der Trübſal. Denn wir wiſſen/ daß Trübſal Gedult bringet/ Gedult bringet Erfahrung/ Erfahrung bringet Hofnung/ Hofnung aber läſſet nicht zu ſchanden werden. Denn die Liebe Gottes iſt außgegoſſen in unſere Hertzen durch den H. Geiſt.

Jac. 1. v. 12. Selig iſt der Mann/ der die Anfechtung erduldet/ Denn nach dem er bewähret iſt/ wird er die Krone des Lebens empfahen/ welche Gott verheiſſen hat denen/ die ihn lieb haben.

Joh. 16. v. 33. In der Welt habt ihr Angſt/ aber ſeyd getroſt/ Ich habe die Welt überwunden.

Rom. 8. v. 28. Weil wir uns ſcheiden von der Liebe Gottes? ꝛc. Es muß denen/ die Gott lieben/ alle Ding zum beſten gedeyen.

2. Tim. 4/7. Ich habe einen guten Kampff gekämpffet/ ꝛc.

Das XLIIX. Capitel.

Es iſt kein Trübſal ſo groß/ Gott hat Troſt dagegen verordnet. Denn Gottes Troſt iſt allezeit gröſſer denn unſer Elend. Das ſol die Gedult erhalten und ſtärcken.

Der

Der H. Apoſtel Paulus/ als er betrachtet die groſſe Freundligkeit un̄ Leutſeligkeit Gottes unſers lieben Vaters im Himmel / wie er ſein Vaterhertz gegen alle elende und trübſelige Leute eröffnet habe/ preiſet er den lieben Gott hoch/ und ſpricht:

2 Cor. 1. v. 2. ſeq. Gelobet ſey Gott und der Vater unſers HErrn JEſu Chriſti/ der Vater der Barmhertzigkeit/ und GOtt alles Troſtes / der uns tröſtet in all unſerm Trübſal/ daß wir auch tröſten können/die da ſind in allerley Trübſal/mit dē Troſt / damit wir getröſtet werden von GOtt. Denn gleich wie wir des Leidens Chriſti viel haben: Alſo werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Wir wiſſen / daß/ wie ihr des Leidens theilhafftig ſeyd / ſo werdet ihr auch des Troſtes theilhafftig ſeyn.

MIT welchen holdſeligen Worten der liebe wehrte Apoſtel/ Gott dem HErrn dancket / für ſeinen Göttlichen himmliſchen Troſt. Denn derſelbige allein iſt die höchſte Artzney wider ſo vielfältigen Jammer und Elend dieſer Welt. Und lehret uns zugleich/ daß kein Creutz und Trübſal ſo groß ſey / dagegen uns GOtt nicht hätte himliſchen Troſt verordnet. Ja daß Gottes Troſt gröſſer ſey / denn aller Menſchen Elend. Und das beweiſet er mit ſieben gewaltigen Gründen/ die er nach einander ſetzet.

1. Artzney unſers Elends

In ſieben Gründen.

1. Der erſte Grund iſt/ daß GOtt ein Vater der Barmhertzigkeit iſt. Dieſe Wort ſind ſo troſtreich / daß ſie nicht gnugſam können ergründet werden.

1. Gott iſt Vater.

Denn

Denn es ſtellet ſich GOtt allen betrübten Hertzen für/wie ein Vater/der nicht den bloſſen Namen allein hat/ſondern in der That uñ Warheit unſer Vater iſt. Denn worin ſtehet die Eigenſchafft eines Vaters? Darinn/daß ein Vater ſeine Kinder 1. liebe. 2. Für ſie ſorge. 3. Sie ernehre. 4. Sie ſchütze. 5. Sie züchtige und unterweiſe. 6. Mitleiden habe mit ihrer Schwachheit. 7. Sich über ſie erbarme. 8. Ihnen das Erbe beſcheide. Wenn einer das recht bedencket / ſo wird er bekennen müſſen/ daß in dem einigen Wort/Vater/ein vollkommener Troſt ſey/ſo allein gnug wider allerley Trübſal/und daß dieſer Troſt gröſſer ſey/denn alles Elend. Und damit wir ihn recht kennen lernen/was er für ein Vater ſey/ ſo neñet ihn S. Paulus einen Vater der Barmhertzigkeit/ von welchem alle väterliche Barmhertzigkeit ihren Urſprung hat / und zwar einen ewigen Urſprung. Denn aller der Barmhertzigkeit/ die in ſo viel tauſend mal tauſend väterlichen Hertzen gepflantzet iſt / derer iſt Gott ein Urſprung und Vater. Daraus folget/daß keinē Kinde Gottes auff Erden ſo viel Leides widerfahren kan/dagegē bey dem Vater der Barmhertzigkeit nit viel mehr Troſtes zu findē ſey.

Eigenſchafft eines Vaters.

Im Wort Vater ein vollkomener Troſt.

Vater der Barmhertzigkeit.

In Gottes Barmhertzigkeit aller Troſt.

2\. 2. Der ander Grund iſt / daß GOtt ein Gott alles Troſtes ſey. In dieſen Worten iſt abermal ein ewiger/unendlicher Troſt begriffen. Gott iſt das ewige / unendliche/ höchſte Gut. Was kan nun anders aus dem ewigen Gute kommen und entſpringen / denn aller Troſt wider alles Elende/und zwar ein gröſſer Troſt/denn das Creutz iſt? Aus Urſach: Das Creutz iſt zeitlich und endlich / Aber Gottes Troſt iſt ewig und unendlich. Daraus ſehen wir

Gott des Troſts.

wir abermal / daß GOttes Troſt gröſſer ſey denn unſer Creutz.

3. Der dritte Grund iſt / daß ſich S. Paulus neben allen Heiligen uns zum Exempel fürſtellet / als er ſpricht: Gott tröſtet uns in all unſerm Trübſal. Wenn wir nun die vielfältigen Exempel der Heiligen bedencken / was ſie gelitten / wie ſie Gott getröſtet / und mitten im Creutz erhalten: So iſt unſer Leiden dagegen nichts / und übertreffen die Exempel der Heil. Märtyrer mit ihrem Troſt all unſer Creutz. Wer hat ſo viel gelitten als Job? Wer iſt ſo hoch betrübt geweſen als Jeremias? Wer iſt in ſo hohen Anfechtungen je geſtecket als David? Ja was iſt unſer Leiden gegen des HErrn Chriſti Leiden? Sind nicht alle H. Märtyrer heilige Kinder Gottes geweſt? Warumb ſtellet ſie uns Gott für die Augen? Auff daß wir lernen ſollen / daß das Heil. Creutz ſey 1. Der wahren Chriſten Heiligthumb. 2. Geiſtliche himmliſche Ehre. 3. Victoria und Sieg über Teufel und Welt. 4. Eine Vorbereitung zum Himmelreich. 5. Denn ohne Creutz kan kein Chriſt ins Reich Gottes eingehen. 6. Es iſt das H. Ebenbilde Chriſti. 7. Sum̃a / das liebe Creutz iſt ein hoch / groß Geheimniß / darin die höchſte Weißheit und Raht Gottes verborgen ligt / welches Fleiſch und Blut nicht verſtehen kan / auch nicht ſchmecken kan das himliſche verborgene Manna in GOttes Wort ohne Creutz. Darumb iſt Gottes Troſt abermal gröſſer denn aller Menſchen Trübſal.

3. Gottes Troſt leuchtet in den Exempeln der Heilig.

Job. 1. v. 1. ſeq. Jer. 20. v. 7. ſeq. Pſ. 88. v. 1. ſeq.

Geheimniß des heiligen Creutzes.

4. Den vierdten Grund ſetzet S. Paulus in dieſen Worten: Daß wir auch tröſten kön̄en / die da ſind in allerley Trübſal / mit dem Troſt / damit wir getröſtet werden von Gott. Womit trö-

4. Was die Chriſten von Gottes

Troſt geſchmäcket/ probatum eſt. es gibt uns Safft und Krafft.

tröſtet aber Gott die lieben Apoſtel? Und womit tröſten die Apoſtel uns wieder? Mit dem H. Wort Gottes / mit den thewren Verheiſſungen Gottes/wie Rom. 15/ 4. ſtehet: Was zuvor geſchrieben iſt/das iſt uns zur Lehre geſchrieben/auff daß wir durch Gedult uñ Troſt der Schrifft Hoffnung haben. Wenn wir nun Gottes Wort recht anſehen / wie freundlich uns Gott zuſpricht/wie groſſe Gnade/ groſſe himliſche und ewige Güter er uns darin verheiſſet / ſo müſſen wir ja freylich bekeñen und ſagen/ daß derſelbe Troſt weit übertrifft aller Menſchen Elend.

Der Troſt GOttes begreiffet viel gröſſer Güter in ſich deñ all unſer Elend iſt.

Es hat ja wol der liebe Sirach am 40/1. ein recht Conterfeyt und Bilde des menſchlichen Lebens beſchrieben / da er ſpricht/daß es ſey ein elend jämmerlich Ding umb aller Menſchen Leben von Mutter Leibe an/biß ſie in die Erde begrabẽ werden/die unſer aller Mutter iſt. Da iſt immer Sorge/ Furcht/Hoffnung/und zu letzt der Todt. Aber dagegẽ muß man halten das himliſche ewige Leben mit ſeiner Herrligkeit und Klarheit: So werden wir ſehen / daß der Jammer dieſes Lebens weit übertroffen wird durch die Herrligkeit des ewigen Lebens/die uns in Gottes Wort verheiſſẽ wird.

2 Cor. 4. v. 17.

Wz iſt unſer kurtzes Leben gegen die ewige Herrligkeit.

Es iſt wol die Sünde ein greulich und erſchrecklich Ubel/ die wir täglich am Halſe tragen / umb welcher willen wir ſo viel Jañer und Elend unterworffen ſind: Aber wenn wir dagegen bedencken / daß Chriſtus unſer Gerechtigkeit ſey/ſo iſt der Troſt gröſſer denn die Laſt der Sünde. Denn in Chriſto iſt mehr Gerechtigkeit zu findẽ/deñ in uns Sünde. Suña/Gottes Wort iſt ſo reich von Troſt/ daß unſere Hertzen nicht gnug ſeyn denſelben alle zu faſſen/ wie das Oelkrüglein der armẽ Wit-

Unſer höchſter Troſt iſt das Chriſtus unſer Gerechtigkeit iſt.

Witwen von Gott ſo reichlich geſegnet ward durch den Propheten Eliſæum / daß er mehr Oels gab/denn Gefäſſe vorhanden waren/2. Reg. 4. v. 6. Ja es iſt offt ein Wörtlein in der Schrifft/das mehr tröſten kan/denn der Teufel und die gantze Welt betrüben können. Pſ. 65. v. 16. Gottes Brünnlein hat Waſſers die Fülle/ das wirſtu nicht außſchöpffen können. Darumb ſich Gott nennet/Jer. 2/13. die lebendige Quelle/und Pſ. 36. v. 10. HErr/ bey dir iſt die lebendige Quelle/ und in deinem Liecht ſehen wir das Liecht. Solte nun die ſündliche TodesQuelle mehr Trübſal geben/denn die lebendige Quelle Troſtes?

Chriſtus die Lebens-Quell gibet mehr Troſtes denn die Sünde und der Teufel betrübẽ können

5. Der fünffte Troſtgrund iſt/daß S. Paulus der gläubigen Chriſten Creutz nennet das Leiden Chriſti: Denn er ſpricht: Wie wir des Leidens Chriſti viel haben. Darumb: 1. Weil alle Gläubigen des HErrn Chriſti geiſtliche Glieder ſeyn. Gleich wie nun das Häupt die Schmertzen empfindet / per condolentiam & conſenſum, wegen der Einigkeit des Häupts und Glieder: Alſo empfindet Chriſtus unſer Häupt das Leiden und Trübſal ſeiner Glieder. 2. Weil Chriſtus in ſeinen Gläubigen wohnet und lebet / unnd ſich mit ihnen vereiniget hat / ſo leidet er in ſeinen Gliedern / wird in denſelben verjaget uñ verfolget/wie der HErr vom Himmel ruffet: Saul/ Saul/ was verfolgeſtu mich? 3. Weil wir aus Chriſto new geboren ſeyn/uñ er unſer ewiger Vater iſt. Was nun das Kind leidet/das empfindet der Vater an ſeinem Hertzen. Darumb iſt aller Gläubigen Leiden auch des HErrn Chriſti Leiden. Wie kan nun dein Leiden und Creutz ſo groß ſeyn/als dieſer Troſt/daß Chriſtus dein Häupt

5. Der Gläubigen Leiden Chriſti Leiden.

Act. 9. v. 5.

Eſa. 9. v. 6.

iſt/und du ſein Glied / daß er mit dir vereiniget iſt/in dir wohnet/und in dir leidet/ uñ alle dein Creutz für ſein eigen achtet/daß er dein ewiger Vater iſt / und an ſeinem H. Hertzen dein Leiden empfindet?

6. Troſtquelle in Chriſto.

6. Den ſechſten Grund nimpt S. Paulus von dem Urſprung und Fundament all unſers Troſts/welcher iſt Chriſtus/in dem er ſpricht: So werden wir auch reichlich getröſtet durch Chriſtum. Aller unſer Trübſal Urſprung iſt die Sünde: Dagegen aber iſt der Urſprung alles unſers Troſtes Jeſus Chriſtus GOttes Sohn. Nun aber iſt Chriſtus mächtiger denn die Sünde: Derhalbẽ ſo iſt auch Chriſti Troſt mächtiger und gröſſer / denn alles Elend / ſo aus der Sünde kömpt / wie S. Paulus ſaget Rom. 5. v. 21. Wo die Sünde mächtig iſt/da iſt die Gnade viel mächtiger. Denn es hat Gott wolgefallen/daß in Chriſto alle Fülle/und der Reichthum ſeiner Gnade wohnen ſolte. Darumb hat ihn GOtt geſandt alle Trawrigen zu tröſten/Eſa. 61/1. Darumb ſo iſt keine Trawrigkeit und Creutz ſo groß/in Chriſto iſt gröſſer Troſt gagegen.

Troſt in Chriſto kräfftiger und gröſſer/ denn aller Jammer der ſünden. Col. 1. v. 19.

7. Chriſti Herꝛligkeit iſt unſer und aller Gläubigen Herꝛligkeit. Rom. 8. v. 18.

7. Den letzten Grund ſo S. Paulus ſetzet/ iſt Chriſti Herꝛligkeit. Wir wiſſen/wie ihr des Leidens theilhafftig ſeyd/ſo werdet jr auch des Troſtes theilhafftig ſeyn. Nun wiſſen wir den unaußſprechlichen Reichthumb ſeiner Herꝛligkeit/dz er nicht allein ſeiner Perſon halber herꝛlich iſt/alſo/dz ſeine Gemeine an derſelbigen Herꝛligkeit kein Theil oder Gemeinſchaft haben ſolle/ſondern Chriſtus iſt zu ſeiner Herꝛligkeit erhöhet/als das Häupt ſeiner Gemeine/zu dem Ende / daß alle ſeine Glieder dieſer Herꝛligkeit ſollen genieſſen. Darumb ſpricht

S. Pau-

S.Paulus: Er ſey das Häupt der Gemeine/ und die Fülle ſeines geiſtlichen Leibes/ daß er alles in allem erfülle. Wie könte nu ein Creutz/ Trübſal/ und Leiden dieſer Zeit ſo groß ſeyn/ dagegen wir nicht aus der künfftigen Herrligkeit gröſſern Troſt hätten? Darumb S.Paulus dieſer Zeit Leiden nicht wehrt achtet der Herrligkeit/ ſo an uns ſoll offenbahret werdẽ. 2 Cor. 4.v.17.

II. Wie wir des Troſtes genieſſen.

Wie werden wir nun dieſes Troſtes theilhafftig? Hiezu gehören fünff Stück.

1. Wahre Buſſe und Erkäntniß der Sünde. Denn ohne Erkäntniß der Sünde kan das Hertz nicht getröſtet werden. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ſondern die Krancken. In der Erkäntniß der Sünde ſihet der Menſch/ daß er ſich ſelbſt durch die Sünde in ſolchen Jammer und Elend geſtürtzet hat. Darumb darff er im Creutz nicht wider Gott murren/ſondern wider ſeine Sünde/Thren.3/ 39. Sihet und erkeñet auch/ daß ihm Gott nit unrecht thut. Denn gleich wie die Sünde ein allgemein Ubel iſt / dadurch alle Menſchen vergifftet ſeyn: Alſo trifft auch der Jammer und Trübſal/ ſo aus der Sünde kompt/ alle Menſchen. Wer aber das von Hertzen bekennet mit Daniele c.9.v.7. dem wird Gott auch den Troſt vom Himmel ſenden/ als einen Engel/ wie dem Propheten Daniel.

I. Erkäntniß der Sünde. Matth. 9.v.12.

Ohne Erkäntniß der Sündẽ wird der Seelen nit geholffen.

2. Der Glaube/ der an Chriſto hanget/ wie ein Kind an der Mutter Brüſten. Denn der Glaube iſt/ der da ergreiffet/ und ſich hält an das Vater Hertz Gottes/ an den GOTT alles Troſtes. Ergreifft Chriſtum/ und hält jn fäſt/ wie Jacob: Ich laſſe dich nicht/ du ſegneſt mich denn. Und in Chriſto ſieget der Glaube über Sünde/ Todt/ Teufel/ die Welt/ unnd alles

2. Glaube erlanget den Segen.

Gen. 32/26. Marc. 9.v.23.

Un-

Joh. 11 v. 40 Unglück. Denn alle Ding ſind müglich dem/ der da gläubet / und wer gläubet / wird die Herrligkeit Gottes ſehen.

3. Das Gebet. 3. Das Gebet/ welches iſt ein alloquium divinum, ein Geſpräch mit Gott. Gleich wie wir nun Troſt und Erleichterung unſers Hertzens empfinden/ weñ wir einen trewē Freunde unſere Noht uñ Anligen klagen: Alſo vielmehr wird unſer Hertz getröſtet in dem Geſpräch mit Gott / wie der liebe David ſaget: Pſal. 138/ 3. Wenn ich ruffe / ſo erhöre mich/ und gib meiner Seelen groſſe Krafft. Das Gebet im Namen Jeſu iſt gleich wie die Himmelsleiter/ darauff wir zu Gott ſteigen. Es ſteiget kein Gebet gen Himmel / es ſteiget ein Engel mit herab/ das iſt/ ein Troſt GOttes. Welches uns vorgebildet iſt in dem Leiden Chriſti/ da der HErr heftiger betet/ und es kam ein Engel / und ſtärcket ihn. Denn GOttes thewre Verheiſſungen/ darinnen er uns Erhörung zuſagt/ können nicht verlohren ſeyn.

(Es kömpt kein Troſt ins hertz ohne Gebet. Gen. 28/12. Luc. 22. v. 43.)

4. Gottes Lob. 4. Daß wir des Troſtes Gottes fähig werden/ gehöret darzu das H. Lob Gottes. In allem Lob Gottes iſt eine geiſtliche Frewde. Wer täglich Gott lobet/ der verrichtet eines Engels Ampt: Nun wiſſen wir/ daß die heilige Engel Gott ohn unterlaß loben / und das Angeſicht unſers Vaters im Himmel ſehen. Das iſt ihre höchſte Frewde/ ihr Engelbrodt/ das ſie eſſen/ kan demnach kein Lob Gottes ſeyn ohne Frewde uñ Troſt. Daher der 34. Pſ. v. 1. ſeq. ſpricht: Ich wil den HErrn loben allezeit/ ſein Lob ſoll im̃erdar in meinem Munde ſeyn. Meine Seele ſoll ſich rühmen/ daß die Elenden hören/ und ſich frewen. Da ſetzet der liebe David Gottes Lob und Frewde zuſammen / und lehret uns/

(Matth. 18/10. Engel-Brodt.)

daß

daß eins aus dem andern herkomme / und an einander hange.

5. Endlich iſt auch das rechte warhaffte Mittel Troſt zu erlangen / wenn man fleiſſig Gottes Wort lieſet/höret und betrachtet/und auff den Mund des HERRN Achtung gibt. Denn zu dem Ende iſt uns Gottes Wort geoffenbaret/daß wir durch Gedult und Troſt der Schrifft Hoffnung haben/Rom 15.v.4. 5. Aus Gottes Wort der wahre Troſt

Und alle vorbenante Stück/ nemlich/wahren beſtändigen Troſt in allerley Trübſal/und wie wir denſelben durch wahre Buſſe/rechten Glauben/hertzlich Gebet und Lob Gottes ſollen ſuchen/ und zu uns nehmen / müſſen wir allein aus GOttes Wort / als dem rechten Troſt-Brunnen/ ſchöpffen und nehmen.

Das XLIX. Capitel.

GOttes unfehlbahre Warheit und Verheiſſung/ die nicht betriegen kan/ ſoll in unſern Hertzen Gedult wircken.

Mich. 7. v. 7. ſeq. Ich wil auff den HErren ſchawen / und des GOTTes meines Heyls erwarten. Mein GOtt wird mich hören. Frewe dich nicht meine Feindin/ daß ich niederlige/ ich werde wieder auffkommen. Und ſo ich im Finſtern ſitze / ſo iſt doch der HERR mein Liecht. Ich wil des HErren Zorn tragen / (Denn ich habe wider ihn geſündiget) biß er meine Sache außführe/ und mir Recht ſchaffe. Er wird mich ans Liecht bringen / daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Meine Feindin wirds ſehen müſſen/ und mit aller Schande beſtehen / die jetzo zu mir ſaget: Wo iſt der HErr dein GOtt?

Die ſünde der Jüden.

WIr leſen im Propheten Jeremia c. 9/4. daß für der Babyloniſchen Gefängniß/ ehe Jeruſalem zum erſtenmal verſtöret / das Land verwüſtet/ und die Jüden gefänglich gen Babylon geführet/ neben der Sünde der Abgötterey/ damit ſie dieſe Straffe verdienet haben/ auch mächtig im Schwange gangen ſey Untrew/ Lügen/ Falſchheit/ Feindſchaft/ Haß/ Neid/ und daß alle Liebe iſt erkaltet/ und erloſchen geweſt: Denn wenn das geſchicht/ ſo iſt Gott aus einem Lande und Stadt hinweg/ ja aus der Menſchen Hertzen. Und darauff folget der Untergang. Denn ſo ſpricht der Prophet Jeremias c. 9/4 Ein jeglicher hüte ſich für ſeinem Freunde / und vertrawe auch ſeinem Bruder nicht. Denn ein Bruder unterdrücket den andern/ und ein Freund verachtet den andern/ Ein Freund teuſchet den andern/ und reden kein wahr Wort. Sie befleiſſigen ſich darauff / wie einer den andern betriege / und iſt ihnen leid / daß ſie es nicht ärger machẽ köñen. Ihre falſche Zungen ſind mördliche Pfeile. Mit ihrem Munde reden ſie freundlich gegen dem Näheſten/ aber im Hertzen lauren ſie auff denſelben.

Gott iſt die Liebe/ darum wo keine Liebe iſt/ da iſt Gott nicht/ da folget das Verderben.

Da hören wir/ wie es in der Stadt Jeruſalem zugangẽ iſt vor ihrer erſten Verſtörung / nemlich / ſolch Untrew iſt in der Stadt geweſen/ daß kein Menſch den andern hat trawen dürffen. Sie haben ſich nur darauff befliſſen/ wie einer den andern hat mögen beliegen und betrigen. Darauff haben ſie in ihrem Hertzen gelauret/ und das iſt ihr Verderb und Untergang geweſt.

Untergang einer Stadt.

Der Prophet Micha klaget am 7. v. 1. ſeq. auch darüber: Ach/ es gehet mir wie einem der

im

im Weinberge nachlieſet/da man keine Trauben findet zu eſſen/und wolte doch gern der beſten Früchte haben. Die frommen Leute ſind weg aus dieſem Lande/und die Gerechten ſind nicht mehr unter den Leuten. Sie lauren alle auffs Blut. Ein jeglicher jagt den andern/daß er jn verderbe / und meynen/ſie thun wol daran/wenn ſie Böſes thun. Wolan/wo es ſo zugehet / da arbeitet und gräbet man ſtarck an der Grube des Verderbens/da man muhtwillig wil hinein fallen/und ſehe ſich nun ein jeglicher ein wenig ümb / obs nicht heutiges Tages auch ſo zugehet. Darumb ſehen wir auch unſer Verderben für Augen. Denn daſſelbe unſer Verderben kömpt aus uns ſelbſt. Wolte Gott/wir erkeñetens/uñ lieſſen ab von unſern böſen Gedancken/und änderten das Böſe feindſelige Hertz/und liebeten Warheit und Friede. Geſchicht das nicht/ ſo kan uns nicht geholffen werden. Grube des Verderbens

Inmittels aber/damit gleichwol noch fromme Leute/ in dieſer betrübten Zeit / nicht ohne Troſt ſeyn mögen/müſſen wir uns ümbſehen/ womit ſich betrübte Hertzen/die für uns gelebet/in dergleichen Fällen und Unglück getröſtet haben. Da zeiget uns der Prophet Micha c. 7/1. ſeq als mit einem Finger den rechten Häupt-troſt/uñ ſpricht: Ich aber wil auf den HErrn ſchawẽ/und des Gottes meines Heils erwarten. Das iſt der erſte Troſt. Der ander: Mein Gott wird mich hören. Der dritte: Frewe dich nicht meine Feindin/daß ich niederlige/ich werde wieder auffkoñen. Der vierdte: Uñ ſo ich im Finſtern ſitze/ſo iſt doch der HErr mein Liecht. Der fünffte: Ich wil des HErrn Zorn tragen. Denn ich habe wider ihn geſündi- Siebenfältiger Troſt wider obgezeigtes Unheil.

diget/biß er meine Sache außführe/ und mir recht ſchaffe. Der ſechſte: Er wird mich ans Liecht bringen / daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Der ſiebende: Meine Feindin wirds ſehen müſſen/ uñ mit ſchandē beſtehen.

1. Glaube und Hoffnung ſihet auff Gottes Allmacht und Barmhertzigkeit.

1. Ich wil aber auff den HErrn ſchawen/ uñ Gottes meines Heyls erwarten. Da haben wir die Lehr vom Glauben und Hoffnung/ wie dieſelbe als zwey wackere und wachende Augen auff Gott ſehen ſollen in allerley Trübſal/ auch im äuſſerſten Elend. Je gröſſer die Noht wird/ je ſtärcker der Glaube und Hoffnung zu Gott werden ſoll. Deñ da ſollen wir uns erinnern unſers Chriſtlichē Glaubens: Ich gläube an Gott den Vater/ Allmächtigen Schöpffer Himels und der Erden/ das iſt: Ich gläube/ daß keine Noht ſo groß ſey/ GOtt wil und kan mich daraus erretten: Darumb ſollen wir allhie lernen/ die Augen abwendē/ von der zeitlichen Trübſal/ und nit allein dieſelbe anſchawen/ ſondern Gott den HErrn/ der alle Hülffe thut/ ſo im Himmel und Erden geſchicht/ wie uns ſolches der H. David lehret Pſ. 123/1. Ich hebe meine Augen auff zu dir/ der du im Himmel ſitzeſt. Sihe/ wie die Augen der Knechte auff die Hände ihrer Herren ſehen / wie die Augen der Mägde auff die Hände ihrer Frawen ſehen: Alſo ſehen unſere Augen auff den HErrn unſern Gott/ biß er uns gnädig werde. Sey uns gnädig/ HErr/ ſey uns gnädig. Deñ wir ſind ſehr voll Verachtung. Sehr voll iſt unſere Seele der Stoltzen Spott/ und der Hoffärtigen Verachtung.

Pſal. 74/12.

Und nach dem Gottes Weiſe iſt/ daß er hilfft zu ſeiner Zeit/ uñ nicht weñ und wie wirs gern hätten / ſo muß neben dem / das der Prophet ſpricht:

ſpricht: Ich wil auff den HErrn ſchawē auch Glaube
diß dabey ſeyn. Und des Gottes meines Heyls Hoffnung
erwarten/ das iſt: Glaube/ Hoffnung und Ge- und Ge
dult muß bey einander ſeyn / wie uns der H. dult muß
David 27. Pſ. v. 1. uñ 13. lehret. Nach dē er an- bey ein
fänglich durch den Glaubē ſich auff Gott wa- ander
get/ und ſpricht: Der HErr iſt mein Liecht und ſeyn.
mein Heyl / für wem ſolt ich mich fürchten?
Der HErr iſt meines Lebens Krafft/ für wem
ſolt mir grawen? Beſchleuſt er endlich mit
Hoffnung und ſpricht: Ich gläube aber/ daß
ich ſehen werde das Gut des HErrn im Lande
der Lebendigen. Harret des HErrn/ ſeyd getroſt
und unverzagt alle/ die ihr des HErrn harret.
Und Pſal. 130/5. Ich harre des HErrn/ Meine
Seele harret/ uñ ich hoffe auf ſein Wort. Mei-
ne Seele wartet auff den HErrn / von einer
Morgenwache biß zur andern/ Hab 2/3 Die
Weiſſagung/ das iſt/ die Verheiſſung/ wird ja
noch erfüllet werden zu ſeiner Zeit/ und wird
endlich frey an Tag kommen/ und nicht auſſen
bleiben. Ob ſie aber verzeucht/ ſo harre ihr/ ſie
wird gewiß kommen/ und nicht verziehen. Ja
ſpricht manche betrübte Seele: Es wäret mir Einwurff.
zu lang. Antwort. Es muß alſo ſeyn/ auff daß Glau-
Glaube/ Hoffnung und Gedult probiret wer- be und
de. Das gefält Gott baß/ denn alle Herrligkeit Gedult
dieſer Welt. Weil nun Gott einen Gefallen gefället
daran hat/ ey warumb wolteſtu denn nit mit Gott wol.
Gedult außwarten? Es hat ein jeglich Ding Sir. 1. v. 33.
ſein Anfang und ſein Ende / und wenn man
das Ende nicht abwartet/ ſo wird nichts dar- Eccl. 3.
aus. Mancher ſawrer Wind gehet über die v. 1.
Früchte auff dem Felde/ ehe ſie reiff werden/
wenn ſie denn das Ende abwarten/ werden ſie Heb. 12 v. 11.
gar ſüſſe: So iſts auch mit dem Creutz/ erwar-

tet man des Endes mit Gedult/ ſo wirds eine ſüſſe friedſame Frucht der Gerechtigkeit bringen. Denn S. Paulus ſaget/ Rom. 5. v. 5. Die Hoffnung läſſet nicht zu Schanden werden. Warumb? Deñ ſie iſt auff Gottes Wort gegründet/ als auff einen Felſen. Darum̃ beſtehet ſie wider alles Unglück/ Pſal. 25/3. Keiner wird zu Schanden/ der dein harꝛet/ Pſ. 34/6. Welche ihn anſehen und anlauffen/ der Angeſicht wird nicht zu Schanden/ Pſ. 31/1. In te Domine ſperavi, non confundar in æternum, Sir. 2/11. Wer iſt jemals zu Schanden wordē/ der auf jn hoffet? Wer iſt jemals verlaſſen/ der in der Furcht Gottes blieben iſt? Wen hat er jemals verſchmähet/ der ihn hat angeruffen? Denn der HErꝛ iſt gnädig und barmhertzig/ vergibt die Sünde/ und hilfft in der Noht.

Warumb Hoffnung nicht läſſt zu Schanden werden.

Pſal. 9. v. 19. Die Hoffnung der Elenden wird nicht verlohren ſeyn ewiglich.

2. Gott erhöret unſer Gebet gewiß.

Der ander Troſt: Mein Gott wird mich hörē. Diß iſt ein groſſer Troſt in Trübſal/ wir wiſſen und ſind gewiß/ daß Gott unſer Gebet erhöret/ Pſ. 6/10. Der HErꝛ höret mein Weinen/ der HErꝛ höret mein Flehen/ mein Gebet nimpt der HErꝛ an/ Pſ. 18/7. Wenn mir angſt iſt/ ſo ruffe ich den HErꝛn an/ und ſchreye zu meinem Gott/ So erhöret er meine Stimme von ſeinem Tempel/ und mein Geſchrey kom̃t für ihn zu ſeinen Ohren/ Pſ. 34/7. Da dieſer Elender rieff/ hörets der HErꝛ/ und halff ihm aus aller ſeiner Noht. Die Augen des HErꝛn ſehen auff die Gerechten/ und ſeine Ohren auf ihr Schreyen/ Pſ. 91/15. Er begehret mein/ ꝛc. Pſ. 65/2. Du erhöreſt Gebet/ darumb kömpt alles Fleiſch zu dir. Erhöre uns nach/ ꝛc. Da ſtehet/ Gott ſey aller derer Zuverſicht/ die auf

Er-

Erden/ uñ ferne am Meer wohnē. Ja ſprichſt du/ das ſind heilige Leute geweſen/ wz bin ich? Antwort. Alle Menſchen ſind Sünder / und mangeln des Ruhms/ den ſie für Gott haben ſollen. Gott hat ſie aber aus Gnaden erhöret/ wenn ſie haben Buſſe gethan / und GOtt gefürchtet. Pſ. 145/18. Der HErr iſt nahe/ ꝛc. Pſ. 102/18. Er wendet ſich zum Gebet der Elendē/ und verſchmähet ihr Gebet nicht. Das werde geſchrieben auff die Nachkommen.

Ein-wurff. Ant-wort. Rom. 3 v. 23.

Der dritte Troſt: Frewe dich nicht meine Feindin/ daß ich niederlige/ Ich werde wieder auffkommen. Ob wol die Schalckhaffte böſe arge Welt ſich frewet / wenns den Frommen übel gehet / und frolocket über ihre Trübſal: So ſol doch jre Feindin zu nichte uñ zu ſchanden werden. Thren. 3/32. Gott verſtöſſet nicht ewiglich. Er betrübet wol/ aber Er erbarmet ſich auch wieder nach ſeiner groſſen Gnade. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget noch betrübet. 1 Cor. 10/ 13. GOtt iſt getrew/ ꝛc. Pſal. 68/ 21. GOTT leget uns eine Laſt auff/ aber er hilfft uns auch. Wir haben einen GOtt/ der da hilfft/ und einen HErrn/ der vom Tode errettet. Pſ. 30/ 12. Der HErr hat meine Klage verwandelt in einen Reyen. Er hat meinen Sack außgezogen / und mich mit Freuden gegürtet. Tob. 3/21 Nach der Anfechtung tröſtet er/ und nach der Züchtigung erzeiget er Gnade. Pſ. 145/ 14. Der HErr erhält alle/ die da fallē/ uñ richtet auf die niedergeſchlagen ſind. Eſ. 54/7. Ich habe im Augenblick des Zorns mein Angeſicht ein wenig für dir verborgē: Aber mit ewiger Gnade wil ich mich über dich erbarmē. Thr. 3/22. Die Barmhertzigkeit des HErrn iſt/ dz wir nicht gar aus

3. Gott tröſtet gewiß nach der Trübſal. Joh. 16 v. 20.

ſeyn. Seine Gnade hat kein Ende/ und iſt alle Morgen new.

4. Gott läſſet ſein Gnadē Liecht im Finſterniß auffgehen. Der 4. Troſt: Ob ich gleich im Finſtern ſitze/ ſo iſt doch der HErr mein Liecht. Wenn Trübſal daher gehet/ ſo iſts/ als wen̄ einen eine groſſe Finſterniß überfiel: Da kennen ihn auch die Freunde nicht mehr/ da verlöſchet aller Troſt der Welt / da ſitzet man unter dem Schatten des Todes / da iſt Verachtung und Verleumbdung. In ſolcher Finſterniß regen ſich alle wilde Thiere/ Löwen und Bären/ böſe Geiſter und böſe Menſchen. Ey ſo wird doch der HERR derer Liecht ſeyn / die in ſolchen Trawerſchatten ſitzen. Den̄ Gott läſt den am erſten ſein Gnaden-Liecht leuchten in ſolcher Finſterniß/ un̄ erfrewet mitten in Trübſal/ dz man Gottes gnädige Gegenwart mitten im Creutz ſpüret/ wie der 97. Pſalm. v. 11. ſpricht: Dem Gerechten muß das Liecht immer wieder auffgehen im Finſterniß/ und Frewde den frommen Hertzen. Deßgleichen im 112. Pſal. v. 4. Den From̄en gehet das Liecht auf in Finſterniß/ von dem Gnädigen/ Barmhertzigen und Gerechten.

5. Trübſal von böſen Menſchen iſt Gottes Zorn aber ein Vaterzorn. 5. Der 5. Troſt: Ich wil des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wider ihn geſündiget/ biß er meine Sache außführe/ und mir Recht ſchaffe. Haben wirs gleich gegen die jenigen nicht verſchuldet/ die uns Leid thun: So haben wirs doch gegen GOtt verſchuldet: Der iſts auch/ durch welches Verhängniß uns alles begegnet. Darum̄ es des HErrn Zorn hie genennet wird. Darumb alles was die böſen Leute thun/ gedencke/ es iſt des HErrn Zorn. Darumb ſelig iſt/ der in Trübſal gedültig iſt/ und ſie alſo auffnimmet / als komme ſie vom HErrn/ Pſ. 94/12. Wol dem/ den du HERR

züchtigeſt/ und lehreſt ihn durch dein Geſetz/ dz er Gedult habe/ wenns übel gehet/ biß dem Gottloſen die Gruben bereitet werde. Thren. 3.27. Es iſt ein köſtlich Ding gedültig ſeyn/ uñ auff die Hülffe des HErrn hoffen/ ſein Mund in Staub ſtecke/ der Hoffnung erwarten/ ſich auff den Backen ſchlagen laſſen/ und ihm viel Schmach anlegē. Deſſē iſt David ein merckLich Exempel: Der hat ſich dieſer dreyer Stücke eriñert/ Ich wil des HErrn Zorn tragen/ deñ ich habe wider jn geſündigt. Denn er hat erkant/ daß Gott die Schmach/ ſo ihm Simei anlegt/ über jn verhängt Wird ſich der HErr über mich erbarmē/ ſo wird er mich wiederholen zum Regiment: Wird er aber ſagen: Ich habe nicht Luſt zu David: Sihe/ hie bin ich. Pſ.37.v.1. Erzürne dich nicht/ ſey ſtille/ rc. 2. Sa. 15.v.25

Der 6. Troſt: Er wird mich ans Liecht bringen/ daß ich meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe. Iſt ein Gleichnüß/ genommen von einem der gar im Finſtern ſitzet/ deſſē man vergiſſet/ wie eines Todten/ den man aus einem tieffen Kercker herfür bringet ans Liecht. Und wie nu derſelbe zuvor nichts geſehen hat/ deñ eitel Traurigkeit und Finſternis: Alſo ſihet er nun ſeine Luſt an dem ſchönen Himmel/ und an dem Liecht der Sonnen. Alſo gehets auch im Unglück und Creutz zu / wenn daſſelbe überhin iſt / ſo bricht denn der ſchöne Glantz Gottes / des himliſchen Troſtes herfür / daß man ſeine Luſt ſihet an Gottes Hülffe und Gnade. So iſts dem Joſeph ergangen. Wie ein herrlich Liecht iſt er wordē/ da die Finſternis ſeiner Trübſal überhin war? Desgleichen David/ welch ein herrlich König war er/ nach dem ſeine Finſternis ein Ende hatte? Wie herr-

6. Gerechtigkeit und Warheit komen endlich ans Liecht.

Gē.42 21.ſeq.

herꝛlich bracht ihn Gott ans Liecht? So wirds auch gehen am jüngſten Tage/ weñ uns Gott aus der Finſternis der Todten wird wieder ausreiſſen/ und ans Liecht bringen. Da werden wir unſere Luſt an ſeiner Gnade ſehen.

7. Schande überfält endlich die Spötter. Der ſiebende Troſt: Meine Feindin wirds ſehen/ und mit Schanden beſtehen. Da haben alle böſe Leute / die ſich anderer Unglück frewen/ ihren Lohn/ mit Schanden werden ſie beſtehen. Endlich müſſen ſich doch noch ſolche Läſterer und Schänder ſchämen. Deñ ihr eigen Hertz überzeuget ſie/ daß ſie unrecht gethan. Wie muſte ſich Simei endlich ſchämen für David und Salomo. (2. Sã. 19/16. 1. Reg. 2. v. 44.) Sir. 7. 12. Spotte des Betrübten nicht/ denn es iſt einer/ der da kan beyde erniedrigen und erhöhẽ. Und c. 27. 32. Die ſich frewen/ wenns den Frommen übel gehet/ werden im Strick gefangen/ uñ das Hertzleid wird ſie verzehren / ehe ſie ſterben. Wurden nicht die Philiſter an Simſon zu Schanden/ da ſie ſein ſpottetẽ/ und das Hauß erſchlug ſie? (Jud. 16 v. 30.) Sap. 5. 1. Alsdenn wird der Gerechte ſtehen mit groſſer Freudigkeit. 2. Theſſ. 1. 6. Es iſt recht bey Gott zu vergelten Trübſal denen/ die euch Trübſal anlegen: Euch aber/ die ihr Trübſal leidet/ Ruhe mit uns. Job. 31. 29. Habe ich mich gefreuet/ wenns meinem Feinde übel gieng / und habe ich mich erhoben/ daß ihn Unglück betreten hatte? Denn ich ließ meinen Mund nicht ſündigen / daß er wünſchete einen Fluch ſeiner Seelen. Matt. 5. 44. Liebet ewre Feinde/ thut Gutes denen/ die euch haſſen/ ſegnet die euch verfolgen/ auf daß ihr Kinder ſeyd ewers Vaters im Himmel / der die Sonne läſſt ſcheinen über Gute und Böſe/ und läſſt regnen über gerechte und Ungerechte/ ꝛc.

Das L. Capitel.

Von Hoffnung / wie und warumb dieſelbe nicht läſſet zu Schanden werden / wie ſie probieret wird/ in leiblichen und geiſtlichen Anfechtungen.

Eſ. 49. 23. Du ſolt erfahren/daß ich der HErr bin / an welchem nicht zu ſchanden werden alle/die auff mich harren.

Gleich wie der Glaube nichts anders iſt / denn eine gewiſſe ungezweiffelte Zuverſicht auf Gottes Gnade in Chriſto verheiſſen/ dadurch das gantze Hertz und Gemüht Gott anhanget: Alſo iſt die Hoffnung eine gedültige beharrliche Auswartung / und beſtändige Zuverläſſigkeit deſſen/ dz man gläubet/oder daß man mit Gedult erwarte das man gläubet/und iſt nichts anders denn der gedültige/ beſtändige/wartende Glaube biß ans Ende. Glaube. Ebr. 11 v. 1. Und Hoffnung was?

Von dieſer Hoffnung ſagt Sanct Paulus Rom. 5. 5. daß ſie nicht läſſt zu ſchanden werden/ Urſach: Sie hat einen unbeweglichen Grund/ wie auch der Glaube/ das iſt GOtt ſelbſt. Darum̃ kan ſie nicht zu ſchanden werden. Denn ihr Grund und Fundament iſt fäſt/ewig und unbeweglich. Darum̃ iſt auch ihr Friede/ Frewde/ Ruhe/ Ruhm / Troſt ewig/ und kan ſie niemand ſo hoch betrüben / ſie ergreiffet dagegen gnugſam Troſt unnd Friede aus ihrem unbeweglichen Felſen. Wenn gleich Ungewitter und Sturmwinde kommen / fürchtet ſie ſich nicht / Denn ihr Hauß iſt auff einen Felſen gebawet. Warumb Hoffnung nicht läſſt zu ſchandẽ werdẽ. Matth. 7. v. 25.

Und weil die Hoffnung einen gewiſſen unbeweglichen Grund haben muß / der nicht wancket/und aber alles Zeitliche unbeſtändig iſt: So ſuchet die Hofnung nit zeitlich Glück/ Eigenſchafft der Hoffnung.

Frewde/Ehre/Ruhm/ſondern ſie ruhet allein in Gott/und rühmet ſich des HErrn: Da findet ſie beſtändige Ruhe und Friede/ wie der 125. Pſ. v. 1. ſpricht: Die auff den HErrn hoffen/die werden nicht fallen/ſondern ewiglich bleiben wie der Berg Zion. Umb Jeruſalem her ſind Berge/ Aber der HERR iſt umb ſein Volck her.

Falſche Hoffnung. Die aber zeitlich Ding zum Grunde ihrer Hofnung legen/Ehre/Reichthumb/Glück/Frewde/die müſſen in ſteter Furcht/Sorge und Angſt leben/müſſen der Welt unter den Füſſen ligen/ und mit dem unbeſtändigen Glück als auf dem Meer auf- und abfahren/ und können nicht länger Ruhe und Friede haben/denn die Welt und jre Nachbarn wollen.

Hoffnung wird im Creutz probirt. Dieſes muß im Creutz probieret werden. Denn die Anfechtung machet alles offenbar/ was eines jeden Hofnung und Zuverſicht ſey. Da befindet ſichs oft/ daß wir nicht auf Gott ſelbſt/ſondern allein auf ſeine Gabē uñ Glück gehoffet haben/uñ auf den Sand gebawet/ja die Creaturen zu unſerm Gott gemacht habē. Denn ſo verkehrt iſt die blinde Natur/daß ſie an den Creaturen hangen bleibet/durch welche ſie doch zum Schöpffer ſoltē geführet werden.

Warumb zeitlich Gut uñ Gaben geben werden. Denn Gott gibt darumb dem Menſchen Glück und Heil/ daß er dadurch werde über ſich gezogen/durch die Gaben zum Geber/ja daß wir lernen Gott erkennen/lieben/fürchten/ehren/und auff ihn allein hoffen. Aber die Natur iſt alſo verkehret/ daß ſie auff die Gaben fället/wie eine Saw auf einen Dreck/ und des Gebers gar nicht achtet.

Darumb muß uns Gott Creutz und Trübſal zuſchicken/und uns die Creaturen wieder

nemen/daß wir auf ihn hoffen lernen/ihn erkeñen/loben und preiſen. Ja/dieweil wir unſer Hofnung ſetzen auff uns ſelbſt/auff unſer Vermögen/Kräffte und Gaben/ ſo muß uns Gott oft zubrechen/ und zunichte machen /demühtigen/ gar außleeren/ und uns gar ſelbſt nehmen / auff daß er ſich ſelbſt uns möchte zu eigen geben. Das kan nu nicht geſchehen/biß daß er das Vertrauen auf uns ſelbſt/welches ſeiner Gnade am meiſten zu entgegen iſt/gar hinweg nimpt und zu nichte machet.

Urſach des Creutzes.

Darumb iſt die Hofnung eine kämpffende Tugend/ die da ſtreitet mit dem Vertrawen auff ſich ſelbſt/auf eigene Gaben/Verdienſt/ Frömmigkeit/ Herꝛligkeit/ Glück/Ehre und Reichthumb. Mit dieſen Teufelslarven muß ſie kämpffē/uñ ſich davon loß reiſſen/ ſich allein in Gott verbergen/ und auff ihm ruhen.

NB. Kampff der Hoffnung.

Darumb hat die Hoffnung ſo wol als der Glaube unnd Liebe allein GOtt zum Object und Gegenwurff. Denn wenn jemand in etwas anders hoffet/oder in etwas neben Gott hoffet / denn in dem bloſſen Gott / der hoffet nichts. Deñ alle ding ſind auſſer Gott nichts. Und alſo iſt die Hofnung verloren. Darumb ſind dieſe drey Tugend/ Glaube/Liebe/Hoffnung gantz geiſtlich/ und iſt nichts irꝛdiſches in ihnē / und ſind aufs Unſichtbare gerichtet. Sind alle geiſtlich/ uñ habē Gott allein zum Grund/und ſind allein auff den bloſſen Gott gerichtet. Darum̃ ſpricht S. Paulus Rō.8.24. Die Hoffnung/ die man ſihet/iſt nicht Hoffnung. Denn wie kan man das hoffen / das man ſihet? Der nu auffs ſichtbare Ding ſeine Hofnung ſetzet/hat nicht den unſichtbaren Gott zum Grunde/ſondern nur einen Schat-

Glaube/Liebe und Hoffnung haben allein Gott zum Grund.

ten. Darumb muß ſeine Hoffnung mit der Welt vergehen/ und zu Schanden werden.

Ver- glei- chung der Zeit und E- wigkeit

Darumb muß der Menſch durch Vergleichung der Zeit und Ewigkeit geführet werden zu der rechten ſeligen Hoffnung/ und zur beſtändigen Ruhe. Die Ewigkeit iſt unwandelbar/ Deñ in ihr iſt keine Verwandelung von einem in das ander. Aber in der Zeit iſt Wandelung/ als vom Tage in die Nacht/ von Wochen in Monat/ von Monat in Jahr/ vom Winter in den Sommer. Und wie ſich die Zeit verwandelt: So verwandelt ſich auch die Eigenſchafft aller Elementen und Geſchöpffe. Ich geſchweige/ daß der Himmel kein Augenblick ſtille ſtehet/ uñ alle Unterdinge bewegt.

War- umb in zeitlichē Dingē keine Ruhe.

Daraus folget/ dz keine bleibende Ruhe ſeyn kan in zeitlichen Dingē/ ſondern mit der Zeit gehen alle Dinge hin/ und muß alles/ ſo unter der Zeit iſt/ vergehen. Darumb iſt alles eitel. In der Ewigkeit aber iſt die Ruhe und nicht in der Zeit.

Wie Ruhe zu ſu- chen.

Böſe und Gute jammern und lauffen nach der ewigen Ruhe/ aber niemand erlanget ſie/ denn die in Chriſto ſich wiſſen zu laſſen und zu verlieren/ der die ewige Ruhe iſt. Daſſelbe erlanget man nicht mit Wercken und vieler Arbeit/ ſondern mit einer gedültigen Hoffnung/ *in ſilentio & ſpe*, und in einem ſtillen Sabbath.

Eſ. 30. v. 15. Die Proba der Hoff- nung.

Nun muß nicht allein die Hoffnung durch Entziehung zeitliches Glüks probiert werdē/ ſondern auch durch Entziehung der Gnadē in hohen Anfechtungen. Deñ es müſſen uns alle Dinge entzogen werden in der Proba der Hoffnung/ alſo daß uns auch die allerbeſten Gaben Gottes entzogen werden/ darauff wir fuſſen möchtē/ auff daß alſo unſere Hoffnung

gantz

gantz rein/lauter und bloß auf Gott ſtehe. In ſolcher Proba muß man hoffen / da nichts zu hoffen iſt / unnd muß hoffen wider die Hoffnung/ wie vom Abraham/ Rom. 4. 18. ſtehet. Ja da muß man mit Chriſto bloß außgezogen werden / von jederman verlaſſen / auch von Gott. Und das heiſt denn recht dem Bilde Chriſti ähnlich werden. Da wird denn die Hoffnung recht probiert.

Höheſte Proba der Hoffnung.

In andern Trübſalen wird allein Gedult/ Demuht/ Gebet/ Liebe probieret/ Aber in den Anfechtungen des Gewiſſens wird die Hoffnung probiert und angefochten. Da wird deñ ein Menſch wol aller ſeiner Gnadē beraubet/ Aber gleichwol gekrönet mit der Hofnūg/ die nicht läſſet zu ſchandē werden: Deñ ob wol in ſolchen hohen Nöten oft mit einfält/ Murrē/ Ungedult/ Läſterung: Dennoch erwecket Gott ein kleines Seufftzen / das denſelben widerſpricht: So iſts auch vergebē und zugedecket/ und ſo iſt der Menſch als ein Brand aus dem Fewr errettet/ Amos. 3. 12. c. 4. 11. und als ein Ohrläplein aus des Wolffes Rachen erlöſet. Deñ das heiſſet keine Verzweiffelung/ ſo wider unſern Willen geſchicht / und mit einem unausſprechlichen Seufftzen wieder ſprochen wird / ſondern es iſt die allerſchwereſte Proba und Anfechtung der Hoffnung. Diß ſind die unausſprechlichen Seufftzen / davon S. Paulus Rom. 8. v. 26. redet.

Die Hoffnung widerſpricht durch ein kleines Seufftzerlein der verzweiffelung in hohen Anfechtungē. Zach. 3. v. 2.

Solche Leute ſind die gröſten Heiligen/ und ſind Gott näher deñ die ſtoltzē Geiſter/ die ihre Hoffnung in ihnen ſelbſt haben: Denn dieſe ſind die gröſten Gotteslästerer/ mit allem ihrem Ruhm und Ehren. Dieſe ſind die liebſten Kinder Gottes/ als an Job und David zu ſehen.

Hoffärtige ſind die gröſten Gotteslästerer.

ſehen. Denn ſie werden recht gereiniget und geläutert wie Gold / und von ihren eigenen Gaben und Ruhm entſetzet/und in Gott verſetzt als ein gläntzend Edelgeſtein in Gold verſetzet wird/auf daß nichts überbleibe/darin ſich der ſtoltze Menſch rühmen könne.

In dieſer Entblöſſung/ lernet der Menſch auff kein ander Ding hoffen/denn allein auf Gott. Denn wenn durch Trübſal alles hinweg genommen wird/ſo kan uns doch GOtt nicht genommen werden. Trübſal kan uns Gott nicht nehmen / ſondern bringet uns zu Gott/ und gibt uns Gott wieder/ und GOtt uns. Alſo muß uns die bloſſe Hoffnung im Creutz erhalten / und darumb läſſet ſie nicht zu ſchanden werden. Darumb gleich wie die Seele bloß aus Gott komen iſt: Alſo muß ſie wieder bloß in Gott kommen ohne Creatur-Liebe. Denn wer aus ihm ſelber/und aus allen Creaturen fället/wo ſolte der hinfallen/ denn in Gottes Hand / die alles ümbgreifft und die gantze Welt ümbſpannet? Wer nun durch die Welt fället / und rein iſt von allen Creaturen und ihrer Liebe / das iſt / der mit dem Hertzen an nichts hanget / ſondern frey iſt und frey bleibet/ ſtehet Gott gelaſſen/läſt ſich geben und nehmen/ nach Gottes Wolgefallen/derſelbe fält in Gott und in ſeine Hände: Die aber in den Creaturen bleiben/und in ihnen ſelbſt/das iſt/die den freyen Willen eigen machen/und nicht mit Gottes Wolgefallen zu frieden ſeyn/die müſſen in ihnen ſelbſt verderben.

Bloſſe Hoffnung erhält uns im Creutz/ und läſt nicht zu ſchandē werdē.

Eſ. 40. v. 12.

Wer auſſer allen Creaturen ruhet/ der ruhet in Gott.

Das LI. Capitel.

Troſt wider die Schwachheit des Glaubens.

Eſa. 42. v. 3. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen / und den glimmenden Tocht wird er nicht außleſchen.

Diß iſt ein uberaus ſchöner Troſt wider die Schwachheit des Glaubens / welchen der Prophet faſſet in zwey Gleichniß. Das erſte nimpt er von einem zerbrochenen Rohr / welches man muß gelinde und ſäuberlich angreiffen / daß mans nicht vollends zerbreche: So thut GOTT auch mit unſerer Schwachheit und ſchwachen Glauben. Und gleich wie ein glimmend Tocht / wenns ein Füncklein Fewer gefangen hat / nicht mit ſtarckem Wind muß angeblaſen werdẽ / oder man bläſets gar hinweg: Alſo auch Chriſtus unſer HErr bläſet dz kleine Füncklein unſers Glaubens mit der Gelindigkeit ſeines Geiſtes / und mit ſanfftem Othem ſeines Mundes an / und läſſet einen ſanfftmühtigen Geiſt von ſeinem Angeſicht wehen / damit er uns in unſer Schwachheit nicht erſchrecke / ſondern erquicke / Eſa. 57 / 15 Weil dieſe Kleinmütigkeit und Schwachheit des Glaubens eine ſchwere Anfechtung iſt / damit alle Chriſten gnug zu thun haben / wiewol es mit einem ſchwerer hergehet als mit dem andern: So hat der Heilige Geiſt uns in GOTTES Wort gewaltigen reichen Troſt dawider aufſzeichnen laſſen / den wir fleiſſig mercken ſollen / damit wir denſelben zur Zeit des trawrigen Kampffſtündleins ſeliglich gebrauchen können.

Schöne Gleichniß des Propheten Eſaie.

Troſtgründe.

1. Sollen wir mit allem Fleiß mercken / daß der Glaube nicht iſt unſer Thun und Werck / ſondern Gottes Werck / Joh. 6 / 29. Dz iſt Gottes Werck / daß ihr an den gläubt / den er geſand hat / Es kan niemand zu mir kommen / es ſey denn

I. Glaube Gottes Gabe / und ſtehet bey ihm

wie ſtarck oder ſchwach er uns im glauben haben wil.

denn/ daß ihn ziehe der Vater/ der mich geſand hat/ Eph. 1/ 19. Die wir gläuben nach der Wirckung ſeiner mächtigen Stärcke/ Eph. 2/ 8. Aus Gnadē ſeyd ihr ſelig worden durch den Glauben/ und daſſelbige nicht aus euch/ GOttes Gabe iſt es/ und nit aus den Wercken/ Ebr. 12. v. 1. Laſſt uns lauffen in den Kampff/ der uns verordnet iſt durch Gedult/ und auffſehen auf Jeſum den Anfänger uñ Vollender des Glaubens/ Rō. 5/ 5. Die Liebe Gottes iſt außgegoſſen in unſere Hertzen durch den H. Geiſt/ der uns gegeben iſt/ Rom. 8/ 23. Die wir haben des Geiſtes Erſtling/ welcher auch hilfft unſer Schwachheit. Weil nun der Glaube Gottes Werck/ und nicht unſer Werck iſt in uns/ ſo ſtehets ja nicht bey uns/ oder in unſerm Vermögen/ wie ſtarck oder ſchwach unſer Glaube ſeyn ſoll. Wie uns nun Gott hat zugeſagt/ daß er uns durch den Glauben wolle ſelig machen/ ſo weiß er auch wie ſtarck unſer Glaube ſeyn müſſe/ dadurch wir die Seligkeit ergreiffen/ und ſo viel wil uns GOtt geben. Darumb heiſts/ wie GOtt zu Paulo ſaget: Laß dir an meiner Gnade genügen. Denn niemand kan ihm etwas nehmen/ es werde ihm denn von oben herab gegeben/ Joh. 3. v. 27.

2 Cor. 12. v. 9.

2. Unſer Glaube unvollkomen: Chriſti Liebe gegen uns vollkomen.

2. So können wir in dieſem Leben die Vollkomenheit nicht erlangen/ es bleibet mit uns Stückwerck. Das iſt Gottes Wille wegen unſer tieffen Verderbung und Blindheit/ damit auch der Sicherheit und leidigen Hoffart in uns geſteuret werde. Spricht doch S. Paulus Phil. 3/ 12. Nicht dz ichs ſchon ergriffen habe/ oder ſchon vollkommen ſey/ Ich jage ihm aber nach/ ob ichs ergreiffen möchte/ nach dem ich von Chriſto Jeſu ergriffen bin. Ob ich gleich

nicht

nicht ſo einen vollkommenen Glauben habe/ daß ich ihn ſo ſtarck und mächtig ergreiffe als ich wol ſolte: So bin ich doch von ihm ergriffen/das iſt/ich bin in Chriſto JEſu durch den Glauben. Ergreiffe ich ihn nicht ſo ſtarck als ich ſolte/ſo hat er mich ergriffen. Darum̃ ſollen wir mit unſerer Schwachheit zu frieden ſeyn/biß wir zur Vollkommenheit gelangen.

3. So wil Gott unſern ſchwachen Glauben nicht verwerffen/ ſondern gnädiglich anſehẽ/ ſtärcken/ vermehren/ und zum ſeligen Ende führen. Davon mercke die herꝛlichen güldenen Sprüche/Eſ.42/3. Das zerſtoſſene Rohr wird er nicht zerbrechen/ und das glimmende Tocht wird er nicht außleſchen/Eſa.25/4. Du biſt der Geringen Stärcke/der Armen Stärcke in Trübſal/ Eine Zuflucht für dem Ungewitter/ein Schatte für der Hitze/Eſa.35/3. ſtärcket die müdẽ Hände/erquicket die ſtrauchlenden Knie/ſaget den verzagten Hertzen: Seyd getroſt/fürchtet euch nicht/ ſehet ewer GOTT kom̃t/uñ wird euch helffen/Eſ.40/29. Er gibt den Müden Krafft/und Stärcke gnug den Unvermögenden/die auff den HErꝛn hoffen/kriegen newe Krafft/Eſ.50/4. Der HErꝛ hat mir eine gelehrte Zunge gegeben/daß ich wiſſe mit den müden zu rechter Zeit zu reden/Eſa.57/15. Ich erquicke den Geiſt der Demüdtigen/ und das Hertz der Zerſchlagenen. Von meinem Angeſicht ſoll ein Geiſt weben / und ich wil Othem machen/Eſa.61/1 Er hat mich geſand den Elenden zu predigen/die zerbrochene Hertzen zu verbinden/ zu tröſten alle Trawrigen. Exod. 34 v. 26. ſtehet: Du ſolt das Böcklein in ſeiner Milch nicht kochen/ das iſt/ den zarten anfahenden Milchglauben ſoltu nicht ärgern

3. Gott wil den ſchwachen Glauben nit verwerffen. Sprüche.

gern noch betrüben. Der ſtarcke Glaube kan wol allerley vertragen/daß man ihn ſiede uñ brate/beſtehet im Fewr und Waſſer: Aber den ſchwachen Milchglauben muß man ſäuberlich angreiffen wie ein zerbrochenes Rohr/damit mans nicht vollend zerbreche/ Jer. 31/25. Ich wil die müden Seelen erquicken/und die bekümmerten Seelen ſättigen. Die ſich für Schwachgläubige erkeñē/das ſind die Geiſt Armen/Matth.5.v.3. Selig ſind/die geiſtlich arm ſeyn. Die Schwachgläubigen ſind / die geiſtlich kranck ſeyn / die tröſtet der HERR/ Matt.9/12. Die Starcken bedürffen des Artztes nicht/ ſondern die Krancken/ Rom. 14/1. Die Schwachen im Glauben nehmet auff/uñ verwirret die Gewiſſen nicht/1Cor.9/22. Den Schwachen bin ich worden als ein Schwacher/auff daß ich auch die Schwachen gewinne/Ezech 34/16. Ich wil das Verwundte verbinden/und des Schwachen warten/ Joh.6/ 37. Wer zu mir kömpt / den wil ich nicht von mir hinaus ſtoſſen: In dieſe tröſtliche Verheiſſung ſollen ſich alle Schwachgläubige einſchlieſſen/und wiſſen/daß der getrew iſt / der es verheiſſen hat/der wirds auch thun. Denn ſein Wort iſt warhafftig/und ſeine Zuſage gewiß. Sehet die Exempel der Schwachgläubigen an/des armen Mannes/ Marc.9/24 zu dem der HErr ſprach: Weñ du gläuben könteſt. Er aber ſprach mit Weinen: Ich gläube/ HErr/hilff meinem Unglauben. Des Königſchen/Joh.4/47 Die Jünger im Schif/Mat. 8/24 Der HErr reichet die Hand dem ſinckenden Petro auff dem Meer/Luc 14/31 Darumb ermahnet S. Paulus 1 Theſſ.5/14. Tröſtet die Kleinmühtigen. Traget die Schwachen/ ſeyd gedültig gegen jederman.

Exempel.

4 Ja

4 Ja der Schwachgläubigen wil ſich Gott am meiſten annehmen / Denn die Starcken durffen des Artztes nicht / ſondern die Krancken / Matth. 9/12. Er läſt die neun und neuntzig in der Wüſten / und gehet hin nach dem Verlohrnen biß ers finde / Luc. 15/3. Wie eine fromme Mutter der krancken Kinder am meiſten pfleget / und auff ſie wartet: Alſo GOtt der Schwachgläubigen. 4. Für die ſchwachgläubigen ſorget Gott am meiſten.

5. Ja ſprichſtu / ich fühle faſt keinen Glauben in mir. So frage ich dich / ob du auch gern wolteſt gläuben? Wenn du das fühleſt / das iſt auch ein Glaube. Denn Gott muß auch das Wollen in uns wircken. Wenn du derwegen wolteſt gerne gläuben / ſo fühleſt du GOttes Wirckung in dir / und haſt die tröſtliche Hoffnung / daß / der das Wollen in dir wircket / der werde auch das Vollbringen wirckē / Phil. 1/6. 5. Gerne gläubē wollen iſt auch ein Glaube.

6. Gott ſihet der Gläubigen Begierde alſo gnädiglich an / daß keines elenden Hertzens Verlangen ſoll verlohren ſeyn ewiglich. Das Verlangen der Elenden höreſtu HErr. Ihr Hertz iſt gewiß / daß dein Ohr drauff mercket / Pſal. 10. v. 17. Darumb ſo groß du gern wolteſt / daß dein Glaube für GOtt ſeyn ſolte / ſo groß iſt er für Gott. Denn Gott ſihet das Hertz an / Er wieget die Geiſter / prüfet Hertzen und Nieren / Pſal. 91. v. 14. Er begehret mein / darumb wil ich ihm außhelffen. 6. Pſal. 9 v. 19. Keines Elendē Hoffnung iſt verlohren. Pſal. 7. v. 10.

7. So iſts viel beſſer / daß wir uns unſers ſchwachen Glaubens rühmen / denn des ſtarcken. Denn alſo hats Gott verordnet / damit wir nicht in geiſtliche Hoffart gerahtē / 2 Cor. 12/9. Meine Krafft iſt in den Schwachē mächtig. Darumb / ſpricht S. Paulus / wil ich mich am liebſten meiner Schwachheit rühmē / auff 7. Beſſer ſich der ſchwachheit rühmen / denn der Stärke

daß

daß die Krafft Chriſti bey mir wohne. Des
// tröſte dich/du Schwachgläubiger.

8. Schwacher Glaube ergreift Chriſtū ja ſo wol als der ſtarcke glaube.

8. So iſt der ſchwache Glaube je auch ein Glaube / denn es ſtehet unſer Seligkeit nicht auff der Würdigkeit unſers Glaubens / wie ſtarck oder ſchwach derſelbe ſey / ſondern auff Chriſto/welchen der Glaube faſſet uñ ergreiffet. Gleich wie nu ein kleines ſchwaches Kindlein ein Kleinod und Perle mit ſeiner ſchwachen Hand eben ſo wol faſſet und hält/als ein ſtarcker Mañ: Alſo hält und faſſet der ſchwache Glaube Chriſtum den edlen Schatz mit alle ſeinem Verdienſt eben ſo wol/als der ſtarcke Glaube. Und hat der Schwachgläubige in ihm und durch ihn eben die Gerechtigkeit und Seligkeit / die der Starckgläubige hat. Uñ gleich wie der Augapffel ein klein verachtetes Dinglein iſt/deñoch der Sonnen Liecht und Schein/wenn ſie gleich zum höchſten am Himmel ſtehet/ja auch die Sonne ſelbſt/welche doch ümb etliche viel mahl gröſſer denn die Erde iſt / erreichen kan : Alſo kan auch das Auge des Glaubens / ob es ſchon klein und ſchwach iſt / dennoch die Sonne der Gerechtigkeit JEſum Chriſtum mit ihrem völligen Schein und andern unaußſprechlichen Gütern und Gaben faſſen und ergreiffen.

9. Des Glaubens Art iſt/ hetman in den gröſſeſten Heiligen/ die haben groſſe ſwachheit befunden Pſal. 31/23.

9. So iſt das auch des Glaubens Art/daß er nicht allezeit gleich ſtarck/ ſondern zuweilen gantz ſchwach iſt/daß es ſich anſehen läſſt/als ſey das Liecht des Glaubens in uns gantz erloſchen/Inmaſſen die Exempel aller Heiligen/ ſonderlich Davids bezeugen. Itē Abrahams/ der doch ein Vater aller Gläubigen genennet wird/als wir Gen. 12/11. leſen/da er beſorget/ die Egypter möchtē ihn erwürgē/ümb Sa-

wil-

willen/ Da er doch allbereit die Verheiſſung empfangen. Item Moſis/ da er zweifelt am Hadderwaſſer. David iſt mit ſeinem Glauben ſo ſtarck/ daß er bald im Himmel iſt / bald ſo ſchwach/ daß er in der Hölle iſt/ daß er klaget/ er ſey von GOttes Angeſicht verſtoſſen. Darumb iſt aus dem ſchwachen Glauben nit zu ſchlieſſen / als wenn gantz kein Glaube da were/ und ſolche Leute gantz von Gott verlaſſen weren. Denn gleich wie wir nicht urtheilen und ſchlieſſen / daß in der Aſchen kein Fewer / weil es kein Schein oder Hitze von ſich gibt/ oder in den Bäumen kein Leben/ weil ſie im Winter nackend und bloß da ſtehen: Alſo ſollen wir auch nicht ſchlieſſen / daß darumb kein Glaube iſt / weil er ſich nicht allezeit ſehen läſſt. Denn der Geiſt GOttes bläſet wie ein Wind/ wenn und wohin er wil.

Gen. 20. v. 2. Num. 20/10. Joh. 3. v. 8.

10. Weñ man über den ſchwachen Glauben klaget/ ſo mercket man / daß ein kämpffender Glaube da iſt/ uñ das iſt eben der rechte Glaube. Denn es iſt ein ſtetiger Kampff des Glaubens und Unglaubens im Menſchen. Der Glaube muß hie ſtehen unter vielen Schwertern der Anfechtung. Denn es iſt ein ſchwer Ding / und hat viel zu thun/ daß das irrdiſche Hertz mit Chriſto/ und der böſe Acker mit dem himliſchen Samen durch den Glauben könne vereinigt werden/ uñ die Finſterniß des Liechtes fähig werde. Da wil immer das Fleiſch den Holtzweg / und über den Geiſt herrſchen/ und die Finſterniß wil im̃er überhand haben. Uber dieſen Kampff haben die Heiligen Gottes geklaget. Und das iſt ein gewiß Anzeigen/ daß der rechte Glaube da iſt. Denn die gantz keinen Glauben haben/ fühlen dieſen Kampff nicht.

10. Klage über dẽ ſchwachen Glauben iſt ein Zeugniß des Glaubens.

1 Cor. 10/13. nicht. Und dabey iſt der Troſt/daß uns Gott in ſolchem Kampff nicht verlaſſen wolle/auch nicht über Vermögen laſſen verſucht werden/ ſondern ihr einen ſolchen Außgang geben/ daß wirs können ertragen/Eſa 40. v. 29. Der HErr gibt den Müden Krafft/und den Unvermögenden Stärcke gnug.

XI. Christo bey uns wenn wir an ihn gedenckē. Exod. 20/24. Joh. 15 v. 1. Col. 3. v. 3.

11. Wenn wir in unſer Schwachheit nur noch an Chriſtum gedencken/ſo iſt er warhaftig bey uns/ja wohnet in uns durch dē Glauben. Denn er ſpricht: Wo man meines Namens gedencken wird / da wil ich zu dir komen und dich ſegnen/ Ja wir können ohn Gott an Gott nicht gedencken. So ſind wir auch in jm/ als dem lebendigē Weinſtock eingepflantzet/ alſo/daß wir Leben uñ Safft aus jm empfangen/ ja wir leben in Chriſto. Und das Leben und Krafft unſers Glaubens iſt in Chriſto verborgen. Der H. Geiſt zeuget von ihm in unſern Hertzen durch Friede / Frewde / und Troſt. Gleich wie kein Prophet im Alten Teſtament geweſen/ der nicht Gott in ihm hat hören redē: Alſo iſt kein Chriſt im Newen Teſtament/ der nicht Chriſtum in ſeinem Hertzē hätte hören reden/und die Salbung des Heil. Geiſtes nicht in jm geſchmäcket hätte. Uñ diß iſt ſolch eine ſtarcke Vereinigung mit Chriſto und unſerm Glauben / daß ſie vom Tode und Teufel nicht kan außgelöſchet werdē / dieweil Chriſtus/deſſen Leben er in ihm hat / unſterblich iſt. Ob du das gleich allezeit in deinem Hertzen nicht empfindeſt. So iſt doch der in dir iſt/gröſſer/denn der in der Welt iſt.

Rom. 8 v. 16. Cant. 9 v. 6. 1 Joh. 4. v. 4.

12. Chriſti Hohepriester Ampt.

12. So ſollē wir in der Schwachheit unſers Glaubens / unſern Erlöſer und ewigen Hohenprieſter JEſum Chriſtum anſchawen/

der

der ſich ſelbſt für uns am Creutz hat auffgeopffert/ und bittet für unſern Glauben/ wie er ſagt zu Petro: Ich habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre. Und reicht jm ſeine allmächtige hülffreiche Gnaden Hand/ auf dem Meer/ da er ſinckẽ wolte. Und Joh. 17/20. bittet er: Heiliger Vater/ erhalte ſie in deiner Warheit/ Ich bitte nicht allein für ſie die Apoſtel/ ſondern für alle/ die durch ſie/ an deinẽ Namen gläuben werden. Darumb ſagt auch die Epiſt. an die Ebr. am 2/17. und 4/15. Wir haben nicht einen ſolchen Hohenprieſter/ der mit unſer Schwachheit nicht könte Mitleiden haben / ſondern der verſucht iſt allenthalben wie wir/ welcher iſt zur Rechten Gottes/ und vertritt uns. Dieſer Fürbitte haben ſich alle Schwachgläubige zu tröſten / und werden auch derſelben gewiß genieſſen.

Luc. 22. v. 32. Matth. 14. v. 31

Chriſtus reichet dem ſinckenden Glauben die Hand/ wie Petro.

Chriſtus hat für alle Gläubige gebeten.

13.

Schwacher Glaub hanget an der Barmhertzigkeit Gottes wie ein krankes Kind an der Mutter Bruſt.

13. Wir ſollen uns auch in unſer Schwachheit tröſten der Barmhertzigkeit Gottes. Die iſt unaußſprechlich groß/ ja ſo groß/ als er ſelber iſt. Daran ſol niemand verzagen. Denn es iſt miſericordia præveniens, exſpectans, ſuſcipiens, perdurans in æternum. Gott hat niemand jemals ſeine Barmhertzigkeit verſaget. In die barmhertzige Arme Gottes ſollen ſich auch alle Schwachgläubigen einſchlieſſen.

14.

Gott iſt nicht allein ein Anfänger/ ſondern auch ein Vollender des Glaubens.

14. Sollen wir uns des tröſten/ daß Gott/ der den Glauben in uns angefangẽ aus Gnaden/ auch hat zugeſaget / daß ers auch in uns vollführen wolle/ biß auff den Tag Jeſu Chriſti/ Phil. 1/6. Er wird uns vollbereitẽ/ ſtärckẽ/ kräfftigen/ gründen. Wir werden aus Gottes Macht durch den Glauben bewahret zur Seligkeit / daß wir das Ende unſers Glaubens davon bringen / welches iſt der Selen Seligkeit.

Deſshalben ſich alle ſchwachgläubige zu tröſten. keit. 1. Pet. 1. 5. Auff dz Ende hat Gott geſehē/ da er dē Glaubē in uns angefangē hat. Dz iſt nur Gottes Krafft/ der kan uns zur Vollkommenheit führen. Darumb nennet die Epiſtel an die Heb. 12. 1. Jeſum nicht allein den Anfänger/ ſondern auch dē Vollender unſers Glaubens. Und Chriſtus ſagt/ Joh. 10. 27. Meine Schafe ſol mir niemand aus meiner Hand reiſſen.

15. Mancherley Mittel. 15. Darumb hat er auch ſo viel Mittel verordnet/ dadurch der Glaube in uns geſtärcket und erhalten werde/ nemlich/ ſein Wort/ die Sacramenta/ das Gebet: HErr/ vermehre uns den Glauben/ kom̃ zu hülffe unſerm Unglaubē. (Luc. 17 v. 5. Marc. 9. v. 24.) So hat Gott verheiſſen den H. Geiſt zugeben denen/ die ihn darumb bitten. Luc. 11. 13. Rom. 5. v. 5. cap. 8. v. 26. Der Geiſt hilfft unſer Schwachheit auff. Ja unſer gantzes Chriſtenthumb iſt dahin gerichtet/ daß wir im Glauben geſtärcket und erhalten werden.

16. Gnadenwahl. 16. So iſt auch unſer Glaube in der ewigen Wahl Gottes gegründet. Rom. 8. 30. Welche er verſehen hat/ die hat er auch gerecht gemacht. (Gott iſt dem ſchwachen am nähesten.) Wir werden aber allein durch den Glauben an Chriſtum gerecht/ Rom. 3. 25. Elegit nos in fide veritatis, Er hat uns erwehlet im Glauben der Warheit. Darumb laß dich die Schwachheit deines Glaubens nicht allzu hoch betrüben. Wenn du meyneſt/ du haſt gar keinen Glauben/ So iſt dir Chriſtus näher denn du meyneſt. Wie er denn den Jüngern nahe war/ da ſie Noth litten auff dem Meer. (Matth. 8. v. 24. c. 14. 31.) Alſo auch/ wenn dein Glaube am meiſten Noht leidet/ ſo iſt er bey dir.

Das LII. Capitel.

Troſt und Bericht/ wie man ſich in hohe geiſtliche Anfechtung ſchicken ſol.

Eſai.

Eſ.48.10. Ich wil dich auserwehlt machen im Ofen des Elendes.

ERſtlich ſol man gewiß dafür halten/daß der Seelen Trawrigkeit von Gott herkömpt. Deñ ſo ſtehet geſchrieben/1.Sam.2. 6. Der HErr tödtet uñ machet lebendig/er erniedriget und erhöhet / Er machet arm und macht reich/Er führet in die Hölle uñ wieder heraus. Dieſe Hölle/da Gott den Menſchen hinein führet/iſt die geiſtliche Trawrigkeit/ welche keinen Troſt zuläſt. Deñ gleich wie in der Hölle kein Troſt iſt: Alſo iſt auch in dieſer geiſtlichen Hölle kein Troſt. Es dünckt die Seele in dieſer Not/ dz ſie gar ſterbe uñ verſchmachte/ Pſ.77.3. Daß ſie alle Creaturen anklagē und jr zu wider ſeyn. In dieſer Angſt ſpricht ein Menſch mit David: Meine Seele wil ſich nicht tröſten laſſen. Es wird jm alles entzogen/ beyde die Schrifft und Gott ſelbſt. Und das iſt die Hölle/darin Gott führet. Da höret nichts zu deñ ſchweigen und leiden/und im Hertzē Grunde mit einem unausſprechlichen Seufftzen darüber heulen und klagen. Ja ein Menſch kan für dieſer Angſt und Pein nit an Gott oder die Schrift gedencken. Deñ alle Kräffte des Glaubens verſchwindē/und verſchmachtet der Menſch wie ein Schnecke. Weñ nun Gott durch ſein verborgenes Wort und Kraft den Menſchen nicht erhält/ſo müſte er von ſtundē an vergehen uñ zu nichte werden.

1. Urſprung der hohen Anfechtungē. Geiſtliche Hölle darein Gott führet.

Pſ.38. v.1. Pſ.102 v.24.

In dieſer Helle iſt Chriſtus JEſus unſer HErr auch geweſt/da er anfieng zu traurē/zu zittern/und zu zagē/ mit dem Tode rang/und Blut ſchwitzete. Dieſe Hölle iſt viel gröſſer Angſt deñ der Tod/ja der Menſch wündſchet ihm in ſolcher Angſt den Todt. Denn derſel-

be were ſeine Frewde und Erlöſung. Wie offt wünſchet ihm Jacob den Todt? Chriſtus unſer HErr ſchwitzet Blut in dieſer Angſt/ Aber am Creutz in Todesnoht nicht. In dieſer Höllen-Angſt rieff Chriſtus unſer HErr: Mein Gott/ mein Gott/ warum haſtu mich verlaſſen? Da war aller Troſt hinweg. Nichts deſto weniger aber war in dieſer Höllenangſt Gott bey jm/ und erhielt ihn/ ja iſt das nicht ein groß Wunder/ daß der HErr Chriſtus in ſeiner Höllen-Angſt keinen Troſt hat können erlangen/ und war doch mit Gott vereiniget? Denn er war ja Gott und Menſch: Noch dennoch hat ſich GOTT mit ſeinem Troſt ſo tieff für ihm verborgen/ daß er keinen Troſt nach ſeiner Menſchheit hörete oder ſahe. Iſt nun das dem HErrn Chriſto widerfahren/ der mit der ewigen Gottheit vereiniget iſt/ und mit dem höchſten Frewden-Oel geſalbet/ und iſt gleichwol in ſolche Trawrigkeit gerahten/ was iſts denn wunder/ daß offt einen armen Menſchen ſolche Betrübniß überfällt?

Job. 7. v. 15. Matth. 27/46. Höllen Angſt.

Darumb alles/ was uns widerfähret/ das iſt zuvor unſerm HErrn JEſu Chriſto auch widerfahren/ als unſerm Häupte. Und iſt demnach nicht unrecht/ daß die Glieder des Häuptes Schmertzen empfinden.

Gott iſt bey uns in der Höllen Angſt/ und erhält uns/ ob wirs gleich nit empfinden.

Daran erkennet man nun/ daß du ein wahres Glied Chriſti biſt/ und ein Mitgenoſſe ſeiner Trübſalen. Denn in dieſer Hölle hat auch geſtecket der fromme König Hiſkias/ da er ſprach: Ich winſelte wie ein Kranich/ und girrete wie eine Taube. Und der H. Job/ als er ſprach: Wenn ich ſchon Gott frage/ ſo antwortet er mir nicht. Ruff ich ſchon/ ſo erhöret er mich nicht. Item c. 9/16. Wenn ich ihn ſchon an-

Apoc. 1. v. 9. Eſa. 38 v. 14. Job. 7. v. 13. ca. 30. v. 20.

anruffe/ſo gläube ich doch nicht/daß er meine Stim̃e höre. Und der liebe David klaget auch faſt darüber im 6.13.38. und 88. Pſ. Da man Wunder ſihet/ wie die Heiligen Gottes mit der Höllen gerungen und gekämpffet haben. Das zeigen an die wunderlichen Affecten in Job und David. Bald verzagen ſie/und gläuben nicht/daß es müglich ſey/ daß ſie Gott erlöſen könne: Bald hoffen ſie auff den Erlöſer der noch lebet/ als Job. Darumb fleiſchliche Menſchen ſolche Wort und Affecten nicht verſtehen können/wie man an Jobs Freunden ſihet/ denen muſte der arme Mann immer unrecht geredt haben: Aber ſie verſtunden die Waſſerwogen nicht/die über ſeine Seele giengen. Denn es wird ein Menſch in dieſer Noht ſo tieff in den Unglauben geſtürtzet/daß er ſeines Glaubens nicht kan gewahr werden. Es zeucht ſich alle Krafft des Glaubens in einen Punct/und in einen unaußſprechlichẽ Seufftzen/ darinn noch der Glaube ihm unwiſſend verborgen iſt. Und dieſer verborgene Glaube iſt denn ſein Unglaube/und iſt ſeine Hölle und Marter. Er kan in dieſer Hölle nicht gläuben/ daß ihm Gott gnädig ſey/uñ ſpricht: Ach wie gern wolte ich gläuben/ wenn mir GOtt die Gnade gebe. Die Schrifft kan ihn auch nicht tröſten / biß daß das Ungewitter fürüber iſt. Da läſſet denn GOTT dem Menſchen ſeine Nichtigkeit ſehen / was er an ihm ſelber ſey/ damit er gar zu nichte werde an allen ſeinen Kräfften: Aber gleichwol läſſet ſich Gott noch in den verborgenen unaußſprechlichen Seufftzen/gleich als von ferne ſehen. Und dadurch wird der Menſch erhalten.

Job. 19 v. 25.

Glaube und Chriſt, in den geringſtẽ ſeufftzen in hohen Anfechtungen

In hohen Anfechtungen erkennet der Menſch ſeine Nichtigkeit.

Ob nun wohl ein Menſch in dieſer Angſt/

Marter und Zagen oft ungedültig iſt/ ja auch läſtert/ ſo rechnets ihm Gott doch nit zu. Deñ es geſchicht wider den Willen des Menſchen/ und iſt ſeine höchſte Proba/ dadurch ihn Gott läutert/ und die Sünde ausfeget/ Ja es ſind keine gröſſere Heiligen / und liebſte Kinder Gottes/ denn eben dieſe/ die ſolche Proba und Züchtigung aushalten/ als wir an Job/ David und Jeremia ſehen. Deñ dieſe lernen den Glauben in den rechten Schulen. Die zarten Creutzflüchtigẽ Heiligen meynen/ ſie wollen den Glauben auf Polſtern ohn Creutz lernen.

Job. 42 v. 1. ſeq. Jer. 20. v. 12.

Glauben lernet mã nicht ohne Creutz.

2. Bedencke den herrlichen Spruch in den Klagliedern Jer. 3. 31. Der HErr betrübet wol/ aber er verſtoſſet nicht ewiglich/ ſondern ER erbarmet ſich wieder nach ſeiner groſſen Barmhertzigkeit. Denn er nicht von Hertzen die Menſchen plaget noch betrübet. Daraus lerne nun erſtlich/ daß dich der HErr betrübet habe/ aber er wird darum̃ nicht ewig verſtoſ‐ſen. Und ob du gleich ſagen möchteſt: Solche Gedancken die ich leiden muß/ die ſind nicht von GOtt / ſondern vom Satan. Das iſt recht: Der Satan kan nichts thun ohn Gottes Verhängnis. Da nimb nun abermal deinen HErrn Chriſtum Jeſum für dich: Gott verhieng dem Satan / daß er den HERRN Chriſtum verſuchen muſte. Die Worte und fewrige Pfeile / die der Satan redete wider Chriſtum/ die warẽ freylich nicht von Gott/ ſondern vom Satan / aber es hatte es ihm gleichwol Gott erläubt und verhänget. Und ob wol Chriſtus unſer HErr das alles leiden und ausſtehen muſte: So war er doch gleichwol Gottes liebſtes Kind/ und kundte ihm der Satan mit ſeinen fewrigen Pfeilen nichts ſcha‐

Wie man ſich in böſẽ Gedanckẽ und Spiritum blaſphemiæ ſchicken ſol.

ſchaden/ob er gleich Chriſtum mit ſich führete. Alſo werden dir des Teufels feurige Pfeilen nichts ſchaden an deiner Seligkeit. Sihe den Job an / wie ihn der Satan aus Gottes Verhängnis plagete uñ ängſtete/außwendig und inwendig an ſeiner Seelen / daß er den Tag ſeiner Geburt verfluchete: Deñoch war Gott bey jm/und erhielt ihn. Darum̃ ſpricht er am 10. cap. v. 13. Ob du ſolches gleich in deinem Hertzen verbirgeſt / ſo weiß ich doch/ daß du daran gedenckeſt.

Wenn du nun des rechten Urſprungs deiner Traurigkeit gewiß biſt/ſo muſtu auch deñ lernen die Urſachen/warumb es geſchicht.

II. Urſach der hohen Anfechtungen.

1. Unſere Unart gibt Gott Urſache.

1. So iſts wahr/wenn Gottes Wort in unſern Hertzen recht geſchmecket wird/ ſo befinden wir unausſprechlichen Troſt/Friede und Freude in uns/und übertrifft ſolcher Göttlicher Troſt weit aller Welt Frewde und Herrligkeit. Ja ſolcher Troſt iſt ein Vorſchmak des ewigen Lebens. Denn das ware lebendige Erkäntnis Chriſti zeiget uns Gottes Vaterhertz uñ allerfeurigſte/brünſtigſte/holdſeligſte Liebe Gottes / die nimmermehr verlöſchet/ ſondern ewig iſt als Gott ſelbſt. Wenn wir nun ſolchen Troſt oft empfindẽ/ſo kan unſere verderbte Natur ſolche hohe himliſche Gabẽ aus Schwachheit nicht ertragẽ/fähet an viel von ſich ſelbſt zu halten / als weren wir allein für alle andern ſolche ſelige Leute/die Gott ſo hoch begabt hätte/dagegẽ andere Leute nichts ſeyn/ fallẽ in geiſtliche Hoffart/ja verlaſſen wol dẽ rechten Urſprung dieſer himliſchen Gaben / uñ fallẽ auf uns ſelbſt. Solche verkehrte Unart kã Gott an uns nit leidẽ/weil ſie uns ſehr ſchädlich uñ hinderlich iſt an unſerer Selig-

keit/und an der wahren Buſſe. Darumb entzeucht er uns den himliſchen Troſt/und alles/ daran wir Luſt und Frewde haben/uñ verbirget ſich ſo tieff für uns/ daß wir ihn weder ſehen noch hören/noch empfindẽ in unſerm Hertzen. Läſſet uns alſo zwiſchen Him̃el und Hölle ſchweben/ daß wir ſelbſt für groſſer Angſt nit wiſſen/ wo aus oder ein/ ob wir gläuben oder nicht gläuben / ob wir Hoffnung haben / oder gar keine haben/ ob wir einen gnädigen oder zornigen Gott haben/ob wir im Leben oder im Tode ſeyn. Diß heiſſet deñ die Entziehung dieſes göttlichen Troſtes/welcher im gantzen 88. Pſ. beſchrieben iſt. Und im 31. Pſ. v. 23. ſpricht David: Ich ſprach in meinem Zagen/ Ich bin von deinen Augen verſtoſſen/dennoch höreſtu die Stim̃e meines Flehens/da ich zu dir ſchrey.

Warumb Gott ſeinen Troſt entzeucht?

Dieſe Entziehung iſt uns Menſchen nützlicher/deñ alle Herligkeit dieſer Welt/obs gleich unſer Natur ſehr ſchwer und lang wird, Gottes ein Zeitlang mangeln und entberen. Ja gantz und gar nicht fühlen und empfinden/ deñ diß iſt ein Leiden über alles Leiden. Dennoch aber lernet man in dieſer Fewer-Proba die wahre Demut/die ware Buſſe/die Verſchmähung der Welt / dz man ſich abwende von allen Creaturen/von allen Gaben/von allẽ vergänglichẽ Dingen/weil man ſihet/daß darin kein warhafftiger Troſt der Seelen iſt. Und ob wol das Hertz mit hölliſcher Angſt unnd Trawrigkeit geſchlagen/dz ſichs zu Gott nicht wol erhöhen kan. Dennoch iſt immer ein heimlig verborgen jammern/ſeufftzen und wehklagen nach Gott uñ ſeiner Gnade. Daraus wir lernen/welch ein hohes Gut Gott iſt/dz auſſer im kein wahrer beſtändiger Troſt iſt. Diß kan man

Nutz der Troſtloſigkeit.

man nicht lernen ohn in dieſer Schule. Und iſt doch das höheſte/ das wir in dieſer Zeit lernen ſollen und müſſen. Denn wer das nicht weiß/ der weiß nit was Gott und Chriſtus iſt.

Hohe Anfechtungen die recht hohe Schule.

O wolt Gott/ daß wir dieſe Entziehung des himliſchen Troſtes / und dieſe Gold Proba Gott zu Ehren / und uns zum unausſprechlichen Nutz williglich aufnemen/ und auswarteten : So würden wir Wunder über Wunder ſehē. Deñ ein Menſch/ der in ſolcher Proba geläutert iſt/ iſt hernach dz feine Gold/ dem kein Feuer/ kein Waſſer/ kein Unglück ſchaden kan/ weder Teuffel noch Tod. Denn er wird ſich hernach recht wiſſen zu verhaltē in Glück und Unglück/ wird im Creutz nicht verzagen/ und im Glück ſich nicht erheben/ nicht an ihm ſelbſt und an ſeinen Gaben Gefallen tragen/ ſondern in allen Dingen auff den Urſprung alles Guten Gott ſelbſt ſehen/ und des HErrn Willen allein (es ſchmäcke gleich ſüſſe oder ſawer) für ſein höchſtes Glück und Himmelreich halten/ und alſo im Glück und Unglück ſeine einige Frewde / Friede/ Luſt an GOtt ſelbſt bloß und lauter allein haben.

Nutz der hohen Anfechtungē.

2. So iſt derwegen hoch noht/ daß wir elende Würmlein in dieſem ſchmeltz- und probier-Ofen mehr umb Gedult und Stillhalten/ als umb Errettung bitten. Denn wenn wir einmal die Schlackē unſer Boßheit recht abbrennen laſſen/ Hoffart/ Wolluſt/ Geitz/ Neid/ ſo könen wir darnach in allem Creutz-Fewr deſto beſſer beſtehen/ und werden unſern eigenē Willen in Gottes Willen gantz verlieren. Aber weil wir arme Menſchen gar zu ſchwach ſeyn/ und die Proba nicht gern ausſtehen/ ſo begehren wir oft ehe Errettung/ ehe wir recht

2. Unſer Gedult zu gründen/ daß wir in Anfechtungen nicht allein umb erlöſung/ ſondern vilmehr umb Gedult unnd Beſtändigkeit zu bittē.

 warm

warm worden und geläutert ſeyn. Und weñ uns Gott offt nicht wider unſern Willen in dieſem Ofen des Elendes feſt hielte / ſo würden wir ihm aus der Proba entlauffen / und nichts darnach fragen/ob wir recht geläutert oder gereiniget weren / oder nicht / wie die Kinder/die da immer aus dem Bade entlauffen wollen / ob ſie gleich noch nicht rein ſeyn. Gott aber ſihet beſſer / was uns nütz und gut iſt/denn wir ſelbſt. Darumb hat er über uns das Creutzſtündlein beſchloſſen/ wie lang es währen ſol/biß er ſeinen Willen an uns vollbracht. Darumb ſollen wir mehr umb Gedult/ denn umb Errettung bitten.

3. Unſer Hoffnung zu befäſtigen durch güldene Troſt-ſprüche.

3. Iſt gewiſſe Erlöſung zu hoffẽ/uñ zu gläuben. Denn das iſt ja Gottes Wort und ewige Warheit: Der HErr betrübt wol/aber verſtoſſet nit ewiglich/ ſondern er erbarmet ſich auch wieder nach ſeiner groſſẽ Barmhertzigkeit. Thr. 3. 32. Dieſe Worte ſoltu oft in deinẽ Hertzẽ wiederholen/und iſt nit daran gelegẽ/ dz du viel Sprüche lerneſt/ſondern daran iſts gelegen/dz du einen Spruch wol faſſeſt/uñ zu Hertzen nehmeſt. Denn wenn du erſtlich einẽ gläubeſt/ſo gläubeſtu ſie darnach alle/uñ weñ du erſtlich aus einem kanſt Troſt faſſen/ ſo haſt du darnach aus allẽ Troſt. Bete auch oft den 88. Pſ. v. 1. ſeq. da wirſtu ſehẽ/wie dein Hertz darin iſt abgemalet. Daraus du lernẽ und vernehmen kanſt/daß für dir auch Leute geweſt ſeyn/die mit ſolcher Seelenangſt ſind beladẽ geweſt. Gott hat ihnen aber gleichwol wieder geholffen/ uñ ſie wieder erfreuet/wie deñ alsbald der 89. Pſ. 1. ſ. darauff folget: Ich wil ſingẽ von der Gnade des HErrn: Dz wird an dir auch wahr werden/das gläube mir gewiß.

Gott erlöſet gewißlich aus der Höllẽ-Angſt/ uñ läſſet den Menſchen nicht darinnen.

wiß. Deñ der Hertzplagende unruhige Geiſt hat nie geruhet mit ſeinen fewrigen Pfeilen võ Anfang her/ ſondern allezeit als der rechte Seelenfeind die Hertzen geplaget/ uñ gequälet mit Furcht/ Schrecken/ Angſt/ Ungedult/ verborgener innerlicher Läſterung/ Zweiffel/ Unglauben/ böſen Gedancken/ die im Hertzen auffſteigen/ wie das ungeſtüme Meer/ ſo im̃er ein Wellen uñ Bülgen nach dem andern auswirfft/ daß hie eine Tieffe/ und da eine Tieffe brauſet/ bald Furcht/ bald Schrecken/ bald Trawrigkeit/ und oft ſo groſſe Trawrigkeit/ daß keine Creatur in der Welt iſt/ die ein ſolch betrübtes Hertz erfrewen kan/ ja was andere Leute erfrewet/ das betrübet einen ſolchen angefochtenen Menſchen/ alſo/ daß ihme die gantze Welt mit ihrer Luſt ein bitter Creutz iſt/ ja daß ihm Gott ſelber zuwider uñ ſchwer iſt/ wie Job ſpricht/ ſonderlich wenn dein eigen Gewiſſen zu dir ſagt: Du haſt keine Hülffe bey Gott/ Pſalm 3. v. 2. Pſ. 42. v. 8. Job. 7. v. 14.

Dawider kanſtu keine beſſere Artzney finden/ denn daß du es alſo macheſt/ wie Job/ David/ und alle Heiligen. 1. Daß du dieſe Traurigkeit ſo lange leiden muſt/ biß ſie Gott von dir nim̃t/ du muſt diß Wetter laſſen über dich gehen/ Eſ. 54. 11. Mich. 7. 9. Ich wil des HErrn Zorn tragen/ denn ich habe wider ihn geſündigt/ biß ich wieder meine Luſt an ſeiner Gnade ſehe: Denn es ſtehet in keiner Creaturen Gewalt einen erfrewen/ welchen Gott betrübet. Deñ wer verwundet/ der muß auch heilen/ der in die Hölle führet/ der muß auch wieder heraus führen/ der tödtet/ der muß auch wieder lebendig machen.

III. Artzney wider geiſtliche Traurigkeit. 1. Auff Gottes Verfügung ſehen. 1. Sam 2. v. 6.

2. So muſtu in deiner Seelẽ Noht nicht hören

2 Nicht der

 ren

Welt ſondern Gottes Urtheil hören. ren das Urtheil der Welt/ wie Job thät/ da jn ſeine Freunde alſo verurtheilen/ auch nit was der troſtloſe Geiſt der Teufel ſagt/ auch nicht was dein eigen Hertz/ Gewiſſen/ Fleiſch und Blut ſagt/ Denn ſo dich dein eigen Hertz ver-
1. Joh. 3. v. 20. dampt/ ſpricht S. Johannes/ ſo iſt doch Gott gröſſer denn dein eigen Hertz/ ja gröſſer denn die Welt und alle Teuffel. Sondern du muſt hören/ was Gott von ſolchen elenden Leuten ſagt: Eſ. 66. 2. Ich ſehe an den Elenden/ uñ der betrübtes Geiſtes iſt. Eſ. 48/10. Ich wil dich auserwehlt machē in dem Ofen des Elendes.

Exempel der Erlöſung anzuſchawē. 3. Du muſt auch hören/ was dir die Exempel aller Heiligen ſagen. Sihe dich ümb/ ob auch vor dir ſolche elende Leute geweſen/ und ob ihnen auch Gott geholffen. Wie klagt David im 13. Pſ. v. 6. Wie lang wiltu mein ſo gar vergeſſen? Sihe aber/ ob ihn Gott in ſolcher Not gelaſſen? Nein/ Deñ er ſpricht: Ich hoffe aber darauff/ daß du ſo gnädig biſt/ Mein Hertz freuet ſich/ dz du ſo gerne hilffſt. Im 77. Pſ. v. 8. 11. klaget er: Hat deñ der HErr vergeſſē gnädig zu ſeyn? Ließ ihn aber Gott in ſolchem Creutz? Nein: Deñ er ſpricht: Ich muß dz leiden/ die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Jer. 17. 17. Kam Gott dem Propheten ſchrecklich für/ da er ſprach: Sey du mir nur nicht ſchrecklich. Ließ deñ Gott den Propheten in dieſen Schrecken? Nein. Denn er ſprach: Meine Zuverſicht in der Noht. Rieff nicht
Pſ. 22. v. 2. 23. der HErr Chriſtus: Mein GOtt/ warumb haſt du mich verlaſſen? Ließ ihn aber Gott in ſolcher Noth? Nein. Denn er ſpricht: Ich wil deinen Nahmen predigen meinen Brüdern: Und im 118. Pſ. v. 17. Ich werde nicht ſterben/ ſondern leben/ und des HErrn Werck verkündigen.

Alſo

Alſo muſtu mit Chriſto vermyrreten Wein trincken/ mit Gallen geſpeiſet werden/ auf dz du mit über ſeinen Tiſch im Himmel den ewigen Frewden Wein trincken mögeſt: Lerne ſeine Schmach tragen / ſo wirſtu auch ſeine Herꝛligkeit tragen. Lerne dem gecreutzigten Chriſto gleich werden / ſo wirſt du auch dem verklärten Chriſto gleich werden. Eſ. 65. v. 13. Heb. 13 v. 13. Rom. 8. v. 29.

Das LIII. Capitel.

Troſt wider die hohen geiſtlichen Anfechtungen.

Eſ. 41. v. 17. Die Elenden und Armen ſuchen Waſſer / und iſt nichts da / ihr Zunge iſt verdorret für Durſt / Aber ich der HErꝛ wil ſie erhören / Jch der Gott Jſrael wil ſie nicht verlaſſen.

JN dieſem Sprüchlein tröſtet der heilige Geiſt alle hochbetrübte/ trawrige/ und angefochtene Hertzen/ denen nach Troſt dürſtet/ und denen nicht anders zu Sinne iſt/ ſie müſſen gar verzagen/ Gott habe ſie gar verlaſſen und verſtoſſen / wie der 88. Pſal. v. 3. ſpricht: Meine Seele iſt voll Jammers / und mein Leben iſt nahe bey der Hölle. Dieſelbe ſollen in ihren hohen geiſtlichen Anfechtungen folgende HäuptGründe des Troſtes mercken / und zu Hertzen nehmen. Troſt für die Betrübten. Häuptgründe.

1. Daß die hohen ſchweren Anfechtungen/ traurige ſchwermütige Gedanckē/ Schrecken der Seelen / Angſt des Gewiſſens uns nicht wiederfahren ohne Gottes ſonderbarem Rathe und gnädigem Willen / wie hart auch der Satan dem Menſchen zuſetzet. Denn Gottes Wort bezeuget/ daß der Satan über keine Creatur/ auch über die geringſte nicht einige Gewalt habe/ auch nit über ein Härꝛlein oder 1. Anfechtungen kommen aus Gottes Verhängnis. Matth. 10/30.

uber einen Strohalm. Denn alle Creaturen ſind in Gottes Hand/ uñ nicht in des Teuffels Gewalt/ Eb. 1/3. viel weniger hat er Gewalt uber einẽ Menſchẽ/ es werde jm deñ von Gott erlaubt uñ zugelaſſen/ wie die Gergeſeniſche Hiſtoria/ und das Exempel Jobs bezeugen.

Matth. 8. v. 32. Job. 1. v. 12.

Dieweil er nu nicht Macht hat uber ein einiges Glied oder Härlein des Menſchen/ viel weniger uber ſeine Seele/ daß er dieſelbe alſo ängſte/ quäle uñ peinige ohne Gottes ſonderlichen Raht und Willen/ darumb der 34. Pſ. v. 8. ſpricht: Der Engel des HErrn lagert ſich umb die her/ die ihn fürchten/ und hilft ihnen aus. Zach. 2/5. Ich wil eine feurige Maur um dir her ſeyn. Pſ. 17/8. Behüte mich wie ein Augapffel im Auge. Daher auch der 88 Pſ. v. 7. Gott dem HErrn ſolche hohe Anfechtungen zuſchreibt/ als er ſpricht: Du haſt mich in die Grube hinunter gelegt/ in die finſterniß uñ in die tieffe. Dein Grim drücket mich/ du drängeſt mich mit allen deinen Fluten. Ich leide deine Schrecken/ daß ich ſchier verzage. Wie auch der 71. Pſ. v. 20. ſolche Seelen Angſt Gott dẽ HErrn zuſchreibet: Du läſſeſt mich erfahren viel und groſſe Angſt / und macheſt mich wieder lebendig/ und holeſt mich wieder aus der tieffen Erden heraus. Und die Prophetin Hanna/ 1. Sam. 2/6. ſchreibet alles Gott dem HErrn zu: Der HErr tödtet und machet wieder lebendig. Er führet in die Helle uñ wieder heraus. Deñ wie Gottes Sohn erſtlich in die Hölle muſte/ ehr Er gen Himmel fuhr: Alſo machts auch GOtt mit ſeinen Gliedern den wahren Chriſten. Und geſchicht alſo/ Wenn Gott dem Menſchen ſeine Sünde in ſeinem Gewiſſen offenbaret/ und ihn empfinden läſ-

Teuffel hat uber keine Creatur Macht.

ſet

ſet die Kraft und Macht der Sünde / den Stachel des Todes / den Fluch des Geſetzes / die fewrigen Pfeile des Satans: So wird des Menſchen Seele ſo hoch betrübet / uñ fällt in ſo groſſe Traurigkeit / daß ſie alles menſchlichen und göttlichen Troſtes beraubet wird / und wil ſich auch nicht tröſtē laſſen / wie David ſagt: Ihr dűncket / es ſeyn ihr alle Creaturen zuwider. Es kan ſie auch nichts erfreuen / ſie achtet ſich alles Troſtes unwirdig / ringet mit der Verzweiffelung / uñ kämpffet mit der Höllen / fühlet der Höllen Angſt. Das iſt der rechte morſus inferni, ja die Höll ſelbſt / die keinē Troſt zuläſt / ſondern da iſt eitel Angſt / zittern uñ zagen. Da hat Gott deñ warlich einē ſolchen Menſchen recht in die Hölle geführet / nicht zwar leiblich / ſondern geiſtlich nach der Seelē. Uñ gehet jm gleich wie dem HErrn Chriſto am Oelberg / da er anfieng zu traurē / zittern und zagen / mit dem Tode zu ringen.

Wie uñ woraus die hohen Anfechtungen entſtehen. Pſ. 77. v. 3.

Inferni morſus Bäche Belial. Pſ. 18. v. 5.

Warumb aber Gott ſolches bißweilen zuläſſet / daß ſeine gläubige Kinder / die in Chriſtum getaufft / Vergebung der Sünden haben / durch den Glaubē ſind gerecht gemacht / und zum ewigen Leben auffgenommen / vom leidigen Teufel ſo kläglich und jäm̃erlich mit ſchweren hölliſchen Gedancken angefochten / gequälet / und zu Geiſtlichen Märterern gemacht werdē / iſt ohne Noht / daß wir darnach forſchen / es ſol uns gnug ſeyn / daß wir aus Gottes Wort verſichert ſeyn / Gott ſelbſt habe uns dieſe Anfechtung zugeſchicket. Wz nu von Gott kömpt / das gereichet dem Menſchen nicht zum Verderben / ſondern zur Seligkeit / darzu denn alles dienen muß / was denen widerfähret die Gott liebē. Doch ſind auch etliche

Anfechtungen alle gut zur Seligkeit. Rom. 8 v. 28

Urſachen

der Anfechtungẽ. che Urſachen geoffenbaret/ warumb der gnädige und treue Gott ſeinen lieben Kindern ſolche hohe Anfechtungen wiederfahren läſſet.

1. 1. Daß wir die Krafft der Sünde/ welche iſt
1. Cor. 15/55. der Stachel des Todes/ wie S. Paul. ſpricht: Der Stachel des Todes iſt die Sünde/ Die Krafft aber der Sünde iſt das Geſetz/ recht verſtehen lernen/ den Fluch des Geſetzes/ den Zorn Gottes wider die Sünde/ und ſein geſtrenges Gericht unnd Gerechtigkeit/ und die groſſe Tyrañey des Teufels. Deñ das hänget alles an einander/ darüber der König Hiſkias klagt Eſ. 38. v. 14. Da er winſelt wie ein Kranich/ und girret wie eine Taube/ da ihm ümb Troſt ſehr bange war.

2. 2. Daß wir dadurch die Hoheit und Würdigkeit des Leidens Chriſti unnd ſeine groſſe Wolthaten der thewren Erlöſung erkennen lernen/ daß er uns von der ewigen Höllen-Angſt und Pein erlöſet/ durch ſeine Seelen-Angſt/ Pſ. 22. v. 2.

3. 3. Daß wir dem Ebenbild Chriſti ähnlich werden/ Rom. 8. v. 29.

4. 4. Daß wir die Krafft des Worts Gottes/ und den Göttlichen Troſt darin ſchmäcken lernen/ Eſ. 28. v. 19. Die Anfechtung lehret auffs Wort mercken.

5. 5. Daß wir Glauben/ Liebe/ Hofnung/ Demuht/ Gedult üben lernen/ auff daß unſer Glaube köſtlicher erfunden werde/ denn das vergängliche Gold/ durchs Fewer bewähret/ 1. Petr. 1. v. 7.

6. 6. Auff daß wir hernach deſto kräfftiger getröſtet werden/ wie S. Paulus ſpricht: Wie
2. Cor. 1. v. 5. wir des Leidens Chriſti viel haben/ ſo werden wir auch deſto reichlicher getröſtet werden.

7. 7. Auff daß wir im ewigen Leben deſto herr-

licher werden/ Rom. 8/17. Doch daß wir mit leiden/ auff daß wir auch mit zur Herrligkeit erhaben werden.

Und wenn wir gleich dieſen hohen Nutz nit wüſten/ noch Gottes Raht verſtünden/ ſollen wir uns daran genügen laſſen/ daß wir wiſſen es ſey alſo Gottes Wille/ daß wir alſo verſucht werden. Denn ſind unſere Haar auff unſerm Häupte gezehlet/ wie viel mehr wil Gott der HErr unſere Seele behüten/ daß dieſelbe nicht durch den Teufel in Verzweifelung geſtürtzet werde. Daraus verſtehen wir nun wol/ daß aus dieſen Anfechtungen niemand erretten kan/ denn Gott allein durch Chriſtum/ der den Satan und die Welt überwunden/ Joh. 12/31. und c. 16/11. Darumb allein bey Chriſto/ und ſonſten bey keiner Creatur Hülffe/ Raht und Troſt in dieſen Nöhten zu ſuchen. In hohen Anfechtungen allein b. Chriſto Raht und Troſt zu ſuchen.

2. Sollen wir die hohen Anfechtungen nicht anſehen/ als Zeichen des Zorns Gottes/ ſondern als Zeichen der Gnaden/ alldieweil uns Gott in die Zahl derſelbigen bringen und aufnehmen wil/ die er in dieſer Welt ſo hoch verſucht hat/ als da iſt der H. David/ der im 18. Pſ. v. 5. klagt: Des Todes Bande umbfiengen mich. Und im gantzen 88. Pſal. klaget er über Seelen- und Höllen-Angſt. Der Prophet Jeremias 20. v. 17. wünſchet/ daß ſeiner Mutter Leib ſein Grab geweſen were/ und er nicht lebendig ans Liecht were kommen/ ſo dürfft er ſolch Unglück nicht ſehen. Item/ der H. Job/ der da ſpricht am 6/1. Weñ man meinen Jammer auf einer Wagen wägen möchte/ ſo würde der ſchwerer ſeyn denn der Sand am Meer. Meine Seele wündſchet erhangen zu ſeyn. Item/ S. Paulus/ welchen des Satans Engel Job. 7. v. 15. 2. Hohe Anfechtungen ſind Zeichen der Gnade. Gröſte Heiligẽ haben die gröſten Anfechtungen erduldet und ſind doch bei Gott in Gnadẽ geweſt.

mit Fäuſten geſchlagen. 2. Cor. 12/7. Ja der Sohn Gottes ſelbſt / wie zittert ſein heiliger Leib, wie zaget ſeine Seele/wie rufft er: Mein Gott/mein Gott/warum̃ haſtu mich verlaſſẽ?

Matth. 27/46.

Aus dieſen Exempeln lernen wir / daß wir nicht die erſten ſeyn/die mit ſo hohen Anfechtungen verſucht und gequälet worden ſeyn / ſondern daß es auch zuvor den allerhöchſten Heiligen wiederfahren ſey. Daraus wir den Troſt ſchöpffen ſollen / daß wie jene in dieſer Todes Noht und Höllen Angſt nicht ſind verlaſſen: Alſo werde Gott uns auch erretten. Und gleich wie leibliche Kranckheitẽ/ Verfolgungen / und dergleichen / Zeichen der Liebe Gottes ſind/dadurch uns Gott ſeinem Sohn ehnlich machẽ wolle / und wir alſo ſolch leiblich Creutz Chriſto gedültig nachtragẽ müſſen/ wie vielmehr muß ein Zeichen der Gnaden ſeyn/und einer groſſen zukünftigen Herrligkeit/weñ er nicht allein unſerm Leibe/ſondern auch der Seelen ihr Creutz aufflegt/dieſelbe läſt kämpffen/uñ weidlich ſchwitzẽ/auf daß der Menſch an Leib und Seele leide / und ſeinem HErrn Chriſto deſto ehnlicher werde. Denn gleich wie der H. Leib Chriſti in ſeinem Leiden voller Schmertzẽ und Kranckheit war vom Haupt biß auff die Fußſohlen/und ſeine allerheiligſte Seel voll Jammers/Traurens und Zagens: Alſo muß ſein geiſtlicher Leib/ alle ſeine geiſtliche Glieder und Gläubigen dieſes Schmertzens innerlich und euſſerlich theilhafftig werden / auff daß auch ſein gantzer geiſtlicher Leib voller Schmertzen werde/ gleich wie er war in ſeinẽ Leyden. Und dz meynet S. Paulus/als er ſpricht Col. 1. v. 24. Ich erſtatte an meinem Fleiſch/wz noch mangelt an

Troſt.

Iſt das leiblich Creutz ein Zeichen der Gnade/vielmehr der Seelen Creutz.

Geiſtlicher Leib Chriſti/

an den Trübſaln des Leibes Chriſti. Biſtu nu ein wahres Glied an dẽ geiſtlichen Leibe Chriſti/ ſo muſtu die Schmertzen mittragen/ auff daß erſtattet werde/ was noch mangelt an dẽ Trübſaln/ auff daß ſie voll werden. Darumb wir uns der Trübſal frewen ſollẽ/ weil dieſer Zeit Leyden nicht werth iſt der Herrligkeit/ die an uns ſol geoffenbaret werdẽ. Daß wir derwegen in ſolchen hohẽ Anfechtungen den väterlichen Zorn GOttes lernen mit Gedult tragen/ und der Hülffe Gottes erwarten/ im Gebet nicht müde werden/ ſondern gedenckẽ: Diß iſt die Zeit des Zorns/ wie es ſich anſehen läſt / Die Gnadenzeit wird auch kommen / wenn der Zorn aus iſt/ Eſ.54.v.7.

Muß auch vol ſchmertzẽ werden/ biß alle geiſtliche Glieder Chriſto ehnlich werdẽ. Rom.8 v.18. Mich. 7.v.9.

3. Sol uns das hertzlich tröſten/ daß in ſolchem ſchweren Seelenkampf und Streit der HErr Chriſtus uns dẽ Sieg hat verheiſſẽ uñ zugeſagt/ obs wol hart zugeht/ wie der HErr ſpricht/ Joh.14/30. Sihe es kömpt der Fürſt dieſer Welt/ und hat nichts an mir. Seyd getroſt/ ich habe die Welt überwundẽ/ deñ gleich wie Davids Sieg wider dẽ Goliath des gantzen Iſraels Sieg war/ alſo iſt Chriſti Sieg aller Gläubigen Sieg. Apo.12/10. Nu iſt das Heyl/ und die Macht/ und das Reich unſers Gottes ſeines Chriſti wordẽ/ weil d' verworffẽ iſt/ der ſie verklagt Tag uñ Nacht vor Gott/ und ſie habẽ ihn überwunden durch des Lam̃s Blut/ und durchs Wort ihrer Zeugniß. Und ob wol der Teufel/ der Satan/ die Angefochtenen mit dieſen fewrigen Pfeilen ſcheuſt und ihnen einbläſet: Du biſt verdampt und verlorẽ/ Gott hat dich verſtoſſen/ du biſt mein/ höre auff zu hoffen/ zu gläuben/ zu beten/ es iſt aus: So ſprich: Höre Teuffel/ du haſt nicht Macht

3. Auf dẽ Kampf folget der Sieg.

Chriſti Sieg aller Gläubigen Sieg. 1 Sam. 17.v.1. ſeq.

Satans Eingeben.

Kampf des

Glaubens. Macht mich zu verdammen / das Gericht iſt dir nicht befohlen/ oder das Urtheil zu ſprechen/ wer verlohren und verdampt ſeyn ſolle/ ſondern die Gläubigen ſollen die Welt und die Teufel am Jüngſten Tage richten/ 1 Cor. 6/3. Ja der Sohn GOttes hat den Fürſten dieſer Welt ſchon gerichtet/ Joh. 16. v. 11.

4. Ob man wol der greulichen Läſterung des Satans ſich nicht erwehrẽ kan/ welches man nennet den ſpiritum blaſphemiæ, Dennoch weils erſtlich wider des Menſchen Willen geſchicht/ Uñ zum andern der Menſch zwar dawider ſtrebet mit Seufftzẽ/ Gedancken/ Betẽ/ mit Hertzen und Munde ſich wehret/ kan aber nicht / und muß die Läſterung leiden/ ſo ſoll er dieſen Troſt merckẽ/ daß ihm Gott dieſe Läſterung nicht zurechnet. Weils wider ſeinẽ Willen geſchicht/ ſo ſind die Läſterungẽ nicht ſein/ ſondern des Teufels/ er muß es nur leiden/ wie David klagt im 77. Pſ. v. 11. Ich muß das leiden/ die rechte Hand des HErrn kan alles ändern. Denn ſolche Läſterung eſt paſſio animæ, es iſt ein Leiden der Seelen/ non actio, nicht ein Werck der Seelen/ darumb rechnets Gott nit zu. Denn es gehet gleich als wenn die Feinde für der Stadt Fewer hinein ſchieſſen/ das kan man ihnen nicht wehren / man muß ſie ihren Muhtwillen treiben laſſen / aber dem Fewer wehren wie man kan: Und wie Hiſkia dem Rabſake nicht wehren konte ſeine Läſterung: Alſo kan man auch dem Satan nicht wehren/ daß er nicht außſpeye ſolche hölliſche Funckẽ: Das laß deine Seele leiden mit Schmertzen und Seufftzen/ Rede aber die Läſterung nicht aus/ ſondern halt deinen Mund zu/ wie Jeremias Thre. 3/29. und dämpffe das inwendige

Troſt wider die feurigen Pfeile.

Eſa. 36 v. 11.

Fewer

Fewer/daß es nicht außſchlahe. Ja/weil ſolche Anfechtungen wider deinen Willen geſchehen/ſo iſt noch vorhanden der kämpffende Glaube/der wider die Anfechtung ſtreitet.

5. So iſt das noch ein gröſſer Troſt / wenn noch ein Seufftzerlein im Hertzen iſt/das nach Gott ſeufftzet / und noch ein Wörtlein oder Sprüchlein aus Gottes Wort verhanden iſt. Denn das iſt noch das kleine Fünctlein des Glaubens und Geiſtes/ſo da iſt als ein glimmendes Töchtlein/das wird Gott nicht außleſchen laſſen/ſondern in der gröſten ſchwachheit erhalten. Das iſt eine gewiſſe Proba/daß der H. Geiſt noch da iſt/wiewol tieff/tieff verborgen. Darumb ſol man nicht alsbald verzagen. Denn gleich wie der Leib noch nicht todt iſt/weñ ſich das Hertz und Othem noch reget: Alſo iſt der Geiſt Gottes unnd Glaube noch nicht gäntzlich hinweg/weñ nur noch ein kleines dunckeles Seufftzerlein und ein Wörtlein GOttes vorhanden iſt. Denn das iſt noch das geiſtliche innerliche Leben der Seelen/die noch nicht gäntzlich todt iſt. Und das muß man ſo lange vorlieb nehmen / biß der frewdige Geiſt wieder kömpt / und die Seele wieder gäntzlich geſund wird. Denn ich ſetze den Fall/ Es könte ein Menſch nicht mehr beten/ja auch nicht mehr ſeufftzen / ja auch nicht mehr ans Gebet gedencken / da ſcheinets wol als were es alles aus: Dennoch wenn ihm angſt und bange darnach iſt / wolte gerne beten / kan es aber nicht / thut ihm wehe in ſeinem Hertzen/ und das iſt ſeine gröſte Klage und Angſt/daß ers nicht kan/ Dennoch ſo betet er damit/ daß ers klaget/ er könne es nicht / und daß ihm innerlich wehe thut/daß er nicht kan beten/ und

5. Gottes Geiſt und Glaub iſt unter dem Seufftzerlein in der Anfechtung im Hertzē.

Was das rechte Gebet in Anfechtūg ſey.

daß

daß ihm hertzlich leyd iſt/Eben damit betet er
am heftigſten. Und das iſt das unausſprech-
liche Seufftzen des Geiſtes/Rom.8/26. Uñ da
wirds wahr/wz Eſaias geſagt hat am 41/17.
Die Armen und Elenden ſuchen Waſſer/und
iſt nichts da / ihre Zunge iſt verdorret für
Durſt/aber ich der HErr wil ſie erhören/Ich
der Gott Iſrael wil ſie nicht verlaſſen.

6. Gott iſt in uns. 6. Ob gleich ein Hertz noch ſo hart angefoch-
ten iſt/und elend: So bezeuget doch Gottes
Wort/daß Gott in ihm wohne/und nicht der
Satan. Der Satan iſt drauſſen/darum ſtür-
met er als ein Feind dein Hertz mit ſeinē liſti-
gen Anläuffē. 1. Joh.4/4. Der aber in uns iſt/
iſt gröſſer/denn der drauſſen in der Welt iſt.
Und Eſ.41/10. Fürchte dich nicht/Ich bin bey
Eſ.57. v.15. c.61/1. c.66/2. dir. Weil nun dieſe Seelen Noht das aller
gröſſeſte Elend iſt/das einem Menſchen wie
derfahren kan/und aber Gott verheiſſen hat/
daß er die Elendē anſehe/ja bey jnen wohne/
und Chriſtum geſand hat den Elendē zu pre-
digen/uñ alle Traurigen zu tröſten/und auch
der Sohn Gottes Matt.11/28. ſolche Elende
zu ſich ruffet / ſo ſol keiner in ſolchem Elende
verzagen. Denn ſolche Leute hat Gott befoh-
len zu tröſten/ Eſ.35/5. Stärcket die müden
Hände/ erquicket die ſtrauchlendē Knie/ ſagt
den verzagten Hertzē: Seyd getroſt/fürchtet
euch nicht/und Gott hat geſagt: Meine Krafft
iſt in den Schwachen mächtig. Und Paulus
ſagt 2. Cor.12.v.11. Wenn ich ſchwach bin/
ſo bin ich ſtarck. Ja es iſt doch noch Gottes
Gnade bey dem Menſchen / wenn ihn gleich
des Satans Engel mit Fäuſtē ſchlägt. 2. Cor.
12.v.9. Denn eben zu der Zeit ſprach Gott zu
Paulo: Laß dir an meiner Gnade genügen.

7. Ss

7. So hat man kein Exempel/ daß Gott jemals einen Menſchen in ſolchem Elende/ und hohen Anſechtungen hätte verlaſſen/ ſondern vielmehr Zeugniß/ daß wenn Gott einen Heiligē im Ofen des Elendes wol geläutert und geſchmoltzen/ die Erlöſung gewiß darauff erfolget iſt. Uñ das iſt ein groſſer Troſt/ dz/ weñ das Prüfeſtündlein aus iſt / und der Menſch die Proba außgehalten/ gewiß die Erlöſung kommen wird. Denn wenn die Zeit der Trübſal ein Ende hat/ ſo kömpt die Frewde überſchwenglich. Und Job. 5. v. 17. Selig iſt der Menſch/ den Gott ſtraffet. Darumb wegere dich der Züchtigung des Allmächtigen nicht. Deñ er verletzet uñ verbindet. Er zerſchmeiſt/ und ſeine Hand heilet. Aus ſechs Trübſalen wird er dich erlöſen/ und in der ſiebendē wird dich kein übel rühren. Er führet in die Hölle/ und wieder heraus. Darumb ſol kein Menſch verzagen in ſeinen hohen Anfechtungen/ ſondern eine kleine Zeit lernen des HErrn Zorn tragen / biß die Sonne der Gnaden wieder auffgehet. Denn den Gerechten gehet immer das Liecht wieder auff im Finſterniß / unnd Frewde den frommen Hertzen.

7. Gott hat niemals einen Elendē verlaſſen. Eſ. 48. v. 10.

Nach der Anfechtūg wird man gewiß getröſtet.

Pſ. 112 v. 4.

8. Taulerus zehlet die hohen Anfechtungen unter ſondere Gaben Gottes/ und beſchreibet ſie alſo: In groſſen Anfechtungen nimt Gott alles dem Menſchen/ was er ihm zuvor geben hat/ und wil den Menſchen recht in ſich ſelbſt zum Grunde weiſen/ uñ wil daß der Menſch ſehe und erkenne/ was er von ihm ſelbſt habe und vermöge/ und wie er ſich in dieſer Entziehung ſeiner Gnade halten wolle: Hie wird recht der Menſch vom Grunde gelaſſen/ dz er nichts

8. Tauleri Nachrichtung.

nichts weiß von Gott / noch von Gnade / noch von Troſt / noch von allem das er je zuvor gehabt / denn es wird ihm alles entzogen / verborgen und genom̃en / daß der Menſch denn nicht weiß / wo er ſich hinwenden oder kehren ſol. In dieſer Entziehung iſt dem Menſchen hoch von nöhten / daß er ſich könte halten / als es GOtt von ihm habē wil / daß er ſich könte laſſen dem freyen Willen Gottes / unnd ſeinem Urtheil. Es iſt wol ein groſſes / daß die H. Märtyrer jr Leben durch Gottes Willen gelaſſen haben / denn ſie hatten Gottes Troſt von innen / daß ſie alle Marter für ein Geſpött hielten / uñ frölich ſturbē / aber es iſt kein Leidē dieſem gleich / wenn man Gottes und ſeines Troſtes entperen muß / deñ das gehet über alle Ding. Denn hie ſtehet im Menſchen wieder auff alles Unglück und Gebrechen / und Anfechtung / die der Menſch zuvor überwunden hat / die fechtē den Menſchen wieder an / in der allerſchwereſten Weiſe / viel mehr deñ da der Menſch in Sündē lag: Hie ſolte ſich der Menſch demütiglich leiden / und ſich dem göttlichen Willen laſſen / ſo lang als es Gott von den Menſchē haben wolte. Solche Leute neñet auch Taulerus die geiſtlichen Märtyrer / deñ ſie werden alles geiſtlichen Troſtes beraubet / dz ſie nit wiſſen / wohin ſie ſich kehren ſollen / uñ werdē ſehr gepeiniget inwendig / weñ ſie ſehen / daß andere Menſchen Gnade und Gaben des Troſtes haben / die ſie nit haben / uñ meynen allzeit / es ſey jre ſchuld / daß ſie die Gnade auch nicht haben. Und ob ſie gleich mehr Fleiß darzu thun / ſo werdē ſie doch inwendig im̃er dürrer / und außwendig härter denn ein Stein / und können unterweilen kein Gedult haben / und werden alſo mehr mißtrö-

ſtig

ſtig und gepeiniget/ und ihnen dúncket/ ſie erzúrnen Gott in allen Dingen/ und das iſt ihnen von Hertzen leid. Endlich begeben ſie ſich in die Gedult/ wiewol es ihnē ſchwer wird/ uñ leiden ſich biß es Gott wandelt/ denn ſie ſehen wol/ daß ſie nicht fürter mögen kommen. Und dardurch werden ſie den Heiligen gleich/ in einer viel edlern Weiſe/ deñ ſo werden ſie Chriſto ähnlicher/ deſſen Leben voll war des Leidens. Dieſe geiſtlichen Märtyrer ſind die Armeſten unter allen/ ſo da leben nach ihren Gedancken/ aber für Gott ſind ſie die Reichſtē/ ſie ſind die Allerferneſtē von Gott nach ihrē Gedancken/ und ſind doch Gott am Allernäheſtē/ ſie ſind nach ihrē Gedanckē/ die Allerverworffenſtē von Gott/ und ſind doch die Allerraußerkorneſten. Sie ſind nach ihrem Empfinden Gott die Allerungetreweſten/ wiewol ſie ihm ſind die Allergetreweſten und Ernſthaffteſten ſeine Ehre zu fordern/ und ſeine Unehre zu hindern/ deñ darumb leiden ſie. Sie befinden ſich angefochten mit mancherley Dingen/ darein ſie nicht verwilligē wollen/ welches ihnen ein ſchweres Leiden anthut/ denn daß ſie des natürlichen Todes ſterben ſollen/ denn ſie wollen gerne ihre Gebrechen überwinden/ uñ die Tugend üben/ und können doch nicht/ das machet ihnen ein groſſes Leiden/ und inwendige Bekümmerniß/ als ob ſie Hölliſche Pein litten/ und das kömpt ihnen von groſſer Trewe und Liebe/ ſo ſie zu Gott tragen/ wiewol ſie daſſelbe an ihnen ſelbſt nicht wiſſen. Sie haltē ſich für die allerböſeſten Menſchen/ die in der Welt ſeyn/ und ſind die allerreineſten vor Gott.

Darumb ſollen ſie in ſtiller Gedult unnd Sanfftmut außwarten/ denn leiden ſie es nit

gedültig aus/ ſo verlängern ſie es. Denn nach dieſer finſtern Nacht kömpt ein klares Liecht/ welches ſie ſo hoch erfrewet in der Liebe Gottes/ daß ſie es nicht außſprechen köñen/ gleich wie ſie zuvor ihre Trawrigkeit nicht haben können außſprechen.

Das LIV. Capitel.

Troſt wider die innerliche/ heimliche/ verborgene Anfechtung des leidigen Satans/ durch böſe läſterliche Hertzplagende/ unruhige/ ängſtliche Gedancken.

Luc. 22. v. 31. Sihe/ der Satan hat ewer begehret/ daß er euch möge ſichten/ wie den Weitzen/ Ich aber habe für dich gebeten/ daß dein Glaube nicht auffhöre/ und wenn du bekehret wirſt/ ſo ſtärcke deine Brüder.

Satan Menſchen feind.

WAs der Satan für ein grimmiger abgeſagter Menſchenfeind ſey/ bezeuget nicht allein Gottes Wort an vielen Ortē/ als 1 Pet. 5/8. Seyd nüchtern/ ꝛc. Eph. 6/12. und Ap. 12/12. Wehe euch/ die ihr auff Erden wohnet/ und auff dem Meer/ ꝛc. Und die Hiſtoria des H. Jobs/ ſondern die tägliche Erfahrung ſtellets einem jeden für Augen in ſo vielen ſchrecklichen und erbärmlichen Exempeln uñ Fällen/ ja in ſo mancherley hohē und gefährlichen Anfechtungen/ mit welchen manches frommes Hertz geängſtet und gequälet wird/ auff ſo wunderliche mancherley unerhörte weiſe/ dz ſich niemand dafür hüten kan: Bald verſuchet er unſern Glaubē/ bald unſern Beruff/ bald fichtet er unſer Gebet an/ welches uns alles fürgebildet wird in der Verſuchūg Chriſti/ Matth. 4/3. ſeq. Daraus wir abnehmen können/ daß es der Satan nicht läſſet/ er ver-

Teufel läſſets nicht/ er verſuchet alle Menſchen.

verſuchet alle Menſchen/ keinen außgenommen/ denn ſo er unſer Häupt den HErrn Chriſtum nicht unverſucht gelaſſen / wie ſolte er doch einigen Menſchen unverſucht laſſen? Dafür uns der HErr warnet: Wachet und betet/ daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Matth. 26/ 41.

Unter andern Anfechtungen aber hat der Satan auch dieſe/ daß er den Menſchen mit böſen/ läſterlichen/ ſchändlichen/ unruhigen Gedancken plaget/ dadurch er das Hertz ängſtet/ martert un̄ quälet/ daß es nim̃er froh kan werden. Und ſolche böſe Gedancken ſind ſo geſchwinde/ ſo heftig und giftig/ daß man nicht ein Augenblick darfür Friede hat. Darum̃ ſie S. Paulus nennet fewrige Pfeile des Böſewichts/ dz iſt/ gleich wie ein öffentlicher Feind eine Stadt mit Feur ängſtet: Alſo ängſtet der Satan das Hertz mit ſolchen hölliſchen Gedancken. Und gleich wie ein vergiffter Pfeil ein ſchmertzhafftige Wundē machet/ und unleidliche Wehetage: Alſo machen die fewrige Pfeile des Teufels ſolche Angſt und heimliche Schmertzē der Seelen/ die kein Menſch außreden kan / dagegen alle Leibesſchmertzen/ ja alles Unglück nichts zu rechnē iſt. Wider ſolche heimliche/ innerliche Anfechtung/ daraus groſſe Seelen Angſt entſtehet/ wollen wir nu etliche Troſtgründe aus Gottes Wort anhören. 1. So redet der HErr dieſe Wort/ Sihe/ der Satan hat ewer begehret / gar *pathetice* aus/ das iſt/ durch ein hertzlich mitleiden/ und beklaget dadurch unſer Elend mitleidentlich/ darumb iſt das gewiß/ daß ſolche Anfechtung keine Zeichen ſind des Zorns Gottes/ und Ungnade über den Menſchen / daß uns GOTT dadurch wolle verderben / und dem Satan

Fewrige Pfeile des Satās

Eph. 6. v. 16.

Troſtgründe.

1. Chriſti Mitleiden.

in die Rappuſe werffen / ſondern es iſt eine ſcharffe Zuchtruhte / dadurch Gott der HErr den Menſchen demühtiget / wie das Exempel S. Petri bezeuget / daß ſeine Vermeſſenheit zu ſeiner ſchweren Verſuchung und Fall Urſach gebe / und S. Paulus ſpricht: Damit ich mich nicht überhebe / iſt mir gegeben ein Pfal ins Fleiſch / nemlich / des Satans Engel / der mich mit Fäuſten ſchlägt / dafür ich dreymal dem HErrn geflehet / daß er von mir wiche / aber er hat zu mir geſagt: Laß dir an meiner Gnade genügen. Denn meine Krafft iſt den Schwachen mächtig. Dieſer Spruch S. Pauli lehret uns dreyerley. Erſtlich / daß S. Paulus / und alle die alſo angefochten werden / durch ſolche Schläge des Satans gedemütiget werden. 2. Daß es durch Gottes Raht geſchehe. 3. Daß gleichwol ein ſolcher angefochtener Menſch bey Gott in Gnaden ſey / ob ihn gleich der Teufel noch ſo ſehr anficht: Wie der HErr hie ſpricht: Laß dir an meiner Gnade gnügen.

Zu welchem Ende uns Gott verſuchen läſſet. 2 Cor. 12. v. 7.

2. Den andern Troſt gibt uns der HErr mit dieſen Worten: Der Satan hat ewer begehret. Da hören wir / daß der böſe Feind wol begehret ſeine fewrige Pfeile mit hauffen wider uns außzuſchieſſen / aber er darf nicht / es wird ihm nit allwege zugelaſſen / er muß erſt Gott darumb fragen. Und wenns ihm gleich Gott erlaubet / ſo ſetzet er ihm doch ein Ziel / und hält ihn wie einen Kettenhund. Darumb S. Paulus ſaget 1 Cor. 10 / 13. Gott iſt getrew / der euch nicht läſſet verſuchen über ewer Vermögen. Da ſpricht S. Paulus: Gott läſſet dem Satan nicht zu / Er iſt getrew. Solches bezeuget das Exempel Jobs / da der Satan ſprach: Erlaube mir. Gott ſetzet ihm aber ein gewiſſes Ziel.

Dem Teufel in ſeinẽ Verſuchungẽ ſein Ziel von Gott geſetzet.

Job. 1. v. 12.

Den

Den dritten Troſt gibt uns der HErr / da er ſpricht: Ich aber habe für dich gebeten / daß dein Glaube nicht auffhöre. Wie der HErr für uns gebeten hab / bezeuget das 17. Capitel Johannis / da er ſeine Gläubige hoch und thewer ſeinem himliſchen Vater befihlet / daß er ſie bewahre für dem Argen / und daß der Vater in ihnen / und ſie in ihm bleiben mögen / daß er ja keine möge verlierẽ von denẽ / ſo im Gott gegeben hat. Diß Gebet wird alle angefochtene betrübte Hertzen erhalten / daß ſie durch den Glauben in Chriſto bleiben / und Chriſtus in ihnen / auch durch den Glauben den Sieg behalten und überwinden.

3. Chriſti Vorbit für uns in unſern Anfechtungen

Den 4. Troſt gibt uns der ſchöne Spruch Joh. 17/21. wie der HErr für uns gebeten / uñ was er von Gott erbeten / nemlich / daß wir in Chriſto / und Chriſtus in uns bleiben möge. Nun ſpricht S. 1. Joh. am 4/ 4. Der in euch iſt / iſt gröſſer / denn der in der Welt iſt. In einem jeden Chriſten wohnet Chriſtus durch den Glauben. Dieſer herrliche Gaſt iſt gleichwol bey dir / und wohnet in deiner Seele / weñ dich gleich der Satan noch ſo hefftig anficht: Muſte doch der HErr Chriſtus ſelbſt leiden / daß er vom Teufel verſuchet würde / und war doch Gott in ihme / das iſt / die gantze Fülle der Gottheit wohnete in ihm leibhafftig und perſönlich. Derhalben darffſtu nicht gedencken / daß darumb der HErr Chriſtus nicht in dir ſey / ob du gleich verſuchet wirſt / haſtu nur dẽ HErrn Chriſtum bey dir / ſo laß den Satan immer hin ſtürmen / Chriſtus wird ſein Haus und Wohnung wol erhalten. So iſt ja auch der H. Geiſt bey dir / welcher deiner Schwachheit hilfft / und vertritt dich bey Gott mit unauß-

4. Chriſtus bey uñ in unſern Anfechtungen

außſprechliche Seufftzen/ welches Seufftzen du ja in deinem Hertzē empfindeſt/ und damit überzeuget wirſt/ daß der H. Geiſt in dir iſt. Der auch nicht von dir weichē wird / wie der HErr ſpricht/ Joh. 14/16. Ich wil euch einen andern Tröſter geben/ der bey euch bleiben ſol ewiglich. So hat auch Gott geſagt/ daß er in den betrübten Hertzen wohne. Kein betrübter Hertz kan auf Erden ſeyn/ deñ ein ſolch Hertz/ ſo vom Teufel angefochten wird. Ich ſehe an den Elenden / ſpricht Gott der HErr Eſa. 57. v. 15. Diß iſt aber ein rechter Elender.

5. Chriſtus wil unſern Glauben erhalten.

Den fünften Troſt gibt uns das Wörtlein: Daß dein Glaube nicht auffhöre: Ach wie iſt uns diß ein groſſer Troſt / daß uns der HErr hier vertröſtet/ unſer Glaube ſolle nicht auffhören: Es ſol allezeit noch ein Füncklein des Glaubens bleiben/ das glimmende Töchtlein ſol nicht gar verleſchen/ obs gleich noch in ſo groſſer Schwachheit zugehet: Daß wir offt denckē/ der Glaube ſey gar erloſchen/ weil wir keinen Troſt empfinden können: Dennoch ſol der Glaube nicht auffhörē/ ſpricht der HErr: Ja ſprichſtu/ wobey ſol ich das merckē? 1. an deinem Verlangen nach dem Glauben: Deñ gerne wollē gläuben und ein Verlangen haben nach dem Glauben/ das iſt das lebendige wahrhaftige Füncklein des Glaubēs. 2. Merckeſtu/ dz du in hohen Anfechtungē den Glauben noch haſt an deinem Kampf und Streit/ mit den Anfechtungen / wenn du mit ihnen kämpffeſt/ deñ wo der Kampff und Streit iſt/ da iſt der Glaube/ den Kampf aber uñ Streit merckeſtu darbey/ daß dir ſolche Anfechtung und böſe läſterliche Gedancken wider deinen Willen wiederfahren/ und thut dir ſo wehe/ als

Eſ. 42. v. 3.

Wobey zu merckē/ daß der Glaube nicht auffhöret in Anfechtungē.

als weñ man dich mit Fäuſten ſchlüge/ Was nun wider des Menſchen Willen geſchicht/ das iſt der Kampf des Glaubens/ das rechnet dir Gott nicht zu zur Sünde. Denn das iſt allein verdamliche Sünde/ darinn der Menſch verwilliget. Der böſe Wille beflecket des Mēſchen Seel. Hätte Adam nicht verwilliget in des Teufels Eingeben/ ſo were er rein geblieben von allen Sündē. So bald er aber ſeinen Willen in des Teufels Willen gab/ da fiel er in die Sünde: Alſo iſt das keine Sünde/ was der Menſch wider ſeinen Willē leiden muß. Weñ der Feind/ ſo für der Stadt ligt/ Feuer hinein ſcheuſſt/ das muß man zwar leidē/ aber gleichwol zuſehē/ daß mans leſche ſo viel man kan: Alſo können wir armen Menſchen dem Satan nicht wehren/ daß er nicht ſeine fewrige Pfeile in unſer Hertz ſcheuſſet/ Aber weil wir nicht darein verwilliget/ ſondern widerſtrebē denſelben / ſo müſſen ſie endlich verleſchen/ und können uns nicht ſchaden. Da ſehen wir denn/ daß unſer Glaube nicht auffhöre.

Verwilligung in die Sünde

Joh.14 v.39.

So nun unſer Glaube nicht ſol auffhören/ ſo muß endlich der Sieg folgen/ derſelbe gibt uns den höchſten Troſt / nach dem herrlichen Spruch/ Joh.16/33. Sihe/ es kömpt der Fürſt dieſer Welt / und hat nichts an mir. Seyd getroſt/ ich habe die Welt überwunden. Alles/ was Chriſtus gethan hat / das hat er uns zu gute gethan/ deñ er iſt unſer mit allem ſeinem Verdienſt und Wolthaten. Darumb/ weil er den Satan überwunden hat/ ſo hat er jn nicht allein für ſeine Perſon überwunden/ ſondern für uns alle/ wie ſolchs dz Vorbild des ſtreits Davids mit dem Goliath bezeuget. Welcher Streit zu dem Ende angefangē war/ dz/ weñ

6. Chriſtus will Sieg geben.

1.Sam. 17/1.ſ. Chriſti

Sieg über den Teufel iſt unſer Sieg. Goliath den Sieg erhalten würde / und David ſchlagen / ſo ſolten alle Kinder Iſrael der Philiſter Knecht ſeyn: Würde aber der David den Goliath ſchlagen / ſo ſolten alle Philiſter Iſraels Knechte ſeyn. Gleich wie nun Davieds Sieg für das gantze Volck galt; Alſo gilt Chriſti Sieg uñ Uberwindung für alle Gläubigen. Darumb iſt Chriſti Sieg unſer Sieg.
Eph. 6. v. 10. Wie S. Paulus ſpricht: Seyd ſtarck in dem HErrn/ und in der Macht ſeiner Stärcke/ꝛc.
1. Cor. 15/57. Item/ Gott ſey Danck/ der uns den Sieg gegebẽ hat/ durch unſern HErrn Jeſum Chriſtum.

7. Exempel der Heiligen. Den ſiebenden Troſt geben uns die Exempla der Heiligen/ die auch hefftig vom Teufel angefochten worden / davon der HERR hie ſpricht: Und wenn du dermal eins bekehret wirſt/ ſo ſtärcke deine Brüder. Damit weiſet uns der HErꝛ auff die Exempel unſer Mitbrüder/ ſo auch vom Satan angefochten werden. Darumb ſagt S. Petrus/ 1. Pet. 5. v. 9. Wiſſet/ daß ewre Brüder in der Welt eben daſſelbige Leiden haben.

Exempel Chriſti. Matth. 4/1. ſeq. Und letzlich das Exempel unſers HErꝛn Jeſu Chriſti ſoll uns billich tröſten. Der war Gottes liebſtes Kind/ dennoch ließ ihn GOtt auffs höheſte vom Satan verſucht werden/ alſo/ dz ihn auch der Satan mit ſich geführet/ und nach ſeinem Muhtwillen mit ihm gehandelt/ welches kein Menſch begreiffen kan/ daß der Satan ſo viel Gewalt haben ſoll. Aber es iſt der Stand der Erniedrigung Chriſti geweſt/ da er ſich ſeiner Göttlichen Majeſtät geäuſſert / auff daß er als ein Menſch könte verſuchet / und ſeinen Brüdern gleich werden. Das Exempel Jobs / das Exempel S. Pauli ſoll uns auch tröſten/ꝛc.

Das

Das LV. Capitel.
Vom Verzug der Göttlichen Hülffe.

Hab. 2. v. 3. Die Weiſſagung wird ja erfüllet werden zu ſeiner Zeit / und wird endlich frey an Tag kommen / und nicht auſſen bleiben. Ob ſie aber verzeucht / ſo harre ihr / ſie wird gewißlich kommen / und nicht verziehen. Sihe / wer halsſtarrig iſt / der wird keine Ruhe in ſeinem Hertzen haben. Denn der Gerechte lebet ſeines Glaubens.

IN dieſem Sprüchlein tröſtet uns der Heil. Geiſt wider den Verzug göttlicher Hülffe. *Troſtgründe.*

1. Welcher uns zwar ein Verzug deucht / Aber bey Gott iſt kein Verzug / ſondern ein ſtetigs eilen zur Hülffe. Denn dieweil der mächtige Gott nach ſeinem unerforſchlichen allein weiſen Raht einem jeden Menſchē ſein Creutz abgezählet / abgewogen und gemeſſen hat / wie viel er leiden ſol: So läſſet Gott der HErr immer eines nach dem andern ergehē / und eilet / damit die Zahl der Trübſalen erfüllet werden / und hilfft immer eines nach dem andern überwinden biß ans Ende. Und daſſelbe deucht uns denn ein Verzug göttlicher Hülffe. Aber wir wiſſen nicht / wie ſehr Gott damit eilet / biß die beſchloſſene Trübſaln erfüllet werden. Darumb was bey uns ein Verzug iſt / das iſt bey Gott ein ſtetiges eilen zur Erlöſung. *1. Wie der Verzug ſolle angeſehē werden.* *Verzug ein Eilen zur Erlöſung.*

Wer aber halßſtarrig iſt / das iſt / im Creutz ungehorſā / ungedültig / der wird keine Ruhe im Hertzen haben. Denn die Gedult ſänftiget und ſtillet das Hertz / machets fein ruhig / Die Ungedult bringet groſſe Unruhe / ja iſt die Unruhe ſelbſt. Darumb ſpricht der HErr Chri-

ſtus Matth. 11. v. 28. Lernet von mir/ den
bin ſanfftmühtig/ und von Hertzen demüh-
tig/ ſo werdet ihr Ruhe finden für ewre Seele.
Leben un̄ Tod der Seelē. Es. 38. v. 16. Dz aber der Prophet ferner ſpricht: Der Ge-
rechte lebet ſeines Glaubens/ ſihet er auff die
Verheiſſung der Gnadē Gottes/ ſo der Glau-
be ergreifft. Und von dieſem Troſt lebet die
Seele/ und wird dadurch erquicket/ wie der
König Hißkia ſpricht: HErr davō lebet man/
und das Leben meines Geiſtes ſtehet gantz
und gar in demſelben. Aus dem Unglauben
aber kömpt Ungedult/ aus der Ungedult Un-
ruhe/ aus der Unruhe Verzweiffelung/ aus
der Verzweiffelung der ewige Todt. Dar-
umb wird freylich der Gerechte ſeines Glau-
bens leben/ das iſt/ der Gnaden Gottes leben/
und mit Gedult der Hülffe erwarten.

2. Gott hat die Stunde der Trübſal verſehen.

2. Denn es hat ein jegliches/ wie der Predi-
ger Salomo am 3. ſpricht/ ſeine Zeit/ un̄ alles
Fürnehmen unter dem Himmel hat ſeine
Stunde. Da wir hören/ wie wir unſer Creutz
und Trübſal anſchauen ſollen/ nicht alſo/ als
obs uns ohngefehr zugeſchicket würde/ ſon-
dern daß eben die Zeit von Gott verſehen und
verordnet ſey/ darin wir leidē ſollen. Derwe-
gen wir in unſerm Creutz unſere Augen auf-
heben ſollen zu dem/ der alles in ſeiner Hand
hat/ Glück und Unglück/ Armuht und Reich-
thumb/ Leben und Todt/ welches alles von
Gott kōm̄t/ wie Sir. 11/14. ſpricht/ ja der auch
die Zeit und Stunde der Trübſalen in ſeiner
Hand hat. Nehmet euch deſſen ein Exempel
an Joſeph: Gen. 41/1. ſeq. Gott verhieng
ſein Creutz über jn in ſeiner Jugend/ und ließ
ihn darin ſteckē 13. Jahr/ biß Gott ſein Wort
ſandte/ un̄ jn dadurch läutert un̄ erlöſete/ wie
der

Joſephs Exempel Verzug göttlicher Hülffe dienet uns zu gr ſſem Nuz.

der 105. Pſ. v. 19. ſpricht. Da wir ſehen/wie ihm dieſer Verzug hat zu groſſem Nutz und Ehren dienen müſſen. Denn da er verkaufft ward, iſt er 17. Jahr alt geweſen/und da ihn Gott aus dē Gefängniß erlöſete / ward er 30. Jahr alt/tüchtig zum Regiment/und durchs Creutz wol bewäret uñ herrlich gemacht. In dieſer ſeiner Herrligkeit hat er 80. Jahr gelebet. Und iſt ihm das dreyzehenjährige Creutz wol belohnet worden / daß er hernach ſiebenmal dreyzehen Jahr in groſſer Herrligkeit gelebet hat. Denn er iſt 120. Jahr alt worden. Alſo/ ob wol mancher froñer Chriſt im Kercker der Verfolgung Schmach und Kranckheit leidet/ſo ſol er doch wiſſē/ dz ihm von der ewigē Weißheit Gottes eine Stunde der Erlöſung verordnet iſt/gleich wie jm die Zeit der Trübſal von dem allein weiſen Gott verſehen iſt. Denn gleich wie ein weiſer Bawmeiſter oder Hausvater/ der ſeinem Geſinde Arbeit auferleget/weiß/zu welcher Zeit/und zu welcher Stunde ſie mit der Arbeit können fertig werden: Alſo hat der allein weiſe Gott einen jeden ſein Creutz alſo zugemeſſen/ daß er auch gewiß weiß die Stunde/in welcher es ſich ändern ſol. Und deñ muß dem betrübten Hertzen die Hülffe / zu der von Gottes Barmhertzigkeit verordnetē Stunde gewiß wiederfahrē.

3. Wie nun Gott der Allmächtige ihm die Zahl unſer Trübſal vorbehalten: Alſo hat er ihm auch die Stunde unſer Erlöſung vorbehaltē/und daran ſollē wir uns begnügen laſſen/dz wir ſolches wiſſen/ uñ eingedenck ſeyn des Spruches HErrn/welchē er geſagt hat zu ſeinen Jüngern/Act. 1/7. Es gebührt euch nicht zu wiſſen Stunde oder Zeit/ welche der

3. Die Stunde der Erlöſung ſtehet bey Gott.

Vater ſeiner Macht vorbehalten hat. Als GOtt der HErr den Kindern Iſrael ihre zukünfftige Straffe des Babyloniſchen Gefängniß durch Moſen verkündigen ließ/ ſprach er: Iſt nicht ſolches bey mir verborgen und verſiegelt in meinen Schätzen/ Deut. 32/34. Da wir hören mit was groſſer unerforſchlicher Weißheit Gott die Menſchen Kinder regiere/ ſtraffe und züchtige/ wie auch S. Paulus/ Actor. 17/26. ſagt: Gott hat gemacht/ daß von einē Blutstropffen aller Menſchē Geſchlecht auf dem Erdboden wohnet/ und hat Ziel geſetzet/ und zuvor geſehen/ wie lang/ und weit ſie wohnen ſollen. Da hören wir/ wie Gott den Menſchen ihres Lebens Ziel geſetzet/ wie lang und wo ſie auff dem Erdbodem wohnen ſollen. Wie nun die Zeit/ die man leben ſol/ von Gott kömpt: Alſo iſt auch der Ort von Gott erſehen/ da man leben ſoll. Dieſe aber von Gott verſehene Zeit und Ort bringet einem jeden ſein Creutz nnd Trübſal mit ſich.

Gott hat auch den Ort der Trübſal verſehen.

4. Wie nu Gott der HErr eines jeden gläubigen Creutz und Trübſal ihr Ziel/ Zeit und Ort geſetzet hat: Alſo hat er allen muhtwilligen Menſchen/ ſo die Unſchüldigen beleidigē/ drücke/ läſtern/ ſchmähen/ verfolgen/ auch ihr Zeit/ Ziel und Maß geſetzet. Wenn ſie nun verſchäumet/ uñ ihren Griñ alle außgegoſſen haben/ ſo wird der Gott/ deß die Rache iſt/ einmal auffwachen/ wie Deut. 32/35. ſtehet. Die Rache iſt mein/ ich wil vergeltē/ zu ſeiner Zeit ſoll ihr Fuß gleiten. Denn die Zeit ihres Unglücks iſt nahe/ und ihr künfftiges eilet herzu. Es iſt wol ehe die Kirche Gottes von den Ketzern und Tyrannen greulich biß aufs äuſſerſte verfolget worden/ und hat Gott der HErr den

4. Die Tyrannen haben auch ihr Ziel uñ Zeit.

dē Satan eine lange Zeit wol außbrüllen uñ außſchäumē laſſen/ Aber da ihre Zeit ausgeweſen/ hat ſie GOTT alſo geſtürtzet/ daß alle Welt mit Furcht uñ Zittern die Gerichte Gottes anſchawen müſſen. So ſeyd nu gedültig/ lieben Brüder / und ſtärcket ewre Hertzen / ſpricht S. Jacob am 5/8. Denn die Zukunfft des HErrn iſt nahe. Seufftzet nicht wider einander / auff daß ihr nicht verdampt werdet. Sihe/ der Richter iſt für der Thür.

Das LVI. Capitel.

Daß man im wärenden Creutz das Exempel der hohen Gedult Chriſti ſol anſchawen / und die künfftige ewige Herrligkeit / dardurch alles Creutz gelindert werden kan/ wie groß es auch iſt.

Luc. 24. v. 26. Muſte nicht Chriſtus ſolches leiden / unnd zu ſeiner Herrligkeit eingehen?

DEr ewige Sohn Gottes hat durch ſeine H. Menſchwerdung allen menſchlichē Jammer und Elend an ſich genommen/ nicht gezwungen und aus Noht/ ſondern aus Liebe/ auff daß er uns mit ſeinem eigenen Exempel die Gedult lehrete/ und die güldene Kunſt das Creutz zu tragē/ und die Trübſal zu überwinden. Dañ ſo er je ein Menſch werdē wolte/ da muſte er auch annehmen/ was menſchlich iſt/ das iſt/ menſchlich Elend / und weil er allen Menſchen zu gute ſolte Menſch werden/ muſte er auch aller Menſchen Jañer an ſich nehmen. Darumb von der Stunde an ſeiner Geburt biß in ſeinen Todt am Creutze iſt er nicht ohne Trübſal/ Schmertzen und Jammer geweſen. Er hat alles menſchlich Elend erlitten/ groſſe Armuht / wie er Matth. 8/20. ſpricht: Die Vögel unter dem Himel haben ihre Neſter/

Chriſtus aller Menſchen Elend auf ſich genommen.

ſter/ die Füchſe haben ihre Löcher/ aber des
Menſchen Sohn hat nicht ſo viel/ da er ſein
Haupt hinlege. Er hat groſſe Verfolgung er-
litten in ſeinem Ampt/ es hat ihn jederman
gehaſſet/ belogen/ verläumbdet/ geläſtert. In
ſeinem Leyden iſt ihm die höchſte Schmach
wiederfahren/ Er iſt der verachteſte unter al-
len Menſchen geweſt. Warumb wolten wir
auch nicht Verachtung und Schmach tragē?
Er hat für ſeine gröſte Wolthaten den grö-
ſten Undanck bekommen/ für ſeine herrliche
Wunderwercke Scheltwort/ für ſeine getre-
we Lehre Verleumbdung.

Christi gantzes Lebē in dieser Welt/ eitel Creutz. Eſ. 53. v. 3.

Alſo iſt Chriſtus für uns hergangen/ und
uns den Weg zum Himmel gezeigt/ in deſſen
Fußſtapffen müſſen wir nu tretē. 1. Pet. 2/21.
Sein Lebē iſt unſer Exempel. Durch die H. Ge-
dult wandeln wir jm nach. Darum̃ iſt er uns
vorgangen/ auf dz wir ihm folgē ſollen. Wie
fern und weit bleiben die dahinden/ die diß E-
benbild nicht anſchauen/ noch demſelben fol-
gē? Wie wandeln die in ſo groſſer Finſterniß/
die dieſem Liecht nit folgen. Joh. 12/46. ſpricht
der HErr: Ich bin das Liecht der Welt/ Wer
mir nachfolget/ wandelt nicht im Finſterniß/
ſondern wird das Liecht des Lebens haben.

Christi Lebē unſer Exempel.

Es ſolte ein Menſch umb der künfftigen
Herrligkeit/ uñ umb des ewigen Lebens willē
allen Jammer dieſer Welt leiden. Denn die
zeitliche Trübſal vergehet ja/ die ewige Herr-
ligkeit bleibet. Es iſt klein uñ kurtz alles dz/ ſo
mit der Zeit vergehet/ und des Ewigen nicht
werth. Deñ das Ewige iſt viel eines gröſſern
Streits und Kampffs werth. Möchteſtu ein
Augenblick ſehen die Krone der Herrligkeit/
und die ewige Frewde derer/ die in dieſem Le-
ben

2. Cor. 4. v. 17.

Auf geringe zeitliche Trübſal

ben Trübſal und Elende erlitten haben / die für den Menſchen nicht werth waren/ daß ſie leben ſolten/ du würdeſt dich unter alle Menſchen demütigen / dein Creutz mit Frewden tragen/ und dir nicht viel fröliche Tage in dieſer Welt wündſchen/ du würdeſt die Trübſal für einen groſſen Gewinn achten. der Chriſtē folget ewige Freude.

Darumb hebe deine Augen auff gen Himmel/ und ſihe mit dem Evangeliſten Johanne in ſeiner Offenbarung die groſſe Schaar an/ ſo dem Lämblein Gottes nachfolgen / angethan mit weiſſen Kleidern/ da der Evangeliſt fragt: Wer ſind dieſe? Und ihm wird geantwortet: Die ſinds/ die kommen ſind aus groſſem Trübſal / und haben ihre Kleider gewaſchē/ und helle gemacht in dem Blut des Lams Gottes. Darumb ſind ſie bey ihm/ und folgen dem Lamb nach/ wo es hingehet. Dieſes habē die Heiligen Gottes angeſchawet/ wie von Moſe geſchrieben ſtehet Ebr. 11/24. Durch den Glauben wolte Moſes/ da er groß ward/ nicht mehr ein Sohn heiſſen der Tochter Pharaonis/ ſondern erwehlete vielmehr mit dem Volck Gottes Ungemach zu leiden / denn die zeitliche Ergetzungen der Sünden zu haben/ unnd achtete die Schmach Chriſti für gröſſern Reichthumb / denn die Schätze Egypti/ denn er ſahe an die Belohnung. Apoc. 7.v.14.

Da hören wir/ daß der Heiligen Schätze / und Reichthumb ihr Creutz ſey geweſen/ und die Schmach Chriſti. Es gehöret niemand unter die Zahl der Heiligen im Himel/ die nicht unter der Creutzfahnen Chriſti geſtritten haben. Wie würden uns die andern Heiligē im Himel anſchawen/ wenn wir das Zeichen des Creutzes nicht mitbrächten? Sie würdē uns Trübſalen ſind Schätze der Heiligen.

nicht

nicht kennen/und wir würden Frembdlinge unter ihnen ſeyn. Wer überwindet/ ſpricht der HErr/Apoc. 3. v. 5. der ſol mit weiſſen Kleidern angethan werden / unnd ich wil ſeinen Namen nicht außtilgen aus dem Buch des Lebens. Wie ſpricht S. Paulus 2. Tim. 4. v. 7. Ich habe meinen Lauff vollendet/ich habe einen guten Kampff gekämpffet / Ich habe Glauben behalten/Hinfort iſt mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit / welche mir der gerechte Richter Jeſus Chriſtus geben wird/ nicht mir allein / ſondern allen/die ſeine Erſcheinung lieb haben.

Das LVII. Capitel.
Troſt wider den zeitlichen Todt.

2. Tim. 1. v. 10. Chriſtus hat dem Tode die Macht genommen/und das Leben/und unvergänglich Weſen ans Liecht gebracht.

Artzney wider den Todt.

DJeſer Spruch begreift in ſich die höchſte Artzney/und kräftigen Troſt wider den zeitlichen Todt. Denn ſo dem Tode die Macht genommen/ſollen wir billich nicht für ihm erſchreckẽ/ und ſo das Leben un̄ vergänglich Weſen wiederbracht iſt/ſollẽ wir uns billich freuen/dz unvergängliche Leben und Weſen nach dem zeitlichen Tode zu beſitzen. Weil aber kein Menſch in dieſer Welt ſo heilig geweſt iſt/der ſich nicht für dem Tode gefürchtet hätte/wollen wir die vornemſten Troſtgründe wider den Todt beſehẽ/und dieſelbe in zwey Theil abfaſſen. Die erſte Häuptgründen des Troſtes ſind genom̄en aus dem Tode un̄ Auferſtehung Chriſti/ und aus deſſelben Frucht: Der ander Theil begreift die Troſtgründe/ſo aus der Welt Eitelkeit genommen ſeyn. Ein jeder Theil begreifft ſieben Troſtgründe.

Stehet in zweyerley Troſtgründẽ.

I. In Chriſti un-

1. Der erſte und höchſte Troſt wider den zeitlichen Todt iſt der heiligſte und unſchüldigſte Todt unſers HErꝛn JEſu Chriſti/ dadurch er den Todt überwunden / unnd demſelben die Macht genommen hat. Des Todes Macht aber iſt im̃erwärende Furcht/Schreckē/Angſt/ Zittern und Zagen für dem geſtrengen Gerichte Gottes/damit die Seele des Menſchen gequälet wird/ daß ſie immer ſtirbt/und doch nim̃ermehr ſtirbt/weil ſie unſterblich iſt. Das iſt die Macht des Todes / ja der ander Todt / und der ewige Todt. Dieſen Todt machet der Teufel immer ſchrecklicher / darumb die Epiſtel an die Ebr. am 12. ſpricht: Daß der Teufel des Todes Gewalt habe / das iſt/ er ängſtet und peiniget die Gewiſſen mit hölliſcher Furcht und Schrecken / Zittern und Zagen: Darüber der H. David im Pſ. klaget: Angſt und Zittern iſt mich ankom̃en/und des Todes Furcht iſt auff mich gefallen. Der Höllen Bande umbfiengen mich/uñ des Todes Strick überwältiget mich. Die Bäche Belial erſchrecken mich. Das iſt die Macht des Todes: Welche Macht der HErꝛ Chriſtus dem genom̃en hat/ und hat ihn verwandelt in einen sanfften Schlaff/in eine Friedfahrt/in eine ſelige Ruhe Leibes und der Seelen. Wenn die Seele ruhig iſt / ſo ſchläfft der Leib ſanfft. Denn der Seelen Friede iſt des Leibes ſanffte Ruhe uñ Schlaff. Alſo empfindet kein wahrer gläubiger Chriſt den rechten Todt/ wie Joh. 8. v. 51. ſtehet: Warlich/warlich/ich ſage euch: Wer mein Wort wird halten / der wird den Todt nicht ſchmäcken ewiglich.

Schüldigen Tode/ dadurch unſer Tod außgemattet iſt.

Macht des Todes.

Pſal. 18. v. 5. Pſal. 88 v. 5. Pſal. 116/3.

Seelen Fried des Leibes Ruhe.

2. Der ander Häupt Troſt iſt die Aufferſtehung unſerer Leiber: Denn alſo hat der HErꝛ Chri-

2. Im Chriſt

erſte-hung welche eine Urſach unſer Auferſtehung welches aus 7. Urkunden zu ſehen iſt.

Chriſtus dem Tode die Macht genommen/ daß er nicht allein unſere Seele nicht ängſte/ ſondern dz er auch nicht unſere Leiber ewig behalten kan. Denn wie der Todt Chriſti in uns kräftig iſt/ daß wir des Todes Bitterkeit nicht ſchmecken: Alſo muß auch die Aufferſtehung Chriſti in uns kräftig ſeyn/ dz unſere ſterbliche Leiber durch ihn lebendig werden müſſen.

Denn der 1. Grund unſerer Aufferſtehung iſt die Aufferſtehung Chriſti/ wie er ſpricht Joh. 14. v. 19. Ich lebe/ und ihr ſolt auch leben. Joh. 11. v. 25. Ich bin die Aufferſtehung und das Leben/ wer an mich gläubet/ der wird leben/ ob er gleich ſtürbe: Und wer da lebet und gläubet an mich/ der wird nimmermehr ſterben/ Job. 19. v. 25. Ich weiß/ daß mein Erlöſer lebet/ und er wird mich hernach aus der Erden aufferwecken/ und werde mit dieſer meiner Haut ümbgeben werden. 1. Cor. 15. v. 22. Durch einen Menſchen iſt der Todt kommen in die Welt/ und durch einen Menſchen die Aufferſtehung der Todten. Denn wie ſie in Adam alle ſterben: Alſo werden ſie in Chriſto alle lebendig gemacht werden.

Umb Gottes Warheit willen wüſſen wir aufferſtehen.

2. Der ander Grund iſt Gottes Warheit. Eſ. 26/19. Aber deine Todten werden lebẽ/ uñ mit dem Leichnam auferſtehen/ Ezech. 37/12. So ſpricht der HErr von dieſen Todtenbeinẽ: Sihe ich wil einen Othem in euch bringen/ dz ihr ſolt lebendig werdẽ/ ꝛc. Ich wil ewre Gräber aufthun/ uñ euch mein Volck aus denſelbigẽ heraus holen. Dan. 12/2. Viele/ ſo unter der Erden ſchlaffen ligen/ werden auffwachẽ/ etliche zum ewigen Leben/ etliche zur ewigen Schmach und Schande. Joh. 5/25. Warlich warlich/ ich ſage euch/ es kömt die Stunde/ uñ iſt

iſt ſchon jetzt/ dz die Todten werden die Stimme des Sohns Gottes hören / und die ſie hören/ die werden leben/ Es kömpt die Stunde/ in welcher alle die in den Gräbern ſind/ werden ſeine Stimme hören/ und werden herfür gehen/ die da guts gethan haben zur Aufferſtehung des Lebens: Die aber übels gethan haben / zur Aufferſtehung des Gerichts. Apoc.20.v.12. Und ich ſahe die Todten beyde groß und klein ſtehen für Gott.

3. Grund iſt des HErrn Chriſti Allmacht uñ Herrligkeit. Deñ gleich wie er verkläret ward in der Auferweckung Lazari/ als er rieff: Lazare/ kom̃ heraus: Joh.11/43. Alſo wird er am jüngſten Tage ſeine Herrligkeit uñ Allmacht offenbaren/ daß er über Todte und Lebendige ein HErr ſey. Rom.14.v.9. Hoſ.13.v.14. Ich wil ſie aus der Höllen erlöſen/ und vom Tode erretten. Tod/ ich wil dir ein Gifft ſeyn/ Hölle/ ich wil dir eine Peſtilentz ſeyn.

Umb Chriſti Herrligkeit willen müſſen wir aufferſteben.

4. Iſt Gottes Gerechtigkeit. Denn gleich wie GOTTes Gerechtigkeit erfüllet iſt in dem Urtheil/ Du ſolt des Todes ſterben: Gen. 2/17. Alſo muß Gottes Gerechtigkeit erfüllet werden in dem / daß er uns wieder lebendig mache / weil die Sünde vollkömlich bezahlt iſt. Denn wo die Sünde hinweg iſt/ da muß auch der Sünden Sold auffhören. Und das erfordert Gottes Gerechtigkeit.

Gottes Gerechtigkeit in unſer Aufferſtehung

5. Sind die Exempla derer/ ſo in dieſem Leben von Todtē erwecket ſeyn/ der Sunamitin Sohn/ der Tode/ ſo vom anrührē der Gebeine Eliſæi wider lebendig ward/ Jairi Tochter/ d' Witwen Sohn zu Nain/ Lazarus/ die Tabea:

1. Reg. 17.21. 2. Reg. 4.v.37. 2. Reg. 13/21. Matth. 9.v.25. Luc.7. v.15. Joh.11 v.43. Act. 9. v.41.

6. Chriſtus hat Leib und Seele zum ewigen Leben erkaufft und erlöſet.

7. Die ſchönen Gleichniſſen aus der Natur

genommen/vom Weitzenkorn. Joh. 12. v. 24. 1 Cor. 15. v. 37. Du Narr/das du ſäheſt/wird nicht lebendig gemacht / es ſterbe denn zuvor/ 2c. Darumb werden die Begräbniſſen Gottes Acker genennet.

3. Aus Chriſti Aufferſtehung folget das ewige Leben.

3. Der dritte Häupttroſt iſt die Frucht der Aufferſtehung Chriſti/ das ewige Leben / und das unvergängliche Weſen / das der HERR Chriſtꝰ hat wiederbracht. Deñ gleich wie alle Menſchen dem Tode unterworffen wegen der Sünde des erſten Adams: Alſo werden auch alle Menſchen durch den andern Adam in das Leben uñ unvergängliche Weſen verſetzt werden/Apoc. 21/5. Sihe/ich mache es alles new. In den newen unvergänglichen Weſen wird keine Sünde / kein Todt/kein Leid mehr ſeyn/ ſondern eitel Gerechtigkeit/Leben uñ Freude. Darumb heiſſet die Frewde und lieblich Weſen/das Paradeis. Pſ. 16/11. Frewde die Fülle/ und lieblich Weſen zu ſeiner Rechtē ewiglich. Sols ein Paradiß ſeyn/ſo muß kein Leid/kein Geſchrey/kein Klagē/kein Betrübniß/kein Elend/kein Hunger uñ Durſt/Froſt noch Hitze/ kein Unglück noch Jam̃er da ſeyn. Deñ das alles gehöret zu dieſem vergänglichen Weſen: Darum̃ wird das ewige Lebē ein unvergängliches/unbefleckltes/unverwelckliches Erbe genandt. 1 Pet. 1/4. Das iſt die herrliche Frucht der Aufferſtehung Chriſti/denn durch ihn iſt alles wider gebracht/und alles new gemacht.

Paradiß.

Wie alles new gemacht im unvergänglichen Weſen.

Das Vergängliche iſt verwandelt ins Unvergängliche/das Verweßliche ins Unverweßliche/das Befleckte ins Unbefleckte / das Zeitliche ins Ewige / alles Leid in Fröligkeit / alle Trawrigkeit in Frewde / die Sünde in Gerechtigkeit / der Zorn in Gnade / der Fluch in Se-

Segen die/Armut in Reichthum/die Kranckheit in ewige Geſundheit/die Verachtung in himliſche Ehre/die Schmach in Herꝛligkeit/die Unruhe in ewige Frewde/alle Mühe und Arbeit in volle Genüge/der Todt ins Leben. In diß unvergängliche Weſen kommen wir durch den Todt/Der Todt iſt die Thür zum Leben und zu dieſen ewigen Gütern.

4. Der vierdte HauptTroſt wider den Todt iſt das Gebet. Denn wir ſehen/wie hefftig der Sohn Gottes in ſeinem H. Todeskampff gebetet/wie die Schrifft ſagt: Es kam aber/daß er mit dem Tode rang/und betet hefftiger. Uñ Ebr.5/7. Er hat am Tage ſeines Fleiſches Gebet und Flehen mit ſtarckem Geſchrey unnd Thränen geopffert zu dem/der ihm vom Tode könte außhelffen/und iſt auch erhöret wordẽ. Eines Sterbenden Gebet gehet von Grund des Hertzens/und durchdringet die Wolcken. Da iſts ein rechter Ernſt/und da iſt Gott nit fern. Pſ.145/17. Der HErꝛ iſt nahe bey denen/die ihn mit Ernſt anruffen. Pſ.91/15. Ich bin bey ihm in der Noht/ich wil jn heraus reiſſen. Eſa.41/10. Fürchte dich nicht/ich helffe dir/ich ſtärcke dich/ich erꝛette dich.

4. Chriſti Gebet. Luc.22. v.44. Gebet lindert des Todes Angſt.

17

5. Die Verklärung unſer Leiber/Phil.3/20. Unſer Wandel iſt im Himmel/von dannen wir auch warten des Heylandes Jeſu Chriſti des HErꝛn/welcher unſern nichtigen Leib verklären wird/daß er ähnlich werde ſeinem verklärten Leibe nach der Wirckung/damit er kan auch alle Ding ihm unterthänig machen. Laß mir das eine groſſe Herꝛligkeit ſeyn/daß unſer Leib nit allein den Engeln Gottes wird gleich ſeyn/ſondern auch dem verklärten Leibe JEſu Chriſti. Darumb hat ſich der Sohn GOttes

5. Verklärung unſerer Leiber.

Matth.17.v.7. Marc.9.v.1. Verklärungen

ſer Lei- ber eine groſſe Herꝛ- ligkeit. uns zu Troſt auff dem Berge Thabor in ſeinem verklärten Leibe geoffenbaret und ſehen laſſen / daß er in unſern Hertzen ein Verlangen erwecke nach der Verklärung unſerer Leiber. O welch ein herꝛlicher Tempel GOttes wird denn unſer Leib ſeyn / die H. güldenen Gefäſſe im Hauſe Gottes / der Königliche und Prieſterliche Schmuck.

6. Der Engel Gegewart. 6. Die Gegenwart der H. Engel / ſo unſere Seele in Abrahams Schoß tragen. Unſere Seele kömpt in die Geſellſchaft der H. Engel / und zur ewigen Ruhe / welche heiſſet Abrahams Schoß. Die Ruhe iſt / dz ſie keine Quaal des Todes anrühret. Sap. 3/1. Daher der 116 Pſalm. v. 7. ſaget: Revertere anima mea in requiem tuam. Kehre meine Seele wiederum in deine Ruhe. Denn der HErꝛ thut dir Gutes / Er hat meine Seele vom Tode errettet / meine Augen von den Thränen / meinen Fuß vom Gleitē. Ich wil wandeln für dem HErꝛn im Lande der Lebendigen immer und ewiglich. Da wird die Seele recht frey vom Joch des Leibes / wird als ein Gefangener erlöſet aus dem Kercker des tödtlichen Leibes.

Ruhe der Seelen in Gott

7. Die ewige Herꝛligkeit. 7. Die künfftige ewige Herꝛligkeit. Sap. 5. v. 7. Die Gerechten werden ewig leben. Deñ der HErꝛ iſt jr Lohn / uñ der Höchſte ſorget für ſie. Darumb werden ſie empfangen ein herꝛlich Reich uñ eine ſchöne Krone von der Hand des HErꝛn / Ap. 7/16. Sie wird nit mehr hungern noch dürſten / es wird auch nicht mehr über ſie fallen die Soñe oder irgend eine Hitze. Deñ das Lamb das mitten im Stuel iſt / wird ſie weiden / und leiten zu den lebendigen Waſſerbruñen / und wird alle Thränen von ihren Augen abwiſchē. Eſ. 32/17. Es wird allda ewige

ge Stille und Sicherheit ſeyn/ dz mein Volck wird in Häuſern des Friedes wohnen/ und in ſtoltzer Ruhe. Eſa. 6 / 12. Ich breite aus den Friedē bey jr wie einen Strom/ Ich wil euch tröſtē/ wie einē ſeine Mutter tröſtet. Ihr werdets ſehen/ und ewer Hertz wird ſich frewen. Meine Knechte ſollen eſſen/ trincken und frölich ſeyn/ und für gutem Muht jauchtzē. Diß Eſſen uñ Trinckē iſt die liebliche Anſchawung Gottes/ 1 Cor. 13/12. Hie ſehen wirs im dunckeln Spiegel/ dort aber von Angeſicht zu Angeſichte. 1 Joh. 3/2. Wir werden ihn ſehen/ wie er iſt/ Pſ. 17/15. Ich wil ſchawen dein Antlitz in Gerechtigkeit/ Ich wil ſatt werden/ wenn ich erwache nach deinem Bilde. O des frewdenreichen Tages/ wenn wir Gott ſehen werden. Wie verlanget David darnach/ Pſ. 42. v. 2. Wenn werde ich dahin kommen/ daß ich Gottes Angeſicht ſchawe? Eſa. 65 v. 13.

Wird derwegen die Frewde des ewigen Lebens darin ſtehen: 1. Daß wir Gottes Angeſicht ſehen werden. 2. Daß wir Chriſtum Jeſum unſern HErrn und Erlöſer in ſeiner Herligkeit ſehē werdē. Joh. 17/24. Vater/ ich wil/ daß/ wo ich bin/ auch die bey mir ſeyn/ die du mir gegeben haſt/ daß ſie meine Herligkeit ſehen/ die du mir gegeben haſt. 3. Daß wir alle Gaben und Süſſigkeit des Troſtes des Heil. Geiſtes ſchmäcken/ als die lebendige Quelle. Pſ. 36/10. 4. Die liebliche Geſellſchafft aller Außerwehlten/ Patriarchen/ Prophetē/ Apoſtel/ Märtyrer/ Eſ. 35/10. Alsdenn werden die Erlöſeten des HErrn wieder komen/ und gen Zion kommen mit Jauchtzen. Ewige Frewde wird über ihrē Häupt ſeyn/ Freude und Wonne werden ſie ergreiffen/ und Schmertzen und Seufftzen wird weg müſſen. Frewde des ewigen Lebens worin?

Und

Und das iſt das erſte Theil der Troſtgründe wider den Todt/ ſo aus Chriſto genommen. Der ander Theil der Troſtgründe wider den Todt ſind aus dieſer Welt Eitelkeit genommen: Der ſind auch ſieben.

1. Wir ſterben täglich geiſtlich unnd leiblich.

1. Diß Leben iſt ein elend Lebē. Sir. 40/1. Es iſt ein elend jämerlich Ding umb aller Menſchen Leben/ ꝛc. Wir ſterben ja täglich/ 1 Cor. 15/31. Denn die Zeit nimpt täglich ein Stück von unſerm Leben hinweg. Und in dem wir an Jahren zunehmen/ in dem nimpt unſer Leben ab. Ja eben dieſen Tag / den wir jetzo leben/ müſſen wir mit dem Todt theilē. Mit wie viel elenden erbärmlichen Kranckheiten iſt unſer ſterblicher Leib geplaget/ die unſern Leib aufffreſſen als Gifft / biß er endlich dahin fället? Mit wieviel Sorgen/ Angſt/ Mühe uñ Arbeit bringen wir unſer Leben zu? Daß wol der Prediger Salomo ſagen mag: Der Tag des Todes iſt beſſer/ denn der Tag der Geburt. (Eccl. 7. v. 1.) Job. 7. v. 1. Muß nicht der Menſch immer im Streit ſeyn auff Erden? Und ſeine Tage ſind wie eines Taglöhners. Wie ein Knecht ſich ſehnet nach dem Schatten/ und ein Taglöhner / daß ſeine Arbeit aus ſey: Alſo habe ich wol gantzer Monden gearbeitet / und elender Nacht ſind mir viel worden. Job. 14/1. Der Menſch vom Weibe geboren/ lebet kurtze Zeit/ und iſt voll Unruhe. Wenn nun der Menſch ſeliglich ſtirbet/ ſo ſtirbet alle ſein Elend mit ihm.

2. Diß Lebē wird in Sünden und Elend zugebracht.

2. So iſt auch das zeitliche Leben mit vielen Sünden und vieler Boßheit behafftet. Nicht ehe können wir von der Sünden gäntzlich erlöſet und gefreyet werden/ denn weñ wir ſelig ſterben. Rom. 7/23. klaget S. Paulus: Ich ſehe ein ander Geſetz in meinen Gliedern/ das

da widerſtrebet dem Geſetz in meinem Gemüht/und nimpt mich gefangen in der Sünden Geſetz / welches iſt in meinen Gliedern. Ich elender Menſch / wer wird mich erlöſen von dem Leibe des Todes? Was thun wir in dieſer Welt anders / denn daß wir ſündigen? Darumb jener Altvater bat/und ſprach: Ach HErr laß mich ſterben/daß ich einmal aufhöre zu ſündigē. Alle Creaturen ſehnē ſich ängſtiglich nach der Freyheit der Kinder Gottes/ daß ſie von der Sünden Dienſt möchten loß ſeyn/wie vielmehr wir? Wie voller Ergernis iſt die Welt/die wir müſſen anſehen und duldē wider unſern Willen? Aus demſelbē werden wir erlöſet durch den zeitlichē Todt. Sap. 4/7. Der Gerechte/ob er gleich zeitlich ſtirbet/ iſt er doch in der Ruhe. Denn er gefället Gott wol/und iſt ihm lieb. Darum̃ wird er weggenommen aus dem Leben unter den Sündern/ und wird hingerücket/daß die Boßheit ſeinen Verſtand nicht verkehre / noch falſche Lehre ſeine Seele betriege / ꝛc. ſeine Seele gefället Gott wol. Darumb eilet er mit ihm aus dieſem böſen Lebē. Und in den letzten Tagen werden die Ergerniſſen ſo überhand nehmen/daß die gerechten Seelē dadurch werden gequälet werden / wie Loth zu Sodom. 2. Pet. 2/4. Eccl. 4/1. Ich wandte mich/und ſahe an alle/ die Unrecht litten unter der Soñen/und ſihe/ da waren Thränen derer/die Unrecht litten/ und hatten keinen Tröſter. Da lobte ich die Todten/die ſchon geſtorben waren/mehr deñ die Lebendigen. Denn ſie werden des Böſen nicht iñe/ſo unter der Soñen geſchicht. Welche grewliche Irrthumb und Ketzerey ſind in Glaubens Sachē/wie mancherley Religion/

Wer länger Luſt zu leben hat/hat länger Luſt zu ſündigen. Rom. 8. v. 22.

falſche Prophetē/uñ falſche Chriſti/dz verfü-
ret möchtē werden in Irrthumb/ wo es müg-
lich were/auch die Außerwählten? Darumb
eilet Gott mit den Seinē hinweg aus dieſem
böſen Leben. Wie viel unerhörter/ſchreckli-
cher/erbärmlicher Fälle geſchehen? Wie viel
Krieg und Blutvergieſſen/ſchrecklicher Hun-
ger und Peſtilentz? Welchen Jammer kein
Chriſt zu ſehen und zu erlebē wündſchen ſoll.

3. Der Todt iſt allē gemein.

3. Daß der Todt allen Menſchē gemein ſey.
Rom. 5/12. Der Todt iſt zu allē Menſchē hin-
durch gedrungē/dieweil ſie alle Sünder ſind.
Sind ſo viel herrlicher und heiliger Leute für
dir hingegangē/alle Ertzväter/Prophetē/uñ
viel tauſend Gläubigen/warum wolteſtu ih-
nen nicht folgē? Ich bin nicht beſſer deñ mei-
ne Väter/ſaget der Prophet Elias/1. Reg. 19.
4. Nimb meine Seele von mir. Ebr. 9/27. Es
iſt allen Menſchen geſetzet einmal zu ſterben/
darnach das Gerichte. Eſ. 40/6. Alles Fleiſch
iſt Hew/und alle ſeine Güte wie eine Blume
auff dem Felde. Das Hew verdorret/ und die
Blume verwelcket. Deñ des HErrn Geiſt blä-
ſet darein/ Pſ. 39/ 13. Ich bin beyde dein Pil-
grim und dein Bürger/wie alle meine Väter.

4. Kein Menſch ſtirbet ohngefehr.

4. Stirbet ja kein Menſch ohngefehr/Gott
iſt ein HErr deines Lebens. Er hat deinem Le-
ben Zeit und Stunde beſtimet/ Job. 14/5. Er
hat ſeine beſtimpte Zeit/die Zahl ſeiner Mon-
den ſtehet bey dir/du haſt jm ein Ziel geſetzet/
das wird er nicht übergehen. Pſal. 90/3. Der
du die Menſchen läſſeſt ſterben/und ſprichſt:
Kommet wieder Menſchenkinder. Pſ. 139/16.
Es waren alle meine Tage auf dein Buch ge-
ſchriebē/die noch werden ſollen/und derſelbi-
gen keiner da war/ Matth. 10. v. 30. Alle ewre
Haar

Haar auf dem Häupte ſind gezählet. Deuter. 30. v. 20. Der HErr iſt dein Leben/ uñ die Länge deiner Tage.

5. So iſt der Todt ein groſſer Gewiñ/ Phil. 1/21. Wir gewiñen im Tode mehr deñ wir verlierē/ für die Sünde Gerechtigkeit/ für Elend Herrligkeit/ für zeitlichen Reichthumb ewige Güter/ für zeitliche Freundſchaft/ Brüder uñ Schweſter/ ewige Freundſchaft und Brüderſchaft im Hiñel/ für den ſterblichen/ kranckē/ ungeſtalten Leib/ einen hiñliſchen verklärtē Leib/ für diß Exilium das rechte Vaterland/ für Unruhe/ Friede/ für dieſe Welt/ das Paradeis. Suña/ was iſt in dieſer Welt/ das nit tauſendmal beſſer iſt im ewigen Leben? Wiltu Reichthuñ/ Ehre/ Herrligkeit/ Freundſchaft/ Luſt/ Friede/ dort wirſtu alles beſſer finden. 5. Der Todt ein Gewinn.

6. Der Menſch were die elendeſte Creatur unter allen/ ſo er ewig in dieſem Jammerthal bleiben ſolte. 1. Cor. 15/9. Hoffen wir allein in dieſem Leben auf Chriſtum/ ſo ſind wir die aller elendeſten unter allen Creaturen. Daruñ ſind wir zu einem beſſern uñ herrlichern Lebē erſchaffen. Thut derwegen Gott der HERR durch dē Todt groſſe Barmhertzigkeit an uns/ daß er uns von dem Jaṁer dieſer Welt erlöſet/ und nicht ewig in der Welt Unruhe läſſet. Eſa. 57/1. Die Gerechten werden weggerafft für dem Unglück/ und die richtig für ſich gewandelt haben/ kommen zum Friede/ und ruhen in ihren Kaṁern/ Apoc. 14/13 Selig ſind die Todtē/ die im HErrn ſterben/ von nun an. Denn ſie ruhen von aller ihrer Arbeit. 6. Gott thut groſſe Barmhertzigkeit an uns/ weñ er uns aus dieſem Jaṁerthal hinweg nimpt.

7. Mit dieſen ſündlichen unnd tödtlichen Augen können wir Gottes Herrligkeit nicht ſehen/ noch mit dem ſterblichen Leibe den newen 7.

2. Pet. 3. v. 13. wen Himmel/ und newe Erde beſitzen/ darinn Gerechtigkeit wohnet. Darumb ſollen wir dieſe irꝛdiſche Hütte gern ablegẽ/ auff daß wir mit einem himliſchen Cörper uñ geiſtlichem Leibe angezogen werden. Denn nichts tödtliches kan in der Ewigkeit wohnẽ/ nichts ſündliches bey der ewigen Gerechtigkeit. Darumb iſts abermahl eine groſſe Barmhertzigkeit Gottes / daß er uns diß ſündliche beſudelte Kleid außzeucht / Denn da wird die ewige Hochzeit ſeyn: Ein ſchönes Feyerkleid/ denn da wird ſeyn der ewige Sabbath: Ein ſchönes Prieſterliches Kleid/ Denn da iſt das allerheiligſte/ in welches wir eingehen müſſen/ geſchmücket mit heiligem Schmuck.

Verklärter Leib ein ſchöner ſchmuck auff die himliſche Hochzeit.

Das LVIII. Capitel.

Daß der natürliche Himmel / und die gantze Welt mit allen natürlichen Kräfften/ dem Glauben und Gebet eines Chriſten/ unterworffen ſey.

Jer. 10. v. 2. Ihr ſolt euch nicht fürchten für den Zeichen des Himmels / wie die Heyden.

Aſtrologia von vielen verworffẽ.

ES haben viel vortreffliche Leute / Philoſophi und Theologi, wider die Aſtrologiam geſchrieben/ und wollen nicht zugeben/ daß das Geſtirn im Menſchen etwas wircken ſolte/ ſein Leben/ Wandel und Geſchäffte betreffende/ habẽ viel ſcheinbarer Argument in groſſer Menge zuſammen getragen/ und vermeynen/ es geſchehe dadurch ein groſſer Abbruch der Allmacht / Verſehung und Regierung Gottes: Sonderlich weil die Sternſcher von Prophetẽ geſtraffet/ uñ den Jüden ernſtlich verbotẽ/ dieſelbe umb raht zu fragen/ wie derſelben Sprüche viel in der Schrifft ſeyn.

Nu halte ichs auch gewißlich dafür/ weñ dieſe Kunſt mißbraucht wird zur Abgötterey/ zu Aberglaubẽ/ zur Leichtfertigkeit und Fürwitz zukünfftige Dinge zu erforſchẽ/ welches alles vom Glaubẽ und der Gottesfurcht abführet/ daß ſolcher Mißbrauch hochſträflich/ und nit zu dulden ſey. Denn daher iſts kommen/ daß die H. Propheten nicht allein die Sternſeher ſtraffen/ ſondern ihr auch ſpottẽ/ weil die Jüden zu ihnen lieffen/ uñ wolten ihnen von ihrem zukünfftigen Glück weiſſagen laſſen aus der Natur und Himmelslauff/ da doch Gott diß Volck erwählet hatte/ daß er ſie wunderlich führen wolte/ über/ ja wider die Natur/ wie er auch gethan. Darum̃ kein natürlicher Aſtrologus den Jüden hat können weiſſagen/ weder Böſes noch Gutes/ ſondern aus dem Munde der Propheten/ als aus dem Munde Gottes ſolten ſie es hören/ und den HErrn fürchten/ und ſich Gott dem HErrn befehlen/ ſich nach ſeinem Wort und Zeugniß richten. Uñ alſo ſolls auch ſeyn im N. Teſtament/ bey den Chriſten. Denn Chriſtus unſer HErr wil ſeine Gläubigen ſelbſt regierẽ/ und ihr newer Him̃el ſeyn/ ſie kräfftiglich incliniren, bewegẽ/ leitẽ und führẽ/ wie der 4. Pſ. v. 4. ſpricht: Erkeñet doch/ dz der HErr ſeine Heiligẽ wunderlich führet/ von welcher wunderlichen Regierung Gottes der 139. Pſ. v. 1. herrlich redet. Denn eines Chriſten Leben und Wandel ſol allein aus Gott und aus der newẽ Geburt gehẽ/ uñ von Gott regieret und geführet werdẽ. — Mißbrauch iſt zu tadeln.

Daß aber darumb der Him̃el und Geſtirn natürlicher weiſe keine Wirckung habẽ ſolte im menſchlichen Leben/ Wandel und Geſchäffte/ weiß ich nicht/ ob mans ſo gar verneinen kön- — Himliſche Cörper haben ihre ſonder-

bahre Krafft. könte / unnd ob eben dadurch der Verſehung und Regierung Gottes ein Abbruch geſchehe / ſintemal der allmächtige GOtt durch die Natur / als durch Mittel wircket. Denn durch den Lauff des Him̃els ordnet er Zeit un̄ Jahr / und hat alle unſer Ding in gewiſſe Zeit und Zahl verfaſſet und geſetzet. Daher der Prediger Salomo ſpricht: Alles hat ſeine Zeit / und alles Vornehmen unter dem Himmel hat ſeine Stunde: Ja es ligt alles an der Zeit. Nun iſt die Zeit ein vornehme und ſondere Wirckung des Himmels / und wir empfindens / daß alle Zeit nicht gleich iſt / es gehen die menſchlichen Geſchäffte nit allemal / und zu aller Zeit gleichwol fort / welches auch der HErr Chriſtus ſelbſt andeutet / da er ſpricht: Sind nicht des Tages zwölff Stunden? Als wolt er ſprechen / was zu einer Stunde nicht fort wil / gefährlich oder ſchädlich geweſt / kan ſich leicht zur andern Stunde ändern. Gott hats alſo geordnet / daß alle Ding zu ſeiner Zeit geſchehen müſſen / wol dem / der die Zeit trifft: Hättē die Jüden die Zeit des Meſſiæ / und ihrer Heimſuchung aus den Propheten unnd Predigten Chriſti erkant / ſo ſtünde es wol ümb ſie. Dieſe weißliche Erforſchung der Zeit beſtätiget vielmehr GOttes Weißheit / Verſehung und Regierung / denn daß ſie derſelben ſolte Abbruch thun. Die Offenbarung Johannis hat viel mit der Zeit / und mit der Zahl zu thun: Und darinn ſtehen die gröſten Geheimniß.

1. Gott wircket durch die Natur.

Sap. 11/22.

Eccl. 3. v. 1.

c 9/11.

Joh. 11 v. 9.

Luc. 19. v. 42.

Zum andern weiſet uns Chriſtus Jeſus unſer HErr ſelbſt auff die Zeichen des Himmels / der Sonnen / Mond und Sternen. Denn der Himmel iſt ein Spiegel der groſſen Welt / Speculum majoris mundi, darinn ein Verſtän-

2. Chriſtus weiſet uns des Him̃els Zeichen

ſtändiger ſehen kan/ was auf Erden geſchehē ſoll. Denn der Himmel trauret/ und gibt Zei-chen/ wenn groſſe Straffen auff Erden kom-men ſollē: Wie der Prophet ſpricht: Die Ster-nen am Himmel und ſein Orion ſcheinet nicht helle. Die Sonne gehet finſter auf/ der Mond ſcheinet dunckel. Ez. 32/7. Ich wil den Him-mel verhüllen/ und ſeine Sterne verfinſtern/ die Soñe mit Wolcken überziehē/ der Mond ſoll nicht ſcheinen/ alle Liechter am Hiñel wil ich über dir laſſen dunckel werden. Joel. 2. 3. Soñ und Mond werden finſter/ uñ die Sterne verhalten ihren Schein. Daher ſpricht Gott der HErr: Ihr ſolt euch nicht fürchtē für den Zeichen des Himmels/ verſtehe/ ſo ihr fromb ſeyd/ und in meiner Furcht lebet. Deñ denen/ ſo aus Gott gebohren ſeyn/ und in der newen Geburt leben/ kan der Hiñel und die gantze Natur nicht ſchaden/ darum̃ ſich dieſelbē für den Zeichen des Hiñels nicht zu fürchten ha-ben/ wie die der 112. Pſ. v. 7. ſpricht: Wenn ei-ne Plage koñen wil/ fürchtet ſich der Gerech-te nicht/ ſein Hertz hoffet unverzagt auff den HErrn. Und hie heiſſets Sapiens dominabi-tur aſtris: Der Gottweiſe Menſch herrſchet über das Geſtirn. Denn die aus der Newen-geburt ſeyn/ ſeyn über die natürliche Hiñel mit ihrem Wandel/ und ſind nicht mehr filii Saturni, Jovis, Martis, oder filii Solis, Mercu-rii, Lunæ, ſondern ſind filii Dei, und leben im Glauben/ dadurch ſie ſich den Kräfften und Impreſſionen des natürlichen Himmels ent-ziehen: Die aber nicht in der Newengeburt leben/ ſondern nach dem Fleiſch/ die habē ſich zu fürchten/ denn ſie müſſen des Himmels Streiche leiden/ weil ſie Heydniſch leben.

Eſ. 13. v. 10.

Jer. 10. v. 2.

Joh. 1. v. 13.

Himels Liechter bringen Verändetung. Zum dritten/ ſo iſt ja gantz unläugbar/ was die Finſterniß der groſſen Liechter am Himmel / und die Cometen für groſſe Veränderung auf Erden mit ſich bringen/ nicht allein an einzelen hohen Perſonē wegen ihres tödtlichen Abgangs/ ſondern auch an Veränderung der Reiche und Herꝛſchafften/ auch andern groſſen Landſtraffen/ daher aus Erfahrung geſagt wird:

In cœlo nunquam ſpectati impunè Cometæ: Und ſind derſelben Exempel alle Hiſtorien voll: Es iſt wol bekant des Julii Cæſaris Exempel/ daß ihn ein Sternkündiger gewarnet für den Idibus Martii, das iſt/ für dem Tage/ an welchem er auffm Rahthauſe zu Rom erſtochen worden iſt / Und da derſelbe Tag kommen war/ hat er den Aſtrologum verirt/ und geſagt: Ecce, venerunt Id. Martii: Sihe der Tag iſt nun kommen/ darauff der Sternkündiger geſagt: Sed nondum præterierunt, Es iſt aber der Tag noch nicht vergangen. Gehet alſo in den Raht / und wird jämmerlich ermordet.

4. Kranckheit aus dē Geſtirn. Matth. 17/15. Marc. 9. v. 17. Zum vierdtē/ ſo iſt der gröſte Theil menſchlicher Kranckheit Aſtraliſch/ wie die wahren Medici wiſſen / denen die Morbi aſtrales bekandt ſeyn mit ihren Urſachen/ und mit ihrer Cur. Was ſind morbi Lunatici und etliche ſpecies Epilepſiæ, auch die Peſt und viel andere Mercurialiſche und arſenicaliſche Kranckheiten? Was dieſelben im menſchlichen Leben / Wandel und Geſchäffte für Veränderung bringen/ gibt die Erfahrung. Daher ein berühmter Medicus die Aſtronomiam machet unnd ſetzet zur vierdten Seule der Medicin/ wie ſie denn auch iſt.

Zum

Zum fünfften ſchreibet ein gelehrter Mañ: 5.
Ineptum eſt, ſtatuere tanta corpora cœleſtia, quæ toties terræ molem ſuperant, vacua eſſe virtutibus & operationibus. Quandoquidem, ut ait Philoſophus: Quantò formæ rerum ſunt perfectiores, tantò res ipſæ, quarum ſunt formæ, nobiliores habent operationes & effectus. Homo eſt centrum majoris mundi, in quem omnes radii collimant & concurrunt.

Zu dem/ wie kan ſo gar verneinet werden/ 6.
daß das Firmament nicht ſeine Wirckung im Menſchen habe/ da doch das gantze Firmament im Menſchen iſt: Und das Microcoſmiſche Firmament mit dem Macrocoſmiſchen eine ſehr geheimbte und groſſe Conſonantz hat. Wie die rechtſchaffenen Philoſophi wol wiſſen. Ich rede nicht von der Wirckung der Sternen/ welche die vermeynten Aſtrologi den Aſtris andichtē/ und darauf ihre Wahrſageren gründen/ dawider faſt alle Theologi zu unſer Zeit geſchrieben/ und dieſelbe verworffen haben/ ſondern ich rede von natürlichen Kräften des Himmels und der Sternen/ daß derſelben Wirckung im Menſchen als im Microcoſmo nicht könne verneinet werdē/ darum daß die Aſtrologi ſo ungewiß Ding weiſſagen. Was können die Sternen darzu/ daß die Aſtrologi ihre Wirckung und Kräfte nicht beſſer verſtehen. Und weñ man unſere jetzige Medicinam und jetzige Aſtrologiam auff die Goldwage legē wolte/ würde ſichs befinden/ daß die Medici auch oft in ihren Curen feilen/ ſo wol als die Aſtrologi in ihrem prognoſticiren. Wolte man drumb der Kräuter Wirckung verläugnen/ was können die Kräuter

darzu/daß man ihre Krafft nicht beſſer verſtehet. Es iſt auch in den Außlegungen/und Anziehung der Zeugniß der Schrifft/ſo wider die Sternſeherey und Weiſſagerey zukünfftiger Dinge/von den Prophetē geredt ſeyn/ein Unterſcheid zu machen unter den Wercken Gottes/ſo GOTT immediatè thut / und unter den Wercken der Natur. Die Jūdē wolten Gottes unerforſchliche Wercke aus der Natur erforſchen/welches unmüglich iſt/darumb wurden ſie mit den Sternſehern zu ſchanden/uñ wurden verſpottet. Pharao in Egypten/und Nebucad Nezar zu Babel/woltē von den Egyptiſchen und Babyloniſchen Weſen die übernatürlichen Wercke Gottes erforſchen/nemlich/ihre Träume/und derſelben Deutung/welche übernatürlich waren/ und das war in derſelben Weiſen Vermögen nicht: Es gehörte eine höhere Weißheit darzu/ nemlich / der Geiſt Gottes/der da alles erforſchet/auch die Tieffe der Gottheit. Darumb enſchüldiget ſie Daniel für dem Könige/uñ bat für ſie/daß ſie der König nicht tödtet. Er aber ſagte dem König ſeinen Traum/und die rechte Deutung durch den H. Geiſt/gleich wie auch Joſeph dē Pharaoni. Dahin ſihet auch Salomo in ſeinem Prediger/daß man die Werck Gottes nicht erforſchē kan/verſtehe aus der Natur/aber wol durch den H. Geiſt. Darum hebē ſolche Sprüche die Wirckung des Firmaments nicht auff.

(Eſa. 41 v. 22. — Gen. 41. 8. — Dan. 2. v. 2. 27. — 1 Cor. 2 v. 10. — Eccl. 7. v. 17. — Eccl. 8. v. 17.)

Der Hiñel mit ālē Kräfften den Glauben und Gebet

Es ſeyn aber ſolche Wirckung des Hiñels wie ſie wollē/ſo mächtig/ſo ſtark/ſo geſchwind/ſo ſchnell / ſo ſind dieſelbe und alle natürliche Kräffte des Himmels und aller Element dem Glauben und dem Gebet unterworffen. Deñ ein Gläubiger iſt in Chriſto ein Herr über die

gan-

gantze Natur/welches Apoc.12/1. vorgebildet/ durch das Weib mit der Sonnen bekleidet/ un̄ den Mond unter ihren Füſſen. Das iſt / der Gläubige iſt in Chriſto über alles erhoben/ un̄ in ihn verſetzet/ mit Chriſto bekleidet/ un̄ theilhafftig ſeiner Herꝛligkeit und Liechts/ und hat die gantze Natur unter ſeinen Füſſen. Ein Gläubiger iſt in Chriſto eine newe Creatur/ und überwindet in Chriſto alles / denn alles/ wz aus Gott geborē iſt/ überwindet die Welt/ und alles was in der Welt iſt. Alle Ding ſind müglich dē/ der da gläubet. Sihe/ ich hab euch Macht gegebē über Schlangen un̄ Scorpion/ und über alle Macht des Feindes/ Luc. 10/19. Ob tauſend fallen zu deiner Seiten/ un̄ zehen tauſend zu deiner Rechten/ ſo wirds dich doch nit treffen/ auf den Löwē un̄ Ottern wirſtu gehen/ un̄ treten auff die jungen Löwen un̄ Drachen/ Pſ.91/13. Er bedecket mich in ſeiner Hüttē zur böſen Zeit/ und verbirget mich heimlich in ſeinem Gezelt / und erhöhet mich auff einen Felſen/ wen̄ du durchs Fewer und Waſſer geheſt/ bin ich bey dir/ daß dich die Fluht nit erſäuffe/ noch die Flamme anzünde. Seyd getroſt/ Ich habe die Welt überwunden/ Sihe/ es kömpt der Fürſt dieſer Welt/ un̄ hat nichts an mir. Gott ſey Danck/ der uns den Sieg gegeben hat in Chriſto Jeſu/ 1 Cor.15/57. Wer wil uns ſcheiden von der Liebe Gottes / Trübſal/ Angſt/ Verfolgung/ Hunger/ Schwerdt/ Froſt oder Blöſſe. Ich bin gewiß/ daß weder Leben noch Todt / weder Engel noch Fürſtenthum̄/ weder Hohes noch Tieffes/ ꝛc. uns ſcheiden kan von der Liebe Gottes in Chriſto Jeſu. Wir überwindē alles/ umb deß willē/ der uns geliebet hat. Durch den Glauben haben die

unterworffen. 2 Cor. 5.v.17. 1 Joh. 5.v.4. Marc. 9.v.23. Pſ. 27 v.5. Eſa.43 v.1.ſeq. Joh.14 v.30. Joh.16 v.33. Rom.8 v.38. Heb.11 v.33.

Joſ. 10 v. 12. Heiligen den Himmel auff- und zugeſchloſ-
ſen/ des Fewers Gluth außgeleſchet/ Sonne
und Mond heiſſen ſtille ſtehen/ der Löuen Ra-
chen zugehalten. Nicht allein die Natur iſt
dem Glauben unterworffen / ſondern alle
höſliſche Macht unnd Pforten der Höllen /
Sünde/ Todt/ Teufel und Hölle: Denn Chri-
ſti Sieg iſt unſer. In ihm ſiegen wir und er
Luc. 10 v. 20. in uns. Darumb ſprechen die ſiebentzig Jün-
ger: HErr / es ſind uns auch die Teuffel un-
terthan in deinem Namen. Darauf der HErr
ſpricht: Frewet euch deſſen nicht/ daß euch die
böſe Geiſter unterthan ſeyn/ ſondern frewet
euch/ daß ewre Namen im Himmel geſchrie-
ben ſeyn. Das iſt ewer Sieg / das iſt ewer
Stärcke / ewre Herꝛligkeit / ewre Seligkeit/
ewer Ruhm : Durch mich ſeyd ihr Kinder
Gottes/ Erben und Herren über alles. Und
alſo ſind aller Gläubigen Nahmen im Him-
mel geſchrieben / daß ſie durch den Glauben
in Chriſto gerecht/ ſelig und ſieghafftig ſeyn/
auch Erben und Herren ſeyn mit Chriſto ü-
ber alles. Darnach richte/ urtheile/ meiſtere
ein jeder verſtändiger und Gläubiger ſeine
natürliche Nativität/ und wiſſe/ daß er ein
HErr ſey des Himmels und über
das Geſtirn herꝛſche.

Hölle den Chriſtẽ unterworffẽ.

Luc. 21. v. 36.

So ſeyd nun wacker allezeit/ und betet / daß
ihr würdig werdet zu entfliehen die-
ſem allen/ und zu ſtehen für des Men-
ſchen Sohn.

Beſchluß des andern Buchs.

ZUm Beſchluß/ muß ich den Chriſtliebenden Leſer noch etlicher Puncten freundlich erinnern: Daß ich keinen andern Finem / Ziel und Zweck habe und ſuche in dieſen meinen Büchern / denn daß neben und mit unſer reinen Religion und GlaubensBekäntniß/ſo in den Kirchen der Augſpurgiſchen Confeſſion ſchallet / und in der F. Concord. wiederholet iſt /(zu welcher ich mich auch mit Hertzen unnd Munde bekenne / wil auch daß dieſe meine Schrifften nicht anders / denn nach derſelben ſollen verſtanden werden.) Auch das heilige Chriſtliche Leben möge fortgepflantzet werden. Denn es hilfft die reine Lehre denen nichts/welche nicht zieren ein heiliges Leben: Die Reinigkeit der Lehre iſt mit wachenden Augen zubewahren / aber die Heiligkeit des Lebens iſt mit groſſem Ernſt fortzupflantzen. Was hilfft groſſe Kunſt ohne Gottſeligkeit? Es iſt viel beſſer für GOtt / einen gottfürchtigen Menſchen erziehen / denn einen Gelehrten. Die Lehre Chriſti treiben ihrer viel mit groſſem Ernſt / aber das Leben CHRiſti üben ihrer wenig. Hievon wolle auch der Chriſtliche Leſer die Vorrede des erſten Buchs / und den Beſchluß des vierdten Buchs beſehen.

Ob auch jemand ſagen würde / ich hätte die Lehr vom Chriſtlichen Leben zu weitläufftig beſchrieben / dem gebe ich zur Antwort: Daß auch unſer böſes Leben weitläufftig ſey / unſer Schade iſt ja ſo groß und zu heilloß / ſo iſt auch unſere Erlöſung ein groſſes Werck und tieffes Meer/ ſo iſt auch unſer Creutz mannigfaltig. Doch wers ja wil kürtzer haben/der leſe nur was im erſten/ andern und dritten Buch / von der Buſſe / vom Glauben/ von der Liebe/ von Demuht/ Sanfftmuht/ Gedult / und vom Creutz in gewiſſe Capitel verfaſſet iſt / ſo wird er das gantze Chriſtliche Leben kurtz haben und finden. Wirſtu aber das gantze Werck leſen / ſo wird dirs Zeit und Arbeit reichlich belohnen.

Summa Deo ſoli gloria, laus & honor.

Ende des andern Buchs.

Das

Die Vorrede vor diß Buch ſuche vorn im Anfang.

Das dritte Buch vom Wahren Chriſtenthumb/ vom inwendigen Menſchen/ oder: LIBER CONSCIENTIÆ,

In 23. Capitel verfaſſet.

Wie Gott den höchſten Schatz/ ſein Reich/ in des Menſchen Hertz geleget hat/ als einen verborgenen Schatz im Acker/ als ein Göttliches Liecht der Seelen/ und wie daſſelbe in uns zu erwecken und zu ſuchen.

Das I. Capitel.

Von dem groſſen und inwendigen Schatz eines erleuchteten Menſchen.

1 Cor. 6. v. 19. Wiſſet ihr nicht/ daß ewer Leib ein Tempel iſt des heiligen Geiſtes/ der in euch iſt/ welchen ihr habt von GOtt?

Der gläubigen Hertzen ſind Wohnungen Gottes

DAß die gläubigen Hertzen Wonung ſind der H. Dreyfaltigkeit/ bezeuget die H. ſchrifft an vielen Orten/ als Lev. 26/ 11. Eſ. 44/5 c. 57/15. Joel. 2/27. Joh. 14/23. c. 17/23. Ro. 15/18. 1 Cor. 2/11. c. 3/16. c. 6/19. 2 Cor. 6/16. Gal. 2/20. Eph. 3/17. c. 4/ 24. Col. 3/10. 1 Joh. 4/15. Wer iſt aber unter den Chriſten/ der dieſen Schatz in im erkeñet/ groß achtet und ſuchet? Auff dz nu ein wahrer Chriſt ſeine eigene himliſche

liſche und geiſtliche Dignität und Würdigkeit/ erkeñen lerne/ und ſeinen höchſten Schatz in ihm ſelbſt ſuche und finde/ wird in dieſem dritten Buch genugſame Anleitung geben. Darzu iſt auch zuvor im erſten Buch im 6. Capitel das Fundament geleget/ nemlich/ wie Gottes Wort müſſe im Menſchen durch den Glauben lebendig werden. Im andern Buch aber vom 27. biß auffs 34. c. wie ſich Gott der liebhabenden Seelen zu erkennen gebe/ als die höchſte Liebe/ Gütigkeit/ Schönheit/ Heiligkeit und Weißheit/ ꝛc.

Wenig erkeñen ihren inwendigen Schatz.

Weil aber ſolcher groſſer Schatz im Hertzẽ nicht kan erkant und geſucht werden/ ohne einen ſtillen und innerlichen Sabbath des Hertzens/ da der H. Geiſt inwendig lehret/ durch Betrachtung des Worts/ da er erleuchtet/ lebendig machet/ da der Geiſt alles erforſchet/ auch die Tieffe der Gottheit/ ſo iſt vonnöhten zu wiſſen/ wie das Hertz in einen ſolchen ſtillẽ Sabbath zu bringen/ darzu im andern Buch in dem Tractätlein vom Gebet abermahl der Grund gelegt iſt: Hie aber in dieſem dritten Buch wirds weiter außgeführet/ nemlich/ wie der verborgene Schatz und Perle im Acker des Hertzens zu ſuchẽ/ durch einkehrẽ in ſich ſelbſt/ ja in Gott/ denn das iſt der innerliche Hertzen Sabbath/ eines ſolchen Hertzen/ ſo durch den Glauben gereiniget/ und durch den H. Geiſt erleuchtet iſt. Aus dieſem Schatz des Geiſtes und des Reichs Gottes/ ſo im gläubigen Hertzen verborgẽ ligt/ iſt alle Weisheit entſprungen der hocherleuchten Männer Gottes/ ſo je gelebet haben/ auch der H. Prophetẽ uñ Apoſteln. Dieſe Perle iſt zu ſuchen/ dieſer Acker iſt zu bawen/ dieſe Gabe des Geiſtes und Gnade Got-

Zu Erkäntnis des innerlichẽ Schatzes gehöret Ruhe der Seelen. 1 Cor. 2. v. 10.

Matth. 13/44.

Act. 15 v. 9.

Woher die wahre göttliche Weißheit.

2 Tim. 1. v. 6.

Gottes iſt zu erweckẽ/ als ein Fünckleín Fewr ſo mã aufbläſet/ wie S. Paulus ſagt. Damit du aber im Eingãg dieſes Buchs/ welches gar auf den innern Menſchẽ gericht iſt/ einen einfältigen/ doch gründlichẽ Bericht haben mögeſt/ wie die Kinder Gottes vom euſſern Menſchen abzuführen/ zu dem innern/ dz iſt/ in dẽ Grund des Hertzens/ denſelbẽ zu erforſchen/ zu erkeñen/ zu reinigẽ/ zu ändern/ und in demſelben jrem Hertzen Grunde Gottes und des Himelreichs wahr zu nehmen/ wil ich davon in dieſem 1. Capitel einẽ einfältigen Bericht in genere und ſpecie thun / und denn in folgenden des Geiſtreichen Mannes Johannis Tauleri Theologiam einführen/ deſſen Wort ich auch in dieſẽ Buch/ ſo viel imer müglich/ und unſer jetzige zierliche Deutſche Sprache erleiden wil/ behalten habe. Davon mercke nu folgenden Bericht: Weil die gantze heilige Schrift auff das Hertz des Menſchen ſihet und dringet / ſo iſt die gantze Theologia des Tauleri auff den inwendigen Menſchen gerichtet/ und auff den innern Grund des Hertzens oder der Seele. Daher ſagt er ſo oft vom iñern Grunde/ daß man Gott und das Reich Gottes in demſelben lauter habẽ/ ſuchen und findẽ müſſe. Das iſt: Was die heilige Schrift und rechtmäſſige Erklärung der Schrift außwendig handelt/ dz ſol im Hertzen Grunde/ in der That und Warheit alſo befundẽ werden. Darzu iſt vonnöten das einkehren zu ſeinem eigenen Grunde. Und je mehr man nun von der Welt außgehet in ſich ſelbſt/ je mehr gehet man zu Gott ein in ſeinen ewigen Urſprung. Und je mehr daſſelb ein wahrer Chriſt thut/ je mehr ſich das Reich Gottes und verborgene

Wie man zum Grund des Hertzẽs geführet wird. Zweyerley erinnerung zu dieſem Capitel.

1. In genere.

Wie dz Wort im buchſtaben klinget. Alſo ſol das Hertz mit lebendigẽ Ernſt einſtimmen/ uñ die Krafft fühlen/ das iſt Tauleri Theologia von inwendigen Menſchen.

Je weiter von der Welt/ je näher zu Gott

ne Schatz in ihm ereuget. Wer nun dieſe inwendige Frucht des Geiſtes/oder des newen Menſchen nicht davon bringet/ der wird für Gott wenig geltē mit ſeiner hohē Profeſſion, ſondern iſt unter dem Urtheil des HErrn begriffē/Mat.7/21. HErr/habē wir nit in deinē Namē geweiſſaget. Deñ für Gott gilt nichts euſſerliches/ſondern das iñerliche/nicht was in Buchſtaben beſtehet/ ſondern wz aus dem Geiſt gehet uñ im Geiſt beſtehet. Darum̃ iſt (wie auch in der Vorrede vermeldet) ein groſſer Unterſcheid unter einem Welt-Gelehrten und Gottes Gelehrten/ oder unter einem Gelehrten und Heiligen/der Gelehrte lernet von auſſen aus dem Buchſtaben/der Heilige lernet aus Gott: Inwendig aus dem heiligen Geiſt/aus der Salbung/die uns alles lehret/der Gelehrte hat ſeine Kunſt in Worten/ der Heilige in der Kraft. Denn das Reich Gottes ſtehet nicht in Worten/ſondern in der Kraft. Damit wir aber nicht in genere bleiben/ ſondern in ſpecie den Einfältigen zu jrem Grund helffē/biß ſie es beſſer begreiffen köñen/ſo ſollen ſie acht haben auf die fünf Häuptſtück ihres Catechiſmi/wie dieſelbe nicht auſſer jnen/ſondern in jnen ſeyn müſſen. Uñ erſtlich. Du gläubeſt/Gott habe ſein Geſetz gebē auff dem Berge Sinai/in zwo ſteinern Tafeln geſchrieben/und das Geſetz ſey der heilige Wille Gottes/nach dem du lebē ſolt/du gläubeſt recht. Es iſt dir aber nichts nütze/ weñ Gott mit dē Finger ſeines Geiſtes das Geſetz nicht in dein Hertz ſchreibet/und ſeinen göttlichen Willen in dir ſelbſt volbringet. Sol aber Gott ſolches thun/und zu dieſem ſeinem edlē Werck in dir gelangen/ ſo muſtu jm/weil du nu ein Chriſt wor-

Hohe Gaben gelten nichts ohne die inwendige Frucht des Geiſtes

Notitia literæ & Spiritus.

Unterſcheid eines Gelehrten und Heiligen.

1. Joh. 2.v.27.

1. Cor. 4.v.20.

2. In ſpecie. Stücke des Catechiſmi.

1. Vom Geſetz. Das euſſerliche und innerliche muß übereinkom̃en. Jer.31. v.33.

Gott dz gantze Hertz zu geben. worden biſt/dein gantz Hertz geben/und ihm deinen Willen auffopffern/jetzo geſchicht ſein Wille in dir. Und weil diß ein hohes un̄ edles Werck Gottes in uns iſt/ſo bittet der königliche Prophet David ſo em̄ſig darum̄/ſonderlich im 119. Pſ. v. 2. (denn dahin gehet dieſer gantze lange Pſalm) dz ihm Gott nach ſeinem Geſetz und Zeugniß leiten/führen/ lehrē wolte/damit diß hohe H. Werck Gottes an jm nit möge verhindert werdē. Ferner/ du gläubeſt Christus ſey deine Gerechtigkeit / Leben und Seligkeit/du gläubeſt recht / den̄ es kan kein ander Grund gelegt werdē/ auſſer dē welcher gelegt iſt/ Jeſus Chriſtus: Und iſt in keinem andern Heyl/ iſt auch kein ander Name den Menſchē gegeben / darin ſie ſollen ſelig werden: Aber du muſt Chriſtum in dir haben/das iſt/inwendig mit dem Glauben faſſen/daß er dein eigen werd/mit ſeiner Perſon un̄ mit ſeinem Ampt. Sihe/wen̄ nun Chriſtus dein iſt/ ſo iſt alles dein was GOttes iſt/und wenn er tauſend Himmelreich hätte/ un̄ aber tauſend Him̄el voll Gerechtigkeit un̄ Seligkeit/ſo iſt alles dein. Den̄ Chriſtus mit ſeiner Gerechtigkeit iſt mehr und gröſſer den̄ tauſend Him̄mel voll Gerechtigkeit und Seligkeit. Und ſo ſchadet dir auch deine Sünde nit/wen̄ gleich tauſend Welt voller Sünde auf deinem Halſe lege: Alſo muſt du den Schatz in dir haben/ nicht auſſer dir: Sehet das Reich GOttes iſt inwendig in euch: Dz iſt Gerechtigkeit/Friede und Frewde im H. Geiſt. Du gläubeſt/dz Chriſtus das ewige Wort des Vaters iſt/ das wahre Liecht unnd Leben der Menſchen/ du gläubeſt recht/ ſihe aber zu/daß diß Wort in dir rede/daß diß Liecht in dir leuchte/dz diß Leben

Margin notes: 2. Vom Glaubē. 1. Cor. 1. v. 30. Jo. 14. v. 6. Act. 4. v. 12. 1. Cor. 3. v. 11. — Chriſtus wird unſer durch den Glaubē. — Luc. 17. v. 21. Ro. 14. v. 17. — Chriſtus muß in uns redē/leuchten und leben.

Lebē in dir lebe/ oder es iſt dir nichts nütze/ du Joh. 1.
muſt dieſen Schatz in dir habē: Du muſt mit v. 1/4.
Chriſto durch den Glauben vereiniget ſeyn. 3. Vom Gebet.
Du gläubeſt/ uñ weiſſeſt dz ein köſtlich Ding Pſ. 92.
ſey beten/ dem HErrn dancken/ und deinen v. 2.
Namen loben du Allerhöchſter/ Du gläubeſt Der H. Geiſt
recht: Weñ aber Chriſtus nicht in dir betet/ muß in uns
und der heilige Geiſt in dir ſeufftzet/ welcher ſeufftzē.
iſt ein Geiſt der Gnaden unnd des Gebets/ Ro. 8.
und du im rechten Tempel des Geiſtes unnd v. 25. Joh. 4.
Warheit im Grund deines Hertzen nicht be- v. 23.
teſt/ wird dirs nicht viel nützē. Du gläubeſt/ Za. 12. v. 10.
daß dir in der Tauffe Vergebung der Sünden 4.
gegeben werde/ die newe Geburt/ die Kind- Tauffe.
ſchafft Gottes: Du gläubeſt recht/ aber wenn Die wahre
du die Frucht der Tauffe/ die newe Geburt/ Buſſe.
die Salbung des Geiſtes/ die wahre Erleuch- 5.
tung nicht in dir haſt / was wird dirs helf- Abendmahl.
fen? Du gläubeſt/ dz du im euſſerlichē Sacra- Matt.
ment des Abendmals den wahren weſentli- 26/26.
chen Leib und Blut Chriſti empfäheſt: Du Geiſtliche nieſſung
gläubeſt recht/ laut der Wort des HErrn: A- Chriſti
ber iſt die innerliche geiſtliche Nieſſung nicht muß
dabey/ ſo wirſtu nicht allein keinen Nutz und beim H. Abendmahl
Frucht davon bringen/ ſondern über dz noch ſeyn.
das Gericht eſſen und trincken. Du gläubeſt/ 1. Cor.
Chriſtus ſey das geſchlachte uñ auffgeopffer- 11/24.
te Lämblein Gottes am Creutz/ du gläubeſt Joh. 1.
recht: Iſt er aber nicht deine tägliche inner- v. 29.
liche Speiſe/ was wird er dir nützen? Alſo ſi- 1. Cor. 5. v. 7.
heſtu wie dein Schatz in dir zu ſuchen/ in dir
ſeyn muß nicht auſſer dir.

Das II. Capitel.

Durch was Mittel ein Menſch zu ſeinem inwendigen Schatz kommen ſol/ nemblich durch den wahren lebendigen Glauben/ und durch einkehren in ſich ſelbſt.

Eſa.

Eſa. 46. v. 8. Ihr Ubertreter gehet in ewer Hertz.

Weg einzukehren zum inwendigen Schatz iſt der Glaube.

Der wahrhaftige Weg einzukehrē zu ſeinem inwendigen Schatz und hôchſtem Gut/ iſt der ware lebendige Glaube. Wiewol nu derſelbe im erſtē und andern Buch gnugſam mit ſeiner Kraft und Eigenſchaft/ wie er allein Chriſto anhanget/ und ſich allein auff denſelben gründet/ erkläret iſt/ ſo iſt doch von demſelben noch eines hoch in Acht zu nemen/ Nemlich/ das jenige/ was uns jetzo zu unſerm Vornehmen dienet. Iſt demnach des wahrē lebendigen Glaubens Eigenſchaft/ Gott von gantzem Hertzen getrewlich anhangen/ ſeine gantze Zuverſicht auff Gott ſetzen/ ihme von Hertzen vertrawen/ ſich ihm gantz ergeben/ ſeiner Barmhertzigkeit ſich laſſen/ mit Gott ſich vereinigen/ eines mit Gott ſeyn und bleiben/ allein in Gott ruhen/ und ſeinen innerliben Sabbath halten/ Gott allein laſſen ſein höchſte Begierde/ Wundſch und Verlangen/ Luſt und Frewde ſeyn/ alle Creaturen außgeſchloſſen/ nichts wündſchen/ nichts begehren deñ Gott allein/ als dz höchſte/ ewige/ unendlich vollkommene Gut/ das alles Gut iſt/ ohn welches kein wahres Gut ſeyn kan im Him̃el und Erden/ in Zeit und Ewigkeit/ und das alles in unnd durch CHriſtum JEſum unſern HErrn/ welcher iſt der Anfänger und Vollender des Glaubens. Dieſer Glaube iſts/ d' uns zu unſerm inwendigen Schatz und höchſten Gut führet. Das nemet ein Exempel an David/ Derſelbe hatte eben einen ſolchen Glaubē/ als er ſprach: HErr/ weñ ich nur dich habe/ ſo frage ich nichts nach Him̃el und Erden. Einen ſolchen Glauben bewieſe Maria Lazari Schwe-

Glaubens Eigenſchafft.

Heb. 12 v. 2.

Pſ. 73. v. 25.

Luc. 10. v. 39.

Schweſter/ da ſich ſie ſetzte zu den Füſſen des HErrn/ und ſein Wort hörete: Denn dieſer Glaube macht uñ wircket den rechtē Hertzen-Sabbath in Gott zu ruhē/ in welchē inwendigen Sabbath ſich Gott offenbaret. Darumb ſprach d' HErr zu Martha/ Martha/ Martha/ Du haſt viel zu ſchaffē/ Eins iſt noth/ Maria hat dz beſte Theil erwehlet/ das wird nicht vō ihr genommen werden. Welches iſt aber das beſte Theil? Ohn zweiffel Gott allein in Chriſto Jeſu/ Deñ durch dieſen Glauben/ welcher Gott allein im Hertzē Statt und Raum gibt/ erwehlet man das beſte Theil / durch dieſen Glauben beſitzt GOtt des Menſchen Hertz / und wonet Christus in uns/ ſampt dem heiligen Geiſt/ und die heilige Dreyfaltigkeit/ das iſt das beſte Theil ſo ein Menſch erwehlen kan / das iſt die Seligkeit und ewiges Leben.

Glaube machet den Hertzen Sabbath.

Der beſte Schatz Gott in Christo Eph. 3. v. 17. Joh. 14 v. 23.

In dieſem einigē iſt alles begriffen/ was zum wahren Chriſtenthum gehöret/ daraus fleuſſet die Liebe und alle Tugend. Denn wer gläubet der liebet/ wer liebet der hoffet/ wer hoffet d' iſt gedültig/ wer gedültig iſt iſt ſanftmütig/ wer ſanftmütig iſt/ iſt demütig/ wer demütig iſt/ der fürchtet Gott/ wer Gott fürchtet / der betet/ d' creutziget ſein Fleiſch/ verleugnet ſich ſelbſt/ haſſet ſein eigen Leben/ verſchmähet die Welt. Derentwegē S. Johannes 1. am 5. v. 4. den Glauben neñet den Sieg über die Welt. Auf diß einige Eins/ weiſet der HErr dē reichē Jüngling/ Luc. 18/18. welcher jn fraget: Guter Meiſter was muß ich thun/ daß ich das ewige Leben ererbe? Und da jn der HErr aufs Geſetz wieſe/ ſprach er/ das hab ich alles gehaltē von jugend auf/ der HErr antwortet/ es fehlet dir noch eins. Verkauffe alles was du haſt/ und folge

Aus dē wahren Glauben fleuſt alle Tugend.

Gal. 5. v. 24. Matth. 16/ 24.

Glaube iſt der Sieg über die Welt.

Unum eſt neceſſarium

folge mir/ ſo wirſtu einen Schatz im Himmel haben. Da lehret ihn der HErr das Einige/ Nemblich das beſte Theil erwehlen durch den Glauben/ und in ſeinen Uhrſprung einkehrē in Gott/ durch den innerlichen Sabbath des Hertzens. Aus dieſem einigen quillet heraus das gantze Chriſtliche Leben/ uñ alle Gebot ſo man erdenckē kan von ihm ſelbſt/ als Waſſer aus einem Bruñen/ nicht aus Noht oder Geſetz/ ſondern aus Lieb und Freyheit des Geiſtes. Deñ Gott wircket ſolches alles ſelbſt in uns/ nach ſeinem Wolgefallen/ und was er ſelbſt in uns nicht wircket/ das erkennet er nit für dz Seine. Darum̄ bedarf man hie keines Drang Geſetzes/ Gebots oder Verbots/ denn der Glaube thut alles wz zu thun iſt aus freyem Geiſt: Das iſt/ er läſſet ſich GOtt/ der alles aus Gnaden in uns wircket/ und das iſts auch/ davō Eſaias predigt/ dz wir zum HErrn kommen ſollen/ ihn zu hören/ unnd umbſonſt käuffen/ beyde Wein und Milch. So iſt nun das das Mittel/ zu unſerm inwendigē Schatz zukommen/ nemlich der Glaube/ der Gott einen ſtillen Sabbath hält/ und den Menſchen machet einkehrē in ſich ſelbſt. Deñ gleich wie des Himmels Lauff darumb der aller Edelſte und vollkomneſte iſt/ daß er ſtets in ſich ſelbſt wiederkehret/ in ſeinen Uhrſprung/ aus welchem ſein Lauf ſeinen Anfang genom̄en hat: Alſo iſt des Menſchen Lauff der alleredelſte und vollkom̄eſte/ weñ er wiederkehret in ſeinen Uhrſprung/ welcher iſt Gott. Das kan aber nicht geſchehen/ deñ wenn ein Menſch in ſich ſelbſt gehet mit allen ſeinen Kräften/ und ſeinen Verſtand/ Willen und Gedächtniß/ erlediget von der Welt/ und von allem fleiſchlichen

Wahre Tugēd muß aus Liebe und Freiheit des Geiſtes geſchehen.

Eſ. 55. v. 1.

Redeundum ad principium.

chen Dingen/und ſeine Seele mit allen ihren Begierden zu Gott wendet durch den heiligẽ Geiſt/ ruhet und feyret von der Welt/ durch einen ſtillen Sabbath: Alsdenn fähet GOtt an in ihm zu wircken/ deñ auf diesen Hertzen-Sabbath wartet GOtt/ und iſt ſeine höchſte Frewde/ daß er ſein Werck in uns wirckẽ möge. Deñ Gott iſt ſo jach nach uns/ und eilet ſo ſehr/ uñ thut nit anderſt/ als ob ihm ſein göttlich Weſen wolte zubrechẽ und zu nichte werden an ihm ſelbſt/ daß er uns offenbare allen Abgrund ſeiner Gottheit/ uñ die Fülle ſeines Weſens/ uñ ſeiner Natur. Da eilet Gott zu/ daß er unſer eigen ſey/ gleich wie er ſein eigen iſt/ nichts mag der Menſch Gott liebers thun/ denn ruhig ſeyn/ und dieſen Sabbath halten. GOtt bedarff nicht mehr zu ſeinem Werck/ deñ daß man ihm ein demütig uñ ruhig Hertze gebe/ ſo wircket er ſolche Werck in der Seele/ da zu kein Menſch kommen kan/ die ewige Weißheit Gottes iſt ſo zart in jrem Werck/ dz ſie nicht leidẽ mag/ daß da eine Creatur zuſehe. So viel nun die Seele ruhet in Gott/ ſo viel ruhet Gott in jr: Ruhet ſie gantz in Gott/ ſo ruhet auch Gott gantz in ihr. Brauchſtu aber deinen eignẽ Willen/ dein Verſtand/ Gedächtniß uñ Begierde nach ſeinem Gefallen/ ſo kan ſie Gott nit brauchen/ noch ſein Werck in ihr haben/ denn wenn zwey eins ſollẽ werden/ ſo muß das eine ruhen und leidẽ/ das ander muß wircken/ Nun iſt aber Gott eine unendliche ſtetig wirckende Krafft/ und merus actus, und ruhet nicht/ ſondern wircket in dir/ wofern er zu ſeinem Werck kommen kan/ uñ du ihn nit hinderſt/ welches durch diß Gleichnis beſſer kan verſtanden werden: Weñ dein Auge

Võ der welt zu ruhen/ ſol Gott in uns wirckẽ. Ge. 1/2.

Gott iſt begierig unſers Heyls.

Im demütigẽ und ruhigem Hertzen wircket Gott.

Soll Gott in uns wircke/ müſſen wir ruhen.

Schön Gleichniß vom Auge/

Auge ſehen ſol/ und ein Bilde empfahen/ ſo muß es bloß und ledig ſeyn aller Bilde und Formen/ deñ ſo es ein Bilde und Formen in ihm hätte/ ſo köndte es nicht ſehen/ oder ein Bilde faſſen/ alſo auch die Seelen mit ihren Kräfftē/ Verſtand/ Willen/ Gedächtniß/ Begierde/ können Gott nicht faſſen/ weñ ſie voll ſeyn der Welt uñ der irꝛdiſchē Dinge.

und Ohr.

Gleich wie dz Ohr leer ſeyn muß von allem Gethön/ wenn es ſol ein gut Seitenſpiel hören/ Alſo auch deine Seele muß leer ſeyn vō der Welt/ ſol ſie Gottes Liebligkeit hören.

Die Seele ſo leer iſt von der Welt. Liebe iſt Gottes Werckſtatt.

Je mehr ſich nun die Seele abzeuhet von allen irꝛdiſchen Dingen/ je himliſcher ſie wird/ je mehr ſie ſich der fleiſchlichen Lüſte entſchlähet/ je mehr ſie theilhafftig wird göttlicher Natur.

Die Natur leidet keine leere Statt/ ſie erfüllet alle Dinge mit ihr ſelbſt/ es müſte ehe die Natur brechen/ ehe etwas leeres in ihr ſeyn und bleiben ſolte/ und durch diß Principium uñ Mittel/ ſeynd groſſe Künſte erfundē worden: Alſo weñ der Menſch ſein Hertz gar außleeret von der Weltliebe/ eigenen Willen/ Lüſten und Begierden/ und ſtehet dieſes alles ledig/ ſo kans Gott nicht laſſē/ Er muß die leere Stat mit ſeiner göttlichē Gnade/ Liebe/ Weißheit und Erkäntniß erfüllen. Wiltu aber voll ſeyn dieſer Welt/ ſo biſtu leer der himliſchen Dingen.

Gen. 12 v. 1. ſeq.

Da Abraham außgieng aus ſeinem Vaterlande/ und von ſeiner Freundſchafft/ aus Gottes Befehl/ da ward er von Gott erleuchtet. Unſere fleiſchliche Affecten/ eigen Liebe/ eigen Wille/ eigen Weißheit/ eigen

Wie man alles ver-

Ehre/ eigen Luſt/ ſind unſer nechſte Freunde/ Es thut dem Fleiſche wehe dieſelbe zu verlaſſen/ und von ihnen außzugehen. Aber wie

dem

dem allen/ ſo iſt diß der Anfang/ zu dem verborgenen Schatz und zu der köſtlichen Perle/ im Acker/ wie unſer HErr Mat. 13/45. ſagt: Ein Menſch verkaufft alles / daß er die Perle finden möchte/ was iſt das anders / denn daß der HErr ſaget: Wer ümb meinent willen läſſet Vater uñ Mutter/ Brüder/ Schweſter/ Häuſer/ Aecker/ der wirds hundertfältig finden/ uñ darzu das ewige Leben/ unſere fleiſchliche Affecten/ Wille und Lüſte/ ſind unſere Brüder uñ Schweſtern/ die wir verlaſſen ſollẽ. Gleich wie die Jungfraw Maria eine reine unbefleckte Jungfraw war (und bleibet in Ewigkeit) als ſie Chriſtum leiblich empfieng/ alſo unſere Seele ſol ſeyn wie eine reine unbefleckte Jungfraw/ das iſt/ ſie ſol nit mit der Weltliebe beflecket ſeyn/ ſo wird ſie Chriſtum geiſtlich empfangen/ ſo hat ſie den höchſten Schatz in ihr/ ſo iſt ſie des Königes Tochter inwendig geſchmücket/ und trägt ihren Schatz in jr verborgen/ iſt ſie aber mit der Welt vermählet/ wie kan ſie mit Gott vermählet werden? Es ſpricht unſer HErr Chriſtus: Ich bin komen ein Fewr anzuzünden/ und wolte Gott/ daß in dem Feuer der göttlichen Liebe/ alle unſere Affecten/ fleiſchlicher Wille und Lüſte verbrenneten/ daß allein Gottes Wille und Wolgefallen in uns vollbracht würde. Er ſpricht: Ihr ſollet nicht meynen / daß ich kommen bin Friede zu bringen/ ſondern Krieg und Schwerdt/ wolte Gott/ es würden durch den Geiſt Gottes/ alle fleiſchliche Sinne und Begierde getödtet und erwürget/ auff daß Gott in uns leben und wircken möge. So dich aber dein Ampt und Beruff hindert / daß du nicht in dein Hertz gehen kanſt/ ſolt du allezeit/ bey Tage oder Nacht ein

Laſſen uñ verkauffen ſoll.

Marc. 10/29.

Fleiſchliche Affecten Will und Lüſte zu verlaſſen.

Luc. 1. v. 27.

Pſ. 45. v. 10.

Luc. 12. v. 49.

Fewer der göttlichen Liebe ſoll unſers Fleiſches Lüſte verzehren.

Stettlein ſuchen/ oder ein Zeit erwehlen einzukehren in den Grund deines Hertzens/ auff was Weiſe du kanſt oder magſt/ und mit S. Auguſtino ſagen: Ach lieber HErr/ ich wil ein Geding mit dir machen/ ich wil recht in mir ſterben/ auff daß du in mir lebeſt/ ich wil ſelber gantz in mir ſchweigen/ auff daß du in mir redeſt/ ich wil auch ſelber in mir ruhen/ auff daß du in mir wirckeſt.

Das III. Capitel.

Im Glauben iſt der gantze Schatz des inwendigen Menſchen/ nemlich/ Gott/ Chriſtus/ heiliger Geiſt/ und das Reich Gottes.

Eph. 3. v. 16. ſeq. Gott gebe euch Krafft nach dem Reichthum̃ ſeiner Herrligkeit/ ſtarck zu werden durch ſeinen Geiſt/ an dem inwendigen Menſchen/ und Chriſtum zu wohnen durch den Glauben in ewren Hertzen/ und durch die Liebe eingewurtzelt und gegründet werden.

Glaube iſt die Grundfeſt des Reichs Gottes im Menſchen.

EInes Chriſten vornehmſtes Werck und Sorge ſol ſeyn/ daß er den Glauben wol lerne verſtehen und üben/ denn im Glauben iſt Chriſtus und das gantze Reich Gottes und alle Seligkeit/ darumb auch die Epiſtel an die Ebr. am 11. den Glauben nennet eine Hypoſtaſin, eine Subſtantz und Weſen. Denn das gantze geiſtliche Weſen und Leben beſtehet im Glauben/ nicht in einer bloſſen Wiſſenſchafft/ nicht in eine Schein und Schattenwerck/ ſondern in lebendiger thätiger Krafft. Summa/ der Glaube bringet alle Seligkeit/ und benim̃t alle Unſeligkeit. Darum̃ bald im Anfang unſers Chriſtenthumbs in primo limine Eccleſiæ, in der Heil Tauffe/ dadurch wir als durch eine Thür in die Chriſtenheit eingehen/ Der

Glau-

Glaube forne anſtehet / Wer da gläubet und getaufft wird / der wird ſelig. Und S. Paulus Rom. 10, 9. Das iſt dz Wort des Glaubens / ſo wir predigen / denn ſo du mit deinem Hertzen gläubeſt / ſo biſtu gerecht / ꝛc. Wir können aber den Glauben nicht beſſer verſtehen und üben lernen / denn durch ſeine Eigenſchafften / derer wollen wir Achte nach einander hören:

Glaubens rechte Art uñ Beſchaffẽheit.

Die Erſte iſt / die Geiſtliche Freyheit / von Sünden / Todt / Teufel und Hölle / Fluch des Geſetzes / von allen Moſaiſchen figürlichẽ Ceremonien / und von allen Menſchen Satzungen und Geboten. Denn gleich wie der Seelen keine gröſſere Plage uñ Angſt wiederfahren mag / und keine gröſſere Seelen-Pein ſeyn kan / denn weñ ſie leiden muß die feurige Pfeile des Teufels / und die Tyranney des Antichriſts / dadurch die Gewiſſen mit Menſchen Geboten gefangen / beſtricket / und geängſtet werdẽ: Alſo iſt hinwieder keine gröſſere Ruhe / Friede / Troſt und Frewde der Seelen / denn die warhafftige Freyheit des Gewiſſens / von der Gewalt des Teufels und der Sünden / und von allen Menſchen Satzungen / welche Freyheit des Gewiſſens / warhafftig nichts anders iſt / denn der wahre ſeligmachende Glaube. Urſach / der Glaube ergreifft Chriſtum den Sohn GOttes / mit allen ſeinen himliſchen Gnadenſchätzen / ſonderlich die Verſöhnung mit GOtt / Vergebung der Sünden / den H. Geiſt / und alles was Gottes iſt / und das ewige Leben. Da können weder Sünde / Todt / Teufel / Hölle oder Welt einen ſolchen Menſchen ſchaden / Denn er hat Chriſtum in ihm / und bey ihm wohnend / der ſeine Gerechtigkeit iſt wider die Sünde / ſein Lebẽ wider den Tod /

1. Freyheit von allẽ Unheil.

Glaube ergreiffet in Chriſto alle Gnadenſchätze.

λαμ βάνει

ſeine Stärcke wider den Teufel/ſein Himmelreich wider die Hölle/ſein Sieg wider die Welt/ ſein Segen wider aller Welt Fluch/ſeine Seligkeit wider alle Unſeligkeit dieſer Welt/ſeine Freyheit / wider alle Menſchen Satzungen/ welches der HErr Joh. 8/ 36. mit dem kurtzen Sprüchlein begreiffet : So euch der Sohn frey machet/ſo ſeyd jr recht frey. Alſo iſt Chriſtus dem Glauben alles / und er darff nichts mehr zur Seligkeit / denn Chriſtum allein. Derowegen gibt der Glaube der Seelen und Gewiſſen Ruhe/Friede/Freyheit/uñ vertreibet alle Furcht / Angſt und Schrecken / und macht das Hertz in Gott getroſt und frewdig.

Glaubens Frucht im Hertzen.

2. So vereiniget der Glaube unſere Seele mit Chriſto/als eine Braut mit ihrem Bräutigã/ Oſ. 2/ 19. Ich wil mich mit dir verlobẽ in Ewigkeit. Ja im Glaubẽ wil ich mich mit dir vertrawen. Alsdeñ haben dieſe beyde jre Güter mit einander gemein: Auch ihr Creutz und Leid. Denn was Chriſtus hat/wird der gläubigen Seele eigen / und was die Seele hat/ wird Chriſti eigen. Nu hat aber Chriſtus alle himliſche uñ ewige Güter/Weißheit/Gerechtigkeit/Heiligung/Erlöſung/und alle Seligkeit und ewiges Leben/ja er iſt das ewige Leben ſelbſt/ das wird alles der Seelen eigen Gut. Unſere Seele hat dagegen Sünde/ Unreinigkeit/Jamer/Elend/Fluch und Tod/ das wird Chriſti eigen. Ille noſtram miſeriam facit ſuam, Unſer Elend hält er für ſein Elend. Seine Güter ſchencket er uns/Unſer Armuht und Elend nimpt er an ſich. Dieweil aber Chriſti Güter ewig ſeyn/unüberwindlich/Ja allmächtig/ſo überwinden/ verſchlingẽ und vertilgen ſie alle unſere Sünde und den Todt.

2. Glaube vereiniget mit Chriſto in ſonderbarer Gemeinſchafft.

1 Cor 1 v. 30.

Chriſti Güter tilgen unſer Sündẽ uñ Tod. Eſ. 61. v. 11.

Denn

Denn Chriſti ewige/unüberwindliche Gerechtigkeit iſt der Sündē zu ſtarck/dz ſie muß weichen/verſchlungen und vertilget werdē. Alſo wird unſere Seele frey von Sünden/und dagegen mit Chriſti Gerechtigkeit bekleidet/das iſt ein ſchöner und wunderlicher Wechſel/für Sünde/Todt/Fluch/Verdamniß/bekommen Gerechtigkeit/Leben/ Segen und Seligkeit. Demnach iſts unmüglich/daß die Sünde einen Gläubigen verdamen kan/denn die Sünde iſt in Chriſto verſchlungen/ erwürget und getödtet. Der Todt iſt verſchlungen in den Sieg/iſt der Todt verſchlungen/ſo iſt auch die Sünde verſchlungen und getilget. 1 Cor. 15/54.

3. Daraus folget fürs dritte/daß der Glaube unſere Seele und Gewiſſen verſichert und gewiß machet der ewigen Seligkeit. Ich bin gewiß/ſagt S. Paulus/dz uns nichts ſcheiden kan von der Liebe GOttes. Sihe/ich lege in Zion einen köſtlichen Eckſtein / wer gläubet/ fleugt nicht. Ich wil mit euch einen ewigen Bund machen. Meine Gnade ſol nicht von dir weichen/ und der Bund des Friedes ſoll nicht hinfallen/ſpricht der HErr dein Erbarmer.

3. Glaube verſichert uns der Seligkeit.

Rom. 8 v. 38. Eſa. 28 v. 16. Eſa. 55 v. 3. cap. 54. v. 10.

4. Daraus folget nun der Sieg des Glaubens/ über Sünde/ Todt/ Teufel / Hölle und Welt. 1 Joh. 5/4. Alles was von Gott geboren iſt/überwindet die Welt. Wer iſt aber der die Welt überwindet/ohn der da gläubet/daß Jeſus Gottes Sohn iſt. Da zugleich des Glaubens Urſprung angedeutet wird/ daß er nicht aus eigen natürlichen menſchlichen Kräfften gewircket werde/ſondern der Glaube iſt Gottes Werck in uns/und die newe Geburt iſt ein Göttlich übernatürlich Werck. Deine Kinder werden dir geboren / wie der Thaw/ aus der

4. Glaube iſt Kampf und Sieg.

Joh. 6. v. 27. Pſ. 110 v. 3.

Morgenröhte. Weil nun dieſe newe Geburt über die Natur iſt / ſo kan ihr auch die gantze Welt nicht ſchaden/denn ob gleich ein Chriſt der Welt Fluch ſeyn muß/ſo iſt er doch in Chriſto ein Sieges-Fürſt/gantz unüberwindlich. In dem überwinden wir alles/ ümb des willen der uns geliebet hat.

Rom. 8.v. 37.

5. Glaube bringt Herrligkeit.

5. Daraus folget des Glaubens Herrligkeit/ dieſelbe iſt zwyfach/eine geiſtliche/verborgene/die andere die zukünftige/ſichtbarliche/offenbarliche Herrligkeit im ewigen Lebẽ. Beyder Herrligkeitẽ Chriſti macht uns der Glaube theilhafftig. Chriſti Herrligkeit ſtehet in ſeinẽ Königreich und Hohenprieſterthum̃/er hat uns aber auch zu Prieſtern und Königen gemacht für Gott/welches S. Petrus/1. Pet. 2/9. nicht hoch gnug rühmen kan. Ihr ſeyd dz auserwehlte Geſchlecht/dz heilige Volck/das Volck des Eigenthumbs/dz Königliche Prieſterthumb. Die Herrligkeit aber des Königreichs Chriſti iſt/dz es ein ewig Reich iſt/und alle ſeine Güter ſind ewig/ewige Gnade/ewige Gerechtigkeit/ewiger Troſt/ewig Lebẽ/ewige Frewde/ewiger Friede/ ewige Seligkeit. Was wäre uns mit einem weltlichen Könige gedienet/die Güter der weltlichen Reiche vergehen mit der Welt/ und der weltlichẽ Herrn Gnade ſtirbet mit jnẽ. Chriſtus aber iſt ewig/ un̄ ſeine Gnade/Gerechtigkeit un̄ Heil. Darumb ſtehet nu dz geiſtliche Königreich eines Chriſtẽ darin/dz er durch dẽ Glaubẽ über alles erhobẽ iſt/gleicher Weiſe/dz jm kein Ding ſchaden kan zur Seligkeit/Er iſt ein HErr über alles daſſelbe. Ja es müſſẽ jm alle Ding unterworffen ſeyn/un̄ helffen zur Seligkeit/ denn denen ſo Gott lieben/ müſſen alle Ding zum

Herrligkeit aus Chriſti Königreich un̄ Prieſterthumb.

1. Herrligkeit des Königreichs.

Es muß den Chriſtẽ alles dienen/ nichts ſchadẽ.

zum Beſten gedeyen. Es ſey Leben/Sterben/ Rom. 8. v. 28.
Todt/Teufel/Höll/Welt. Das iſt gar eine ho-
he/herrliche/geiſtliche Herrſchafft/uñ König-
liche Würdigkeit/da kein Ding ſo gut oder ſo
böſe iſt / es muß einem Gläubigen dienen zur
Seligkeit/weil er Chriſtum hat uñ beſitzt/uñ
Chriſtus ihn/Alſo darf ein Chriſt nichts mehr
zur Seligkeit/deñ Chriſtum allein durch den
Glaubẽ/Chriſtus iſt mir gnugſam. Das laß
mir eine köſtliche Freyheit ſeyn/und Gewalt
der Chriſten nach dem inwendigen Menſchẽ/
denn das iſt gewiß/daß kein äuſſerlich Ding/
auſſer Gottes Wort und Befehl/ einen Chri-
ſten kan from̃ oder ſelig machẽ/Sintemal die
Röm̃igkeit/Seligkeit/Freyheit der Chriſten/
ſind nit äuſſerliche leibliche Ding/gleich wie
auch ihre Gebrechen/ Gefängniß und Elend
nicht äuſſerlich ſeyn/ darumb hilfft auch der
Seelẽ kein äuſſerlich leiblich Ding/von Men-
ſchen erdacht. Ja was hilfft das der Seelen/
wenn der Leib gleich frey/friſch und geſund iſt/
trincket und iſſet/rc. Wiederumb was ſchadet
das der Seelen/weñ der Leib gefangen/kranck
und matt iſt/ hungert und durſtet/ leidet / rc.
Dieſe Ding gehen alle die Seele nicht an/ ſie
frey zu machen oder gefangen/ from̃ oder böſe
zu machen. Summa/ der Gläubigen Seelen
ſchadet nichts äuſſerliches/ ſie bleibet in ihrer
Edlen Königlichen Freyheit und Herrſchafft.
Alſo kan auch kein äuſſerlich Ding der Seelẽ
an ihrem geiſtlichen Prieſterthumb ſchadẽ o- 2. Herligkeit des Prieſterthum̃s.
dern hindern. Deñ ihre Opffer/Gebet/Seuf-
tzen/Andacht/geſchehen geiſtlich im Glaubẽ/
ohne Hinderung aller euſſerlichen Dinge/es
ſey Zeit/Ort/Speiſe/Kleidung/Kirche/Tem-
pel. Hinwieder/hilffts auch der Seelen nicht/

wenn gleich alle áuſſerliche Dinge auff einen hauffen da ſtünden/ Heiligẽ/ Kleider/ Kirchẽ/ auch das leibliche Faſten / mündlich Beten/ und alle áuſſerliche Werck. Es muß ein anders ſeyn / das die Seele fromb machet/ und frey. Deñ es kan auch ein böſer Menſch/ ein Gleißner und Heuchler/ erzählte áuſſerliche Werck thun/ hilfft ihm aber nichts an der Seelen/ deñ es hat die Seele kein ander Ding / weder im Hiñel noch auff Erden/ darin ſie lebe/ fromb/ frey/ ſelig uñ frölich ſeyn köñe/ deñ Chriſtum/ in welchẽ die Seele ruhet durch den Glauben.

Joh. 14 v. 6. Ich bin der Weg/ die Warheit und das Leben: Matth. 11/28. Kompt zu mir / ſo werdet ihr ruhe finden für ewre Seele. Wenn der Glaube den HErrn Jeſum hat/ ſo darff er keines Dinges mehr/ er hat an Chriſto alles uñ genug: Speiſe/ Freude/ Friede/ Liecht/ Kunſt/ Gerechtigkeit/ Warheit/ Weißheit/ Freyheit/ Troſt/ Seligkeit/ Leben/ Erhörung des Gebets/ und alles. Alles und in allẽ Chriſtus. Muß man aber mit áuſſerlichen Ceremonien / umb guter Zucht und Ordnung willen/ umbgehen/ wolan/ den Reinẽ iſt alles rein. Tit. 1/15. Ihr ſeyd rein um̃ des Worts willen/ Alſo kan die Seele nichts beflecken/ denn der Unglaube und ſeine Früchte.

Der Glaube hat volle genüge in Chriſto. *Joh. 10 v. 11. Col. 3. v. 11.*

6. Glaube erneuert. 6. Es ernewert auch der Glaube den gantzẽ Menſchẽ/ wircket in ihm Liebe und alle Chriſtliche Tugenden/ uñ Wercke der Barmhertzigkeit/ nicht daß er damit etwz bey Gott verdiene/ ſondern daß er danckbar ſey. Opffere Gott Danck/ uñ bezahle dem Höchſten dein Gelübde. *Pſal. 50/14* Da fähet denn der Glaube das newe Leben an im Menſchen/ und Gottes Wort lebendig zu machen/ denn im Glauben iſt die gantze H. Schrifft begrieffen/ wie nun Gottes Wort iſt heilig/

heilig/warhaftig/gerecht/lebendig/geiſtlich/ frey/ und alles Guten voll: Alſo machet es auch die/ſo es in wahrem Glauben añemen/ heilig/ gerecht/lebendig/warhafftig/Kinder Gottes und alles Guten voll.

7. Ob nu wol der ſeligmachende Glaube iſt ein Uberwinder und Sieg über alle Welt uñ Teuffel/dennoch hat er auch die Art/dz er ſich jederman zum Knechte macht durch die Liebe/ weil ihm Gott umbſonſt Chriſtum und alles mit jm geſchencket hat/alſo dz er zu ſeiner Seligkeit nichts mehr bedürffe von allem das in der Welt iſt/daß ihn auch nichts von Gottes Liebe ſcheidē kan/auch nichts iſt in der Welt/ das jm ſchadē kan. Darum̃ gedencket er auch alſo/ ich wil aus ſchüldiger Danckbarkeit/ meinem lieben Gott zu Ehren/meinem Nechſten wieder alſo werden/ wie mir Chriſtus worden iſt. Alle meine Gaben/ Weißheit/ Verſtand/Reichthum̃/Troſt/ſol wieder meines Näheſten werden / gleich wie Chriſti Güter mein worden ſind.

7. Glaube machet um Knechte durch die Liebe.

Rom. 8. 38.

8. Iſt des Glaubens Art/ dz er alles Creutz lindert und überwindet/und ſich des Creutzes rühmet. Denn in Chriſto haben wir ja viel mehr Güter/deñ wir in der Welt laſſen müſſen: In Chriſto haben wir viel gröſſer Ehre/ ob uns gleich alle Menſchen verachten. In Chriſto habē wir ja viel gröſſere Liebe/ob uns gleich die gantze Welt haſſet. In Chriſto habē wir ja vielmehr Segē/ob uns gleich alle Welt verfluchet. In Chriſto haben wir vielmehr Frewde/wenn uns gleich alle Welt betrübet. Und weñs müglich were/ daß unſer Leib tauſend mahl in der Welt erwürget und getödtet würde/ ſo bleibet doch Chriſtus unſer HErr/

8. Glaube bringet Gedult uñ Freude unterm Creutz.

unſer ewiges Leben/ welches Leben ja unendlich beſſer iſt/ denn unſer zeitliches Leben.

Das IV. Capitel.

Wie eine gläubige Seele Gott inwendig in ihr ſelbſt ſuchen ſol/ und von der Schönheit und Seligkeit der Seelen/ ſo mit Gott vereiniget iſt.

Joh. 17. 26. Ich habe ihnen deinen Namen kundt gethan/ auff daß die Liebe/ damit du mich liebeſt/ ſey in ihnen/ unnd ich in ihnen.

Zweyerley Weiſe Gott zu ſuchen.

GOtt wird auf zweyerley Weiſe geſucht. Die eine iſt außwendig/ die ander inwendig. Die erſte geſchicht in wirckender Weiſe/ ſo der Menſch Gott ſuchet/ die ander in leidender Weiſe/ ſo der Menſch von Gott geſucht wird. Die auswendige Suchung geſchicht durch mancherley Ubung der Chriſtlichen Werck/ mit Faſten/ Beten/ Stilligkeit/ Sanfftmut/ wie deñ ein Chriſtẽ Menſch von Gott angetrieben/ oder durch gottfürchtige Leute geführet wird. Die ander geſchicht/ weñ der Menſch eingehet in den Grund ſeines Hertzens/ uñ daſelbſt wahrnimt des Reichs Gottes/ welches in uns iſt/ Luc. 17. 21. Deñ ſo das Reich Gottes in uns iſt/ ſo iſt Gott ſelbſt in uns/ mit aller ſeiner Güte: Daſelbſt iſt Gott der Seelẽ näher uñ inwendiger/ deñ die Seele jr ſelbſt iſt. Daſelbſt muß der Grund der Seelẽ erſucht werdẽ/ welches alſo geſchicht: Weñ ein Menſch in leidender Weiſe in allẽ auswẽdigen uñ inwendigẽ Dingen mit jm handeln läſſet/ wie es Gott gefället/ uñ läſſet ſich Gott gantz/ läſſet ſich allein an Gottes Willen benügen/ [illegible] wie jn Gott habẽ wil/ arm oder reich/ [illegible] geiſtreich oder troſtloß/ frölich oder trau[illegible]/

Gott der Seelen näher als die Seele jr ſelbſt.

Wie der Seelen Grund geſucht wird.

deñ dadurch wird dz Hertz gereiniget von den Creaturen/und von allen dem/das die Siñe und Vernunſt von auſſen haben eingetragē/ was nicht Gott ſelbſt iſt. Weñ die Seele alſo entblöſſet wird von allē vernünftigen/ ſiñliche/creatürlichen Dingen/das Gott nit ſelbſt iſt/ſo kömpt man in dē Grund/da man Gott lauter findet/ mit ſeinem Liecht und Weſen. Suña/es muß alles gelaſſen ſeyn/ wenn du dieſen Grund finden wilt. Und die denſelben finden/werden die allerlieblichſten Menſchē/ kommen auch über die Natur/ deñ ſie kleben nicht mehr an den Creaturē/wie die natürlichen Menſchen / ſondern ſind in GOtt / und mit Gott vereiniget/und Gott mit ihnen.

Wie der rechte Grund zu finden.

Wer nun eine ſolche Seele ſehen köndt/der ſehe die allerſchönſte Creatur/uñ das göttliche Liecht in ihr leuchten/denn ſie iſt mit Gott vereiniget/und iſt Göttlich nicht von Natur/ ſondern aus Gnaden / und eine ſolche Seele begehret nichts in Zeit uñ Ewigkeit/deñ Gott allein/ja bloß und lauter begehrt ſie Gott allein/ uñ nichts des ihren weder im Geiſt oder Natur. Und hinwieder wer eine Seele ſehen köndte/die mit aller ihrer Liebe an dē Creaturen hanget/an des Fleiſches Luſt/Augen Luſt/ uñ hoffärtigem Leben/ und hätte mit jrer Liebe der Creaturē Form und Bild in ſich gezogen / und ſich damit vereiniget/ das were ein greulich Monſtrū uñ Ungehewr für aller heiligen Augen/ uñ ſcheußlicher und grewlicher als der Teuffel ſelbſt. Uñ weil nun an jenem Tage eines jedē Menſchen Hertz und Gewiſſen wird offenbahr/und das inwendige Auge auffgethan werdē/damit eine jede Seele ſich ſelbſt erkennet/ſo wird alsdeñ eine ſolche un-

Welches die ſchönſte Seele.

Scheußliche Seele.

1. Cor. 4. v. 5.

Woher der Verdampte Leid uñ

der Seligen Freude reine Seele ihren verborgenen Grewel ſehen/ und wird und muß denſelben ewig ſehen/ ohn Ende/ und allen Jammer/ Hertzleid/ Angſt und Pein in ihr ſelbſt haben/ aber die lauter göttliche Seele wird Gott und das Reich Gottes in ihr ſelbſt anſchawen/ und wird Gott ewiglich ſehen in ſeinem Weſen/ als Gott und daſſelb in ihr ſelbſt haben und beſitzen/ umb der Vereinigung willen mit Gott. Wer nun dieſe Vereinigung der Seelen mit Gott verſtehet und betrachtet/ der wird verſtehen was S. Paulus Rom. 8/ 38. ſpricht: Daß uns weder Hohes noch Tieffes kan von der Liebe Gottes ſcheiden: Alſo auch/ wenns müglich were/ daß eine ſolche göttliche Seele in der Hölle were/ ſo hätte ſie doch das Reich Gottes uñ ihre Seligkeit in ihr ſelbſt. Und weñs müglich were/ daß ein Verdampter/ ja der Teufel ſelbſt/ im Paradeis und im Himmel were/ ſo hätte er doch ſeine Hölle und Pein in ihm ſelbſt.

Das V. Capitel.

Wie ein Menſch kan in Gott gezogen werden/ Item/ was geiſtliche Armuht ſey/ und von den Graden und Staffeln der Demuht.

Luc. 18. v. 14. Wer ſich ſelbſt erniedriget/ der wird erhöhet werden.

Demut der weg zur Erkäntniß Gottes. Was da ſey hertzliche Demuht.

VJel Menſchen ſuchen viel Mittel mit Gott vereinigt zu werden/ mit außwendigem Leſen und anderer Andacht: Aber in Warheit iſt näheſt dē wahrē lebendigē Glauben/ welcher das Hertz reiniget von der Creatur Liebe/ wie droben gelehrt/ und im folgendē 9. c. weiter erkläret wird/ kein beſſer und leichter Weg darzu/ denn die wahre gründliche Demut/ dieſelbe aber muß nicht ſtehen in Wortē

oder

oder äuſſerlichē Schein/ ſondern im Grunde des Hertzens/ daß der Menſch warhafftig ſich für nichts halte in allen Dingē/ es ſey in geiſtlichen oder natürlichen Gaben/ alſo/ daß er inwendig recht geiſtlich arm ſey/ und daß er kein Ding in der Welt ſo lieb habe/ es ſey Gut/ Ehre/ Leib oder Seele/ Frewde und Ruhe/ wenn Gott ein anders von ihm haben wolte/ daß er nicht alles gern williglich und Gott zu Lob uñ Liebe/ nach ſeinem göttlichen väterlichen Willen/ verlaſſe: Ja wenn er auch der Höllē Pein leiden ſolt/ daß er ſich deſſelben wol wehrt achte/ den Willen Gottes lobe/ und laſſe ihm denſelben wolgefallen. Diß iſt die wahre geiſtliche Armut/ die bereit iſt/ alle Ding durch Gott frölich und willig zu laſſen und zu leiden/ wie es der liebe Gott wil/ wie unſer HErr Jeſus thät/ da er bereit war den Willen Gottes zu leiden und zu thun/ ein Fluch und Wurm zu werden/ und den Todt des Creutzes zu leiden/ darumb hat ihn auch Gott erhöhet. Wer nun eine ſolche Erniedrigung des Hertzens hat/ der iſt recht geiſtlich arm/ und wenn er gleich ein Königreich hätte/ ſo verhinderts ihn doch nit an der Göttlichen Einigkeit/ das iſt der rechte Elende und Arme/ der da ſchreyet/ wie im 34 Pſ. v. 7. geſchrieben iſt: Da dieſer Elender rief/ höret es der HERR. Und wenn dieſer elende Menſch über hundert tauſend Meil-Weges/ wenns müglich were/ von Gott abweſend were/ Gott müſte ihn zu ſich ziehen/ wegen ſeiner überſchwenglichen Erbarmung und Gütigkeit. Denn der Reichthumb göttlicher Gnade verſenckt ſich in des Menſchen Elende/ uñ kan ſich für demſelben nicht verbergen/ ſo wenig als ein Vater Hertz ſich für ſeinem elendē Kinde

Matth. 5. v. 3.

Geiſtliche Armuht.

Matth. 26/39.

Phil. 2. v. 8.

Aeuſſerlicher Reichthumb hindert an ihm ſelbſt nicht geiſtlich Armut

Reichthumb göttlicher Gnade ver-

ſenket ſich in des Mēſchen Elende. Matth. 15/27. Erkäntnis ſeines Nichts/ uñ Unwürdigkeit iſt der weg zur lebendigē Warheit. Stuffē und Gradus der Demuht. 1. Reg. 10/19.

de verbergen kan. Derhalben als das Cananeiſch Weiblein ſich ſo unwert hielt in ihrem Hertzen als ein Hund/ ja als ein Hündlein/ da ward ſie vom HErrn gewürdiget ſeiner Hülffe. Denn es kömpt niemand zu der lebendigē Warheit/ denn durch dieſen Weg/ nemblich/ durch Erkäntnis ſeines eigē Nichts. Wer dieſen Grund verſtehet/ dē iſt nicht unlieb ſeine Verachtung/ Schmach und Creutz/ ſondern hat daſſelbe lieb/ und frewet ſich der Trübſal mit dē H. Apoſteln/ auf daß ſich Gott mit ſeiner Herligkeit in ſein Elend ſencke/ Act. 15. 41. Darum̃ iſt nu kein beſſer Weg/ dadurch man zu Gott uñ in Gott gezogē werde/ deñ gründliche Demut des Hertzēs/ uñ geiſtliche weſentliche Armut des Geiſtes. Solches iſt fein abgebildet in dem güldenen Thron oder Stuel Salomonis/ welcher 6. Gradus oder Stuffen hatte/ auf welchen man hinauff ſtieg/ uñ auf der ſiebenden findet man Sedem & Thronum pacis. Alſo ſind ſechs Grad der Demut/ wenn mā dieſelbe auffſteiget/ ſo findet man dē himliſchen Frieden König Salomon in ſeinem Thron/ uñ den rechten Frieden des Hertzens:
1. Der erſte Grad iſt/ ſich in ſeinem Hertzen geringer halten deñ ander Leute/ und gern gering ſeyn. 2. Niemand verachten oder richtē/
2. ſondern allzeit auf ſich ſelbſt ſehen: Quicquid agant alii, lis memor ipſe tui. 3. Angebotene
3. Ehr fliehen und meyden/ und wenn man dieſelbe haben muß / darob trawren. 4. Verach-
4. tung gedültig leiden/ ja ſich darob frewen. 5.
5. Mit geringē Leuten gerne ümbgehen/ uñ ſich nicht beſſer achtē deñ ſie/ ja ſich für den elendeſten Menſchen und gröſten Sünder haltē.
6. 6. Gerne und willig gehorſam ſeyn/ nicht allein

lein den Groſſen/ ſondern auch den Geringſten. Durch dieſe Staffeln ſteigẽ wir auf biß zu dem ſiebenden in dem Thron Salomonis/ und zum wahren Friede. Eſt humilis via, ſed excelſa patria, ſagt Auguſtinus: Si Patriam deſideras, viam hanc ambules. 7.

Das VI. Capitel.
Wie ſich das höchſte ewige Gut offt in unſer Seelen eräuget in einem Augenblick / und wo die Stadt und Sitz Gottes ſey in der Seele.

Cant. 5. 17. Wo iſt dein Freund hingangen/ O du Schönſte unter den Weibern?

UNſer Freund iſt allezeit bey uns/ aber ER läſt ſich nicht allezeit mercken/ ohne wenn das Hertz ſtill iſt/ wenn alle Sinne hinein gekehret ſeyn/ zur Ruhe gebracht uñ in Gott geſamlet ſeyn/ wenn im Verſtand kein irdiſch Ding ſcheinet/ ſondern die thieriſche Weißheit untergangen iſt / und in eine Nacht oder göttliche Finſternis verwandelt iſt / ſo gehet denn das Göttliche Liecht auf/ und gibt einen Blick uñ Stral võ ſich/ uñ ſcheinet in der Finſternis/ das iſt das Dunckel/ darin der HErr wohnet/ und die Nacht/ in welcher der Wille ſchläft und mit Gott vereiniget iſt/ darin das Gedächtnis vergeſſen hat der Welt und der Zeit/ ſo bewegt als in einẽ Augenblick dz göttliche Liecht dẽ Verſtand/ die himliſche Begierde den Willen/ und die ewige Freude das Gedächtnis/ uñ es kan doch wedˀ Verſtand/ Willen oder Gedächtnis begreiffen noch behaltẽ/ deñ es bleibet nicht in den Kräfften der Seelen/ ſondern iſt verborgen im iñerſten Grunde und Weſen der Seelẽ. Es kan aber wol erwecket werdẽ durchs Wort/ daß wir im Hertzen

Gott iſt allezeit bey uns/ aber wir merckẽs nit allzeit.

Offenbarung Gottes in der Seelẽ.

Seufftzen der Heiligen. Rom. 8. v. 38. tzen ruffen mit der H. Monica: Evolemus, evolemus, ad æterna gaudia. Daher kommen alle Seufftzen der Heiligen / die auch unausſprechlich ſeyn. Als S. Paul. die ſüſſigkeit geſchmäcket hatte / ſprach er: Ich bin gewiß / daß uns weder Leben noch Todt / noch einige Creatur ſcheidē kan von der Liebe Gottes: verſtehe / damit mich Gott libet / die ich in mir empfunden hab. Daher S. Auguſt. ſpricht. Ich befinde offt eine bewegung in mir / weñ dieſelb im̃er in mir bliebe / ſo könte dieſelbe nichts anders ſeyn / deñ das ewige Lebē. Dieſe iſts die unſere Seele gern wolt fühlē / uñ nach ſich ziehē / und daraus lernen wir ſchmeckē / was dz ewige Lebē ſey / deñ ſolcher Lieblikeit uñ Freude wird die Seele ewig voll ſeyn / daher die liebhabende Seele im Hohenlied Salomon. ſpricht: Anima mea liquefacta eſt. Meine Seele iſt gar zufloſſen uñ zuſchmoltzen / dz iſt: Meine Seele jammert und ſeufftzet immer darnach / dz ſie dieſen ihren lieblichē Bräutigam möchte finden / und ſich in ſeiner Liebe ſättigen / jren rechten himliſchen Adel wieder erlangē / welcher ſtehet in der Vereinigung mit Chriſto / dz ſie nicht ihre Luſt und Freude am Nichtigen / Vergänglichen / viel weniger an der Sünde uñ Fleiſches Luſt haben möge. Von dieſem Adel der Seelē wiſſen nicht viel Leute / auch die Weiſen und Klugen dieſer Welt nicht. Die / ſo von der Seelen uñ ihren Kräften geſchrieben haben / ſind nie auff den rechten Grund kommen: Chriſtus iſt der Seelen rechte Krafft / ihr Verſtand / ihr Wille / ihr Gedächtnis / das iſt / jr Liecht im Verſtand / jr Luſt im Willen / jre Frewde im Gedächtnis / Alſo iſt auch Chriſtus die rechte Heiligung / Zierde uñ Schmuck der

Vorſchmack des ewigen Lebens.

Cant. 5. 8.

Der Seelen Adel in der Vereinigung mit Chriſto.

Chriſtus der Seelen Krafft.

der Seelen/ daß ein Menſch wegen dieſer Liebe Chriſti/ die er empfindet/ nicht mag ſündigen/ wie 1 Joh 3. v. 6 9. ſagt: Wer in ihm bleibet/ der ſündiget nicht/ und wer aus Gott geboren iſt/ der thut nicht Sünde/ denn ſein Same bleibet in ihm/ und kan nicht ſündigen/ ja aus dieſer Liebe Chriſti entſpringet offt eine Frewde und Wonne/ wenn du umb Chriſti willen Creutz und Schmach leiden ſolt/ alsdenn wird Leiden die höchſte Frewde. Und die entſpringet im Grund deiner Seelen aus Gott/ denn Gott hat ihm ſelbſt im Menſchen eine ſtatt geheiliget/ und alſo gefreyet und geeignet/ daß weder Engel noch Menſchen noch keine Creatur darein kommen kan/ das iſt das edle lautere Weſen der Seelen/ dieſelbe Stadt wil der ewige GOtt ihm ſelber allein haben/ und wil ſie auch mit keinem andern gemein habē. Deñ der ewige Gott wohnet mit groſſer Luſt in der reinē lautern Seele/ wie er ſpricht: Meine Luſt iſt bey den Menſchen Kindern/ uñ was das für eine Luſt ſey/ kan niemand außſprechen/ denn der es empfindet/ und kan doch niemand vollkömlich davon reden.

Act. 5. v. 41.

Gottes Stadt in der Seelen

Prov. 8 v. 31.

Das VII. Capitel.

Von der Seelen Würdigkeit / von wahrer Rewe/ und vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes.

Eſa. 56. v. 7. Matth. 21. v. 13. Luc. 19/46. Mein Haus iſt ein Bethaus.

DEr Seelen Würdigkeit iſt / daß ſie ein Haus und Wohnung Gottes iſt/ darin Gott lieber wohnet/ denn im Himmel und Erden/ und die gläubige Seele hat mehr Gottes in ihr/ denn alle Himmel und alle leibliche Tempel/ uñ alles was Gott je geſchaffen hat/ Denn das Hertz und Wolgefallen Gottes iſt

Höchſte Würde der Seelen.

in der Seele/ mit aller ſeiner Gnade und Liebe/ mit aller ſeiner Luſt und Wolgefallen. Denn durch alle Creaturen ſuchet GOtt nichts anders/ denn wie er die Seele des Menſchen ehre/ würdige und ſelig mache. Und weil GOtt mit aller ſeiner Liebe und Meynung auff die Seele gekehret iſt/ ſo iſt GOtt eigentlicher in der Seele/ deñ in den Himeln / oder in allen leibl. Tempeln. Denn Gott wircket alle ſeine Werck in der Seelen/ und gibt ſie der Seelen. Die Seele iſt edler denn alle Creaturen. Gott hat ſie aber darumb ſo edel gemacht/ auff daß er ſich der Seelen geben möchte/ denn ſo er ihr etwas anders gebe denn ſich ſelbſt/ das achtet ſie nicht/ und iſt ihr viel zu geringe. Es ſpricht S. Paulus: Wir ſind von Ewigkeit her erwehlet in dem Sohn Gottes/ und darumb ſollen wir nimmer ruhen / biß wir darzu komen/ daß wir das werden/ was wir ewiglich in ihm geweſen ſeyn/ und weil die Seele ſoll ein Geſpons ſeyn des Sohns Gottes / ſo iſt nichts unter allen Creaturen/ das Gott ſo lieb hat als die Seele/ und darumb iſt Gottes Sohn außgangen von dem Allerhöchſten/ auff daß er hole ſeine Freundin/ die ihm der Vater ewiglich vermählet hatte / daß er ſie wiederbrächte in das Allerhöchſte/ daraus ſie kommen iſt.

Wo Gott eigentlich wohne. — *Eph. 1. v. 4.* — *Die Seele Gottes Geſpons.*

Darumb ſolte nun der Menſch hinwieder alle ſeine Luſt und Gnüge an Gott haben und ſuchen/ weil Gott ſo eine überaus groſſe Liebe hat zu des Menſchē Seele/ ſolte demnach dem Menſchen leid ſeyn / daß er an irgend einer Creatur mit ſeiner Luſt und Frewde hangen wolte als allein an Gott/ denn das iſt Gott zu wider. Es iſt ſolch eine Liebligkeit und Schönheit in Gott/ möchte ihn unſer Seele nur ein

In GOtt all unſer Luſt und Genüge. — *Gottes Schönheit.*

Augenblick ſehē von ferne/ wie in einer Wolcken/ ſie kehrete ſich nit von Gott ūm alle dieſe Welt. Darumb ſolte es nun dem Menſchē leid ſeyn/ daß er ſeine Seele/ die GOtt ſo lieb hat/ an eine Creatur hängen ſolte/ deñ hiemit thut er GOtt zu wieder. Darüber ſolte man trawren/ und das iſt die rechte wahre Rewe/ Leid drüber haben/ ſo man gethan was GOtt zu wider iſt/ ſo man Gott nit allen Creaturen vorgezogen/ ſo man Gottes Ehre nicht in allē Dingen geſucht/ ihn über alles geliebet/ ſondern die Creaturen/ und ſich ſelbſt. Eine jede Creatur liebet Gott von Natur mehr denn ſich ſelbſt/ in dē ſie Gottes Gebot ausrichtet/ und ſich ſelbſt darüber verzehret/ allein der elende Sünder liebet ſich mehr deñ Gott/ darūmb weñ du Rewe und Leid haſt ūmb deinen eignen Schaden/ und nicht viel mehr daß du wider Gott gethan/ und ihn erzürnet uñ entehret haſt/ ſo haſt du noch keine wahre Reue. Und wenn gleich weder Hölle noch Himmel wäre/ ſol dir nicht deſto minder leyd ſeyn/ dz du wider Gott gethan/ und ihn erzürnet haſt. Denn Gott iſt dir Himmel genug: So iſt dir auch ſein Zorn Hölle genug: Haſtu aber ſolche Rew/ wie jetzo beſchriebē/ und wahrē Glauben an Chriſtum/ ſo vergibt dir GOTT von Hertzen/ alles was du wider ihn gethan haſt/ denn es iſt Gott eine gröſſere Ehre/ daß er die Sünde vergebe/ denn daß er ſie ſtraffe. Deñ die Gerechtigkeit zwingt auch Gott darzu/ dz er barmhertzig ſeyn muß/ deñ er iſt unſer Vater und wir ſeine Kinder. So er denn unſer Vater iſt/ ſo vollbringet er ſeinen Väterlichē Willē an uns/ beydes nach ſeiner Gerechtigkeit/ und nach ſeiner Barmhertzigkeit. Uñ ſo ſollen

Was rechte Rewe ſey.

Falſche Rewe.

Wem Gottes Wille

gefällt/ dem gefällt alles Lieb unnd Leid.

ſollen wir uns auch in den Willen unſers Vaters ergeben / denn weme der Wille GOttes freundlich ſchmäcket/deme gefället alles wol/ was GOtt thut/ beydes nach ſeiner Gerechtigkeit und nach ſeiner Barmhertzigkeit. Einem recht liebhabenden Menſchen gefället alles das wol / was Gott thut und wil / Es ſey Lieb oder Leid in jm ſelber und an allen Creaturen/iſt es Gottes Wille/ ſo laß es auch deinen Willen ſeyn. Ich wil lieber in der Hölle ſeyn und Gott haben/denn im Himmel und GOtt nicht haben.

Das VIII. Capitel.

Gottes Beruff iſt hertzlich und gründlich/ uñ leitet uns zu ihm ſelbſt.

Pſal. 50. v. 4. GOtt rufft Himmel und Erde/ daß er ſein Volck richte/ 2 Tim. 1. v. 9. GOtt hat uns beruffen mit einem heiligen Beruff.

Gottes verlangē nach uns.

GOtt der himliſche Vater rufft uns mit allem das er iſt / das er hat / und das er vermag/ das alles ruffet/ leitet und locket uns zu ihm und in ihn. Deñ Gott hat ſo ein warhafftiges und brünſtiges Verlangē nach uns/ als ob all ſein Weſen und Seligkeit an uns gelegen were / ſintemal alles was er geſchaffen hat im Himmel und Erden / mit aller ſeiner Weißheit und Güte/ uñ alles was er jederzeit wircket und thut/ das thut er/ uñ hat alles darumb gethan/ daß er uns dadurch ruffe und lade in unſern Urſprung/ und wiederbrächte in ſich/ und alle ſeine Wort und Wercke ſind ein lauter ruffen zu unſerm Urſprung/ daß er die Seele wiederbring/ daß ſie ſeine Stimme hören ſoll/ und ihn lieb haben / gleich wie ſie zuvor des Satans Stimme gehört/ und von ſeiner Liebe abgewichen.

GOtt ruffet uns zu ſich durch alle Wort und Werck.

Er

Er hat uns aber beruffen an ſeinen lieben Sohn zu gläuben/ und deſſelben Fußſtapffen nachzufolgen/ in Sanfftmut und Gedult/ deñ dadurch ruffet uñ zeuget er uns zu ſich ſelbſt/ wie er den Eliam rieffe/ uñ vor jm über gieng im Feuer und ſtarckem Winde/ der die Felſen zureiß/ aber im ſanfftẽ Sauſen war/ und kam der HErr/ alſo ſenckt er ſich in ein ſtilles/ ſanfftmütiges/ demütiges Hertz. Gleich wie der König Ahaſverus die Eſther ümbfieng/ da ſie für ihm niederſanck/ alſo geſchicht auch den Menſchen/ wenn er an allen ſeinen Kräfften und Vermögen verzagt/ und niederſincket in ſein eigen nicht. Weñ er denn von den Armen der göttlichẽ Krafft nicht erhalten wird/ ſo deucht ihm/ er müſſe zu einem lautern Nicht werden/ alsdenn düncket den Menſchen/ er ſey geringer in allem ſeinem Verſtande uñ Vermögen/ denn alle Creaturen. So nun unſer Himmel- und Gnaden-König das ſihet/ ſo ſtärcket er die blöde und demütige Seele/ und gibt ihr ſeinen göttlichen Kuß/ das rühret her von der gründlichen wahren Demuht/ denn je niedriger/ je höher/ denn Gottes Hoheit ſihet eigentlich in das tieffe Thal der menſchlichẽ Demut. So du aber von auſſen wegen deiner Niedrigkeit verachtet wirſt/ ſo wirſtu noch tieffer in dein Nicht geſencket/ alsdenn wird es mit dir gar gut. Denn darin wird der Geiſt des Friedes gebohren/ der alle Vernunfft übertrifft. Darumb ruffet dich Gott wunderlich durch mancherley Creutz und Verachtung/ daß er dich bereite/ denn du muſt in der Warheit und That bereitet werden/ wieder in Gott einzukehren/ und er zu dir und in dich/ welches deñ nicht geſchicht mit Gedancken oder mit Worten/

I. In Ubung der Sanfftmuht uñ Gedult.

1 Reg. 19/11.

11

Eſth. 5. v. 10.

GOtt der ſich ſo hoch geſetzet hat/ ſihet in unſer niedrige und äuſſerliche Verachtung/ fordert Erkäntniß unſerer Nichtigkeit.

Phil. 4. v. 7.

Wohlan alles Creutz gemeynet.

ten/

Rechter Chriſtẽ Art iſt Demut und Gedult/ ſtehet nicht in Wortẽ ſondern in der Krafft.

ten / ſondern durch viel Leiden / denn daß ein Menſch offt gedencket und redet von der Demut/wird er darumb nicht demütig/und hilfft ihm gar nit/wenn er nicht untergedrückt wird unter die Menſchen / und verſchmähet wird. Deßgleichen wenn du offt und viel redeſt von der Gedult / iſt doch nichts / du werdeſt denn ſtarck angefochten von allen Creaturen/ſonſt iſt es gantz nichts/uñ erlangeſt nicht das Weſen der Tugend/ ſondern es fället alles wieder ab/wie es ein-und zugefallen iſt. Darum̃ were billich/ daß du einen ſolchen Menſchen / der dich ſchmähet und verachtet / einen ſonderlichen Liebedienſt erzeigeſt/ denn dieſe zwo edle Tugend/Sanftmut uñ Gedult/müſſen durch groſſe bittere/harte Widerwärtigkeit erſtritten werden. Denn wo du kein Widerwärtigkeit hätteſt/wie wolteſtu dieſe edle Tugend in Ubung und Erfahrung bringen. Denn die Sanfftmut gehet auff den inwendigẽ Grund des Gemüts/welchen du vielleicht nie geprüfet noch erforſchet haſt / die Gedult aber auff den außwendigẽ Menſchen/welcher mit Chriſto hinaus gehen/ und ſeine Schmach tragen muß. Und ſo vergleichet man ſich dem unſchüldigen heiligen Leben unſers HErrn Jeſu Chriſti / dadurch lebet Chriſtus in dir / und ſein bitter Leiden und Sterben iſt in dir.

2. Jñerlicher Beruff Gottes durch empfindung ſeiner Liebe. 1 Joh. 4. v. 16. Eph. 3. v. 17.

So iſt auch eine Art des iñerlichen Beruffs Gottes/ wenn Gott ſeine Liebe im Menſchen anzündet/denn dadurch gibt er ſich dem Menſchen ſelbſt/weil er ſelbſt iſt die Liebe / denn es iſt ja ſo unmüglich/dz der Menſch Gott habe/ ohne die Liebe / ſo unmüglich es iſt / daß der Menſch lebe ohne Seele. Denn daß Chriſtus durch den Glauben in unſern Hertzen wohnet/

wird

wird durch die Liebe bezeuget und offenbahr. 1 Joh. 2 v. 5.
Es kan aber dieſe Liebe GOttes in uns nicht
Raum oder Statt findē/ wo die Weltliebe nit
außgetrieben/ und Gott nicht lauter gemeynet
wird in allen Dingen. Darumb ſehe ein jegli-
cher Menſch offt in ſeinen inwendigē Grund/
und erforſche da mit Fleiß/ wz in jm am aller-
meiſtē geliebet und gemeynet werde/ obs Gott
ſey/ oder er ſelber/ oder die Creaturen/ Leben o-
der Todt/ was da allermeiſt beſitzt dein Hertz
und Seele/ und worauff dein Begierde uñ Luſt
hafftet. Denn iſt dein Grund etwas anders/
das da gemeynet und geliebet wird/ das nicht
warhaftig uñ lauter Gott iſt/ und deſſen Gott
nicht eine wahre Urſach iſt/ ſo kömpt GOTT
nicht in deine Seele/ und weineteſt du ſo viel
Zeher/ ſo viel Tropffen im Meer ſind/ es hilfft
dich nicht/ und muſt ihn entberē in Ewigkeit.
O ihr armen Menſchen/ womit gehet jr ümb?
Wie laſſet jr euch die liſtige Natur alſo betrie-
gen/ durch die Creatur-Liebe/ die euch ſo heim-
lich unnd verborgen beſitzt/ an der innerſten
Stette ewer Seele/ da Gott allein ſitzen ſolt.
Denn darumb ſind wir in der Welt/ daß wir
durch Abſterben unſers Willens/ uñ durch ab-
ſagen der Welt und Creaturen wieder in Gott
und zu GOtt kommen/ mit Gott vereiniget
werden/ das wir am Ende wieder zu unſerm
Urſprung kom̃en/ und wie der Leib in die Er-
de begraben wird/ alſo die Seele in die grund-
loſe Gottheit/ und ſo wir das hie verſäumen/
ſo iſts ewiglich verſäumet/ deñ mit wē du dich
freweſt/ und mit weme du dich betrübeſt/ mit
deme ſoltu geurtheilet werden. Ein Ding ſolt
du wiſſen uñ zu Hertzen nehmen/ nemlich die-
ſes; Wereſtu allein ledig der Bilde der Crea-
turen/

Grund zu prüfen wz am höheſten geliebet werde.

Creatur Liebe ſoll nit die innerſte Stete der Seelen beſitzen.

Die Seele/ ſo von der Creatur

Liebeledig erfüllet GOtt

turen/ du würdeſt GOtt ohn unterlaß haben und beſitzen/ denn er möchte ſich nicht enthalten/weder im Himmel und Erden/er müſte in dich kehren/er müſte deine Seele erfüllen/ ſo er ſie ledig fünde. Darumb kehre es und wende es wie du wilt/ſo lang als die Creaturen in dir ſeyn/ſo lang muſtu Gottes entberen/denn ſo viel ein Menſch Raſt und Ruhe in den Creaturen und in allen Dingen nimpt / das Gott nicht ſelbſt iſt/ſo viel ſcheidet er ſich von Gott. Wie ein hart Creutz nun daſſelbe ſey / ſo man alſo tragen muß / iſt wol zu dencken. Aber nicht mit wol ſeyn / ſondern mit Creutz erfolget man GOtt.

Das IX. Capitel.

Wie der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von den Creaturen, von böſen Zuneigungen / und von Ungedult/ dagegen aber Liebe und Gedult pflantzet im Creutz.

Act. 15. v. 9. GOTT reiniget ihre Hertzen durch den Glauben.

Glaube reiniget das Hertz.

I. Von der Welt Eitelkeit uñ Zuneigung.

DEs Glaubens Eigenſchafft iſt / daß er das Hertz reinige. Nun mercke/wovon ſoll er das Hertz reinigen? Antwort: Von der Welt/uñ aller Zuneigung deſſen/wz irꝛdiſch/ eitel/nichtig uñ vergänglich iſt/uñ von allem da die Natur mit voller Luſt und Gnüge anhaftet und darauff ruhet/es ſey Reichthumb/ Ehre oder Wolluſt / denn der Glaube hanget allein am Unſichtbaren und Ewigen/uñ ſo die Hinderniſſen hinweg ſind/ſo folget die Vereinigung/deñ ein gleiches vereinigt ſich mit ſeinem gleichen/ und nicht mit einem ungleichē. Mercke aber/daß Gott eine lautere Wirckung iſt/uñ wo er eine leere Statt findet/da wircket er aus Erbarmung ſolche Werck / deren das

elende

elende Hertz/ dz ſein begehrt und ihm anhanget/ nohtdürfftig iſt/ daher iſts kommen/ daß der HErꝛ ſprach zu den elendē Leuten im Evangelio: Dein Glaube hat dir geholffen: Nit dz es des Glaubens vermögē were / ſondern dz der Glaube das Hertz ſelbſt gereiniget hatte/ daß es Gott gantz ergebē / und in Gott gezogē/ uñ daſſelbe leer gemacht von allē Dingen/ die nicht Gott ſeyn/ auff daß Gott darin wirckē uñ ſeine Werckſtatt haben möge. Darum̃ könte unſer HErꝛ zu Nazaret kein Wunder thun / weil er ſolche Hertzē nicht fand/ in welchen ſeine göttliche Krafft wirckē möchte. Denn ſol Gott ein / ſo muß die Creatur aus. Eines iſt hie des andern Hinderung/ es kan kein Hertze Gottes Hülffe ſo ſehr uñ hertzlich begeren/ Gott hülffe im tauſendmal lieber/ weñ ihm nur das Hertz gründlich anhanget/ und ſich ihm gantz ergibt. Deñ wie Gott ein ſolch Hertz williglich erfüllet/ mit Liecht/ Troſt/ Gnade und Krafft/ alſo wird auch ein ſolch Hertz leicht über ſich gezogen/ alſo/ daß dem Feuer nicht ſo leicht iſt zu breñen/ und einem Vogel zu fliegen/ als einem ledigen Gemüte auffzugehen in Gott. Daſelbſt findet denn Gott ſeine rechte Werckſtatt zu wirckē ſolche Ding/ daran er ein ſolch Wolgefallē hat/ wie er ein ſolch Wolgefallen hatte an Chriſto unſerm HErꝛn/ darum̃ dz Gott allein in jm wirckete ohne Hindernis. Deñ es gefallen Gott die Wercke nit/ derer er nicht ein Anfang und Ende iſt. Uñ weil Gott ſo eine groſſe Liebe hat zu dem Menſchen/ in jm zu wircken/ weil daſſelbe ſeine Natur iſt/ ſo wartet er allezeit auf uns/ uñ iſt mehr bereit dem Menſchen zu geben/ deñ der Menſch bereit iſt von Gott zu begehren.

Warumb dē Glaubē die Hülffe wird zugeſchrieben. Matth. 15/28. c.9. 22. Marc. 6. v.5. c. 10/52 Luc.7. v.50. c.8/48. c.18/42

Wie dz zuverſtehen/ daß Chriſto zu Nazareth keine Wūder thun kondte.

Ledig Gemüt gehet auff in Gott.

Gott allezeit bereit in uns zu wircken.

Diß Leben iſt die Zeit der Bekehrũg zu Gott und Abwendung vom Irrdiſchen.

gehren. Darumb ſo verſäume dieſe Zeit nicht. Denn nach dieſer Zeit wird ein jeder empfangen wie er gelebet hat / und worzu ſein Hertz geneiget geweſt / es ſey böſes oder gutes / Gott oder die Creatur. Und wenn nach der Zeit alle Heiligen Gottes für einen Menſchen beteten und Blut weinetẽ / würde es ihm doch gar nit helffen / im wird weder zu / noch abgelegt / ſondern worzu er ſein Hertz geneiget / und womit er daſſelbe vereiniget hat / das wird im bleibẽ.

2. Glaube reiniget von unordentlichen Affectẽ

Gleich wie nun der wahre lebendige Glaube das Hertz reiniget von der WeltLiebe / ſo reiniget er daſſelbe auch von den unordentlichen Affecten und Neigungen / als vom Zorn / Ungedult / und pflantzet dagegen Sanftmuht uñ Gedult gegen dem Näheſten. Denn Gott kan nichts anders wircken in der Gläubigen Hertzen / denn was ſeine Natur iſt. Nun iſt Gott nichts anders denn Liebe / Sanfftmut und Gedult / als wir ſehen an unſerm HErrn JEſu Christo. Die Liebe Gottes aber gehet über alle Menſchen / und erbarmet ſich über alle / darumb wircket er auch eine ſolche Liebe in den Gläubigẽ / die niemand außſchleuſt in dieſer Zeit / weder Feind noch Freund / und iſt allzeit vereiniget mit allen Menſchen / gleich als mit Gott. Es frewet ſich auch die Liebe alles des Guten / das GOTT dem Menſchen gibt / und der mancherleyen Gaben der Glieder Chriſti / und dienet denſelben mit Ehrerbietung. Deñ gleich wie den edelſten Gliedern / alle andere Glieder dienẽ / als die Hand dienet dẽ Häupt / den Augen / dem Hertzen: Alſo ſol eine ſolche Vereinigung ſeyn der Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti. Und wenn wir unter denſelben wiſſen ein edeler Glied / deñ wir uns ſelbſt erken-

Pflantzet dagegen rechte Liebe.

Vereinigung der geiſtlichen

kennen / das ſolten wir viel lieber haben denn uns ſelbſt / und ſolten uns deſſen ſo viel mehr frewen/ſo viel mehr daſſelbe von ſeinem edlen Häupte Jeſu Chriſto Gaben empfangen hat/ Denn ſolch iſt ein gemein Gut eines gemeinē Leibes / ſo herab fleuſſt von unſerm allgemeinem Häupte Chriſto/ und deſſelben kan man nicht genieſſen/denn durch die Liebe/denn die Liebe machets unſer eigen/uñ alles was ich in Gott liebe/das iſt mein und genieſſe deſſelben. Alle Gaben/ſo Gott einem fromen Menſchen mittheilet/ die ſind ſo wol mein als deſſelben/ wenn ich ſie in Gott liebe / denn die Liebe machets unſer eigen. Ja wenn ein Menſch ſeiner empfangenen Gaben halben ſich nicht erhebet/als es denn ſeyn ſoll/ſondern ſich/und ſeine Gabē für klein und nichts hält/ich liebe ſie aber in Gott/ ſo ſind ſie eigentlicher mein deñ ſein. Und alſo werde ich geiſtlich reich in Gott/ und theilhafftig aller Güter im Himmel und Erden/und in allen Gottes Freunden/in dem einigen Häupt Jeſu Chriſto. Es muß wircklich und weſentlich alles in mich flieſſen / daß diß Häupt in ſeinen Gliedern hat / im Hiñel und Erden/in Engel und Menſchen. Aus ſolcher innerlicher Liebe quillet auch heraus die Gedult/ dadurch man alles Creutz williglich auffnim̃t/als eine Bereitung zu einer ſondern hohen Gnaden Gottes/denn kein Creutz iſt/es bringet eine ſondere Gnade mit ſich/daher ein H. Mann ſagt/ Gott grüſſe dich lauter bitter Leiden voller Gnade/denn S. Petrus ſpricht/ So ihr ůmb Chriſti Willen das Ubel vertraget/und leidet das Unrecht/das iſt Gnade bey GOTT.

Glieder am Leibe Chriſti.

Alles iſt Gut ein Gott zu lieben.

Aus der Liebe quillet Gedult.

Creutz bereitet allezeit zur ſonderbarē Gnade

1 Pet. 2. v. 19.

Und ůmb der Liebe des Creutzes Chriſti willen/

Woher Freude in Trůbſal?

len/ ſein Creutz williglich tragē/ bringet dem Hertzen endlich groſſe Frewde und Friede/ darumb wer in ſeinem auswendigen oder inwendigen Creutz gedültig leidet/ ohne Klage/ ob gleich ſein Hertz ſehr verwundet wird/ und er leidet dz zu Liebe den H. Wundē Chriſti/ denſelben werden ſeine Wunden unnd Schmertzen iñigliche Freude bringen. Denn wer ſich Gott alſo im Creutz läſſet/ deme wird Gott endlich ſelbſt zu Troſt und zum Friede. Und dieſer Friede iſt ein recht göttlich Kleinod und Süſſigkeit/ ſo der inwendige Menſch ſchmecket/ von welchem Friede niemand ſagē/ oder denſelben verſtehen kan / denn der ihn ſelbſt hat/ und das iſt der Friede/ der höher iſt denn alle Vernunfft/ davon S. Paulus ſagt/ Phil. 4. v. 7.

Friede des Hertzens ſo Gott gantz gelaſſen.

Das X. Capitel.

Wie das natürliche Liecht in uns muß untergehen/ und das Gnaden-Liecht auffgehen.

2. Cor. 4/6. Gott der da hieß das Liecht herfür leuchten aus der Finſternis/ hat einen hellen Schein in unſer Hertz geben.

Unterſcheid des natürlichē uñ Gnaden-Liechts.

Das natürliche Liecht und das Gnaden-Liecht zu unterſcheiden / iſt zu mercken der Unterſcheid der Seelen uñ ihrer Kräfte/ nemlich der vernünftigen Kraft uñ des Willens/ und der ſinnlichen Kräffte/ und deñ der lautern bloſſen Subſtantz uñ weſen der Seele. Davon im 21. Cap. weiter. In den erſten/ als in den Kräfften der Seelen/ Vernunfft/ Willen und Siñen/ iſt das natürliche Liecht. Uñ ſo lange dieſelbe des Menſchen Seele gefangē halten/ kan das Gnaden Liecht/ die lauter bloſſe Seele nicht erleuchtē. Darumb wo dz Gnaden Liecht ſol ſcheinen/ da muß dz natür-

türliche Liecht untergehen/ deñ die Erleuchtigung des Gnadenliechtes iſt über alle Sinne und Vernunfft/ Ja es wird durch die natürlichen Siñe und fleiſchliche Vernunfft verhindert. Da ſiheſtu wz der natürliche Menſch in göttlichē Dingē vermag? Lauter nichts. Wie aber das Gnaden-Liecht gemeiner Ordnung nach/ in der Seelen auffgehe/ da mercke: Gott hat ein Gnadenwort/ das läſt er verkündigē. Und wircket durch daſſelbe/ und daſſelbe Wort iſt Geiſt und Leben. Wiewol nun Gott in alle Dingen iſt mit ſeiner Gewalt/ Wirckung und Leben/ ſo hat ER doch nirgend ſeine eigene Werckſtatt/ ſeine Gnade zu wircken/ und das Gnadenliecht anzuzünden/ denn in der Seele des Menſchen. Darumb das göttliche Liecht und Erleuchtigung der Seelen/ nirgend anders herkömpt/ oder kommen kan/ weder aus Sinnen noch Vernunfft/ noch aus allen andern natürlichen Kräfften/ als allein aus der Wirckung der Gnadē Gottes/ in der Seele des Menſchen. Hieraus fleuſſet aller Troſt und Friede der Seelen/ alle Warheit/ Weißheit/ und Leben/ diß beſtehet ewiglich/ deñ es iſt das ewige Gut der Seelen: Alles andere aber/ wz von auſſen die Sinne und Vernunfft begreiffen/ das verdirbet alles/ als ein tummes Korn/ und läſſet keine Frucht hinter ſich. Diß iſt allein der Seelē Gut/ nemlich die Vereinigung Gottes/ und ſeine Gnadenwirckung. Derſelben können andere Creaturen nicht theilhafftig ſeyn/ in denen das Bilde Gottes nicht iſt/ deñ ſein Bilde allein zieret uñ ſchmücket Gott mit Liecht/ Weißheit und Gnade/ aus dieſem Liechte kommen der Seelen ihre rechte geiſtliche Kräfte wieder/ nemlich/ Verſtand/ Weißheit/

Dz natürliche Liecht muß untergehē/ ſol das Gnadē Liecht ſcheinē. Joh. 6. v. 63.

Die Seele Gottes Werckſtatt.

Mercke diß wol

Erneweung des Bildes Gottes im Menſchen.

heit uñ Erkäntnis/die ſie zuvor nicht gewuſt/ auch im Willen/ein Geſchmack der Göttlichen Liebe/ſo zart und lieblich / daß einer ſolchẽ erleuchten Seele alles verdreuſt unnd zuwider iſt/was nicht Göttlich iſt. Viel guter Bewegung und Antreibung ſpůret man/die du wol mercteſt/ dz ſie von innen aus deinem Hertzen kommen/uñ von keiner Creatur. Es mag wol die Creatur einen bewegen zur Luſt/Verwunderung und Frewde/aber das kömpt von auſſen. Der Unterſcheid aber iſt hie wol zu mercken/daß der innerſte Grund der Seele/über alle Sinne und Vernunft/durch diß Gnadenliecht berühret wird/und je mehr du ledig biſt von auswendigẽ Creaturen/je öffter und lauter diß geſchicht/ daß du Liecht unnd Warheit empfindeſt: Aus dieſem Liecht gehet nun die Erkäntnis der Warheit/und weñ man dieſen Grund verläſſet/ uñ ſich in die außwendigen Phantaſeyen begibt/daher kömpt Irrthumb. Denn Warheit iſt inwendig im Grund der Seelen/ unnd nicht auswendig. Aus dieſem Liecht der Seelen ſteiget offt auff ein ſolcher heller Schein und Glantz/das iſt: Eine ſolche Erkäntnis/dz der Menſch oft mehr weiß und erkennet/ denn ihn jemand lehren kan. Und welcher Menſch des göttlichen Liechts in ihm gewahr wird ein Augenblick/der wird alſo getröſtet und erfrewet/daß dieſelbe Wonne und Freude übertrifft tauſendmahl/alle Wonne/ Freude uud Troſt/die alle Welt mit einander leiſten mag/ doch iſt diß alles in den niederſtẽ Kräften der Seelen. Aus dieſem Fundament hat der Königl. Prophet David geredt/Pſ. 119. 98. ſ. Du macheſt mich mit deinẽ Gebot weiſer deñ alle meine feinde/deñ es iſt ewiglich mein

Erkäntnis der warheit kömpt aus dẽ göttlichen Liecht.

Davids Exempel.

Schatz/

Schatz/ich bin gelehrter deñ alle meine Lehrer/
ich bin klüger deñ die Alten/deñ ich halte dei-
nen Befehl/dein Wort macht mich klug/ dar-
umb haſſe ich alle falſche Wege. Und auff die-
ſen Grund iſt derſelbe gantz lange Pſalm er-
bawet / daß in ihm möge das Göttliche Liecht
leuchten / daß in ihm möge das göttlich Wort
reden / daß er möge dieſen Schatz in jm durch
Gottes Furcht und Haltung der Gebot Got- Das
tes bewahren/ oder ja nicht verlierẽ. Darumb göttli-
iſt ihm das edle Wort und Geſetz Gottes lie- che Liecht
ber/ deñ viel tauſend Stück Goldes und Sil- bringet
ber. Summa/wenn die Seele diß hohe Gut in Verachtũ des
ihr befindet/ und dieſen himliſchen Schatz/ſo Zeitli-
achtet ſie aller Welt Gut und Herrligkeit für chen.
Koht/und ſaget mit König Salomon: Es iſt Eccl. 1 v. 2.
alles eitel. Weil nun diß Liecht nicht leuchten
kan in den Gottloſen/denn was hat das Liecht 2. Cor. 6. v. 14.
für Gemeinſchafft mit der Finſternis/und a-
ber diß Liecht der höchſte Schatz der Seelen iſt/
ſo bittet der liebe David ſo häfftig/ſo fleiſſig/ſo
emſig im 119. Pſ. v. 18/34. (mit ſolcher geiſtli-
cher Eloquenz und Copia, darüber man ſich zu
verwundern) dz jn Gott wolle für Finſternis
der Sünden bewahren/ und in ſeiner Furcht Finſter-
erhalten. Ja es iſt diß Gnaden-Liecht ſo über- nis der
ſchwenglich gut und groß/daß es auch oft als Sündẽ
ein Stral in der Gottloſen Hertzen ſchlägt/uñ dem-
ſie warnet für ihrem Verderben/welches nir- pfen dz
gend anders her kõmt/deñ von dieſer Erleuch- Gnadẽ
tigung. Alſo ſcheinet diß Liecht offt in der Fin- Liecht.
ſternis/aber die Finſternis kõnen es nicht be- Joh. 1. v. 5.
greiffen. Warumb aber diß Liecht den inner- Unruhe
ſten Grund der Seelen nicht berühre/iſt dieſe der Sin
Urſach/daß die Kräffte der Seelen zerſtrewet nen hin
ſeyn in die äuſſerliche Sinne/da keine Ruhe dert dz Gnadẽ Liecht.

iſt. Denn daſelbſt iſt keine Ruhe/ da das Ohr alle Ding hörẽ wil/ da das Auge alle Ding ſehen wil/ da das Hertz alle Ding bedenckẽ wil. Denn das iſt eine unruhige/ und zerſtrewete Seele mit ihren Kräfften: Diß Liecht aber ſuchet und begehret einen ſtillen Sabbath des Hertzens/ auff daß der Menſch von innen erleuchtet werde/ daß ſeine Sinne/ Vernunfft/ Verſtand/ Wille und Gedächtniß/ von innen aus dem Grund der Seelen/ erleuchtet werdẽ. Da höret der Menſch anders als zuvor/ ſihet anders als zuvor/ redet anders als zuvor/ daſſelbe ſind denn nicht ſchlechte gemeine Wort/ ſondern kräftige Wort des Geiſtes/ da ſchauet die erleuchte Seele im Geiſt die Herꝛligkeit
„ Gottes/ uñ ſeufftzet nach ihm/ und ſpricht: Ach
„ Gott du biſt meinen Augen der Allerſchönſte/
„ meinem Munde der allerſüſſeſte/ meinen Oh-
„ ren der Allerlieblichſte/ meinẽ Hertzẽ der Allerliebſte: So iſt deñ des Menſchen Thun nichts ſein/ ſondern es iſt Gottes Werck in uns/ und ſo viel Gott edler iſt denn alle Creaturen/ ſo viel iſt auch Gottes Werck edler deñ der Menſchen/ darumb ligt auch unſer Seligkeit nicht an unſern Wercken/ ſondern an Gottes Gnade: Alſo iſt auch unſere Seele viel ſeliger durch Gottes Werck/ wenn ſie Gott leidet/ und in jr wircken läſſet/ denn wenn ſie ihr eigen Werck thut/ denn alſo thut die Seele nichts/ ohne Gott und auſſer Gott/ in allen Wercken.

Das XI. Capitel.

Gott iſt allein der Seelen Liecht/ und leuchtet von innen heraus in Chriſtlichen Tugenden und Wercken/ gegen dem Nähesten/ ſonderlich in richten und urtheilen.

1 Joh. 1. v. 5. GOTT iſt ein Liecht/ und iſt kein Finſterniß in ihm.

Gott

GOtt iſt das höchſte/lauterſte/reineſte / Gottes Luſt die Menſchen zu erleuchten.
ſubtileſte / kläreſte und ſchönſte Liecht /
und hat ein unmeßliche Liebe zu des Menſchen
Seele/ſie zu erleuchten/uñ ſich mit ihr zu ver-
einigen/ wird aber verhindert durch die Fin-
ſterniß/welche die Menſchen mehr lieben deñ
das Liecht. Die Finſterniß aber der Seelen/iſt Joh. 1. v. 5.
die Liebe dieſer Welt/und die eigene Liebe/die-
ſelbe hindert Gott/ und ſein edles göttliches c. 3/19.
Werck im Menſchen / ſoll nun die Seele das
göttliche Liecht empfahen/ſo muß ſie ſich nicht
ſelbſt mit den Creaturẽ verfinſtern/mit Geitz/ Wz des Menſchen Finſterniß.
mit Zorn/mit eigener Liebe/ mit Hoffart/ mit
Fleiſches Luſt/denn ſolches iſt die Finſterniß/
darin der Gott dieſer Welt herꝛſchet/darumb 2 Cor. 4. v. 4.
muß der Menſch ablaſſen/von allem dem das
Gott nicht ſelbſt iſt/von ihm ſelber/uñ von al-
len Creaturen/denn das heiſſet abſagen allem Luc. 14. v. 33.
deme/das er hat. Einen ſolchẽ Menſchẽ ſchme- Wie man mit den Creaturen ſoll ümbgehen.
cket allein Gott/uñ niemand anders/und der-
ſelbe wird in der Warheit erleuchtet/uñ ſo er
mit der Welt muß ümbgehen/braucht er alles
in demütiger Furcht/uñ behält dẽ Grund ſei-
ner Seelen rein von den Creaturen und von
der Welt. So erleuchtet denn Gott von iñen/
denn es muß alles von innen aus herfür quel-
len aus Gott. Diß innerliche Liecht leuchtet
denn außwendig in den Wercken/und was du
deñ thuſt/oder redeſt/oder leideſt/iſt nit dein/
oder der Natur/ſondern deines Gottes/ deme
du dich gelaſſen haſt. Deñ ſage mir/weſſen iſt
das Werck/der es thut/oder der es leidet? Es Das Gute in uns iſt Gottes
iſt freylich deſſẽ/der es thut. Womit dich Gott
nun beweget / es ſey heilige Begierde/ gute
Meynung/Gebet oder Danckbarkeit/ſo iſt es
alles ſein und nicht dein: Darumb laß Gott Joh. 3. v. 21.

Die gute Wercke müſſen in Gott gethan werdē.

in dir wircken/und ſeinen Willen in dir habē/ alſo thuſtu alles in ihm/durch jn/uñ er in dir: Alſo muß alles in Gott gehen/und in Gott geſchehen/daß wir in ihm leben/beten/und alles thun: Und dz allergeringſte von Gott gethan/ iſt beſſer denn aller Creaturen Werck. Daher kommen die rechte Tugenden/deñ die Tugend iſt nicht eine Tugend/ſie komet denn von Gott oder durch Gott/ oder gehe zu GOtt oder in Gott. Je gröſſer aber die Luſt der Creaturen/ und die Welt Liebe in dir iſt/je ferner dir Gott iſt/je näher dir aber Gott iſt/im iñern Grunde deiner Seelen: Je mehr ſeine Liebe unnd Barmhertzigkeit gegen dem Näheſten in deinē Wercken herfür leuchtet. Den unſer lieber HErr ſpricht: Ich bin das Liecht der Welt/darumb ſollen wir haften an der waren Liebe unſers Häuptes/ſo werdē wir erleuchtet in Chriſto. Denn alle unſere Werck allein Liecht ſeyn/ die aus Gott gehen/und ſollen leuchten in der Finſternis unſers Näheſten/ und Gedult/ in Sanfftmut/in Demut/in Tröſten und Mitleiden/in Beſſerung/uñ ſonderlich in gedultmühtiger Straffe und Urtheil. Denn von übermühtigen Urtheil des Menſchen über ſeinen Näheſten entſtehet ein eigen Wolgefallen ſein ſelbſt/uñ aufgeblaſene Hoffart/Verachtung und Vernichtung des Näheſten/daſſelbe iſt eine böſe Wurtzel vieler Sünde/ und des Teuffels ſelbſt/ der aus dem Samen der Hoffart gewachſen: Und daſelbſt iſt der H. Geiſt nicht mit ſeinem Liecht. Wo er aber iſt/ da urtheilet er den Menſchen nicht ehe/deñ aus hoher Nohtdurfft/mit groſſer Gelindigkeit/und erwartet der Zeit uñ Orts/da es ſich wol füget/ auf daß man nicht zehen Wundē ſchlahe/ ehe man eine heilet: Man ſol auch den Men-

Joh. 8. v. 12.

Wercke der Liebe.

Ubermütigē Urteils ſchande.

ſchen in ſeinē urtheilen nicht verkleinern uñ vernichten/in keines andern Menſchen Hertzen/ es ſey geiſtlich/ oder weltlich/ ſondern es ſol gehen aus einer lautern Liebe/ Freundligkeit und Sanfftmuht/ ſo bleibet der Menſch ſelbſt in Demuht und Armut ſeines Geiſtes/ und wandelt ſeinem HErrn nach/ wird ſanfftmühtig als ein Lämblein/gegen die/ſo ihm zuwider ſind. Die urtheilenden Menſchen aber ſind als die Schlange/ſo die alte Schlange der Teufel außgebrütet/dieſelbe ſchleicht uñ geuſt ihren Gifft in ſie/daſſelbe gieſſen ſie deñ wieder aus mit Verkleinerung und Vernichtung des Näheſten. Sie erkeñen und ſehen nit/wer ſie ſelber ſeyn/und wollen andere richten. O Menſch nimb dieſes deines falſchen Grundes wahr/und richte dich ſelbſt uñ ſonſt niemand. Denn das falſche natürliche Liecht betreugt dich/ und ſcheinet außwendig in Hoffart/und eignem Wolgefallen/ in eigenem Ruhm und Urtheil anderer Menſchen. Darumb wiſſe/ daß diß nicht iſt Gottes Liecht in dir/ ſondern des Satans Finſterniß. Aber das warhafftige göttliche Liecht/dz erniedriget ſich/uñ hält ſich klein uñ gering in allen Dingen: Es pranget nicht äuſſerlich/ſondern es ſuchet den inwendigen Grund/daraus es gebohren iſt/ nemlich Gott/da eilet es wieder zu mit allen Kräfften/ und düncket ſich der Geringſte / Schnödeſte/ Kränckeſte/und Blindeſte/ denn es iſt etwas beſſers da/das iſt Gottes und nicht ſein. Darumb ſihe für allen Dingen auff dich ſelbſt/uñ nit auff ander Leute/ſonderlich auff jre Sünde/damit du nicht ſelbſt in Mißfallen uñ Bitterkeit des Gemütes deinen Nähſten urtheileſt/ denn daſſelbe thut ſo groſſen Schaden in

Des natürlichē Liechts Weicke Luc. 6. v. 37.

Richte dich ſelbſt.

Wie andere

Gebrechen anzuſehen des Menſchen Seele / daß es zu erbarmen iſt. Darumb kehre dich davon / ſo lieb als dir Gott ſelbſt iſt / uñ kehre dich zu dir ſelbſt / uñ beſihe / ob du die Gebrechen nicht auch in dir findeſt / daß du ſie entweder in vergangener Zeit gehabt / oder itzo habeſt. Findeſtu ſie in dir / ſo gedencke / daß es Gott alſo gefüget habe / daß du dieſelbe an einem andern ſiheſt / dz du dadurch kom̃en ſolteſt zum Erkäntniß und Rewe derſelben / und Beſſerung deines Lebens / alsdenn bitte für denſelben / daß ihm Gott Erkäntniß und Beſſerung verleihe / nach ſeinem Willen. Alſo wird ein gut Hertz gebeſſert von ander Leut Gebrechen / und für allen Mißfällen und Urtheil des Näheſten behütet.

Das XII. Capitel.

Ein Chriſt ſoll zum wenigſten des Tages einmal von allen äuſſerlichen Dingen ſich abwenden / und in den Grund ſeines Hertzens einkehren: Und was er davon für groſſen Nutz hat.

Pſal. 116. v. 7. Sey wieder zu frieden meine Seele / oder kehre wieder in deine Ruhe / denn der HErr thut dir Guts.

Die Seele muß mit dē Einen vereiniget werden.

DIe Seele des Menſchen / ſo ſich in den äuſſern Dingen ſo weit außbreitet / uñ den Creaturē allein anhanget / iſt gar verirret wie ein verirret Schaf. Daran legt nun Gott der HErr alle ſeinen Fleiß / daß er eine ſolche Seele wieder ſamle / dieſelbe von den Creaturen erledige / in ſich ſelbſt einkehre / auff daß er ſein edles göttliches Werck in ihr vollbringen möge / daher der Königliche Prophet David in ſeinem langen 119. Pſ. v. 176. mit dem Wort beſchleuſſet: Ich bin wie ein verirret Schaf / ſuche deinen Knecht. Welcher Beſchluß einē fleiſchlichen Menſchen närriſch deucht / aber einem

einē Gottweiſen zeiget er dz gantze Werck der Erleuchtung/und himliſcher Weißheit. Deñ die Seele des Menſchen iſt geſetzet zwiſchen Zeit und Ewigkeit/wendet ſie ſich zu der Zeit/ ſo vergiſſet ſie der Ewigkeit/und werdē jr alle Ding ferne/die Gott zugehören: Wendet ſie ſich aber zu der Ewigkeit / ſo vergiſſet ſie der Creaturen/erlanget ihre Freyheit/und wird Gott nahe. So zeucht ſie Gott zu ſich/und das iſt ſeine höchſte Frewde/ daß er ſein Werck in des Menſchē Seele haben mag/ da empfindet denn die Seele ihre rechte Ruhe/ ihre rechte Speiſe/ihr rechtes Lebē/die Früchte der Salbung/davon du ein Chriſt genennet biſt. Sihe/ſolte nu ein wahrer Chriſt nit täglich zum wenigſten einmal dieſe himliſche Seelenſpeiſe/welche Gott ſelber iſt/genieſſen/ der Seelē ihre rechte Ruhe geben/uñ ihr rechtes wahres Lebē? Verſtündeſtu das/du würdeſt tauſendmal mehr lauffen nach dem Ewigen/als nach dem Zeitlichen. Und wenn du denn gleich ein gantz Königreich hätteſt/wie David/es würde dir nit ſchaden / würde dich auch nicht hindern oder auffhalten. Deñ die Creaturē ſchaden dir nichts/weñ ſie nur die Seele nicht gefangen halten/oder wie der Pſalm ſaget/weñ du dein Hertz nicht dran hängeſt/denn daſſelbe ſol allein an Gott hangen. Aus dieſē Grund ſpricht David im 73 Pſ. v. 25. HErr/wenn ich nur dich habe / ſo frage ich nichts nach Hiñel und Erde. Wenn die ſüſſe Begierde und Liebe Gottes/die Seelē berühret/ſo vergeſſen ſolche Gott-liebende Seelen in ſolcher ſüſſen Liebe Gottes/alles Leiden/achtens klein uñ gering/ bekümern ſich nicht/ob mā ſie liebe oder haſſe/ deñ ſie haben ſteten Friede in Gott/mit allen

Wie die Seele zu Gott nahet?

Creaturen ſchaden nicht/ weñ ſie nit das Hertz gefangen halten. Pſ. 62. v. 11.

Matth. 11/30.

Creaturen/ mit Feinden und Freunden/ und dieſen Menſchen iſt allezeit des HErrn Chriſti Joch ſüſſe/ deñ ſie ſind in Chriſto und Chriſtus in ihnen/ Chriſtus trägt ſein Joch in ihnen/ und ſie in Chriſto: Seine Bürde machet er ihnen leicht/ denn er trägt ſie in ihnen/ und ſie in ihm. Darumb ſagen ſie mit S. Paulo: Wir vermögen alles in Chriſto. Sihe nu/ wie hochnöhtig einem Chriſten iſt/ und wie heylſam und nützlich/ Täglichen zum wenigſten einmal einzukehrẽ in ſein eigen Hertz/ in Gott und Chriſtum/ ümb der Ruhe willen ſeiner edelen Seelen/ ümb des rechten Gebrauchs willen des Zeitlichen/ welches Zeitliche dir Gott wol gönnet und erlaubet/ ſo du in Demuht und Gottesfurcht wandelſt/ und in Gott täglich wieder einkehreſt. Ja auch ümb deiner Armuht willen/ deñ eine ſolche Seele verläſſet Gott nicht/ es müſten ihr ehe alle Creaturen dienen/ und endlich ümb deines täglichen Creutzes und Bürde willen/ daß es dir in Chriſto ſüſſe und leicht werde: So erinnert dich ſolches der Geiſt GOttes/ der in dir iſt/ daß du wündſcheſt und ſeufftzeſt/ daß du Gott lauter allein lieben mögeſt/ und wenn du daran verhindert wirſt/ ſo iſt dirs leid/ und das iſt denn der rechte innerliche Beruff des H. Geiſtes/ oder das Anklopffen deines Bräutigambs an die Thür deines Hertzens/ zum lebendigen Zeugniß/ daß dein Hertz ſoll ſein eigener thalamus und Brautkammer ſeyn.

Phil. 4. v. 13.

GOtt gönnet das Zeitliche weñ nur das Hertz ihm anhanget.

Apoc. 3 v. 20.

Das XIII. Capitel.

Wenn die Liebe der Creaturen außgehet/ ſo gehet Gottes Liebe ein/ und von den herrlichen Wirckungen und Affecten der Göttlichen Liebe in uns.

1. Joh. 2/15. So jemand die Welt lieb hat/ in dem iſt die Liebe des Vaters nicht.

SO der Menſch GOttes wil fähig werden/ ſeine Wohnung und Tempel ſeyn/ ſo muß er die Weltliebe außziehen/ und ſich in der Göttlichen Liebe üben. Denn er kan zur lautern Göttlichen Liebe nicht kommen/ er laſſe denn die Liebe der Welt fahren und vereinige ſich mit Gottes Liebe. Gott muß uns aber mit ſeiner Göttlichen Liebe berühren/ ſollen wir mit ihm recht gründlich vereiniget werden/ gleich wie ein Magnetſtein dz Eiſen berühret und nach ſich ziehet.

Weltliebe muß außgehen/ ſol Gottes Liebe eingehen.

Nun iſt Gottes Liebe gegen die Menſchliche Seele ſo groß/ dz ſie überall leuchtet/ uñ ſcheinet/ gröſſer denn die Sonne am Himmel/ ja gegen die Soñe zu rechnen/ als weñ der groſſe Himmel überall lauter Sonne were/ unnd hat alſo der ewige Gott/ der die Liebe ſelber iſt/ keine Schuld/ aber ſein Liecht und Gaben werden von den Menſchen verhindert. Denn ſo er kömpt mit ſeiner milden zarten und edelen Liebe/ ſo findet er der Menſche Hertz voll Weltliebe/ und voll böſer Geiſter/ das iſt/ voll Hoffart/ Geitz und Wolluſt/ Haß und Neid/ und voll böſer Gedancken/ alsdeñ muß der gütige GOtt mit ſeiner Liebe und Gnade wieder zu rück kehren/ denn des Menſchen Seele iſt allbereit durch den Magneten dieſer Welt/ ja mit dem hölliſchen Magneten berühret/ welcher ihn nicht zu dem Himmel/ ſondern zu der Höllen zeucht/ da doch der liebe Gott bereit iſt/ als die Sonne am Himmel allezeit zu geben ſeinen Gnadenſchein einem jeglichen Menſchen/ wenn er ſein Hertz fein lauter und rein behalten könte/ von der Creaturliebe. Darumb iſt

Gottes Liebe iſt allgemein.

Wodurch Gottes wirckūg verhindert werde.

die Schuld unſer/ und nicht Gottes. Dawider dienet nun die Bewahrung und cuſtodia für der Weltliebe. Die Bekehrung von der Welt zu dem lebendigen Gott/ und ein embſig Gebet / daß wir die Göttliche Liebe/ die uns mit Gott vereiniget/ ſuchen in Chriſto/ und an die Thür ſeiner H. Wunden klopffen/ in ihm unſer Seligkeit ſuchen/ ſo wird er uns auffthun/ und eingehen laſſen in die Liebe der Vereinigung mit Gott/ dadurch nahet der Menſch zu Gott/ und verläſſet die Welt/ ſo berühret ihn denn Gott mit ſeiner Liebe/ und erfrewet ihn je mehr und mehr. Denn ſolte dich der liebliche Gott nicht baß ergetzen mögen/ denn die elende/ nohtdürfftige und verderbte Creatur.

GOtt erfreut beſſer als die Creatur.

Der Menſch/ der nu Gott lieb hat/ wird von allen Heiligen und von allen Engeln unmäßlich sehr geliebet/ alſo/ daß alle Liebe/ die man erdencken kan/ dieſer Liebe nicht gleich iſt. Uñ weñ ich Gott liebe/ ſo haben mich alle lieb die im Himmel ſeyn/ über alle maſſe und über alle Liebe auff Erden. Denn das iſt ein ungleich Ding/ was die wollen uñ wündſchen und lieben ſo im Himmel ſeyn / und was die wündſchen ſo auff Erden ſeyn. Ja alle Heilige und alle Engel haben an unſer Gottesfurcht und guten Wercken eine ſolche groſſe Frewde/ die kein Mund außſprechen kan / denn ſie haben Gott unaußſprechlich lieb/ alſo/ daß ſeine Ehre ihnen lieber iſt/ denn ihre Seligkeit.

Die Creaturen mit Furcht und Demut zu gebrauchen.

Dieſer Liebe Gottes Zeichen aber iſt/ daß ſie der Creaturẽ mit Furcht und Demut gebrauchet. Denn Gott berühret den Menſchen alſo mit Furcht und Demut Tag und Nacht/ er eſſe oder trincke/ dz er alles in kindlicher Furcht gebrauchet. Darauff folget denn ein heimlich

Seuff-

Seufftzen und Jammer nach Chriſto / uñ nach der Erlöſung von dieſer Welt / weil der Menſch in ſeiner verderbten Natur ſo viel Sünde uñ Unflath verborgen findet / die GOttes Liecht und Gnade in ihm hindert / darüber ſeufftzet er mit S. Paulo / Rö. 7 / 24. Ich elender Menſch / wer wil mich erlöſen von dem Leibe dieſes Todes. Und eben darumb muß man ſeufftzen umb Gnade / damit man geſtärcket werde / dieſen Jammer deſto baß zu tragen / damit man nicht zu kranck werde in dieſem Elende. Darumb haben alle Heiligen gejammert unnd geſeufftzet / wegen der angebornen Eitelkeit und fleiſchlichen Liebe / denn ohn Zweifel mag kein Menſch der göttlichē Gnade empfindlich ſeyn / deſſen Hertz mit den Creaturen beſeſſen iſt. Denn wer Gott ſuchet / und ſuchet etwas mit ihm / der findet ihn nicht. Wer aber Gott allein ſuchet in der Warheit / der findet GOtt / und alles was Gottes iſt / und was Gott je geben und leiſten kan. Denn wer nichts anders ſuchet und meynet deñ lauter Gott / deme entdecket Gott und gibt ihm alles / das er verborgen hat in ſeinem göttlichen Hertzen / daß es ihm ſo eigen iſt / als es Gottes eigen iſt.

Seufftzen zu Chriſto

GOtt allein zu ſuchen.

Das XIV. Capitel.

Eine jede Chriſtliche Seele / die eine Wohnung Gottes ſeyn ſoll / muß mit groſſer Gedult bereitet werden / und die Liebe Gottes behalten / und was die Liebe ſey und wircke.

Eſa. 53 / 7. Chriſtus iſt wie ein Läm̃lein / das zur Schlachtbanck geführet wird.

WEr ſein Hertz recht wil bereiten / daß er mit Chriſto vereiniget bleibe / der muß Chriſti Sinn und Gemüt haben / und muß ein Lämblein ſeyn wie er iſt / das iſt / gedültig und ſanfft.

Sanfftmut uñ Gedult gehöret Chriſto

und dē wahren Liebhabern.

ſanfftmütig wie Chriſtus. Mache es nun wie du wolleſt/ wende dich hin uñ her/ du muſt ein Schäflein uñ ein Lämlein ſeyn/ wiltu deinem HErrn nachfolgen. Denn der HErr ſpricht Matt. 10, 16. Sihe/ ich ſende euch wie Schafe mitten unter die Wölffe/ Darumb mache es wie du wilt/ du muſt unter die Wölfe/ die werdē dich zauſen/ mit Liſt ümb dich hergehen und zerreiſſen. Darwider aber haſtu keinē beſſern Sieg denn die Gedult/ die Stilligkeit/ Sanftmut und williges Leidē/ wie du ſolches an dem Lämblein Gottes ſiheſt. Gleich wie nun Gott einen Wolgefallen hat an Chriſto dem ſanftmütigen Lämblein/ alſo gefället jm deine Gedult wol/ unnd er wil deine Gedult exerciren und üben. Darumb laſſe dich ſeinem Willen/ in was Weiſe uñ Wege er dich auch üben wil/ durch wen uñ zu welcher Zeit/ es ſey durch ſich ſelbſt oder durch Menſchen / oder durch den Feind/ oder durch alle Creaturen im Himmel uñ Erdē/ durch Scheltwort oder Verachtung/ oder was es ſey / daß du alsdenn ſtille ſchweigeſt und leideſt. Sihe/ ſo kömpt denn der getrewe Hirte/ uñ ſuchet diß Schäflein/ und träget es auff ſeinem Rücken/ und ſo wird eine ſolche Seele über alle Creaturen geführet zu GOtt/ denn Chriſtus führet nirgend anders hin denn zum Vater. Kömpt aber das blinde fleiſchliche Urtheil/ uñ ſpricht: Warumb wiltu dich alſo verachtē und unterdrückē laſſen/ ſo laß die Sanftmut antworten/ und nicht die Rache/ und ſihe an das Vorbilde des gecreutzigten Lämbleins Gottes. Sihe zu/ daß du ein Lämblein bleibeſt / das iſt / die Gedult unnd Sanfftmut behalteſt: Und für allen Dingen der Liebe Gottes / denn bey dem Zorn kan die Liebe nicht ſtehē. O du gläubiges Hertz/ lerne

Willig leiden iſt der Sieg im Creutz.

Gott übet die Chriſtē auff mancherley Weiſe.

Luc. 15. v. 4.

Wie fleiſchliches Urtheil abzulehnen.

Was Liebe

was Liebe ſey. Du meyneſt/daß ſey Liebe/weñ Gottes
du inwendig groſſe Süſſigkeit und Liebligkeit ſey.
empfindeſt: Nein/das iſt die Liebe nicht in ihrem Weſen/ſondern es iſt nur ein Schein wie vom Fewer/und ein Blüt oder Glaß der Liebe/das Weſen aber der Liebe iſt/weñ man ſich Gott alſo läſſet/auffopffert/ und ſeinem Willen ergibt/ daß man alles auffnimpt als von Gott ſelbſt/ wie Job den Verluſt ſeiner Kinder/Güter/Geſundheit und Ehre/als von der Hand des HErrn aufnam/und Gott preiſete. Alſo auch der König David die Scheltwort Simei aufnam/als vom HErrn/ uñ blieb in der Liebe und Gedult ohn alle Rache/ſo bleibet das Weſen/die Flamme/der Grund und Quelle der Liebe rein und unbeweglich/ und iſt mit Gott wol zu frieden / er mache es mit ihm wie er wolle/nach ſeinem Willen. Und ſo ihn auch Gott mit Chriſto in die Hölle führen wolte/ſo were ihm daſelbſt wol/und ruhet in dem Willen Gottes/ welcher niemand verderbet oder verderbẽ läſſet. In dieſer Liebe iſt groſſer Friede des Hertzens / wenn man nemblich in Gott alles lieb hat/ auch das Creutz/ es ſey was es ſey/ auch die Feinde / denn die wahre Liebe ſchleuſſet niemand aus hie in dieſer Zeit/ und iſt allezeit vereiniget in Gott mit allen Menſchen. Niemand gläubets/ welche Stilligkeit und Ruhe/dieſe Liebe dem Hertzen bringt/denn da ruhet man in Gott ſelbſt.

Job. 1. v.21.

2 Sam. 15/10.

In Gottes Liebe und Gedult iſt des Hertzes Friede.

Das XV. Capitel.

Daß JEſus Chriſtus das ewige Wort des Vaters in den gläubigen Hertzen ſein Werck verrichte/ durch inwendiges Einſprechen und Reden/und wie ſolches durch Mittel der Liebe geſchehe / auch wie er ſich in der Demuht offenbahret und zu erkennen gibt.

2. Cor.

2 Cor. 13. v. 5. Prüfet euch ſelbſt/ ob JEſus Chriſtus in euch ſey.

Gottes inwendiger Troſt.

GLeich wie man des böſen Feindes Einſprechen und einraunen offt wider ſeinẽ Willen leiden muß: Alſo empfindet ein gläubige Seele hinwieder auch dẽ göttlichẽ Troſt/ ſo das ewige Wort in uns redet. Davon Taulerus ſagt: Wiſſet/ daß das ewige Wort uns alſo unaußſprechlich nahe iſt/ inwẽdig in unſerm Grunde/ daß der Menſch ihm ſelber noch ſein eigen Natur und Gedancken/ noch alles/ das man ſagen und verſtehen kan/ nicht ſo nahe und ſo inwendig iſt/ als das ewige Wort im Menſchen iſt/ uñ ſpricht ohn unterlaß in dem Menſchen/ unnd der Menſch höret das alles nicht wegen groſſer Taubheit ſeines Hertzens/ welche vom Teufel herrühret. Denn der böſe Feind ertäubet den Menſchen durch ſein einraunen/ durch Weltliebe/ uñ durch alles dz/ ſo an der Welt hanget. Deñ der Teufel verſuchet auch jetzo alle Menſchen/ durch alles was der Natur liebkoſet/ und ſchmeichelt/ wie er die Evam verſuchte/ alſo thut er noch täglich/ durch Gut/ Ehr/ Freundſchafft/ durch dein eigẽ Natur/ oder was er dir einbildet/ durch Lieb und Gunſt der Creaturen/ dadurch treibet er ſein einraunen. Denn er iſt allezeit bey dem Menſchen/ und mercket worzu der Menſch Luſt hat/ inwendig und außwendig/ mit Lieb oder Leid/ damit ficht er ihn an/ uñ bildets ihm ins Hertz/ daß er dafür/ was Gott durch ſeinen H. Geiſt und Wort in ihm redet/ nit hören kan. Solchẽ teufeliſchen Einſprechen muſtu widerſtrebẽ. Denn ſo viel du deine inwendige Ohren dazu leiheſt/ ſo viel biſtu allzeit überwunden/ Kehreſtu dich aber ſchnelle zu deinem Hertzen/ uñ wen-

Gott iſt uns näher als wir uns ſelbſt.

Gen. 3. v. 4. Teufels einraunen

Dawider muß man kämpffen.

wendeſt deine Ohrē ab/ ſo haſtu überwundē. Gleich wie nun die Liebe und Freundſchafft zwiſchen frommen Menſchen ein Geſpräche machet und verurſachet unter jnen ſelbſt/ alſo ſo du Gott hertzlich lieb haſt/ wirſtu ſeine Stimme in dir hören/ denn wer mich liebet/ ſpricht der HErr/ der wird mein Wort hörē/ nicht allein in euſſerlichen Verſamlungē der Kirchen/ ſondern in dem rechten Tempel des Hertzens. Deñ wenns daſelbſt nicht gehöret wird/ wird das außwendige nicht viel Frucht ſchaffen. Darumb iſt nun daran gelegē/ daß du Gott liebeſt/ auff daß du ihn höreſt in deinem Hertzen mit deiner Seele reden.

Joh. 14 v. 23. Gott redet in uns euſſerlich und innerlich.

Wiltu aber wiſſen/ ſagt S. Gregorius/ ob du GOtt liebeſt/ ſo mercke/ ob du auch alles Creutz unn Leyden/ Trübſal uñ Elende mit Gedult von Gott aufnimpſt/ ohne alle Ungedult in Worten unnd Wercken/ oder Geberden: thuſtu dz/ ſo iſt kein zweiffel/ du liebeſt Gott: Iſts anders/ ſo liebeſt du Gott nit rein/ ſondern liebeſt mehr das Deine denn Gott/ wiewol nichts dein iſt als deine Sünde/ dz ander iſt Gottes/ darumb ſihe zu/ daß du die Gaben nicht mehr liebeſt/ als Gott ſelbſt. Wirſtu jn nun hertzlich lieb haben / ſo wirſtu manches ſüſſes Wort in deinem Hertzē von ihm habē und hören: Denn er ſpricht ja/ Wer mich liebet/ dem wil ich mich offenbarē. Dieſe offenbahrung geſchicht durch eröffnung des Verſtändniß/ durch erleuchtigung des Hertzens/ durch dē Geiſt der Weißheit/ des Erkäntniß/ der Stärcke/ Krafft/ Verſtandes und Furcht Gottes: Sonderlich aber durch Eröffnung der inwendigē Augen/ damit du Chriſtum ſiheſt und kenneſt. Wie aber der Teuffel durch

Gedult ein Zeichen der Liebe.

Die Gabē nicht mehr als Gott zu lieben.

Joh. 14 v. 21.

Eſa. 11 v. 2.

Eph. 1. v. 18.

ſein

ſein Einraunẽ/die inwendigẽ Ohrẽ verſtopf-
fet/wie obẽ vermeldet/alſo verblendet er auch
die inwendigen Augen mit eigener Liebe / mit
der Liebe der Welt / und der Creaturen / und
durch deine inwendige und außwendige Hof-
fart/Denn gleich wie du in hertzlicher und in-
niglicher Liebe Chriſtum muſt hörẽ in dir re-
dẽ/alſo muſtu Chriſtum recht ſehen lernen im
Glauben/uñ in der wahren Demut/dadurch
dein Hertz gereiniget und geläutert wird von
Matth. 5. v. 8. dem hoffärtigen Leben. Deñ es ſaget der HErr
nicht ohn Urſach: Selig ſind die reines Her-
Creutz führet zur Demuht. tzens ſind/ſie werden Gott ſehen. Darum läſ-
ſet Gott ſo manch hart und ſchwer Creutz auff
dich fallen / daß du in den Grund der lautern
Demut verſincken ſolt/welches alles dir zum
beſten geſchicht/uñ iſt dir tauſendmal beſſer/
denn daß du in guten frölichẽ Tagen uñ gröſ-
ſer Herligkeit lebeſt. Laſſe auff dich fallẽ Him-
mel und Erde/ja alle Teufel in der Hölle/ da-
von wird dir das beſte Theil werden/ denn es
verſencket dich in die lautere Demuht / darin
du Chriſtum recht ſehen lerneſt. Sihe/Chri-
ſtus iſt Gott der Allerhöheſt und Gewaltigſt/
der Himmel und Erden gemacht/und wieder
Chriſti Leiden. zu nichte machen kan/und hat doch ſo viel lei-
den wollen / und gleichſam zu nichte werden
wollen/wegen ſeiner armen Creatur. Darum
ſchäme dich/du tödtlicher Menſch/ daß du die
Unter Christi Creutz ſollen wir uns beugen Hoffart uñ eitel Ehre/und ander Leut Urtheil
haſt in dein Hertz kommen laſſen: Unterwirf
dich aber dem Creutz/wo es auch herkömt/in-
wendig uñ außwendig/uñ beuge dein hoffär-
tiges Gemüte unter die Dorne Krone Chriſti/
und folge nach dem gecreutzigten Gott/ mit
niedrigem Gemüte/ in warer Verkleinerung
dein

dein ſelbſt/inwendig uñ außwendig/ uñ wende fleiß an/daß du mit gedültigẽ Leiden und demütigẽ Wandel in ſein H. Leiden dich verbildeſt/ſo wirſtu Chriſtum recht ſehen und erkennen lernen. Denn was iſts/daß du an das H. Leiden deines HErrn gedenckeſt in einer erloſchenen blindẽ Liebe/bringeſt aber Chriſti Leiden nicht in die Ubung / ſondern läſſeſts nur in bloſſen Gedancken hangen/und wilt im geringſten deiner Hoffart/ Ehre und Gemachs nicht entberen. So wirſtu Chriſtum nimmermehr recht ſehen können/noch ſeine Wirckung in dir empfinden. Denn gleich wie die Sonne und der Himmel in der Tieffe der Erden wircken/alſo Chriſtus in der Tieffe der Demuht/ wie er denn auch ſelber in ſeiner Niedrigkeit die höchſten Wercke gewircket hat. Das iſt aber die Lauterkeit der Demut/daß ein Menſch von ihm nichts halte/ noch von alle deme/das er gethan hat/ oder hinfort thun mag / denn iſt etwas gutes in deinem Wercke/das iſt Gottes/ und nicht des Menſchen.

Christi Leiden in Ubung zu bringẽ.

Demut Eigenſchafft.

In dieſem Grund der Demuht muſtu kommen/ ſoltu die ſeligen Augen haben/die Chriſtum ſehen/denn den kleinen demütigen Menſchen offenbahret der himliſche Vater die Geheimniß in Chriſto und die verborgene Weißheit / und verbirget ſie den Groſſen / Klugen und Weiſen dieſer Welt. Denn in dieſer bloſſen Niedrigkeit und Kleinheit iſt allein das Verſtändniß und Erkäntniß der bloſſen lautern göttlichen Warheit/ da das Weſen der ewigen Seligkeit inne verborgẽ ligt. Daſelbſt offenbaret ſich die Hoheit der Majeſtät Gottes/und je mehr die Hoheit Gottes dem Menſchen offenbaret wird/je mehr wird im bekant

Pſ. 51. v. 8.

Matth. 11/25.

1 Cor. 1. v. 26.

Gottes Hoheit offenb.

ret unſere Nichtigkeit. ſeine Nichtigkeit/ uñ daran ſol man erkeñen die Warheit des göttlichen Einleuchtens/ deñ dieſelbe verſencket einen Menſchen im̃er tieffer in ſein eigen Nichtigkeit / auff daß der Menſch nicht ſey ein Liebhaber ſein ſelbſt/ denn daher iſt alle Finſterniß/ Blindheit uñ Irrthumb kommen. Welche aber das rechte göttliche Liecht empfinden/ die dürſtet immer nach Leyden und Verkleinerung ihr ſelbſt/ und nachzufolgen der Lehre und Exempel jres HErrn Jeſu Chriſti/ wie deñ ein ſolcher durſt der Gottſeligkeit im 119. Pſal. beſchrieben iſt. Deñ der H. König David wol verſtanden/ daß ohne dieſelbe kein göttliches Liecht und Weißheit/ auch kein divinum reſponſum, kein göttliche Antwort und Alloquium oder Einſprechen in des Menſchen Seele einleuchtẽ kan/ und das iſt der rechte Verſtand deſſelben langen Pſalms.

Eigener Liebe Schaden.

Ohne Gottſeligkeit kein wahres göttliches Liecht. Pſ. 123 v. 2.

Die Seele v. ll Gottes/ der Leib voll Leidẽs.

Dieſe Niedrigkeit uñ Demut des Menſchlichen Gemüts/ iſt die rechte Werckſtat Gottes/ darin Gott alles wircket mit ſeiner Gnade: Einem ſolchen Gottfürchtigen Menſchen bleibet allezeit eine Seele voll Gottes uñ ein Leichnamb voll Leydens/ denn er ſich auch alles Dinges unwirdig achtet/ brauchet alles mit Furcht nicht zur Wolluſt/ ſondern iſt als ein Knecht / der für ſeines HErrn Tiſch ſtehet/ und ihn anſihet/ was er wolle von jm gethan haben/ denſelbẽ läſſet der HErr nim̃ermehr ohn Gnade und freundlich Geſpräch.

Das XVI. Capitel.

Wie der H. Geiſt empfangen werde/ und wie er unverhindert in unſer Seelen wircke?

Eſa. 44. v. 3. Ich wil Waſſer gieſſen auf die Dürſtige/ und Ströme auff die Dürre.

Wenn

WEnn es gienge wie zu Eliæ Zeiten/ daß es 3. Jahr und 3. Monden nit regnete/ und man weder pflügen noch ſäen könte/ und es käme denn ein ſanffter/ ſüſſer/ und fruchtbarer Regen/ davon alles Erdreich erquicket würde/ und aber eines Menſchen Acker würde nicht befeuchtet/ ſondern bliebe allein trucken und dürre/ der möchte wol von Unglück ſagen/ ja von Gottes Ungnade/ und blutige Thränen weinen/ tauſendmal mehr aber mögen die jenigen heiſſe und blutige Thränen weinẽ/ welchen den H. Geiſt in dem Grunde ihres Hertzens nicht empfinden/ ſondern Glaublos und leiblos bleiben/ als ein dürrer ſteinichter Acker/ der auch des überſchwenglichen Troſtes des H. Geiſtes nicht theilhafftig worden/ die Schuld aber iſt nicht Gottes/ der ſich erbeut/ ſeinen heiligen Geiſt über alles Fleiſch außzugieſſen/ ſondern des Menſchen/ der den Grund ſeines Hertzens nit bereitet. Die gröſte Bereitung aber den H. Geiſt zu empfahen/ iſt/ wenn das Hertz von der Welt durch den Glauben und Gebet zu Gott gewendet wird/ wie der Apoſtel Hertz am Pfingſttage/ wenns außgeleeret wird von den Creaturen: Ach fünde GOTT ein ſolches leeres Hertz/ er göſſe den H. Geiſt mit allen ſeinen Gaben hinein/ iſt aber das Hertz der Welt voll/ ſo kans nicht voll GOttes und voll Geiſtes werden. Soll Gott ein/ ſo muß die Creatur heraus. Gleicher weiſe wie es in der Natur iſt/ die Natur leidet keine leere oder ledige ſtatt/ ſie erfüllets/ oder die Natur muß brechen unnd zerfallen/ und were etwas leer oder ledig auf Erden/ der Himmel zöge es entweder zu ſich/ oder neiget ſich kräfftiglich herunter/ und erfüllets mit im ſel-

Schön Gleichniß.

1 Reg. 17. v. 1. c. 18/45

Empfindůg des H. Geiſtes

Joel. 2. v. 28.

Das Hertz zu Gott bereiten.

Act. 2. v. 4.

Weltliebe hindert Gottes Wirckung in uns.

Das Hertz ſoll allein Gott anhangen.

ſelber. Darumb laß dein Hertz ja nicht an den Creaturē hangen/ weder außwendig noch inwendig/ weder an deiner eignen Liebe/ noch an deinem eignē Willē/ ſondern lauter an Gott/ ſo haſtu das allergröſte und nützlichſte Werck vollbracht/ und laß dich ja deine eigne Liebe uñ Luſt nicht hindern/ denn ſolches iſt gleich als wenn ein groſſer Meiſter ein groß Werck anfienge/ und es käme ein Kind/ und verderbets ihm alles. So iſt der Menſch/ weñ er ihme zueignet was Gottes iſt/ uñ ſeine Luſt uñ Freude darinnen ſuchet/ denn ſo verderbet er dem Heil. Geiſt ſein Werck/ und treibet ſein eigen Werck/ und meynet denn/ es ſey alles Gottes Werck in ihm/ unnd iſt doch ſein eigen Werck und Gutdünckel: Wir wiſſen aber/ daß wir in alle unſerm Thun unnütze Knechte ſeyn/ und ein unnützer Knecht thut unnütze Wercke. So viel nun als Gott beſſer iſt denn alle Creaturen/ ſo viel iſt auch ſein Werck beſſer deñ aller Menſchen-Werck und Menſchen-Satzunge. Darumb ſoll Gott eigentlich uñ adelich in dir wircken/ ſo iſt vonnöhten/ daß du ihm ſtatt uñ Raum gebeſt/ und daß deine Affecten ruhen/ und du Gott leideſt: Soll Gott in dir reden/ ſo müſſen alle Ding in dir ſchweigen. Darum̃ lieber Menſch/ es iſt nicht alles Gottes Werck/ was in dir wircket/ ſondern es iſt deines Fleiſches und Blutes Werck. Sihe zu/ daß du unterſcheiden lerneſt/ und nit des Teufels Werck Gott zuſchreibeſt. Wiltu aber/ daß der heilige Geiſt in dir wircken ſoll/ ſo muſt du dieſe zwo Regeln in acht nehmen. 1. Muſtu dein Hertz von der Welt/ und den Creaturen/ und von dir ſelbſt/ und von allen deinem Willen und Affecten abwenden und abziehen/ ſo bleibet des H. Gei-

Luc. 17. v. 10.

Soll GOtt reden/ ſo muß alles in uns ſchweigen.

Bey der Wirckung des H. Geiſtes zweyerley in acht zu nemen.

Geiſtes Werck ungehindert in dir. 2. Daß du alle Zufälle des Creutzes und Trübſals/ wo ſie auch herkommen/ und was es ſey inwendig oder außwendig/ als von Gott dir zugeſchicket/ ohne alle Mittel annehmeſt/ und nicht anders annehmeſt/ als daß dich Gott dadurch bereiten wil/ zu ihm ſelber/ und zu ſeinen groſſen Gaben. Wenn du nun in einem göttlichen Werck biſt/ und es käme dir dein liebſter Freund/ und betrübte dich mit harten Schelt-Worten/ unnd du nehmeſt das alles mit Gedult an/ in ſchweigen und Leiden/ ſo wiſſe/ daß es des Heiligẽ Geiſtes Werck iſt in dir/ dadurch er dich zu ſeinen Gaben wol bereiten wil. So aber der böſe Geiſt dir böſe Gedancken eingibet/ ſo wiſſe/ daß ſie dir nicht mögen ſchaden/ denn ſie geſchehen wider deinen Willen. So du auch mit deinen äuſſerlichen Ampts Wercken muſt ümbgehen/ ſo ſolt du alles in der Liebe thun zu Gottes Lob und Ehre/ und des Näheſten Nutz/ ſo thuſt du es in Gott/ und in dem heiligen Geiſte.

Böſe Gedancken ſchaden nicht.

Das XVII. Capitel.

Wobey man mercken kan/ daß der H. Geiſt in unſer Seelen ſey.

Johan. 16. v. 8. Der Heilige Geiſt wird die Welt ſtraffen.

WEnn der heilige Geiſt in unſere Seele kömt/ das iſt: Seine Gegenwart durch ſeine Werck erzeiget/ ſo ſtrafft er alles in uns/ was nicht Göttlich iſt/ und was die Welt iſt; Als Augenluſt/ Fleiſchesluſt/ und hoffärtiges Leben/ und erwecket dawider einen Verdruß in uns. Und wer daſſelbe Welt Leben in ihm hat/ ohn inwendige Straffe des H. Geiſtes/

Einwonung des H. Geiſtes wird erkandt. I. Aus dẽ inwendigen Straffen/ da-

her entſtehet Eckel wider die ſünde. der ſoll wiſſen / daß der H. Geiſt nicht in den Grund ſeiner Seelen kommen iſt / denn es iſt des H. Geiſtes Art / daß er den Menſchen zu allen Zeiten ermahnet / treibet / locket / und zeucht in ein geordnet Leben / das thut er allen denen / die ſein warten / und ihm Statt geben. So straffet der H. Geiſt die Sünde im Menſchen. Die Sünde aber iſt alles / was wider Gottes heiligen Willen geſchicht / nemlich / der Ungehorſam wider Gott / dieſe heimliche verborgene Sünde offenbahret und ſtraffet der H. Geiſt / wenn er zu dem Menſchen kömpt / daraus entſtehet ein inwendig Hertzeleid / Trawrigkeit / Angſt und Pein der Seelen / ja offt eine hölliſche Pein / davon die Welt Menſchen / ſo nach der Natur leben / wenig wiſſen / das iſt der wahreſten Zeichē eines der Gegenwart des H. Geiſtes. Die aber auſſer ſolcher Göttlichen Trawrigkeit ſeyn / und haben an alle ihrem Thun uñ Laſſen keine Traurigkeit / ſondern eitel Luſt und Wolgefallen / die ſind in einem gefährlichen Stande ohne Geiſt Gottes: Hiebey mercke nun das ander Zeichen des gegenwärtigen H. Geiſtes.

Sünde iſt Ungehorſam wider Gott. 1 Joh. 2. v. 15.

2. Aus der Seelangſt uñ göttlichen Trawrigkeit.

I. Vernichtūg unſers Ruhm.s

Das dritte Zeichē iſt / wenn er uns allen Ruhm unſers eigenen Verdienſtes und Gerechtigkeit benimpt / und für GOttes Gerichte verwelcket machet / wie eine Blume / welche abfället / und wie Hew ſo verdorret / weñ der Geiſt des HErrn drein bläſet / Eſ. 40. Denn der Geiſt Chriſti zeiget uns allein den feſten unbefleckten / und unbeweglichen Grund der Gerechtigkeit und Verdienſtes Jeſu Chriſti / unnd der Barmhertzigkeit Gottes. Denn wehe aller unſer Gerechtigkeit / ſaget S. Auguſtinus / ſo ſie ohne Barmhertzigkeit von Gott ſoll geurtheilet werden.

Unſere Gerechtigkeit in Chriſto. Eſ. 45. v. 24. c. 64/6.

Denn

Denn alle unſere Gerechtigkeit iſt wie Unflat für Gottes Augen. Das vierdte Zeichen der Gegenwart des Heiligen Geiſtes iſt/ weñ ein Menſch ſeinen Näheſtē mit erbarmender Liebe/ mit allen ſeinen Gebrechen trägt/ und nit leicht urtheilet oder richtet. Denn ſolch hochmütig Richten iſt ein Same und Wurtzel des Teufels/ das iſt/ Hoffart und Verſchmähung des Näheſten/ und ein Wolgefallen an ihm ſelbſt/ welches alles eine Anzeigung iſt/ daß der H. Geiſt nicht da iſt. Wo aber derſelbe iſt/ beweiſet er ſich unter andern alſo. 1 Er ſtraffet/ wenns hohe noht iſt. 2. Er wartet der Stunde uñ Ort/ da es ſich wol füget zu ſtraffen/ als man an Chriſto ſihet. 3. Er ſtraffet nit mit allzu harten Worten/ ſondern mit Erbarmung. 4. Verachtet er den Näheſten nicht/ noch verkleinert ihn in eines andern Hertzen/ ſondern er thut alles in lauter Liebe und Sanfftmuht. Sihe/ das mercke/ ſo bleibeſtu in wahrer Demuht/ und in der Gnade des H. Geiſtes/ und dieſelbe in dir.

4. Brüderliche Liebe und ſanfftmuht.

Wie man des Näheſten Gebrechen straffen ſoll.

Das XIIX. Capitel.

Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den H. Geiſt/ und führet ein den Weltgeiſt/ welche die Seele ihrer edlen und höchſten Ruhe beraubet.

1 Petr. 2. v. 11. Enthaltet euch von den fleiſchlichen Lüſten/ welche wider die Seele ſtreiten.

Die Weltkinder ſuchen Luſt und Frewde dieſer Welt/ die Kinder Gottes aber fürchten ſich dafür/ als für der Lockſpeiſe des Teufels/ dadurch ſie von Gott ihrem höchſten Gut abgeriſſen werden. Wilt du nun dieſen edlen Schatz in deinem Hertzen behalten/ ſo

Dieſer Welt Freude iſt Satäs Lockſpeiſe.

hüte dich für den Urſachen und Gelegenheitē/ dadurch du dieſes höchſten Gutes beraubet wirſt: Nemlich/ für der Geſellſchaft uñ Kurtzweil der Welt/ ſo ſie treibet in Worten unnd Wercken/ ja für allem Werck / darin GOttes Lob und Ehre nicht iſt. Muſtu aber ja nothalben wider deinen Willen darbey ſeyn / ſo ſihe zu/ dz du allezeit bey dir ſelbſt bleibeſt/ mit einem wahren Einkehren in dein Hertz zu Gott/ ſo behälteſtu allezeit den H. Geiſt/ Friede und Frewde/ wo du dich hinkehreſt. Uñ ſo mag dir die Welt mit ihrer Uppigkeit nicht ſchadē. Alſo war die Königin Eſther inwendig von Hertzē demütig/ ob ſie wol außwendig mit Königlichē Schmuck gezieret war. Alſo war David klein in ſeinem Hertzē/ in ſeinē groſſen Reichthum: Joſeph hatte ein keuſches Hertz in dem wollüſtigen Hauſe ſeines Herrn: Alſo gibt der H. Geiſt allzeit dē Seinē die göttliche Furcht/ die ſie für der Welt und ihrer Uppigkeit behütet/ auf daß ſie den iñerlichen geiſtlichen Friede nicht verlieren/ noch die Ruhe ihrer Seelen. Diß iſt die Furcht Gottes/ die der Weißheit Anfang iſt. Darum̄ kehret ſich ein Gottfürchtig Hertz nicht zur Welt/ ſondern wendet ſich von der Welt zu Gott/ uñ ſuchet ſeine Luſt/ Ruhe/ Friede und Frewde allein in GOTT. Denn das iſt die Frucht der wahren Rewe/ nemlich/ ein Abkehrē von allem/ das nicht lauter GOtt iſt/ oder deſſen/ das GOtt nicht eine Urſach iſt: Und ein wahres Einkehren zu dem lautern uñ wahren Gut/ welches Gott iſt und heiſſt. Deñ ſo wir das nicht gethan habē/ ſondern unſer Leben in der Welt Uppigkeit verzehret haben/ das ſoll uns unſer Lebetage gerewen. So aber ein Menſch daſſelbe thut / und were

Wie mā ſich in der Welt Geſellſchafft ſoll verhalten.

Eſth. 5. v. 8. 2 Sam. 6. v. 22. Gen. 39 v. 9.

Gottes furcht bewart für der Welt Uppigkeit.

Pſ. 111 v. 10. Syr. 1. v. 15.

Wahre beſtändige Freude in Gott.

Was wahre Rewe ſey.

were er noch ſo ein groſſer Sünder geweſt / ſo frewet ſich Gott über ihn/ und wil nit anſehen ſeine Sünde/ ſondern ſeinen Glauben/ wie er begehret gegen Gott zu ſeyn/ von Grund ſeines Hertzens. So eine groſſe Begierde hat Gott zu des Menſchen Heyl/ welchem doch ſo offt widerſtanden wird/ damit daß ſie ſich zur Welt von Gott abwenden / und treiben alſo mit Gewalt Gott aus ihrem Hertzen / der ſie doch mit ſeiner ſüſſen Gegenwart begehret zu beſitzen/ darumb ſo muß ein Menſch der Welt abſterben/ wil er Gott leben: Dabey befindet ſichs / daß der meiſte Theil der Welt GOttes Feinde ſey. Ach wie ſind wir Gott ſo manchen Todt ſchüldig/ daß die böſe Natur ſterbe/ inwendig und außwendig / biß daß ein göttlich adelich Leben folge. Dieſe Tödtung geſchicht durch mancherley Creutz un̄ Anfechtung inwēdig un̄ außwendig/ welche unſer vergiftē Natur Artzney ſind/ dieſelbe von jrer böſen Gifft zu heylen/ auf daß ein göttlich Lebē in uns angefangen werde/ darum̄ dieſelben Anfechtungen hoch nöhtig und nützlich ſeyn/ un̄ wen̄ ſie überhin weren und außgeſtanden / ſollen wir ſie billich alle widerruffen/ und bitten/ daß ſie möchten wieder kommen / auff daß das Böſe in uns getödtet/ und Gottes Werck in uns gepflantzet würde. So lerneſtu das alleredelſte Werck/ nemlich / der Welt abſterben in Liebe und Leid / und daſſelbe in einem ſtillſchweigē und hoffen/ heimlich/ inwendig/ ohn alle Klage: Denn die alſo klagen mit Ungedult/ die bezeugen/ daß ſie der Welt nit wollen abſterben/ das iſt/ daß ſie wenig Gutes an ihnen haben/ und wenig göttliches Liechts in ihrer Seele. Denn Gott kan im Menſchen nicht leben / ſo

Gottes Augen ſehen auff dē Glauben.

Mundo moriendum ut Deo poſſimus vivere.

Das Creutz iſt unſer vergifften Natur Artzney.

Ungedültige klagen im Creutz iſt ein Zeichen dz man

der welt noch nicht abgestorben. er nicht der Welt abſtirbet / ſintemal je mehr man der verderbten Natur lebet unnd ihrer Luſt/ je weniger man GOTT lebet und ſeinem Willen: Und je weniger man der Natur lebet / und ihrer Luſt/ je mehr man GOtt lebet und ſeinem Willen: Summa/ je mehr ihr der Geiſt wollet leben/ je mehr ihr der Natur und dem Fleiſch müſſet ſterben.

Das XIX. Capitel.

Vom inwendigen Gebet des Hertzens / unnd vom rechten Verſtand des Vater unſers.

Rom. 8. v. 15. Wir haben einen kindlichen Geiſt empfangen / durch welchen wir ruffen/ Abba / lieber Vater.

I. Gebet iſt eine Wirckung des H. Geiſtes Rom. 8 v. 26. Gal. 4. v. 6. GLeich wie GOTT groſſe Ding in den demühtigen Hertzen wircket/ alſo auch der H. Geiſt das kindliche Gebet. Denn ohne den H. Geiſt geſchicht kein wahres Gebet/ deñ der H. Geiſt ruffet und ſeufftzet in unſer Seele/ und iſt unſer Seelen Sprache und Geſchrey/ ja unſer Leben. Denn gleich wie die Seele das Lebẽ iſt unſers Leibes/ alſo lebet die Seele von dem H. Geiſt / und er iſt unſer Seelen Leben. Der H. Geiſt unſerer Seelen Leben. Nun iſt aber der H. Geiſt ein Zeuge der göttlichen Kindſchafft/ und der himliſchen Geburt aus Gott / wer dieſelbe recht weiß zu gebrauchen/ im Glauben an Chriſtum / in der Liebe des H. Geiſtes/ auff die Gütigkeit des milden und ewigen Vaters/ der wird groſſe himliſche Güter von ihm erbitten. Gott iſt leicht zu erbittẽ. Denn unſer Gott iſt ſo gütig und freundlich/ wer es recht verſtünde/ er bete ihm alles ab/ denn er iſt gantz leicht zu erbitten von ſeinen Kindern/ die ſich gründlich zu ihm kehrẽ. Aber diß gründliche zu kehren zu Gott / das muß Gott ſelber wircken. Darum̃ ſollen ihn ſeine Kinder täglich bitten. Daher kom̃t das rechte inwendige Gebet des

Hertzens / durch die rechte Zuneigung zu Gott. Diß inwendige Gebet durchdringet dẽ Himmel / in dem man den Lieblichen Fußſtapffen unſers HErrn Jeſu Chriſti nachfolget aus groſſer Liebe / nicht aus Zwang / wie Simon von Cyrene / den man zwingẽ muſte dem HErrn ſein Creutz nach zutragen. Deñ ſo barmhertzig iſt GOtt / daß er nicht warten mag / biß wir ihn bitten. Er gehet uns entgegẽ / und bittet uns / daß wir ſeine Freunde ſeyn wollen / denn er begehret von uns / daß wir wollen / daß er uns vergebe / und wie er thut / daß wir auch alſo unſern Näheſtẽ thun. Selig iſt / der dieſe Liebe Gottes erkennet unnd verſtehet / und dieſelbe in dem gecreutzigten Chriſto recht lernet anſchawen / derſelbe betet in ſeinem Hertzen mehr denn alle außwendige Stimmen auff Erden. Warhafftig ein einiger Gedancke und Durchſchwang durch die Wunden unſers HErrn Jeſu Chriſti / im Glauben / Lieb und Andacht / iſt Gott lieber denn alle Orgeln / Glocken / Geſänge / und Muſic / und Seitenſpiel.

Inwendiges Gebet. Matth. 27/32. Eſ. 65. v. 24.

Chriſti Gebet.

Ein Chriſt ſoll in ſeinem gantzen Leben aus Liebe alles thun / und ſich in den gecreutzigten Chriſtum verbilden: Was möchte einem ſolchen gehorſamen Kinde Gott verſagẽ / das er ihm nicht gebe? Darumb / auf daß wir wiſſen möchten / wie wir ſollen bitten / hat uns unſer HErr dz Vater unſer gelehret / daſſelbe iſt ſo edel und köſtlich mit ſeinen Gütern / daß wir nichts köſtlichers und edlers bitten können. Denn ſonſten wüſten wir nicht / was wir für groſſe Güter bitten ſollen. Deñ iſt nicht Gottes Reich ein übergroß Gut. Nu iſt GOtt ſelbſt ſein Reich / und in demſelben Reich rei-

Alles aus Liebe zu thun.

II. Außlegũg des Vater unſers. Matth. 6. v. 9. Die 1. und 2. Bitte.

chet er in alle vernünfftige Creaturen / unnd darumb iſt das/ ümb welches wir bittē/ warhafftig Gott ſelbſt/ mit allem ſeinem Reichthumbs. In demſelben Reich wird ja GOtt unſer Vater / unnd beweiſet ſeine väterliche Trew und Liebe in deme / daß er in uns ſein Reich erbawet / auff daß er in uns ſtatt und Raum finde zu wircken ſein edles Werck/ das iſt die Heiligung ſeines Namens/ daß er groß und herrlich in uns erkandt werde.

Die 3. Bitte. In dieſem ſeinem Reich in uns wircket er auch ſeinen edelen Willen/ ohne alle Hinderniß/ alſo geſchicht ſein Wille auf Erdē/ das iſt/ in uns/ als im Himmel/ das iſt/ in ihm ſelber. Alſo ſiheſtu was uns Gott geben wil/ weñ wir beten/ nemblich ſich ſelbſt/ Er beut den Menchen nichts weniger denn ſich ſelbſt/ wie er zu Gen. 15. v. 1. Abraham ſagt: Ich bin dein Schild/ und dein ſehr groſſer Lohn. So gibt uns unſer Vater Die 4. Bitte. auch das tägliche Brodt/ das iſt/ Er gibt uns alle ſeine Creaturen zu Dienſte/ uñ in demſelben ſeine Gütigkeit und Mildigkeit. Deñ ein recht Gott ergeben Hertz/ darin GOtt ſeinen Willen wircket/ iſt fähig aller Gaben Gottes/ und aller Tugenden/ die GOtt je gab/ oder geben wil. Denn GOtt wil und kan uns wegen ſeiner groſſen Liebe unnd Erbarmung nichts verſagen/ was uns nütze und noht iſt/ Leiblich unnd Geiſtlich / als deme am beſten bewuſt Die 5. Bitte. und bekandt iſt unſer Elende. Darumb hat er uns auch zu erkeñen gegebē/ unſer Elend und Sünde/ ümb unſers beſten willen/ und gelehret/ wie ſich der Menſch für Gott demühtigen ſolle/ uñ ſich für Gottes Füſſe legen/ uñ ſprechen: Vergib uns unſer Schuld/ als wir unſern Schüldigern vergeben/ deñ ſo barmhertzig

tzig iſt GOtt/ daß er uns die Vergebung anbeut/und lehret uns/ wie wir von Hertzen begehren ſollen/daß er uns vergebe/ anzudeutẽ/ Er ſey aus grundloſer Liebe und Gnade/ ehe und mehr zu vergeben geneigt/als wir ihn geneigt ſeyn zu bitten: Ja/auff daß er uns auch lehre/ dz ſeine Liebe von uns erfordere unſerm Nechſten alſo auch zu thun/und ein ſolch Hertz gegen ihm zu haben/wie er gegen uns. Denn ein wahres Kind GOttes ſchleuſſet niemand aus/ aus ſeiner Liebe/noch aus der Liebe Gottes. Ja die Kinder Gottes werden alſo ſanfftmühtig und gütig/möchten ſie das edle Reich Gottes allen Menſchen mittheilen/das were ihre Frewde/ und möchten ſie alle Menſchen ſelig machen/ſie thäten es gerne. Aus ſolcher Erkäntniß und Abbittung der Sünden erkennet der Menſch/daß er auſſer Gott und ſeinem Reich/Troſtlos/arm und Elend iſt/wegen der groſſen Schwachheit und Gebrechligkeit der Natur/Darumb hat uns der HErr ferner befohlen zu bitten/daß uns Gott nicht wolle laſſen fallẽ in Verſuchung/dardurch uns der böſe Feind von Gottes Reich/ heiligem Willen und heiligen Namen abzuführen unterſtehet/ ſondern dz er uns von dẽ Böſen erlöſen wolle/das iſt/von unſerm eignen Willẽ/der böſen hochverderbten Natur / welche in uns das Reich uñ Willen Gottes hindert/und die Ehre/ſo allein dem Namen Gottes gebieret. Deñ das Reich iſt ſein/uñ ſoll ſein bleibẽ/die Krafft iſt ſein/uñ bleibet ſein/die Herrligkeit iſt auch ſein/und ſoll und wird in Ewigkeit allein ſein bleiben. Und in dem wir ſie ihm allein geben/ in dem bleibet ſie uns auch. Geben wir ſie jm nicht allein/ſo verlierẽ wir ſein Reich/Krafft

Wahre Sanftmut uñ Gütigkeit.

Die 6. Bitte.

Die 7. Bitte.

Beſchluß des Vater unſers.

uñ Herrligkeit/denn wir heiligen ſeinen Namen nicht recht/thun auch ſeinen Willẽ nicht recht: So bleibẽ wir deñ auch auſſer ſeinem Reich/haben keine Vergebung der Sünden/ und keine Erlöſung von allem Böſen.

Das XX. Capitel.

Die Demut muß in den Grund des Hertzens gelegt werden/darauff alle Werck des Menſchen müſſen erbawet werden/ oder es fället alles zu Grunde/ was der Menſch in ſeinem gantzen Leben erbawet hat/ unnd wie durch Demuht der Satan überwunden werde; Wie in der Demuth wahre Buſſe ſey: Wie Demuht das Creutz williglich trage/und das Hertz in Ruhe erhalte.

1. Petr. 5. v. 5. Haltet feſt an der Demuht.

I. Demut ein Grund aller guten Werck.

DAs Werck/ das beſtehen ſoll/ muß auff den Grund der Demuht erbawet werden/denn der Menſch vermag von ihm ſelbſt nichts. Darumb/wenn du etwas anfahen wilt/ſo falle nieder für dem Brunnen der überflieſſenden Gnade GOttes/und bitte ihn demühtiglich/ daß ſeine Göttliche Ehre/Lob und Preis in deinem Wercke möge geſuchet werden/denn auſſer GOttes Gnade iſt alles dein Thun Sünde uñ Verdamniß. Wer nun diß thun kan/und allein des liebſten Willens Gottes wartẽ/ in der Stille/ in höchſter Demuht/unnd ſeine eigen Nichtigkeit anſehen: Sich in höchſter Liebe GOTT ergeben kan/ in demſelben wircket Gott ſolche Wercke/die nicht außzuſprechen ſeyn/wie im Gegentheil die leidige Hoffart alle Ding für Gott unwert uñ zu einem Grewel machet/und alle Werck des Menſchen verderbet und beflecket/und zu Grunde reiſſet. Darum̃ haben wir vielmehr Urſach uns zu demütigen deñ zu ſtoltziren. Deñ wir ſind ja erſtlich kommen aus einem lau-

Auſſer Gottes Gnade alles Sünde.

Hoffart verderbet auch die beſtẽ Werck.

II. Gründe und Urſachen

lautern Nicht/und werden wieder zu einem lautern Nicht/ unnd ſind weniger denn ein Schatte der verſchwindet. Wir befindē auch die groſſe Vergifftung uñ Verderbung unſer Natur/ daß wir alle zu groſſen Sünden geneiget ſeyn. Denn ſo uns Gottes Gnade und Barmhertzigkeit nicht erhielte/ ſo fielen wir täglich in die allergröſten Sündē/ uñ in die ewige Verdamniß/ würden allen Teufeln in der Hölle ewig zu theil. So kanſtu auch den böſen Geiſt nicht beſſer überwinden/ denn durch Demut/ denn der böſe Geiſt iſt hoffärtig/ uñ wil nit mit Hoffart überwundē ſeyn/ ſondern mit Demuht: Durch Hoffart wird er geſtärcket/ deñ die Hoffart iſt eine Wurtzel des Satans. Wenn du dich aber in lauterer Demut zu Gott wendeſt/ von allen Sünden/ jetzo überwindeſt du den Teufel/ daß er mit ſchanden davon fliehen muß. Es iſt ein erbärmlich Ding/ daß ſich ein Menſch alſo vom Teufel überwinden läſſet/ da doch ein Chriſt iſt mit Gottes Wort/ Geiſt und Krafft gerüſtet. Es iſt gleich/ als wenn ein wolgerüſter Mann ſich niederlegte für einer Fliegen/ und lieſſe ſich zu tode ſtechen uñ beiſſen. Deñ bey den Demütigen iſt die Gnade Gottes ſo ſtarck und mächtig/ daß ein Menſch dadurch warhafftig den Satan überwinden kan/ wenn er ihm mañlich durch Gottes Krafft und Gnade widerſtehet/ uñ ſo kan ihm auch der Satan nichts angewinnen. Denn warhafftig ſo ihr dem böſen Feind nicht habt widerſtanden/ uñ jn durch Gottes Krafft überwunden/ ſondern euch überwindē laſſen/ ſo werdet ihr der Teufel Spott ſeyn an jenē Tage in Ewigkeit/ daß ihr dem Satan gefolget habt: Alſo lerne die

der Demuht. 1. Unſer Nichtigkeit uñ Elend.

2. Durch Demut wird der Satan überwunden.

Dē Teufel zu widerſtreben.

Frucht unnd Gnade der Demuht verſtehen. So wird auch in den demütigẽ Seelen erwecket ein ſtetiger Hunger und Durſt nach Gottes Gnade/ denn das iſt der Demuht Eigenſchafft/ und ſo kans denn Gott nicht laſſen/ er muß deſſen Hunger ſättigen. Er kan ihn aber nirgend mit ſättigen/ deñ mit ihm ſelber/ deñ es kan in Ewigkeit der Hunger uñ Durſt der Seelen nicht geſättiget und geleſchet werdẽ/ denn mit Gott ſelber. Solch einen hefftigen Durſt hat die erleuchtete Seele in ihr nach Gott. In dieſer Demuht iſt gegründet die wahre Buſſe/ da der Menſch von Hertzen die Sünde bereuet/ ſeine grundloſe Unreinigkeit/ verborgene Boßheit/ und abgründliche Verderbung ſeines Hertzens ſihet/ und im Glauben ſich an GOttes unverdiente Gnade hält/ und fähet an Gott hertzlich zu lieben/ ſich dem Willen Gottes zu laſſen/ uñ ſich ihm gantz zu ergeben/ alſo daß was GOTT wil/ das wil er auch. Einem ſolchen Menſchen vergibt Gott mildiglich/ wil auch von deſſelbẽ Sünde nicht wiſſen/ ſondern wil ſie vergeſſen/ uñ nit mehr gedencken. Denn er hat ſich von Sünden zu Gott bekehret/ ſo hat ſich auch GOtt zu ihme gekehret/ und wil ſeine Sünde nicht mehr wiſſen. So nimpt auch die wahre Demuht alles Creutz von Gott williglich auff/ als ein ſolch Mittel/ dadurch uns Gott zu vielen Gnaden bereitet/ und nimpt es nicht auf als von Menſchen/ es komme her wo es wolle/ ſondern lauter allein von Gott/ und ſpricht: Biß willkommen mein lieber Freund/ ob ich mich deiner gleich hie nicht verſehen hätte/ ſo kömpſtu mir doch nicht zur Unzeit/ Gott wil einen Heiligẽ aus mir machen/ und einen gelaſſenen Menſchen.

3. Demütig Hertz dürſtet nach Gott.

4. Wahre Rewe kömpt her aus der Demuth.

5. Demut machet willfertig zum Creutz.

ſchen. Letzlich/ſo behält die wahre Demut den 6.
Menſchen allezeit im Friede/auch im groſſen In demütigē
Glück und Unglück/in den Gaben Gottes. Er Hertzen
gebe oder nehme/ſo bleibet er gleich/uñ nimpt wahrer
alle Ding von Gott gleich/lieb und leid/ſawr Friede.
und ſüſſe. Alſo fähet den Gottes Gnade an
groſſe Dinge zu wircken in den Demütigen/
deñ zuvor habē ſie ihre eigne Wercke gethan/
aus ihnen ſelbſt/aber nun trägt ſie Gott und
wircket alle ihre Wercke/ja ſeine Wercke in ihnen/und durch ſie.

Das XXI. Capitel.

Ein Menſch ſol ſeine Luſt und Frewde nicht haben an den Gaben/ ſondern an Gott ſelbſt/und von Verleugnung ſein ſelbſt.

Pſal. 32 v. 11. Frewet euch des HErrn/Seyd frölich ihr Gerechten/und rühmet alle ihr Frommen.

DIe wahre Liebe Gottes ſuchet und meynet Gott lauter allein in allen Dingen 1.
und nicht ſich ſelbſt / belüſtiget ſich allein in Gott ſol unſer Luſt/
Gott/in dem höchſten ewigen unerſchaffenen Liebe
Gute/und nicht in den Creaturen/und ſolches und Freude
innerlich im Grund der Seelen/da das Reich ſeyn.
Gottes iſt. Deñ die Seele hat über die natürlichen Kräffte/ſo dem Leibe das Leben und Bewegung geben/ein verborgenes/ innerliches/ bloſſes/lauters Weſen / welches mit der Zeit uñ mit der Welt nichts zu thun hat/da iſt der Sitz und die Statt Gottes abgeſchieden von allen euſſerlichen irrdiſchen Dingē/da wircket der H. Geiſt ſeine Gaben/und treibet dieſelbe aus in die Kräfte der Seelē/in Weißheit/Verſtand/Sprachen und Erkäntniß. Darein fället deñ die liſtige Natur/und erfreuet ſich der Gaben mehr als Gottes/ beſleckets mit eigenem

Die Natur wendet ſich

vō Gott auff die Gaben. nem Wolgefallen und Luſt / liebet die Gaben mehr als den / der ſie geben hat / welches eine falſche betriegliche Freude uñ Liebe iſt. Deñ die Gaben Gottes ſind nicht Gott ſelbſt / darum̃ ſoll deine Luſt allein in Gott ſeyn und nit in den Gaben / wenn ein Menſch die Gaben empfangẽ hat / ſo ruhet er darin / und hat ſeine Luſt daran / es ſey wz es wolle / ein Erkäntniß / Liecht / oder Süſſigkeit Gottes / ſo meynet er / es ſey alles genug / aber mit nichten / es mangelt noch viel / denn das iſt noch nit Gott ſelbſt. Denn wir ſind zu unmäſſigen groſſen Dingen geſchaffen und beruffen / nemlich / Gott ſelbſten theilhafftig zu werden. Darumb nimpt das Gott höchlich für übel / daß wir uns an kleinen Dingen begnügen laſſẽ / denn er iſt nicht ſo willig unnd bereit uns zu geben / als ſich ſelbſt / und das in höchſter edelſter Weiſe. Und wenn ers beſſer hätte deñ ſich ſelbſt / ſo gebe ers uns / darumb / weil wir Gottes Begierde ſeyn / denn Gott begehret nichts ſo hoch / als uns / derwegẽ ſoll Gott hinwieder unſer höchſte Begierde ſeyn.

Gott ſelbſt einig zu lieben.

2\. Demnach ſollẽ wir nicht in den Gaben ruhen / ſondern in Gott / unnd ſollen uns nirgend an begnügen laſſen / denn an Gott ſelbſt. Denn welche Gabe were demſelben zu groß zu geben / der ſich ſelbſt gäntzlich geben hat / unnd geben wil? Die böſe Natur aber iſt alſo ſehr auff ſich ſelbſt geneiget / mit eigner Liebe und Ehre / daß ſie ihr allezeit zueignet / das ihr nicht gebühret / und darinn Luſt und Frewde ſuchet / das doch ein frembd Gut iſt / und im Augenblick kan wieder genommen werden / wie der Kürbis Jonæ: Beflecket auch die guten Gaben Gottes / und hindert Gott an ſeinen Wercken. Denn die elende menſchliche Natur iſt auch

Die böſe Natur fällt vō Gott in eigen Liebe und Ehre.

Jon. 4. v. 6.

Tieffe Verder

durch die Erbſünde alſo hoch und tieff durch und durch vergifftet/daß der tauſende Menſch die verborgene Boßheit ſeines Hertzēs nit erkennet oder verſtehet/wie der 19. Pſalm v.15. ſpricht: Und wegen ſolcher Vergifftung liebet ſich der Menſch mehr denn Gott/ſeine Engel/und was er je geſchaffen hat. Dieſen tieffen Abgrund der Verderbung menſchlicher Natur können alle gelehrte Leute nicht gnugſam außreden/koſtet demnach viel Mühe dieſen falſchen Grund im Hertzen ümbzuſtoſſen und außzureuten. Denn diß iſt die rechte Abnegatio und Verläugnung ſein ſelbſt / davon uns unſer HErr prediget / wollen wir anders ſeine Jünger ſeyn/und kan ehe ein Menſch alles Zeitliche verlaſſen/Gold/Silber/Häuſer und Schlöſſer/denn er ſich ſelbſt verlaſſen uñ verläugnen kan / ſo tieff iſt diß Gifft eingewurtzelt in der Natur. Zu dieſer Verläugnung muß uns Gott durch mancherley Creutz zwingen/ und alles Creutz iſt zu dieſem Ende gerichtet / und was denn alſo dem Menſchen wiederfähret äuſſerlich und iñerlich / leiblich oder geiſtlich/iſt von Gott hiezu verordnet/ja von Gott ewiglich dazu verſehen.

bung menſchliches Hertzēs

3. Sich ſelbſt verläugnen iſt ſehr ſchwer. Matth. 16/24.

Das XXII. Capitel.

Wie unſer Werck Gott gefallen/ wie wir bey Gott Gnade erlangen mögen / und gerecht werden / auch wie ein Menſch ſeiner Gaben/ſo er von Gott empfangen/ leichtlich mißbrauchen/und ſeine Seele ſchändlich beflecken kan / und wie er ſeiner Gaben recht gebrauchen ſoll.

Pſal. 37. v. 4. Habe deine Luſt an dem HErrn / der wird dir geben / was dein Hertz wündſchet.

WEil der Menſch von Natur iſt unter Got-

Gottes Gnade/ ohne welche kein gut Werck geſchicht. 1. Cor. 15/10.

GOttes Zorn/ ſo ſind auch alle ſeine natürliche Wercke unter GOTtes Zorn/ Er thue denn auch ſo hohe Wercke/ für der Welt/ als er immer wolle/ denn er kan auſſer der Gnaden Gottes nichts thun das Gott wolgefalle/ iſt er aber in Gnaden/ ſo ſind alle ſeine Wercke in Gnaden/ und gefallen Gott wol/ denn Gottes Gnade wircket dieſelbe in ihm.

In Wercke iſt nit die Gerechtigkeit zu ſuchen.

Daraus folget nun/ daß du mit S. Paulo alle deine Gaben der Gnaden Gottes ſolt zuſchreiben/ uñ nicht dir ſelbſt/ auch nicht darin deine Gerechtigkeit uñ Seligkeit ſuchen. Deñ hätte ein Menſch alle die Marter gelidten/ die alle Heiligen gelitten haben/ uñ alles gethan/ das alle Chriſten je gethan haben/ oder immer thun mögen biß ans Ende der Welt: Unnd wenn du dich alle Tage lieſſeſt tödten/ uñ wieder lebendig machen/ und Stein und Dorne eſſeſt/ hiemit könteſt du keine Gaben erlangen aus dir ſelbſt/ ſondern ſencke dich durch den Glauben in die tieffeſte grundloſeſte Barmhertzigkeit Gottes in Chriſto/ mit einẽ demütigen gelaſſenen Willen unter Gott und allen Creatur n/ ſo wird dir Chriſtus allein geben aus groſſer Mildigkeit/ und freyer reiner Liebe uñ Barmhertzigkeit/ wie unſer lieber HErr

Luc. 17. v. 10.

ſpricht: So ihr alles thut/ ſo ſprecht: wir ſind unnütze Knechte geweſen. Ach barmhertziger GOTT/ wie iſt unſer Gerechtigkeit aus uns ſelbſt ſo ein arm ſchnödes Ding für den Augẽ

Eſa. 64 v. 4.

Gottes/ ein Unflat/ wie Eſaias ausſagt. Denn alle Wercke/ die alle Menſchen und Creaturen wircken oder wircken mögen/ biß an das Ende der Welt/ die tügen alle zu unſer Gerechtigkeit lauter nichts. Gehe aber durch die ſicherſte

Sicherſte Weg zur Seligkeit.

Pforte in das Erbe/ und opffere Chriſti unſchüldiges Leyden/ für dein verſchuldes Leydẽ/

ſeine unſchüldige Gedancken/ für deine ſchuldige Gedancken/ ſeine heilige Wort für deine ſchüldige Wort/ uñ alſo alle ſeine Wercke/ ſeine Armut/ Gedult/ Sanfmut uñ Liebe/ für alles das/ ſo dir gebürt auſſwendig und inwendig/ und ſihe allzeit Chriſtum an / ſo du bey Gott wilt Gnade haben/ und kehre zu ihm wie der verlorne Sohn thät / ſo wird er dich mit Frewden auffnehmen. Er wird aber ohne Zweiffel ſein Weſen nach ſeiner gewönlichen Gütigkeit/ umb deiner groſſen Sünde willẽ/ ſo ſie dir leid ſeyn/ nicht ändern. Es iſt doch ſein eigen milder Schatz/ den er allein anbeut aus lauter Güte/ und iſt ihm ein geringes dir deine Schuld zu vergeben/ weñ du ihm daſſelbe nur getraweſt. Denn ſeine Hand iſt nicht verkürtzet/ daß ſie dir nicht helffen köndte. Uñ ſo viel ärmer und elender du in deinen ſelbſt Augen für ihn kömpſt/ ſo viel mehr du jm angenehmer biſt/ uñ er dich von ſeinẽ Gut ſelbſt herrlich begaben und reich machen wil / denn gleich wie ein Tropffen gegen dem Meer/ alſo ſind aller Menſchen Sünde gegen der grundloſen Güte Gottes. So du nun in Gnadẽ biſt/ ſo ſind alle deine Wercke in Gnaden / und alles was Gott gefället/ das gefället ihm in ſeinem eingebohrnen Sohn/ und alles was Gott lieb hat / das hat er lieb in ſeinem eingebohrnen Sohn/ darumb ſol der Menſch alſo leben/ daß er eins ſey durch den Glauben mit dem eingebornen Sohn GOttes / ſo iſt er und alles das ſeine bey GOtt in Gnaden. Hie muſtu aber mercken/ ſo dir Gott als ſeinem Gnadenkinde Gaben gibt/ daß du dich nicht in denſelben ſolt beluſtigen/ ſondern allein an Gott deinẽ Vater: Am HErrn ſoltu/ wie der 37. Pſ. ſagt/ deine Luſt haben/ und nicht an deinẽ Ga-

Luc. 15. v. 20.

Chriſtus wird ſich umb unſert willen nit ändern.

Eſ. 59. v. 1.

So viel ärmer in dir/ ſo viel reicher in Chriſto.

Iſt die Perſon in Gnaden bey Gott/ ſo gefallen ihm die wercke.

II. Von Gottes Gaben/ wie ſich der

Chriſt dabey verhaltē ſoll.

ben / ſondern allein an GOttes Lob und Ehr/ dz allein ſein göttlicher Wille in dir/ uñ durch dich möchte vollbracht werden / und in allen Creaturen. Gleich wie ein Waſſer außfleuſt/ und wieder einfleuſſt in ſeinen Urſprung/ alſo trage deine Gaben wieder in ihrē Urſprung in Gott/ daraus ſie gefloſſen ſeyn. Darumb wiltu nun deiner Gaben recht gebrauchen/ ſo mercke folgende Regel: Weñ du alle göttliche Gaben hätteſt im Hiñel und auff Erden/ und aller Heiligē gute Werck/ ſo bald du dich darin beluſtigeſt/ und deine eigene Luſt und Frewde darin ſucheſt/ ſo bald iſt diß Gut alles beflecket mit Untugend und Abgötterey. Denn du ſolt an keinem Dinge Luſt/ Ruhe und Frewde haben/ weder im Hiñel noch auff Erdē/ deñ bloß und lauter an Gott allein/ und ſo du das thuſt/ ſo iſt GOtt ſelbſt deine Frewde/ Luſt / Ruhe/ Genüge/ Schatz/ Reichthuñ/ Auffenthalt innerlich uñ äuſſerlich/ welchs tauſendmal beſſer iſt/ denn alle deine Gaben. Auff dieſe weiſe wirſtu würdig ein Werckzeug und Gefäß zu ſeyn der Gnadengaben Gottes / denn Gott wil nicht durch hoffärtige Geiſter wircken / denn dieſelbe ſind Werckzeuge unnd Glieder des Lucifers / den Demühtigen aber gibt er Gnade/ ſaget S. Petrus/ darin legt er ſeinen Schatz. Die inwendige Hoffarth iſt die groſſe Wurtzel aller Untugend / dadurch beſitzet der Teufel die Statt / die allein der ewige Gott mit ſeiner Gnade beſitzen ſolte: Gleich wie ein Weinſtock außwendig ungeſtalt und unanſehnlich iſt/ und wenn er den Menſchen nicht bekandt were/ würde es ihm deuchten / er were nirgend nütze / und gut zu/ denn ins Fewer: Aber in dieſem ſeinem Holtz ſind die lebendige Adern / daraus die edel-

Gaben ſol man GOtt wieder zuſchreiben/ uñ darin nicht eigenluſt und Freude ſuchen.

Hoffärtige ſind des Teufels Werckzeuge. 1 Pet. 5. v. 5.

Schön Gleichniß.

ſte Süſſigkeit entſpringet: Alſo ſind alle gött-
liche Leute/ durch welche Gott wircket/ außwē-
dig als ein ſchwartz verdorben unnütz Holtz/
denn ſie ſind demütig/ unachtbar/ weder von
groſſen Worten/ noch äuſſerlichē Scheinwer-
cken: Aber inwendig ſind ſie die lebendigen A-
dern/ da ihr Theil Gott ſelbſt iſt. Welche aber
mit ihrē Gaben ſtoltzieren/ uñ mit ihren mil-
den Allmoſen prangen/ machen Fenſter und
Altar in die Kirchē/ und zeichnen dieſelbe mit
Schild und Wapen/ und wollen/ daß es alle
Menſchē wiſſen/ darin habē ſie iren Lohn hin-
weg/ uñ damit hat der Menſch alle ſein Werck
verderbet. Iſt auch närriſch/ daß ſie laſſen für
ſich bitten mit groſſem Schein/ denn die All-
moſen/ ſo aus demütigen/ einfältigen Gott er-
gebenen Hertzen gegeben werden/ bitten mehr
denn alle Menſchen/ denen die Allmoſen wiſ-
ſend und bekant ſeyn/ daß ſie zum Schein gebē
ſind. Wiltu nu/ daß alle deine Werck tüglich
und nicht wurmſtichig ſeyn ſollen/ ſo mercke
dieſe vier Regeln: Erſtlich/ daß du von allen
deinen Wercken nichts halteſt/ nicht dich ſu-
cheſt uñ meyneſt/ ſondern Gott allein. 2. Solt
du ein demütig Gemüt haben unter Gott/ uñ
allen Menſchen/ in dem kleinſten ſo wol als in
dem gröſten/ dich ſoll düncken alle Menſchen
ſind gerechter deñ du. 3. Soltu alle dein Thun
für unnütz und für nichtig halten. 4. Daß du
dich iñer fürchteſt/ für dem verborgenen Ur-
theil Gottes/ nicht zwar als ein Zweifeler/ ſon-
dern als ein Liebhaber Gottes/ wie ſich ein
Freund fürchtet/ daß ſein Freund nicht mit
ihme zürne. Wer in dieſen vier Stücken ſein
Werck nit thut/ der verderbet alle ſeine Wer-
cke/ wenn ſie lauter Gold wären/ und thät er
auch

Alle gute werck ſollen in Demuht geſchehen.

Vier ſchöne Regeln

1. 2. 3. 4.

Folgen noch 4. Erinnerung.

1. Was dem Nächſten zu Nutz geſchicht/ gefället Gott wol.

auch ſo viel Wercke / als die gantze Welt thun kan. Wer aber ſeine Werck alſo thut/der iſt ein rechter guter Baum/an welchē allein die rechte Frucht hanget/die andern ſind alle wurmſtichig uñ ein fauler Apffel. Auch ſoltu wiſſen/ daß nie ſo ein klein oder gering Werck und Amt iſt/ſo es dem Nechſten zu Nutz geſchicht/es iſt Gott angenehme. Und wer ſein Pfund nicht anleget dem Menſchen damit zu dienen/ der muß ſchwere Rechnung dafür geben/deñ darumb hat ers von GOTT empfangen / als eine Gabe/daß ers wieder geben ſoll/ſeinem Nechſten zu Nutz/denn es iſt nie ſo ein klein Werck uñ Künſtlein/es kömpt von Gott/und iſt dem Menſchen zu Nutz gegeben. Darumb ſaget unſer HErr/ Joh. 3/ 21. von den Wercken/die in Gott gethan ſeyn/das ſind die/ſo im Glauben/in hertzlicher Liebe/zu Gottes Ehren/ aus reiner lauterer Meynung/ohn alle eigne Ehre und Nutz/ dem Nechſten zum beſten gethan werden/wie einem jeden ſolches ſein eigē Gewiſſen lehret.

Welche Wercke in Gott gethan ſind.

2. Wer mit dē Gaben dē Nechſten nit dienet/ verleuret ſie. Matth. 25/26.

Darumb habe acht/was dich zu deinē Werck jaget oder treibet / damit du dein eigen Werck nicht verderbeſt. So du aber mit deinen Gaben deinem Nechſten nicht dienen wilt / ſo wird dirs gehen wie jenem faulen Knechte/ der ſein Pfund vergraben hatte / der HERR aber/der es ihm gegeben/ nahms ihm wieder/und gabs einem andern / der es beſſer zu gebrauchē wuſt/alſo bleibeſtu leer/ beydes der Gaben und der Gnaden darzu.

3. Gottes Gaben ſind nit Wort ohn Erfahrũg

So iſts auch groſſe Thorheit / ſich eines Dinges unternehmen/ das ihm Gott nicht gegeben hat/ oder davon zierliche Reden führen / das man nie geübet oder erfahren hat/ und wenn man auch fürgebe / daß die H. Dreyfaltigkeit ſolches

ches wirckete / ſo halte nichts davon / er habs denn erfahren und geübet inwendig und außwendig.

So ſoltu auch wiſſen / daß alle Werck / ſo ein Menſch thut / die nur zum Schein dienen / oder daß man geſehen unnd groß gehalten werde / daß alle dieſe Werck Gott nicht gefallen / wie groß oder hoch dieſelbe auch ſeyn oder ſcheinē / denn wer des Wercks ein Urſach iſt / oder wer die Geburt gebieret / deß iſt ſie / und keines andern / darumb iſt der ein Heuchler und Gleißner / der in allen Dingen ſich ſelbſt meynet / und iſt gleich als ein übergüldet Werck / das inwendig nichts taug / und ſo man das vergüldete abſchabet / ſo iſt das da bleibet nichts wehrt / alſo iſt in ſolchen Heuchelwercken keine reine Liebe und Ehre Gottes / ſondern eine blinde fleiſchliche Liebe / die der Ehrſüchtigen Natur luſtig und lieblich iſt.

4. Schein wercke gefallē Gott nicht.

Schön Gleichniß.

Auch ſoltu wiſſen / daß alle gute Wercke / die der Menſch in etwas anders richtet denn in Gott / eitel Lügen ſeyn und Abgötterey. Denn alle Ding ſind denen ein Abgott / des GOTT nicht ein Ende iſt. Darumb mögen wir wol der Gaben gebrauchen / aber nicht daran hangen mit Luſt / denn ſolches ohne Abgötterey nicht geſchehen kan.

Alles in Gott zu richten.

Das XXIII. Capitel.

Vom Geheimniß des Creutzes / wie wir dadurch zu Gott gezogen werden.

Matth. 10. v. 38. Wer nicht ſein Creutz auff ſich nimpt / und folget mir nach / der iſt meiner nicht wehrt.

Alle / die wahre Jünger / Liebhaber unnd Nachfolger Chriſti ſeyn wollen / die müſſen ihr Creutz tragen in dieſer Zeit / es ſey welcherley

Alle wahre Chriſtē ſind

es

Creutz-träger. es wolle/denn fleuhet man eines/ſo fället man ins ander. Fleug wohin du wolleſt/und thue was du wolleſt/es muß gelitten ſeyn. Es iſt ſo klein oder groß Creutz nicht/ GOtt leget ſeine Hand unter/ und trägt die Bürde am ſchwereſten Theil/dadurch wird der Menſch ſo frölich/und ihm das Creutz ſo leicht gemacht/ dz ihm nicht düncket/daß er je gelittẽ hab/ſo bald aber Gott unter der Bürdẽ weg gehet/ſo bleibet die Bürde des Leidens in ihrer Schwerheit und Bitterkeit / darumb hat der Sohn Gottes Chriſtus JEſus das ſchwereſte Joch getragen in der allerſchwereſten Weiſe / und haben es ihm alle nachgetragen/die ſeine liebſte Freunde geweſt ſeyn. Denn niemand das mit Worten außſprechẽ mag/wie ein unaußſprechlich Gut im Leiden verborgen iſt / denn Gott aus lauter Liebe und Trewe das Creutz aufleget / auff daß er dadurch ſeine Freunde zu ſich ziehe/ Chriſto gleich mache/und daß ſie ihrer Seligkeit nicht beraubet werden. Es ſollen dich aber lehren dein Creutz recht tragen die H. fünff Wunden unſers HErrn JEſu Chriſti/dieſelben ſollen dein Lehr- und Creutzbüchlein ſeyn: Als die Wunden ſeiner heiligẽ Füſſe ſollen dich lehren meiden unnd leiden/ meiden alle Luſt / leiden alles / was über dich kömpt/ inwendig und außwendig/dieſe beyde Kräffte ſauge aus den Wunden der Füſſe Chriſti. Die H. Wunden ſeiner milden Hände ſollen dich lehren ſchweigen/und alle zeitliche Dinge verachten. Die Wunden ſeiner H. Seiten ſollen dich lehren dich ſelbſt verläugnen/und allein in Chriſto alle deines Hertzen Luſt und Wonne ſuchen. Der H. bloſſe Leichnam deines HErrn am Creutz ſoll dich lehren ent-

Marginalia: GOtt hilfft tragen. — Groſſes Gut im Leiden verborgen. Rom. 8 v. 29. — Chriſti Wunden unſer Creutz Buch. — Pſ. 22. v. 19.

entblöſſen von allen Creaturen. Denn gleich wie unſer HErr bloß ans Creutz geſchlagen ward/ daß nicht ein Fädelein an ſeinem Leibe bliebe/ uñ ſeine Kleider wurdẽ dazu verſpielet für ſeinẽ göttlichen Augẽ/ alſo ſoltu wiſſen in der Warheit/ ſoltu zu deiner Vollkommenheit komen/ ſo muſtu alſo bloß werden alles deſſẽ/ das Gott nicht iſt/ daß du einen Faden an dir nicht behalteſt/ uñ daſſelb muß deñoch für deinen Augen verſpielet werden/ vernichtet/ und von allen Menſchen für ein Geſpött uñ Thorheit und Ketzerey geachtet und geſchätzet werden. Es fället nicht ſo klein auff uns/ es iſt alles von Gott zuvor angeſehẽ/ daß es alſo ſeyn ſoll/ und nichts anders/ unnd dafür ſoll man Gott dancken. Deñ Gott verhänget das allergröſſeſte und ſchwereſte Leiden über die/ ſo jm lieb ſeyn/ der böſe Feind legt dẽ Menſchẽ auch viel heimliche und verborgene Stricke/ daß er ihn in guten Tagen ſtürtze: Darum̃ wil unſer lieber GOtt ſeine Außerwählten aus groſſer Liebe und Erbarmung in dieſer Zeit ohn unterlaß creutzigen / in mancher verborgener frembder Weiſe/ die uns oft unbekandt iſt/ uñ wil ihnen keinerley Ding in dieſer Welt laſſen zu lieb werden/ auff daß die böſen Geiſter keine Gewalt über ſie haben/ ſie zu betriegen/ und von Gott abführen / O wüſten wir/ wie das Creutz uns zu Gott führete / und was für groſſe Ehre darauff folgen würde / unnd wie behende es den böſen Geiſt von uns treibe/ wir lieffen viel Meil Weges dem Creutze entgegen. Denn Leiden und Creutze iſt ſo edel und nütze/ daß unſer lieber Gott alle ſeine Freunde ohne Leiden nicht laſſen wil.

Alles Creutz iſt zuvor verſehen.

Der Teufel verfürt durch gute Tage.

Gott leget Creutz auf auf Liebe.

Verſtünden wir den Adel des Creutzes/ wir

achtetē uns deſſelben unwürdig/ſo eine groſſe Gnade Gottes iſt es/Chriſti Bild gleich werden. Chriſtus hat der Welt nie gefallen/darumb hat jn die Welt verſchmähet: Unter tauſend Chriſten aber findet man kaum einē/ der zu dieſer Vollkommenheit kommen iſt/daß er der Welt nicht begehre zu gefallen. Denn wer der Welt gefallen wil/kan Gott nicht gefallē/ und wer der Welt voll iſt/ der iſt Gottes leer/ denn ſo viel ein Menſch der Welt und jm ſelbſt ſtirbet uñ außgehet/alſo viel geht unſer HErr Gott wieder ein/der das Lebē iſt. Kein Menſch gefället Gott beſſer/denn an dem Gott ſeinen Willen vollbringet. Were ein König/dem ich gerne wolt gefallen/und ich wüſte gewiß/daß ich demſelben baß gefiele in einē grauen Rock/ deñ in einem andern/ wie gut er auch were/ſo iſt kein Zweifel/mir were das grawe Kleid luſtiger und lieber/denn kein anders/es were ſo gut als es wolle. Alſo weil du es weiſt/dz dein Creutz Gottes Wolgefallen iſt/ſo ſolle dirs lieber ſeyn denn gute Tage. Wiltu recht wiſſen/ ob dein Leiden Gottes ſey oder dein/ das ſoltu daran mercken: Leideſt du umb dein ſelbſt willen/in welcher weiſe es ſey/das Leiden thut dir wehe/und iſt dir ſchwer zu tragen: Leideſtu aber umb Gott allein/ das Leiden thut dir nicht wehe/und iſt dir auch nicht ſchwer/denn Gott trägt die Laſt. Legt dir nun Gott einen Centner auff/uñ trägt jn ſelbſt/ſo mehr legt er hundert auff/als nur einen/denn daſelbſt machet Gott die Laſt leicht/und das Joch ſüſſe. Darumb lege auff/lieber Gott/was du wilt/und wie viel du wilt/ und hilff tragen / ſo trage ichs nicht/ ſondern du. So muſtu auch lernen / daß alle rechtſchaffene Gaben Gottes müſſen durch

Der Welt und jm ſelbſt abgeſtorben.

Unterſcheid des Leidens umb uns ſelbſt und um Gottes willen.

Leiden kommen/ kommen ſie aber für dem Leiden/ ſo müſſen ſie doch mit dem Leiden bewähret werden. Und dieweil das Leiden der Seelen ſehr nütze und fruchtbar iſt / darumb hat Gott allen ſeinen lieben Heiligen und Freunden/ und ſonderlich ſeinem eingebornen Sohn groß Leiden hie in dieſer Zeit auffgeleget/ darumb ſo leidet auch ümb Gottes willen von wegen derſelben Fruchtbarkeit. Die Gottſeligē Leute ergeben ſich Gott gantz und gar/ und nemen ſüſſe und ſawer zugleich von ihm an / ſo müſſen ſie in der Demut bleiben/ deñ die höliſchen Hunde laſſen nicht ab/ ſondern verſuchen allezeit/ ob ſie den Menſchē von der Gottſeligkeit abreiſſen mögē. Der hiñliſche Vater ſandte ſeinen eingebornen Sohn/ in menſchlicher Natur zu leiden/ ſo wolten wir gern alles Leiden fliehen/ Aber ich ſage euch fürwar/ wollen wir den ſicherſten Weg gehen/ und durchbrechen/ ſo mag es nicht anders ſeyn/ wir müſſen dem wahren Bilde unſers HErrn JEſu Chriſti in etwas durch Leiden nachfolgē. Alle Leiden eines Chriſten/ ſie ſind ſo gering als ſie wollen/ komen von Gott uñ aus ſeiner unaußſprechlichē Liebe/ und gereichen dem Menſchē zu Nutz. Es iſt nimmer ſo ein klein Leiden auff dich kommen/ Gott hat es zuvor ewiglich angeſehen/ und das geliebet ihm / und hat ſein Wolgefallen daran. Wenn alle Teufel/ die in der Hölle ſeyn/ und alle Menſchen/ die auff Erden ſind/ zuſamen geſchworen hätten/ ſie könten alle einem gläubigen Menſchen/ und einē Geliebten Gottes nicht ſchaden / und je mehr ſie ſich befleiſſigen ihm zu ſchaden/ je mehr er erhöhet wird von Gott/ und wenn ein ſolcher Menſch gleich in die Hölle gezogen würde / ſo

Gott ſoll mā ſich gantz ergeben

Nichts ohne Gottes Willen

müſte er doch darinnen GOtt/ ſein Himmelreich und Seligkeit haben.

Schön Gleichnis.

Die Jäger / welche einen Hirſch im Thiergarten hetzen/ weñ ſie ſehen/daß der Hirſch zu müde iſt/weil ſie wiſſẽ/daß ſie ſeiner im Garten gewiß ſeyn/haltẽ ſie die Hunde ein wenig/ und laſſen den Hirſch im Thiergarten ein wenig ſpatziren gehen/ daß er etwas dadurch geſtärcket werde/damit er das Jagẽ darnach deſto baß außſtehen möge/ alſo thut GOtt dem Menſchen auch/weñ er ſihet / daß jm das Jagen wil zu viel werden/und die Anfechtung zu groß iſt/ſo hält er ein wenig auf/tröſtet/labet und erquicket den Menſchen/daß jm deucht/er habe ſeine Noht nun gantz und gar überwunden/ diß iſt darnach eine Stärckung zu einer newen Jagt/und wenn der Hirſch am wenigſten darauff gedencket/ſo ſind ihm die Hunde wieder auf dem Halſe/und ſetzen ihm mehr zu denn zuvor/unnd das thut GOtt aus groſſer

Anfechtung jaget zu Gott.

„ Trew und Liebe / dennn durch die Anfechtung
„ wird der Menſch zu Gott gejagt mit begierlichem
„ Durſt und frölichem Hertzen/als zu dem
„ Brunñen/da alle Wonne / Friede und Frewde
„ iſt/alſo/dz ihm der Trunck/den er bekömpt auf
„ dem Durſt/deſto ſüſſer/luſtiger und angeneh-
„ mer werde/hie in dieſer Zeit/darnach im ewi-
„ gen Leben/ da man den ſüſſen Brunnen trin-
„ cken wird mit voller Luſt / aus ſeinem eigenen

Gott handelt mit uns durchs Creutz als ein Vater.

Urſprunge/das iſt/aus dem väterlichen Hertzen/daß können die Klugen dieſer Welt nicht begreiffen/die hievon nichts wiſſẽ/was der H. Geiſt für Wunder wircket in ſeinen Heiligen. Gott thut wie ein kluger Hausvater/der viel gutes edles Weins hat/gehet hinweg/legt ſich ſchlaffen/ſo gehen denn ſeine Kinder hin/und

trin-

trincken des guten Weins ſo viel/ daß ſie truncken werden/ und weñ der Hausvater auffſtehet/ und dz gewahr wird/ ſo machet er eine Ruthe/ uñ ſtäupet die Kinder wol/ daß ſie darnach ſo traurig werdē/ ſo frölich ſie zuvor geweſen/ und gibt ihnen darnach ſo viel Waſſer zu trincken/ daß ſie davon wieder nüchtern werden: Alſo thut Gott ſeinen außerwählten Kindern/ er thut gleich als wenn er entſchlaffen were/ unnd läſſet ſeine Kinder zuvor ſeinen ſüſſen Wein trincken/ mit vollē Munde und gantzer Luſt/ wie ſie es begehren/ aber wenn er ſihet/ daß es jnen zu viel/ uñ nicht nützlich ſeyn wil/ ſo entzeucht er ihnen den guten Wein/ uñ machet ſie ſo traurig/ ſo frölich als ſie zuvor geweſen ſeyn/ damit ſie nach jm dürſtē/ uñ er ſie zu ihm bringe/ und daß ſie ſehen/ was ſie ſind/ und was ſie aus eignen Kräfften vermögen/ wenn GOtt ſeine Gnade von ihnen abzeucht/ und daß ſie gedemühtiget werden/ da ſie zuvor gedachtē/ ſie wolten wol mehr leiden ūm Gottes Willen/ ſo ſehen ſie/ daß ſie nichts vermögen/ und daß ſie nicht nur ein klein Werck oder Wercklein ümb Gottes Willen leiden uñ vertragen mögen. Wir ſehen/ wie uns Chriſtus fürgangen iſt/ in Armuht/ Elend/ Verſchmähung biß in den Todt/ alſo müſſen wir denſelben Weg auch gehen/ wollen wir anders mit ihm in den Himmel kommen. Da uns GOtt ſonſt nicht kan demütigen/ ſo läſſet er uns offt in Schande und Trübſal fallen/ daß es für jederman erbärmlich iſt/ auf dz wir in uns ſelbſten geniedriget werden/ denn in der Anfechtung lernet der Menſch ſich ſelbſt erkeñen wer er iſt/ oder was er iſt. Denn mancher Menſch iſt in dieſer Welt verdorben/ deme nichts an-

Das geringſte können wir aus eigenen Kräfftē nit leiden.

ders gefehlet denn die Anfechtung. Wenn du es recht bedächteſt/ ſolteſtu dich von Hertzen frewen/und dich nicht unwürdig düncken/daß man dich verſchmähete/und dir Leiden anthäte/daß du es umb Gottes Willen leiden ſolleſt. Denn weme Gott die Ehre und die Seligkeit gönnet/daß er das Kleid des Leidens umb ſeinet willen hie in dieſer Zeit an ihm tragen ſol/ es ſey außwendig oder inwendig / das iſt ein lauter Zeichen der Liebe Gottes/uñ führet den Menſchē zu ſeinem eignen Grund/daß er ſich ſelbſt für nichts hält / mehr denn ihn jemand halten mag. Welcher Menſch unſerm HErrn Jeſu Chriſto nachfolgen wil/der muß der Natur und ihrer verkehrten Luſt Urlaub geben. Man findet der Leute viel/die Gott gern nachfolgten ohne Leiden und Arbeit/und dieſelben ſuchen in ihnen ſelbſt Troſt/Friede und Frewde/ da wird denn nichts aus. Chriſtus muſte leiden und ſterbē/und alſo in ſeine Herrligkeit eingehen / demſelben Hertzog unſers Lebens ſollen wir allzeit nachfolgen/der uns das Panier des bittern Leidens ſo trewlich hat für getragen/mit ſo groſſer Gedult inwendig unnd außwendig. Darumb ſollen alle wahre nachfolger Chriſti demütiglich auff ſich nemē das Creutz ihres Leidens/ unnd daſſelbe gedültig und frölich tragē umb Chriſti willen/wovon es auch herkömpt / es ſey verſchuldet oder unverſchuldet/inwendig oder außwendig/ ſo gehet er mit Chriſto durch ſein Leidē in die Herrligkeit. Wir ſehen ja/daß mancher Menſch der Welt dienet uñ nachfolget um̃ ein wenig vergänglicher Ehre und Ruhms willen/und ſich frölich ſein ſelbſt verzeihet/ und was er hat / und waget ſich in ein frembdes Land uñ Krieg umb

Alles Creutz ein Zeichen der Liebe.

Luc. 24. v. 26.

Alles gedültig auffzunehmen.

umb zeitlicher Ehre und Guts willen / ſolten wir umb die ewige Kron nicht deſto williger fechten und ſtreiten. Es iſt im Creutz ein groſſer Sieg/ wie du an deinem HErrn Chriſto ſiheſt. Gott iſt auch im Creutz/ denn Gott gibt ſich dem Menſchē ja ſo wol durch harte ſchwere Anfechtungē/ als durch Süſſigkeit uñ Gütigkeit/ im Creutz iſt Gottes Wolgefallē mehr denn in guten Tagen: Denn / ſo wenig das Fleiſch behalten werden mag ohne Saltz/ daß es nit faul werde/ ſo wenig möchte der Menſch Gott wolgefallen / ohne Leiden und Anfechtungen. Ja je mehr der Menſch durchs Creutz geſencket wird in den Grund der wahren Demuht/ je mehr er geſencket wird in den Grund des Göttlichen Weſens / denn wenn ſich der Menſch recht gründlich demütiget/ ſo kan ſich Gott nicht enthaltē wegen ſeiner groſſen Gütigkeit/ er muß ſich ſencken und gieſſen in den demütigen Menſchen. Darum brauchet Gott mancherley Mittel den Menſchen zu demütigen/ uñ in das Erkäntniß ſeiner Nichtigkeit zu bringen/ auff daß er des Menſchen Willen zu nicht mache/ daß er Gott diene ohne eigenen Willen/ welches denn Gott ſonderlich lieb iſt. Es iſt auch offenbar aus vielen Exempeln der Heiligen/ daß ſie mit harten Anfechtungen geplagt geweſen / und nicht haben können erlöſet werden/ daß ſie ſich gäntzlich uñ gründlich dem Willen Gottes ergeben/ und ſeiner gnädigen Verſehung/ und ſich gäntzlich verläugnet/ und auffgeopffert/ alſo/ dz ſie ſich ergebē/ die Zeit jres Lebens ſolch Creutz zu tragē/ wo es Gott gefiele/ und dadurch ſind ſie bald erlöſet/ nemlich/ durch eine ſolche Demut und Gehorſam uñ Auffopfferung ihres eignen Willens.

Das Creutz iſt das Saltz unſers Fleiſches.

Warum der Menſch muß gedemütiget werden

Denn da hat Gott erlangt im Menſchen was er wolte/ nemlich die Verläugnüß ſein ſelbſt/ ümb welcher willen der Menſch das Creutz leiden muſte. Letzlich haſtu auch aus dem lieben Creutz dieſe Lehre/ daß du wiſſen ſolt/ daß dich niemand beleidigen kan/ wo du dich nicht ſelbſt beleidigeſt/ durch Ungedult und Zorn/ du irreſt/ weñ du meyneſt/ du ſeyſt von dieſem oder jenem beleidiget/ denn was kan dich ander Leut Spott oder Verachtung/ oder Verläumbdung beleidigen/ wenn du in der Stille ruhig und gedultig bleibeſt. Gläube mir/ die gantze Welt kan dich nicht beleidigen/ wenn du ohne Ungedult uñ Zorn bleibeſt. Schweig ſtille/ als ein Todter im Grabe/ und ſihe/ was dir die gantze Welt thun kan: Warlich ſie thut nichts anders/ denn daß ſie dir eine Krone bereitet deines Lobes bey Gott. O welche ſchöne drey Gradus hat die Gedult/ in welchẽ der rechte Sieg ſtehet: 1. Leiden ohne Murmeln. 2. Nicht allein Trübſal leiden/ ſondern dieſelbe ümb der Liebe Chriſti willen begehrẽ. 3. Sich in der Trübſal frewen. Das iſt der allermächtigſte und ſtärckeſte Sieg.

Niemand beleidiget uns/ als wir ſelber.

Drey geiſtreiche Gebet/ aus des Herrn Johann Arnds Paradyßgärtlein/ zum Beſchluß des dritten Buchs mit angehänget.

Das erſte Gebet.

Umb die Ruhe der Seelen in Chriſto.

ACH du ewiger und einiger Friede-Fürſt/ HErr Jeſu Chriſte/ du allerſeligſte unnd höchſte Ruhe aller gläubigen Seelen/ du haſt geſagt: Kom̃et zu mir/ ſo werdet ihr Ruhe finden

dē für ewre Seele/ in der Welt habt ihr Angſt/ Matth. 11/28.
in mir habt ihr Friede. Ach wie offt habe ich Joh. 16 v. 22.
Ruhe geſucht in dieſer Welt / und im Zeitli- Eſa. 57 v. 15.
chen / habe ſie aber nicht funden/ denn es kan
die unſterbliche Seele nicht geſättiget noch
geſtillet/ noch geſänfftiget werden / denn mit
unſterblichen Dingen/ nemlich in dir/ uñ mit
dir. O du unſterblicher Gott/ wo du nit biſt/
da iſt keine Ruhe der Seelen/ denn alles Zeit- Eſa. 51
liche eilet zum Untergang / und verſchleiſſet v. 6.
wie ein Kleid/ die Erde veraltet / wie ein Ge- Pſ. 102 v. 27.
wand/ ſie verwandelt ſich/ und du unwandel-
bahrer GOtt wirſt ſie verwandeln/ wie ſolte
denn meine unſterbliche Seele in den ſterbli-
chen wandelbahren flüchtigen Dingen Ru-
he finden? Denn gleich wie du lieber GOtt /
unſer Schöpffer und Vater / in keiner Crea- Gen. 2.
tur ruhen wolteſt/ ohne in dem Menſchē/ (deñ v. 2.
als du den Menſchen geſchaffen hatteſt / ru-
heſt du von deinen Wercken /) alſo kan des
Menſchen Seele in keiner Creatur ruhen/ deñ
allein in dir/ O Gott/ meine Seele kan nicht
geſättiget werden/ deñ allein mit dir/ o Gott/
der du alles Gut biſt. Darumb hungert und Pſ. 17. v. 15.
dürſtet meine Seele nach dir / und kan nicht Pſ. 63. v. 2.
ehe ruhen/ noch geſättiget werdē/ ſie habe dich Pſ. 23.
deñ ſelbſt. Derhalbē Du/ mein HErr Chriſte/ v. 2.
wol geſaget haſt: Wen da dürſtet/ der komm
zu mir. Du biſt meiner Seelen Urſprung/ Joh. 7.
darumb kan ſie nirgend ruhen / denn in dir. v. 38.
Darumb ruffe meine Seele/ und ſprich zu jr: Cant. 2. v. 14.
Kom̃ meine Taube/ meine Taube in den Stein-
ritzen und Felslöchern/ das ſind deine Wun-
den/ HErr Jeſu/ O du Fels des Heyls/ in wel- Joh. 20 25. 27.
chen meine Seele ruhet. Denn auch dein lie-
ber Apoſtel Thomas nicht ehe ruhen konte/ er

 hätte

hätte denn ſeine Hand geleget in deine Wun-
den-Mahl/ das ſind unſere Heyl-Brunnen/
Eph. 3. unſere Friede Brunnen/unſere Liebe Bruſten.
v. 18. Ach mein HErr JEſu/ wie brünſtig iſt deine
Pſ. 92. Liebe/wie rein iſt ſie ohn allen Falſch/wie vol-
v. 6. kommen/wie unbefleckt: Wie groß/wie hoch/
wie tieff / wie hertzgründlich? Ach laß meine
Seele in dieſer deiner Liebe ruhen / in deinem
Hertzen/in welchem kein Falſch noch Betrug
iſt/da ruhet ſie ohne Furcht/ſanfft und ſicher.
Ach laß alle meine Sinne ruhen in dir / daß
Cant. 2 ich dich in mir höre freundlich redē / daß mei-
v. 7. 8. ne Augen dich anſchawen / O du höchſte
Schönheit / daß meine Ohren dich hören / O
Pſ. 34. du höchſte Liebligkeit / daß mein Mund dich
v. 9. ſchmäcke/O du höchſte Süſſigkeit/ dz ich von
dir empfinde den edlen Geruch des Lebens/O
du edle Blume des Paradyſes/daß meine Ar-
me dich mit Liebe ümbfahē/ O du lieblichſter
Bräutigam/daß mein Hertz in dir jauchtze/O
meine Frewde / mein Wille dein allein mit
Verlangen begehre: O meines Hertzens eini-
ge Begierde/mein Verſtand dich allein erken-
ne/O du ewige Weißheit/alle meine Affecten
und Begierden in dir allein mögen ruhen/ O
Jeſu meine Liebe/meine Friede/meine Frew-
de. Nimb weg aus meinem Hertzen alles/was
du nicht ſelber biſt. Du biſt mein Reichthum
in meiner Armuht/du biſt meine Ehre in mei-
ner Verachtung/du biſt mein Lob und Ruhm
wider alle Verleumdung/du biſt meine Stär-
cke in meiner Schwachheit/du biſt mein Leben
in meinem Todt / Ach wie ſolte ich nicht in dir
1 Cor. ruhen/biſtu mir doch alles/du biſt meine Ge-
1. v. 30. rechtigkeit wider meine Sünde/meine Weiß-
31. heit wider meine Thorheit / meine Erlöſung
wider

wider meine Verdamniß/ meine Heiligung/ Pſ. 95.
wider meine Unreinigkeit. Kom̃ zu mir/ und v. 9.
ſtille mein Hertz/ halt in mir deinen Sabbath/
laß mich hören/ was du in mir redeſt/ laß mich
empfinden/ daß du in mir lebeſt/ O mein Le-
ben/ wie du mich liebeſt/ O meine Liebe/ wie
du mich tröſteſt/ erquickeſt/ erfreweſt/ und er-
leuchteſt/ O mein Troſt/ meine Erquickung/
meine Frewde/ und mein Liecht. Laß mich dir
mein gantzes Hertz geben/ dieweil du mir dein
gantzes Hertz gegeben haſt/ laß mich von dir
ſelbſt außgehen/ auff daß du zu mir eingeheſt/
laß mich mein Hertz außleeren von der Welt/
auff daß du mich mit himliſchen Gaben er-
fülleſt. O Jeſu meines Hertzen Ruhe/ du hei- Pſ. 16.
liger Sabbath meiner Seelen/ bringe mich v. 12.
in die Ruhe der ewigen Seligkeit/ da Frew-
de die Fülle/ und lieblich Weſen zu deiner
Rechten ewiglich/ Amen.

Das ander Gebet und Dancksagung für die geiſtliche Vermählung Chriſti mit unſer Seelen.

ACh HErr Jeſu Chriſte/ du Schönſter un- Pſ. 45.
ter den Menſchen Kindern/ du holdſeliger v. 3.
Bräutigam unſer Seelen/ du haſt geſagt/ ich
wil mich mit dir verloben in Ewigkeit/ ich Oſ. 2.
wil mich mit dir vertrawen im Gericht und v. 19.
Gerechtigkeit/ ja im Glaubẽ wil ich mich mit
dir verloben/ und du ſolt den HErrn erken-
nen. Ich dancke dir von Hertzen/ für deine in-
brünſtige/ hertzliche/ heilige und reine Liebe/
damit du mich allezeit geliebet haſt/ du haſt
deine Liebe bewieſen in deiner H. Menſchwer-
dung/ da du die Menſchliche Natur/ das iſt/
Menſchlichen Leib und Seele in Einigkeit der
Perſon angenommen/ und mit deiner ewigen

Gottheit unzertrennlich und unaufflöslich in Ewigkeit/dir vereinigt/Ach welch eine tröſtl. liebliche und holdſelige Vereinigung iſt das?
Eph.5. v.30. Daß Gott Menſch/und Menſch Gott iſt/was könte doch freundlicher und leutſeliger ſeyn? Damit haſt du bezeuget/ daß du dich alſo mit mir und allen Gläubigen vereinigen wolleſt/ daß wir mit dir ein Leib/ein Fleiſch und Bein ein Geiſt und Hertz werden ſollen. Dazu haſt du verordnet die H. Tauffe/und dadurch dich mit mir vereiniget/vermählet und verbundē/
1 Pet. 3.v.21. daß ſie mir ſey ein Bund eines guten Gewiſſens mit dir. Und weil du deine zarte / edele/ menſchliche Natur / die du angenommen/ geheiliget haſt/ daß ſie Engelrein/ja mehr denn
Eph.5. v.27. Engelrein/ohne Sünde/ohne Mackel/ lauter und unbeflecket/ſo haſtu uns in der H. Tauffe/ weil du dich mit uns vermählen wolleſt/ auch gereiniget durchs Waſſerbad im Wort/und haſt dir zugericht eine Gemein/die heilig ſey/ die nicht habe einen Flecken oder Runtzel/ſondern/daß ſie heilig ſey uñ unſträflich/So rein und vollkommen rein/ haſtu uns mit deinem Blut gewaſchē/ deñ deine Reinigung iſt vollkoñen/daß kein Sündenfleck iſt überblieben/ haſt uns auch mit dir durch den H. Geiſt vereiniget/und zu einem Leibe verbundē/und vereinigeſt uns auch mit dir durchs H. Nacht-
Joh.17 v.25. mahl/durch Nieſſung deines H. Fleiſches und Blutes/damit du dich uns gar zu eigen gibſt/ dein Leben/deinen Geiſt/dein Fleiſch uñ Blut/ ja deine Gottheit und Menſchheit iſt unſer/ der gantze Chriſtus iſt unſer eigen/uñ du wilt in uns ſeyn/uñ wir ſollen in dir ſeyn. Du haſt aus groſſer Liebe deinen H. Leib und Blut für uns geopffert am Creutz/ weil du uns einmal

lieb

lieb gewonnen/ſo haſtu ſo eine beſtändige Lie-
be gegen uns/ die ſtärcker iſt / denn der Todt/ Cant.8 v.6.7.
dein Eyfer iſt faſt wie die Hölle/ ihre Glut iſt
fewrig/und eine Flam̃e des HErrn/ daß auch
viel Waſſer nit mögen dieſe Liebe außleſchen/
noch die Ströme erſäuffen/ und wenn einer
alles Gut in ſeinem Hauſe/ümb dieſe Liebe ge- c.2/8.9
ben wolte/ſo were es alles nichts. Ach mein
Freund/wie fewrig iſt dein Hertz/ wie wacker c.5/10. ſeq.
deine Liebe. Das iſt die Stim̃e meines Freun-
des / Sihe / er kömpt/unnd hüpffet auff den
Bergen/und ſpringet auff den Hügeln/ mein
Freund iſt gleich wie ein Rehe / oder junger
Hirſch/ mein Freund iſt weiß und roht / auß-
erkohren unter viel Tauſenden/ſein Häupt iſt
wie das feineſte Gold / ſeine Backen wie die
wachſenden Würtzgärtlein/ſeine Lippen ſind
wie Roſen/die mit fliſſenden Myrrhen trieffe/ Cant.1 v.2.
ſeine Hände ſind wie die güldene Ringe voller c.2/26.
Türckis/ ſein Leib iſt wie Elphenbein mit
Saphiren geſchmücket/ ſeine Beine ſind wie
Marmel-Seulen gegründet auff güldenen
Füſſen. Ach du allerſchönſter Bräutigam/
entzünde eine hertzliche innigliche brünſtige
Liebe in mir/ küſſe mich mit dem Kuß deines
Mundes/ erquicke mich mit Blumen deines
edlen lebendigē Geruchs/Labe mich mit Aepf-
feln deiner Liebligkeit/lege deine lincke Hand
unter mein Häupt/uñ deine rechte Hand her-
tze mich: Ach komm mein Freund in meinen
Garten/und iß deiner edlen Früchte. Setze c.5.1. ſeq.
mich wie ein Siegel auff dein Hertz / und wie
ein Siegel auff deinem Arm/ nimb weg aus c.8.v.6
meinem Hertzen alles/was deine Liebe in mir
hindert/entkleide meine Seele von aller Cre-
atur-und Welt-Liebe/mache ſie bloß und lau-

ter von allẽ irꝛdiſchen Dingẽ/ dz du dich allein
Lev. 21 mit ihr vermählen uñ vereinigen kanſt/ dz du
v. 13. ſie allein haben uñ beſitzẽ mögeſt/ uñ kein an-
der mit dir/ du ſchönſter Hoherprieſter im H.
Schmuck/ eine Jungfraw muſtu zur Gemäh-
lin haben/ die nit mit der Welt/ und mit frem-
der Liebe beflecket iſt/ eine ſolche Seele nimpſt
du gantz an/ und ſie nimpt dich gantz an/ Eine
ſolche Seele haſt du tauſendmahl lieber/ denn
ein lieber Bule ſeinen Bulen lieb hat. Uber
einer ſolchen Seelen freweſt du dich tauſend-
Eſa. 62 mahl mehr/ denn ſich ein Bräutigam frewet
v. 4. 5. über ſeiner Braut/ einer ſolchẽ Seelen offen-
bareſtu dich/ und dein gantzes Hertz: Wer dich
hertzlich liebet/ dem offenbahreſtu dich hertz-
lich. Ach meine Seele vergiß der gantzẽ Welt/
und wende dich gantz zu deinem Bräutigam/
ſo wird er Luſt an deiner Schöne habẽ/ ſo wird
er ſich mit dir recht vereinigen/ und du wirſt
Pſ. 45. den HErꝛn erkennen/ Er hat dir ja ſeine Liebe
v. 12. gantz gegeben/ und dadurch ſich mit dir gantz
vereiniget. Daß du dich aber mit jm nit gantz
vereinigẽ kanſt/ das macht/ daß du ihm deine
Liebe nit gantz gegeben haſt. Ach wie gehet die-
ſer liebſte Bräutigam umbher/ und ſuchet ei-
ne liebhabende Seele/ eine reine Jungfraw/
mit welcher er ſich vermählen möchte. Ach er
hat ſolche H. gläubige Seelen ſo lieb/ daß er
tauſend Himmel verlieſſe/ und wohnete in ei-
ner ſolchen liebhabenden Seele/ mit derſelben
nimpt er alles gleich/ Glück und Unglück/ Lebẽ
und Todt. Er nim̃t einer ſolchen Seelẽ Creutz
auff ſich/ und trägts/ als were es ſein eigen/ er
leidet mit ihr/ er arbeitet mit ihr/ trawret mit
ihr/ weinet mit ihr. Er führet ſie durchs Creutz
und Trübſal/ durch Hölle und Todt mit ſich/
und

und ſo wenig als Creutz und Todt/ ihme ſeine menſchliche Natur nehmen/ von ihm trennen und abreiſſen können/ ſo wenig können auch alle Trübſal/ weder Schwerdt noch Hunger/ Rom. 8
weder Engel noch Fürſtenthumb/ wedes hohes noch tieffes/ weder gegenwärtiges noch zukünfftiges/ weder Leben noch Todt/ ihme eine ſolche Seele nehmen/ und von ihm ſcheidē/ denn er hat ſich mit derſelben in Ewigkeit verlobet. Ach hilff HErr Jeſu/ daß wir das erkennen/ dieſe hohe Himmels Gemählſchafft/ und Königliche ewige Vereinigung recht bedencken/ und mit dir ewig verlobet/ vermählet und vereiniget bleiben/ Amen. v. 35.

Das dritte Gebet ümb Verſchmähung der Welt.

ACh mein hertzliebſter HErr Jeſu Chriſte/ 1 Cor.
du Herr der Herrligkeit/ wie habe ich dieſe elēde vergängliche Welt ſo lieb gehabt/ Ach 2. v. 8.
wz habe ich ſo ſehr geliebet? Eine Blume/ die verwelcket/ Hew/ dz verdorret/ Ach wie hab ich meine Liebe und mein Hertz an ſo ein nichtiges und flüchtiges gehängt/ wie hab ich doch einē Schatten/ der nichts iſt/ ſo ſehr geliebet/ wie Eſ. 40.
hab ich mir darumb ſo viel vergebliche Unru- v. 6. 7.
he gemacht/ ſo viel Schmertzen/ ſo viel Sor- Pſ. 39. v. 8.
gen und Grämen. Was kan meiner unſterb- 1 Tim.
lichen Seelen ein ſterblich Ding helffen? Wo 6. v. 10.
iſt alle Herrligkeit Salomonis? Sie iſt als ei- 1 Sam 2. v. 30.
ne Blume verwelcket/ wo iſt ſeine Ehre/ wenn ihn Gott nicht ehren wird? Gott ehren/ iſt die rechte Ehre/ wer mich ehret/ den wil ich wieder Pſ. 49. v. 18.
ehren. Welchen nun Gott nicht ehret an je- Pſal.
nem Tage/ wer wil ihn ehren? Die Ehre die- 111. v.
ſer Welt fähret niemand nach: Aber wer 10.
GOTT ehret/ deß Ehre wird ewig bleiben.

In

In Menſchen Augen groß ſeyn iſt nichts/ und
wäret eine kleine Zeit / aber für GOtt groß
ſeyn/ das iſt/ gottfürchtig ſeyn/ das wäret ewi-
glich/ was hilfft nu ſo groſſe Ehre auf Erden/
wenn man für Gott nicht geehret iſt? Wie ſa-
Dan. get der Engel Gabriel zum Propheten Da-
10/19. niel: Du lieber Mann/ du biſt bey Gott lieb
c.9/23. Heb.13 und wehrt. Ach mein Gott/ laß mich nach die-
v.13. ſer Ehre trachten / daß ich dir lieb ſeyn möge/
c.11/26 Exod.7 und nicht nach der Ehre dieſer Welt/ dadurch
v. 19. ich dir unlieb und unwehrt werde. Was ſcha-
Zeph.1 dets/ für der Welt verachtet und verſchmähet
v.18. werden / wenn man von GOtt geehret wird?
Laß mich / O HErr Chriſte/ mit dir hie deine
Schmach tragen/ auff dz ich dort deiner Herr-
ligkeit theilhafftig werde. Gib mir/ dz ich dei-
ne Schmach/ o HErr Chriſte/ gröſſer achte/
denn alle Schätze Egypti/ ja der gantzē Welt.
1 Tim. Ach was kan mir auch aller Welt Reichthum̃
6.v.7. helffen/ wenn ich ſterben ſoll? Werde ich auch
Pſ.71. v.15. etwas mitnehmen? Darumb/ o mein GOtt
1 Joh. und HErr/ laß mich den ewigen Reichthumb
2.v.17. Matth. behalten/ welchen ich nimmermehr verlieren
16/26. kan / nemlich / dich ſelbſt / deine Gnad unnd
1 Pet. Barmhertzigkeit/ deinen Heil. Verdienſt / O
1.v.4. HErr Jeſu/ die Vergebung der Sünden/ den
H. Geiſt und ewiges Leben. Bleibet doch ſonſt
alles in der Welt/ und vergehet mit der Welt/
was wird michs denn helffen / wenn ich aller
Welt Gut hätte/ was wird mirs denn ſchadē/
wenn ich nichts gehabt habe? Im Himmel iſt
mir auffgehoben das ewige/ unvergängliche/
unverweßliche/ und unbefleckte Erbe. Ach wz
iſt auch alle Luſt dieſer Welt und des tödtlichē
Fleiſches? Iſts nicht der verbotene Baum/
davon wir den Todt eſſen/ iſts nit lauter Gift?

Brin-

Bringets nicht Grämen/ Schmertzē/ Rewe/ böſe Gewiſſen / und einen nagenden Wurm/ weinen und heulen? Wie ſagen die Verdampten/ Sap. 5/2. Was hilfft uns nu der Pracht/ Reichthumb und Hochmuht / Iſts doch alles dahin gefahren wie ein Schatte / wie ein Geſchrey / das fürüber fähret? Ach mein HErr Jeſu Chriſte / Laß mich meine Luſt an dir haben/ ſo wird meine Luſt ewig bleiben/ Laß mich meine Frewde an dir haben / ſo wird meine Frewde ewig ſeyn / Laß mich meine Ehre an dir haben/ ſo wird meine Ehre ewig ſeyn/ Laß mich meinen Reichthumb an dir haben/ ſo iſt mein Reichthum̄ ewig/ Laß mich meine Herrligkeit an dir haben/ ſo iſt meine Herrligkeit ewig. Ach mein HErr Jeſu Chriſte/ in dir hab ich tauſendmal mehr Güter / denn ich in der Welt laſſen muß/ In dir hab ich viel gröſſere Ehre / ob ich gleich von allen Menſchen verachtet werde / In dir hab ich viel gröſſere Liebe/ ob mich gleich die gantze Welt haſſet/ In dir habe ich vielmehr Segen / ob mich gleich die gantze Welt verfluchet. In dir habe ich viel gröſſere Frewde/ ob mich gleich die gantze Welt betrübet. Summa/ in dir hab ich alles/ und wenns müglich were/ daß mein Leib tauſendmahl erwürget würde / ſo bleibeſt doch/ HERR Chriſte / mein Leben / ja mein ewiges Leben/ und mein ewiges Heyl. Phil. 1. v. 21.

Summa Deo ſoli gloria, Laus & honor.

Ende des dritten Buchs.

Das

Dieſe Vorrede vor dieſem Buche ſuche vorn im Anfang.

Das vierdte Buch / vom Wahren Chriſtenthumb / oder: LIBER NATURÆ,

In 2 Theil mit 46. Capitel verfaſſet.

Deſſen kurtzer Inhalt:

Wie das groſſe Welt-Buch der Natur / nach Chriſtlicher Außlegung von GOTT zeuget / und zu Gott führet: Wie auch alle Menſchen GOTT zu lieben / durch die Creaturen gereitzet / und durch ihr eigen Hertz überzeuget werden.

Das I. Capitel. Vom erſten TageWerck des GOTTES / dem Liecht.

Gen. 1. v. 3. GOTT ſprach: Es werde Liecht. Und es ward Liecht. Pſal. 104. v. 2. Liecht iſt dein Kleid / das du an haſt. 1 Joh. 1. v. 5. GOtt iſt ein Liecht / und iſt keine Finſterniß in ihm.

In dieſem Capitel wird I. Vom Urſprung und Weſen des Liechts gehandelt.

OBwol der heilige Job Cap. 38. v. 19. ſpricht: Welches iſt der Weg / da das Liecht wohnet / und durch welchen Weg theilet ſich das Liecht? Haſt du geſehen die Thor der Finſterniß?

Mit welchen Worten der heilige Mann andeutet / daß nicht wol zu erkennen / noch zu beſchrei-

ſchreiben/was das Liecht ſey/ und daß der Urſprung des Liechts aller Vernunfft unbegreifflich ſey. Denn ob wir gleich durch den Augenſchein etwas davon wiſſen: So iſt es doch ein geringes Wörtlein / das wir davon vernommen haben / deñoch ſollen wir das geringe Wörtlein zu GOTTES Ehre gebrauchen.

Das Liecht iſt der edelſte/ ſubtileſte / reineſte/weiſſeſte Candor, Schein oder Klarheit / ſo in der Schöpffung von der Finſterniß der groſſen Welt geſchieden/ in dem der Schöpffer das Liecht hat heiſſen herfür leuchten aus der Finſterniß/ dadurch die Welt erleuchtet / erfrewet/unterſchiedlich erkant/uñ gantz weißlich und wunderbarlich offenbahret worden/ Ja dadurch das Liecht des Lebens / nach etlicher Meynung/der groſſen Welt influirt, und allen Creaturen einverleibet. Aus welchem Candore die höchſte Claritát und Diaphanitát in die Globul der Soñen/als in das rechte Tagelicht zuſammen gefaſſet / den Tag zu erleuchten und zu regieren. Darumb auch der allmáchtige Schöpffer das Liecht den Tag genennet hat.

Was das Liecht ſey.

2 Cor. 4. v. 6.

Jer. 31 v. 35. Gen. 1. v. 14.

Weil nun einem Chriſten gebühret die Creaturen Gottes mit geiſtlichen Augen alſo anzuſchawen/ daß er Gott ſeinen Schöpffer darin ſehe/ und aus den Wercken den Werckmeiſter preiſe: So wollen wir uns damit beluſtigen / wie das Liecht oder die Sonne ein Zeuge Gottes und Chriſti ſey.

II. Application auff unterſchiedliche Lehrpunctë aus der Eigenſchafft des Liechts. Wie da

Schlieſſen demnach alſo: Hat Gott ſo ein ſchönes anmuhtiges/ erfrewendes/ lebendigmachendes/klares/ hellſcheinendes/ gläntzendes Liecht geſchaffen/wie viel ein ſchöner/herlicher/

Liecht võ Gott zeuge.

licher/ erfrewendes/ und lebendigmachendes Liecht muß er ſelbſt ſeyn? Darumb fraget der Interpres S. Dionyſij, Warumb GOTT das Liecht zuerſt geſchaffen? Und antwortet: Quia ab ipſa divina luce plusquam intelligibili ſtatim emanat lux omnium ſimilima Deo. Darumb neñet er Lucem imaginem bonitatis Dei, und ſagt: Lux ſuperintelligibilis ſey in Gott. Lux intelligibilis in Engeln unnd Menſchen/ Lux viſibilis in der Sonnen.

Durchs Liecht werden die Creaturen erkennet.

Uñ weil Gott das Liecht zu dem Ende geſchaffen/ daß dadurch alle Creaturen in ihrer eigenen euſſerlichē Form/ Geſtalt/ Zierligkeit uñ Liebligkeit erkant/ und unterſchieden werden: So iſt daraus zu ſchlieſſen/ daß ein ander verborgenes Liecht ſeyn müſſe/ dardurch alle iñerliche Form und Geſtalt aller Creaturē erkant werdē. Für welchem Liecht ſich nichts verbergen kan/ es ſey ſo heimlich als es wolle. Und daſſelbige iſt die ewige Weißheit Gottes/ welche nach rechter Art des natürlichē erſchaffenē Liechts genandt wird. Candor æternæ lucis.

Sap. 7. v. 22.

Davon ſagt S. Dionyſ: Gleich wie das geſchaffene Liecht die ſichtbare Welt verwaltet/ ordnet/ regieret/ uñ erfüllet: Alſo das überverſtändliche Liecht/ Lux ſuperintelligibilis, erfüllet uñ erleuchtet alle überhimliſche Geiſter mit dem geiſtlichen Liecht/ reiniget auch alle Seelen/ und gibt ihnen die Gemeinſchafft des Liechtes/ vertreibet die Finſternis/ theilet mit erſtlich den Anfang eines geringen Liechts/ darnach wenn ſie das Liecht ſchmecken und erkennen/ unnd mit groſſer Begierde entzündet werden/ ergeuſſet ſichs mehr in ſie/ nach dem ſie viel und groſſe Luſt und Liebe darzu gewinnen/ und wie viel ſie faſſen köñen. Derhalben

Lux

Lux ſuperintelligibilis ůbertrifft alles Liecht/ als der erſte Straal uñ ůberflieſſendes Liecht/ uñ erleuchtet alle Geiſter von der Fůlle ſeines Liechts/und begreifft in ſich/als der Urſprung alles Liechts/alles geiſtliche / Engeliſche/ vernůnfftige und natůrliche Liecht/ unnd machet unſterblich. Deñ gleich wie die Unwiſſenheit/ die/ ſo verfůhret ſeyn/ ſcheidet von dem Liecht: Alſo die Gegenwart Lucis ſuperintelligibilis des ůberverſtändlichen Liechts ſamlet/ vereiniget / machet vollkommen und erledigt von Unwiſſenheit und Irꝛthumb alle ſo erleuchtet werden/und wendet ſie zu dem das warhaftig iſt/und bringet die mancherley Phantaſeyen in eine einige lautere Wiſſenſchafft/uñ erfůllet ſie mit einem einigen und vereinigendem Liechte. Hæc Dionyſius &c.

So erleuchtet auch aus der Sonnen Liecht eitel reine/iñigliche/ heiſſe und brůnſtige Liebe Gottes. Denn weme hat GOtt die Sonne geſchaffen? Nicht ihm ſelbſt/ Er darff keiner Sonnen und keines erſchaffenen Liechts. Er iſt ſelbſt das ewige unendliche Liecht. Darum hat er uns die Sonne geſchaffen. Sie leuchtet uns / Darumb leuchtet Gottes Liebe aus der Sonnen. Das Liecht der Soñen zeuget võ Gottes Liebe.

Und weil die ewige Weißheit GOttes eine ſolche Sonne und Liecht iſt / die uns in allen Dingen Gottes Liebe und Gůte zeiget/ſo wird dieſelbe nach Art und Eigenſchafft der natůrlichen Sonnen und Liechts genandt / Imago bonitatis divinæ.

Dz Liecht gibt allen Dingen Ordnung/Zeit/ Ziel/Maß und Unterſcheid/deñ ohne dz Liecht were eitel Unordnung und confuſion in allen Dingen / darumb iſt das Liecht ein Bilde der Weißheit Gottes. Sap. 7. v. 21.

Das

Liecht iſt rein und unbefleckt. Das Liecht wendet alle Ding zu ſich durch ſeinen Glantz und Schönheit: Alſo GOttes Güte ziehet alles nach ſich und zu ſich/ als den erſten Urſprung/ da alle Ding ihre Ruhe finden/ und ihre Erhaltung.

Sehet/ wie rein iſt das Liecht der Sonnen/ und kan nicht beflecket werden. Unendlich reiner und ſincerior, unbefleckter iſt Gottes Liebe gegen uns. Darumb/ weil die Weißheit Gottes ein ſolch unbefleckt Liecht iſt; So wird ſie nach Art der Sonnen genant/ Speculum ſine macula, ein unbefleckter Spiegel der göttlichen Krafft.

Liecht fleuſt überflüſſig aus der Sonnen. Sehet/ wie das Liecht ſo reichlich/ mildiglich/ überflüſſig ausfleuſſt aus der Sonnen: Alſo gehet Gottes Liebe überflüſſiger/ ja unendlicher Weiſe über uns. Die Sonne iſt unpartheyiſch/ ſie vergönnet keinem Menſchen ihr Liecht: Alſo gehet Gottes Liebe über alle Welt. Sehet/ wie inniglich das Liecht der Sonnen iſt/ und gehet aus dem inwendigſten Weſen der Sonnen: Alſo inniglich und hertzgründlich iſt Gottes Liebe.

Wie das äuſſerliche Liecht der Sonnen zeuget von dem innerlichẽ Liecht der Seelen Chriſto. Was der Seelen Liecht ſey. Ferner iſt zu betrachten/ weil der allmächtige Gott der groſſen Welt und den leiblichen Dingen ein äuſſerlich Liecht geſchaffen/ ob er denn nicht auch ein geiſtlich iñerlich Liecht der Seelen verordnet habe: Denn das iſt je natürlich zuſchlieſſen: Hat Gott den leiblichen Dingen/ oder dem Leibe des Menſchen ein ſo ſchön Liecht verordnet/ ſo hat er vielmehr ein iñerlich Liecht der Seelẽ verordnet. Diß Liecht der Seelen iſt Gott ſelbſt/ unſer HErr Jeſus Chriſtus und der H. Geiſt/ von welchen unſer Verſtand durch Gottes Erkäntniß im Glauben erleuchtet wird. Mache dich auff/ werde

Liecht/

Liecht/ denn dein Liecht kömpt/ und die Herꝛ- Eſa.4. v. 6.
ligkeit des HErꝛn gehet auff über dir. c.60.1.

Gleich wie nu die Sonne die Welt erleuch-
tet: Alſo erleuchtet Chriſtus unſere Seele:
Diß iſt das warhafftige Liecht / welches alle
Menſchen erleuchtet/ ſo in dieſe Welt kom̃en. Joh. 1.
Darumb wird er von dem Propheten Mala- v. 9.
chia die Sonne der Gerechtigkeit genant/und Mal.4.
Gott wird von S. Jacob c.1.v.17. genant/ein v. 2.
Vater des Liechts/ und der H. Geiſt iſt in ei-
ner Fewerflammen im Munde der Apoſtel Act. 2.
erſchienen/in Geſtalt fewriger Zungen. Aus v. 3.
dieſem ewigen Liecht kömpt nun das Liecht der
Gnaden / das Liecht der Weißheit und Er-
käntniß GOttes/ das Liecht der Warheit und
des Lebens/ das Liecht der Frewde/ das Liecht
des Troſtes / das Liecht der Herꝛligkeit Got-
tes/das Liecht des Glaubens und aller Chriſt-
lichen Tugenden.

Das Liecht iſt die höchſte Zierde/Schmuck Liecht iſt die
und Herꝛligkeit der Creaturen/darumb ſtehet höchſte
geſchrieben: Liecht iſt dein Kleid / das du an Zierde
haſt/ und der H. Engel Zierde und Schmuck iſt der Cre-
die Klarheit des HErꝛn. Im ewigen Leben aturen.
wird der Außerwehlten höchſter Schmuck Pſal. 104/2.
ſeyn die Klarheit und Liecht. Die Gerechten Luc. 2/9
werden leuchten/wie die Sonne in ihres Va- Matth. 13/43.
ters Reich/welches in der Offenbahrung Jo- Apoc.
hannis vorgebildet durch das Weib mit der 12.v.1.
Sonnen bekleidet. Ja gleich wie das Liecht die Dan. 12.v.3.
ſchönſte Zierde und Schmuck iſt dieſer ver- Apoc.
gänglichen Welt: Alſo wird das ewige Liecht 21/11.
die höchſte Zierde und Herꝛligkeit ſeyn der zu-
künfftigen Welt/des himliſchen Jeruſalems.

Je mehr Liechts/ je edler Geſchöpff/als wir Je mehr Liechts/
ſehen an Engeln/an Sonne/Mond und Ster-
nen/

je edler Geſchöpff.

nen/an Edelgeſteinen/an Metallen: Alſo iſt auch die Tugend ein ſchönes Liecht. Vñ alle Gaben der Außerwehlten werdē aus jnen leuchten im ewigen Leben. Darumb dieſelbe einander übertreffen werden / wie die Sonne und Sterne einander übertreffē in jrer Klarheit.

1. Cor. 15/42.

Das Liecht erfrewet.

Das Liecht erfrewet unnd bringet Frewde mit ſich / was wird aber das ewige Liecht für Frewde mit ſich bringen/wenn der Tag des ewigen Liechts wird anbrechen? Solte uns dz ewige Liecht nicht mehr erfrewen köñen/denn das vergängliche Liecht/welches viel Trübſal auff Erden beſcheinen muß.

Das Liecht erwecket. Eph. 5. v. 14

Das Liecht erwecket die Schlaffenden: Alſo Chriſtus unſer Liecht wecket uns auff vom Schlaf der Sündē. Wache auf/der du ſchläffeſt/ſo wird dich Chriſtus erleuchten.

Das Liecht zeiget dē weg. Joh. 8. v. 12. c. 12/46

Das Liecht zeiget uns den Weg: Alſo ſpricht Chriſtus unſer HErr: Ich bin das Liecht der Welt/wer mir nachfolget/wird nicht im Finſtern wandeln/ ſondern das Liecht des Lebens haben.

Das Liecht führet mit ſich Lebens Krafft. Joh. 1. v. 4. Pſ. 27. v. 1.

Das Liecht führet mit ſich eine verborgene Lebenskrafft: Alſo iſt Chriſtus unſer HErr ein ſolch Liecht/in welchem war das Leben/und das Leben iſt das Liecht der Menſchen. Der HErr iſt mein Liecht und mein Heyl/uñ meines Lebens Krafft.

Das Liecht ſihet mā nit ohn Liecht. Pſ. 36. v. 10.

Das Liecht kan man ohn das Liecht nicht ſehen: Alſo kan man Gott ohne Gott/ohn Chriſtum/ ohn den heiligen Geiſt nicht erkennen. In deinem Liecht ſehen wir das Liecht.

Das Liecht vertreibet Finſterniß.

Das Liecht vertreibet die Finſternis/und die Geiſter der Finſternis: Alſo vertreibet Gottes Liecht in uns/dz iſt/Chriſtus den Unglauben/ und alle Werck der Finſternis/ und des

Sa-

Satans/ Gott muß auch in uns ſprechen/ Es werde liecht/ wie im Werck der Schöpffung: Darumb ſagt der 18. Pſ. v. 29. Du erleuchteſt meine Leuchte: Der HErr mein Gott machet meine Finſternis liecht. Auff daß er erſcheine denen/ die da ſitzen im Finſternis und Schatten des Todes. Ich ſahe einen Engel vom Himmel herab ſteigen/ von welches Klarheit die Erde erleuchtet ward. Luc. 1. 79. Apoc. 18. v. 1.

Wenn des Tages Liecht hinweg weichet/ ſo gehet die Nacht und die Finſternis an/ und gehet das finſtere Liecht der Mond auff/ als das Nacht Liecht: Alſo iſt auſſer Chriſto eitel Finſternis/ und das rechte Nacht-Liecht der Vernunfft verfinſtert den Verſtand. Auſſer dem Liecht iſt eitel Finſternis.

Gleich wie nu die jenigen närriſch thun/ die mehr von dem Mond erleuchtet werden wollen/ als von der Sonnen: Alſo thun die viel närriſcher/ ſo mehr wollen erleuchtet werden von der Welt Weißheit/ als von Chriſto der göttlichen ewigen Weißheit. So närriſch es iſt/ wenn einer des Tages bey einem Liecht beſſer ſehen wolte/ als bey der Sonnen: Als närriſch iſts/ weñ einer durch der Welt Weißheit beſſer ſehen und klüger ſeyn wolte/ als durch die Weißheit GOttes/ welche iſt Chriſtus. O Thorheit/ wenn einer meynet mehr erleuchtet zu werden durch die Creatur/ als durch den Schöpffer. Wer mich hie recht verſtehet/ der hat den Anfang in der göttlichen/ ewigen/ himliſchen Weißheit/ welches der 119. Pſalm ſo embſig ſuchet/ und das Buch der Weißheit Salomonis. Der Gottes Liecht allen andern vorzuziehen.

Die Sonne iſt eine Zierde des Himmels: Alſo CHriſtus der HErr iſt eine Zierde ſeiner Kirchen/ und des neuen Himmels und Erden Die Sonne des Him̃els

Zierde. Col.1. 15. Ebr.1. 3.

in der zukünfftigen Herrligkeit/da offenbahr wird werden für aller auserwehlten Augen/ wie er iſt der Glantz der Herrligkeit ſeines Vaters/und das Ebenbilde ſeines Göttlichen Weſens.

Dz Licht machet eine liebliche wonung. 1.Tim.6.v.16. Apoc.12.v.23.

Das Liecht gibt unnd macht eine liebliche Wohnung: Alſo wohnet Gott in einem Liecht. Alſo hat er auch das himliſche Jeruſalē zu einer lieblichen Wohnung gemacht. Die Stadt bedarff keiner Sonnen und Mondes/ſondern die Herrligkeit des HErrn iſt ihr Liecht/ und das Lämblein Gottes erleuchtet ſie.

Dz Licht weiſet auf des Mēſchē beſchaffenheit. Hebr.4.v.13. Offenbaret alles. Pſ.90.8. Pſ.139.2. Sap.7.v.27.

Das Liecht offenbahret alles: Alſo kan ſich nichts für dem unendlichen Liecht Gottes verbergen/ was im Himmel und Erden iſt/ auch was in allen Geiſtern/ in allen Seelen der Menſchē verborgen iſt/alſo/daß ſich auch der geringſte Gedancken des Menſchlichen Hertzens für GOtt nicht verbergen kan. Unſere unerkandte Sünde ſtelleſtu für dich ins Liecht für deinem Angeſicht. Du verſteheſt meine Gedancken von ferne. Die Weißheit Gottes gehet durch alle Geiſter/wie ſcharff ſie ſeyn.

Dz Licht theilet ſich mit allen Creaturen.

Das Liecht theilet ſich allen Creaturen mit/ uñ ergeuſt ſich über die gantze Welt: Alſo theilet ſich GOtt allen Creaturen mit/ſonderlich aber den Menſchen/ und iſt ſeine Frewde und Luſt den Menſchen Gutes thun.

Dz Licht zeuget von der Verklärung unſerer Leiber. 2.Cor.3.v.18.

Das Liecht und die Sonne iſt auch endlich ein Zeuge der Verklärung unſers Leibes und Seele in der Auferſtehung. Es geſchicht zwar die Verklärung unſerer Seelen zum theil in dieſem Leben durch den Heil. Geiſt. Nun aber ſpiegelt ſich in uns allen des HErrn Klarheit mit auffgedecktem Angeſicht. Und wir werden verkläret in daſſelbe Bilde von einer Klarheit in

in die ander als vom Geiſt des HErrn. Aber es iſt nur ein geringer Anfang/unnd iſt gantz unvollkommen: Dort aber wird Leib und Seele verkläret werden mit ewiger / unauffhörlicher Klarheit und Herrligkeit/wie S. Paulus ſagt: Ein andere Klarheit hat die Sonne/eine andere der Mond / eine andere die Sternen: Alſo wird auch ſeyn in der Aufferſtehung der Gerechten. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels-Glantz / und wie die Sternen immer und ewiglich. Die Gerechten werden leuchten wie die Soñe in ihres Vaters Reich. 1. Cor. 15. v. 42. Dan. 12. 3. Matth. 13. v. 43.

Verklärung Christi/ ein Bild unſerer Verklärung

Deſſen Bild iſt die Verklärung Chriſti/da ſein Antlitz leuchtet wie die Sonne / und ſein Kleid weiß wird wie der Schnee. Dz war der himliſche übernatürliche Candor oder weiſſes Liecht der ewigen Sonnen. Alſo glåntzet und leuchtet das Angeſicht Moſe/ viel heller denn die Soñe/alſo/daß es die Kinder Iſrael nicht anſehen kundten / umb der Klarheit willen/ und daſſelbe daher/ weil Gott mit ihm geredt hatte/ unnd war doch Moſe nur wenig Tage bey dem HErrn geweſen. Was wird denn für eine Klarheit aus uns leuchten / wenn wir Gott ewig werden beywohnen / und bey ihm ſeyn allezeit. Moſes Angeſicht leuchtet ſchrecklich / Chriſti Angeſicht aber lieblich in ſeiner Verklärung. Matth. 17. v. 2. Exo. 34 v. 29. 2. Cor. 3. v. 7.

Item/Apoc. 1. v. 14. leuchtet das Angeſicht deſſen/ der die ſieben Sternen in ſeiner Hand hatte/wie die Sonne: Und alſo wird uns das ewige Liecht / welches iſt Chriſtus / an jenem Tage verklären / daß der gantze Leib wird erleuchtet werden wie der Blitz. Matth. 6. v. 22. Luc. 11. 36.

Zum Beſchluß / iſt auch zu wiſſen/ daß der gütige Schöpffer ein reines/ ſchönes und an-

muhtiges Liecht allen Dingen eingeſchloſſen hab/ wie die wiſſen/ ſo die natürliche ſeparation verſtehen/ und die puritet uñ Reinigkeit aller Ding/ recht Philoſophiſch ſcheidẽ köñen/ von der Impuritet und Finſternis / und alſo können alle Ding natürlich perficiret werden in ihre Klarheit/ denn das iſt ihre natürliche Verklärung: Uñ ein herꝛlich/ augenſcheinlich Zeugnüß der Verklärung unſerer Leiber am Jüngſten Tage / wenn alle Unſauberkeit von Leib und Seele hindan wird geſcheiden ſeyn.

Das II. Capitel.

Vom andern Tagwerck Gottes/ dem Himmel.

Wie der Himmel ein Zeuge GOttes iſt/ und der ſchönen Wohnung der Seligen.

Gen. 1. 6. Und GOtt ſprach: Es werde eine Feſte zwiſchen dem Waſſer/ und Gott nennet die Feſten Himmel. Pſalm. 104. v. 3. Du wölbeſt es oben mit Waſſer/ Du fähreſt auff den Wolcken als auff einem Wagen/ und geheſt auff den Fittichen des Windes/ Pſ. 19. v. 1. Die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Feſte verkündigt ſeiner Hände Werck.

Allhie wird gehandelt 1. Von Erſchaffung und Weſen des Hiṁels

OB wohl viel diſputirens iſt unter den Theologis und Philoſophis von der Materia und Subſtantz des Himmels: So wollen wir uns doch daran genügen laſſen / daß GOtt der HErr ſpricht: Sit expanſio inter aquas, Es ſey eine Feſte zwiſchen dem Waſſer / welches im Buch Job. 37. v. 18. erkläret wird: Expandes fortia æthera, ſicut ſpeculum fuſum. Wirſt du den Himmel mit ihm ausbreiten / der feſte iſt wie ein gegoſſen Spiegel.

Dar-

Daraus nicht unfüglich köndte geſchloſſen werden/ daß die Feſte zwiſchen dem Waſſer/ das iſt/ der Himmel/ aus Waſſer gemacht ſey/ welches das Wort Schamaim andeutet. Doch wollē wir hie mit niemand zancken uñ ſagen/ Daß uns die Ordnūg der Elemente zu erkennen gibt/ daß der Himmel ſey das allerbeſtändigſte/ reineſte/ ſubtileſte/ klareſte/ lauterſte Weſen der groſſen Welt/ oder der Waſſer und Luft/ geſcheiden von aller elementiſchē Grobheit/ ein durchſcheinēdes/ klares/ unvergängliches Corpus, welches von wegen der Reinigkeit keiner corruption unterworffen. Deñ es iſt von derſelben abgeſchieden/ darum̃ kan keine corruption darein fallen/ und kan ſich mit der Unreinigkeit nimmermehr vermengen. Denn es ſeyn zwey contrariæ Naturæ. Er iſt voller wunderbarlicher Kräffte alle untere Dinge zu regieren/ uñ durch die Hand des Allmächtigē geſtellet in die allerzierlichſte überaus raumeſte/ forma, der unbegreiflichen rotunditet, auff daß nicht allein in dieſer Circelrunde/ die weite expanſion der Lufft auch die Waſſer und Erd Kugel beſchloſſen und gehalten werde/ alſo daß kein Element von ſeiner ſtatt weichen mag/ umb welcher Urſach willē der Himmel das Firmament/ oder die Feſte genandt wird/ ſondern daß er auch allen Elementen ſeinen Einfluß durch die Runde gleich austheilen köndte.

Wz der Himmel ſey.

Himmel iſt keiner Corruption unterworffen

Himmel iſt rund.

Darumb was das Weſen des Himmels anlanget/ ſo ſehet die Erde an/ wie ſchwartz/ groß/ dicke ſie iſt/ daß nichts gröbers ſeyn kan/ darnach ſihe dz Waſſer an/ wie viel ſubtiler/ lauterer/ klarer/ reiner iſt es denn die Erde. Denn je weniger Erden damit vermiſchet/ je reiner

Himmel iſt das ſubtilſte Corpus.

es iſt / alſo daß man etliche Ellen tieff hinein ſehẽ mag. Sihe die Lufft an/ die iſt abermahls mehr clarificirt denn das Waſſer/ und iſt gar durchſichtig/ unbegreiflicher deñ das Waſſer/ ſo lauter und pur / daß man gar nichts in ihr ſihet. Jetzt gedencke nun / wie ungleich dieſe corpora gegen einander ſeyn / die Erde gegen dem Waſſer/ und das Waſſer gegen der Lufft/ wie ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchen ihnen der ſubſtantia halben: Jetzt bedencke nun das corpus des Himmels: Der iſt über die Lufft/ und das klåreſte lauterſte Weſen. Und je reiner Weſen/ je ſpiritualiſcher und mehr Krafft da iſt.

II. Application auf unterſchiedliche Lehr-punctẽ. Der Him̃el ein herꝛlicher Zeuge Gottes. Gott viel reiner und ſubtiler als der Him̃el.

Solte nu diß wunderſchöne/ reine/ lautere Weſen des Himmels/ mit allen ſeinen Eigenſchafften/ nicht ein herꝛlicher Zeuge GOttes ſeyn? Quid eſt cœlum & totius naturæ decor aliud, inquit quidam, quàm quoddam ſpeculum, in quo ſummi opificis relucet Magiſterium? Was iſt der Himmel und die Zierde der gantzen Creatur/ ſagt ein alter Scribent, anders denn ein Spiegel/ in welchem da leuchtet des höchſten Werckmeiſters Meiſterſtück?

Denn ſo GOtt der Allmächtige ſo ein reines/ lauteres/ beſtändiges Weſen geſchaffen/ welches wir doch in dieſer Blödigkeit unſers Verſtandes nicht ausgründen können / was muß er denn ſelbſt für ein reines/ lauteres/ ewiges/ geiſtliches/ unerforſchliches / unausdåckliches/ unausſprechliches/ göttliches Weſen ſeyn? Und ſo er den tödtlichen Creaturen (2. Cor. 5. v. 1.) ſo einen ſchönẽ Him̃el geſchaffen / in welchem ſie eingeſchloſſen und erhalten werden / was wird er denn den untödtlichen/ unſterblichen Creaturen für ein ſchönes Hauß und Wohnung

nung erbawet haben? Wir wiſſen / ſo unſer irrdiſch Haus dieſer Hütten zubrochen wird / daß wir einen Baw haben / von Gott erbawet / ein Haus nicht mit Händen gemacht / das ewig iſt im Himmel / und wir ſehnen uns auch nach unſer Wohnung / die vom Himmel iſt.

Was bedeutet die groſſe Höhe und Weite des Him̃els / dagegen die Erde ein Püncktlein iſt / denn die unaußdenckliche / unermeßliche groſſe Gewalt und Weißheit Gottes? So viel höher der Himmel iſt denn die Erde / ſo viel ſind meine Gedancken höher denn ewre Gedancken / und meine Wege höher denn ewre Wege / davon im 4. Cap. weitläufftiger.

Groſſe Höhe und Weite des Himmels. Eſa. 55 v. 8.

Was bedeutet die groſſe Circkelrunde des Himmels mehr / denn die Ewigkeit GOttes? Denn wie in einem Circkel weder Anfang noch Ende iſt: Alſo iſt auch in GOtt weder Anfang noch Ende.

Runde des Himmels.

Was bedeutet die unaußſprechliche Rotundität des Himmels anders / denn die allgegenwart Gottes? Denn ſo der Himmel alles beſchleuſt / und mit unermeßlicher Weite alles hält / hebt und trägt / wie ſolte Gott nicht alles beſchlieſſen / halten / heben und tragen? Wer miſſet die Waſſer mit der Fauſt / und faſſet den Himmel mit der Spanne / und begreiffet die Erde mit einem Dreyling / und wieget die Berge mit einem Gewicht / und die Hügel mit einer Wage?

Groſſe Rotundität des Himmels. Eſa. 40 v. 12.

In einẽ Circkel iſt nichts unten noch oben / ſondern alles zugleich unten und oben: Alſo erfüllet Gott zugleich alles. Er erfüllet Himmel und Erden / und iſt nicht weit von einem jeglichen unter uns / Denn in ihm leben / weben und ſind wir. Uñ ob gleich unter uns auch

Der Him̃el iſt allenthalben oben. Act. 17 v. 28.

Menſchen und viel andere Creaturen Gottes ſeyn/ wie die Runde der Erden bezeuget: So hats doch Gott der HErr alſo geordnet/ daß allenthalben der Him̃el oben iſt/ und alles muß gegen Himmel über ſich ſehen und ſtehẽ/ welches die unermeßliche Weite des Circkelrundẽ Him̃els macht. Sir. 43. v. 13. ſpricht von der Runde des Himmels: Er hat den Himmel ſein rund gemacht/ unnd ſeine Hände haben ihn ausgebreitet.

Feſte des Him̃els — Was iſt die Feſte des Himmels anders/ denn die ewige/ beſtändige Warheit GOttes und ſeines Worts? Denn wer hält den Him̃el/ daß er nicht falle? Welches ſind die Seulen die ihn tragen? Oder woran hanget er? Nirgend an/ denn an der Gewalt des Worts Gottes. Die Seulen des Him̃els zittern und ent-

Job. 26. v. 9. ſetzen ſich für ſeinem Schelten: Er hält ſeinen Stuel/ und breitet die Wolcken dafür.

Gottes Wort des Him̃els Feſte. — Sihe/ kan Gottes Wort den Himmel alſo befeſtigen/ und er ſolte dir ſeine Zuſage nicht halten? Hält und trägt GOtt den Himmel durch ſein kräfftiges Wort/ und er ſolte dich

Eb. 1. 3 nicht können halten/ heben und tragen?

Verborgener Him̃el — Es ſol dich aber dieſer vergänglicher Himmel höher führen zu dem verborgenen Him-

1. Reg. 8 v. 27. mel/ da das liebliche Weſen/ da Freude iſt die

Pſ. 16. 11. Fülle/ welches S. Paulus das Paradeiß und den dritten Himmel nennet/ und die Herrlig-

2. Cor. 12. v. 2. ſeq. keit/ in welcher unſer lieber HErr Jeſus Chriſtus auffgenommen/ welches der HErr neñet

1. Tim. 3. v. 16. ſeines Vaters Hauß/ da er uns die Stete be-

Jo. 14. 2. reitet/ welcher auch genennet wird aller Himmel Himmel.

Mat. 19. v. 43

Des gläubi- — Ja es ſol dich dieſer vergängliche äuſſerliche Him̃el in dich ſelbſt führen/ in dein eigen

Hertz

Hertz und Seele. Da hat auch GOtt ſeinen Him̃el/in welchem er wohnet: So ſpricht der Hohe und Erhabene/der ewig wonet/des Name heilig iſt: Der ich wohne in der Höhe/und im Heiligthumb/ und in denen/ ſo zuſchlagenes und demühtiges Geiſtes ſind/auff daß ich erquicke das Hertz der Gedemütigten und den Geiſt der Zerſchlagenen. Sihe/da iſt Gott mit ſeinem gantzen Reich in dir/wie davon gnugſam im dritten Buch gemeldet iſt.

Gen Menſchen Hertz iſt Gottes Him̃el. Eſ. 57. 15.

Letzlich ſo ſol dich dieſer äuſſerliche Himmel führen zu dem newen Himmel/von welchem S. Petrus ſpricht: Wir warten eines newen Himmels und einer newen Erden nach ſeiner Verheiſſung/in welchem Gerechtigkeit wohnet. Denn ob gleich der Himmel alſo pur und rein von Gott gemacht/ daß keine corruption und Verderbung drein fallen kan/dennoch ſo ſind die Himmel für Gott nicht rein/ſaget der Heil Job am 15.15. Darumb auch endlich die Him̃el vergehen werden/wie S. Petrus ſagt/ und der 102. Pſ. 27. ſpricht: Die Him̃el werden vergehen/uñ alle veralten wie ein Gewandt/ ſie werden verwandelt werden wie ein Kleid/ weñ du ſie verwandeln wirſt. Darum̃ ſpricht S. Johañes: Ich ſahe einen newen Himmel/ und eine newe Erde/ Denn der erſte Himmel und die erſte Erde vergieng/Und der auf dem Stuel ſaß/ſprach: Sihe/ich mache alles new. Und der Prophet ſpricht: Sihe/ich wil einen newen Himmel und eine newe Erde ſchaffen/ daß man der vorigẽ nicht mehr gedencken ſol. Was wird das für eine ſchöne Stadt Gottes ſeyn/das himliſche Jeruſalem/welcher Baumeiſter iſt Gott? Wer wils uns ſagen/weils kein Auge geſehen/kein Ohr gehört/uñ in keines

Newer Him̃el 2. Pet. 3. v. 13.

Apo. 21 v. 1.

Eſa. 65 v. 17.

1. Co. 2. 9.

nes Menſchen Hertz kommen / was GOtt be-
reitet hat denen/ ſo ihn lieb haben? Darumb
Apoc. der H. Evangeliſt Johannes das newe unnd
21.v. himliſche Jeruſalem beſchreibet durch ſolche
21. Dinge / ſo aus der Natur genommen/ und in
der Natur/die köſtlichſten ſeyn/als dz er ſagt:
1.Cor. Die Stadt ſey als ein durchſcheinend Gold/
15.v. der Grund von Edelgeſteinen / die Thor von
28. Perlen/und ſey voll Liecht/ Klarheit uñ Herr-
ligkeit GOttes/ die ſie erleuchtet an ſtatt der
Sonnen und des Liechts. In dieſem newen
Himmel wird Gott alles in allem ſeyn.

Das III. Capitel.

Von dem dritten Tagewerck GOttes/

Nemblich / von der Scheidung der Waſſer von der Erden.

Der Erden Kreyß/ſo unter dem Himmel mitten in der Welt ſchwebet / iſt ein Zeuge der Allmacht und Weißheit Gottes / und eine Schatzkammer der überreichen Mildigkeit des gütigen Schöpffers.

Gen. 1.9. GOtt ſprach: Es ſamle ſich das Waſſer unter dem Himmel an ſondere Oerter/ daß man das Trockene ſehe / und GOTT nennet das Trocken die Erde. Pſ.33.5. und 104.24. Die Erde iſt voll der Güte des HERRN.

1. Von der Erde. DIe Erde iſt die gröbſte/ſchwereſte Corporaliſche Subſtantz der groſſen Welt/ geſchieden von den Waſſern/uñ geſetzet durch die Gewalt Gottes ins centrum und Mittelpunct der groſſen Welt unbeweglich/zu einem receptacul aller himliſchen Einflüß: Darumb ſie auch wegen der rotunditet des Himmels in eine runde Kugel geſetzet/die Wirckung des Himmels allenthalben zu empfahen/ uñ machet mit dem Waſſer einen globum, und beſte-

het

het im Waſſer. Und wird dieſe Erd- und Waſſerkugel/ vom Gewalt des Lufts getragẽ/ durch Kraft des allmächtigen Worts/ voller lebendiges/ verborgenes/ unſichtbares Samens aller ihrer ſichtbaren Gewächſe und Früchte.

Da laſt uns nun bedenckẽ/ wie diß wunderliche Gebäw der Erden mit ſeinem Grunde und Fundament uns die Allmacht GOttes greiflich für die Augen ſtelle. Denn worauff ſtehet die Erde? Was ſind ihre Seulen? Und ihrem Grunde.

Hie diſputiren die Gelehrten/ ob die Erde auff dem Waſſer ſtehe/ oder ob ſie/ als das gröbſte und ſchwereſte Element/ das unterſte ſey/ und das Fundament des Waſſers/ ita, ut terra ſubſtrata ſit aquis. Zweyerley Meynung.

Die da halten/ daß die Erde auf dem Waſſer ſtehe/ haben dieſe Sprüch: für ſich: Super vel ad maria fundavit eam, & ſuper vel ad flumina præponit eam: Er hat ihn an die Meer gegründet/ unnd an den Waſſern bereitet. Qui extendit terras ſuper aquas: Der die Erde ausbreitet auff das Waſſer. Und der H. Chryſoſtomus ſchreibet: Die Erde iſt von GOtt alſo gegründet/ daß ſie unter ſich das Waſſer habe. Die 1. Pſ. 24. 2. Pſ. 136. v. 6.

Die andern/ die da wollen/ die Erde ſey der Grund und Boden des Waſſers/ haben dieſe fundamenta: 1. Weil die Erde das ſchwereſte Element iſt/ ſo habe ſichs zu unterſt geſetzt an die unterſte Stelle/ und ſey das centrum worden der Welt/ da ſie denn natürlich und unbeweglich ruhet/ und könne von dannen nit bewogen werden ohne mit Gewalt/ were demnach wider die Natur/ und ein Wunderwerck/ wenn ſie anders wohin fallen ſolte. Denn ein jeglicher Ort der auſſerhalb dem centro iſt/ iſt Die 2. 1.

höher denn das centrum, darumb wohin auch die Erde bewogen würde/ ſo muſte ſie über ſich ſteigen/ un̄ müſte demnach die Erde/ ſo ſie fallen wolte/ über ſich fallen/ welches unmüglich iſt. Das hat auch der 104. Pſ. 5. andeutē wollen/ Der du die Erde gründeſt auff ihren Boden/ daß ſie bleibet immer und ewiglich: Das iſt/ die Erde ruhet im centro unbeweglich/ daraus ſie nicht fallen kan.

2. Zum andern/ führen ſie auch dieſen Beweiß / daß die Schifleute durch den Bleywurff und Inſtrument den Grund und die Tieffe des Meers ſuchen und finden/ und erklären die Sprüche der Pſalmē von der Scheidung des Waſſers von dem Trocknen/ wie Moſes ſchreibet.

Entſcheidung des Streits 2. Pet. 3. v. 5. Es ſol uns aber der H. Apoſtel Petrus dieſen Streit entſcheiden/ da er ſpricht: Die Erde iſt aus den Waſſern/ und in dem Waſſer/ oder durch Waſſer beſtanden (wie es in ſeiner Sprach lautet) durch Gottes Wort. Da bezeuget der H. Apoſtel / daß die Erde im Waſſer beſtehe / und mache alſo mit dem Waſſer einen globum, da ſie auch im Waſſer unnd durch Waſſer befeſtiget ſey.

Dieſe ſchreckliche groſſe Waſſer und Erdkugel/ woran hanget ſie? Wer trägt ſie? Welches ſind ihre Seulen? Höret was der H. Job ſpricht: Es hänget die Erde an nichts. (Job. 26. v. 8.) Das ſaget er darum̄/ weil die groſſe ungeheure Waſſer- und Erdkugel in Mittel der Welt ſchwebet/ in der Lufft unter dem Himmel/ und wird von der Lufft in der groſſen expanſion getragen/ weil die Erde gleichſam in die Waſſer eingewickelt iſt/ wie der 104. Pſal. ſagt: Mit der Tieffe deckeſt du es als mit einem Kleid / Und weil Lufft und Waſſer ein nahe Verwandnis

haben/

haben/daß ſie einander tragen/ wie wir ſehen an den Wolcken/was für eine groſſe Laſt Waſſer dieſelbē in ſich halten/und werdē gleichwol von der Lufft getragen/daß ſie nicht herab fallen. Denn eine ſolche hebende und tragende Krafft iſt der Lufft Eigenſchafft/Er faſſet das Waſſer zuſammen in ſeinen Wolcken / und die Wolcken zerreiſſen darunter nicht.

Iſts nicht ein groß Wunder/daß durch die expanſion des Himmels die Welt alſo befeſtiget uñ umbſchloſſen / daß die 4. Elementa alſo zuſamen gehalten/und in einander gefügt ſeyn/daß keines zurück weichen kan? Als/daß ich ein einfältiges Gleichnis gebe: In einem Ey iſt erſtlich das Klar/in der Mitten hänget die runde Kugel des Dotters/unnd die beyde ſind mit einem Häutlein überzogen/und auswendig iſts mit einer Schalen befeſtiget/daß nichts weichen kan: Alſo hangen die Element in einander/und eines hält und trägt das ander. Der Himmel befeſtiget alles/und läſſet nichts von ſeiner Statt weichē ratione vacui, darum̄ daß die Natur keine leere Statt leidet. Darumb ſchweben die ſchweren Regen Wolcken in der Lufft und fallen nicht. Ordnung der vier Elementen.

Dieſe Befeſtigung des Erdbodens im Waſſer/uñ durch Waſſer in der Mitten uñ centro der groſſen weiten Expanſion der Lufft/iſt ein überaus groſſer Zeuge der Allmacht Gottes/ welche uns der H. Job. 38. 4. zu Gemüt führet: Wo wareſtu da ich die Erde gründet? Weiſtu wer ihr das Maß geſetzet hat? Und wer hat ihr den Eckſtein gelegt? Da wir hören/ daß diß Fundament und Grund des Erdbodens keine Vernunfft erforſchen mag / ſondern ſolches der Gewalt und Allmacht Gottes zuſchreiben muß. II. Application auff allerley Lehrpunct. Befeſtigung der Erden im Waſſer

muß. Denn es iſt gar ein groß und unbegreiflich Wunder/ daß die groſſe Erd Kugel alſo im Waſſer beſtehet / und doch nicht in die Tieffe hinein ſincket uñ untergehet. Davon ſagt der 46. Pſ. v. 2. Darumb fürchten wir uns nicht/ wenn gleich die Welt untergienge / unnd die Berge mitten ins Meer ſüncken/ wenn gleich das Meer wütet und wallet/ und von ſeinem Ungeſtümb die Berge einfielen.

Befeſtigũg der Erden zeuget von Gottes Weißheit. Prov. 8. v. 19.

Daraus iſt unter andern abzunemen/ was für ein groß Wunder und Gewalt/ auch groſſe Weißheit Gottes ſey/ daß die Erde alſo feſt gegründet iſt/ und befeſtiget im Waſſer. Darumb ſpricht die Weißheit Gottes: Da ich den grund der Erdẽ legt/ da war ich der Werckmeiſter bey ihm/ und da er die Berge einſencket.

Die Erde ein edles fruchtbares Element gibt ſchöne Erinnerung durch ihr Gewächs.

Diß iſt nu der Erdboden / über welchen der allmächtige Gott den Adam mit ſeinen Nachkomen geſetzet hat/ Pſ. 115. 15. Die Erde hat er den Menſchen-Kindern geben. Und ob wol die Erde auswendig ungeſtalt/ grob / hart/ dick/ finſter/ tod/ dürr uñ kalt iſt: So iſt ſie doch inwẽdig ein edles/ lebendiges Element/ von dem Schöpffer mit vielen Segen/ unaufhörlicher Fruchtbarkeit und Samkräfften erfüllet/ die nim̃er ruhen/ ſondern als verborgene lebendige Aſtra immer arbeiten/ und keine Ruhe haben/ biß ſie ihre liebliche Früchte herfür treiben/ uñ auf dz allerzierlichſte ausarbeiten/ mit Form/ Proportion/ Kleidung/ Geruch/ Geſchmack uñ Farben/ dadurch ſie dem Menſchẽ ihre inwendige Kraft uñ Vermögen anzeigẽ.

Vernewerung der Erdgewächs.

Da tretten die Erdgewächs herfür aus der Erden als aus ihrer Schlafkammer/ und haben abgelegt den alten Leib/ und einen newen angenommen/ der zart/ jung/ blühend iſt/ deñ

der

der alte iſt verfaulet und geſtorbē. Sie haben den alten Rock ausgezogen / und ein newes Kleid angelegt / denn das Alte war zerriſſen / verweſet / ungeſtalt und heßlich worden / hat die Farbe / Geſtalt und Geruch verlohren.

Als denn fahen ſie an durch ihre ſchöne vernewerte Geſtalt und edlen Geruch und Farbe mit uns zu reden. Denn das iſt ihre Sprache. Als wolten ſie ſagē: Sehet ihr Menſchenkinder / ihr Ungläubigen / wir waren todt / und ſind lebendig worden. Wir haben unſern alten Leib und Kleider abgelegt / und ſind neue Creaturen worden. Wir haben uns ernewert in noſtro fonte, in unſerm Urſprung. Ziehet ihr auch ewren alten Menſchen aus / unnd ziehet den newen Menſchen an. Ernewert euch auch in ewrem ewigen Urſprung / welcher iſt Gott euer Schöpffer / nach welchē ihr gebildet ſeyd. Und ſo ihr das thut / werdet ihr in dem groſſen Sommer des Jüngſten Tages / nach dem ihr euren altē verweßlichen Leib abgelegt / wieder herfür gehen aus der Erden / gleich wie wir / mit newen Leibern / mit ſchönen Kleidern der Verklärung / welche ſchöner leuchten werden denn unſer Farben / die wir jetzo mit gebracht haben. Unterdeſſen / weil ihr in dieſem elenden Leben wallet / ſorget nicht für ewren Leib. Sehet wie ſchön hat uns unſer Schöpffer auffs neue gekleidet mit ſo ſchönen Farben / Und hat uns nun ſo viel tauſend Jahr daher ſeit der erſten Schöpffung alle Jahr einen neuen Leib / und ein new Kleid gegeben / zum Zeugnis ſeiner Gütigkeit. Sehet / wir gebē euch alle unſere Kräffte / Denn unſer Kraft dienet uns nicht ſelbſt / ſondern euch. Wir blühē uns nit ſelbſt / ſondern euch / ja Gottes Gütigkeit blühet euch in

Alloquium rerum è terra naſcentium.

Eph. 4. v. 23.

1. Cor. 15. v. 42.

Mat. 6 v. 28.

in uns/und ihr möget wol ſagen/daß Gottes Güte in uns blühet/und euch mit ihrẽ Geruch durch uns erquicket. Wer ſihet nu nit allhier unter dẽ Erdgewächſe allein viel tauſend Zeugen der Liebe/Güte und Allmacht Gottes? Da hat Gott zugerüſtet ein groſſe Apotheck/uñ ein groß Kräuterbuch gantz wunderlich und vollkömlich geſchrieben. Das iſt ein lebendiges Buch/nicht wie man die Kräuter in Büchern beſchreibet/ unnd als einen Todten Schatten abmahlet / ſondern in GOttes Buch ſind lebendige Buchſtaben / welche alle Menſchen Groß und Klein / Gelehrt und ungelehrt für Augen geſtellet werden/ allein daß ſie nicht von jederman recht geleſen werden können/ Darumb/daß ſie die ſchöne herzliche Signatur der Kräuter nit keñen: Dieſelbe muß man zuvor wiſſen/ſo kan mã dieſe herzliche ſchöne lebendige Buchſtabẽ leſen und zuſamen ſetzen.

Erd Gewächs vielfältige Zeugen Gottes

Bedencke allhier die Weißheit und Gütigkeit Gottes. Du wirſt an einẽ jedem Kraut uñ Blümlein ſonderliche Zeichen finden / welche ſind die lebendige Handſchrifft uñ Uberſchrift GOTTES / damit ein jedes Kraut gezeichnet nach ſeiner verborgenen Kraft/ſo künſtlich/ſo wunderlich/ ſo zierlich/ dz kein Künſtler wird ſo eigentlich nachmahlen können. Ja mit der äuſſerlichen Form und proportion zeigen ſie offt an ihre verborgene Krafft. Denn eins hat die Geſtalt eines Häupts / ein ander die Geſtalt und Signatur der Augen / das dritte der Zäen/das vierdte der Zungen/das fünffte der Hände und Füſſe/das ſechſte des Hertzens/der Leber/der Blaſen/der Nieren/der Wunden/uñ dergleichen. Und das ligt da für deinen Augen allenthalben. So bald du auff einen grünen

Kräuter zeugẽ von Gottes Weißheit uñ Gütigkeit.

Signatur der Kräuter.

Naſen

Raſen tritteſt/ ſo haſt du unter deinen Füſſen deine Speiſe und Artzney. Denn in dem allergeringſten Gräßlein und Sämlein/ welches du gar gering un̄ für unnütz achteſt/ iſt gröſſere Weißheit Gottes/ Krafft und Wirckung/ als du ergründen kanſt. Den̄ Gott hat nichts unnützes geſchaffen. Darumb ſihe zu/ daß du Gott in ſeinen Wercken nicht verachteſt. Ich ſage dir/ es iſt der tauſende Theil der Kräuter Krafft noch nie ergründet. Tauſende Theil der Krafft in Kräutern noch unergründet.

Wo du nu nicht allein die äuſſerliche Form un̄ Signatur erkenneſt/ ſondern die innerliche verborgene Form/ und dieſelbe offenbar macheſt/ durch die Kunſt der Scheidung/ daß du heraus zieheſt die Kraft/ in welcher die rechte Artzney liegt/ die pur lauter Eſſentz un̄ helles Liecht aus ihrem Schalen Häußlein und Käſtlein/ darin ſie Gott der HErr gelegt hat: So wirſtu erſt die Güte deines Schöpffers ſchmäcken in ſeinem Werck/ und ihn von Hertzen preiſen/ daß er den blöden elenden Menſchen in ſeinen Gebrechen un̄ ſchmertzlichē Kranckheiten ſolche Linderung/ Hülffe und Süſſigkeit geſchaffen hat. Scheidung der Eſſentz in Kräutern von den Schalehäußlein.

Sihe/ wie hat der gütige Schöpffer allen Vogeln unter dem Himmel/ allen Thieren/ die einen lebendigen Othem haben/ ſo wunderlich mancherley Speiſe verordnet/ daß ſie zu eſſen haben auff dem Erdboden. Da ſihe/ wie Gott Speiſe gibt allem Fleiſch. Der HErr läſſet Graß wachſen für das Viehe/ und Saat zu Nutz den Menſchen/ daß er Brod aus der Erdē bringe. Alſo iſt die Erde eine groſſe Schatz- und Speiſekammer Gottes/ darin ein groſſer Segen und Vorraht für Menſchen und Viehe/ daß der Pſalm wol ſagen mag: Die Erde iſt voll der Güte des HErrn. Speiſe der Thier un̄ Vogel. Pſ. 136 v. 25. Pſ. 145 v. 15. Pſ. 104. v. 14. Pſ. 33. 5.

Ein

Speiſe des Br. ds. Ein groß Wunderwerck der Gütigkeit Gottes iſt/ daß das Brodt den gantzen Leib ſpeiſet/ alſo/ daß in einem Biſſen Brodt aller Glieder des gantzen äuſſerlichen Leibes Speiſe ſeyn kan/ unnd theilet ſich die Krafft eines Biſſen Brodts aus in dem gantzen Leib/ da ſonſt alle andere Gewächſe und Kräuter eitel particular ſeyn/ auff diß oder jenes Glied des menſchlichen Leibes entweder zur Geſundheit / oder die Kranckheit zu vertreiben verordnet / die offt einem Glied dienen/ dem andern nit. Allein das Brodt iſt eine universal Speiſe/ darumb der ewige Sohn Gottes ſich ſelbſt das lebendige Brodt nennet/ den gantzen Menſchen an Leib/ Seele und Geiſt zu ſpeiſen und zu erhalten.

Brod iſt ein allgemeine Speiſe des gantzen Leibes.

Ein groß Wunder iſts/ daß in einem kleinẽ Sämlein ſo ein groß Gewächs/ ja ein groſſer Baum verborgen liegt mit ſeiner Wurtzel/ Stam̃/ Aeſten/ Blättern/ Saamen/ Früchte/ da ein jedes eine ſondere Krafft hat / und den Menſchen ſondere Artzney und Speiſe gibt/ ja daß alle Jahr ſolche Saamen und Früchte wiederkommen. Da ligt alles in Spiritu ſeminis, in dem verborgenen Geiſt des Saamens. Da ligen ſo mancherley Kräfte/ die ſich alſo austheilen in ſo vielfältige Gröſſe/ Breite/ Höhe und Länge. Mercke hie/ was ein Spiritus für Kräffte habe.

In einẽ Samẽ ligt der gantze Baum verborgen.

Sihe an/ wie Graß und Kraut/ ſo das Viehe und Vogel eſſen / deine Speiſe werden durch Milch und Fleiſch der Thier/ ja/ wie dein Kleid und Bette aus der Erden wächſet/ wenn Thier und Vögelein durch Graß und Kraut geſpeiſet werden / wie dem Schäflein ſeine Wolle wächſet durch grüne Weide/ und den Vögelein ihre Federlein.

Kleider un Bette wachſen aus der Erde.

Inſonderheit von Kräutern und Bäumen zu reden/ iſt hie unſer Fürnehmen nicht/ ſonſt köndte vom Feigenbaum geſagt werden/ wie denſelben der HErr verfluchet hat / von dem Oelbaum und Oelblat/ ſo das Täublein Noæ mit ihm in die Archen bracht/ von immergrünenden Palmbaum. Der Gerechte wird grünen wie ein Palmbaum/ von Cedern/ von Gewürtzen / daraus Moſes das heilige Räuchwerck machte / von dem edlen köſtlichen Balſam/ welcher uns den H. Geiſt fürbildet/ und die Aufferſtehung der Todten/ weil er die todten Cörper erhält/ vom Wein und Weinſtock/ und von allen andern Gewächſen/ davon der H. Geiſt Gleichniſſen nimpt und einführet/ uns damit das Himmelreich einzubilden.

Matth. 21. v. 19.

Gen. 8. 11.

Pſ. 92. v. 13.

Exo. 30. v. 23.

Von der Fruchtbarkeit der Erden ſagt der Pſalm herrlich: Du ſucheſt das Land heim uñ wäſſerſt es/ Gottes Brünlein hat Waſſers die Fülle. Du macheſt die Erde voll Früchte/ die du ſchaffeſt/ uñ feuchteſt ihre Furchen. Du neʒeſt ſein Gepflügtes/ mit Regen macheſtu es weich/ und ſegneſt ſein Gewächs. Du kröneſt das Jahr mit deinem Gut / unnd deine Fußſtapffen trieffen von Fett / das iſt / es bringt ein jeder Monat ſeine eigene Früchte aus der groſſen Speiſe-Kammer Gottes/ der gütigen Erden herfür.

Fruchtbarkeit der Erden.

Pſ. 65. v. 10.

Die Erde iſt unfruchtbar worden/ durch dē Fluch des Allmächtigē. Aus dem Fluch wächſet das Unkraut/ ſo die guten Erdgewächſe verderbet. Verflucht ſey der Acker ümb deinet willen / Dorn und Diſteln ſoll er dir tragen. Darumb von Gott die Fruchtbarkeit uñ Gedeyen zuerbitten/ ſonſt hilfft kein pflügen/ kein ſäen/ kein bawen noch pflantzen. GOtt muß das

Erden uñ der Sünde willen verflucht Gen. 3. 17.

das Gedeyen darzu geben. Unnd der Pſalm
Pſ. 107 v. 34. ſpricht: Daß ein fruchtbahr Land nicht trägt ůmb der Sůnde willen derer / die darauff wohnen.

Zukůnfftige newe Erde. 2. Pet. 3. v. 13. Es ſol uns aber die wunderliche/unaußſprechliche Fruchtbarkeit der Erden erinnern der neuen Erden/ welcher wir warten/darinnen Gerechtigkeit wohnet/da der Fluch nicht wird ſeyn/ wie in dieſer vergånglichen Erde/ die dem Fluch unterworffen / ſondern da der rechte Segen wird offenbar werden/ mit unzehlichen/ewigen/himliſchen Lebens Kråften/ da die neue Erde wird das neu Paradeiß ſeyn/ voller himliſcher amœnitet, Luſt und Freude. Da werden wir ſagen: Flores apparuerunt in terra noſtra. Die Blumen ſind herfůr kommen in unſerm Lande. O liebliche/himmliſche Frewdenblůmlein.
Cant. 2 v. 12.

Berge/ der Erden Zierd. Es iſt auch ein ſonderbare herrliche Zierde der Erden/daß ſie GOtt mit ſo mancherleyen hohen luſtigen Bergen gezieret hat / davon ſagt der Pſalm: Die Berge gehen hoch herfůr / unnd die Breiten ſetzen ſich herunter zu dem Ort/ den du ihnen gegrůndet haſt.
Pſ. 104 v. 8.

Berge ſind natůrliche Diſtillir Ofen. Die Berge ſind Gottes Schatzkam̃er/ darin allerley Metall durch die Natur bereitet wird. Deñ ſie ſind als natůrliche Diſtillir Ofen/darin Gott alle metalliſche und mineraliſche Dinge kochet und zeitiget. Und ſind in die Berge eingeſchloſſen die vier Elementa/ Feur und Dampff/ Lufft und Dunſt / Waſſer und Erde. Und die Erde/darin die metalliſchen Ding wachſen/ſind die Steine/und das Geſtein iſt der Metallen Wurtzel und Samen.

In den Bergē werden Es můſſen aber die Berge natůrlicher Weiſe hoch ůber der Erden gen Himmel ſtehen/ weil die natůrliche influentz und Einfluß des

Himmels und der Sternen/ſonderlich in den hohen Gebirgē ſeine Wirckung hat/in Kochũg und Zeitigung der Metallen. Ja es lehret die Erfahrung/daß die kräfftigſten Kräuter auff den hohen Gebirgen wachſen/von wegen der influentz und Einflüß des Himmels/auch alſo/daß weñ ſolche Kräuter von hohen Gebirgen in die Gärten gepflantzet werden/ ſo verlieren ſie ihre Kräffte. Denn der Einfluß des Himmels entgehet ihnen. Daher von Hypocrate geſchrieben iſt/daß er alle ſeine Kräuter/damit er curirt hat/auff den hohen Gebirgen geſamlet hat.

ſonderlich die himliſchen influentz pürret Kräfftigſte Kräuter auff hohen Gebirgen.

Daher kömpts nun / daß etliche Gebirge wunderliche /ſonderliche Gewächs bringen/ inwendig und auswendig/ nach dem der Einflus des Himmels iſt. Und iſt gewiß/wo etwa eine ſonderliche nutzbahre Gütigkeit und Einfluß des Himmels iſt / unter ſolchem Geſtirn ligt etwa ein ſolcher Berg / der dieſelbe influentz an ſich zeucht. Darumb die Berge nicht ohngefähr hie und dahin zerſtreuet ligen/wie etwa die Kinder hie und dahin Steinhauffen zuſammen tragen / ſondern durch ſonderbahre Ordnung und Austheilung Gottes ligen die Berge unter einer gewiſſen influentz und Wirckung des Himmels. Darumb ſtehet im Pſalm/daß die Berge hoch herfür gehen/und die Breiten ſich dahin ſetzen zum Ort/den ihnen Gott gegründet hat.

GOtt hat ſonderlich die Berge alſo zerſtrewet.

Pſ. 104 v. 8.

Hiebey ſollen wir uns erinnern der Berge Gottes/ das iſt/des Schutzes Gottes. Ich hebe meine Augen auff zu den Bergen/von welchen mir Hülffe kömpt. Und der Kirchen Gottes. Laß die Berge den Frieden bringen/und die Hügel die Gerechtigkeit. Sind zwey ſchöne Berge Gottes.

Berge Gottes Pſ. 121/1. Eſ. 45. 8

So

3. Quelle der Brunnen.

So iſts auch eine ſonderliche groſſe Lieblig-keit und Zierde der Erden/ daß GOtt in den Gründen läſſet Brunnen quellen / daß die Waſſer zwiſchen den Bergen hinflieſſen/ und ob wol die Beſchreibung der Brunnen eigentlich nicht hieher/ ſondern zum fünfften Tagewerck gehören/ ſo ſetzet doch im 104. Pſ. v. 10. der königliche Prophet Berge und Brunnen zuſammen/ weil aus den Bergen die Brunnen und Waſſerflüß entſpringen/ und der Himmel eine ſonderliche Vereinigung hat mit den Bergen und Brunnen.

Urſprung der Brunnen.

Vom Urſprung der Brunnen und Waſſerquellen / daraus denn groſſe Flüſſe werden/ ſind viel luſtige diſputationes. Etliche ſchreiben/ daß die Waſſerquellen ihren ſonderlichen verborgenen Samen haben/ daraus ſie wachſen wie ein Baum aus einem Kern / oder aus der Wurtzel / der ſich hernach in viel Zweige austheilet: Alſo eine Waſſerquelle theilet ſich aus in viel Ströme. Man findet auch Oerter/ da vorzeiten/ vor etlich hundert Jahren groſſe Waſſerflüß hergefloſſen ſeyn/ die jetzo nicht mehr da ſeyn/ unnd als ein Baum in ſeiner Wurtzel ausgedorret. Die Urſach iſt dieſe/ daß die Brunnen eine groſſe Verwandnis haben mit dem Geſtirn. Das hanget alles verborgener unſichtbahrer Weiſe aneinander/ als an einer unſichtbarẽ Kette. Daher kõmts/ dz wo waſſerreiche Quellen ſeyn/ da iſt ein gütiges Geſtirn und ein fruchtbar Land. Wenn aber der Himmel ſeine influentz wieder zurück zeucht/ und die Waſſerſternen nicht wircken die ſtellæ aquoſæ & pluviales wie der Poet ſagt: Hyades ſignum pluviale capellæ: So vertrocknen die Brunnen/ wie man

ſihet

ſihet in groſſer dürrer Zeit/ Wenns lang nicht regnet/ ſo vertrocknē auch die waſſerreichſten Quellen/ ja groſſe Waſſerſtröme. Darum̃ iſts eine wunderliche conſonantz und Verwandnis des Him̃els und der Erden. Das hat man leider im Jahr 1601. erfahren/ daß in Frießland und Holland ſo dürre Zeit geweſen/ weil es ſo lange nicht geregnet/ daß kein Graß gewachſen und die Brunnen ausgetrocknet/ alſo/ daß das Vieh die Wurtzeln des Graſes aus der Erden gefreſſen/ und ſich mit Erde begehrt zu ſättigen. Darauff gemeiniglich böſe Zeit erfolget.

Der Prediger Salomon ſpricht: Alle Waſſer lauffen ins Meer / noch wird das Meer nicht voller. An den Ort da ſie herflieſſen/ da flieſſen ſie wieder hin. Ob wol die Waſſer aus dem Meer durch die Erde dringen/ uñ dadurch ſie reinigen und diſtillieren von jrer Saltzigkeit: Deñoch ſo brechen ſie nicht an allen Orten aus/ und werden nicht Brunnen an allen Orten/ ſondern an den Orten/ da Gott wil/ da Gott die ſemina fontium und influentiam cœleſtem hingeordnet und gelegt hat. Darumb ſtehet im Pſalmen: Du läſſeſt Brunnen quellē. Und ihr Ausbruch uñ ſtetiger im̃erwerender Ausfluß iſt eine groſſe Gabe Gottes/ ein groſſes Wunder/ und ein Bild des ewigen Lebens/ Perpetui fontes, vitæq; perennis imago.

Eccl. 1. Waſſer komen aus dē Meer.

Pſ. 104 v. 10. Stetig wärender quell der Brunnen ein Bild des ewigen Lebens.

Iſts nicht ein groß Wunder/ dz man Brunnen findet/ die ſo heiß Waſſer geben/ daß man Hüner und Gänſe darin brüen kan? Wie viel köſtliche Artzneyiſche Bruñen ſind hin uñ wieder/ die man thermas, warme Bäder nennet? So ſind auch Saurbrunnen/ Saltzbrunnen/ bittere Bruñen/ und dergleichen. Bey den Garaman-

Mancherley wunderliche Brunnen.

ramantē findet man Brunnen/ die des Nachts ſo heiß ſeyn/ daß man ſie nicht kan anrühren/ und des Tages ſo kalt/ daß mans nicht trinckē kan. Alſo hat Gott artzneyiſche Brunnen und Speiſebrunen geſchaffen. Darum̄ ſpricht der Pſalm ferner: Daß alle Thiere auf dem Felde trincken/ und das Wild ſeinen Durſt löſche. Pſ. 104. v. 10.

Es führet aber der Prophet darumb das Wild ein/ denen Gott zu gut die Brunnen geſchaffen/ daß wir gedencken ſollen: Sorget Gott für das Viehe/ vielmehr für uns. Der Prophet Joel ſpricht: Es ſchreyen auch die wilden Thiere zu dir/ denn die Waſſerbäche ſind ausgetrocknet. Vielmehr ſollen wir zu Gott ruffen in unſer Noht. Vöglein bey den Brunnen.

Und weils luſtige Oerter ſeyn/ da die Brunnē und Bächlein flieſſen/ ſo ſitzen auch daſelbſt gern die Vögel des Himmels/ und ſingen unter den Zweigen. Das iſt eine ſchöne Muſica/ die hat ihnen Gott der HErr im grünen Walde zugerichtet/ auff daß ſein Lob an allen Orten erſchalle/ und die Erde deſſelben voll werde/ auff daß auch wir Menſchen von den Creaturen lernen ſollen/ daß alle Creaturen/ ſonderlich aber der Menſch/ zu GOttes Lob erſchaffen ſey.

Hiebey ſollen wir uns auch erinnern/ des Gnadenbrunnen/ des Heilbrunnen/ der lebendigen Quelle/ welche iſt Chriſtus. Ihr werdet mit Freuden Waſſer ſchöpffen aus dem Heilbrunnen. Bey dir iſt die lebendige Quelle/ und in deinem Liecht ſehen wir das Liecht. Wolan/ alle die ihr durſtig ſeyd/ kommet her zum Waſſer/ ꝛc. Das Lämblein Gottes wird ſie führen zum lebendigen Waſſerbrunnen/ und alle ihre Thränen abwiſchen. Gnadenbrunn Chriſtus Eſ. 12. 3. Pſ. 36. v. 10. Eſ. 55. 1 Apoc. 7. v. 17.

Es

Es gibt uns auch offt angezogener Pſalm / so auch herꝛlich von dieſem dritten Tagewerck GOttes von der Erden zeuget / zu betrachten ſiebenerley herꝛliche Geſchöpff Gottes / ſo aus der Erden kommen / die auch ihre Geiſtliche Bedeutung haben. Denn vors erſte redet der H. Prophet von der Erden in gemein / wie ſie GOtt gegründet / mit Waſſer bekleidet / mit Bergen gezieret / mit Brunnen erfüllet / und geſchmücket: Darnach kömpt er ad speciem, auff die Früchte der Erden / der erzählet er ſiebenerley: 1. Den Thaw / damit Gott die Berge feuchtet / wiewol diß eine Frucht iſt der Morgenröhte. 2. Das Graß. 3. Das Brodt. 4. Den Wein. 5. Oel oder Balſam. 6. Die Baumfrüchte. 7. Die Waldvögelein und Thierlein / ſo auff den hohen Bergen wohnen. Denn ſo ſagt der 104. Pſalm:

II. Siebenerley herꝛliche Geſchöpffe Gottes aus der Erden.

Du feuchteſt die Berge von oben herab. Du machſt das Land voll Früchte / die du ſchaffeſt. Man ſihet oft mit Verwunderung an / wie die Wolcken über den Bergen hangen / und gleichſam die Berge anrühren und bedecken / da die Wolcken gleichſam wie in einem Schlauch die Waſſer halten / wie Job ſagt: Daß auch Waſſer über den Bergen ſtehen / da ſihet man auch wie die Wolcken an den Bergen herſtreichen / und ziehen wie ein groß Heer. Da feuchtet Gott die Berge von oben herab / ja auch mit dem lieblichen Thaw / welcher eine ſondere Verwandniß hat mit den Bergen / unnd da häuffig fället / wie auff dem Hermon im Jüdiſchen Lande / der immer voller Thaw iſt / unnd die Berge Gilboa / darauff Jonathan und Saul gefallen. Darumb ſpricht David: Es ſoll weder Regen noch Thaw auff ſie fallen.

1. Wolcken und Thaw. Job. 38 v. 37.

Thaw feuchtet die Erde.

2 Sam 1 v. 21.

1. Thawes Urſprung. Nun iſt des Thawes Urſprung und Effect zu betrachtē/ ex utero auroræ, aus dem Bauch der Morgenröhte wird der Thaw geboren. Uñ die Morgenröhte iſt nichts anders denn ein Glantz der Sonnen / der die ſubtilen / hellen/ klaren Wolcken erleuchtet/ uñ dadurch ſchimmert/ gleich als weñ man ein Liecht ſetzet hinder ein helles Glaß voll klares Waſſers / ſo gibt das Waſſer einen hellen Glantz von ſich/ dabey man heller ſehen kan denn vom Liecht ſelber. In demſelben ſubtilen/ klaren Wolcken wird durch der Sonnen Glantz der Thaw gebohren/ und fället auff die Erden: Davon der Pſalm ein Gleichniß nimpt: Deine Kinder werden dir geboren / wie der Thaw aus der Morgenröhte. Pſal. 110/3.

Etliche ziehens auff die Geburt Chriſti/ daß gleich wie der Glantz der Sonnen / wenn er die liechthellen klaren Wolcken erleuchtet/ die Morgenröhte gebieret: Alſo der Glantz der Herzligkeit/ der Sohn Gottes/ Chriſtus Jeſus hat ſich mit der klaren reinen Wolcken menſchlicher Natur im Jungfräwlichen Leibe vereiniget/ und iſt Menſch worden. Und alſo werden noch heutiges Tages durch den Glauben und H. Geiſt Gottes Kinder gebohren / ja durchs Waſſer der H. Tauffe/ uñ den H. Geiſt. Das gehet unbegreifflicher Weiſe zu/ wie der Thaw aus der Morgenröhte geboren / ja alſo müſſen wir aus Gott gebohren werden.

2. Des Thaws Nutz. Das iſt nun des Thawes Urſprung: Sein Effect uñ Nutz aber iſt/ wie hie der Pſ. ſpricht: Du machſt dz Land voll Früchte/ die du ſchaffeſt. Der Thaw machet die Erde ſehr fruchtbar/ erquickt die verwelckten Blümlein/ ſo die Sonnen Hitze hat außgemattet / wenn ſie ihr Häupt

Häupt nieder hängen. Und ſonderlich iſt der Thaw der Blumen Frewde und Leben. Denn wenn Blumen und der Thaw zuſammen vereiniget werden / daraus machen die Bienlein ihr Honig. Das wiſſen ſie zu temperiren und zu diregiren. Ja es fället offt der Honig Thaw auff die Blätter / wie vor Zeiten das Manna: Alſo wird das geiſtliche Honig / das Evangelium / aus dem Himmelthaw des heiligen Geiſtes / und aus der edlen Blumen / welche iſt Chriſtus / gemacht. Alſo müſſen die Früchte der Erden / auch ihr Leben und Frewde vom Him̃el haben. Der Regen erquicket die Wurtzeln / der Thaw die Blumen / der Reiff die Blätter / und machet die Kochkräuter milde / ſüſſe und lieblich.

Woraus das Honig gemachet werde.

Thaw ein bild des Friedes

In Gottes Wort wird der liebe Friede dem Thaw verglichen. Denn gleich wie der Thaw aus der Morgenröhte gebore wird: Alſo muß der Friede aus Chriſto kommen / und wo auch Chriſtus lebet / regieret / wircket / da iſt eitel Friede. Und iſt das Reich Gottes / Gerechtigkeit / Friede und Frewde im H. Geiſt. Selig ſind die Friedfertigen / ſie werden Gottes Kinder heiſſen / denn ſie ſind aus Gott gebohren / wie der Thaw aus der Morgenröhte. Darum̃ müſſen wir den Friede-Fürſten ümb diß edle Kleinod hertzlich anruffen / uñ wie vom Thaw die Erde fruchtbar wird / grünet und blühet: Alſo blühet alles unter dem Friede.

Pſal. 133/ 3. *Rom. 14/17.* *Matth. 5. v. 9.*

Letzlich iſt das Wörtlein allhie in acht zu nemen: Du machſt die Erde voll Früchte / die du ſchaffeſt / daß das Wort des Schöpffers Gottes noch kräfftig ſey / als Gott ſprach: Die Erde laß auffgehen Graß / Kraut / fruchtbahre Bäume. Aus dem Wort Gottes / als aus der

Das Wort Gottes iſt noch immer kräfftig *Pſ. 65. v. 10.*

Wurtzel des Segens Gottes/ die nicht faulet/ wächſet heute zu Tage noch alles. Und diß Brünnlein GOttes hat Waſſers die Fülle. Die Erde iſt die groſſe Speiſekammer GOttes/ da ein groſſer Vorraht iſt/ für alle Menſchen und Viehe.

II. 2. Du läſſeſt Graß wachſen für das Viehe. Mancher möchte dencken: was iſt das/ daß der Pſalm vom Graß ſaget? Iſt das ſo ein groß Wunder? O lieber Menſch/ das Graß auff dem Felde iſt ein herrlich Geſchöpff und groſſe Wolthat Gottes. Denn wer wolte ſonſt ſo viel tauſend Häupter Viehe ernehren? Es müſt ja das Viehe und Wild verſchmachten. Welch Jammer würde werden/ wenn Gott in einem einigen Sommer kein Graß wachſen ließ? Ja es bezeuget die Erfahrung/ wenn manches dürres Jahr einfält/ daß man meynet/ es könne das Land ſo viel Viehe nit tragen oder werden: Dennoch muß das Viehe erhalten werden/ daß man nicht anders dencken kan/ denn was das Viehe des Tages hinweg friſſet/ das müſſe ja des Nachts wieder wachſen. Denn auf den Morgẽ findet es doch noch etwas wieder/ und immer newes/ daß wol die Heyden geſagt haben: Et quantum longis carpunt armenta diebus, Exiguâ tantum gelidus ros nocte reponit. Darumb wir die groſſe Gütigkeit Gottes ſollen bedencken lernen/ und nicht/ wie jenes einfältiges Weiblein/ meynen: Die fetten Ochſen uñ Kühe ſteigen aus dem Meer/ wie die fetten Fiſche / wie Pharao in ſeinem Traum geſehen hat. Darumb kőnen wir Gott dem HErrn für das Graß auff dem Felde nicht gnugſam dancken/ daß doch anzuſehen iſt für die geringſte Creatur Gottes. Ja die geringſte

Margin notes: Graß ein herrlich Geſchöpffe Gottes. — Güte Gottes im Gewächſe des Graſes Gen. 41. v. 2.

ſte Wolthat Gottes übertrifft aller Menſchē Dancksagung. Die kleineſte Wolthat Gottes iſt gröſſer denn aller Menſchen Danckbarkeit.

Sonſt erinnert uns das Graß auff dem Felde/ 1. Der Göttlichen Verſehung. So denn Gott das Graß auff dem Felde alſo bekleidet/ vielmehr uns. 2. Unſer Eitelkeit und Nichtigkeit. Alles Fleiſch iſt wie Hew/ und alle ſeine Güte wie eine Blume auff dem Felde. 3. Muß das Graß auff dem Felde unſer Troſt ſeyn: Erzürne dich nicht über die Ubelthäter/ und ſey nicht neidiſch über die Gottloſen. Denn wie das grüne Graß werden ſie abgehawen/ unnd wie das grüne Kraut werden ſie verwelcken/ ꝛc.

Erinnerung bey dē Graß. 1. Matth. 6. v. 30. 2. Eſ. 40. v. 6. 3. Pſal. 37. v. 2.

3. Und Saat zu Nutz den Menſchen / daß du Brodt aus der Erden bringeſt / und das Brodt des Menſchen Hertz ſtärcke. Aus dieſem einigen Geſchöpff Gottes/ dem lieben täglichen Brodt/ haben wir viel und groſſe Wolthaten Gottes zu erkennen und zu lernen.

III. Vom Brodt darinn ſich Gott erweiſet,

Erſtlich lerne hie erkennen Gottes Vater-Hertz. Denn ein Vater muß ja ſeine Kinder ſpeiſen/ und thuts gern. Es iſt ſeine Natur. Denn wo iſt ein Vater/ den des Kind ümb ein Stück Brodt bittet/ und er gebe ihm ein Stein dafür? Auff daß wir nun nimmermehr vergeſſen ſollen/ daß Gott unſer Vater iſt/ darum̄ hat er den Menſchen hungerig und durſtig geſchaffen/ und nicht wie einen Engel/ der ohne Speiſe lebet. Auch unſer natürlicher Hunger und Durſt ſoll unſer Prediger ſeyn/ und uns zu Gott führen. Darumb ſo offt du einen Biſſen Brodt iſſeſt/ ſo iſſeſt du deines himliſchen Vaters Liebe und Barmhertzigkeit.

1. Als einen lieb reichen Vater. Luc. 11. v. 11.

Fürs ander/ lerne hie betrachten die wun- 2.

Als einen allmächtigen HErrn derlich Verſehung Gottes/ wie GOTT der HErr einem jeden Menſchen ſeinen Biſſen Brodt zutheilet/und ihn mit Wolgefallen ſättiget. Lieber GOtt / es iſt ein groß Wunder/ wenn man die Menge des Volcks auff Erden bedencket / es bekömpt ja ein jeglicher ſo viel/ daß er ſatt wird. Gott miſſet einem jeglichen ſein Mäßlein zu/wie den Jüden das Himmel-Brodt. Und ein jeglicher Menſch auff Erden

Ebr. 13 v. 5. hat ſeinen Segen und ſein Theil. Gott hat keinen vergeſſen noch verſäumet. Es muß einem jeglichen das Seine werden.

3. Als einen weiſen Speiſemeiſter. Fürs dritte lernen wir an dem lieben Brodt die groſſe Weißheit Gottes. Denn hie ſtehet: Gott gibt Saat zu Nutz den Menſchen / daß er das Brodt aus der Erden bringe. Unſer Brodt/das wir eſſen / iſt erſt ein grün Graß/ daraus endlich das Körnlein wächſet/daraus das Brodt kömpt / welches endlich in unſer Fleiſch und Blut verwandelt wird/ weñ wirs

Gott ſchaffet noch heutigs Tages der Menſchen Fleiſch und Blut aus der Erden. eſſen. Da bedencket GOttes Wunder/die er an uns thut / und lernet hier das Werck ewer Schöpffung verſtehen/ wie Gott der HERR noch heute zu Tage des Menſchen Fleiſch und Blut aus der Erden machet. Iſt es nicht ein groß Wunder/daß wir ſagen mögen: Die Erde iſt unſer aller Mutter? Daraus formiret Gott durch ſeine Allmacht unſern Leib/Fleiſch und Blut noch heut zu Tage / daß wir wol ſa-

Sir. 40 v. 1. Act. 17 v. 28. gen mögen: In Gott leben/ weben und ſeyn wir. Die nährende Krafft iſt Gottes Wort im

Matth. 4. v. 4. Deut. 8. v. 3. Brodt. Darumb lebet der Menſch nicht allein vom Brodt. Denn nimpt Gott die ernährende Krafft vom Brodt / ſo verſchwindet unſer Fleiſch und Blut/verwelcket wie eine Blume/ verdorret wie Hew.

Zum

Zum vierdten ſagt der Pſal: Daß dz Brodt des Menſchen Hertz ſtärcke. Hie haben wir die rechte Eigenſchafft des Brodts. Denn aller Speiſe wird die Natur müde uñ überdrüſſig/ ſo man dieſelbe täglich geneuſſet/ aber des lieben Brodts nicht. Das iſt die Urſach/ daß das Brod eine allgemeine Generalſpeiſe iſt/ darin aller Speiſe Krafft ligt/ und daraus alle Speiſe jre Kräfte nimpt/ gleich wie die Sonne ein Generalliecht iſt/ daraus alle Sternen ihre Kräfte nehmen und empfahen. Darumb hat Gott dē Brodt aller Speiſe Eigenſchafften und Kraft eingeſchaffen/ auff daß die Natur des Menſchen mit einem kleinen Bißlein Brodt köndte geſättiget werden. Gleich als wenn man in ein klein Bißlein oder maſſam vieler Kräuter Kräft kan einſchlieſſē: Alſo iſt in einem biſſen Brod der gantze Natur eingeſchloſſen. Deñ der Menſch iſt microcoſmus, die kleine Welt / und die gantzen Natur der groſſen Welt Geſchöpff und Eigenſchafft iſt im Menſchē beſchloſſen. Weil nu der Menſch mit einem kleinen Bißlein Brodt kan geſpeiſet werden: Derhalben ſo muß in einem Biſſen Brodt die gantze Natur eingeſchloſſen ſeyn / daraus ſonſt der Menſch gemacht und geſchaffen iſt. Quia ex iisdem nutrimur, ex quibus conſtamus. Summa/ wir eſſen und trincken eitel Wunder GOttes / ſeine Liebe/ Weißheit und Gerechtigkeit.

Pſ. 104 v. 15.

4. Eigenſchafft des Brodts

In einē Biſſen Brodts die gantze Natur eingeſchloſſen.

Letzlich eriñert uns dz hertzſtärckende Brodt des Brodt des Lebens/ welches iſt Chriſtus. Ich bin das Brodt des Lebens / wer an mich gläubt/ dē wird nimermehr hungern/ uñ wer zu mir kōmt/ dem wird nimermehr dürſtē. In dieſem Brodt des Lebēs ſind alle Kräfte Him-

5. Brod eriñert uns Chriſti des rechten

Brodts mels und Erden/ ja Gottes Kräffte zuſammen
des Le- verfaſſet. Denn es hat Gott wolgefallen/ daß
bens. Joh. 6. in ihm alle Fülle wohnen ſolte/ und daß wir
v.35. von ſeiner Fülle alles nemen ſollē/ Gnade umb
Col. 1. v.19. Gnade/ und durch ihn mit aller Gottes Fülle
Joh 1. ſollen erfüllet werdē. Selig iſt der Menſch/ der
v.16. von dieſem Brod iſſet. Ob wir gleich vom ir-
Eph. 3. v.19. diſchen Brod eſſen/ ſo müſſen wir doch endlich
ſterben. Wer aber von dem Brodt des Lebens
Jeſu Chriſto iſſet/ wird nimmermehr ſterben.

IV. 4. Und daß der Wein erfrewe des Menſchē
Vom Wein. Hertz: Durch diß herrliche Geſchöpff Gottes
erinnert uns Gott der HErr vieler Gütigkeit/
ſo er uns zu bezeugen Luſt hat/ daß wir ſeine
Freundligkeit daraus erkennen ſollen.

1. Erſtlich hat Gott den trawrigen betrübten
Der Hertzen zu gut dē Wein geſchaffen. Gib Wein
Trawrigen. zu trincken den Trawrigen/ daß ſie ihres Leides
Prov. vergeſſen. Da hören wir die Leutſeligkeit/ und
31 v.6. Freundligkeit Gottes/ wie er wil den trawri-
gen Menſchen auch natürlich erfrewen: Die
Der H. Geiſt trawrige Seele aber erfrewet und tröſtet er
tröſtet übernatürlich mit dem Freuden Wein des H.
die trau Geiſtes/ und himliſchen Troſtes/ der da her-
rige Seele. quillet aus dem lebendigen Weinſtock/ welcher
Cant. iſt Chriſtus. Von dieſem weiſſaget das hohe
2. v.4. Esa. 12 Lied Salomonis: Mein Freund führet mich
v.1. in ſeinen Weinkeller/ er labet mich mit Aepf-
Pſal. 63/12. feln/ und erquicket mich mit Blumen. Dieſen
Wein haben die H. Propheten getruncken:
Eſa. 12. v. 1. Jch frewe mich/ und bin frölich
in Gott meinem Heil. Und David frewet ſich
auch ein HErrn.

2. Fürs ander hat GOTT den Krancken den
Wein Wein zur Stärckung geſchaffen. Denn im
ſtärcket Wein iſt ein ſolcher *Spiritus*, welcher eine na-
tür-

türliche Wärme und Stärcke des Lebens Geiſterlein im Hertzen gibt. Da ſehen wir abermal die Gütigkeit Gottes/ und ſeine väterliche Vorſorge. Dabey wir uns auch erinnern ſollen/ wie Gott unſer krancken Seelen einen ſüſſen Wein geſchaffen / nemblich das edle Trauben-Blut/ aus dem verwundeten lebendigen Weinſtock/ welcher iſt Chriſtus. Er wird ſein Kleid in Wein waſchen/ und ſeinen Mantel in Weinbeer-Blut.

die Krancken.

Gen. 49/11.

Endlich hat GOtt auch alten Leuten den Wein zu gut geſchaffen / derer Liechtlein jres Lebens wil verlöſchen/ auff daß ſie es damit wieder ein wenig anzünden und erhaltē. Dabey wir uns eriñern ſollen des geiſtlichen Alters der Kirchen / die alt und ſchwach wird/ gleich wie ein natürlicher Menſch / dem das Geſicht vergehet / das Gehör abnimpt / die Kräffte verlöſchen: Alſo verliſchet der Glaube/ erkaltet die Liebe / verſchwindet die Hoffnung/ und nim̃t der geiſtliche Leib der Chriſtlichen Kirchen im̃er mehr und mehr ab. Weñ des Menſchen Sohn kommen wird / meyneſtu auch / daß er werde Glauben finden? Eſ. 40.29. Hat Gott durch den Propheten verheiſſen den Gläubigen newe Kräffte zu geben/ wie den Adlern/ und wolle ſie heben und tragen biß ins Alter / biß ſie graw werden. Wenn ſie gleich alt werden / ſo werden ſie doch fruchtbar und friſch ſeyn.

3. Wein erquickt die Alten.

Luc. 18. v. 8.

Pſ. 92. v. 15.

5. Und daß ſeine Geſtalt ſchön werde vom Oele. Diß iſt von dem köſtlichen Jüdiſchen Balſam oder Nardenwaſſer zu verſtehē/ damit die Jüdē und Orientaliſchen Völcker ſich geſalbet/ wenn ſie haben wollen frölich ſeyn/ und weñ ſie ihre Gäſte haben wollen herrlich

V. Vom Oel Balſam erfriſcht des Leibes Kräffte.

tractiren/haben ſie dieſelbe damit beſtrichen/ davon alle Kräfte des Leibes erfriſchet ſeyn/ und der Menſch geblühet wie ein Roſe. Davon ſagt David: Du ſalbeſt mein Häupt mit Oele. Alſo iſt der HErr Chriſtus in Simonis Hauſe/ als ein liebſter Gaſt geſalbet worden/ und dē andern Simoni dem Phariſeer wirfts der HErr für: Ich bin in dein Hauß kommen/ du haſt mein Häupt nicht mit Oele geſalbet/ dieſe aber hat meine Füſſe mit Balſam oder mit Salben geſalbet. Ja dieſer Balſam iſt ſo kräftig/ dz er die todten Cörper viel 100. Jahr unverweßlich erhält/ wie zur Zeit des Käyſers Auguſti/ des groſſen Alexandri Leichnam gefunden in Egypten/ welcher 300. Jahr im Grab gelegen/ und noch ſo friſch geweſt/ als weñ er geſtern geſtorben. Wir werden dabey eriñert des rechten Frewdenöls/ mit welchem der Sohn Gottes nach ſeiner menſchlichen Natur ohn alle maſſen geſalbet. Darum̃ hat dich o Gott/ dein Gott geſalbet mit Freudēöl über deine Mitgenoſſen. Und von ſeinē Geiſt haben wir nu auch alle empfangē/ welches iſt die Salbung/ die uns alles lehret/ als S. Johañes ſpricht: Davō wird unſere Seele ſchön für Gott/ mit Gaben des H. Geiſtes gezieret/ wenn nun das Sterbliche anziehen wird die Unſterbligkeit/ uñ die Unehre die Herrligkeit.

Pſ. 23. v.5. Matth. 26. v.7. Luc. 7. v.44. Pſ. 45. v.8. Jo. 1/16. 1. Joh. 2. v.20. 1. Cor. 15/53.

VI. An den Bäumē ſind viel wunder zubedenckē. Pſ. 104 v.16.

6. Daß die Bäume des HErrn voll Saffts ſtehen/ die Cedern Libanon/ die der HErr gepflantzet hat. An den Bäumen haben wir viel natürliche Wunder zu bedencken/ derer Zwey in dieſem Sprüchlein beſchriebē ſeyn. 1. Daß ſie voll Safts ſtehen/ und daſſelbe zu gewiſſer Zeit im Früling/ da ſie im Winter ſtehen/ als wenn ſie todt weren. Aus welchem Saft hernach

nach die grünen Blätter werden/ und deñ die Früchte/ welches hoch zu verwundn iſt. Deñ welcher Künſtler könte aus einem Safft/ aus einem Baum einen Apffel formiren/ oder aus einem Saft des Weinſtocks eine Traube mache? Die Bircke gebē im Früling ſo eine Menge Safts/ dz mans heraus zapffē kan/ als aus einem Faß. In India Orientali iſt eine Inſel/ darin kein Bruñen uñ kein Waſſer zu trinckē iſt/ aber ein Baum gibt ſo viel Waſſer/ dz aus dē Blättern treuffelt/ dz damit die gantze Inſel geträncket wird/ 2. Stehet hie der HErr hab ſie gepflantzet/ verſtehe/ durchs Wort in der erſtē Schöpffung/ uñ dadurch wachſen noch heute zu Tage newe Bäume/ ob man gleich die Alten mit der Wurtzel außreutet. Denn die Erde behält dieſen Segē/ ſo lang ſie weret. Und iſt Gottes Wort der allererſte Same aller Erdengewächs. Es erinnern uns auch die Bäume mit ihren Früchten der Liebe Gottes. Deñ wie ſie herfür geben das allerbeſte/ was ſie haben/ hätten ſie es beſſer/ ſo geben ſie es beſſer ohn allen Neid: Alſo ſollen wir auch unter einander geſinnet ſeyn gegen Gott und Menſchen/ als fruchtbare Bäume/ Pflantzen des HErrn zu Lobe und Preiß Gottes. Letzlich werden wir auch dabey erinnert des Baums des Lebens mit ſeinen edlen Früchten/ welcher iſt Chriſtus crucifixus. Wer von dieſer Frucht iſſet/ wird ewig leben.

Der Bäume Safft. — *2. Bäume wachſen aus dē kräfftigen Wort Gottes. Gen. 1. v. 12.* — *Bäume ein Spiegel der Liebe. Pſ. 92. v. 13. Eſ. 61. v. 3. Apoc. 22. v. 2.*

7. Die ſiebende Frucht der Erden/ oder damit Gott die Erde zieret/ ſind die Waldvögelein/ wiewol ſie ihrē Urſprung aus dem Waſſer haben/ ſo niſten ſie doch auf Bäumen/ vermehrē ſich dem Menſchen zum Beſten uñ zur Speiſe/ und die Thierlein/ ſo auff den hohen

VII. Die Vögelein zeugen von Gottes Vorſorge.

Bergen wohnen. Daſelbſt niſten die Vögel/
Job. 39 und die Reyer wohnen auf den Dannen. Die
v. 8. 29. hohen Berge ſind der Gemſen Zuflucht/ und
die Steinklüfte der Caninichen. Weiſt du die Zeit/wenn die Gemſen auff den Felſen gebären? Wer hat das Wild ſo frey gehen laſſen/ und die Bande des Wildes auffgelöſet? Denē ich das Feld zum Hauſe gegeben hab/und die Wüſte zur Wohnung. Der Storch fleucht hoch und verlachet Roß und Mann. Fleucht der Habicht durch deinen Verſtand? Fleucht der Adler aus deinem Befehl ſo hoch/ unnd macht ſein Neſt in die Höhe?

Da ſollen wir lernen/daß Gott den Erdboden nicht leer haben wil / ſondern die wilden Wüſten voller Vögel und Thier geſchaffen/ da ſie ihre Wohnung haben/auff daß Gottes Gütigkeit gegen dem Menſchen erkant werde/ſein Reichthumb an der Menge der Creaturen/und ſeine Allmacht in ſeinen Wercken/ ſeine Weißheit aber in ſo viel Eigenſchafften und Nutzbarkeiten der mancherleyen Thie-
Pſ. 50. re. Alle Thiere im Walde ſind mein / und al-
v. 10. les Viehe auf den Bergen/da ſie bey tauſend
gehen. Ich kenne alle Vögel auff den Bergen/und allerley Thier auf dem Felde iſt für mir. Wo mich hungerte/wolte ich dir nichts davon ſagen / Denn der Erdboden iſt mein/ und alles was drinnen iſt. Meyneſt du/daß ich Ochſenfleiſch eſſen wolle/oder Bocksblut trincken? Was iſt denn deine Speiſe/lieber Gott/Was ſind die rechten Opffer? Opffere Gott Danck/ und bezahle dem Höchſten deine Gelübde. Und ruffe mich an in der Zeit der Noht/ſo wil ich dich erretten / und du ſolt mich preiſen.

Das

Das IV. Capitel.

Von dem vierdten Tagewerck Gottes von der Sonnen/ Mond und Sternen des Himmels.

Gen. 1. 14. Es werden Liechter an der Feſten des Himmels/ und ſcheiden Tag und Nacht/ und geben Zeichen/ Zeiten/ Tage und Jahre. Pſ. 104/19. Du macheſt den Mond das Jahr darnach zu theilen/ Die Sonne weiß ihren Niedergang Sir. 43/ 2. 5. Die Sonne iſt ein Wunderwerck des Höchſten. Es muß ein groſſer HErꝛ ſeyn/ der ſie gemacht / unnd hat ſie heiſſen ſo ſchnell lauffen.

Die Sternen ſind himmliſche Cörper und Liechter einer himliſchen Eſſentz, durchs allmächtige Wort Gottes an die Feſte des Him̃els geſetzet/ die Erden zu erleuchten/ Tag und Nacht zu ſcheiden/ zu geben Zeichen/ Zeiten/ Tag und Jahre/ uñ den gantzen Himmel zu zieren: Und geben Natur-Zeichen/ Zorn-Zeichen und Gnaden-Zeichen. (Wz die Sterne ſeyn. 1. Cor. 15/41. Gen. 1. v. 14. Sir. 43 v. 1. ſeq.)

Nun ſpricht Gott der HErꝛ: Erhebet ewre Augẽ in die Höhe/ und ſehet / wer dieſe Ding geſchaffẽ hat/ der das Heer nach der Zahl heraus führet/ und nennet ſie alle mit Nahmen. Iſt derwegẽ billich/ daß wir nach Gottes Befehl die Höhe des Himmels anſchawen / und die Allmacht und Weißheit des Schöpffers daraus erkennen. Denn die Himmel erzehlen die Ehre Gottes/ und die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck. (Eſ. 40. v. 26. Pſ. 146 v. 6. Gott wil daß wir die Augen ſollen gen Himmel erhebẽ. Pſ. 19. v. 2.)

Es iſt aber an den Sternẽ hoch zu verwundern/ erſtlich die Gröſſe/ darnach der Lauf/ und denn die Wirckung. D. Baſilius magnus in ſeiner ſechſten homilia über die ſechs Tage- (Drey Häuptpuncte werden allhie gehandelt.)

werck GOttes ſchreibet von der Gröſſe der Sonnen und des Mondes alſo: Ich halte es dafür/ daß Sonne und Mond nicht darumb allein groſſe Liechter von Gott durch Moſen geneñet ſeyn/ daß ſie die andern kleinen Sternen mit der Gröſſe übertreffen/ ſondern darumb/ daß ſie groß ſeyn in jrem Umbfang/ daß ſie den gantzẽ Himmel mit ihrem Liecht nicht allein erfüllen können/ ſondern auch die Erde und das Meer. Denn Sonne und Mond werden allezeit in gleicher Gröſſe angeſehen/ im Aufgang und Niedergang. Das iſt ein heller Beweiß/ daß dieſe Cörper einer ungläublichen Gröſſe ſeyn müſſen/ weil die Breite des Erdenkreiß nicht hindert/ daß ſie können an allen Orten gleich groß geſehen werden. Biß daher Baſilius.

1. Gröſſe der Soñen und des Mondes.

Bedencke nu hie diß groſſe Wunderwerck/ weñ du auf Erden ſolteſt ſehen herumb lauffen eine fewrige Kugel/ die gröſſer were denn der gröſte und höchſte Berg in der Welt/ oder ſeheſt für dir über deinem Häupt in der Lufft ſchweben die allergröſſeſte Stadt/ ſo in der Welt iſt/ und were eitel Liecht und Klarheit durch uñ durch/ würdeſtu dich nicht verwundern/ ja dafür entſetzen und verſtuñen? Nun iſt aber die Soñe hundert und ſechs und ſechtzig mal gröſſer denn der Erdenkreiß. Da bedencke nu/ wz für einen groſſen unausdencklichen Raum die Sonne allein am Hiñel einnimpt/ nicht allein mit ihrer Gröſſe/ ſondern vielmehr mit ihrem Lauff. Ja der allerkleineſte Stern in Sphera octava an der Feſte des Hiñels iſt ſo groß/ dz er etliche hundert teutſcher Meilweges in ſich in d' Runde beſchleuſſet/ und gröſſer iſt deñ der gantze Erdenkreiß.

Gleichnis der Soñen Gröſſe zu erklären gemeinet.

Der kleineſte Stern gröſſer deñ der

Und

Und ſind ſolcher Sternen viel tauſend mahl tauſend am Himmel / die mit unſern Augen nicht mögen erſehen werden. Bedencke nun dieſe Gröſſe des Hiñels / wie viel tauſend mal tauſend muß er gröſſer ſeyn denn die Erde? Deñ ein jeder Planet hat ſeinen eignen Himmel und Circkel / in welchem er läufft / immer einer über dem andern / und höher deñ der ander. Bedencke nu die Gröſſe eines jeden Planeten / und den Umbkreiß und Circkel eines jeden / in welchē ſolche groſſe Cörper lauffen / die viel gröſſer ſind denn der Erdboden. Erdboden.

Hie muß menſchliche Vernunft auffhören zu denckē. Es iſt die Höhe uñ Gröſſe des Himmels unausdencklich / und aller Vernunft unbegreiflich / darumb / auff daß uns die groſſe Barmhertzigkeit Gottes wol eingebildet würde / wird dieſelbe im Pſalm aus d' Natur nach der Höhe des Himmels beſchrieben: So hoch der Himmel über der Erden iſt / läſſet GOtt ſeine Gnade waltē über alle die ihn fürchten. So fern der Abend iſt vom Morgen / läſſet er unſere Ubertretung von uns ſeyn. Die Erde iſt viel zu klein die Barmhertzigkeit Gottes mit ihrem Umbkreiß vorzubilden / wiewol ſie auch voll Güte des HErrn iſt. Darumb zeiget uns der H. Geiſt die Höhe des Himmels / daran ſo viel groſſe Cörper der Sternē hangen / die gröſſer ſind denn der Erdenkreiß / da ein jeder voll Güte des HErrn iſt. Denn die Sternen ſind viel gröſſer Schatz-Kammern Gottes denn die Erde. Aus welchen theſauris uñ wunderlichen Schätzē / Gott der Allmächtige ſo viel Segen und Güter herfür bringt / daß ſie nicht alle zu zehlen / und können auch den tauſenden Theil nicht beſchrieben werdē. Davon hernach weiter.

Gröſſe des Himels unbegreifflich.

Pſ. 103 v. 11.

Gröſſe des Himels ein Bild der groſſen Barmhertzigkeit Gottes Pſ. 33. v. 5.

2. Die Sterne halten ihren gewiſſẽ Lauff. Es iſt aber nicht allein die gewaltige Gröſſe der himliſchen Cörper ein groß Wunder und Zeugnis der unaußſprechlichen Gewalt Gottes/ſondern auch ihr beſtändiger uñ gewiſſer Lauff. Bedenck/wie wunderlich das ſey/daß ſolche grawſame erſchreckliche groſſe Cörper nicht allein an der Feſte des Himmels hangẽ/ ſondern daß ſie auch daran lauffen/und was für eine unermäßliche Weite uñ Raum ſolche groſſe Cörper zu jrem Lauf habẽ müſſen/ſonderlich weil ein jeder ſeinen eigenen Himmel und Circkel hat/ſeinen ſonderlichẽ abgemeſſenen Weg am Hiñel/welchen er wider Gottes ordnung nicht überſchreitet/damit keiner dẽ andern hindere. Darumb wohl David ſagt:

Pſ. 136 v. 5. Qui fecit cœlos in intelligentia, der die Himmel ordentlich gemacht hat. Das muß fürwar eine groſſe Weißheit ſeyn/ſo ein groſſes Heer der Sternen alle in ihrer Ordnung und eigenem Lauff heraus führen/und mit Nahmen nennen. Hie iſt ein groß Geheimniß verborgen / und iſt davon etwas angedeutet in

Apoc. 8. v. 10. der Offenbahrung Johannis/daß ein Stern vom Himmel gefallen/und deſſelben Sterns Name heiſſet Wermuht.

Sternẽ haben ihre Bewegung in ihnen ſelbſt. Hoch iſts zu verwundern/daß ſolche groſſe liechthelle Kugeln ihre lebendige Bewegung in jnen ſelbſt haben/alſo/daß ſie nicht ein Augenblick natürlicher Weiſe könen ſtill ſtehen/ auch nicht ruhen/ſondern immer fort uñ fort ihre unauffhörliche Bewegung und Arbeit treiben. Denn ſo das geſchehe/ſo würde die gantze Ordnung des Himmels turbiret und verwirret. Ja die Sternen verlören alsdenn ihr Leben/wenn ſie ihre Bewegung nicht hätten / und weren als weren ſie todt / wie ein

Menſch

Menſchen der keine Bewegung hat durch den lebendigen Othem. Alſo ruhet kein Sternlein am Himmel / es beweget und reget ſich alles mit ſolcher Geſchwindigkeit / daß es kein Menſch begreiffen kan. Denn die Sonne/ob ſie gleich über hundertmal gröſſer iſt denn der Erdkreiß / doch läuffet ſie alle Tage ümb den Himmel vom Auffgang biß zum Niedergang/ da ſie doch/wenn ſie auff der Erdkugel des Erdenkreiß ümlauffen ſolte/müſte ſie alle Stunde zwey hundert und fünff und zwantzig Meil Weges lauffen. Da bedencke / was die Erde ſey gegen die Höhe und Runde des unbegreifflichen Himmels.

Iſt nun der einigen Sonnen Lauff ein ſolch groß Wunder / was wollen wir denn ſagen von der unzehlichen Menge der Sternen/welche alle ihre Bewegung un̄ Lauff haben? Wer da möchte nur ein viertel Stund aller Sternen Bewegung am Himmel ſehen/wie ſie ſich regen / bewegen und gehen / der würde von groſſen Wundern zu ſagen wiſſen/ wie lebendig der gantze Himmel wäre.

Es ſoll uns aber der Lauff der Sternen und ihre groſſe Menge höher führen / nemlich zu den unſichtbaren hochleuchtenden Sternen / den H. Engeln/den himliſchen Geiſtern / wie uns ſolches bezeuget die Offenbarung Johannis/da der Sohn Gottes ſich fürbildet/ daß er in ſeiner Hand ſieben Sternen hat. Und das ſind die ſieben Geiſter oder Engel in alle Lande außgeſand. Mit welcher Figur die rechte ware übernatürliche Aſtronomia rectè beſchrieben wird: Davon wir auch leſen im Buch Jobs: wo wareſt du/da mich die Morgenſternen lobeten/und jauchtzeten alle Kinder GOTTES?

Die Sternen ſollen uns führen zu betrachtung der Engel. Apoc. 1. v. 16.

Job. 38 v. 7.

Da

Da uns gleichfalls der H. Job von den Sternen höher führet/ nemlich zu den H. Engeln. Denn ſo Gott eine ſo groſſe Menge und Heer der Sternē erſchaffen/ was wird denn für eine Menge ſeyn der himliſchen Heerſcharen/
Pſ. 148 v. 3. die Gott ohn unterlaß loben? Es loben ihn Soñe und Mond/ uñ alle leuchtende Sternē.

Was uns aber der gütige und allein weiſe Gott / für groſſe Wolthaten erzeiget durch den Lauff der Sonnen und Monden/ und wie wir derſelben auch geiſtlich gebrauchen ſollen/ wollen wir zuletzt ſparen/ denn jetzo eilen wir die drey Punct von den Sternen/ nemblich/ die Gröſſe/ den Lauff und Wirckung ſummariè zu erzehlen.

9. Wirckung der Sternē. Paracelſi Meynung von der Aſtronomia, und Wirckung der Sternen.

Von der Wirckung aber der Sternen ſollet ihr wiſſen/ daß ſie groſſe Schatzkam̃ern ſeyn Gottes des Allmächtigē/ aus welchē er wunderlich ſeine zeitlichē Güter und Gaben austheilet / beyde den Menſchen/ und denn auch der groſſen Welt. Und allhier muß ich einführen die Meynung des fürtreflichen Deutschē Philoſophi Philippi Paracelſi: Wie er die Aſtronomiam verſtehet/ und wofür er dieſelbe hält: Und laſſe das Urtheil uñ Judicium dem Chriſtlichen Leſer. Das iſt aber ſeine Meynung: Daß in den Sternen alle natürliche Weißheit/ Kunſt uñ Geſchickligkeit begriffen ſey/ die ein Menſch auff Erden erfinden und üben mag. Daher kom̃en/ ſpricht er/ die groſſen Künſtler und natürlichē Meiſter in allerley Künſten und Inventionen. Denn die Natur treibet die Gemühter ſolcher Leute / den Künſten mit heftigen nachſinnen und arbeiten obzuligen/ auff daß Gottes Werck offenbar und herfür gebracht werdē zu Gottes Ehren/

ren/und dem Menſchen zu Nutz. Denn ſo hats Gott geordnet/und in dem Himmel ſolche natürliche Schätze gelegt/als in ſeine verborgene theſauros, auff daß er zu ſeiner Zeit ſolches alles an Tag und ans Liecht brächte durch den Menſchen. Und theilet dieſelbe aus/wenn/wo/ wie und wem er wil.

Wie die Hiñel Gottes Ehre erzehle. Pſ. 19. v. 1.

Und auff dieſe Weiſe / nemlich / durch die wunderliche operation und impreſſion erzehlen auch die Himmel die Ehre Gottes/und die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck. Welches/ſagt er/nit allein geſchicht durch die gröſſe des Himmels / durch die Ordnung und gewiſſen Lauff der Sternen/ ſondern vornemblich durch ihre Wirckung. Daher ſind die Inventores rerum entſprungen/nicht daß ſie Inventores ſeyn/ſondern Werckzeuge/durch welche der Himmel / ſeine von Gott eingepflantzte Wirckung vollbracht/ und aus den verborgenen Schätzen Gottes die Künſte ans Liecht herfür getrieben / gleich wie ein Baum zu ſeiner Zeit ſeine Frucht gibt. Denn alſo ſolt ihr auch die Sternen in ihren Wirckungē verſtehen/und nicht anders. Sie haben ihre Zeit in Herfürbringung ihrer Früchte. Uñ wer nu ein guter Aſtronomus iſt / der ſich mehr auff die Sternen verſtehet/deñ auff die Rechenkunſt/ der weiß wo/wie und wenn ein ſolcher Baum am Hiñel blühet/uñ ſeine Frucht geben wird. Sihe/alſo erzehlen die Hiñel die Ehre Gottes/ uñ die Feſte verkündiget ſeiner Hände Werck.

Menſchen ſind nur Werckzeuge.

Sihe/ welch ein groſſer error iſts nun/ daß man Menſchen hat geſetzet zu Inventoribus rerum, da ſie nur Werckzeuge ſind. So iſts auch der Hiñel nicht für ſich ſelbſten/ſondern es ſind nur theſauri Gottes/Schatzkaſten am Him-

Himmel/ in welche Gott der oberſte Schatz-
Jac. 1. v. 17. meiſter uñ HErr ſeine Schätze gelegt hat/ thei-
let ſie auch hernach aus denen/ ſo es wert ſeyn/
und die er darzu verſehen hat/ Sihe/ alſo kom-
men alle gute Gaben und alle vollkommene
Gabē auch mediatè von oben herab/ vom Va-
Sir. 1. v. 1. ter des Liechts. Alle Weißheit iſt von Gott/
und iſt bey ihm ewiglich. Er theilet ſie aber
mit mediatè oder natürlicher Weiſe/ oder im-
mediatè, übernatürlicher Weiſe.

Woher die natürliche Weißheit kom̃e. Daher kömpt nu alle natürliche Weißheit/
daher kömpt Verſtand in allen natürlichen
Dingen/ weltliche Gerechtigkeit/ Kunſt der
Artzney/ Daher kommen artige Poeten/ lieb-
liche Muſici, kluge redner/ künſtliche Werck-
meiſter in allerley Arbeit/ in Holtz/ in Metallē/
in Steine. Daher kommen weltliche Regen-
ten/ Kriegsleute/ und in Summa/ daher kom-
men einem jeden ſeine natürliche Gaben/ wie
ſie jm Gott außtheilet. Die aber Gott der HErr
mit dem Geiſt der Weißheit übernatürlicher
Weiſe erfüllet/ als die Künſtler des Alten Te-
ſtaments/ als die klugen Regenten uñ Kriegs-
Helden/ derer in der Schrifft gedacht wird/
dahin auch Salomonis Weißheit gehört: Die
haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu
thun. Daher kömpts/ daß ein jeder Menſch
natürlich begehrt ein Ding zu wiſſen und zu
erforſchen. Und iſt manchem ſo bang darnach/
hat ein ſolch hitzig Begierden nach Künſten
Des Menſchē ſinne und Gedancken haben ihre Speiſe. daß er nicht dafür ruhen kan. Denn gleicher
Weiſe/ als der Leib des Menſchen aus den un-
terſten Elementen geſpeiſet uñ erhalten wird/
nemlich aus der Erden und Waſſer/ und kan
ohn dieſelbe nicht leben: Alſo die Sinne/ Ge-
dancken und Geiſt des Menſchen/ haben ihre

Speiſe

Speiſe vom Geſtirn. Denn alle ſinnreiche Menſchen haben ihren Einfluß und Einfälle vom Geſtirn / und iſt gleichſam ihre Speiſe. Welches eine gewaltige Proba iſt der Aſtronomiæ / Denn ſolt der Menſch von den untern Elementen nur als ein Viehe geſpeiſet werden/ und ſeine Sinne und Gedancken ſolten nicht ihre Speiſe auch haben?

vom Geſtirn

Und ſo denn zu dieſem natürlichen Liecht die Erleuchtigung von oben herab kömpt / durch den heiligen Geiſt und Wiedergeburt/ jetzo erreichen die natürlichen Gaben einen viel höhern Grad zu ihrer Vollkommenheit. Die bekommen denn einen newen Himmel / der ſie viel höher inclinirt.

Die nun aus der newen Geburt ſeyn / aus Gott geboren / derer Himmel und Inclination iſt Gott ſelbſt/ und die H. Engel ſind ihre Sternen / wie Apocalypſis bezeuget. Die haben mit dem natürlichen Himmel nichts zu thun. Sie ſind über denſelben / und ihre Wercke haben ein höhern Urſprung / nemlich aus Gott ſelbſt. Solche Leute ſind geweſen die H. Ertzväter und Propheten/ wie vom Joſeph / Daniel und Salomon geſchrieben iſt / daß ihre Weißheit übertroffen habe alle Weißheit Egypti und in Perſia/ und gantzen Orient. Denn dieſe haben nur die natürliche Weißheit des natürlichen Himmels gehabt: Moſes aber/ Joſeph/ Daniel/ David / Salomon haben über dieſelbe auch die übernatürliche Weißheit gehabt. Die H. Apoſtel ſind mit dem H. Geiſt/ mit Liecht und Krafft aus der Höhe angezogẽ. Deñ ſie ſolten nicht natürliche Weißheit und Kunſt verkündigen / und natürliche Meiſter und Liechter der Welt ſeyn/ ſondern ſie ſolten

Newe Geburt erhebet höher als die Natur.

Luc. 24 v. 49.

Act. 1. v. 8.

1 Cor. 2. v. 6. die ewige himliſche Weißheit verkündigē/ welche die Weiſen dieſer Welt nit erkant haben.

Des Autoris Urtheil uñ Meynung berührt drey Stücke

Diß iſt obgedachtes Philoſophi Meynung/ welche auff des Authoris Verantwortung und Beweiß beruhen mag. Ob wir nun wol die unnütze Weiſſagerey der Aſtrologen verwerffen / ſonderlich ſo in Individuo determinatè und definitè geſchicht / So ſind doch andere nöhtige Puncten dieſer Kunſt in acht zu
1. nehmen. 1. Die Ordnung und revolution der
2. Zeit. 2. Die natürlichen und unnatürlichen
3. Zeichen des Himmels. 3. Die natürlichen und unnatürlichen Wirckungen des Himmels.

1. Von Ordnung und revolution der Zeit.

Von jedem wollen wir gar kurtzen Bericht thun. Erſtlich iſt nötig zu wiſſen/ dz durch den wunderlichen Lauff des Himmels/ die Zeit der Welt gantz weißlich/ von dem allein weiſen Schöpffer geordnet iſt/ daraus Gottes wunderliche Verſehung/ Regierung und Weißheit klärlich abzunemē. Sonderlich weñ wir durch weißliche Erforſchung der Zeit/ die Gleichſtimmigkeit der Propheten/ mit den Hiſtorien und der Natur Augenſcheinlich ſpüren. Als die Jahre der Welt mit ihren Seculis, die ætates mundi, die Zeit der Monarchien/ die ſiebentzig jährige Babyloniſche Gefängniß/ die ſiebētzig Jahrwochen Danielis / die Zeit des Meſſiæ/ die periodos regnorum, die Zeit des Antichriſtes im Daniele und Apocalypſi/ und dergleichen/ welches alles die Verſehung GOTTES und wunderliche Regierung und Weißheit gewaltig bezeuget und beſtetiget. Und obwol unſer lieber HErr Jeſus Chriſtus Act. 1. 8. ſpricht: Es gebüret euch nit zu wiſſen Zeit oder Stunde/ welche der Vater ſeiner Macht fürbehalten hat / ſo redet doch der HErr von ſolcher

ſolcher Zeit/ derer Wiſſenſchafft weder zu der Apoſtel-Ampt / noch Erbawung der Kirchen und Fortpflantzung des Evangelii nöhtig und nützlich iſt: Auch daß man Chriſto zu Auffrichtung ſeines Reichs weder Zeit noch Ort ſetzen ſoll/ er weiß/ wie/ wo/ und wenn er ſein Reich und Kirche pflantzen wolle / wir ſollen nur ſeine Zeugen ſeyn und unſer Ampt thun / und ihm Zeit und Stunde befehlen. Zu dem verſtunden auch die Jünger das Reich Chriſti dazumahl noch nicht recht / denn ſie verſtundens vom irꝛdiſchen weltlichē Reich/ welches der HErꝛ ſtraffet.

Was ſonſten Zeit und Stunde in weltlichen Geſchäfften anlanget/ die füget/ ordnet/ ſchicket und gibt Gott auch/ wenn wir fleiſſig beten/ und dem HErꝛn unſere Wege befehlen/ ſo wird ers wol machen / wie die Hiſtoria des Knechtes Abrahams bezeuget / da er betet / Gott wolte ihm heute begegnen. Geneſ. 24/12.

Zum andern iſt zu wiſſen/ daß der Himmel und die gantze Natur ihre natürliche Zeichen haben/ und nichts thun ohne Zeichen. Daher auch der HErꝛ Chriſtus ein Argument nimpt aus dem allgemeinen natürlichen Zeichen des Himmels/ ſo durch die Erfahrung im gemeinen Leben beſtetiget ſeyn/ Matt. 16/2. und Luc. 12/54. Dadurch er die Jüden höher führen/ uñ ihnen Urſach geben wil / auch die Zeichen des Meſſiæ in Acht zu nehmen / und zu judiciren. Deñ alſo ſchleuſt er: Des Abends ſprecht ihr: Es wird ein ſchöner Tag werdē/ deñ der Himmel iſt roht / Und des Morgens ſprechet ihr: Es wird ein Ungewitter ſeyn/ denn der Himmel iſt roht und trübe. Ihr Heuchler/ des Himmels Geſtalt könnet ihr urtheilen/ könnet ihr denn

2. Von Zeichen des Hiñels

denn die Zeichen dieſer Zeit nicht auch urtheilen. Das iſt des HErrn Schluß.

Si attenditis ad ſigna naturalia, & ex facie Cœli de tempeſtate rectè concluditis, cur non magis ad ſigna præſentis temporis attenditis, & Meſſiæ tempus adeſſe judicatis? Das iſt:

So ihr aus der Geſtalt des Himmels vom Gewitter recht urtheilen könnet/ warumb urtheilet ihr nicht vielmehr aus den jetzigen Zeichen die Zeit des gegenwärtigen Meſſiæ?

Und Luc. 12/54. Wenn ihr eine Wolcke ſehet auffgehen vom Abend/ ſo ſprechet ihr bald/ es kömpt ein Regen / und es geſchicht alſo / und wenn ihr ſehet den Südwind wehen/ ſo ſprecht ihr: Es wird heiß / und es geſchicht alſo: Ihr Heuchler / die Geſtalt des Himels und Erden könnet ihr prüfen/ wie prüfet ihr aber die Zeit nicht? Schleuſt derwegen der HErr alſo: Sicut ex ſignis naturalibus rectè concluditis de tempeſtate, quia ſequitur effectus, ita ex ſignis & miraculis quæ cernitis, rectè de Meſſia debebatis concludere. Gleich wie ihr aus den Zeichen des Himmels recht ſchlieſſet und urtheilet vom Ungewitter: Alſo ſoltet ihr viel mehr aus den Zeichen und Wunderwercken/ ſo ihr jetzo für Augen ſehet / von der Gegenwart des Meſſiæ urtheilen. Aber ihr ſeyd Heuchler/eines ſehet ihr/das ander wollet ihr nicht ſehen/ da doch viel mehr angelegen iſt. Ergò Chriſtus approbat ſigna naturalia.

Es gibt aber auch der Himmel ſeine unnatürliche Warnungszeichen. Denn unſer lieber Gott ſtraffet nicht plötzlich / ſondern warnet zuvor durch Zeichē/wie in allen groſſen Landſtraffen zu ſehen/darumb dieſelben mit nichtē aus Sicherheit zu verachten/ſondern als Vorboten

boten künfftiger Straffe anzuſchawen ſind. Es hat ſich aber ein gläubiger Chriſt für denſelben nicht zu fürchten/wie Gott der HERR Jer. 10. v. 2. gebeut/ſondern er ſoll wiſſen/daß er unter dem Schirm des Höchſten uñ Schatten des Allmächtigen ſicher iſt/und in Chriſto über die Natur herrſchet. Pſ. 91. v. 1.

3. Von der Wirckung des Hiñels welche zweyerley iſt. 1. Uber natürlich.

Zum dritten/von der Wirckungen des Himmels ſoll man wiſſen: Erſtlich von den übernatürlichen/ daß nicht der Himmel und Geſtirn etwas thun / von ſich ſelbſt / und ſo böſe ſeyn für und aus ſich ſelbſt / als ſie die Aſtrologi machen / ſondern die Sünde / Laſter und Boßheit der Menſchen ſind die Urſachen/daß Gott die Creaturen zur Rache rüſtet/und zur Straffe gebrauchet / wider die Gottloſen. Denn alſo ſtraffte Gott der Herr die Sünde der erſten Welt / mit einem viertzigtägigen Regen/ daraus die Sündfluht ward/ und die Bosheit der Sodomiter verurſachet den fewrigen Schwefel Regen. Cap. 5. v. 18. Gen. 7. v. 12. cap. 19. v. 24.

Alſo werden ſolcher Plagen täglich viel verurſachet/nemlich unnatürliche Hitze und Kälte/unnatürliche Näſſe und Dürr ꝛc/unnatürliche Donner/Hagel uñ Fewer/viel Geſchmeiß uñ Gifft in der Lufft/welche als das Fewer zu Sodom vom Himmel gefallen. Diß aber alles ſoll den Kindern Gottes nicht ſchaden / wenn ſie in Gottes Furcht und im Glauben leben / gleich wie die Egyptiſchē Plagen den Kindern Iſrael nicht ſchadeten. Denn das iſt die Meynung des 121. Pſalms v. 6. Der HErr iſt dein Schatten über deiner rechten Hand/ daß dich des Tages die Sonne nicht ſteche / noch der Mond des Nachts. Welcher Spruch nicht ſo einfältig zu verſtehen iſt/als daß man ſich für Exod. 8 v. 22.

der bloſſen Hitze und Kälte der Sonnen und des Monden bewahren ſolle/ ſondern es iſt zu verſtehen von den Plagen/ Straffen/ und unnatürlichen ſchädlichen Wirckungen/ ſo Gott durchs Geſtirn/ als durch ſeine Ruhten/ übet/ und außgeuſſet über die Bosheit der Welt/ wider welche Plagen und Straffen wir fleiſſig beten müſſen/ wie uns der Pſalm ermahnet/ und unſere Augen auffheben zu den Bergen/ von welchen uns Hülffe kömpt/ daß wir durch Hülffe des Allmächtigen denſelben entfliehen mögen/ denn allein durch Buſſe und Gebet ſolche Straffe und Plagen müſſen abgewendet werden. Und alſo legen auch etliche den Text aus Apoc. 16. v. 1. ſeq. Da die Engel ihre Schalen unnd die letzten Plagen der Welt außgieſſen.

Wie nun unſer lieber Gott das Firmament und Sternen zur Rache und Straffe gebrauchet/ alſo brauchet ers auch zur Hülffe/ und zum Schutz und Rettung der Frommen und Gläubigen/ wie Judic. 5. v. 20. ſtehet: Vom Himmel ward wider ſie geſtritten/ die Sternen in den Lüfften ſtritten wider Siſſera. So iſt bekandt die Hiſtoria vom Käyſer Theodoſio/ wie ein Wind und Wetter ſeine Feinde geſchlagen/ davon der Poet ſaget:

O nimium dilecte Deo, cui militat æther,
Et conjurati veniunt ad prælia venti.

Natürliche Wirckung/ dabey erzehlet werden die Früchte des Himels

Von den natürlichen Wirckungen aber des Himmels ſollet ihr mercken/ daß das Firmament der groſſen Welt/ und dem äuſſerlichen Leben des Menſchen/ täglich und ohne Unterlaß ſeine Früchte gibt/ hie laß dich die Heydniſchen Scribenten nicht irren mit ihren Diſcipeln/ ꝛc. Sondern wiſſe/ daß alle meteora,

wie

wie ſie hernach folgen/Früchte und Wirckungen der Sternen ſeyn.

Erſtlich bringen die Sternen herfür die Wolcken/davon Sirach ſagt: Durch Gottes Gebot werden auffgethan ſeine Schätze/und die Wolcken fliegen wie die Vogel. In ſeiner Macht hat er die Wolcken geſetzet. I. Sterne bringen herfür die Wolcke Sir. 43 v. 15.

Zur andern Zeit bringen ſie herfür die Nebel/ſo durchs Geſtirn gewircket / und von der Erden auffgezogen werden. So bald der HErr ſeine Stimme hören läſſet / ſo iſt groß Waſſer am Himmel / unnd zeucht die Nebel auff vom Ende der Erden/ denſelben ſtrewet er aus wie Aſche. Er bedecket auch offt den Himmel damit. Der HERR bedecket das Angeſicht ſeines Stuels / und breitet ſeine Wolcken darüber. Nebel. Jer. 10. v. 13. Pſal. 147/ 8. Job. 26 v. 9.

Zu ſeiner Zeit bringē ſie herfür den Schnee. Gott der HErr machet durch ſein Gebot den Schnee fallen. Er ſpricht zum Schnee/ſo iſt er bald da/und zum Platzregen/ſo iſt er da mit Macht. Schnee Sir. 43 v. 19. Pſ. 148 v. 16.

Darnach bringen ſie herfür die Kälte und Froſt/vom Mittag kömpt das Wetter / unnd von Mitternacht Kälte / von Othem Gottes kömpt der Froſt. Kälte. Job. 37 v. 9.

Darnach bringen ſie herfür das Eyß. Aus weß Leibe iſt das Eyß gangen? Und wer hat den Reiffen unter dem Himmel gezeuget? Eyß.

Zur andern Zeit bringen ſie herfür Hagel und Schnee. Biſtu gangē zu den Schätzen des Schnees? Oder haſtu geſehē den Schatz oder Urſprung des Hagels? Die ich bereitet habe auff den Tag des Streits uñ Kriegs. Gott rüſtet auch die Creatur zur Rach wider die Feinde. Die Creatur/ſo dir als dem Schöpffer die- Hagel. Job. 38 v. 22. 29 ſeq. Sap. 16/24.

net/ iſt hefftig zur Plage über die Ungerechten/und thut gemach zur Wolthat über die/ſo
Sap. 5. v. 18. dir trawen. Die Geſchoß der Blitzen werden gleich zutreffen/und werdenaus den Wolcken als von einem hart geſpañeten Bogen fahren zum Ziel. Uñ wird dicker Hagel fallen aus dem
Eze. 38. v. 22. Exod. 9. v. 23. Joſ. 10 v. 11. Zorn der Donnerſchläge. Ich wil über Gog unnd Magog regnen laſſen Platzregen unnd Hagelſteine. Dergleichen leſen wir im Moſe und Joſua.

Fewer-flam̃en/ Blitz/ Doñer/ Zu ſeiner Zeit bringen ſie herfür Feurflammen und Hitz/Donner/Blitz/ Donnerſchlag.
Job. 37 v. 4. cap. 38. v. 35. Kanſtu deinen Donner in den Wolcken hoch herführen? Kanſtu die Blitzen außlaſſen/daß ſie hinfahrẽ uñ ſprechen: Hie ſind wir? Fewr gehet für ihm her/ und zündet an umbher ſeine Feinde. Seine Blitzen leuchten auff den
Pſ. 97. v. 3. Erdboden/das Erdreich ſihets/und erſchrickt. Berge zerſchmeltzẽ wie Wachs für dem HErren/für dem Herꝛſcher des gantzẽ Erdbodens. Sir. 43/4. Die Sonne machts heiſſer deñ viel Ofen/und brennet die Berge/und bläſet eitel Hitze von ſich: Da wird die Sonne beſchrieben als ein Fewer/das alle Ding zeitiget und kochet. Wo wolte man ſonſt ein ſolch Fewer nehmen/ das die Welt erwärmete / und alles in ſeine maturitet brächte/ und reiff machete.

Regen. Zur andern Zeit bringen ſie den Regen/ohn welchen das Erdreich nicht grünen kan. Der
Deut. 28/12. HErꝛ wird ſeinen Schatz auffthun am Himmel/ daß er deinem Lande Regen gebe zu ſeiner Zeit.
Pſ. 147 v. 8. Da hören wir/daß Gott allein den Schlüſſel zu dieſem Schatzkaſten habe/daß er Regen herfür gebe / wenn er wil / und wenn
Jer. 14 v. 22. wir ihm den Regen abbitten. Er allein hat die Tropffen des Regens gezehlt. Sind auch un-

ter

ter den Heyden Götter / die Regen machen
können? Oder geben die Him̃el Regen / wenn Prov 3
du nicht wilt? Durch seine Weißheit sind die v. 30.
Tieffen auffgebrochen / und die Wolcken trief-
fen mit Thaw. Wer ist des Regens Vater? Job. 38
Wer hat die Tropffen des Thaws gezeuget? v. 28.
Werdet ihr in meinen Geboten wandeln / so Lev. 26.
wil ich euch Regen geben zu seiner Zeit / und v. 4.
das Land soll sein Gewächs geben / und die
Bäume auff dem Felde sollen voll Früchte
werden. Lasset uns doch Gott fürchten / der Jer. 5.
uns früh und spat Regen gibt zu seiner Zeit / v. 24.
und uns die Erndte jährlich behütet. Ich wil Mal. 3.
die Fenster des Himmels auffthun / und Se- v. 10.
gen abschütten die Fülle. Kanstu die Wasser- Job. 38
schläuche am Himmel verstopffen? v. 37.

Darnach den Regenbogen. Sihe an den Regen-
Regenbogen / und lobe den / der ihn gemacht bogen.
hat. Fast schön ist er in seinem Schein. Den Sir. 43
Himmel ümbgibt er mit seiner Klarheit. Die v. 12.
Hand des Allerhöchsten hat ihn gemacht / und Sir. 50
außg spannet. Er leuchtet gar lieblich in sei- v. 7.
nen Wolcken. Der Regenbogen ist Gottes Ps. 89.
Zeuge in den Wolcken / ein Gnadenzeichen / v. 38.
ein Siegel des Bundes Gottes mit dem Men- Gen. 9.
schen / und allen lebendigen Thieren auffge- v. 14.
richtet. Ein Regenbogen ist ümb den Stuel Apoc.
Gottes / wie ein Smaragd. 4. v. 3. c. 10 / 1.

Zu seiner Zeit den Thaw. Der Thaw erfre- Thaw.
wet dz Graß / kület die Hitze. Vom Thaw blü- Sir. 18
hen die Rosen / und seine Wurtzel schlahen um̃ v. 17.
sie aus. Seine junge Zweige breiten sich weit Prov.
aus. Der Himmel hat euch seinen Thaw ver- 19 / 12.
halten / uñ die Erde ihr Gewächs. Meelthaw Os. 14.
ist eine grosse Straffe. Ich schlage euch mit v. 6.
Dürre / Meelthaw / und Hagel an aller ewer Hag. 1.
Arbeit. v. 10. Joel. 1. v. 17. Hag. 2. v. 18. Deut. 28 / 16.

Amos. 4. v. 9.

Arbeit. Davon leſen wir auch im Moſe und dem Propheten Amos.

Wind. Job. 28 v. 25.

Zu ſeiner Zeit bringen ſie herfür den Wind. Gott hat dem Winde ſein Gewicht gemacht/ und dem Waſſer ſeine gewiſſe Maſſe geſetzet. Der den Wind herfür bringet aus heimlichen Orten/ aus ſeinen Schätzen. Der HErr hat aber dieſe ſeine Schätze der Winden gar wol geordnet/ uñ dieſelbe an die heimliche Oerter der vier Ecken der Welt geleget. Uber dieſe Schätze der Winde hat Gott der HErr ſeine Schatzmeiſter verordnet/ aber alſo/ daß ſie nicht für ſich ſelbſt/ ſondern aus ſeinē Befehl die Winde müſſen außlaſſen/ und herfür bringen. Und auff dieſe Weiß iſt von allen ſolchen natürlichen Schätzen des Him̃els zu halten.

Creaturen thun alles aus Gottes Befehl.

Zach. 6 v. 5.

Apoc. 7 v. 1.

Aus welchem Grunde der Prophet Gleichniß weiſe redet von den vier Wagen/ welche der Engel außlegt von den vier Windē unter dem Himmel. Welches der Prophet nach Prophetiſcher Art geiſtlich gebraucht. Dergleichē leſen wir in der Offenbarung/ daß Johannes ſahe die vier Engel ſtehen auff den vier Ecken der Erden/ auff daß kein Wind über die Erden wehe/ noch über das Meer/ noch über einen Baum. Welches der Evangeliſt aus der Natur nimpt/ uñ zu Prophetiſchen Weiſſagung gebrauchet. Er wird ſeine Engel ſenden/ und wird verſamlen ſeine Außerwehlten von den vier Winden/ vom Ende der Erden.

Marc. 13/27. Matth. 24/31.

Namē der vier Winde. Exod. 14/21. Oſe. 13 v. 15.

Die vier Winde haben in der Schrifft ihre beſondere Namen. Vom Morgen kömpt der Oſtwind/ heiß und trucken/ durch welchē Gott den Grund des rohten Meers getrucknet. Der HErr wird einē Oſtwind von der Wüſte herauff bringen/ und wird die Brunquellen auß-

trock-

trocknen. Der Südwind kömpt vom Mittag warm und feucht. Sind deine Kleider nicht warm/ wenn das Land durchwehet wird vom Mittags Winde? Wenn ihr ſehet den Mittags Wind wehen/ ſo ſprecht ihr/ es wird bald regnen: Und es geſchicht alſo. Der Weſtwind kömpt von der Sonnen Niedergang/ kalt uñ feucht. Da ſendet der HErr einen ſehr ſtarcken Weſtwind / unnd hub die Hewſchrecken auff/ und warff ſie ins Meer. Der Nordwind kömpt von Mitternacht / iſt kalt und trucken. So der kalte Nordwind wehet/ ſo wird aus dem Waſſer ein heller Cryſtall.

Job.37 v.17. Luc.12. v.35.

Exod. 10/13. Sir.43 v.21.

Diß ſind nun dieſe Früchte des Himmels/ ſo Gott der HErr aus ſeinen Schätzen zu ſeiner Zeit herfür bringet/ und kõnen die untern Elementa derſelben gantz nicht entrahten. Darumb hat es der getrewe Schöpffer alſo verordnet/ daß die untern der obern Kräfften und Einfluß empfahẽ müſſen. Und hanget die gantze Natur an einander/ als an einer Kettẽ/ wie ſolche *auream catenam Naturæ & Providentiæ divinæ* der Prophet Oſeas beſchreibet: Ich wil den Himmel erhören/ ſpricht der HErr/ und der Himmel ſol die Erde erhören. Und die Erde ſoll Korn/ Moſt und Oel erhören/ und dieſelben ſollen Iſrael erhören. Hie redet Gott der HErr von der gantz weiſẽ Ordnung der Natur/ und fähet von oben an/ *à prima cauſa.* Ich wil den Himmel erhören/ das iſt/ wenn in groſſer dürrer Zeit der Hiñel vor Hitze brestet/ und die Sternen ihre Wirckung nicht haben/ daß ſie fruchtbare Zeiten geben können/ da wil ich den Himmel erhören / und denſelben mit Wolcken bedecken/ uñ die Sternen ihre natürliche Wirckung vollbringẽ laſſen.

Früchte des Hiñels

Gantze Natur hanget an einander.

Oſe.2. v.21.

ſen. Denn wenn Sonn und Mond verfinſtert werden/geben ſie unnatürlich Wetter. Und der Himmel ſoll die Erde erhören / das iſt die andere Ordnung der Natur. Deñ die unterſten Kräffte der Erden hangen alle an den obern Kräfften des Hiñels. Wenn der Hiñel in ſeiner Wirckung verhindert wird/uñ nicht gütig iſt/ſo kan auff Erdē nichts wachſen. So rufft die Erde in jrer Angſt/uñ durch dieſelbe den Himmel an in dürrer Zeit/wenn ſie ihren Mund auffthut/voneinander ſpaltet/uñ nach dem Regen dürſtet. Und die Erde ſoll Korn/ Moſt/ und Oel erhören. Das iſt/ die Erdgewächſe müſſen aus der Erde ihre grünende Krafft und Safft ſaugen/und an ſich ziehen/ Weñ denn die Erde ohne Safft iſt/ſo wollen die Gewächſe gern Trincken haben von ihrer Mutter/das iſt von der Erden/ wie ein Kind nach der Mutter ſchreyet / wenns durſtig iſt.

Unterſten Kräffte der Erden hāgen an dē obern Kräfftē des Hiñels

2. Nun laſſet uns auch die Woltthaten/ſo uns GOtt der HErr durch den Lauff der Sonnen und Monde erzeiget hat / ein wenig in der Furcht GOttes betrachten / und dabey erinnern/ wie wir dieſelbe leiblich unnd geiſtlich gebrauchen ſollen.

Woltthaten ſo Gott durch den Lauff der Sonnen und des Mondes erzeiget.

Es ſpricht Gott der HErr zu Job/ mit welchem er damals ſelbſt geredt: Haſtu geſehen die Thür der Finſterniß? Weiſtu den Weg/da das Liecht wohnet? Kanſtu die Bande der ſieben Sternen zuſam̃en binden/und das Band des Orions aufflöſen? Kanſtu den Morgenſtern herfür bringen zu ſeiner Zeit / oder den Wagen am Himmel über ſeine Kinder führen? Weiſtu/wie der Himmel zu regieren iſt? Oder kanſtu ihn meiſtern auff Erdē? Kanſtu den Donner in Wolcken hoch herführen/und

die Blitzen außlaſſen/ und die Waſſerſchleu-
che am Hiṁel verſtopffen? Mit dieſen Wor- Gottes
tē gibt der liebe Gott ſeine großmächtige Ge- Weißheit uñ
walt und Weißheit zu vernehmen/ alſo/ daß gewalt
kein Menſch ſeine Weißheit ergründen/ und erſcheinet auß
die Urſachen ſeiner Wercke außdencken/ viel der Natur.
weniger nachthun kan. Deñ ein Menſch nicht
ein grünes Gräßlein machē kan/ ich geſchweige denn Liecht oder Finſterniß. Muſſen ihm
demnach die Ehre geben/ unſern Mund zu
halten/ und uns für ſeiner Allmacht demütigen/ Gott in ſeinen Wercken loben und preiſen/ als David thut/ da er ſpricht: Du macheſt Pſ.104 v.19.
den Monden das Jahr darnach zu theilē. Die
Sonne weiß jren Niedergang. Hie kompt der
Prophet auf diß vierdte Tagewerck/ da Gott Gen.1.
ſprach: Es werden Liechter an der Feſte des v.14.
Himmels/ und ſcheiden Tag und Nacht/ und
geben Zeichen/ Zeiten/ Tage und Jahre. Und
GOtt machte zwey groſſe Liechter/ ein groß
Liecht/ das dē Tag regiere/ uñ ein klein Liecht/
das die Nacht regiere/ und dazu Sternen.

Man hat ſich nun billich hoch zu verwundern über das Liecht des Monden/ daß es ab- und zunimpt/ und ſeine gewiſſe Zeit hält/ und iſt als wenns gar verloſchen were am Hiṁel: Bald nimpt er wieder zu/ und wächſet/ und wird gröſſer wie ander Gewächs. Dz hat der liebe Gott darum̃ alſo geordnet/ auf daß man nach dem Mondſchein das Jahr theilen/ und die Zeiten gewiß unterſcheiden könne/ und die weltlichē Geſchäfte ordentlich unter menſchlicher Geſelſchaft können verrichtet und entſchieden werden. Ohn welche gewiſſe unterſchiedene Mondē uñ Tage keine richtige Ordnung in der Kirchen Gottes/ in den weltlichē

Liecht des Monds. Nutz des zu- uñ abnehmēs im Mond.

Regimenten und Gerichten/ auch im Haus-Stand ſeyn könte. Was würde das für eine grewliche Finſterniß/ Unordnung und Confuſion in der Welt/ in allen Ständen geben/ weñ kein Unterſcheid der Monden/ Wochen/ und Tage weren?

Nach dem Mond werden die Zeitẽ außgetheilet.

Darumb lernet nun hie die Weißheit Gottes erkeñen/ in dem gewiſſen Lauff des Monden und Abtheilung der Zeiten. Das allerweiſeſte/ das in allen Ständen iſt / iſt gute Ordnung halten/ und die rechte Zeit treffen. Wer das thun kan/ der mag ſich billig für einẽ guten Regenten und Hausvater achten. Denn es iſt alles an der Zeit gelegen. Was zur Unzeit geſchicht/ verderbet alles. Denn Gott hat alle Ding in gewiſſe Zeit/ Maß und Gewicht beſchloſſen. Uñ bringt eine jegliche rechte Zeit ihren Segen und glücklichen Fortgang mit. Es hat alles ſeine Zeit/ und alles Vornehmen unter dem Hiñel hat ſeine Stunde. Wol dem/ ders treffen kan/ da muß man Gott uñ bittẽ.

Sap. 11 v. 22.

Eccl. 3. v. 1.

Veränderung des Monds nützet dẽ Creaturen.

Die ander Urſach/ warumb Gott das Liecht des Monden wandelbar geſchaffen/ dz es ab- und zunimpt/ iſt/ daß durch ſolche Veränderung die untere Dinge und Creaturen regieret würden. Denn alle Monden hat man durchs gantze Jahr faſt etwas neues. Dieſer Mond bringet diß/ der ander ein anders. Eine andere Gabe Gottes bringet der Mertz/ eine andere der Mey / eine andere der Brachmonat/ eine andere der Hewmonat/ eine andere der Herbſtmonat/ ein andere der Auguſtmonat. Es hat ein jeder Monat ſeine eigene Erdgewächſe / ſeine eigene Kräuter/ ſeine eigene Früchte / ſeine eigene Fiſch/ ſeine eigene Vogel/ ſein eigen Wetter/ ſeine eigene Winde/ rc.

Ein jeder Monat hat ſeine eigene

Sum-

Summa/ es iſt ſo eine weiſe Ordnung Gottes/ man kans nicht gnug außdencken. Früchte.

Es gibt uns auch der Königliche Prophet mit dieſen Worten / die Sonne weiß ihren Niedergang/ zu betrachten/ den geſchwinden Lauff der Sonnen / dadurch die Tage unterſchieden/ verlängert und verkürtzet werden/ wie auch der Sonnen Lauf unterſcheidet die vier Jahrzeiten/ den Frühling/ den Sommer/ den Herbſt/ und Winter. Welches alles dem Menſchen zu ſonderm Nutz gereichet.

Da haben ſich nun alle Menſchen billig zu verwundern über dẽ gewiſſen Lauf der Sonnen/ daraus auch die Heyden erkandt haben/ es müſſe ein Gott ſeyn/ ein ewiges Gemüht/ voller Weißheit / daß ſolchen gewiſſen Lauff der Sonnen geordnet. Denn die Sonne hält ihren Lauf gewiß/ uñ gehet nicht weiter/ oder über das Ziel/ das ihr Gott geſetzet hat/ nicht höher/ nicht niedriger. Sie hat ihren groſſen Weg am Himmel/ welchen man nennet viam Solis & lineam Eccliptic am. In dẽ Weg bleibet ſie gewiß. Sie gehet nicht weiter gegen Mittag/ denn in den erſten Punct des himliſchen Steinbocks. Da machet ſie den Winter. Da kehret ſie wieder. Sie gehet nicht weiter gegen Mitternacht/ denn in den erſten Punct des Krebs. Da machet ſie den Sommer. Da kehret ſie wieder. Und das hält ſie ſo gewiß/ dz es nicht ümb eine Minuten fehlet. Wenn ſie die zwölf himliſchẽ Zeichẽ einmal durchlauffen hat/ ſo iſts ein Solariſch Jahr. Wenn aber der Mond zwölffmal dieſelbe durchlauffen/ ſo machts ein Lunariſch Jahr. Gewiſſer Lauf der Sonnen.

Das iſt nu der Sonnen ihr jährlicher Lauf/ dadurch ſie das Jahr machet. Ihr täglicher Soñen Lauff

machet das Jahr. Lauff aber/ dadurch ſie den Tag machet/ iſt der Geſchwindigkeit/ dz es keine mēſchliche Sinne außrechnen kōñen. Deñ alle vier uñ zwantzig Stunde ūmbläufft ſie den gantzen Himel. Dencket nu/ welch eine Gröſſe des Himmels ſey/ dagegē die Erde wie ein Punct zu rechnē. Sie läuſt alle Jahr drey hundert und ſechtzig Grad. Ein Gradus aber hat am Himel fünff hundert uñ ſiebentzig mal tauſend fünf hundert und ein und achtzig Meilweges. Hie iſt kein Menſch/ der diß außrechnen kan.

Sonne die gröſtē und ſchöneſte Creatur. Wer wolte ſich nu darüber nicht billig verwundern/ und die Weißheit des Schöpffers preiſen? Ja dadurch ſind auch die Heyden bewogen worden/ die Soñe für einen Gott anzubetē/ weils die gröſte und ſchönſte Creatur iſt/ die mit ihrem Liecht die Welt erleuchtet/ und mit ihrem Lauf und Kraft alles regieret. Aber diß iſt menſchliche Blindheit und Thorheit. Deñ die Creaturen ſind ja wie ein Spiegel Gottes/ daraus wir den Schöpffer ſollen erkennen lernen/ wie Sirach ſagt: Sehet die Sonne an/ wie groß uñ ſchön ſie iſt. Es muß ein groſſer HErr ſeyn/ der ſie gemacht hat. (Sir. 43 v. 2.) Von einem Indianiſchen Könige lieſet man/ als er hat hören predigē von Chriſto unſerm HErrn/ daß er ūmb unſer Sünde willen geſtorben/ und daß man an ihn gläuben müſſe/ hat er geſagt: Ey ſolte ich an den gläuben/ der geſtorben iſt? Vielmehr gläube ich an die Soñe/ die iſt noch nie geſtorben. Da ſehet ihr menſchliche Blindheit. Derwegen/ auff daß der Menſch durch die Gröſſe unnd durch die Schönheit der Sonnen nicht betrogen würde/ befihlt Gott und ſpricht: Hüte dich/ daß du dein Hertz nicht aufhebeſt/ uñ ſeheſt die Sonne (Deut. 4. v. 19.)

ne und Mond an/und beteſt ſie an. Denn die hat Gott der HErr geſchaffen zum Dienſt aller Völcker unter dem Himmel.

So ſollen wir auch nicht meynen/ daß die Sonne/ Mond und Sterne nur allein in der Gröſſe geſchaffen ſind/ wie ſie von uns geſehē werden. Denn es ſind gewaltige groſſe Liechter und Cörper/ wie oben vermeldet. Und iſt der Mond und die andern Sternen zwar kleiner denn die Erde/ aber die Sonne/ ſagen die Mathematici, ſey hundert und ſechs und ſechtzig mal gröſſer den̄ die Erde/ welches ſie aus gewiſſen Augenſcheinlichen Beweiſungen/ welche ſie demonſtrationes heiſſen/ bewären können. Daß uns aber die Sonne ſo klein ſcheinet/ machet die gewaltige unmäßliche Höhe/ und die Geſchwindigkeit ihres Laufſs/ wie der Augenſchein bezeuget/ je höher und weiter etwas iſt/ je kleiner ſcheinet es. Aber das laſſen wir den gelehrten Sternkündigern. Ob ihrs gleich nicht verſtehen kön̄et/ ſo lernet euch doch darüber verwundern.

Sonne iſt viel gröſſer als ſie ſcheinet.

Warum die Sonne ſo klein ſcheinet.

Hiebey aber iſt erſtlich zu betrachten die Allmacht un̄ Weißheit Gottes. Wie weißlich un̄ zierlich hats Gott gemacht/ daß er dem Tage ſeine Zierde und Liecht gemacht hat die Sonne/ und der Nacht ihr Liecht den Mond. Denn Liecht iſt die höchſte Zierde und Schönheit aller Ding. Wir verwundern uns/ wenn einer etwa ein ſchön Haus bawet/ und es zieret mit Bildern/ Gemählden/ ſchönen leuchtenden Farben/ vielmehr ſollen wir uns verwundern über das gewaltige Gebäw des Him̄els/ welches mit ſo groſſen ſchönen unnd vielen Liechtern gezieret iſt. Denn Liecht iſt die höchſte Zierde aller Creaturen.

Application auff ſonderbare Lehrpunctē.

1. Aus dē Lauff der Son̄en erſcheinet Gottes Allmacht.

2. Und Weißheit. Pſ. 147 v. 4.

Vors ander/iſt ſeine Weißheit auch darinn zu erkeñen/daß/wie der H. Prophet ſaget/er zählet die Sternẽ/und nennet ſie alle mit Namẽ. Groß iſt der HErr/groß iſt ſeine Macht/ und ſeiner Weißheit iſt kein Zahl. Weil wir nu das wiſſen/ſo ſollen wir auch Gott in allẽ Dingen das Lob der Weißheit geben / ob er uns gleich befihlt zu thun und zu gläubẽ/ daß wir nicht begreiffen können/ ja das uns närriſch däucht ſeyn. Deñ die göttliche Thorheit iſt klüger/denn aller Menſchen Weisheit.

1. Cor. 1. v. 25.

3. Lauff der Soñen und Mond zeuget von Gottes Warheit. Jer. 33 v. 25.

Vors dritte/ ſo lehret uns auch Sonn und Mond mit ihrem gewiſſen Lauf betrachtẽ die Warheit Gottes / und die Gewißheit ſeiner Verheiſſung. Denn wie gewiß hat Gott zu jederzeit ſeine Verheiſſung erfüllet? In der Sendung des Meſſiae/in den Veränderungen der Monarchien und Käyſerthümen/und andern Erlöſungen des Menſchlichen Geſchlechts. Daher er ſpricht: Weñ meine Ordnung auffhöret mit Tag und Nacht / ſo ſoll mein Bund mit David auch auffhören / das iſt/ſo gewiß ſol Meſſias von ihm kommen/ſo gewiß Sonn und Mond ſeyn.

4. Verfinſterung der Soñen und des Monden ein Zornſpiegel. Obs natürliche Finſterniſſe ſeyn werdẽ/

Vors vierdte/ſind Sonne und Mond/weñ ſie verfinſtert werdẽ/auch Spiegel des Zorns Gottes/und Zeichen des jüngſten Tages/und groſſe Veränderung der Welt/Bußpredigtẽ/ dadurch uns Gott unſer Sünde erinnert.

Wiewol nun die Finſterniſſen der groſſen himliſchen Liechter natürliche Urſachen haben/alſo/daß auch etliche Theologen die Finſterniß der Sonnen und Monden/ſo Zeichen des jüngſten Tages ſeyn ſollen/nicht von natürlichẽ/ſondern übernatürlichen Finſterniſſen verſtehẽ/wie die Sonnenfinſterniß geweſen

ſen im Leiden unſers HErrn/ und die Egypti- ſche Finſterniß/ welches wir denn nicht in Ab- rede ſeyn wollen/ daß kurtz vor dem Ende der Welt ſolche übernatürliche Finſterniß ſeyn werden/ alſo/ dz auch die Sternen vom Hiñel fallē werden: So hindert doch nichts/ dz auch die natürlichē Finſterniſſen nicht ſolten Zei- chen ſeyn/ die uns den Jüngſten Tag verkün- digē/ deñ alle Finſterniß ſind wider die Natur uñ Eigenſchaft der himliſchen Liechter/ deñ zu Liechtern ſind ſie geſchaffen/ dz ſie leuchtē ſol- len: Wenn nu ihr Liecht verhindert wird/ das iſt wider ihre Natur/ und iſt ihr Leidē/ welches auch die Heyden verſtanden und geſagt: Defectus Solis, Lunæq; labores. Denn unſer HErr ſpricht/ die Kräffte des Himmels wer- dē ſich bewegē/ die Sterne aber ſind die Kräf- te des Himmels/ denn ſie geben alle Kräff- te und Wirckung des Himmels durch ihren Lauff: Sie gehen frey am Himmel in ihrer Krafft/ wie der Menſch/ derſelbe iſt mit den Füſſen nicht an die Erde gebundē/ weñ er kei- ne Krafft hat/ fället er/ alſo werden auch die Kräfte des Hiñels geſchwächet werden. Die Finſterniſſen verkündigē und bringē allerley Jañer auff Erden/ Hunger/ Krieg und Pe- ſtilentz/ welches alles die Menſchen verurſa- chen/ Deñ alle Creaturen und die gantze Na- tur ängſtet ſich/ und hat ihr Leiden und Angſt. Welches Leiden der groſſen Welt hernach auch im Microcoſmo, das iſt/ im Menſchen vollbracht wird. Was dem Menſchen wieder- fahren ſol/ das leidet zuvor die Natur und die groſſe Welt/ denn aller Creaturen Leiden/ gu- tes und böſes/ iſt auf den Menſchen gerichtet/ als auff ein centrum, darinn alle Linien des Circkels zuſammen ſchieſſen. Denn was der

Die vom jüngſtē Tage zeugen.

Alle Finſterniſſe wider die Natur.

Matth. 24/29.

Finſterniſſe verkündigen und bringen allerley Jañer.

Menſch verſchuldet / das muß zuvor die Natur leiden: Je gröſſer Sünde der Menſchen / je mehr die Creaturē leiden / und ſich ängſten / Rom. 8/19. Weil nun die Bosheit der Menſchen immer gröſſer wird / kan die Welt die ſchwere Laſt der Sünden nicht mehr tragen / ſie muß vergehen. Die Boßheit ſteiget gen Himmel / und fället hernach als ein Gift wieder herab auff den Menſchen / das iſt ſeine Straffe. Und ſo gieſſen die Engel ihre Schalen aus / auff Meer und Trucken / auff Menſchen und Viehe / und alle Gewächſe.

Wz der Menſch verſchuldet / muß zuvor die Natur leiden. Ap. 16. v. 1.

Weñ der Sonne ihr Liecht verhindert wird / das empfinden alle Sternen / ja alle Creaturen / die ihre Krafft von der Sonnen haben. Darumb ſpricht unſer HERR: Es werden auch Zeichen an den Sternen geſchehen / ſie werdē auch ihre Angſt leiden und haben / darumb ſie auch endlich vom Hiñel fallen werden / denn das Liecht iſt ihr Leben / iſt nu ihr Leben geſchwächt / ſo müſſen ſie fallen / wie ein Menſch / der kein Kraft mehr hat / zu Bodem fället. Sternen ſind Liechter / und das Liecht ſchwebet natürlich gern obē in der Höhe / weñ aber ihr Liecht geſchwächet wird / ſo muß ihr globus fallen / ja ſo muß das gantze groſſe Gebäw des Himmels fallen / wenn ſeine Kräffte bewogen werden / und verzehret ſeyn / wie ein Krafftloſer Menſch zu Bodem fället.

Luc. 21. v. 25. Finſterniß der Soñen ſchwächet die Sternen.

Wenn man nun eine Finſterniß der Sonnen und Monden anſchawet / ſol man gedencken / es ſey eine Verhinderung ihrer natürlichen Wirckung und Kräfte / denn es iſt wider ihre Natur / und verkündigen uns eine groſſe vollbrachte Bosheit auff Erden / und deroſelben Straffe. Job. 20/27. Der Himmel wird ſeine

Finſterniß verkündigē / daß eine groſſe Bosheit auf Erdē vollbracht.

ſeine Bosheit eröffnen/ un̄ die Erde wird ſich wider ihn ſetzen. Wie die Finſterniß im Leiden Chriſti verkündiget der gantzen Welt den Tod Chriſti/ und groſſe Bosheit un̄ Läſterung wider Chriſtum/ Denn Sonne und Mond ſind gleich als Spiegel der groſſen Welt/ darinn man der Menſchen Bosheit und zukünfftige Straffe anſchawen ſoll/ un̄ die Sünde/ ſo gen Him̄el geſtiegen iſt/ wie das Geſchrey zu Sodom/ ſo hinauff kam für Gott. Alle Sonnen Finſterniß bedeuten eine inwendige Finſterniß des Unglaubens in dem Hertzen der Menſchen/ daſſelbige verkündiget uns der Him̄el/ gleich als ſpreche er zu uns: Sehet ihrs ihr Menſchen/ ſo seyd ihr inwendig in euren Hertzen: Und wenn der Him̄el alſo brennet/ und die Sonne Blutroht iſt/ wil er zu uns ſagen: Sehet ihrs/ ſo werde ich einmal im Feuer vergehen: Auff dieſe Weiſe reden alle Element mit uns/ verkündigen uns unſere Bosheit un̄ Straffen. Was iſt der ſchreckliche Don̄er anders/ denn eine gewaltige Stimme des Himmels/ dafür die Erde zittert/ dadurch uns Gott warnet. Was iſt das Erdbeben anders/ denn eine ſchreckliche Sprache der Erde/ die ihren Mund auffthut/ un̄ groſſe Veränderung verkündiget. Alſo auch die reiſſenden und tobenden Sturmwinde/ und Brauſen des Meers.

Matth. 27/45.

Geneſ. 18/20.

Finſterniß bedeuten innerliche Finſterniß des Unglaubens.

Don̄er/ Gottes Stim̄e

5. Zum fünfften ſollen wir auch an Sonne/ Mond und Sternen Gottes Gütigkeit erken̄ē/ daß ein ewiges Liecht iſt/ das uns leuchtet/ tröſtet/ erfrewet. Denn weil ſonſt GOTT unſichtbahr und unbegreifflich iſt/ ſollen wir aus den ſchönen natürlichen Liechtern ſeine Natur erkennen lernen. Denn durch die lieblichen Liechter wil er uns reitzen ihn zu lieben.

Sonn/ Mond und Sternē zeugen von Gottes Güte.

Wie

Wie man das Liecht lieb hat / als die ſchönſte Creatur: Alſo ſollen wir GOtt / das ewige Liecht hertzlich lieb haben / uns zu ihm wenden / und von der Finſterniß der Sünde abkehren / und im Liecht wandeln. Denn was hat das Liecht für Gemeinſchafft mit der Finſterniß / und die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit? Oder / was hat Chriſtus / das wahre Liecht / für Gemeinſchafft mit dem Belial.

2 Cor. 6. v. 14.

6. Chriſtus die geiſtliche Sonne. Mal. 4. v. 2.

Letzlich haben wir auch eine geiſtliche und ewige Sonne / welche iſt die Soñe der Gerechtigkeit / Chriſtus Jeſus. Die ſcheinet mit ihrẽ Gnaden-Liecht allen Menſchen / und vergönnet keinem Menſchen ihr Liecht. Wie die natürliche Sonne allen Menſchen ſcheinet: Alſo beut ſich Chriſtus in ſeinẽ Wort jederman an. Ich bin das Liecht der Welt / wer mir nachfolget / wandelt nicht im Finſterniß / ſondern wird das Liecht des Lebens haben.

Joh. 1. v. 9. c. 8/12. c. 12/35

Das V. Capitel.

Von dem fünfften Tagewerck GOttes / vom Meer und Waſſern / und von den Früchten des Meers und der Waſſer.

Gen. 1. v. 20. Und GOtt ſprach: Es errege ſich das Waſſer mit lebendigen uñ webenden Thieren / und mit Gevögel / das auff Erden unter der Feſte des Himmels fleucht. Und GOtt ſprach: Seyd fruchtbahr / und mehret euch / und erfüllet das Waſſer im Meer. Pſ. 104/25. Das Meer / das ſo groß uñ weit iſt / da wimmelts ohne Zahl / beyde groſſe und kleine Thier.

Das Waſſer iſt ein feuchtes / flieſſendes und netzendes Element / geſchieden von den

den andern Elementen/ nemlich von der Erden/von der Lufft/ und von dem Firmament oder Fewer/daß es ſey ein ſonderlich feuchtes und flieſſendes Element/gröſſer denn die Erde/mit ſonderlichem Samen begabet/geſchieden von den Samenkräfften der andern Elemente/zu gebären ſonderliche Früchte. Und begreiffet in ſich die primam materiam oder Samen der Vogel/der Fiſch/der Steinen/der Gemmen/der Metallen/ Mineralien unnd Saltzen.

I. Philoſophica explicatio.

Was das Waſſer ſey.

Es iſt aber für allen Dingen bey dieſem Element des Waſſers erſtlich zu bedencken ſeine Stete uñ Ort/darnach wie es ſeine Früchte gebieret/derer unzählich viel ſeyn/und denn/wie es ſeine Zweige und Früchte als ein Waſſerbaum außtheile durch die gantze globul der Erden/beydes an Waſſerflüſſen/Mineralien und Metallen.

Dreyerley bey dem Waſſer zu bedencken

Belangende nu ſeine Stette und Ort/ſo iſt es geſetzt in die untere globul, alſo/ daß es in der Erden ſeine grawſame Hölen und concavität habe/darinn es ligt. Und iſt verordnet/daß es tragen muß mit ſampt der Erden den Menſchen/daß er auff ihm wandern mag/uñ ſein gebrauchē. Und gehet rings ümb die globul der Erden/und fället nicht aus ſeiner ſtet/ alſo/daß der Theil/ der unter uns iſt/ gleich ſo wol über ſich ſtehet/als wir/uñ doch unter ſich hänget. Uñ iſt ſo wunderbarlich geſchaffen/dz die concavität und Gruben des rechten Elementi, da es ſein Centrum hat/und ſeine Exaltation, gar ohn Bodem iſt/alſo/daß es von der Erden keine Hältniß hat/ darauff es ſtehe/ ſondern frey wie ein Ey in ihm ſelbſt ſtehet/ und nicht aus der Schalen fället/alſo hat das

Ort deß Waſſers.

Ele-

Elementum aquæ eine ſolche wunderbarliche Enthältniß auch / und iſt ein groß Wunderwerck Gottes.

2. Es gebieret aber das Elementum aquæ ſeine Früchte in der Erden/ zu gleicher weiſe als die Erdfrüchte ihren Samen und Wurtzel in der Erden haben/ Aber nun in der Lufft perfect und reiff werden. Denn die Erde treibets heraus / und bleibet nicht in der Erden / ſondern es ſcheidet ſich von der Erden. Alſo gehet auch vom Waſſer aus ſein Gewächs/ Metallen/ Mineralien/ Salia, gemmæ, lapides, alles von der Mutter des Elements/ aquæ in eine andere Matricem, das iſt/ in die Erde / da vollendets ſeine operation, und hat aber ſeine Wurtzel im Waſſer / wie Bäume und Kräuter ihre Wurtzel in der Erden. Und aber auff Erden werden ſie perfect, unnd gehen in ultimam materiam, welches denn in der Lufft geſchicht: Alſo geſchichts in der Erden/ was vom Waſſer wächſet.

Früchte des Waſſers.

Darumb laß dich nicht irren die Philoſophos, welche ſolche Waſſerfrüchte/ Metallen und Mineralien/ Gemmen und Steinen/ der Erden zuſchreiben. Denn es ſind nicht Früchte der Erden/ ob ſie wol in der Erden wachſen/ wie in der Schrifft ſtehet / ſondern ſie haben ihren Samen und Wurtzel im Waſſer. Deñ gleich als es unrecht were/ weñ du ſagen wolteſt: Die Bäume und Kräuter wachſen aus der Lufft/ weil ſie über der Erden in der Lufft wachſen. Deñ ihre Wurtzel werden in der Erden gefunden/ weil ſie von der Erden ihrẽ Urſprung nehmẽ/ und wachſen in ihre Vollkommenheit in der Lufft: Alſo iſt unrecht/ daß man hält Mineralia unnd Metallen wachſen auff

Metallen/ Mineraliẽ/ Edelgeſtein ſind Früchte des Waſſers. Exod. 28/17. Job. 28 v. 1. ſeq.

der

der Erden/ dieweil ſie in der Erden wachſen.

Darumb muſtu zuvor lernen/und wiſſen/ was ein Element ſey/ nemlich/ ein Brunnen und Urſprung ſonderlicher unterſchiedlicher Samen und Kräfften/ die ſonderliche unterſchiedliche Früchte bringen/ein jedes Element nach ſeiner Art / wie es von Gott begabet iſt mit ſonderlichen verborgenen lebendigen Samkräfften nach ſeiner Art. Was ein Element ſey.

Die erde iſt von GOTT begabet mit den SamKräfften der Bäume / Kräuter / Blumen und Graſes/das ſind die Früchte der Erden / und weiter nicht / wie Gott der HERR ſprach: Die Erde laß auffgehen Graß und Kraut/und fruchtbare Bäume. Sihe/welch ein groſſer Unterſcheid iſt zwiſchē dieſen Erd-Gewächſen/ ſo man Vegetabilia nennet/ und unter den Metallen: Denn ein jedes hat ſeinen ſondern Urſprung und Element. Erd-Früchte. Gen. 1. v. 11.

Alſo wiſſen die wahren Philoſophi, daß die Gewächs der Mineralien und Metallen alle Waſſer ſeyn / und ihre Primam materiam im Waſſer haben. Alſo muſt du recht erkennen und unterſcheiden die Element mit ihren Früchten/auff daß die Wunderwerck Gottes erkennet und ergründet werden.

Darumb ſoll nun dieſelbe Philoſophia ſtatt haben und fortgepflantzet werden/ welche da allein die Wercke GOttes zu erkennen gibt./ welche ein jeder Mēſch aus ſchüldiger Danckbarkeit und Liebe Gottes zu erkennen ſchüldig iſt/auff daß er wiſſe/ was ſein Schöpffer ſeinentwegen geſchaffen hab. Darum̃ ſehen die Logiſchen Artiſten zu/ daß ſie nicht ihr Lebtag mit unnöhtigen Subtilitäten ümbgehen / und der Werck Gottes vergeſſen. Was die beſte Philoſophia.

Sihe

Wunderbare Verwandniß der Elemẽt

Sihe aber hie/und bedencke die wunderbarliche Freundſchafft/Verwandniß und Einigkeit der Elementen/wie eines ſeine Früchte in des andern Schoß gebieret / und dem Menſchen zu Nutz herfür treibet. Welche manche ſchöne Frucht gebieret das Firmament in der Lufft/und gibt uns herab durch die Lufft/ Regen und Thaw/liebliche Wärme und Kühle/ und warme Winde und dergleichen? Die Erde treibet ihre Früchte herfür in der Lufft / da grünen/blühen und reiffen ſie/ denen gibt die Lufft ihre Frucht / und ümbfähet ſie gleich in ihren Armen und Flügeln/daß ihr Leben in ihnen nicht erſticke und ſterbe. Denn ohne die Lufft erſticken und ſterben ſie.

Lufft durchgehet alle Elemẽt

Darumb nimpt die Lufft die ErdGewächs auff in ihren Schoß/uñ erzeucht ſie aus Liebe/ obs wol frembde Kinder ſeyn. Und die Erde und das Waſſer nehmen die Früchte der Lufft wieder auff/nemlich/ihr Lebens Krafft/ ſo ſie verborgener Weiſe mit ſich führet. Denn ſie durchgehet alle Element / und gibt ihnen das Leben. Denn ohne Lufft brennet kein Fewer/ ſondern erleſchet. Ohne Lufft faulet uñ ſtirbet das Waſſer/und alle ErdGewächs erſticken. Alſo gebieret das Waſſer ſeine Früchte in dem Bauch und Schoß der Erden. Da theilet ſie dieſelbẽ den Menſchen mit auff manche wunderliche Art/als ein Baum ſeine Früchte immer einem Lande und Volck mehr denn dem andern. Und für allen Dingen gibt das Element aquæ herfür die Waſſerflüſſe / dieſem Lande dẽ Rhein/dem andern die Donaw/dem dritten die Elbe/ dem vierdten den Nilum: Welche alle nicht für ſich ſelbſt das Element aquæ ſeyn/ſondern nur als Aeſte und Zweige

3. Waſſer Baum gibt ſeine Zweige und Frucht. Flüſſe ſind

eines

eines groſſen wunderbahrlichen lebendigen Baums / welcher auch viel kleiner Aeſte und Zweige hat / welche ſeyn die kleinen Waſſer. Und gleich als an einem Zweige eines groſſen fruchtbahren Baums viel Früchte hangen: Alſo hangen an dem Aſt und Zweige des Waſſerbaums des Elementi aquæ, nemlich an dem Rhein und Donaw / und andern groſſen und kleinen Waſſern viel herrlicher und mancherley Früchte. Und alſo gehet heraus aus dem Element aquæ bald ein flieſſender Bach / bald ein Brunnen / wie denn die Zweige und Aeſte des Baums durch die gantze Erde außgetheilet ſeyn / und iſt doch alles ein Baum / ein Urſprung / eine Wurtzel von einem Stamm / und alle Bäche / Ströme und Brunnen / ſo da ſind in der gantzen globul der Erden / ſind Aeſte dieſes Stammes von dieſem Baum.

gleich als Eſte des Waſſers.

Alſo ſind nun alle Waſſerſtröme und Bäche eine Frucht ihres Elements / aber das Element ſelbſt nicht. In mari extraneo iſt das Element / aus dem ſie alle wachſen / und in das ſie wieder müſſen / wie geſchrieben ſtehet: Alle Waſſer flieſſen ins Meer / und das Meer wird doch nicht völler. An dem Ort / da ſie herflieſſen / flieſſen ſie wieder hin. Warumb aber das Meer nicht völler wird / und warumb es geſaltzen / wirſtu bey einem fürtrefflichen deutſchen Philoſopho gründlichen Beſcheid finden / weil nicht allein alle Saltzwaſſer ins Meer flieſſen / ſondern auch das Meer ſelbſt die ſemina ſalium in ſich hat. Denn es iſt doch gar zu elende / was etliche von den Urſachen der Saltzigkeit des Meers ſchreiben / welches wir den Phyſicis befehlen. Und davon hernacher weiter Bericht folgen wird.

Das Meer iſt aller Waſſer Mutter. Eccl. 1. v. 7.

Wie

Früchte dieſes Elements des Waſſers.

Wie nun von den Waſſerflüſſen geredt iſt/ welche da Aeſte und Zweige des Elementi aquæ: Alſo ſollet ihr auch verſtehen von den Metallen/ von den Mineralien/ von Gold/ Silber/ Kupffer/ Eiſen/ Zinn/ Bley/ auch von Edelgeſteinen/ Smaragden/ Saphiren/ Corallen/ Granaten/ ꝛc. Item von den Saltzen/ Alaun/ Victril/ Item von den Brunnen/ ſawer/ ſüſſe/ kalt/ warm/ ꝛc. Item von dẽ Steinklüfften und Brüchen/ und dergleichen: Derer aller Außtheilung durch die gantze Erde gehet aus dem Element Waſſer. Und dieſe alle haben ihren Samen/ primam materiam, Wurtzel und Stamm in den Waſſern. Und iſt nichts anders zu verſtehen/ denn wie aus der Erden mancherley unterſchiedliche Bäume wachſen/ da ein jeder ſeine eigene Frucht hat: Alſo iſts mit dem Element Waſſer auch: Das treibet herfür ſeine Bäume und metalliſche Früchte in die Erdgänge und Klüffte. Und ſo bald ſie in die Erde komen/ ſo geſchicht die Coagulatio und Härte/ und wird ein metalliſcher oder mineraliſcher Baum geboren/ der ſeine Aeſte weit außbreitet in der Erden/ Alſo/ daß ſich ein Aſt offt über zwantzig/ viertzig/ ſechtzig/ ja mehr Meil Weges erſtrecket. So deñ die Früchte gar außgeſchüttet/ ſo verdorret derſelbe Baum/ und ſtirbet ab in ihm ſelbſt/ und verlieren ſich die Bergwerck/ gehen in ihr Endſchafft und Conſummation, damit alle Geſchöpffe beſchlieſſen. Unterdeſſen ereugnet ſich an einem andern Ort ein newes/ wie denn der allein weiſe Schöpffer alles in ſeine Zeit und Ende verordnet hat.

Wunder in den

Bedencke nu hie/ lobe und preiſe die Weißheit/ Gütigkeit/ und Allmacht deines Schöpffers/

ſers / wie wunderlich er dieſe Waſſerfrüchte geſchaffẽ/ wie weißlich er dieſelbe unterſchieden / wie gütig und milde er dieſelbe außtheilet/ wie groſſe Liebligkeit und Anmuhtigkeit er denſelbẽ eingepflantzet/ nicht allein was Gold und Silber anlanget/ ſondern auch die Corallen/ Perlen/ Achſtein/ Ambra/ und die Edelgeſtein/ welche alle nicht ũm Hoffart uñ Pracht willen geſchaffen / ſondern umb der Geſundheit willen der Menſchen / und dadurch die Wunder Gottes zu erforſchen. Bedencke/ was die zwölff Edelgeſteine in des Hohenprieſters Kleinod bedeuten/ was Gott der Allmächtige dadurch wollen fürbilden. Welche mancherley wunderliche Arten der Waſſerbrunnen gibt Gott der HErr. Es ſind Steinbrunnen/ Saltzbrunnen/ warme Waſſer/ die alle Artzneyiſche Kräffte in ſich führen. Gleich wie die Erde gibt mancherley Art der ſawren/ ſüſſen/ bittern Früchte: Alſo gibt die dz Waſſer auch.

Früchte des Waſſers. Warumb Gott die Edelgeſtein laſſe wachſe. Ezech. 28/13. Apoc. 21/19. Eſa. 54 v. 12. Exod. 28/17. Waſſerbrunnen.

Belangend die Thier/ Vögel und Fiſch/ ſo aus dem Meer kommen / deren iſt unzählich viel. Denn GOtt hat eine ſonderliche groſſe fœcundität/ uñ Fruchtbarkeit dem Meer eingeſchaffen/ daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren/ weil es ſo weit und groß iſt/ und der Menſch ſeine Speiſe habe. Denn aus der groſſen Speiſekammer des Meers gehen zu ſeiner Zeit herfür die Menge der Fiſche / und geben ſich aus den verborgenẽ Oertern an den Tag / alſo / daß ein jeder Mond ſeine eigene FiſchErndte hat. Sonſten ſind die Fiſche im Meer mit ſolcher Art unnd Eigenſchafft begabt / daß ſie nicht können gefangen werden/ wo ihre Zeit nicht iſt.

Thier/ Vögel und Fiſche aus der Fruchtbarkeit des Meers.

Und hiebey iſt ſonderlich zu mercken / daß

Früchte dieſes Elements des Waſſers.

Wie nun von den Waſſerflüſſen geredt iſt/ welche da Aeſte und Zweige des Elementi aquæ: Alſo ſollet ihr auch verſtehen von den Metallen / von den Mineralien / von Gold / Silber/ Kupffer/ Eiſen/ Zinn/ Bley/ auch von Edelgeſteinen/ Smaragden/ Saphiren/ Corallen/ Granaten/ ꝛc. Item von den Saltzen/ Alaun/ Victril/ Item von den Brunnen/ ſawer/ ſüſſe/ kalt/ warm/ ꝛc. Item von dē Steinklüfften und Brüchen/ und dergleichen: Derer aller Außtheilung durch die gantze Erde gehet aus dem Element Waſſer. Und dieſe alle haben ihren Samen/ primam materiam, Wurtzel und Stamm in den Waſſern. Und iſt nichts anders zu verſtehen/ denn wie aus der Erden mancherley unterſchiedliche Bäume wachſen / da ein jeder ſeine eigene Frucht hat: Alſo iſts mit dem Element Waſſer auch: Das treibet herfür ſeine Bäume und metalliſche Früchte in die Erdgänge und Klüffte. Und ſo bald ſie in die Erde komen/ ſo geſchicht die Coagulatio und Härte / und wird ein metalliſcher oder mineraliſcher Baum geboren/ der ſeine Aeſte weit außbreitet in der Erden/ Alſo/ daß ſich ein Aſt offt über zwantzig/ viertzig/ ſechtzig/ ja mehr Meil Weges erſtrecket. So den die Früchte gar außgeſchüttet/ ſo verdorret derſelbe Baum / und ſtirbet ab in ihm ſelbſt/ und verlieren ſich die Bergwerck/ gehen in ihr Endſchafft und Conſummation, damit alle Geſchöpffe beſchlieſſen. Unterdeſſen ereugnet ſich an einem andern Ort ein newes/ wie denn der allein weiſe Schöpffer alles in ſeine Zeit und Ende verordnet hat.

Wunder in den

Bedencke nu hie/ lobe und preiſe die Weißheit/ Gütigkeit/ und Allmacht deines Schöpffers/

ſers / wie wunderlich er dieſe Waſſerfrüchte geſchaffē/ wie weißlich er dieſelbe unterſchieden / wie gütig und milde er dieſelbe außtheilet/wie groſſe Lieblligkeit und Anmuhtigkeit er denſelbē eingepflantzet/nicht allein was Gold und Silber anlanget/ſondern auch die Corallen/Perlen/Achſtein/Ambra/und die Edelgeſtein/welche alle nicht ũm Hoffart uñ Pracht willen geſchaffen / ſondern ůmb der Geſundheit willen der Menſchen / und dadurch die Wunder Gottes zu erforſchen. Bedencke/was die zwölff Edelgeſteine in des Hohenprieſters Kleinod bedeuten/was Gott der Allmächtige dadurch wollen fürbilden. Welche mancherley wunderliche Arten der Waſſerbrunnen gibt Gott der HErr. Es ſind Steinbrunnen/ Saltzbrunnen/warme Waſſer/ die alle Artzneyiſche Kräffte in ſich führen. Gleich wie die Erde gibt mancherley Art der ſawren/ſüſſen/ bittern Früchte: Alſo gibt die dz Waſſer auch.

Früchte des Waſſers. Warumb Gott die Edelgeſtein laſſe wachſē. Ezech. 28/13. Apoc. 21/19. Eſa. 54 v. 12. Exod. 28/17. Waſſerbrunnen.

Belangend die Thier/ Vögel und Fiſch/ ſo aus dem Meer kommen / deren iſt unzählich viel. Denn GOtt hat eine ſonderliche groſſe fœcundität/ uñ Fruchtbarkeit dem Meer eingeſchaffen/ daß es erfüllet werde mit lebendigen Thieren/weil es ſo weit und groß iſt/ und der Menſch ſeine Speiſe habe. Denn aus der groſſen Speiſekammer des Meers gehen zu ſeiner Zeit herfür die Menge der Fiſche / und geben ſich aus den verborgenē Oertern an den Tag / alſo / daß ein jeder Mond ſeine eigene Fiſch Erndte hat. Sonſten ſind die Fiſche im Meer mit ſolcher Art unnd Eigenſchafft begabt / daß ſie nicht können gefangen werden/ wo ihre Zeit nicht iſt.

Thier/ Vögel und Fiſche aus der Fruchtbarkeit des Meers.

Und hiebey iſt ſonderlich zu mercken / daß

Das Meer hält ſeine Ordnung.

das Meer/ und alles was darinnen iſt/ſeine von Gott eingepflantzte Ordnung/ Zeit und Bewegung hat / gleich wie alle andere Element. Am Himmel ſind die aſtra, die ihre Ordnung/ Zeit uñ Bewegungen/ ihre ortus & occaſus haben. In der Erden haben alle Früchte ihre Ordnung/ Zeit und Bewegungen/ und koñen zu ihrer gewiſſen Zeit herfür. Alſo iſt die Erde in perpetuo motu, Da ruhet nichts/ biß alle ihre Früchte heraus ſind. Auff dieſe Weiſe geſchicht die Bewegung der Erden nicht/ wie etliche geſagt / daß die Erde umblauffe. Alſo hat das Meer auch ſeine innatas leges, motus, daß es nicht allein für ſich ſelbſt ſich bewegt/ ab- und zufleuſſet/ und reciprociret/ ſondern treibet alle ſeine Früchte durch ſeine verborgene innerliche lebendige Bewegungen zu ſeiner Zeit/ und in ſeiner Ordnung herfür / alſo/ daß nichts im Meer kan unnd muß verborgen bleiben / Es muß ſich den Menſchen in die Hände geben.

Von der reciprocation des Meers.

Es iſt viel diſputirens von der Bewegung/ ab- und zulauffen des Meers. Etliche ſchreibens der Sonnen zu/ etliche dem Mond/ nach dem der Mond ab- und zunimt. Aber wer den motum totius Naturæ verſtehet/ und was ein Element ſey/ was es für eine lebendige angebohrne eingepflantzte univerſaliſche und particulariſche bewegende Krafft habe / motum naturalem intrinſecum proprium , dadurch es ſich ſelbſt beweget/ und alles was es in ſich begreifft/ herfür treibet/ der verſtehet die Bewegung des Meers am beſten.

Alle Element haben

Denn wie ſolte Gott der HErr allen Elementen ihr Leben und Bewegungen univerſaliter & particulariter eingeſchaffen haben/ und

und ſolte das Meer nit vielmehr/das ſo groß und weit iſt/mit einem lebendigen Geiſt und Bewegung begabt haben / ſondern ſolte es todt ohne Bewegungen geſchaffen haben? Hat er dem Himmel ſeine Aſtra gegeben / die ihre gewiſſe Zeit halten/der Lufft ihre Bewegungen / der Erden ihre gewiſſe Zeit zu grůnen und zu blůhen/uñ ihre Frůchte herfůr zu treiben/So hat er vielmehr dem groſſen weiten Meer / da ſonderlich Gottes Wunder erkandt werden/auch ſeine Bewegungen innatas leges temporis & ordinis gegeben. Und das ſind die Aſtra inviſibilia maris, die das Meer treiben. Daher bewegen ſich alle Waſſer/daher flieſſen uñ lauffen ſie ohn Auffenthalt/daher ſind ſie fruchtbar/daher låuffet dz Meer tåglich einmal ab uñ zu/daher bewegt ſich und wåchſet das Mittel Meer/ nimpt ab uñ zu/wiewol nicht ſo Augenſcheinlich/daher laufft der Euripus, und die Waſſer in Eubœa alle Tage ſiebenmal auf und ab/uñ hat ja der Euripus mit ſeinem Lauff deßfals keine Vergleichung mit dem Mond / wiewol die Verwandniß des Himmels ſonderlich der Waſſerſternen mit dem Meer nicht verleugnet wird/Aber in viel einem andern Verſtand.

Ihr Bewegūg.

Man muß hie unterſcheiden inter concordantiam & cauſam. Denn ob wol der Mond eine Concordantz und Vergleichung hat mit dem ab- uñ zulauffen des Meers: So wil darumb nicht ſimpliciter folgen/ daß dieſer groſſen wunderlichen Bewegungen des Meers der Mond allein Urſach ſey. Sondern das folget daraus / daß das Meer eine ſolche natůrliche/verborgene/eingepflantzte/bewegliche Kraft habe/ oder eine bewegende Urſach/ ſo

Mond iſt eigentlich nicht die Urſach der Bewegung des Meers.

ſo ſich mit den obern motibus vergleichet/ denn wenn keine Vergleichung der obern und untern Kräffte weren/ könte keine Bewegung geſchehen. Nehmet deſſen Exempel an viel geringen Dingen: Wer wendet den Magneten nach dem polo? Wer wendet das Solſequium & Calendulam nach der Sonnen? Thuts nicht der inwendige Motor? Und ſo der erliſchet/ ſo wendet ſichs nicht mehr / ſondern iſt todt. Derwegen muß eines jeden Dinges/ ſonderlich eines jeden Elements urſprünglich:/ lebendige/ bewegliche Krafft in ihm ſelbſt ſeyn/ und nicht in einem andern. Der Verwandniß halber/ ſo die Element haben/ und ſonderlich der Mond mit dem Waſſer / iſt kein Streit.

Roſellus de hoc negotio ſic ſcribit: Albumaſar certo experimento invenit: Fluxùm & refluxum maris, non ſemper ſequi curſum Lunæ: Ideo docet aquas duplici affectas virtute, Cœleſti & Elementari. Elementari quidem deorſum, cœleſti verò, regulari æſtu, ex Sex horis, in Sex horas moveri: Aliàs verò aliter, pro illorum virtutis proportione atque menſura.

Wilhelmus Anoponymus hanc profert rationem: cùm mare ad occidentem uſque venit, duas refluxiones ibi facit, quarum altera ad Auſtrum, altera ad Septentrionem vergit, latera terræ ſequentes. Similiter in oriente facit duas, ad prædicta loca vergentes. Cùm igitur illa occidentalis refluxio, & hæc orientalis ad Septentrionem vergentes, ſibi occurrunt, ex repercuſſione ingurgitatur retrò mare, fitque famoſa illa acceſſio maris, & receſſio Oceani. Similiter aliæ duæ in alio capite terræ, ſibi ſunt occur-

occurrentes. Sunt tamen, qui dicunt, montes mari ſubditos, cauſam eſſe acceſſionis & receſſionis Oceani. Cum enim ad ipſos montes pervenit, retrò cadit atque ingurgitatur, impleturque retrò alveus, ſed ante expletur, cum iterum revertitur, expletur retrò, ſed ante impletur. Alii dicunt ortum & occaſum Lunæ hujus rei cauſam eſſe, unde bis in die naturali, nec amplius contingit. Sed quia non eadem hora Luna quotidiè oritur, vel occidit, diverſis horis fit fluxus maris. Alii dicunt: Calore & ſpiritu, à fundo maris exeunte, aſcendere mare. Hæc Anoponymus.

Es iſt auch daher abzunehmen / daß Gott der HErr dem Meer dieſe wunderliche Bewegungen eingepflantzet habe / weil daſſelbe nit allein ſeine gewiſſe Zeit unnd Stunden hat / ſondern es überſchreitet auch ſein gewiſſes Ziel und terminum auff dem Lande nicht. Denn es hat einen gewiſſen terminum, da es natürlich wiederkehret / und zurück weichet. Daraus abzunehmen / daß es ein gewiſſes eingeſchafftes Geſetz und Ordnung habe von Gott / wie weit es außlauffen ſoll. Das Meer hat ſeinen gewiſſen terminum.

So iſt auch ſein inwendiger Motor daran wol zu mercken / daß es ihm ſelbſt mitten auff der Tieffe ſich von innen heraus erhebet / und aus der Tieffe in die Höhe ſteiget / un̄ ſich auffbäumet / gleich als wenns von einem innern ſpiritu und æſtu auffgetrieben werde / wie das Waſſer / wenns vom Fewer ſeudet. Und weil man Augenſcheinlich mercket / daß es von innen heraus getrieben wird / iſt Franciſcus Valeſius endlich auff die Meynung gerahten / daß in den Hölen der Erden Dünſte wachſen / ſo das Meer auffſchwellen / unnd dieſelben Inwendiger Motor des Meers.

ſollen ſeyn die näheſten Urſachen der Bewegungen des Meers nach ſeiner Meynung. Die Dünſte aber/ſaget er/machen die obern Geſtirn / und wenn derſelbe ſtarcke Dunſt heraus ſey / ſo ſolle ſich das Meer wieder ſetzen. Wo das wahr iſt / ſo haben die Phyſici dem Monden allzu groſſe Arbeit auffgelegt/ nicht allein das Meer auff- und abzuführen/ ſondern auch noch die Dünſte im Meer zu machen. Denn was wolte er mit dem Euripo allein zu thun haben? Wo wolten auch die andern Waſſer bleiben/ſo die Zeit nicht halten/wie das Meer/ſondern zu widerwärtiger Zeit reciprociren? Wer beweget dieſelben/ und führet ſie an ihren Ort? Was treibet die Brunnen aus der Erden?

Prognoſtica des Ungewitters

Darumb iſt nun nicht allein die Aſtronomia cœli zu erkennen / ſondern auch der andern Element/nemlich Aſtronomia aëris, terræ, & maris, und denn die conſonantia, harmonia & cognatio derſelben unter einander. Daher kommen auch die Prognoſtica, unnd natürliche Weiſſagungen des Ungewitters / daß etliche Meerthierlein ſeyn/ſo ungeſtüm unnd Sturm auff dem Meer verkündigen. Das machet ihre concordantia und harmonia cum aſtris cœleſtibus. Etliche verkündigen Ungewitter auff dem Lande / wie etliche unter den Vogeln ſeyn. Solcher Wunder der Natur ſind viel/derer der H. Baſilius in ſeiner ſiebenden Oration über die ſechs Tagewerck Gottes gedencket.

Laſſet uns nun ferner GOttes Allmacht/ Weißheit und Wunder aus dem Meer erkennen lernē/und was es geiſtlich bedeute. Gott der HErr ſpricht zu Job. 38/8. ſeq. Wer hat das

das Meer mit ſeinen Thüren verſchloſſen/da II. Theologica applicatio.
es heraus brach/ wie aus Mutterleibe? Da
ichs mit Wolcken kleidet/und im Tunckel eingewickelt wie in Windeln. Da ich ihm den Lauf
brach mit meinem Tham/ und ſetzet Riegel
und Thür/und ſprach: Bißher ſoltu kommen/
und nicht weiter. Hie ſollen ſich legen deine
ſtoltze Wellen. Biſtu in den Grund des
Meers kommen/ und haſt in den Fußſtapffen der Tieffen gewandelt? Mit dieſen denckwürdigen Worten wil der allmächtige Gott
uns zu Gemühte führen/ſeine groſſe unausſprechliche Gewalt/ die wir aus dem groſſen
weiten unnd erſchrecklichen Meer erkennen
ſollen. Darvon niemand beſſer reden kan/
denn der es geſehen hat. Es iſt freylich ein
groß Wunder / daß Gott mit ſeinem Wort/
als mit einer Thür / Riegel und Tham das
Meer verſchloſſen hat/ da ſonſt auff Erden
keine Gewalt were / die das Meer halten
könte/wenns durch GOTTES Ordnung
nicht wieder zurück lieffe. Darumb iſt das
ab- unnd zulauffen des Meers ein überaus
groß Wunderwerck. Denn es fleuget das
Waſſer und das Meer gleichſam vor der Erde/ nemlich / für der Gewalt und Krafft des
Wortes GOTTES / dadurch GOtt dem
Meer geboten hat: Dardurch wendet ſichs/
und fleuget/ und zureiſſet für der Erden / als
der Jordan für dem Gnadenſtuel / und das
rohte Meer zuriſſe/ und flohe für dem HERREN / wie der 114. Pſal. v. 3. ſagt. Und der
33. Pſ. v. 7. Er hält das Waſſer im Meer zuſamen/als in einem Schlauch. uñ Sir. 43/45.
Durch ſein Wort wehret er dem Meer / daß
es nicht außreiſſe/und hat die Inſulen darein

Margin: I. Aus Jobs Sprüche c. 38 Gottes Allmacht und Weißheit.

Margin: Keine gewalt könte dem Meer wehrẽ/ wenns Gott nicht thäte.

Margin: Ex. 14. v. 21. Joh. 5. v. 16.

geſäet. So iſt auch diß ein groß Wunder/ daß das Meer höher iſt denn die Erde/ denn als man verſucht hat eine Schiffahrt zu machen aus dem Nilo ins rohte Meer/ hat ſichs befunden/ daß das rohte Meer drey Ellen höher iſt/ als der Nilus und Egypten.

Es iſt auch denckwürdig/ daß Gott der HErr hie ſpricht: Er habe das Meer mit Wolcken bekleidet/ und in Tunckel eingewickelt/ wie in Windeln. Denn Gott der HErr bedecket offt das Meer mit Wolcken/ wenn ſich die Wellen des Meers in den Himmel erheben/ und die dicken Wolcken an dem Meer daher ziehen/ daß davon tunckel unnd finſter wird/ alſo/ daß Wolcken und Meer ein Ding ſeyn. Da ſihet man denn die rechten groſſen Wunder und Gewalt Gottes/ dafür man zittern und

Pſ. 107 v. 25. erſchrecken muß/ wie im Pſalm daſſelbe abgemahlet und beſchrieben wird.

Von dieſem fünfften Tagewerck GOttes/

2. Aus Davids Pſ. 104 v. 25. dem Meer/ zeugen auch herrlich dieſe Wort Davids/ da er ſpricht: Das Meer/ das ſo groß und weit iſt/ da wimmelts ohne Zahl/ beyde kleine und groſſe Thier/ Daſelbſt gehen die Schiffe/ da ſind Wallfiſche/ die du gemacht haſt/ daß ſie darinnen ſchertzen.

Vier Eigenſchaffte des Meers. Und halten uns dieſelbe vier Eigenſchafft des Meers für/ 1. Die Gröſſe und Weite des Meers/ 2. Die unzähliche Menge der Meerfiſche und Meerwunder/ 3. Die Schiffahrten/ 4. Die Wallfiſche inſonderheit. Die müſſen wir wol behertzigen.

(1.) Des Meers grawſame Gröſſe. Und erſtlich ſollen wir uns billich verwundern über der grauſamen Gröſſe des Meers. Denn wenn wir bedencken/ wie eine mächtige groſſe Menge Waſſers alle Tage ins Meer

fleuſſet

fleuſſet von allen Orten der Welt/ und wird doch davon nicht völler/ obs gleich ſo viel 100. Jahr gewäret. Ja wenns gleich bißweilen ſeine Wellen erhebet biß an den Himmel über alle Berge/ ſo ſetzet ſichs doch wieder/ und bleibet in ſeinem Circkel. So müſſen wir dabey Gottes Allmacht greiffen und ſehen. Ein Deutſcher Philoſophus ſchreibet/ das Meer ſey aller Waſſer Todt/ wenn ſie ins Meer kommen/ ſo ſterben ſie drinnen/ und verweſen wie die menſchlichen Leiber in der Erden. Daher werde das Meer nicht völler. Denn es iſt eine gewaltige putrefactio unnd Fäule im Meerwaſſer. Und ſo bald ſüß Waſſer ins Meer kompt/ wirds ſaltzig/ und ſtirbet gleichſam/ und iſt ein todes Waſſer gegen einem lebendigen ſüſſen Waſſer zu rechnen. Und daher kompts/ daß das Meer ſaltzig iſt/ denn die letzte materia aller Ding iſt Saltz. Und es iſt kein Waſſer ſo rein und lauter/ es führet ein verborgen Saltz mit ſich. Das kömpt denn alles im Meer zuſammen/ und durch die Fäulung im Meer wird das Saltz offenbar. Und wegen des Saltzes leidet das Meer keinen Todten/ ſondern es wirffet alle Cadavera aus/ es ſeyn Menſchen oder Thier.

Das Meer aller Waſſer Todt.

Ein jeglich Waſſer führet ein verborgen Saltz.

Anoponymus ſchreibet: Mare torridę Zonę ſuppoſitum eſt, & calore ſpiſſatur, fitque ſalſum, aqua enim per calorem tranſit in Sal: Itē: Calor qui plurimus eſt in fundo maris, terram ſubjacentem incendit, quæ terra incenſa mari admixta, facit mare ſalſum.

Wenn man aber die Gröſſe und Weite des Meers wil bedencken/ ſo muß man die Inſulen des Meers betrachten. Das iſt ein groß Wunder/ daß mitten im Meer ſo groſſe ge-

Inſulen im Meer.

waltige volckreiche Länder uñ Königreiche ligē/ſo viel als weñ ſie ins Meer gepflantzet od gesäet wärē. Da man ſich billich verwundern muß / Erſtlich über den Grund und Bodem der Inſulen/worauf ſie ſtehen müſſen/daß ſie das Meer nicht abwäſchet/uñ hinweg ſtöſſet. Es ſind aber die Inſulen gemeiniglich mit hohen gewaltigen groſſen Steinfelſen uñ Klippen ümbgeben/ die aus dem Meer gewachſen ſeyn/darauff/ meynen etliche/ ſtehen ſie auch. So iſt ſich auch zu verwundern über die Fruchtbarkeit der Inſulē/über den Ackerbau und lieblichen Früchtē/ die dariñen wachſen/ ja über die Menſchen und Völcker/die darinnen wohnen/wo ſie doch da anfänglich hinein koñen ſeyn. Denn es wohnen ja ſo viel Menſchen im Meer als auff der Erden. Da laſſet uns Gottes Wunder bedencken. Dieweil das Meer gröſſer iſt denn die Erde/ ſo hat GOtt nicht gewolt / daß ſo ein groß Theil der Welt ohne Menſchen ſeyn ſolte. Darum̃ hat er die Inſulen mitten ins Meer geſencket unnd gegründet/auff daß alle Wolthaten und Gaben Gottes in dem Meer offenbar würden. Und hat auch den Leuten/ſo im Meer wohnen/ſein Göttlich Wort und Evangelium geoffenbaret / und predigen laſſen durch die H. Apoſtel. Und hat Meer und Trucken bewegt/nach dem kommen iſt aller Heyden Troſt.

Inſulē ſind gemeiniglich mit groſſen Steinfelſen ümbgeben.

Es wohnen ſo viel Mēſchen im Meer als auf der Erden.

Hag. 2. v. 7.

Vors ander ſollen wir uns billich verwundern über der groſſen Menge der Meerthier. Denn man ſchreibet/ daß ja ſo viel und mancherley Thier im Meer ſeyn/als auff Erden. Sonderlich iſt das hoch zu verwundern/ daß zu gewiſſer Zeit die groſſe Menge der Fiſche ſich

(2.) Groſſe Menge der Meer-Thiere.

ſich aus der Tieffe herfür thun/ und bey groſ-ſen Hauffen/ als eine Heerde Schafe ſehen läſ-ſet/ und ſich den Menſchen in die Hände gibt/ und zur Speiſe darbeut. Ja das Meer iſt eine groſſe wunderbare Speiskammer Gottes/ dar-aus er den gröſten Theil der Welt ſpeiſet / ja daraus die edelſten Früchte und Gewürtze kommen. Daher kommen die Perlen/ der Agt-ſtein/ Electrum, die Corallen/ Ovidius: Das Meer iſt Gottes groſſe Speiſekammer.

Sic & coralium, quamprimùm concipit auras,
Tempore durescit, mollis fuit herba ſubundis.

Zum dritten müſſen wir die Schifffahrten betrachten. Daß Gott der erſte Erfinder der Schifffahrt ſey / bezeuget die Hiſtoria Noe. Denn er hat demſelben befohlen das wunder-liche Schiff der Archen zu bawen / unnd mit Pech inwendig und außwendig zu begieſſen. Und iſt denckwürdig/ das geſchriebē iſt/ Gott habe die Thür hinter im zugeſchloſſen/ ſo bald Noa und die Seinen in den Kaſten gangen. Hierüber gibt uns das Buch der Weißheit ei-ne feine Erklärung: Das Schiff iſt erfunden Nahrung zu ſuchen/ und der Meiſter hats mit Kunſt zubereitet/ Aber deine Vorſichtigkeit/ O Vater/ regieret es. Deñ du im Meer Wege gibſt / und mitten unter den Wellen ſichern Lauff/ damit du beweiſeſt/ wie du an allen En-den helffen kanſt/ ob auch jemand ohn Schiffe ſich ins Meer gebe. Doch weil du nicht wilt/ dz es ledig lige/ was du durch deine Weißheit geſchaffen haſt/ geſchichts/ daß die Menſchen ihr Leben auch einem geringen Holtz vertra-wen / und behalten werden im Schiff/ damit ſie durch des Meers Wellen fahren. Deñ auch vor Alters/ da die hochmühtigen Rieſen ümb-bracht wurden / flohen die / an welcher Hoff-

(3.) Schifffahrt.

Gen. 6. v. 14. c. 7/18.

Sap. 14/1.

nung blieb die Welt zu mehren/ in ein Schiff/ welches deine Hand regieret. Und lieſſen alſo der Welt Samen hinter ſich. Deñ ſolch Holtz iſt Segens wol wert/ damit mã recht handelt.

Magnet hilfft viel in Schiffahrtẽ. Von den wunderlichen unnd unerhörten Schiffahrten/ ſo bey Menſchen gedencken/ in die allerweiteſtẽ Oerter gegẽ Abend uñ Morgen geſchehẽ/ wird Wunder geſchrieben/ daß man auch dieſelben Bücher ohn groſſe Verwunderung nit leſen kan. Und dieſelbẽ groſſẽ weiten Schiffart und gewaltige Thaten werden zuwegẽ gebracht durch Kunſt und Hülffe des Magneten/ welches ſonſt ein unachtbarer Stein iſt/ und kan doch auf dem Meer ſo groſſe Dinge außrichten/ und den Schifleuten den rechtẽ gewiſſen Weg zeigẽ/ wie ſie jre Schiffart regieren ſollẽ. Ohn welche Magnetẽ die Schifleute auff dem Meer nicht wüſten wo ſie weren/ oder wohin ſie ſolten. Denn der Magnet wendet ſich allwege gegen Mitternacht aus eingepflantzter himliſcher Eigenſchaft: Daraus haben ſie ihre Nachrichtung. Von denſelben wunderlichen Schiffahrten/ und was für Länder und Inſulen/ Völcker uñ Königreiche dadurch erfunden/ ſind viel Bücher geſchrieben/ die hie zu lang zu erzählen.

4. Walfiſche. Pſ. 104 v. 26. Job. 40 v. 20. ſeq. Letzlich gedencket David inſonderheit der Walfiſche/ da er ſpricht: Da ſind Walfiſche/ daß ſie darinnen ſchertzen. Dieſer Fiſch ſtellet uns ſonderlich die groſſe und ſchreckliche Gewalt GOttes für die Augen: Dazu denn auch GOtt der HErr ſelbſt das Exempel des Walfiſches einführet/ da er zu Job alſo redet: Seine Knochen ſind fäſte wie Ertz/ ſeine Gebeine ſind wie eiſerne Stäbe/ er iſt der Anfãg der Wege Gottes/ er ſchlucket in ſich dẽ Strõ/

und

und achtets nicht groß/und läſſet ſich düncke̅/ er wolle den Jordan mit ſeinem Munde auß⸗ ſchöpffen. Seine Naſe gläntzet wie ein Liecht/ ſeine Augen ſind wie die Augen der Mörgen⸗ röhte. Aus ſeiner Naſen gehet ein Rauch wie von heiſſen Keſſeln. Wenn er ſich erhebet/ſo entſetzen ſich die Starcken/und wen̄ er daher bricht/ſo iſt keine Gnade da. Er macht/dz das tieffe Meer ſeudet wie ein Topff/und rühret s untereinander/wie man eine Salbe menget.

Aus dieſen allen ſollen wir nun erkennen lernen GOttes Allmacht in der Gröſſe des Meers. Wer miſſet die Waſſer mit ſeiner Fauſt? (Unſer Gott im Himmel kan thun was er wil/im Himmel und auff Erden / im Meer und in allen Tieffen) Gottes Weißheit in den groſſen Wundern des Meers/ Gottes Gütigkeit in den mancherleyen Geſchöpf⸗ fen/Gütern und Gaben des Meers/Gottes Reichthumb in der groſſen Menge der Thier im Meer/und ihn in allen ſeinen Wercken lo⸗ ben/ehren und preiſen.

Gottes Allmacht erſcheinet aus des Meers Gröſſe. Eſ. 40. v. 12. Pſ. 135 v. 6.

So haben wir uns auch hiebey zu erinnern/ daß wir in Gottes Wort zweyerley Meer ha⸗ ben: Ein Angſtmeer/oder ein Meer der Trüb⸗ ſal/und ein Gnadenmeer. Die Welt und un⸗ ſer elendes Leben / iſt nichts anders denn ein ungeſtümes Meer. Den̄ gleich wie das Meer nim̄er ſtille iſt/ ſondern allezeit mit Winden und Wellen bewogen wird: Alſo iſt die Welt auch/ und unſer Leben. Wenn man meynet/ man wil die beſte Ruhe haben/ehe man ſichs verſihet/kom̄t ein Sturmwind/ der das gan⸗ tze Lebe̅/Leib un̄ Seele unruhig macht. Gleich wie auch das Meer ab⸗und zufleuſt/und nim⸗ mer ſtille ſtehet/ bald fleuſſt es zurück / bald

3. Geiſtliche Deutung auff zweyerley Meer. (1.) Angſt⸗ Meer dieſes Lebens.

kompts wieder / unnd iſt in perpetuo motu: Alſo iſts mit dem zeitlichē auch/bald kömpts/ bald fähret wieder hin/und iſt in ſtetem Ab- und Zufluß. Und wie des Meers fluxus & refluxus Ab-und Zufluß eine verborgene Urſach hat: Alſo kömt alle Veränderung des menſchlichen Zuſtandes aus verborgenē Raht Gottes / wie der Prophet ſaget: Ego Dominus, qui conturbo mare. Wenn er ſprach: Und einen Sturmwind erreget. Es kömpt alles von GOtt/ Glück und Unglück/Armuht und Reichthumb/Leben und Todt. Wie wir auch ſehen/daß alle ſüſſe Waſſer/weñ ſie ins Meer flieſſen/ſo werdē ſie bitter uñ ſaltzig: Alſo alle Süſſigkeit/Liebligkeit/Herrligkeit/Wolluſt/ Ehre / Reichthumb dieſer Welt / obs einem Menſchen noch ſo ſüſſe Waſſer iſt/wirds ihm doch endlich bitter und ſaltzig. Und die ſich allzuſehr darauff verlaſſen/verlierē ihren ſüſſen himliſchen Troſt/und erſauffen in der Bitterkeit/der Furcht und Trawrigkeit dieſer Welt. Wie auch im Meer ſind groſſe Sandberge/da hinein oft die Schiffe zu Stücken lauffen: Alſo lauffen viel Leut hinein mit vollē Siegel in den Geitz und ſandigen Reichthumb / daß ſie dariñen ſtecken bleiben/ und nicht können loß kommen/biß ſie erſauffen. Gleich wie auch das Meer alle todte Cörper außwirffet/ und keinē behält: Alſo ſpeyet uns endlich die Welt aus. Sie kan und wil uns die Länge nicht behalten. Darumb ſollen wir bey Zeit einen ſichern Hafen und Anfurt ſuchen am Lande der Lebendigen. Wie man auch auff dem Meer ohn Magnet irre fähret / und keinen gewiſſen Weg treffen kan/und der Magnet ſich allezeit gegen Himmel wendet: Alſo iſt unſer Magnet

Chri-

Chriſtus JEſus unſer HErr/ der unſer Hertzen zu ſich wendet/und zeucht gegen Himmel/ auff daß wir nit irre fahren auff dieſem Meer der Welt. Wie auch eine ungläubliche Tieffe des Meers iſt / die kein Menſch ergründen kan/wie Job ſaget: Biſt du in die Tieffe des Meers kommen/ und haſt in den Fußſtapffen der Tieffen gewandelt? Alſo iſt eine ungläubliche Tieffe unſer Sünde / unſers Jammers und Elendes. Aus der Tieffe/ HErr/ruffe ich zu dir. Item/deine Fluht rauſchet daher/daß hie eine Tieffe und da eine Tieffe brauſet. Alle deine Waſſerwogen und Wellen gehen über mich. Alſo haben wir nichts denn ein Angſt-Meer/und ein Meer der Trübſal.

Job. 38 v. 16.
Pſ. 130 v. 1.
Pſ. 42. v. 8.

Wider dieſes tieffe Meer unſer Sünde/ Jammers und Elendes/ haben wir nun das GnadenMeer/ und viererley Troſt.

(2.) Gnadē Meer mit reichem Troſt

Der erſte Troſt iſt/ daß Gott dawider die groſſe Tieffe ſeiner Gnaden uñ Barmhertzigkeit eröffnet hat/ als der Prophet ſpricht: Er wird ſich unſer erbarmen/und unſere Sünde in die Tieffe des Meers werffen / und wie die Egypter alle im rohten Meer erſoffen: Alſo ſollen alle unſere Sünde in dem Blutrohten Meer des Blutes Chriſti erſauffen / und ſoll keine überbleiben. Denn iſt das Sündenmeer grundlos und tieff/ſo iſt Gottes Gnade/ und Chriſti Verdienſt noch tieffer uñ grundloſer.

1. Mich 7 v. 19.
Ex. 14. v. 28.
Matth. 8. v. 26.

Der ander Troſt iſt/ daß GOtt allwege die gröſten Wunder uñ Erlöſung im Waſſer gethan hat/und daß der HErr Chriſtus allwege ſeinen Jüngern / da ſie Noht litten auff dem Meer zu hülff komen ſey/ als da der HErr in der Nacht auff dem Meer wandelt / und dem ſinckenden Petro die Hand reichete: Alſo erſchei-

2. Gott hat die gröſte Wunder im Meer gethan.
Matth. 14/28.

ſcheinet Chriſtus nicht lieber denn auff dem Meer der Trübſal / da offenbahret er ſich im Creutze / da läſſet er ſeine Gegenwart / Hülffe
Eſ. 43. v. 2. und Troſt ſehen / unnd bezeuget ſich als ein Nohthelffer. Wenn du durchs Waſſer geheſt / wil ich bey dir seyn / daß dich die Fluth nicht erſäuffe. Es ſol dich das Waſſer der Trübſal nicht überwältigen.

3. Der dritte Troſt wird vom Propheten mit
Zach. 14. v. 8 dieſen Worten beſchrieben: Zu der Zeit werden friſche Waſſer aus Jeruſalem ins Meer
Ez. 47. v. 8. flieſſen gegen Morgen und Mittag. Und der Prophet ſihet im Geſicht / dz aus dem Tempel neben dem Altar ein Waſſer flieſſe ins Meer / und von einem Meer ins ander / und davon werden die Waſſer im Meer geſund / ja alles was darin lebet und webet / dahin dieſe Ströme kommen / das ſol leben. Bedeut daß Gottes Gnaden und Troſtbrüñlein durch ſeinen H. Geiſt überflieſſe werdẽ in Verkündigung des Evangelii / uñ werdẽ das bittere Meer des Creutzes aller betrübten Hertzẽ ſüſſe und gut machen / dz das liebe Creutz ein heilſam Waſ-
Pſ. 94. v. 19. ſer des Lebens / nicht ein todtes bitter Meer seyn ſol / daher David ſpricht: Ich hatte viel Bekümmerniß in meinem Hertzen / Aber deine Tröſtung erquickten meine Seele.

4. Der vierdte Troſt wider das ungeſtüme
Pſ. 65. v. 8. Meer dieſer Welt ſtehet in dieſen Worten: Der du ſtilleſt das brauſen des Meers / das brauſen ſeiner Wellen / wenn ſie ſich erheben / und das Toben der Völcker / wenn die Völcker unruhig werdẽ / blutdürſtig / und brauſen wie ein ungeſtüm Meer. Iſt allenthalben Furcht und Schrecken für Krieg und Verwüſtung / ſo kans Gott mit einem Wort ſtillen / wie der

Herr

HERR Chriſtus/ da er Wind und Meer bedrawet. HERR die Waſſerwogen brauſen ſehr/ und ſind groß/ Aber der HERR iſt noch gröſſer in der Höhe. Matth. 8. v. 26. Pſal. 93. v. 3.

Das VI. Capitel.
Von dem ſechſten Tagewerck Gottes/
von den Thieren.

Gen. 1. v. 24. Die Erde bringe herfür lebendige Thier/ Viehe und Gewürm/ ein jegliches nach ſeiner Art. Pſalm. 104. v. 21. Die jungen Löwen brüllen nach dem Raub/ und ſuchen ihre Speiſe von GOtt.

ES rühmet ſich Salomo/ Sap. 7/20. daß er wiſſe die Art der zahmen und wilden Thier/ und ſaget/ daß der Geiſt der Weißheit ihm ſolches gelehrt habe. Daraus abzunehmen/ daß ſolche gründliche Erkäntniß aller Thiere ein ſonders Stück der natürlichen Weißheit ſey. Derhalben/ da Gott der Allmächtige gemacht hatte von der Erden allerley Thier auff dem Felde/ und allerley Vogel unter dem Him̃el/ brachte er ſie zu dem Menſchen/ daß er ſehe/ wie er ſie nennete. Denn wie der Menſch allerley lebendige Thiere nennen würde/ ſo ſolten ſie heiſſen. Und der Menſch gab einem jeglichen Viehe und Vogel unter dem Himmel/ und Thiere auff dem Felde ſeinen Namen.

In dieſem Capitel wird gehandelt I. Von dē Thieren/ und zwar aus 3. Sprüchen. 1. Aus dē 1. Buch Moſis Cap. 2. von der Thiere Eigenſchafft und Namen.

Hie hat nun der Menſch müſſen ſeine angeſchaffene Weißheit herfür ans Liecht bringen zu Ehren ſeines Schöpffers/ und erſtlich in den mancherley lebendigen Thieren anſchawen die Weißheit und Allmacht Gottes/ wie Gott der HErr ein jedes Thier und Vogel unter dem Himmel mit ſonderlicher unterſchiedlicher

Die Weißheit des Adams.

licher Geſtalt/Form/Figur/Proportion, Bildniſſen/Farben/und dergleichen geſchaffen. Welche Merckzeichen und Signatur Adam aus eingeſchaffener Weißheit alle wol verſtanden/nemlich/die Phyſiognomiam aller lebendigen Thieren/daraus er ihre eingepflantzte Art/Natur/uñ Eigenſchafft erkant/ und dieſelbe ihrer unterſchiedlichen Art nach mit ihrem eigentlichen natürlichen Namen genennet/welcher Name eines jedes Thiers Art/Natur und Eigenſchaft in ſich begriffen hat: Darumb er auch ſeine Evam nennet Mäñin/darumb/daß ſie vom Manne genommen iſt. Solches erkant und wuſte Adam/ob gleich Gott der Allmächtige hatte laſſen einen tieffen Schlaff auff ihn fallen/da er die Evam aus ſeiner Riebe erbawete. Hernach nennet er ſie Evam/ darumb/ daß ſie eine Mutter ſolte ſeyn aller Lebendigen.

(Margin: in Benahmung der Thier. Gen. 2/ 19. 23. Gen. 3. v. 10.)

Solche Eigenſchaften der Thiere hält uns Gottes Wort für/die Allmacht und Weißheit Gottes daraus zu erkeñen/und ſtellet ſie uns auch für unſere Augen/wie dem Adam. Deñ ſo ſtehet geſchrieben: Frage das Viehe/das wird dich lehren/ und die Vogel unter dem Himmel werden dirs ſagē/ oder rede mit der Erden/die wird dichs lehren/und die Fiſch im Meer werden dirs erzehlen. Der H. Job führet uns auch in den groſſen Thiergarten/und ſtellet uns an den Thieren ſolche Wercke Gottes für Augē/darob wir uns alle verwundern müſſē. Der heilige Prophet Jeremias weiſet uns auf die Turteltaube/Storch uñ Schwalbē/die ihre Zeit wiſſen wieder zukomen/Eſaias weiſet uns auf die Ochſen und Eſel/die ihren Herrn kennen. David und Job auff die jun-

(Margin: Aus dē Thierē wird erkeñet Gottes Allmacht und Weißheit. Job. 12 v. 7. c. 39/1. ſeq. Jer. 8. v. 7. Eſ. 1/3. Pſ. 147 v. 9.)

jungen Raben die den HErrn anruffen. I- Job. 39 v. 9.
tem / David zeiget uns die Ottern oder aſpi- Pſ. 58.
des, und Schlangẽ/ die ihre Ohrẽ verſtopffen. v. 5.
Eſaias ſagt von den Baſiliſken und Schlan- Eſ. 59. v. 5.
geneyern/ und Jeremias von den Drachen/ Thren.
die ihren Jungen ihre Brüſte reichen. Der 4. v. 13.
Strauß wohnet in der Wildniß / und iſt un- Eſ. 43. v. 20.
barmhertzig gegen ſeine Jungen. Das Hohe- cap. 34.
lied Salomonis ſinget von einem jungen Re- v. 13. Cant. 2
he/ Taube/ und Turteltaube / Item/ von den v. 9/14.
Füchſen/ David von dem Hirſch/ der nach fri- Pſ. 2. v. 2.
ſchem Waſſer dürſtet/ und von der Hindin/ die Pſ. 22.
früh gejagt wird. Salomo weiſet uns auf die v. 1.
Emſe. David zeiget uns auf die Erneuerung Pr. 6/6 Pſ. 103
oder Verjüngerung des Adelers/ wie auch E- v. 5.
ſaias: Alſo die auf den HErrn hoffen/ Haba- Eſ. 40. v. 31.
cuc und Jeremias ſagen von den Wölffen / Hab. 1.
Pardeln und Löwen zur Straffe. v. 8.

Im Neuen Teſtament zeiget uns der HErr Jer. 5. v. 6.
die Sperling/ der keiner auf die Erden fället Matt.
ohne Gottes Willen. Er ſaget auch von der 10/16. c. 23/37
Klugheit der Schlangen / und Einfalt der
Tauben / Item/ von der Gluckhenne/ die ihr c. 24/28
Küchlein verſamlet unter ihre Flügel/ Item/ c. 15/26
vom Adeler/ der nach dem Aaß fleucht/ Item/
von Hündlein/ welches die Broſamen auflie-
ſet/ ſo von ſeines Herrn Tiſche fallẽ/ Item die
Schäflein Chriſti werdẽ mit ihrẽ Eigenſchaf- Joh.
ten beſchrieben. Es gedencket auch der HErr 10/27.
einer Schlangẽ und Scorpion/ die kein Vater Luc. 11.
ſeinẽ Kinde gibt für ein Fiſch/ oder für ein Ey. v. 11.

Allhie lerne bedencken/ warumb dein HErr Eſ. 53.
und Erlöſer einem Lämblein verglichen/ nem- v. 7.
lich von wegẽ ſeiner Gedult und Sanftmut. Matt.
Warumb der H. Geiſt in Tauben Geſtalt ü- 3. v. 16.
ber Chriſtum erſchienen / denn die Taube iſt Eſ. 38.
einfältig ohn Galle / gleich wie Hiſkia ſagt: v. 14.

Ich girre wie eine Taube: Alſo ſeufftzet der H. Geiſt in den Gläubigen: Warumb die vier Thier im Ezechiel/ uñ in der Offenbarung Johannis/ die Geſtalt haben eines Menſchen/ eines Ochſen/ eines Löwẽ/ eines Adelers. Deñ dadurch ſind die vier hohẽ Hauptwercke Chriſti bedeutet/ ſeine Menſchwerdung/ ſein Opffer/ ſeine Aufferſtehung und ſeine Himmelfahrt. Von der Löwin ſaget man/ daß ſie ihre Jungen todt gebäre/ und mit einem ſtarcken Geſchrey erwecke und lebendig mache: Alſo werden wir alle Geiſtlich todt geboren/ nemlich todt in Sünden: Aber der Löwe vom Stamm Juda/ der überwunden hat/ machet uns durch ſein ſtarckes Geſchrey ſeines Heil. Wort Geiſtlich lebendig. Und am Jüngſten Tage wird ſeine Stimme erſchallen/ dadurch alle Todten werden lebendig werden/ und aus den Gräbern herfür gehen.

Ezech. 1 v. 15. Apoc. 4. v. 6.

Vier Thiere im Ezechiel und Johanne was ſie bedeuten.

2\. Laſſet uns auch allhie betrachten die wunderliche Verſehung GOttes/ dadurch er alle Creaturen erhält/ ernehret/ und für ſie ſorget. Es ſpricht der H. David: Du erhöreſt Gebet/ darumb kompt alles Fleiſch zu dir. Erhöre uns nach deiner wunderlichen Gerechtigkeit/ GOtt unſer Heyl/ der du biſt die Zuverſicht aller auff Erden/ und ferne am Meer. Du macheſt frölich was da webert/ beyde des Morgens und des Abends. GOttes Brünnlein hat Waſſers die Fülle.

Der an der Spruch aus Davids Pſ. 65. von Gottes Verſehung.

Mit dieſem tröſtlichen Sprüchlein preiſet der H. Prophet die väterliche Barmhertzigkeit Gottes/ daß er ſich über alles Fleiſch erbarme/ und wie er am andern Orte ſaget: HErr/ du hilffeſt beyde Menſchen und Viehe. Darumb wir jn auch getroſt anruffen ſollen/ uñ durch

Pſ. 36. v. 7.

unſer

unſer Gebet zu ihm kom̃en. Und erinnert der Prophet durch das Wort Fleiſch GOTT den HErrn unſer Dürfftigkeit / unſers Hungers und Durſtes / und aller Menſchen Blödigkeit/über welche ſich GOtt wolle erbarmen/ uns aber unſer Nichtigkeit: Alles Fleiſch iſt wie Hew/rc. Darnach ſo tröſtet uns der Prophet/daß kein Menſch bey GOtt ſo verachtet und verlaſſen ſey/auff welchen Gott nicht ein gnädiges Auge hätte. Denn er ſpricht: Gott ſey eine Zuverſicht aller die auff Erden ſind/ und ferne am Meer. Gott hat alle Menſchen in ſeine väterliche Vorſorge eingeſchloſſen/ ſie ſeyn wo ſie wollen / auff Erden / oder auff dem Meer/ ſo ſpricht er auch: Gott machet frölich alles/was da lebe/beyde des Morgens und Abends/das iſt/ Gott ſpeiſet und ſättiget alles/was lebet/ und dadurch machet ers frölich/wie auch S. Paulus ſagt: Gott erfüllet mit Speiſe und Frewde unſer Hertz. Ach wie iſt das eine groſſe Gabe/wenn Gott gibt ſeine Speiſe mit Frewden zu genieſſen / daß man des Morgens mit Frewden/und GOttes Lob den Tag und ſeine Arbeit anfähet / und des Abends ſeine Ruhe mit Danckſagung. Letzlich ſetzet er Urſach hinan/und ſpricht: Gottes Brũnlein hat Waſſer die Fülle/der Brunn der Gütigkeit/ Liebe/ Mildigkeit GOttes ergeuſſet ſich in alle Creaturen / daß jederman/ ja alle Creaturen ihr Lebens- und Frewdenträpflein daraus ſchöpffen.

Gott erbarmet ſich über alle Thier Eſa. 40 v. 6.

Act. 14 v. 17.

Es zeuget auch hievon der 104. Pſ. v. 27. da er alſo ſpricht: Es wartet alles auf dich/ dz du ihnen Speiſe gebeſt zu ſeiner Zeit. Wie ſo deñ lieber David? Verſtehen deñ die unvernünfftigen Thier/daß ſie Gott ſpeiſet und ernehret?

3. Der dritte ſpruch. (1.) GOtt.

Wenn

ſpeiſet alle Thier. Weñ die jungen Löwen nach dem Raub brül-
len/ ſo ſuchẽ ſie ihre Speiſe von Gott/ das iſt:
Rom. Gott ſihet auch an die Angſt der Natur / da-
8. v. 19. durch auch Gott als ein Erhalter der Natur
bewogen wird. Denn wenn die Natur Noht
leidet/ ſo bewegets dem Erhalter der Natur.
Und das iſt der unvernünfftigen Creaturen
anruffen/ uñ das iſt ihr wartẽ/ wie hie ſtehet.
Nun bedencke man/ wie unzählich viel und
mancherley Creaturen in der Lufft/ auff Er-
den/ und im Meer ſeyn. Denen allen hat Gott
nicht allein Speiſe zur Nohtdurfft/ und zur
Ein jegliches Thier hat ſeine ſonderbahre Speiſe. Freude und Wolgefallen geſchaffen/ ſondern
auch einem jeden ſonderliche Speiſe nach ſei-
ner Art und Eigenſchaft/ und das alles durch
ſeine väterliche Vorſorge. Uñ hat alſo keines
einigẽ Thierleins vergeſſen/ wie ſolte er doch
des Menſchen/ ſeines Bildes / vergeſſen ha-
ben/ und vergeſſen können? Es ſind ja mehr
Thierlein auff Erden/ in der Lufft/ im Meer/
im Walde/ viel mehr denn Menſchen auf Er-
dẽ ſeyn/ noch hat er auch des geringſtẽ Thier-
leins nicht vergeſſen/ wie ſolt er doch können
eines Menſchẽ vergeſſen? Wie ſolt doch Gott
deſſen vergeſſen können/ der in ihm lebet/ we-
bet/ und iſt/ der von Gottes Kraft und Othem
Act. 17 lebet? In Gott aber leben/ weben und ſeyn al-
v. 28. le Menſchen. Darumb iſt nicht müglich/ daß
Gott eines Menſchen ſol vergeſſen. Wie ſolte
doch Gott deß vergeſſen können / das durch
Heb. 1. ſeine Krafft erhalten wird? Er hält und trägt
v. 3. alles durch ſein kräftiges Wort. Wie ſolte er
deſſen vergeſſen können/ das ſeine Hand ge-
Eſ. 64. macht hat? Wir ſind Thon/ du unſer Töpffer/
v. 8. und wir alle ſind deiner Hände Werck. Wie
ſolt Gott deſſen vergeſſen / den er durch den

Todt

Todt ſeines Sohns hat erlöſen laſſen? Wie ſolte er deren vergeſſen/die er mit ſeinem heiligen Geiſt verſiegelt hat? Gott müſte ſeiner ſelbſt vergeſſen / wenn er ſolt unſer vergeſſen. Darumb warten wir/ HErr/ auff dich/ daß du uns Speiſe gebeſt.

(2.) Ferner ſpricht angezogener Pſalm: Wenn du ihnen gibſt/ ſo ſamlen ſie. Wenn du deine Hand auffthuſt/ſo werdē ſie mit Güte geſättiget. Hie iſt beſchrieben/erſtlich die erhaltende Kraft der Creaturen/daß Gott einer jeden Creatur eingenaturet uñ eingepflantzet hat die Erhaltung und die Art Speiſe zu ſuchen. Das hat Gott darumb gethan/auf daß er erquicke uñ erfrewe mit Speiſe alles was da lebet/dz Gottes Gütigkeit offenbar werde/wie er ein erfrewender Gott ſey/ein Liebhaber des Lebens/der ſeine Creaturen nicht allein ſchaffe/ſondern auch erfrewe. Erfrewet nun Gott alles was lebet/uñ webet/Ach ſo wird er uns ja nicht zu immerwärender Trawrigkeit erſchaffen haben / ſondern auch bißweilen ein Tiſchfrewdlein in der Furcht des HErrn vergönnen. Wird ja nicht immer mit uns zürnen / ſondern wie David ſpricht : Erfrewe uns nu wieder/ nach dem du uns ſo lang plageſt/und nach dem wir ſo lang Unglück leidē/ und der HErr unſer Gott ſey uns freundlich/ der freundlich und leutſelige Gott/ja hat Er uns doch zugeſagt / daß ſeine Knechte eſſen/ und für Frewden jauchtzen werden. So wird uns auch hie zu betrachten gegeben die reiche Mildigkeit Gottes / daß er ſeine Creaturen nicht kärglich ſpeiſe / ſondern mildiglich und überflüſſig / ja alſo / daß ſeine Fußſtapffen von Fett trieſſen. Welches wir Augenſcheinlich

Pſ. 104 Gott hat allē Thierē eingepflanzet Speiſe zu ſuchen.

Gott erfrewet alles.

Pſ. 90. v. 15.

Eſ. 65. v. 13.

lich ſehen/ daß alle Creaturen ihre Zeit haben/ wenn ſie Gott mildiglich geſpeiſet und gemäſtet hat/ wenn die Vögelein in der Lufft feiſte ſeyn/ die Thier im Wald gemäſtet ſeyn/ das Viehe auff dem Felde / die Schafe auff den Awen/die Fiſche im Meer in ihrer Feiſtigkeit gehen/ da trieffen GOttes Fußſtapffen von Fett. Das iſt alles ihre Zeit/ wenn ſie Gott in unſere Hände gibt. Sehet/das iſt die Vorſichtigkeit des weiſen Haußvaters. Das iſt ein kluger Schaffner. So ſorget Gott für ſeine hungerigen Kinder.

(3.) Gottes Othem aller Creaturen Leben.

Endlich ſpricht auch derſelbe Pſalm: Verbirgeſtu dein Antlitz/ ſo erſchrecken ſie. Du nimpſt weg ihren Othem/ſo vergehen ſie/ und werden wieder zu Staub. Du läſſeſt aus deinen Othem/ſo werden ſie geſchaffen/ und ernewerſt die Geſtalt der Erden. Hie hören wir/ was unſer und aller Creaturen Leben iſt/nemlich Gottes Othem/das iſt/Gottes Geiſt/ und lebendigmachende und erhaltende Krafft/die in allen Dingen iſt. Wie das Buch der Weißheit

Cap. 11/27.

ſpricht: Du Liebhaber des Lebens / und dein unvergänglicher Geiſt iſt in allen/das iſt/ deine erhaltende lebendigmachende Krafft/ dardurch in der erſten Schöpffung nicht allein al-

Pſal. 33.v.6.

les geſchaffen/ſondern auff den heutigen Tag erhalten wird. Der Himmel iſt durchs Wort des HErrn gemacht / und alle ſein Heer durch den Geiſt ſeines Mundes. Und eben dieſe lebendigmachende Krafft Gottes iſt das Wort/ dadurch Gott alles geſchaffen hat. Diß Wort/ ſo Gott geredt hat/ iſt nicht verſchwunden/ oder ein bloſſer Schall geweſen/ſondern iſt das Leben worden aller Creaturen/alſo/daß es von den Geſchöpffen Gottes nicht gewichen/ ſon-

dern dabey geblieben / Und iſt eben die erhaltende Krafft aller Dinge / davon S. Paulus ſpricht: Der hält und trägt alles durch ſein kräfftiges Wort. Wie ein Schatten am Baum hanget / alſo hanget unſer Leben an GOTT. Ebr. 1. v. 3.

Wenn nun GOTT von den Creaturen diß ſein Lebens-Wort und Krafft wieder hinweg nimpt/ſo vergehen ſie/ und werden wieder zu Staub fallen/wieder in ihr eigen Nicht. Iſt gleich als wenn einer den Kern wegnehme/ und ließ einem die Hülſe. Wie ein Faß zufällt/ wenn die Reiffe abgehawen: Alſo / das Gefäß aller Creaturen zerfällt ohn Gottes Wort. Gottes iſt die gantze Welt voll. Gott der da iſt über euch alle/durch euch alle/uñ in euch alle/ der iſt unſer Leben/ und unſers Lebens Krafft. Ich bin dein Leben / unnd deiner Tage Länge. Gleich als wenn einer eine warhaffte Lebens-Krafft empfindet aus GOttes Wort / wenn man trawrig iſt:(wie ſolches in meiner Außlegung über den Pſalter an vielen Orten erkläret iſt.) Alſo iſt eine ſolche Lebenskrafft in allen Creaturen/ unnd das iſt das Wort der Schöpffung: Wird daſſelbe weggenommen/ das iſt aller Creaturen Todt. Diß Wort iſt auch der Segen und Vermehrung aller Creaturen/ dadurch GOtt die Geſtalt der Erden Jährlich ernewert in Wiederbringung Jährlicher Früchte uñ Thiere/ dz Gott durch die Ernewerung aller Dinge gleichſam Jährlich eine newe Welt ſchaffet. So lang die Erde ſtehet/ ſoll nicht auffhören Samen und Erndte/ Froſt und Hitze / Sommer und Winter/ Tag und Nacht. Von dem Segen Noæ eſſen wir noch alle heut zu Tage.

Gottes Wort erhält alles.

Rom. 11/36. Eph. 4. v. 6.

Pſ. 42. v. 9.

Deut. 30/20.

Gen. 8. v. 22. Act. 15 v. 18.

Folget die Application in unterſchiedlichen Lehrpunctẽ

I. Von Gottes Verſehung.

1. Gott ſihet alles. Gen. 16/ 14. Ebr. 4. v. 13.

Daraus lernen wir nun die wunderliche allgemeine Verſehung Gottes über alle Creaturen. Dieſelbe ſtehet vornemlich in dreyen Dingẽ. Erſtlich in der Wiſſenſchafft Gottes. Gott ſind alle ſeine Wercke von Ewigkeit her bekant geweſen. Durch dieſe ſeine unbegreifliche/unendliche Weißheit weiß/ſihet und höret er alles. Darumb er in der Schrifft genant wird/der Sehende und Lebendige. Alſo iſt keine Creatur für ihm verborgen/ ſondern alle Ding ſind bloß / lauter und offenbar für ſeinen Augen. So iſt er auch der rechte Lebendige/nit allein daß er von Ewigkeit zu Ewigkeit von ihm ſelbſt lebet/ ſondern auch/ daß er alle Ding lebendig machet.

2. Gott ſorget für alles/ Matth. 6. v. 26. Mißtrawen thut Gott groſſe Unehre an. Matth. 5. v. 45.

Mich. 7. v. 9.

Vors ander/beruhet dieſe Lehr auff der väterlichen Güte GOttes / dadurch er für alle Ding ſorget / auch für die Vögel unter dem Himmel. Ja er läſſet auch die Sonne auffgehen über Gute und Böſe. Welche groſſe Unehr thun wir nun an dieſem unſerm allergnädigſten Vater/weñ wir an ſeiner Verſehung zweifeln / ob er auch für uns ſorget / weil er auch für die geringſten Creaturen ſorget/Ja auch für die Böſen. Diß iſt uns ſonderlich ein groſſer Troſt im Creutz und Trübſal/weil wir wiſſen / daß nichts in der Welt geſchicht ohn Gottes Ordnung und Verſehung / daß wir lernen gedültig ſeyn / und nicht wider GOtt murꝛen/ſondern gläuben/er ſorge für uns/un habe ſolches alles nach ſeinem unerforſchlichen Raht und Gericht zu unſerm beſten/ un zu ſeinen Ehren über uns verſehen. In der Schrifft wirds genandt des HErꝛn Zorn/ ꝛc. Kömpt auch Glück/Ehre und Gnade/wolan es kömpt vom HErꝛn/ dem dancke/ unnd ſag

mi

mit Job: Der HErꝛ hats gegeben/ der HErꝛ Job. 1. v. 21.
hats genommen. Dieſer heilige Mann dancket GOtt dem HErꝛn ſo wol für ſein Creutz/ als für ſein Glück/und rechnet ſich mit Paulo der Trübſal würdig. Plus nocent proſpera quàm adverſa.

Endlich beruhet dieſe Lehre von der allgemeinen Verſehung Gottes/über alle Creatu- 3. Gott regiert alles.
ren/ auff Gottes Allmacht/dadurch er allgegenwärtig iſt bey allen Creaturē/ derſelbe erhält und regieret aller Menſchen Hertz in ſei- Pſal. 33/15.
ner Hand/ daß er ſie lencken und beugen kan/ wie er wil/wie wir ein klümplein Wachs mit unſern Fingern formiren. Derhalben wir uns alle für ſeiner göttlichen Gegenwart/Angeſicht/Augen/Gewalt fürchten und ſcheuen ſollen in Gedancken/ Worten und Wercken.
Denn wir ſind in Gottes Hand/wie der Thon Jer. 18 v. 1.
in der Hand des Töpffers. Gehe hinab in des Töpffers Haus/uñ als ich hinab kam/ſihe/da arbeitet er eben auff der Scheibe/uñ der Topff mißrieht jm in ſeinen Händen. Da zubrach er ihn/und machte einen andern/ꝛc. Alſo/ob uns Gott gleich zubricht/er kan uns wieder machē.

2. Gottes Verſehung gehet ſonderlich auf die Gläubigen.
Ferner haben wir hie den Troſt/weil Gott gegenwärtig alles erhält und regieret/daß er durch ſeine ſonderliche Verſehung ein ſonderlich Auge habe auff die Seinen/ ſo genaw/ daß ohn ſeinen Willen nicht ein Härlein von ihrem Häupt fallen kan. So erhält er uns/
und behütet uns mitten unter unſern Fein- Matth. 10/30.
den/wie es David in dem Pſalm bezeuget. Pſ. 23. v. 4.

So haben wir hie auch den Troſt/daß/weñ
wir offt in unſer Trübſal weder Hülffe noch Pſ. 27. v. 1.
Raht wiſſen/ und keine Mittel der Hülffe ſe- Pſal. 121/5.
hen/daß wir uns damit tröſten/daß der Gott/

GOtt weiß Raht/ wo keine Hülffe iſt. der das Creutz verſehen und verhengt hat/ der wird auch Raht finden/ der groß von Raht/ uñ mächtig von That iſt. Commenda Domino viam tuam, Wie Abraham/ da er ſeinen Sohn opffern ſolte/ ließ er Gott rahten/ wie er ſeine Zuſage und Verheiſſungen erfüllen wolte.

Jer. 32 v. 18. Pſ. 37. v. 5. Geneſ. 22/ 3. Rom. 4 v. 18. Ebr. 11/ 19.

3. Gottes Verſehung wircket Glauben/ Hofnung und Gedult. Letzlich erwecket die Verſehung Gottes in unſerm Hertzen/ Glauben/ Hoffnung und Gedult. Nehmet ein Exempel an David/ an Job/ an Chriſto unſerm HErrn ſelbſt. Er wuſte/ dz von Gott verſehen war/ Er ſolte ſterben/ darumb war er in ſeinem gantzen Leiden gedültig biß in den Todt/ uñ biß ihn Gott wieder aufferweckte. Alſo thät David auch/ er erlitte zehējähriges Elend/ erduldete Hohn und Spott/ Armuht und Verachtung. Denn er wuſte/ was GOTT über ihn verſehen hatte/ wie er ſpricht: Du biſt der Schild für mich/ der mich zu Ehren ſetzet/ und mein Häupt auffrichtet.

Pſ. 3/ 4

Wollen mit dieſem Spruch beſchlieſſen: Der HErr macht arm und reich/ Er tödtet und machet lebendig/ Er niedriget und erhöhet/ Er führet in die Hölle/ und wieder heraus.

1 Sam. 2. v. 6.

II. Vom Menſchen der das letzte und herlicheſte Geſchöpff Gottes iſt. Zum Beſchluß müſſen wir auch nohtwendig etwas vom letzten Geſchöpff Gottes/ nemlich vom Menſchen reden: Von der Vortrefflichkeit menſchlicher Natur/ uñ dz der Menſch die ſchönſte Creatur ſey/ an welcher Gott ſeine gröſte Luſt haben wollen/ Prov. 8/ 31. Weil er alle Ding ümb des Menſchē willē geſchaffen/ ja der Menſch das Ende iſt aller erſchaffenē Ding/ ſo iſt daraus leichtlich abzunehmen/ dz der Menſch die vortrefflichſte unnd ſchönſte Creatur ſey/ ja weil er iſt die kleine Welt und aller Creaturen Beſchluß und Epitome, ſo folget nohtwendig/ daß er aller Dinge Vollkom-

kommenheit in ſich begreiffe. Denn es gibts die Vernunfft / daß das jenige vortrefflicher und vollkommener ſey / daß da iſt der andern Dinge Ende/und derſelben Vollkommenheit. Schön ſind die Brunnen/und die grünen Awen und Wieſen / ſo mit mancherley Blümlein uñ Gewächs gezieret ſeyn: Luſtig ſind die Bäume anzuſehen/ in ihrer Blüt und mit ihren Früchten / und die Wälder / ſo damit geſchmücket ſeyn : Schön iſt der Himmel mit Sonn und Mond / unnd ſo unzählich vielen leuchtenden Sternlein gezieret/aber weil ſolche Schönheit alle ümb des Menſchen willen geſchaffen / ſo muß freylich der Menſch viel ſchöner und herrlicher ſeyn/ dz auch der Sonnen Schönheit mit demſelben nicht zu vergleichen. Deñ gleich wie des geringſtẽ Blümleins Schönheit übertrifft die Schönheit und Geſchmuck des Königes Salomonis/auch in ſeiner groſſen Herrligkeit / wie unſer lieber HErr ſpricht : Alſo übertrifft die Schönheit und artige Geſtalt des Menſchen/nicht allein Salomonis äuſſerliche Herrligkeit / ſondern auch aller Blumẽ auff dem Felde/ja auch die Schönheit der Sonnen am Himmel : Sonderlich wenn man die Seele des Menſchen betrachtet. Denn es kan auch der Seelen Schönheit aus der ſchönen Geſtalt menſchliches Leibes erkant werden/weil der Leib iſt ein Haus und Wohnung der Seelen. Derwegen weil das Haus ſo ſchön iſt/welches wir Augẽſcheinlich ſehen / wenn wir einen ſchönẽ wolgeſtalten Menſchen anſchawẽ/wie ſchön wird denn ſeyn die Seele/ſo im ſelben Hauſe wohnet? Denn einem ſchönen Gaſt hat auch der Schöpffer ein ſchön Haus erbawet. Wir ſehẽ

Der Menſch iſt die kleine Welt/ und ein Begriff der groſſen Welt.

Matth. 6.v.29.

Die Seele des Mẽſchen die ſchönſte Creatur.

auch / daß eine ſchöne Geſtalt eines ſchönen Menſchē aller Augen auf ſich wendet/ welche Krafft doch der äuſſerliche Leib von der einwohnenden Seelen erlanget. Es kan auch die Schönheit menſchlicher Natur bewieſen werden von dem Ort / in welchen der Schöpffer den Menſchen geſetzet hat / nemlich von dem Paradeiß/ welches iſt ein Garte aller Luſt und Frewde / dagegen dieſe jetzige Welt mit ihrer Schönheit nichts zu achten. Derwegen ſo der Ort/ dahin der Menſch von Gott geſetzt war/ ſchön und lieblich iſt/ wie viel ſchöner uñ lieblicher muß der ſeyn / umb deß willen derſelbe Ort geſchaffen und gepflantzet iſt. Man kan auch die Würdigkeit der menſchlichen Natur daraus abnehmē/ weil die H. Engel zu Dienſt und Wacht der Menſchen von Gott geordnet ſeyn. Ja es ſcheinet ſolches vornemlich aus der Menſchen Schöpffung. Denn er iſt aus ſonderlichem Raht Gottes der hochgelobten Dreyfaltigkeit geſchaffen/ denn Gott ſprach: Laſſet uns Menſchen machen / ein Bild / das uns gleich ſey. Nun iſts zwar ein groſſes/ aus ſonderlichem Raht Gottes geſchaffen ſeyn/ aber ein viel gröſſers iſts/ nach dem Bilde des Schöpffers der heiligen Dreyfaltigkeit gemacht ſeyn. Gott hat geſchaffen die Elementa / den Himmel/ die Sternen/ die Sonne/ den Mond / unnd die gantze Welt / Aber er ſprach/ und es geſchach. Da es aber kam zu des Menſchen Schaffung / als zu dem allergröſten und herrlichſten Werck GOttes / da ward geſagt: Laſſet uns Menſchen machen. O wie ein heil. Rahtſchlag/ O wie groſſe Würdigkeit und Fürtreffligkeit/ und Adel hat die menſchliche Natur / darüber man ſich billich ver-

Engel Dienſt.

Die Fürtrefligkeit des Mēſchen wird bewieſen aus dē Rahtſchlag Gottes

verwundern muß/ Soñe/ Mond uñ Sterne/ und die gantze Welt/ iſt ohne Berahtſchlagung/ wiewol nicht ohne ſonderliche Weißheit uñ Allmacht geſchaffen/ der Menſch aber beyde mit ſonderbarẽ Raht und göttlicher Weißheit. Es war vonnötẽ einer groſſen Berahtſchlagung/ da etwas groſſes zu machen war/ nemlich/ der Menſch/ welcher ein Bilde und Gleichnis ſeyn ſolte des Schöpffers. Alle Creaturen ſind nur Gottes Spur und Fußſtapffẽ/ der Menſch aber iſt Gottes Bilde/ welcher den Schöpffer ſolt für Augen ſtellen. Die H. Dreyſaltigkeit ſpricht nicht/ Laſſet uns Menſchen machẽ/ ein Bilde/ dz gleich ſey der Sonnen/ oder dem Monden/ oder den Engeln/ ſondern ein Bilde das uns gleich ſey/ auf daß unſer Bild im Menſchen ausgedrucket werde. Menſch ſol Gott repræſentiren.

Darumb bedencke nun die Schönheit der menſchlichen Seelen / die da trägt das Bilde und Gleichnis Gottes. Bedencke welch eine Schönheit ſey der göttlichẽ Majeſtät/ ſo wirſtu erkeñen die Schönheit uñ Würdigkeit der menſchlichen Seelen und Natur. Denn wer wolte dieſelbe Creatur nicht für die Schönſte halten/ welche nach uns aus ſonderm Rahtſchlag Gottes gemacht iſt / welche auch nach dẽ Bilde des höchſtẽ uñ allerſchönſten Künſtlers iſt gebildet/ und ihrem Schöpffer gleich iſt/ Daraus gnugſam zu erkeñen/ wie fleiſſig der Menſch ſich hüten ſol für aller Unſauberkeit/ dz er dz ſchöne Bilde Gottes des Schöpffers nicht beflecke/ weil ſolche Befleckung nit geſchehen kan ohne groſſe Verachtung des Schöpffers/ und Beleidigung der hohẽ Majeſtät Gottes. Denn weil Gott den Menſchen durch ſein Bilde in die höchſte Ehre uñ Würdig- Gottes Bilde iſt

Die höchſte Ehre und Würdigkeit des Menſchen.

digkeit geſetzt/und zum höchſtē Adel erhaben/ iſts dem Menſchen eine groſſe Schande/ daß er ſich durch fleiſchliche Unreinigkeit ſeiner Ehren und Würden entſetzet. Es iſt ein groſſes Lob/ weñ ein Bilde von dem höchſten und gröſten Künſtler gemacht iſt / und wenn ein ſolch Bilde Verſtand hätte / es thäte ſeinem Künſtler nichts zu wider / damit es nur ſeine Schönheit behielte zu Lob ſeines Künſtlers und Werckmeiſters. Gedenckeſtu denn nicht/ O Menſch/wer dich zu einem ſolchen ſchönen Bilde Gottes gemacht / Warumb beraubeſt du denn deinen Künſtler/ der dich ſo ſchön gemacht hat/ ſeines Lobes/uñ befleckeſt dich mit Unreinigkeit? Es hat auch Plato recht geſagt/ daß die Tugend und Gottſeligkeit ſey der Seelen Schönheit / wenn wir aber bedencken die

Eſa. 61 v. 10.

Vereinigung unſer Seelen mit Gott uñ Chriſto/ und die Gerechtigkeit Chriſti/ damit unſer Seele als mit einem Kleid des Heyls/ und mit dem Rock der Gerechtigkeit bekleidet iſt/ ſo verſtehen wir die rechte innerliche Schönheit unſerer Seelen. Denn unſer Seele hat

Chriſtus iſt unſer Seelen Schönheit.

alle ihre Schönheit von Chriſto JEſu: Und wer wolte den jenigen nicht für ſchön halten/ der ſeine Schönheit von dem/der die unendliche Schönheit ſelbſt iſt/ empfänget / welcher mit der unendlichen Schönheit vereiniget / und mit derſelben ein Geiſt worden iſt. Da-

Ez. 16. v. 14.

her der Prophet Ezechiel ſpricht: Dein Ruhm erſchall unter die Heyden deiner Schönheit halben / welche gantz vollkommen war durch den Schmuck / den ich an dich geleget hatte: Perfecta eras in decore meo , In meinem Schmuck wareſt du ſchön. Und ſo die Kinder ihrer Eltern Schönheit erlangen durch die natürliche Geburt / wie ſolte unſere Seele

durch die geiſtliche Widergeburt nicht die geiſtliche Schönheit durch jn haben/und von ihm erben / wer wolte auch nicht ſagen / daß dieſelbe die ſchönſte Creatur ſey/ welche ihm der Sohn Gottes zu ſeiner Braut erwehlet hat/ und mit ſeinem Göttlichen Liecht unnd Schmuck zieret/daher auch billich die gläubige Seele eine Königin genandt wird/und des Königes Tochter inwendig ſchön geſchmücket mit güldenen Stücken. Und ſo ein unedles Weib einen Edlen vermählet/Edel wird/und auffs aller ſchönſte geſchmücket werden kan/ wie ſolte unſer Seele nicht ſchön uñ edel werden/ welche mit dem alleredelſten und ſchönſten Bräutigam vermählet wird. Derwegen der H. Irenæus gar weißlich geſagt hat: Gloriam hominis eſſe Deum, operationum verò Dei, & omnis ſapientiæ ejus & virtutis, receptaculum eſſe hominem, das iſt: Gott ſey des Menſchen Herrligkeit und Schönheit / der Menſch aber ſey ein Gefäß und Werckzeug der Wercke / Weißheit/ und der Krafft Gottes. Und ſo Gott der Allerhöchſte in der Menſchen Seele am allerliebſten wohnet / unnd dieſelbe zu ſeinem Tempel geheiliget hat/daß ſie ſeyn ſolle eine Wohnung des Vaters/eine Brautkammer des Sohns des Allerhöchſten Bräutigams/uñ ein Tempel des H. Geiſtes/ ſo folget unwiderleglich / daß die Seele ſehr ſchön ſeyn muß/ und die ſchönſte unter allen Creaturen. Und ſo Gott im Ezechiel ſagt / dz er unſer Seele ſchmücke / alſo daß ſie ſchön ſey in ſeinem ſchmuck: Hilff Gott/was wird dz für ein überaus ſchöner Schmuck ſeyn/wz werden das für ſchöne Edelgeſtein ſeyn / für Kleinodien/für güldene Kronē/welche ſo ein

Pſ. 45 v. 14.

Gott der Menſchen Herrligkeit.

Ez. 16. Der allerſchönſte Gott gibt unſer Seelen den

allerſchönſte ſchmuck gewaltiger/ herrlicher/ reicher und ſchöner Bräutigam ſeiner Braut gibt? O der wunderlichen Gnade und Freundligkeit Gottes gegen unſer Seele/ o der groſſen Schönheit! Wenn ſie mit leiblichen Augen könte erſehen werden/ wie würde ſie uns zu ſich ziehẽ? Dieſe Schönheit wird immer vermehret/ durchs Gebet und tägliche Geſpräch mit Gott / alſo / daß wir von einer Klarheit in die ander verkläret werden/ als vom Geiſt des HErrn. Denn ſo Moſis Angeſicht gläntzet von dem Geſpräch / ſo er mit GOtt nur wenig Tage hielte/ Solte nicht unſere Seele/ die ohn Unterlaß mit Gott redet/ vielmehr und gröſſere geiſtliche Klarheit und Schönheit empfahẽ. Davon weiter im folgenden andern Theil dieſes Vierdten Buchs vom Menſchen inſonderheit.

2. Cor. 3. v. 18. Ex. 34. v. 35.

Der ander Theil des vierdten Buchs/

Von den Menſchen Inſonderheit.

Das I. Capitel.

Aus der Schöpffung aller Dinge wird geſchloſſen / daß GOtt ein ewiges Weſen ſey / ohn Anfang und Ende/ daß er unendlich ſey/ daß er allmächtig ſey/ daß er eines unendlichen Verſtandes und Weißheit ſey.

Jer. 32. 17. Sihe / Du haſt Himmel und Erden gemacht durch deine groſſe Krafft/ und durch deinen außgeſtreckten Arm/ uñ iſt für dir kein Ding unmüglich. HErr Zebaoth iſt dein Name / groß von Raht und mächtig von That. Sap. 1. 14. Gott hat alles Weſen geſchaffen / daß es ein Weſen ſeyn ſolte.

Gott

GOTT iſt ein Urſprung des Weſens und Lebens aller Creaturen / unnd hat denſelben allen ihr Weſen und Leben gegeben und erſchaffen. Derhalben ſo iſt er vor dem Anfang aller Creaturen geweſen / ein ewiges Weſen und Leben. Denn ſonſt hätte er nicht das Weſen und Leben allen Creaturen geben können. Daraus folget nun / daß Gott das ewige Leben ſelbſt iſt. Inſonderheit aber wird aus des Menſchen Gemüht und Gedancken geſchloſſen / daß Gott unendlich iſt. Denn es begreiſt des Menſchen Gemüht im Augenblick Himmel und Erde. Die Sonne hat zwar ſo einen geſchwinden Lauff / daß ſie den groſſen Himmel in 24. Stunden ůmbläufft: Des Menſchen Gemüht aber thuts im Augenblick / und begreiſt alle Creaturẽ in ſich. Daraus folget nun / daß Gott vielmehr alle Ding begreifft und beſchleuſt / und demnach unendlich iſt.

Gott ein Urſprung alles weſens und Lebens der Creaturen.

Gott iſt unendlich.

Was nun Gott iſt / das iſt er weſentlich. Er iſt unendlich / darumb iſt er ein unendlich Weſen / uñ iſt auch ein unendlich Leben. Deñ ſein Weſen und Leben ſind nicht geſchieden. Weil aber Gott auch des Menſchen Seele mit Verſtand unnd Weißheit geſchmücket hat: So muß er vielmehr einer unermeßlichen Weißheit uñ Verſtandes ſeyn. Uñ nach dem alles in Gott weſentlich und ewig iſt / ſo muß auch ſein Verſtand und Weißheit ewig und unendlich ſeyn. Denn ſeine Weißheit iſt nicht geſchieden von ſeinem unendlichen Weſen / Sintemal alles in GOtt die höchſte unzertrenliche Einigkeit iſt. Derhalben ſo muß ſeine Weißheit ja ſo wol unendlich und ewig ſeyn / als ſein Weſen und Leben.

Was Gott iſt das iſt er weſentlich

Gottes Weißheit ewig.

Weil nun ſeine Weißheit ewig und unendlich iſt/ſo hat er auch alles von Ewigkeit her gewuſt. Uñ gleich wie ſein Weſen unwandelbar iſt/und unbeweglich/und bedarff nit von einem Ort zum andern bewegt werden: Alſo iſt auch ſein Verſtand/derſelbe darf nicht võ einer Creatur zur andern lauffen/und einen Diſcurs halten/ wie wir Menſchẽ in unſerm Verſtande. Darum̃ verſtehet und weiß Gott alle Ding auff einmal zugleich/und iſt in ſeinem Verſtande weder vergangenes noch zukünfftiges/ſondern alles ein gegenwertiges. Denn wie Gott nichts bedarf zu ſeinem Weſẽ: Alſo bedarff er auch keiner Creatur zu ſeinem Verſtande. Deñ wie er von jm ſelbſt iſt: Alſo verſtehet er auch von ihm ſelbſt. Und wie er alles mit ſeinem unendlichen Weſen beſchleuſt: Alſo begreiffet er alles mit ſeinẽ unendlichẽ Verſtande zugleich auf einmal. Darumb iſt ihm unverborgen/wie viel Sand im Meer/wie viel Tropffen im Regen/ darumb kan kein Vogel/kein Haar võ unſerm Häupt fallen ohn jn. Er weiß die Tage der Welt/alle Stunden und Augenblick der Zeit / und ihre Enderung/ und iſt ihm nichts verborgẽ/was in der Zeit unter dem Himmel beſchloſſen iſt. Deñ daß durch ſeine Allmacht erſchaffen iſt/ Das iſt in ſeinem unendlichen Verſtande begriffen / auch die Wort und Gedancken der Menſchen/und alle ihre Wercke.

GOtt weiß alles. Sir. 1.2.

Gottes Macht unendlich.

Alſo iſts auch mit ſeiner Macht uñ Gewalt: Wie ſein Weſen/ ſein Leben/ ſeine Weißheit unendlich uñ ewig iſt: Alſo auch ſeine Macht und Gewalt. Unnd gleich wie man nichts zu ſeinem Weſen thun kan: Alſo auch nichts zu ſeiner Allmacht. Und gleich wie man ſein

unendliches Weſen nicht kan theilen / alſo kan man auch nichts von ſeiner Allmacht hinweg nehmen. Und weil auch ſeine Gewalt keine Creatur hindern kan / darumb iſt er allmächtig. Und das alles darumb / weil ſein Weſen / Leben / Weißheit / Gewalt nicht können geſchieden werden.

Das II. Capitel.

Aus der Schöpffung aller Ding wird geſchloſſen / daß GOTT das höchſte Gut ſey.

Rom. 11. 36. Von Ihm / in Ihm / durch Ihn ſind alle Ding.

WEnn alles Gut / ſo im Himmel und Erden / und allen Creaturen iſt / in einem Einigẽ iſt / ſo iſt derſelbe das höchſte Gut / uñ alles Gut. In Gott dem Schöpffer aller Dinge iſt alles Gut / ſo in allen Geſchöpffen und Creaturen iſt / im Himmel und Erde. Denn es entſpringet alles aus ihm / Denn von ihm / in ihm / durch ihn ſind alle Ding. Darumb iſt Gott das höchſte Gut und alles Gut. *GOtt das höchſte Gut.* *Aller Creaturen Gut in Gott.*

Was in allen Dingen Stückweiſe / particulariter iſt / das iſt in Gott universaliter, gantz ungetheilet und gantz vollkomẽn. Darumb wer ſich zu den Creaturen wendet / uñ an denſelben hangen bleibet / der wendet ſich zu dem unvollkomẽnen Stückwerck / iſt allzeit arm / dürfftig / mangelhafft und unruhig. Wer ſich aber von gantzem Hertzẽ zu Gott wendet / der wendet ſich zum höchſten vollkomẽnen Gut / und erlanget daſſelbe auch / ja er erlanget in demſelben ſeine höchſte Vollkommenheit / iſt allzeit reich in Gott / ruhig und ſelig. Hanget aber ein Menſch den Creaturen an / ſo wird er nimmer in denſelben das vollkommene höch-

ſte Gut erlangen. Derhalben ſind alle die/ ſo die Welt lieb haben/ unruhig und unſelig in ihrem Leben und in ihrem Tode. Denn ſie haben nicht das vollkommene Gut/ darinn die Seele ruhet.

Das III. Capitel.

Der Menſch iſt die edelſte Creatur/ weil alle Creaturen dem Menſchen zu dienen geſchaffen ſind; Der Menſch aber iſt geſchaffen Gott zu dienen.

Pſ. 100. 3. Erkennet daß der HErr Gott iſt. Er hat uns gemacht/ und nicht wir ſelbſt/ zu ſeinem Volck unnd zu Schafen ſeiner Weyde.

Alle Creaturen ſeyn zum Dienſt des Menſchē erſchaffen.

Alle Creaturen/ wiewol ſie wunderlich unterſchieden ſeyn/ ſind ſie doch zu einem einigen Ende und Ziel verordnet/ nemlich dem Menſchen zu dienen. Denn wir ſehen/ wie die oberſten Cörper in den untern wircken. Die Elementa geben den Früchten ihre Nahrung/ die Früchte den Thieren/ die Thiere den Menſchen. Alſo erhält eines das ander. Eines hilft dem andern. Die obern Kräfte dienen den untern/ und gehen alle in einer ſchönen Conſonantz und Ordnung zu einem einigē Ende/ in eine Einigkeit uñ Freundſchaft des Menſchē.

Der Menſch die edelſte Creatur.

Daraus erkennet man/ daß der Menſch die edelſte Creatur ſey/ weil alle Creaturē dem einigen Menſchen zu dienen/ von dē Schöpffer aller Ding verordnet ſeyn. Dadurch wirſt du aber/ lieber Menſch/ ermahnet und gelehret/ dem einigen Gott zu dienen/ uñ zwar mit allem Vermögē/ gleich wie dir die Creaturen mit ihrem gantzen und höchſten Vermögen dienen. Ja dadurch wirſt du ermahnet/ dich zu dem zu wendē/ der dir alle Creaturen zum Dienſte verordnet hat.

Wenn

Wenn die Creaturen alle ihr Vermögen dem Menſchen gegeben haben/ dz der Menſch ihr genieſſen kan/ von den obern biß auf den unterſten: So haben ſie ihr Ende und höchſte Ziel erreichet / und ruhen alle ihre Werck in dem einigen Menſchen/ als in dem höchſtē und edelſten Geſchöpff. Sihe/ alſo ſoll der Menſch mit allen ſeinen Wercken in dem einigen Gott ruhen/ und all ſein Vermögen dahin wenden/ dem einigen Gott zu dienen/ wie alle Creaturen all ihr Vermögen anwenden/ dem einigen Menſchen zu dienen. Denn weil alle Creaturen keine Ruhe haben / ſondern eilen der alleredelſten Creatur unter ihnen zu dienen: So were es wider die gantze Natur/ uñ wider alle Creaturē/ daß der Menſch/ der die edelſte Creatur iſt / nicht ſolte dem einigen Gott dienen / als einem/ der viel höher und edler iſt denn der Menſch.

Der Creaturen Wercke ruhen im Menſchen.

NB.

Das IV. Capitel.

Daß Gott dem Menſchen darumb zu ſeinem Bilde geſchaffen/ daß er ſeine Luſt und Wolgefallen an ihm habe.

Prov. 8. 31. Meine Luſt iſt an den Menſchenkindern. Pſ. 104. v. 31. Der HErr hat Wolgefallen an ſeinen Wercken.

Ein jeglicher Werck-Meiſter liebet ſein Werck/ und hat an demſelbē ſein Wolgefallen. Denn hätte er an demſelben ſein Wolgefallen nicht/ ſondern haſſet es/ ſo würde ers nicht machē. Gott ſahe alles/ was er gemacht hatte/ und ſihe da/ es war alles ſehr gut. Weil aber Gott ſeinen Wolgefallen hatte an ſeinē Wercken/ die er doch nicht nach ſeinem Bilde geſchaffen: So hat er vielmehr am Menſchen ſeinen Wolgefallen / welchen er nach ſeinem Bilde geſchaffen.

Gott liebet ſein Werck. Gen. 1. v. 21.

Denn

Denn je gleicher einem etwas iſt / je gröſſern Wolgefallen er daran hat. Denn ein Vater erfrewet ſich mehr über ſeinem Kinde/ das ſeines Weſens iſt / denn über ſeinem Werck/als/ſo er etwa ein Hauß bawet.

Gottes gröſte Luſt am Menſchen.

Dieweil nun der höchſte Wolgefalle Gottes iſt an dem Werck und Bilde/das jm gleich iſt: Und aber unter allen ſeinen Creaturen keiner ſein Bilde war/darum̃ ſchuff er den Menſchen zu ſeinem Bilde/auf daß er ſeinen höchſten Wolgefallẽ am Menſchen haben möchte.

Der Menſch ſol ſich zu Gott halten / weil er zu ſeinẽ Bilde erſchaffen.

Vors ander/weil unter gleichen eine ſocietet und Geſellſchaft entſtehet/denn natürlich gleiches zu gleichem ſich geſellet : Und aber Gott den Menſchen zu ſeinem Gleichnis geſchaffen: So iſt vernünftig daraus abzunehmen/daß Gott an der ſocietet uñ Geſellſchaft des Menſchen habe einen Wolgefallen gehabt/ alſo/ daß der Menſch ſich zu Gott halten/ ſich zu ihm geſellen / mit GOtt gemeinſchafft und ſeine Luſt am HErrn haben ſolle/ gleich wie Gott ſeinen Wolgefallen am Menſchen/als an ſeinem Bilde hat.

Gott hat aus Liebe den Menſchen zu ſeinem Bild erſchaffen.

Vors dritte/weil Gott die höchſte Liebe iſt/ ſo hat er ſich gern mittheilen wollen/mit allen ſeinen Gütern. Solte er ſich aber mittheilen/ ſo müſte er ſeines gleichen haben/der ihn aufnehme. Denn ein gleiches nimpt ſeines gleichen an/und nicht ein ungleiches. So köndte er auch mit keiner Creatur Gemeinſchaft habẽ/ohn mit der/ ſo ihm am nechſten verwant/ und derſelbẽ/uñ keiner andern/ könte er auch ſich ſelbſt und ſeine Liebe mittheilẽ. So wolte er ſich auch einer ſolchen Creatur mittheilen/ die ihn dafür mit reiner hertzlicher Gegenliebe aufnemen/und wieder lieben köndte. Darumb

umb hat er den Menſchen nach ſeinem Bilde geſchaffen / welches vornemlich ſtehet in der vollkommenen Liebe.

Zum vierdten/Es iſt natürlich/dz zwiſchen einem Geber und Nehmer eine Liebe entſtehe/ die da entſpringet aus dem Geber zu dem Nemenden/ und hinwieder aus dem Nemer zum Gebenden / und alſo iſt da ein Außgang der Liebe von einem zum andern. Darumb ſol der Menſch in groſſer Liebe Gottes Güter / ja Gott ſelbſt empfahen/ weil ſich ihm Gott mit allen ſeinen Gütern aus groſſer Liebe gibt.

Gottes Güter aus Liebe anzunehmen.

Das V. Capitel.

Daß ſich GOTT durch ſeine Liebe uns ſelbſt gibt.

1 Joh. 4. v. 16. GOtt iſt die Liebe.

Gleich wie ein Menſch durch ſeine Liebe/ damit er Gott liebet/ſich Gott gantz ergibt: Alſo gibt ſich Gott uns ſelbſt durch ſeine Liebe/damit er uns liebet. Denn ſeine Liebe iſt vollkommen/darumb gibt er ſich uns gantz und gar durch ſeine Liebe/derwegen hats nicht anders ſeyn können/ er hat uns müſſen nach ſeiner groſſen Liebe ſeinen Sohn geben. Deñ die allerhöchſte Liebe im höchſten Grad / gibt ſich den Geliebten ſelbſt. Gott hat uns geliebt im höchſtē Grad/darum̃ hat er ſich uns ſelbſt gegeben/und daſſelbe in ſeinem lieben Sohn.

Gott gibt ſich ſelbſt uns auſ Liebe.

Aus dieſem Grunde kömpt die Menſchwerdung / Leiden und Todt des Sohns GOttes. Darum̃ iſt das die allerherlichſte/lieblichſte/ und tröſtlichſte conſequentz der himliſchen Dialecticæ: Alſo hat Gott die Welt geliebet / daß er ſeinen eingebornen Sohn gab/das iſt: Gott hat die Welt auffs höchſte geliebet/darumb hat er ihr ſeinen Sohn gegeben. Ferner/ die

Menſchwerdūg Chriſti dz höchſte werk der Liebe Gottes.

Joh. 3. v. 16.

Gottes Liebe

der Urſprung des ewigen Lebens. die ewige Liebe iſt ein Urſprung des ewigē Lebens: Die ewige Liebe Gottes aber iſt in und durch Chriſtum zu uns kommen / Darumb haben wir in Chriſto das ewige Leben. Darumb ſchleuſſt der HErr ſelbſt alſo: Joh. 3. v. 16. Auff daß alle/die an ihn gläuben/ nicht verlohren werden/ſondern das ewige Leben haben.

Das VI. Capitel.

Wie der Menſch dem ewigen GOtt ſeinem Liebhaber verpflichtet ſey.

1 Joh. 4. v. 19. Laſſet uns ihn lieben/denn Er hat uns erſt geliebet.

Der Menſch iſt Gott am höheſten verpflicht. Alle Woltthaten ſtehen in dreyen: In dem Geber/in dem Nehmer/und in der Gabe. Dieweil nun aus dem Geben und Nehmen eine natürliche Verpflichtung und Obligation entſtehet zwiſchen dem Geber und Nehmer: So lernet allhie der Menſch erkennen/ wie hoch er GOtt verpflichtet ſey/ nemlich ſo hoch/ſo viel er von Gott empfangen hat. Nun hat er alles von GOtt empfangen/ und kan deſſen nicht entrahten/ Darumb iſt er Gott auffs höchſte verpflichtet.

Dieweil aber der Menſch von GOtt Leib und Seele hat/ ſo hat Gott auch alle Creaturen dahin verordnet/ daß ſie dem Menſchen an Leib und Seel dienen ſollen. Dem Leibe dienen die Elementa/und alles was in denſelben iſt/ ohn welche der Leib nicht leben könte.

Aller Creaturen Wolthaten führen zu Gott. Vor dieſe Wolthatē/ſo der Schöpffer durch die Creaturen dem Menſchen leiſtet/ iſt der Menſch ſeinem Schöpffer auffs höchſte verpflichtet/ Darumb ruffet die gantze Creatur dem Menſchen zu: Nimb hin die Wolthaten deines Schöpffers/ die er dir durch uns gibt. Diene und dancke ihm täglich dafür. Der

Him-

Hiñel ſpricht: Ich gebe dir dein Tageliecht zu arbeiten/ und die Finſterniß zum Schlaff und Ruhe. Ich gebe dir den lieblichen Früh-ling/den warmen Sommer/den fruchtbaren Herbſt/ und den kalten Winter alles zu deinẽ Beſten. Die Lufft ſpricht: Ich gebe dir den Ohtem/uñ die wunderliche Art der mancher-ley Vogel. Das Waſſer ſpricht: Ich gebe dir deinen Tranck/reinige dich/uñ gebe dir man-cherley Art der Fiſche. Die Erde ſpricht: Ich trage dich/ ich nehre dich/ich gebe dir Brodt/ Wein und Fleiſch. Sihe/wie lieb dich der hat/ der dich geſchaffen hat/ uñ mich dir zu gut ge-macht. So viel Wolthat du empfäheſt/ſo viel biſtu mit Danck verpflichtet dem Schöpffer.

Das VII. Capitel.

Welche Dinge der Seelen dienen/welche die Seele entweder erfrewen oder lehren.

Job. 12. v. 7. Frage das Viehe / das wird dichs lehren / unnd die Vogel unter dem Hiñel werden dirs ſagen / oder rede mit der Erden / die wird dichs lehren.

NIcht allein aber iſt die Welt dem Men-ſchen zu Dienſt ſeines Leibs geſchaffen/ ſondern vielmehr zur Lehr ſeiner Seelen. Deñ es iſt kein Creatur / die dem Menſchen nicht etwas ſonderliches lehre/oder aus welchẽ der Menſch nicht eine ſonderliche Lehr ſchöpffen könte zu ſeinem Beſten/daher alle Creaturen dem Menſchen dienen/zur Lehr und zur Freu-de/wir wollen erſtlich ſehen/ wie die Creatu-ren dem Menſchen zur Frewde dienen. (Die Welt erſchaffen zum Dienſt des Leibes uñ Lehr der Seelē.)

Allein der Menſch iſt alſo von Gott geſchaf-fen/daß er ſich deſſen frewe/was er hat / das können andere Creaturen nicht thun/denn ſie ver- (Allein der Menſch)

frewet ſich deſſen/ wz er hat.

verſtehen ihr eigen Gut nicht/ Gold und Silber frewen ſich nicht ihres habenden Gutes/ denn ſie haben deß keinen Verſtand: Weil es nun der Menſch verſtehet/ ſo frewet er ſich/ dz Gott ihm zu gute ſo ſchöne Creaturen geſchaffen hat/ iſt nu das nicht ein groß Wunder un̄ Gütigkeit des Schöpffers/ daß alles was die Creaturen haben/ des Menſchen Freude ſeyn ſolle/ und nicht der Creaturen ſelbſt/ den̄ Gott hat den Creaturen all ihre Frewde genom̄en/ über ihrem Gut/ auff daß ſie der Menſch allein habe/ alle Frewde/ ſo das Waſſer haben ſolte/ wegen ſeiner Süſſigkeit/ Klarheit/ und einwohnendē Güte/ die hat das Waſſer nicht/ ſondern der Menſch: Und alle Frewde/ ſo eine Roſe haben ſolte wegen ihres Geruchs/ die hat ſie ſelbſt nicht / ſondern der Menſch:

Alle Freude der Creaturen iſt im Menſchen.

Und alle Frewde / ſo die Sonne haben ſolte/ wegen ihrer Schönheit un̄ Liechts/ das hat der Menſch/ daher iſt offenbar/ daß alle Frewde/ die die Creaturen an ihnen ſelbſt haben ſoltē/ die hat der Menſch und nicht ſie ſelbſt/ ja der Menſch hätte keine Freude/ wen̄ die Creaturen nicht weren/ den̄ er wüſte nicht/ daß er die edleſte Creatur were/ wenn keine andere Geſchöpff weren/ aus den Vergleichungen aber

Aus Vergleichung mit andern Creaturen erken̄et der Menſch ſeine Würde

anderer Dinge/ verſtehet der Menſch wol/ daß er die edelſte Natur habe/ unter allen/ und darumb verſtehet er auch wol/ daß ihn Gott über alle Creaturen liebe/ den̄ aus lauter Güte hat Gott den Menſchen über andere Creaturen ſo erhaben und allen vorgezogen / Es beſehe nur der Menſch die Statur ſeines Leibes/ un̄ halte ſie gegen andere Creaturen / ſo wird er ſeinen Adel für den andern wol erkennen/ den̄ alle andere Thiere ſehen unterwärts auff die

Erde/

Erde / allein der Menſch hat ein auffgericht Angeſicht gen Himmel/ und man ſihets/ wie wol es dem Menſchen anſtehet / wenn er gen Himmel ſihet/ ja der Menſch beſehe ſeine Seele/ ſo wird er ſeinen Adel über alle Creaturen wol erkennen / denn die Seele des Menſchen iſt nach GOttes Bilde geſchaffen / und ſonſt keine ſichtbahre Creatur mehr/ wenn nun der Menſch ſich ſelbſt recht erkennet / das iſt eine groſſe Weißheit / ſich ſelbſt aber nicht erkennen / iſt die höchſte Thorheit. Wie nun alle Creaturẽ dem Menſchen zur Frewde erſchaffen/ alſo auch zur Lehr / denn der Menſch ſihet ja wol aus den Creaturen/ daß ſein endliches höchſtes Gut / nicht ſtehe in irdiſchen unnd greifflichen Dingen/ und in Belüſtigung des Leibes/ als in Eſſen/ Trincken/ Wolluſt/ denn daſſelbe haben die Thiere auch/ daher ſolte ja der Menſch erkennen/ daß er ander Güter haben müſſe/ welche übertreffen die/ ſo auch den Thieren gemein ſeyn/ Sintemal der Menſch das Viehe weit übertrifft/ derowegen muß ja in dem nit die höchſte Glückſeligkeit ſeyn/ das auch andere Thiere haben / als Eſſen / Trincken/ ꝛc. Darumb muß ein edler Eſſen/ Trincken/ und Frewde ſeyn/ davon die Thiere nicht wiſſen / weil der Menſch edler iſt denn alle Thiere / ja der Menſch hat den meiſten Theil der Weißheit aus den Creaturen erlernet/ deñ die Kunſt der Artzney entſpringet ja aus den Creaturen/ die Aſtronomiam lernet man aus dem Geſtirn/ die Muſicam haben die Philoſophi aus dem Klange der Metallen erfunden und ſo fort: Derowegen die gantze Creatur dem Menſchen zur Frewde und zur Lehr geſchaffen / derowegen ſo folget / weil der Menſch

Der Menſch iſt nicht erſchaffen zu dieſem Leben.

Meiſtẽ theil des Weißheit hat der Menſch aus den Creaturen.

Menſch ſo viel Gutthaten aus dem Geſchöpffe Gottes empfähet/zu ſeines Leibes Nutz und zur Lehr ſeiner Seelen/daß er GOtt vor allen Creaturen zum höchſten verpflichtet iſt/denn er empfähet von allen Creaturen Woltaten/ dieſe Obligation iſt das erſte Band/damit der Menſch GOTT verbunden iſt/ und ſo iſt der Menſch Gottes ſchüldener/ das iſt die Wurtzel und Fundament der Obligation des Menſchen gegen GOTT.

Das VIII. Capitel.

Wie groß die Obligation ſey / damit der Menſch Gott verpflichtet.

Pſal. 92. v. 6. Wie ſind deine Werck ſo groß/ deine Gedanckẽ ſind ſo ſehr tieff: Ein Narre achtets nicht/und ein Thörichter gläubets nicht.

Aller Creaturen Woltaten machen den Mẽſchen GOtt verpflichtet.

SO groß iſt die Obligation, ſo groß unnd ſo viel der empfangenen Wolthaten ſind/ſo groß und viel iſt der Menſch Gott verpflichtet/ſo viel die gantze Welt und alle Creaturen wehrt ſind/deñ ſie ſind ja ümb des Menſchen Willen geſchaffen/ alles was Himmel/ Erde/Lufft und Waſſer für Güter haben/dafür iſt der Menſch Gott ſchüldig uñ verpflichtet/denn ſie ſelbſt verſtehen ihr Gut nicht/genieſſens auch nicht ſelbſt/ſondern der Menſch/ darum̃ iſt ja der Menſch dafür Gott verpflichtet. Iſt gleich als wenn in einem Hauſe eitel unverſtändige Kinder weren/die ihre Güter nicht verſtünden / denen ein König alle ſeine Güter ſchenckte / ſie aber verſtündens nicht/ es were aber ein Verſtändiger drunter / were nun der nicht ſchüldig dem Könige zu dancken/wegen der andern alle/ oder es würde dẽ Einigen alle Schuld gegeben / unnd die Undanck-

Der Menſch ſchüldig Gott zu danckẽ vor aller Creaturen Gut.

danckbarkeit zugerechnet: Alſo iſt die Welt auch / die Creaturen ſind unverſtändige unmündige Kinder / die verſtehen ihr eigen Gut nicht / weils nun der Menſch verſtehet / ſo iſt er ja ſchüldig ſolches zu erkeñen / Gott zu dancken / und der andern Wort zu halten / und weñ das nicht geſchicht / ſo würde die Undanckbarkeit dem Menſchen allein zugerechnet / darumb iſt der Menſch ſchüldig für alle Creaturen Gott zu dancken.

Zu dem / ſo habens die Creaturen nicht ihrer ſelbſt wegen empfangen / was ſie haben / ſondern ůmb des Menſchen willen / ſolte denn der Menſch dafür GOTT nicht verpflichtet ſeyn / unnd je beſſer und edler die Creaturen ſeyn / je mehr und mehr der Menſch Gott dafür verpflichtet iſt / wenn nun der Menſch nit mehr empfangen hätte / denn die Gutthaten der Creaturen / ſo were er doch GOtt mehr denn gnug ſchüldig. Alle Creaturen haben ihr Gut ům̃ des Menſchen willen empfangen.

Das IX. Capitel.

Daß der Menſch Gott mehr ſchüldig iſt für das jenige / was er in ihm ſelbſt hat / denn für alles das in der Welt iſt / und wird hie bewieſen die Unſterbligkeit der Seelen.

Sap. 11. v. 27. cap. 12. v. 1. Du Liebhaber des Lebens / dein unvergänglicher Geiſt iſt in allen. Gen. 9. v. 2. Ewre Furcht ſey über alle Thier. Sap. 2. v. 23. Gott hat den Menſchen geſchaffen zum ewigen Leben / und hat ihn gemacht zum Bilde / daß er gleich ſeyn ſolle wie er iſt.

WEil der Menſch erkennet / daß er die edelſte Creatur iſt unter Allen / ſo iſt er Gott vielmehr für ſich ſelbſt ſchuldig uñ verpflich-

pflichtet/denn für die gantze Welt/ denn weil alles umb des Menſchen willen geſchaffen/ſo muß ja der Menſch mehr wehrt ſeyn / denn die gantze Welt und alle Creaturen / denn ob wol viel herꝛliche Creaturē in der Welt ſeyn/ als die Elementa/die himliſchen Cörper/und ſonderlich die Sonne / dennoch weil ſie alle umb des Menſchen willen geſchaffen ſeyn/uñ ihm dienen / ſo iſt leicht zu erachten / daß des Menſchen Natur höher ſeyn muß / weil ihm ſo viel herꝛliche/ groſſe/ gewaltige / mächtige Creaturen dienen / durch dieſen ihren Dienſt aber lehren uns die gewaltigen und herꝛlichen Creaturen GOttes/daß im Menſchen etwas untödtliches / unſterbliches und ewiges ſeyn müſſe/deñ es ſind je auch die himliſchē Cörper der Corruption nicht unterworffen/ ſondern währen iñer ohn abnehmen/ wie ſolte nun dz zugehen / daß die Creaturen / ſo da ſo herꝛlich ſeyn/dz ſie keiner Corruption und Zerſtörung unterworffen / dem Menſchen dienen ſollen/ wenn nichtes Unſterbliches und Ewiges im Menſchen were? Derhalben ſo muß im Menſchen etwas unſterbliches ſeyn/dieſes aber iſt nicht der Leib/ weil derſelbe ſtirbet/ Darumb muß etwas anders im Menſchē ſeyn/das unſterblich iſt/welches die Seele genandt wird/ darumb weil der/ der da dienet/ nicht gröſſer ſeyn kan und muß/denn dem er dienet/derhalben ſo muß im Menſchen etwas ſeyn das gröſer/herꝛlicher/unvergänglicher/unſterblicher iſt/denn alle himliſche Cörper / ſonſt were es gar ein widerwärtige ordnung/ja es were keine Ordnung/ ſondern gantz umbgekehrt/ und were wider die gantze Natur/wenn die himliſchē Cörper/die nach jrer Art untödtlich ſeyn/

Der Menſch iſt mehr wehrt als die gantze Welt.

Der Creaturen Dienſt zeuget von der Unſterbligkeit der ſeelen.

Dem gedienet wird/ iſt gröſſer als der da dienet.

einem

einem tödtlichen Menſchẽ dienen müſten/in dẽ keine unſterbliche Seele were. Dieweil die Seele nun unſterblich iſt/ſo ſol ſie auch keine Gemeinſchaft haben mit den tödtlichen Dingen/ ſo unter dem Himmel beſchloſſen ſeyn/ den es kan doch kein tödtlich Ding ſich vereinigen mit einem unſterblichen/darumb ſollen allein die unſterblichen Dinge/mit der Seele vereinigt ſeyn/ vornemlich aber Gott: Mit dem Leibe des Menſchen haben alle tödtliche Ding Gemeinſchafft/ denn der Leib geneuſt ihr/aber mit der Seele ſol allein der unſterbliche Gott Gemeinſchaft habẽ/alſo iſt und ſol Gott allein/als der König/ in der Seele des Menſchẽ ſeinen Sitz haben: Sihe/alſo iſt die Seele im Menſchen Gottes Stuel/das iſt der höchſte Adel des Menſchen/zu welchem Gott keine Creatur in der Welt erhabẽ: Alſo iſt die gläubige Seele des Menſchen/Gottes Bilde und Wohnunge/höher kan keine Creatur gewürdiget werden/Darumb iſt der Menſch über alle Creaturen/ Derwegen der Menſch Gott mehr ſchüldig für das/ſo in ihm iſt/den für alles was in der Welt iſt.

Seele ſol ſich nicht hängen an irdiſche Dinge.

Die Seele ſol eyn Gottes Stuel.

Das X. Capitel.

Wie weißlich und künſtlich GOtt den Menſchen erſchaffen.

Pſal. 104/24. Du haſt es alles weißlich geordnet.

ES ſeyn drey unterſchiedliche Stände im Menſchen/als ein natürlich Reich: Der unterſte Stand iſt die nehrende Krafft / das ſind die Ackerleute/Kaufleute/ Arbeitsleute/ die dem Leibe die Speiſe künſtlich im Magen bereiten/ kochen/ zurichten/ Appetit machen/ an ſich ziehen/ behalten/ und generiren, außtrei-

Dreyerley Stände im Menſchen. Nehrende Krafft im Menſchen.

treiben/ ſubtil machen / künſtlicher denn kein Künſtler. Dieſe unterſte Kräffte dienen den obern / und arbeiten ohn Unterlaß Tag unnd Nacht / auff daß die obern erhalten werden / denn wenn eins ſeine Arbeit nicht thut / ſo erligt das gantze Werck/ und die obern Kräffte werden geſchwächt / dieſe Kräffte aber ſind mit dem Leib verbunden/uñ faſt leiblich/darumb ſind ſie unedeler denn die obern.

Sinnliche Kräffte.

Darauff folget der ander Stand/ das ſind die ſinnlichen Kräffte/und ſind edler denn die untern: Als Sehen/Hören/Schmecken/Riechen/ Fühlen: Und unter denſelben iſt eines edler denn das ander/das Sehen iſt edler deñ das Hören/denn wir können weiter ſehen deñ hören/das Gehör übertrifft den Geruch/ deñ wir können weiter hören deñ riechen/der Geruch übertrifft den Geſchmack/denn wir können weiter riechen deñ ſchmecken: Das Fühlen aber iſt das unterſte unnd durch den gantzen Leib außgeſtrecket.

Die Vernunfft.

Der Wille kan nit gezwungē werdē.

Der oberſte und edelſte Stand iſt die Vernunfft/der Wille und Gedächtniß/und iſt der Regimentſtand/ deñ dieſer regieret die andern alle/und haben ihre unterſchiedene Aempter/ und ſind nicht leiblich/ſondern gantz geiſtlich/ darumb auch gantz Edel/geſchwinde und ſubtil/und die kan niemand zwingen/wie die unterſten/deñ wer kan den Willen zwingen/ein gezwungener Wille/ iſt kein Wille/ denn der Wille iſt gantz frey/läſſet ſich nicht zwingen/ denn was er wil/das wil er frey/ das ſind die Rahtsherꝛn im Menſchen/ſo beſchlieſſen und exequiren / der oberſte Stand im Menſchen iſt nun mit vielen Tugenden geſchmücket / die ſein Kleid ſeyn / als mit der Gerechtigkeit iſt ge-

geſchmücket der Wille/ der Verſtand mit der Weißheit/ dz Gedächtniß mit Beredtſamkeit/ und mit andern viele mehr/das iſt die Obrigkeit im Menſchen/ (und das natürliche Reich) ſo Gott dem Menſchen eingepflantzet hat.

Das XI. Capitel.

Wie hoch der Menſch Gott verpflichte[t] wegen ſeiner Liebe und wegen der empfang[e]nen Gaben.

1 Cor. 4. v. 7. Was haſt du Menſch[,] ... nicht empfangen haſt?

geſchmücket der Wille/ der Verſtand mit der Weißheit/ dz Gedächtniß mit Beredtſamkeit/ und mit andern viele mehr/ das iſt die Obrigkeit im Menſchen/ und das natürliche Reich/ ſo Gott dem Menſchen eingepflantzet hat.

Das XI. Capitel.

Wie hoch der Menſch Gott verpflichtet ſey/ wegen ſeiner Liebe und wegen der empfangenen Gaben.

1 Cor. 4. v. 7. Was haſt du Menſch/ das du nicht empfangen haſt?

Zweyerley allgemeine Gaben ſind/ dafür der Menſch Gott hoch verpflichtet iſt/ die eine iſt greifflich und ſichtbarlich/ und iſt die gantze Welt/ die ander verborgē und unſichtbar/ und iſt GOttes Liebe/ die Liebe iſt die erſte Gabe Gottes/ weil ſie aber unſichtbar iſt/ ſo wird ſie für keine Gabe geachtet/ uñ iſt doch das Fundament und Wurtzel aller Gaben/ denn alle Gaben entſpringen aus dieſer Wurtzel und Brunnen/ und ſind nichts anders deñ Zeichē der Liebe/ in welchē die unſichtbare Liebe leuchtet/ der Menſch aber iſt ſo närriſch/ uñ achtet das ſichtbare Ding für eine groſſe Gabe/ und dencket nicht daß die verborgene Liebe/ ſo drunter iſt/ viel gröſſer und herrlicher ſey/ deñ gleich wie der Rauch ein gewiß Zeichen iſt des Fewers/ alſo die Gabē Gottes ſind ein gewiß Zeichen ſeiner Liebe/ denn wenn er uns nicht hätte geliebt/ ſo hätte er uns auch nichts gegeben. Derwegen ſind die Gaben Gottes/ ein Weg/ und Leiter/ zu Gott zu kommen/ und GOtt zu finden/ ſo groß nun die Gabe iſt/ ſo groß iſt Gottes Liebe/ weil nun GOTT die gantze Welt unnd alle Creaturen ümb des Menſchen willen geſchaffen/ iſt leicht zu dencken/

Zweyerley Gabē/ ümb welcher willen der Menſch Gott verpflichtet iſt. Die Liebe Gottes aller Gaben Urſprung.

Gaben zeugen von Gottes Liebe.

cken/ wie groß Gottes Liebe gegen dem Men-
ſchen ſey/ denn ümb des Menſchen willen lie-
bet er die Creaturen/ ja in allen Creaturē lie-
bet er nichts denn den Menſchen/ und weil er
den Menſchē über alle Creaturen erhoben uñ
gezieret/ darum̄ ſo liebet er auch den Menſchē

Gottes Liebe die gröſte Gabe.

über alle geſchöpf/ dieweil auch die Liebe Got-
tes iſt die allerreineſte/ warhafftigſte/ ſicher-
ſte/ ungefälſchete/ höchſte/ mildeſte Gabe/ deñ
er den Menſchē nicht ümb etwas geliebet/ dz
er Nutz von ihm hätte / ſondern aus lauter
Göttlicher Güte/ iſt er dem Menſchen zuvor
kommen/ und ihn lauter ümbſonſt geliebet/
freywillig/ ungezwungen/ So iſt auch der
Menſch GOtt vielmehr ſchüldig für ſeine
hertzliche Liebe/ deñ für alle andere Gabē/ weil
Gottes Liebe beſſer iſt deñ alle Creaturē/ der-
wegen in allen Dingen zweyerley zu betrach-

Nichts höhers denn Gottes Liebe.

ten. Die Liebe die vorher gehet/ und denn die
gabe/ die viel geringer iſt deñ die Liebe/ deñ die
Liebe iſt ſo edel/ wie der ſelber iſt/ der da liebet/
und weil nichts höhers und beſſers iſt denn
Gott/ ſo iſt auch nichts edlers und beſſers deñ
Gottes Liebe. Derwegen iſt der Menſch Gott
höher verpflichtet für ſeine Liebe/ deñ für ſei-
ne Gabē/ uñ weil aus unvermeidlicher Noht
der Menſch GOttes Wolthaten genieſſen
muß/ er köndte ſonſt nicht ein Augenblick le-
ben/ daraus erfolget denn eine unvermeidli-
che Obligation, und weil niemand denn Gott
allein dem Menſchen geben kan ſein Leben
und Othem/ ſo iſt auch der Menſch Gott ü-
ber alle Ding dafür verpflichtet.

Das XII. Capitel.

Womit der Menſch ſeiner Obligation unnd Verpflichtung gegen Gott gnug thun könne.

Pſal.

Pſal. 18. v. 2. Hertzlich lieb hab ich dich HErr: HErr meine Stärcke.

Alldieweil Gott den Menſchen freywillig/ ungezwungen/ alles Gutes thut/ und ihme damit den Menſchen verpflichtet gemacht hat/ ſo folget nohtwendig/ dz etwas im Menſchen ſeyn müſſe/ daß er Gott wieder zu geben ſchüldig ſey/ uñ daſſelbe muß eine ſolche Gabe ſeyn/ die nicht auſſer dem Menſchen iſt/ dz ſie ihm jemand wehren und entwenden köndte wider ſeinen Willen/ denn alles was auſſer dem Menſchen iſt/ kan ihm genoñen werden wider ſeinen Willē/ derwegen iſts nicht warhaftig ſein/ uñ kan auch mit ſolchen euſſerlichen Dingen Gott keine ſchüldige danckbare Ehr anthun. Denn ſein Leib und Leben kan jm genommen werden wider ſeinen Willen/ und derwegē iſt daſſelbige nicht in ſeiner Gewalt/ weil nun Gott ſein höchſtes und beſtes dem Menſchē umbſonſt gibt/ nemlich ſeine Liebe/ ſo iſt der Menſch pflichtig daſſelbe wiederum̃ zu thun/ Es iſt aber im Menſchen nichts beſſers/ höhers/ edlers deñ ſeine Liebe/ dieſelbe iſt der gantze Schatz des Menſchen/ weme er ſeine Liebe gibt/ dem gibt er ſich ſelbſt/ Wem ſol nun der Menſch dieſen Schatz billicher geben/ deñ Gott allein/ vollkömlich über alle Ding/ aus natürlichem Recht und Obligation, auff daß Liebe mit Liebe vergolten werde/ alſo wie Gott ſeine höchſte Liebe dem Menſchen gibt im höchſten Grad: Alſo der Menſch hinwieder Gott ſeine Liebe ſchüldig iſt/ im höchſten Grad/ von gantzem Hertzen und Seele/ und allen Kräfften/ welches uns die Vernunfft/ und die Natur lehret/ denn die Vernunft lehret uns ja/ daß wer da im höchſtē Grad liebet/

Durch die Liebe kan der Menſch ſeiner Pflicht genug thun.

Im Menſchen nichts höhers deñ die Liebe.

Des Menſchen gantzer Schatz ſeine Liebe.

der ſolle uñ müſſe auch im höchſtẽ Grad wiederumb geliebet werden / oder man iſt nicht wehrt der bezeigten Liebe/und diß iſt die höchſte Klage Gottes über den Menſchen/ Sihe/ wie lieb hab ich euch/uñ ihr wollet mich nicht wieder lieben. Wie nun die höchſte Wolthat Gottes ſeine Liebe iſt/ alſo iſt die höchſte Wiedergeltung des Menſchen Liebe/ſonſt begehrt Gott nichts/ ſo iſt auch die Liebe an ihr ſelbſt lieblich/anmuhtig/angenehm/ſüſſe und holdſelig / und iſt ohn die Liebe nichts angenehme und lieblich/deñ was iſt die Frucht ohn Liebe/ Ehre ohne Liebe/ oder alle Gaben? Die Liebe iſt allezeit angenehm/ſie gefället allezeit wol/ kein Reicher oder Gewaltiger/der ſonſt alles hat/ iſt jemals geweſen / der eines Menſchen Liebe unnd Gunſt verworffen hätte / denn er wil ja gerne von jederman geliebet werden: Alſo auch Gott/weil er der Höchſte/Reichſte/ Gewaltigſte iſt/ſo verſchmähet er doch keines Menſchen Liebe/ ſondern iſt ihm angenehm/ und dieweil nun die Liebe der höchſte Schatz des Menſchen iſt/ſo iſt er billich dieſelbe Gott ſchüldig/weil auch Gott ſeinẽ höchſtẽ Schatz/ nemlich/ ſeine Liebe dem Menſchen gegeben hat. Diß Capitel iſt nicht alſo zu verſtehen/ daß die Liebe nach dem Fall in unſern eigenen Kräfften ſtehe / oder daß wir durch die Liebe unſerer Pflicht gegen Gott köntẽ gnug thun/ oder die Liebe und Wolthaten Gottes dadurch vergelten / ſondern wir werden nur erinnert und überzeuget in unſerm Gewiſſen/daß wir Gott wieder zu lieben ſchüldig ſeyn / nicht allein Gottes Wort/ſondern das Liecht der Natur überzeuget uns.

Höchſte Wiedergeltung Gottes Liebe.

GOtt verſchmähet keines Menſchen Liebe.

Das XIII. Capitel.

Got-

Gottes Liebe iſt in allen ſeinen Wercken/ auch in dem/ wenn er den Menſchen ſtraffet.

Sap. 12. v. 18. Du gewaltiger Herrſcher richteſt mit Gelindigkeit/ und regiereſt uns mit eitel Verſchonen.

WIr haben zuvor gehört/ daß Gottes Liebe ſey eine Anfängerin/ und eine Wurtzel aller Werck und Wolthaten Gottes gegen dem Menſchen/ dieweil aber dem alſo/ und aber die Züchtigung/ ſo Gott dem Menſchen zugeſchicket/ auch Gottes Werck iſt/ ſo kan daſſelbe nicht ohne Gottes Liebe ſeyn/ denn aller Wercke Gottes Anfang/ iſt die Liebe/ hätte er nicht geliebet/ ſo hätte er kein Werck gethan/ wil nun der Menſch Gottes Liebe antworten/ ſo muß er auch die Züchtigung in der Liebe auffnehmen. Derwegen ſo Gott zürnet über den Menſchen/ ſoll der Menſch nicht wieder zürnen/ denn Gott hat das nicht verurſachet/ ſondern der Menſch/ wenn Gott den Menſchē ſtraffet und ſchilt/ ſol der Menſch Gott nicht wieder ſchelten/ ſondern wie GOTT in der Straffe ſeine Liebe behält/ ſo ſoll der Menſch in auffnehmender Straffe auch ſeine Liebe behalten gegen Gott/ Darumb/ wenn Gott den Menſchē richtet/ ſo ſol der Menſch Gott nicht wieder richten/ denn er findet in Gott keine Urſach des Richtens/ wie Gott wol am Menſchen findet/ und das iſt die rechte Liebe/ die der Menſch Gott ſchüldig iſt/ uñ das iſt ihre rechte Proba. Darumb wiewol der Menſch Gott dem HErrn nicht kan gleiche Liebe bezeigen/ (denn Gottes Liebe gegen dem Menſchen iſt unendlich/ des Menſchen Liebe iſt endlich und unvollkommen/ ja wenn der Menſch ſchon ſelbſt zu eitel Liebe würde mit Leib und Seele/ ſo were es doch nichts gegē Gottes Lie-

Züchtigung rühret aus der Liebe her.

Straffe mit Liebe anzunehmen.

Gott kan nit gnug ge

Liebet werdē.

be) doch gleichwol ſol der Menſch von gantzem Hertzen/ und von allen Kräfften ſich befleiſſigen/ daß er täglich zum höchſten Grad der Liebe kommen möge/ und das iſt er Gott ſchüldig/ daß ſeine Liebe ſey heilig/ züchtig/ rein/ ohne falſch/ und nicht müde werde/ im Creutz nicht auffhöre/ wie Gottes Liebe auch im Creutz nit auffhöret/ ſondern iſt hertzlich/ brünſtig/ rein/ ohne Heucheley/ immerwährend/ deñ es were ja eine groſſe Schande dem Menſchen/ dz er Gott für ſeine allerheiligſte/ reineſte / herrlichſte Liebe gebe eine unreine Liebe/ eine falſche Liebe/ eine Heuchel Liebe/ da doch daſſelbe keine Creatur thut/ die viel unedler iſt denn der Menſch.

Das XIV. Capitel.

Wie und auff was Weiſe der Menſch verpflichtet iſt Gott zu lieben.

Cant. 8, 7. Wenn einer all ſein Gut in ſeinem Hauſe / ůmb die Liebe geben wolte/ ſo gůlte es alles nichts.

Zwiſchen GOtt unnd Menſchen iſt eine natůrliche Verpflichtung.

DIeweil wir nu gehandelt haben/ von denen Dingen inſonderheit/ die der Menſch Gott ſchůldig iſt / und dieſelbige gantze Erkäntnis gegrůndet iſt in der Obligation oder Verpflichtung/ ſo da herrůhret aus dem Geben und Nehmen/ ſintemahl eine natůrliche Verpflichtung entſtehet zwiſchen dem Geber und Nehmer / denn dieſelbige Obligation iſt das Fundament/ Urſprung/ ja ein unauslöſchliches/ natůrliches Liecht/ dabey erkandt mag werden/ was der Menſch Gott ſchůldig ſey/ und dieweil GOtt allein alles gibt / der Menſch aber alles von Gott ůmſonſt empfähet/ ja ſo GOtt nichts gebe / ſo empfinge der Menſch nichts/ derwegen auch keine Obligation

tion ſeyn köndte / Ja es köñte keine gewiſſe Maſſe/keine Ordnung/und Weiſe ſeyn/was der Menſch Gott wieder zu gebē ſchüldig were/ ſo entſpringet demnach aus dem vorigen Grunde/die Ordnung und Weiſe / wie der Menſch Gott wieder zu geben ſchüldig iſt/wz er empfangē hat. Gleich wie nu die erſte Gabe/ſo der Menſch von Gott empfangen hat/iſt Gottes Liebe / denn Gott hat den Menſchen geliebet/in dem er ihn erſchaffen/ derhalben iſt der Menſch ſchüldig Gott wieder zu liebē/ was der Menſch guts hat/dz hat er von Gott/ darumb daß ihn Gott geliebet hat / und der Menſch hat nichts von ihm ſelbſt noch etwas von einem andern urſprünglich/darum̃ iſt er auch niemands anders ſo hoch zu lieben verpflichtet/ als Gott/ ja er iſt ihm ſelbſt nichts verpflichtet/ deñ er hat nichts von ihm ſelbſt/ ſondern alles von Gott/ daraus folget/dz der Menſch ſeine erſte und höchſte Liebe Gott geben ſol/uñ nicht ihm ſelbſt/und dieweil er alles allein von Gott hat / ſo ſol er ſeine gantze vollkommene Liebe Gott geben/und nicht ein theil derſelbigē einem andern/ deñ er hat von keinem andern die allererſt und höchſte Liebe/ ſondern von Gott/darum̃ ſol auch hinwieder ſeine höchſte Liebe Gott ſeyn/ ja dieweil der Menſch ohn unterlaß und Augenblicklich von Gott erhalten wird/und unaufhörliche Wolthaten von Gott empfähet / und ohne Gott nicht leben kan/ja dieweil es Gott verordnet hat/daß alle Creaturen dem Menſchen dienen müſſen / ohn und auſſer welchen der Menſch nicht ein Augenblick leben könte/ſo folget/dz auch der Menſch vollkömlich ohn Unterlaß / unauffhörlich/alle Augenblick Gott ſchüldig

Gottes erſte gabe die Liebe.

Darum̃ ſol der Menſch auch Gott zum höchſtē lieben.

Der Menſch ſol Gott ohn un-

iſt zu lieben / und das iſt die Weiſe/Art und Maſſe der pflichtſchuldigen Liebe Gottes.

Das XV. Capitel.

Daß alle Creaturen den Menſchen unauffhörlich ermahnen Gott zu lieben.

Prov. 8. v. 1. ſeq. Ruffet nicht die Weißheit / und die Klugheit läſt ſich hören? Offentlich am Wege und an der Straſſen.

Gottes Liebe reitzet zu lieben.

NIcht allein aber ruffet und ſchreyet die im̃erwerende/unaufhörliche Liebe Gottes/uñ ermahnet den Menſchen/Gott wieder zu lieben aus gantzem Hertzen/wie er immer kan/Sintemal Gott den Menſchẽ erſtlich geliebet vollkömlich/ja unter allẽ Creaturẽ der Welt hat Gott den Menſchen am höchſten geliebet/ja in der gantzen Welt hat er den Menſchẽ nur allein geliebet/dieweil er alle Creaturen umb des Menſchen Willen geſchaffen hat/daraus denn folget/daß Gott den Menſchẽ einig und allein in der Welt geliebet hat/ nicht allein ſage ich / ermahnet dieſe immerwährende Liebe Gottes den Menſchen ſeinen Schöpffer zu lieben/ſondern auch alle Creaturen uñ die gantze Welt rufft den Menſchen unauffhörlich zu/daß er Gott liebe / und das alſo: Deñ alle Creaturen und die gantze Welt erzeigen alle ihre Dienſte dem Menſchen aus Gottes Befehl / ſo hoch und gut ſie vermügen/oder aus allem ihrem Vermögen / und was ſie liebes und gutes vermögen/geben ſie dem Menſchen/und das hat ihnen Gott geboten. Damit ermahnen ſie nu den Menſchen/ daß er hinwieder das beſte/das er hat uñ vermag/ Gott jrem Schöpffer wieder gebe/ aus dem Fundament der naturlichen Obligation,

Alle Creaturen vermahnen zur Liebe Gottes

das

das beſte aber/das der Menſch hat/iſt die Liebe/ darumb ſchreyen alle Creaturen / der Menſch ſolle doch ſeinē Liebhaber wieder lieben/ſo freywillig und gerne/ als die Creaturen dienen aus Gottes Gebot.

Und weil die Creaturen dem Menſchen keine falſche Dienſte erzeigen/ſondern warhafftige ohne alle Heucheley uñ Betriegerey/denn Gott hat keine falſche und betriegliche Dienſte den Creaturen eingeſchaffen / derhalben ſo iſt auch der Menſch ſchuldig ſeinē Schöpffer keine falſche Liebe zu bezeigē/ſondern eine reine/ungefärbte Liebe ohne Heucheley / und wie die Creaturen aus allen Kräfften dem Menſchen dienen/ Alſo iſt der Menſch ſchüldig aus allen Kräfften Gott zu lieben/ja Tag und Nacht wie die Creaturen dem Menſchen Tag und Nacht dienen. Wie auch die Creaturen dem Menſchen allein dienē/alſo ſoll auch der Menſch Gott allein dienē/und keinem andern / denn die Creaturen ſind zu nichts anders geſchaffen/und haben keinen andern intent denn dem Menſchen zu dienen/alſo auch der Menſch ſol ſeinen gantzen Willen und intent dahin richten/daß er Gott diene. Wie aber auch der Creaturē Dienſt dem Menſchen angenehm iſt/und er hat ſeinen Wolgefallen daran/ alſo auch Gott am Dienſt des Menſchen/ und der allerangenemſte Gottesdienſt des Menſchē iſt die Liebe/ſo ſie aus dem Glauben an Chriſtum und freywilligen Geiſt gehet/nichts aber iſt freyer uñ ungezwungener denn die Liebe / Das ermahnen uns nun alle Creaturen/Erſtlich/Gott aus allen Kräften lieben. 2. Willig/gerne. 3. Von gantzem Hertzen ohne Heucheley/Und zum 4. Gott alleine und keinen andern.

Der Creaturen Dienſt nicht falſch/ darum ſol auch unſere Liebe nicht falſch ſeyn.

Gott allein zu dienen.

Das XVI. Capitel.

Eine gemeine Regel und Lehre/wie und welcher Geſtalt der Menſch Gott geben ſol/ was er ihm ſchuldig iſt.

Cant.5.1. Mein Freund komme in ſeinen Garten/und eſſe ſeiner edlen Früchte.

Creaturen unſere Lehrmeiſter.

DEr Menſch iſt ſchuldig ebener Maſſen Gott zu liebē/gleich wie die Creaturen von GOtt geordnet ſind dem Menſchen zu dienen / und hat alſo Gott die Creaturen zu unſern Schulmeiſtern und Præceptoribus verordnet / Sehet einen Baum an / der gibt nicht allein ſeine Früchte dem Menſchen/ſondern er gibt ſie jm auch wol reiffe/zeitige/ſüſſe/gut/wolſchmeckend/vollkomen/ und angenehm / ſonſt nehme ſie der Menſch nicht an/ weñ ſie unzeitig/bitter/verdorben weren/uñ ſo hätten die Bäume vergeblich gearbeitet: Alſo ſoll der Menſch GOtt nicht allein ſeine Dienſte bezeigē/als Liebe/Furcht/Ehre ſondern es ſol auch eine wolreiffe/vollkommene/ ſüſſe/angeneme frucht ſeyn/ſie wird aber lieblich und angenehme durch Chriſtum/ und in Chriſto durch dē H. Geiſt/der alle gute Früchte in uns wircket. Und daran ſoll er höchſtes Vermögens arbeitē mit ſeinem Glaubē und Gebet/daß ſeine Frucht angeneme ſey/gleich wie ein Baum aus allen Kräftē durch die vier Jahrzeiten daran arbeitet/ daß ſeine Frucht angeneme und lieblich ſey den Menſchen/ deñ Gott wil ſo wenig eine bittere/faule/unreiffe Frucht vom Menſchen habē/als der Menſch von einem Baume/oder alle Arbeit des Menſchen iſt verlohren/ und wie die Bäume dem Menſchen dienen ohn allen Betrug und Liſt/ ſondern in höchſter Einfalt/wiſſē ſelbſt nicht

was

was ſie machen / und ihre Natur iſt / daß ſie den Menſchen erfrewen/und der Menſch ſeine Luſt an Bäumen / Blumen und Thieren ſehe/ Alſo ſol der Menſch aus lauter Einfalt/ ohn allen eigen Nutz un̄ Verdienſt/ohn allen Betrug und Liſt/ohn alle eigen Ehr Gott dienen aus reinem Hertzen / gutem Gewiſſen/ und ungefärbten Glauben/nur daß er ſeinen Schöpffer erfrewe. Und das iſt die allgemeine Regul und Lehr aus der Natur / wie und welcher geſtalt der Menſch Gott dienen ſoll/ nemlich daß er nicht aufhören ſoll biß ſo lange ſeine Frucht Gott angenehme ſey/ und alſo kan der Menſch aus der Natur erkennen/ daß aller ertichteter Gottesdienſt/auch alles was Liſt und Betrug iſt / Gott nicht gefalle / ſondern bey ihm als eine verdorbene Frucht ſo gantz bitter und verwerflich ſey.

Die Liebe ſoll ſeyn einfältig und nicht eigennützig.

Das XVII. Capitel.

Daß ein Chriſten Menſch keine Entſchúldigung habe/ daß er GOtt nicht geliebet habe / entweder aus Unvermögen/oder daß es zu ſchwere Arbeit ſey.

Sap. 13. v. 9. Haben ſie ſo viel mügen erkennen / daß ſie die Creatur hoch achteten/warumb haben ſie nicht viel ehe den HErrn derſelben funden? 1. Joh. 5. 3. Das iſt die Liebe zu GOtt / daß wir ſeine Gebot halten/und ſeine Gebot ſind nicht ſchwer.

GOTT hat allen Menſchen einen Willen eingeſchaffen / unnd in demſelbigen die Liebe/ denn kein Menſch iſt ohne Willen und ohne Liebe/und kan auch kein Wille ohn Liebe ſeyn/denn was ich liebe/das wil ich/und was ich nicht wil/das liebe ich nicht/und aber der Menſch

Die Natur

lehret Gott liebet.

Menſch auch von Natur verſtehẽ kan/ daß er das allerbeſte lieben ſol/ uñ weil Gott das allerbeſte und hoͤchſte Gut iſt/ ſo erkennet der Menſch natůrlich/ dz er Gott zu lieben ſchůldig iſt/ verſtehet auch die Urſach/ warumb er Gott liebẽ ſolle/ nemlich/ weil er von Gott alles hat/ daher die natůrliche Obligation entſpringet/ derhalben ſo iſt nu kein Menſch entſchůldiget/ daß er Gott nicht geliebet hat/ deñ ſo die Hůndlein uñ unvernůnftige Thiere die lieben/ ſo ihnen guts thun/ ſolte denn der Menſch allein ſo grob ſeyn/ dz er den hoͤchſten Woltháter nicht lieben ſolte. Ferner/ dieweil die Liebe ſo lieblich iſt/ dz ſie nicht můde wird/ daß ihr die Arbeit nicht ſchwer wird/ uñ keine Traurigkeit und Schmertzen in der Liebe ſeyn kan/ ſonſt were es nicht Liebe/ ſondern Haß/ ja es kan kein Uberdruß in der Liebe ſeyn/ ſonſt hoͤret ſie auff/ ja die Liebe treibet hinweg allen Schmertzen/ Pein und Angſt/ ja die Liebe macht alle Arbeit leichter/ ob ſie noch ſo ſchwer iſt/ denn lieben iſt ſůſſe/ anmutig/ voll Freude und Woñe/ derhalben iſt hie kein Menſch entſchuldiget/ ſondern wir werden alle überzeuget/ daß wir Gott zu liebẽ ſchůldig ſeyn/ auch mit Luſt und Freuden/ weil die Liebe iſt das allerſůſſeſte/ lieblichſte und anmutigſte Werck/ das ein Menſch thun kan/ und daraus erkeñẽ wir Gottes Freundligkeit/ dz er den Menſchen nicht hat wollen verpflichten zu einem unerträglichen ſchwerẽ ſchmertzhaften Gottesdienſt/ davon der Menſch kranck/ matt uñ můde würde/ ſondern zu einem lieblichen ſůſſẽ Gottesdienſt/ welcher allein in Gottes Liebe ſtehet/ uñ iſt derwegẽ ſchließlich kein Menſch entſchůldigt/ weñ er Gott nit liebet. Diß Capitel

Kein Menſch entſchůldiget daß er Gott nicht geliebet.

Rom. 12/12. 1. Cor. 13 v. 4.

Liebe machet alles leicht.

pitel iſt nicht alſo zu verſtehē/ als köndte der Menſch von Natur nach dem Fall aus eignen Kräfften Gott lieben/ſondern es überzeuget uns nur in unſerm Hertzen und Gewiſſen/dz ein Menſch ärger ſey/denn ein unvernünftig Thier / wenn er Gott ſeinen Liebhaber nicht liebet/und was der Liebe Art ſey/auf daß wir als Chriſten dadurch erweckt werden / die Freundligkeit und Süſſigkeit der Liebe zu erkennen/und dieſelbe zu üben / dazu uns nicht allein Gottes Wort/ſondern auch die Natur ermahnet und überzeuget.

Das XVIII. Capitel.

Daß alle Pflicht und Dienſt / ſo der Menſch Gott ſchüldig iſt dem Menſchen allein zu Nutz und Frommen gereichen.

Pſ.19.12. Auch wird dein Knecht durch deine Gebot erfrewet / unnd wer ſie hält/der hat groſſen Lohn.

Gott darff keines Menſchen Dienſtes.

DJeweil nun droben im 1. und 2. Capitel unwiderſprechlich bewieſen iſt / dz Gott ein unendlich/vollkommen/überflüſſig Gut ſey/uñ keines andern Dinges bedürftig/ Denn er hat alle Vollkomenheit in jm ſelbſt/ und iſt unmüglich/daß jm etwz mangeln ſolte/ oder einiges andern Dienſtes bedürffte/ Nutz oder Fromen davon habe / derhalben ſo darf Gott keines Menſchen Dienſtes/dienet er aber Gott/ſo kömpts dē Menſchen zu Nutz und zu mercklichen Frommen/und damit aller Creaturen Dienſt nicht vergeblich ſey/dieweil ihr Gott auch nicht bedarff/So muß all ihr Dienſt/dem Menſchen zu gut und nutz gereichē/Alſo kömt nu aller Creaturen Dienſt/ ſo wol auch des Menſchen Gottesdienſt/Niemands anders denn dem Menſchen ſelbſt zu groſſem

Der Creaturen Dienſt/

und der Dienſt ſo der Menſch GOtt leiſtet kömpt ihm ſelber zu gut.

groſſem Nutz und Frommen/ und darumb ſol auch der Menſch deſto fleiſſiger/ uñ von gantzem Hertzen und allen Kräfften Gott dienen/ denn es iſt ſein eigen froñen/ Gott hat nichts darvon/ ſondern er iſt dem Menſchen ſo gütig/ daß er jm den Weg der Liebe gezeiget hat/ auf daß er dadurch viel Guts aus dem Brunnen des ewigen Gutes ſchöpffen möge/ wenn er Gott hertzlich liebet/ O der überſchwenglichen Gütigkeit Gottes gegen dem Menſchen/ daß er nichts zu ſeinem eigenen Nutz unnd Frommen geſchaffen und verordnet hat/ ſondern alles zu Nutz des Menſchen/ auch wenn er Gott dienet uñ ihn liebet/ ſo viel guts wird nu der Menſch aus dem ewigen Gute ſchöpffen/ ſo viel er daſſelbe liebet. Diß Capitel iſt nicht ſo zuverſtehen / als köndte der Menſch Gott dem HErrn etwas abverdienē/ ſondern Gott belohnet aus Gnaden alle Frömmigkeit und Gottesfurcht in dieſem und jenem Leben: So iſts aber zuverſtehen/ biſtu fromb/ ſo hat Gott keinen Nutz davon / ſondern du ſelbſt / Gott darff deiner nicht/ biſtu böſe/ ſo hat Gott keinen Schaden davon/ ſondern du ſelbſt / Ipſa etenim virtus ſibimet pulcherrima merces: Ipſum etiam vitium ſibimet deterrima pœna.

Das XIX. Capitel.

Vergleichung der zweyerley Dienſte der Creaturen gegen dem Menſchen/ und des Menſchen gegen Gott.

Prov. 3. 21. Mein Kind/ laß die Weißheit nicht von deinen Augen weichen / ſo wirſtu glückſelig und klug ſeyn: Das wird deiner Seelen Leben ſeyn.

DIeweil nun zweyerley Dienſte ſeyn/

der

der Menſchendienſt der Creaturen/ und der Gottesdienſt des Menſchen/ alle beyde aber dem Menſchen zu Nutz kommen / ſo müſſen wir ſehen woriñ ſich dieſe beyde Dienſte mit einander vergleichen/ und worinn ſie unterſchieden ſind. Der Menſch kan der Creaturen Dienſt nicht belonẽ/ deñ er hat nicht womit/ weil alles was er hat/ Gottes iſt/ und iſt auch nicht von nöten/ weil aller Creaturen Gütigkeit/ ein Ausfluß iſt von Gott/ darumb nicht den Creaturen die Liebe uñ der Danck gebürt/ ſondern Gott dem Urſprung und Ausfluß alles Guts/ der Menſch bedarf täglich der Creaturen Dienſt zu ſeinem Leben und Notdurfft/ aber darumb ſol er nicht die Creaturen liebẽ/ ſondern den Schöpffer/ denn GOTT macht durch die Creaturen ihm den Menſchen verpflichtet/ der Creaturen Dienſt macht daß der Menſch lebet/ und ohne ihren Dienſt köndte der Menſch nicht eine Stunde leben/ aber dadurch wil Gott den Menſchen reitzen/ daß er hinwieder Gott diene / und Gott liebe/ denn was hilfft Leben durch Hülffe der Creaturen/ wenn man nicht auch Gott lebet ? Darumb wil Gott ſo viel zu uns ſagen: Sihe/ du lebeſt durch der Creaturen Dienſt/ uñ haſt durch ſie das natürliche Leben/ auf daß du an ihnen lernen ſolteſt / mir zu dienen und mir zu leben. Den ſo bald der Creaturen Dienſt aufhöret/ und der Menſch nicht mehr ihrer Hülffe gebraucht/ als des Lufts uñ Athems/ ꝛc. So bald ſtirbet der Menſch und verleurt ſein natürliches Leben/ Alſo/ ſo bald der Menſch auffhöret Gott zu dienen und zu lebẽ in Chriſto/ ſo ſtirbet er Gott ab/ und iſt lebendig todt/ uñ gleich wie es dem Menſchen nichts nütze iſt / daß er lebe/

Der Menſch kan der Creaturen Dienſt nicht belohnen.

Die Creaturen begehren nicht ſie zu lieben.

Wenn der Menſch aufhört Gott zu dienen/ verleurt

er ſein ſeliges Leben.

lebe / wenn er auch nicht gottſelig lebet / alſo iſts ihm auch nichts nütze/ daß ihm die Creaturen dienen/wenn er auch nicht Gott dienet/ und gleich wie es beſſer und gröſſer iſt gottſelig leben/denn natürlich leben: Alſo iſts viel beſſer und gröſſer/daß der Menſch Gott diene/ denn daß ihm alle Creaturen dienen / ja der Menſch/der Gott nicht dienet/iſt nicht wehrt/ daß ihm eine einige Creatur diene. Deñ gleich wie die Creaturen darumb leben/daß ſie dem Menſchen dienen: Alſo lebet der Menſch darumb/ daß er Gott diene/ derwegen dienen alle Creaturen dem Menſchen darumb/ auff daß der Menſch Gott wieder dienen ſoll/ und wenn das nicht geſchicht/ſo iſt aller Creaturen Dienſt vergeblich geſchehen/ und verlohren/ und ſo hat denn ein Menſch alle Creaturen/die ihm gedienet haben/ſchändlich betrogen/und denſelben mißbrauchet. Wie es nun verordnet iſt / daß alle Creaturen dem Menſchen dienen zum natürlichen Leben/Alſo hat Gott den Menſchen dadurch lehren wollen/ daß er ſchüldig ſey Gott zu dienen/und gottſelig zu leben. Sihe/ das iſt die Vergleichung der zweyerley Dienſte / der Creaturen gegen dem Menſchen/und des Menſchē gegen Gott.

Alle Creaturen dienen dem Menſchen daß er Gott wieder diene.

Das XX. Capitel.

Durch der Creaturen Dienſt/kan der Menſch augenſcheinlich ſehen/daß Gott nohtwendig alle Ding in ſeiner Hand und Gewalt habe und erhalte.

Sap. 11. v. 26. Wie könte etwas bleiben/ wenn du nicht wolteſt? Oder wie könte erhalten werden / das du nicht geruffen hätteſt?

Der Creaturen

DJeweil der Menſch ohne der Creaturen

ren Dienſt nicht ein Augenblick leben kan/ uñ aber die edelſte Creatur iſt / unnd die andern Geſchöpff viel geringer ſind/ ſo folget daraus daß ein GOtt ſeyn müſſe/ der auch die Creaturen erhalte / denn wenn niemand were der ſie erhielte/ ſo were ſie beſſer und edler als der Menſch/ weil der Menſch ihrer bedarff/ ſie aber keines Erhalters bedürffen/ weil ſie aber viel geringer ſind deñ der Menſch/ der Menſch aber eines Erhalters bedarff/ ſo muß folgen/ daß ſie vielmehr eines Erhalters bedürffen/ denn ſo der Menſch die edelſte Creatur eines Erhalters bedarff/ vielmehr bedürffen die geringen Creaturen eines Erhalters. Dieweil aber der Menſch die edelſte Creatur die andern Geſchöpff nicht erhält / ſondern wird vielmehr durch ſie erhalten im natürlichen Leben/ ſo muß folgen/ daß noch eine edlere Natur ſeyn müſſe denn der Menſch / dadurch die Creaturen erhalten werden umb des Menſchẽ willen: Denn eben der/ der die Creaturen erhält / der erhält auch conſequenter durch die Creaturen den Menſchen / und das kan niemand anders ſeyn/ denn der/ von welchem der Menſch und alle Creaturen ihren Urſprung haben / denn von dem etwas ſeinen Urſprung hat/ von dem wirds auch erhalten / Darumb ſo erhält nun GOtt alle Creaturen umb des Menſchen willen / den Menſchen aber umb ſeinet willen / alſo erkennet nun der Menſch aus ſeiner Erhaltung/ daß ein Erhalter aller Dinge ſeyn müſſe.

Dienſt zeuget von Gott.

Die Erhaltung der Creaturen zeuget von Gott.

Gott iſt Schöpffer und Erhalter der Creaturen.

Das XXI. Capitel.

Daß durch die zweyerley Dienſte/ der Creaturen und des Menſchen/ die gantze Welt wunderbarlich mit GOtt und Menſchen vereiniget ſey.

Jer. 10. v. 6. Aber HErr dir iſt niemand gleich. Du biſt groß und dein Name iſt groß/ und kanſts mit der That beweiſen/ wer ſolte dich nit fürchten/ du König der Heiden? Mal. 1. 6. Ich bin ewer Vater/ wo iſt meine Ehre/ bin ich ewer HErr/ wo iſt meine Furcht?

Aller Creaturen Vereinigung mit dẽ Menſchen.

SIhe doch/ welch eine wunderliche Ordnung/ und Vereinigung ſey der gantzẽ Creaturẽ mit Gott durch die zweyerley dienſt. Denn alle Creaturen dienen dem Menſchen/ und ſind ümb des Menſchen willen geſchaffen/ und durch ihren Dienſt ſind ſie mit dem Menſchẽ verbunden und vereinigt/ und alſo verbindet der Dienſt der Creaturen dieſelben mit dem Menſchẽ/ der Menſch aber wird verbunden mit Gott durch ſeinen Gottesdienſt/ aus Liebe hat Gott anfänglich alles dẽ Menſchen zu gut verordnet/ und aus lauter Liebe zeucht Gott den Menſchen zu ſich. Darumb hats Gott alſo geordnet/ daß alle Creaturen dem Menſchen dienen/ und ihn lieben/ wenn nun der Menſch Gott nicht wieder dienet und liebet/ ſo iſt aller Creaturen Dienſt und Liebe nichtig und vergeblich. Da ſol nu der Menſch erkennen/ daß beyde Dienſte/ der Creaturen Dienſt und der Gottesdienſt/ zu des Menſchẽ Nutz und Frommen gereiche/ denn die Creaturen haben keinen Nutz davon/ daß ſie dem Menſchen dienen/ der Nutz iſt des Menſchen/ allein daß die Creaturẽ dadurch edler werdẽ/ ſo je eine die ander in ihrem Dienſt übertrifft/ denn je kräftiger eine Creatur den Menſchen erhält/ je edler ſie iſt: Alſo auch/ je emſiger ein Menſch Gott dienet/ je edler er iſt/ uñ je mehr Nutz und Frommen er davon hat. Deñ Gott hat keinen Nutzen von des Menſchen Dienſt/

Alles gereichet dẽ Menſchen zu Nutz/ auch ſein Gottesdienſt.

allein der Menſch empfähet den Nutz. Sihe nun/ wie durch dieſe beyde Dienſte/ die Creaturen mit dem Menſchen/ und der Menſch mit Gott verbunden iſt. O wolte Gott/ daß das Band der Einigkeit und trewen Dienſtes des Menſchen gegen Gott/ ſo feſt und unaufflößlich were/ als der Creaturẽ Dienſt gegen dem Menſchen? Denn daſſelbe Band reiſt nicht/ Gott hats ſo feſte verbundẽ/ daß die Creaturen dem Menſchen dienen müſſen ohn unterlaß/ alſo/ daß ſie nichts anders können/ denn dem Menſchen dienẽ/ aber der elende Menſch zerreiſſet das Band ſeines Gottesdienſts und Liebe offt und viel/ und macht ſich in dem geringer/ denn alle Creaturen/ da er doch edler iſt. Stehets nun fein/ daß die untern Creaturen dem Menſchen dienen/ als ihrem HErꝛn/ wie viel ſchöner ſtehets/ uñ wie viel edler iſts/ daß der Menſch Gott diene: Iſt der leibliche/ äuſſerliche Dienſt der Creaturen ſchön/ wie viel ſchöner iſt der innerliche/ geiſtliche Gottesdienſt/ der in der Seele iſt: Deñ ſo viel beſſer die Seele iſt/ denn der Leib/ ſo viel beſſer und edler iſt auch der Seelen-Dienſt/ denn des Leibes/ alſo werden durch den Menſchen und ſeinen Gottesdienſt alle Creaturen mit Gott verbunden/ und in der Liebe vollendet/ auff daß ſie nicht vergeblich geſchaffen ſeyn.

Der Menſch dienet Gott nicht ſo embſig als die Creaturen ihme dienen.

Das XXII. Capitel.

Daß aus der erſten Liebe/ die wir Gott ſchüldig ſeyn/ noch eine ander Liebe gegen dem Menſchen entſpringe.

1. Joh. 4. 21. Diß Gebot haben wir von ihm/ daß wer GOTT liebet/ daß er auch ſeinen Bruder liebe.

DIeweil wir droben bewieſen haben/ daß der

Der Menſch ſol ſeine Liebe keinem andern als Gott geben.

der Menſch ſeine gantze Liebe vollkömmlich GOtt ſchüldig iſt / und daß die Liebe die erſte Pflicht ſey/ ſo Gott gebüre: So folget/ daß es unrecht ſey/ und wider die Gerechtigkeit/ dieſelbige Liebe einem andern geben: Deñ dieweil Gott dem Menſchen ſeine vollkommene Liebe ſchencket / So iſt der Menſch ſolches Gotte wieder ſchüldig/ nicht daß er ſeine Liebe theile/ und GOtt die Helffte und einem andern die Helffte gebe. Denn ob wol die Creaturen dem Menſchen guts thun/ ſo thun ſie es doch nicht/ ſondern Gott durch ſie, der ſie erhält/ und dem Menſchen zu dienen verordnet hat: Und derwegen/ dieweil auch der Menſch eine Creatur iſt/ von Gott verordnet andern Neben Menſchen zu dienen / ſo folget daraus/ daß er ihm ſelbſt nichts zuſchreiben ſoll / ſo er andern etwas Gutes erzeiget/ ſondern Gott/ ſol auch dafür weder Liebe noch Ehre begehren / denn es gebüret allein Gott/ dieweil aber der Menſch Gott ſchüldig iſt zu lieben über alles/ ſo mus er auch zugleich das jenige mit liebē/ wz Gott an allen ſeinen Creaturen am liebſten hat/ oder er iſt mit ſeiner Liebe Gott zu wider / und könte mit Gott nicht eins ſeyn. Nun aber liebet Gott über alle ſeine Creaturen den Menſchen/ darumb auch der Menſch nach Gottes Bilde geſchaffen iſt/ derhalben ſo iſt auch der/ ſo Gott liebet/ ſchüldig den Menſchen/ als der nach Gottes Bilde geſchaffen iſt zu lieben/ derwegen ſo kan der nicht recht Gott lieben / der ſein Bild im Menſchen nicht liebet/ deñ nechſt Gott ſoll die Liebe in ſeinem Ebenbild ruhen/ Daß aber der Menſch Gottes Bild ſey/ ſaget und ruffet die gantze Creatur.

Die Creaturē thun eigentlich den Menſchen nichts zu gut/ ſondern GOtt durch die Creaturen.

Warumb der Menſch ſeinen Nechſtē lieben ſoll.

Das XXIII. Capitel.

Aus

Aus der Ordnung der Creaturen lernen wir/ daß der Menſch Gottes Ebenbilde ſey.

Gen. 1. v. 26. GOTT ſprach: Laſſet uns Menſchen machen/ ein Bilde/ das uns gleich ſey.

Es iſt eine groſſe Ordnung in den Creaturen/ uñ viel unterſchiedliche Grad/ dadurch ſie Gott etlicher maſſen nachfolgen und nachahmẽ/ eine mehr/ die andere minder/ die lebendigen Creaturen/ und die empfindlichen oder Fühlendẽ Creaturen ahmen Gott mehr nach/ deñ die Unempfindlichen/ die Vernünfftigen mehr denn die Unvernünfftigen/ Derwegen weil wir augenſcheinlich ſehen/ daß eine Ordnung und Gradus in den Creaturen ſind/ da immer eine Gott mehr nachahmet deñ die ander/ von der geringſtẽ Creaturen biß zu der Edelſten/ der Menſch aber die edelſte Creatur iſt/ derhalben ſo muß auch im Menſchen ſeyn der höchſte Grad Gott gleich zu ſeyn/ deñ im Menſchen iſt das Ende aller Creaturen/ derwegẽ muß auch der Menſch anfänglich ein vollkommen Gleichniß oder Ebenbilde Gottes geweſen ſeyn/ deñ ſonſt were die Ordnung der Creaturen vergeblich/ da immer einer die ander in der Nachahmung Gottes übertrifft/ denn Gott hat in allen Creaturen ein Zeichen eingebildet/ oder ein Fußſtapffẽ/ daraus man den Schöpffer ſpühren mag/ gleich wie man ein Siegel in Wachs drücket: Alſo hat Gott etwas in allen Creaturẽ gelaſſen/ darin man ſeine Fußſtapffen ſpürẽ mag/ wiewol unvollkommen: Im Menſchen aber hat er anfänglich ſein gantz Siegel rein außgedrucket/ daß man ſein Bilde gantz ſihet/ welches man nicht ſihet in ändern Creaturen/ ſondern etwas davon/

In den Creaturen gewiſſe Ordnung.

Im Menſchen das Ende aller Creaturen.

In Creaturis veſtigia Dei.

von/ darumb lehret uns nun die Ordnung der Creaturen/ daß der Menſch nach Gottes Ebenbilde gantz vollkommen geſchaffen ſey/ dieweil aber Gott geiſtlich iſt/ unnd ein verſtändiges Gemühte/ gerecht und heilig: Derwegen muß auch ſein Bilde im Menſchen alſo ſeyn/ daraus folget/ daß der Menſch muß eine geiſtliche Seele/ und ein verſtändig Gemühte haben/ darin anfänglich GOttes Ebenbilde geleuchtet.

Das XXIV. Capitel.

Daß ein jeglicher Menſch ſchüldig iſt/ einen jeglichen andern Menſchen zu lieben als ſich ſelbſt/ und daß auch dieſelbe Liebe dem Menſchen zu ſeinem eigen Beſten gereicht.

1. Joh. 4. 8. Wer mich nicht lieb hat/ der kennet GOtt nicht/ denn GOtt iſt die Liebe.

DJEweil alle Menſchen nach GOTTes Bilde geſchaffen/ und Gott aus hertzlicher Liebe gern wolte durch ſeinen Heiligen Geiſt ſein Bilde in allen Menſchē ernewren: Und ſo viel an ihm iſt/ durch Chriſtum ſelig machē. Derwegen ſo ſollē ſich alle Menſchen unter einander lieben als ſich ſelbſt/ als die ſo einer Natur und eines Geſchlechts ſind/ und ſol ein jeglicher den andern achten und haltē als ſich ſelbſt/ nicht als ſey er weit von dē andern unterſchieden/ deñ es iſt ein allgemeiner Gott/ von dem alle Menſchen ihr Leben und Weſen empfangen habē. Derwegen was ein Menſch ihm ſelber wil und wünſchet/ ſoll er dem andern auch wündſchen/ damit dem kein Leid geſchehe/ ſo Gott zu ſeinē Bilde geſchaffen/ und durch Chriſtum hat erlöſen laſſen. Darumb ſoll auch unter den Menſchen das ſtär-

Warumb ſich alle Menſchen lieben ſollen.

ſtärckeſte Band der Einigkeit und des Friedes ſeyn / und alle Menſchen ſollen ſeyn als ein Menſch / deñ ſie ſind alle nach dem Bilde Gottes geſchaffen / und haben einen Erlöſer und Heyland. Und gleich wie die erſte Liebe von Rechts wegen dem Schöpffer gebühret / alſo gebühret aus Recht der Natur die ander Liebe dem / der nach Gottes Bilde geſchaffen. Deñ dieweil der Menſch vornemlich nach ſeiner Seelen zu Gottes Bilde geſchaffen / ſo folget / daß ein jeder Menſch eines andern Seele ſo lieb haben ſol / als ſeine eigene Seele / alſo ſind zwey Bande der Liebe im Menſchen / durchs erſte iſt er mit Gott verbunden / durchs ander mit ſeinem Näheſten / und das ander entſpringet aus dem erſten / den were das erſte nicht / ſo were auch das ander nicht / denn bedencke die wunderliche Ordnung: Gott hat die Menſchen anfänglich geliebet / uñ liebet ſie unauffhörlich / die Creaturen aber offenbaren die unauffhörliche Liebe Gottes mit ihrem täglichen Dienſt gegen die Menſchen / alſo zeucht Gott die Menſchen nach ſich durch ſeine Liebe / und überzeuget ſie damit / dz ſie jn hinwieder ſchüldig ſind zu lieben / und wil nun / daß auch die Menſchen ſich unter einander unauffhörlich lieben nach ſeinem Exempel / und darumb hat er allen anfänglich ſein Bilde eingepflantzet. Die Liebe aber der Menſchen / gereichet ihnen ſelbſt zu ihrem eigenen Froñen und Beſten / Sintemal droben erwieſen iſt / daß die erſte Liebe des Menſchen / ſo Gott gebührt / und der Gottesdienſt / allein dem Menſchen zum beſten gereiche / ſo folget notwendig / dz die ander Liebe / ſo dem Menſchē gebürt / auch allein dem Menſchen zum beſten gereichen müſſe / denn

ſchen zu lieben / weil ſie nach Gottes Bilde geſchaffen.

Zwey Band der Liebe im Menſchen.

Die Liebe der Menſchen kömpt ihnen zum beſten.

die ander Liebe folget aus der erſten/denn daß die Menſchen Gottes Bilde ſeyn/das iſt ja der Menſchen Nutz unnd Frommen / unnd nicht Gottes. Und dieweil Gott und die Menſchen liebē/die erſte Pflicht iſt/die ein Menſch thun ſoll / ſo folget daraus / daß dieſelbe Liebe ſeyn muß das fürnehmſte Häuptgut des Menſchē/ was nun ein Menſch für Gut/Frommen und Nutzen haben ſoll / das muß eine Wurtzel haben/ daraus es entſpringet/ dieſelbe Wurtzel iſt nun die Liebe/was nun aus derſelben nicht entſpringet / das kan kein warhafftig Gut und Frommen des Menſchen ſeyn/ daraus folget nun/ſo viel zunimpt die Liebe GOttes und des Näheſten/ ſo viel nimpt auch zu des Menſchen Häuptgut.

Das XXV. Capitel.

Dieweil alle Creaturen allen Menſchen ohn unterlaß dienen/lehren ſie uns/daß alle Menſchen ſich unter einander für einen Menſchen halten ſollen.

Malach. 2. v. 10. Haben wir nicht alle einen Vater / und hat uns nicht alle ein Gott geſchaffen / warumb verachtet denn einer den andern?

Creaturen dienen allen ohn Unterſcheid.

GOtt hat die Creaturen alſo verordnet / daß ſie allen Menſchen ohn Unterſcheid dienen/und ſo viel an ihnen iſt/dienen ſie keinem mehr oder minder denn dem andern: Das Fewer brennet den Armen als den Reichen/ alſo alle Creaturen/ſie machen keinen Unterſcheid / achten keinen höher denn den andern/ unterſcheiden keinen Bürger oder Bauren / die Erde dienet dem Bauren ſo wol als dem Edelmann/ alſo Lufft/ Waſſer/ Brunne und Thier / und das ſihet man fürnemlich an der Son-

Sonnen der ſchönſten Creatur/ die dienet allen Menſchen gleich / warumb geſchicht das nun / daß alle Creaturen dem Menſchen ohn Unterſcheid dienen nach Gottes Willen und Ordnung? Darumb/ daß Gott wil/ daß alle Menſchen ſich unter einander halten ſollē für einen Menſchen / ja darumb hat GOtt allen Creaturen geboten den Menſchen zu dienen / und den Menſchen zu ehren/ weil der Menſch nach Gottes Bilde geſchaffen iſt/darumb ſoll auch der Menſch mit Danckſagung der Creaturē Dienſt auffnehmē/ſonſt iſt er nit wehrt/ daß ihm einige Creatur diene. Deñ was meyneſtu/ lieber Menſch/ warumb Gott verordnet hat/ daß dir ſo viel herꝛlicher Creaturen dienē/ derer die gantze Welt voll iſt / warumb hats Gott geordnet dir zu dienē? Ohn zweifel darumb/ daß du erkeñen ſolt/ du ſeyſt Gottes Bilde/ und ſolt leben als Gottes Bilde/ und wäreſtu nicht nach Gottes Bilde geſchaffē/ ſo dencke nur nicht/ dz dir einige Creatur dienē würde/ dieweil nun die unvernünfftigen Creaturen dir darumb dienen/ und dich ehren / daß du nach GOttes Bilde geſchaffen/ vielmehr ſoltu deinem Näheſten dienen/ und ihn ehren/ weil er auch nach GOttes Bilde geſchaffen/ darumb lehren dich die Creaturen / warumb du deinem Nechſten dienen/ und ihn liebē ſolt/ und wie alle Menſchen jnen ein Menſch ſeyn/ alſo dir auch. Schließlich/ weil die Menſchen der Gemeinſchafft und der Liebe eines einigē Gottes theilhafftig ſeyn/ der da ewig lebt/ und ein jeglicher Menſch nach des einigen Gottes Ebenbilde geſchaffen/ und iſt eine allgemeine Liebe Gottes gegen alle Menſchen/ weil er ihnen allen ſein Bild anfänglich geben / ſo ſind

Der Creaturen Dienſt mit Danckſagung anzunemen.

Den Menſchen dienen dir Creaturen/ weil er nach Gottes Bilde geſchaffen.

Wie dē Creaturen alle Menſchen ein Menſch ſeyn/ alſo auch deiner Liebe.

auch die Wolthatẽ Gottes allgemein/iſt auch eine allgemeine Nohtdurfft aller Menſchẽ/ſo alle GOttes bedürffen/ſeynd auch alle gleich verpflichtet Gott zu lieben/wegen empfangener allgemeiner Wolthaten/ auch einen einigen HErrn ſchüldig alle zu dienen/Jtem/eine allgemeine Erhaltung aller Menſchen/ja eine allgemeine Natur/ein allgemeiner Name/ dz wir Menſchen ſeyn und heiſſen/ denen auch alle Creaturen ohn Anſehen der Perſonen/ und ohn Unterſcheid dienen / auch alle einem Ende dem Tode unterworffen ſeyn / ſo ſollen alle Menſchen unter einander ſich für einen Menſchen achten/und unter einander die gröſte Einigkeit und Friede halten/Und aus dieſem allen entſpringet die zweyfache Brüderſchafft der Menſchen/Erſtlich/eine allgemeine Brüderſchafft/weil wir alle Gottes Creaturen ſeyn / und das Weſen von Gott haben/ wie alle andere Creaturen. Zum 2. eine ſonderliche nähere Brüderſchafft und Verwandniß/dadurch die Menſchen von andern Creaturen unterſchieden werden/ deñ ſie alle nach dem Bilde Gottes geſchaffen/Diß lehret uns alſo die Natur aus dem Artickel der Schöpffung: Aber das Evangelium lehret uns eine viel höhere Brüderſchafft in Chriſto JEſu/ da wir alle eins ſeyn in Chriſto / da wir alle unter einander Glieder ſeyn / unter einem Häupt:Von welchem der geiſtliche Leib Chriſti alle Fülle empfähet.

Zweyfache Brüderſchafft der Menſchen.

Das XXVI. Capitel.

Daß aus der Einigkeit/welche aus Pflicht der Natur unter den Menſchen ſeyn ſoll/ entſtehet die höchſte unüberwindlichſte Stärcke.

Eph.

Eph. 4. v. 3. Seyd fleiſſig zu halten die Einigkeit des Geiſtes / durch das Band des Friedes.

DJeweil die höchſte Stärcke aus der Einigkeit kömpt / die Schwachheit aber aus der Spaltung / ſo folget / daß je gröſſer Einigkeit iſt / je gröſſer iſt die Stärcke / damit aber die Einigkeit unter den Chriſten groß werde / ſo muß dieſelbe ihren Urſprung nehmen aus der Einigkeit mit Gott / je mehr nun ein Chriſten Menſch mit Gott vereiniget iſt durch die Liebe / je gröſſer auch die Einigkeit unter den Chriſten wird: Denn wer mit Gott vereiniget iſt durch die Liebe / oder / wer Gott hertzlich liebet / der wird auch mit ſeinem Näheſten nit unvereiniget bleiben / denn es iſt unmüglich / daß einer ſolt Gott lieben / und ſolte denſelben haſſen / welchen GOtt ſo hertzlich liebet / ja je mehr er Gott liebet / je mehr wird er auch denſelben lieben / den Gott liebet / je mehr nun ein Menſch den andern liebet / je mehr wird er mit ihm vereiniget: Dieſe Einigkeit wird ſo lang wären / ſo lang die Liebe wäret / die Liebe aber kan und muß immer wären / ſo bleibet die Einigkeit auch / und je mehr die Liebe zunimpt / je ſtärcker die Einigkeit wird / daraus entſtehet denn eine unüberwindliche Stärcke / und hie ſihet man außdrücklich / wenn die Menſchen Gott lieben / daher lieben ſie ſich auch untereinander ſelbſt / und durch dieſe Liebe werden ſie ſtarck und unüberwindlich / wenn aber die Menſchen allein auff ſich ſehen / und nicht Gott anſchawen / ſondern ein jeder auff ſich alleine ſihet / ſo werden ſie zertheilet / werden getrennet / und werden gar ſchwach / derhalben iſt die Einigkeit ein groſſes Gut den Menſchen / und ihre

Aus der Einigkeit die höheſte Stärcke.

Einigkeit entſpringt aus der Liebe.

In der Einigkeit beſtehet des Mēſchen Stärcke

re gröſſeſte Stärcke/und ſo lang die Einigkeit wäret/ſo lang wäret das Gut der Menſchen/ deß kōñen ſie alle genieſſen/wenn ſie ſich aber trennen/ſo kan keiner des gemeinen Guts genieſſen/ ſondern verleurets ein jeglicher inſonderheit/das ſie alle in gemein hätten behalten mögen. Wenn nun die Menſchen die Einigkeit erhielten / und ſie weren darin ſtandhafftig / ſo könte ſie keine Gewalt verderben. Ein ſolches groſſes Gut kömpt aus der Liebe Gottes und des Menſchen. Alſo ſind wir nun von den unterſten Creaturen hinauff geſtiegen/als an einer Leiter zu Gott/zu Gottes Erkäntniß/zu ſeiner Liebe/als zum höchſten Gute/ höchſter Weißheit/höchſter Gewalt/ zum höheſten Anfang aller Ding/ und haben uns die Creaturen überzeuget/ daß wir verpflichtet ſeyn Gott zu liebē/darnach ſeynd wir wieder herunter geſtiegen/von dem Schöpffer zu den Creaturen/von der Liebe des Schöpffers zu der Liebe des Menſchen/ das iſt das natürliche auff- und abſteigen.

Creaturen Gottes Leitern.

Das XXVII. Capitel.

Von der Natur/Eigenſchafft und Frucht der Liebe.

Luc. 11. v. 35. Schawe darauff/daß nicht das Liecht in der Finſterniß ſey.

Nichts iſt unſer als die Liebe.

DAs iſt gewiß/ daß wir nichts haben/ das warhafftig unſer unnd in unſer Gewalt iſt/denn die Liebe: Derhalben iſt die gute Liebe unſer einiger Schatz/unſer gantzes Gut/und die böſe Liebe iſt unſer gantzes Ubel/ denn dieweil wir nichts haben/das warhafftig unſer iſt/denn die Liebe/ſo folget daraus: Iſt die Liebe nicht gut/ ſo iſt alle das nicht gut/ das wir haben. Derwegen ſo die Liebe gut iſt/ſo ſind wir

wir gut und fromm/iſt aber eine böſe Liebe in uns/ſo ſind wir auch böſe/ deñ allein die Liebe beweiſet/daß der Menſch gut oder böſe ſey/uñ wie nichts beſſers in uns ſeyn kan / denn gute Liebe/ alſo kan nichts übelers im Menſchen ſeyn/denn böſe Liebe / und weil wir nichts haben das recht unſer iſt/denn die Liebe/Derhalben weñ wir jemand unſere Liebe geben/ſo haben wir ihm alle das Unſere gegeben/und weñ wir auch unſere Liebe verlohrẽ haben/das iſt/ auff böſe Ding gewandt / ſo haben wir alles verlohren/was wir haben/das iſt/ uns ſelbſt/ denn verlieren wir aber unſere Liebe / wenn wir ſie deme geben/dem ſie nicht gebührt/und weil unſer gantzes Gut iſt die gute Liebe / und unſer höchſtes Ubel / die böſe Liebe / ſo folget daraus/daß die Tugend nichts anders ſey/deñ die gute Liebe/ und die Laſter ſeyn die böſe Liebe. Derhalben wer die Eigenſchafft der Liebe recht kennet / der kennet ſein höchſtes Gut recht/und kennet auch ſein höchſtes Ubel.

Nichts beſſers als gute Liebe/ nichts übelers als böſe Liebe.

Tugend nichts anders als gute Liebe.

Das XXIIX. Capitel.

Die erſte Eigenſchafft der Liebe iſt/daß ſie den Liebhaber mit dem Geliebten vereiniget / und den Liebenden in das Geliebte verwandelt.

1 Joh. 4. v. 16. Gott iſt die Liebe/und wer in der Liebe bleibet/ der bleibet in Gott/ und Gott in ihm.

DJe Urſache/warumb die Liebe ſich mit dem Geliebten vereiniget/iſt dieſe/deñ der Liebe Natur uñ Weſen iſt/dz ſie ſich ſelbſt mittheilet / außtheilet und ſchencket/ darumb läſſet ſich die rechte Liebe nicht halten/ſie gibt ſich ſelbſt/ und theilet ſich ſelbſt mit / und dieweil die Liebe nicht kan gezwungen werden/

Liebe vereiniget.

denn es kan niemand einen zwingen zu liebē/ derhalben iſt ſie eine freywillige Gabe/die ſich ſelbſt/ von ihr ſelbſt gibt und mittheilet / was nu einem andern gegeben iſt/das iſt in ſeiner Gewalt/ derhalben ſo iſt nun die Liebe deſſen/ dem ſie gegeben wird/und wird deſſen eigen/ den man liebet/dieweil nu der Menſch nichts mehr eigens hat/ denn ſeine Liebe/ derhalben/ wem er ſeine Liebe gibt/dem gibt er ſich ſelbſt/ uñ auff dieſe weiſe wird der Liebende mit dem Geliebten vereiniget/und wird ein Ding mit jm/uñ aus zweyē eins/uñ eins ins ander verwandelt/uñ dieſe Verwandelung iſt nit genötiget noch gezwungen / hat nicht Pein oder Furcht/ſondern iſt freywillig/lieblich uñ ſüſſe / und verwandelt den Liebenden in das Geliebte/alſo/daß die Liebe ihren Namen von dē Geliebten bekömpt/deñ ſo man irꝛdiſch Ding liebet/ſo heiſſts eine irꝛdiſche Liebe/liebet man etwz Todes/ſo heiſſts eine tödliche Liebe/liebet man viehiſch Ding / ſo heiſſets eine viehiſche Liebe / liebet man Menſchen / ſo heiſſets eine Menſchen Liebe/ liebet man Gott / ſo heiſſets eine göttliche Liebe/ alſo kan der Menſch verwandelt werden durch die Liebe / in edler und unedler Ding / von ihr ſelbſt und freywillig.

Liebe theilet ſich mit.

Verwandelung des Liebenden ins Geliebte iſt lieblich.

Weil es auch offenbahr iſt/daß auch die Liebe den Willē verwandelt/eine jegliche Verwandelung aber geſchehen ſoll in ein beſſers und edlers/derwegen ſollen wir unſere Liebe nicht geben einē geringern / ſondern dem alleredelſten/höchſten und würdigſten/nemlich/ Gott alleine/ſonſt wird unſer Liebe und Wille unedel und nichtig/deñ das lehret uns die Natur/ Sintemahl allewege die geringen Dinge der Natur in edlers und beſſers verwandelt werden/

Liebe verwandelt den Willen

Ein jegliches

den/ denn die Elementa / als da ſeyn Erde / Waſſer/ Lufft/ werden in Kräuter und Bäume verwandelt/die Kräuter aber in die Natur der Thiere/die Thier aber in Menſchenfleiſch und Blut/alſo ſoll unſer Wille in unſerer Liebe in Gott verwandelt werden/ ſonſt were es wider die gantze Natur/darumb ſchreyet und ruffet die gantze Natur/ daß GOtt das erſte und beſte und edelſte ſey/das von uns ſoll geliebet werden/weil er beſſer iſt denn alle Creaturen.

wird in etwas edlers verwãdelt.

Das XXIX. Capitel.

Es iſt kein Ding in der Welt/das da würdig ſey unſer Liebe/ohne das uns wieder lieben könne / und unſer Liebe könne edler und beſſer machen.

1 Johan.2. v.15. Lieben Kindlein / habet nicht lieb die Welt / noch was in der Welt iſt.

DJeweil unſere Liebe iſt die edelſte und würdigſte Gabe / und verwandelt unſern Willen in die Natur und Art des Geliebten/alſo/ daß das jenige/ das wir zu allererſt lieben/herꝛſchet über unſern Willen/und weil es weder billich noch recht iſt/daß ein geringer und unwürdiger Ding habe die Herꝛſchaft eines Edelern/unſer Wille aber geiſtlich iſt/uñ demnach Edler / denn alles was Leiblich iſt/ derhalben ſo iſt kein leiblich Ding würdig unſerer Liebe/ derwegen weder unſer eigen Lieb/ weder die Thiere/ weder Sonn noch Mond/ weder Bäume oder Elementa/oder Häuſer/ oder Aecker/ſind würdig unſerer freyen Liebe. Weil es aber recht uñ billich iſt/daß was edeler/höher und beſſer iſt/ herꝛſche über ein unedlers und geringers/ Gott aber der höchſte

Das nichts zu liebẽ welches unwürdiger iſt.

Gott allein unſerer Liebe würdig

und Edelſte iſt/ derhalben iſt Gott allein würdig/ dz er von uns geliebet werde/ und alſo erzwinget die Art und Eigenſchaft der Liebe/ daß Gott allein võ uns geliebet werde im höchſtẽ Grad/ und ſonſt nichts. Ferner/ weil es unbillich iſt/ das jenige lieben/ von dem man nit kan wieder geliebet werdẽ/ welches auch nicht verſtehet/ wz die Liebe ſey/ nemlich des Menſchen höchſter Schatz/ derohalben ſollen wir unſere Liebe nicht den todten Creaturen geben/ die uns nicht allein nicht wieder lieben können/ ſondern verderben unſer Liebe/ machẽ dieſelbe irrdiſch/ viehiſch/ und zu einer todten Liebe: Weil uns aber Gott über alle Creaturen liebet/ billich ſollen wir denſelben wieder über alle Creaturen lieben/ denn er verderbet unſere Liebe nicht/ ſondern machet ſie Edel/ uñ gibt uns die allerEdelſte Liebe wieder/ welche unſere Liebe weit übertrifft/ denn ſeine Liebe iſt ewig und unerſchaffen.

Creaturen können uns nit wieder lieben.

Das XXX. Capitel.

Die erſte Liebe des Menſchen/ ſol billich vor allen andern Dingen Gott dem HErrn/ als dem Erſten und Letzten/ dem Anfang aller Dinge/ gegeben werden.

Deut. 32. v. 4. Trewe iſt Gott/ und kein Böſes an ihm: Gerecht und fromb iſt er: Die verkehrte böſe Art fället von ihm ab.

Gott gebürt die erſte und höchſte Liebe.

Die gantze Natur bezeuget neben dem Gewiſſen des Menſchen/ daß Gott dem HErrn die erſte und höchſte Liebe gebühre. 1. Weil er das höchſte uñ ewige Gut iſt. 2. Weil der Menſch und alle Creaturen aus Gott ihren Urſprung haben. 3. Weil Gottes Güte und Liebe durch alle Creaturen zu dem Menſchen gelanget und einfleuſt/ derhalben ſo hat

Gottes Liebe von Rechts uñ der Natur wegẽ/ auch wegẽ natürlicher Obligation billich den Vorzug / und den erſten Sitz im Menſchen. Deñ es iſt ja nichts ſo würdig unſerer Liebe / als Gott ſelbſt/uñ dz iſt die erſte/rechte/warhaftige/billichſte/gerechteſte/ordẽtlichſte Liebe/und die erſte Gerechtigkeit/ æquitatis, debiti & gratitudinis in uns / und die rectitudo unſers Willens. Wenn aber die eigene Liebe den Vorzug hat/und der Menſch iſt ſelbſt das Ding/das der Menſch erſt und am meiſtẽ liebet/ſo iſts/nach Recht der Natur/eine unordentliche/ungerechte/falſche/unrechtmäſſige Liebe wider Gott uñ die Ordnung der Natur/ und iſt die erſte Ungerechtigkeit im Menſchẽ/ die erſte Unordnung / die erſte Beleidigung Gottes/das erſte Ubel und Laſter. Derhalben weñ ich mir die erſte Liebe gebe/die nicht mir/ ſondern Gott gebühret/ ſo thue ich Gott zum höchſten unrecht/uñ lege ihm die höchſte Verachtung an. Und darumb/wenn ich mich erſt liebe und nicht GOtt/ das iſt auff zweyerley weiſe wider Gott/Erſtlich/daß ich Gott nicht ſo würdig achte/uñ ſo lieb und hoch/als mich ſelbſt. Zum andern/ ſo nehme ich Gott dem HErrn das/ſo jm gebürt vor allen Creaturẽ/ uñ gebs ſeinem Geſchöpff/welches das höchſte Unrecht iſt/und wider die gantze Natur.

Eigene Liebe eine unordentliche Liebe.

Das XXXI. Capitel.

Daß der Menſch/der ſich ſelbſt zu erſt liebet/ ſich ſelbſt zu Gott macht/und zeucht ſich ſelbſt Gott für.

Dan.9.v.7. Du HErr biſt gerecht/wir aber müſſen uns ſchämen. Pſ.115.v.1. Nicht uns HErr / nicht uns / ſondern deinem Namen gib die Ehre.

Eigene Liebe machet Gottes Feinde.

DJeweil GOtt iſt der Anfang und Ende alles Dinges/ ſo gebühret ihm billich die erſte Liebe des Menſchen/ und wenn nun der Menſch ſich ſelbſt/oder etwas anders erſt liebet/denn Gott/ ſo machet er das jenige/oder auch ſich ſelbſt zu Gott/ welches die gröſſeſte Feindſchafft gegē Gott iſt/in dem der Menſch ſich/ oder etwas anders/ höher/ wehrter und lieber hält denn Gott/ und weil die Liebe verwādelt wird in das Geliebte/ ſo wird dadurch der Menſch gar von Gott abgewendet/ Und dieweil der Menſch zu allererſt ſich ſelbſt liebet/ſo liebet er denn alle Ding umb ſein ſelbſt willen/und in ihm ſelbſt/da er ſonſt alle Ding umb Gottes willen/ und in Gott lieben ſolte/ alſo hat der Menſch ſein gantz Hertz und Fundament ſeiner Liebe in ihm ſelbſt/ die er billich in Gott haben ſolte/und weil der Menſch ſich ſelbſt liebet/ſo folget er auch allein ſeinem Willen/ und nicht Gottes Willen/ denn aus eigener Liebe entſtehet auch eigener Wille/uñ eigene Ehre und Ruhm / ſo nimpt denn der Menſch was Gottes iſt/ und gibts ihm ſelbſt/ gleich als weñ einer einem Könige ſeine Krone nehme/und ſetzet ſie ihm ſelbſt auff/ ſo wil denn der Menſch ſelbſt Gott und König ſeyn/ und fähet ein eigen Reich an wider Gott/und ſtreitet immer wider Gott/alſo machet die eigene Liebe/ daß der Menſch Gottes abgeſagter Feind wird.

Eigene Liebe ſetzet ſich an Gottes ſtatt.

Das XXXII. Capitel.

Gleich wie die Liebe Gottes/ wenn dieſelbige die erſte iſt/ und den Vorzug hat/ die erſte Wurtzel/ Urſprung und Brunnen iſt alles Gutes: Alſo iſt die eigene Liebe/ wenn dieſelbige den Vorzug hat/ ein Urſprung und Wurtzel alles Böſen.

Oſe. 13. v. 9. O Jſrael/ dein Heyl ſtehet allein bey mir/ du aber bringeſt dich in alles Unglück.

Die Liebe eine Urſach aller Dinge.

DJe Liebe iſt ein Urſach aller Dinge/ uñ durch die Liebe geſchehen alle Ding/ uñ dieweil dieſe zwo Liebe/ Gottes und die eigene Liebe/ abgeſagte Feinde mit einander ſeyn/ ſo muß eine ſehr gut ſeyn/ und die andere ſehr böſe/ weil aber die Liebe Gottes ſoll billich die erſte ſeyn/ ſo folget daraus/ daß dieſelbe alleine ſehr gut ſey/ deñ die Liebe Gottes iſt ein göttlicher Same in uns/ daraus alles Gutes wächſet / und kan aus der Göttlichen Liebe nichts Böſes wachſen: Denn die Liebe vereiniget ſich mit dem Geliebten/ das iſt/ mit Gott/ dem höchſten Gut/ ſie bleibet und ruhet in Gott/ und Gott in ihr: Sie frewet ſich in Gott/ und Gott in ihr / denn Frewde wird aus der Liebe geboren/ Pſal. 18/ 2. Sie breitet ſich aus über alle Menſchen/ und theilet ſich jederman mit gleich wie Gott.

Die Liebe Gottes eine Wurtzel alles Guten.

Gottes Liebe bedarff keiner Creatur.

Ja die Liebe Gottes bedarff keiner Creaturen/ denn ſie hat an Gott alle ihre Genüge/ ihre höchſte Liebe und Frewde. Gleich wie nun aus Gottes Liebe nichts Böſes in uns wachſen kan/ ſondern alles Gutes / Alſo iſt die eigene Liebe die Wurtzel alles Böſen in uns/ daher alles Böſes entſpringet/ daher kom̃t alle Ungerechtigkeit/ Sünde/ Laſter/ Blindheit/ Unwiſſenheit/ Schmertzẽ/ uñ ſo machet der Menſch ſeinen Willen zum falſchen Gott/ und wie der rechte wahre Gott iſt ein Urſprung alles Guten/ ſo iſt der falſche Gott/ des Menſchen eigener Wille/ ein Urſprung alles Böſen/ uñ weil die Creatur / ſo man zu erſt liebet/ aus nichts gemacht iſt/ uñ nicht in ihm hat/ eine Beſtän-

Eigene Liebe eine Wurtzel alles Böſen.

digkeit/und Gewißheit/ſondern eilet allezeit zu ſeinem Nicht von Natur / und iſt allezeit nohtdürftig/und aber die Liebe auch verwandelt wird in dz Geliebte/ſo kan der Menſch in jm ſelbſt keine Beſtändigkeit und Gewißheit haben/ ſondern wancket allezeit hin und her/ iſt im̃er dürfftig/kan nimmer ruhen/denn er hat ſich durch die Liebe in das Vergängliche verwandelt/uñ weil die Creatur in ihr ſelbſt iſt Nichtigkeit uñ Eitelkeit/ſo verwandelt ſich der Menſch auch ſelbſt in ſolchs Nichtigkeit und Eitelkeit/und weil der Menſch der Creaturen bedarf/ſo liebet er ſie auch wegen ſeiner Dürftigkeit/und iſt ihnen unterworffen/uñ weil die Creaturē verderbē/verwandelt werden und vergehē/ſo iſt der Menſch in ſtetigen Sorgen und Engſtē/der ſie liebet/alſo macht die eigene Liebe / ſo im Menſchen die erſte iſt/ alle Menſchē zu Gottes Feinden/und erfüllet den Menſchen mit allerley Übel/und machet ihn unterworffen den Creaturen/ und gleich wie Gottes Liebe machet den Willē des Menſchē allgemein/uñ mittheilig allē/ alſo macht die eigene Liebe den Willen des Menſchen unmittheilig/daß ſie niemand geneigt/ ſondern machet den Willen ungerecht/böſe/verkehrt/ hoffärtig/geitzig/ꝛc. Und wie die Liebe Gottes den Willē macht ruhig/friedſam/lieblich/alſo macht die eigene Liebe den Willē des Menſchen unruhig/unfriedſam/unfreundlich/die Liebe Gottes macht den Willē frey/daß er an nichts gebunden iſt / aber der Creatur Liebe macht den Willen des Menſchen unfrey allen Creaturen zum Knecht unterworffen/die Liebe Gottes machet den Willen des Menſchen fäſt/gewiß/beſtändig in Gott/aber die eigene Liebe

Creaturen unbeſtändig

Darumb auch die unordentliche Liebe der Creaturen gibt keine wahre Ruhe.

Creaturen Liebe macht uns zu Knechten.

Liebe machet den Menſchen ungewiß / unbeſtändig uñ wandelbar/die Liebe Gottes macht den Menſchen gelinde/ſtarck/reich/eigene Liebe macht den Menſchẽ ſtörrig/ſchwach/arm/die Liebe Gottes macht den Menſchen allẽ angenem / die eigene Liebe macht den Menſchen jederman zu wider/gehäſſig und feindſelig.

Das XXXIII. Capitel.

Gottes Liebe und eigene Liebe ſind zwo Thüren/und zwey Liechter der Erkäntniß des Menſchen.

Rom. 8. v. 7. Fleiſchlich geſinnet ſeyn/iſt eine Feindſchafft wider Gott.

Weil nun von derſelben zweyerley Liebe alles geſchicht/ alles kom̃t/ alles regieret wird/was des Menſchen Wille thut/ und ſind ein Urſprũg aller andern Liebe/ſo folget/daß an ihnen hangẽ/alle Erkäntniß anderer Dinge/es ſey Gutes oder Böſes/deñ Gottes Liebe iſt ein Anfang zu erkeñen alles/was gut iſt am Menſchen/und eigene Liebe iſt ein Urſprung zu erkeñen alles/wz böſe iſt am Menſchen/und wer Gottes Liebe nicht kennet oder weiß/der weiß auch nit das Gute/ſo im Menſchẽ iſt/und wer ſeine eigene Liebe nit kennet/der kennet alles das Böſe nit/ſo im Menſchen iſt / denn wer die Wurtzel und Urſprung des gutẽ und böſen nit keñet / der weiß nicht was böſe oder gut iſt: Die Liebe Gottes iſt ein erleuchtendes Liecht/darumb gibt ſie zu erkeñen ſich ſelbſt/uñ ſein Gegentheil/nemlich die eigene Liebe: Uñ die eigene Liebe iſt eine Finſterniß/die die Menſchen dermaſſen verblendet/dz ſie nit ſehen noch erkeñen köñen / was gut oder böſe iſt/in jnen ſelbſt: Alſo habẽ wir zwey Wurtzeln / des Guten und Böſen / und zwo

Aus Gottes und der Creatur Liebe entſpringet alles im Menſchen.

Gottes Liebe iſt ein Liecht.

Thü-

Thüren zu denſelben/ wer dieſelbe nicht weiß/ der kennet auch die zwey Städte nicht/ nemlich/die Stadt des Böſen und Guten. Denn dieweil der Menſch zwey Theil hat / Leib und Seele/daher entſtehet zweyerley unterſchiedliche Liebe: Eine wegen der Seele/ die ander wegen des Leibes. Aus der Seele entſpringet die Liebe der Hoheit oder Fürtreffligkeit: Aus dem Leibe entſpringet die Liebe der Wolluſt: Derhalbē/wer zu erſt ſich ſelbſt liebet/der liebet alſo balde ſeine eigene Ehre und Hoheit/oder liebet die Wolluſt des Fleiſches/und dieſe zwey Dinge liebet er/als zwey ſeiner groſſen hohen Güter/und aus dieſer zweyfachen Liebe wachſen darnach viel andere/ nemlich/ alles/ was zu Erhaltung eigener Ehre und des Leibes Wolluſt dienet / alle die Ding müſſen denn nohtwendig geliebet werden/ümb der eigenen Ehre und Wolluſt willen. Daher kömpt die Liebe des Geldes und Reichthumbs/ die Liebe der Künſte und Dignitäten/welche alle die eigene Ehre erhalten. Derhalben entſpringen aus der eigenen Liebe drey andere / welche da ſind drey Laſter. 1. Hoffart/welche iſt die Liebe der eigenen Ehre/und Fürtreffligkeit. 2. Wolluſt und Fraß/welche ſind die Liebe der fleiſchlichen Wolluſt. Und denn zum 3. Der Geitz/ welcher iſt eine unordentliche Liebe der zeitlichen Dinge/und des Geldes. Wer nun die eigene Ehre lieb hat / der iſt alle dem jenigen feind/was die eigene Liebe zerſtören kan: Daher kömpt der Zorn uñ Rachgier: Daher entſpringet auch der Neid/welcher iſt ein Haß des Guten/ſo eines andern iſt/welches unſere eigene Ehre kan verkleinern: Daher entſpringet auch die Faulheit uñ Meidung der Arbeit/ die

Aus eigener Liebe entſpringē drey Laſter.

die der fleiſchlichen Wolluſt zuwider iſt/ und alſo kommen alle Laſter aus der eigenen Liebe.

Das XXXIV. Capitel.

Daß allein Gottes Liebe/ wenn ſie die erſte iſt im Menſchē/ eine Urſach der Einigkeit iſt unter den Menſchen: Und allein die eigene Liebe iſt eine Urſach des Zancks und Uneinigkeit.

Col. 3. v. 14. Vor allen Dingen ziehet an die Liebe/ welche iſt das Band der Vollkommenheit.

WEnn ein einiges Gut von allen Menſchen gleich geliebet würde/ ſo were alle Liebe der Menſchē gleichförmig und einträchtig/ und ſo müſten nohtwendig dieſelben Liebhaber unter einander eins ſeyn/ denn ſie hätten alle eine Liebe/ wenn nun alle Menſchen GOtt gleich lieb hätten/ ſo müſten ſie nohtwendig einig ſeyn/ uñ ſich unter einander lieben/ So were Gottes Liebe eine Urſach der Einigkeit unter den Menſchen/ weil aber das nit geſchicht/ ſondern ein jeder liebet ſich ſelbſt und ſeinen eigenen Willen/ ſo wird die Liebe getrennet: Und wer ſeine eigene Ehre liebet und ſuchet/ der liebet eines andern Ehre nicht/ ſondern haſſet ſie/ daher entſtehet die Uneinigkeit unter den Menſchen/ denn ein jeder zeucht ſeine eigene Ehre andern für/ und wer ſeinen eigenen Willen/ und ſeine eigene Ehre liebet/ der macht ſich zum Gott: Alſo ſind ſo viel Götzen in der Welt/ ſo viel eigene Ehre und Liebe/ daher kömpt deñ Zanck/ Haß/ Neid/ Krieg/ denn ein jeder wil ſeine eigene Ehre verthätigen/ alſo iſt die eigene Liebe allein eine Wurtzel aller Uneinigkeit in der Welt/ Gottes Liebe aber ein Urſprung alles Friedes uñ Einigkeit.

Gottes Liebe eine Urſach der Einigkeit.

Uneinigkeit aus eigener Liebe.

Das

Das XXXV. Capitel.
Daß ein jeglicher aus ſeiner eigenen Liebe erkennen kan / was er Gott zu thun ſchüldig ſey.

1 Timoth. 1. v. 5. Die Häuptſumma des Gebots iſt: Liebe von reinem Hertzen: von gutem Gewiſſen/ und von ungefärbtem Glauben.

Das gröſte Zeugniß kömpt aus des Menſchen Gewiſſen.

EIn jeder Menſch kan nicht beſſer überzeuget werden/ denn durch ſich ſelbſt/ und iſt der allergewiſſeſte Beweiß/ was aus des Menſchen eigenen Gewiſſen kömpt/ und weñ er in ihm ſelbſt ſihet/ als in einem Spiegel/ wz er thun ſoll/ ſo darff er nichts mehr zum Beweiß deñ ſich ſelbſt/ und keine andere Zeugen. Nun iſt droben erwieſen/ daß aus natürlichē Rechte/ Gott für allen anderen Dingē ſoll geliebet werdē/ und wer ſich ſelbſt für allen andern Dingen liebet/ der macht ſich ſelbſt zum Abgott: Weñ einer nu wiſſen wil/ wz er Gott ſol geben/ ſo ſehe er an was er ihm wolt gebē: Weil du dich aber für allē dingē wilt geliebet habē/ ſo lerne hie/ dz du daſſelbe Gott zu thun ſchüldig biſt/ ſo ſetze nun Gott an deine ſtatt/ und nicht dich ſelbſt an Gottes ſtatt/ und gib ihm die erſte Liebe für allen / die du dir gibſt:

Gottes Willen zu folgē.

Denn erſtlich liebeſtu deinen eigenen Willen und folgeſt ihm/ das kehre ůmb / weil du Gott für allen Dingen lieben ſolt/ ſo liebe auch ſeinen Willen/ und folge ihm und keinē andern.

Gottes Ehre zu befordern uñ zu vertheidigen.

2. So liebeſtu deine eigene Ehre/ und wolteſt/ daß jederman dieſelbe hülffe erhalten und befördern/ ſihe / das thue Gott dem HErrn/ und bitte/ daß alle Menſchen ſeine Ehre befordern und groß machen. 3. Hinwieder/ wie du denen feind biſt/ und mit ihnen zürneſt/ die deine Eh-

re verkleinern/ ſo ſoltu billich allen denē feind ſeyn/ die Gottes Ehre verhindern. 4. Weil du dich ſelbſt liebeſt/ ſo liebeſtu dein eigē Lob/ wilſt du auch von jederman gerne gelobet ſeyn/ daß jederman von dir Guts rede/ daſſelbige biſtu Gott auch ſchuͤldig/ und ſolt wuͤndſchen/ daß er von jederman gelobet und gepreiſet werde/ und daß kein Menſch auff Erden ſeinen Namen unehre/ denn dieweil ich mir ſolches goͤnne/ Tauſendmahl mehr ſoll ichs Gott goͤnnen. 5. Du wilt/ daß dir jederman glaͤube/ und dich kein Menſch fuͤr einen Luͤgner halte/ das ſoltu auch wuͤndſchen/ daß es deinem lieben Gott geſchehe/ und alle Menſchen auff ihn trawen/ alſo iſt offenbar/ daß ein jeglicher Menſch in ihm ſelbſt traͤgt einen klaren unbetrieglichen Spiegel/ darin er ſehen kan/ was er Gott zu thun ſchuͤldig iſt/ weñ er nemlich ſich von der Stadt und Stuel Gottes herab ſetzet/ unnd Gott daſelbſt ſitzen laͤſſet/ und diß iſt ſo ein gewiß Zeugniß/ das alle Menſchē ohne Schrift und Buͤcher uͤberzeuget.

Gottes Lob zu preiſen.

Gott zu glaͤubē.

Das XXXVI. Capitel.

Von der Frucht der Liebe Gottes/ nemlich/ der Frewde in Gott.

Pſal. 5. v. 12. Froͤlich laß ſeyn in dir/ die deinen Namen lieben.

Aller Ding Ende iſt ihre Frucht. Unterſchiedliche Saamen aber bringen unterſchiedliche Fruͤchte. Weil nun im Menſchen zwey unterſchiedliche Samen oder Wurtzeln ſeyn/ nemlich/ Gottes Liebe und eigene Liebe/ ſo iſt auffzumercken/ was ein jeder Same fuͤr Frucht bringe. Und weil dieſe zwey Samen im Menſchen wider einander ſeyn/ ſo folget daraus/ daß ſie auch widerwaͤrtige Fruͤchte brin-

Frucht der beiden Liebe.

bringen. Alles was der Menſch thut/ deſſen Ende unnd Frucht iſt entweder Frewde oder Trawrigkeit / das iſt des Menſchen Gewinn oder Frucht in aller ſeiner Arbeit. Weil nun die Frewde eine gute Frucht iſt / lieblich und angenem / derowegen ſo muß dieſelbe aus einem guten Saamen oder guten Wurtzel herſprieſſen / und weil die Trawrigkeit eine böſe Frucht iſt / derowegen ſo muß ſie auch von einem böſen Samen herkom̃en: Und demnach ſo iſts gewiß/ daß die wahre Frewde/ dadurch wir uns in dieſem Leben in Gott frewen/ herkom̃et/ und entſprieſſet von der hertzlichen Liebe Gottes: Und die Trawrigkeit und Pein des Gewiſſens von der eigenen Liebe. Denn wo keine Liebe iſt/ da kan auch keine Frewde ſeyn/ denn die Frewde wird aus der Liebe geboren. Wie aber die Liebe iſt / ſo muß auch nohtwendig die Frewde ſeyn. Iſt nun die Liebe Göttlich/ ſo iſt auch die Frewde Göttlich. Iſt die Liebe irrdiſch/ und hanget am Irrdiſchen/ ſo iſt die Frewde irrdiſch: Hanget die Liebe Gott allzeit an / ſo wird ſie ſich allezeit in Gott erfrewen / und das iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens. Were die Liebe vollkommen in dieſem Lebē/ ſo were es auch eine vollkom̃ene Freude. Weil ſie aber an jenem Leben wird vollkom̃en ſeyn/ ſo wird auch im ewigen Leben vollkom̃ene Frewde ſeyn / und wie wir Gott ewig lieben werden / ſo wird auch die Frewde ewig ſeyn/ und wie die Liebe dort wird vollkommen ſeyn/ ſo wird ſie auch habē allzeit ein vollkommen Gut/ dem nichts gebricht/ das da iſt unſterblich/ unendlich/ unwandelbar/ unmangelhafftig. Derwegen ſo wird auch die Liebe ſeyn unſterblich/ ewig/ beſtändig/ warhafftig/ unbe-

Freude kömpt aus einem gutē Samen.

Wahre Freude kömpt von Gottes Liebe.

Die Freude in Gott iſt ein Vorſchmak des ewigen Lebens.

beweglich/lebendig/unbreſthaftig. Weil nun die Liebe in jenem Leben wird ſeyn rein/ unbeflecket/ göttlich / ſo wird auch die Frucht alſo ſeyn/nemlich/eine reine/göttliche/unbefleckte Frewde/die allerbeſte und köſtlichſte Freude/ und wird in ſich begreiffen die höchſte Lieblig-keit/den höchſten Friede/die höchſte Ruhe des Hertzens / das frölichſte jauchtzen und jubiliren der Seelen/die höchſte Süſſigkeit und Genügſamkeit und Sättigung im höchſtē Grad/ uñ das seligſte Leben/ja das ewige Leben. Deñ das ewige Leben iſt nichts anders denn ewige Frewde/davon die gläubige liebhabende Seele bißweilen ein kleines Füncklein empfindet/ und ein kleines Tröpflein ſchmäcket/davon dz Hohelied Salomonis ſinget: Mein Freund führet mich in ſeinē Weinkeller/er labet mich mit Aepffeln/uñ erquicket mich mit Blumen. Und im 100. Pſal. v. 1. Jauchtzet dem HErrn alle Welt: Und abermal / Wol dem Volck / das jauchtzen kan. Wer nun dieſe Frewde hat/ der hat alles was er wündſchen und begehren mag / und über dieſelbe Frewde kan er nichts mehr wündſchen. Und weil dieſelbe Frewde entſpringet aus der wahren Liebe Gottes/ ſo aus dem Glauben an unſern HErrn Jeſum Chriſtum kömpt / ſo folget / wo wir diß hohe Gut haben wollen/ und ein Tröpfflein davon ſchmäcken wollen in dieſem Leben / Ja wenn wir in uns ein lebendig Zeugniß haben wollē des ewigen Lebens/daß wir im Glauben nach der einigen Liebe GOttes trachten / und uns derſelben ergeben. Dahero S. Paulus ſaget: Chriſtum lieb haben/ iſt viel beſſer denn alles wiſſen. Und weil dieſe Liebe in uns iſt/und nit auſſer uns/wiewol unvollkommen/ ſo folget/ daß

Wie die Liebe alſo auch die Frewde.

Ewige Leben iſt ewige Frewde.

Cant. 2. v. 4.

Eph. 3. v. 19.

Der Schatz

Das ewi-gen Le-bens iſt in uns. daß wir dieſen Schatz in unſer Seele haben/ und bedürffen nichts außwendiges dazu/ weder Gold noch Silber/ weder Ehre noch Würde/ weder Kunſt noch Hoheit/ weder Spraché noch Anſehen/ weder Speiſe noch Tranck/ noch etwas Zeitliches/ ſondern in der einigen Liebe Gottes iſt das alles begrieffen: Und weil die

In Gottes Lieb alles begrieffe. Liebe dort wird vollkommen und ewig ſeyn/ ſo wird auch ewiger Friede unnd Frewde ſeyn. Und dieſen Schatz und Reichthumb wird der Menſch haben in ihm ſelbſt/ uñ wird ihm denſelben niemand ſtelen köñen/ und er wird auch ſeine Freude ſtets in ihm ſelber haben/ dazu er weder Gold noch Silber bedarff/ weder Ehre noch äuſſerliche Herꝛligkeit. Denn Gottes Liebe iſt jm alle Herꝛligkeit. Uñ dieſen Reichthumb weiß und keñet niemand/ denn der ihn

Gottes Liebe bringet alles mit ſich hat. Wer ihn aber in ihm ſelber hat/ der wird nichts außwendiges begehren/ und wird niemand etwas vergönnen/ denn er iſt voll und ſatt ſeines eigenen Gutes/ ſeiner eigen Frewde/ und begehret nichts denn die Liebe Gottes/ darinn ſeine Frewde und Leben iſt: Und ſolches Schatzes Anfang köñē alle Gläubige haben/ denn Gottes Liebe wird dadurch nicht geringert/ ſondern mehret ſich/ und theilet ſich unendlich aus/ und hindert dariñ kein Gläubiger den andern/ ſondern machet vielmehr ſolche Gaben in ihnen wachſen und zunehmē. Denn je mehr ein Menſch Gott liebet/ je mehr er ſich in Gott erfrewet: Und wie Gott ſeine Liebe dem Menſchen außtheilet/ ſo theilet er auch ſeine Frewde aus/ ſo offenbaret ſich auch

Keiner hindert den an- Gott ſeinen Liebhabern/ nach dem ſie ihn lieben. Und ſo hat Gottes Liebe und Frewde und Erkäntniß in allen Menſchen ihre Gradus,

und

und hindert hierin keiner den andern/ daraus abzunehmen/ wie groß die ewige Frewde im ewigen Leben ſeyn wird/ weil Gott ſeine Liebe und Frewde in alle Außerwählte gantz außgieſſen/ und ſie damit erfüllen wird/ wenn er wird alles in allem ſeyn. dern in Gottes Liebe. 1 Cor. 15/28.

Das XXXVII. Capitel.

Von der Frucht der eigenen Liebe/ daß aus derſelben keine wahre Frewde wachſen kan/ ſondern eine falſche Frewde/ ſo ewige Trawrigkeit gebieret.

Jac. 4. v. 9. Seyd elend/ und traget Leide/ und weinet/ ewer Lachen verkehre ſich in Weinen/ und ewer Frewde in Trawrigkeit.

Gleich wie aus der warhafftigen göttlichē Liebe/ warhafftige göttliche Frewde folget: Alſo aus der falſchen eigenen Liebe kömpt her eine falſche und nichtige Frewde. Denn die eigene Liebe liebet ihren eigenen Willen/ jr eigen Lob/ ihr eigene Ehre/ ihr eigene Wolluſt/ und alle Lüſte des Fleiſches. Und demnach liebet die falſche Liebe alles/ was da dienet eigene Ehr und Wolluſt zu erhalten/ als zeitlich Gut und Reichthumb/ Würde und Gunſt/ und dergleichē. Weil aber ſolches alles unbeſtändig/ und bald verlohren werden kan/ ſo muß ſich der Menſch immer fürchten und ſorgen/ wie ers erhalte/ und dagegen muß er daſſelbe haſſen und meidē/ welches ihm ſein Gut/ daran er mit ſeiner Liebe hanget/ verderben und nehmen kan. Derwegen ſo folget daraus/ dz er ſich nicht recht in ſeiner eigenen Liebe frewen kan/ ſondern dieſelbe Freude iſt mit Furcht uñ Trawrigkeit vermiſchet/ und wird endlich in Trawrigkeit verwandelt. Darumb iſts eine fal-

Aus eigener Liebe kömpt nichtige Freude.

Der Grund eigener Liebe iſt unbeſtändig.

Freude aus eigener Liebe wird endlich in

Trawrigkeit verwandelt. falſche und nichtige Frewde. Denn wie der Same iſt/ ſo iſt auch die Frucht.

Wir haben aber droben bewieſen/ daß die eigene Liebe unordentlich iſt / unbillich/ falſch/ unrein / verderbt / voller Laſter / boshafftig/ ſchändlich/ wider die gantze Natur und Creatur/ uñ demnach eine Wurtzel aller Untugend und alles Böſen/ ein Gifft/ ein Todt/ Finſterniß/ Irrthum̃/ Blindheit/ Lügen/ und Wurtzel aller Lügen/ uñ die erſte Ungerechtigkeit. Derhalben ſo gebieret auch ein ſolcher böſer Same eine böſe Frucht/ nemlich eine falſche Freude/ eine unreine/ boshaftige/ ſchändliche Freude wider Gott und den Näheſten/ und frewet ſich wider Gott uñ alle Gerechtigkeit. Frewet ſich in allen Laſtern uñ Sünden/ in aller Verachtung Gottes/ und iſt Gott zum höchſten zu wider. Und kan nichts verdamlichers dem Menſchen ſeyn/ denn ſich wider Gott in aller Bosheit frewen und beluſtigen. Denn iſt es böſe etwas lieben wider Gott/ viel ärger iſts/ ſich frewen deſſen/ das wider Gott iſt. Denn ſolche Frewde iſt wider die gantze Natur und alle Creaturen auſſer Gott/ ohn Gott/ wider Gott. Daraus denn nichts anders werden kan/ denn der ewige Todt/ die ewige Trawrigkeit und Finſterniß.

Eigene Liebe eine Wurtzel aller Untugend.

Freude aus eigener Liebe iſt auſſer Gott/ ohne Gott wider Gott.

Deñ gleich wie die göttliche Freude den Menſchen immer näher und näher zu und in Gott führet: Alſo die fleiſchliche Frewde führet den Menſchen im̃er weiter und weiter von Gott. Die göttliche Frewde vermehret die göttliche Freundſchafft: Die falſche Freude vermehret die Feindſchafft wider Gott. Die göttliche Frewde ſättiget und befäſtiget den Willen in Gottes Liebe/ und machet das Gewiſſen freudig/

Fleiſchliche Freude führet von Gott ab.

dig/frölich/ſüſſe uñ holdſelig/aber die fleiſch-
liche Frewde machet dz Hertz und Willen un-
beſtändig/unruhig/bitter uñ feindſelig. Die
göttliche Frewde kan man habē ohne Arbeit/
Unkoſten/und ohn anderer Leute Hülffe und
Schaden: Aber die fleiſchliche Frewde kan man nicht habē/denn mit groſſer Mühe und Arbeit/Unkoſtē/mit anderer Leut Schadē uñ Verderben/und mit vielen zeitlichen Dings Vorraht uñ Uberfluß. Die göttliche Frewde machet/vermehret/unnd erhält Friede und Freundſchaft/Einigkeit uñ alles Gutes unter den Menſchē/die falſche Frewde machet Unfriede/Feindſchaft/Uneinigkeit/uñ ſtiftet viel Verderben uñ Unglück. Aus der göttlichen Freude kan nichts böſes kommen/und keine Ergerniß/Aber aus der falſchen Frewde kan nichts erwachſen/deñ alles böſes/und viel Ergerniß. Die göttliche Freude erwecket den Menſchen zu allem guten: Die falſche Frewde erwecket den Menſchē zu allem Böſen. Die göttliche Frewde iſt lebendig/heylſam/löblich/lieblich/herrlich/ehrlich. Die fleiſchliche Liebe und Freude iſt ſchändlich/laſterhaftig/unehrlich. Die göttliche Freude iſt Gott dem HErrn angenehm und wolgefällig: Die falſche Freude haſſet Gott der HErr auffs höchſte. Die göttliche Frewde vermehret die göttliche Begierde/uñ macht verlangen nach Gott und allem guten: Die falſche Freude vermehret die Begierde alles Böſen. Die göttliche Freude erleuchtet das Hertz uñ Verſtand/erfüllets mit Weißheit und göttcher Erkäntniß: Aber die falſche Freude verſinſtert uñ verblendet den Verſtand/und erfüllet das Hertz mit aller Thorheit und Eitel-

Vergleichung Göttlicher uñ fleiſchlicher Freude.

keit. Die Göttliche Frewde iſt warhafftig/ betreuget niemand: Die fleiſchliche Frewde iſt lügenhafftig / und nichts denn lauter Betrug und Verführung.

Das XXXIIX. Capitel.

Von der endlichen und letzten Frucht / ſo da wächſet aus der eigenen Liebe und falſchen Frewde / welche iſt die Trawrigkeit und der ewige Todt.

Rom. 8. v. 13. So ihr nach dem Fleiſch lebet/ ſo werdet ihr ſterben.

Aus eigener Liebe kömpt ewige Trawrigkeit.

Drobē iſt angezeigt/daß aus der göttlichē ewigē Liebe wachſe uñ entſpringe ewige Frewde. Daraus folget/wo die Liebe Gottes nicht iſt / da kan auch nicht ſeyn die ewige Frewde/ und alle das Gute / ſo zu der ewigen Frewde gehöre / ſondern da iſt und muß ſeyn eine ewige Beraubung aller Freude und alles Guten. Und darum̃ kan daſelbſt nichts anders ſeyn/deñ eitel Traurigkeit und Hertzleid. Deñ die Seele des Menſchen wird deñ in ſich ſelbſt gekehret werden/und in ihr ſelbſt befindē/daß ſie des ewigen und höchſtē Guts beraubet iſt/ dazu ſie nim̃ermehr in Ewigkeit wieder kommen kan/ uñ daſſelbe durch ihre eigne Schuld.

Höchſter ſchmertz in der verdampten Seelen

Und ob ſie wol ſolches ſehnlich und mit groſſen Heulen begehren wird / wird ſie es doch nimmermehr in Ewigkeit erlangen. Daraus nichts denn Hertzleid/ Angſt und Pein inwendig in der Seelen entſtehen kan.

Verdamptē werden wündſchen zu nicht zu werden

Und weil der Menſch nimmer in Ewigkeit der ſchmertzlichen Rewe über das verlohrne Gut loß werden kan/ſo wird er immer wündſchē/daß er gar zu nichte würde/daß er nichts mehr were/welches denn auch nim̃ermehr geſchehen kan/ſondern muß alſo bleibē / und die Verdamniß in Ewigkeit leidē. Daraus nichts

anders

anders werden kan/denn ein ewiger Haß ſein ſelbſt / und daß ein Verdampter ſich ſelbſt Ewig verfluchen muß / ſonderlich weil er ſehen muß ſeine Schande / ſeine Häßligkeit/ ſeine Abſchewligkeit / dadurch er ſich ſelbſt nicht wird ertragen/dulden und leiden können/und wirds doch in Ewigkeit ertragen müſſen. Alſo wird an ſtatt der eigenen Liebe kommen eigener Haß und Vermaledeyung.

Das XXXIX. Capitel.

Wie wir Gott unſerm Schöpffer alles geben/ und ihn allein ehren ſollen.

Pſ. 95. v. 6. Kompt/laſſet uns anbeten/und knien/ und niederfallen für dem HErrn/ der uns gemacht hat.

Alle Ehre GOtt dem Schöpffer zu geben.

WEil wir wiſſen/dz Gott unſer Schöpffer/Erhalter/ und Liebhaber / ja unſer Vater iſt / weme wolten wir deñ billicher alle Ehre und Ehrerbietung geben / denn unſerm Schöpffer und Erhalter ? Wen wolten wir billicher anruffen/ bitten/ flehen/ ehren/ loben und preiſen/ deñ denſelben/der uns geſchaffen hat ? Wem wolten wir vertrawen ? Auff wen wolten wir unſere Hoffnung ſetzẽ? Wen wolten wir billicher lieben? In weme wolten wir uns billicher frewen ? An weme wolten wir unſern höchſten Wolgefallen haben/ und unſern höchſten Troſt ? Wen wolten wir anders lieben denn den / der uns zu ſeinem Bilde geſchaffen ? Wen wolten wir ehren deñ den/der uns ſo hoch über alle Creaturen geehret hat? Wem wolten wir uns doch gantz ergeben deñ deme / der ſich uns gantz gegeben durch ſeine Liebe/der uns alſo geſchaffen/daß wir mit ihm ewig leben / und bey ihm ewig bleiben ſollen/ und uns mit ihm ewig frewen ſollen ? Wen

wolten wir doch billicher lieben und ehren/ deñ dem/ der uns zu ſeinē Kindern angenommen/ und ſich uns zum Vater gegeben hat?

Warumb uns Gott zu vernünfftigē Creaturen erſchaffen.

Darumb bedencke/ O Menſch/ warumb dich Gott zu einem vernünfftigen Menſchen erſchaffen hat/ daß du jm/ nemlich/ alle deine Siñe und Seelenkräfte geben ſolſt. Derwegen weil dich Gott alſo geſchaffen/ dz du lieben kanſt/ ſo ſoltu Gott liebē/ weil du etwas erkeñen kanſt/ ſo ſoltu Gott erkennen/ weil du etwas fürchten kanſt/ ſo ſoltu Gott fürchtē/ weil du etwas ehrē kanſt/ ſo ſoltu Gott ehrē/ weil du beten kanſt/ ſoltu Gott anbeten/ und weil du loben und preiſen kanſt/ ſolt du Gott loben und preiſen/ und weil du dich verwundern kanſt/ ſolt du dich über deinē Schöpffer und Vater verwundern/ und weil du gläubē/ vertrawen uñ hoffen kanſt/ ſoltu Gott gläuben/ vertrawen und auff ihn hoffen. Uñ weil du dich freuen uñ beluſtigen kanſt/ ſoltu dich in Gott frewen und beluſtigen. Und weil in Gott alles iſt/ uñ er vermag alles unēdlicher weiſe/ ſo kanſt du alles bey Gott und in Gott finden/ und thun/ was dein Hertz wündſchet/ ſo du deine Luſt an Gott haſt.

Womit man Gott ehret.

Daraus folget denn die rechte warhafftige Ehre Gottes. Deñ wer Gott liebet/ der ehret ihn. Wer ihn aber nit liebet/ der unehret ihn. Wer Gott fürchtet/ der ehret ihn/ und wer jn nicht fürchtet/ unehret ihn. Alſo iſts mit allē Tugenden uñ Laſtern. Mit Gehorſam ehret man Gott/ mit Ungehorſam unehret man jn. Alſo iſts mit dem Glauben/ mit Hoffnung/ mit Lob und Preis/ mit Danckbarkeit.

Daraus iſt nu offenbar/ dz nichts beſſers/ herzlichers/ löblichers/ ehrlichers/ nützlichers

dem

dem Menſchen iſt / denn GOtt ehren / unnd nichts ſchändlichers / abſchewlichers / grewlichers iſt denn Gott unehren.

Das XL. Capitel.

Von eigener Ehre / welche der Ehre Gottes zu wider iſt / und ihr abgeſagter Feind.

Pſal. 115/1. Nicht uns HErr / nicht uns / ſondern deinem Nahmen gib die Ehre.

WEnn ein Menſch nicht in allen Dingen Gottes Ehre ſuchet / dieſelbe hilft außbreitē und vermehren / ſo handelt er nicht als ein Geſchöpff und Creatur Gottes / noch als ein Werck ſeiner Hände / ſondern er handelt wider GOtt / wider die gantze Ordnung der Creaturē / die Gott zu ſeinen Ehren geſchaffen. Viel ärger aber handelt ein Mēſch / weñ er alles thut zu ſeinē eigenen Ehren / zu ſeinē eigenē Lob / ihm einen groſſen Namen zu machen / und denſelben außzubreiten. Denn dadurch raubet der Menſch Gott ſeine Ehre / die ihm allein gebühret / und ſetzet ſich auff den Stuel Gottes als Lucifer / uñ da muß er herunter geſtürtzet werden / dadurch wird er ein hefftiger Feind Gottes. Ein ſolcher Menſch erfüllet ſein Hertz mit eigener Ehre unnd Ruhm / danach er Tag uñ Nacht trachtet / uñ vertreibet alſo Gottes Ehre aus ſeinem Hertzen. Deñ ſein Hertz ſoll der Ehre Gottes voll ſeyn / ſo iſts voll ſeiner eigenē Ehre / und findet demnach GOttes Ehre keine ſtatt und Raum in deſſelben Menſchen Hertzen. Eigene Ehre ſtreitet wider Gott und der gantzen Natur.

Nicht allein aber hat er ſein eigē Hertz alſo vergifftet / ſondern er wil auch anderer Leute Hertzen (welche ſollen ſeyn ein Sitz uñ Haus der Ehre Gottes) mit ſeiner eigenē Ehre erfüllen / daß er von ihnē hoch gehalten werde. Eigene Ehre erfüllet auch anderer Mēſchē

Hertz mit Gifft. Und alſo vertreibet er Gott von ſeinem Stuel aus der Menſchen Hertzẽ/ und ſetzet ſich ſelbſt mit ſeiner Ehre hinein. Wie könte nun ein gröſſer Feind Gottes ſeyn? Darumb wiltu kein Feind Gottes ſeyn/ ſo ſihe zu/ daß du bald aus deinem Hertzen außtilgeſt und tödteſt/ die eigene Liebe und eigene Ehre. Darumb muſt du dich ſelbſt haſſen und verläugnen / wilt du Gottes Freund ſeyn. Denn durch eigene Liebe und Ehre wirſtu Gottes Feind. Dadurch wird ein ſolcher Menſch aus dem Him̃el verſtoſſen/ das iſt/ von GOtt und ſeinem Angeſicht ins ewige Verderben / in die ewige Schmach und Schande. Das iſt die Frucht/ ſo aus der eigenen Ehre wächſet.

Wieder kehr zur Buſſe. Darumb gehe wieder zurück / thue Buſſe/ gläube an Chriſtum/ und lebe in ihm/ als ein newe Creatur: So wird er dich für den ſeinen erkennen. Zu den andern/ die nicht Buſſe gethan/ ſondern nach dem Fleiſch gelebet in Adam/ ja im Teufel/ zu dem wird er ſagen: Ich hab euch noch nie erkant/ weichet alle von mir ihr Ubelthäter. So iſt auch die eigene Ehre der Liebe Chriſti gar zuwider/ und vertilget ſie aus deinem Hertzen/ darumb/ weil unſer höchſtes Gut ja unſere höheſte Weißheit uñ Kunſt die Liebe Chriſti iſt: So laß die eigne Ehre und Welt-Liebe von deinem Hertzen außgehẽ / auff daß die Liebe Chriſti eingehe/ deñ ſie können nicht bey einander ſtehen. Und in der Liebe Chriſti wird unſer wahres Chriſtenthumb vollendet / mit welcher GOtt unſere Seelen ewiglich wolle erfrewen/ ſättigen und erfüllen/ Amen.

:(o):

Beſchluß.

DIeſe Vier Bücher haben darumb den Titel vom wahren Chriſtenthumb/ dieweil der wahre Glaube an unſern HErrn Jeſum Chriſtum / und die Gerechtigkeit des Glaubens/ das Fundament ſeyn/ daraus das gantze Chriſtliche Leben herflieſſen ſoll. Demnach habe ich nicht den Heyden geſchrieben / ſondern den Chriſten / die zwar den Chriſtlichen Glauben angenommen / aber gantz unchriſtlich leben/ und die Krafft des Glaubens verläugnen oder nicht verſtehen wollen. Ich 1 Tim. 3. v. 5. habe nicht geſchrieben den Ungläubigen/ ſondern den Gläubigen / nicht den Juſtificandis, ſondern den Juſtificatis. Darumb das gantze Werck von täglicher Buſſe und Chriſtlicher Liebe nicht anders verſtanden werden ſoll/ deſt prælucente fide in Chriſtum & præſuppoſita fide, das iſt / daß der Glaube fürleuchte / und das Fundament ſey / damit niemand gedencke / daß allhiero unſerm fleiſchlichen freyen Willen oder guten Wercken etwas zugeſchrieben werde / mit nichten / ſondern weil du ein Chriſt biſt / und mit dem Geiſt Gottes geſalbet/ ſo ſoltu Chriſtum laſſen in dir leben/ in dir herrſchen / und den H. Geiſt dich regieren/ damit dein Chriſtenthumb nicht Heucheley ſey/ ſo ſoll auch der ander Theil dieſes 4. Buchs nicht alſo verſtanden werden/ daß wir aus fleiſchlichem Willen könten Gott lieben / denn die Liebe iſt eine Frucht des H. Geiſtes / ſondern dahin gehet derſelbe Theil / daß wir neben dem Wort GOTTES / und neben dem Buch der heiligen Schrifft auch können überzeuget werden in unſern Hertzen unnd Gewiſſen / aus dem Buch der Natur / unnd

aus dem Liecht der Natur/ daß wir GOTT zu lieben ſchüldig ſind / wegen ſeiner groſſen Liebe/ die er uns durch alle Creaturen erzeiget und beweiſet/ und ſolch Argument aus der Natur überzeuget alle Menſchen/ er ſey Heyde oder Chriſt/ gläubig oder ungläubig/ unnd kans auch kein Menſch widerlegen. GOtt erzeiget und beweiſet uns durch alle Creaturen ſeine Liebe/ und wir nehmen ſeine Wolthaten an/ darum̃ machen wir uns verpflichtet unſern Liebhaber wieder zu liebē: Ja darumb ruffet und reitzet uns Gott durch alle Creaturen zu ſeiner Liebe / welcher alle Menſchen im gemeinen Lebē genieſſen/ Böſe und Gute. Darumb freylich auch Gottes Liebe aus dem Buch der Natur zu erkennen/ und können damit auch die Heyden überzeuget werdē/ Groß ſind die Werck des HErrn/ ſagt der 111. Pſal. v. 2. Wer ihr achtet/ der hat eitel Luſt daran. Und der 92. v. 5. Du läſſeſt mich frölich ſingen von deinē Wercken/ uñ ich rühme die Geſchäffte deiner Hände. Wie können ſie aber beſſer gerühmet werden / denn auff ſolche Weiſe. Gott gebe uns Verſtand und Weißheit/ daß wirs erkennen/ und Gott in allen ſeinen Wercken preiſen/ hie und dort ewiglich/ Amen.

Ende der vier Bücher vom Wahren Chriſtenthumb.

Folgen

Folgen

Vier hochnützliche Regiſter.

I.

Regiſter nach dem Alphabeth/ über alle denckwürdige Sachen/ davon in den 4. Büchern des W. C. gegehandelt wird/ und dem andächtigen Leſer vorkommen.

A. Blat.

Abel und Cain in dir geiſtlich/ 31
Abendmahl was? 691
deſſen Früchte/ 307
Abgötterey was? 418
die gantze Welt voll/ ibid.
Abraham ein Fürbild der Abſterbung der Welt/ 63
in ſeiner ſchlacht der kampff und Streit des Geiſtes abgebildet/ 32
Abſolution wahre/ was ſie ſey/ 127
Abſterben ihm ſelbſt unnd der Welt/ was es heiſſe/ 62
Achabs heimliche Deutung wider die böſen Lüſte/ 65
Adams Fall was? 7
die ſchrecklichſte Sünde/ 7
Satans Sünd gleich/ 8
kräfftig/ 291
doch iſt Chriſti Gehorſam viel kräfftiger denn Adams Ungehorſam/ 290
In Adam ſind wir alle gleich bös ohne Unterſcheid/ 327
Aus ihm alles bös/ aus Chriſto alles guts/ 15/291
was wir in ihm verlohren/ finden wir in Chriſto wieder/ 473
Adamsleben in uns/ iſt ſchrecklich/ 324.325
Darumb er in dir muß ſterben/ ſoll Chriſtus in dir leben/ 63
Adams Weißheit in Benahmung der Thier/ 881
Affecten und fleiſchliche Wolluſt zu verlaſſen/ 697
Allmacht Gottes Spiegel/ und deſſelben rechter Gebrauch/ 461
Allmoſen/ dardurch man Ehre ſucht/ falſch/ 205
Alte und newe Menſch was? 82
Verweſung des alten Menſchen iſt des newen Leben/ 84
wahrer Anbeter darff nicht zu GOTT an einen gewiſſen Ort lauffen/ ſondern findet ihn allenthalben im Geiſt und in der Warheit/ 493
Auch nicht zu gewiſſen Zeiten/ ſondern mag ihn alle Stund anſprechen. 495
einiger Anblick GOttes beſſer/ denn

deñ aller Creaturen Liebligkeit/ in der 3. Vorrede/ über dz 3. B.
Anfechtungen Urſprung/ 627/ Urſachen/ 311. 63. (639
kommen aus GOttes Verhängniß/ 637
ſind Zeichen der Gnade/ 641
gröſte Heiligen habẽ die gröſſeſte Anfechtungẽ erduldet/ und ſind doch in Gnadẽ bey Gott geweſt/ 641
Nutz der hohen Anfechtungen/ 633
Seynd alle gut zur Seligkeit/ 639
die rechte hohe Schul/ 633
jagen zu Gott/ 772
In hohen Anfechtungen erkennet der Menſch ſeine Nichtigkeit/ 629
wird die Gedult gegründet/ 633
Troſt wider die hohen Anfechtungen/ des leidigen Satans durch ängſtliche Gedancken/ 632/650
Nach der Anfechtung wird man gewiß getröſtet/ 647
Glaube und Chriſtus in den hohen Anfechtungen/ 629
In hohen Anfechtungen allein bey Chriſto Raht und Troſt zu ſuchen/ 641
wobey zu mercken / daß der Glaub nicht auffhöret in Anfechtungen/ 654
unſer Artzney in allem/ und unſers gantzen Lebens / Chriſti Exempel/ 164
der Archen Deutung/ 137
geiſtliche Armuht was? 709
wird durch äuſſerlichẽ Reichthum̃ nicht verhindert/ ibid.
Armut Chriſti Beſchreibũg/ 367
hat drey Gradus/ ibid.
So viel ärmer / ſo viel reicher in Chriſto/ 763
Aſtrologia von vielẽ verworffẽ/ Mißbrauch iſt zu tadeln/ 676
von der Aſtronomia des Authoris Meynung/ 858
Aufferſtehung unſerer Leiber ein ſchöne Erndte/ 526
muß ümb GOttes Warheit uñ Chriſti Herrligkeit willen erfolgen/ 667
Aufferſtehung Chriſti ein Urſach unſer Aufferſt. 666
uñ Gottes Gerechtigkeit/ 667
Aus Chriſti Aufferſtehung folget das ewige Leben/ 668

B.

Babel und Babylon geiſtlich im Menſchen/ 51
Bäche Belial/ 639
Balſam erfriſchet des Leibes Krafft/ 825
Barmhertzigkeit/ 348
wz heiſſe barmhertzig ſeyn/ ib.
Barmhertzigkeit GOttes übertrift alle väterlich barmhertzigkeit/ ibid.
an den Bäumen ſind viel Wunder zu bedencken/ 826
Bäume ſafft/ 827
wachſen aus dem kräfftigen Wort Gottes/ ibid.
ſind ein ſpiegel der Liebe/ ibid.
Baum der Gerechtigkeit gibt ſeine Früchte ümbſonſt/ 180
früchte des Baums des Lebens/ 220
Gifftiger Baum und deſſelbẽ Früchten/ 9
Baum des Todes/ 210
böſe Luſt iſt der verbottene Baum/ 93
Bekehrung wird erwieſen in 11.

argumentis, von 219. biß 230.
iſt ein lauter gnadenwerck/ 341
und alle Werck GOttes ſeyn gerichtet zur Bekehrung des Menſchen/ 451
die Frucht der wahren Bekehrung / iſt die newe Creatur/ 360
uns beleidiget niemand/ als wir ſelber/ 776
Berge Gottes/ 811
Berge/ Gottes Schatzkammer/ 453
ſind natürliche Diſtillieroſen/ 811
darinnen die himliſche Influentz ſonderlich wird geſpüret/ uñ kräftige Kräuter/ ib.
Gott hat ſonderlich die Berge zerſtrewet/ 815
Berge der Erden Zierd/ 812
allgemeiner Beruff gehet über alle Creaturen/ 287
urſach der Beſſerung/ 92
dz Beſte ſoll das Liebſte ſeyn/ 48
recht Beten/ 409
GOtt weiß alles / ehe wir beten/ 499
auch was wir bedürffen / ehe wir anfahen zu beten/ 487
Chriſtus unſer Exempel Betſpiegel und Bet-Buch/ 410
Gott heiſſet uns alle Beten/ und ſaget allen Erhörung zu/ 488
Gebetlein/ warumb GOtt ſo heftig zũ Gebet treibet/ 477
Warumb man für die Feinde beten ſoll/ 389
Frucht uñ nutz des Betens/ 477
Ein wahrer Beter bekennet den wahren Gott/ und ſeine Warheit/ 478
vermehret auch die Gabẽ des Geiſtes/ ibid.
Was groſſer Schad entſpringe / wenn man das Beten unterlaͤſſet/ 479
nicht Beten im Glaubẽ/ groſſe Sünde/ 486
Beten wegen eigner Würdigkeit/ ſo groſſe Sünd/ als gar nicht beten/ wegen vorbegangener Sünd/ 491
von dẽ Betloſen weichet Chriſtus das ewige Liecht/ 476
Alle Sünd und Undanckbarkeit iſt bey einem Betloſen/ 476
Ein Nichtbetender iſt dem Teufel und allẽ ſeinẽ Wercken unterworffen/ ibid.
iſt der unſeligſte Menſch im Leben und Todt. ibid.
Bild Gottes/ 164
was es ſey im Menſchen/ 1
warumb dich Gott zu ſeinem Bild erſchaffen/ 102
Bild der H. Dreyfaltigkeit in der Seligkeit/ 2
Worinn das Bild GOttes ſtehe/ 2
Rechter Gebrauch deſſelben/ 5
in dem Bilde Gottes ſoll nichts leuchten/ denn Gott/ 4
Chriſtus ein vollkom̃en Bild Gottes/ 5
Bild Gottes wird in Demut bewahret/ 6
Wodurch das Bild GOttes zerſtöret unnd des Satans eingepflantzet/ 259
Bild des Satans/ 260
Gleichnis davon/ 9
Was des Satans Bild und Liſt/ ibid.
iſt ſchrecklich/ 265
ernewerung des Bildes GOt-

 tes

tes im Menſchen 725
Darinn beſtehet das gantze Chriſtenthumb/ 253
Aller Adel und Herrligkeit/ 73
höchſte Ehr/ 85
Gerechtigkeit und Leben/ 259
himmliſch und irrdiſch Bild/ 11
Bilde des verlornen Menſchen/ 329
Bild der Buß/ ibid.
Bild des Glaubens uñ Demut/ 330
Bild und Anfang deß ewigen Lebens/ 217
Blindheit und Finſternis/ 220
fleiſchliche Blindheit/ 211
Blitz/ 453
verborgene Boßheit im Menſchen/ 10
Brodt/ 821
Erweiſet Gott als einen liebreichen Vater/ ibid.
als eiñ allmächtigen HErrn uñ weiſen Speißmeiſter. 822
Eigenſchaften des Brots/ 813
die gantze Natur iſt darinnen eingeſchloſſen/ ibid.
eriñert uns des rechten Brods des Lebens/ ibid.
das geſundeſte Brodt/ 116
Brod der Chriſtē iſt Thränen-Brodt. 94
quelle der Brunnen/ 814
Ihr Urſprung/ ibid.
mancherley wūderliche Brunnen/ 815
Gnadenbrunn Chriſtus/ 815
Beſchreibung der Buß/ 339
was Buß heiſſe/wie ſie geſchehen müſſe/und wie uns Gottes Güte zur Buß leite/ 337. 347.
Iſt ein lauter Gnadenwerck/ 341.
Vorbild der Buß/ 125
Warumb für allen Dingen Buß zu predigen/ 200
Buß zuverſtehen iſt noht zu wiſſen / den Unterſcheid des A. und N. Menſchen/ wie der Alt ſterben/und der New leben ſoll/ 522
äuſſerliche Buß iſt nicht die rechte Buß/es muß alles aus dem Hertzen gehen/ 23
Worinn das Fundament der Buß ſtehe/ 323
Eigenſchafft der wahrē Buß/ 20. (Buß/ 351
Von vier Eigenſchafften der Gott ewig anhangen/ Eigenſchafft der Buß/ 359
wahre Buß demühtiget von Hertzen/ 354
Hat Schmertzen/darumb/dz man Gott beleidiget hat/ 355
ändert den inwendigē Grund des Hertzens/ 21
Ohn Erſtattung iſt die Buß nichts/ 175
was wahre Buſſe ſey? 19/20.
Hertzen-Buß/ 343
warum̃ Gott von allen Menſchen Buß fordert/ 44
wie freundlich uns GOtt zur Buß locket / unnd warumb Buß nit zu verſäumen/ 328
Chriſti Leiden ſoll in dir Buß wircken/ 43
Sieben bewegliche Urſachen der Buß/ 331
Ohne wahre Buß kan niemād erleuchtet werden/ 238
Sünd wird ohne Buß nicht vergeben/ 44/126/228
Buß der Anfang des Chriſtenthumbs/ 271
wen-

wendet das Hertz wieder zu Gott/ 340
tödtet das Fleiſch/ 20
bringet mit ſich / daß ein Menſch ihm ſelbſt unnd der Welt abſtirbt/ 21
Ohne wahre Buſſe hat ſich niemand Chriſti und ſeines verdienſtes zu tröſtē/ 40/ 196.
Ohne Buß iſt CHriſtus dem Menſchen nichts nütz/ 23
Mittel der Buß/ 340
Gott ruffet alle Menſchen zur Buß inwendig durchs Gewiſſen/ 288
CHriſti Blut ruffet dich zur Buß/ 333
ſeine holdſelige Freundligkeit locket dich zur Buß/ 332
wie auch die Drohungen/ 337
eigene fleiſchliche Liebe/ hindert die wahre Buß/ 339
öffentliche Buß der gantzen Gemein. Bußfaſten/ 343
Krafft des allgemeinen Bußfaſtens/ 344
Heuchelfaſten und Heuchelbuß/ 345
Zurechnung des Verdienſtes Chriſti hat allein bey den Bußfertigen ſtatt/ 91
hat GOtt einen bußfertigen Sünder angenommen / ſo nimpt er ſie all. an/ 289
Bußfertige allein erleuchtet/ 225
Bußloſe creutzigen Chriſtum/ 143
C.
Catechiſmi Stück/ 689
himmliſche Cörper haben ihre ſonderbare Krafft/ 677
von den Creaturen unnd böſen Zuneigungen reiniget uns der Glaube/ 720
Alle Creaturen gut in GOtt/ 901
Betrachtung der Weißheit Gottes in den Creaturen/ gehöret auch zum Chriſtenthumb/ 655
Gott iſt Schöpffer und Erhalter aller Creaturen/ 931
Gottes Athem aller Creaturē Leben/ 888
warum̄ alle Creaturen gut/ 168
Zeugen von Gottes Liebe/ 419
thun alles aus GOttes Befehl/ 846
Begehren nicht ſich ſelbſt zu lieben/ 929
Wie man mit den Creaturen ſoll ümbgehen/ 729
Mit Furcht und Demut zu gebrauchen/ 736
warumb ſie nit zu lieben/ 102
Seynd unbeſtändig/ 950
dahero gibt auch die unordentliche Liebe der Creatur kein wahre Ruhe/ ibid.
Creaturen Liebe machet uns zu Knecht/ ibid.
GOtt kan mehr ſtärcken und tröſten/ als die Creaturen/ in der 4. Vorrede über das 4. Buch.
Creaturen ſchaden nicht/ weñ ſie nicht das Hertz gefangen halten/ 733
Aller Creaturen Vereinigung mit dem Menſchen/ 932
was die Creatur zu Grewel und Fluch machet/ 102
worzu die Creaturē erſchaffē/ 102
In den Creaturen gewiſſe Ordnung/ 935
deren Erhaltung und Dienſt/ zeugen von Gott/ 930
ihre Wolthatē führen zu Gott/ in

in der 4. Vorr. über das 4. B. und bl. 910
Seynd Gottes Hände unnd Boten/ 469
und Leitern/ die uns zu GOtt führen 942
unſere Lehrmeiſter/ 924
Alle Creaturen haben ein Merckmahl der Gütigkeit Gottes/ 515
thun eigentlich dem Menſchē nichts zu gut/ ſondern Gott durch die Creaturen/ 934
Darumb ihr Dienſt mit Danckſagung anzunehmē/ 939
dennoch kömpt dem Menſchē zu gut/ 927
und lehret/ daß alle Menſchen ſich unter einander für einē Menſchen halten ſollē/ 938
Einander dienē uñ li.ben/ ibid.
warumb ſich CHriſtus allen unterworffen/ 368
wenn GOTT erzürnet wird/ ſo werden alle Creaturen dem Sünder zu wider/ 463
warumb Gott die Creaturen zur Rache rüſtet/ 464
Newe Creatur ſeyn was? 360
Für Gott gilt nichts deñ eine newe Creatur/ 190
welche iſt die Frucht der wahren Bekehrung/ 360
vom Creutz. Alles was da wil ſelig werden/ muß unter das Creutz Chriſti/ 58.191
was das rechte Joch unnd Creutz Chriſti/ 19
CHRIſti gantzes Leben in dieſer Welt eitel Creutz/ 587/662.
Alles was in der Welt/ iſt den Chriſten ein Creutz/ 93
herrliche Sprüch vom Creutz/ 587
Alle wahre Chriſten ſind Creutzträger/ 767
Chriſti aller Heiligen unnd Märtyrer Exempel des Creutzes/ 22/590
ihnen nach zu folgen/ 22
Chriſti Wundē unſer Creutzbuch/ 768
Wie das Creutz zu tragen/ 246.
willig auff ſich zunehmen/ 353
Demuht macht willfährig zum Creutz/ 758
ungedültiges klagē im Creutz/ iſt ein Zeichen/ daß man der Welt noch nicht abgeſtorben/ 751
Urſach des Creutzes/ 613
Alles Creutz iſt zuvor verſehen/ 769
wohin alles Creutz gemeynet/ 717
GOtt legtt Creutz aus Liebe auff/ 769
handelt mit uns durchs creutz/ als ein Vater/ 772
Troſt im Creutz/ 592
Gott thut uns im Creutz nicht unrecht/ 582
hilffet uns das Creutz tragen/ 768
unter Chriſti Creutz ſollē wir uns beugen/ 742
unnd im Creutz ſeine Gedult anſehen/ und die zukünfftige ewige Herrligkeit/ das lindert alles Creutz/ 661
Geheimniß des H. Creutzes/ 595
unſer Creutz gering gegen der H. Märtyrer/ 579

Nutz des Creutzes/ 503
wozu es nütze/ 438. 475. 575. 585.
werden dardurch zu Gott gezogen/ 767
Iſt unſer vergiffter Natur Artzney/ 751
das Saltz unſers Fleiſches/ 775
Ein Zeichen der Gnaden/ 642
bereitet allezeit zur ſondern Gnade/ 723
und führet zur Demut/ 742
unſer Creutz Gottes Ehr/ 583
beſſer denn alle Schätz der Welt/ 432
offenbahret in uns Chriſtliches Leben/ 589
Willig leiden iſt der Sieg im Creutz/ 738
Sein Frucht iſt Frewd/ 578
was da ſey ſein Fleiſch creutzigē/ 190
Chriſti Nam iſt über alles was in der Welt iſt/ und hinwider unter allen Dingen in der Welt/ 361
Eines Chriſten Beruff/ 133
Wort beweiſen keinen Chriſten/ ſondern das Leben/ 239
Chriſtlich Leben/ 261
wird im Creutz offenbaret/ 589
Wie ein Chriſt leben ſoll/ 154
der rechte Weg Chriſtliches Lebens/ 364
ein wahrer Chriſt kan nirgend beſſer erkennt werden/ als an der Liebe und täglichen Beſſerung ſeines Lebens wie ein Baum an ſeinen Früchten/ 131
Freyheit der Chriſten/ 361
Chriſten Gerechtigkeit/ hoch/ 296
der Chriſten Heiligkeit unnd Reinigkeit/ 132
kein Chriſt kan ſeyn ohne zwey Ding/ 69
Chriſtlich Leben/ des Fleiſches Creutz/ 70
Rechter Chriſten Art/ 718
ſollen zum wenigſten des Tages einmal ſich von äuſſerlichen Dingen abwenden/ unnd in den Grund ihres Hertzens einkehren/ 732
Der Chriſten Wercke müſſen alle aus der newen Geburt gehen/ 188
Ein Chriſt muß von innen ſeyn wie er von auſſen/ 132
muß allzeit in ihm ſeyn der Streit des Geiſtes uñ des Fleiſches/ 86
Muß ſein eigen Leben in dieſer Welt haſſen/ unnd die Welt nach dem Exempel CHriſti verſchmähen lernen/ 74
muß täglich ernewert werdē/ 81
Ihme ſelbſt und der Welt abſterben/ und in Chriſto lebē/ 62
ümb der Liebe Chriſti willen/ uñ ewigen Herrligkeit/ 67
ein Chriſt hat ſeine Luſt nicht an der Welt/ wil viel lieber den ſchmalen Weg in Chriſto wandeln/ als den breiten in Adam/ 479
Eignet ihme ſelber Chriſtum zu/ 288
der wird in ihm geſpüret/ 131

und

und iſt ſein Ruhm/ 579
wie auch guts thun ůmb Lieb und nicht ůmb Dancks willē
eines Chriſten Ruhm iſt/ 580
Ein Chriſt iſt an allen Orten ein Chriſt/ 496
Ein ſtets grůnender Palmenbaum/ 135
Aller wahren Chriſten einiger und hőchſter Wundſch/ 310/ 444
und Sorg/ 315
nichts weltl. begehren 69
Ein Chriſt braucht alles mit Furcht/ 93
Jhm iſt Weltpracht ein todter Schatt/ 69
gebrauchen ſich/ als Frembdling/ des Zeitlichen/ 91
weiß ſich in groſſen Gaben ũ Ehrenſtånden recht zu verhalten/ 420
Ein Chriſt achtet ſich nichts wůrdig/ als allein der ſtraf/ 553
Ein Chriſt ſol betrůbet ſeyn/ aber nicht verzagen/ 248
warumb er trawren ſol/ 114
Jſt nach dem Glauben ein Herr ůber alles/ nach der Liebe / ein Knecht unter allen/ (wie CHriſti Leben unſer Spiegel) 360
Jhm muß doch alles dienen/ nichts ſchaden/ 702
Chriſtē Leben ein Creutz/ 587
ihr Brodt iſt Thrånen-Brodt/ 94
Gott ůbet ſie auff mancherley Weiſe/ 738
kein Chriſt fůr den falſchē Zungen ſicher/ 382
[illegible] ſchwer ein rechter Chriſt zu [illegible] 310
Jhr iſt ein kleines Håufflein/ 51
viel Chriſten / aber wenig Nachfolger Chriſti/ 78
wer Chriſto nicht folgen wil/ muß dem Satan folgen/ 39
Kennzeichen eines falſchen ũ wahren Chriſten/ 98
Eines wahren Chriſten Kennzeichen das Gebet/ 501
Nachfolgung Chriſti / unnd wahre Buß/ 52
Falſche Chriſten/ 50
Weltkinder leben/ ein falſch Chriſtenthumb/ ibid.
Woher es kompt / daß bey dē Chriſten offt grőſſere Sůnd geſchehen/ als bey den Heyden/ 58
Chriſten haben viel weniger Entſchůldigung denn die Heyden/ 57
worinnen das Chriſtenthumb ſtehe/ 254
Jm Grund des Hertzens / 306. 308. (306
Proba des Chriſtenthumbs/ da kein Chriſtlich Leben/ da iſt Chriſtus nicht/ 48
Betrogene Chriſten/ 45
Chriſtus ein vollkommen Bild Gottes/ 5
warumb er kommen/ 83
hat ſich ſelbſt verleugnet/ 83
ſein ſelbſt nicht geſchonet/ ům unſernt willen/ 402
unſchůldig und der gedůltigſt/ 582
Sich ſeiner Weißheit geåuſſert / und ſeiner Herrligkeit/ 360. (370
Chriſtus ein Fluch am Holtz/ hat aller Menſchen Elend auff

auff ſich genommen/ 661
wahrer Gott im Creutz und im Tod/ 400
Erſtattet alles an unſer ſtatt/ 126
Iſt unſer verderbten Natur Artzney/ 86
unſer Artzt/ 197
und Heilbrunn/ 275
Vergibet nit allein die Sünd/ ſondern bekleidet uns auch mit ſeiner Gerechtigkeit/ 295
Macht uns in ihm ſo rein/ als er ſelbſt iſt/ 296
Der gantze Chriſtus iſt unſer Gott und Menſch/ und alles in ihm/ 280
Muß mit uns durch den Glauben vereinigt werden/ 55
iſt das Liecht unſers Lebens/ ibid.
das Leben aller Gläubigen/ 177
Chriſtus muß in uns reden/ leuchten / ſeyn und leben/ 17/34/324/609.
Chriſtus iſt das Buch des Lebens auff zweyerley weiß/ 366
dz rechte Glaubens-buch/ 405
unſer Buch/ 141
Buch des Lebens/ 366
Chriſtus unſer rechter Doctor mit Lehr und Leben/ 52
Lehrt der Welt Ehr uñ Ruhm verſchmähen/ 371
lehret in dem Tempel unſers Hertzens/ 316
Zwinget niemand/ ſondern locket jederman freundlich durch ſeine Gnad/ 480
Iſt unſer Exempel/ 189
Regel/ Anfang und End/ 99
unſer Weg/ 241
Zweck der wahren Gottſeligkeit/ 362
Geduldſpiegel/ 404
Meiſter/ 370
Iſt bey uns/ wenn wir an ihn gedencken/ 624
welche Chriſtus nicht für die Seinen erkennet/ 25
Chriſtus hat all unſer Trübſal heilſam gemacht/ 584
hat für alle Gläubige gebeten/ 625
Endert ſich ümb unſerer ſünden willen nicht/ 265
wird ohn ein heiliges Leben/ kaum erkandt und geprediget/ 239
wird mit Gottloſem Leben verworffen/ 48
verſpottet uñ verleugnet/ ibid. 49
Chriſtus weiſet uns des Himmels Zeichen/ 678
wie das zu verſtehen / daß er zu Nazareth keine Wunder thun konte/ 721
Chriſti Menſchwerdung/ 433
Urſachẽ der Menſchwerdung/ 317
Früchte derſelben/ 188/453
Chriſti vollkom̃ener Gehorſam für alle Menſchen/ 290
viel kräfftiger als Adams Ungehorſam/ ibid.
Chriſti tieffe Erniedrigung/ 369
Sein gantzes Leben eitel Demuht in Worten uñ Wercken/ 435
Unterhänigkeit/ 306
Armuht/ verachtung/ ſchmertzen/ 367

woher

woher die Schmertzen Chriſti/ 399
unaußdenckliche Schmertzen/ ibid.
Drey Gradus der Armuht Chriſti/ 367
Schmach Chriſti/ 249
Freundligkeit Chriſti/ 33
Sein Hertz und Mund ohne Betrug/ 179
der Weg und Gang Chriſti/ 374
Seine Nachfolger werden allein erleuchtet/ 229
Vereinigung der geiſtlichen Glieder am Leibe Chriſti/ 722
Seelenangſt Chriſti/ 398
groſſe Trawrigkeit/ 397
Leiden/ 742
was ſein H. Durſt/ 217
Zweyerley Frucht des Leidens Chriſti/ 19
Frucht des Leidens und Todes Chriſti in uns/ 45. 227
Chriſti Todt unnd Aufferſtehung in uns/ 33
Früchte der Aufferſtehung unnd ſeiner Himmelfahrt/ 434. 435
Früchte des Todes und Aufferſtehung in uns/ 23
Frucht des Todes und Aufferſtehung Chriſti/iſt die newe Geburt/ 18
höchſte Bezahlung in Chriſti Blut/ 294
Chriſti Hoheprieſterlich Ampt/ ſchleuſſet keinen Menſchen aus/ 291. 661
Chriſti Verbitte/ 519
Verdienſt/allgemein/ 287
wird ohne Buß nicht zugerechnet/ 196
Chriſti Gerechtigkeit höher in ſeinẽ Verdienſt denn Adam in ſeiner Unſchuld/ 296
Seine Herrligkeit/ iſt unſer und aller Gläubigen Herrligkeit/ 598
Verklärung Chriſti ein Bild unſerer Verklährung/ 795
Gleichniß von der Sonnen/ 830
Erkäntniß Chriſti/ 221
nicht in Worten/ ſondern in der Krafft/ 239
Im lebendigen Glauben und ſeinen Früchten/ 227
Stetige Gedächtniß Chriſti/ 433
Chriſti lebẽdiges Erkäntniß/ 60
was Chriſti Leben ſey/ 58
Lehr und Leben was? 434
das edle Leben Chriſti/ 62
Chriſti Leben in uns/ 35
Chriſti Leben iſt das rechte Buch der Chriſten/ 97
CHriſti Leben betrachten iſt beſſer denn alle Kunſt/ 362
Chriſti Schul/ 435
Chriſti edles Leben gibt den höchſten geiſtlichen Adel/ 401. 662
Chriſti Leben unſer Exempel/
CHriſti lebendige Exempel iſt der rechte Weg zum ewigen Leben/ 76
Iſt unſer Artzney wider Ungedult/ 164
auch Regel unſers Lebens/ 17
was uns Chriſti Leben lehret/ 373
wie die Lebens Kräffte Chriſti zu uns kommen/ 506
Sein Leben und Leiden unſers Lebens Artzney/ 363
welche Seel ein Braut Chri-

CHriſti iſt/ und eine Jungfraw/ 80
Vereinigung Chriſti mit ſeinen gläubigen Gliedern/ 318
Geiſtlicher Leib Chriſti muß auch voll Schmertzen werden/ biß alle geiſtliche Glieder ihme ähnlich werden/ 642
Hohe Gedult Chriſti ſoll in uns Gedult wircken/ 571
Chriſti Verachtung ein Artzney unſerer Hoffart/ 376
Das Joch CHRIſti iſt dem Fleiſch ein bitter Creutz/ aber dem Geiſt ein ſanfftes Joch/ 22
durch Chriſti Thränen geheiliget/ 532
Chriſti Leiden und Tod ſoll in dir Buß wircken/ 43
Chriſti Creutz/ 84
Rechte Creutz Chriſti/ 22
Sieg Chriſti aller gläubigen Sieg/ 645
Chriſti Gebet für uns/ iſt unſer Erhaltung/ Stärck und Sieg/ 521
Chriſti Lieb überwindet die Welt und den Todt/ 67
Chriſti Wunderwerck geiſtlich in uns/ 34
wir haben Chriſti Sinn/ 15
Chriſti Mund wird die Seinigen bekennen für allen H. Engeln/ 581
Klag des HErren Chriſti über ſeine Verachtung/ 573
Sein Verdienſt hafftet nicht in einem unverſöhnlichen Hertzen/ 151
ſein Blut ruffet dich zur Buß/ 333
ſchreyet Rach wider die Unbußfertigen/ 44
Sein Schmertzen ſollen des Fleiſches Wolluſt dämpffen/ 397
was dem HErrn Chriſto die gröſte Schmertzen gemachet/ 400
Schmach/ ſo Chriſto geſchehen/ iſt der gantzen Perſon/ und alſo GOTT ſelbſt geſchehen/ 401
Chriſto im Leidē ähnlich werden/ iſt der höchſte Gewinn in dieſer Welt/ ibid.
wer Chriſto im Leben/ Glauben und ſteter Buß nicht folget/ der kan von der Blindheit ſeines Hertzens nicht erlöſt werden/ auch Chriſtum nit recht erkennen/ 218
was ſey Chriſtum erkennen/ 220
Chriſtum lieb haben/ iſt ſeine Demuht unnd Sanfftmuht lieb haben/ 224
Iſt beſſer denn viel können von ihm reden/ in der 3. Vorr.
Chriſtum lieb haben heiſſet in Chriſto leben/ 67
durch Chriſtum wird der Vater geehret unnd geprieſen/ 560
die menſchliche Natur erneuert/ 46
Trübſal und Verachtung der Welt überwinden/ 375
wie auch Verleumbdung und falſche Zunge/ 382
In Chriſto die gantze Schrifft erfüllet/ 402
Gott geoffenbahret/ 5
Aus ihm leuchtet GOTTes

Schön-

Schönheit/ 460
Gerechtigkeit/ 403
Liebe/ ibid.
Weißheit/ ibid.
die gröſte Demuht im höchſten grad/ 405
In CHriſto und im Glauben alles Gut vollkommen/ wenn es noch ſo ſchwach iſt/ 248
Grund unſerer Gerechtigkeit und Seligkeit/ iſt GOttes Barmhertzigkeit in Chriſto 295
in ihm finden wir das verlorne gut/ 474
Aus Chriſto alles guts/ 15
unſer Gerechtigkeit allein in Chriſto/ 28/748
in Chriſto unſer Vollkommenheit/ 247
und Seligkeit/ 317
In Chriſto zu nehmen/ 227
in Chriſto ſind wir überaus ſchön und ohne Flecken/ 459
zum ewigen Leben wieder ernewert/ 16/188
wieder geiſtlich/ 16
abgebildet/ 54
geiſtliche Vermählung mit Chriſto und ihre Früchte/ 245
wer in Chriſto wil wachſen und zunehmen/ muß ſich vieler weltlichen Geſchäfften entſchlagen: Gleichniſſen/ 135
was heiſſe in Chriſto leben 363
wie die H. Apoſtel in Chriſto gelebet/ 96
muß der Welt abſterben/ 61
Was ein Menſch auſſer und in Chriſto ſey/ 27
Zween Weg/ einer in Adam/ der ander in Chriſto/ 480
wer auſſer Chriſto iſt/ iſt auſſer der Kirch und Seligkeit/ 496
je weiter von Chriſto und ſeinem Leben/ je weiter vom Liecht/ und näher der Finſterniß/ 226
Die nicht mit Chriſto leben/ die leben nicht im Liecht/ ſondern im Finſterniß/ 222
auſſer Chriſto eitel Finſterniß/ Lügen/ Tod/ 365
Irrthumb/ 364
nichts/ 270
Nur äuſſerlicher Buchſtab der Schrifft/ und kein Geſchmack und Krafft des verborgenen Manna/ 207
wer nicht eines Sinnes mit Chriſto iſt/ der iſt wider Chriſtum/ 51
Proceß unſerer geiſtl. Cur/ 202
geſchwinde Cur in Gottes Erbarmung/ 249
Cypriani Spruch von der Seelen Ruhe/ in der 3. Vorrede über das 3. Buch.

D.

David/ hat ſeine Herrligkeit im Himmel/ 96
was wahre Demuht ſey/ 420
iſt/ ſich nichts wehrt achten/ 107. 708
was ſey hertzliche Demuht/
Fundament der Demuht/ 413
Sie muß in den Grund des Hertzens geleget werden/ 756
iſt ein Grund aller guten Werck/ ibid.
oder es werden eitel Grewel und Abgötterey daraus/ 417
wer nicht alles in Demuht thut/ der raubet Gott ſeine Ehr/ ibid.
wie alle gute Werck ſollen in Demuht geſchehen/ vier ſchöne Regeln/ 765

und

und vier Erinnerungen/ ibid.
Gründliche Urſachen der Demuht ſechs/ 556
von der Kraft der Demut/ 412
durch ſie wird der Satan überwunden/ 757
und Ruhe im Hertzen erhalten/ 756
Machet willfertig zum Creutz/ 758
iſt ein Grund und Ancker anderer Tugenden/ 417
Der Weg zur Erkäntniß Gottes/ 708
Gebet ohne Demut iſt nichts/ 414.
Gnad kommt nicht ohne Demuht/ 214
Grad und Staffeln der Demuht/ ſieben/ 710
Demuht Eigenſchafften/ 743
Demuht richtet niemand/ 415
ſtärcket das Erkäntniß GOttes in Hoffnung/ ibid.
machet alles liebich/ 416
Gibt Friede / und höret viel Scheltwort nicht/ ibid.
iſt ein Schatzkammer voller himliſchen Güter/ ibid.
Der Demütigē Liebe Art/ 415
Ein rechter Demühtiger/ 115
Demühtige Seele liebet in Gott alles/ was Gott liebet/ 415
Verachtung eine Prob der Demuht/ 249
Ein Dieb vor Gott / der nicht wiedergibt/ 174
Alles zu unſerm Dienſt erſchaffen/ 454
Vergleichung der zweyerley Dienſt / der Creaturen gegen dem Menſchen und des Menſchen gegen Gott/ 928
Dardurch wird die gantze Welt mit Gott und Menſchen vereiniget/ 931
nöhtige Diſputationes/ 236
Mißbrauch des Diſputirens und Streitſchrifften/ 227
Donner Gottes Stimm / 857
Dunſt der Wolcken Doñer/ 453
Dräwungen Gottes ſollen wir für keinen Schertz halten/ 338
geiſtlichen Durſts Furcht/ 218

E.

Edelgeſtein / warumb ſie GOtt laſſe wachſen/ 865
Eigene Ehr / verderbt alle gute Gaben/ 194
Iſt Abgötterey/ 418
der Ehre GOttes zu wider/ und ihr abgeſagter Feind/ 965
hat viel Menſchen und Engel gefället 186
Erfüllet auch anderer Hertzen mit Gifft/ 966
H. Ehe in der Unſchuld/ 365
Mißbrauch der H. Ehe/ ibid.
Eid Gottes begreiffet alle Sünder und Gottloſen/ 284
hoher und thewrer Eid/ ibid.
höchſte Einfalt/ 5
Einigkeit entſpringet aus der Liebe/ 941
aus ihr entſtehet die unüberwindlichſte Stärcke/ 940
Elend / warumb ein Menſch elend/ 109
ein Elender iſt klein in ſeinem Hertzen/ 105
Troſt im Elende 504
Artzney unſers Elends in ſieben Gründen/ 595
welche elend ſind / die ſihet Gott an/ 108
Eines andern Elend zu betrawren/ 25

Exempel der Erlöſung/ 636
was ein Element ſey/ 861
Ordnung der vier Elementen/ 805
Alle Elementen haben ihre Bewegung/ 866
wunderbahre Verwandniß der Elementen/ 862
der Engel Gegenwart/ 670
Engel Dienſt gegen dem Menſchen/ 894
In jenem Leben werden wir den Engeln gleich in der Verklärung/ hie aber im Lobe Gottes/ 562
Engelbrodt/ 600
Erbſünd was? 261
ſchrecklicher Erbſchade/ 260
Nicht außzuſprechen/ 11
von der Erden und ihrem Grunde/ 802. (von/805
Zweyerley Meynungen dabey
die Erde ein edles fruchtbares Element/ gibt ſchöne Erinnerungen durch ihr Gewächs/ 806
Erdengewächs vielfältige Zeugen Gottes/ 808
Fruchtbarkeit der Erden/ 811
Erdfrüchte/ 861
Erde/ GOTTes Speiskammer/ 453
umb der Sünden willen verfluchet/ 811
zukünfftige newe Erd/ 812
Siebenerley herrliche Geſchöpff Gottes aus der Erden/ 817
GOTT ſchaffet noch heutiges Tages der Menſchen Fleiſch unnd Blut aus der Erden/ 822
Application auff allerley Lehrpuncten/ von Befäſtigung der Erden im Waſſer/ 805
Ergerniß erwecket die Unart im Menſchen/ 9
Ergerniß in der Lehr/ 10
warumb Ergerniß ſo hart verboten/ 11
Ergerliche Wort beflecken die Seel/ 137. (518
Hauptgrund unſerer Erhörung/
Einwurff und Anfechtung über der Erhörung/ 523
Gründe der Erhörung/ ibid.
Füncklein des natürlichen Erkäntniß Gottes/ 36
lebendiges Erkäntniß Gottes/ 61/123
zweyerley Weg darzu/ in der 3. Vorrede.
kömmet aus der Erfahrung/ 222
Früchte der wahren Erleuchtung/ 215
Ernd des Meers und der Lufft/ 453
Evangelium/ woher es vielen Leuten nicht ſchmecket/ 208
ewigen Lebens Vorſchmack 712
Beſchreibung des ewigen Lebens/ worinn es beſtehe/ 254
die Ewige Herrligkeit/ 6-0
Ewige Pein und ewige Frewde/ was ſie wircken. 112

F.

Beſchreibung des allgemeinen Faſtens/ 345
Bußfaſten/ 344
Heuchelfaſten/ 206.345
recht Faſten/ 346
Fewer der göttlichen Liebe/ ſoll unſers Fleiſches Lüſte verzehren/ 697

alle Finſterniß wider die Natur/ 856
Finſterniß der Soñen ſchwächt die Sternen/ 856
verkündiget und bringet allerley Jammer/ 855
ein Zornſpiegel/ 854
Andeutung groſſer Boßheit auff Erden/ 856
Zeugen vom Jüngſten Tage/ 855
Bedeuten innerliche Finſterniß des Unglaubens/ 857
Geiſtliche Finſterniß/ 53
Haß und Neid iſt Finſterniß/ 221
Freyſtadt der Juden geiſtliche Deutung/ 221
Freye Will wie zu verſtehen/ 268
was ein Fluch ſey? 464
kömpt aus Beleidigung der Gerechtigkeit Gottes/ ibid.
Ein unverdienter Fluch ſchadet nicht/ 377
Freundligkeit/ 178
GOttes Freundligkeit und Güte/ 551
erkennet 1/der Menſch an ihm ſelber/ 552
2. allen Creaturen/ 553
3. in der Erlöſung/ 554
4. aus der Verſehung/ ibid.
5. Im Creutz/ da GOTT das Zeitliche entzeucht/ ibid.
6. an den Böſen/ 555
Frewd in Trübſal woher? 723
Frewd kömpt aus einem gutē Samen/ 956
wahre beſtändige Frewd in Gott/ 750
Iſt ein Vorſchmack des ewigē Lebens/ 956
Freude der Welt tilget die furcht Gottes/ 111
führet von Gott/ 960
Vergleichung göttlicher und fleiſchlicher Frewd/ 961
Sind wider einander/ 114
Groſſer Schad der Seelen aus der Welt Frewd/ 112
warumb man ſich frewen oder betrüben ſoll/ ibid.
In der Trübſal ſich freuen/iſt übernatürlich/ 114
Trübſal iſt eines Chriſten Frewd/ 115
himmliſche Freud in der Trübſal/ 114
Freude des ewigē Lebens worinn/ 671
Friede des Hertzens/ſo GOTT gantz gelaſſen/ 724
In demütigen Hertzen wahrer Fried/ 759
wohero unſer Frömbkeit/ 28
Ein Menſch hat mehr Urſach fromb zu ſeyn/denn zu ſündigen/ 354
Alle Ding wird an ſeiner frucht erkandt/ 212
Furcht Gottes/ 111
Zieret unnd ſchmücket alles/ 366
Alles mit Furcht zu gebrauchen zur Nohtdurft/ 83/93/ 138
die Füſſe/ warumb der HErr ſeinen Jüngern gewaſchen/ 413/414.

G.

Gaben/ warumb ſie gegeben werden/ 191
wie ſich ein Chriſt dabey verhalten ſoll/ 763/764.
man ſoll ſie GOTT wider zuſchreiben/und dariñen nit eigne Luſt und Freude haben oder ſuchen. 764.

durch

durch Mißbrauch der Gaben wird die Seel ſchändlich beflecket/ 761
die Natur wendet ſich von GOTT auff die Gaben/ 759/760
Urſachen / warumb die höheſten Gaben vor GOTT nichts gelten/ 204
Inwendige Frucht des Geiſtes muß dabey ſeyn/ 689
und die Furcht Gottes/ 366
hohe Gaben helffen nicht zur Seeligkeit/ 191
eines andern Gaben nicht zu neiden/ 251
vom Gebet/ 691
was das Gebet ſey/ 405
Ein Geſpräch der gläubigen Seelen mit Gott/ 533
eine wirckung des H. Geiſtes/ 752
bedarff keiner langen Wort und viel Erzählung/ 500
Gott fordert dz Gebet ernſtlich von uns/ 486
heiſſet alle Beten / und ſaget allen Erhörung zu/ 488
anleitung zum Gebet/ 481
Gottes geneigter Will/ 500
Gott iſt leicht zu erbitten/ 752
Gott erhöret gewiß unſer Gebet/ 513
das Gebet ein Kennzeichen eines wahren Chriſtē/ 501
das beſte Werck mit Gott reden/ 509
Auffmunterung zum Gebet/ 477
GOttes Güte wäret von Ewigkeit / darumb wird er unſer Gebet nicht verwerffen/ 529/530
Gottes Freundligkeit ſtärcket unſer Gebet/ 531
Gott verſchmähet den Elenden nicht / ſondern wohnet bey ihm/ ibid.
Gottes Barmhertzigkeit und Gnadenbund / ſtärcket unſer Gebet/ 532
Sieben Gehülffen unnd adminicula unſers ſchwachē Gebets/ 527
Mittlerampt Chriſti / Gehülf des Gebets/ ibid.
Heiliger Geiſt/ 528
Wirckung des H. Geiſtes im Hertzen/ 501
Geiſtes Salbung/ ibid.
Wohnung/ 502
Gottes Verheiſſung/ 528
Exempel der Erhörung/ 529
Ein nützliches Tractätlein vō Gebet / daß Gott ſolches in uns wircke / begreiffet 12. c. 473
was unſer Gebet müſſe für Grund haben/ 505
Erſte Grund / Gottes Gnad in Chriſto/ ibid.
2. Gottes Gegenwart/ 508
3. Warheit/ 509
4. ewiges Wort/ 510
Fundament unſers Glaubens / Liebe und Gebets/ 516
Gottes Güte/ 518
Warheit/ 519
Vater- und Mutter-Hertz/ 510
Zeugniß des Heil. Geiſtes in uns/ 521
Gottes Inwohnung in uns/
Gottes Wirckung in uns/ 521
Gewißheit der Erhörung/ 606
herrliche Urſachen des Gebets/ 410

war-

warumb Gott das Gebet befohlen/ 408
von dem Nutz/ Frucht unnd krafſt des Gebets/ 505/ 508
früchte des Gebets/ 409
Gebet bringet Frewd unnd Fried/ 479
dämpffet die Lügner/ 392
Lindert des todes Angſt/ 669
Tröſtet/ 607
von der Krafft und Nohtwendigkeit des Gebets/ 405 544
Krafft des Gebets in Anſchawung des Leidens Chriſti/ 411
Herrlicher nutz des Gebets/ 405/ 408/ 412.
durchs Gebet nahet man zu Gott/ ibid.
Erlanget Schutz/ 507
und Gnadengaben/ 506
Glauben/ 479
ohne Gebet kömpt kein gedeyliche Gab in unſer Hertz/ 274
Im Gebet iſt der Sieg/ 480 507
auch wider die Verläumbder/ 395
ohn Gebet nichts erlanget/ 474
kein Troſt/ 506
Troſt im Gebet/ 509
vom Ort des Gebets/ 496
iſt an keinen gewiſſen Ort gebunden/ 494
von der Zeit des Gebets/ 497
Gottes Zeit iſt allezeit die Erhörung betreffend/ 498
Er erhöret unſer Gebet allezeit/ 484
wie GOtt das Gebet allezeit erhöre/ 523/ 524
Inwendiges Gebet des Hertzens/ 753
Innerlich und übernatürlich Gebet/ 406
mündlich Gebet/ ibid.
hinderniß des Gebets / wie ſie hinweg zu nehmen/ 412
Der Betrübtē Gebet iſt Gott am allerangenemſten/ ibid.
Niemand ſoll das Gebet wegen ſeiner Unwürdigkeit unterlaſſen/ 491
Anfechtung des Gebets/ wie ſie zu überwinden/ 411
was das rechte Gebet in Anfechtung ſey/ 645
Rechte Gebet/ 502
Heuchel-Gebet/ ibid.
übung des Gebets/ 507
Chriſtus unſer Betſpiegel uñ Betbuch/ 410
Chriſti Gebet/ 669/ 755
Gebet Danielis/ 533
vom rechten Verſtand des ſchönen Gebets des Vater unſers/ 752
ſchön Gebetlein/ wie wir in Chriſto alles wieder erlangen/ 475
Gebetlein/ 477/ 479/ 483/ 487/ 493/ 495/ 498 501
ander Gebrechen / wie ſie anzuſehen/ 731/ 732
wie ſie zu ſtraffen/ 749
zweyerley Geburt/ 13
waſerley Geiſt / ſolcherley Kind und Geburt/ 15
Alle gute Werck müſſen aus der newen Geburt geſchehen/ 17
Aus Gott geboren ſeyn/ iſt ein lebendiges Werck/ 27
Böſe Gedancken / wie ſie nicht ſchaden/ 747
wie man ſich in böſe Gedancken/

cken/und ſpiritum blaſphemiæ ſchicken ſoll/ 630
von der Gedult/ 566
Was Gedult ſey/ ibid. und 581/587.
Gedult begreiffet viel Tugenden in ſich/ 588
Bewegliche Haupturſachen der Gedult/ 116/565/581. und folg.
Groſſe Gedult Gottes/ 349
Gott hat viel gröſſer Gedult mit uns / als wir ſelbſt im Creutz/ 582
Gottes Troſt wircket in unſern Hertzen Gedult/ 514
Gedult ein Zeichen der Liebe gegen Gott/ 741
Frucht der Gedult/ behält alle Ständ ruhig/ 584
was heiſſe gedültig ſeyn/ 349
Alles gedültig auffzunehmē/ 774
Geiſtliche Woltthaten der Heil. Dreyfaltigkeit/ 454/455
wenn der heilige Geiſt ſein Ampt am beſten verrichtē kan/ 505
Ampt des H. Geiſtes tröſten/ ibid.
der Heil. Geiſt muß in uns ſeufftzen/ 691
Iſt unter den Seufftzerlein in der Anfechtung/ 645
Bey der Wirckung des H. Geiſtes zweyerley in acht zu nehmen/ 746
Geiſt GOttes/ernewert/ reiniget/und machet das Hertz frey/ 149
der H. Geiſt unſer Seelen Leben/ 752
Proba des Geiſtes im Menſchen/ 502
wobey man mercken kan/ daß der Heil. Geiſt in unſerer Seelen ſey/ 747
Aus viererley Merckzeichen/ 748
Empfindung des H. Geiſtes/ 745
Geiſt muß vom Geiſt geſchmäcket werden/ 209
Geiſthungerige Seele ſchmäcket die himliſche Speis/ 216
Geiſt und Glaub eins/ 87
Geiſt muß das Fleiſch nicht lang herrſchen laſſen/ 90
Geiſtliche newe Schöpffung/ 365
GOtt richtet alles nach dem Hertzen unnd inwendigen Geiſt/ 193. 300.
Die Welt mit ihrer Kurtzweil treibet aus den Heil. Geiſt/ 749
falſcher Ruhm des Glaubens ohne Frucht des Geiſtes/ 64
Geitz iſt groſſe Thorheit/ 94
Göttlich Gemüht/ 182
Irrdiſch und ſchwer Gemüt/ 169
Ledig Gemüht gehet aus in Gott/ 721
In einem ſtillen Hertzen und Gemüt/ kan man mit Gott reden/ 215
Soll Gott reden/ ſo muß alles in uns ſchweigen in ſtillem Gemüht/ 746
unſere Gerechtigkeit iſt auff keine Creatur gegründet/ſondern auff Gott/ 297
und ſeine Barmhertzigkeit in Chriſto/ 293
viel Gründe der Gerechtigkeit des Glaubens/ 299
Gerechtigkeit/ Liebe unnd

Frewde

Frewde ſind beyeinander/ 257
In Wercken iſt nicht die Gerechtigkeit zu ſuchen/ 28/ 762
unſer Gerechtigkeit allein aus und in Chriſto/ 28/748
Gerechtigkeit Gottes in allẽ Dingen/ 463
Sünde iſt wider GOttes Gerechtigkeit/ ibid.
vom Geſetz/ das innerlich unnd äuſſerlich muß übereinkommen/ 689
Geſetz iſt in aller Menſchen Hertzen geſchrieben/ daß ſie an jenem Tag keine Entſchüldigung haben/ 35
Geſetz der Natur/ 137
Gewiſſens Art/ 138
vom Glauben/ 690
was Glaube ſey/ 123
Glaube iſt eine Kraft Gottes/ 122
was ſey an Chriſtum gläubẽ/ 307
was der wahre Glaub ſey? 25/200/244
Glaub iſt die Thür/ dadurch Gott zum Menſchen eingehet/ 109
groſſer Unterſcheid zwiſchen dem wunderthätigen und ſeligmachenden Glauben/ 194
falſcher Glaub/ 45
falſcher Ruhm des Glaubens ohne Frucht des Geiſtes/ 64
Stehet bey GOtt/ wie ſtarck oder ſchwach er uns im Glauben haben wil/ 617
unſer Glaube unvollkomen/ ibid.
GOTT wil den ſchwachen Glauben nicht verwerffen: Sprüch und Exempel/ 619/620/621
für die ſchwachgläubigen ſorget man am meiſten/ ibid.
gern gläuben wollen iſt auch ein Glaub/ ibid.
ſchwacher Glaub ergreiffet Chriſtum ja ſo wol als der ſtarcke Glaub/ 622
des Glaubens Art ſihet man an den Heiligen/ die haben groſſe Schwachheiten befunden/ ibid.
Klage über den ſchwachen Glauben iſt ein zeugniß des Glaubens/ 623
Chriſtus reicht dem ſinckendẽ Glaubẽ die Hand/ wie Petro/ 625
Schwacher Glaub hanget an der Barmhertzigkeit Gottes/ wie ein Kind an der Mutter Brüſte/ 625
Gott iſt nit allein ein Anfänger/ ſondern auch ein Vollẽder des Glaubens/ ibid.
warumb GOtt den Glauben in uns wircket/ 294
wahren Glaubens Art/ 25/ 46/243/306
unnd Beſchaffenheit achte/ 699. folg.
Glaubens Eigenſchafft/ 692
Kampff des Glaubens/ 89
im Glauben muß alles erfüllet ſeyn/ 54
Auch die Vorbilder des newẽ Teſtaments/ 32
Ein Geſpräch des Glaubens mit der Barmhertzigkeit Gottes/ 539
Alles ſoll im Glauben geſchehen/ 99

Gottes Augen ſehen auff den Glauben/
warumb dem Glauben die Hülff wird zugeſchrieben/ und die Seligkeit/ 193. (721
Fundament unſers Glaubens/ 516/613
Proba des Glaubens unnd des Hertzens/ 302
wie der wahre lebēdige Glaub das Hertz reiniget/ 720
Glaubens Gewißheit/ 16
Glaub ſihet auff GOTTes Allmacht und Barmhertzigkeit/ 604
hält ſich fäſt an GOTTes Gnad/ 539
ſihet allein Chriſtum an/ 540
wird nicht ohne Creutz gelehret Glaub/ Hoffnung und Gedult muß bey einander ſeyn/ 612/613
Krafft des Glaubens/ 243
der Glaub iſt die Grundfeſt des Reichs im Menſchen/ 698
machet dem Hertzē Sabbath/ 693. (ibid
iſt der Sieg über die Welt/ dem Glauben muß Sünd/ Todt unnd Hölle weichen/ 28 29.
wendet den Menſchen von jm ſelbſt ab zu Chriſto/ 294
Zeucht CHriſtum an mit allem ſeinem Verdienſt und ernewert den gantzē Menſchen/ 29
wircket allerley Früchte der Gerechtigkeit/ 300
iſt die Thür/ dadurch Gott zum Menſchen eingehet/ 109
wahre Früchte des Glaubēs/ 102/204.
Aus dem wahren Glaubē fleuſt alle Tugend/ 693
wird Chriſtus unſer/ 690
Bringet alles was zur Seligkeit gehöret/ 219
gefällt Gott wol/ 605
Glaub reiniget von unordetlichen Affecten 722
Erleuchtet dz Hertz/ dämpffet der Welt Lieb/ 99/100
Glaub Gottes Same/ 29
hat völlige Genüge in Chriſto/ 704
Im Glauben iſt der gantze Schatz des inwendigen Menſchen/ nemlich Gott/ Chriſtus/ H. Geiſt/ uñ das Reich Gottes/ 698
Gläubige Seel Gottes Kammerdienerin/ 554
Alle Gläubigen lobē den Segen Abraham/ 298
Gnadenbund iſt mit dē Gläubigen gemacht/ 286
Allein Gläubige fähig der Vergebung/ 47
Frewd der Gläubigen/ 281
GOTT zürnet nicht mit den Gläubigen/ ſtraffet ſie auch nicht aus Zorn/ ſondern aus Liebe/ 356
von GOttes Gnad/ ohn welche kein gut Werck geſchicht/ 730/ 762
GOtt machet uns allein zur Gnad geſchickt/ 321
Gnade GOttes thut alles allein in uns/ 198
wie wir bey GOtt Gnad erlangen mögen/ 761
Gnadenliecht Gottes/ 134
CHriſtus macht in uns den guten Willen/ 203
GOTTes Kinder thun auch

Gottes Werck/ 512
Alles was wir guts thun/ iſt Gottes Gnad/ 518
Aus Gottes Gnad kömpt das Leben/ 505
der Grund unſerer Seligkeit/ 298
die Gnadenwahl/ 626
wir bedürffen alle Augenblick der Gnade/ 342
Auſſer derſelbē iſt alles Sünde/ 756
In welchē Verſtand uns die Schrifft etwas guts zuſchreibet/ 202
was gut ſey und heiſſe/ 185
mancherley Gnade GOTTes/ 348
GOtt ruffet uns durch ſeine Gnad/ ibid.
durch Dräwungen/ 337
Gnad machet nicht ſtoltz/ſondern demühtiget/ 328
Kompt nit ohne Demut/ 224
Gnädig anſehen Gottes/ 107
welchen GOtt ſeine Gnad entzeucht/ 232
Gottes Gnad iſt beſſer denn aller Welt Gut/ 525
Gottes Name/ 100
was Gott ſey/ 121
Gott iſt alles Gut weſentlich/ 168/899
Gott iſt unendlich/ ibid.
GOtt machet aus nichts etwas/ 105
Iſt ein Urſprung alles Weſens und Lebens der Creaturen/ 899
Regieret alles/ 391/891
weiß alles/ 750
Beſchreibung der Weißheit/ und wunderlichen Regierung Gottes/ 467
Bild unnd Spiegel ſeiner Weißheit/ 469
Es muß alles geſchehen / wie es GOtt ordnet / und das iſt die höchſte Weisheit Gottes/ 470
Nichts ohne Gottes Willen/ 772
wem GOTtes Will gefällt/ dem gefället alles Lieb und Leid/ 715/716
GOTT weiß Raht/wo kein Hülff iſt/ 892
in Gottes Barmhertzigkeit aller Troſt/ 594
Gott des Troſts/ ibid.
Gottes Troſt gibt Safft und Krafft/ 596
iſt die himliſche Speis unnd Tranck/ 216
leuchtet in den Exempeln der Heiligen/ 595
wer GOttes Troſt ſchmecken wil / muß den irrdiſchen Troſt fahren laſſen/ 212
Rechter Troſt und Weißheit allein aus Gott/ ibid.
Gottes Fürſehung/Gott ſihet alles/unnd ſorget für alles/ 890
Gottes Fürſehung gehet ſonderlich auff die Gläubigen/ 891
und wircket Glauben/ Hoffnung und Gedult/ 892
GOttes unerforſchliche Gerechtigkeit/ 464
Aus Gott und in GOtt ſind alle Ding in einem Anfang/Mittel und Ende/ 171
Gottes Schönheit/ 714
übertrifft alle erſchaffene Schönheit/ 458
GOTT iſt das allerſchöneſte

und lieblichſte Weſen/ 441
löblicher denn aller Creaturen Lob/lieblicher denn aller Creaturen Lied/ 442
von der Frucht der Liebe Gottes/ nemlich der Frewd in Gott/ 955
Gott erfrewet alles/ 887
Beſſer als die Creaturen/736
Gotte iſt uñ ſoll uns alles allein ſeyn/ 559
In Gott findeſtu alles / 168
Niemand weiß recht / was GOTT iſt/ ohn der ſeine Gütigkeit geſchmecket hat/ 448
wie GOTT erkandt und geſchmecket wird/ 215
die höchſte Frewd und Liecht/ 214/759
Gott ſoll man ſich gantz ergebẽ/ 771
allein dienen/ 923
Seine Ehr befördern/verthädigen im Glauben/ 954
warumb Gott alle Ehr gebühret/ 5
womit man ihn ehret/ 963
Mißbrauchen thut Gott groſſe Unehr/ 890
unterſcheid zwiſchen GOtt und Gottes Bild/ 258
GOttes Hertz und Gedancken/ 101
vom gnädigen Willen und Erbarmung Gottes/ 713
gegen allen Menſchen/ 489
uns ſelig zu machen/ 402
Seinem Willen zu folgen/ 954
wem der wolgefällt / dem gefället alles Lieb und Leid/ 715/716.
Gottes Beruff iſt hertzlich/ 716
wenn GOtt ruffet/das iſt die rechte Zeit/ 134
Gott ruffet uns zu ſich durch alle Wort unnd Werck/ 716
Sihet von ſeiner Höhe in unſer Niedriges/ 717
Redet mit uns durch alle Creaturen/ 439
Iſt begierig unſers Heyls/ 695
verlanget nach uns/ 716
In demütigen und ruhigen Hertzen/wircket Gott/ 695
ſoll er wircken/müſſen wir ruhen/ ibid.
die Seele / ſo leer von der Welt-Liebe / iſt GOTTes Werckſtatt/ 696
Gott allzeit bereit in uns zu wircken/ 721
Gott iſt kein Anſeher der Perſon/ ſondern hat ſie alle gleich lieb/ 487
hat niemals einen Elendẽ verlaſſen/ 647
Redet mit uns freundlich/ ob uns gleich die Menſchen läſtern/ 385
Iſt nicht ſchüldig an eines Menſchen Verdamniß/39
Fordert nit groſſe Kunſt von uns/ 141
Auch nicht hohe und ſchwere Ding/ ibid.
wo Gott eigentlich wohne/ 714
Gott iſt in uns/ 646
Edler Gaſt/ 215
Seine Beywohnung in den Elenden/ 438
Iſt allezeit bey uns / aber wir merckens nicht allezeit/ 711
Gott allein zu ſuchen/ ibid.

Ei-

Einig zu lieben/ 760
zweyerley weiß Gott zu suchẽ/ 706
Gott gibt ſich ſelbſt uns aus Liebe/ 905
Iſt uns näher als wir uns ſelbſt/ 740
redet in uns äuſſerlich und innerlich/ 745
wie ein Menſch kan in Gott gezogen werden/ 708
von wem Gott nicht gefunden wird/ 75
Lebendig Erkäntniß Gottes/ 61/ 122/ 124/ 499
ändert das Gemüt/ uñ pflantzet Tugend/ Demuht/ Gedult/ Barmhertzigkeit/ Liebe/ Vergebung/ Rewe/ Gottesfurcht/ 123
wer Gott recht kennet/ trauret darüber/ daß er ihn beleidigt hat/ 459
Niemand kan GOtt gefallen/ wenn er ihm ſelbſt nicht mißfält/ uñ ſich ſelbſt haſſet/ 66
Gottes Hoheit offenbaret unſere Nichtigkeit/ 745
wilt du GOtt werth ſeyn/ ſo ſey dir ſelbſt unwehrt/ 66
GOtt iſt groß und klein/ hoch und nieder/ 461
Gottes Lieb iſt auch des Nechſten Lieb/ 170
Gottes Rach/ 319
GOTT die Rach zu befehlen/ 394
Gott iſt nicht rachgierig/ 178
Gott ſtraffet nit zu verderben/ 350
heilet ſeine Wundẽ uñ Pfeil ſelbſt/ 357
wie die Heiligen an Gottes Gerichten ihre Luſt ſehen/ 466
von Gottes Zorn/ 334
wie er ſich von uns wende/ und mit uns zürne/ 494
wie hoch Gott erzürnt/ wenn man das Zeitliche dem Ewigen vorzeucht/ 15[illegible]
wenn GOtt erzürnet wird/ ſo werden alle Creaturen dem Sünder zuwider/ 46[illegible]
die Heiligen ſehen an Gottes Gerichten ihre Luſt/ 466
warumb ſich Gott leichtlich verſöhnen läſſet/ 356
GOtt thut Barmhertzigkeit an uns/ wenn er uns aus dieſem Jammerthal hinweg nimpt/ 675
Alle Geſchöpff Gottes zeugẽ/ 459
Die Soñe/ und auch abſcheuliche Würm/ 440
Göttlich trawrig/ unnd göttlich frölich/ 11[illegible]
Groſſe Verachtung Gottes in einem gottloſen Leben/ 49
Gottloſigkeit zerſtöret dẽ Gottesdienſt und wahre Religion/ 238
Gottloſe werdẽ nicht erleuchtet/ 240
Rechter Weg der Gottſeligkeit/ 364/ 365.
Falſcher Gottesdienſt/ und deſſen Straff/ 120
wahrer Gottesdienſt/ ibid.
worinnen der wahre Gottesdienſt beſtehe/ 153
In dreyen Stücken/ 121
Im Hertzen nicht äuſſerlich/ 129
Im Geiſt/ unnd warumb es Gottesdienſt heiſſet/ 130
Wenn wir GOtt von Hertzen

tzen dienen/ iſt der Nutze unſer/ ibid.
Gott hat keinen Nutzen darvon/ſondern du/ 180
GOTT des Menſchen höchſtes Gut/ 144/901
Beweiß deſſen/ 513
Gott iſt alles gut weſentlich/ 3/ 550
warumb GOTT nicht müde wird guts zu thun/ 428
Erkäntnüß des höchſten ewigen wahren Guts/ 60
Wie es in der Seelen geſchmäcket wird/ 447
unſer Verderbung hat müſſen mit dem höchſten Gut verbeſſert werden/ 55
Durch die höchſte Bezahlung muß auch das höchſte Gut erkaufft ſeyn/ 297
GOTtes Güte leuchtet aus der Verſehung/ 554
unaußſprechlich/ 555
himliſche Speis unnd ſüſſer Tranck/ 266
leitet zur Buß/ 337
Gott theilet uns aus Liebe ſeine Güter aus/ daß wir ſie aus Liebe wieder ſollẽ außtheilen/ 460
GOttes Güter aus Liebe anzunehmen/ 905
warumb ſie gegeben werden/ 612
Güte GOttes im Gewächs des Graſes/ unnd Erinnerungẽ bey dem Graß/ 820/ 821.

H.

Haß der Welt woher? 589
was da heiſſe ſich ſelbſt unnd ſein Leben haſſen/ 81
warumb ſich ſelbſt haſſen/ 81
Heyden haben keine Entſchüldigung/ 37
Chriſten viel weniger/ als die Heyden/ ibid.
Wz das Hertz ſey in der ſchrifft/ 257. (103
wohin es ſol gerichtet ſeyn/ Allein zu Gott/ 745
ihm ſoll es anhangen/ 746
Dreyerley Hertz/ 328
Vater Hertz/ 330
wie man zum Grund des Hertzens geführet werde/ 688
Der in ſeinem Hertzen der Elendeſte/ iſt GOtt der liebſte/ 104
In GOttes Lieb und Gedult iſt des Hertzens Friede/ 739
welchen Hertzen die himliſche Speis ſchmecket/ 169
zerknirſchtes Hertz Gnadenfähig/ 346
Hertzens Neigung/ 264
groſſe Boßheit des Hertzens/ 264
deſſẽ tieffe Verderbung/ 760
Dort wird das Hertz offenbaret werden/ 104
Hertzen Sabbath/ 487
Künfftige Herrligkeit überwindet alles Hertzleid/ 381
hertztröſtl. Verheiſſung/ 331
des gläubigen Menſchẽ Hertz/ iſt Gottes Himel/ 801/802
Heuchler/ 26
Heuchelbuß/ und Heuchelfaſten/ 345
warumb ſich der HERR einer Hewſchrecken vergleicht/ 375
All unſer Hülff aus Gottes Erbarmung/ 276
Verzug der Göttlichen Hülff/ 657. 658
Drey Troſtgründe/ ibid.
Von Erſchaffung und Weſen des

des Himmels/ 628
was der Himmel ſey/ ibid.
Iſt keiner corruption unterworffen/ ibid.
Iſt rund/ 797
Gröſſe des Himmels/ unbegreifflich/ 831
Ein Bild/ der groſſen Barmhertzigkeit Gottes/ ibid.
Früchte des Himels/ 843/847
unterſte Kräffte der Erden hangen an den obern Kräfften des Himmels/ 848
der Himmel mit allen Kräfften dem gläubigen Gebet unterworffen/ 682
muß dem Menſchen dienen/ 452
Gott wil/ daß wir die Augen ſollen gen Himmel erheben/ 829
wer nicht tüchtig iſt zum Himmelreich/ 261
Newer Himmel/ 801
Hölle den Chriſten unterworffen/ 684
geiſtliche Höll/ darein GOtt führet/ 627
Höllenangſt/ 628
GOtt erlöſet gewißlich auß der Höllenangſt/ 634
und erhält uns darinnen/ ob wirs gleich nicht empfindē/ 628
Hölliſch Ungewitter/ Verleumbdung/ 336
Hoffart ein Anfang aller Sünden/ 259
Iſt der Acker und Same der Ketzerey/ 212
Ein grewlicher Fall/ unnd ſchreckliche Straff/ 422
daraus kömt die gröſte Blindheit und Thorheit/ 424
verderbet auch die beſtē werck/ 756
Wie man ſich für geiſtlicher Hoffart hüten ſoll/ 211
Dreyerley Unart der geiſtlichen Hoffart/ 272
Artzney darwider/ 273
Hoffärtige ſind des Teufels Werckzeug/ 764
glaub und Hoffnung was? 611
Eigenſchafft der Hoffnung/ ibid.
keines Elenden Hoffnung iſt verlohren/ 621
unſer Hoffnung zu befäſtigē/ durch güldene Troſt Sprüche/ 634
warumb Hoffnung nicht laſſe zu ſchanden werden/ 611

J.

Wer nicht erſt Jacob iſt/ wird kein Iſrael/ 65
der himliſche Jacob hat ümb uns gedienet/ 66
Joch Chriſti was? 58
Iſt dē Fleiſch ein bitter Creutz/ dem Geiſt ſanfft/ 22
Inſulē/ gemeiniglich mit Felſen ümbgeben/ 874
Irrthumb was/ und wohero ſo viel? 234
wer nicht in den Wegē Chriſti wandelt/ der gehet irre/ ibid.
Chriſti Jünger ſeyn was? 155

K.

Kampff wider eignes Fleiſch/ und Blut/ 478
und Reich des Teufels/ ibid.
Kampff des Glaubens/ 645
auff den Kampff folget der Sieg/ ibid.
wie man alles verlaſſen unñ verkauffen ſoll/ 696

Wo ein Kind iſt/ da muß die Ruten ſeyn/ 571
Warumb wir zur Kirchen gehen/ 497
Kleider und Bett wachſen aus der Erden/ 810
Knechte/ ſo für Gottes Tiſch ſtehen/ 565
Aus eigenen Kräfften können wir das geringſte nicht leiden/ 773
Kranckheit aus dẽ Geſtirn/ 680
Kräuter/ Zeugniß der Güte und Weißheit Gottes/ 808
Tauſende Theil der Kraft in den Kräutern unergründet/ 809.

L.

Eines einigen Lands unzähliche Wolthaten/ 453
Langmuht/ 178
deren Exempel/ 162
der Heyden und Gottes/ 163
Laſter aller Laſter/ 227
haſſe die Laſter/ die Perſon bewein/ 251
Läſterer werden bald zu ſchandẽ/ 392
fallen in ihr eigen Schwerd/ 393
Gedult überwindet ſie/ 394
was des Menſchen Leben ſey/ 334
Iſt die Zeit der Bekehrung zu Gott/ und Abwendung vom Irrdiſchen/ 722
Nichtigkeit unſers Lebens/ 134
Dreyerley Grad des Lebens/ 514
wird in Sünden und Elend zugebracht/ 672
wer länger Luſt zu leben hat/ hat länger Luſt zu ſündigen/ 573
was iſt unſer kurtzes Leben gegen der ewigẽ Herrligkeit/ 596
Eines wahren Chriſten Leben/ 272.
was ein Chriſtlich Leben ſey/ 254
wie ein Chriſt leben ſoll/ 334
Sein Leben haſſen/ 21
woher ein H. Leben/ 309
Chriſti Lehr unnd Leben was? 434
unſer Leben ſoll Chriſti Leben ähnlich werden/ 77
geiſtlich/ göttlich/ himliſch Leben/ 269
Etliche ſchöne Regeln eines Chriſtlichen Lebens/ 244
geiſtlich/ göttlich Leben gantz todt im natürlichen Menſchen/ 262
des Fleiſches Leben/ des Geiſtes todt/ 116
Leben und Todt der Seelen/ 658
Früchte eines H. Lebens/ 309
ewig Leben ein Erndt/ 526
Leben eine Proba nicht der Lehre/ ſondern der Perſon/ 243
Ein jegliches Leben gehet aus dem Geiſt/ 131
geiſtlich Leben ſtehet im Glauben und in der Liebe/ 161
dem Leib was Gott entzeucht/ leget er der Seelen zu/ 524
der Leiber Aufferſtehung eine ſchöne Erndte/ 526
verklärter Leib ein Schmuck auf die himl. Hochzeit/ 676
der Leib des Menſchen ein H. Tempel Gottes/ 257
Leiden Chriſti dreyerley/ 374
Geheimniß des Leidens Chriſti/ 434.
Leiden Chriſti in Ubung zu bringen/ 743
Groſſes Gut im Leiden verborgen/ 768

unterſcheid des Leidens ůmb uns ſelbſt/und ůmb Gottes willē/ 770
die Seel voll GOttes/der Leib voll Leidens/ 744
von der Liebe GOttes und des Nähesten/ 139
wo keine Lieb iſt / da iſt GOtt nicht/ 602
Liebe Gottes und des Nähestē kan nicht getrennet werden/ 146/157
Lieb Gottes was? 739
Gottes Liebe iſt ewig 183
Eine Urſach der Einigkeit/ 953
urkund der Liebe GOttes fünferley Werck/ 435
die Liebe Christi dz höchſte Gut/ 475
Gottes Liebe die gröſte Gab/ 916
und iſt nichts höhers/ ibid.
GOtt liebet uns alle gleich/ 150
Allerley Liebe GOttes ůmbgibt uns/ unnd laufft uns nach/ 440
Gottes Liebe tröſtet uns/ 438
Proba der Liebe Gottes/ 150
die ewige Liebe entzündet unſer Hertz/ 472
machet alles lieblich/ 443
wie ſehr Gott unſer Seele liebet/ 436
Straff mit Liebe anzunehmē/ 919
Der Menſch ſoll ſeine Liebe keinem andern als GOtt geben/ 434
Nichts iſt unſerer Liebe ſo würdig als Gott/ 457
Nichts beſſers denn Gott lieben/ 166
Alle Creaturen ſind unſere Liebe zu gering/ ibid
Wer GOtt lieb hat/ der hat alle Werck Gottes/ 148
Alles Gut in Gott zu lieben/ 715.
In GOttes Liebe iſt alles begriffen/ 958
das Beſte ſoll das liebſte ſeyn/ 144
GOtt iſt lieblicher denn aller Creaturen Liebe/ 442
Schön Argumēt der Liebe Gottes/ 57
Alle Creaturē ermahnen Gott unauffhörlich ohn unterlaß zu lieben/ 922
Gott kan nicht gnug geliebet werden/ 919
Gott verſchmähet keines Liebe/ 918
Die Natur lehret Gott liebē/ 926
Die Gaben nit mehr als Gott zu lieben/ 741
der Menſch gar erkalt in der Liebe Gottes/ 456
Gott hat uns unſere Liebe thewer gnug bezahlt/ ibid.
ohne Liebe alles vergeblich/ 204.
GOTTes Liebe behütet vor Sünden/ 167
wo keine Liebe iſt/ da iſt Gott nicht/ 147
Lieben iſt viel leichter deñ haſſen/ 172
Nichts iſt unſer als die Liebe/ 942
Tugend nichts anders als gute Liebe/ 943
Liebe machet das geringſte Werck groß/ 189
Krafft der Liebe Gottes/ 446
Sie erlanget alles von Gott/ 430

Durch die Liebe erkennet man Gott/ 155
aus der Liebe kömt alles guts/ 157
das gantze Geſetz hanget an der Liebe/ ibid.
Liebe ein Bild des ewigen Lebens/ ibid.
In der Liebe Verwandniß Gottes/ 158
Die Liebe beweiſet lebendige Glieder des geiſtlichen Leibes Chriſti/ 159
Liebe der Weißheit verſchmähet die Wolluſt/ 68
GOTtes Liebe iſt auch des Näheſten Liebe/ oder ſie iſt falſch/ 170
wenn wir mit unſerm Näheſtẽ handeln/ ſoll alles in der Liebe geſchehen/ 143
Was nicht aus Liebe gehet/ iſt nicht aus Gott/ 184
von der Liebe des Näheſten/ inſonderheit/ 149
Band der Liebe/ 171
Gebot der Liebe/ 151
wegliche Urſachen/ 152
Gründe der Liebe/ 154
Werck der Liebe/ 730
Alles aus Liebe zu thun/ 753
Eigenſchafften der wahren Liebe/ 204/ 429
Spiegel der Lieb in ihm/ 427
Liebe wird durch den H. Geiſt regieret/ 427
Iſt ein Urſprung alles im Menſchen/ 951
Wahrer Liebe Art/ 427
Hertzlich und brünſtig/ 158
warumb die Feind zu lieben/ 158/159
von den Früchten der Liebe/ 176
verziehen/ 177
Liebligkeit und Leichterung aller Ding/ 142
Alles in der Liebe/ GOtt/ Engel Menſch Kirch/ 192
durch die Liebe kan der Menſch ſeiner Verpflicht genug thun/ 917
Im Menſchen nichts höhers/ denn Liebe/ ibid.
warumb die Liebe die höchſte Tugend/ 183
Lob der Liebe/ 154
Unterſcheid der Heydniſchen und Chriſtl. Liebe/ 158
Betrug der Welt Liebe/ 445
Liebe des zeitlichen gebieret Trawrigkeit/ 117
und machet Schmertzen/ 399
unordentliche betrogene Liebe/ 426
ſchwache Liebe/ ibid.
Reine Liebe unnd falſche Liebe/ 184/205
der Creaturen Dienſt nit falſch/ darumb ſoll auch unſer Lieb nicht falſch ſeyn/ 923
Gottes Liebe uñ eigene Liebe ſind wider einander/ 76
Eigen Lieb iſt verboten/ 85
wz da heiſſe ſich ſelbſt lieben/ 81
Böſe Früchte der eigenen Liebe/ 79
Beſchreibung derſelbigẽ/ ibid.
Eigene Liebe ſchadet/ 744
gebieret drey Laſter/ 952
Iſt ein iñerlicher Abgott/ 418
Gifft der Seelen und Abgötterey/ 74
E. L. wurtzel alles böſen/ 949
und aller Untugend/ 960
machet eitel Unruhe/ 75
uñ kömpt daraus ewige Traurigkeit und Todt/ 962
eigene Lieb unnd Ehr des Teu-

Teuffels Fall/ 186
ohne Lieb das Gebet untüchtig/ 150
Ja alle Werck todt/ 161
Was falſch Liecht unnd wahres Liecht/ 59/207
Liecht der Natur/ 36
Werck des natürlichē Liechts/ 731
Hiṁels Liechter bringē Veränderung/ 680
das ewige Liecht dem Menſchen des Lebens worden im Verſtand/ 471
unterſcheid des natürlichen und GnadenLiechts/ 724
Aus dem göttlichen Gnaden-Liecht kömpt Erkäntniß der Warheit/ 726
und Verachtung des Zeitlichen/ 227
Finſterniß der Sündē dämpfet das Gnaden-Liecht/ ibid.
GOTT läſſet ſein Gnaden-Liecht im Finſterniß auffgehen/ 608
Gerechtigkeit und Warheit kommen endlich ans Liecht/ 609
Ohne Gottſeligkeit kein wahres göttl. Liecht/ 744
ein Chriſt ſol täglich Gott lobē/ und warumb/ 548
hohe Urſachen und Ammahnungen zu GOTTes Lob/ 549. und folg.
Lob Gottes iſt ein Vorſchmack des ewigen Lebens/ 564
Der H. Seelen ſind unerſättlich der Liebe und Lob Gottes/ 442
Lob-Geſäng begreiffē die höchſte Wunder Gottes in ſich/ uñ dē Sieg über die Feind/ 544
Lügner Teufels Kinder/ 266
Gottes Krafft erhält uns wider die Lügner uñ Lügenmäuler/ 395
unnd bedecket uns für ihren Mordpfeilen/ 396
Straff der Lügenmäuler/ 397
Luſt Gottes die Menſchen zu erleuchten/ 719
Böſe Luſt iſt der verbotene Baum/ 95
böſe Luſt nicht verbergen/ ſondern tödten/ 64

M.

Magnet hilfft viel in Schiffahrten/ 876
Falſche Märtyrer/ 206
Böſer Mäuler plötzlicher Untergang/ 390
Eigenſchafften des Meers/ 872
Deſſen grauſame Gröſſe/ ibid.
Inwendiger Motor des Meers/ 869
Mond iſt eigentlich nicht die Urſach der bewegung des Meers/ 867
Es wohnen ſo viel Menſchen im Meer als auff Erden/ 874
Groſſe Menge der Meerthier/ ibid.
das Meer iſt GOttes groſſe Speißkammer/ ibid.
Gottes Allmacht ſcheint aus des Meers Gröſſe/ 877
Kein Gewalt könte dem Meer wehren/ wenn GOtt nicht thät/ 871
Gott hat die gröſte Wunder im Meer gethan/ 879
Geiſtliche Deutūg auf zweyerley Meer/ 1. Angſtmeer dieſes Lebens/ 877
2. Gnaden-Meer mit reichem Troſt/ 879

Beſchreibung des Menſchē/ 136
GOtt ſchaffet noch heutiges Tages der Menſchen Fleiſch und Blut aus der Erden/ 822
Worzu der Menſch geſchaffē/ 72
Alle Creaturen haben ihr Gut ümb des Menſchen willen empfangen/ 911
der Creaturen Werck ruhen im Menſchen/ 905
All ihr Frewd iſt im Menſchen/ 908
Der Menſch das End aller Creaturen/ 935
Der Menſch dienet GOTT nicht ſo embſig/ als die Creaturen ihme dienen/ 935
Zweyerley Gaben/ ümb welcher willen der Menſch Gott verpflichtet/ 951
Gott darff keines Menſchen Dienſt/ 927
Menſch hat mehr Urſach from zu ſeyn/ denn zu ſündigen/ 355
Wenn der Menſch auffhöret GOtt zu dienen/ verleuret er ſein ſeliges Leben/ 929
GOttes Menſch und Welt-Menſch/ 100
Zweyerley Menſchen in uns wider einander/ 87
Viehe Menſchen ſind Unmenſchen/ 117
Fleiſchlicher Menſch/ 420
Geiſtlich unnd Fleiſchlich Menſch/ 59
Ein Menſch ſoll ſich nichts wehrt achten/ 106.
Natürlich Bild des Menſchē/ 315
Der Menſch iſt durch die Sünd aus der ſeligē Weißheit/ in die unſinnige Thorheit gerahten/ 473
übertrifft alle Thier mit Boßheit/ 331.
Iſt keiner Wolthat GOttes wehrt/ 109
Keiner beſſer denn der ander/ 85
Ein Schatten uñ Traum/ 421
Dreyerley Stände im Menſchen/ 915
Des Menſchen Sinn unnd Gedanckē haben ihre Speiſe vom Geſtirn/ 836
der Menſch iſt nit zu dieſem/ ſondern zum ewigen Leben erſchaffen/ 98/ 909
Ihm iſt Leben und Todt fürgelegt/ 92
was ein Menſch beweinen ſoll/ 109
Menſchen Krafft/ 269
Menſch kan ihm ſelber nicht helffen/ 196
von ihm ſelbſt nichts guts gedencken/ viel weniger thun/ 202
Was den Menſchen hindert/ daß er GOttes Gütigkeit nicht empfinden kan/ 447
Durch ſeine Krafft hindert ſich der Menſch ſelbſt an ſeiner Seligkeit/ 319
wie ein Menſch täglich muß gebeſſert werden/ 114
Menſch iſt lauter Finſterniß/ Chriſtus lauter Liecht/ 199
In welchem Menſchen Chriſtus lebe/ 420
Edler Menſch in dem Chriſtus lebet/ 56
weiſer und kluger Menſch/ 113
was das beſte/ das er jm thun kan/ 109
warumb ein Menſch ſoll gedemühtiget werden/ 775
wer wider Menſchen ſündiget/ beleidiget Gott/ 169

Mittel

Mittel/ was ſie ſeynd/ und wie ſie im Nohtfall nicht verdam̃n. ſo man ſie nit brauchen kan/ 497
Mondes Liecht/ uñ Nutz deſſeldigen Zu- und Abnehmens/ 849
Ein jeder Mond hat ſeine eigene Früchte/ 850
der Mörder ſitzt im Hertzen/ (305
N.
Was unſer Nam ſey/ dabey uns Gott ruffet/ 468
GOtt wircket durch die Natur/ 678
die gantze Natur hanget an einander/ 847
was der Menſch verſchuldet/ muß zuvor die Natur leiden/ 856.
Liecht der Natur/ 36
Kampff und Streit unſer böſen Natur/ 56/57
Nebel/ 843
der Nechſte warumb zu lieben? 152.
New: Geburt/ 26
Alle gute Werck müſſen aus der newen Geburt gehen/ 17
N. we Menſch was? 82
das newe Leben ein bitter Creutz dem Fleiſch/ 57
Lerne deine Nichtigkeit erkennen/ 375
O.
vom Oel/ 825
Opffer Moſis Geiſtlich/ und warumb die Prieſter davon eſſen muſten/ 128
Opffer eines Chriſten/ 110
wahre geiſtliche Opffer/ 153
P.
Geiſtlicher Palmenbaum/ 132
woher die groſſe ewige Pein/ 38
Irrdiſche Perlein muß verlaſſen seyn/ wiltu die himliſche Perlein haben/ 80
Geiſtlicher Prieſter/ 110
Herrligkeit des geiſtlichen Prieſterthumbs/ 703
Pſalmen auff allerley Fäll gerichtet/ 547
Q.
woher die Quaal der Seelen/ 38
Quaal und Pein der Höllen/ 336
Quelle der Brunnen/ 814
ſtetigwärender Quell/ ein Bild des ewigen Lebens/ 815
R.
Beſchreibung der Rache GOttes/ 465
Exempel der wunderlichen Rache Gottes/ ibid.
Regen/ 455
das Reich Gottes iſt kein gewiſſer Ort/ 494
Reichthumb iſt eine Prob des Menſchen/ 91
von wahrer Rew/ 129
was wahre Rew ſey und falſche Rew/ 715. 750
Richte dich ſelbſt/ 731
unnütz Richter/ 272
Gröſte Ruhe und Unruhe/ 137
wahre Rew und Troſt/ 138
In Gott/ 6
wie Ruhe zu ſuchen/ 614
wer auſſer allen Creaturen ruhet/ der ruhet in Gott/ 616
Chriſti wahres Glied seyn/ iſt ein hoher Ruhm/ 581
Durch Liebe/ Demuht und Gedult überwinden/ iſt ein groſſer Ruhm/ 380
Beſſer ſich der Schwachheit rühmen/ denn der Stärcke/ 621.
S.
Innerliche Sabbath des Hertzens/ 240
Same der N. Geburt/ 5

Same Gottes bringet göttliche Früchte/ 136
In einē Samē ligt der gantze Baum verborgen/ 810
Teufelsſame wil heraus. 267
Sanfftmuht gehöret Chriſto un̄ den wahren Liebhabern/ 737
Satans Bild/ 260
Satans Eingeben/ 643
Troſtgründe wider des Satans Pfeil ſtehen/ 651. und folg.
Groſſe Macht des Satans in des Menſchen Hertz/ 455
warumb alles bös / was der Satan thut/ 147
warumb er ein GOtt dieſer Welt genennet/ 419
Fleiſches Lüſte ſind Thor des Satans/ 245
Im Satan leben/ 55
was da heiſſe das Reich des Satans überwinden/ 88
Schand überfället endlich die Spötter/ 610
groſſe Schwachheit auch in den Kindern Gottes/ 270
Gott iſt den Schwachen am näheſten/ 626
Schätze der Kinder Gottes/ 253
Mittel/dadurch ein menſch zu ſeinem inwendigen Schatz kommen ſoll/ 691
Der beſte Schatz GOTT in Chriſto/ 693
Schiffart/ 576
Ehr dem Schöpffer zu geben 965
Seelen Gleichförmigkeit mit Gott im Stand der Unſchuld/ 255
höchſte Würdigkeit der Seelen/ 713
wie die Seele zu GOtt nahe/ 733.
Ruhe der Seelen in Abwendung von der Welt übers 3. Buch in der Vorrede.
Solle ſich nit hängen an irrdiſche Ding/ 913
die Welt erſchaffen zu Dienſt des Leibes und der Seelen/ 907
Verluſt der Seelen/ 446
Anfechtungen in der Seelen-Not/ 260
drey Eigenſchafften der Seelen eingepflantzet/ 35.36
Gottes Spiegel/ 103.255
woher der Seligen Frewd/ 707.708
Seligkeit an keinen Ort verbunden/ 496
Sicherſte Weg zur Seligkeit/ 762
durch gute Tage wird die Seligkeit leicht unnd offt verſchertzet/ 575
Siebenfältiger Troſt in Trübſal/ 603
Sich ſelbſt verläugnē iſt ſchwer/ und doch hochnöhtig/ 131.352
Sein ſelbſt Erkäntniß/ 326
rechter Sieg/ 212
gröſter Sieg ſich ſelbſt überwinden/ 87.88
Soñ des Him̃els Zierd/ 793.794
iſt viel gröſſer als ſie ſcheinet/ 852
Spiegel des Lebens Chriſti/ 361
und ſeiner groſſen Verachtung/ 371
einer Stadt Untergang/ 602
ein Chriſt muß immer lernen ſterben/ daß er einmal wol ſterbe/ 359
Wir ſterben täglich geiſtlich und leiblich/ 672
kein Menſch ſtirbt ohngefehr/ 674.

ein

ein jeder Stern hat ſeinen Segen/ 457
der kleineſte Stern iſt gröſſer denn der Erdboden/ 830
Sollen uns führen zur Betrachtung der Engel/ 833
Kranckheit aus dem Geſtirn/ 680
Straff ſind allzeit geringer/ deñ unſere Sünden/ 581
Gottes Wolthaten ſind allezeit gröſſer denn die Straff/ ibid.
Geiſtlicher unnd innerlicher Streit/ 270
Der Sünden Urſprung/ böſer Will/ 524
Gröſſe der Sünden/ 331
derſelbigen Grewligkeit/ ibid.
Adams Sünd/ die ſchreckliche Sünd/ 7. (655
Verwilligung in die Sünde/ einwohnende Sünde verdamt nicht/ ſondern die herꝛſchende/ 89
ümb der Sünden willen kein Menſch zu haſſen/ ſondern zu beklagen/ 251
Ein Chriſt hält ſich für den gröſten Sünder/ ibid.
Die ſchwere Dienſtbarkeit iſt der Sünden dienen/ 149
der Menſch durch die Sünde aller Wolthaten GOttes verluſtiget/ 354
Erkäntniß der Sünden/ 599
ohne dieſe wird der Seelen nit geholffen/ ibid.
köſtliche Sündenartzney/ 41
Chriſti Sieg gehet über alle Sünde aller Menſchẽ/ 291
welche Sünd vergeben werden/ 218
warumb Gott unſerer Sünd nit ewig gedencken wil/ 285
Die Sünd der Jüden/ 602

T.

Von den ſechs Tagewercken Gottes 786. bl. biß 898
frucht der Tauffe/ 19. 306
Gnadenbund wiederholet in der Tauff/ 186
unſer höchſter Troſt unnd Ruhm/ 799
Thaw/ 817
Sein Urſprung/ Nutz/ 818
Bienen machen damit ihr Honig/ 819
ein Bild des Friedes/ ibid.
Teufelswerck im Menſchẽ/ 447
Teufels Saame unnd Gifft im Menſchen/ 265
Teufel verſucht alle Menſchen/ (650
Teufels einraunen/ 740.
dem Teufel zu widerſtrebẽ/ 757
der Teufel verführet durch gute Tage/ 769
Thier geben Gottes Allmacht zu erkennen/ und ſeine Weißheit/ 882
vier Thier im Ezechiele unnd Joh. was ſie bedeuten/ 884
GOtt erbarmet ſich über alle Thier/ ſpeiſet alle Thier 885
ein jedes Thier hat ſeine ſonderbare Speis/ 886
Gott allẽ Thieren eingepflantzet Speis zu ſuchen/ 851
Tyrannen haben auch ihr Zeit und Ziel/ 660
ohne Tödtung des Fleiſches nichts Guts im Menſchen/ 65
geiſtlicher Todtſchlag/ 127
Hertzen Todſchlag/ 503
warumb Gott die Stunde des Todes verborgen/ 534
wahre Tugend muß aus der Liebe und Freyheit des Geiſtes

ſtes geſchehen / 694
warumb man ſie lieb haben ſoll / 144
Niemand weiß was Tugend iſt / ohn der Tugend übet / 222
Thränenbrodt / 116
Artzney wider die geiſtliche Trawrigkeit / 635
aus Gottes Wort der wahre Troſt / 601
Nutz der Troſtloſigkeit / 632
Trübſal ſind Schätz der Heiligen / 663
die Trübſal auff dem Weg zum Himmelreich iſt durch Chriſtum geheiliget / 402

V.

Eigenſchafft eines Vaters / 594
Außlegũg des Vater unſers / 753
Verachtung ein Prob der Demuht / 249
Troſt in Verachtung / ibid.
Gott widerruffet ſeine gnädige Vergebung / weñ wir nicht vergeben wollen / 150
in Verfolgung wil uns niemand kennen / denn Gott allein / 397
Verleumbdung eine Prob der Demuht / 384
Verleumbder des Teufels Jaghund / 395.
Verſöhnung nicht zu verſäumen / 304
Verſchwiegenheit / 416
über Unbarmhertzigkeit zürnet Gott am meiſten / 152
Unbußfertigkeit hindert Chriſti Verdienſt / und köſtliche Artzney / 199
Unruhe / woher? 68
warumb Untugend zu haſſen / 145.

W.

Warheit iſt eine helle Sonne / und bricht endlich durch die dicke Nebel der Lügen / 389
Weg zu Chriſto iſt Demuht, 79
zu Weinen mehr Urſach denn zu Lachen / 115
natürliche Weißheit / woher? 836
irrdiſche menſchliche Weißheit iſt eigen Lob und Ehr / 76
je weiter von der Welt / je näher zu Gott / 688
wie man ſich in der Welt Geſellſchafft ſoll verhalten / 750
welche Werck Gott gefallen / 130
Gottes Wille iſt allzeit gut / des Menſchen Will allzeit böß / 246.

Z.

Zeichen der Liebe Gottes / 408
Zeitlich Creutz eine groſſe Barmhertzigkeit Gottes / 585
Zwey Ziel des Menſchen / 170
Zorn Gottes woher verurſachet? 101
GOTTes Hut wider die böſen Zungen / 393
GOTT bewahret für falſchen Zungen / 396.

II. Re-

II.
Regiſter
Uber etliche Geiſt-reiche Sprüche Alten und Newē Teſtaments/ ſo Typicè in den vier Büchern vom W. C. angezogen werden.

1. Buch M.

Cap.	Verſ.	Cap.
1	2	365
4	8	31
7	21	21
8	9	137
9	21	125
12	1	65. 79
14	14	32
19	17	32
	33	125
21	6	63
24	64	79
29	25	66
31	38/40	66
32	23	139
2. Buch M.		
4	11	385
20	19	527
3. Buch M.		
6	13	458
10	1/9	139/125
21	14	80

4. Buch M.

Cap.	Verſ.	Blat.
11	1. ſeq.	100
Aus dem Buch Joſ.		
13	15	99
1. Buch Sam.		
6	22	105
1. Buch der Kön.		
1	1	534
10	8/ 19	565/710
18	45	745
Aus dem Buch Hiob.		
1	21	172
Aus den Pſal.		
Pſ. 39	9	358
Aus dem Hohenl. Sal.		
3	10	136
Aus dem Pr. Ezech.		
8	10	325
Aus dem N. T.		
Luc. 15	v. 1. ſeq.	fol. 328
Apoc. 14.	v. 2.	568

III. Re-

III.

Regiſter

über etliche ſchöne und tröſtliche Gleichniſſen in den 4. Büchern vom W. C. enthalten.

Aus dem 1. Buch.
Bl. 9/27.28.107.118.148.185. 208.250.

Aus dem 2. Buch.
454.491.569.617.

Aus dem 3. Buch.
Bl. 696.745.764.767. 772.

Aus dem 4. Buch.
Bl. 830.

IV.

Regiſter

Nach Ordnung der Bibliſchen Bücher.

über die Sprüche H. Schrifft/ welche an ſtatt eines jeden Stücks / in jedem Capitel etwas erkläret und abgehandelt werden.

Aus dem 1. Buch M.

Cap.	Verſ.	Blat
1	3	786
1	6	796
1	9	802
1	14	829
1	20	858
1	24	881
1	26	935
9	2	911

2. Buch M.

12	48	41

3. Buch M.

10	1	119

4. Buch M.

5	6	169
11	1.	98

5. Buch M.

32	4	946

Aus dem Buch Hiob.

12	7	907

Aus den Pſalmen.

Pſ. 3.	4/8	391
5	12	955
19	1	796
19	12	927
34	9	447
36	7	463
37	4	761
39	6	421
48	2/3	135
85	6/7.11	533
		86

Cap.	Verſ.	Blat
86	1	5[illegible]
86	6/7	513
86	11	362
87	2	435
89	9	460
92	6/7	910
92	4.5 6.8.	561
92	13.14.15.	131
95	6	963
100	3	902
102	10.11.12.	351
	9	382
104	1	458
	2	786
	3	796
	19	829
	21	881
	24	802/93
	25	858
	31	903
106	1	549
107	1	549
109	1	379
115	1	947
116	7	732
118	1	549
139	2	484
145	8	487

Aus den Sp. Sal.

3	21/22	928
8	1/2.	922
8	31	903
21	2	193

Aus dem Hohenl. S.

3	1/2	405
5	1	924
5	17	711
8	7	920

Aus dem Pr. Eſaia.

12	3	275
41	17	637
42	3	617

Cap.	Verſ.	Bl.
44	3	744
46	8	692
48	10	627
49	8	496
49	23	611
53	3	571
52	7	737
56	7	713
65	24	499
66	2	104

Aus dem Pr. Jeremia.

10	2	676
10	6	932
23	23	481
32	17/18	898

Aus dem Pr. Daniel.

9	7	947

Aus dem Pr. Hoſea.

13	9	949

Aus dem Pr. Joel.

2	12. ſeq.	537
2	32	485

Aus dem Pr. Micha.

7	7. ſeq.	601

Aus dem Pr. Habac.

2	3/4	657

Aus dem Pr. Malach.

1	6	932
2	10	938

Aus dem B. Judith.

9	16	412

Aus dem B. der Weißh.

1	14	898
2	23	911
6	18. ſeq.	309
11	27	911
11	26	930
12	3	911
12	18	919
13	9	925

Aus

Aus dem B. J. Sir.

Cap.	Verſ.	Blat.
43	2. ſeq.	829

Aus dem N. T.

Matthaei.

Cap.	Verſ.	Blat.
5	44	160
7	21	203
10	38	767
12	30	50
21	13	713
26	38	597

S. Lucæ.

Cap.	Verſ.	Blat.
9	23	81
11	55	942
14	26	74
15	1	328
15	21	491
16	15	417
17	21	30
18	14	708
19	10	283
22	31	650
24	26	661

Johannis.

Cap.	Verſ.	Blat.
4	21. ſeq.	493
14	26	74
12	35	230
14	21	444
15	5	317
16	8	747
	24	477

Der Apoſtel Geſch.

Cap.	Verſ.	Blat.
14	22	587
15	21	491
15	18	467

An die Römer.

Cap.	Verſ.	Blat.
2	24	35
5	3	479
	19	7/292
6	6	322
7	23	86
8	7	951
8	13	962
8	15	752
8	26	527
11	36	901
13	8	152

Aus der 1. Ep. an die Cor.

Cap.	Verſ.	Blat.
1	30	196
4	7	271/915
4	20	199
6	19	686
13	5	184
	4. ſeq.	176

Aus der 2. Epiſt. an die Corinth.

Cap.	Verſ.	Blat.
1	3. ſeq.	595
3	10	253
4	6	724
5	15	61
	17	360
7	10	111
8	9	67/366
13	5	740

Galater.

Cap.	Verſ.	Blat.
5	24	19
6	15	12

Epheſer.

Cap.	Verſ.	Blat.
3	16. ſeq.	698
4	23/24.	1

Coloſſer.

Cap.	Verſ.	Blat.
2	3	475
3	14	953

1 Timoth.

Cap.	Verſ.	Blat.
1	5	139/954
4	8	244
6	7	91

2 Timoth.

Cap.	Verſ.	Blat.
1	9	716
	10	664
	13/14	236
3	5	48

Cap.	Verſ.	Blat.
	Hebreer.	
4	16	505
10	36	566
12	3	373
	1 Petri.	
2	11	749
	21	52
5	5	759
	2 Petri.	
1	19	149
	1 Johan. am	
1	5	728/786
	6. ſeq.	218
2	15	165.431.735. (948
4	8	424.936
	9	450
	16	905.943
	19	906
	21	933
5	1	25
		925
	Epiſt. Jacobi.	
1	12	574
4	2	475
	9	959
5	7	580
	Offenb. Johannis.	
2	17	207
5	1	402

E N D E.

Th. Pr.

Arndt

~~102 573~~

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Arndt, Johann,

Vier Bücher vom wahren Christenthumb, das ist: Von heylsamer Buhsse, hertzlicher Rewe und Leid über die Sünde, und wahrem Glauben

Lüneburg 1660

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Pr 97
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11290077-1